

OST-EUROPA- MARKT

ORGAN DES
WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND
UND DIE OSTSTAATEN
KÖNIGSBERG PR. / BERLIN W. 35

In Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß
der Deutschen Wirtschaft

Herausgeber:
HANS JONAS

5115 4A

13. Jahrgang 1933



OST-EUROPA-VERLAG
KÖNIGSBERG PR. / BERLIN W. 35

Est. A



Ueber alle im vorliegenden Bande dieser Zeitschrift behandelten Wirtschaftsfragen der osteuropäischen Länder erteilt weitere, eingehende Auskünfte das Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr.

Anschriften:

Herausgeber und Schriftleitung: Königsberg Pr., Adolf-Hitler-Straße 6/8,
Fernruf: Sammelnummer 34422.

Verlag: Ost-Europa-Verlag, Königsberg Pr., Adolf-Hitler-Straße 6/8,
Fernruf: Sammelnummer 34422.

Druck: Hartungsche Druckerei, Königsberg Pr.

Inhalt.

A. Aufsätze.

	Seite
Allgemeines. Ost- und Nordeuropa.	
Die Einfuhrbeschränkungen in Lettland, Estland und Finnland	11
Die deutsche Maschinenausfuhr nach Osteuropa in den ersten neun Monaten 1932	20
Der deutsch-osteuropäische Handel 1931 und 1932	133
Deutschlands Maschinenausfuhr nach Osteuropa im Jahre 1932	170
Die Deutsche Ostmesse als Träger des Ostgeschäfts	249
Deutschlands Außenhandel mit Osteuropa im 1. Halbjahr 1933	325
Deutschlands Außenhandel mit Nordeuropa	367
Die Struktur des deutsch-osteuropäischen Warenaustausches im ersten Halbjahr 1933	430
Textilindustrie und Textileinfuhr Nordeuropas	434
Technik und Werbung im Geschäft mit den baltischen Staaten	492
Neun Monate Außenhandel Deutschland-Osteuropa	510
Buchdruckereien, Papierverbrauch und Zeitungsbedarf in Osteuropa	512
Sowjetunion.	
Die Technik des Rußlandgeschäfts. Von Roland	1, 56, 113
1932 im deutsch-russischen Geschäftsverkehr. Von Gerhard Schauke	49
Ergebnisse des ersten Fünfjahrplanes — Der Volkswirtschaftsplan der UdSSR für 1933 — Aussichten für Deutschland. Von A. M.	62
Zur Finanzlage der Sowjetunion. Von Dr. Gerhard Dobbert	119
Deutschland im sowjetrussischen Außenhandel 1932. Von Dr. Th.	123
Der Güterverkehr mit dem Fernen Osten über Sibirien. Von Dr. K. Wyszomirski	129, 197
Die Verlängerung des Berliner Vertrages zwischen Deutschland und der Sowjetunion	169
Vordringliche Industriebauten in der Sowjetunion	176
Die großchemische und Kunstdüngerindustrie Sowjetrußlands im zweiten Fünfjahrplan. Von A. L.	182
Die Erdölausfuhr der Sowjetunion im Jahre 1932 und ihre Entwicklung im ersten Vierteljahr 1933. Von Wolfram Doellen	188
Die Betätigung deutscher Industriefirmen im Leningrader Gebiet. Von Robert Blumenfeld	193
Zur Lage der sowjetrussischen Landwirtschaft	259
Die Rubelinflation in Sowjetrußland. Von Dr. R. A.	264
Auf sowjetrussischen Staatsgütern	329

	Seite
Viehbewegung und Viehbedarf in einem Rayon des Zentral-schwarzerdegebietes. Von Dipl.-Landwirt H. E. M e n t z e l	335
Der sowjetrussische Außenhandel im ersten Halbjahr 1933 . .	339
Die geschäftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der UdSSR. Von G e r h a r d S c h a u k e	405
Zur Frage eines Kompensationsverkehrs zwischen Deutschland und der UdSSR	408
Rußlands Außenhandel Januar/September 1933	416
Stand der Vorarbeiten für den zweiten Fünfjahrplan	485

Polen.

Der neue polnische Zolltarif und die Gestaltung des deutsch-polnischen Geschäftsverkehrs. Von H a r r y G a b r i e l s k y	6
Die Entwicklung von Danzig und Gdingen in den Jahren 1931 und 1932. Von D r . H e r m a n n S t e i n e r t	205
Die industrielle Selbstversorgung Polens. Von D r . S	345

Litauen.

Litauens Handel, Gewerbe und Landwirtschaft im Jahre 1932. Von D r . A d o l f S c h ö n e m a n n	72
Litauen vor der Frage: Selbstversorgung oder Warenaustausch. Von A. S.	214
Litauens Zolltarif und der Handel mit Deutschland. Von D r . A. S c h ö n e m a n n	267
Der deutsch-litauische Handel im ersten Halbjahr 1933. Von A—n.	351
Die Industrie Litauens	500

Lettland.

Deutschlands Rolle in der Einfuhr Lettlands im Jahre 1932 . .	217
Zur Wirtschaftslage in Lettland	277
Der landwirtschaftliche Protektionismus in Lettland	355

Estland.

Die estländische Währungsreform	280
Die industrielle Eigenversorgung Estlands	359
Finnland und Estland nach Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrages. Von L.	420
Kapital- und Geldmarkt in Estland	505

Finnland.

Finnlands Außenhandel im ersten Halbjahr 1933	364
Finnland und Estland nach Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrages. Von L.	420
Finnlands Zellstoff- und Papierindustrie und Deutschland. Von K u r t D . B u c k	425

B. Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

Sowjetunion.

Das deutsche Rußlandgeschäft am Anfang des Jahres 1933. Von R o l a n d	24
---	----

Die Voraussetzungen für das deutsche Rußlandgeschäft im Jahre 1933. Von R o l a n d	76
Das deutsche Rußlandgeschäft im Januar/März 1933 und seine nächsten Aussichten. Von R o l a n d	139
Der englisch-russische Konflikt und Deutschland. Von R o l a n d	222
Das deutsche Rußlandgeschäft im April/Juni 1933. Von R o l a n d	286

Polen.

Die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen im Jahre 1932. Von H. G.	143
Entwicklung und Aussichten des deutsch-polnischen Geschäfts. Von Sr.	291
Beurteilung der Entwicklungsmöglichkeiten des deutsch-polnischen Geschäfts	514

Litauen.

Der deutsch-litauische Warenverkehr 1928—1932. Von A. L.	82
Zur Wirtschaftslage in Litauen	441

Lettland.

Zur Wirtschaftslage in Lettland	447
---	-----

C. Osteuropäische Wirtschaftschronik.

1. Allgemeine Entwicklung.

(Pläne, Organisation, allgemeine Wirtschaftslage, Territorium, Bevölkerung.)

	Seite		Seite
Sowjetunion.		Generalversammlung der Pienocentras	235
Wirtschaftsorgane	29, 151	Beschlüsse d. Gewerbetreibenden	463
Entwicklung der Wirtschaft	30	Lettland.	
Vertragsbeziehungen	31	Volkseinkommen und Steuerlast	236
Zeitungspreise	90	Baltische Wirtschaftskonferenz	389
Fristen für das Planwerk	91	Neugründungen	390
Polen.		Wechselproteste	528
Gesamtwirtschaftslage	34	Estland.	
Wechselproteste	34, 233, 307	Wechselproteste	100, 391
Firmen-Nachrichten 307, 387, 463, 526		Finnland.	
Neuregelung der Patentgebühren	157	Wirtschaft im Jahre 1932	40
Besserung der Wirtschaftslage	458	Wechselproteste	101, 314
Industriell - landwirtschaftlicher Ausschuß	458	Konjunktur	469
Litauen.			
Wechselproteste	235		

2. Deutschland im osteuropäischen Handel.

(Wirtschaftsbeziehungen, Wirtschaftsverträge, Konzessionen, Außenhandelsbilanz.)

Sowjetunion.		Ifago-Konsortium XI	299
Rußland-Ausschuß der Deutschen		Sowjetrussische Delegation zur Deutschen Ostmesse Königsberg	377
Wirtschaft	29	Drusag liquidiert	519
Neuer Vorstand im Rußland-Ausschuß	298	Polen.	
Sechzigmillionenauftrag	91	Kontingentabkommen m. Deutschland	34
Industriefinanzierungs-A.-G Ost „IFAGO“	91		

	Seite
Einfuhr aus Deutschland	95, 384
Handel mit Deutschland 154, 304, 524	524
Gegen die Einfuhr deutscher Kosmetika	232
Oelkuchenausfuhr nach Deutschland	232
Deutschland der beste Getreidekäufer	384
„Einheimische Waren“	386
Roggen-Abkommen	458
Handel	459
Butterexport	459
Holzhandel	459
Eisenabkommen	523

	Seite
Litauen.	
Handelsvertragsverhandlungen	526
Lettland.	
Bau der Libauer Zuckerfabrik	159
Estland.	
Gerichte über den Abschluß einer Zollunion	467
Finnland.	
Clearingabkommen	101
Holzlieferungen	392
Kündigung des deutsch-finnländischen Handelsvertrages	470

3. Auslandsbeziehungen Osteuropas.

(Wirtschaftsbeziehungen, Wirtschaftsverträge, Außenhandel, Außenhandelsbilanz, Konzessionen.)

Sowjetunion.

Außenhandelsschiedsgericht	31
Außenhandel	32, 150, 226, 299, 519
Neue Bestimmungen für die Unterzeichnung von Abschlüssen	91
Staatsbudget	92
Kürzung des Importprogramms	151
Beziehungen zu England	300
Getreideausfuhr	378
Außenhandelspolitik	378
Verhandlungen mit Amerika	450
Handel mit Amerika	450
Getreideexport	450
Silberausfuhr	451
Rückgang des Naphthaexports	451

Polen.

Außenhandel	34, 231, 305, 460
Neue Einfuhrverbote	96, 155, 305
Neues Handelsabkommen mit Sowjetrußland	96
Eiseneinfuhr	98
Metallbearbeitungsmaschineneinfuhr	155
Neue russische Bestellungen 156, 386	386
Förderung des Textilexportes	232
Naphthaexport zwangsorganisiert	232
Handel mit Räterußland	305
Ausfuhrprämien	306
Holzausfuhr	306
Rückgang der Kohlenausfuhr	385
Zollbestimmungen	385, 526
Lieferungsaufträge ausländischer Regierungen	386
Verstärkter Holzexport	386
Exportprämien, -kredite	386, 526
Exportorganisationen	387
Polnisch-britische Handelskammer in Warschau	387
Erhöhter Getreideexport	460

Zunehmender Kohlenexport	460
Sowjetrussische Aufträge	460
Einkauf von russischem Rundholz	461
Zollabkommen mit Schweden	461
Zollermäßigungen	461
Geschäft mit Sowjetrußland	524
Außenhandelsamt	525
Warenursprungsgesetz	525

Litauen.

Außenhandel	36, 98, 235, 308
Butter- und Eierexport	36
Bestellung der Sowjetunion	37
Einführung des Lizenzsystems	37
Pferdekontingent für Frankreich	37
Zölle für Papier	37
Exportmonopol	37
Zollerleichterungen für den Export nach Deutschland	157
Beschränkung der Einfuhr	157
Wirtschaftsverhandlungen mit Oesterreich	157
Pferdeexport	158
Ausfuhr des Jahres 1932	234
Einfuhr von Kinofilmen	235
Butterexport im ersten Halbjahr 1933	308
Eroberung des litauischen Kohlenmarktes	310
Exportförderung	464
Auskünfte für Exporteure	464
Sinkender Butterexport im ersten Dreivierteljahr	464
Litauisch-lettischer Handelsvertrag abgeschlossen	464
Belgien kauft für 1 Mill. Lit litauischen Wald	464
Verringerte Flachs- und Leinsaateinfuhr	464
Textileinfuhr nur aus England	465
Handelsabordnung	465

	Seite
Vertrag mit Estland	527
Litauisch-englische Beziehungen	527
Japanische Waren	527
Lettland.	
Novemberhandel passiv	38
Außenhandel	99, 310, 389, 527
Butterausfuhr im Dezember	38
Kontingentsbestimmungen verlängert	39
Tauschhandelsoperationen	158
Sowjetrussische Bestellungen	158
Zuzahlungen für Butter	159
Anmeldepflicht für die Ein- und Durchfuhr v. lebenden Pflanzen	159
Zuckerankauf im Auslande	236
Neuorganisation der Import-Regulierungskommission	237
Wirtschaftsabkommen mit England	310
Kauf von 7500 To. Auslandszucker	311
Neuer Zuckereinkauf	390
Litauisch-lettischer Handelsvertrag abgeschlossen	464
Handelsverträge	466
Importregulierung	528

Estland.	
Außenhandel	39, 238, 314
Exportprämien	39, 239
Verträge	100, 238, 313, 391, 529
Rußlandhandel	100
Einfuhrmonopol	100, 238, 239, 529
Exportkrise	159
Vorarbeiten zur Zollunion	160
Keine Kündigung der Handelsverträge	160
Verhandlungen	160, 529
Estlands Butterexport im ersten Vierteljahr	239

4. Finanz-, Bank- und Kreditwesen.

Sowjetunion.	
Neue Etappe der Währungs-politik	92
Erschließung der Mittel	92
Anleihe des zweiten Jahrfünfts	300
Dekret über die Landwirtschaftssteuer	304
Verfahren zur Kreditgewährung	378
Polen.	
Inkraftsetzung des neuen Zolltarifs verschoben	35
Zölle	35, 232, 306
Statutenänderung der Bank Polski	96
Deutschlands Kredite	97
Besteuerung von Vertretern ausländischer Firmen	233
Weniger Privatbanken	233
Bank Polski	233

	Seite
Warenaustausch mit Polen	239
Estländisch-französische Verrechnungsstelle	239
Ausfuhrfonds	239
Zoll	314, 391
Britische Woche auch in Reval	391
Zur Frage der Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte	467
Einspruch gegen den Import von englischen Textilwaren	468
Zur Bearbeitung ausländischer Märkte	468
Handelskammer	529

Finnland.	
Zusammenschluß von Holzexportfirmen	41
Handelspolitisch. Ermächtigungsgesetz	41
Clearingabkommen	41
Außenhandel	101, 240, 314
Zusatzabkommen	160
Lieferanten im Jahre 1932	240
Holzverkäufe	241, 314, 530
Import von sibirischer Butter	314
Handelsvertrag mit England	470
Beitritt Finnlands zur Oslo-Konvention	471
Schnittholzverkäufe	471
Handelsvertragsverhandlungen	530
Sowjetrussischer Auftrag	530

Memelgebiet.	
Einfuhr russischen Holzes	42, 531
„Holzsyndikat Memel“	102
Einschnitt russischen Holzes	241
Memelländische Viehausfuhr	242
Holzexport	471

Neue Wechselformulare	233
Staatliche Auslandsverschuldung	387

Litauen.	
Besteuerung der ausländischen Handlungsreisenden	37
Eine größere Bestellung	37
Status der Bank von Litauen	38, 98
Budget	38
Schulden des litauischen Staates	235
Einlagen der Kreditanstalten	236
Schwedenanleihe	527

Lettland.	
Flachsmonopolverwaltung	39
Finanzschwierigkeiten	308
Budget für 1933 angenommen	310
Status der Bank von Lettland	39, 100, 237, 312

	Seite		Seite
Gesetz über den Zinssatz für Darlehen	39	Zinsherabsetzung	313
Realisierung des Budgets	99, 528	Zahlungsbilanz 1929 bis 1932	312
Devisenzuteilung im Jahre 1932	99	Die Krone bindet sich an das Pfund	391
Importsteuer	237	Erleichterung im Devisenverkehr	468
Liquidation der Rigaer Internationalen Bank	311	Abdeckung der ausländischen Verpflichtungen	468
Latvijas-Bankas im ersten Halbjahr 1933	466	Staatsfinanzen im Jahre 1932/33	468
Staatliche Kredite bei der Bank von Lettland	467	Ergebnisse der Devisensteuer	469
Budgetprojekt für 1934/35	528	Ermäßigung des Zinsfußes	469
		Das Pfund als Basis der estländischen Währung	469
		Innere Anleihe	530
Estland.		Finnland.	
Devisensteuer	40	Auswärtige Anleihe	41
Bilanz der Eestibank	40, 101	Bilanz der Finnlandbank	102
Dividende der Eestibank	40	„Suomen Maatalous Osake Pankki“	102
Auslandsverpflichtungen	40	Anzahl der Aktiengesellschaften	161
Budgetrede des Wirtschaftsministers	100	Zolländerungen	161, 241
Staatsbudget	101	Ankauf der Goldvaluten	161
Staatseinnahmen	101	Diskontsenkungen	392
Abänderungen der Devisensteuer	160	Goldklausel aufgehoben	530
Auslandsverschuldung	160	Staatsschulden	531
Verschärfte Devisenkontrolle	239	Zinssatz	531
Estland verläßt den Goldstandard	312		
		5. Verkehrswesen, Post, Telegraphie.	
Sowjetunion.		Herabsetzung der Frachtsätze	98
Deutsch-sowjetrussischer Triptik-Vertrag	32	Ausschreibung auf Triebwagen	158
Neue Post- und Telegraphengebühren	93	Einnahmen der litauischen Eisenbahnen	236
Flughafen Charkow	93	Oesterreich liefert Motortriebwagen	310
Speisewagen	93	Beschleunigter Gütertransport	465
Flugverkehr Berlin-Moskau	152	Verkehr mit Frachtkähnen auf der Memel	465
Postbeförderung auf Wasserstraß	228	Automatische Telephonämter in Kowno und Memel	465
Transportschwierigkeiten	228	Neue Tarife	527
Versorgung des Eisenbahnwesens	301	Lettland.	
Neue Fluglinie	378	Einkäufe von Brennstoffen der Eisenbahnverwaltung	100
Entwicklung der Schifffahrt	382	Lettische Schiffe für den russischen Holztransport	312
Schiffsverkehr und Güterumsatz im Leningrader Hafen	452		
Eisenbahnkrise	452	Estland.	
Neue Fluglinie in Mittelasien	452	Charterung estländischer Schiffe	101
		Aufliegende Schiffe	160
Polen.		Basis der sowjetrussischen Flachsausfuhr	239
Postanweisungsverkehr mit Deutschland ab 1. März	97		
Weitere Eisenbahntarifermäßigungen	97	Finnland.	
Ermäßigung der Gütertarife	156	Herabsetzung der Transittarife	42
Neuer Stückguttarif	233	Projekt des Kanalbaues	315
Freihafenzone in Gdingen	387	Neue Schifffahrtslinie Abo-London	393
		Finnland-Südamerika-Linie	393
Litauen.			
Eisenbahnfracht für Papierholz	38		
Einführung von Motortriebwagen	98		

	Seite
Memelgebiet.	
Memeler Hafen im ersten Halbjahr 1933	315, 531

	Seite
Automatische Telephonämter in Kowno und Memel	465

6. Binnenhandel.

Sowjetunion.	
Oeffentliche Speisung	32
Staatshandel	33
Hauslieferung von Brot	93
Versorgung des nördlichen Randgebiets	228
Versagen des Versorgungsapparates	301
Versagen des genossenschaftlichen Handelsapparates	453
Getreidehandel	520
Polen.	
Neue Börsen	97
Preisbewegung	157, 233
Firmennachrichten	234
Steigerung der Großhandelspreise	306
Neue Getreidebörse	307
Litauen.	
Zentralgenossenschaft „Lietukis“	158, 309
Optische Abteilung	308

Binnenhandel	388
Verbrauch akzisepflichtiger Waren	388
Kühlhaus	527
Letland.	
Staatlicher Getreideankauf	100
Prämien und Einkaufspreis für Flachs	100
Neue Flachspreise	238
Etat der Zuckermonopolverwaltung	311
Vorräte der Getreidemonopolverwaltung	312
Neue Brotgetreidepreise	390
Staatliche Getreideankäufe	467
Estland.	
Aufhebung des Roggenmonopols geplant	391
Staatlicher Roggenankauf	469
Finnland.	
Großhandelsumsätze	102, 315

7. Industrie.

Sowjetunion.	
Allgemein 95, 153, 161, 228, 301, 378	
Automobil- und Traktorenbau	454
Bauwesen	153
Chemische Industrie	153, 229
Eisen- und Metallhütten	33, 94, 152
Elektrifizierung	33
Elektrotechnik	229
Erzbergbau	33
Fahrzeug-Industrie	153
Finanzierung der Industrie	455
Industrieentwicklung	455, 521, 522
Industrieorgane	520
Chemische Institute	522
Kohlenförderung	453
Landmaschinen-Industrie	94, 230, 231, 382
Manganerzvorkommen	453
Maschinenbau	33, 152
Motorfahrzeuge	33
Naphtha	160
Naphtharaffinerien	455
Roheisenzeugung	454
Schiffsbau	33, 229, 454
Steinkohle	94, 152, 453
Waggonbau	454
Zellstoff-Industrie	380

Polen.	
Allgemein 36, 155, 157, 234, 307, 388	
Sinkende Eisenproduktion	461
Zwangskartellierung der Hüttenindustrie	462
Auslandskapital in der Industrie	462
Litauen.	
Allgemein	308, 388
Baustoff-Industrie	310
Chemische Industrie 99, 158, 309, 310	
Glas und Keramik	158, 236
Kraftwerke	236
Nahrungs- und Genußmittel	158, 236, 310
Industrie der Nichteisenmetalle	310
Papier- und Streichholz-Industrie	38
Tätigkeit der Gummiwarenfabrik „Inkaras“	465
Normalisierung der Industrieerzeugnisse	527
Zucker	527
Letland.	
Metallindustrie	312
Nahrungs- und Genußmittel	39, 99
Textilindustrie	238
Kursgewinne bei der Kreuzburger Zuckerfabrik	467

	Seite		Seite
Uebernahmeprüfung der Libauer		Finland.	
Zuckerfabrik	467	Allgemein	161, 315, 393
Zuckerfabriken	529	Elektrizität	315
Estland.		Nahrungs- und Genußmittel	241
Erdgase	160	Schiffsbau	315
Brennschieferindustrie	314, 392, 530	Rohöl aus Torf	531
Textilindustrie	392, 530	Memelgebiet.	
Zellstoffindustrie	392	Holzindustrie	242
		Papier- und Streichholzindustrie	42

8. Landwirtschaft.

Sowjetunion.		Letland.	
Dekret über die Landwirtschaftssteuer	304	Zuckerkampagne beendet	159
Verteilung von Rauhfutter an Kollektivmitglieder	382	Saatenstand	312
Stand der Ernte	382, 523	Geflügelzucht und Eierproduktion	390
Ergebnis der Wintersaatkampagne	457	Zuckerrübenernte Lettlands	467
Neues Dekret über die Viehver-sorgung der Kollektivwirt-schaften	457	Estland.	
Zuckerkampagne	457	Rentabilität der Landwirtschaft	40
Baumwollbereitstellungen	457	Standardisierung der landwirt-schaftlichen Erzeugnisse	239
Tabakbereitstellung	457	Stand der Getreidefelder	392
Vergünstigungen im Fernen Osten	522	Preisschere in der Landwirtschaft	469
		Rentabilität der Landwirtschaft	469
		Preisbewertung der Butter	469
Litauen.		Finland.	
Landwirtschaft	309	Ungünstiger Saatenstand	315
Zichorienanbau	309	Ernteaussichten	393
Regulierung der Baconzucht	309	Ernte Finnlands	471
Diesjährige Ernte	388	Memelgebiet.	
Viehzucht	389	Viehwirtschaft	242
Zuckerrübenernte	465	Landwirtschaft	472

9. Forstwirtschaft, Jagd, Wild, Fischerei.

Sowjetunion.		Polen.	
Holzbereitstellung	154, 304	Holzgeschäft	526
Holzwirtschaft	381	Finland.	
Ungünstiger Stand des Fisch-fanges	458	Staatliche Holzauktion	471

10. Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Deutschland.		Eine Wanderausstellung der pol-nischen Industrie	531
Die 21. Deutsche Ostmesse in Königsberg Pr.	393	Litauen.	
Sowjetunion.		Teilnahme an Ausstellungen	531
Eine Maschinenausstellung der Sowjetunion	33	Estland.	
Polen.		Die Landwirtschaftliche und Ge-werbe-Ausstellung, Dorpat	395
Die III. Internationale Messe in Posen	395	Eine schwimmende Ausstellung in Reval	396
Die Kattowitzer Messe	395	Finland.	
Die XIII. Internationale Ostmesse Lemberg	395	Die „Englische Woche“ in Hel-singfors	396
Die III. Nordmesse in Wilna	395	Eine schwimmende Messe	472
Wollmesse in Posen	531	Französische Ausstellung in Hel-singfors	532

D. Osteuropäische Märkte und Preise.

	Seite		Seite
Polen.		Estland.	43, 104, 162, 298, 317, 473, 533
42, 102, 161, 242, 316, 396, 472, 532		Finnland.	
Litauen.		104, 163, 243, 317, 398, 474, 533	
42, 103, 162, 243, 316, 397, 473, 532		Memelgebiet.	163, 244, 474, 533
Lettland.			
43, 103, 162, 243, 316, 397, 473, 533			

E. Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Sowjetunion.		Motorenbau	318, 400
Apparatebau	164, 245	Nahrungs- und Genußmittel	108, 400, 478
Außenhandel	246, 479	Oel- und Fettindustrie	166
Bauindustrie	44, 45, 165, 477	Papierindustrie	46, 320, 478
Bergbau-Kohlenwertstoffe	163, 244, 534, 535	Pumpenbau	400
Betriebsplanung	479	Schiffsbau	106, 478
Brennereiwesen	167	Städtebau	401
Brennstoffindustrie	400, 474, 475	Steine und Erden	319, 476, 537
Chemische Industrie	45, 107, 166, 246, 319, 400, 477, 536	Textilindustrie	46, 478, 537
Eisenbahnwagenbau	164	Verkehrswesen	401, 537
Eisen schaffende Industrie	104, 105, 475	Waggonbau	536
Eisenindustrie	318	Wärmetechnik	536
Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke	245, 400	Wegebau	320, 535
Elektroindustrie	319, 476	Litauen.	
Elektrotechnik	44, 165, 536	Außenhandel	480
Erdölwirtschaft	164, 317, 318	Bernsteingewinnung	401
Fahrzeugindustrie	165	Elektrotechnik	479
Feinmechanik	106	Pelztierzucht	246
Flugzeugbau	245	Steine und Erden	108
Glasindustrie	107, 166	Versicherungswesen	321
Holzverarbeitende Industrie	476	Zellstoffindustrie	537
Hüttenindustrie	398	Lettland.	
Kommunalwirtschaft	320	Elektrifizierung	402
Kühltechnik	45	Verkehr	47
Lederwirtschaft	44, 107	Zahlungsbilanz 1931/32	537
Maschinenbau	44, 105, 106, 245, 318, 399, 475, 535	Estland.	
Metallhütten- und Metallhalzeugindustrie	244, 535	Fischerei	246
Möbelindustrie	46	Verkehr	480
		Finnland.	
		Nickelvorkommen	402
		Steine und Erden	321

F. Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Bücherbesprechungen	47, 48, 108, 109, 110, 167, 247, 248, 321, 322, 323, 324, 402, 403, 538, 539, 540, 404, 480, 481, 482, 483, 538, 539, 540
----------------------------	---

OSTEUROPA MARKT

INHALT:

	Seite
Die Technik des Rußlandgeschäfts	1
Der neue polnische Zolltarif und die Gestaltung des deutsch-polnischen Geschäftsverkehrs . . .	6
Die Einfuhrbeschränkungen in Lettland, Estland und Finnland	11
Die deutsche Maschinenausfuhr nach Osteuropa in den ersten neun Monaten 1932	20
Osteuropäische Wirtschaftsbriefe:	
Sowjetunion:	
Das deutsche Rußlandgeschäft am Anfang des Jahres 1933	24
Osteuropäische Wirtschaftschronik	29
Osteuropäische Märkte und Preise	42
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften . . .	44
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	47

**ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND
UND DIE OSTSTAATEN • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS •
OST-EUROPA-VERLAG • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN W. 53**

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten,
Königsberg Pr. / Berlin W.35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit
dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / Herausgeber: Konsul Hans Jonas

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50

Schriftleitung u. Verlag: Königsberg Pr., Hansaring 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22
Bankkonto: Stadtbank Königsberg Pr., Depositenkasse Ostmesse / Postcheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. und Berlin W.35

13. Jahrgang

Januar 1933

Heft 1

Die Technik des Rußlandgeschäfts.

Von Roland.

I.

Einleitung.

An zusammenfassenden Darstellungen der Technik des heutigen Rußlandgeschäfts fehlt es in der deutschen Literatur.*) Daß der Versuch, diese Lücke auszufüllen, bisher kaum unternommen wurde, bedeutet nicht, daß es sich hier um eine „Geheimwissenschaft“ handelt, die der Blick des ferner stehenden und nur theoretisch interessierten Beobachters nicht durchdringen kann, und deren Schleier zu lüften der Eingeweihte sich scheut; an die Beseitigung des erwähnten Mangels hat sich nur deshalb noch kein Mutiger herangewagt, weil die Praxis des Rußlandgeschäfts zu häufig einschneidenden Veränderungen unterworfen ist, so daß gerade eine gewissenhafte, ausführliche und daher brauchbare Darstellung sehr bald als überholt beiseite gelegt werden müßte.

Immerhin haben sich im Laufe der Jahre einige Grundregeln herausgebildet, die aller Voraussicht nach auch in nächster Zukunft Gültigkeit behalten werden. Diese Grundregeln darzulegen, entspricht einem Bedürfnis weiter Kreise. Wo die Abwicklung von Rußlandgeschäften allerdings zum täglichen Brote gehört, da kann ein in den viel zu engen Rahmen zweier Aufsätze gepreßter Kommentar nicht viel Neues bringen.

II.

Zur Frage der Absatzmöglichkeiten in Rußland.

Mit zunehmender Schrumpfung der Geschäftsumsätze im Handelsverkehr mit anderen Ländern ist das Interesse an der Belieferung Rußlands, das noch in den Zeiten der schärfsten Krise als Großbesteller auftrat, innerhalb der deutschen Industrie gewachsen.

*) Das Büchlein von Otto Deutsch „Die Technik des Rußlandgeschäfts“, Wien 1926, kann heute keinen Anspruch auf Aktualität mehr erheben. Auch läßt Deutsch in seinem dankenswerten Versuch einige für die Geschäftspraxis wesentlichen Momente unberücksichtigt.

Andererseits verleitete die Tatsache, daß die russische Bestelltätigkeit seit Aufnahme wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion eine, wenn auch nicht stetige, so doch merkliche Steigerung aufweist, sowohl zu einer Ueberschätzung der Aufnahmefähigkeit des russischen Marktes wie zu einer Verkennung der russischen Bedarfsrichtung. Es begannen Industrien sich nach dem „Rußlandgeschäft“ zu drängen, an deren Erzeugnissen zwar erheblicher Mangel bei der russischen Bevölkerung, für die aber auf Grund des zentralen Importplans der Sowjetunion keine Einfuhrmöglichkeit besteht. Daher muß auch an dieser Stelle empfohlen werden, vor jeglichen Bemühungen um russische Aufträge an geeigneter Stelle Erkundigungen über die vorhandenen Absatzchancen einzuziehen. Diese Mahnung gilt insbesondere für alle Firmen, die Gegenstände des täglichen Gebrauchs herstellen, da die Einfuhr solcher Waren nach der Union auf ein Mindestmaß beschränkt ist.

Wenn es nun auch zutrifft, daß in erster Linie Produktionsmittel sowie gewisse Rohstoffe und Halbfabrikate zur Einfuhr gelangen, so ist mit einer so allgemeinen Umschreibung der Bedarfsrichtung für die Praxis wenig anzufangen, und keine Firma sollte, nur weil sie sich mit mehr oder weniger Recht zur Produktionsmittelindustrie rechnet, die mit der Absatzwerbung verbundenen Kosten auf sich nehmen, ohne vorher gewissenhaft geprüft zu haben, daß für ihre Artikel Absatzmöglichkeiten in Rußland bestehen. Dabei ist es wichtig zu beachten, daß die Richtung der russischen Bestelltätigkeit ständigen Veränderungen unterworfen ist, so daß beispielsweise gewisse Maschinen, die noch vor wenigen Jahren serienweise eingeführt wurden, aus dem Bestellprogramm völlig ausgeschaltet sind, weil die Sowjetindustrie sich inzwischen auf ihre Herstellung verlegt hat. Die gegenwärtige Auftragsart ist übrigens dadurch gekennzeichnet, daß die Hauptmasse der Bestellungen auf Spezialausrüstungen für ganz bestimmte industrielle Anlagen sowie auf Halbfabrikate und Rohstoffe, insbesondere Eisen, entfällt.

III.

Die Anbahnung von Geschäften.

Bei Bemühungen um Anbahnung von Lieferungsgeschäften muß dem Umstande Rechnung getragen werden, daß in der Sowjetunion ein staatliches Außenhandelsmonopol besteht, und daß Bestellungen an ausländische Firmen ausschließlich von den dazu bevollmächtigten Organen der Sowjetregierung vergeben werden. Die Möglichkeit der unmittelbaren Belieferung ausländischer Konzessionen sowie halbstaatlicher und privater Stellen wird hier nicht besonders erörtert, da sie im Rahmen des Gesamtumsatzes keine nennenswerte Rolle spielt und ihre Behandlung nicht zum eigentlichen Thema dieses Aufsatzes gehört. Die zur Vergabe von Auslandsaufträgen befugten Organe sind folgende:

1. Die Handelsvertretungen, die ihren Sitz in den Hauptstädten verschiedener am wirtschaftlichen Verkehr mit Rußland interessierter Länder haben, z. B. die Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland.

2. Zum Außenhandel zugelassene Organisationen, z. T. genossenschaftlichen Charakters, wie der Zentralverband der russischen Konsumgenossenschaften „Zentrosojus“. Diese erledigen ihre Auslandsgeschäfte im allgemeinen durch ihre Filialen im Auslande.

3. Durch Importorganisationen wie Elektroimport, Gormetmaschinenimport, Textilimport usw., die keine eigentlichen Filialen im Auslande haben, aber durch entsprechende Abteilungen im Verbands der Handelsvertretung vertreten werden (z. B. Abteilung für Kraftanlagen und Elektrotechnik bei der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland). Diese Importorganisationen haben gewöhnlich die Rechtsform einer Aktiengesellschaft und sind organisatorisch Abteilungen des Handelskommissariats der UdSSR.

Die unter 2. genannten Organe arbeiten nach dem Auslande stets unter Kontrolle der zuständigen Handelsvertretung, die unter 3. genannten wickeln ihre Geschäfte in der Mehrzahl der Fälle unter Mitwirkung der Handelsvertretung ab, die dabei insbesondere für die Abwicklung der Zahlungen verantwortlich ist. Die Namen und Adressen dieser Organe werden laufend in den deutschen und russischen Fachblättern veröffentlicht.

Wenn der russische Verbraucher, sei er staatlicher oder privater Natur, an der Vergebung der Bestellungen auch keinen unmittelbaren Anteil hat, so ist er doch in der Lage, die Auftragsvergebung zu beeinflussen, indem er an zuständiger Stelle seinen Bedarf, z. B. an neuen Ausrüstungsteilen, anmeldet und seine Wünsche hinsichtlich der Auswahl der Lieferfirma vorbringt. Paßt die Anforderung in den Importplan, so wird die zuständige Importorganisation ermächtigt bzw. beauftragt, die Bestellung zu erteilen. Dabei wird oft, aber nicht immer den Wünschen des betr. Verbrauchers Rechnung getragen, da die Bestellorganisationen sich meist die Prüfung (der technischen und kommerziellen Bedingungen) der Offerten vorbehält. Der Wunsch des Verbrauchers hat aber um so größere Bedeutung, je wichtiger die Rolle ist, die er im Rahmen der Sowjetwirtschaft zu spielen berufen ist. Es ist daher nicht zwecklos, ja sogar empfehlenswert, neben den eigentlichen Bestellorganen auch die einzelnen Verbraucherstellen für die angebotenen Erzeugnisse zu interessieren.

IV.

Arten der Absatzwerbung.

Für die Absatzwerbung stehen verschiedene Wege offen, die oft gleichzeitig beschritten werden können. Sie seien hier kurz skizziert:

1. Versendung von Offerten und Ausarbeitung ganzer Projekte. Offerten müssen an die zuständige Abteilung der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland, Berlin, oder an die in Frage kommende Moskauer Importorganisation (s. III. 3) gerichtet werden. Auskünfte darüber, welche Abteilung bzw. Importorganisation zuständig ist, erteilen die wirtschaftlichen Interessenvertretungen, insbesondere der Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft, Berlin, Königin-Augusta-Straße 28.

2. Versendung von Katalogen, Preislisten und anderem Werbematerial an die Moskauer Importorganisationen oder an die interessierten Verbraucherstellen selbst. Die Adressen dieser Stellen sind

gleichfalls beim Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft zu erfragen. Die den Katalogen beizufügenden Werbeschreiben werden zweckmäßigerweise in russischer Sprache abgefaßt, während bei Katalogen und anderen Drucksachen von Fall zu Fall geprüft werden muß, ob eine Uebersetzung ins Russische notwendig ist. Einer besonderen Genehmigung zur Versendung von Offerten, Katalogen und anderem Propagandamaterial der Firmen nach Rußland bedarf es nicht. Ferner ist dafür zollfreie Einfuhr in das Gebiet der UdSSR vorgesehen (s. deutsch-russisches Wirtschaftsabkommen vom 12. 10. 1925 Art. 29).

3. Insertion in einer auf den Sowjetmarkt eingestellten guten Exportzeitschrift. Außer einigen Spezialorganen kommt dafür die Zeitschrift „Germanskaja Technika“ (Zeitschrift der deutschen Technik) in Frage. Sie wird vom Verein Deutscher Ingenieure gemeinsam mit dem Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten herausgegeben und erscheint im Progressus-Verlag, Berlin, Jerusalemer Straße 53. Den landwirtschaftlichen Belangen dient die ebenfalls vom Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten herausgegebene und vom Osteuropa-Verlag Königsberg Pr., Hansaring 6—8, verlegte Zeitschrift „Wostotschno-Ewropejskij Semledelez“ (Osteuropäische Landwirtschaftszeitung).

4. Persönliche Werbung durch Firmenvertreter. Die am Rußlandgeschäft interessierten Firmen werden im Verkehr mit der russischen Handelsvertretung durch ihre Inhaber bzw. Direktoren oder durch besonders bevollmächtigte Angestellte vertreten. Es kommt auch vor, daß Firmen, zumal solche, die außerhalb Berlins ihren Sitz haben, sich einen besonderen Vertreter für den Verkehr mit der Handelsvertretung und der übrigen Kundschaft zu halten gezwungen sind. Durch diese Notwendigkeit hat sich im Laufe der Jahre ein Stamm von erfahrenen und sachkundigen Vertretern herausgebildet, der jetzt im Rahmen des Rußlandgeschäfts nicht mehr zu missen ist. Ihrer Wirksamkeit ist es zum guten Teil zuzuschreiben, daß das unlautere Vermittlertum, das sich im Rußlandgeschäft breit zu machen suchte, mehr und mehr zurückgedrängt wurde. Daß die Handelsvertretung den Verkehr mit derartigen Vermittlern prinzipiell ablehnt, ist eine Selbstverständlichkeit (s. auch § 11 der „Allgemeinen Lieferungsbedingungen der russischen Handelsvertretung“).

Für die Unterhaltung von Firmenvertretern in Moskau besteht eine Möglichkeit nur auf dem Wege der Registrierung beim Handelskommissariat. Daß von diesem Recht bisher nur in sehr wenigen Fällen Gebrauch gemacht wurde, ist nicht nur auf die hohen Kosten des Lebensunterhalts, sondern auch darauf zurückzuführen, daß der Wirksamkeit ausländischer Firmenvertreter in der Sowjetunion sehr enge Grenzen gezogen sind. Die meisten Firmen ziehen es daher vor, von Fall zu Fall Beauftragte zu Verhandlungen nach Moskau zu entsenden.

5. Ausstellungen und Messen. Ueber den Wert einer Beschickung sowjetrussischer Ausstellungen und Messen sind die Ansichten geteilt. Viele Firmen beteiligen sich an den Ausstellungen allein deshalb, weil sie hinter der Konkurrenz nicht zurückstehen

wollen. Immerhin sind manche Aussteller auch mit guten Erfolgen heimgezogen. In jedem Falle empfiehlt es sich, vor Beteiligung an einer Ausstellung über ihre Aussichten und ihre Bedingungen eingehende Informationen an sachkundiger Stelle einzuholen.

Von den deutschen Messen und Ausstellungen ist die Deutsche Ostmesse in Königsberg vor allem auf den Bedarf der Oststaaten, insbesondere der Sowjetunion, eingestellt. Sie findet alljährlich im August statt und paßt sich in ihrer Mustermesse, ihrer Landwirtschaftsausstellung und ihren Sonderschauen jeweils den ständig wechselnden Wirtschaftsverhältnissen der osteuropäischen Länder an, die sie durch das ihr angeschlossene Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten auf das genaueste untersuchen läßt.

V.

Voraussetzungen des Geschäftsabschlusses.

Zuweilen kommt es vor, daß Firmen in ängstlicher Ueberschätzung vorhandener Schwierigkeiten den Abschluß fertig ausgehandelter Geschäfte solange hinausschieben, bis ihnen der Zuschlag entzogen wird, noch öfter allerdings, daß sie nicht wissen, welche Voraussetzungen vor der Bestätigung eines russischen Auftrages erfüllt sein müssen, wenn nicht nachträglich peinliche Ueberraschungen eintreten sollen.

Daß die Ware **t e c h n i s c h** den Anforderungen genügen muß, versteht sich von selbst. Es ist wohl eine genugsam bekannte Tatsache, daß der Sowjetbesteller die höchsten Ansprüche an Qualität und Leistungsfähigkeit der Lieferungen stellt und daß er darin sogar oft über das Ziel hinausschießt. Eine eingehende Betrachtung erfordern die **k o m m e r z i e l l e n** Voraussetzungen.

Die **P r e i s s t e l l u n g** muß kaufmännisch vernünftig sein, d. h. die Preise müssen die Unkosten decken und einen angemessenen Unternehmergewinn einschließen. Bei der Einräumung von **M e n g e n r a b a t t e n**, die hin und wieder bei Bestellung einer größeren Serie des gleichen Erzeugnisses gewährt werden, sollte keine Firma über die Grenze des Zulässigen hinausgehen. **U m s a t z b o n i f i k a t i o n e n**, die vom Jahresumsatz der Firmen nachträglich errechnet werden, können nicht in Frage kommen. Sie wurden bisher von der Mehrzahl der Lieferfirmen als nicht handelsüblich abgelehnt.

Die Frage der **K r e d i t b e m e s s u n g** spielt neben der Preisfrage in den geschäftlichen Verhandlungen mit der Gegenseite die ausschlaggebende Rolle. Die Sorge um dieses Problem ist den Firmen zum Teil abgenommen worden und zwar

1. durch die **A u s f a l l b ü r g s c h a f t** der öffentlichen **H a n d**, die dem Lieferanten 60 % bzw. 70 % des Ausfallrisikos abnimmt;

2. durch die **R a h m e n a b k o m m e n** zwischen der deutschen Industrie und der russischen Handelsvertretung, in denen die für die verschiedenen Objekte zulässigen Maximalkreditfristen im einzelnen festgelegt werden.

Ueber diese so außerordentlich bedeutsamen Fragenkomplexe wird in späteren Kapiteln vom Standpunkt der Praxis noch ausführlich gesprochen werden müssen.

Die letzte und vielleicht größte Sorge des Lieferers vor Geschäftsabschluß ist die der Unterbringung der Sowjetwechsel oder, wie man sie gewöhnlich zu bezeichnen pflegt, die Sorge um die Finanzierung. Auch hier sind durch organisatorische Maßnahmen Erleichterungen geschaffen worden. Ihr Kernstück ist die seinerzeit erfolgte Gründung der „Ifago“ (Industriefinanzierungs-A.-G. Ost, Berlin, Behrenstraße 14—16). Bleibt das Problem der Finanzierung der durch Ausfallbürgschaft nicht gedeckten Kreditquote zwar noch ungelöst und verfügt auch die Ifago nicht immer über die erforderlichen Mittel, so ist damit doch das Entscheidende für die finanzielle Sicherstellung der russischen Aufträge getan worden.

(Fortsetzung folgt.)

Der neue polnische Zolltarif und die Gestaltung des deutsch-polnischen Geschäftsverkehrs.

Von Harry Gabrielsky, Danzig.

Eine Generalrevision der polnischen Handelsbeziehungen.

Am 23. August 1932 hat der polnische Staatspräsident eine Notverordnung über die Festsetzung eines Einfuhrzolltarifs unterzeichnet. Diese Verordnung ist im „Dziennik Ustaw“ vom 10. Oktober 1932 veröffentlicht worden, mit der Maßgabe, daß die neuen Zollsätze, die eine Anlage zu der Verordnung bilden, ein Jahr nach der Verkündung in Kraft treten.

Es handelt sich bei diesem neuen Zolltarif um ein groß angelegtes, mit spezialisierten Plänen für die Zukunft der polnischen Handelspolitik verbundenes gesetzgeberisches Werk, das für das Wirtschaftsleben des Landes und die Gestaltung des polnischen Außenhandels von großer Bedeutung sein wird und alle an der Ausfuhr nach Polen interessierten Länder vor eine neue Situation in diesem Absatzgebiet stellt.

Polen hat schon im Jahre 1926, also kurz nach Ausbruch des deutsch-polnischen Zollkrieges, mit den Vorarbeiten für den neuen Tarif begonnen. Der jetzige Tarif ist auf dem russischen Zollschemata aufgebaut, sowohl was Nomenklatur als auch was die Grundanlage betrifft, und alle die zahlreichen Ergänzungen, Aenderungen und Revisionen in der Periode seiner Gültigkeit haben nicht vermocht, ihn den spezifischen Ansprüchen der polnischen Wirtschaft anzupassen, die gänzlich anders gelagert sind als die der zaristisch-russischen. Die polnische Regierung entschloß sich schließlich zur Aufstellung eines neuen Zolltarifs, der nun vorliegt und das Ergebnis mehrjähriger vorbereitender Arbeiten in vier Ausschüssen, für die Landwirtschaft, die chemische Industrie, die Textilindustrie, die Metall- und die Maschinenindustrie darstellt.

Gegenüber den Angriffen auf die hochschutzzöllnerische Tendenz des neuen Tarifs wird von polnischer Seite angeführt, daß das Hauptgewicht bei den Tarifberatungen der einzelnen Kommissionen nicht auf die Erreichung hoher Zollsätze gelegt wurde, sondern vor allen

Dingen auf eine gründliche Rekonstruktion der Nomenklatur, auf eine weitgehende und den Bedürfnissen der polnischen Volkswirtschaft genügende Differenzierung der Tarifpositionen, durch die erst die Interessen ganzer Zweige der Produktion gewahrt werden würden. Trotzdem ist nicht zu bestreiten, daß der Tarif, dessen Ausarbeitung in der Epoche einer starken Industrialisierung Polens und einer weit über Europa hinausgehenden Tendenz zur Autarkie vorgenommen wurde, einen gesteigert protektionistischen Charakter erhalten hat. Die Zahl der zollfreien Positionen ist erheblich herabgesetzt. Durch die Valorisierung der Zölle im Jahre 1923 hatte sich schon eine Erhöhung zwischen 30 und 70 % ergeben, auf die die abermaligen Erhöhungen Ende Oktober 1931 gestellt wurden. Die neuen Zollsätze führen nun eine noch höhere Zollmauer auf.

Von besonderer Bedeutung für die Handelspartner Polens ist der Umstand, daß durch den neuen Tarif eine Revision aller mit Polen abgeschlossenen Handelsabkommen nötig geworden ist, um die bestehenden Verträge der neuen Zollgrundlage anzupassen. Bei dieser Generalrevision, zu der der neue Tarif nicht Veranlassung, sondern Instrument sein soll und die sich auf rund 30 Staaten erstrecken wird, steht im Vordergrund als Motiv die Besorgnis Polens angesichts der Bedrohung des eigenen Exports, der von 2813,4 Mill. Zl. im Jahre 1929 auf 1038,8 Mill. Zl. im Jahre 1932 zurückgegangen ist.

Der neue Zolltarif soll also das Mittel zur Konsolidierung der schwankenden Exportgrundlage bieten und die Handelsbilanz vor der drohenden Passivierung retten, die mit Rücksicht auf die Verschuldung Polens und den Status der Bank Polski schwerste Folgen haben würde. Daher auch die große Bereitwilligkeit Polens, die in letzter Zeit fühlbar ist, nach allen Seiten in Verhandlungen einzutreten, wobei nicht nur an die Neuregelung der Beziehungen mit den alten Vertragspartnern gedacht wird, sondern auch an die augenscheinliche Geneigtheit, mit den bisherigen Nichtvertragsstaaten zu einem Uebereinkommen zu gelangen. Hierbei steht die Frage der deutsch-polnischen handelspolitischen Auseinandersetzung im Vordergrund, auf die nach einer Darstellung der Grundlinien des neuen Zolltarifs eingegangen werden darf.

Die Struktur des neuen polnischen Zolltarifs.

Differenzierung der Positionen. Es ist an dem alten, jetzt noch gültigen Tarif bemängelt worden, daß er in eine ungenügende Anzahl von Gruppen mit zu wenigen Positionen gegliedert war. Sehr häufig fallen unter eine Position verschiedene Waren zwar derselben Gattung, aber von stark unterschiedlichem Wert, so daß z. B. oft billige Waren mit zu niedrigen Zöllen belastet und deshalb ohne genügenden Zollschutz sind. Auch bei Vertragsverhandlungen hat sich diese tarifliche Unzulänglichkeit als Nachteil erwiesen. Der neue Tarif bringt hier eine weitgehende Aenderung. Er umfaßt 20 Teile, die in 90 Gruppen mit 4550 Zollsätzen (gegenüber 1900 des alten) gegliedert sind. Die Zollsätze lauten auf Goldzloty. Es sind mit wenigen Ausnahmen Gewichts zölle. Als Grundlage für die Bemessung sind

100 Kilogramm jeder Ware ohne jede Verpackung gewählt. Für Kraftwagen, Traktoren und Kraftwagenchassis sind gemischte Zölle eingeführt.

Bei der Festsetzung der Nomenklatur hat man sich im allgemeinen auf den vom Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes ausgearbeiteten Entwurf einer internationalen Zollnomenklatur gestützt.

Die polnische Regierung verspricht sich von dieser Differenzierung eine Reihe von Vorteilen, sowohl was den Anpassungsgrad des Tarifs an die wechselnden Bedingungen der Wirtschaft angeht, als auch vom Standpunkt des Zollschatzes und des Abschlusses von Handelsverträgen.

Die grundlegende Umgestaltung der Positionen macht es notwendig, daß der gesamte zolltechnische und zollrechtliche Apparat auf die neuen Normen umgestellt wird. Auch für die Wirtschaft ergeben sich Umstellungsschwierigkeiten, so daß die Spitzenverbände der polnischen Wirtschaft die Notwendigkeit einer beschleunigten Herausgabe von Erläuterungen zum Tarif betont haben. Das Finanzministerium hat, dieser Anregung folgend, bereits mit der Ausarbeitung eines Kommentars begonnen, auf den wegen seiner weittragenden Bedeutung auch für den deutschen Exporteur hier hinzuweisen ist.

Zweikolonnetarif. Der neue Tarif verläßt das bisherige System des autonomen Einkolonnetarifs und übernimmt das Zweikolonnetarifsystem. Die Zölle der Kolonne I, die um rund 25 % über den Sätzen der Kolonne II liegen, werden denjenigen Staaten gegenüber angewendet, die keinen Vertrag mit Polen abschließen. Die Vertragsstaaten genießen automatisch die niedrigeren Zölle der Kolonne II.

Darüber hinaus werden aber durch die Verträge die Konventionalzölle in Kraft gesetzt werden, so daß sich eine dritte, noch nicht feststehende Spalte ergeben wird. Die Zollsätze der Kolonne I sind, wie erwähnt, außerordentlich hoch. Die polnische Oeffentlichkeit betont jedoch, daß das endgültige Aussehen des neuen Tarifs von jener dritten Konventionalspalte abhängen wird, und daß der Tarif mit seinen Oberzöllen als Verhandlungsbasis gedacht ist. Man hofft gerade auf diesem Wege, der den Tarif als Brücke benutzt, ein alle Partner befriedigendes Netz von Handelsverträgen spannen zu können. Diese Bewertung des Zolltarifs entspricht auch der immer stärker werdenden handelspolitischen Anschauung, die in den autonomen Zollsätzen nicht mehr ein der Wirtschaft direkt dienendes Instrument des Handelsverkehrs sieht, sondern eine Handhabe der staatlichen Regie zur Erlangung günstiger Abkommen mit anderen Staaten.

Daß aber dadurch der prohibitive Charakter des neuen Tarifs nach Möglichkeit nicht geändert werden soll, zeigen verschiedene Äußerungen führender Persönlichkeiten der polnischen Wirtschaft, die auf die anhängigen und künftigen Vertragsverhandlungen maßgeblichen Einfluß durch ihre Verbände und Vereinigungen, auch durch den in Warschau eigens gegründeten Vertragsrat, haben wird. Es sei die charakteristische Stellungnahme des Vorsitzenden der War-

schauer Landwirtschaftskammer, Dziewanowski, erwähnt, der seiner Befriedigung darüber Ausdruck gab, daß durch eine Reihe von Zollsätzen prohibitiver Art der Landwirtschaft nun in gleichem Maße wie der Industrie ein ausreichender Zollschutz verschafft würde.

Präferenz- und Organisationszölle. Sie stellen wichtige Institutionen des neuen Tarifs dar. Die Präferenzzölle führen Seezollpräferenzen nach dem Muster der früheren privilegierten Zölle zugunsten von Triest und Fiume ein, d. h. besondere Zollermäßigungen für den seewärtigen Transport. Diese schon vor dem Teil mit einer Verordnung vom Dezember 1931 festgesetzten Präferenzen sind in dem neuen Tarif weiter ausgebaut und sollen die Umstellung vom Land- auf den Seetransport beschleunigen und den Ausbau der polnischen Handelsflotte erleichtern. Hinter diesen offiziellen Motiven sind andere, nicht weniger wichtige Gründe politischer Art unverkennbar von Bedeutung gewesen, die Förderung Gdingens auf Kosten von Danzig und die Verstärkung des Süd—Nord-Verkehrs durch den Korridor. — Diese Zölle umfassen einige Obstgattungen, Kaffee, Tee, Kakao, Thomasschlacke und Textilrohstoffe.

Einem anderen Zweck sollen die Organisationszölle dienen, nämlich der Förderung der Verarbeitung inländischer Rohstoffe und der Einschränkung der Einfuhr auch im Inland vorhandener Rohstoffe auf das unerlässlich notwendige Minimum. Außerdem geben sie der Regierung einen sehr weitgehenden Einfluß auf den Organisationsgrad der Wirtschaft. Die Regierung kann einzelne Industriezweige zu einem kartellmäßigen Zusammenschluß zwingen, indem sie für nicht kartellierte Unternehmen höhere Zölle in Kraft treten läßt.

Welche Bedeutung man den Präferenzzöllen beilegt, geht aus einer durch die „Iskra“ verbreiteten Äußerung des Direktors im Handelsministerium, Kandler, hervor, der sie als „die wichtigsten Elemente der neuen polnischen Handelspolitik“ bezeichnet.

Der neue Zolltarif und die Gestaltung des deutsch-polnischen Güteraustausches.

Was die Gestaltung der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen betrifft, so schafft die neue Zollgesetzgebung Polens naturgemäß eine völlig veränderte Rechtslage. Der nicht in Kraft gesetzte Handelsvertrag von 1930 verliert jetzt gänzlich seinen Sinn, und es fragt sich, welchen Ausweg die Regierungen finden werden, um einen halbwegs brauchbaren Zustand zu schaffen. Das provisorische Uebergangsabkommen, das Anfang 1932 zustande kam, reicht jedenfalls nicht aus, um auch nur einem Teil der deutschen Exportwirtschaft den Absatzweg nach Polen offen zu halten. Das sogenannte kleine Kontingentabkommen ist zwar als Auftakt nicht zu unterschätzen, hat aber nur einen geringen materiellen Wert von zirka 6 bis 7 Mill. Zl.

Vom rechtlichen Standpunkt gesehen, bietet der neue Tarif den einen Vorteil, daß er eine Bereinigung der handelspolitischen Gesamtlage Polens einleitet und eine größere Stabilität der polnischen Handelspolitik gewährleistet. Auch die Nichtvertragsstaaten werden

durch ihn in größerem Maße als bisher vor überraschenden zollpolitischen Angriffen geschützt sein.

Prinzipiell hat sich bei den Erörterungen der handelspolitischen Situation gegenüber Deutschland, die aus Anlaß des neuen Tarifs angestellt werden, eine annähernde Klärung der polnischen Auffassung herausgebildet. Der Umstand, daß trotz Zollkrieg und rigoroser Einfuhrverbote Deutschland für Polen der wichtigste Handelspartner ist, nicht nur was die Quantität der Umsätze betrifft, sondern auch in bezug auf Standortlage und Verkehrsbedingungen, hat mit nüchternen Zahlen immer wieder die Unzweckmäßigkeit eines handelspolitisch unregelmäßigen Zustandes bewiesen. Im Bereich der beabsichtigten und in verschiedenen Fällen (mit Oesterreich, Rußland, Italien, England, Frankreich) schon begonnenen Verhandlungen zur Revision der Handelsbeziehungen ist Deutschland eine der wichtigsten Positionen. Die Auffassung, daß eine wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland für Polen vorteilhafter und leichter ist, als die Subventionierung eines forcierten Exports nach den Ueberseegebieten und das Hineinpressen der Waren in die unter stärkstem Konkurrenzdruck stehenden Märkte Nord- und Westeuropas, das mit Preisverlusten und Frachtzuschüssen verbunden ist, wird immer stärker gegenüber den ausschließlich politischen Forderungen nach der „ökonomischen Befreiung von Deutschland“ und der Theorie des „Exports um jeden Preis“.

Es liegt in dem schon angedeuteten Charakter des neuen Zolltarifs als Verhandlungsbasis, daß sich aus seinen Zollsätzen allein keine Prognosen für seinen Einfluß auf die künftigen deutsch-polnischen Handelsbeziehungen stellen lassen. Nur die Tendenz und Bereitwilligkeit, zu einer vertraglichen Regelung zu kommen, läßt sich auf polnischer Seite erkennen.

Ueber die Schwierigkeit solcher Verhandlungen werden sich beide Partner klar sein; sie sind in der wirtschaftlichen Situation beider Länder begründet, die es nicht immer gestattet, den wechselseitigen Wünschen zu entsprechen. Erst der Verlauf der Verhandlungen könnte zeigen, wieweit der neue Tarif sich als zweckmäßige Verhandlungsgrundlage erweist. Nur um einen Begriff von seiner Engmaschigkeit und der Höhe seiner Sätze zu geben, seien zum Schluß einige derjenigen Zollsätze angeführt, die schon vor dem eigentlichen Termin durch besondere Verordnungen in Kraft gesetzt worden sind, um den betreffenden Produktionszweigen einen Uebergangsschutz zu geben. So ist der Zoll für Zinkchlor (Imprägnierung, Herstellung aktivierter Kohle) auf 30 Zl. für 100 kg erhöht; für Natriumnitrat (organische Farbstoffe) auf 30 Zl.; für Silbernitrat (photographische Papiere und Platten) auf 2300 Zl.; für Nitrobenzol, Anilin, deren Derivate und eine große Reihe chemischer Verbindungen sind ebenfalls schon die Erhöhungen des neuen Tarifs eingeführt; für Quebrachoextrakt auf 20 Zl. (Präferenzzoll 9 Zl.); für Catgut auf 25 000 Zl.; für Schreib- und Rechenmaschinen bis 40 kg Gewicht auf 120 Zl. pro Stück; für Teile solcher Maschinen auf 1100 Zl. für 100 kg; für Werkstatt-Präzisionsmeßwerkzeuge bis 150 g auf 10 000 Zl., über 500 g auf 2500 Zl.

Die interessierten Kreise der polnischen Industrie fordern schon seit längerer Zeit eine Erhöhung der Zollsätze auf dem Verordnungswege vor Inkrafttreten des neuen Tarifs, um die übliche Erscheinung der Vorratseinfuhr bei bevorstehenden Zollerhöhungen zu unterbinden. Es ist daher damit zu rechnen, daß weiterhin für viele Waren die erhöhten Sätze bereits vor dem 11. Oktober 1933 eingeführt werden.

Die Einfuhrbeschränkungen in Lettland, Estland und Finnland.

Zahlreiche Anfragen aus unserem Leserkreis haben uns veranlaßt, aus den Materialien des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten die Beschränkungen zusammenzustellen, denen zurzeit die ausländische Einfuhr in den osteuropäischen Staaten unterliegt. Wir verweisen in unseren Ausführungen nur auf die wichtigsten Maßnahmen und stellen Interessenten anheim, genauere Auskünfte durch Anfrage beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten einzuholen.

Lettland.

W. I. Die Einfuhrbeschränkungen als besondere Maßnahme der Regierung zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise gelangten in Lettland erstmalig mit der Veröffentlichung der Verordnung „A e n d e r u n g e n u n d E r g ä n z u n g e n d e s Z o l l t a r i f s“ vom 23. Juli 1931 (Regierungsanzeiger Nr. 160) zur Anwendung. Bei der Beratung dieser Verordnung, die wesentliche Erhöhungen des Einfuhrzolles auf eine ganze Reihe von Waren zum Schutze der einheimischen Industrie brachte, wurde zum ersten Male bewußt von den „A u f g a b e n z u m S c h u t z e d e r n a t i o n a l e n W i r t s c h a f t“ gesprochen, so daß man allgemein diese Verordnung als den Beginn des Ueberganges von der freien Wirtschaft zur gebundenen Wirtschaft m. a. W. zur Autarkie in Lettland bezeichnet. Es folgen dann weiter die „B e s t i m m u n g e n ü b e r O p e r a t i o n e n m i t a u s l ä n d i s c h e r V a l u t a“ vom 8. Oktober 1931 (Reg.-Anz. Nr. 226), die nach außen hin zwar nicht als hierher gehörig erscheinen, denen jedoch hinsichtlich der Beschränkung des Warenimports eine sehr große Rolle zufällt (vgl. hierzu OEM, 1932, Heft 5, Seite 243 „Die Devisenbestimmungen in den Oststaaten“), und ferner die ersten „B e s t i m m u n g e n ü b e r d i e R e g u l i e r u n g d e s W a r e n i m p o r t s“ vom 14. Oktober 1931 (Reg.-Anz. Nr. 231), die für die Einfuhr gewisser, besonders aufgeführter Waren Kontingente vorschreibt. Von der Kontingentierung der Wareneinfuhr wurde dann im weiteren Verlauf in immer ausgiebigerer Weise Gebrauch gemacht, bis schließlich mit der Verordnung vom 17. Februar 1932 (Reg.-Anz. Nr. 38) die Einfuhr sämtlicher, bisher noch nicht kontingentierter Waren auf 75 % der Einfuhrmengen des Jahres 1931 festgelegt wurde. Von da ab gab es also überhaupt keine Waren mehr, deren Einfuhr nicht kontingentiert war. Die Kontingentierung der gesamten Wareneinfuhr zeitigte jedoch sehr bald recht unliebsame Erscheinungen, an die man wohl bei Erlaß der entsprechenden Bestimmungen gar nicht

gedacht hatte, nämlich: einerseits war die mit der Festsetzung der Kontingente beauftragte Stelle, die sogenannte „Importregulierungskommission“ einfach nicht in der Lage, den auf sie einstürmenden Anforderungen auch nur einigermaßen gerecht zu werden; andererseits drohte dem auf den Import eingestellten Privathandel der völlige Ruin mit allen seinen üblen Folgen, und schließlich machte sich auch der erhebliche Verlust in den Zolleinnahmen des Staates recht fühlbar. Man gelangte daher zu der Ueberzeugung, daß man mit der völligen Kontingentierung des Warenimports zu weit gegangen war und entschloß sich zu einer Kompromißlösung, indem man für einen Teil von Waren die Kontingentierung aufhob, dafür jedoch den Einfuhrzoll erhöhte. Diese Kompromißlösung wurde von der Regierung durch die Verordnungen „Änderungen des Zolltarifs“ vom 12. Juli 1932 und „Änderungen in den Bestimmungen zur Regulierung des Warenimports“ vom 12. Juli 1932 (beide veröffentlicht im Reg.-Anz. Nr. 152) durchgeführt. Diese Regelung ist bis zur Stunde (Januar 1933) unverändert geblieben. Neben dieser allgemeinen Regelung der Wareneinfuhr erfuhren gewisse Waren eine Sonderbehandlung durch Einführung von Monopolen (Getreideeinfuhrmonopol, Zuckereinfuhrmonopol) und durch Spezialbestimmungen für die Einfuhr von Fleisch, Fleischwaren und tierischen Rohstoffen, von Brennholz, von Fetten und Fettsäuren sowie von medizinischen Bakterien-Präparaten, Sera u. dgl. Schließlich gehört hierher auch die erst kürzlich eingeführte Besteuerung ausländischer Handlungsreisender.

Unter Zusammenfassung des Bisherigen ergibt sich somit für die praktische Handhabung der Wareneinfuhr folgende Situation:

Kontingentfreie Waren: Zu diesen gehören gemäß Verordnung vom 12. Juli 1932 Waren, die auf Grund der nachfolgenden Artikel des Zolltarifs verzollt werden: Art. 1: Getreide, mit Ausnahme von Brotgetreide, ferner Kartoffeln, Bohnen, Erbsen, Lupinen, Wicken und Peluschken. Art. 3—5: Mehl, Kartoffel- und Tapiokamehl, Gemüse; Art. 7: Schalen von Apfelsinen, Zitronen, Mandarinen und Pomeranzen; Art. 9—19: Kapern, Oliven, Anis, Kümmel, Nüsse, Senf, Pasteten, Speisewürze, Pilze, Gewürze, Lorbeer, Zichorie und Eicheln, Kaffee, Kakaobohnen und Kakaoschalen; Art. 21—25: Tabak, Honig, Sirup und Honigpulver, Konditorwaren, Genußmittel aus Früchten und Beeren, Hefe; Art. 29—31: Porter, Bier und Met, Fruchtwasser, Essig; Art. 34—35: Fleisch und Fleischprodukte, Käse (jedoch unter Berücksichtigung der später folgenden Sonderbestimmungen); Art. 36 Punkt 1, 2 und 4: Milch, Sahne, frische Eier; Art. 38: Austern, See- und Süßwasserkrebse; Art. 39: Eßwaren und Viehfutter, mit Ausnahme von Viehfutterkalk; Art. 40: lebende Tiere, mit Ausnahme von Pferden und Füllen; Art. 41: natürliche und künstliche Düngemittel, mit Ausnahme von Superphosphat und Knochenmehl; Art. 42: Ruß und Kienruß; Art. 43 Punkt 1 und 3: Fischleim jeder Art, Harzleim, Schuster-, Appretur- und Pflanzenleim; Art. 44—50: Knochen, Menschenhaar, Tierhaar, Vogel-daunen, Federn und Bälge, Kissen, Pfühle, Matratzen und Bettsäcke,

natürliche Schwämme; Art. 51 Punkt 1 und 3—7: technische Pflanzen und tierische Fette, Oleinsäure, Spermacet, Stearin, Oele aus tierischen Stoffen jeder Art, Fischtran; Art. 52—54: Wachs, Vaseline, Paraffin, Lichte aller Art, rohe ungegerbte Häute; Art. 58—60: Holzmaterial, Zimmermanns- und Böttcherarbeiten, Korkholzrinde, Tischler- und Drechslerarbeiten, Pflanzen und deren Teile, Kardendisteln, Korb- und andere Flechtwaren; Art. 65 Punkt 1—4: Ton, Kreide, Gips, Kalk; Art. 66 Punkt 1—3 und 5—9: Feldsteine für Straßenpflaster, Bausteine, Marmor, Schieferplatten, Lithographensteine, Mühlsteine, Glimmer; Art. 67—73: Edelsteine und Halbedelsteine, Perlmutter, Asbest, Fabrikate aus Stein jeder Art, Schleif- und Poliermaterial, künstliche Bausteine, keramische Rohre und Fabrikate; Art. 81—83: Antracen, Naphthalin, Phenol, Benzol, Toluol, Karbolineum, Harpius oder Kolophonium, Asphalt und Goudron; Art. 87: Gummi, Gummiharze, Balsame u. dgl. mit Ausnahme von Kasein; Art. 89—107: Chlorkalk, natürliche Salze jeder Art, Schwefel, Antimon, Bormineralien, Borsäure und Borax, Magnesit, Weinstein, Schwerspat, Stronzianit, Ammoniakpräparate, Arsen, Cyanide, Alaun und Chromalaun, Oxyde, Hydrooxyde und Superoxyde, Salpeter, Magnesium und Kalzium, Natron und Kali, Essigpulver, Azeton, Chlorkalk, Bleichlauge und flüssiges Chlor; Art. 108 Punkt 1—4 und 7—10: Schwefelsäure, Schwefelkohlenstoff, Salpeter- und Salzsäure, Essigsäure, Benzoessäure, Salizylsäure, Gallus- und Pyrogallussäure, Phosphorsäure; Art. 109—111: Vitriole, gold-, platin- und silberhaltige Salze und Präparate, Antrachinon; Art. 112: chemische und pharmazeutische Produkte und Präparate, wie essigsäures Natron, Lysoform, Formalin usw., ausgenommen Holzspiritus; Art. 113—116: patentierte Heilmittel, Heilpflaster, Phosphor, Schwefel, Essig, Chloroform, Opium; Art. 118: aromatische Wasser ohne Alkoholzusatz; Art. 122—124: Siegellackharze und Siegellack, Zündhölzer, außer den zur Einfuhr verbotenen, Gerbstoffe und Gerbextrakte; Art. 125 Punkt 1, 2a und 2d: vegetabilische natürliche Farbstoffe, Talg; Art. 126—129: Orsielle, Krapp, Indigo, Cochenille; Art. 133—136: Kupferfarben, Farbstoffextrakte und Präparate, Alizarin aller Art, synthetische Farbstoffe, Miniaturfarben in Tafeln, Pulvern, Schälchen und in Flaschen, chinesische Tusche, Pastellkreide; Art. 137 Punkt 1 und 6: Farben und Farbstoffe aller Art mit Beimischung von organischen Pigmenten, spezielle Pflanzenfarbstoffe zum Färben von Käse und Butter; Art. 138—139: Metall- und Minerallerze, Gußeisen jeder Art; Art. 141: Weißblech, Eisen- und Stahlblech; Art. 143—148: Kupfer, Aluminium, Nickel, Kobalt, Wismut, Zinn, Quecksilber, Blei, Zinn, Gold, Silber, Platin und Fabrikate daraus; Art. 149 Punkt 1 und 4: Lampenbrenner; Art. 158 Punkt 1, 3 und 4: Messerwaren jeder Art, einfache Schafscheren, Metallschneidescheren, Schneiderscheren, Gartenscheren usw.; Art. 159: Waffen, Zubehör sowie auch Sprengmaterial; Art. 160 Punkt 1: Sensen, Sichel, Strohhackmesser; Art. 162—163: Zubehör für Druckereien, wie Buchdruckerschrift, Matrizen, Lithographenstein, ferner Zinn, Blei, Hartblei, Zink und deren Legierungen; Art. 165 bis 166: Rauschgold und -silber, Metallfarbpulver, Bronzierpulver;

Art. 169 Punkt 1—3 und 8, 9 und 11: Instrumente und Apparate für Astronomie und Navigationszwecke, Projektionslaternen, photographische und kinematographische Apparate, Filme, photographische Glasplatten, elektrische Schalttafeln, Isolationsrohre, Teile elektrischer Glühlampen; Art. 170—171: Brillen und dergl. sowie aller Art Ferngläser, Uhrmacherwaren; Art. 173 Punkt 1, 3, 6 und 8: Personenfuhrwerke, Lastfuhrwerke, gewöhnliche Bauernwagen, Automobile, Flugzeuge; Art. 174—175: Eisenbahnwagen aller Art, schwimmende Verkehrsmittel; Art. 177 Punkt 3: Papier und Pappe mit Verzierungen sowie auch Erzeugnisse aus Papier und Pappe; Art. 178—182: Bücher, Bilder, Plakate, Karten, Noten u. dgl., vegetabilische Faserstoffe, wie Baumwolle, Jute, Flachs und Hanf, Seide, Wolle und Flaumhaare, Baumwollwatte; Art. 184 Punkt 3 und 4: Jute, Garn, Manilahanfgarn; Art. 186 Punkt 1: gekämmte Wolle; Art. 195 Punkt 3: Seidengaze für technische Zwecke; Art. 202: wollene, halbwoollene und baumwoollene Gewebe und Erzeugnisse für technische Zwecke; Art. 212 Punkt 1 und 2: Knöpfe und Druckknöpfe aus Seide, Halbseide und Brokatstoff sowie Knöpfe aus Perlmutter, Elfenbein u. dgl.; Art. 213—215: Schmuckfedern und künstliche Blumen, Schmelz, Perlen und Flitter aus Glas, unedlen Metallen sowie einfachen Stoffen, Galanteriewaren und Toilettengegenstände; Art. 216: Schreib-, Zeichen- und Malutensilien, mit Ausnahme von Schreibfedern, ferner Schapirographen, Bleistifte, Schneiderkreide; Art. 217: Gegenstände für archäologische und naturhistorische Museen und Sammlungen

Alle hier aufgezählten Waren könnten mithin theoretisch in unbeschränkten Mengen nach Lettland eingeführt werden. Praktisch werden sich der Einfuhr jedoch verschiedene Hindernisse in den Weg stellen, wie etwa hoher Einfuhrzoll und vor allen Dingen die Beschaffung der erforderlichen Devisen von der Valutakommission.

Kontingentierte Waren: Zu diesen gehören alle Waren, die in den bisher nicht aufgezählten Artikeln des Zolltarifes genannt werden. Die wichtigsten unter ihnen sind: Reis, Früchte und Beeren, frisch und gedörft, ferner Rosinen, Korinthen, Feigen, Tee aller Art, Hopfen und Hopfenextrakt, Spiritus und starke alkoholhaltige Getränke, Salz, Fische und Kaviar, gegerbte Häute, Rauchwaren, Lederfabrikate, Töpferwaren aus gewöhnlichem Ton, Fayence-, Porzellan- und Glaswaren, Tafel- und Spiegelglas, Stein-, Torf- und Holzkohle, Koks, Brennschiefer, Teer und Pech, Naphtha und Naphthaprodukte, Terpentin und Terpentinöl, Kautschuk und Guttapercha, Pflanzenöle und Glycerin, kosmetische Präparate und wohlriechende Stoffe, Seife und Waschpulver, Spiritus- und Terpentinlacke, Berliner und Pariser Blau, Ultramarin, Waschblau, Blei- und Zinkweiß, Bleimennige, Schuhwichse, Tinte, schwarze Druckfarbe, Eisen, Gußeisenfabrikate, Eisen- und Stahlfabrikate, Kesselarbeiten, Rohre, Weißblechfabrikate, Draht, Nadelwaren, Tischmesser- und Gabeln, Handwerkszeuge, Bleischrot und Bleikugeln, Maschinen und Apparate, Waagen, elektrische Ausschalter, elektrische Akkumulatoren, Telegraphen- und Telephonapparate, Radioapparate, Musikinstrumente, Lumpen und Papiermasse, Baumwollgarn, Seidengarn, Baumwoll-

gewebe, Samt- und Plüschgewebe, Taue, Seile, Schnüre, Bindfaden, Gewebe aus Flachs, Jute, Hanf, Leinwand, Wachstuch, Seidengewebe, Filz- und Filzzeugnisse, Wollgewebe, wollene Teppiche, Dielenläufer, Strick- und Wirkwaren, Flecht- und Posamentierwaren, Tüll- und Tüllfabrikate, Spitzen, Stickereien, Leibwäsche und Kleider in fertigem und halbfertigem Zustande, Hüte und Mützen, Regen- und Sonnenschirme.

Die Kontingente werden vierteljährlich im voraus von der bereits erwähnten Importregulierungskommission festgesetzt. Zur Einfuhr dieser Waren ist die Genehmigung der Importregulierungskommission erforderlich, deren Geschäftsstelle sich in Riga, Muiņas Krastā, Rīgas muitnīcas pasta nodaļas ēkā befindet. Die Zuteilung von Devisen durch die Valutakommission erfolgt nur auf Grund der vorliegenden Genehmigung der Importregulierungskommission.

Waren, für die Sonderbestimmungen gelten: Hierzu gehören Brotgetreide (Roggen und Weizen), für das ein Einfuhrmonopol besteht (veröffentlicht im Reg.-Anz. Nr. 82 vom 14. April 1932), ferner Zucker, für den ebenfalls ein Einfuhrmonopol besteht (Gesetz über das Zuckermonopol vom 3. Januar 1932, Reg.-Anz. Nr. 3). Für das erstgenannte Monopol ist das Landwirtschaftsministerium, für das zweite — das Finanzministerium zuständig. Sonderbestimmungen bestehen ferner für die Einfuhr von Fetten und Fettsäuren (Gesetzessammlung Nr. 193 Jahrgang 1931), von Fleisch und Fleischwaren sowie tierischen Rohstoffen (veröffentlicht im Reg.-Anz. Nr. 159, Jahrgang 1931 und im Reg.-Anz. Nr. 217 vom 26. September 1932), von Brennholz und von medizinischen Bakterien-Präparaten, Sera und dergleichen (Reg.-Anz. Nr. 88 vom 21. April 1932.)

Die Besteuerung ausländischer Handlungsreisender ist durch das Gesetz vom 13. Dezember 1932 geregelt worden. Hiernach müssen alle Personen, sowohl lettische Staatsangehörige, die im Auslande leben, als auch Ausländer, die selbst oder in Vertretung einer ausländischen Firma in Lettland keinen Handelsschein gelöst haben, wenn sie im Auftrage eines im Auslande eingetragenen Handels- oder Industrieunternehmens Lettland mit oder ohne Waren- oder Fabrikmuster zu bereisen wünschen, um Bestellungen entgegenzunehmen, Waren für eigene oder fremde Rechnung anzubieten oder zu verkaufen, oder Inserate zu sammeln — bei der Einreise nach Lettland eine Handlungsreisendensteuer entrichten. Diese beträgt, falls nur eine Firma vertreten wird, 150,00 Ls. monatlich oder 600,00 Ls. jährlich. Für jede weitere Firma sind monatlich 30,00 Ls. und für ein Jahr 150,00 Ls. zu zahlen. Somit ergibt sich auch aus diesem Gesetz die deutliche Absicht, den Import ausländischer Waren zu erschweren.

Welchen Einfluß die aufgezählten Einfuhrbeschränkungen auf den Außenhandel Lettlands genommen haben, läßt sich wegen der kurzen Zeit ihrer Geltung noch nicht übersehen, nur die eine Tatsache kann festgestellt werden, daß der Außenhandel Lettlands seit dem Bestehen der Einfuhrbeschränkungen aktiv geworden ist.

Estland.

Das außerordentliche Absinken der Preise auf dem Weltmarkt für landwirtschaftliche Produkte führte in dem vorwiegend agrarischen Estland naturgemäß zu einer wesentlichen Verringerung des Absatzes dieser wichtigsten Ausfuhrwaren. Durch das Nachlassen des Exports wurde in erster Linie die Landwirtschaft betroffen. Diese Landwirtschaftskrise hat in der Folge den estländischen Außenhandel in hohem Maße beeinflusst und zu einer Reihe von Einfuhrbeschränkungen, zur Devisenbewirtschaftung und anderen Maßnahmen geführt.

Die Reihe dieser Maßnahmen wurde durch die Erklärung des Imports von Roggen und Roggenmehl zum Staatsmonopol eröffnet. Dieses **Einfuhrmonopol** für Getreide wurde sehr bald zu einem allgemeinen Einfuhrmonopol ausgebaut. Durch das Gesetz über die Wareneinfuhr vom 6. November 1931 und durch eine Anzahl von Verordnungen wurden fast sämtliche vom Zolltarif erfaßten Einfuhrwaren in die Liste der Monopolwaren einbezogen. Da die Auswirkung des Einfuhrmonopols nicht den in es gesetzten Erwartungen entsprach und seitens der Industrie und des Handels eine starke Bewegung für die Aufhebung dieser Einfuhrbeschränkung einsetzte, so wurde schon im April 1932 in Regierungskreisen eine teilweise Aufhebung des Einfuhrmonopols geplant. In erster Linie sollte der Handel mit Waren freigegeben werden, die nicht im Inlande hergestellt werden konnten und deren Einfuhrzoll nicht durch Handelsverträge festgelegt war. Statt des Lizenzsystems beabsichtigte man auf das System der Zollerhöhung überzugehen und die Einfuhr im übrigen freizugeben. Den ersten Schritt zum Abbau des Monopol- und Lizenzsystems bildeten die für eine ganze Reihe von Waren mit dem 1. Juni 1932 in Kraft gesetzten Zollerhöhungen.

Diese **Zollerhöhungen** bewegten sich um etwa 75 bis 400 % über den bisherigen Zöllen und betrafen nachfolgende Waren: Erbsen geschält, Makkaroni, Vermicelli und Nudeln, Stärke aller Art, Sago, Mandelkleie, Zwiebeln, Gurken, Rettiche, Aepfel und Birnen sowie anderes nicht besonders genanntes Obst, getrocknete Aepfel und Birnen, Malz, Maltose und Fruktoseextrakt, gemahlenes und gereinigtes Salz in Packungen bis zu 2 kg, Maler- und Malpinsel sowie einfachere Bürsten, tierische Fette für technische Zwecke, gereinigte tierische Oele aller Art, Leder, kleine Häute, Sämisch-Lack- und anderes Luxusleder, Rauchwaren, gegerbt und gefärbt, Hasen- und Kaninchenfelle und Imitation daraus, gefärbt und gegerbt, Schuhwerk aus besseren Ledersorten, Sportartikel aus Holz und hölzerne zu den Kurzwaren gehörende Gegenstände, Isolationsplatten aus Torf, Stroh und anderen einfachen Materialien außer Korkholzrinde und Asbest, Teer, Goudron und Holzteer, Tinte, Schreibmaschinen, deren Bestandteile, Bänder und Futterale, elektrische Glühbirnen, Radioapparate und Lautsprecher, Teile von Radioapparaten und Lautsprechern, Grammophone und andere mechanische Musikapparate, Platten, Noten und Nadeln, Fahrräder, Papier, Ta-

peten, Postkarten, baumwollene und samtene Plüschgewebe, baumwollener Gardinentüll ohne Verzierungen, Garn und Zwirn.

Der Import dieser Waren erfolgt gegen Einfuhrlizenzen, die jedoch vom Wirtschaftsministerium ohne Einschränkung erteilt werden. Hier ist jedoch im Auge zu behalten, daß die Eesti-Bank bei der Bewilligung von Devisen für den Import selbständig bleibt.

Eine teilweise **Aufhebung des Einfuhrmonopols** erfolgte durch Verordnung vom 17. August 1932 und bezog sich auf folgende Waren: Weintrauben und Ananas, frische Wald- und Feldbeeren, Kaffee, Kakaobohnen und -schalen, Tee aller Art, Tabak in Blättern mit oder ohne Stengel, Tabakstengel und -rippen, Spiritus und starke alkoholische Getränke, Beeren-, Trauben- und Fruchtweine mit Alkoholgehalt, Holzwaren, die ihrer Natur nach zu den Kurzwaren gehören, wie Spazierstöcke, Pfeifen, Schachteln, Zigarren- und Zigarettenspitzen, Häkelnadeln, Zahnstocher usw., jedoch nicht in Verbindung mit kostbarem Material. Ferner Naphtha- und Gasöl, Schmieröl, Soda, Pottasche, Seifenstein, Farbe und Schuhcreme.

Durch Beschluß vom 24. August 1932 wurde das Einfuhrmonopol für folgende Waren aufgehoben: Apfelsinen, Zitronen, Mandarinen, Pomeranzen, Bananen, Weintrauben, große Rosinen, Essig, Chevreau, Chevrette-, Sämisch- und Lackleder, Kühler- und Zentralheizungsanlagen sowie Handwerkszeug.

Am 20. August 1932 wurden folgende Zollerhöhungen in Kraft gesetzt, die sich auf Warengruppen beziehen, für die Einfuhrlizenzen ohne weiteres erteilt werden, oder für die das Einfuhrmonopol aufgehoben worden war: Zitronen, Apfelsinen und Pomeranzenschalen, auch getrocknet, Aprikosen, Datteln, Pfirsiche und andere Mischungen, Oelsaaten, Kopra und Koprakerne, Leinsaat, Sulfimit und dessen Salze, nicht besonders genanntes Stahl- und Eisenblech, verzinktes Stahl- und Eisenblech, gefärbtes, lackiertes, verkupfertes, vernickeltes mit Blech oder anderen einfachen Metallen überzogenes oxydiertes Stahl- und Eisenblech, Eisen- und Stahlblech mit aufgedrucktem Muster, Aufschriften usw., nicht besonders genannte Teile und Zubehör von Musikinstrumenten, leinene, baumwollene und andere Lumpen, außer wollenen und seidenen, Strick-, Schnur- und Netzabfälle, wollene Lumpen, die nicht als Muster eingeführt und gleichzeitig nicht als Gewebe gebraucht werden können, seidene und kunstseidene Abfälle, ungekämmt sowie seidene und kunstseidene Lumpen. Ferner Seiden- und Kunstseidengarn, gesponnen oder zu Zwirn gedreht aus Rohseide, Garn und Zwirn aus jeder Art Zwirnabfällen, auch mit Beifügung anderer Spinnstoffe, Garn und Zwirn aus Kunstseide ohne Beifügung natürlicher Seide, Wollgarn, Wollzwirn aus mehr als zwei Fäden, Fassongarn und Zwirn aller Art.

Dem Einfuhrmonopol unterliegen damit nur noch Getreide und Getreideprodukte, sowie einige Massenartikel des täglichen Bedarfs.

Was den **Devisenverkehr** betrifft, so hatte die Eesti-Bank durch Beschluß vom 24. Oktober 1931 im Einvernehmen mit den Privatbanken hier eine Einschränkung vorgenommen. Diese rein private Regelung der Devisenzuteilung wurde später durch eine Reihe gesetzlicher Vorschriften abgelöst. Unter diesen Maßnahmen

sind zu nennen: die Vorschrift der Eesti-Bank über den Devisenverkauf vom 10. November 1931, die Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit ausländischen Zahlungsmitteln und Wertmetallen vom 18. November 1931, die Aufzählung der zum Devisenhandel berechtigten Banken in einer Bekanntmachung vom 22. November 1931, die Richtlinien über die Beförderung von Waren und ausländischen Zahlungsmitteln über die Grenze vom 25. November 1931, die Verordnungen über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln vom 19. November und 16. Dezember 1931. Am 29. November 1931 wurde das Gesetz über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln angenommen. Dieses Gesetz bildet zusammen mit dem Gesetz vom 18. November die Grundlage der estländischen Devisenbewirtschaftung. Der Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln ist danach nur der Eesti-Bank und den von ihr bevollmächtigten Kreditinstitutionen gestattet. Verboten ist die Ueberweisung ausländischer Zahlungsmittel, ihre Versendung oder Beförderung ins Ausland, sowie ihre Beschaffung für Ausländer. Bei der Ausreise aus Estland dürfen ohne Genehmigung der Eesti-Bank ausländische Zahlungsmittel für nicht mehr als 50 Ekr. mitgeführt werden. Die Ausreisenden sind verpflichtet, den Grenzbehörden auf Aufforderung die mitgeführten Devisen anzugeben und vorzuweisen und können Leibesvisitationen unterzogen werden. Sämtlichen Verkehrsinstitutionen, mit Ausnahme der Post, ist es verboten, ohne Genehmigung der Eesti-Bank ausländische Zahlungsmittel zur Beförderung ins Ausland anzunehmen.

Für die durch den Export erlangten Devisen sind die Exporteure verpflichtet, die genauen Verkaufs- und Zahlungsbedingungen vorzuweisen, und zwar beim Versand per Bahn, Schiff, Kraftwagen oder Flugzeug über jede Summe, beim Postversand jedoch nur soweit der Wert 100 Ekr. übersteigt. Der Exporteur ist verpflichtet, die durch Ausfuhr erlangten Devisen innerhalb von 7 Tagen der Eesti-Bank zu verkaufen oder, sofern der Verkauf ins Ausland gegen Ekr. erfolgt ist, Devisen im entsprechenden Werte beizubringen. Darlehen und Darlehns Garantien in ausländischer Währung dürfen von Personen, deren Wohnsitz sich im Auslande befindet, weder gegeben noch entgegengenommen werden. Auszahlungen von laufenden Rechnungen, Einlagen und Kontokorrenten, die auf ausländische Währung lauten, dürfen nur mit Genehmigung der Eesti-Bank erfolgen.

Bei der Versendung von inländischen und ausländischen Zahlungsmitteln ins Ausland durch die Post ist die Vorweisung und Nachprüfung des Inhalts der Sendung vorgeschrieben. Durch Postanweisungen darf ohne Genehmigung der Eesti-Bank nicht mehr als 1 Ekr. täglich von einer Person ins Ausland geschickt werden.

Eine Verschärfung dieser Devisenverordnung erfolgte durch das am 20. Januar 1932 in Kraft getretene Gesetz gegen die Ausfuhr der Eestikrone. Ohne Genehmigung der Eesti-Bank dürften danach keine inländischen Zahlungsmittel ins Ausland versandt werden, mit Ausnahme von Reisegeld in Höhe von 200 Ekr. je Person. Verboten war ferner, in Kreditinstitutionen Einzahlungen oder Uebertragungen von einem Konto auf das andere, ebenso Uebertragungen aus einem Kreditinstitut in das andere in inländischen Zahlungsmitteln zu-

gunsten einer Person oder eines Unternehmens vorzunehmen, deren ständiger Wohn- oder Aufenthaltsort sich im Ausland befindet. Schließlich wurde danach verboten, Anordnungen über den Uebertrag von Forderungen ständig im Auslande lebender Personen oder ausländischen Unternehmungen zu treffen und auszuführen.

Zu allen diesen Maßnahmen trat durch Verordnung vom 13. Dezember 1932 eine Besteuerung der Valutaoperationen hinzu. Nach dieser Verordnung werden sämtliche Bankoperationen besteuert, durch die Geldsummen für Rechnung im Auslande befindlicher Personen oder Unternehmungen übertragen werden. Die Steuer wird auch in dem Falle erhoben, wenn estländische Banken zugunsten im Auslande befindlicher Personen und Unternehmungen Inkassooperationen vornehmen. Ferner wird das Einwechseln von Eestikronen in ausländische Zahlungsmittel besteuert. Steuerfrei ist die Tilgung auswärtiger Bankanleihen, soweit es sich auf Verkäufe unter den Banken oder an die Eesti-Bank bezieht. Der Steuersatz beträgt 15 %.

Die Regelung der Devisenzuteilung erfolgt durch eine Kommission, die aus je einem Vertreter des Wirtschafts-, des Außen- und des Landwirtschaftsministeriums, der Eesti-Bank, der Handelskammer und des Börsenkomitees besteht.

Was nunmehr die Auswirkungen dieser staatlichen Maßnahmen betrifft, so ist es sehr schwierig, hier ein genau zutreffendes Bild zu erhalten. Dieses wird erst dann möglich sein, wenn eine ausführliche Außenhandelsstatistik für das Jahr 1932 vorliegt.

Nach den vorläufigen Angaben über den estländischen Außenhandel im Jahre 1932 steht Deutschland als Warenlieferant nach wie vor an erster Stelle. Deutschlands Anteil am Gesamtimport ist von 30,0 % auf 32,0 % gestiegen. Deutschlands Anteil am Export weist ebenfalls eine Steigerung von 24,3 % auf 28,5 % auf. An zweiter Stelle steht England mit 13,5 % (gegen 7,7) bei der Einfuhr und mit 36,7 % (36,6) beim Export.

Finnland.

In Finnland erfolgte als Maßnahme zur Förderung des Exports am 12. Oktober 1931 die Devaluation der Finnmark. Durch das Abgehen Englands und der skandinavischen Länder vom Goldstandard bewogen, hoffte Finnland durch die gleiche Maßnahme seine Konkurrenzfähigkeit gegenüber Schweden und Dänemark in der Belieferung Englands mit landwirtschaftlichen Produkten aufrecht zu erhalten.

Daneben wurden zur Beschränkung der Einfuhr eine Reihe von Zollerhöhungen und die Devisenbewirtschaftung eingeführt. Am 5. Oktober 1931 wurde das Gesetz vom 29. Mai 1922 über den Devisenhandel vorübergehend bis zum 1. Januar 1932 in Kraft gesetzt. Nach dem Abgehen Finnlands vom Goldstandard traten im Devisenverkehr bedeutende Erleichterungen ein, und es wurde den Privatbanken gestattet, ohne vorherige Genehmigung den Devisenhandel auszuüben, sofern es sich um Werte unter 20 000 Fmk. handelte. Nach dem 17. Oktober 1931 wurde auch diese Höchstgrenze frei-

gegeben, und damit war die Devisenverordnung praktisch unwirksam geworden. Sämtliche den freien Devisenverkehr einschränkende Bestimmungen wurden jedoch mit dem 1. Januar 1932 aufgehoben. Mit dem Ende der Devisenbewirtschaftung kamen auch die amtlichen Notierungen in Fortfall, so daß heute nur noch die freie Notierung maßgebend ist.

Dem Schutze der finnländischen Ausfuhr soll ein dem Parlament vorliegendes Gesetz dienen. Danach soll die Regierung für den Fall, daß ein Land durch Erhöhung von Zöllen, Einführung von Sonderabgaben, Einfuhr- und Valutakontingentierung oder durch ähnliche Maßnahmen die Einfuhr finnländischer Erzeugnisse erschwert, die Ermächtigung erhalten, auf dem Verordnungswege Gegenmaßnahmen gegen die Einfuhr von Waren aus einem solchen Land durchzuführen. Dieses Gesetz soll ein Jahr gelten. Nach dessen Ablauf sollen auch die auf Grund desselben erlassenen Anordnungen außer Kraft treten.

Finnland importiert aus Deutschland hauptsächlich Müllereierzeugnisse, Futtermittel, Wollwaren, Eisenwaren verschiedener Art, elektrotechnische Erzeugnisse, Zucker, Baumwollwaren, Leder, Fahrräder, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Kupferwaren, Maschinen, Farben und Lacke, Kessel, Gewebe und Waren aus Seide und Kunstseide, Eisenblech und Draht, verschiedene Textilwaren, verschiedene chemische Roh- und Halbfabrikate, Musikinstrumente und Kolonialwaren. Da die deutschen Erzeugnisse schon in großem Umfange in Finnland eingeführt sind, so ist es für deutsche Firmen, die erstmals Geschäftsverbindungen mit diesem Lande anknüpfen wollen, nicht leicht, in den finnischen Markt zu kommen. Schriftliche Angebote, ebenso das Versenden von Katalogen und Mustern, sind wenig erfolgreich, wenn nicht zwecklos, da die finnischen Kaufleute gewohnt sind, ausschließlich mit den Geschäftsreisenden und Vertretern der ausländischen Firmen ihre Abschlüsse zu tätigen. Der einzig aussichtsreiche Weg, ins Geschäft zu kommen, ist aus diesem Grunde in der Errichtung örtlicher Vertretungen oder in der Entsendung von Geschäftsreisenden zu sehen.

Die deutsche Maschinenausfuhr nach Osteuropa in den ersten neun Monaten 1932.

W. I. Deutschlands Ausfuhr nach den osteuropäischen Ländern ist, wie wir bereits in Heft 12 des „Ost-Europa-Markt“ vom Dezember 1932 berichteten, in den ersten neun Monaten 1932 ziemlich stark zurückgegangen. Von diesem Rückgang ist jedoch die deutsche Maschinenausfuhr nach Osteuropa nicht betroffen worden. In dem Zeitraum von Januar/September 1932 wurden nach der UdSSR, Polen, Finnland, Lettland, Litauen, Estland und Danzig insgesamt 153 048 To. im Werte von 244,37 Mill. RM ausgeführt gegen 121 023 To. im Werte von 220,07 Mill. RM im gleichen Zeitraum des Jahres 1931. Die Zunahme beträgt mithin mengenmäßig 26,4 % und wertmäßig 11 %. Dagegen zeigt der durchschnittliche Tonnenwert der deutschen Maschinenausfuhr in der Berichtszeit

eine Abnahme, und zwar von 1 818 RM auf 1 596 RM. Der durchschnittliche Tonnenwert der gesamten deutschen Maschinenausfuhr betrug in den drei ersten Quartalen 1932 1 671 RM und liegt also etwas höher.

Nach der amtlichen deutschen Außenhandelsstatistik ergibt sich für die deutsche Maschinenausfuhr nach Osteuropa folgende Entwicklung (in Mill. RM):

	Januar / September							
	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932
UdSSR	25,7	49,9	83,9	99,3	83,5	123,1	186,2	231,5
Polen	29,3	12,2	29,3	43,0	44,1	22,9	12,4	4,0
Finnland	4,1	7,2	10,3	12,2	10,7	7,9	9,1	2,3
Danzig	5,9	2,1	4,2	7,3	7,3	6,2	4,0	2,7
Lettland	3,4	4,7	3,8	4,2	4,9	5,9	3,3	1,2
Litauen	1,8	1,6	1,6	2,4	2,8	3,5	3,9	1,8
Estland	1,2	1,7	1,4	2,1	2,3	1,7	1,3	0,7
Osteuropa	71,4	79,4	134,5	170,5	155,6	171,2	220,2	244,2

Gegenüber dem Vorjahr hat in der Berichtszeit die deutsche Maschinenausfuhr nur nach der Sowjetunion eine Zunahme aufzuweisen, und zwar um 24,3%. Nach den übrigen Oststaaten ist sie dagegen zurückgegangen, und zwar nach Danzig um 31,1%, nach Estland um 44,5%, nach Litauen um 52,9%, nach Lettland um 62,8%, nach Polen um 67,6% und nach Finnland um 74,1%.

Für die einzelnen Maschinenbranchen hat sich die Entwicklung der Ausfuhr gegenüber den vorhergehenden Jahren wesentlich verändert. Die Ausfuhr von

Landmaschinen

hat ihre frühere Bedeutung fast gänzlich eingebüßt. Nach dem Ausweis für die ersten neun Monate des verflossenen Jahres nimmt sie in der deutschen Maschinenausfuhr nach Osteuropa nur noch eine ganz unwesentliche Stelle ein. Im Vergleich zum Vorjahre ist sie in der Berichtszeit um 86,7% zurückgegangen. Die osteuropäischen Länder waren im einzelnen an der deutschen Landmaschinenausfuhr in folgender Weise beteiligt (in 1000 RM):

	Januar / September							
	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932
UdSSR	8 667	12 145	5 355	2 339	7 450	8 155	1 721	125
Polen	2 578	924	2 424	3 524	3 425	1 499	754	80
Finnland	264	332	283	299	475	200	72	13
Danzig	712	307	650	550	626	445	114	73
Lettland	355	816	210	248	235	243	231	19
Litauen	320	195	192	214	311	427	324	114
Estland	203	262	78	75	190	73	60	13
Osteuropa	13 099	14 981	9 192	7 249	12 712	11 042	3 276	437

Der Rückgang der Landmaschinenausfuhr gegenüber dem Vorjahre beträgt bei Danzig 36%, bei Litauen 64,8%, bei Estland 78,3%, bei Lettland 81,8%, bei Finnland 81,9%, bei Polen 89,4% und bei der Sowjetunion 92,7%.

Textilmaschinen

wurden in der Berichtszeit um 64,9% weniger als im Vorjahre ausgeführt. Nach der amtlichen Statistik ergibt sich für die Textil-

maschinenausfuhr nach den einzelnen Ländern folgendes Bild (in 1000 RM):

	1925	1926	Januar / September				1931	1932
			1927	1928	1929	1930		
UdSSR	1 107	8 438	4 643	6 578	6 818	6 231	1 593	380
Polen	5 777	1 730	5 340	7 370	6 975	1 174	1 680	449
Finnland	508	1 054	994	1 320	1 209	584	797	122
Danzig	677	90	207	230	350	158	85	38
Lettland	515	856	708	1 286	1 081	993	622	232
Litauen	214	212	312	296	199	993	867	479
Estland	248	469	247	493	439	371	174	341
Osteuropa	9 046	12 849	12 451	17 573	17 071	10 504	5 818	2 041

Eine Zunahme der Textilmaschinenausfuhr ist nur nach Estland zu verzeichnen, und zwar um 96 %. Die Ausfuhr von Textilmaschinen nach den übrigen Ländern ist zurückgegangen, und zwar nach Litauen um 44,8 %, nach Danzig um 55,3 %, nach Lettland um 62,7 %, nach Polen um 73,3 %, nach der Sowjetunion um 76,1 % und nach Finnland um 84,7 %.

Eine Sonderstellung in der deutschen Maschinenausfuhr nehmen die

Werkzeugmaschinen

ein, deren Ausfuhr nach Osteuropa in der Berichtszeit um 49,1 % gegen das Vorjahr gestiegen ist. Nur der Ausfuhr dieser Maschinen-Gruppe ist es zu verdanken, daß die Gesamtausfuhr deutscher Maschinen nach Osteuropa nicht nur gegenüber dem Vorjahre gestiegen ist, sondern mit 121,8 Mill. RM den bisherigen Höchststand erreicht hat. Hiervon entfallen jedoch allein auf die Sowjetunion 120,9 Mill. RM. Diese Zahlen zeigen am deutlichsten, welche ungeheure Anstrengungen die Sowjetunion für die Durchführung ihres Industrialisierungsplanes gemacht hat. Nach den einzelnen Oststaaten wurden in der Berichtszeit folgende Wertmengen an Werkzeugmaschinen ausgeführt (in 1000 RM):

	1925	1926	Januar / September				1931	1932
			1927	1928	1929	1930		
UdSSR	1 994	7 355	28 670	22 559	16 361	35 022	79 091	120 935
Polen	3 397	1 231	3 694	6 702	7 499	2 607	1 258	284
Finnland	352	998	810	1 280	981	618	356	200
Danzig	358	145	240	295	360	227	67	24
Lettland	569	693	556	539	566	911	350	25
Litauen	154	89	95	298	305	211	550	324
Estland	141	217	83	211	136	125	42	17
Osteuropa	6 965	10 728	34 148	31 884	26 208	39 721	81 714	121 809

Wie bereits erwähnt, ist die starke Steigerung der Ausfuhr von Werkzeugmaschinen nur auf die Zunahme der Ausfuhr nach der Sowjetunion zurückzuführen, die sich in der Berichtszeit auf 52,9 % erhöhte. Nach den übrigen Oststaaten zeigt die Werkzeugmaschinenausfuhr eine Abnahme, und zwar nach Litauen um 41,1 %, nach Finnland um 44,8 %, nach Estland um 59,5 %, nach Danzig um 64,2 %, nach Polen um 77,4 % und nach Lettland um 92,8 %.

Kessel und Maschinenteile

sowie Zubehör zu Maschinen wurden in den ersten neun Monaten 1932 nach Osteuropa um 23,8 % weniger als in der entsprechenden

Zeit des Vorjahres ausgeführt. An Hand der amtlichen Statistik erhalten wir hierfür folgende Zahlenreihe (in 1000 RM):

	J a n u a r / S e p t e m b e r							
	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932
UdSSR	2 364	6 608	14 511	19 627	16 747	20 277	27 731	23 079
Polen	4 677	2 986	4 469	5 411	6 627	4 449	2 447	1 313
Finnland	892	1 401	2 280	3 372	2 451	1 692	1 925	533
Danzig	1 343	469	986	2 244	1 406	1 705	1 777	1 047
Lettland	520	742	518	563	880	1 408	462	245
Litauen	355	253	287	423	420	459	386	251
Estland	294	364	499	309	350	295	252	179
Osteuropa	10 445	12 823	23 550	31 949	28 881	30 285	34 980	26 647

Die Abnahme der Ausfuhr dieser Warengruppe betrug bei der Sowjetunion 16,8 %, bei Estland 29,0 %, bei Litauen 35,0 %, bei Danzig 41,1 %, bei Polen 46,3 %, bei Lettland 46,9 % und bei Finnland 72,3 %.

Sonstige Industriemaschinen

mit Ausnahme von Elektromaschinen zeigen in der Berichtszeit eine Abnahme der Ausfuhr um 0,9 %. Im einzelnen gestaltete sich hier die Ausfuhr nach den einzelnen Oststaaten folgendermaßen (in 1000 RM):

	J a n u a r / S e p t e m b e r							
	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932
UdSSR	11 551	15 331	30 745	48 243	36 126	53 397	76 034	86 972
Polen	12 868	5 368	13 361	19 960	19 538	13 213	6 252	1 895
Finnland	2 110	3 420	5 933	5 919	5 538	4 903	5 908	1 478
Danzig	2 814	937	2 134	3 967	4 613	3 675	1 933	1 556
Lettland	1 412	1 737	1 836	1 586	2 101	2 394	1 619	699
Litauen	765	862	712	1 125	1 594	1 364	1 792	679
Estland	351	376	482	1 018	1 196	850	748	158
Osteuropa	31 871	28 031	55 203	81 818	70 706	79 796	94 286	92 437

Die Ausfuhr sonstiger Industriemaschinen hat in der Berichtszeit gegenüber dem Vorjahr nur eine Zunahme nach der Sowjetunion erfahren, und zwar um 14,4 %. Nach den übrigen Oststaaten ist die Ausfuhr dieser Warengruppe zurückgegangen, und zwar nach Danzig um 19,5 %, nach Lettland um 56,8 %, nach Litauen um 62,1 %, nach Polen um 69,7 %, nach Finnland um 75 % und nach Estland um 78,9 %.

Der Anteil Osteuropas

an der Gesamtausfuhr der einzelnen Maschinengruppen aus Deutschland wird durch die nachstehenden Prozentzahlen verdeutlicht (in Prozent):

	J a n u a r / S e p t e m b e r							
	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932
Landmaschinen . .	45,5	44,0	31,7	25,3	33,5	31,7	15,5	5,2
Textilmaschinen .	9,5	12,1	11,1	12,4	9,0	7,7	7,4	3,4
Werkzeugmaschin.	10,9	12,9	34,6	26,1	16,6	23,6	47,2	74,6
Kessel und Maschinenteile . .	12,3	12,5	19,3	20,4	16,4	16,4	25,4	29,9
Sonstige Industriemaschinen . . .	15,0	12,0	20,1	22,1	15,5	15,9	29,5	36,9
Insgesamt	14,6	14,0	21,2	20,8	15,3	16,7	27,2	42,6

Aus dieser Gegenüberstellung ersieht man sofort, in wie hohem Maße die Bedeutung Osteuropas als Abnehmer deutscher Landmaschinen gesunken ist: während in den ersten neun Monaten des Jahres 1925 noch 45,5 % der deutschen Landmaschinenausfuhr nach Osteuropa gelangten, waren es in der Berichtszeit nur noch 5,2 %. Dieser Rückgang ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß die Sowjetunion, die infolge der Mechanisierung ihrer Landwirtschaft zurzeit den größten Bedarf an Landmaschinen hat, seit mehreren Jahren in steigendem Maße versucht, diesen Bedarf durch eigene Produktion zu decken. Da diese nach Qualität und Menge noch manches zu wünschen übrig läßt, steht zu hoffen, daß sich die Aussichten für die Ausfuhr deutscher Landmaschinen in absehbarer Zeit, bis zu einem gewissen Grade wenigstens, wieder günstiger gestalten werden. In ähnlicher Weise ist auch der Anteil Osteuropas an der deutschen Textilmaschinenausfuhr gesunken. Hier dürfte der Grund darin zu suchen sein, daß der Hauptabnehmer, die Sowjetunion, den in den ersten Jahren stark forcierten Ausbau seiner Textilindustrie heute fast abgeschlossen hat.

Dagegen ist die Bedeutung Osteuropas als Abnehmer deutscher Werkzeugmaschinen, Kessel und Maschinenteile sowie sonstiger Industriemaschinen ständig gestiegen und hat in der Berichtszeit anteilmäßig Rekordhöhen erreicht, wobei besonders eindrucksvoll mit einem Anteil von 74,6 % die Werkzeugmaschinen abschneiden.

Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

Januar 1933.

Sowjetunion:

Das deutsche Rußlandgeschäft am Anfang des Jahres 1933.

Von Roland.

I.

Aussichten für die Entwicklung des Lieferungsgeschäfts.

Das neue Jahr beginnt mit einer Phase der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen, die nicht gerade zu den durchsichtigsten gehört. Das Bestreben, die Differenz zwischen den jeweiligen Zahlungsverpflichtungen Rußlands und den Erlösen aus seiner Ausfuhr herabzumindern, hat den Beziehungen seinen Stempel aufgedrückt. Man kann sagen: „Wieder einmal“. Gerade vor Jahresfrist suchten die beiden Vertragspartner nach Wegen zur Schließung der damals vorhandenen Lücke. Das Wirtschaftsprotokoll vom 21. Dezember 1931 zog das Fazit aus den Verhandlungen darüber. Es sollte insbesondere die Wege weisen, die ohne Beeinträchtigung der deutschen Produktions-

interessen eine Steigerung der Sowjetausfuhr nach Deutschland herbeiführen sollen. Das deutsch-russische Zolltarifabkommen vom Mai 1932 war ein Ausfluß dieses Schlußprotokolls. Wenn die Sowjetseite trotz dieser Vereinbarungen gegen Ende des Jahres 1932 neue Maßnahmen zur Förderung ihrer Ausfuhr verlangte, so lag dies daran, daß die allgemeine Absatzkrise doch schärfere Formen annahm, als man seinerzeit erwartet hatte. Die Frage, mit welchen Mitteln das erwähnte Ziel erreicht werden kann, schwebt noch immer. Trotzdem kann die Lage als weniger prekär angesehen werden, als sie manchmal ohne hinreichende Prüfung der Verhältnisse hingestellt wird. Man geht durchaus fehl, wenn man befürchtet, der Handelsverkehr zwischen Deutschland und Rußland habe keine Möglichkeiten mehr zu seiner Entfaltung. Daß an seiner Weiterentwicklung mit Erfolg gearbeitet wird, beweist der Umstand, daß allen Schwierigkeiten zum Trotz Maßnahmen zur Hebung des Liefergeschäftes auch in den letzten Wochen noch erwogen werden konnten. Zu diesen Maßnahmen gehört insbesondere die **Wiederaufnahme des Garantieverfahrens**, das seit Ende Oktober 1932 geruht hat. Es ist anzunehmen, daß die Entscheidung über die Frage der Wiederaufnahme positiv ausfallen wird. Bestimmend dafür dürfte die Erkenntnis sein, daß im Laufe der Entwicklung es stets gelungen ist, schwieriger Situationen Herr zu werden. Der Garantiebedarf der deutschen Industrie stellt sich zudem nicht höher, als Garantiemittel auf Grund von Rückflüssen aus früheren Geschäften vorhanden sind. Gerade um die Jahreswende sind größere Wechselverpflichtungen der Russen aus früheren Geschäften fällig geworden, die entsprechende Garantiemittel freigesetzt haben. Auf die Garantiedeckung warten sowohl Geschäfte, die in den Monaten November bis Januar zum Abschluß gelangt sind, als auch Geschäfte, deren Abschluß von den Firmen zurückgestellt wurde, weil die Garantiefrage noch nicht hinreichend geklärt erschien.

II.

Die Bedingungen des neuen Geschäfts.

Damit ist selbstverständlich die Frage, in welcher Weise sich das Geschäft in nächster Zukunft entwickeln soll, noch nicht gelöst. In den interessierten Kreisen der deutschen Wirtschaft besteht in voller Uebereinstimmung mit den amtlichen Organen die Absicht, an den Bedingungen des Rahmenabkommens vom 15. Juni 1932 festzuhalten. Dies bedeutet, daß verschiedentlich aufgetauchte Wünsche, das Geschäft durch allgemeine Verlängerung der Kreditfristen zu beleben, nicht erfüllbar sind. Ganz abgesehen davon, daß die Reichsgarantie für verlängerte Fristen nicht zu haben wäre, würde auch die Finanzierung dafür nicht sichergestellt werden können. Der Versuch, die Lieferungen zu Großaufträgen zusammenzufassen, um so für eine Verlängerung der Kreditziele bessere Voraussetzungen zu schaffen, muß gleichfalls als wenig zweckmäßig angesehen werden, da der deutschen Wirtschaft wenig daran gelegen sein kann, daß die Bestellungen nur einer kleinen Anzahl potenter Firmen zugutekommen.

In gleichem Zusammenhang muß auch das Bestreben der Gegenseite erwähnt werden, an den allgemeinen Lieferungsbedingungen der Handelsvertretung, die lt. Rahmenabkommen allen Geschäften zugrundegelegt werden müssen, gewisse Aenderungen vorzunehmen. Derartige Versuche sind von den Lieferfirmen bereits in verschiedenen Fällen als unzulässig zurückgewiesen worden. Sie tauchen aber immer wieder auf und bringen Firmen, die über die Wirkungen derartiger Abänderungen nicht unterrichtet sind, in die Gefahr, daß ihnen die Reichsgarantie zunächst verweigert wird. Unabhängig davon, wäre es sehr zu begrüßen, wenn diese allgemeinen Lieferungsbedingungen, die ja noch aus dem Jahre 1927 stammen, nun endlich den veränderten Verhältnissen angepaßt werden und die neue Fassung erhalten, an der schon seit längerer Zeit gearbeitet wird.

III.

Garantie und Finanzierung.

Während es noch vor einigen Monaten geringere Schwierigkeiten verursachte, für Lieferungsgeschäfte nach Rußland die Reichs- und Ländergarantie zu erhalten als garantierte Geschäfte zu finanzieren, ist jetzt — wohl zum ersten Male in der Geschichte des Rußlandgeschäfts — eine Situation eingetreten, bei welcher Finanzierungsmittel schneller beschafft werden können als Garantiezusagen der öffentlichen Hand. Die letzten Kreditkonsortien der Ifago hatten ihre Mittel zwar stets nach einigen Wochen erschöpft; sie konnten den Fonds aber gewöhnlich bald wieder auffüllen. So ist das Bankenkonsortium Rußland 10a als letztes noch rechtzeitig zustande gekommen und konnte die Geschäfte finanzieren, die unter dem Konsortium 10 nicht mehr voll berücksichtigt wurden. Wenn auch die Mittel dieses letzten Konsortiums inzwischen bis auf einen verhältnismäßig geringen Rest aufgebraucht sind, so bestehen doch Aussichten dafür, daß die Finanzierung keine längere Unterbrechung erleidet und daß die Ifago ihre Mittel durch Bildung eines neuen Konsortiums in absehbarer Zeit wieder auffüllen wird. Die Reichs- und Ländergarantie wurde ursprünglich in dem Umfange eingeräumt, als aus den jeweiligen Rückflüssen in den einzelnen Zeitabschnitten Garantiemittel zur Verfügung standen. In den letzten Wochen sind die an sich ausreichenden Mittel nicht verbraucht worden. Die Garantieerteilung wurde vielmehr aus besonderen Gründen unterbrochen, die zum Teil bereits oben angedeutet worden sind. Obwohl diese Gründe jetzt nicht mehr ausschlaggebend sein dürften und die vorhandenen Mittel wahrscheinlich bald in vollem Umfange freigegeben werden, ist doch damit zu rechnen, daß auch in Zukunft andere, außerhalb der Garantieaktion stehende Ursachen wieder auf das Verfahren maßgebenden Einfluß gewinnen können.

Inzwischen hat man sich weiter bemüht, die Bedingungen, unter denen die Hermes-Kreditversicherungsbank Lieferungsgeschäfte nach Rußland sicherstellte, den Bedingungen der Deutschen Revisions- und Treuhand-A.-G. an-

zugleich. Der Hermes hat es bekanntlich übernommen, Geschäfte mit verhältnismäßig kurzfristigem Kredit (bis zu 12 Monaten) zu versichern, während die Deutsche Revisions- und Treuhand-A.-G. bzw. der Interministerielle Ausschuß sich die Verbürgung des langfristigeren Kredits vorbehielt. Der Hermes versicherte die Geschäfte unter dem sogenannten Plan C der Exportkreditversicherung zu 70 %. Diese Versicherungsbedingungen waren in manchen Punkten ungünstiger als die Garantiebedingungen der Deutschen Revisions- und Treuhand-A.-G. Insbesondere bestanden gewisse technische Schwierigkeiten bei der Finanzierung der durch den Hermes versicherten Geschäfte, weil an den betreffenden Wechseln die bei der Reichsgarantie übliche Allonge (Vermerk über die Garantie bzw. Versicherung) fehlte. Die Hermes-Bedingungen sind nunmehr den Garantiegrundsätzen in weitgehendem Maße angepaßt worden. Das System der Versicherung wurde durch das Garantieverfahren ersetzt. Der Hermes hat seine Kunden bereits durch Rundschreiben ausführlich über die neuen Bedingungen unterrichtet.

IV.

Stellungnahme der Industrie zur Herabsetzung des Mindestdiskontsatzes.

Mitte November 1932 wurde das Abkommen über die Herabsetzung des Mindestdiskontsatzes von 7 auf 6 % zwischen der Handelsvertretung und den Vertretern der deutschen Industrie getroffen. Das Abkommen sollte nur für neue Geschäfte zwingende Wirkung haben. Dagegen blieb es hinsichtlich zurückliegender Geschäfte den Firmen unbenommen, auf dem alten Mindestsatz von 7 % zu bestehen, oder sich mit der Herabsetzung einverstanden zu erklären. Die meisten Firmen haben zu der von der Handelsvertretung vorgeschlagenen Herabsetzung ihre Zustimmung gegeben, andere, und zwar gerade sehr große Firmen, verhalten sich vorläufig ablehnend. Sie begründen ihre Ablehnung damit, daß sie die russischen Wechsel nicht bei der Ifago, sondern zu höheren Sätzen anderweitig unterbringen müßten und daß sie daher durch eine Herabsetzung auf 6 % effektive Verluste erleiden würden. Gegen die Neuregelung wird ferner geltend gemacht, daß die Diskontierung der ungarantierten 40 % nach wie vor erhebliche Unkosten verursacht, die auch durch den alten Diskontsatz von 7 % bei weitem nicht gedeckt werden. Die Handelsvertretung setzt sich gegenwärtig mit den widerspenstigen Firmen auseinander. Zum Teil ist es gelungen, durch Einräumung von Gegenzugeständnissen eine Einigung zu erzielen; in anderen Fällen ist die Frage nach wie vor ungeklärt.

V.

Verhandlungen über Fragen der Geschäftsabwicklung.

Die Bedingungen für die Sicherstellung russischer Anzahlungswchsel wurden im Zusammenhang mit dem Abkommen über die Zinsherabsetzung neu formuliert. An dieser Neuformulierung haben sich weitere Änderungen als erforderlich ge-

zeigt. Darüber sind gegenwärtig noch Verhandlungen im Gange. Da es sich um keine sehr wesentlichen Punkte handelt, kann angenommen werden, daß die Endregelung bald vollzogen sein wird.

Die Handelsvertretung hatte sich früher im allgemeinen geweigert, über kleinste Auftragssummen in Höhe von einigen Hundert RM Abrechnung zu erteilen. Sie berief sich dabei auf eine Bestimmung, wonach erst eine bestimmte Mindestauftragssumme erreicht werden muß, wenn die Abrechnung erfolgen soll. Die dadurch hervorgerufene Verzögerung der Zahlungen war für die betroffenen Firmen äußerst peinlich, da sie oft monatelang warten mußten, bis sie Aufträge in der vorgesehenen Mindesthöhe hereinbekommen konnten. Es wurde infolgedessen mit der Handelsvertretung vereinbart, daß in Zukunft auch kleinste Auftragssummen abgerechnet werden sollen, soweit die Firmen nicht regelmäßig Bestellungen erhalten. Weiterhin wurde mit der Handelsvertretung eine Vereinbarung darüber getroffen, daß die in dem Abkommen vom 15. Juni 1932 vorgesehenen verschiedenen Zahlungs-raten bei Auftragssummen unter 10 000 RM wegfallen und durch ein Akzept ersetzt werden. Da es sich bei so kleinen Aufträgen ohnehin um kurze Lieferzeiten handelt, hat die Anzahlung, die durch die Zusammenfassung der Raten in Zukunft fortfallen soll, keinen besonderen praktischen Wert. In bezug auf die Garantieerteilung sollen Firmen, die sich mit der neuen Zahlungsmethode bei kleineren Geschäften einverstanden erklären, nicht benachteiligt werden. Es wird allerdings zur Bedingung gemacht, daß die durchschnittliche Kreditfrist die gleiche bleibt wie vorher. Zu bemerken ist ferner, daß die Zinsen bei Zusammenfassung der Raten nicht mehr vierteljährlich in Sechsmonatsakzepten, sondern entweder durch Zuschlag auf die Lieferwechsel oder in einem besonderen Zinsakzept abgerechnet werden. Dieses Zinsakzept würde dann ebenso lange laufen wie der Lieferwechsel.

VI.

Russische Absatzmethoden.

Mit besonderem Nachdruck versuchen es jetzt wieder die russischen Exportorgane, die am Liefergeschäft nach Rußland laufend beteiligten Industriefirmen zur Abnahme russischer Exporterzeugnisse, insbesondere von Naphthaprodukten und Holz, zu veranlassen. Sie begnügen sich dabei nicht nur mit dem Abschluß von Lieferverträgen, die über ganz bestimmte Mengen lauten, legen den Firmen vielmehr zur Annahme einen Revers vor, in dem die Firmen sich verpflichten sollen, ihren gesamten Bedarf an den betreffenden Erzeugnissen aus der Sowjetunion zu decken. Gegen den Abschluß von Lieferverträgen, in denen bestimmte Mengen angegeben sind, werden im allgemeinen keine Bedenken geltend gemacht, soweit die russischen Erzeugnisse qualitativ den Anforderungen entsprechen und soweit die russischen Preise und Zahlungsbedingungen noch als angemessen bezeichnet werden können. Dagegen wird Anstoß genommen an einer Verpflichtung, die einem russischen Exportorgan das Monopol an der Belieferung eines

bestimmten Abnehmers zusichert. Es wird auch gar nicht für erforderlich angesehen, die Bindungen so weit auszugestalten, da den russischen Verkäufern durch Abschlüsse über ganz bestimmte Quanten nicht weniger gedient wird. Es ist auch zu berücksichtigen, daß in der Garantiefolge Schwierigkeiten entstehen können, wenn die Firmen derartige Verpflichtungen eingehen.

Abgeschlossen am 24. Januar 1933.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Sitzung des Rußlandausschusses der Deutschen Wirtschaft am 19. Januar 1933.

Am 19. Januar 1933 fand unter dem Vorsitz von Direktor Kraemer im Plenarsaal des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates in Berlin eine Tagung des Rußlandausschusses der Deutschen Wirtschaft statt.

Direktor Kraemer wies darauf hin, daß in dem sehr zahlreichen Besuch dieser Jahresversammlung des Rußlandausschusses das Interesse weiter Kreise der deutschen Wirtschaft an den Fragen des wirtschaftlichen Verkehrs mit dem Osten, insbesondere mit Rußland, zum Ausdruck komme. Er bemerkte, daß, wenn die Beziehungen mit den östlichen Ländern weiterhin pfleglich behandelt werden, die deutsche Ware dort mehr und mehr an Boden gewinnen müsse. Rußland sei für uns gerade in den letzten Jahren ein außerordentlich wichtiger Absatzmarkt geworden. Diesen Markt immer weiter zu durchdringen sei eine bedeutsame Aufgabe der nächsten Zukunft. Das Auswärtige Amt und das Reichswirtschaftsministerium hätten zwei ihrer Sachbearbeiter im letzten Drittel des abgelaufenen Jahres zu einer Informationsreise nach Rußland und dem Fernen Osten entsandt. Durch das Ergebnis der Reise, das dem Rußlandausschuß anschließend vorgelegt werden solle, werde insbesondere der Eindruck verstärkt, daß Rußland auch in der nächsten Zukunft als wichtiges Glied der Weltwirtschaft nicht ausgeschaltet werden könne.

Anschließend berichteten Generalkonsul Schlesinger vom Auswärtigen Amt und Ministerialrat Moßdorf vom Reichswirtschaftsministerium über Verlauf und Ergebnis ihrer Reise.

Wirtschaftsorgane.

In der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 15. Januar 1933 sind in der UdSSR die nachstehend genannten Wirtschaftsorgane umgestaltet oder neu gebildet worden:

Das Moskauer elektrotechnische Werk „WEO“ ist umgestaltet worden und heißt jetzt „Moskauer elektrotechnisches Kombinat“.

In der Vereinigung der chemischen Industrie plastischer Massen (Sojuschimplastmass) ist ein Staatskontor für die Erfassung, Herstellung und den Absatz von Flaschenpfropfen unter dem Namen „Surprob“ (Korken und Surrogate) eingerichtet worden. Bereitstellung, Planierung und Absatz der gesamten Flaschenkorkproduktion sämtlicher Fabriken sowie von Pfropfen aus Ersatzstoffen ist die Aufgabe der neuen Stelle.

Eine Zentralverwaltung der allbündlichen staatlichen Saateninspektion „GSI“ ist mit Zweigstellen in den verschiedenen Republiken, Gebieten und Gauen gebildet worden.

Die allbündliche Importvereinigung „Chimimport“ ist aufgelöst und die Liquidation aller nichtabgeschlossenen Operationen dem „Technoimport“, dem „Sojuspromexport“ und dem „Maschtransimport“ übertragen worden.

Die Vereinigung der Schafzuchtstrusts „Owzewodobjedinenije“ ist in eine Hauptverwaltung der Schafzucht beim Volkskommissariat für Staatsgüter umgebildet worden.

Neugebildet ist ein allbündlicher staatlicher Baustrust für sanitär-technische Arbeiten unter dem Namen „Jushsantechstroj“. Er ist ein Teil der all-

bundlichen Vereinigung der Bauindustrie beim Volkskommissariat der Schwerindustrie der UdSSR „Jushnyj Sojusstroj“ in Charkow.

Beim Moskauer städtischen Vollzugskomitee ist unter dem Namen „Gormostorg“ ein „Moskauer städtisches Unternehmen für Einzelhandel“ gebildet worden. Es umfaßt die Vereinigungen: 1. für Textil-, Näh- und Schuhwaren, 2. für Galanterie-, Trikotagen- und Parfümeriewaren, 3. für Geschirr, 4. für landwirtschaftliche Erzeugnisse, 5. für Kulturbedarf, 6. für Versorgung der Spezialisten, 7. für die außerplanmäßige Bereitstellung von Waren, 8. für Aufkauf und Verarbeitung, 9. für Transport und 10. für Bau und Reparatur.

Innerhalb der Vereinigung „Zwetmetsołoto“ (Industrie für Nichteisenmetalle und Gold) ist ein staatliches Kombinat für Nichteisenmetalle und Gold für das Mittelwolgagebiet gebildet worden, das den Namen „Zwetmetwolg“ führt und seinen Sitz in Orenburg hat.

Beim Volkskommissariat der Schwerindustrie der UdSSR ist ein „Staatlicher allbundlicher Trust für die Gewinnung und Realisierung von mineralischen und chemischen Rohstoffen“ unter dem Namen „Sojuschimrud“ mit dem Sitz in Moskau gebildet worden. Der Trust „Chimrud“ und das Kontor für die Versorgung mit Schwefelkies „Koltshedansnab“ sind aufgelöst.

Bei der Allbundlichen Verwaltung für genossenschaftliche Speisung „Wsekopit“ und der Bundesvereinigung für Volksspeisung „Sojusnarpit“ ist ein allbundlicher Trust für die Ausarbeitung von Bauprojekten und die Montage der Anlagen für öffentliche Speisung „Gipropit“ mit dem Sitz in Moskau gebildet worden.

Beim Volkskommissariat für Kommunalwirtschaft der RSFSR ist ein staatliches Institut „Giprogor“ für die Projektierung von Bauten, die Planung und kartographische Aufnahme von Städten gebildet worden.

Im Rahmen der staatlichen allbundlichen Vereinigung „Sojussnabstroj“ beim Volkskommissariat für Volksversorgung ist der erste staatliche allbundliche Bautrust dieses Kommissariats gebildet worden und heißt „I. Snabstrest“.

Beim Volkskommissariat der Schwerindustrie der UdSSR ist ein allbundlicher staatlicher Trust für die Gewinnung, den Transport, die Verarbeitung und wirtschaftliche Ausnutzung natürlicher und sonstiger Gase unter dem Namen „Sojuszgas“ mit dem Sitz in Moskau gebildet worden.

Die allbundliche staatliche Vereinigung der Kraftwagen- und Schlepperindustrie „WATO“ ist aufgelöst und an deren Stelle die Hauptverwaltung der Kraftwagen und Schlepperindustrie „GUTAP“ gebildet worden.

Bei der Vereinigung „Sojustranstechnprom“ ist ein staatliches allbundliches Kontor für die Ausarbeitung von Projekten, Herstellung und Montage der Ausrüstung für den Werktransport unter dem Namen „Prommechanisazija“ gebildet worden, das sich im Ressort des Volkskommissariats der Schwerindustrie befindet.

Beim Volkskommissariat der Landwirtschaft der UdSSR ist ein allbundlicher staatlicher Trust für die Herstellung von Normalgebäuden sowie für die Festlegung und Beschaffung örtlicher und neuer Baustoffe unter dem Namen „Sojusstandardseljstroj“ mit dem Sitz in Moskau gebildet worden.

In Charkow wurde ein Bundestrust für Rohre aus Stahl und Eisen „Trubrest“ gebildet. Folgende Fabriken sind in ihm zusammengeschlossen: 1. Fabrik in Taganrog, 2. die Vereinigten Werke in Mariupol, 3. Röhrenfabrik Charzysk, 4. Liebknechtwerk in Nishnij-Dneprowsk, 5. Lenin-Röhrenwerk Dnepropetrowsk, 6. Bau- und Betriebsverwaltung des Hütten- und Röhrenwerks des Südens, „Nikopoljstroj“, 7. Röhrenwerk „Artem“ in Lugansk.

Die Entwicklung der sowjetrussischen Wirtschaft

in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft war der Gegenstand, der in den Reden von Stalin, Molotow, Kuibyschew, Kaganowitsch und Rudsutak in der Zeit vom 7. bis zum 12. Januar 1933 vor dem vereinigten Plenum des Zentral-Komitees und der Zentral-Kontroll-Kommission der Kommunistischen Partei der UdSSR behandelt wurde.

Stalin ging in seinen Ausführungen von der internationalen Bedeutung des Fünfjahresplanes aus und stellte an ausländischen Pressestimmen eine Spaltung der „kapitalistischen Welt“ in zwei Lager fest, von denen das eine für und das andere gegen die UdSSR eingestellt sei. Sodann sprach er über die Hauptaufgaben

des Fünfjahrplanes und die zu seiner Verwirklichung führenden Wege, um sich danach den Ergebnissen zuzuwenden, die die Durchführung des Fünfjahrprogramms der Industrie in vier Jahren gezeitigt hat. Hieran schloß sich die Berichterstattung über die gleichen Ergebnisse bei der Landwirtschaft, der Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter und Bauern, dem Warenaustausch zwischen Stadt und Land und dem Kampf mit den Resten feindlicher Klassen. Stalin beendete seine Rede mit allgemeinen Ausführungen.

Bemerkenswert ist, daß der Redner dem Sinne nach durch die Feststellung, daß in Zukunft das Entwicklungstempo nicht mehr 35% im Jahr zu ergeben brauche, sondern daß man sich mit 13 bis 14% zufriedengeben werde, die Notwendigkeit einer Atempause zur Konsolidierung des Erreichten zugab und sich praktisch damit an die Seite jener sowjetrussischen Wirtschaftler gestellt hat, die die Einschaltung eines Ruhejahres zwischen das erste und zweite Jahrfünft vorschlugen.

M o l o t o w sprach zuerst über die Aufgaben, die im ersten Jahr der zweiten Planperiode von der Sowjetunion zu erfüllen sind. Daran knüpften sich Ausführungen über die Industrie und die Hebung der Arbeitsproduktivität, die Landwirtschaft und die landwirtschaftliche Ertragssteigerung, den Warenaustausch zwischen Stadt und Land, den Handel und die Hebung der Versorgung der Arbeiterschaft. Auch dieser Redner ging auf den Kampf mit den Resten des Bürgertums und die Stärkung der proletarischen Diktatur ein. Die Rede schloß mit Darlegungen über die Partei, die Massen und den Kampf für den zweiten Fünfjahrplan.

K u i b y s c h e w begann mit den Ergebnissen des Kampfes um die technische Rekonstruktion der Volkswirtschaft. In diesem Rahmen sprach er weiter über die Hütten- und Brennstoffindustrie, um seine Ausführungen mit längerem Eingehen auf die Elektrifizierung zu schließen.

Die Rede K a g a n o w i t s c h s handelte von den Zielen und Aufgaben der politischen Abteilungen bei den Maschinen- und Schlepperstationen und den Staatsgütern. Im Anschluß äußerte sich der Redner über die Satzungen dieser Abteilungen und führte schließlich einige Einzelheiten über die politische Verwaltung beim Volkskommissariat der Staatsgüter der UdSSR aus.

R u d s u t a k beschäftigte sich in seiner Rede mit Parteifragen und behandelte die parteifeindliche Haltung einiger Wirtschaftsführer.

Das vereinigte Plenum hat sämtliche obenangeführten Reden zum Gegenstand von Resolutionen gemacht und sich damit mit allen von den Rednern aufgestellten Forderungen solidarisch erklärt.

Feste Vertragsbeziehungen

zwischen den einzelnen Wirtschaftsorganen sollen für das Jahr 1933 auf Verordnung des Rates der Volkskommissare vom 3. Januar d. Js. als wichtigste Voraussetzung für die Durchführung des Prinzips der kaufmännischen Rechnungsführung und die Erfüllung der Volkswirtschaftspläne geschaffen werden. In 15 Paragraphen setzt die Verordnung die Form der Generalverträge, ihre Abschlußtermine, die vertragsfähigen Organe und Wirtschaftszentren, die Preise für die vertraglich vereinbarte Lieferung, Grundsätze für die Qualität der Waren (bei Maschinen und Anlagen komplette Lieferung) und schließlich das Prinzip der Konventionalstrafen fest. Die Verordnung untersagt kategorisch den Vertragspartnern einseitiges Zurücktreten vom Verträge und regelt im letzten Paragraphen die Frage der Schlichtung von Streitfällen.

Das Außenhandelsschiedsgericht

bei der Handelskammer der UdSSR (Sammlung der Gesetze und Verordnungen der Arbeiter- und Bauernregierung der UdSSR, Heft 48 vom 17. Juni 1932, Seite 443, Artikel 281, „Verordnung des Zentral-Vollzugs-Komitees und des Rates der Volkskommissare der UdSSR über eine Außenhandels-Schieds-Kommission bei der Handelskammer der UdSSR vom 17. Juni 1932“) veröffentlicht die Ausführungsbestimmungen über das Schiedsverfahren bei Streitfällen in der Doppelnummer 59/60 der Berichte der Handelskammer der UdSSR vom 20. Dezember 1932. In 30 Paragraphen werden die Bedingungen, die bei den Erhebungen von Schiedsanträgen vom Antragsteller zu erfüllen sind, die Regelung der Frage der Schiedsrichter und der Vertreter der Parteien, der Kostendeckung, der Termine usw. bekanntgegeben.

Der sowjetrussische Außenhandel im November.

Im November 1932 stellte sich der Außenhandel der UdSSR über sämtliche Grenzen nach den letzten amtlichen Veröffentlichungen auf einen Gesamtsatz von 2,1 Mill. To. für 100,4 Mill. Rbl. gegen 1,9 Mill. To. für 94,7 Mill. Rbl. im Vormonat (Oktober 1932) und 2,1 Mill. To. für 170,8 Mill. Rbl. im entsprechenden Monat des Vorjahres (November 1931). Mengenmäßig ist demnach in der Berichtszeit eine Zunahme um 10,5 % gegen den Vormonat und im Vergleich mit dem November 1931 ein Stillstand zu verzeichnen. Auch in wertmäßiger Beziehung ist gegen den Vormonat eine Steigerung des Umsatzes um 5,6 % eingetreten, wogegen der Vergleich mit den Novemberzahlen des Vorjahres einen Wertrückgang um 41,3 % aufweist.

Die Ausfuhr der Sowjetunion erreichte in der Berichtszeit 1,92 Mill. To. für 49,7 Mill. Rbl. gegen 1,7 Mill. To. für 50,5 Mill. Rbl. im Oktober 1932 und 1,8 Mill. To. für 71,8 Mill. Rbl. im Vergleichsmonat des Vorjahres. Mengenmäßig ist sowohl gegen den Vormonat als auch gegen den November 1931 eine Zunahme um 10,3 % bzw. 6,6 % eingetreten. Wertmäßig ist ein Rückgang eingetreten, und zwar um 1,4 % bzw. 30,8 %.

Als Käufer sowjetrussischer Waren stand Deutschland mit 7,4 Mill. Rbl. an zweiter Stelle hinter England, dessen Einfuhr aus der Sowjetunion sich auf 12,3 Mill. Rbl. stellte. Ferner folgten Holland, Frankreich, Italien usw.

Die Einfuhr der Sowjetunion belief sich auf 193 000 To. für 50,7 Mill. Rbl. gegen 160 000 To. für 44,2 Mill. Rbl. im Vormonat und 349 000 für 99 Mill. Rbl. im Vergleichsmonat des Vorjahres. Während der Vergleich der Berichtszeit mit dem Vormonat eine mengenmäßige Zunahme um rund 20 % und eine wertmäßige um 14,7 % ergibt, zeigt die Beziehung zum November 1931 einen Rückgang um 44,7 bzw. 48,8 %.

Als Lieferanten nach der Sowjetunion steht Deutschland mit 26,5 Mill. an erster Stelle. Ihm folgt mit einem weit geringeren Anteil von 4,8 Mill. Rbl. England. Weiter schlossen sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Mongolei, Italien usw. an.

Die Außenhandelsbilanz der UdSSR zeigt nach den beiden aktivbilanzierenden Monaten September und Oktober wiederum einen Passivsaldo von 974 000 Rbl. Der November des Jahres 1931 schloß mit einem Passivum von 27,3 Mill. Rbl.

Deutsch-sowjetrussischer Triptik-Vertrag.

Die Verfügung der Zolhauptverwaltung beim Außenhandelskommissariat der UdSSR vom 15. Oktober 1932 (veröffentlicht im Organ des Außenhandelskommissariats der UdSSR „Wneschnjaja Torgowlja“, Nr. 34 vom Dezember 1932, Seite 29) stellt fest, daß die Verhandlungen, von denen wir bereits im Juli an oben bezeichneter Stelle berichteten, zum Abschluß eines Triptik-Austausch-Vertrages zwischen dem ADAC und dem Zudostrans geführt haben. Somit genießen sowohl deutsche als auch sowjetrussische Automobilreisende bei der Passage der gegenseitigen Grenzen die gleichen Vergünstigungen, die auch sonst beim Internationalen Triptikverkehr gewährt werden.

Die öffentliche Speisung

verfolgt in der UdSSR die Aufgabe, die Familien der Arbeiterschaft von ihren hauswirtschaftlichen Obliegenheiten zu befreien und die individuelle Speisereibereitung auf öffentlich-gesellschaftliche Grundlagen umzustellen. Zu diesem Zweck sah der erste Fünfjahrplan Kapitaleinlagen in Höhe von 155 Mill. Rbl. vor. Im Jahre 1933 sollten insgesamt 2,3 Mill. Arbeiter auf diese Weise verpflegt werden. Tatsächlich investiert wurden jedoch 336 Mill. Rbl. Die Zahl der Beköstigten belief sich bereits im Dezember 1932 auf mehr als 14 Mill. Personen, und zwar gehören dazu von den Belegschaften der Maschinenindustrie 83 %, der chemischen Industrie 79,5 %, der Bauindustrie 77,7 %, der Eisenhüttenindustrie 71 %, der Steinkohlenbergindustrie 65 % usw. Dazu kommen noch etwa 1 Mill. Angestellte, rund 2 Mill. Kinder im schulpflichtigen Alter und ungefähr 500 000 Schüler technischer Hochschulen und anderer höherer Lehranstalten. Im Jahre 1929 wurden 3433 öffentliche Speiseanstalten betrieben. Im Jahre 1930 waren es 5308 und 1931 bereits 13 998. Im Jahre 1932 wurden 17 700 derartiger Institute gezählt. Auch die Zahl der Großküchen („Fabrikküchen“) hat zugenommen. Sie stieg von 4 Betrieben im Jahre 1929 auf 24 im Jahre 1930, auf 63 im Jahre 1931 und auf 103 im letzten Jahr.

Der Staatshandel

bewältigt gegenwärtig in der UdSSR 38,7 % des Warenumsatzes. Im November des Jahres 1932 beliefen sich seine Umsätze auf 1243,7 Mill. Rbl. gegen 1920,9, die der Genossenschaftshandel umsetzte. Im gleichen Monat verfügte der Staatshandel über 16 590 Verkaufsstellen in der Stadt und 21 663 auf dem Lande.

Die Elektro kraftwerke

der UdSSR, die im Laufe des ersten Jahrfünfts in Betrieb gesetzt wurden, verfügen nach sowjetrussischen Quellen über eine Gesamtkapazität von 2 424 000 KW gegen 1 931 000 KW, die von dem Leninschen Elektrifizierungsplan „Goelro“ für diesen Zeitabschnitt vorgesehen waren. Von dieser Gesamtkapazität der 44 Kraftwerke entfallen auf die RSFSR 1 314 000 KW und auf die Ukraine 910 000 KW.

Die Goldgewinnung

der UdSSR hat sich im Jahre 1932 im Vergleich mit dem Vorjahr nach den Angaben, die anlässlich des Kongresses der Goldarbeiter der UdSSR in Irkutsk gemacht wurden, um 17 % vergrößert. Für das Jahr 1933 ist eine Steigerung der Goldförderung des Westsibirischen Gold-Trusts um 75 %, des Transbaikalischen um 81 %, des Jenissejer um 21 %, des Jakutischen um 43 %, des Lena-Trusts um 157 %, des Amur-Trusts um 39 % und des Fernöstlichen um 70 % vorgesehen.

Der Bedarf an Kaliberstählen

der UdSSR wird für das Jahr 1933 mit 33 400 To. kohlenstoffreiches Profilkonstruktionsstahl, 9800 To. Konstruktionsprofile aus Stahllegierungen und 6000 To. Stahl für Kugellager angegeben. Nach Inbetriebsetzung des Kaliberstahlwerkes beim Moskauer Werk „Serp i molot“, dessen Produktion 20 000 To. ausmacht, können jährlich 26 000 To. kohlenstoffreiches, 4400 To. legiertes und 1000 To. Kugellagerstahl hergestellt werden. Für das Jahr 1937 wird mit noch weiter gesteigerten Bedürfnissen gerechnet, und zwar sollen es dann 117 500 To. kohlenstoffreiches, 38 600 legiertes und 23 300 To. Kugellagerstahl sein, die die sowjetrussische Industrie benötigt.

Die Ausrüstungsversorgung der Eisenhütten

konnte trotz der entschiedenen Entschließungen der zuständigen Stellen auch im Jahre 1932 mit Hilfe der inländischen Industrie nicht voll durchgeführt werden. Nach den Feststellungen der „GUMP“ (Staatliche Verwaltung der Hüttenindustrie) konnten die sowjetrussischen Fabriken nur etwa 50 % des Bedarfes decken. Es wird von dem genannten Organ besonders darauf hingewiesen, daß die mangelnde Ausrüstung wichtiger Werksabteilungen schon wiederholt zu Komplikationen geführt hat.

Ein neues Motorschiff

für den Holztransport wurde auf der Leningrader Marti-Werft fertiggestellt. Das Schiff besitzt eine Tragfähigkeit von 5000 To. Das Fahrzeug, das den Namen „Komiljess“ erhalten hat, ist mit einem Dieselmotor von 1800 PS ausgerüstet und für ausländische Fracht bestimmt. Es soll demnächst seine Probefahrt antreten.

Der erste Schlepperdiesel

ist nach den Zeichnungen des Wissenschaftlichen Kraftwagen- und Schlepper-Instituts „NATI“ von der Versuchsabteilung des Tscheljabinsker Schlepperwerkes gebaut worden. Die Prüfung des Motors im Betrieb auf einem Raupenschlepper soll gute Ergebnisse gezeitigt haben.

Der erste Luftökonomiser

ist jetzt in der Sowjetunion vom Werk „Krassnyj koteljschtschik“ hergestellt worden. Der Ökonomiser soll auf dem Ishewsker Kraftwerk Verwendung finden.

Eine Maschinenbauausstellung der Sowjetunion

wurde am 12. Dezember in Moskau eröffnet. Sie gestattet einen instruktiven Ueberblick über die Bemühungen der sowjetrussischen Maschinenindustrie, den Maschinenbedarf der UdSSR im Inlande zu decken. Bemerkenswert ist, daß sowjetrussische Kritiker die Veranstaltung als ungenügend vorbereitet und die Maschinenkollektion als zufällig zusammengetragen bezeichnen. In den Berichten über die Ausstellung wird besonders die deutsche Firma „Demag“ genannt, die u. a. eine interessante Schau in die Entwicklungsgeschichte des Kranes aufgezogen hat.

Polen:

Die Gesamtwirtschaftslage.

Trotz gewisser Besserungssymptome in der allerletzten Zeit, die darauf hindeuten scheinen, daß der Konjunkturabstieg auch in Polen wohl bald sein Ende findet, zeigt das Gesamtbild der Wirtschaft zu Beginn des neuen Jahres einen weiteren katastrophalen Rückgang: sinkende Beschäftigung, hohe Arbeitslosenzahl, schwierige Geld- und Kreditmarktlage, Stagnation der Kapitalbildung, sinkende Kaufkraft, hohe Insolvenz- und Wechselprotestzahlen, fast gänzlicher Stillstand der Investitions- und Gründungstätigkeit, Defizit im Staatshaushalt, schrumpfender Außenhandel, sinkende Rentabilität in Industrie, Handel und Landwirtschaft.

Die Landwirtschaft weist weiter sinkende Getreide-, Vieh- und Bodenpreise bei steigender Verschuldung auf — rund 3,3 Mrd. Zl. kurz- und langfristige Schulden. Die Industrie hat im allgemeinen einen weiteren Produktionsrückgang zu verzeichnen. Ihr Produktionsindex liegt etwa 15 % tiefer als im vorigen Jahr (56,1 im Oktober 1932 gegen 65,9 im selben Monat 1931). An Kohle wurden in den ersten zehn Monaten des vergangenen Jahres 23,6 Mill. To. gefördert gegen 31,3 Mill. To. in demselben Zeitraum des Jahres 1931. Der Kohlenexport bewertete sich in der gleichen Zeit auf 171 Mill. Zl. gegen 284 Mill. Zl. 1931. Allein im letzten Dezember wurden 205 000 To. Kohle weniger ausgeführt als im Dezember 1931 (die Gesamtkohlenausfuhr im Dezember 1932 belief sich auf 953 000 To., davon wurden 807 000 To. verschifft). Der Rückgang ist hauptsächlich auf die Absatzschrumpfung auf den skandinavischen Märkten zurückzuführen. Die Eisenindustrie hat noch ungünstigere Produktions- und Absatzverhältnisse aufzuweisen. Die Roheisenproduktion verringerte sich von 309 000 To. in den ersten zehn Monaten 1931 auf 157 000 To. in der gleichen Periode 1932. Die Rohstahlerzeugung ging in der gleichen Zeit von 956 000 To. auf 448 000 To. zurück und hat damit einen bisher noch nicht verzeichneten Tiefstand erreicht. Die Textilindustrie scheint neben der Eisenindustrie am stärksten betroffen zu sein. Der Textilexport, der sich in den ersten zehn Monaten 1931 noch auf 120 Mill. Zl. belief, hat sich um mehr als die Hälfte verringert. Die Holzindustrie zeigt ein geradezu trostloses Bild, da das Fehlen des deutschen Absatzmarktes sich immer katastrophaler auswirkt. Die Ausfuhr in den ersten zehn Monaten des vergangenen Jahres erreichte nur noch 102,6 Mill. Zl. gegen 197,0 Mill. Zl. in der entsprechenden Periode 1931. Wenig erfreulich gestaltet sich die Geschäftslage auch in der Naphthaindustrie, in der Papier-, Zucker-, Leder- und Schuhindustrie.

Steigende Wechselproteste

hat Polen nach Angaben des Statistischen Hauptamtes zu verzeichnen. Zahl und Wert der Protestwechsel hat bei den Privatbanken im Gegensatz zur Bank Polski zugenommen. Der Wert der protestierten Wechsel betrug am Ultimo November 1932 64,4 Mill. Zl. gegen 44 Mill. Zl. am letzten Dezember 1931 und nur 21 Mill. Zl. am Jahresultimo 1930, und belief sich somit im Jahre 1932 im Vergleich mit dem Gesamtwert des Wechselportefeuilles auf 15,5 % gegen 2,5 % im Jahre 1930.

Kontingentabkommen mit Deutschland.

Am 2. Januar ist nach monatelangen schwierigen Verhandlungen ein Kontingentabkommen mit Deutschland geschlossen worden. Demnach erteilt Deutschland ein Kontingent für 2200 Dztr. Vigogne- und Kammgarnspinnereierzeugnisse, wobei anstatt des bisherigen Maximalzolltarifs der normale autonome Zollsatz angewendet wird. Außerdem wird im Rahmen des allgemeinen Butterkontingents ein Kontingent in Höhe von 15 000 Dztr. Butter für die Einfuhr nach Deutschland zugestanden. Polen gewährt Deutschland dafür ein Kontingent für die Einfuhr von 4400 Dztr. Leinen-, Jute-, Woll- und Baumwollspinnwaren und 9500 Dztr. Rohhäuten.

Es wird beabsichtigt, noch vor Beginn der Frühjahrssaison eine vollständige Standardisierung der polnischen Exportbutter unter Angabe einer offiziellen Qualitätsgarantie durchzuführen.

Aktiver Außenhandel 1932.

Nach den soeben vom Zentralstatistischen Amt in Warschau veröffentlichten Zahlen über den Warenverkehr mit dem Auslande im Jahre 1932 über-

steigt der Ausfuhrwert die Einfuhr um 221,8 Mill. Zl. bei einem Export von 13,5 Mill. To. für 1083,8 Mill. Zl. und einem Import von 1,8 Mill. To. für 862 Mill. Zl. Im Vergleich mit den letzten Jahren ist eine Schrumpfung des Außenhandels zu verzeichnen. So betrug der Wert der polnischen Ausfuhr 1928 2508 Mill. Zl. und 1929 2813,4 Mill. Zl. bei einer Einfuhr im Jahre 1928 im Werte von 3362,8 und im Jahre 1929 noch 3111 Mill. Zl. Das verhältnismäßig viel stärkere Sinken der polnischen Einfuhr im Vergleich mit der Ausfuhr erklärt sich aus der planmäßigen Einfuhrdrosselungspolitik der Regierung.

Der Aktiva saldo für Dezember 1932 in Höhe von 15,5 Mill. Zl. ist im Vergleich mit dem Vormonat um 8,7 Mill. Zl. geringer. Die Ausfuhr ist um 7,8 Mill. Zl. gesunken, während bei der Einfuhr eine leichte Steigerung von 0,9 Mill. Zl. gegen den November zu verzeichnen ist.

Inkraftsetzung des neuen Zolltarifs verschoben.

Die Regierung beabsichtigt, das Inkrafttreten des im Oktober 1932 verkündeten neuen Zolltarifs über den Oktober dieses Jahres hinaus zu verschieben, da es ihr nicht möglich erscheint, die Revision der Handelsverträge bis zu diesem Zeitpunkt durchzuführen, die infolge dieses Tarifs notwendig ist. Ein neuer Termin für die Inkraftsetzung ist noch nicht bestimmt.

Zolländerungen.

Am 13. Januar trat eine Verordnung des Finanzministers über eine Aenderung der Position 11 des Zolltarifs in Kraft, wonach folgende Zollsätze für die Einfuhr gelten: für 100 kg Nüsse und Kerne von Pflaumen und Mandeln, außer Kokos-, Erdnüssen und Edelkastanien, brutto 172 Zl.; für 100 kg Erdnüsse, die mit ministerieller Genehmigung zur Oelproduktion eingeführt werden, 7,5 Zl., für 100 kg Mandeln brutto 344 Zl.

Am 1. Januar sind mit Geltung bis 30. Juni 1933 zwei Verordnungen in Kraft getreten. Nach der ersten („Dziennik Ustaw“, Nr. 118) werden die Zollsätze für die Einfuhr von Tran, Fisch-, Seehund- und Walfischfett, von medizinischen, chirurgischen und zahnärztlichen Instrumenten oder Zubehöriteilen geändert. Es handelt sich um die Positionen 51, 62 und 169 des derzeitigen Zolltarifs. Die zweite Verordnung gibt Zollsenkungen bekannt. Danach ermäßigt sich, zum Teil recht beträchtlich, eine Reihe von Tarifsätzen. So erreicht die Erleichterung beim Import von kondensierten Weinsäften 5 % des zu zahlenden Normaltarifs. Die Einfuhr von Saatkartoffeln ist in der Zeit vom 15. bis zum 31. Mai vollkommen zollfrei. Ermäßigt wird der Einfuhrzoll für geräucherte Sprotten, Makrelen, gesalzene Heringe, Schaffelle, Nadelholzsamen, Halbedelsteine, Rohzelluloid, pulverisierten Graphit, Elektroden aus Kohle oder Graphit, schwere Schmieröle, einzelne Chemikalien, Stahlbänder, Aluminiumblech, Silberdraht, Drahtgeflechte, unbelichtete Filmbänder, Vulkanfaser, Packpapier, Pergamentpapier und einzelne Garne.

Am 10. Januar trat eine Verordnung in Kraft („Dz. Ust.“, Nr. 1 vom 10. Januar), wonach die Position 258 des geltenden Zolltarifs für eine Reihe von Ausfuhrgütern geändert wird. So wird der Export von frischem, gesalzenem und gefrorenem Schweinefleisch mit einem Zoll von 100 Zl. je 100 kg belegt; Bacon (Schinken und gepökeltes Schweinefleisch) mit 150 Zl. Zollfrei ist die Ausfuhr, sofern eine Ausfuhrbescheinigung des Finanzministers vorliegt.

Geplant ist eine Erhöhung des Einfuhrzolles auf ausländische Glühlampen um 20 Zl. je Stück.

Die Erhebung der bis zum 30. November 1932 außer Kraft gesetzten Ausfuhrzölle auf Lumpen, Abfälle von Geweben, alte Taue, Stricke, Schnüre, Papierschnitzel und Makulatur ist weiter bis zum 28. Februar ausgesetzt.

Für die Verzollung von Fahrradsätteln, bestehend aus Metallteilen und Leder, wird durch einen („Monitor Polski“, Nr. 290) Erlass des Finanzministeriums bestimmt, daß sie nach Position 173, Punkt 7 des Zolltarifs als metallene Fahrradteile zu behandeln sind. Sofern jedoch das Gewicht der Lederteile größer ist, als das der Metallteile, sind die Sättel nach Position 57, Punkt 5a I, als Sattlerware zu verzollen.

Die Regierung beabsichtigt, das jetzt geltende Verbot der Einfuhr von Rohhäuten, im Einklang mit dem wiederholten Verlangen der Wirtschaft, wieder aufzuheben.

Neue Fabrikationspläne.

Im Hinblick darauf, daß die polnische Werkzeugeinfuhr im Jahre 1931 7741 Dztr. im Werte von 2,2 Mill. Zl. und im Jahre 1930 11 097 Dztr. im Werte von 3,4 Mill. Zl. betragen hat und in Polen nur einfache Werkzeuge, wie Aexte, Hämmer, Zangen, Feilen, Bohrer und dergl., hergestellt werden und alle übrigen Erzeugnisse aus dem Auslande — insbesondere aus Deutschland — kommen, schlägt die „Gazeta Handlowa“ die Gründung einer Werkzeugindustrie nach Remscheider Muster vor. Dabei sollen keine großen, sondern kleine Werkzeugfabriken errichtet werden, die sich auf bestimmte Werkzeugtypen spezialisieren könnten. Zu diesem Zwecke empfiehlt das Blatt ein eingehendes Studium der Remscheider Werkzeugindustrie, wobei die Produktionsgeheimnisse der einzelnen Betriebe ausgekundschaftet werden müßten.

Verschiedene Solinger Messerschmiedefabriken hätten nach einer Nachricht des „Kurjer Poranny“ die Absicht, nach dem Muster der Niederlassungen in Holland, Dänemark und Spanien, auch in Polen Zweigbetriebe zu errichten, um durch Produktion an Ort und Stelle den durch den hohen Zoll gefährdeten Absatzmarkt für Rasiermesser, Rasierklingen u. dergl. zu erhalten.

Litauen:

Der Außenhandel im Dezember

hat einen Gesamtumsatz von 27,1 Mill. Lit erreicht, wovon auf die Ausfuhr 14,9 und auf die Einfuhr 12,2 Mill. Lit entfielen; somit zeigt die Bilanz einen Aktivsaldo von 2,6 Mill. Lit gegen einen solchen von 1,2 Mill. Lit im Vormonat.

Zur Ausfuhr gelangten im Berichtsmonat (in Mill. Lit) 521 Pferde für 0,14, 50 lebende Rinder für 0,015, 581 lebende Kälber für 0,058, 4336 lebende Schweine für 0,38, 34 819 Gänse für 0,27, 1212 To. frisches und gesalzenes Fleisch für 1,37, 2967 To. geräuchertes und konserviertes Fleisch sowie Speck für 4,45, 216 To. geschlachtetes Geflügel und Wild für 0,38, 39 To. Schweinefett für 0,078, 288,3 To. Butter für 0,89, 47,6 To. Käse für 0,12, 1,8 Mill. Eier für 0,36, 512 To. Getreide für 0,086, 761 To. Leinsaat für 4,7, 746 To. Papierholz für 0,015, 154 To. Rundholz für 0,009, 2234 To. Schnittmaterial für 0,26, 311 To. Sperrplatten für 0,49, 4698 To. Zellstoff für 1,6, 782 To. Flachs für 0,93, 235 To. Heede für 0,19, 15,1 To. Sohlenleder für 0,082 und 3,3 To. Chromleder für 0,068.

Im gleichen Zeitraum bestand die litauische Einfuhr aus dem Auslande aus 67 To. Kaffee, Kakao und Tee für 0,13, 1605 To. Heringe für 0,64, 114 To. Reis für 0,047, 655 To. Zucker für 0,23, 171 To. tierische und Pflanzenfette für 0,20, 7562 To. Superphosphat und andere Kunstdüngerarten für 0,54, 2034 To. Stabeisen für 0,38, 2615 To. Naphtha, Petroleum und Oele für 0,45, 325 To. Benzin für 0,098, 28 543 To. Steinkohle, Briquettes und Koks für 1,1, 465 To. Zement für 0,021, 110 To. verschiedene Webegarne für 0,77, 16 To. Wollgewebe für 0,46, 0,3 To. Leinen- und Weißzeug 0,018, 89 To. Gummischuhe und -waren für 0,63, 404 To. Papier und -waren für 0,38, 160 To. Fensterglas und Glaswaren für 0,14, 108 To. Eisen- und Stahlwaren für 0,16, 9,2 To. Kraftwagen für 0,060 und 28,7 To. verschiedene Instrumente und Apparate für 0,53.

Nach den jetzt vorliegenden statistischen Daten bewertete sich der litauische Export im vergangenen Jahre insgesamt auf 189,1 Mill. Lit gegenüber 273,7 Mill. Lit im Jahre 1931 und 333,7 Mill. Lit im Jahre 1930. Der litauische Import stellte sich im Jahre 1932 auf insgesamt 166,9 Mill. Lit, gegen 277,9 Mill. Lit im Jahre 1931 und 312,4 Mill. Lit im Jahre 1930. Der litauische Außenhandel ist somit gegenüber dem Vorjahre um rund 40 % zurückgegangen. Der Anteil Deutschlands an dem litauischen Außenhandel belief sich auf etwa 40 %.

Der Butter- und Eierexport

der Zentralgenossenschaft der litauischen Molkereien „Pienocentras“ weist für das Jahr 1932 eine bedeutende Zunahme gegenüber dem Jahre 1931 auf. Die Butterausfuhr, die im Jahre 1931 7,5 Mill. kg erreichte, ist im Berichtsjahre auf 9,3 Mill. kg gestiegen. Der größte Teil des Butterexports (51,4 %) wurde von Deutschland aufgenommen. An zweiter Stelle stand England (mit 39,78 %). Der Eierexport hat sich im Berichtsjahre auf insgesamt 8,8 Mill. Stück gestellt, während im Jahre 1931 4,8 Mill. Stück Eier ausgeführt wurden. Der größte Teil der Eier (35,9 %) ging nach England und (32,8 %) nach Deutschland.

Besteuerung der ausländischen Handlungsreisenden.

Am 20. September 1932 wurde vom litauischen Ministerkabinett und dem Finanzminister durch die „Bestimmungen über die Erhebung der Arbeitseinkommensteuer von Personen, die in Litauen das Gewerbe eines Handlungsreisenden ausüben“ die Besteuerung der ausländischen Handlungsreisenden neu geregelt. Für diese Personen wird eine Arbeitseinkommensteuer in Höhe von 50 Lit für jeden in Litauen verbrachten Monat festgesetzt. Und zwar erstreckt sich diese Steuer auf alle Personen, deren dauernder Wohnsitz im Auslande ist und „deren Einreise nach Litauen das Angebot von Waren und die Entgegennahme von Bestellungen zum Zweck hat.“ Die Steuer ist im voraus zu entrichten, wobei jeder angefangene Monat als voll gerechnet wird. Die Zahlung für den ersten Monat erfolgt beim Grenzübertritt an das Zollamt, weitere Zahlungen an die Bank von Litauen, immer an dem Tage des Kalendermonats, an dem die Einreise erfolgte. Die Steuer kann auch für die ganze Zeit des Aufenthalts beim Grenzübergangs-Zollamt erlegt werden.

Für gezahlte Steuern wird eine Quittung ausgehändigt, die den Beamten der Steuer, Polizei oder des Zolls auf Verlangen vorzuweisen ist. Bei der Zahlung ist gleichzeitig eine Erklärung zu unterschreiben, die besagt, daß der Betreffende zum Zwecke des Angebots von Waren und zur Entgegennahme von Bestellungen nach Litauen eingereist ist und . . . Lit Arbeitseinkommensteuer bezahlt hat. Daraufhin wird in seinem Paß neben dem Visum ein entsprechender Vermerk eingetragen. Fehlen dieses Vermerks zieht eine Geldstrafe bis zu 500 Lit nach sich. Bei der Ausreise kann die Polizei oder das Zollamt, sobald ein Strafvermerk vorhanden ist, den Nachweis (Quittungen) über die Bezahlung der Steuer und der Strafe verlangen. Kann dieser nicht erbracht werden, so wird die Abreise bis zur vollen Bezahlung verhindert. Mitgeführte Sachen können zwecks Bezahlung versteigert werden.

Bis zum Erlaß der neuen Bestimmungen hatte jeder Handlungsreisende in Litauen eine Personalgewerbsteuer zu zahlen (300 bis 325 Lit). Für Ausländer kam dazu noch die Gewerbepatentsteuer für ihre Firma (nicht unter 750 Lit), sofern nicht durch Handelsvertrag oder dgl. etwas anderes bestimmt war. Demgegenüber stellt die neue Regelung eine wesentliche Erleichterung dar. Auch diese Regelung gilt aber nur für Staaten, deren Firmen in Litauen die gleichen Rechte genießen wie die einheimischen. Dazu gehören u. a. Deutschland, Lettland, Estland u. a.

Die Einführung des Lizenzsystems

in Litauen hat auch in den Handelskreisen Polens eine starke Beunruhigung hervorgerufen, da es die polnischen Kohlengruben in Schlesien und die Textilindustrie in Lodz stark benachteiligt.

Neue Zollerhöhungen für Papier in Sicht.

Im Zusammenhang mit der soeben erfolgten Inbetriebsetzung der ersten Papierfabrik ist dem litauischen Finanzministerium eine Eingabe zugestellt worden, in der um Erhöhung des bestehenden Papierzollsatzes um 50 % gebeten wird. Diese Frage wird in den nächsten Tagen von der Regierung behandelt werden.

Eine größere Bestellung

beabsichtigt die Kownoer Handelsvertretung der UdSSR, und zwar auf 30 000 Paar Arbeitsschuhe, an eine litauische Schuhfabrik zu vergeben. Desgleichen hat die Handelsvertretung einen Abschluß auf Lieferung von 4000 St. Mastschweine nach Sowjetrußland mit der Fleischexportgesellschaft „Maistas“ getätigt.

Das Pierdekontingent für Frankreich,

das sich im vergangenen Jahr noch auf 5000 Tiere stellte, ist für das laufende Jahr auf 1200 St. herabgesetzt worden. Gleichzeitig soll auch das litauische Holzkontingent nach Frankreich für das Jahr 1933 bedeutend verringert werden.

Exportmonopol?

Der Plan einer Konzentrierung des landwirtschaftlichen Exports ist von der litauischen halbstaatlichen Handelsgenossenschaft „Lietukis“ dem litauischen Finanzministerium vorgelegt worden. In ihrem, dem Finanzministerium eingereichten Memorandum behauptet die Gesellschaft, daß durch die Konzentrierung der Ausfuhr von Getreide, Flachs, Kartoffeln und Äpfeln die Qualität eine Verbesse-

rung erfahren und dadurch auch das Ansehen der litauischen Ware im Auslande steigen werde. Da die Reorganisation des Exports nur auf dem Wege der Gesetzgebung erfolgen könne, wird von der „Lietukis“ der Antrag gestellt, ein entsprechendes Gesetz auch bald zu erlassen.

Die „Lietukis“, die im Konkurrenzkampf mit den Privatexporteuren steht, bezweckt mit dieser Forderung den gesamten Export landwirtschaftlicher Erzeugnisse an sich zu reißen.

Der Status der Bank von Litauen.

Am 15. Januar hat der Goldfonds gegen den 15. Dezember v. Js. eine Verringerung von 49 Mill. Lit auf 47,5 Mill. Lit erfahren. Gleichzeitig ist auch eine Abnahme des Devisenfonds von 15,9 Mill. Lit auf 15,3 Mill. Lit festzustellen. Der Banknotenumlauf verringerte sich um 3,95 Mill. Lit und beträgt gegenwärtig 93 Mill. Lit. Diskonte und Darlehen gingen von 91,8 Mill. Lit auf 89,7 Mill. Lit zurück. Die reine Golddeckung hat eine Erhöhung erfahren; sie stieg von 49 % auf 51,2 %. Ebenso ist die Gesamtdeckung durch Gold und Devisen von 66,97 % auf 67,60 % gestiegen.

Das Budget

für das Jahr 1932 schließt mit einem Defizit von 10 Millionen Lit. Von den ursprünglich veranschlagten Einnahmen in Höhe von 289,6 Mill. Lit sind nur 265,2 Mill. Lit eingekommen. Etwa 15 Mill. Lit konnten im Laufe des Jahres durch die Verringerung der Beamtengehälter und anderer Ausgaben eingespart werden. Der Fehlbetrag von 10 Mill. Lit wird aus dem Reservefonds gedeckt werden.

Das Budget für 1933 soll sich auf nicht mehr als 235 Mill. Lit beziffern, was gegen das Vorjahr einer Senkung um etwa 40 bis 50 Mill. Lit entspricht.

Die Eisenbahnfracht für Papierholz

ist mit dem 15. d. Mts. auf allen Strecken Litauens sowie bei Waggonladungen nach Deutschland um 40 % ermäßigt worden.

Die erste Papierfabrik

Litauens, die vom schwedischen Zündholztrust in Petraschuni bei Kowno erbaut wurde, ist am 12. 1. 33 in Betrieb genommen worden. Vorläufig soll sie zirka 4000 To. Zeitungsruck- und Schreibpapier jährlich herstellen. Für die Errichtung der Fabrik sind 7,5 Mill. Lit ausgegeben worden.

Lettland:

Der Novemberhandel passiv.

Nach einer längeren Unterbrechung ist die Handelsbilanz Lettlands im November 1932 wieder passiv geworden. Bei einem Einfuhrwert von 8,4 Mill. Ls. und einem Ausfuhrwert von 6,4 Mill. Ls. stellt sich das Passivum auf 2 Mill. Ls.

In der Einfuhr nehmen Rohstoffe und Halbfabrikate mit 4,06 Mill. die erste Stelle ein. Die Gruppe der Fertigwaren stellte sich auf 3,74 Mill. Ls., während auf Lebensmittel 0,49 Mill. Ls. entfielen. Unter den Einfuhrwaren sind die wichtigsten (in Mill. Ls.): Textilien 1,12; Steinkohlen 0,91; bearbeitete Metalle 0,48; Tabak 0,37; Petroleum 0,32 und Baumwolle 0,27.

In der Ausfuhr stehen Lebensmittel mit 2,21 Mill. Ls. an erster Stelle. Es folgen Fertigwaren mit 2,12 Mill. und Rohstoffe und Halbfabrikate mit 2,08 Mill. Ls. Die wichtigsten Ausfuhrwaren im November sind (in Mill. Ls.): Butter 1,74; Holzmaterialien 1,35; Gummiwaren 0,76; Fourniere 0,59 und Kleesaat 0,29.

Unter den Lieferanten sind zu nennen (Einfuhrwert in Mill. Ls.): Deutschland 2,96; England 1,43; Sowjetunion 1,1; Litauen und Belgien je 0,34. Die wichtigsten Kunden waren: England 1,96; Deutschland 1,66; Frankreich 0,62; Litauen 0,38 und Belgien 0,36.

Für die ersten elf Monate des abgelaufenen Jahres ergibt die Handelsbilanz Lettlands ein Aktivsaldo von 15,5 Mill. Ls. gegen ein Passivum von 13,8 Mill. Ls. im gleichen Zeitraum des Jahres 1931.

Die Butterausfuhr im Dezember

betrug 16 998 ganze und 587 halbe Fässer oder insgesamt 878 408 kg. Hiervon gingen nach Deutschland 58,11 %, nach Frankreich 15,68 %, nach Belgien 10,57 %,

nach England 9,51 %, nach der Schweiz 5,24 % und nach Aegypten 0,8 %. Im Vergleich mit dem Vormonat zeigt die Butterausfuhr nach der Schweiz und nach Belgien eine Steigerung, während nach England und Frankreich im Berichtsmonat weniger Butter ausgeführt wurde.

Die Flachsmonopolverwaltung

hat bis Mitte Dezember 1932 aus der letzten Ernte insgesamt 2500 To. aufgekauft.

Zum Bau der dritten Zuckerfabrik.

Auf die Ausschreibungen zum Bau der Libauer Zuckerfabrik haben sich insgesamt neun ausländische Firmen gemeldet, und zwar vier deutsche, drei tschechoslowakische, eine holländische und eine schwedische. Im allgemeinen sollen die Bedingungen der Firmen schwerer sein, als bei den bisher gebauten Fabriken. Bis zum 15. Januar sollen alle eingereichten Angebote beantwortet sein. Sollte diese Ausschreibung ergebnislos verlaufen, so ist mit einer neuen Ausschreibung zu rechnen. Jedenfalls will die Sachverständigenkommission die Vorarbeiten so einteilen, daß die neu zu bauende Fabrik noch bis zum 1. Oktober d. Js. fertiggestellt werden kann.

Nach Daten der Staatlichen Zuckermonopolverwaltung sind in der vergangenen Saison den Landwirten für gelieferte Zuckerrüben insgesamt 5,8 Mill. Ls. ausgezahlt worden. Hiervon wurden 4 Mill. in bar ausgezahlt, während die restlichen 1,8 Mill. auf erhaltene Vorschüsse verrechnet wurden.

Die Kontingentsbestimmungen verlängert.

Am 31. Dezember waren die auf Grund des Artikels 81 erlassenen Bestimmungen über Kontingente abgelaufen. Das Ministerkabinett hat nunmehr beschlossen, daß diese Bestimmungen für die Dauer des Jahres 1933 in Kraft bleiben sollen.

Status der Bank von Lettland.

Der Wochenausweis der Bank von Lettland vom 2. Januar d. Js. zeigt folgendes Bild (in Mill. Ls.):

Aktiva: Gold in Barren und Münzen 35,66; ausländische Valuta 10,07; Silbergeld 16,21; Staatskassenscheine und Hartgeld 15,11; kurzfristige Wechsel 70,76; Darlehen gegen Sicherheiten 56,92; sonstige Aktiva 17,67.

Passiva: Banknoten im Verkehr 36,10; Grundkapital 19,72; Reservekapital 4,75; Einlagen 19,63; laufende Rechnung 68,90; Staatskonti und Staatsdepositen 65,92; sonstige Passiva 7,38.

Die **Totalbilanz** schließt mit 222,40 Mill. Ls. Die Valutavorräte haben sich im Laufe des Dezember erheblich verringert, was auf die in diesem Monat erfolgte Zinszahlung des Staates an das schwedische Zündholzsyndikat und nach Amerika zurückzuführen ist.

Gesetz über den Zinssatz für Darlehen.

Am 1. Januar d. Js. ist das neue Gesetz über den Zinssatz für Darlehen in Kraft getreten. Nach diesem Gesetz ist die Höchstgrenze der Zinsen auf 8 % jährlich festgesetzt worden. Alles, was zur Umgehung dieser Grenze vereinbart wird, unabhängig davon, unter welcher Bezeichnung (Provision, Kommission, Porto, Zwangseinlagen, Vergütung für diverse Dienstleistungen usw.), ist nicht verbindlich. Uebertretungen des Gesetzes sind nach Art. 138 sowie Art. 608 des Strafgesetzbuches mit Strafe bedroht.

Estland:

Die Außenhandelsbilanz für das Jahr 1932

schloß nach vorläufigen Berechnungen des Statistischen Zentralbüros mit einem **Ausfuhrüberschuß** in Höhe von 5,7 Mill. Ekr. ab. Gegenüber dem Vorjahr ist die **Einfuhr** um 39,7 % und die **Ausfuhr** um 40,0 % gesunken.

Exportprämien.

Laut Verordnung der estländischen Regierung wird bei der Eestibank ein **Spezialfonds** zur Förderung der Ausfuhr aus den Summen gebildet, die für Rechnung des Fonds von der Devisensteuer einlaufen. Die Eestibank zahlt aus diesem Spezialfonds an alle Unternehmungen oder Personen 7 % des Wertes der von diesen an die Bank in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Dezember 1933

verkauften Zahlungsmittel, die den Wert der von ihnen in der angegebenen Zeit exportierten Waren inländischer Herkunft nicht übersteigen. Wenn der Verkauf gegen Eestikronen erfolgt ist, wird diese Exportprämie nicht ausbezahlt.

Die Prämien zur Förderung des Butterexportes betragen in den Monaten Januar, Februar und März 30 %, im April und Mai 20 %, von Juni bis September 5 %, im Oktober und November 10 % und im Dezember 15 %. In den ersten Monaten des Jahres werden die Prämien in Gestalt von Viehfutter gezahlt, zu welchem Zweck der vom Staat im Jahre 1930 aufgekaufte Roggen verwendet wird.

Die Devisensteuer

von 15 % kann, wie in der Presse darauf aufmerksam gemacht wird, leicht auf den Lieferanten abgewälzt werden. Eine in Reval oder in einer andern estländischen Stadt fällige Auslandstratte kann dort beim Notar eingelöst werden, der das Dokument gegen Entrichtung der Wechselsumme ohne Abzug der Steuer herauszugeben verpflichtet ist. Dieser Betrag wird darauf einem Sperrkonto gutgeschrieben. Eine Ueberweisung des Betrages kann jedoch nur nach Entrichtung der Steuer erfolgen, die der ausländische Gläubiger in der Regel wird zahlen müssen, um überhaupt zu seinem Gelde zu kommen.

Die Bilanz der Eestibank

am Jahresultimo zeigt folgende Posten (in Mill. Ekr.): Gold 15,23 (1931 — 6,56); Devisen 4,48 (14,93); Ausleihungen 22,04 (24,10); Einlagen 13,24 (14,70); Noten 31,22 (35,16). Der Deckungssatz betrug 44,34 (43,10) %.

Ein Vergleich der Ultimobilanzen zeigt, daß ein großer Teil der Devisenvorräte im Laufe des Jahres 1932 in Gold verwandelt worden ist, wobei aber die gesamten Deckungswerte eine Abnahme um 1,78 Mill. Ekr. aufweisen. Das Wechsel-Portefeuille der Bank ist von 11,11 Mill. Ekr. auf 8,65 Mill. und die sonstigen Darlehen von 9,89 Mill. Ekr. auf 8,60 Mill. Ekr. zurückgegangen. Die Privatwirtschaft schuldete also der Bank Ende 1932 — 18 % weniger als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Die von der Regierung garantierten Forderungen der Bank beliefen sich Ultimo 1932 auf 3,72 Mill. Ekr. gegen 4,19 Mill. Ekr. Ultimo 1931. Die Schuld der Regierung ist im Laufe des Jahres um 1,7 Mill. Ekr. auf 4,8 Mill. Ekr. gestiegen. Der Notenumlauf war Ende 1932 um 11,2 % niedriger als Ende 1931. Die Guthaben der Regierung sind von 6,0 Mill. Ekr. auf 3,35 Mill. Ekr. zurückgegangen. Für die Staatskasse ergibt sich eine Nettoverschuldung in Höhe von 1,45 Mill. Ekr. gegen ein Nettoguthaben von 2,90 Mill. Ekr. Ende 1931. Die Guthaben der Banken weisen eine Zunahme von 5,27 Mill. Ekr. auf 6,82 Mill. Ekr. auf, die auf ein Anwachsen der gesperrten Konti ausländischer Banken zurückzuführen sein dürfte. Der bedeutende Rückgang der laufenden Verpflichtungen hat zu einer Verbesserung des Deckungssatzes um 1,24 % geführt.

Die Dividende der Eestibank

für das Jahr 1932 soll 8 % betragen. Das verflossene Geschäftsjahr hat mit einem Gewinn von annähernd 1,2 Mill. Ekr. abgeschlossen.

Die Auslandsverpflichtungen

sind laut Vorschrift des Wirtschaftsministeriums bis zum 1. Februar bei der Eestibank anzumelden. Auf diese Weise soll ein Ueberblick über Größe und Charakter der ausländischen Verschuldungen erreicht werden, um danach die Devisen-zuteilung zu regeln.

Die Rentabilität der Landwirtschaft.

Nach den vorläufigen Berechnungen beliefen sich die Roheinnahmen der estländischen Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1931/32 je Hektar ertragfähigen Bodens auf 89 Ekr. und waren damit um 11,5 % niedriger als im Vorjahre. Die Betriebsausgaben beliefen sich dagegen auf 94 Ekr. je Hektar. Der Rohertrag ist demnach um 5 Ekr. geringer als die Betriebsausgabe. Auch eine Rentabilität der Kapitalien ist nicht zu verzeichnen gewesen, vielmehr erreichte der Verlust 1,14 % des Kapitals.

Finnland:

Finnlands Wirtschaft im Jahre 1932.

Der Geldmarkt zeigte in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres nur geringe Schwankungen. Der Diskont wurde im Februar um 1 % und im April

um $\frac{1}{2}$ % herabgesetzt. Auch die Privatbanken setzten Spar- und Darlehenszinsen herab. Gegen Ende des Jahres war eine gewisse Anspannung des Geldmarktes und eine Zunahme der Rediskontierungen zu beobachten, doch hatte diese Erscheinung hauptsächlich Saisoncharakter.

Der Devisenmarkt war zu Beginn des Berichtsjahres sehr gedrückt, besserte sich jedoch wesentlich im Frühling. Ende Juni waren die Kurse der Goldvaluten im Vergleich mit dem Anfang des Jahres um 15 % gesunken. Gegenwärtig halten sich die Kurse auf annähernd der gleichen Höhe, wie zu Beginn des vergangenen Jahres. Der Hauptgrund für die Schwierigkeiten bildete die beschleunigte Rückzahlung der kurzfristigen ausländischen Verbindlichkeiten. Für die nächste Zukunft sind die Aussichten nicht ungünstig, da die stark aktive Außenhandelsbilanz auch die Zahlungsbilanz im Gleichgewicht hält.

Die Produktionsbedingungen sind nach wie vor verhältnismäßig schwierig. Die Lage der Landwirtschaft zeigt in dieser Beziehung eine geringe Besserung; ihre Rentabilität betrug 3,2 % gegen 2,9 % im Vorjahre. In den früheren Jahren importierte Finnland große Mengen ausländischen Roggen; dank der hohen Schutzzölle ist dieser Import nunmehr fast vollständig in Fortfall gekommen. Große Verluste erlitt die Landwirtschaft durch das Absinken der Preise für Molkereiprodukte und den Rückgang des Butterexportes. Zur Besserung der Lage trug die steigende Ausfuhr von Bacon, Käse und Eiern bei. Die Lage der Exportindustrie war infolge der niedrigen Preise sehr gedrückt. Der Export von Zellstoff und Erzeugnissen der Papierindustrie war mengenmäßig wesentlich größer als im Jahre 1931, während der Holzexport um annähernd 50 000 Stds. zurückgegangen ist.

Die Außenhandelsbilanz ist mit rund 1 Milliarde Fmk. aktiv, während die Aktivität des Jahres 1931 800 Mill. Fmk. betrug.

Die Lage der für das Inland arbeitenden Industrie war in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres sehr schwierig, da es ihr an Aufträgen mangelte. Durch den Rückgang der Einfuhr und die Schutzzölle besserte sich ihre Lage in der zweiten Hälfte des Jahres; gegenwärtig sind ihre Aussichten mehr oder weniger befriedigend.

Der Binnenhandel konnte den Umsatz des Jahres 1931 nicht erreichen. Der Umsatz der zehn größten Handelsunternehmungen betrug in den ersten elf Monaten des Jahres 1932 2246 Mill. Fmk. gegen 2270 Mill. Fmk. im Vorjahre.

Die Ausbalancierung des Staatshaushaltes erforderte große Anstrengungen. Das Konto der Regierung in der Finnland-Bank wies öfter keinerlei Guthaben auf. Im Frühling wurden die Bestände der Staatskasse durch die Realisierung einer Prämienlotterie mit 60 Mill. Fmk. aufgefüllt. Die Staatsschulden zeigen nominal die bisherige Summe, doch sind sie durch den verminderten Wert der finnländischen Währung um rund 1300 Mill. Fmk. gestiegen. Die Reserven der Staatskasse, die in früheren Jahren 1 Milliarde Fmk. überstiegen, sanken auf Null herab; Anfang Dezember erreichten sie nur noch 42 Mill. Fmk.

Zusammenschluß von Holzexportfirmen.

Dreizehn finnländische Sägemühlen mit einer gemeinsamen Jahresproduktion von etwa 120 000 Standards haben den Verkauf ihrer Waren einer neugegründeten Gesellschaft „Finska Träexport A. B.“ übertragen. Diese Gesellschaft wird der größte Verkäufer des Nordens von gesägten Holzwaren sein.

Ein handelspolitisches Ermächtigungsgesetz

ist vom finnländischen Reichstag angenommen worden. Danach hat die Regierung das Recht, Gegenmaßnahmen gegen Länder zu ergreifen, die die finnländische Ausfuhr durch Zölle, Sonderabgaben oder Devisenbestimmungen behindern. Diese Ermächtigung gilt jedoch nur dann, wenn der finnländische Reichstag nicht tagt und nur für 1933.

Ein Clearingabkommen

beabsichtigt die finnländische Regierung mit Estland abzuschließen, um auf diesem Wege den Handelsverkehr mit Estland zu beleben. Das Abkommen soll sich nicht nur auf bestimmte Warengruppen, sondern auf den gesamten Warenaustausch zwischen beiden Ländern beziehen.

Ein auswärtige Anleihe

in Höhe von 1 Mill. Pfd. Sterl. erhält Finnland auf Grund eines Vertrages mit einem Konsortium, das sich aus verschiedenen schwedischen und eng-

lischen Banken zusammensetzt. Die Anleihe soll hauptsächlich zur Vergrößerung der Reserven der finnländischen Staatskasse dienen. Ihre Frist beträgt ein Jahr.

Die Herabsetzung der Transitarife,

die von den Russen vor einiger Zeit beantragt wurde, ist nunmehr von der finnländischen Regierung abgelehnt worden. Als Begründung wird angeführt, daß die finnländischen Bahntarife schon genügend niedrig und allein durch den Verzicht auf die Goldwährung um 40 % gesenkt worden seien. Eine weitere Herabsetzung käme nicht in Frage, da der Transport sich dann nicht mehr rentieren würde.

Memel:

Die Einfuhr russischen Papierholzes

über Memel für die ostpreußischen Zellulosefabriken hat im Jahre 1932 ungefähr 100 000 To. erreicht. Der größte Teil des Holzes, das mit deutschen Dampfern nach Memel gebracht wird, kommt aus der Gegend von Leningrad. In Memel wird das Holz in Kähne umgeschlagen und nach Tilsit bzw. Ragnit weiterbefördert. Auch in diesem Jahre sollen größere Papierholztransporte für Tilsit und Ragnit über Memel eintreffen.

Die Zellstoff- und Papierfabrik

in Memel, die dem Zellstoffkonzern in Aschaffenburg angehört, hat von der litauischen Regierung 240 000 Fm. Papierholz zum Preise von 14,10 Lit franko litauische Eisenbahnstationen bzw. an den Ablagen des Memelstromes und dessen Nebenflüssen erworben.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 14. Januar: 47 RM für 100 Zloty.)

Industriewaren. Den Bemühungen der Regierung ist es bei ihren Bestrebungen um Herabsetzung der Kartellpreise gelungen, eine Ermäßigung der Schwefelsäurepreise durchzusetzen: um 20 % für 60prozentige Ware, um 18 % für 97prozentige Ware und um 28 % für gasförmige Ware. Der Preis für Glas ist um 25 % herabgesetzt worden, derjenige für Emaillegefäße um 15 %. Die Papierpreise sind um 2 bis 10 % gesenkt worden. Die Hütten haben sich bereit erklärt, die Eisenpreise erneut um etwa 11 % herabzusetzen. Der Stabeisenpreis soll von 315 auf 280 Zl. je To. gesenkt werden. Diese Preisermäßigungen sowie auch der in Aussicht stehende Preisabbau für Wasserleitungs- und Kanalisationsröhren, Isolationsröhren, Schrauben und Nieten und andere Artikel wird von der Erteilung von Regierungsaufträgen abhängig gemacht.

Litauen.

(Kurs am 14. Januar: 41,65 RM für 100 Lit.)

Marktpreise in Memel. Butter 1,50 bis 1,70 Lit, mindere Qualitäten 1,20 bis 1,40 Lit das Pfund. Fische: Hecht 1,20 Lit, Zander 1,50 Lit, Strömlinge und große Stinte 40 Cent, Sprotten 10 Cent je Pfund. Fleischwaren: Schweinefleisch 0,80 bis 1 Lit, Rindfleisch 0,60 bis 1 Lit, Hammelfleisch 70 bis 80 Cent, Kalbfleisch 0,60 bis 1 Lit je Pfund.

Marktpreise in Kowno. Hackfrüchte: Mohrrüben 3 bis 3,50 Lit, Runkelrüben 4 bis 5 Lit, Futterrüben 3 Lit und Kartoffeln 3 bis 3,50 Lit je Ztr. Molkereiprodukte: Butter 3,20 Lit pro kg, Sahne 1,50 Lit das Liter. Geflügel: Gemästete Gänse 10 Lit, Puten 6 bis 8 Lit, Enten 4 bis 6 Lit, Hühner 3 bis 5 Lit pro Stück. Eier 1,30 Lit für 10 Stück. Vieh: Gute Milchkühe 300 bis 350 Lit, mindere 150 bis 250 Lit. Arbeitspferde mittlerer Sorte 250 bis 300 Lit, einfache Pferde von 150 bis 250 Lit je Stück. Mittlere Sorte Schweine 40 bis 45 Lit pro Ztr. Lebendgewicht.

Lettland.

(Kurs am 10. Dezember: 100 RM für 123,20 Lat.)

Nach dem Verzeichnis der Großhandelspreise der Rigaer Börsenmakler galten in der ersten Dezemberhälfte folgende Preise (in Lats):

Nahrungs- und Genußmittel (je 100 kg): Hafer 9,16 bis 11,00; Futtergerste inländische 12,83 bis 15,26; Braugerste 17,09 bis 18,31; Roggen inländischer im Freiverkehr 21,37 bis 22,59; Roggen, inländischer, Regierungspreis 24,20; Weizen inländischer im Freiverkehr 26,25 bis 28,06; Weizen inländischer, Regierungspreis 30,00; Roggenmehl grob mit Säcken 24,00 bis 26,00; Reis Birma Rangoon 60,00 bis 62,00; Butter I. Sorte 168,00; II. Sorte 158,00; Speck aller Art 120,00 bis 170,00; Feinzucker 61,00 bis 62,00; Kochsalz 4,28 bis 4,56; Tee indischer Pekko Souchong 1100,00 bis 1200,00; Tee Ceylon Souchong 1800,00 bis 1900,00; Tee chinesischer schwarzer Kongo 1600,00 bis 1900,00; Kaffee Guatemala 500,00 bis 675,00; Kakao in Bohnen holländischer Arriba 170,00 bis 200,00; Heringe schottische Matfulls 80,00, Matthies 70,00 und Yarmouth 58,00 je Tonne.

Baumaterialien (je 100 kg): Gußeisen, einfach 6,10; Gußeisen, neu 8,50; Schmiedeeisen in Stücken 19,50; Eisen in Platten 5 mm und dicker 20,00; Eisenblech, verzinkt 1 bis 3 mm 28,00; Eisenblech, verzinkt 0,5 mm 30,00; Kupfer 140,00; Weichblei, neues 37,00; Zink in Blöcken 55,00; Zinn 350,00; Nägel, 3 Zoll lang pro Kiste (15,97 kg) 5,50; Waggondielenbretter je Standard 110,00 bis 120,00; Klötze für Straßenpflasterung je Standard 115,00 bis 125,00; Papierholz je Kubikfaden 60,00 bis 65,00; Grubenholz je Kubikfaden 40,00 bis 55,00; Portlandzement je Faß 9,00 bis 9,25; Fensterglas 2,5 mm dick je Quadratmeter 3,00 bis 3,20; Gips ungebrannt in Stücken je 100 kg 0,65; gelöschter Kalk je 100 kg 2,25; Ziegel, gewöhnliche rote je 1000 Stück 33,00 bis 34,00.

Künstliche Düngemittel (je 100 kg): Superphosphat 18proz. 5,90 bis 6,00; Thomasmehl 16- bis 17proz. 6,50 bis 6,70; Knochenmehl 8,20 bis 8,40; Kalisalz 40proz. 13,00 bis 13,15; Chilesalpeter 17,00 bis 17,50; Kalksalpeter 15,00 bis 15,50; Kalkammonsalpeter 20,5proz. 17,80 bis 18,30; Natronsalpeter 16proz. 17,50 bis 18,00; Nitrophoska 28,50 bis 29,00; schwefelsaures Ammoniak 20,8proz. 14,00 bis 14,50.

Estland.

(Kurs am 7. Januar: 100 RM für 90,40 Estnische Kronen.)

Das Revaler Börsenkomitee notierte nachfolgende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg):

Getreide: Roggen (Staatspreis) 15,00; Hafer 9,00 bis 9,50; Weizen, estl. 17,00 bis 21,00; Braugerste 13,00; Futtergerste 10,50 bis 11,00; Roggenmehl 15,40 bis 16,00; Roggenmehl gebeutelt 27,60; Weizenmehl 26,50 bis 46,60.

Butter: Nachdem der Preis für prima Exportbutter zum Jahresschluß von 1,18 auf 1,00 Ekr. herabgesetzt worden war, mußte in der ersten Januarwoche eine weitere Senkung um 8 Punkte auf 0,92 Ekr. vorgenommen werden. Damit ist ein neuer Tiefstand erreicht worden. Der niedrigste Stand war bisher 0,95 Ekr. je kg. Die Tendenz wird als ruhig bezeichnet.

Kolonialwaren: Reis Burma II 44,00 bis 45,00; Kakao 160,00 bis 210,00; Kaffee, Rio, Santos 500 bis 550,00; mittelamerikanische Sorten 575,00 bis 675,00; Tee, Ceylon 600,00 bis 650,00; Java 430,00 bis 550,00, China 535,00 bis 585,00; Zucker, englisch 41,50 bis 42,00; Salz, deutsch 3,40; polnisch 3,25; Heringe, Schotten Matthies 35,00 je Faß; Islandheringe 27,00 bis 30,00.

Flachs (je 1000 kg): Petschur 488,00 bis 518,50; Werro 484,00 bis 518,50; Livonia 457,50 bis 488,00.

Metalle: Sorteneisen 9,50, Stabeisen 14,00 bis 19,00; Eisenblech 13,00 bis 24,00, verzinkt 33,00 bis 34,00; Träger 9,50; Stahl, englisch und deutsch 70,00 bis 100,00; Federstahl 24,00; Stahl für Schlittenkufen 14,00 bis 14,50; Zinn 240,00 bis 250,00; Blei 30,00 bis 35,00; Kupferblech 135,00 bis 140,00; Messingblech 110,00 bis 120,00; Zinkblech 65,00 bis 70,00.

Farben (je 1 kg): Nigrosinfarben wasserlöslich 5,50; Zinkweiß 0,50 bis 0,55; Bleiweiß 0,61 bis 0,65; Okker 0,14 bis 0,18.

Leder (je 1 kg): Sohlenleder estl. 2,20 bis 2,50; amerikanisch I. Sorte 2,45 bis 2,60; II. Sorte 2,15 bis 2,30.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr., im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Maschinenbau.

Die Normung der Aufbereitungsmaschinen von L. B. Lewenson. „Gorno-obogatitelnoje Delo“ (Das Aufbereitungswesen), Leningrad, Nr. 4/5, 1932.

Der zweite Fünfjahrplan sieht eine gewaltige Förderung von Bodenschätzen vor, die u. a. große Ansprüche an die einschlägige maschinenliefernde Industrie stellen wird. Um den Maschinenbau auf diesem Gebiete zu vereinfachen und leistungsfähiger zu gestalten, wurden von einer Kommission der WOMT (Bundesvereinigung der Schwerindustrie) Normen für Aufbereitungsmaschinen ausgearbeitet, die in Zukunft Berücksichtigung finden sollen. Auf diese Einheitstypen wird hier kurz eingegangen. E.

Plastische Massen im Landmaschinenbau von S. P—n. „Seljskokošojastwennaja Maschina“ (Die Landmaschine), Moskau, Nr. 8/9, 1932.

Der Ausbau der sowjetrussischen Landmaschinenindustrie wird vielfach durch den Mangel an Metallen gehemmt. Daher sind schon seit langer Zeit Bestrebungen im Gange, geeignete Ersatzstoffe ausfindig zu machen, wobei sich Kunstharzprodukte als besonders brauchbar erwiesen haben, die zur Herstellung von Maschinenteilen auch im Auslande Verwendung finden. Der Verfasser gibt einen Ueberblick über die verschiedenen Erzeugnisse dieser Art und empfiehlt, deren Produktion in der Sowjetunion auf eine breitere Basis zu stellen. E.

Elektrotechnik.

Die Hauptaufgaben auf dem Gebiet der Elektrifizierung des Landbaues im zweiten Fünfjahrplan der Sowjetunion. „Elektrifikazija Seljskogo Chošjaistwa“ (Elektrifizierung der Landwirtschaft), Moskau-Leningrad, Nr. 2, 1932.

Die Gesamtlage auf dem Gebiete der Elektrifizierung der Landwirtschaft der UdSSR kann nur als rückständig bezeichnet werden. Trotz aller Bemühungen der maßgebenden Stellen verfügte die gesamte Landwirtschaft des Landes Anfang 1931 nur über 50 000 kW. Im Laufe desselben Jahres wurde die Leistungsfähigkeit der in Frage kom-

menden Kraftwerke um nur weitere 5000 kW gesteigert. Selbst wenn die für 1932 festgesetzten Normen für die weitere Steigerung der im Dienste der landwirtschaftlichen Betriebe stehenden Kraftwerke in vollem Umfang eingehalten werden, wird der erste Fünfjahrplan mit einer nur 50proz. Erfüllung abgeschlossen werden. Der zweite Fünfjahrplan soll vor allem die Elektrifizierung der eigentlichen landwirtschaftlichen Arbeitsvorgänge, und nicht nur die Verarbeitung der Rohstoffe, berücksichtigen. Die Milchwirtschaft und Geflügelzucht sollen in erster Linie elektrifiziert werden. In organisatorischer Hinsicht soll die vor kurzem stattgefundene Eröffnung der technischen Hochschule für Ingenieure-Elektriker in Moskau und die 1933 bevorstehende Eröffnung der zweiten Hochschule in Leningrad die Erfüllung des Elektrifizierungsprogramms im Zeitabschnitt 1933/37 wesentlich erleichtern, resp. überhaupt erst ermöglichen. W.

Lederwirtschaft.

Massenerzeugnisse aus Abfällen der Lederschuhfabrikation von Gordonow. „Predprijatije“ (Das Unternehmen), Moskau, Nr. 13/14, 1932.

In sowjetrussischen Wirtschaftskreisen schenkt man der Verwertung von Industrieabfällen besondere Aufmerksamkeit. Seit 1931 wird auch das Sammeln von Lederabfällen systematisch betrieben. So führte, wie im vorliegenden Artikel angegeben wird, allein die Bundesvereinigung der Lederindustrie „Sojuskosh“ auf diesem Wege dem Volksvermögen für etwa 80 Mill. Rbl. Werte zu. 1932 soll dieser Betrag auf 96 Mill. Rbl gebracht werden. Eine besondere Bedeutung kommt hierbei der Herstellung von leichten Sport- und Gebrauchsschuhen aus Resten zu, auf die der Verfasser besonders hinweist. Daneben wird die Fabrikation verschiedener Sattlerwaren und Ledererzeugnisse besprochen und Anregungen zur rationellen Organisation entsprechender Betriebsabteilungen gegeben. E.

Bauindustrie.

Die Herstellung von Gußasphalt in Moskau. „Stroitel'naja Promyschlenostj“ (Die Bauindustrie), Moskau, Nr. 7, 1932.

Im vorliegenden Aufsatz wird darauf hingewiesen, daß Asphalt nicht nur als Straßendecke dient, sondern auch weitgehende Verwendung im Bauwesen im allgemeinen findet. Der Verfasser gibt einen Ueberblick über die Herstellung von Gußasphalt, wobei auf die immer noch üblichen veralteten technischen Hilfsmittel hingewiesen wird und eine ganze Reihe von Verbesserungen und Neuerungen in technischer und organisatorischer Hinsicht in diesem Industriezweig empfohlen werden. E.

Genormte zusammenstellbare Holzgebäude von N. Pawlow. „Inshenernyj Trud“ (Ingenieurstätigkeit), Moskau, Nr. 8/9, 1932.

Um den Mangel an Wohnräumen, insbesondere auf dem Lande, zu beheben, wurden Versuche gemacht, die Herstellung von Gebäuden zu vereinfachen und zu beschleunigen. In diesem Zusammenhange wurde beschlossen, die im Laufe der Zeit gesammelten Erfahrungen mit der Verwendung genormter Häuser zu verwerten und einige wenige Einheitstypen zu schaffen. Im vorliegenden Artikel werden die von dem Zentrosilsojus (Zentralverband der Wohngenossenschaften) ausgearbeiteten Modelle leichter Bauten besprochen. E.

Kühltechnik.

Errichtung des Kühlhauses „Gigant“ in Moskau von S. E. Fischkin. „Cholodilnoje Delo“ (Das Kühlwesen), Moskau, Nr. 5, 1932.

Anfang 1932 verfügte Moskau über 13 Kühlanlagen mit einem Gesamtfassungsvermögen von über 31 000 To., die, wie vom Verfasser angegeben wird, den Ansprüchen nicht genügen. Daher sollen in allernächster Zeit große Anlagen und an erster Stelle das Kühlhaus „Gigant“ errichtet werden, das allein eine jährliche Durchlaßfähigkeit von 75 000 To. besitzen soll. Der vorliegende Aufsatz enthält einige aufschlußreiche Angaben über das in Aussicht genommene Werk und über den Zustand des Kühlwesens in der sowjetrussischen Hauptstadt im allgemeinen. E.

Die Kälteindustrie des Chladozent von P. A. Olejnikow. „Cholodilnoje Delo“ (Das Kühlwesen), Moskau, Nr. 9, 1932.

Ungeachtet des Ausbaues der künstlichen Kälteerzeugung in der Sowjet-

union, findet natürliches Eis zur Frischhaltung von leichtverderblichen Produkten immer noch in großen Mengen Verwendung. Um die Bereitstellung und Verteilung von Natureis zu regeln, wurde bekanntlich die Bundesvereinigung für das Kühlwesen Chladozent geschaffen, über deren Aufgaben und Tätigkeit hier eingehend berichtet wird. E.

Chemische Industrie.

Die Rolle wissenschaftlicher Forschungsinstitute in der Entwicklung der chemischen Industrie Sowjetrußlands von D. A. Egis. „Shurnal Chimitscheskoj Promyslennosti“ (Zeitschrift für chemische Industrie), Moskau, Heft 10, 1932.

Der Verfasser schildert die Entwicklung und den heutigen Stand der chemisch-technischen Forschungsarbeit in der UdSSR. Die Bedeutung des unter dem Sowjetregime im Laufe der Zeit geschaffenen Netzes von wissenschaftlichen Forschungsinstituten, Laboratorien und Versuchsanlagen für einen zielbewußten organischen Ausbau der chemischen Industrie wird an Hand von zahlreichen Beispielen vor Augen geführt. Von den durch die enge Zusammenarbeit der Forschungsinstitute mit der Industrie erzielten Erfolgen seien hier nur die wichtigsten genannt, a. d. s.: Ausarbeitung von Verfahren zur großtechnischen Herstellung von Phosphat-, Kali- und Mischdünger, Soda, Aluminiumoxyd, Brom und Jod aus einheimischen Rohstoffen; besonders bemerkenswert sind auch die vom Verfasser erwähnten Fortschritte in der Fabrikation von Anilinfarbstoffen, Kunstharzen und synthetischem Kautschuk. L—e.

Eine neue Etappe im Kampf für sowjetrussischen synthetischen Kautschuk. „Technika“ (Technik), Moskau, Nr. 7 vom 18. Januar 1933.

Das Staatliche Institut für angewandte Chemie hat ein neues Verfahren zur Gewinnung von synthetischem Kautschuk aus Azetylen ausgearbeitet und angegeben, daß dieser Kautschuk seiner Qualität nach alle anderen Arten übertrifft und seine Herstellung sich bedeutend billiger stellt als diejenige der anderen Arten von synthetischem Kautschuk, darunter des aus Spiritus gewonnenen. Das Volkskommissariat für Schwerindustrie hat eine spezielle Regierungskommission aus Experten eingesetzt, die die Angaben des Instituts bestätigt, daß der neu gewonnene

Kautschuk aus Azetylen ein Produkt von geringeren Selbstkosten und ausgezeichneter Qualität sei. Die technischen Methoden des Instituts seien so vollständig ausgearbeitet, daß man sie unverzüglich in großem Fabrikmaßstabe anwenden könne. Technologisch sei der Prozeß der Gewinnung von synthetischem Kautschuk nach der Methode des Instituts äußerst einfach und kann ohne jegliche ausländische Ausrüstung durchgeführt werden. Nach vorläufigen Berechnungen dürfte eine Tonne Kautschuk, ohne daß man die Abgänge berücksichtigt, auf 1026 bis 1736 Rbl. zu stehen kommen. Das gewonnene Produkt ist auch auf seine Festigkeit, seine Abnutzung und seine Ausdehnung untersucht worden. Alle diese Versuche sollen ausgezeichnete Resultate ergeben haben. M.

Papierindustrie.

Die Herstellung von Lederpappe von N. Perekaljskij. „Bumashnaja Promyschennostj“ (Die Papierindustrie), Moskau, Nr. 1, 1932.

Bei der Verarbeitung von Leder, insbesondere bei dessen Stanzen und Schneiden, fallen mehr oder weniger große Stücke ab, die einen beträchtlichen Materialwert darstellen. Nunmehr sollen sie wieder der Wirtschaft nutzbar gemacht werden, und zwar in Form von Lederpappe zur Herstellung von Absätzen, Einlagen usw., an Stelle von bisher üblichem Lederersatz. Der Verfasser gibt einen Ueberblick über die in dieser Richtung vom Wissenschaftlichen Bundesforschungsinstitut für Papier (WNIIB) unternommenen Versuche und erzielten Erfolge, wobei die geeignetsten Fabrikationsmethoden besprochen werden. Im Artikel wird darauf hingewiesen, daß vier Fabriken für diesen Fabrikationsprozeß besonders eingerichtet werden sollen, wobei allein die Jahresleistung der Fabrik „Skorochoch“ mit 7000 To. veranschlagt wird. E.

Textilindustrie.

Die Ausnutzung der Abwässer in Wollwäschereien von L. G. Leites. „Scherstjanoje Delo“ (Die Wollindustrie), Moskau, Nr. 7, 1932.

Das zum Waschen der ungereinigten Wolle benutzte Wasser enthält nach Beendigung des Waschprozesses beträchtliche Mengen Fett, verschiedener Salze, Säuren usw., die einerseits der Rohwolle, andererseits den zur Bearbeitung benutzten Chemikalien entstam-

men. Da diese Stoffe einen gewissen Wert darstellen, werden vom Verfasser verschiedene Verfahren zur Rückgewinnung der wertvollsten Bestandteile, und zwar der Pottasche und des Wollfettes, empfohlen und eingehend besprochen. E.

Polen.

Möbelindustrie.

Die „Wiener Möbel“-Industrie von P. W. Ader, Vorsitzendem des Exportverbandes der „Wiener Möbel“-Industrie in Polen. „Gazeta Handlowa“ (Handels-Zeitung), Warschau, 5. Januar 1933.

Da die „Wiener Möbel“-Industrie in Polen hauptsächlich auf den Export eingestellt ist (80 % der Produktion werden ausgeführt und nur 20 % im Inland verkauft), der durch die Kontingentierungs- und Zollpolitik vieler Länder zurzeit aufs äußerste gehemmt wird, sind Versuche im Gange, der „Wiener Möbel“-Fabrikation durch Errichtung eines Preiskartells zu helfen. Der vorliegende Artikel schildert die trostlose Lage dieser Möbelfabrikation, indem er alle die Momente anführt, die ihrer normalen Entwicklung entgegenstehen. Rohstoffe sind genügend im Inland vorhanden, auch an Arbeitskräften fehlt es nicht. Auf dem Innenmarkt herrschen jedoch durch die wilde Konkurrenz große Absatzschwierigkeiten. Die Preise auf dem Binnenmarkt und auf den Auslandsmärkten sind seit 1929 um 30 bis 45 % gefallen. Viele Fabriken wurden gezwungen, ihre Betriebe zu schließen, andere arbeiten nur zwei Tage in der Woche, und zwar nur mit einem Drittel der Belegschaft. Dem Export hat das Fallen des englischen Pfundes bedeutenden Schaden gebracht, da mit vielen Ueberseeländern in englischer Währung gehandelt wird. Die Abnehmer der polnischen „Wiener Möbel“ sind in der Hauptsache England, Holland, Deutschland, Dänemark und Frankreich. Von Ueberseeländern sind es: USA, Argentinien, Peru, Chile, Indien, Persien, Syrien, Palästina, Aegypten, Tunis und Marokko. Wie katastrophal sich die Kontingentierungspolitik vieler Länder hier auswirkt, zeigt z. B. die Tatsache, daß das Einfuhrkontingent Frankreichs nur soviel beträgt, wie eine „Wiener Möbel“-Fabrik an einem Tage herstellt. Auch die politischen Wirren in verschiedenen Ueberseeländern hemmen die Einfuhr.

Letland.

Verkehr.

Der Transitwarenverkehr der UdSSR durch Eglaine nach den Häfen von Memel und Königsberg von I. Rungis. „Economists“ (Der Wirtschaftler), Riga, Nr. 24 vom 31. Dezember 1932.

Der Verfasser untersucht die Ergebnisse des Durchgangsverkehrs in den letzten vier Jahren und kommt zu dem Schluß, daß er nur für Litauen und

Deutschland Vorteile einbringe. Lettland sei am Transit in weit geringerem Maße interessiert. Es sei daher Aufgabe der lettischen Delegation, die in Moskau die Verhandlungen mit der Sowjetregierung über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages führt, ihr Augenmerk darauf zu richten, daß der Warenverkehr in größerem Ausmaße seinen Weg über die in Frage kommenden lettischen Häfen nehme. R.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Allgemeines.

Regenhardt, C.: Geschäftskalendar für den Weltverkehr. Das Handbuch für direkte Auskunft und Inkasso. Berlin 1933. Verlag von C. Regenhardt A.-G. 1252 S. Preis: geb. 11,— RM.

Bei Zusammenstellung des 58. Jahrgangs des Kalenders sind unsere Monita im „Ost-Europa-Markt“ Heft 3 — 1932 zum größten Teil berücksichtigt worden. Die vorliegende Ausgabe ist, was Osteuropa anbetrifft, sorgfältiger bearbeitet. Leider sind die Einwohnerzahlen für die einzelnen Städte immer noch nicht genau angegeben und die allerneuesten Angaben des Zentral-exekutivkomitees der Sowjetunion nicht überall berücksichtigt. Auch die Angaben der wichtigsten Aus- und Einfuhrvereinigungen der Sowjetunion sind z. T. bereits veraltet, ebenso wie die Angaben über die Banken; so ist die Bank für Landwirtschaft in Moskau überhaupt nicht erwähnt. Im übrigen ist diese Ausgabe als Nachschlagewerk zu empfehlen. M.

Sowjetunion.

Leuthäusel, Josef: Der Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Schweiz und Sowjetrußland. Basel 1932. Verlag von Frobenius A.-G. 41 S. Preis: brosch. 1,20 RM.

Die vorliegende Broschüre ist die Wiedergabe eines Vortrags des Verfassers, den er auf Einladung der „Schweizerischen Gesellschaft: Das neue Rußland“ am 19. Juli 1932 in Basel gehalten hat. Der Vortrag verdient aus dem Grunde besondere Beachtung, weil hier ein Schweizer sich sehr warm für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit der Schweiz mit der Sowjetunion ausspricht. Noch bezeichnender ist aber, daß der Verfasser sich in dieser

Schrift sehr scharf gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika wendet. Er spricht der U. S. A. alle wirklichen organisatorischen Qualitäten ab und sagt von ihrer Wirtschaft, daß sie in Verhöhnung jeder wirtschaftlichen Voraussicht lediglich Treibhauskult getrieben habe und nicht planmäßigen Aufbau. Daher möchte der Verfasser, daß man mit aller Energie eine Verminderung amerikanischer Warenlieferungen nach Osteuropa anstrebe und im Gegensatz dazu solle Sowjetrußland nach der Meinung des Verfassers in der europäischen Wirtschaft die große Aufgabe als Aufnahmemarkt erfüllen. Die europäischen Industriestaaten müssen aber von Sowjetrußland im gleichen Verhältnis Rohstoffe und Agrarprodukte kaufen, Importgüter, die die europäischen Industriestaaten auf alle Fälle irgendwo kaufen müssen. Leuthäusel wünscht, daß der Gütertausch zwischen den Ländern mit privatkapitalistischer Wirtschaftsform und Sowjetrußland nicht zum Gegenstand der Klassenpolitik gemacht werde. Die Frage des gesteigerten Gütertausches zwischen der Schweiz und Sowjetrußland stehe in engster Verbundenheit mit dem Problem der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit in der Schweiz. Die Entscheidung für einen forcierten Gütertausch zwischen der Schweiz und Sowjetrußland auf der Basis eines Kompensationsverkehrs sei fällig. M.

Estland.

Riigi Metsavalitsus ja Riigi Metsatööstus 1918—1930. Administration des forêts de l'état et industrie forestière de l'état 1918—1930. [Estlands staatliche Forstverwaltung und staatliche Forstindustrie 1918—1930.] Herausgegeben von der Verwaltung der Staatsländereien und Forsten. Tallinn 1932. 78 S.

Die vorliegende Veröffentlichung bringt neben einer kurzen Uebersicht über die Tätigkeit der estländischen staatlichen Forstverwaltung einen ausführlichen Abschnitt über die staatliche Forstwirtschaft, belegt durch zahlreiche Statistiken, Diagramme, Karten und Abbildungen. Der zweite Teil des Buches behandelt die Organisation der staatlichen Forstindustrie und gibt ein anscheinend günstiges Bild von ihrer Tätigkeit. Ls.

Deutscher Osten.

Gerhard, Dr. Hans, Diplom-Volkswirt: Der ostdeutsche Kapitalmarkt. Schriften des Instituts für ostdeutsche Wirtschaft an der Universität Königsberg Pr. Neue Folge, Band I. Königsberg Pr. 1932. Verlag Gräfe u. Unzer. 222 S. Preis: brosch. 8,— RM.

Mit der Frage der Kredit- und Geldverhältnisse in Ostpreußen und Königsberg beschäftigen sich bereits drei Schriften, und zwar: „Die Banken in Ostpreußen seit 1914“ von Post, „Die Königsberger Börse“ von Benecke, „Der ostdeutsche Geldmarkt“ von Thiedemann. Die vorliegende Schrift ist eine ergänzende Schlußarbeit zu dem Thema Geld- und Kreditverhältnisse Ostpreußens. Die Arbeit Gerhards ist eine äußerst gründliche und eingehende Untersuchung über die Lage der langfristigen Kredite in Ostpreußen. Das Zahlenmaterial reicht hier im allgemeinen bis Ende 1930, aber auch Statistik und Abschlußzahlen für 1931 sind nach Möglichkeit berücksichtigt worden. Der Verfasser geht an keiner Bank in Ostpreußen vorbei, ohne sie genau zu besprechen und Ergebnisse über die Bedeutung derselben für die Kreditpolitik der Provinz zusammenzufassen, und nicht nur der Provinz, sondern auch der Stadt Königsberg. Zunächst bespricht der Verfasser die Organe des ostdeutschen Kapitalmarktes in einem Hauptteil und im zweiten Hauptteil die Kreditversorgung Ostpreußens auf dem Kapitalmarkt für die Land- und Forstwirtschaft, für gewerbliche Unternehmungen, für die ostpreußischen Städte. Auch der städtische Realkredit findet hier eine eingehende Würdigung. Die Arbeit Gerhards ist jedem zu empfehlen, der sich über den ostdeutschen Kapitalmarkt objektiv informieren will. Das, was er in dem

Buche findet, ist sachlich zusammengetragen. Mit Recht meint der Verfasser in bezug auf die Möglichkeiten, günstige Kredit- und Kapitalverhältnisse in Ostpreußen zu schaffen, folgendes: „Erst wenn die Provinz wirtschaftlich näher an das Reich herangerückt ist, kann ihre Kreditversorgung sich den dort herrschenden Verhältnissen angleichen, denn der Kapitalmarkt Ostpreußens ist nur ein Teil und ein in weitem Maße abhängiges Glied des gesamten deutschen Kapitalmarktes“.

M.

Brock, Diplomlandwirt, Dr. Otto: Die zweckmäßigen Betriebsgrößen in der deutschen Weichselniederung. Berichte über Landwirtschaft, herausgegeben im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Neue Folge, 59. Sonderheft. Berlin 1932. Verlagsbuchhandlung Paul Parey, 112 Seiten mit einer Karte und 15 Tabellen. Preis geh. 8,40 RM.

Der Verfasser versucht, ausgehend von den natürlichen Bedingungen, dem wirtschaftenden Menschen, dem Stande der landwirtschaftlichen Technik und der Marktlage zu einer Erkenntnis über die zweckmäßigen Betriebsgrößen innerhalb eines verhältnismäßig kleinen Gebietes zu gelangen. Er betont jedoch, daß er seine Aufgabe nicht in der Feststellung sehe, ob der bäuerliche Betrieb dem Großbetrieb überlegen sei oder umgekehrt. Er wolle mit seiner Untersuchung nur eine Uebersicht vermitteln, indem er — ohne auf die sozialen, volkswirtschaftlichen und politischen Momente einzugehen — nur die privatwirtschaftliche Rentabilität der Unternehmungsgröße innerhalb der Betriebsformen feststellt. Die durch diesen Grundsatz bedingte Unvollständigkeit des Untersuchungsergebnisses kann zwar von der wirklich tiefgründigen und gewissenhaften Arbeitsmethode nicht ausgeglichen werden, ist aber, da in der Einleitung angezeigt, als bekannte Größe bei der Lektüre durchaus einkalkulierbar. Gerade im Zusammenhang mit dem Rückmarsch von der Industrie zur Scholle in Deutschland kommt dieser Arbeit als einem Baustein für unser leider noch unfertiges Erkenntnisgebäude auf dem Gebiete des Siedlungsproblems größte Beachtung zu. Th.

Ein Buch, das alle angeht

Deutschland zeigt den Ausweg

Die Probleme der Privatverschuldung Deutschlands
Reichsbankpräsident Reichsfinanzminister Reichsminister a. D.
Dr. Luther **Graf v. Krosigk** **Dr. Eduard Hamm**
und andere namhafte Persönlichkeiten

*interviewt vom Chefredakteur der „Financial Times“, London, R. J. Barret, dem
bekanntesten englischen Wirtschaftspublizisten.*

Konsul Hans Jonas,
Direktor der Deutschen Ostmesse, über

Die Zukunft des Rußlandgeschäfts

*Weitere Erörterungen von allgemeinem Interesse:
Währungsprobleme · Zölle und Schuldentilgung · Zinsfragen
Auslandmärkte · Steigerung des Ausländerbesuchs in
Deutschland · Ein neues Kolonialreich? u. a.*

*Grundsätzliches zur Weltwirtschaftskonferenz — Fragen von inter-
nationaler Bedeutung hat hier ein geschickter englischer Wirtschafts-
journalist in Unterredungen mit führenden deutschen Persönlichkeiten
angeschnitten.*

*Viele der hier zur Darstellung kommenden Dinge sind von
einem ganz neuen Gesichtspunkt behandelt worden. Eine
ganze Anzahl Tatsachen werden durch dieses Buch überhaupt
erst bekannt. Die statistischen Angaben stammen aus amt-
licher Quelle, die angeführten Zahlen sind die gleichen, die
der deutschen Darstellung auf der Weltwirtschaftskonferenz
zugrunde gelegt werden, und die hier vorgebrachten Argu-
mente wird Deutschland vor aller Welt geltend machen.*

*Die englische Originalausgabe war sofort nach Erscheinen vergriffen —
diese authentische deutsche Uebersetzung wird den gleichen Erfolg
haben.*

8^o, 68 Seiten. Preis 90 Pfennig.

Ost-Europa-Verlag, Königsberg Pr. / Berlin W. 35

REKLAME

DRUCKSACHEN

Illustr. Kataloge, Plakate,
Preislisten, Prospekte,
Aktien, Wertpapiere, An-
teilscheine, Schulbücher
u. Zeitschriften · Wissen-
schaftliche Werke und
sonstige Aufträge in fast
allen Kultursprachen



DRUCKEREI, Königsberg Pr.

Aktiengesellschaft „Maistas“ Kaunas — Aleksotas

Tel. 999, 519 u. 4010

Die Aktiengesellschaft
„Maistas“ ist im Jahre 1923
gegründet; sie besitzt in
Kaunas (Aleksotas) eine mit
allen modernen Einrichtun-
gen versehene Baconfabrik
nebst Schlachthäusern für
Rindvieh, Kleinvieh und Ge-
flügel sowie eine Wurst- und
Konservenfabrik.

Zweigbetriebe in Klaipėda,
Panevėžys und Tauragė.

Die Gesellschaft exportiert:

Bacon, lebende Schweine und Rind-
vieh, frisches Schweine- und Rind-
fleisch, Konserven, gebrauchsfertige
Fleischprodukte

Dr. Alexander Schick DAS SOWJETBANKWESEN und die Rolle der Banken in der Sowjetwirtschaft

Gr. 80. IV u. 100 Seiten. Geheftet RM 4,50 — Bd. 13 der „Osteuropäischen Forschungen“. Neue Folge. Herausgegeben im Auftrage der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas von Prof. Dr. Otto Hoetzsch.

Die Rolle der Banken als Teile des gesamten staatlichen Wirtschaftsorganismus der UdSSR, ihr Wirken im einheitlichen Wirtschaftsplan.

Die Sowjetbanken, die äußerlich Formen der kapitalistischen Banken aufweisen, sind mächtige Wirtschaftsfaktoren des russischen Staates, ihre umfangreichen Aufgaben werden hier in interessanter Weise aufgeheilt.

Aus dem Inhalt: Von den Anfängen des Bankwesens in Rußland bis 1917. — Von der Nationalisierung der Banken bis zur Währungsreform 1924. — Das neue Bankwesen bis zur Reform 1927. Finanzstruktur der UdSSR. • Neues Bankensystem. • Konsolidierung des Kreditystems. — Eigenheiten der Sowjetwirtschaft. Planwirtschaft • Banken als Staatsorgane • Kredit als organisierte Verteilung von Staatsmitteln • Diskontopolitik und Bankkontrolle. — Bankgeschäfte und Bankmethoden. Effektingeschäft. Bargeldloser Verkehr • Kreditstatistik • Kreditverteilung. — Kreditprobleme. „Alleinbank“ Hypothekarischer Kredit • Landwirtschaftlicher Kredit • Staatsbank oder Syndikate? — Reform 1930. Direkte Finanzierung der Industrie • Neue Statuten der Staatsbank und ihre Entwicklung. — Finanzplan als Teil des Wirtschaftsplans. Finanzplan als Regulator der Wirtschaft • Volkspersparnisse und Erfassung des Volkseinkommens durch den Finanzplan • Staatsbudget als Teil des Finanzsystems • Kaufkraft des Rubels und Geldumlaufs.

Schicks Buch gibt den klaren Einblick in die Geld- und Bankwirtschaft Sowjetrußlands, der bisher fehlte und der zum Verständnis des allgemeinen Wirtschaftsaufbaues nicht zu entbehren ist.

Ost-Europa-Verlag / Königsberg i. Pr. und Berlin W. 35

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen
Osteuropas — ist der

**Zwischenhandelsplatz
Mittel- und Westeuropas**

im Verkehr mit den Oststaaten,
insbesondere mit der U. d. S. S. R.

**Günstigste u. preiswerteste Bedingungen
für Umschlag und Lagerung aller Güter**

**Regelmäßige Verbindung nach allen Hafens-
plätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

**Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster
Technik entsprechende Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere
Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

OSTEUROPA MARKT

INHALT:	Seite
1932 im deutsch-russischen Geschäftsverkehr .	49
Die Technik des Rußlandgeschäfts (Fortsetzung)	56
Ergebnisse des ersten Fünfjahrplanes — Der Volkswirtschaftsplan der UdSSR — Aussichten für Deutschland	62
Litauens Handel, Gewerbe und Landwirtschaft im Jahre 1932	72
Osteuropäische Wirtschaftsbriefe:	
Sowjetunion:	
Die Voraussetzungen für das deutsche Rußlandgeschäft im Jahre 1933	76
Litauen:	
Der deutsch-litauische Warenverkehr 1928—1932	82
Osteuropäische Wirtschaftschronik	90
Osteuropäische Märkte und Preise	102
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften . .	104
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	106

**ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND
UND DIE OSTSTAATEN • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS •
OST-EUROPA-VERLAG • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN W. 33**

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten,
Königsberg Pr. / Berlin W.35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit
dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / Herausgeber: Konsul Hans Jonas

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50

Schriftleitung u. Verlag: Königsberg Pr., Hansaring 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22
Bankkonto: Stadtbank Königsberg Pr., Depositenkasse Ostmesse / Postscheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. und Berlin W.35

13. Jahrgang

Februar 1933

Heft 2

1932 im deutsch-russischen Geschäftsverkehr.

Von Gerhard S c h a u k e,

Geschäftsführer des Rußland-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft.

Vor einem Jahre konnten wir an dieser Stelle („Ost-Europa-Markt“, 12. Jahrg., S. 49—53) berichten, daß das Jahr 1931 gegenüber seinen 12 Vorgängern sich durch einen besonders großen Verkauf deutscher Erzeugnisse nach der Sowjetunion auszeichnete. 920 Mill. RM an durch die öffentliche Hand garantierten Geschäften, die noch um etwa 30 bis 40 Mill. RM an durch „Hermes“ versicherten oder ganz freien Geschäften ergänzt wurden, also fast 1 Mrd. RM Gesamtaufträge der Sowjetunion in Deutschland, stellten eine unerwartet große Bestelltätigkeit der Sowjetorgane in Deutschland dar. Es mutet wie ein Absturz an, wenn man feststellen muß, daß das Jahr 1932 demgegenüber nur etwas über 402 Mill. RM aufzuweisen hat. Hiervon entfallen 375 Mill. RM auf Geschäfte, die zu 60 % von der öffentlichen Hand garantiert wurden, und 27 Mill. auf die durch „Hermes“ versicherten Geschäfte. Die ganz freien Geschäfte konnten bisher noch nicht kontrolliert werden und sind deshalb an dieser Stelle nicht ziffernmäßig wiederzugeben. Sie dürften aber nur von unwesentlichem Umfange sein.

Der Rückgang der russischen Bestelltätigkeit.

Worauf dürfte dieser Rückgang der russischen Bestelltätigkeit zurückzuführen sein? Diese Frage wird einem so oft entgegengehalten, dabei aber vergessen, daß die Jahre vor 1931 im Durchschnitt der deutschen Wirtschaft kein größeres Lieferungs-geschäft nach Rußland als das Jahr 1932 brachten. Das Pjatakoff-Abkommen aus dem April 1931, das ein zusätzliches Geschäft zur Folge haben sollte und auch zur Folge hatte, war wohl von sowjetrussischer Seite auch aus dem Grunde abgeschlossen worden, um für forcierte zusätzliche Bestellungen, d. h. Bestellungen, die über den normalen Jahresdurchschnitt hinausgingen, eine grundsätzliche Regelung zu schaffen, damit die Verhandlungen bei den einzelnen Geschäften weitestgehend abgekürzt wurden. Diese russischen Auf-

träge, die auf dem 1. Pjatakoff-Abkommen basierten, mußten von russischer Seite noch im Jahre 1931 untergebracht werden, damit fristgemäß und wenigstens in etwa das Ziel der Ausführung des 1. Fünfjahrplanes erreicht wurde. So dürfte sich die Summierung dieser umfangreichen russischen Bestellungen im genannten Jahre erklären lassen.

Die starke Passivität des Sowjetaußenhandels im Jahre 1931, die sich im Jahre 1932 etwas gemildert fortsetzte, zwang im letzten Jahre zu bedachtsameren Einkäufen, vor allem auch in Deutschland. Deutschland verkaufte 1931 nach Rußland für etwa 950 Mill. RM Waren; 1932 ermäßigten sich diese Zahlen auf 402 Mill. RM (Verkauf nach Rußland) bzw. 197 Mill. RM (Einkauf aus Rußland). Die rückläufige Weltwirtschaftskonjunktur, die sich auch auf die UdSSR ungünstig auswirkte, verringerte den Absatz russischer Erzeugnisse auf den verschiedenen Märkten der Welt nicht nur der Menge nach, sondern drückte auch die Preise herab, so daß der Erlös der Sowjetunion aus ihrem Export sich noch geringer als im Jahre 1931 gestaltete und deshalb die staatswirtschaftlichen sowjetrussischen Organe sich zu größeren Einschränkungen in ihrer Bestelltätigkeit genötigt sahen. Auf der anderen Seite waren die russischen Zahlungsverpflichtungen gegenüber deutschen Firmen um die Jahreswende 1931/32 auf etwa 1,2 Mrd. RM angewachsen, so daß bei der starken Passivität der russischen Handelsbilanz auf deutscher Seite eine Begrenzung des Obligos des Reiches und der Länder bei ihrer Garantieerteilung eintreten mußte, und zwar mit der Tendenz, das Obligo im Laufe des Jahres 1932 zu verringern. Das ist auch, wenn auch nur in bescheidenem Umfange, und zwar in Höhe von etwa 30 Mill. RM, eingetreten. Wenn man an den Abschluß für 1931 denkt und die bis dahin 70%ige Garantie der öffentlichen Hand und einen Fakturenbetrag von 1 Mrd. RM zugrunde legt, so dürfte das Obligo der öffentlichen Hand Ende 1932 etwa 660 bis 670 Mill. RM insgesamt betragen haben. Die Rückflüsse an frei werdenden Garantiemitteln reichten also voll aus, um im Rahmen derselben das Liefergeschäft nach der UdSSR im letzten Jahre zu decken, zumal man 1932 wieder auf eine 60%ige Garantie von der einige Jahre üblich gewesenen 70%igen herunterging.

Wenn auch der Rückgang des Liefergeschäfts nach Rußland gegenüber 1931 im letzten Jahre für die beteiligten Firmen von oft sehr unangenehmen Folgen war, so muß man es doch im Interesse der Sicherheit der bisherigen und zukünftigen Zahlungsforderungen deutscher Firmen gegenüber sowjetrussischen Bestellorganen begrüßen, daß die Sowjetunion nach wie vor bestrebt ist, ihre Einkäufe im Auslande möglichst im Rahmen des Erlöses aus ihrem Export zu halten.

Das Jahr 1932 begann mit einem Stop im deutsch-russischen Geschäft. Die Aufträge des Pjatakoff-Abkommens waren vergeben. Reichs- und Länderregierungen waren sich im Zweifel, ob sie in Anbetracht der auf 700 Mill. RM angewachsenen Höhe ihres Risikos weitere Garantien leisten sollten. Diese Frage wurde zwar positiv

entschieden, aber trotzdem war bis gegen Ostern das Lieferungs geschäft nach Rußland flau und schleppend, und es setzte erst wieder stärker ein, als das 2. Pjatakoff-Abkommen am 15. Juni 1932 nach Verhandlungen, die bereits im April begonnen hatten, zum Abschluß kam. Dieses Abkommen stellte gegenüber dem vom Jahre 1931 in mancher Hinsicht eine Verbesserung dar, wenn auch die Durchschnittszahlungsziele nur unwesentlich gekürzt wurden. Auf deutscher Seite verhandelten dieselben Herren unter der Führung des Vorsitzenden des Rußland-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft, Hans Kraemer, M. d. R. W. R., wie im Jahre 1931. Der Einfluß, den der Rußland-Ausschuß zum Gedeihen des deutsch-russischen Geschäfts im letzten Jahre ausgeübt hat, sowohl hinsichtlich der Garantieerteilung als auch hinsichtlich der Bereitstellung von ausreichenden Finanzierungsmitteln, ferner hinsichtlich der Erleichterungen mancher für die Lieferfirmen ungünstiger Bedingungen, ist von ausschlaggebender Bedeutung dafür gewesen, daß 1932 — in einem Jahr größter Krise auf dem Weltmarkt und in den Kassen aller Länder — das Geschäft mit Rußland immerhin noch in beachtlichem Umfange zustande kam.

Ex bibl. univ. Tart.

Die russischen Einkäufe.

Die russischen Bestellungen von rund 375 Mill. RM Kaufpreis, die durch die öffentliche Hand (Deutsche Revisions- und Treuhand-A.-G.) kreditgesichert wurden, verteilen sich auf die einzelnen Erzeugnisarten wie folgt:

	RM
Werkzeugmaschinen	80 940 000,—
Textilmaschinen	576 000,—
Graphische Maschinen	782 000,—
Bergwerksmaschinen	35 028 000,—
Maschinen für chemische Anlagen, Zementfabriken usw.	14 789 000,—
Kraftmaschinen	21 617 000,—
Bodenbearbeitungsmaschinen	91 000,—
Mechanische Fördermittel	26 999 000,—
Landwirtschaftliche Transportmittel	267 000,—
Werkzeuge und Eisenwaren	2 813 000,—
Fabrikanlagen (Walzwerke usw.)	35 912 000,—
Elektrische Maschinen	29 147 000,—
Feinmechanische Erzeugnisse	1 430 000,—
Landfahrzeuge und Ersatzteile	5 301 000,—
Luftfahrzeuge und Ersatzteile	358 000,—
Schiffe und Ersatzteile	3 996 000,—
Rohstoffe und Halbfabrikate	110 984 000,—
Vieh	2 060 000,—
Diverses	1 788 000,—
	374 878 000,—

Die russischen Einkäufe, die mit einem Gesamtkaufpreis von 27 Mill. RM über die „Hermes“ Kreditversicherungsbank A.-G., und zwar zu 70 %, versichert wurden und deshalb nur Höchstwechsellaufzeiten von 12 Monaten aufweisen durften, erstrecken sich auf folgende Produktionsgegenstände:

1. Werkzeugmaschinen.
2. Metalle.
3. Chemische Produkte.
4. Apparate (Automaten usw.).

5. Optische Instrumente.
6. Kraftmaschinen (Generatoren, Druckluftbehälter).
7. Elektrotechnische Zubehörteile.
8. Stahlwaren.
9. Verschiedenes (Werkzeuge und Ersatzteile, Lumpen, Meßgeräte).

Diese 27 Mill. RM setzen sich aus Kaufpreisforderungen von 17 547 776 RM, 1 610 500 Doll., 54 459 Pfd. Sterl., 13 615 000 franz. Fracs. zusammen, die nach Maßgabe der gegenwärtigen Umrechnungskurse einschließlich der 17 Mill. RM insgesamt 27 669 500 RM ergeben.

Die Finanzierung der deutschen Lieferungen.

Die Finanzierung der deutschen Lieferungen nach der UdSSR ist in dem in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht so schwierigen Jahr 1932 verhältnismäßig glatt von staten gegangen, wenn auch bei der Bildung der einzelnen Kreditkonsortien die eine oder andere Länderbank Schwierigkeiten machte und sehr unliebsame und für die Industrie nachteilige Verzögerungen dadurch eintraten. Aber dank der Erkenntnis der wichtigsten Finanzinstitute, welche Bedeutung das Geschäft nach Rußland für einen großen Teil der deutschen Industrie besitzt, ist es immer wieder gelungen, die notwendigen Mittel für die Flüssigmachung der Wechsel der Industriefinanzierungs-Aktiengesellschaft Ost (Ifago) zur Verfügung zu stellen. Es würde in Zukunft sehr begrüßt werden, und es liegt ohne Zweifel auch im Interesse der beteiligten Länder, wenn die Entscheidungen über die Beteiligung an den zukünftigen „Kreditkonsortien Rußland“ schneller gefällt würden. Im Berichtsjahr wurden durch die Kreditkonsortien Rußland 8, 9, 10 und 10a folgende Beträge zur Verfügung gestellt:

Bezeichnung der Konsortien	Inkrafttreten	Anzahl der beteiligten Banken	Gesamtbetrag der diskontierten Wechsel
Konsortium 8	April 1932	12	136 Mill. RM
„ 9	August 1932	6	14,1 „ „
„ 10	September 1932	12	110 „ „
„ 10a	Dezember 1932	14	60 „ „

Im ganzen 320,1 Mill. RM

Die durch die „Hermes“ A.-G. garantierten Geschäfte wurden bis zum Jahre 1931 durch die Lieferfirmen oder deren Bankverbindungen selbst finanziert. Hierbei stellten sich für viele Firmen große Schwierigkeiten heraus. Deshalb ist es besonders anerkannt worden, daß auf Einwirkung des Rußland-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft auch die Finanzierung dieser Geschäfte im Jahre 1932 zentral geregelt wurde. Für diese „kurzfristigen Geschäfte“ konnte die Ifago erstmalig im August 1932, gestützt auf das Kreditkonsortium 9, über 14,1 Mill. RM verfügen, die am Ende des Jahres erschöpft waren. Auf diesem Wege der Finanzierung dieser „Hermes-Geschäfte“ soll fortgeschritten werden, und es sind bereits Erwägungen im Gange, erneut Mittel in genügendem Umfange flüssig zu machen. Da zurzeit die Verteilung der Kredite aus dem Konsortium 10a noch vor sich geht und auch über die Verwendung der Mittel aus dem Kreditkonsortium 9 abgeschlossene Aufstellungen

noch nicht vorliegen, kann an dieser Stelle nur die Verteilung der 136 bzw. 110 Mill. RM der Konsortien 8 und 10, geordnet nach Erzeugnisgruppen und Ländern, bekanntgegeben werden:

Kreditkonsortium Rußland 8.
136 Mill. RM.

Liefergegenstände:

1. Maschinen und Ausrüstungen für den Bergbau (Kohle, Eisen usw.)	41 773 665,—
2. Werkzeugmaschinen	36 427 481,—
3. Halbfabrikate (Knüppel, Formeisen, Bandeisen)	14 481 314,—
4. Elektrotechnische Industrie	7 805 457,—
5. Krane	7 551 878,—
6. Dampfkessel und Zubehör	4 285 508,—
7. Fahrzeuge	4 236 441,—
8. Rohre und Leitungen	3 632 765,—
9. Transportanlagen	3 211 856,—
10. Landwirtschaftliche Maschinen und Zubehör	2 962 564,—
11. Schiffe und Zubehör	2 932 492,—
12. Motoren und Zubehör	2 538 520,—
13. Diverses	2 336 923,—
14. Edelmstähle	972 690,—
15. Pumpen	935 442,—
16. Draht	236 584,—
17. Zuchtvieh	44 129,—
	136 365 709,—

Länder:

Preußen	103 135 277,—
Sachsen	10 681 887,—
Baden	7 173 799,—
Württemberg	5 509 453,—
Bayern	4 252 338,—
Freistaat Hessen	2 213 358,—
Anhalt	1 145 215,—
Thüringen	979 562,—
Hamburg	875 995,—
Braunschweig	336 289,—
Bremen	62 536,—
	136 365 709,—

Kreditkonsortium Rußland 10.
110 Mill. RM.

Liefergegenstände:

1. Werkzeugmaschinen	31 732 276,—
2. Halbfabrikate (Knüppel, Formeisen, Bandeisen)	23 352 501,—
3. Maschinen und Ausrüstungen für den Bergbau (Kohle, Eisen usw.)	20 584 963,—
4. Rohre und Leitungen	8 034 078,—
5. Elektrotechnische Industrie	6 812 632,—
6. Krane	5 474 620,—
7. Edelmstähle	4 307 485,—
8. Pumpen	2 866 524,—
9. Motoren und Zubehör	2 177 434,—
10. Schiffe und Zubehör	1 899 914,—
11. Fahrzeuge	863 880,—
12. Draht	601 140,—
13. Dampfkessel und Zubehör	394 804,—
14. Diverses	392 814,—
15. Transportanlagen	293 402,—
16. Landwirtschaftliche Maschinen und Zubehör	144 237,—
	109 932 708,—

L ä n d e r:

Preußen	88 125 119,—
Sachsen	10 391 385,—
Württemberg	6 539 732,—
Bayern	1 739 895,—
Freistaat Hessen	1 139 523,—
Thüringen	675 645,—
Hamburg	491 041,—
Anhalt	378 100,—
Baden	343 578,—
Bremen	64 800,—
Braunschweig	43 890,—

109 932 708,—

Der russische Import nach Deutschland.

Wie schon erwähnt, ist die Passivität der russischen Handelsbilanz nicht nur für Sowjetrußland, sondern auch für seine Lieferanten von nicht unwesentlicher Bedeutung, und deshalb ist auch im Jahre 1932 von allen in Frage kommenden deutschen amtlichen und privaten Stellen versucht worden, nach den gegebenen Möglichkeiten die Russen in ihrem Bestreben, ihren Import nach Deutschland zu erhöhen, zu unterstützen. Daß hierbei Grenzen durch die Aufnahmefähigkeit Deutschlands und durch den Bedarf nur an einer Reihe von Erzeugnissen der UdSSR und nicht an sämtlichen oder an denen, auf deren Verkauf die Russen besonderen Wert legen, gezogen sind, ergibt sich von selbst. Jedenfalls ist bei den deutschen maßgebenden Stellen und bei der Wirtschaft der beste Wille vorhanden, einen solchen großen Abnehmer an deutschen Waren, wie ihn Sowjetrußland darstellt, bei der Deckung des deutschen Bedarfs an ausländischen Erzeugnissen so weit als irgend möglich heranzuziehen, besonders wenn die russische Ware nach Preis und Qualität der Konkurrenz die Wage hält. In dem gemeinsamen deutsch-russischen Bestreben, den russischen Import nach Deutschland zu heben, gab es eigentlich nur einen Streitpunkt in den letzten Jahren, daß die Russen in der Hauptmenge die Waren gern in Deutschland absetzen wollten, für die zurzeit ein Bedarf nicht vorlag, während sie mit anderen Waren, für die in Deutschland größeres Interesse bestand und besteht, oft zurückhielten. Es ist erfreulich, daß auf diesem schwierigen Gebiet der Förderung des russischen Absatzes letzthin wieder ein Erfolg erzielt wurde, indem nach sehr langen und schwierigen Verhandlungen, am 25. Januar 1933, endlich der Pelzlieferungsvertrag zwischen der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Pelzwirtschaft und dem russischen Rauchwarensyndikat abgeschlossen ist, der zwar nicht ganz den Bedarf der deutschen Pelzwirtschaft, besonders des Leipziger Marktes, wie es die deutsche Seite gewünscht hätte, deckt, aber immerhin eine wesentliche Erhöhung der anzuliefernden Pelzmengen vorsieht.

Die deutsche Industrie hat sich stets auf den sowjetrussischen Bedarf und die vielen Sonderwünsche ihres Abnehmers einzustellen gewußt. Möge dieses Bestreben auf sowjetrussischer Seite im Hinblick auf ihren Export nach Deutschland gleichfalls mehr und mehr

zunehmen; dann wird beiden Ländern ein großer Dienst geleistet werden.

Die Aussichten für das Jahr 1933.

Was wird uns das Jahr 1933 an russischen Aufträgen bescheiden? Das wissen vielleicht zurzeit nur die zentralen obersten Sowjetbehörden. Jedenfalls muß man auch nach den Äußerungen von Stalin und anderer sowjetrussischer Seite darauf gefaßt sein, daß — und das wäre zwar ein etwas spät gefaßter, aber ohne Zweifel ein richtiger Entschluß — die Sowjetunion ernsthaft und in größerem Umfange daran gehen wird, aus den verschiedensten Gründen, vor allem aus rein wirtschaftlichen, ihr **V e r k e h r s w e s e n**, dem dringenden Bedürfnis entsprechend, zu modernisieren und auszubauen. Auch **E i n r i c h t u n g e n** z u m **A b b a u** u n d z u r **G e w i n n u n g** v o n bestimmten schnell realisierbaren **R o h s t o f f e n** müssen wohl in größerem Ausmaße angeschafft werden, schon um in absehbarer Zeit auf dem Wege des Exports die nötigen Devisen für die Aufrechterhaltung des Außenhandelsverkehrs usw. zu erhalten. Ferner muß die Sowjetregierung bei ihren weiteren Einkäufen im Auslande darauf bedacht sein, vor allem die Bevölkerung des flachen Landes mehr mit den **G e g e n s t ä n d e n** d e s **n o t w e n d i g e n** **t ä g l i c h e n** **B e d a r f s** wieder zu versehen und im Interesse der Ernährung die Nahrungsmittelindustrie auszubauen. Es können vielleicht in diesem Jahre deutsche Industriezweige wieder am russischen Geschäft beteiligt werden, die jahrelang zusehen mußten, wie andere ihre Waren in Rußland absetzen konnten.

Wird Rußland weiter bezahlen und pünktlich bezahlen? Auch diese Frage hört man hie und da, aber von den im Geschäft mit Rußland Stehenden nicht sehr häufig; denn diese alten Praktiker sind wohl durchweg überzeugt, daß Rußland seinen Wechselverpflichtungen deutschen Firmen gegenüber nach wie vor pünktlich nachkommen wird. Wenn auch vielleicht Schwierigkeiten infolge Anhäufung von umfangreichen Wechselanlösungen, die auf einen knappen Zeitraum zusammenfallen, auftreten könnten, so geht die vorherrschende Meinung dahin, daß die Russen in Voraussicht dessen rechtzeitig die nötige Vorsorge treffen und etwaige Schwierigkeiten auf irgend einem Wege fristgemäß überwunden werden, ferner, daß die deutschen Lieferanten, die im Vertrauen auf die Zahlungsfähigkeit und den Zahlungswillen der Sowjetunion und ihrer Wirtschaft Kredite, und oft sehr langfristige, gegeben haben, auf keinen Fall von ihren russischen Abnehmern aufsitzen gelassen werden. An dieser Auffassung halten wohl auch nach wie vor im Grunde die verantwortlichen amtlichen und privaten Stellen fest. Die deutsche Seite ist überzeugt, daß die sowjetrussischen Abnehmer bzw. Lieferanten ihre Geschäfte mit deutschen Firmen auch in Zukunft gewissenhaft tätigen und durchführen werden. Daß im Interesse der Sicherheit, und um die deutsche Volkswirtschaft vor Verlusten zu bewahren, die Ereignisse und die Entwicklung in der Sowjetunion von deutscher Seite weiterhin dauernd mit voller Aufmerksamkeit beobachtet werden, ist eine Selbstverständlichkeit und wird auch von russischer Seite wohl so empfunden werden. Wenn auch im

Jahre 1932 beim Aushandeln grundsätzlicher Bedingungen und beim Aushandeln der Bedingungen der einzelnen Geschäfte oft hart, aber meistens in angenehmen Formen, miteinander gerungen worden ist, so hat das hoffentlich im allgemeinen keine Mißstimmung weder auf der einen, noch auf der andern Seite hinterlassen, besonders, wenn der eine dem andern zubilligt, daß er für die Wahrung der ihm anvertrauten Interessen in vernünftigem Maße einzutreten hat. Hierbei muß aber vielleicht in Zukunft noch mehr als bisher erwogen werden, ob auch das wahre eigene Interesse richtig erkannt worden ist. Der Rußland-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft hat auch im Jahre 1932 zu wiederholten Malen bewiesen, daß er, was auf deutscher Seite ja seit über zehn Jahren voll anerkannt wird, zum Gedeihen der deutsch-russischen Beziehungen mit in erster Linie und ganz wesentlich beigetragen hat und beiträgt. Hoffentlich verbreitet und vertieft sich auch auf der Gegenseite diese Ansicht mehr und mehr, damit in Zukunft noch vertrauensvoller als bisher die zentrale Lösung grundsätzlicher Fragen des deutsch-russischen Geschäfts bei berechtigter Wahrung der eigenen Interessen und gleichzeitiger Berücksichtigung der berechtigten Interessen und Wünsche des andern Teils noch reibungsloser und schneller erfolgt.

Die Technik des Rußlandgeschäfts.

(Fortsetzung)*

Von R o l a n d.

VI.

Die Geschäftsbedingungen.

1. **Allgemeines zur Frage der Kreditfristen.** Neben der Preisfrage spielt die Bemessung der Kreditfristen im Lieferungsgeschäft nach Rußland die ausschlaggebende Rolle. Gegenüber den noch im Jahre 1931 unter dem sogenannten ersten P j a t a k o f f - A b k o m m e n (vom 30. April 1931) üblichen Bedingungen haben die Kreditziele im abgelaufenen Geschäftsjahr eine gewisse Verkürzung, etwa um 5 % durchschnittlich, erfahren. Waren die Lieferfirmen in den ersten Jahren des geschäftlichen Verkehrs mit Sowjetrußland genötigt, die Zahlungsfristen und sonstigen Methoden in unmittelbaren Auseinandersetzungen mit der russischen Handelsvertretung von Fall zu Fall auszuhandeln, so sind sie dieser Mühe durch die großen Kredit- und Rahmenlieferungsabkommen der späteren Jahre enthoben worden. Erstmalig geschah dies in dem Abkommen vom Jahre 1926 über den sogenannten 300-Millionenkredit, der zweite Schritt folgte erst 4½ Jahre später, nämlich im April 1931. Der letzte war das Rahmenabkommen vom 15. Juni 1932, das noch heute in Kraft ist. Während bei dem 300-Millionenkredit des Jahres 1926 zwischen sogenannten leichten und schweren Installationen, d. h. Maschinen und größeren Werksanlagen, unterschieden wird, für die Kreditfristen von 24 bzw. 48 Monaten festgesetzt wurden, so verein-

* Vergl. „O. E. M.“, Heft 1, Januar 1933, S. 1—6.

barte man in dem Rahmenabkommen der Jahre 1931 und 1932 drei Kategorien von Krediten (a—c). Diese belaufen sich bei

- | | | | |
|----|----------------------|--------|-------------|
| a) | auf durchschnittlich | 14 —15 | Monate |
| b) | " | " | 19 —20,6 " |
| c) | " | " | 23,4—25,6 " |

2. Eingruppierung der Geschäfte unter die verschiedenen Kreditkategorien. Die durchschnittliche Kreditdauer hat sich also verkürzt. Die Eingruppierung der verschiedenen Objekte in die obenerwähnten Kategorien erfolgt nicht nach gedruckten Regeln oder Vorschriften, sondern auf Grund von Gewohnheiten, die sich im Laufe der Entwicklung herausgebildet haben. Im großen und ganzen kann man sagen, daß

verschiedene Arten von Erzeugnissen des täglichen Bedarfes, ferner Werkzeuge, gewisse Ersatzteile, kleinere Maschinen u. ä. unter Kategorie a);
sonstige Maschinen und Ausrüstungen unter " b);
ganze Fabrikeinrichtungen, die von einer einzelnen Firma geliefert werden, sowie Teile solcher Ausrüstungen, die einen Wert von mindestens einer Million RM darstellen unter Kategorie c)

zu rechnen sind. Diese kurz gefaßte Charakteristik läßt bereits erkennen, daß die Richtlinien nicht schematisch und ohne Berücksichtigung der Besonderheiten des einzelnen Falles gehandhabt werden, daß der Interministerielle Ausschuß es sich vielmehr vorbehält, seinen Entscheidungen auch andere Momente zugrunde zu legen.

Es muß auch darauf hingewiesen werden, daß für „besonders große Objekte“ über die vorstehenden Kreditfristen hinaus längere Ziele eingeräumt werden können, allerdings nur im Einverständnis mit den Unterzeichnern des Abkommens vom 15. Juni 1932 (§ 3, A, d). Von dieser Möglichkeit ist bisher nur in Ausnahmefällen Gebrauch gemacht worden.

Die verhältnismäßig langen Kreditziele des Rahmenabkommens können nicht auf alle Arten von Geschäften Anwendung finden. Ausgenommen davon sind z. B. Lieferungen von Chemikalien, Textilerzeugnissen, Spezialmaschinen, z. B. Prüfmaschinen, Arzneimittel, Fabrikate der Optik und Kleinmechanik. Bei derartigen Waren sind Zahlungsfristen von 6—9 Monaten, bei sehr großen Auftragssummen auch von 12 Monaten üblich.

3. Einteilung der Zahlungsraten. Von besonderer Bedeutung auch für die finanzielle Durchführung der Geschäfte ist die Einteilung der Zahlungsraten. Im Rahmenabkommen vom 15. Juni 1932 sind bekanntlich vier Raten vorgesehen: Anzahlungswechsel in Höhe von 20 %, Lieferwechsel in Höhe von 40 %, Lieferwechsel in Höhe von 30 %, Lieferwechsel in Höhe von 10 %. Zur Sicherstellung der Anzahlungen verlangt die russische Handelsvertretung von der Mehrzahl ihrer Lieferanten eine besondere Garantie (Sicherheit). Neuerdings werden davon fast ausschließlich ungarantierte Russenwechsel, die sich gerade im Portefeuille der Firmen

befinden und sonst unverwertbar sind, hingegeben. Die Hinterlegung erfolgt bei einer Bank auf Grund von **Depotbedingungen**, die gegenwärtig eine Umarbeitung erfahren. Die Anzahlungswechsel bleiben die ersten drei Monate ihrer Laufzeit zinsfrei (nach dem Abkommen des Jahres 1931 bis zur Ablieferung der Ware). Für sämtliche Wechsel sind im Rahmenabkommen bestimmte Laufzeiten festgesetzt, die nicht abgeändert werden können. **Durchschnittliche Kreditfristen** hat man in dem neuen Abkommen nicht vereinbart, um den bei der Errechnung der Durchschnittsziele früher entstandenen Meinungsverschiedenheiten aus dem Wege zu gehen. Es läßt sich indessen nicht abstreiten, daß Durchschnittskredite in mancher Hinsicht bequemer sind und größere Beweglichkeit in der Bemessung der Fristen für die einzelnen Zahlungsraten zulassen. Es wird zu erwägen sein, ob man nicht bei einem neuen Rahmenvertrag wieder darauf zurückkommen sollte.

4. Berechnung der Zinsen. Neben den Kreditfristen ist die Verzinsung der Kredite eine für die Kalkulation sowie überhaupt für die Durchführung der Geschäfte wichtige Frage. Es hat sich im Laufe der Zeit die Gewohnheit herausgebildet, daß der Besteller Zinsen in Höhe von 2 % über dem deutschen Reichsbankdiskontsatz vergütet, und zwar nach dem Generalabkommen mindestens 6 % und höchstens 10 % p. a. Die Abrechnung erfolgt im allgemeinen, jedenfalls bei den Bestellungen, die unter das Rahmenabkommen fallen, vierteljährlich, und zwar in Zinswechseln mit sechsmonatiger Laufzeit. Bei kleineren Bestellungen unter 10 000 RM, bei denen der Bequemlichkeit halber auf die Anzahlung verzichtet und in einem Akzept abgerechnet wird, werden die Zinsen nicht vierteljährlich, sondern einmal, in einem über die gesamte Kreditdauer lautenden Zinsakzept bezahlt, wobei der zu Beginn der Wechsellaufzeit gültige Reichsbankdiskontsatz der Berechnung zugrunde gelegt wird.

5. Liefertermin; Verpackungskosten. Der Liefervertrag enthält ferner Angaben über den **Lieferttermin**. Dieser wird von den Russen stets sehr knapp bemessen, sodaß Ueberschreitungen nicht selten vorkommen. Um den damit verbundenen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, sollte keine Firma in dieser Hinsicht größere Zugeständnisse machen, als sie verantworten kann; sonst läuft sie Gefahr, später in recht unerquickliche Auseinandersetzungen über die dann fälligen **Konventionalstrafen** verwickelt zu werden.

Die Frage der Verpackung und der **Berechnung der Verpackungskosten** spielte früher eine mehr oder weniger untergeordnete Rolle. Neuerdings hat diese Frage Grund zu Streitigkeiten gegeben. In vielen Lieferverträgen wird die Höhe der Verpackungsspesen zur Vertragssumme in ein bestimmtes Verhältnis gebracht, wobei es beispielsweise heißt, daß die Verpackungskosten bis zu 2 % der Netto-Auftragssumme betragen dürfen. Die Moskauer Bestellorgane verlangen nun bei Prüfung der Firmenrechnungen häufig Belege für die Posten, aus denen sich die Verpackungsspesen zusammensetzen, ohne für diese Forderung eine vertragliche Handhabe zu besitzen. Die Forderung wird von den Firmen mit Recht ab-

gelehnt, auch deshalb, weil eine Einzelberechnung sich bei Verpackungen gewöhnlich gar nicht durchführen läßt. Um derartigen Schwierigkeiten vorzubeugen, empfiehlt es sich, mit dem Besteller zu vereinbaren, daß eine Nachprüfung der betreffenden Spesen nicht erfolgen kann.

6. Die allgemeinen Lieferungsbedingungen der Handelsvertretung.

Jeder Bestellung der russischen Handelsvertretung liegen die sogenannten allgemeinen Lieferbedingungen zugrunde. Diese sind zwischen den Interessenvertretungen der deutschen Industrie und der Handelsvertretung im Jahre 1927 festgelegt worden. Ihre Anpassung an die veränderten Verhältnisse ist ein Gebot der Stunde. Diese konnte bisher nicht zum guten Ende gebracht werden, da sich in einigen wichtigen Punkten vorläufig unüberwindliche Schwierigkeiten ergaben. Auf ihren Inhalt im einzelnen einzugehen, ist bei den beschränkten Raumverhältnissen hier kaum möglich. Nur soviel: Die Frage, ob die Ware im Lieferwerk oder am Bestimmungsort abzunehmen ist, wird in den Bedingungen zwar berührt, nicht aber ihrer Bedeutung entsprechend ausführlich behandelt. Bisher war es üblich, daß die Abnahme der bestellten Erzeugnisse im Lieferwerk zu erfolgen hatte. Auch der Interministerielle Ausschuß bestand bei Prüfung von Garantieranträgen auf einer derartigen Regelung. Die Abnahme in Rußland wird deshalb abgelehnt, weil für eine sachgemäße und kontrollierbare Prüfung unter den dortigen Verhältnissen manche Voraussetzungen fehlen. Seit einiger Zeit suchen die russischen Bestellorgane nun den Abnahmeort auch bei Serienlieferungen nach Rußland zu verlegen. Diesen Bestrebungen wird auch weiterhin mit Nachdruck entgegenzutreten sein.

VII.

Der Geschäftsabschluß.

Die Vorbereitung russischer Bestellungen erfordert, wie jeder versierte Firmenvertreter bestätigen wird, fast immer geraume Zeit. Vielfach sind Reisen nach Moskau zur Bearbeitung der dortigen Importorganisationen erforderlich. Diese Organisationen sind zwar berechtigt, Kaufgeschäfte mit ausländischen Firmen abzuschließen, sie beschränken sich jedoch zuweilen auf die Aushandlung der Bedingungen und lassen das Ergebnis der Verhandlungen darüber in einem sogenannten **Schl u ß p r o t o k o l l**, das von beiden Parteien unterzeichnet wird, niederlegen. Das Schlußprotokoll unterscheidet sich von einem Bestellschreiben dadurch, daß es nicht auf dem üblichen Bestellformular verfaßt wird, nicht sämtliche Bedingungen des Auftrages, sondern nur die wesentlichsten Punkte behandelt und die endgültige Bestätigung des Auftrages einer anderen Stelle, nämlich der russischen Handelsvertretung in Berlin, zuschiebt. Immerhin bedeutet das Schlußprotokoll eine Bindung für die russische Seite. Wenn es auch selten vorgekommen ist, daß die Handelsvertretung die **B e s t ä t i g u n g d e r S c h l u ß p r o t o k o l l e** bzw. ihre Sanktionierung durch **H e r a u s g a b e d e s B e s t e l l s c h r e i b e n s** ablehnt, so behält sie sich doch das Recht vor, einzelne Bedingungen der Schlußprotokolle nachträglich in ihrem Sinne abzu-

ändern. Infolgedessen ist es auch nicht gelungen, in dem Rahmenabkommen vom 15. Juni 1932 festzulegen, daß die Handelsvertretung die mit Moskauer Importstellen abgeschlossenen Schlußprotokolle ebenso behandelt wie regelrechte Moskauer Bestellungen und die Verpflichtung übernimmt, sie in gleicher Weise wie die Bestellschreiben "unverzüglich und unverändert" gegenzuzeichnen. Verschiedentlich ist empfohlen worden, das System der Schlußprotokolle — soweit man dabei wegen der relativen Seltenheit ihres Vorkommens überhaupt von einem „System“ sprechen kann — aufzugeben und mit der Ausfertigung beiderseits unterzeichneter Geschäftsdokumente so lange zu warten, bis die Bestellung tatsächlich abschlußreif ist. Es hat sich aber dann erwiesen, daß auf das Schlußprotokoll trotz seiner ihm eigenen Nachteile aus praktischen Gründen nicht verzichtet werden kann, wenn man überhaupt Wert darauf legt, mit den Moskauer Importorganisationen Geschäftsverhandlungen zu führen; und auf den unmittelbaren Verkehr mit diesen Importorganisationen will man wegen ihrer größeren Nähe zum russischen Verbraucher nicht verzichten.

Die Bestellung erfolgt also auf vorgedruckten Formularen, die im Kopf die Bezeichnung der Bestellorganisationen (Handelsvertretung, Moskauer Importorganisation o. ä.), ferner die Bestellabteilung enthalten. Für den weiteren Schriftwechsel ist auch der Kommittent, d. h. der Auftraggeber, ferner Nummer und Datum anzugeben. Es folgt die Bezeichnung des Gegenstandes der Bestellung, Angabe der Auftragssumme, Lieferfrist, Preis, Zahlungsbedingungen, Verpackungs-, Versand- und Abwicklungsvorschriften. Die Rückseite der Bestellschreiben enthält, soweit sie von der Handelsvertretung ausgestellt werden, den vollständigen Text der allgemeinen Lieferungsbedingungen.

VIII.

Das Garantieverfahren.

Die 60prozentigen Garantien des Reiches und des zuständigen Landes sind das Rückgrat des Liefergeschäftes nach Rußland, da sie erst die Finanzierung der Geschäfte zu tragbaren Bedingungen ermöglichen. Der weitaus größte Teil aller Geschäfte kommt nur unter der Voraussetzung zustande, daß die Reichsgarantie zu beschaffen ist. Der Verkehr mit der Deutschen Revisions- und Treuhandgesellschaft, welche die Garantieanträge der Firmen bearbeitet und sie dem Interministeriellen Ausschuß zur Prüfung und Entscheidung vorlegt, nimmt daher einen verhältnismäßig breiten Raum in der Vorbereitung und Abwicklung des deutschen Rußlandgeschäftes ein. Hat eine Firma Aussicht, einen russischen Auftrag zu erhalten, so erkundigt sie sich zunächst danach, ob dafür auch Garantiemöglichkeiten bestehen. Eine einigermaßen sichere Gewähr dafür ist zum Abschluß von Geschäften erforderlich, da die russischen Einkaufsstellen es schon seit geraumer Zeit ablehnen, mit den Firmen Geschäfte unter dem Vorbehalt zu tätigen, daß die Reichsgarantie erhältlich ist. Um den Firmen über diese Schwierigkeiten hinwegzuhelfen, bestand früher die Möglichkeit, gemäß § 30 der Bürg-

schaftsbedingungen der Deutschen Revisions- und Treuhandgesellschaft, der sogenannten „Grundsätze 1932“ auf Anfrage eine vorläufige Garantiezusage zu erhalten. Diese Zusagen sollten die Firmen in die Lage versetzen, noch vor dem nur in gewissen Zeitabständen erfolgenden Zusammentritt des Interministeriellen Ausschusses, der die endgültige Entscheidung fällt, die Geschäfte zum Abschluß zu bringen, eine Einrichtung, die infolge der Eilbedürftigkeit vieler Lieferungen recht günstig war.

Seit langem werden aber diese vorläufigen Garantiezusagen nicht mehr gegeben, da der Interministerielle Ausschuß sich wegen der wechselnden Zeitumstände nicht auf längere Zeit im voraus binden will. Dadurch geraten Firmen, die viele Wochen vor der nächsten Sitzung des Ausschusses ein Geschäft abschlußreif gemacht haben und das ihnen vorliegende Bestellschreiben bestätigen müssen, vielfach in eine sehr peinliche Situation. Lehnen sie die Bestätigung ab, mit der Begründung, daß eine Entscheidung des Interministeriellen Ausschusses über die Garantiefrage noch nicht vorliegt, so laufen sie Gefahr, das Geschäft ganz zu verlieren, insbesondere seitdem die Bestellorgane für die Bestätigung immer kürzere Fristen stellen. Wenn die Firmen dann nicht unter dem russischen Druck auf gut Glück ihre Aufträge akzeptieren wollen, müssen sie auf andere Mittel sinnen, um sich über die Garantieaussichten Gewißheit zu verschaffen. Es hat sich daher seit einiger Zeit die Gewohnheit herausgebildet, durch Rückfrage bei den im allgemeinen informierten Interessenvertretungen der Industrie, insbesondere beim Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft, anzufragen, ob Garantiemittel für das betreffende Geschäft zur Verfügung stehen. Bei Beantwortung derartiger Fragen ist zu berücksichtigen,

- a) ob Garantiemittel überhaupt vorhanden sind oder ob die Bewilligung von Reichgarantien auf Grund besonderer Erwägungen gerade unterbrochen ist;
- b) ob die Bedingungen des zu garantierenden Liefergeschäfts den festgesetzten Richtlinien entsprechen, insbesondere ob die dem russischen Besteller eingeräumten Kreditfristen im Rahmen des Üblichen liegen.

Werden diese Fragen bejaht, so pflegen die Firmen im allgemeinen den Abschluß von sich aus zu wagen, d. h. sie warten eine amtliche Mitteilung über die Garantiemöglichkeiten nicht ab. Damit übernehmen die Firmen ein gewisses Risiko, das allerdings nicht zu hoch zu veranschlagen ist, da die Auskunftsstellen, insbesondere der Rußlandausschuß, ihre Informationen stets von zuständiger Seite erhalten. Bei Prüfung der Geschäftsbedingungen hält sich der Interministerielle Ausschuß an das Rahmenabkommen vom 15. Juni 1932 und richtet sein Augenmerk besonders darauf, daß keine längeren Fristen zugestanden werden, als in diesem Abkommen vorgesehen. Es ist besonders zu beachten, daß sich die 60prozentige Garantie nur auf den kreditierten und durch Wechsel belegten Kaufpreis bezieht. Die Selbstbeteiligung der Firma zerfällt in Vorhaftung und Anteilschaftung. Die Lieferfirma trägt

in jedem Fall den Ausfall bis zur Höhe von 20 % des gesamten Kaufpreises (Vorhaftung). Durch die teilweise Erfüllung der garantierten Forderung wird der Betrag der Vorhaftung nicht vermindert; von dem über die Vorhaftung hinausgehenden Ausfall trägt die Lieferfirma in jedem Falle anteilig ein Viertel (Anteilhaftung). Die Vorhaftung bedingt, daß die letztfälligen 20 % des Kreditbetrages stets garantiefrei bleiben müssen.

Zwecks Erleichterung der Finanzierung können die garantierten Wechsel mit einer sogenannten „Allonge“ versehen werden, welche die Wechsel als verbürgt kenntlich machen soll und über den durch die Garantie gedeckten Betrag lautet. Auch Anzahlungswechsel können verbürgt bzw. allongiert werden. Es ist ferner eine Garantie für die Dauer der Lieferzeit (Fabrikationsrisiko) vorgesehen. Die Bürgschaftsprämie beträgt bei einem Kredit von zwölf Monaten 2 % vom Kaufpreis, für jedes weitere angefangene Vierteljahr $\frac{1}{2}$ % mehr. Die Prämie ist vor Erteilung der Bürgschaft fällig.

Während Ausfallbürgschaften für Geschäfte mit durchschnittlichen Kreditfristen von mehr als zwölf Monaten bei der Deutschen Revisions- und Treuhand-A.-G. beantragt werden, ist für Bürgschaften auf Geschäfte mit kürzeren Durchschnittszielen die Hermes Kreditversicherungsbank, Berlin W. 56, Jägerstraße 27, zuständig. Die Bedingungen der Hermes sind denen der Deutschen Revisions- und Treuhand-A.-G. im allgemeinen angepaßt. Die Entscheidung über der Hermes vorgelegte Anträge liegt beim Reichswirtschaftsministerium. Sie erhebt als Prämie für die ersten drei Monate 1 %, für jeden weiteren Monat 0,1 % mehr, so daß bei einem Durchschnittsziel von zwölf Monaten 1,9 % als Prämie gezahlt werden müssen.

Werden garantierte Russenwechsel nicht eingelöst, so werden die Entschädigungen bei den durch die Deutsche Revisions- und Treuhand-A.-G. bewilligten Anträgen einen Monat nach dem Einlösungstermin der Wechsel fällig; bei Bewilligungen durch die Hermes Kreditversicherungsbank zu 50 % drei Monate nach Benachrichtigung der Hermes, die restlichen 50 % nach weiteren drei Monaten.

(Schluß folgt.)

Ergebnisse des ersten Fünfjahrplanes — Der Volkswirtschaftsplan der UdSSR für 1933 — Aussichten für Deutschland.

A. M. Vom 30. Januar bis 5. Februar 1932, etwa $3\frac{1}{3}$ Jahre nach dem Beginn des ersten Fünfjahrplanes, tagte in Moskau die 17. Konferenz der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, um vor der sowjetrussischen Oeffentlichkeit und vor dem Auslande kundzutun, daß der Fünfjahrplan in vier Jahren, d. h. bis Ende 1932, durchgeführt werde.

Bei dieser Gelegenheit wurde auf die bereits erzielten Ergebnisse hingewiesen, und für den zweiten Fünfjahrplan wurden die Richtlinien bekanntgegeben. Der zweite Fünfjahrplan sollte im Tempo des ersten ausgeführt werden. (Vergl. Februarheft 1932 des „Ost-Europa-Markt“, 12. Jahrg. S. 53—60.) Das Jahr 1932 ging zu Ende, und am 1. Januar 1933, dem vorgesehenen Tage des Beginns der zweiten Fünfjahrperiode, waren die neuen Pläne der Öffentlichkeit noch nicht bekannt. Am 7. Januar trat das vereinigte Plenum des Zentralkomitees und der Zentral-Kontroll-Kommission der Kommunistischen Partei der Sowjetunion zusammen, um die Ausführungen Stalins, des Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare der UdSSR Molotow, seines Stellvertreters Rudsutak, des Vorsitzenden der Staatlichen Plankommission der UdSSR Kujbyschew und des Volkskommissars für Schwerindustrie der UdSSR Ordshonikidse, über die Ergebnisse der ersten Fünfjahrperiode, die neuen Richtlinien für die zweite und den Volkswirtschaftsplan der UdSSR für 1933 anzuhören und zu beschließen. Zum Unterschied gegen das Vorjahr wurde nach der Sitzung des Parteiausschusses die gesetzgebende Körperschaft der Sowjetunion, das Zentral-Exekutiv-Komitee, einberufen, um nunmehr über den zweiten Fünfjahrplan und den Volkswirtschaftsplan für 1933 endgültige Beschlüsse zu fassen. Die Sitzung des Vollzugsausschusses wurde am 23. Januar 1933 mit einer Rede des „Präsidenten“ der Sowjetunion, Kalinin, in Gegenwart des gesamten diplomatischen Korps feierlich eröffnet, worauf der „Reichskanzler“ Molotow sehr ausführlich über die internationale Lage der Sowjetunion sprach, die Erfolge des ersten Fünfjahrplanes, wie üblich, mit der wirtschaftlichen Lage in der kapitalistischen Welt verglich und sich im übrigen im Rahmen der Ausführungen vor dem Parteiausschuß hielt. Der Vorsitzende der Staatlichen Plankommission, Kujbyschew, entwarf den Volkswirtschaftsplan für das Jahr 1933. Den Reden schloß sich eine ausführliche Diskussion an, worauf am 27. Januar der Plan bestätigt wurde und damit Gesetzeskraft erhielt.

Wir wollen aus den weitschweifigen Ausführungen im folgenden nur das wiedergeben, was für die deutsche Wirtschaft von praktischem Interesse sein dürfte.

Praktische Ergebnisse der ersten Fünfjahrperiode.

Der Parteiausschuß kennzeichnet die Ergebnisse in nachstehender Weise:

Im **Landmaschinenbau** ist eine ganze Reihe neuer Werke entstanden, und zwar im Schlepperbau neue Werke in Stalingrad, Saratow und Tscheljabinsk; für den Bau komplizierter Landmaschinen ein Werk in Rostow, ein Mähdescherwerk in Saratow, das Landmaschinenwerk „Serp i Molot“ in Charkow, die Fabrik „Kommunar“ in Saporoshe und das Landmaschinenwerk in Ljuberzy. Im Jahre 1928 hat der Zuwachs mechanischer Zugmittel in der Landwirtschaft 1,6 % betragen, im Jahre 1932 bezifferte er sich auf 13,7 %. Die Produktion von landwirtschaftlichem Inventar ist im Jahre 1932 3½mal im Vergleich mit dem Jahre 1928 gestiegen. 25 % aller Bauernwirtschaften arbeiten jetzt mit komplizierten landwirtschaft-

lichen Maschinen. Der Bestand an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten hatte im Jahre 1928 einen Wert von 1,150 Mrd. Rbl. Im Laufe der vier Jahre, von 1928 bis 1932, sind neue landwirtschaftliche Maschinen und Geräte im Werte von 1,6 Mrd. Rbl. hinzugekommen, somit hat sich ihr Bestand um zirka 50 % erhöht. Hierbei sei zu berücksichtigen, daß die neuen Maschinen viel produktiver als die bereits vorhandenen arbeiten. Die landwirtschaftliche Maschinenproduktion sei soweit gediehen, daß ihre Einfuhr im Jahre 1932 fast völlig aufgehört habe.

In der **Automobilindustrie** sind neue Werke entstanden: das „Stalinwerk“ in Moskau, das „Molotowwerk“ in Gorkij und das Werk für schwere Lastautomobile in Jaroslaw.

Die **Werkzeugmaschinenindustrie** ist ganz neu aufgebaut. Fabriken sind in Moskau, Gorkij und Leningrad eingerichtet. Das Werk in Gorkij ist für eine jährliche Produktion von 9000 Fräsbänken vorgesehen, das Moskauer für die Produktion von 6000 Revolverbänken jährlich.

Waggon- und Lokomotivbau. Eine neue Lokomotivfabrik ist in Lugansk errichtet; das Werk in Kolomna ist wiederhergestellt. Es befinden sich im Bau die Waggonfabrik in Nishnij Tagilj, eine Reihe alter Werke werden instandgesetzt.

Turbinen und Generatoren für elektrische Kraftwerke: die Fabriken „Elektrosila“ und das Metallwerk in Leningrad, das Werk „Turbostroij“ in Charkow.

Eisenhüttenindustrie. Im ersten Jahrfünft hat die Sowjetunion bereits mit der Herstellung der Ausrüstung für diese Industrie begonnen. Zu nennen sind: das Kramatorsker Werk, das 150 000 To. Ausrüstungen für die Hüttenindustrie im Jahre herstellen soll, das Uraler Maschinenbauwerk, das jährlich die komplette Ausrüstung für 4 Hochöfen und für 20 Martinöfen, ein neues Blockwalzwerk, 50 Gasgeneratoren liefern soll, ferner das Werk von Ishorsk, das Werk in Dnjepropetrowsk u. a. m.

Heizstoffindustrie. Hier sind zu nennen: die Anlage in Gorlowka, die Fabrik „Sibmaschstroij“ (Sibirische Maschinenbau-Fabrik), das Werk für Crackinganlagen in Baku. Im Jahre 1913 wurden 9,2 Mill. To., im Jahre 1927/28 11,9 Mill. To., 1932 22,2 Mill. To. Naphtha gewonnen. An Kohlen wurden gefördert: im Jahre 1913 29 Mill. To., 1928 35,4 Mill. To., im Jahre 1932 61,5 Mill. To.

Flugzeugindustrie. Fabriken sind entstanden in Moskau, Woronesh und in einigen Orten Sibiriens.

Kugellagerindustrie. Im Jahre 1932 ist das Moskauer Kugellagerwerk in Betrieb gesetzt worden; es soll 24 Mill. Kugel- und Rollenlager herstellen.

Chemische Industrie. Vor dem Kriege gab es in Rußland fast keine chemische Industrie. Jetzt habe sie eine sehr große Bedeutung in der Volkswirtschaft der UdSSR gewonnen. Ihre Produktion erreichte (ohne Gummi) im Jahre 1913 einen Wert von 153 Mill. Rbl., im Jahre 1928 314 Mill. Rbl., im Jahre 1932 1,020 Mrd. Rbl. (nach den Preisen von 1926/27). In den vier Jahren des ersten Jahrfünfts sind 13 Fabriken und Kombinate der Industrie der chemischen Grund-

stoffe, 2 chemische Fabriken für plastische Massen, 1 Fabrik für Lacke und Farben, 3 Fabriken für künstliche Faserstoffe, 2 Fabriken für synthetischen Kautschuk, 19 holzchemische Fabriken, sowie 13 Koks- und kokschemische Anlagen in Betrieb genommen worden. Unter den chemischen Fabriken befänden sich „tatsächlich in Betrieb“ die Fabriken in Beresniki, Bobriki, Woskresensk, Leningard, Solikamsk, Konstantinowka, Jaroslaw, Ugreshi und Perm. Besonders groß soll das Werk in Beresniki sein, das als Kombinat aus einer Reihe von Fabriken besteht.

Sehr charakteristisch sind die Ziffern über die Erneuerung der **Werke der Schwerindustrie**. Insgesamt sind in die Industrie 23 Mrd. Rbl. investiert worden, davon entfallen auf die Schwerindustrie 19,2 Mrd. Rbl. Für Neubauten sind 7,3 Mrd. Rbl. ausgegeben worden, für Erneuerung und Erweiterung alter Werke 5,9 Mrd. Rbl., für den Wohnbau 2,1 Mrd. Rbl. Das Grundkapital der Schwerindustrie habe im Jahre 1928 5,5 Mrd. Rbl., zum 1. Januar 1933 14,4 Mrd. Rbl. betragen.

Trotz dieser Leistungen ist die Sowjetregierung keineswegs mit dem Erreichten zufrieden. Molotow sagte in der Sitzung des Zentral-Exekutiv-Komitees am 23. Januar 1933:

„Der Aufbau war gigantisch, aber in der Erfassung dieser neuen Unternehmungen haben wir noch lange nicht erreicht, was notwendig ist. Wir konnten es auch nicht in einer so kurzen Zeit erreichen. Die neuen Fabriken mit ihren neuen Ausrüstungen, viele Tausend landwirtschaftliche Kollektiv- und Staatsbetriebe mit ihrer neuen Technik sind da; aber es muß eine gewisse Zeit vergehen, um ihnen die nötige wirtschafts-technische Leitung zu sichern, weil es noch an den nötigen qualifizierten Arbeitern, den genügend vorbereiteten Technikern und wissenschaftlich gebildeten Ingenieuren fehlt. Deshalb muß in den ersten zwei bis drei Jahren des zweiten Fünfjahrplanes das Tempo des Wachstums der industriellen Produktion verlangsamt werden.“

Darin unterscheiden sich die jetzigen Aufgaben von denen des ersten Jahrfünfts. Dementsprechend muß das Hauptgewicht von dem mengenmäßigen Wachstum der Produktion auf die Verbesserung ihrer Qualität und auf das Wachstum der Arbeitsleistung in der Industrie, von der Ausdehnung der Saatflächen auf das Wachstum der Ernteresultate und die Verbesserung der Arbeitsqualität in der Landwirtschaft gelegt werden. Ohne eine Hebung der Gesamtorganisation der wirtschaftlichen Arbeit wird man mit dem Plan für 1933 nicht fertig werden.“

Molotow führt für seine Unzufriedenheit einige beachtenswerte Momente an. Die Produktivität der menschlichen Arbeit war im Jahre 1932 in der UdSSR besonders unbefriedigend, der Zuwachs habe nur 1 % erreicht, obwohl jeder Prozent der Zunahme an menschlicher Arbeitsleistung für das Jahr 1933 290 Mill. Rbl. ausmache. In der Frage der Herabsetzung der Selbstkosten weise die Sowjetwirtschaft eine sehr schwache Stelle auf. Trotz der erfolgreichen Abwicklung des ersten Jahrfünfts sei von einer Herabsetzung der Selbstkosten nicht das geringste zu verspüren. Als anormal müsse auch angesehen werden, was sich in bezug auf die Qualität der Produktion bietet. Vor kurzem habe z. B. die Autofabrik in Gorkij ihre ersten 50 Personenwagen nach Moskau geschickt. Sie seien nach Urteilen von Fachleuten nicht schlecht gebaut: in ihren Hauptteilen, auch in bezug auf den Motor, Chassis und Steuer; aber in

vieler anderer Hinsicht seien diese Automobile noch sehr schlecht. „Wir brauchen nicht nur einen guten Motor für unsere Automobile, sondern wir brauchen ein gutes Personenauto. Das sowjetrussische Personenauto muß so sein, daß man in ihm nicht schlechter fährt als in einem bourgeoisen. Und wie groß,“ ruft dann Molotow aus, „ist der Prozentsatz des Ausschusses an industriellen Erzeugnissen! Man muß zugeben, daß in dieser Beziehung unsere Industrie eine große Anzahl vollständig unbefriedigender Stellen aufweist. In technischer Beziehung sind wir auf dem Gebiete des Eisenbahntransportes bedeutend zurückgeblieben. Es genügt nicht, daß wir Unternehmen von modernem industriellen Typus erbauen und den einen oder anderen Zweig der Industrie mit neuester Ausrüstung versehen! Wir müssen uns mit der Technik der neuen Produktion vertraut machen und sie beherrschen. Wir dürfen nicht zulassen, daß das Geschaffene durch schlechte Arbeit vernichtet wird, sondern müssen dafür sorgen, daß sich die Industrialisierung weiter günstig entwickle. So ist es z. B. in der Kohlenindustrie sehr unbefriedigend bestellt, trotzdem in dieser Industrie sehr günstige technische Vorbedingungen für ein Wachstum vorhanden sind.“ Molotow sagt ferner, daß er noch eine ganze Anzahl von Beispielen dafür anführen könne, wie unachtsam und geradezu verbrecherisch die neuesten Ausrüstungen, auch die im Ausland gekauften, auf den besten sowjetrussischen Werken behandelt würden (z. B. auf dem Charkower Traktorenwerk, in der Automobilfabrik in Gorkij, in Magnitogorsk und Beresniki).

Bezüglich der Landwirtschaft konstatiert Molotow u. a., daß in der Viehzucht die Lage sehr unbefriedigend sei. Es müsse dafür gesorgt werden, daß die Zahl der Rinder, Schweine und Schafe in den Kollektivwirtschaften und in den staatlichen Viehzuchtbetrieben entsprechend dem aufgestellten Plane erhöht werde; denn das Wachstum der sozialistischen Viehzucht habe eine große Bedeutung sowohl für die Landwirtschaft als auch für die weitere Verbesserung der Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln. Molotow berührt dann die Frage der Versorgung der Bevölkerung mit Massenartikeln und stellt fest, daß in der sogenannten leichten Industrie jene Steigerung in der Produktion, die die Bedürfnisse der Bevölkerung befriedigen könne, noch lange nicht erreicht sei.

Im Jahre 1932 hat es die Sowjetregierung ursprünglich als Aufgabe des zweiten Jahrfünfts betrachtet, den Umbau der ganzen Volkswirtschaft zum Abschluß zu bringen, für alle ihre Zweige die modernste technische Basis zu schaffen und damit die Sowjetunion vom Auslande unabhängig zu machen. Die Ergebnisse der Industrialisierung für das Jahr 1932 müssen der Regierung anscheinend gezeigt haben, daß eine weitere Anspannung der Kräfte in dem Tempo, wie es bisher der Fall war, nicht mehr angemessen ist, und daß man sich zunächst mehr einer Verbesserung der Organisation widmen muß, weil sonst alles bisher Erreichte zunichte gemacht werden könnte.

Volkswirtschaftsplan für 1933.

Der Vorsitzende der Staatlichen Plankommission, Kujbyschew, entwarf dann in der Sitzung des Zentral-Exekutiv-Komitees den Plan für die Volkswirtschaft der UdSSR im Jahre 1933, der einstimmig von der Versammlung angenommen wurde. Auch aus diesem Plan wollen wir nur einige wesentliche Abschnitte wiedergeben.

Im Jahre 1933 soll die Bruttoproduktion in der Industrie um $16\frac{1}{2}\%$ gegenüber 1932 zunehmen. Die Kapitalinvestierung für dieses Jahr ist mit 10,108 Mrd. Rbl. veranschlagt worden, also nur um 1 Mrd. Rbl. mehr als für das Vorjahr. Davon entfallen auf die Schwerindustrie 8,527 Mrd. Rbl. und auf die Leichtindustrie 1,581 Mrd. Rbl. Es ist sehr bezeichnend, daß wiederum der Leichtindustrie ein geringerer Platz zugewiesen worden ist, während noch im vorigen Jahre die Sowjetregierung erklärt hatte, man müsse im zweiten Jahrfünft der Leichtindustrie die größte Aufmerksamkeit zuwenden, nachdem die Schwerindustrie und der Maschinenbau auf eigene Füße gestellt worden seien. Im einzelnen sieht der Plan vor:

Die Hüttenindustrie. In die Hüttenindustrie sollen 2,197 Mill. Rbl. investiert werden. Das bedeutet die Inbetriebsetzung einer ganzen Reihe von neuen Hochöfen, Martinöfen und Walzwerken. Im Jahre 1933 sollen die Produktion von Gußeisen 9 Mill. To., die Stahlgewinnung 8,9 Mill. To. und die Walzwerke 6,2 Mill. To. ergeben. Die Hauptaufgabe der Hüttenindustrie im Jahre 1933 besteht nicht nur darin, eine größere Gußeisenproduktion zu erreichen, sondern die Stahlgewinnung und die Arbeit der Walzwerke zu steigern.

Die Industrie der Nichteisenmetalle (Buntmetalle). Im Jahre 1933 sollen in Betrieb gesetzt werden: das Dnjepr-Aluminiumkombinat, das Nickelkombinat in Ufalejsk, das erste seiner Art in Rußland, eine Bleifabrik, zwei Werke für Elektrolytzink in Tscheljabinsk und Ordshonikidse, Anreicherungs- (Agglomerations-) Anlagen im Uralkombinat usw.

Heizstoffindustrie. Die **S t e i n k o h l e n**förderung soll 84 Mill. To. ergeben — 30 % mehr als im Jahre 1932. Vor allem soll im laufenden Jahre die Förderung in den neuen Kohlenrevieren im Ural, im Moskauer Gebiet, in Kusnezsk und Karaganda bedeutend gesteigert werden. Die Ausbeutung neuer Kohlenreviere im Nordgau und in Georgien ist vorgesehen. In die Steinkohlenindustrie sollen 707 Mill. Rbl. investiert werden. Die **N a p h t h a**gewinnung soll von 22 auf $24\frac{1}{2}$ Mill. To. steigen. 6 Crackingkombinate sind zurzeit im Bau, davon sollen 4 Ende 1933 fertiggestellt werden. In Saratow werden noch weitere 8 gebaut, von denen 4 Ende 1933 fertig sein werden. Die **T o r f**gewinnung soll erheblich erhöht werden, da ihre Bedeutung als Heizmaterial für die Industrie stark zugenommen hat. Im Jahre 1933 sollen 17,7 Mill. To. Torf gewonnen werden. Die Förderung der **Brennschieferindustrie** wird im Jahre 1933 560 000 To. Brennschiefer ergeben. Kujbyschew weist darauf hin, daß eine Hauptaufgabe des Jahres 1933 die Erhöhung der Produktion der Heizstoffindustrie sein werde, und zwar solle sie um 16,5 %

gegenüber 1932 wachsen. Die Industrie habe den Bedarf an Heizstoffen mit 119,5 Mill. To. berechnet.

Die Kraftwerke. Insgesamt sollen im Jahre 1933 1 100 000 KW Energie gewonnen werden. Die Erweiterung des Kraftwerks in Schatura ist vorgesehen. Im Leningrader Gebiet soll das Kraftwerk am Swirj, „Swirjstroj“, und das Dubrower Kraftwerk, das mit Torf geheizt wird, dem Betrieb übergeben werden. Im Ural ist die Versorgung der Hütten- und Maschinenbauindustrie mit Elektrizität ungenügend. Auf die Beseitigung dieser Mängel soll im Jahre 1933 besonders geachtet werden. Eine ganze Reihe neuer Kraftwerke soll im Jahre 1933 in Betrieb genommen werden. Die Elektroenergie soll eine Steigerung um 3 Mrd. KW-Stunden, und zwar von 13,3 Mrd. im Jahre 1932 auf 16,3 Mrd. KW-Stunden im Jahre 1933 erfahren.

Die chemische Industrie. Der Wert der Bruttoproduktion ist für das Jahr 1933 auf 1,839 Mill. Rbl. angesetzt, d. h. es soll eine Steigerung um 17,9 % gegen das Jahr 1932 stattfinden. Synthetischer Kautschuk soll jetzt in der Sowjetunion für die Gummiindustrie in Jaroslaw erstmalig zur Anwendung gelangen. Eine zweite Fabrik für synthetischen Kautschuk wird in Jefremowo im Jahre 1933 errichtet. 27 neue chemische Fabriken werden im Jahre 1933 in Betrieb genommen.

Die Leichtindustrie. Im Jahre 1933 soll die Leichtindustrie ihre Produktion um 10 % gegenüber 1932 erhöhen. Es werden zwei neue große Textilkombinate in Taschkent und Barnaul in Betrieb genommen werden. Die Kapitalinvestierung soll 730 Mill. Rbl. gegen 300 Mill. Rbl. im Vorjahre betragen. Der Plan sieht für die Textilindustrie einen Produktionswert von 500 Mill. Rbl. vor. Das Land soll auf diese Weise 200 Mill. m baumwollene Gewebe mehr erhalten als im Vorjahre.

Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie. Die Bruttoproduktion dieser Industrie soll bedeutend erhöht werden und einen Wert von 4600 Mill. Rbl. erreichen. In der Fleischindustrie sollen 1933 Fleischkombinate in Moskau, Leningrad, Semipalatinsk und Baku in Betrieb genommen werden. In der Fischindustrie werden die Arbeiten der Kombinate in Astrachan und Burjew beendet, die 60 Mill. Büchsen Konserven herstellen sollen. In diese Industrie werden 160 Mill. Rbl. investiert, die vornehmlich dem Ausbau der Fischereiflotte dienen sollen. Die Zuckerindustrie erhält eine weitere geographische Basis, die mehr nach dem Osten verlegt wird. Im Osten werden eine Fabrik im Kasakstan, eine in Kirgisien, eine im Mittelwolg- und eine im Unteren Wolgagau errichtet.

Die Holzindustrie. Für das Jahr 1933 ist eine Zunahme der Holzproduktion um 11,9 % vorgesehen. An Papier sollen 550 000 To., an Furnieren 96 000 cbm hergestellt werden. Die ganze Produktion des Holzkommissariats im Jahre 1933 soll 2272 Mill. Rbl. betragen.

Der Maschinenbau. Während im Durchschnitt die industrielle Produktion nur um 16½ % zunehmen soll, sind für den Maschinenbau 22½ % Steigerung im Vergleich mit dem Jahre 1932 vorgesehen. Die Produktion soll eine Wertsteigerung von 1,2 Mrd. Rbl. erfahren

und insgesamt 6,5 Mrd. Rbl. erreichen. Für den Transport z. B. soll die Anzahl der Güterwagen von 17 000 Stück auf 30 500 Stück im Jahre 1933 erhöht werden. Auch die Anzahl der Personenwaggons soll um 45 % vermehrt werden. Die Zahl der Lokomotiven wird erhöht. Vorgesehen ist ferner eine Erweiterung des Schiffs- und Automobilbaues. An Schleppern sollen im Jahre 1933 60 500 Stück auf den Markt gebracht werden, und zwar in einer Gesamtmenge von 1 Mill. PS. Das Werk in Tscheljabinsk soll allein 200 große Raupenschlepper liefern, an Mähreschern sollen im Jahre 1933 12 000 Stück gebaut werden. Insgesamt soll der Wert des landwirtschaftlichen Maschinenbaues die Ziffer von 550 Mill. Rbl. erreichen. Der Werkzeugmaschinenbau soll im Jahre 1933 eine weitere bedeutende Entwicklung erfahren: die neuen Fabriken sollen insgesamt 80 000 Metallbearbeitungsmaschinen liefern. Auch soll die Produktion von Nähmaschinen, Geschirr, Fleischmaschinen, Fleischzerkleinerungsmaschinen und sonstigen Eisenwaren erweitert werden. Schließlich ist für 1933 eine erhebliche Steigerung der Produktion von Stahl- und Eisenwaren für den Massenbedarf vorgesehen.

Die Landwirtschaft. Hier wird das Augenmerk besonders auf die Erhöhung der Ernteresultate gerichtet werden. Im Durchschnitt sollen im Jahre 1933 pro Hektar 8 dz geerntet werden, was allerdings im Vergleich mit den andern Agrarstaaten noch sehr gering ist. Molotow bezeichnet die augenblicklichen Ernteresultate als unglaublich schlecht. Um eine Erhöhung zu erreichen, müsse eine regelrechte rationelle Fruchtfolge eingeführt und die Saatensorten vermehrt werden. Künstliche Düngemittel sollen in größerem Maße als bisher zur Anwendung kommen, Superphosphate, Phosphormehl und Kalisalze erstmalig in verstärktem Maße im Jahre 1933 verwendet werden. Schließlich wird u. a. die Hebung der *P f e r d e z u c h t* verschiedentlich betont.

Die Bruttoproduktion soll für Getreide 802 Mill. dz, für Baumwolle 14,3 Mill. dz, für Flachs 5,5 Mill. dz, für Zuckerrüben 120 Mill. dz und für Sonnenblumen 22 Mill. dz betragen. Die Landwirtschaft soll mit Produktionsmitteln in folgender Höhe versehen werden: an Schleppern mindestens 870 000 PS eigener Fabrikation, Landmaschinen und Inventar im Werte von 550 Mill. Rbl. Die ganzen Investitionen für die Landwirtschaft im vergesellschafteten Sektor werden in einer Höhe von 2147,7 Mill. Rbl. festgesetzt.

Transport. Im Jahre 1933 werden in Betrieb genommen: der größte Teil der Eisenbahnmagistrale Donezbecken—Moskau und das zweite Gleis Kusnezsk—Magnitostroj, die nach Auffassung russischer Wirtschaftler eine große volkswirtschaftliche Bedeutung haben. Für große Eisenbahnarbeiten werden im Jahre 1933 2941 Mill. Rbl. ausgesetzt; davon sollen auf den Bau von *C h a u s s e e n*, *G r u n d w e g e n* und für den *A u t o t r a n s p o r t* 333 724 000 Rbl. entfallen.

Die Gesamtsumme der Investitionen für den vergesellschafteten Sektor der Volkswirtschaft der UdSSR für das Jahr 1933 ist mit 18 Mrd. Rbl., gegen 17 Mrd. Rbl. im Jahre 1932, festgesetzt worden.

Staatsbudget. Das Budget für das Jahr 1933 ist folgendermaßen bestätigt: Einnahmen 35 011 Mill. Rbl. Es verdient Beachtung, daß eine innere 8%ige Anleihe von 800 Mill. Rbl. vorgesehen ist. Ferner sind noch zwei weitere Anleihen, eine Massenanleihe im Betrage von 2800 Mill. Rbl. und Sparkassenanleihen in Höhe von 412 Mill. Rbl. beabsichtigt.

Die Ausgaben sind mit 33 231 Mill. Rbl. vorgesehen.

Der Ueberschuß beträgt 1,780 Mill. Rbl.; aber er entsteht dank den Anleihen im Betrage von 4 Mrd. Rbl. Die ordentlichen Ein- und Ausgaben schließen mit einem Defizit von $2\frac{1}{4}$ Mrd. Rbl. Hierbei ist vorgeschrieben, die Haushaltsdisziplin sowohl in den Einnahmen als auch in den Ausgaben und in den Kreditbewilligungen strengstens einzuhalten und keine Ueberschreitungen außerhalb des Planes vorzunehmen.

Schlußfolgerungen.

Vier, schon oft aufgestellte Forderungen charakterisieren auch den volkswirtschaftlichen Plan der UdSSR für 1933: Erhöhung der menschlichen Arbeitsproduktivität, Erhöhung der Qualität, Herabsetzung der Selbstkosten, bessere Organisation. Man will dem, was geschaffen ist, eine feste Grundlage geben, es verankern. Die Bedürfnisse der Bevölkerung sollen endlich eine ausschlaggebende Berücksichtigung finden. Ihre Ernährung, Bekleidung, ihre Bedürfnisse an Gegenständen des täglichen Bedarfs sollen mehr als bisher befriedigt werden. Aus diesem Grunde ist die Förderung der Viehzucht und der Tierzucht im allgemeinen vorgesehen. Eine erhöhte Tierzucht gibt Nahrung für die Bevölkerung und Rohstoffe für die Schuh- und Bekleidungsindustrie und für viele technische Bedürfnisse des Landes. Die Hebung der Viehzucht ist aber ohne eine Einfuhr von Zuchtmaterial kaum denkbar. Hier eröffnen sich für die allernächste Zukunft große Möglichkeiten für Deutschland, das ja auch jetzt schon eine wichtige Stellung in der Vieheinfuhr der UdSSR einnimmt. Bei der Erhöhung der Viehzucht fällt sehr stark ins Gewicht: richtige Fütterung des Viehs und zweckmäßige Anlage von Weiden. Daher dürfte für die Sowjetunion die Einfuhr von Grassaaten von ziemlicher Bedeutung sein. Auch hier eröffnen sich Absatzmöglichkeiten neben dem Austausch von wissenschaftlichen Erfahrungen auf diesem Gebiet. Die Sowjetregierung hat sich ferner die Erhöhung der Ernteresultate zur Aufgabe gestellt. Hier sind von Bedeutung: Meliorationen, Bekämpfung von Schädlingen usw. Während die Einfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen aus dem Auslande für die nächste Zeit wenigstens nur in geringerem Ausmaß in Betracht kommt, dürften alle Spezialmaschinen und -apparate, die mit Meliorationen und Schädlingsbekämpfung in Verbindung stehen, in größerer Menge aus dem Auslande eingeführt werden.

Für die Ernährung der Bevölkerung spielt der Fischfang eine sehr wichtige Rolle. Auch hier eröffnen sich Möglichkeiten für die Einfuhr von Fischereidampfern aus Deutschland, sowie von alle-

dem, was mit einer Umgestaltung und Förderung der K o n s e r v e n i n d u s t r i e in Zusammenhang steht.

Nicht unerwähnt möchten wir ferner den Ausbau der sowjet-russischen Z u c k e r i n d u s t r i e lassen. Für den Aufbau von neuen Zuckerfabriken in Sibirien wird man ohne ausländische Maschinen zunächst nicht auskommen können.

Die Einfuhr von Maschinen für die S c h w e r i n d u s t r i e wird man auch im zweiten Jahrfünft nicht stoppen können.

Die Losung „Unabhängigkeit vom Auslande“ kann nicht so aufgefaßt werden, als ob die Sowjetunion beabsichtige, ganz und gar den Import aus dem Auslande einzustellen. Selbst die großen industriellen Staaten wie Deutschland, Amerika und England sind auf einen Austausch ihrer Produktionsmittel bzw. fertiger Erzeugnisse stets angewiesen gewesen, umsoweniger kann man es erwarten, daß die Sowjetregierung ganz ohne das Ausland wird auskommen können. Sie will es auch nicht. Es wird nur eine starke Rationalisierung beabsichtigt im Zusammenhang mit der neuen Struktur der gesamten sowjetrussischen Wirtschaft. Aber abgesehen davon dürfte die E i n f u h r v o n W e r k z e u g e n u n d W e r k z e u g m a s c h i n e n im nächsten Jahrfünft, unseres Erachtens, größere Dimensionen annehmen als im ersten Jahrfünft, da die Bedarfsdeckung der Bevölkerung ganz neue nach Art und Menge ungewöhnliche Anforderungen an die Industrie stellen dürfte (Schuhwarenindustrie, Möbelindustrie, Garten- und Gemüsebau usw.).

Von größter Wichtigkeit ist jedoch für die Sowjetregierung der Ausbau ihrer Eisenbahnen und des Verkehrsnetzes. Die Bedeutung dieses Zweiges der Industrie für den Import aus dem Auslande darf nicht unterschätzt und muß mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt werden.

Man hat bereits in den letzten zwei Jahren Gegenstände des täglichen Bedarfs, Nahrungsmittel u. a. ohne besondere Lizenz zum Import nach der UdSSR zugelassen. Die Sowjetregierung hat selbst aus Polen auf Grund von Verträgen mit dem „Sowpoltorg“ Textilwaren bestellt. In den russischen Einfuhrplan für 1933 sind erstmalig polnische Textilien für einige Millionen Zloty aufgenommen. Ebenso sind Waren des täglichen Bedarfs aus Litauen, Lettland und Estland eingeführt worden. Bei dem Wunsch der Sowjetunion, einen größeren Warenaustausch mit den ausländischen Staaten zwecks Erreichung einer günstigeren Handelsbilanz durchzuführen, glauben wir annehmen zu können, daß sich gegen Hereinahme von Sowjetexportgütern auf dem Gebiete der Versorgung der Sowjetunion mit Textil- und Schuhwaren Absatzmöglichkeiten eröffnen. Allein an Schuhwerk berechnet die Sowjetunion, daß sie am Ende des zweiten Jahrfünfts, Ende 1937, 280 Mill. Paar benötigen werde. Die eigene Produktion aber dürfte im günstigsten Falle 110 bis 120 Mill. Paar liefern.

Schließlich sei noch auf die im Januar und Februar d. Js. gepflogenen Verhandlungen der Sowjetregierung mit Kanada hingewiesen, wo die Sowjetregierung Vieh gegen Naphthaprodukte und Kohle, evtl. auch Holz auszutauschen beabsichtigt.

Selbstverständlich wollen wir mit diesen Ausführungen nur die Richtlinien für neue bzw. vergrößerte Absatzmöglichkeiten andeuten, weil wir von der Voraussetzung ausgehen, daß das, was andere Staaten auf dem Wege des Austausches und Transits erreichen können, auch Deutschland für sich in Anspruch nehmen dürfte.

Durch alle Ausführungen der sowjetrussischen Staatslenker zieht sich wie ein roter Faden der Gedanke der Notwendigkeit der Organisationsverbesserung. Wie ist sie zu erreichen? Nur durch Erhöhung der Qualität des zur Verfügung stehenden Menschenmaterials. Die Frage der Kaders, d. h. eines technisch ausgebildeten Menschenmaterials, ist wirklich zu einem der wichtigsten Probleme der Sowjetunion geworden. Sie hat deshalb gerade im letzten Vierteljahr ihr ganzes Bildungssystem umgestaltet, weil sie eingesehen hat, daß Bildung und Kenntnisse nicht im Sturmtempo zu erwerben sind, sondern daß zu alledem Zeit gehört. Hier sind jetzt alle Hebel angesetzt worden, um die Sowjetunion auf diesem Gebiete allmählich vom Auslande unabhängig zu machen.

Litauens Handel, Gewerbe und Landwirtschaft im Jahre 1932.

Von Dr. Adolf Schöne mann, Königsberg Pr.

I.

Wenn auch Litauen erst spät von der Wirtschaftskrise befallen wurde, so führte diese jedoch in kurzer Zeit zu einem Absinken der Kaufkraft auf ein Minimum, wovon besonders das flache Land betroffen wurde. Eine starke Behinderung der Distribution brachte gegen Ende des Jahres 1932 das Gesetz gegen Zinswucher. Da nicht mehr als 12 % Zinsen genommen werden durften, diskontierten die Banken nur Wechsel über 1000 Lit, wodurch die Mehrzahl der Wechsel, die gerade über kleine Beträge lauten, ausgeschlossen wurden. Dadurch entstanden schwere Absatzstockungen und Zahlungsschwierigkeiten. Allgemein kann gesagt werden, daß die Krise ihren Ausgang bei den für den Export arbeitenden Gewerbebezweigen nahm und sich auf die übrigen Betriebe des Binnenmarktes verbreitete. Die schwierige Lage der Lederindustrie wird am besten beleuchtet durch den großen Konkurs der Fabrik und Bank der Brüder Nurock, bei der ein großer Teil der Sparer in Schaulen ihr Vermögen verlor. Die Schuhindustrie beklagt sich darüber, daß die Saisonbelegung im Herbst ausblieb und nur noch billige Sorten gefragt werden. Normal ist die Lage im Mühlengewerbe. Teilweise sind örtliche Genossenschaften dazu übergegangen, selbst Mühlen zu betreiben, um so die hohen Mahlpreise der Syndikate zu drücken. Normal ist ferner die Lage der Textilindustrie, die mehr Absatz im Inlande findet. Hingegen hat die Memeler Textilindustrie recht zu leiden. Sehr schlecht steht es mit der Beschäftigung der Sägewerke, im Metallgewerbe der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie und der Phosphatfabrik

in Memel. Man plant Arbeitszeitverringerung und zeitweilige Stilllegung als Mittel gegen die Krise. Ein gutes statistisches Bild von dem Sinken der Kaufkraft gibt der Rückgang des Verbrauchs an akzisepflichtigen Waren. Eine Steigerung wies nur der Verbrauch von Obstwein als Ersatz für auswärtige Weine auf, der Streichholzverbrauch behauptete sich knapp, während der Verbrauch von Bier, Tabak und Branntwein zwischen 20 bis 45 % sank. Am meisten hat der Bierabsatz gelitten.

Interessant ist die Entwicklung der litauischen Industrie, die gerade durch die Krise und das dadurch beförderte Autarkiestreben einen Auftrieb erhielt. Allein im letzten Halbjahre 1932 wurden 14 neue Unternehmungen mit 7 000 000 Lit Kapital gegründet. Darunter waren:

3 Mühlen mit	110 000 Lit
2 Seifenfabriken mit	170 000 "
1 Isolierrohrfabrik mit	170 000 "
1 Meierei mit	110 000 "
1 Glasfabrik mit	60 000 "
1 Wollkämmerei und Spinnerei mit	60 000 "
1 Kammfabrik mit	40 000 "
1 Elektrizitätsstation mit	15 000 "
3 Schindelpressen- und Sägefabriken mit	32 000 "

Im ganzen wurden 1932 116 neue Unternehmungen mit 11,2 Mill. Kapital errichtet, wovon allein 7 Mill. Lit auf die Papierfabrik Petraschunai entfielen. Darüber hinaus werden in nächster Zeit 1 Kartoffelflockenfabrik mit 550 000 Lit Kapital, 2 Flachsspinnereien und 1 Exportschlachthaus in Schaulen eröffnet werden, und eine Leinenweberei in Mazeikiai, die drei Jahre geschlossen war, wird ihren Betrieb wieder aufnehmen. Ferner wurde 1932 noch bedeutendes Kapital in der Strumpffabrikation, Textilindustrie, Gummischuhherstellung, Bierbrauerei und im Meierewesen investiert. Die Summe des investierten Kapitals war 1931 um 6 Mill. größer, nämlich 17 Mill., jedoch entfielen damals allein 7 Mill. auf die Zuckerfabrik und 5½ Mill. auf die neuen Schlachthäuser in Tauroggen und Panevezys. Nach Abzug der 7 Mill. für die 1932 eröffnete Papierfabrik ergibt sich, daß die private Gründungstätigkeit in beiden Jahren unverändert blieb.

Die Bautätigkeit (ohne Memelland) sank auf den Stand vor 1930. Die Bauinvestitionen betragen in den Jahren 1929 28 Mill. Lit, 1930 50 Mill. Lit, 1931 63 Mill. Lit und gingen 1932 zurück auf 33 Mill. Lit, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Baukosten sich um 20 % verbilligten.

Die Zahl der erbauten Häuser ging von 2105 1931 auf 1909 1932 zurück.

Die Bankrotte und Fälle von Zahlungsschwierigkeiten betragen 1932 64 Firmen mit 13 Mill. Lit Schulden (davon entfiel auf das Ausland 0,9 Mill.), 1931 200 Firmen mit 27 Mill. Lit Schulden (10,5 Mill.), 1930 52 Firmen mit 7,7 Mill. Lit Schulden (3,5 Mill.) Vor allem ist zu bemerken, daß die ausländischen Kapitalverluste stark zurückgegangen sind und auch die Zahl der Konkursfirmen. Von den 13 Mill. Lit Konkursverlust des Jahres 1932 kommen

allein 7 Mill. auf die Bank und Lederfabrik der Gebrüder Nurock in Schaulen.

Wegen des schlechten Geschäftsganges haben aber außerdem eine ganze Reihe von Geschäften Anfang dieses Jahres ihren Betrieb freiwillig eingestellt. In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, daß sich die Zahl der Zwangsversteigerungen 1932 gegen 1931 um 75 % steigerte und die Summe der Zwangsversteigerungsmasse um 39 %.

Die Zahl der Wechselproteste ist seit 1930, 127 000 Stück laufend auf 203 000 1931 und 251 000 1932 gestiegen. Die Protestwechselsumme betrug in der gleichen Zeit 40,68 und 71 Mill. Lit, sie stieg also langsamer an. Allerdings ist insofern eine gewisse Erleichterung zu bemerken, als der Wert der protestierten Wechsel im letzten Quartal 1932 gegen 1931 auf etwa die Hälfte zurückgegangen ist.

II.

Die litauische Landwirtschaft hatte außer unter der Agrarkrise noch unter den schlechten Wetterverhältnissen zu leiden. Besonders litten unter den spätsommerlichen Regengüssen der Sommerroggen und der Weizen, die erheblich auskeimten, aber auch der Hafer, der vielfach von Rost befallen wurde. Roggen und Weizen mußten teilweise als Viehfutter verwertet werden. An Export von Brotgetreide konnte wegen mangelnder Menge und Güte infolgedessen nicht gedacht werden. Trotzdem ist aber für die Deckung des eigenen Bedarfs vollauf gesorgt. Die Klee- und Heuernte hingegen fiel gut aus, ganz besonders gut war die Ernte von Rüben, auch Zuckerrüben, von denen 500 bis 800 Ztr. pro ha geerntet wurden, so daß die Zuckerfabrik von Mariampolé reichlich mit Rohstoff versorgt war.

In eine recht schwierige Lage geriet die litauische Landwirtschaft durch den Zusammenbruch der Preise für landwirtschaftliche Produkte unter dem Einfluß der Weltagrarkrise. Wenn der Preis der wichtigsten Produkte 1913 mit 100 angenommen wird, so betrug dieser Index

für Getreide, Futtermittel und Mehl	1931	76,8	und Nov. 1932	58,3
für Vieh, Geflügel	1931	53,7	„ „ 1932	39,1
für Eier, Milchprodukte	1931	105,0	„ „ 1932	81,6
für Fleisch, Fische	1931	82,6	„ „ 1932	67,1

Da der litauische Bauer sein Einkommen aus dem Export gerade dieser Erzeugnisse bezog, ist er und seine Konsumkraft naturgemäß aufs schwerste durch das Fallen der Preise auf einen nie geahnten Tiefstand betroffen. Viele Landwirte, besonders solche, die noch alte Abzahlungsverbindlichkeiten zu erfüllen hatten, gerieten in Schwierigkeiten und konnten ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, wodurch auch der Provinzhandel und das Gewerbe laufend schwere Verluste erlitten, die sich — wie vorher ausgeführt wurde — in Konkursziffern und Wechselprotesten widerspiegeln. Besonders mußte unter dieser Erscheinung der größere Bauer leiden, der zum Teil mit fremden Geldern und fremden Arbeitskräften arbeitete. Weder die

Zinsen, noch die Lohn- und Sozialausgaben waren in gleichem Maßstabe gesunken. Die Folge dieser Diskrepanz war dann häufig der Bankrott. Als ein Glück muß es hierbei angesehen werden, daß die Mehrzahl der litauischen Wirtschaften kleine oder mittlere Familienbetriebe sind. Sie arbeiten ausschließlich mit eigenen Arbeitskräften und sind zu 40 bis 45 % schuldenfrei.

Diese Betriebe können wohl mit gewissen Einschränkungen in einer primitiven Naturaleigenwirtschaft die Krise überdauern, werden aber zunächst als Konsumenten von Industrieerzeugnissen zurücktreten müssen, insbesondere, wo deren Preise nicht im gleichen Maße gefallen sind. Der Bauer wird im wesentlichen nur noch als Käufer für Streichhölzer, Petroleum, Heringe und billige Massenerzeugnisse der Konfektions- und Kleineisenindustrie in Frage kommen.

Wenn man einmal von den stark gesunkenen Preisen und davon absieht, daß der Pferdeexport und der von lebendem Schlachtvieh gegen 1930 60 bis 80 % gesunken ist, so ist es doch andererseits anzuerkennen, daß es im letzten Jahre trotz aller auswärtigen Importeinschränkungen gelungen ist, den Export folgender Landwirtschaftserzeugnisse mengenmäßig zu steigern:

	1931	1932
Bacon	18 160 To.	24 950 To.
Butter	8,7 Mill. To.	9,9 Mill. To.
Leinen, Flachs	7 700 To.	9 000 To.

Trotz dieser Steigerung der Exportmenge der landwirtschaftlichen Hauptprodukte betrug nach der Statistik der Lietuvos Bankas der Wertrückgang dieser Ausfuhr in Mill. Lit:

	Export 1931	1932	+ oder —
Fleisch und Bacon	81,66	56,84	— 24,82
Butter, Milchprodukte	52,—	44,—	— 8,—
Flachs, Leinen	9,09	9,13	+ 70 000 Lit

Einen gewissen, wenn auch nur kleinen Ausgleich brachte der infolge der äußerst niedrigen Preise vermehrte Inlandskonsum von Fleisch, Butter, Eiern und Fetten. Die Landbutter steht mit 1 Lit pro Pfund so niedrig, daß es den ausländischen Kunstfetten und der Margarine unmöglich ist, zu konkurrieren. Der oben vermerkte kleine Gewinn im Flachsexport ist auf die Erholung der Weltmarktpreise für Flachs z. T. zurückzuführen, die einen gewissen Anreiz zur Wiedereinführung des Flachsbaus gibt, der bei den bisherigen niedrigen Preisen unrentabel für die Landwirtschaft war.

Im großen und ganzen kann nach diesem Querschnitt durch die Lage der litauischen Landwirtschaft gesagt werden, daß ihre einfache Struktur und geringe Verschuldung ihr eine gewisse Krisenfestigkeit gibt. Jedoch wird der ausländische, insbesondere der deutsche Kaufmann aus der augenblicklichen Lage ersehen, daß in naher Zukunft nur mit einem Bedarf von billigen Massen- und lebenswichtigen Konsumgütern zu rechnen ist.

Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

Februar 1933.

Sowjetunion:

Die Voraussetzungen für das deutsche Rußland- geschäft im Jahre 1933.

Ein deutsch-russischer Meinungsaustausch über grundsätzliche Probleme.

Von Roland.

I.

Deutsche und russische Einstellung zur Frage der Fortsetzung des Geschäfts; Meinungsaustausch über grundsätzliche Probleme.

Die lange erwartete Belebung des deutschen Liefergeschäftes nach Rußland ist auch im abgelaufenen Monat ausgeblieben. Bis Ende vorigen Jahres hatten die Firmen mit der Durchführung der ihnen im Spätsommer und Herbst erteilten Aufträge zu tun. Nachdem die bestellten Maschinen, Ausrüstungen und Halbfabrikate inzwischen zum größten Teil abgeliefert sind und neue Geschäfte nicht in entsprechendem Umfange angeboten wurden, ist eine gewisse Nervosität eingetreten, die sich in meist völlig aus der Luft gegriffenen Mutmaßungen über den Stand der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen sowie über die Finanzlage der Sowjetunion auswirkt. Diese Nervosität beschränkt sich übrigens nicht nur auf die deutschen Interessenten. Auch auf russischer Seite ist eine gewisse Ungeduld festzustellen. Schon seit Wochen warten die Moskauer Importorgane auf das Zeichen zur Herausgabe der ihnen vorliegenden Einkaufslizenzen und müssen ihre Auftraggeber (Kommittenten) immer weiter hinhalten und vertrösten. Es ist ja begreiflich, daß die Leitungen der russischen Industriewerke Gewißheit darüber haben möchten, ob sie die längst angeforderten Ausrüstungen und Ersatzteile in absehbarer Zeit erhalten werden. Es handelt sich darum, ob die Bestellungen frühzeitig genug vergeben werden, damit die bestellten Teile noch zu Beginn der neuen Bausaison eintreffen. Für viele Industriewerke und Trusts eine lebenswichtige Frage!

Wenn auf beiden Seiten ein so lebhaftes Interesse an Wiederbelebung der Geschäftstätigkeit besteht, wenn Kommittenten, Bestellorgane und Lieferfirmen mit gleicher Intensität drängen, wie erklärt sich dann das Anhalten der Stagnation? Es besteht nach zuverlässigen Informationen kein Grund, anzunehmen, daß die deutsche Regierung ihre bisherige positive Einstellung zum Rußlandgeschäft aufzugeben oder zu modifizieren beabsichtigt. Auch in Zukunft sollen, wie es heißt, die vorhandenen Garantiemittel zur Sicherstellung der Lieferungen und damit zur Erleichterung ihrer Finanzierung verwandt werden. Ebenso sind die Finanzierungsinstitute nach wie vor bereit,

an der ordnungsmäßigen Durchführung der Lieferungen mitzuwirken. Ihre Einstellung wird zum Teil auch dadurch mitbestimmt, daß durch die Häufung russischer Rückzahlungen im Jahre 1933 größere Mittel frei werden, die zur finanziellen Durchführung neuer Geschäfte herangezogen werden können. Die Geschäftsstille erklärt sich daraus, daß über sehr wesentliche Probleme der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen keine Klarheit bestand und daß die betreffenden Fragen auf dem Wege unmittelbaren Meinungsaustauschs gelöst werden mußten, bevor an die Durchführung eines neuen bedeutenden Auftragsprogramms gedacht werden konnte.

II.

Erwägungen über die Zahlungsfrage.

Worum handelt es sich bei diesen Erwägungen? Der Gesamtbetrag der russischen Zahlungen an Deutschland stellte sich im Jahre 1932 auf rund 450 Mill., während aus der russischen Verkaufstätigkeit in Deutschland etwa 300 Mill. eingingen. Dieser Verkaufserlös reichte also zur Abdeckung der laufenden Verbindlichkeiten nicht hin. Die Differenz mußte aus anderen Quellen, besonders aus Goldverkäufen an die Deutsche Reichsbank, gedeckt werden. Für mehr als 200 Mill. RM ist auf diese Weise russisches Gold nach Deutschland geflossen. Es ist nun damit zu rechnen, daß die Spanne zwischen jeweiligen Zahlungsverpflichtungen der Russen auf der einen und ihren Exporterlösen auf der andern Seite sich im Jahre 1933 noch erweitert, denn einer gleichbleibenden, durch die Ungunst der Preisverhältnisse geschwächten Verkaufstätigkeit steht das Gros der Wechselfälligkeiten aus den Pjatakoff-Bestellungen des Jahres 1931 gegenüber. Zum Ausgleich dieser Differenz werden wieder die Goldreserven der russischen Staatsbank herangezogen werden müssen, wahrscheinlich auch erhebliche Teile der laufenden Goldproduktion.

Da der Außenhandel der Sowjetunion schon seit Jahren mit einem Passivsaldo abgeschlossen hat, fragt es sich nun, ob der Rest der noch verbleibenden Zahlungsdifferenz mit Exportvaluten vollständig beseitigt werden kann. Zweifellos sind hier noch nicht alle Möglichkeiten erschöpft. Immerhin muß damit gerechnet werden, daß die Bemühungen um weitere Forcierung des Exports und um Erschließung neuer Exportquellen auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen werden. Wie dem aber auch sei: Die Instanzen, die sich gerade in letzter Zeit mit der Lösung dieser Frage beschäftigten, scheinen gangbare Wege gefunden zu haben, die das Geschäft auch in der Zukunft auf eine gesicherte Basis stellen können. Schon seit Jahren hat ja gerade der Rußland-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft dem Zahlungsproblem seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet und hat in Verbindung mit den zuständigen Reichsbehörden sowie mit den Finanzkreisen zur Erhaltung des Gleichgewichtes beigetragen. Die russische Handelsvertretung ist ihren Wechselverpflichtungen bisher nachgekommen. Sie hat den ernststen Willen

erkennen lassen, auch in Zukunft auf Heller und Pfennig zu bezahlen. Es kann infolgedessen damit gerechnet werden, daß die Inhaber russischer Wechsel weiterhin am vorgesehenen Fälligkeitstermin zu ihrem Gelde kommen.

III.

Freigabe von Garantiemitteln; Ausmaß des künftigen Rußlandgeschäfts.

Würde keine einigermaßen sichere Gewähr dafür bestehen, daß die russischen Wechsel zur Einlösung gelangen, könnten Reich und Länder es selbstverständlich nicht verantworten, für neue Lieferungen nach Rußland die 60%ige Garantie zu übernehmen. Seit Ende Oktober-Anfang November 1932 hat die Garantieaktion der öffentlichen Hand bekanntlich ausgesetzt. Infolgedessen sammelten sich bei der Deutschen Revisions- und Treuhand A.-G. zahlreiche Anträge an. Die Garantien wurden meist für Geschäfte beantragt, die schon im Herbst 1932 abgeschlossen waren. Durch die Mitteilungen der Garantiestellen und der Industrieverbände waren die ungedulden und besorgten Firmen zwar darüber aufgeklärt, daß es sich nur um eine vorübergehende Unterbrechung der Bürgschaftserteilung handelt, und daß nach Klärung der oben angedeuteten grundsätzlichen Fragen mit einer Wiederaufnahme des Verfahrens zu rechnen sei. Diese Auskunft tröstete die Firmen aber nicht darüber hinweg, daß die Durchführung der noch ungarantierten Geschäfte auf Schwierigkeiten stößt, weil die Garantie nun einmal für die Beschaffung von Betriebsmitteln Voraussetzung ist. Da die Garantieerteilung des Interministeriellen Ausschusses immer länger auf sich warten ließ, waren die Firmen, die sich von ihrer Bank keinen Ueberbrückungskredit zu tragbaren Bedingungen beschaffen oder die Fabrikation nicht aus eigenen Mitteln finanzieren konnten, gezwungen, mit dem russischen Besteller eine Verlegung der Ablieferungsfristen zu vereinbaren. Gelingt dies nicht, so befanden sich die Firmen in einer schwierigen Situation. Verzögerte sich die Ablieferung, weil die Fabrikation infolge Mangels an Betriebsmitteln aufgehalten wurde, so waren Ueberschreitungen der Liefertermine mit ihren peinlichen Folgen (Konventionalstrafen u. ä.) unausbleiblich.

Es kann nun nach befriedigendem Abschluß der im vorhergehenden Abschnitt bezeichneten Erwägungen damit gerechnet werden, daß der Interministerielle Ausschuß in allernächster Zeit wieder zusammentritt und die erwähnten Garantiezusage erteilt. Damit würden die betreffenden Lieferfirmen einen wesentlichen Schritt weiterkommen. Nach vorliegenden Nachrichten soll das zur Verfügung stehende Garantiekontingent ausreichen, um alle jetzt unerledigten Anträge voll zu berücksichtigen. Allerdings soll, wie amtlicherseits versichert wird, die Erteilung der Garantie an die Bedingung geknüpft werden, daß die Lieferverträge in allen Punkten den bisher üblichen Richtlinien entsprechen, insbesondere daß die Kreditfristen über die im Rahmenabkommen vom 15. Juni 1932 festgesetzte Maximalgrenze nicht hinaus-

gehen. Es kann daher keine Firma, die unter dem Druck des Bestellers längere Ziele zugesteht, auf die Zustimmung des Interministeriellen Ausschusses rechnen.

In der Presse ist nun in letzter Zeit von Verhandlungen mit einer führenden deutschen Industriegruppe über ein Röhrengeschäft gesprochen worden, bei dem bedeutend längere Kreditfristen (bis zu 48 Monaten) vereinbart sein sollen. Die Garantieforderung scheint bei diesem Geschäft noch nicht voll geklärt zu sein. Wie dem auch sei: Keine Firma kann sich bei etwaiger Ueberschreitung der sonst üblichen Fristen auf dieses Sondergeschäft berufen, das infolge seiner Ausmaße und seiner allgemeinen Bedeutung aus dem Rahmen fällt. Auf das Geschäft werden nämlich die Bestimmungen des Ausnahmeparagraphen 3, A, d des Abkommens vom 15. Juni 1932 angewandt. Dieser Paragraph lautet folgendermaßen:

d) Bei besonders großen Objekten können mit Zustimmung der Parteien, die das vorliegende Abkommen unterzeichnet haben, auch von den vorstehenden Kreditkategorien abweichende längere Kreditfristen festgesetzt werden.

Auf Grund dieses Paragraphen sind bisher seit Juni 1932 nur sehr wenige Geschäfte mit längeren als den in dem Abkommen vorgesehenen längsten Kreditfristen von 23,4 bis 25,6 Monaten (Gruppe c) abgeschlossen worden. Es kann sich dabei nur um Ausnahmen handeln. Auch in Zukunft soll so verfahren werden. Wenn, wie mit Sicherheit angenommen wird, das Rahmenabkommen vom 15. Juni 1932 über seinen Ablaufstermin, den 31. Mai 1933 hinaus, bis Ende des Jahres in Kraft bleibt, so wird dies sicher zur Stabilisierung des Rußlandgeschäfts wesentlich beitragen.

Auch die Einstellung der deutschen Regierungsstellen zur Frage der Erteilung weiterer Reichsgarantien wird dadurch günstig beeinflußt werden. Es waren ja Zweifel darüber laut geworden, ob das Russengeschäft in ähnlicher Weise und in gleichen Ausmaßen, wie bisher, fortgesetzt werden kann. Sollten keine unerwarteten Ereignisse eintreten, so wird, wie man aus dem Regierungslager erfährt, an den bewährten Formen der Sicherstellung des Rußlandgeschäfts nichts geändert werden. Die russischen Bestellungen können allerdings nicht mehr die Ausmaße erreichen wie im Jahre 1931, als das 1. Pjatakoff-Abkommen sich in einem Auftragssegen von über 900 Mill. RM auswirkte. Immerhin ist schon viel erreicht, wenn man auch im laufenden Jahre an die Bestellziffer von 1932, die etwa bei 400 bis 450 Mill. RM liegen dürfte, herankommt. Für Geschäfte im Gesamtbetrage von 400 Mill. werden wohl Garantiemittel zur Verfügung stehen, da die Russen bis Ende Februar mit ihren Bestellungen zurückhalten und den vorgesehenen Monatsdurchschnitt nicht erreicht haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich auch in diesem Jahr die Aufträge zeitweilig häufen. Dabei werden die Russen in ihrem eigenen Interesse dafür Sorge tragen müssen, daß durch zweckmäßige Verteilung der Wechselfälligkeiten in späteren Zeitabschnitten keine neuen Schwierigkeiten entstehen. Das Jahr 1934 ist zwar nicht so stark, aber doch nicht unerheblich mit Zahlungsverbindlichkeiten belastet. Die Bestellungen

bzw. die Liefertermine würden wohl daher so festgesetzt werden, daß die Masse der Einlösungen in das Jahr 1935 fällt. Dies würde bei einem durchschnittlichen Kreditziel von 19 bis 20 Monaten bedeuten, daß die russischen Bestellungen erst in der zweiten Hälfte des laufenden Jahres größere Intensität gewinnen.

IV.

Ausschnitte aus der Geschäftsabwicklung.

Während so die Erwägungen auf deutscher Seite über grundsätzliche Fragen der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen fortgesetzt werden, müssen die Lieferfirmen in unmittelbaren Verhandlungen mit den russischen Bestellorganisationen, zumal mit der Handelsvertretung Meinungsverschiedenheiten ausräumen, die im Geschäftsverkehr der letzten Wochen hervorgetreten sind.

a) Um den Mindestdiskontsatz.

Nach dem Abkommen vom 17. November 1932 war der Mindestdiskontsatz von 7 auf 6 % für Zinsabrechnungen aus früher abgeschlossenen Geschäften herabzusetzen, soweit sich die Lieferfirmen damit einverstanden erklärten. Die Handelsvertretung war ermächtigt worden, die Zustimmung ihrer Lieferanten einzuholen und konnte zu diesem Zweck in einem besonderen Rundschreiben an die einzelnen Firmen herantreten. Die Verhandlungen darüber verliefen nicht so glatt, wie die Handelsvertretung vielleicht erwartet hatte. Anfang Januar hatten kaum 40 % der befragten Firmen ihr Einverständnis gegeben. Von dem Rest wollte ein großer Teil die Herabsetzung des Zinssatzes davon abhängig machen, daß die Handelsvertretung gewisse Gegenleistungen macht, z. B. in Auseinandersetzungen über strittige Konventionalstrafen u. ä. ihren ablehnenden Standpunkt aufgibt. Die Lage hatte sich allmählich so stark zugespitzt, daß man nicht glaubte, einen für beide Teile befriedigenden Ausweg finden zu können. Dank der Verhandlungsbereitschaft der Firmen gelang es in der Folgezeit, über die Schwierigkeiten einigermaßen hinwegzukommen, so daß bis Anfang Februar in vielen Fällen eine Einigung erzielt werden konnte. Die Handelsvertretung gab sich dabei mit Teilzugeständnissen zufrieden, wenn die Firma nachweisen konnte, daß sie durch die Herabsetzung des Zinssatzes erhebliche oder gar untragbare Verluste erleiden würde. Dies wäre nicht selten der Fall gewesen, wenn die Zinsen ab IV. Quartal 1932 aus allen zurückliegenden Geschäften auf Grund eines Diskontsatzes von 6 %, anstatt bisher 7 %, errechnet worden wären. Die Ausfälle an Zinsen wären nämlich bei einigen Firmen fast in die Hunderttausende gegangen. Es wurde also bei Gelegenheit dieser Verhandlungen ein großes Aufwaschen gemacht: Wurden z. B. von den Firmen erhebliche Konventionalstrafen eingefordert, die nach Lage der Dinge strittig erschienen, so einigte man sich eben dahin, daß die Handelsvertretung auf einen Teil dieser Strafen oder auf den Gesamtbetrag verzichtete und dafür von der Firma ein Zinszugeständnis erhielt, das sich in ähnlichem Rahmen bewegte. In letzter Zeit sind infolgedessen wegen ungelöster Zinsdifferenzen keine erheblichen Klagen mehr laut

geworden. Das Problem scheint also seiner Lösung entgegenzugehen, was an sich begrüßenswert ist, da wichtigere Probleme im Vordergrund stehen.

b) Um die Neufassung der Depotbedingungen.

Die russische Handelsvertretung gibt bekanntlich seit geraumer Zeit ihre Anzahlungswechsel nur dann heraus, wenn die Lieferfirma bis zur Fertigstellung der Ware besondere Sicherheiten hinterlegt. Diese Sicherheiten sollen dafür bürgen, daß die Firma die bestellte Ware tatsächlich liefert. Die Formulierung der Bedingungen, unter denen die Sicherheiten bei deutschen Banken in ein Treuhanddepot gegeben werden, ist ein schwer zu lösendes Problem. Bis zum heutigen Tage ist es nicht gelungen, eine Fassung zu vereinbaren, die sämtlichen interessierten Stellen genehm sein würde. Wenn es sich hier auch nur um ein Teilproblem handelt, das für den Gesamtkomplex der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen nicht von ausschlaggebender Bedeutung ist, so hat die Verzögerung der Angelegenheit doch recht unangenehme Auswirkungen, die zum Teil mit erheblichen Kosten für die betroffenen Lieferfirmen verbunden sind. Solange die Depotbedingungen nämlich nicht klargestellt sind, nehmen die Banken die zu hinterlegenden Werte (meist ungarantierte Russenwechsel) nicht ins Depot; solange die Banken die Sicherheiten nicht annehmen, geben die Russen andererseits die Anzahlungswechsel nicht heraus. Infolgedessen warten viele Firmen schon seit Wochen vergeblich auf ihre Anzahlungswechsel und drängen mit Recht darauf, daß die Verhandlungen über die Formulierung der Depotbedingungen endlich zum Abschluß kommen.

c) Um die Berechnung von Konventionalstrafen.

Die russische Handelsvertretung hat lt. § 4 ihrer allgemeinen Lieferungsbedingungen das Recht, bei Ueberschreitung der vereinbarten Liefertermine Konventionalstrafen zu erheben, wenn die Verzögerung von der Lieferfirma zu vertreten ist und die Handelsvertretung vorher eine angemessene Nachfrist gestellt hat, die von der Firma gleichfalls nicht eingehalten wird. Unter dem Druck der Bestellorgane, die ihrerseits wieder von den Verbrauchern der Sowjetunion gedrängt werden, gestehen die Firmen erfahrungsgemäß oftmals so kurze Lieferzeiten zu, wie sie nicht eingehalten werden können, wenn unerwartete Hemmungen, z. B. durch verspätete Anlieferung von Rohstoffen, eintreten. Bei solchen Gelegenheiten wird dann die Lieferfrist überschritten. Und wird die Handelsvertretung von der Lieferfirma rechtzeitig darauf hingewiesen, daß der Termin nicht eingehalten werden kann, so ist die Handelsvertretung, wenn sie auf Erhebung der Konventionalstrafe später Anspruch erheben will, verpflichtet, eine angemessene Nachfrist zu stellen. Es entstehen nun häufig Meinungsverschiedenheiten darüber, ob die Nachfrist gestellt war oder nicht, ob eine Verzögerung auf Verschulden der Lieferfirma oder darauf zurückzuführen ist, daß die Handelsvertretung die für die Durchführung der Aufträge erforderlichen Spezifikationen und sonstigen Unterlagen nicht rechtzeitig zur Verfügung stellte. Hatte die Handelsvertretung noch vor einiger Zeit

in der Erhebung von Konventionalstrafen zuweilen größeres Entgegenkommen an den Tag gelegt, so werden jetzt, nachdem die Abwicklung fast ganz nach Moskau verlegt worden ist, diese Strafen ziemlich rigoros eingetrieben, selbst wenn die Firma begründeten Widerspruch erhebt. Die Verhandlungen, die zwischen Firmen und Handelsvertretung wegen dieser Schwierigkeiten stattfinden, nehmen einen ziemlich breiten Raum im gegenseitigen Geschäftsverkehr ein. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die zuständigen Interessenvertretungen der deutschen Wirtschaft sich der Angelegenheit annehmen müssen.

Abgeschlossen am 27. Februar 1933.

Litauen:

Der deutsch-litauische Warenverkehr 1928—1932.

Vor deutsch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen.

Die Schrumpfung des litauischen Außenhandels.

Die Ausfuhr Litauens bezifferte sich im Jahre 1932 auf 189,1 Mill. Lit, die Einfuhr auf 167,0 Mill. Lit. Die Außenhandelsbilanz war mit 22,1 Mill. Lit aktiv. Mit diesen Zahlen setzte sich die rückläufige Bewegung des litauischen Außenhandels seit 1930 weiter fort und erreichte, wie aus folgenden Angaben hervorgeht, seit dem Jahre 1923 ihren tiefsten Stand.

	Ausfuhr	Einfuhr	Bilanz
1923	146,8	156,6	— 9,8
1925	242,7	252,7	— 10,0
1828	256,9	291,1	— 34,2
1930	333,7	312,4	+ 21,3
1931	273,1	277,9	— 4,8
1932	189,1	167,0	+ 22,1

Gegenüber 1931 ging die litauische Ausfuhr auf 69 %, die Einfuhr auf 60 % zurück. Der Außenhandelsumsatz verringerte sich um rund 195 Mill. Lit oder um 35 % gegenüber 1931 und um 290 Mill. Lit oder 45 % gegenüber 1930. Die passive Handelsbilanz von 4,8 Mill. Lit 1931 wandelte sich 1932 in ein Aktivum von 22,1 Mill. Lit.

Der Exporthandel, soweit er sich besonderer staatlicher Förderung erfreut, wie die Exportschlächtereier „Maistas“, die Zentral-Molkereigenossenschaft „Pienocentras“, die Zentral-An- und Verkaufsgenossenschaft „Lietukis“, konnten infolge beträchtlicher Prämien und anderer Unterstützungen durch die öffentliche Hand trotz des allgemeinen Ausfuhrückganges ihre Operationen nicht unwesentlich erhöhen. Durch den allgemeinen Rückgang des litauischen Außenhandels wurde insbesondere der private Handel getroffen.

Die Schrumpfung des litauischen Außenhandels erstreckte sich in der Ausfuhr, wie dies bei der allgemeinen Verminderung des Welthandelsvolumens zu beobachten ist, besonders stark auf die Warengruppen Lebende Tiere, Rohstoffe und Halbfabrikate, wie aus folgenden Angaben hervorgeht (in Mill. Lit):

	1928	1930	1931	1932
Lebende Tiere	34,9	70,1	35,8	12,6
Nahrungsmittel	56,2	131,5	156,7	113,8
Rohstoffe u. Halbfabrikate	146,0	119,5	67,1	53,5
Fertigfabrikate	19,5	12,6	13,4	9,2

Der Rückgang der litauischen Ausfuhr wird in Litauen vielfach allein auf die Erhöhung der deutschen Agrarzölle bzw. Einführung von Kontingenten zurückgeführt. Diese einseitige Auffassung läßt vollkommen außer acht, daß die allgemeine Lage des Weltmarktes Deutschland zu den Schutzmaßnahmen im Interesse seiner Landwirtschaft gezwungen hat und daß Litauen unter gleichen Bedingungen mit anderen Ländern auf dem deutschen Markt konkurrieren konnte. Wie auch in anderen Ländern, wirkte sich das massierte Angebot preisdrückend aus, was Deutschland zu weiteren Maßnahmen veranlaßte.

Infolge des gewaltigen Preissturzes auf dem Weltmarkt, insbesondere für Waren, die den Hauptposten der litauischen Ausfuhr bilden, ist die wertmäßige Betrachtung der Ausfuhrtendenz aber auch nicht allein maßgebend und verschleiert oft die Bedeutung und den Einfluß auf die Wirtschaft, wenn man nicht auch die mengenmäßige Bewegung des Warenverkehrs in Betracht zieht. Am deutlichsten zeigt sich das Mißverhältnis zwischen sinkenden Weltmarktpreisen und ausgeführten Warenmengen an den bedeutendsten litauischen Ausfuhrerzeugnissen wie Bacon und Butter (in To.):

	1928	1930	1931	1932
Fleisch	1 960	13 400	29 660	34 910
davon: Bacon	150	4 050	18 160	24 950
Butter	2 640	7 360	8 710	9 930

Während die Fleischausfuhr Litauens gegenüber 1931 um rund 5350 To. 1932 gestiegen ist, nahm ihr Wert um rund 25 Mill. Lit ab. Bei der Butterausfuhr erhalten wir entsprechend eine Steigerung von 1220 To. und eine Wertminderung von 5,4 Mill. Lit. Die Ausfuhr von Schweinen ging infolge der Vorgänge auf dem deutschen Markt von 154 000 Stück 1930 auf 109 400 Stück 1931 und auf 33 600 Stück 1932 der Menge nach, von 38,6 Mill. Lit 1930 auf 19,4 Mill. Lit 1931 und auf 2,9 Mill. Lit 1932 dem Werte nach zurück. Die Ausfuhr von Rindern und Kälbern nahm gegenüber 1931 um 17 % der Menge, aber um 59 % dem Werte nach ab. Gleichgerichtete Ergebnisse einer mengenmäßigen Steigerung bei gleichzeitiger Wertminderung der Ausfuhr ergeben sich auch bei verschiedenen anderen Hauptausfuhrwaren Litauens, so bei Leder, Zellulose usw., wobei die Ausfuhrmenge bis um etwa 40 % steigt und der Ausfuhrerlös, wie bei Leder, um 33 % sinkt.

Die Tatsache, daß die litauische Ausfuhr trotz der abgleitenden Preise mengenmäßig gestiegen ist, entlastete den litauischen Inlandsmarkt und bewahrte die litauische Wirtschaft vor jenen schweren Erschütterungen, wie wir sie in den anderen baltischen Staaten beobachten können. Die mengenmäßige Steigerung der litauischen Hauptausfuhrerzeugnisse ist aber auch ein Beweis dafür, daß die litauische Landwirtschaft sich trotz der Krise aufwärts entwickelt.

Mit Recht konnte der Leiter der Zentral-Molkereigenossenschaft „Pienocentras“ feststellen, daß die litauische Viehwirtschaft von der Seite des Molkereiwesens sich im letzten Jahre vorwärts entwickelt habe und auch weitere Aufstiegsmomente aufweise.

Diese Tatsache hat Litauen in erster Linie dem von beiden Seiten so scharf kritisierten deutsch-litauischen Handels- und Schifffahrtsvertrag von 1928 zu verdanken, der im Februar 1929 in Kraft trat und dessen Kündigungsfrist in den August 1933 fällt. Nach dem Inkrafttreten dieses Vertrages entwickelte sich die litauische Ausfuhr nach seinen bedeutendsten Absatzmärkten folgendermaßen (in Mill. Lit):

Ausfuhr nach:	1926	%	1928	%	1930	%	1931	%	1932	%
Deutschland . . .	118,6	46,8	148,2	57,7	199,9	59,9	125,4	45,9	75,0	39,7
England	63,1	24,9	52,3	20,3	65,0	19,5	90,4	33,1	78,3	41,4
Lettland	26,5	10,5	17,4	6,8	22,9	6,8	15,2	5,5	4,4	2,4

Die litauische Ausfuhr nach Deutschland hat sich nach dem Inkrafttreten der Schutzmaßnahmen, die Deutschland für seine darniederliegende Landwirtschaft ergreifen mußte, stark verringert. Die Bemühungen Litauens, für diesen Ausfuhrausfall neue Märkte zu erschließen, haben nicht den gewünschten Erfolg gezeitigt. Deutschland, das Litauen am frachtgünstigsten liegt, und dessen Marktverhältnisse der litauische Exporteur gut kennt und dem dort die Ausfuhr bis zum Erlaß der deutschen Devisenbeschränkungen günstig finanziert wurde, stand bis 1931 an erster Stelle der litauischen Ausfuhr. Trotzdem aber 1932 Deutschland an die zweite Stelle hinter England gerückt ist, wird die Wirtschaftsgestaltung Litauens ausschlaggebender beeinflußt von den Verhältnissen des deutschen Marktes, als dies die mit hohen öffentlichen Mitteln geförderte Ausfuhr, besonders von Bacon und Butter nach England, es auf den ersten Blick in Erscheinung treten läßt.

Die litauische Ausfuhr nach Deutschland.

Die litauische Ausfuhr nach Deutschland ist vielgestaltiger und damit auch ausgleichsfähiger, als die auf den beiden Waren, Bacon und Butter, beruhende nach England, wie aus den folgenden auf Grund besonderer Errechnungen festgestellten Angaben hervorgeht (in Mill. Lit. Die Angaben für 1932 umfassen die ersten elf Monate 1932):

	1928		1930		1932	
	Insges.	davon nach Deutschland	Insges.	davon nach Deutschland	Insges.	davon nach Deutschland
Pferde	9,8	1,2	10,3	0,9	2,2	0,1
Rindvieh	4,8	4,5	9,2	8,8	1,9	1,9
Schweine	11,4	11,4	38,6	37,1	2,9	2,6
Lebend. Geflügel	6,0	5,8	7,8	7,4	4,8	4,7
Fleisch	6,2	5,3	30,5	29,4	15,9	9,9
Bacon	0,6	—	17,4	0,3	40,9	—
Milch	2,6	2,4	1,9	1,9	0,1	0,1
Butter	20,3	18,5	46,9	37,3	41,8	24,9
Käse	2,7	2,7	3,2	3,2	2,0	2,0
Eier	14,4	7,0	11,9	8,2	6,3	5,1
Getreide	2,8	1,2	9,1	2,1	0,6	0,2
Hülsenfrüchte . .	1,3	1,1	0,6	0,4	0,3	0,2

	1928		1930		1932	
	Insges.	davon nach Deutschland	Insges.	davon nach Deutschland	Insges.	davon nach Deutschland
Obst	1,5	1,3	5,3	5,3	1,1	1,1
Häute, Felle . .	18,0	8,9	8,8	4,9	5,4	2,1
Saaten	3,1	2,1	3,7	1,5	3,5	2,7
Unbearbeit. Holz	17,2	16,1	16,7	13,6	2,9	2,8
Bearbeitetes Holz	16,4	14,7	12,4	7,6	9,0	2,0
Zellulose	27,0	3,8	32,6	1,6	19,4	—
Furniere	11,7	6,2	7,4	0,7	3,9	0,2
Flachs	36,2	12,2	12,7	4,0	6,7	3,4

Mit Ausnahme von Pferden, Bacon, Zellulose und Furnieren nimmt Deutschland von allen Ausfuhrländern Litauens von allen übrigen Ausfuhrerzeugnissen am meisten auf.

Beachtenswert ist, daß unter Geltung des deutsch-litauischen Handelsvertrages von 1928 gerade die Ausfuhr der agrarischen Erzeugnisse zu steigen beginnt, auf deren Entwicklung die Sorge der litauischen Wirtschaftspolitik gerichtet ist, wie z. B. sämtliche Erzeugnisse der Großtier- und Geflügelwirtschaft, aber auch Obst und andere bäuerliche Produkte. Bereits seit 1926 begann Litauen das Schwergewicht seiner Agrarpolitik auf die Tierzucht und die Veredlungswirtschaft dieser Produkte zu legen, um durch die Erzeugung arbeitswertiger Güter bei seiner an sich schmalen Wirtschaftsbasis seinen Nationalreichtum zu heben. Der Vertrag mit Deutschland bildet für diese Politik das Sprungbrett; denn seit 1928 beobachten wir neben einer Steigerung der Ausfuhr nach Deutschland gleichzeitig auch eine bedeutende Zunahme der gesamten litauischen Ausfuhr. Auf dieser Grundlage ist es Litauen möglich gewesen, noch vor dem Uebergreifen der Weltwirtschaftskrise auch auf seine Wirtschaft, seine Tierzucht, das Molkereiwesen, die Exportschlächtereien usw. auszubauen, die Krise selbst um etwa ein Jahr hinauszuschieben und schließlich die Wirtschaft vor den Erschütterungen zu bewahren, wie sie in anderen gleichstrukturierten Ländern bereits 1930 zu beobachten waren.

Allerdings hat man hier zu starke Hoffnungen auf die Ausfuhr nach Deutschland und England gehegt und Investitionen z. B. in Exportschlächtereien vorgenommen, die bei den heutigen Absatzverhältnissen auf dem Weltmarkt als unzweckmäßig betrachtet werden. Trotz der Ausfuhrsteigerung von Bacon nach England im Jahre 1932 sind die weiteren Aussichten enttäuscht worden, da die Fleischkontingente Englands in Verfolg der Beschlüsse der Ottawa-Konferenz die litauische Ausfuhr jetzt schon um 25 % für Fleisch und Bacon verringern und es vorläufig nicht unwahrscheinlich ist, daß England dem Druck seiner Dominions folgen und noch weitere Einschränkungen der agrarischen Einfuhr vornehmen muß.

Dazu kommt, daß D ä n e m a r k, der bedeutendste Konkurrent Litauens auf dem englischen Bacon- und Buttermarkt, die Krone an das englische Pfund gebunden hat und sich bei der stabilen Goldwährung des Litas die litauischen Aussichten auf dem englischen Markt noch mehr verschlechtern müssen, je tiefer die Schwankungen des englischen Pfundes gehen. Dies versteht man auch in Litauen

und versucht nun durch eine Reihe von Wirtschaftsverhandlungen mit verschiedenen Staaten, so mit Deutschland, England, der Tschechoslowakei usw., einen Risikoausgleich für seine Ausfuhr zu schaffen. Besonders wichtig sind aber für Litauen die Verhandlungen mit Deutschland, da von ihrem günstigen Verlauf auch die Verhandlungen mit den anderen westeuropäischen Staaten abhängen, wohin die litauische Ausfuhr nur auf dem Landwege gelangen kann.

Litauen hat aber auch seiner Agrarpolitik die Industriepolitik angepaßt, die durch eine steigende industrielle Verarbeitung und Veredlung inländischer Rohstoffe einerseits den Ertrag aus der Ausfuhr steigern, andererseits durch inländische Produktion die Einfuhr verringern und eine Verschuldung an das Ausland verhindern soll.

Die litauische Einfuhr aus Deutschland.

Der starke Rückgang der Einfuhr ist neben den Zollerhöhungen im Verlauf des Jahres 1932, dem Sinken der Kaufkraft der litauischen Bevölkerung und dem Abgleiten der Weltmarktpreise besonders auf die steigende Bedarfsselbstdeckung an industriellen Erzeugnissen zurückzuführen.

In den Hauptwarengruppen gestaltete sich die litauische Einfuhr folgendermaßen (in Mill. Lit):

	1928	1930	1931	1932
Lebende Tiere	0,1	0,3	0,2	—
Nahrungsmittel	50,8	38,9	27,9	17,1
Rohstoffe u. Halbfabrikate	74,7	84,2	72,1	49,1
Fertigfabrikate	165,1	188,9	177,7	100,2

Neben dem Ausbau der Zuckerindustrie, der Textilindustrie usw. wirkten sich auf die Einfuhr aus Deutschland die Zollerhöhungen aus. Infolgedessen nahm die Einfuhr aus Deutschland ganz bedeutend ab, wie aus den folgenden Zahlen ersichtlich ist (in Mill. Lit):

	1926	%	1928	%	1930	%	1931	%	1932	%
Deutschland	129,5	53,8	146,8	50,4	151,4	48,5	130,7	47,0	67,2	40,3
England	19,1	7,9	19,2	6,6	24,1	7,7	19,7	7,1	18,0	10,8
USA	10,6	4,2	20,5	7,0	14,7	4,1	10,8	3,9	6,3	3,8
Tschechoslowakei	15,1	6,3	13,1	4,5	18,0	5,7	19,6	7,1	12,6	7,6
UdSSR	3,2	1,3	9,1	3,1	13,8	4,4	17,2	6,2	10,2	6,1
Lettland	7,4	3,1	10,3	3,5	13,4	4,3	11,9	4,3	7,8	4,6
Polen und Danzig	15,3	6,4	20,6	7,7	10,3	3,6	10,4	3,7	3,4	2,9

Der Anteil Deutschlands an der litauischen Einfuhr hat sich 1932 absolut und relativ gegenüber 1931 bedeutend verringert. Die Bewegung der Anteilziffern der Hauptlieferanten Litauens zeigt, daß Deutschland durch den Einfuhrückgang mehr betroffen wurde als die anderen Staaten. Der Anteil Englands hat sich sogar erhöht.

Betrachtet man nun die litauische Einfuhr aus Deutschland seit 1928 unter dem Gesichtspunkt materieller Gegenseitigkeit, so zeigt sich, daß die Einfuhr Litauens aus Deutschland im Jahre 1930 nur um 5 Mill. Lit gegenüber 1928 gestiegen ist, die litauische Ausfuhr nach Deutschland aber um 50,7 Mill. Lit zugenommen hat. Auch in den beiden letzten Jahren lag der Vorteil mehr auf litauischer Seite. Diese Feststellung wird noch deutlicher, wenn man in Betracht zieht,

daß die litauische Außenhandelsstatistik auch solche Waren als aus Deutschland eingeführt betrachtet, die aus Deutschland entweder nur in geringer Umarbeitung oder überhaupt ihrem Werte nach aus einem andern Ursprungsland gekommen sind. Diese Werte müssen von der litauischen Einfuhr aus Deutschland in Abzug gebracht werden, wenn man die Aequivalenz der beiderseitig ausgetauschten Wertmengen auf einen vergleichenden Nenner bringen will, da die litauische Ausfuhr fast ausschließlich reines Inlandsprodukt darstellt. In der litauischen Außenhandelsstatistik tritt ferner auch nicht der Warenverkehr in Erscheinung, der sich im kleinen Grenzverkehr vollzieht. Hier liegen die Dinge ebenfalls zugunsten Litauens. Nach Berechnungen auf Grund authentischen Materials bezifferte sich allein die über Tilsit im kleinen Grenzverkehr von Litauen nach Deutschland ausgeführte Menge an Nahrungsmitteln 1930 auf etwa 7,8 Mill. kg im Werte von 3,5 Mill. RM, 1931 auf etwa 9,2 Mill. kg im Werte von 2,6 Mill. RM. und 1932 auf etwa 10 Mill. kg im Werte von 2,7 Mill. RM. Insgesamt dürfte auf der ganzen deutsch-litauischen Grenze eine jährliche Ausfuhr Litauens nach Deutschland im kleinen Grenzverkehr etwa 10—12 Mill. Lit nach Schätzungen betragen. Dazu dürften noch etwa 2,5—3,5 Mill. Lit Waren kommen, die im Schmuggelverkehr nach Deutschland fließen. Einen entsprechenden Vorteil aus der Wareneinfuhr Litauens aus Deutschland im kleinen Grenzverkehr kann man nicht feststellen. Nach Schätzungen dürfte die im kleinen Grenzverkehr nach Litauen ausgeführte deutsche Warenmenge 1,5 Mill. Lit nicht übersteigen.

Wie bereits oben erwähnt, hat sich die Einfuhr Litauens unter Geltung des Handelsvertrages von 1928 materiell für Deutschland nicht so günstig ausgewirkt wie für Litauen. Diese Feststellung wird auch durch die folgende Aufstellung bewiesen, die sogar einen nicht unbedeutenden Rückgang der litauischen Einfuhr in verschiedenen Waren aufweist (in Mill. Lit. Die Angaben für 1932 beziehen sich auf die ersten elf Monate des Jahres):

	1928		1930		1932	
	Insges.	davon aus Deutschl.	Insges.	davon aus Deutschl.	Insges.	davon aus Deutschl.
Margarine u. Fette	7,5	3,9	7,7	3,5	1,8	0,4
Getreide	3,9	3,5	—	—	—	—
Reis	12,2	0,7	0,8	—	0,3	—
Zucker	9,7	1,8	14,5	9,8	4,6	0,4
Salz	2,4	1,5	2,0	1,3	2,2	1,4
Kolonialwaren	3,0	0,5	2,9	0,5	1,8	0,2
Häute und Felle	9,4	4,8	9,3	5,2	3,8	2,1
Kunstdünger	15,1	6,5	15,8	5,9	6,8	0,8
Erze und Metalle	11,0	7,1	12,6	6,6	7,3	1,7
Draht und -Waren	0,7	0,5	0,5	0,5	—	—
Kohlen	11,3	4,2	12,1	4,3	9,9	4,4
Zement	4,7	1,5	5,8	1,6	3,7	0,3
Textilrohstoffe	3,1	1,9	3,9	2,5	2,0	0,7
Eisen- und Stahlwaren	13,5	8,8	17,4	10,7	8,5	4,8
Maschinen	13,4	7,6	14,5	9,9	9,6	5,3
Landmaschinen	4,0	1,4	4,0	1,7	2,0	0,7
Elektr. Maschinen	0,8	0,7	1,2	1,1	1,1	1,0
Kraftfahrzeuge, Fahr- räder etc.	10,8	4,2	9,1	4,4	4,2	2,4

	1928		1930		1932	
	Insges.	davon aus Deutschl.	Insges.	davon aus Deutschl.	Insges.	davon aus Deutschl.
Musikalien	1,4	1,2	2,2	1,5	0,3	0,2
Feinmechanik	4,3	3,6	6,0	5,0	5,0	3,8
Chemikalien, Farben . . .	6,9	5,7	6,8	5,1	5,4	3,8
Textilwaren	9,0	4,3	15,5	3,9	10,7	2,4
Stoffe, Wäsche, Kleidung	54,3	32,3	58,0	27,0	22,3	8,7
Galanteriewaren	2,5	1,9	2,8	1,7	1,3	0,8
Leder u. Schuhwaren . . .	2,0	1,7	1,9	1,4	1,0	0,5
Erzeugnisse aus edlen u. unedlen Metallen	2,8	2,2	3,7	3,1	2,0	1,6
Glas- und Glaswaren . . .	2,7	1,7	2,9	1,9	1,9	1,0
Papier, Papierwaren . . .	6,8	4,7	7,5	5,2	5,2	2,7
Druckerzeugnisse, Bücher usw.	1,5	1,0	1,9	1,2	1,5	0,9

In der Periode bis 1930, also in einer Zeit, als die litauische Wirtschaft sich noch aufwärts entwickelte, können wir neben einer allgemeinen Abnahme der Einfuhr von Reis, Getreide, Zucker, Häuten und Fellen, Kraftfahrzeugen, Chemikalien und Farben eine Zunahme der entsprechenden Einfuhr aus Deutschland von Zucker, Häuten und Fellen sowie Fahrrädern und Kraftfahrzeugen beobachten. Trotz zunehmender Einfuhr von Margarine und Fetten, Kunstdünger, Erzen und Metallen, Zement, Textilwaren, Stoffen, Kleidung und Wäsche sowie Galanteriewaren und Papier stellen wir dagegen sogar eine z. T. beträchtliche Abnahme der Einfuhr aus Deutschland fest, bei allen anderen Waren eine Konstanz der gesamten Einfuhr und der aus Deutschland wie bei Salz, Draht und Drahterzeugnissen, Kohlen, Landmaschinen, Leder und Schuhwaren, Glas und Glaswaren. Bei Textilrohstoffen, Eisen und Stahlwaren, bei Musikalien und Erzeugnissen der Feinmechanik, bei Erzeugnissen aus edlen und unedlen Metallen, bei Papier und Papierwaren sowie Druckerzeugnissen zeigt sich neben einer Steigerung der entsprechenden Einfuhr eine mehr oder weniger schwankende Einfuhrsteigerung dieser Waren auch aus Deutschland. Seit 1931 geht die Einfuhr außer von Kohle und Zucker in allen anderen Waren bedeutend zurück. Aber auch die Einfuhr dieser beiden Güter dürfte im Hinblick auf die steigende Eigenproduktion an Zucker und die Umlegung von Kohlenbestellungen nach England in Zukunft abnehmen. Von dem Einfuhrrückgang 1932 sind gegenüber 1930 die wichtigsten deutschen Ausfuhrwaren wie Kunstdünger, Erze und Metalle, Zement, Textilrohstoffe, Eisen- und Stahlwaren, Maschinen aller Art, Kraftfahrzeuge und Fahrräder, Musikalien, besonders stark Textilien, Stoffe, Kleidung und Wäsche betroffen. Außer den bereits erwähnten Ursachen des Rückganges der litauischen Einfuhr aus Deutschland hat sich in gleicher Richtung auch die starke Propaganda selbst öffentlicher Stellen für den Einkauf aus England ausgewirkt, die im Vorjahr während des Memelkonflikts bis zum Boykott deutscher Waren sich steigerte, und die halbstaatlichen Genossenschaften und öffentlichen Betriebe ihre Aufträge, wie z. B. in Kohle, Blechen, Eisen usw. nach England oder andren Ländern legten.

Das Streben Litauens, seine Einfuhr aus England zu steigern, kann im Hinblick auf die ständig hohe Aktivität des litauisch-englischen Warenverkehrs wohl verständlich erscheinen, zumal England darauf drängt. Eine Steigerung der litauischen Einfuhr aus England kann aber größtenteils nur auf Kosten seiner Einfuhr aus Deutschland, seines volkswirtschaftlich wichtigsten Kunden, gehen. Dies kam auch von litauischer Seite in den Beratungen der Außenhandelskommission über die Lizenzkontingente mit den einzelnen Importbranchen zum Ausdruck.

Ein Ueberblick der litauischen Handelsbilanz bestätigt weiter unsere Feststellung eines größeren Vorteils des Handelsvertrages von 1928 für Litauen (Saldo in Mill. Lit):

	1928	1929	1930	1931	1932	Insgesamt
Deutschland	+ 1,4	+45,7	+48,5	- 5,3	+ 7,8	+ 98,1
England	+33,0	+31,4	+40,9	+70,7	+60,3	+236,3
Polen, Danzig	-24,9	-13,9	-10,2	-10,0	- 3,2	- 62,2
USA	-18,1	-12,3	-12,1	- 8,8	- 5,3	- 56,6
Tschechoslowakei	-12,3	-18,4	-17,6	-19,4	-12,4	- 80,1
Lettland	+ 7,0	+19,5	+ 9,4	+ 3,3	- 3,4	+ 35,8
UdSSR	- 5,4	-11,8	- 8,6	- 8,9	- 3,5	- 38,2
Italien	- 4,7	- 3,3	- 5,8	- 6,0	- 3,2	- 23,0
Holland	- 3,9	+ 0,7	- 3,2	- 2,3	- 0,6	- 9,3
Estland	- 3,9	- 1,7	- 3,2	- 3,2	- 2,0	- 14,0
Schweiz	- 2,6	- 1,4	- 3,1	- 2,7	- 1,5	- 11,3
Schweden	- 2,4	- 3,3	- 3,5	- 3,6	- 1,7	- 14,5
Dänemark	- 1,2	- 2,4	- 1,0	- 0,5	- 1,1	- 6,2
Finnland	- 0,6	- 1,4	- 2,2	- 1,8	- 1,9	- 7,9
Belgien	+ 0,6	- 1,0	- 0,6	+ 2,8	- 5,0	- 3,2
Frankreich	- 0,3	- 3,3	- 7,3	- 5,7	- 2,9	- 19,5
Sonstige Länder	+ 4,2	+ 5,0	+ 4,9	+ 0,6	+ 5,5	+ 20,2
Insgesamt	-34,2	+23,4	+21,3	- 4,8	+22,1	+ 27,8

Von den 17 Ländern, mit denen Litauen einen Außenhandel betreibt, hat es nur mit Deutschland, England und bis 1931 auch noch mit Lettland eine aktive Handelsbilanz gehabt.

Die allgemeinen Wandlungen der Handelspolitik der meisten Staaten in den letzten vier Jahren, wie sie in der fortgesetzten Erhöhung der Zölle, der Einführung von Kontingenten, Lizenzen, Devisenbeschränkungen u. a. m. in Erscheinung treten, veranlaßt schließlich auch Litauen, das in den letzten drei Jahren ohne künstliche Regulierung seines Außenhandels mit Zollerhöhungen glaubte auskommen zu können, zu einer grundsätzlichen Änderung seiner Handelspolitik von der Meistbegünstigung zur Reziprozität. Der erste Ansatz hierzu ist die Einführung des Lizenzsystems für neun Warengruppen seines Zolltarifs, und zwar für Phosphordüngemittel, Eisen, Stahl und Bleche, Steinkohle, Zement, baumwollene Gespinste und Garne, Papier und Karton und schließlich wollene Gewebe. Die Einführung des Lizenzsystems wurde damit begründet, daß Litauen sich im Hinblick auf die ständige Passivität seiner Handelsbilanz mit einer Reihe von Staaten gezwungen sehe, auf diesem Wege einen Ausgleich zu finden, da die Verhandlungen mit diesen Staaten nicht den gewünschten Erfolg gehabt hätten. Der Erlaß des Lizenzsystems erfolgte im

Dezember 1932 gerade in einer Zeit, als Litauen sich anschickte, in vorbereitende Besprechungen mit einer Reihe von Staaten über neue Wirtschaftsverhandlungen zu treten, so mit Deutschland, England, Frankreich usw. Bei diesen Verhandlungen dürfte die Grundlage der litauischen Politik das Reziprozitätsprinzip bilden.

Die Aussichten des litauischen Außenhandels.

Die Aussichten des litauischen Außenhandels sind bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage sowohl für die Aus- als auch Einfuhr nicht günstig. Sinkende Weltmarktpreise und weitere Einfuhrbeschränkungen der wichtigsten Absatzländer Litauens sprechen gegen eine Ausfuhrsteigerung. Damit verbunden ist eine Abnahme der Aufnahmefähigkeit des litauischen Marktes. Die Kaufkraft der litauischen Bauern sinkt. Die Staatseinnahmen gehen zurück, weshalb auch der Staatshaushalt für 1933 um etwa 40 Mill. Lit gegenüber 1932 herabgesetzt worden ist. Die Gehälter der Beamten und Angestellten sowie die Löhne der Arbeiter sind herabgesetzt worden und werden nun noch durch die neueingeführte Steuer vom Arbeitseinkommen neben der steuerlichen Erfassung der Einkommen der freien Berufe auch noch weiter die Kaufkraft der städtischen Bevölkerung vermindern und dürften ihren Einfluß auf die Einfuhr nicht verfehlen. Auch die fortlaufende Errichtung und der Ausbau von Fabriken und industriellen Betrieben, wie z. B. für Papier aller Art, Strümpfe, Stoffe und andere Textilien, für Oelraffinerie, Glas, Röhren, Zucker, Gummiwaren, Seifen und Parfümerien, Phosphordüngemittel, verschiedene Chemikalien usw., dürften sich mehr und mehr einfuhrmindernd bemerkbar machen. So sehr die Steigerung der inländischen industriellen Produktion für den Inlandsmarkt vom allgemein volkswirtschaftlichen Standpunkt vorderhand noch zweckmäßig ist, hängt ihre Entwicklung auf die Dauer letzten Endes von der Kaufkraft der litauischen Bevölkerung ab, die nur auf dem Wege der gesteigerten Ausfuhr agrarischer Erzeugnisse eine belebende Wirkung auf den Inlandsmarkt ausüben kann. Der steigende Ueberschuß an diesen Erzeugnissen, insbesondere der Tierzucht, zwingt Litauen, sich erweiterte Absatzmöglichkeiten besonders in Deutschland und England zu schaffen.

K o w n o, Ende Februar 1933.

A. L.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Die Zeitungspreise

sind zum Zweck der verlustlosen Führung der Zeitungswirtschaft ab 1. Februar erhöht worden. Für das Exemplar der zentralen Bundes-, Republik-, Landes- und Gebietszeitungen sind 10 Kopeken, für zentrale und Gebiets-Bauernzeitungen sowie für alle Rayonzeitungen und die Zeitungen der Kommunistischen Jugendorganisationen 5 Kopeken und für Kinderzeitungen 3 Kopeken zu zahlen. Die neuen Preise gelten sowohl für den Dauerbezug als auch für den Einzelverkauf.

Die Fristen für die Anarbeitung des Planwerkes

für das zweite Jahrfünft sind vom Rat der Volkskommissare der UdSSR festgesetzt worden. Sämtliche Volkskommissariate und Ressorts haben die Jahrfünftpläne der Ressorts für 1933/37 bis zum 10. März 1933 der Staatsplankommission der UdSSR vorzulegen. Die Staatsplankommission ihrerseits muß den Gesamtplan des Jahrfünfts dem Rate der Volkskommissare der UdSSR nicht später als am 10. April zur Bestätigung einreichen.

Einen Sechzigmillionenauftrag

hat die deutsche Industrie dieser Tage von der UdSSR erhalten. Den wichtigsten Posten in diesem Auftrage bilden Röhren für die Naphthaindustrie der Sowjetunion. Ferner folgen Spezialstahle, Weißblech, Walzerzeugnisse, Baggermaschinen, Lokomotiven, Kompressoren, Pumpen, Bohrapparate usw. Der Gesamtwert dieser Bestellung wird mit 65 Mill. RM angegeben. Die Finanzierung und Kreditierung dieser Bestellung ist nach sowjetrussischen Mitteilungen in der Weise geregelt worden, daß man von seiten Deutschlands eine Durchschnittsfrist von vier Jahren eingeräumt hat, die vom Tage der Lieferung an läuft. Der größte Teil der Zahlungen würde im Jahre 1935 und 1936 zu erfolgen haben.

Als wichtigste deutsche Firmen, die Bestellungen erhalten, werden der Otto-Wolff-Konzern, die Demag, Orenstein & Koppel, Wirth, Mannesmann und die Vereinigten Stahlwerke genannt.

Die Industrielieferfinanzierung A.-G. Ost „IFAGO“

hat nach ihrem Bericht über ihr siebentes Geschäftsjahr (Kalenderjahr 1932) im Konsortium 8, das aus 13 Banken und Bankfirmen mit einem Rediskontkredit von 136 Mill. RM zur Finanzierung der Reste der Bestellungen von 1931 bestand, von 426 Firmen insgesamt 630 Kreditanträge erhalten. Dieses Konsortium setzte den zulässigen äußersten Verfall der hereinzunehmenden russischen Akzente auf den 31. Dezember 1934 fest. Dem im August aus sechs Banken gebildeten Konsortium 9 stellte die deutsche Golddiskontbank 14 Mill. RM zur Verfügung, um die von 160 Firmen zusammen 211 Kreditanträge eingereicht wurden. Das aus zwölf Banken und Bankfirmen zusammengesetzte Konsortium 10 kam mit 110 Mill. RM in der Mitte des September zustande und war zur Finanzierung der stark hinter dem Vorjahr zurückgebliebenen russischen Bestellungen des Jahres 1932 bestimmt. Die zur Verfügung gestellten Mittel reichten jedoch nicht für sämtliche Anträge aus, und so entstand bereits in der zweiten Dezemberhälfte das Konsortium 10 A mit fast 60 Mill. RM, die von den bis zum Jahreschluß eingegangenen Kreditanträgen stark beansprucht wurden. Die beiden letztgenannten Konsortien erhielten 769 Anträge von 455 Firmen. Ihr von der Industrie besonders gewürdigter Vorteil bestand darin, daß sie die Finanzierungsmöglichkeit auf russische Akzente mit Verfall bis zum 31. Dezember 1935 ausdehnten.

Bis zum 31. Dezember 1932 hat die IFAGO 685 Lieferfirmen finanziert. Nach den Ziffern des Akzeptkontos hat sich der Umfang ihrer Finanzierungen in der Zeit vom 1. Januar 1931 (51 077 000 RM) bis zum 31. Dezember 1931 auf 140 820 000 RM und bis zum 31. Dezember 1932 auf 372 250 000 RM erhöht. In dieser Aufstellung sind die in den Konsortien 5 und 9 bei der Deutschen Gold-Diskontbank diskontierten Wechsel im Werte von rund 110 Mill. RM unberücksichtigt geblieben, da hierzu die Unterschrift der IFAGO nicht notwendig war.

Neue Bestimmungen für die Unterzeichnung

von Verträgen über Geschäftsoperationen haben das Zentral-Vollzugskomitee und der Rat der Volkskommissare der UdSSR für die Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland erlassen. Angesichts des großen Umfanges der Operationen, die von der Handelsvertretung getätigt werden, wurde verordnet, das Recht der Erstunterzeichnung von Dokumenten, die in Art. 1 der Verordnung des Zentral-Vollzugskomitees und des Rates der Volkskommissare der UdSSR vom 13. Oktober 1930 über „das Verfahren der Unterzeichnung von Abschüssen und die Erteilung von Vollmachten für die Durchführung von Außenhandelsoperationen“ (Gesetzsammlung der UdSSR 1930, Nr. 56, Seite 583) genannt sind, außer dem Handelsvertreter und seinem Stellvertreter auch dem Leiter der Finanzverwaltung, N. W. Stefanow, und dem Geschäftsführer des Abrechnungssektors der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland, W. P. Gorski, zu erteilen.

Das einheitliche Staatsbudget

der UdSSR für das Jahr 1933 bilanziert nach der Verordnung des Zentral-Vollzugskomitees der UdSSR mit 35 010 920 000 Rbl. gegen rund 30 Milliarden Rbl. im Jahre 1932. Nach der obengenannten, am 30. Januar erlassenen Verordnung bestehen u. a. die Einnahmen aus (in 1000 Rbl.);

Umsatzsteuern der vergesellschafteten Wirtschaft 21 796 200; besonderer Warenfonds 1 700 000; Steuern aus Operationen, die keine Waren betreffen 162 000; landw. Besteuerung der Kollektivwirtschaften 168 000; Leistungen aus den Gewinnen des verges. Wirtschaftsteiles 1 105 887; Einnahmen aus Transport, Post und Telegraphie 2 775 400; Münzeinkommen 50 000; Zölle und Abgaben 2 000; Einkommensteuern von den Betrieben des verges. Wirtschaftsteiles 85 425; Steuern von den Staatsgütern 4 000; Mobilisierung der Mittel der Bevölkerung 3 212 000; Besteuerung der Einzelwirtschaften 432 000; Einkommensteuern von Einzelpersonen 140 420; innere Staatsanleihe zu 8 % 800 000.

Als Ausgaben sind vorgesehen (in 1000 Rbl.); Volkswirtschaft 23 912 066 (darunter Schwerindustrie 10 211 260; Elektrifizierung 537 708; Leichtindustrie 834 820; Holzindustrie 1 088 900, sonstige Industrien 630 200; Getreide- und Viehzuchtsgüter des entsprechenden Volkskommissariats 1 391 050; Landwirtschaftskommissariat und Kollektivwirtschaften 1 484 703; Wasserwirtschaft 38 400; Versorgungskommissariat, Nahrungsmittelindustrie 747 700; Staatshandel, Versorgungs- und Aufbringungsorganisationen 2 193 800; Außenhandel 70 239; Kommunal- und Wohnungswirtschaft 14 974; Eisenbahn 2 163 300; Wassertransport 644 100; Straßen- und Kraftwagentransport 333 724; Zivilluftfahrt 156 650; Verbindungen 186 000; sonstige Ausgaben für die Finanzierung der Volkswirtschaft 320 474); sozial-kulturelle Maßnahmen 2 393 104 (als Ergänzung der aus den Lokalbudgets im Betrage von 3 419 000, aus dem Budget der Sozialversicherung im Betrage von 2 851 000 und aus anderen Quellen im Betrage von 3 023 000 aufkommen den Mittel); Verteidigung und Verwaltung 2 264 431 (daunter Kriegskommissariat 1 450 000; Gesundheitsschutz 128 362; allgemeine Verwaltung, Regulierung der Volkswirtschaft und Verwaltung der sozialen und Kulturarbeit 690 731); Ausgaben für Staatsanleihen 1 330 000; Ueberweisungen an die Lokalbudgets 1 949 403; Ueberweisungen an andere Finanzinstitute (Sozialversicherung, Staatsbank usw.) 391 450; Staatsreserve 1 780 000.

Der Voranschlag zum Staatshaushalt 1933 läßt keine eingehende Untersuchung zu, da vor allem keine Trennung der Positionen in ordentliche und außerordentliche Einnahmen und Ausgaben durchgeführt ist. So figurieren z. B. Anleihen und die „Mobilisierung der Mittel“ vorbehaltlos unter „Einnahmen“. Uebrigens soll das sowjetrussische Volkseinkommen von 45,1 Mrd. Rbl. im Jahre 1932 auf 51 Mrd. im laufenden Jahre steigen.

Die neue Etappe der Währungspolitik

der Sowjetunion gibt dem Besitzer ausländischer Werte eine bedeutend größere Bewegungsfreiheit, als die Gesetze der Jahre 1926 und 1928, durch die zum Zweck der Währungsregulierung die Aus- und Einfuhr von Tschersonen aus und nach der UdSSR verboten und die Ein- und Ausfuhr, Ueberweisung usw. ausländischer Valuten bestimmten Regeln unterworfen wurden. Im Gegensatz dazu kann heute jede nach der UdSSR reisende Person ausländische Valuta und in ihr ausgestellte Zahlungsverpflichtungen, Schecks, Akkreditive usw. in beliebigen Beträgen mit sich führen. Beim Ueberschreiten der Grenze werden die Beträge registriert. Binnen zweier Monate, vom Tage der Einreise gerechnet, darf die Valuta wieder ins Ausland gebracht werden. Außerdem haben die Besitzer ausländischer Währungen die Möglichkeit, sich der neuerdings von den sowjetrussischen Banken geführten laufenden Rechnung des Typs „A“ zu bedienen, die eigens für den Verkehr mit ausländischen Werten eingerichtet sind.

In der UdSSR hofft man, auf diese Weise einen wesentlichen Schritt in der Richtung auf eine reibungslose Abwicklung privater Valutaoperationen zwischen der UdSSR und dem Ausland gemacht zu haben.

Die Erschließung der Mittel

der Bevölkerung für die Zwecke des sowjetrussischen Wirtschaftsaufbaues führte im Laufe der ersten Planperiode zu einer wesentlichen Verengung des Sparkassennetzes. Die Zahl der Kassen stieg von 16 438 am 1. Oktober 1928 auf 20 364 am 1. Oktober des folgenden Jahres, auf 35 184 am 1. Januar 1931 und auf 57 912

am 1. Januar 1932. Für den 1. Januar d. Js. werden 58 755 Kassen angegeben. An den gleichen Stichtagen betrug die Zahl der Sparer 3,8 Mill. bzw. 7,5 Mill. bzw. 14,3 Mill. bzw. 23,3 Mill. bzw. 29,9 Mill. Zu diesen Terminen beliefen sich die Einlagen auf 335,8 bzw. 496,1 bzw. 807,6 bzw. 1169,7 bzw. 1420,3 Mill. Rbl. Außerdem wurden durch Staatsanleihen von den Mitteln der Bevölkerung im Jahre 1928/29 575,7 Mill. Rbl., 1929/30 1082,2 Mill. Rbl., 1931 1746 Mill. Rbl. und 1932 2440 Mill. Rbl. dem Staat zur Verfügung gestellt. Somit ergaben die Staatsanleihen 5834 Mill. Rbl. gegen 4460 Mill. Rbl. nach dem Voranschlag des Fünfjahresplanes.

Neue Post- und Telegrammgebühren

sind vom Rat der Volkskommissare der UdSSR eingeführt worden. Demnach gelten für den Inlandsverkehr folgende Sätze:

	Ortsverkehr	Fernverkehr
Postkarten	0,05	0,15
Briefsendungen, einfache bis 20 g	0,10	0,20
für jede weiteren 20 g	0,05	0,10
Einschreibgebühr als Zuschlag auf einfache Sendungen	0,20	0,20
Postanweisungen: bis 25 Rbl.	0,30	0,30
von 25 bis 50 Rbl.	0,50	0,50
von 50 bis 100 Rbl.	0,80	0,80
für jedes weitere Hundert über 100 Rbl.	0,80	0,80
Telegraphische Ueberweisungen werden zu den Gebühren der Postanweisung ausgeführt mit einer Zusatzgebühr für bis 100 Rbl.	3,—	3,—
über 100 Rbl. für jedes weitere Hundert	0,50	0,50
über 3000 Rbl. für jedes weitere Hundert	0,10	0,10
Telegramme (dienstliche) einfache je Wort	0,05	0,15
desgl. privat	0,07	0,20
desgl. dienstlich dringend	—	0,45
desgl. privat dringend	—	0,60
Drahtlos dienstlich	—	0,90
desgl. privat	—	1,20
Grundgebühr für jedes Telegramm	0,40	0,40
Kreuzbandsendungen für jede 50 g	0,04	0,04

Für Paketsendungen dienstlicher Natur werden für das Kilogramm bis zu einer Entfernung von 200 km 35 Kop. und von Privaten 45 Kop. erhoben. Ueber diese Entfernung hinaus werden Zuschläge erhoben.

Im Flughafen Charkow

wurden im Jahre 1932 die Hauptarbeiten für die Ausrüstung des Hafens auf dem neuen Gelände ausgeführt, so daß die Inbetriebsetzung bereits im Herbst erfolgen konnte. Es entsanden bis zu diesem Zeitpunkt der Flugbahnhof, eine Radiostation, Flugzeugreparaturwerkstätten, Tankanlagen und sonstige Betriebsanlagen. Die Errichtung einer großen Flugzeughalle aus Metall geht ihrem Ende entgegen. Ferner wurden für die Unterbringung der gesamten Belegschaft zwei fünfstöckige Gebäude erbaut. Für das Jahr 1933 ist eine Erweiterung der Anlagen vorgesehen. Größere Mittel sollen für die Einrichtung der Nachtflugbeleuchtung aufgewandt werden.

Speisewagen

sollen ab 1. Mai d. Js. in sämtliche Schnellzüge der UdSSR eingestellt werden, deren Fahrtdauer länger als 24 Stunden währt. In den Wagen der Holzklasse der Fernzüge, die keine Speisewagen führen, sollen vom gleichen Tage ab Speisearbeitsabteile unterhalten werden.

Die Hauslieferung von Brot

wird seit dem 10. Januar vom Moskauer Rat durchgeführt. Es sind insgesamt 13 Stellen errichtet worden, von denen aus die Haushalte der Arbeiter versorgt werden. Als Entgelt für diese Dienstleistung werden vom Kopf der belieferten Personen monatlich 65 Kopeken erhoben.

Die Steinkohlenförderung im Januar

lag bei sämtlichen sowjetrussischen Revieren unter den Plannormen dieses Monats und ergab insgesamt 5,535 Mill. To. oder 91,6 % des Planes. In diesem Rahmen lieferte das Donjezbecken 3,928 Mill. To. und erfüllte damit sein Programm zu 95,8 %. Diese Rückständigkeit wird mit starken Frösten und Schneestürmen erklärt. Das Kusnezckbecken förderte nur 80,3 % seines Monatsprogramms, und zwar vor allem ebenfalls wegen ungünstiger meteorologischer Bedingungen.

Die Selbstkosten der Steinkohle

haben auch im letzten Jahr eine ungünstige Entwicklung genommen. Das Donjezbecken hat den Selbstkostenplan in den ersten neun Monaten des verflossenen Jahres je To. um 316,4 Kopeken überschritten. Diese Entwicklung ist dadurch eingetreten, daß die Leitungen der Gruben und die Trusts unwirtschaftliche Abbeorderungen usw. zulassen. Außerdem trägt einen großen Teil der Schuld an den steigenden Selbstkosten der Umstand, daß die Strafzahlungen für überfälliges rollendes Material große Beträge erreichen. Ferner spricht in dieser Beziehung auch die Verrechnung der elektrischen Energie mit. Da diese Zahlungen nicht auf Grund von Stromzählern, sondern auf Grund des Strombedarfs der in der Grube befindlichen elektrischen Maschinen ausgeführt werden, macht sich hier die nichtdauernde Benutzung der Antriebsmittel schwerwiegend bemerkbar.

Eine große Kohlenwäscherei

ist im kokschemischen Kombinat in Makejewka in Betrieb gesetzt worden. Die neue Anlage leistet täglich 3 600 To. Sie ist die größte ihrer Art in der UdSSR und verringert den Schlackegehalt von 16 % auf 8 bis 9 %. Sämtliche Arbeitsprozesse sind mechanisiert, 90 % der Teile sind in der UdSSR hergestellt. Magnetische Separatoren schützen als Unikum in der Sowjetunion die Desintegratoren vor dem Eindringen von Metall.

Die Eisen- und Stahlproduktion

hat im Jahre 1932 nicht die gewünschte Entwicklung genommen. Die Roheisenerzeugung stieg im Vergleich mit 1931 um 27 % (1,3 Mill. To.). Von dieser Zunahme sind jedoch nur 100 000 To. auf die Arbeitsrationalisierung zurückzuführen, während der Rest der Inbetriebsetzung neuer Werke zu verdanken ist. Für das laufende Jahr werden als Produktionsprogramm 9 Mill. To. Roheisen, 8,9 Mill. To. Stahl und 6,2 Mill. To. Walzerzeugnisse angegeben. Um das zu erreichen, ist die Inbetriebsetzung von 15 neuen Hochöfen, 51 Martinöfen und 4 Vorwalzanlagen beabsichtigt.

Die Programmforderungen für 1933 entsprechen beim Roheisen einer Produktionszunahme gegen 1932 um 44 %, bei Stahl von 53 % und bei Walzerzeugnissen von 48 %. Trotz dieser hohen Forderung ist die Produktion im Januar nicht nur nicht gestiegen, sondern sogar zurückgegangen.

Die Landmaschinenproduktion

hat in den ersten 20 Tagen des Januar äußerst unbefriedigende Ergebnisse gezeitigt. Die Erfüllung des Januarprogramms belief sich bei Maschinen für den Schlepperbetrieb auf:

	Viertelj.-Plan Stück	Januar-Plan Stück	Erfüllt in 20 Tagen %
Getreidepflüge	18 500	5 825	31,2
Weizenpflüge	5 600	1 855	25,7
Spezialpflüge	750	130	34,6
Schälpflüge	165	25	532,0
Bucker	3 000	1 000	—
Häufelpflüge	3 550	750	23,1
Eggen	4 250	1 250	44,1
Kultivatoren	5 375	1 075	—
Sämaschinen für Getreide	6 000	2 300	11,4
Spezialsämaschinen	—	360	—
Kartoffelsetzmaschinen	50	15	—

Maschinen für Pferdebetrieb:

Pflüge	23 000	5 800	—
Schälpflüge	4 600	1 500	35,5
Eggen	5 000	2 000	9,4
Kultivatoren	18 000	1 000	—
Getreidesämaschinen	10 000	3 200	8,7
Spezialsämaschinen	—	500	—
Kartoffelsetzmaschinen	3 000	800	3,6

Sonstige Erzeugnisse:

Reinigungsmaschinen Nr. 5—A	1 500	500	42,8
Hacken, ukrainische	4 000	1 300	6,0
Frähhacken	600	200	2,0
Hackmaschinen	7 500	6 500	27,1
Setzmaschinen	225	70	21,4

Die Rekonstruktion der Industrie

der UdSSR hat bei den wichtigsten Werken folgende Ergebnisse gebracht:

	Grundkapital		Belegschaft		Bruttoproduktion	
	1000 Rbl.				1000 Rbl.	
	1. 10. 27	1. 1. 32	1927/28	1932	1927/28	1932
Kraftwerk „Stalin“	9 932	53 433	1 878	15 124	12 875	187 000
Werk „Dynamo“	7 070	13 637	1 256	6 113	10 705	49 000
Elektrowerk	29 423	51 979	1 870	11 872	11 327	189 000
Krassnyj Proletarij	6 928	12 164	704	2 277	3 748	21 400
Elektromech. Werk Charkow	17 112	23 184	4 333	9 563	28 895	99 600
Elektrotechn. Werk „Swetlana“	3 560	5 620	583	5 090	3 970	78 200
„Elektropribor“	2 871	7 605	382	3 452	707	24 400
„Elektrossila“	12 921	23 340	2 808	7 325	22 995	78 000
„Krassnyj Putilowez“	59 411	109 196	9 677	20 249	47 458	163 000
Opt. Werk „OGPU“	1 791	6 727	863	4 220	4 495	28 384
„Oktjabr. Rewoljuz.“						
Lugansk	22 204	34 046	6 474	10 275	24 588	49 200
„Plug i Molot“	1 334	2 748	442	1 272	2 363	9 047
„Krassnaja Swesda“	8 620	15 093	3 391	5 129	16 764	30 117
„Kommunar“	8 621	16 819	3 026	5 668	15 179	48 403
Nähmasch.-Fabr. Podoljsk	21 862	31 577	4 831	7 383	17 101	57 300
„Krassnyj Koteljschtschik“	3 445	7 320	685	1 737	3 092	12 500
Werk Ljuberzy	13 652	18 032	2 626	4 147	11 949	30 272
Petrowskij-Werk	1 450	4 236	962	1 957	5 516	15 710
„Serp i Molot“ Charkow	8 562	16 945	3 174	5 817	14 953	32 912
Telefonfabrik in Gorkij	2 989	6 354	642	3 494	1 991	21 400
„Krassnyj Progress“	3 084	8 282	1 204	1 579	5 711	12 043
„Krassnyj Gwosdilj-schtschik“	8 132	17 524	2 133	3 724	14 789	37 000
„Snamja Truda Nr. 2“	2 853	7 885	858	2 243	3 505	19 620
Zusammen	257 828	493 746	54 803	139 710	284 676	1 294 508

Damit ist das Grundkapital der rekonstruierten Industrie um 91,5 % und die Belegschaft um 154,9 % gewachsen. In der gleichen Zeit stieg der Wert der Bruttoproduktion um 354,7 %. Im Jahre 1927 entfielen auf den Rubel des Grundkapitals 1,11 Rbl. der Bruttoproduktion und auf den Kopf der Belegschaft ein Produktionswert von 5,19 Rbl. Im Jahre 1932 beliefen sich diese Anteile auf 2,62 Rbl. bzw. 9,27 Rbl.

Polen:
Die Einfuhr aus Deutschland 1932

ist nach den jetzt bekannt werdenden Zahlen im Vergleich mit 1931 um mehr als die Hälfte gesunken: während Deutschland 1931 noch mit 359,2 Mill. Zl. an der Gesamteinfuhr Polens (im Werte von 862 Mill. Zl. — 1932) beteiligt

war, waren es im vergangenen Jahr nur 173,1 Mill. Zl.; der Anteil Deutschlands an der polnischen Gesamteinfuhr verminderte sich von 24,5 % (1931) auf 20,1 %. Die Ausfuhr nach Deutschland ging von 315,3 auf 175,9 Mill. Zl. zurück. Prozentual stellt das ein Sinken des deutschen Anteils von 16,8 auf 16,2 % dar. Der deutsche Handel mit Polen, der nach der polnischen Statistik im Jahre 1931 noch mit 33,9 Mill. Zl. für Deutschland aktiv war, war im vergangenen Jahre mit 2,8 Mill. Zl. für Polen aktiv. Aber noch immer stellt Deutschland den wichtigsten Lieferanten Polens für Industriewaren dar. In dem nun bereits sieben Jahre währenden Zollkrieg mit Deutschland geht das Bestreben der polnischen Handelspolitik dahin, sich vom Handel mit Deutschland zu lösen. Während hinsichtlich der Einfuhr Deutschland im vergangenen Jahre noch an erster Stelle steht, nimmt Deutschland in der polnischen Ausfuhr (mit 16,2 %) den zweiten Platz ein. Vor ihm steht England mit einem geringen Vorsprung: 16,4 %. An zweiter Stelle hinsichtlich der Einfuhr Polens stehen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 12,1 % hinter Deutschland.

In den ersten drei Quartalen des vergangenen Jahres betrug die polnische Einfuhr aus Deutschland 127,1 Mill. Zl. Die Ausfuhr nach Deutschland betrug in der gleichen Zeit 121,5 Mill. Zl., d. h. 15,3 % des polnischen Gesamtexports. Der Saldo zugunsten Deutschlands stellte sich auf 5,6 Mill. Zl. gegen noch 40 Mill. Zl. in den ersten neun Monaten des Jahres 1931.

Nach den neuesten Erhebungen des polnischen Statistischen Hauptamtes ist der Aktivsaldo der Außenhandelsbilanz Polens (einschließlich Danzig) um 8,7 Mill. Zl. auf 6,7 Mill. Zl. im Januar zurückgegangen, im Vergleich mit dem Dezember vergangenen Jahres mit 15,4 Mill. Zl. (im Januar 1932 waren es 12,9 Mill.). Sowohl in der Einfuhr wie in der Ausfuhr ist für den Januar eine starke Verminderung festzustellen. Die Einfuhr sank auf 64,7 Mill. Zl. (1,6 Mill. To.) gegenüber 77,6 Mill. Zl. im Dezember vergangenen Jahres und 80,5 Mill. Zl. im Januar 1932. Die Ausfuhr verringerte sich auf 71,4 Mill. Zl. (1 Mill. To.) von 93,0 Mill. Zl. im Dezember v. Js. bzw. 93,3 Mill. Zl. im Januar 1932.

Neue Einfuhrverbote

für Rasierklingen, Brillen, Fassungen, Kleie und einige andere Artikel werden zurzeit vom Ministerium für Industrie, Handel und für Finanzen erwogen. Im allgemeinen soll mehr als die Hälfte der polnischen Einfuhr überhaupt künftig nur noch auf der Grundlage der Einfuhrbewilligungen erfolgen. Im Verkehr mit Ländern, die namentlich mittels der Devisenbewirtschaftung zum Tauschhandel übergegangen sind, soll der Import derjenigen Waren, für die ein Einfuhrverbot besteht, nur noch auf Kompensationsgrundlage erlaubt werden.

Nach einer neuesten Bekanntmachung des Ministeriums für Industrie und Handel ist die Ausfuhr von Fischkonserven und eingemachten Pilzen als Kompensationsausfuhr über Gdingen und Danzig zugelassen. Die Einfuhr wird bis zur Höhe von 50 % des Wertes der ausgeführten Waren zugelassen.

Das neue Handelsabkommen mit Sowjetrußland.

Die seit längerer Zeit in Moskau gepflogenen Verhandlungen über die Verlängerung des Vertrages der gemischten russisch-polnischen Handelsgesellschaft „Sowpoltorg“ sind soeben beendet worden. Nach dem neuen Vertrag ist die Arbeit dieser Gesellschaft bis zum 27. Januar 1935 gewährleistet. Das Grundkapital von $\frac{1}{2}$ Mill. Dollar verteilt sich paritätisch auf die polnische Gesellschaft für den Handel mit Rußland „Polbro“ m. b. H. und auf das Außenhandelskommissariat der Sowjetunion. Von polnischer Seite wird der „Sowpoltorg“ nach wie vor ein Betriebskredit in Höhe von 12,5 Mill. Zl. gewährt. Außerdem bleiben die Warenkredite in der bisherigen Höhe bestehen. Der Exportplan der „Sowpoltorg“ für das laufende Jahr sieht eine Ausfuhr von Maschinen (Werkzeugmaschinen), Lokomotiven, Hüttenerzeugnissen, Textilwaren, Schweinen u. a. im Werte von etwa 20 Mill. Zl. vor. Aus Sowjetrußland sollen vor allem Häute, Felle, Fische, Heilkräuter u. dergl. für etwa 10 Mill. bezogen werden.

Die Statutenänderung der Bank Polski.

Auf Veranlassung der Regierung ist in einer kürzlich abgehaltenen Generalversammlung der Bank Polski ihr Statut insofern abgeändert worden, daß als vollgültiger Deckungsbestand der Bank nur noch Gold gilt, nicht aber mehr

deckungsfähige Devisen gelten. Ferner bedürfen die sofort fälligen Verpflichtungen der Bank (bis zu einer Höhe von 100 Mill. Zl.) keiner Golddeckung mehr, sondern nur noch der Notenumlauf. Auf diese Weise wird ein Deckungsprozentsatz des Notenumlaufs von etwa 55 % erreicht, während die bisherige Deckung einschließlich der übrigen sofort fälligen Verpflichtungen durch Gold und deckungsfähige Devisen etwa 46 % betrug. Die offizielle Deckungsgrenze ist gleichzeitig von 40 % herabgesetzt.

Die Entwicklung der letzten Jahre zeigte ein ständiges Anwachsen des Goldbestandes, während der Bestand an deckungsfähigen Devisen zurückging. Zum Ultimo 1932 wiesen die Goldvorräte etwa 700 Mill. Zl. auf, 1931 waren es 600 Mill. Zl., 1930 562 Mill. Zl. Die Devisenzahlen zu den gleichen Zeitpunkten fielen von 418 über 288 auf 87 Mill. Zl. Im Februar wies der Goldbestand rund 500 Mill. Zl. auf, bei rund 30 Mill. Zl. an deckungsfähigen Devisen.

Von den zur Devisendeckung dienenden Goldbeständen der Bank Polski befinden sich nach ihrer neuesten Aufstellung 212,6 Mill. Zl. in **Auslande** (in der Bank von England, in der Bank von Frankreich, in der Federal-Reserve-Bank von USA und in der Bank für Internationale Zahlungen in Basel), während in den Safes der Inlandsbanken 77,9 Mill. Zl. geprägten Goldes und 211,7 Mill. Zl. in Goldbarren liegen.

Deutschlands Kredite

an Institute für kurzfristigen Kredit gingen nach den polnischen Veröffentlichungen in der Zeit vom 1. Januar 1929 bis 1. Juli vergangenen Jahres von 86 auf 79 Mill. Zl. zurück. Lediglich die schwedische und die belgische Kreditsumme ist gestiegen, und zwar von 3 auf 8 bzw. von 11 auf 14 Mill. Zl., während die Kredite der anderen Länder sich stark verminderten. So verringerten sich die Kredite Oesterreichs von 67 auf 34, die Englands von 110 auf 55, die Frankreichs von 90 auf 53, die der Vereinigten Staaten von 61 auf 13 Mill. Zl. Die gesamten Auslandskredite schrumpften in dem erwähnten Zeitraum von 535 Mill. auf 316 Mill. zusammen.

Auch die Summe der ausländischen Verbindlichkeiten ging von 200 auf 124 Mill. Zl. zurück. Besonders verringerten sich die Verbindlichkeiten Englands von 39 auf 10 Mill. Zl. Die deutschen Verbindlichkeiten sanken von 20 auf 14 Mill. Zl., während die holländischen sich von 10 auf 4 Mill. Zl. und die der Vereinigten Staaten von 72 auf 28 Mill. Zl. verminderten. Eine Erhöhung haben lediglich die Verpflichtungen Frankreichs von 3 auf 15 Mill. Zl. und Schwedens von 1 auf 10 Mill. Zl. erfahren.

Postanweisungsverkehr mit Deutschland ab 1. März.

Nach der Einigung in den Verhandlungen zwischen dem Reichspostministerium und dem polnischen Posttelegraphenministerium sind mit dem 1. März sämtliche Postämter in Deutschland und Polen zur Entgegennahme von Postanweisungen nach Polen bzw. Deutschland zugelassen. Der Höchstbetrag für eine Postanweisung wird wahrscheinlich auf 800 RM bzw. 1700 Zl. festgesetzt werden. Bekanntlich war der Geldanweisungsverkehr zwischen Deutschland und Polen auf dem Postwege bisher nur durch Wertbrief oder durch Anweisung auf das Postscheckkonto der polnischen Postsparkasse beim Postscheckamt in Berlin möglich.

Neue Börsen

für Getreide und Flachs sind gegründet worden. Die Börse in Wilna, die außer Getreide und Flachs, auch Holz und Holzwaren, Terpentin, Futtermittel, Fische, Molkereierzeugnisse, Eier, Häute, Federn, Daunen, Borsten und Wolle handelt, hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen. Die Eröffnung der Getreide- und Warenbörse in **Bromberg** steht in allernächster Zeit bevor.

Weitere Eisenbahntarifiermäßigungen

haben jetzt die polnischen Staatsbahnen auf Antrag des Zentralverbandes der polnischen Industrie für eine Reihe von Warengattungen für die Ausfuhr gewährt. So ermäßigt sich die Fracht für Gips durch einen Ausnahmetarif um 10 %, für künstliche Düngemittel um 10 bis 20 % für bestimmte Kontingente; für Rohhäute sowie pflanzliche Gerbstoffe, die auf dem Seewege eingeführt werden, um 40 %, die Exporttarife für Ammoniak, Soda und Glaubersalz um 10 %, für Papierholz um 20 bis 50 %. Endlich sind Frachtermäßigungen für Lebens- und Futtermittel um 10 bis 40 % in Kraft getreten.

Die Eiseneinfuhr

aus Belgien und in letzter Zeit auch aus Frankreich und England über Danzig und Gdingen wird von der polnischen Eisenindustrie als immer bedrohlichere Konkurrenz empfunden; obwohl die polnischen Eisenpreise erst kürzlich um etwa 11 % gesenkt worden sind. Es wird eine Kontingentierung der Eiseneinfuhr gefordert; Zollerhöhungen werden nicht als ausreichend angesehen. Nach Angaben des Verbandes der polnischen Eisenhüttenindustrie sank die Produktion von Roheisen 1932 im Vergleich mit 1931 um 43 % auf 198 700 To., von Stahl um 47 % auf 550 700 To., die von Walzerzeugnissen um 49 % auf 387 200 To. Die Ausfuhr verringerte sich um 37 % auf 123 000 To. Der Auftragungseingang aus dem Ausland hat sich um 39 % auf 160 000 To. verringert.

Litauen:

Der Außenhandel im Januar

war mit 2,5 Mill. Lit aktiv. Der Export betrug 12,3 Mill. Lit, der Import 9,8 Mill. Lit. Bei einem Vergleich mit demselben Monat des Vorjahres hat der Export um 8,1 Mill. Lit und der Import um 3,8 Mill. Lit abgenommen. Während sich noch im Januar des Vorjahres die Gesamtumsätze des litauischen Außenhandels auf rund 34 Mill. Lit beliefen, sanken sie im Berichtsmonat auf 22,1 Mill. Lit.

Im Berichtsmonat gelangten folgende Waren zur Ausfuhr (in Mill. Lit): 1157 Pferde 0,27; 901 lebende Rinder 0,28; 638 lebende Kälber 0,56; 3225 lebende Schweine 0,32; 3607 lebende Gänse 0,03; 1109 To. frisches u. gesalzenes Fleisch 1,33; 2314 To. geräuchertes u. konserviertes Fleisch sowie Speck 3,1; 107 To. geschlachtetes Geflügel u. Wild 0,18; 126 To. Schweinefett 0,22; 23 To. Milch u. Sahne 0,07; 256,5 To. Butter 0,64; 51,8 To. Käse 0,15; 54 To. Eier 0,16; 475 To. Getreide 0,094; 297 To. Leinsaat 0,092; 5033 To. Papierholz 0,084; 2296 To. Schnittmaterial 0,27; 178 To. Sperrplatten 0,24; 4580 To. Zellstoff 1,6; 370 To. Flachs u. Heede 0,29; 36,2 To. Sohlenleder 0,21 usw.

Im gleichen Zeitraum wurden folgende Waren eingeführt (in Mill. Lit): 53,6 To. Kaffee, Kakao u. Tee 0,12; 547 To. Heringe 0,22; 27 To. Reis 0,0012; 348 To. Zucker 0,12; 123 To. tierische u. Pflanzenfette 0,14; 1344 To. Stabeisen 0,29; 3199 To. Naphtha, Petroleum u. Oele 0,55; 366 To. Benzin und andere leichte Oele 0,12; 28 130 To. Steinkohle, Briketts und Koks 0,93; 112 To. Rohleder u. Pelze 0,15; 1,2 To. Schuhe 0,024; 63 To. Textilrohstoffe 0,14; 170 To. verschiedene Webgarne 1,02; 72 To. weiße u. gefärbte Baumwollgewebe 0,69; 10,6 To. Wollgewebe 0,29; 0,2 To. Seidengewebe 0,019; 1,3 To. Strickwaren 0,053; 0,1 To. Leinen und Weißzeug 0,008; 54 To. Gummischuhe u. -waren 0,38; 268 To. Papier u. -waren 0,25; 28 To. Fensterglas u. Glaswaren 0,052; 60 To. Eisen u. Zinkblech 0,032; 82 To. Gußwaren 0,072; 113 To. Eisen u. Stahlwaren 0,13; 82 To. Blechwaren 0,16; 18,5 To. Landmaschinen 0,020; 206 To. verschiedene Maschinen 0,53; 2,3 To. Automobile 0,013; 18,3 To. verschiedene Apparate 0,31.

Der Status der Bank von Litauen.

Der Goldfonds hat zum 15. Februar gegen den 15. Januar eine bedeutende Erhöhung erfahren, und zwar stieg er von 47,5 Mill. Lit auf 49,79 Mill. Lit. Gleichzeitig zeigt auch der Devisenfonds eine Zunahme von 15,3 Mill. Lit auf 15,6 Mill. Lit. Der Banknotenumlauf hat gegen den 15. Januar eine unbedeutende Verringerung von 93 Mill. Lit auf 92,6 Mill. Lit erfahren. Diskont und Darlehen zeigen einen Rückgang von 89,7 Mill. Lit auf 84,8 Mill. Lit. Die reine Golddeckung, die am 15. Januar 51,2 % ausmachte, ist zum 15. Februar auf 53,7 % gestiegen. Ebenso ist die Gesamtdeckung durch Gold und Devisen von 67,6 % am 15. Januar auf 70,6 % zum 15. Februar gestiegen.

Die Einführung von Motortriebwagen

auf den litauischen Eisenbahnstrecken ist vom Verkehrsministerium beschlossen worden. Es wird geplant, für die erste Zeit 10 Motortriebwagen durch ein öffentliches Ausschreiben anzukaufen.

Eine Herabsetzung der Frachtsätze

für Warentransporte nach dem Auslande wird vom Verkehrsministerium geplant. Ein entsprechendes Projekt wird jetzt ausgearbeitet.

Die neugegründete Aktiengesellschaft

„Chemikal“, die sich mit der Herstellung von Seife und technischem Glycerin befassen wird, hat mit dem Bau einer Seifenfabrik in Ponewesch begonnen. Das Gründungskapital der Gesellschaft beträgt 150 000 Lit. Die Gründer der Gesellschaft sind die halbstaatlichen Exportgesellschaften „Maistas“, „Lietukis“ und der Zentralverband der litauischen Molkereigenossenschaften „Pienocentras“.

Lettland:

Der Außenhandel 1932.

Nach den vorläufigen Daten der staatlichen statistischen Verwaltung erreichte der Gesamtumsatz des lettischen Außenhandels 181,2 Mill. Ls. gegen 345,9 Mill. Ls. im Jahre 1931. Davon entfallen auf die Einfuhr 84,7 Mill. Ls. (1931 177,1 Mill. Ls.) und auf die Ausfuhr 96,5 Mill. Ls. (163,8 Mill. Ls.). Es ergibt sich somit eine weit größere Abnahme der Einfuhr, die auf die rigoros durchgeführte Abschneuerung durch Kontingente, stark erhöhte Zölle und Valutaerschwerungen zurückzuführen ist. Mengenmäßig betrug die Einfuhr 73 000 To. gegen 105 000 To. im Jahre 1931 und die Ausfuhr 774 000 To. gegen 656 000 To.

In der Einfuhr entfallen auf Lebensmittel 11,17 Mill. Ls. (1931 28,39 Mill. Ls.), Rohstoffe und Halbfabrikate 30,83 (50,96), Fertigwaren 41,69 (95,23). Die wichtigsten Lieferanten im verflossenen Jahre waren (in Mill. Ls.): Deutschland 30,4 (1931 65,7); England 11,6 (15,1); Sowjetrußland 8,5 (16,5); Polen 4,9 (16,4); Litauen 1,8 (5,7); Estland 0,9 (2,1).

In der Ausfuhr entfallen auf Lebensmittel (in Mill. Ls.): 33,80 (1931 57,23); Rohstoffe und Halbfabrikate 29,03 (49,77); Fertigwaren 33,67 (60,60). Die wichtigsten Kunden waren im Jahre 1932 (in Mill. Ls.): England 29,8 (1931 41,6); Deutschland 25,3 (44,2); UdSSR 14,2 (33,1); Belgien 5,7 (12,2); Frankreich 5,3 (8,0); Litauen 4,0 (6,3); Estland 1,4 (2,8).

Die Bilanz des vorjährigen Außenhandels stellte sich mit 11,8 Mill. aktiv gegen ein Passivum von 13,3 Mill. im Vorjahre.

Passiver Außenhandel im Januar.

Nach den vorläufigen Daten der staatlichen statistischen Verwaltung wurden im Januar 1932 für 6,4 Mill. Ls. Waren eingeführt und für 5,6 Mill. Ls. ausgeführt. Die Handelsbilanz für Januar ergibt somit ein Passivum von 0,9 Mill. Ls.

Der Bau der Libauer Zuckerfabrik.

Das Finanzministerium hat das Projekt des Vertrages mit der Aktiengesellschaft Buckau R. Wolff-Magdeburg, betreffend den Bau der Libauer Zuckerfabrik, fertiggestellt. Als Grundlage für dieses Vertragsprojekt ist der mit der gleichen Firma getätigte Vertrag über den Bau der Kreuzburger Zuckerfabrik genommen worden. Die Leistungsfähigkeit der Fabrik soll täglich 800 To. betragen, und die Fabrik muß bis zum 1. Oktober d. Js. fertiggestellt sein. Das Vertragsprojekt ist dem Ministerkabinett zur Bestätigung eingereicht worden. Die Kosten des Baues sind auf 430 000 Dollar festgesetzt worden.

Realisierung des Budgets.

In den ersten zehn Monaten des laufenden Budgetjahres, d. h. bis zum 1. Februar, sind insgesamt 100,21 Mill. Ls. eingelaufen, gegenüber dem Voranschlag von 123,83 Mill. Ls., so daß sich ein Defizit von 23,63 Mill. Ls. ergibt. Die Ausgaben betragen im gleichen Zeitraum 99,57 Mill. Ls., so daß die bisherige Gepflogenheit beibehalten worden ist, nach welcher nicht mehr ausgegeben wurde, als die Einnahmen betragen. In dem gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen die Einnahmen 119,19 Mill. Ls. und die Ausgaben 118,17 Mill. Ls.

Die Devisenzuteilung im Jahre 1932.

Die Valutakommission beim Finanzministerium hat in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1932 die Ausfuhr von Devisen im Betrage von 102,95 Mill. Ls. bewilligt. Hiervon entfallen 67,14 Mill. auf die Ausfuhr von barem Gelde und 31,17 Mill. in Schecks und Dokumenten. Zugunsten von Ausländern sind mit Genehmigung der Valutakommission bei der Bank von Lettland 21 Mill. Ls. eingezahlt worden. Insgesamt wurden im verflossenen Jahre 129 000 Gesuche um Bewilligung von Valuta bei der Valutakommission eingereicht.

Status der Bank von Lettland.

Der **Wochenausweis** der Bank von Lettland vom 6. Februar d. Js. zeigt folgendes Bild (in Mill. Ls.):

Aktiva: Gold in Barren und Münzen 38,01; ausländische Valuta 7,92; Silbergeld 16,55; Staatskassenscheine und Hartgeld 18,26; kurzfristige Wechsel 69,09; Darlehen gegen Sicherheiten 55,60; sonstige Aktiva 21,79.

Passiva: Banknoten im Verkehr 35,02; Grundkapital 19,72; Reservekapital 4,74; Einlagen 19,18; laufende Rechnung 72,44; Staatskonti und Staatsdepositen 67,31; sonstige Passiva 8,80.

Die Totalbilanz schließt mit 227,22 Mill. Ls.

Der staatliche Getreideankauf

stellte sich nach Angaben des Landwirtschaftsministeriums in der laufenden Saison auf insgesamt 25 000 To. Roggen und 24 000 To. Weizen. Man rechnet damit, daß bis zur nächsten Ernte der Weizen voll abgesetzt werde, während vom Roggenvorrat ein Teil in der Reserve verbleiben wird.

Prämien und Einkaufspreis für Flachs.

Der „Valdibas Vestnesis“, Nr. 35 vom 19. Februar d. Js., bringt u. a. das Gesetz über die Zuzahlung für Flachs, durch welches die Ankaufspreise für Flachs der Ernte 1932 um 25 % erhöht werden.

Die Einkaufspreise für Flachs der Ernte 1933 werden in der Zeit vom 1. Oktober 1933 bis zum 15. September 1934 für die höchste Marke auf 1 Ls. je kg festgesetzt. Für die übrigen Marken gelten entsprechend geringere Sätze.

Einkäufe von Brennstoffen der Eisenbahnverwaltung.

Die Eisenbahnbewirtschaftung beabsichtigt, im Budgetjahr 1933/34 für die Beheizung der Lokomotiven folgende Mengen von Heizmaterial einzukaufen: 71 489 To. Steinkohle, 181 050 Kubikmeter Holz und 11 050 To. Torf.

Estland:

Die Budgetrede des Wirtschaftsministers,

gehalten bei der Beratung des Haushaltsplanes für das Jahr 1933/34, war recht pessimistisch. Danach sind in Estland Anzeichen für eine Wendung zum Besseren vorläufig nicht bemerkbar. Beachtenswert waren diejenigen Teile der Rede, in denen der Minister darauf hinwies, daß die Regierung infolge des verstärkten Zustroms von Devisen in die Eestibank wohl eine gewisse Auflockerung des Einfuhrmonopols und der Devisenbewirtschaftung, nicht aber ihre völlige Aufhebung für möglich hält.

Die Wechselproteste 1932.

In Estland gelangten im Jahre 1932 insgesamt 64 409 Wechsel im Betrage von 11,68 Mill. Ekr. zum Protest. Die entsprechenden Werte des Vorjahres sind 89 147 Wechsel und 19,01 Mill. Ekr. Die Gesamtsumme ist somit um 38,6 % zurückgegangen. Die Durchschnittshöhe eines protestierten Wechsels ist von 213 Ekr. auf 181 Ekr. gesunken, hauptsächlich aus dem Grunde, weil ein Zusammenbruch großer Firmen im Jahre 1932 nicht stattgefunden hat.

Zusatzabkommen mit Lettland.

Das Protokoll über die Ergänzung des Zusatzabkommens zum Handelsvertrag zwischen Estland und Lettland ist mit dem Austausch der Ratifizierungsurkunden am 27. Januar 1933 in Kraft getreten. Es enthält ein Verzeichnis der Waren, die im gegenseitigen Handelsverkehr über die estländisch-lettländische Grenze zollfrei oder zu ermäßigten Zollsätzen befördert werden können.

Rußlandhandel.

Die Verhandlungen zur Behebung des estländisch-russischen Tauschhandels sind gegenwärtig ins Stocken geraten, da die russischen Kreditforderungen Schwierigkeiten machen. In den übrigen Fragen ist eine Einigung möglich. Der Umsatz mit der UdSSR wird auf mehr als 1 Mill. Ekr. geschätzt.

Wieder Einfuhrmonopol für Südfrüchte und Obst.

Eine Verordnung der estländischen Regierung vom 27. Januar 1933 stellt den Import von Südfrüchten und Äpfeln wieder unter das Einfuhrmonopol. Die est-

ländische Regierung beabsichtigt, die Einfuhr dieser Waren mit dem Inkrafttreten der im Zolltarif vorgesehenen ermäßigten Zollsätze vom 1. Februar bis zum 31. Mai nach ihrem Ermessen zu regeln. Die Einfuhr von ausländischem Obst nach Estland erfolgt bekanntlich in den Monaten, in denen das einheimische Obst vom Markte fast ganz verschwindet, zu einem stark ermäßigten Tarif. Außerdem wünscht die Regierung, nach Inkrafttreten des estländisch-spanischen Handelsvertrages den Import von Südfrüchten aus Spanien im Austausch gegen estländische Exportwaren vorzunehmen.

Das Staatsbudget

für das Wirtschaftsjahr 1933/34 ist von der Regierung eingebracht worden. Der Voranschlag bilanziert mit 61,79 Mill. Ekr. gegen 82 Mill. im Voranschlag des laufenden Wirtschaftsjahres. Trotz dieser Kürzung um rund 25 % dürften die Einnahmen noch zu optimistisch veranschlagt sein, besonders, da die Regierung zur Erzielung des Gleichgewichts eine Erhöhung von einzelnen Einnahmepositionen gegenüber der ursprünglichen Schätzung vorgenommen hat.*

Die Bilanz der Eestibank vom 7. Februar 1933

zeigt folgende Posten (in Mill. Ekr.): **Aktiva:** Gold in Münzen und Barren 15,24, Devisen 4,32, Scheidemünzen 1,89, Darlehen 20,45, davon „B“-Darlehen 3,72, sonstige Aktiva 8,21. **Passiva:** Kapitalien 6,11, Banknoten 21,19, zusammen laufende Verpflichtungen 42,96, sonstige Passiva 3,11. Die Bilanz schließt mit 52,19 Mill. Ekr. Der Deckungssatz beträgt 45,51 %.

Die Staatseinnahmen

vom 1. April bis 31. Dezember 1932 sind wenig befriedigend. In den ersten neun Monaten des Finanzjahres 1932/33 wurden 4,73 Mill. Ekr. gegen 6,03 Mill. Ekr. im gleichen Zeitraum des Vorjahres vereinnahmt. Der Rückgang betrug im Durchschnitt 21,5 % (direkte Steuern 17,6 %, staatliche Vermögen und Unternehmungen 25 %, „verschiedene Einnahmen“ 27,3 %). Die Zölle weisen dagegen eine Steigerung von 10,8 Mill. Ekr. auf 15,3 Mill. Ekr. auf.

Die Charterung estländischer Schiffe

für Sowjetrußland erfolgte durch Vertrag zwischen der Revaler Schiffahrts-Gesellschaft und dem „Sowfracht“. Die Revaler Schiffahrts-Gesellschaft übernimmt danach die Verfrachtung von 17 000 Standard Holzmaterial aus russischen Häfen nach Westeuropa, größtenteils nach England. Die Frachten werden von elf estländischen Schiffen übernommen.

Finnland:

Die Wechselproteste im Jahre 1932.

In Finnland gelangten im Jahre 1932 insgesamt 19 121 Wechsel im Betrage von 103,8 Mill. Fmk. zum Protest. Die entsprechenden Werte für 1931 sind 26 343 Wechsel und 162,7 Mill. Fmk.

Ein Clearingabkommen mit Deutschland

ist mit dem 31. Januar 1933 in Kraft getreten. Danach können deutsche Firmen, deren Devisenkontingent zur Bezahlung der aus Finnland gekauften Waren nicht ausreicht, den Restbetrag in RM bei der Reichsbank auf Rechnung der Finnlandbank einzahlen. Diese Beträge werden wiederum für die Bezahlung der nach Finnland bestimmten deutschen Waren verwandt.

Finnlands Außenhandelsbilanz

für das Jahr 1932 schloß mit einem Ausfuhrüberschuß in Höhe von 1193,4 Mill. Fmk. Im Jahre 1931 war die Außenhandelsbilanz mit 991,4 Mill. Fmk. aktiv. Die Einfuhr betrug 3437,4 Mill. Fmk. gegen 3464,7 im Jahre 1931. Die entsprechenden Werte für die Ausfuhr sind 4630,8 Mill. Fmk. und 4456,7 Mill. Fmk.

Unter den wichtigsten Einfuhrwaren sind zu nennen (in Mill. Fmk.): Metalle und Metallerzeugnisse 354,6; Getreide und Getreideprodukte 323,0; Steine und Erden 262,8; Chemikalien 240,6; Oele, Fette und Harze 209,3; Kolonialwaren 352,6; Spinnmaterial 181,4; Stoffe 120,3; Garne 107,8.

Die wichtigsten Ausfuhrwaren des Jahres 1932 sind Erzeugnisse der Papierindustrie mit 2056,8 Mill. Fmk., Holz und Holzwaren mit 1657,2 Mill. Fmk. und Nahrungsmittel tierischer Herkunft mit 517,1 Mill. Fmk.

Unter den Einfuhrländern dominiert Deutschland mit 1001,4 Mill. Fmk.; an zweiter Stelle steht England mit 638,1 Mill. Fmk. Es folgen die Vereinigten Staaten mit 268,8 Mill. Fmk., die Sowjetunion mit 178,4 Mill. Fmk., Schweden mit 289,7 Mill. Fmk., Holland mit 149,3 Mill. Fmk. und Dänemark mit 114,2 Mill. Fmk. Unter den Ausfuhrländern steht England mit 2165,6 Mill. Fmk. an erster Stelle. Es folgen Deutschland mit 386,0 Mill. Fmk., Frankreich mit 300,6 Mill. Fmk., Belgien mit 247,5 Mill. Fmk., Holland mit 164,0 Mill. Fmk., Dänemark mit 122,6 Mill. Fmk. und Schweden mit 120,0 Mill. Fmk.

Die Außenhandelsbilanz für den Januar 1933 schloß mit einem Ausfuhrüberschuß im Betrage von 78,9 Mill. Fmk. ab. Die Einfuhr bezifferte sich auf 215,9 Mill. Fmk. und die Ausfuhr auf 294,8 Mill. Fmk. Unter den wichtigsten Einfuhrwaren des Januar sind zu nennen (in Mill. Fmk.): Kolonialwaren 28,5; Metalle 22,7; Maschinen 22,3; Spinnmaterial 19,1; Steine und Erden 15,6; Getreide und Getreideprodukte 12,3. Die wichtigsten Ausfuhrwaren sind Erzeugnisse der Papierindustrie mit 168,8 Mill. Fmk., Holz mit 52,0 und Nahrungsmittel tierischer Herkunft mit 39,9 Mill. Fmk.

Die Bilanz der Finlandbank

vom 7. Februar 1933 zeigt einen Devisenbestand von 708 Mill. Fmk. gegen 688 Mill. Fmk. in der Vorwoche. Die ausländischen Wechsel sind von 284 Mill. Fmk. auf 300 Mill. Fmk. gestiegen. Ebenso auch die Diskontierungen von 617 Mill. Fmk. auf 630 Mill. Fmk. Die Rediskontierungen sanken von 239 Mill. Fmk. auf 237 Mill. Fmk. und die hypothekarischen Darlehen von 93 Mill. Fmk. auf 89 Mill. Fmk. Die Kassakredite weisen eine Steigerung von 109 Mill. Fmk. auf 114 Mill. Fmk. auf. Die privaten Girokonti sind von 214 Mill. Fmk. auf 170 Mill. Fmk. gesunken. Der Notenumlauf betrug 1035 Mill. Fmk. Die Notenreserve ist von 462 Mill. Fmk. auf 525 Mill. Fmk. gestiegen.

Die „Suomen Maatalous Osake Pankki“

(finnländische landwirtschaftliche Aktienbank) hat sich an die Finlandbank um Sanierung gewandt, da sie von der allgemeinen Depression der Landwirtschaft ganz besonders betroffen ist. Die Finlandbank hat ihr im Verein mit der Nordiska Förenings Bank einen Garantiefonds in Höhe von 25 Mill. Fmk. zur Verfügung gestellt.

Die Großhandelsumsätze

der 11 größten finnländischen Großhandelsfirmen erreichten im Jahre 1932 2426,9 Mill. Fmk. gegen 2463,8 Mill. Fmk. im Jahre 1931 und 2928,4 Mill. Fmk. im Jahre 1930.

Memel:

Das „Holzsyndikat Memel“

hat, auf Grund des zwischen ihm und dem sowjetrussischen Holztrust „Exportless“ bestehenden Lohnschnittvertrages, im Laufe des Jahres 1932 insgesamt 214 000 Fm. sowjetrussischer Rundhölzer (davon 130 000 Fm. Kiefern und 84 000 Fm. Tannen) eingeschnitten. Das Schnittmaterial wurde zumeist nach England und Holland und in kleineren Quantitäten nach Frankreich und Deutschland geschickt. Auch die weitere Belieferung der Memeler Sägewerke mit russischem Rundholz ist nunmehr, nachdem die Verhandlungen einer Delegation des Memeler Holzsyndikats mit dem „Exportless“ in Moskau günstig verlaufen sind, sichergestellt worden. Der „Exportless“ hat sich verpflichtet, im Laufe des Jahres 1933 nach Memel zirka 22 000 Fm. Kiefern- und Tannenrundholz einzuführen.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 15. Februar: 100 Zl. = 47,10 RM.)

Die Preissenkungen, die die Regierung bekanntlich seit Monaten für Kartellprodukte anstrebt und die in einigen Warengattungen bereits erreicht werden konnten, sollen nun beschleunigt durchgeführt werden, so daß zum 15. März die

von ihr geforderten Preisherabsetzungen in den in Frage kommenden Industriezweigen in Kraft treten können. Zurzeit werden Verhandlungen mit den Kartelleitungen der Zement-, Kohlen- und Papierindustrie über einen 20%igen und der Naphthaindustrie über einen 30%igen Preisabbau geführt.

Nach den soeben veröffentlichten Angaben des Instituts für Wirtschaftskonjunktur, ist die Meßziffer für kartellierte Artikel im Vergleich mit nicht kartellierten Halbfabrikaten und Rohwaren weiterhin von 2,05 im November 1932 auf 2,10 im Dezember des vergangenen Jahres gestiegen, während die Meßziffer für Großhandelspreise im allgemeinen von 61% im November 1932 auf 59,8% Ende Dezember des vorigen Jahres gefallen ist (wenn der Durchschnitt des Jahres 1928 mit 100 angesetzt wird). Im einzelnen betraf der Preisrückgang besonders die Lebensmittelgruppe, wo die Preise für Molkereiprodukte um 40% und für Bodenprodukte um 7% gesunken sind. Bearbeitetes Holz ging um 5%, Mineralbaumaterialien um 6% und bearbeitetes Leder um 7% zurück.

Litauen.

(Kurs am 17. Februar: 100 Lit = 41,62 RM.)

Marktpreise in Kowno: Butter 3 bis 3,20 Lit pro kg, Sahne 1,20 bis 1,40 Lit das Liter, Weichkäse 1 Lit pro kg, Hausmacherwurst 2 bis 2,50 Lit, Speck 2,50 bis 2,60 Lit je kg, Eier 1,10 bis 1,20 Lit für 10 Stück. Geflügel: Lebende Hühner 2,50 bis 4 Lit, gemästete Enten 5 Lit, Puten 8 Lit je Stück. Vieh: Gute Arbeitspferde 300 bis 400 Lit, Arbeitspferde mittlerer Sorte 200 Lit, einfache Pferde 100 bis 150 Lit je Stück; Milchkühe mittlerer Sorte 250 bis 230 Lit, einfache Kühe 80 bis 150 Lit je Stück. Lebende Schweine im Gewicht von etwa 3 Zentner 120 bis 150 Lit, leichtere Schweine 60 bis 150 Lit je Stück. Gartenprodukte: Mohrrüben 15 Cent, Erbsen 20 bis 25 Cent, Schnittbohnen 70 Cent je Liter. Runkelrüben 14 Lit pro Zentner, Sauer Kohl 25 bis 30 Cent das Liter.

Marktpreise in Memel: Butter 1,60 bis 1,80 Lit das Pfund, Eier 17 bis 19 Cent, kleinere Eier 15 bis 16 Cent je Stück. Schweinefleisch 60 bis 70 Cent, Hammelfleisch 70 bis 80 Cent, Kalbfleisch 50 bis 80 Cent je Pfund. Fische: Barse 70 Cent, Dorsche 35 Cent, Zander 1,30 Lit je Pfund. Getreide: Gerste 12 Lit, Hafer 9 bis 10 Lit, Roggen 10 Lit je Zentner, Kartoffeln 3,50 Lit pro Scheffel. Vieh: Ferkel 20 bis 30 Lit das Paar, Ochsen 17 bis 30 Cent, Bullen 16 bis 34 Cent, Störken 35 bis 37 Cent und Schweine 35 bis 45 Cent je Pfund Lebendgewicht.

Lettland.

(Kurs am 10. Januar: 100 Lat = 81,17 RM.)

Nach dem Verzeichnis der Großhandelspreise der Rigaer Börsenmakler galten am 10. Januar folgende Preise (in Lats):

Nahrungs- und Genußmittel (je 100 kg): Hafer 9,77 bis 11,00; inländische Futtergerste 12,83 bis 15,26; inländische Braugerste 17,09 bis 18,31; Roggen, inländischer im Freiverkehr 21,37 bis 22,59; Roggen, inländischer Regierungspreis 24,20; Weizen, inländischer im Freiverkehr 26,25 bis 29,30; Weizen, inländischer Regierungspreis 30,00; Reis Birma Rangoon 60,00 bis 62,00; Roggenmehl, grob 24,00 bis 26,00; Butter I. Sorte 128,00 bis 132,00; Butter II. Sorte 118,00 bis 122,00; Speck aller Art 120,00 bis 170,00; Schinken aller Art 130,00 bis 160,00; Feinzucker 61,00 bis 62,00; Kochsalz 4,28 bis 4,56; Tee, indisch Pekko Souchong 1100,00 bis 1200,00; Tee Ceylon Souchong 1800,00 bis 1900,00; Tee, chinesischer schwarzer Kongo 1600,00 bis 1900,00; Kaffee Guatemala 500,00 bis 675,00; Kakao in Bohnen, holländisch Arriba 170,00 bis 200,00; Heringe schottische Matfulls 80,00 je To., Matthies 70,00 je To. und Yarmouth 58,00 je To.

Baumaterialien (je 100 kg): Gußeisen, einfaches Bruch 6,10, Gußeisen, einfaches neu 8,50; Schmiedeeisen in Stücken 19,50; Eisen in Platten 5 mm und dicker 20,00; Eisenblech verzinkt 1—3 mm 28,00; Eisenblech verzinkt 0,5 mm 30,00 Kupfer 140,00; Weichblei, neues 37,00; Zink in Blöcken 55,00; Zinn 350,00; Nägel 3 Zoll lang pro Kiste (15,97 kg) 5,30; Portlandzement je To. 9,00 bis 9,25; Ziegel, gewöhnliche rote je 1000 Stück 34,00; Fensterglas 2,5 mm dick je Quadratmeter 3,00 bis 3,20.

Künstliche Düngemittel (je 100 kg): Superphosphat 18proz. 5,90 bis 6,00; Thomasmehl 16- bis 17proz. 7,00 bis 7,25; Knochenmehl 8,20 bis 8,40; Kalisalz 40proz. 13,00 bis 13,15; Chilesalpeter 17,25 bis 17,75; Kalksalpeter 15,5proz. 15,25 bis 15,75; Kalkammonsalpeter 20,5proz. 17,80 bis 18,30; Natronsalpeter 16proz.

17,50 bis 18,00; Nitrophoska 28,50 bis 29,00; schwefelsaures Ammoniak 20,8proz. 14,25 bis 14,75.

Estland.

(Kurs am 13. Februar: 100 Estikronen = 110,70 RM.)

Das Revaler Börsenkomitee notierte nachfolgende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg):

Getreide: Roggenmehl 15,40 bis 16,00; Roggenmehl, gebeutelt 27,60; Weizenmehl 26,50 bis 46,60; Roggen amtlicher Preis 15,00; Futterhafer, estländisch 9,00 bis 9,25; Braugerste 13,00; Futtergerste 10,50 bis 11,00.

Molkereiprodukte: Exportbutter I. Sorte 100,00 bis 105,00; Kasein, estländisch, roh 15,00; Schweizer Käse 120,00 bis 130,00.

Kolonialwaren: Kakao, holländisch 180,00 bis 240,00; Kaffee, Rio Santos 550,00 bis 600,00; mittelamerikanische Sorten 600,00 bis 675,00; Tee, Ceylon 600,00 bis 700,00; Java 500,00 bis 600,00, China 550,00 bis 600,00 Zucker, englisch 42,50 bis 43,00; Salz, deutsch 3,70, polnisch 3,55.

Fleisch: Schweinefleisch I. Sorte je kg 0,45 bis 0,48; Rindfleisch I. Sorte 0,20 bis 0,28.

Flachs (je 1000 kg): Petschur 549,00 bis 579,50, Werro 549,00 bis 579,50; Livonia 457,50 bis 488,00.

Metalle: Sorteneisen 9,50, Stabeisen 16,00 bis 19,00; Eisenblech 13,00 bis 24,00; Eisenblech verzinkt 33,00 bis 34,00; Träger 9,50; Stahl, englisch und deutsch 70,00 bis 100,00; Federstahl 24,00; Stahl zu Schlittenkufen 14,00 bis 14,50; Zinn 240,00 bis 250,00; Blei 30,00; Kupferblech 140,00 bis 150,00; Messingblech 110,00 bis 120,00; Zinkblech 65,00 bis 70,00.

Farben (je kg): Nigrosinfarben, wasserlöslich, ausländisch 5,50; Zinkweiß 0,50 bis 0,55; Bleiweiß 0,61 bis 0,65, Ocker 0,14 bis 0,18.

Leder (je kg): Sohlenleder, estländisch 2,20 bis 2,50, amerikanisch I. Sorte 2,45 bis 2,60, II. Sorte 2,15 bis 2,30.

Finnland.

(Kurs am 11. Februar: 100 Finnmark = 6,35 RM.)

Die Helsingforscher Warenbörse notierte nachfolgende Großhandelspreise (in Fmk. je kg):

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob 5,00 bis 5,25, fein 4,50 bis 5,60; Roggenmehl 2,90 bis 3,10; Haferflocken 3,40 bis 4,60; Weizengries 5,40 bis 5,60.

Kolonialwaren: Reis 4,90 bis 7,00; Kartoffelmehl 5,90 bis 6,25; Hutzucker 9,05 bis 9,25, gesägt Zucker 9,35 bis 9,60; Raffinade 8,75 bis 9,00; Farin I 8,30, Kristallzucker 7,00 bis 7,30; Kaffee, Rio 26,00 bis 28,50, Rio, gewaschen 29,00 bis 32,00, Santos 30,00 bis 32,00; Guatemala 35,00 bis 44,00; Rosinen 8,00 bis 14,00; Pflaumen 7,50 bis 14,00; Salz 0,70 bis 0,80.

Fleisch: Rindfleisch 3,00 bis 6,00; Schweinefleisch 9,50 bis 10,50; Schafe 8,00 bis 10,00; Saugkälber 9,00 bis 13,00; Kälber 3,00; Speck 11,00 bis 12,00; Schmalz 12,00 bis 14,00.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr., im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Eisen schaffende Industrie.

Errungenschaften und Ausblicke der sowjetrussischen Metallurgie von J. Abramoff. „Nowosti Techniki“ (Technische Neuheiten), Moskau, Nr. 1, 1933.

Allein im Jahre 1932 wurden zehn neue Hochöfen angeblasen, dagegen in den vorhergehenden Jahren des Wiederaufbaues nur acht. Hierbei haben

die russischen Ingenieure gelernt, nicht nur Hochöfen zu bauen, sondern auch solche zu entwerfen. So hat sich gezeigt, daß der nach russischen Entwürfen gebaute Standorthochofen Nr. 7 des Werkes namens Derschinski der beste ist. In diesem Jahre wird eine in Leningrad stattfindende Tagung der Hochofenfachleute den Entwurf eines Hochofens von 1500 cbm Fassungsvermögen beraten. Die bisher erfolgreichen

Versuche mit Sauerstoff für den Hochofenbetrieb sollen fortgeführt werden; falls dieses neue Verfahren sich auch im Großbetrieb wirtschaftlicher erweist, würde der Hochofen nicht nur Roheisen, sondern auch die Rohstoffe für die Ammoniaksynthese liefern. Erfolgreich waren auch Versuche, bei denen Roheisen aus Abfallprodukten der chemischen Industrie (Kiesabbrände) mit Hilfe von Stücktorf erschmolzen wurde; falls sich dieses Verfahren im Großbetrieb wirtschaftlich erweist, könnten metallurgische Werke in den eisenverbrauchenden Gebieten (Moskau, Leningrad, obere Wolga) errichtet werden. — 1933 wird der Bau in Iwanowo-Wosnessensk, der ersten sowjetrussischen Anlage zur direkten Gewinnung des Eisens aus Erzen bei niedrigen Temperaturen, beendet. Sollte sich diese bewähren, so müßte eine Reihe solcher Anlagen in Gebieten gebaut werden, in denen Hochöfen aus Mangel an geeignetem Brennmaterial nicht zu verwenden sind.

Die Stahlerzeugung stieg von 66 000 To. (1928) auf 500 000 To. (1932). Das Werk „Krasnyj Oktjabr“ stellt Autostähle her, das Werk „Werchne Issetski“ hochwertige Stähle und Transformatorisen, „Elektrostahl“ legierte Stähle für Werkzeuge, „Serp i Molot“ Manganstahl, „Dnjepropetrowsk“ (Lenin) Chromnickelstahl, „Slatoust“ nichtrostende Stähle, „Tscheljabinsk“ hochprozentige Silizium- und Chromstähle. Im vergangenen Jahr wurden auf dem Werk „Saporoshje“ zwei Elektroöfen zu 10 To. für die Herstellung von Werkzeug- und Konstruktionsstählen in Betrieb genommen. Die vier neuen Elektroöfen des Werkes „Elektrostahl“ erhöhen die Erzeugung dieses Werkes auf 120 000 To. jährlich. Im laufenden Jahr werden auf dem Werk „Saporoshje“ in Betrieb genommen: zwei Hochöfen, vier Martinöfen, zwei Elektroöfen für Werkzeugstahl und vier Elektroöfen für Ferrolegierungen. Nach Inbetriebnahme der neuen metallurgischen Werke „Magnitogorsk“, „Stalin“ u. a., die hauptsächlich für die Herstellung von Massenerzeugnissen bestimmt sind, werden die alten Werke zur Erzeugung von Qualitätsstählen übergehen.

Die 1932 auf dem Werk Stalin (Kusnezsk) in Betrieb genommenen 150-To.-Martinöfen haben sich bestens bewährt, so daß solche Oefen jetzt auch auf mehreren anderen Werken zur Aufstellung gelangen sollen. Die alten Martin-

öfen sind durch Rationalisierungsmaßnahmen leistungsfähiger gemacht worden, so daß sie statt etwa 4 To. jetzt bis zu 7,5 To. Stahl pro Quadratmeter Herdfläche im Monat ergeben. — Im laufenden Jahr muß die Frage der Stahlerzeugung nach dem Bessemerverfahren gelöst werden. Vorgesehen ist eine Rekonstruktion des Bessemerwerkes namens „Dsershinski“ und Neubauten in Magnitogorsk und Kriwoj Rog sowie ein Thomaswerk des Asowstahl. Durch forcierte Zuführung von Brennmaterial und intensivierter Verbrennung (Gebläse und Rauchabsauger) kann die Leistungsfähigkeit der Martinöfen nach vorläufigen Berechnungen um etwa 35 % erhöht werden; dahingehende Versuche werden jetzt auf dem Werk „Serp i Molot“ durchgeführt, wobei auch Versuche mit Zuführung von Sauerstoff statt Luft angestellt werden sollen. K.

Direkte Eisengewinnung aus Erzen und die Aussichten für deren Entwicklung in der UdSSR von Prof. Pochwiznew und Dozent Chitrik. „Rabotschij Metallurg“ (Der Metallarbeiter), Moskau Nr. 7/8, 1932.

Die Frage der Gewinnung von Eisen und Stahl unmittelbar aus Erzen, unter Umgehung von Roheisen, beschäftigt bereits seit mehreren Jahren die Erfinder. Bisher habe im Auslande jedoch die direkte Eisengewinnung aus Erzen keine besondere Verbreitung gefunden, trotz einer Reihe mehr oder weniger gelungener Methoden. Anders sei es damit in der Sowjetunion bestellt, wo alles für die beste Lösung dieser Frage gegeben sei. Die Verfasser geben einen ausführlichen Bericht mit Zeichnungen über die 1. Allbundliche Konferenz, die im März 1932 in Leningrad zur Lösung dieser Frage getagt hat. U. a. hat dort der ausländische Fachmann, Dr. Simonsen, über die Anlage zur Gewinnung von Eisenschwamm mittels Gasen bei Krupp-Bochum gesprochen. Die Verfasser ziehen aus den Verhandlungen und Referaten den Schluß, daß man sich mit dieser Frage in der Sowjetunion planmäßig und sehr ernst beschäftigen und daß die Sowjetunion auf diesem Gebiet die Möglichkeit habe, in allernächster Zeit die kapitalistischen Länder einzuholen und zu überflügeln. M.

Maschinenbau.

Die erste sowjetrussische Rotationsmaschine von N. Michin. „Owladajem Technikoj“ (Eroberung der Technik), Moskau, Nr. 21, 1932.

Im Jahre 1932 brachte das Leningrader Werk Max Hölz die erste sowjetrussische Rotationsmaschine heraus, wobei es sich um eine Konstruktion der Ingenieure E. Gotman und N. Michin handelt, die, wie im oben angeführten Artikel angegeben wird, bei einer Stundenleistung von 10 000 Exemplaren einer vierseitigen Zeitung eine Reihe von technischen Verbesserungen aufweisen soll. Der Bau von weiteren 20 ähnlichen Maschinen ist vorgesehen. E.

Werke der „Wato“ im Jahre 1931 von N. Stremljanow und D. Schneiderow. „Awto-Traktornoje Delo“ (Das Automobil- und Traktorenwesen), Moskau, Nr. 4, 1932.

Sämtliche der Bundesvereinigung der Automobil- und Traktorenindustrie „Wato“ angeschlossenen Betriebe produzierten im Jahre 1931 für 379,4 Mill. Rbl., was gegen das Vorjahr eine Zunahme um 134,1 % bedeutet. Der vorliegende Aufsatz enthält u. a. Angaben hinsichtlich der Verteilung der Fabrikation auf die einzelnen Werke, über die hier aufschlußreiches Zahlenmaterial veröffentlicht wird, wobei in einzelnen Fällen auch auf die Gründe mangelhafter und ungenügender Leistung hingewiesen wird. Der Arbeitskraft, den Löhnen und der Arbeitsleistung sind besondere Abschnitte gewidmet. E.

Vorbereitung der Ingenieur-Kader für die Werke des Landmaschinenbaus. „Siljsko Gospodarjska Maschina“ (Die Landmaschine), Charkow, Nr. 11, 1932.

Die Personalfrage bei der Mechanisierung der Landwirtschaft spielt eine große Rolle und ist auch von den maßgebenden Stellen der UdSSR als eine Angelegenheit von allergrößter Bedeutung anerkannt worden. Trotzdem gelang es bisher nicht, die Werke des Landmaschinenbaues mit der erforderlichen Anzahl von Ingenieuren zu versorgen. Das gegenwärtig in den im Ukrainischen Landmaschinen-trust vereinigten Fabriken beschäftigte Personal setzt sich nur zu 1,96 % aus Diplom- und Werkingenieuren zusammen, während die übrigen 98,4 % aus technisch wenig geschultem Personal bestehen. Wenn man das Verhältnis des Ingenieurpersonals zur übrigen Belegschaft der Fabriken als Mindestmaß mit 4 % bezeichnet, so fehlen schon jetzt in den ukrainischen Landmaschinenfabriken rund 1200 Ingenieure. Zur Ausbildung der Ingenieure des Landmaschinenbaues stehen zurzeit vier

ukrainische Hochschulen, die insgesamt 858 Studierenden Unterricht erteilen, zur Verfügung; die vorhandenen Ausbildungsmöglichkeiten sind also schon jetzt unzureichend. Der Mangel an Ingenieuren wird sich aber erst im Laufe des zweiten Fünfjahrplans (1933/37) besonders bemerkbar machen, da infolge der Aufnahme vieler neuer hochkomplizierter Maschinen im Betriebsprozeß der Landmaschinenfabriken und der geplanten Leistungssteigerung im allgemeinen der Bedarf an fachmännisch ausgebildeten Arbeitskräften bedeutend größer sein muß. Das obenerwähnte Verhältnis der Ingenieure zum übrigen Fabrikpersonal soll im zweiten Fünfjahrplan, um seine Erfüllung überhaupt zu ermöglichen, mindestens 7 bis 8 % erreichen. Demnach sollen etwa 2000 bis 2500 Ingenieure neu angestellt werden. Der Vorbereitung dieser neuen Ingenieur-Kader gelten jetzt besondere Maßnahmen der Regierungsstellen, die die bedrohliche Lage auf diesem Gebiete durch eine zweckentsprechende Organisation bzw. Umgestaltung des Lehrwesens und Konzentration der Lehranstalten zu meistern versuchen. W.

Schiffbau.

Die Entwicklung des Handelsschiffbaues von Ing. Ljapis „Nowosti Techniki“ (Technische Neuheiten), Moskau, Heft 20 vom 24. Januar 1933.

Vor dem Kriege befand sich der Bau von Handelsschiffen in Rußland im Anfangsstadium seiner Entwicklung. Bis zur Revolution wurden auf russischen Werften nur neun Seeschiffe gebaut. Bis Ende 1932 haben die Sowjetwerften schon 86 Seeschiffe von insgesamt 202 600 To. fertiggestellt. Der Verfasser gibt die Typen und Tonnage dieser Schiffe an. Von den zurzeit im Bau befindlichen 39 Frachtschiffen und 37 Fischdampfern sollen im Jahre 1933 19 Frachtschiffe und 14 Fischdampfer fertig werden. K.

Felmechanik.

Der Bau geodätischer Instrumente auf neuen Bahnen von N. Schweschnikow. „Geodesist“ (Der Geodät), Moskau, Nr. 4, 1932.

Wie im vorliegenden Aufsatz festgestellt wird, scheinen Bemühungen, leistungsfähige und moderne geodätische Instrumente in der UdSSR selbst herzustellen, bisher noch zu keinem greifbaren Erfolg geführt zu haben. In diesem Zusammenhange wird eine

Übersicht über die einschlägige sowjetrussische Produktion gegeben, die sich auf die Werke „Geodesija“ und „Geofisika“ in Moskau beschränkt. Der Verfasser regt an, verschiedene Verbesserungen vorzunehmen, wobei insbesondere auf Errungenschaften der ausländischen Wissenschaft und Technik hingewiesen wird. E.

Lederwirtschaft.

Die Fließfertigung in der Schuhwarenindustrie von A. Breiterman. „Predprijatije“ (Das Unternehmen), Moskau, Nr. 8, 1932.

Die Schuhfabrik „Skorochod“, Leningrad, ging im Jahre 1926 zur lückenlosen Fließfertigung unter Verwendung moderner technischer Hilfsmittel über. Der vorliegende Artikel enthält eine Zusammenfassung der seitdem gesammelten Erfahrungen sowie eine Beschreibung der Anlagen, Arbeitsgänge usw. Zum Schluß wird das Ergebnis der Umstellung analysiert und die sich daraus für das Unternehmen und die Arbeiterschaft ergebenden Vorteile besprochen. E.

Glasindustrie.

Der Silikatmarkt und der Bau von Glasfabriken in Persien von G. A. Rudin und N. K. Maljutin. „Keramika i Steklo“ (Keramik und Glas), Leningrad, Nr. 5/6, 1932.

Bekanntlich ist es der Sowjetunion gelungen, auf die persische Industrie durch Verträge über technische Hilfe gewissen Einfluß zu gewinnen; daher wird auch seitens der Sowjetpresse der persischen Wirtschaft erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Die Verfasser bringen aufschlußreiches Material über die Einfuhr von Glas und Zement, sowie von Glas- und Zementwaren nach Persien. Ferner werden die Grundlagen für die Schaffung einer einheimischen Silikatindustrie in Persien besprochen und der dortige Lohn, Arbeits-, Baumaterialien- und Rohstoffmarkt, die Wasser- und Brennmaterialversorgung und insbesondere die in Persien üblichen Baumethoden und Baukonstruktionen untersucht. E.

Chemische Industrie.

Errungenschaften im Malergewerbe in den 15 Jahren seit der Revolution von L. Antokolskij und I. Kolotuchin. „Maljarnoje Delo“ (Das Malergewerbe), Moskau, Nr. 11/12, 1932.

Auf dem Gebiet des Malergewerbes war die Sowjetunion von Anfang an bestrebt, gewisse Errungenschaften der

ausländischen Technik der einheimischen Wirtschaft dienstbar zu machen, um auf dieser Grundlage entsprechende Fabrikations- und Studienorganisationen zu schaffen. Dabei wurde und wird der Mechanisierung der Anstreich- und Lackierverfahren und dem Studium der Anstreichmittel besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Verfasser berichten über das hier Erreichte und noch weiter Geplante. E.

Umwälzung in der Konstruktion von Autoreifen von A. Galleneck. „Šurnal Resinowoj Promschlennosti“ (Zeitschrift der Gummiindustrie), Moskau, Nr. 11/12, November/Dezember 1932.

In diesem Artikel gibt der Verfasser eine Übersicht über die Konstruktion von Autoreifen in den letzten Jahren, weist auf die Bedeutung der Leistungen der „Continental“-Werke in Deutschland sowie auf die Erfolge der amerikanischen Gummireifenindustrie hin und sagt dann wörtlich: „Man darf nicht außer acht lassen, daß der jetzige Ballonreifen mehr oder weniger dem gegenwärtig bestehenden Typus der Automobile angepaßt ist, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß die ganze Konstruktion des Automobils vom Standpunkt der Anpassung an den neuen Reifen verändert werden wird, den man dann mit einem kleineren Durchmesser als jetzt wird herstellen können. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dem Elasticreifen auf gewöhnlichen Maschinen für den täglichen Verkehr der Weg geöffnet ist . . . Unsere einheimische Gummiindustrie, die jetzt so gigantisch vorwärts schreitet, muß aufmerksam die letzten Errungenschaften des Auslandes, besonders im Zusammenhang mit der bevorstehenden Inbetriebsetzung des Gummireifenwerks in Jaroslaw, verfolgen und rechtzeitig die Vorteile und die Eigenschaften der Elasticreifen studieren, deren Anwendung bei unseren schlechten Wegeverhältnissen für die Maschinen unserer Staats-, genossenschaftlichen- und landwirtschaftlichen Betriebe, des Militärressorts und selbst für Trecker besonders wichtig, vorteilhaft und wertvoll ist.“

In den nächsten Nummern der genannten Zeitschrift werden eine Reihe Artikel über die Produktion von Reifen des Typs „Superballon“ erscheinen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß in Jaroslaw der Bau eines Kombinats für die Gummiindustrie in Angriff genommen werden soll. M.

Nahrungs- und Genußmittel.

Die Bearbeitung von Schweinefett (lard) von E. Mirkin und S. Liberman. „Maslobojno-Shirowoje Delo“ (Die Oel- und Fettindustrie), Moskau, Nr. 6, 1932.

Der Verfasser weist auf die Bedeutung der Schweinefettbearbeitung in Amerika hin und empfiehlt den Ausbau dieses Industriezweiges in der Sowjetunion unter Ausnutzung der im Auslande gesammelten Erfahrungen; er bespricht eingehend die amerikanischen Fabrikationsmethoden und die entsprechenden technischen Hilfsmittel, wobei er die einzelnen Verfahren von wirtschaftlicher und technischer Seite behandelt. E.

Litauen.

Steine und Erden.

Die Ziegelproduktion auf dem Lande. „Lietuvos Aidas“ (Litauisches Echo), Kowno Nr. 41, 20. Februar 1933.

Die Feldziegeleien, die früher in Litauen nur vereinzelt auf dem Lande anzutreffen waren, haben in den letzten fünf Jahren einen starken Zuwachs erfahren. Durch die reichliche Unterstützung, die diesen Unternehmungen, seitens des Landwirtschaftsministeriums, in Form von langfristigen Krediten gewährt wird, hat sich die Zahl dieser kleinen Feldziegeleien fast verzehnfacht. Zurzeit sind in Litauen 56 kleine Feldziegeleien vorhanden, die im Jahre 1932 insgesamt 2,8 Mill. Ziegel herstellten. Diese Unternehmungen, die nur für den ländlichen Bedarf produzieren, sind sehr primitiv eingerichtet und arbeiten durchweg ohne Maschinen. Für die litauische Landwirtschaft sind die Feldziegeleien insofern von großem Nutzen, als sie in der Lage sind, viel billiger als die großen Dampfziegeleien zu produzieren. J. S.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Allgemeines.

Handbuch der Deutschen Tagespresse. Herausgegeben vom Deutschen Institut für Zeitungskunde. Vierte Auflage. Berlin 1932. Verlag Carl Duncker. 559 Seiten. Preis: geb. 20,— RM.

„Die neue Ausgabe des Handbuchs bringt ausführliche Angaben über 4703 Zeitungen“ — mit diesem kennzeichnenden Satz beginnt die Einführung des unter der Leitung des bekannten Zeitungswissenschaftlers Prof. Dr. Dovifat, Direktor des Deutschen Instituts für Zeitungskunde, besorgten Werkes. Derjenige, der weiß, welche Schwierigkeiten es bereitet, ein ausreichendes Schema für einen guten Fragebogen auszuarbeiten und der außerdem über die noch viel größeren Schwierigkeiten unterrichtet ist, die der Ueberwindung harren, um die Fragebogen richtig ausgefüllt zurückzuerhalten, der muß die Arbeit, die sich das Deutsche Institut für Zeitungskunde mit dem vorliegenden Handbuch gemacht hat, rückhaltlos anerkennen. Sehr wichtig ist auch die ausführliche Zeitungsstatistik sowie das umfangreiche Anschriftenmaterial über Telegraphenbüros und sonstige Nachrichtenstellen. Th.

Landwirtschaft.

Brutkus, Prof. B., Poletika, Prof. W. von, und Ugrimoff, Prof. A. von: Die Getreidewirtschaft in den Trockengebieten Ruß-

lands. Stand und Aussichten. Berichte über Landwirtschaft. Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft. Neue Folge, 67. Sonderheft. Herausgegeben im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Berlin 1932. Verlagsbuchhandlung Paul Parey. 138 Seiten, 10 Karten und 2 Abbildungen. Preis geh. 15,— RM.

Man pflegt Arbeiten von russischen Emigranten mit einem gewissen Vorurteil zu betrachten, das sich darauf bezieht, daß sie bei der Untersuchung sowjetrussischer Dinge nicht genügend wissenschaftliche Objektivität walten lassen. Wie dem im allgemeinen auch sein mag — auf die vorliegende Arbeit der drei bekannten russischen Gelehrten darf dieses Vorurteil nicht ausgedehnt werden, wofür übrigens auch der Umstand entscheidend spricht, daß Geheimrat Sering, von dem das Vorwort geschrieben wurde, die Anregungen für diese Arbeit gegeben hat. Das sorgfältig ausgewählte und verwandte Material mit Einschluß der Karten und Statistiken heben die Bedeutung der Schrift weit über das Fachgebiet, das sich aus dem Thema ergibt.

Prof. v. Ugrimoff beteiligte sich an der Arbeit mit den Untersuchungen der Besiedlung der russischen Ebene, der Bodenverhältnisse der russischen Steppegebiete und der agrarkulturtechnischen Grundlagen der Erweiterung des Getreidebaues in den russischen

Trockengebieten. Prof. Brutzkus schrieb über die russische Getreidewirtschaft, die Getreidefabriken als Versuch des Wiederaufbaus und der weiteren Entwicklung der Getreidewirtschaft in den Trockengebieten. Prof. Poletika bearbeitete die geobotanischen und klimatischen Verhältnisse der russischen Steppe.

In der Schlußbetrachtung stellt Prof. Brutzkus fest: „Die Expansion der russischen Landwirtschaft vermag jetzt nur langsam vor sich zu gehen; sie wird keineswegs mit dem Wachsen der Bevölkerung Schritt halten. Deswegen ist jetzt die wichtigste, die entscheidende Frage für die russische Getreidewirtschaft ihre Entwicklung in die Tiefe, d. h. ihre Intensivierung.“ Die Untersuchungen, die zu diesem Resumé geführt haben sowie diese Feststellung selbst, sind so wesentlich und belangreich nicht nur für die Sowjetunion, sondern auch für jedes andere Land, daß man die Lektüre der Arbeit dringend empfehlen muß. Man darf ohne Einschränkung sagen, daß dieses Sonderheft der Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft seiner Aufgabe, den gegenwärtigen Stand und die Aussichten der sowjetrussischen Landwirtschaft darzulegen, im vollsten Umfang und mit größter Gewissenhaftigkeit gerecht wird.
Th.

Finanzen.

Elster, Karl: Der Rubel beim Aufbau des Sozialismus. Zum heutigen Stande der Sowjetwährung. Jena 1933. Verlag Gustav Fischer. 199 Seiten. Preis: geh. 6,— RM.

Der Verfasser, von dem bereits eine Reihe von Arbeiten beim obigen Verlage erschienen ist, untersucht das Stoffgebiet, indem er vom Stand der Sowjetwährung zu Beginn der Rekonstruktionsperiode ausgeht. Hierauf beschäftigt er sich mit der Wirtschaft und den Staatsfinanzen während dieser Periode und knüpft daran eine Darstellung der Kreditreform und der sog. „wirtschaftlichen Rechnung“. Schließlich geht er auf den Rubel als Planwerkzeug und die Geldschöpfung ein. Den Ausklang stellt ein pathetisches Schlußwort dar, das über den Kampf um den sowjetrussischen Sozialismus den Leitspruch „non nobis“ setzt.

Man kann von diesem in schwerfälligem Deutsch geschriebenen Buch nicht behaupten, daß es eine wesentliche Bereicherung der Wirtschaftsliteratur über die UdSSR darstellt. Abgesehen von

vielen Feststellungen des Verfassers, denen man entweder wegen ihrer unverständlichen Begründung nicht folgen kann — wie etwa im letzten Kapitel beim Vergleich zwischen Reichsmark und Rubel, bei der Behandlung der Kaufkraft und Emission — oder die man als einseitig-parteidogmatisch bezeichnen muß, enthält die Schrift manche Widersprüche. So untersucht Herr Elster auf Seite 78 die Sondereigenschaften des Rubels, die ihn von allen anderen Währungen unterscheiden, und kommt dabei zu der Feststellung, daß der Kaufbereich der Sowjetwährung sich nicht auf die Produktionsmittel erstreckt. Im nächsten Satz sagt er aber, daß man diese Produktionsmittel auch mit keiner anderen Währung der Welt vom Staate kaufen könne. Das bedeutet, daß diese grundlegende Eigenart nicht nur dem Rubel, sondern auch den anderen Valuten den sowjetrussischen Produktionsmitteln gegenüber eigentümlich ist. Dieser Umstand ist also nichts, was die sowjetrussische Währung besonders auszeichnet, sondern nur eines der Grundgesetze der Sowjetwirtschaft überhaupt. Th.

Polen.

Czech, Joseph: Die Bevölkerung Polens, Zahl und völkische Zusammensetzung. Veröffentlichungen der Schlesischen Gesellschaft für Erdkunde e. V. und des Geographischen Instituts der Universität Breslau. In zwanglosen Heften herausgegeben von Prof. Dr. Friederichsen, Direktor des Geographischen Instituts der Universität Breslau. Heft 16. Breslau 1932. Verlag M. u. H. Marcus. 232 S. Preis: brosch. 18,— RM.

Wie der Titel schon besagt, gliedert sich die vorliegende Veröffentlichung zwanglos in zwei Teile. Der erste behandelt hauptsächlich die Frage der Bevölkerungsbewegung, der zweite — Hauptteil — befaßt sich mit dem Problem „Polen als Nationalitätenstaat“; wobei der Frage des Deutschtums naturgemäß besonders viel Platz eingeräumt wird. Daneben untersucht der Verfasser, auf Grund eines umfangreichen literarischen Materials, den Anteil der Polen, Ukrainer, Weißrussen, Juden und Litauer an der Besiedlung des Landes. Die Arbeit stellt vor allem eine fleißige Zusammentragung und Auswertung von statistischen Angaben dar. Leider war der Verfasser bei Erscheinen des Werkes Ende v. Js. nicht mehr in der Lage, die Ergebnisse der letzten

polnischen amtlichen Volkszählung vom Dezember 1931 zu verwerten. Er hat ihre erst teilweise bekanntwerdenden Angaben lediglich kurz in einem Nachtrag erwähnen können. Als Grundlage für seine Untersuchungen diente dem Autor die polnische Volkszählung vom 30. September 1921. Das mindert natürlich die Aktualität des Buches: der Verfasser selbst kommt auf Grund von Schätzungen des polnischen statistischen Hauptamtes in Warschau zu dem Ergebnis, daß die Bevölkerung Polens innerhalb von 10 Jahren sich über 4 Mill. oder um 15,7 % vermehrt hat, wobei sich selbstverständlich erhebliche Verschiebungen in der Bevölkerungsverteilung ergeben müssen! Nachteilig in der Bevölkerungsbewegung wirkte sich der wirtschaftliche Niedergang des Landes aus. Hinzu kommt der gegen Deutschland geführte Zollkrieg, der Polen erhebliche wirtschaftliche Verluste brachte.

Auf den rund 230 Seiten des Buches findet der Interessierte eine Menge von aufschlußreichen Angaben. Was jedoch den Wert dieser Arbeit verringert, ist die Tatsache, daß sich der Verfasser fast ausschließlich auf polnisches statistisches Material stützt, von dem er selbst sehr richtig an verschiedenen Stellen bemerkt, es sei nicht ohne weiteres zuverlässig. So fehlt z. B. bei den Zahlen über die Stärke des Deutschtums die Gegenüberstellung der Ergebnisse der letzten preußischen Volkszählung in den ehemals deutschen, jetzt Polen gehörenden Gebieten. Ohne sie ist es nicht möglich, sich ein klares objektives Bild über den Stand des Deutschtums in Polen zu machen! Für die Beurteilung der völkischen Zusammensetzung im ehemaligen Kongreßpolen vermißt man die letzten russischen statistischen Angaben.

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, daß die Industrialisierung des Landes, die Polen heute aufzuweisen hat, fast gänzlich dem Verdienst des deutschen Teils seiner Bevölkerung zuzuschreiben ist, was leider nicht genügend deutlich in den Ausführungen von Czech zum Ausdruck kommt. Ms.

Korridorprobleme.

Werner, Landeskämmerer, Senator h. c. der Universität Breslau: Weichselkorridor und Ostoberschlesien. Der weltwirt-

schaftliche Zusammenhang beider Probleme. Zur Wirtschaftsgeographie des deutschen Ostens. Untersuchungen und Darstellungen, herausgegeben von Prof. Dr. Walter Geisler, Breslau, 2. Heft. Breslau 1932. Verlag M. u. H. Marcus. 31 S. Preis: brosch. 1,50 RM.

Trotz des kleinen Umfangs ist diese Broschüre ein äußerst wertvoller Beitrag zu der wichtigen Frage des Weichselkorridors. Wertvoll aus dem Grunde, weil hier der Verfasser mit wenigen markanten Strichen zeigt, wie durch die Zerteilung Deutschlands und die Stärkung Polens der Welthandel gestört wurde. Der Verfasser führt Zahlen an über die Absatzverschiebung zugunsten Polens, die auf Kosten selbst Englands entstanden ist. Die übermäßige Ausbreitung der polnischen Industrie und des polnischen Absatzes ist ein typisches Beispiel für die Schädigung der alten Kulturstaaten der Welt allein schon durch die Gründung von neuen Staaten. Polen begründet den Anspruch auf den Korridor mit der Notwendigkeit des Exports. Dieser Export beruht aber nahezu ausschließlich auf übermäßiger und ungerechter Zuteilung von Bodenschätzen in Ostoberschlesien. Man habe sicherlich die Wirkung der Grenzziehung auf wirtschaftlichem Gebiet in Versailles nicht voll übersehen. Man könne sich ja nicht vorstellen, daß England beispielsweise sich den neuen Kohlenexport aus Ostoberschlesien über Danzig in sein Absatzgebiet durch den Friedensvertrag mit sehenden Augen hätte gefallen lassen. Es muß die Frage erörtert werden, ob nicht eine gerechtere Lösung der oberschlesischen Frage und der gesamten Ostgrenzfrage nötig werde, um beide Nachbarstaaten zur Ruhe und zur friedlichen Zusammenarbeit zu bringen. Die Broschüre ist mit sehr wertvollen Skizzen über die ostpreußischen Grenzen an der Weichsel, über die Absonderlichkeiten an der niederschlesischen Grenze, über den Korridorverkehr im Jahre 1927 versehen und enthält als Beilage eine Karte über das oberschlesische Industriegebiet. Die Broschüre ist aufwärts jedem zu empfehlen, der sich für die Korridorfrage interessiert, da er hier trotz der vielen Arbeiten, die über diese Frage erschienen sind, neue Anregungen und Gedanken findet. M.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: K. Rud. Skuin, für den Anzeigenteil: Erich Werner, beide in Königsberg Pr. Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg Pr., Hansaring 6/8. Fernsprecher Sammelnummer 344 22. Druck: Hartungsde Druckerel, Königsberg Pr.

Unsere verlegerische Arbeit 1932



Bücher:

Die rote Wirtschaft

Probleme und Tatsachen

Ein Sammelwerk, Herausgeber Dr. Gerhard Döbert. Gr. 8, XII und 284 Seiten. Karton RM 6,40

Fahrten durch Ost- und Westpreußen

Reisevorschläge, herausgegeben von der Hauptverkehrsstelle für Ost- u. Westpreußen, Königsberg Pr. Gr. 8^o, VIII und 88 Seiten. Geh. RM. —,75

Im Westen gefangen

Erlebnisse und Fluchtabenteuer in französischer Gefangenschaft. Von Emil Freudenberger.

Mit einem Geleitwort von Dr. Joachim Givens, geschäftsführender Bundesvorsitzender der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, e. V.

Gr. 8^o, VIII und 280 Seiten. Geheftet RM 5,20
Ganzleinen RM 6,20

ATLO. Arbeitsgemeinschaft Technik und Landwirtschaft in Ostpreußen

Heft 4:

Getreidedrusch in Ostpreußen

Von Dipl.-Ing. Dr. phil. Emil Malkomesius
und Landwirtschaftsrat Dr. phil. Kurt Munier.
8^o, 72 Seiten, Preis RM 1,50.

Dokumente zur Geschichte der Kriegsgefangenen des Weltkrieges

Herausgegeben im Auftrage der Reichsvereinigung
ehem. Kriegsgefangener, e. V., von Joachim Givens
und Hans Jonas.

Band 1:

Von der Wolga zum Amur

Die tschechische Legion und der russische Bürgerkrieg. Dargestellt auf Grund authentischer Materials
von Dr. Margarete Klante.

Gr. 8^o, XVI und 348 Seiten und 3 Karten.
Geheftet RM 6,20 — Ganzleinen RM 7,50.

Band 2:

Theater ohne Frau

Das Bühnenleben der kriegsgefangenen Deutschen.

Mit einem statistischen Nachweis der deutschen
Gefangenenbühnen, ihrer künstlerischen Leiter,
des Repertoires, der Bühnenverhältnisse, Literatur
usw. Von Dr. Hermann Pörzgen.
Gr. 8^o, XVI und 224 Seiten und 40 Abbildungen
auf Kunstdrucktafeln

Geheftet RM 5,—, Ganzleinen RM 5,80.

Osteuropäische Forschungen

Neue Folge.

Herausgeber Professor Dr. Otto Hoetzsch.

Band 11:

Puffland und Preußen vom Krimkrieg bis zum Polnischen Aufstand

Von Dr. Christian Friese.

Gr. 8^o, VIII und 392 Seiten. Geheftet RM 14,—

Band 12:

Das Holzproblem im deutsch-polnischen Zollkrieg

Von Dr. Gerhard Hayn.

Gr. 8^o, VIII und 72 Seiten. Geheftet RM 3,50.

Band 13:

Das Sowjetbankwesen und die Rolle der Banken in der Sowjetwirtschaft

Von Dr. Alexander Schick.

Gr. 8^o, IV und 100 Seiten. Geheftet RM 4,50.

Verkehrsrechtliche Schriften

Herausgeber Professor Dr. Hans Oppikofer.

Band 1:

Funkrecht im Luftverkehr

Von Dr. Hans Gisart.

Gr. 8^o, IV und 170 Seiten. Geheftet RM 8,—

Zeitschriften:

„Archiv für Luftrecht“

Vierteljahresschrift des Instituts für Luftrecht.

Herausgeber Dr. Hans Oppikofer.

Gr. 8^o, 2. Band, Heft 1—4. Geheftet RM 15,—
Einzelheft 4,25.

„Ost-Europa“

Zeitschrift für die gesamten Fragen des europäischen Ostens. Herausgeber Professor
Dr. Otto Hoetzsch.

Gr. 8^o, 7. Jahrg. Heft 4—12, 8. Jahrg. Heft 1—3.
Vierteljährlich RM 9,—

„Ost-Europa-Markt“

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und
die Oststaaten e. V.

Herausgeber Konsul Hans Jonas.

Gr. 8^o, 12. Jahrg. H. 1—12. Vierteljährlich RM 4,—

„Osteuropäische Landwirtschafts-Zeitung“

(„Wostotschno Jewropejskij Semledelez“)

In russischer Sprache. / Herausgegeben von Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten e. V.
Gr. 4^o, 9. Jahrg., Heft 1—12. Vierteljährlich RM 3,—

„Zeitschrift für osteuropäische Geschichte“

Herausgegeben von Professor Dr. Otto Hoetzsch
in Verbindung mit Karl Stählin, Berlin / Richard
Salomon Hamburg / Neue Folge Band II, Heft 1—4.
Gr. 8^o, einzeln RM 8,50, jährlich RM 30,—

Ost-Europa-Verlag, Königsberg Pr. / Berlin W. 35

Der neuen
Zeit ein
neues
Werk:

MEYERS KLEINES LEXIKON

3 BÄNDE

Das
einzigste
moderne Lexikon
zum Vorkriegspreis

8., neubearb.
Auflage 1931/32

*Band I–III in Ganzleinen . . . je 10 RM.
in Halbleder . . . je 15 RM.
dazu 1 Atlas-Band in Ganzleinen 20 RM.
in Halbleder . 25 RM.*

70000 Stichwörter und Artikel aus allen Wissensgebieten auf 3264 Lexikonspalten mit 3500 Bildern und Karten im Text, 121 Karten und 172 zum Teil mehrfarbigen Tafeln. Außerdem im Atlas-Band 238 Haupt- und Nebenkarten.

„In drei Bänden so viel wirklich erschöpfende Artikel aus allen Wissensgebieten, so viel große Bilder, Tabellen und Übersichten unterzubringen, wie es im ‚Kleinen Meyer‘ geschehen ist, das wird Ihnen so leicht kein anderer Verlag nachmachen.“

Prof. Dr. Karolus, Leipzig.

BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT AG. LEIPZIG

Ein Buch, das alle angeht

Deutschland zeigt den Ausweg

Die Probleme der Privatverschuldung Deutschlands

Reichsbankpräsident Reichsfinanzminister Reichsminister a. D.

Dr. Luther Graf v. Krosigk Dr. Eduard Hamm

und andere namhafte Persönlichkeiten

*Interview vom Chefredakteur der „Financial Times“, London, R. J. Barret, dem
bekanntesten englischen Wirtschaftspublizisten.*

*Konsul Hans Jonas,
Direktor der Deutschen Ostmesse, über*

Die Zukunft des Rußlandgeschäfts

Weitere Erörterungen von allgemeinem Interesse:

*Währungsprobleme · Zölle und Schuldentilgung · Zinsfragen
Auslandmärkte · Steigerung des Ausländerbesuchs in
Deutschland · Ein neues Kolonialreich? u. a.*

*Grundsätzliches zur Weltwirtschaftskonferenz — Fragen von inter-
nationaler Bedeutung hat hier ein geschickter englischer Wirtschafts-
journalist in Unterredungen mit führenden deutschen Persönlichkeiten
angeschnitten.*

*Viele der hier zur Darstellung kommenden Dinge sind von
einem ganz neuen Gesichtspunkt behandelt worden. Eine
ganze Anzahl Tatsachen werden durch dieses Buch überhaupt
erst bekannt. Die statistischen Angaben stammen aus amt-
licher Quelle, die angeführten Zahlen sind die gleichen, die
der deutschen Darstellung auf der Weltwirtschaftskonferenz
zugrunde gelegt werden, und die hier vorgebrachten Argu-
mente wird Deutschland vor aller Welt geltend machen.*

*Die englische Originalausgabe war sofort nach Erscheinen vergriffen—
diese authentische deutsche Uebersetzung wird den gleichen Erfolg
haben.*

8°, 68 Seiten. Preis 90 Pfennig.

Ost-Europa-Verlag, Königsberg Pr. / Berlin W. 35

REKLAME DRUCKSACHEN

Illusfr. Kataloge, Plakate,
Preislisten, Prospekte,
Aktien, Wertpapiere, An-
teilscheine, Schulbücher
u. Zeitschriften · Wissen-
schaftliche Werke und
sonstige Aufträge in fast
allen Kultursprachen



HARTUNGSCHE
DRUCKEREI, Königsberg Pr.

Aktiengesellschaft „Maistas“ Kaunas — Aleksotas

Tel. 999, 519 u. 4010

Die Aktiengesellschaft
„Maistas“ ist im Jahre 1923
gegründet; sie besitzt in
Kaunas (Aleksotas) eine mit
allen modernen Einrichtun-
gen versehene Baconfabrik
nebst Schlachthäusern für
Rindvieh, Kleinvieh und Ge-
flügel sowie eine Wurst- und
Konservenfabrik.

Zweigbetriebe in Klaipėda,
Panevėžys und Tauragė.

Die Gesellschaft exportiert:

Bacon, lebende Schweine und Rind-
vieh, frisches Schweine- und Rind-
fleisch, Konserven, gebrauchsfertige
Fleischprodukte

Dr. Alexander Schick

DAS SOWJETBANKWESEN und die Rolle der Banken in der Sowjetwirtschaft

Gr. 8^o. IV u. 100 Seiten. Geheftet RM 4,50 — Bd. 13 der „Osteuropäischen Forschungen“. Neue Folge. Herausgegeben im Auftrage der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas von Prof. Dr. Otto Hoetzsch.

Die Rolle der Banken als Teile des gesamten staatlichen Wirtschaftsorganismus der UdSSR, ihr Wirken im einheitlichen Wirtschaftsplan.

Die Sowjetbanken, die äußerlich Formen der kapitalistischen Banken aufweisen, sind mächtige Wirtschaftsfaktoren des russischen Staates, ihre umfangreichen Aufgaben werden hier in interessanter Weise aufgeheilt.

Aus dem Inhalt: Von den Anfängen des Bankwesens in Rußland bis 1917. — Von der Nationalisierung der Banken bis zur Währungsreform 1924. — Das neue Bankwesen bis zur Reform 1927. Finanzstruktur der UdSSR. • Neues Bankensystem. • Konsolidierung des Kreditsystems. — Eigenheiten der Sowjetwirtschaft. • Planwirtschaft • Banken als Staatsorgane • Kredit als organisierte Verteilung von Staatsmitteln • Diskontpolitik und Bankkontrolle. — Bankgeschäfte und Bankmethoden. Effektingeschäft. Bargeldloser Verkehr • Kreditstatistik • Kreditverteilung. — Kreditprobleme. „Alleinbank“ Hypothekarischer Kredit • Landwirtschaftlicher Kredit • Staatsbank oder Syndikate? — Reform 1930. Direkte Finanzierung der Industrie • Neue Statuten der Staatsbank und ihre Entwicklung. — Finanzplan als Teil des Wirtschaftsplans. Finanzplan als Regulator der Wirtschaft • Volksparsnisse und Erfassung des Volkseinkommens durch den Finanzplan • Staatsbudget als Teil des Finanzsystems • Kaufkraft des Rubels und Geldumlaufs.

Schick's Buch gibt den klaren Einblick in die Geld- und Bankwirtschaft Sowjetrußlands, der bisher fehlte und der zum Verständnis des allgemeinen Wirtschaftsaufbaues nicht zu entbehren ist.

Ost-Europa-Verlag / Königsberg i. Pr. und Berlin W. 35

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen
Osteuropas — ist der

**Zwischenhandelsplatz
Mittel- und Westeuropas**

im Verkehr mit den Oststaaten,
insbesondere mit der U. d. S. S. R.

**Günstigste u. preiswerteste Bedingungen
für Umschlag und Lagerung aller Güter**

**Regelmäßige Verbindung nach allen Hafens-
plätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

**Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster
Technik entsprechende Umschlagsanlagen**

**Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere
Reinigungsmaschinen für Rundgetreide**

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

OSTEUROPA MARKT

INHALT:

	Seite
Die Technik des Rußlandgeschäfts (Schluß) . . .	113
Zur Finanzlage der Sowjetunion	119
Deutschland im sowjetrussischen Außenhandel 1932	123
Der Güterverkehr mit dem Fernen Osten über Sibirien I	129
Der deutsch-osteuropäische Handel 1931 u. 1932	133
Osteuropäische Wirtschaftsbriefe:	
Sowjetunion:	
Das deutsche Rußlandgeschäft im Januar— März 1933 und seine nächsten Aussichten	139
Polen:	
Die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen im Jahre 1932	143
Osteuropäische Wirtschaftschronik	150
Osteuropäische Märkte und Preise	161
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften . . .	163
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	167

**ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND
UND DIE OSTSTAATEN • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS •
OST-EUROPA-VERLAG • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN W. 33**

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten,
Königsberg Pr. / Berlin W.35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit
dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / Herausgeber: Konsul Hans Jonas

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50

Schriftleitung u. Verlag: Königsberg Pr., Adolf Hitler Straße 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22
Bankkonto: Stadtbank Königsberg Pr., Depositenkasse Ostmesse / Postscheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. und Berlin W.35

13. Jahrgang

März 1933

Heft 3

Die Technik des Rußlandgeschäfts.

(Schluß*)

Von R o l a n d.

IX.

Die Finanzierung.

1. **Grundsätzliches.** Bei Aufnahme wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion war es Sache des einzelnen deutschen Lieferanten, sich die zur Durchführung russischer Aufträge erforderlichen Finanzierungsmittel unmittelbar von seiner Bank zu beschaffen. Solange sich die russischen Kreditforderungen in mäßigen Grenzen hielten — in den ersten Jahren lagen die Kreditfristen im allgemeinen zwischen 3 und 6 Monaten — verursachte die Bereitstellung der Finanzierungsmittel keine besonderen Schwierigkeiten. Auch der verhältnismäßig geringe Umfang des Liefergeschäfts trug zur Erleichterung bei. Die Verhältnisse gestalteten sich schwieriger, als nicht nur der russische Bedarf an deutschen Industrieerzeugnissen zunahm, sondern darüber hinaus bei steigender Nachfrage nach deutschen Waren auch die Kreditfristen eine ständige Verlängerung erfuhren. Dadurch steigerte sich einerseits der Bedarf an Finanzierungsmitteln, andererseits mußten sich die Bedingungen der Finanzierung den längeren Zahlungszielen entsprechend ungünstiger gestalten. Bei dieser Sachlage erschien es fraglich, ob die kapitalschwache deutsche Wirtschaft überhaupt in der Lage sein würde, am Wiederaufbau der russischen Wirtschaft in dem Maße teilzunehmen, wie es der russische Besteller selbst gewünscht hätte. Eine Lösung dieser Frage konnte nur auf dem Wege organisatorischer Hilfsmaßnahmen angestrebt werden. Zur Ueberwindung der Schwierigkeiten trug zweifellos die Tatsache bei, daß man es auf Grund des staatlichen Außenhandelsmonopols der Sowjetunion mit einem einzigen Besteller zu tun hatte, für dessen Zahlungswillen die politischen Machtmittel, für dessen Zahlungsvermögen die wirtschaftlichen Reserven

*) Vergl. "O. E. M." 1933, Heft 1, Januar, S. 1—6 und Heft 2, Februar, S. 56—62.

eines ganzen Staates bürgten. Dieser Umstand konnte Finanzierungsmaßnahmen auf seiten des Lieferanten auch insofern erleichtern, als die Geschäftsbedingungen ganz von selbst einheitliche Formen annahmen. Waren die finanzierenden Banken deshalb an sich zur Mitwirkung bereit, so glaubten sie doch, das mit dem Geschäft verbundene Risiko nicht allein übernehmen zu können. Die erforderliche Hilfsstellung leistete nun die öffentliche Hand durch ihre Garantien, über deren Charakter im vorhergehenden Abschnitt berichtet wurde. Den Schlußstein bei Organisation der Finanzierung bildete die Gründung einer besonderen Finanzierungsgesellschaft, der *Industriefinanzierungs-Aktiengesellschaft Ost (Ifago)*, welche die Mittlerin zwischen den am Rußlandgeschäft beteiligten Industriefirmen und den finanzierenden Bankinstituten darstellen sollte. Die Ifago erhielt die Aufgabe, mit den ihr jeweils zur Verfügung gestellten Mitteln die durch Reichs- und Ländergarantie gedeckten Russenwechsel mit Unterschrift der russischen Handelsvertretung flüssig zu machen.

2. Die Diskontierung garantierter Russenwechsel durch die Ifago. Das Finanzierungsverfahren bei der Ifago hat im Laufe der Jahre mannigfache Veränderungen durchgemacht. Es erübrigt sich, auf die einzelnen Stadien der Entwicklung einzugehen. Wir beschränken uns auf die Darstellung der zur Zeit üblichen Methode:

Die Ifago finanziert nicht mit eigenen Mitteln — sie verfügt über ein Eigenkapital von nur 375 Mill. RM — sondern mit den Mitteln der hinter ihr stehenden größeren Institute in der Weise, daß von diesen Instituten jeweils ein fest begrenzter *Rediskontkredit* zur Verfügung gestellt wird. Die Ifago nimmt die durch Reichs- und Ländergarantien voll gedeckten Russenwechsel von den Lieferfirmen entgegen und hinterlegt sie bei der Reichshauptbank als Sicherheit für den zu gewährenden Kredit. Die Russenwechsel dienen also nur als Sicherheit; sie können nicht selbst diskontiert werden, da die Reichsbank Wechsel mit längerer Laufzeit als 90 Tagen nicht zum Rediskont annimmt. Es müssen infolgedessen Ersatzpapiere mit dreimonatiger Laufzeit geschaffen werden, die jeweils zu prolongieren sind. Dies geschieht in der Weise, daß die Lieferfirma den Gegenwert des von ihr eingereichten Russenwechsels in einem Drei-Monats-Wechsel auf die Ifago zieht. Auf diese Flüssigmachungswechsel setzt die Ifago ihr Akzept. Um sie rediskontfähig zu machen, ist noch eine weitere Unterschrift erforderlich. Sie wird von einem *Konsortium von Banken* geleistet, das sich dafür ausdrücklich zur Verfügung stellt. Für die Drei-Monats-Wechsel sind bei der Ifago mehrere Werktage vor Verfall Prolongationswechsel über den gleichen Betrag und für die gleiche Laufzeit einzureichen. Die Abdeckung des Kredits erfolgt durch Verrechnung des Betrages des letzten Prolongationswechsels gegen den auf das russische Akzept einkassierten Reichsmarkbetrag. Die Diskontierungsspesen betragen insgesamt 2 % über Reichsbankdiskont p. a.

Das vorerwähnte Bankenkonsortium, das im allgemeinen aus 10 bis 15 führenden Banken besteht, wird bei jedem neuen Rediskontkredit, den die Ifago für ihre Finanzierungszwecke erhält, neu for-

miert. Da es dem rediskontierenden zentralen Finanzinstitut gegenüber durch sein Giro für den Wechsellaussteller bürgen muß, behält es sich das Recht vor, die bei der Ifago eingehenden Finanzierungsanträge zu prüfen.

Die der Ifago einzureichenden Wechsel müssen unbedingt die Mitunterschrift der russischen Handelsvertretung oder der russischen Staatsbank tragen. Sie können lauten auf Reichsmark, zahlbar Berlin, ferner auf verschiedene ausländische Währungen, zahlbar in dem betreffenden Währungslande oder in Berlin, endlich auch auf Goldmark, zahlbar in Berlin.

Die Ifago hat sich als Finanzierungsinstrument für das Russengeschäft seit ihrer im Jahre 1926 erfolgten Gründung vorzüglich bewährt. Es sind durch sie im Laufe der Zeit Rediskontkredite im Werte von mehreren 100 Millionen flüssig gemacht worden. Nicht nur die nach Rußland liefernden Industriefirmen haben an der Ifago einen unentbehrlichen Helfer bei der finanziellen Durchführung der Geschäfte; auch die Banken, die sich hinter ihr in dem „Konsortium“ zusammenschließen und ihr Giro zur Verfügung stellen, können auf die Ifago nicht mehr verzichten, wenn sie sich in größerem Umfange in die Finanzierung des Russengeschäfts einschalten wollen.

3. Die Finanzierung auf dem freien Markt. Bis Anfang 1931 nahmen verschiedene größere Firmen die Ifago zur Diskontierung ihrer garantierten Russenwechsel nicht in Anspruch, da sie flüssig genug waren, um die Wechsel bis zu ihrer Einlösung im Portefeuille zu behalten. Bei zunehmender Geldverknappung begannen auch diese Firmen, mehr und mehr ihr Teil von den Mitteln der Ifago zu fordern. Gegenwärtig gibt es kaum noch eine am Russengeschäft beteiligte Firma, die sich der Ifago nicht bedient. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß mindestens 80 % aller garantierten Russenwechsel durch die Ifago diskontiert werden.

Die Unterbringung der ungarantierten Wechselabschnitte ist eine der größten Sorgen der am Russengeschäft interessierten Kreise. Leider sind die Preise nicht so gut, daß diese Abschnitte bis zur Einlösung im Tresor liegen bleiben können. Bis auf sehr geringe Ausnahmen sind die Firmen darauf angewiesen, auch diese Papiere zu Gelde zu machen, um damit einen Teil der laufenden Betriebsausgaben bestreiten zu können. Allerdings genügt es, wenn sie nicht sofort nach Eingang, sondern erst im Laufe der Zeit untergebracht werden. Von dieser Möglichkeit zu warten, wird von den Firmen selbstverständlich Gebrauch gemacht, und zwar insbesondere dann, wenn die Wechsel nicht bei der eigenen Bankverbindung, sondern auf dem freien Markt untergebracht werden müssen.

Es wäre verfehlt, anzunehmen, daß die ungarantierten Abschnitte durchweg auf dem freien Markt diskontiert werden. Unter dem „freien Markt“ versteht man die kleinen Spezialbanken und Vermittlerfirmen, die sich im besonderen mit diesem Diskontierungsgeschäft befassen. Sie kaufen die Wechsel entweder auf eigene Rechnung oder geben sie an andere Geldgeber weiter. Es

handelt sich bei letzteren meistens um ausländische Finanzkreise, die aus den hohen Diskontsätzen für langfristige Russenwechsel (20 bis 35 %) erhebliche Gewinne ziehen. Sie diskontieren vielfach „ohne Obligo des Ausstellers“ und verlangen dafür einen besonderen Aufschlag auf den sonst üblichen Diskontsatz.

Die Inanspruchnahme des freien Marktes wird von den deutschen Lieferfirmen nach Möglichkeit vermieden. Da die Großbanken die Diskontierung ungarantierter Russenakzpte ablehnen, mußten andere Wege beschritten werden. Vielfach werden die Schwierigkeiten dadurch überwunden, daß die Banken den Russenwechsel als Sicherheit ins Depot nehmen und ihrem Kunden einen Ueberbrückungskredit einräumen. Sind die Wechsel erst in die letzten drei Monate ihrer Laufzeit eingetreten, so können sie bei einer Reichsbankstelle ohne weiteres diskontiert werden.

X.

Währungsfrage.

Von jeher lag es im Bestreben der Lieferfirma, S i c h e r h e i t e n dafür zu schaffen, daß sie bei Einlösung des Russenwechsels unabhängig von etwaigen Währungsschwankungen tatsächlich den G e g e n w e r t i h r e r L e i s t u n g e n erhalten. Einen sicheren Wertmesser zu finden, erschien aber außerordentlich schwierig. Die Einführung der sogenannten Goldklausel, durch welche die Reichsmark einer bestimmten Menge Feingold ($\frac{1}{2700}$ kg) gleichgesetzt wird, scheiterte am Widerspruch der russischen Handelsvertretung. In einzelnen Industriezweigen wurde es daher üblich, in ausländischer Währung, z. B. in Dollar, englischen Pfunden oder holländischen Gulden, zu fakturieren. Dieser Maßnahme lag allerdings nicht nur die Absicht einer Wertsicherung zugrunde, sondern sich auch die zur Bezahlung der ausländischen Rohstoffe erforderlichen Valuten zu beschaffen. Um die Jahreswende 1931/32 ließ nun die Sowjetseite den Wunsch erkennen, von der Zahlung in Auslandswährung durchweg abzugehen und den gesamten Zahlungsverkehr auf Reichsmark umzustellen. Sie war zu einer derartigen Umstellung insbesondere deshalb gezwungen, weil sie keine ausreichenden Dollarguthaben im Auslande mehr besaß. Die deutsche Seite trug dieser Sachlage Rechnung, bestand aber darauf, daß die Firmen, die bisher ganz oder teilweise in Auslandsvaluta abgeschlossen hatten, auch in Zukunft das R e c h t auf W e r t s i c h e r u n g in irgend einer Form behalten sollen.

Für die Wertsicherung wurden nun folgende Formen vorgesehen:

- a) Akzpte auf nichteffektive nordamerikanische USA-Dollars, englische Pfunde, französische Franken, Schweizer Franken oder holländische Gulden, zahlbar in Berlin in Reichsmark, zu dem amtlichen Berliner Mittelkurs des dem Fälligkeitstage vorausgehenden Tages;
- b) Goldmarkakzpte: Als Goldmark gilt in diesen Fällen der Wert von $\frac{10}{42}$ des nordamerikanischen Dollars gemäß „Ver-

ordnung über Goldmark- und Goldmarknotenwechsel und -Schecks vom 6. Februar 1924" (Reichsgesetzbl. Jahrgang 1924, Teil I, Seite 50). Die Umrechnung der Zahlungen aus Goldmarkwechseln in Reichswährung erfolgt gemäß Verordnung vom 17. April 1924 (s. Reichsgesetzbl. Jahrgang 1924, Teil I, Seite 415): „nach dem Mittelkurse, der auf Grund der amtlichen Berliner Notierung des dem Tage der Zahlung vorhergehenden Börsentages für Auszahlung New York errechnet wird, oder, falls der Mittelkurs des dem Präsentationstages vorhergehenden Börsentages ein höherer war, nach diesem Kurse.“

- c) Die Valorisierung der Forderungen kann auch in der Weise erfolgen, daß Reichsmarkakzepte gegeben werden und von dem Besteller die Verpflichtung übernommen wird, evtl. Abweichungen des amtlichen Berliner Mittelkurses einer der obengenannten Währungen (nordamerikanische USA-Dollars, englische Pfunde, französische Franken, Schweizer Franken oder holländische Gulden) am Tage der Fälligkeit der Akzepte von dem Kurs dieser Währung am Tage der Bestellung durch Barzahlung innerhalb von zehn Tagen nach dem Verfall der Akzepte auszugleichen. Die gewählte Währung ist im Liefervertrag sofort zu vereinbaren.

Die dargelegten Formen der Wertsicherung sollten den Inhaber russischer Wechsel vor Verlusten sichern, die durch Absinken des Reichsmarkkurses gegenüber dem Kurse der betreffenden Auslandswährung entstehen können. Der Sturz des englischen Pfundes hatte die Firmen, die früher stets in Pfunden abgeschlossen hatten, bereits veranlaßt, die Zahlungen grundsätzlich auf Reichsmark abzustellen und auf jede Wertsicherung zu verzichten. Vor kurzem schien auch der amerikanische Dollar in seinen Grundfesten erschüttert zu werden. Es erweist sich also, daß jede Wertsicherung, sofern sie die Reichsmark an eine fremde Währung bindet, von zweifelhaftem Nutzen ist. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die Firmen bei neuen Abschlüssen auf derartige Sicherungen verzichten werden.

XI.

Die Geschäftsabwicklung.

1. Lieferfrist. Nach den allgemeinen Lieferungsbedingungen der russischen Handelsvertretung beginnt die Lieferfrist an dem Tage, an dem Uebereinstimmung über die Bestellungen zwischen der Handelsvertretung und der Lieferfirma schriftlich vorliegt. Die Einhaltung der Lieferfrist setzt den rechtzeitigen Eingang sämtlicher von der Handelsvertretung zu liefernden Unterlagen, insbesondere Klarstellung und Genehmigung der Pläne und Konstruktionszeichnungen, voraus. Es kommt häufig genug vor, daß diese technischen Unterlagen verspätet geliefert oder daß nach ihrer Aushändigung noch Aenderungen erforderlich werden. Kann in derartigen Fällen die Lieferfrist nicht eingehalten werden, ist die Handelsvertretung zur Stellung einer angemessenen

Nachfrist verpflichtet. Wird die Ware auch innerhalb dieser Nachfrist nicht geliefert, so kann die Handelsvertretung eine Konventionalstrafe erheben, die sich je nach der Zeit der Verspätung abstuft, 10 % vom Werte des verspätet gelieferten Teils des Gesamtauftrages jedoch nicht übersteigen darf. Ueber die Errechnung der Konventionalstrafe sind gerade in letzter Zeit Auseinandersetzungen zwischen Lieferfirmen und Handelsvertretung an der Tagesordnung gewesen. Die Firmen stehen auf dem Standpunkt, daß die Konventionalstrafe nur für die Zeit bis zur Meldung der Prüfbereitschaft zu berechnen ist, während die Handelsvertretung die Zeit von Meldung der Prüfbereitschaft bis zum tatsächlichen Versand der Ware miteinbeziehen will.

2. Prüfung und Abnahme der Lieferungen. Die Handelsvertretung ist berechtigt, den Fortschritt der Warenherstellung im Lieferwerk nach vorheriger Mitteilung an den Lieferanten nachzuprüfen. Macht die Handelsvertretung von ihrem Prüfungsrecht keinen Gebrauch, so kann sie auch nach Ankunft der Ware am russischen Bestimmungsort Mängelrügen geltend machen. Leistet der Lieferer eine besondere Garantie für den vertragsmäßigen Zustand der Ware, so können Mängelrügen bis zum Ablauf der Garantiefrist erfolgen.

Bei Fertigstellung der Ware meldet die Lieferfirma der Handelsvertretung, daß sie versandbereit ist. Die Handelsvertretung kann die Ware dann auf dem Werk des Lieferers prüfen bzw. abnehmen oder auf die Prüfung verzichten. Erscheinen die Beauftragten der Handelsvertretung nicht fristgemäß, so gilt die Ware nach Ablauf einer fünftägigen Nachfrist als abgenommen. Den im Verkehr mit der Handelsvertretung üblichen allgemeinen Lieferungsbedingungen liegt also zweifellos der Gedanke zugrunde, daß die nach Rußland zu liefernden Erzeugnisse durchweg im Werk des Lieferers abgenommen werden müssen. Mehr und mehr hat sich nun auf russischer Seite das Bestreben herausgebildet, die Abnahme an den Bestimmungsort nach Rußland zu verlegen. Diesem Bestreben wird deutscherseits begreiflicherweise entgegengewirkt. Nicht nur der Wortlaut der allgemeinen Lieferungsbedingungen spricht dagegen, sondern auch die Tatsache, daß für eine einwandfreie und objektive Prüfung an Ort und Stelle in der UdSSR vorläufig die erforderlichen Voraussetzungen noch nicht gegeben zu sein scheinen. Die Prüfung am Bestimmungsort würde auch in jedem Falle die Entsendung eines Beauftragten der Lieferfirma notwendig machen; und welche mittlere Firma würde heutzutage in der Lage sein, jeder Maschinensendung nach Rußland einen Fachmann beizugeben, selbst wenn die russische Handelsvertretung die damit verbundenen Kosten übernehmen würde?

3. Versand. Der Versand der Ware wird nach erfolgter Prüfung seitens der Handelsvertretung allgemein durch die Deutsch-Russische Lager- und Transportgesellschaft m. b. H. — Derutra — ausgeführt. Die Derutra hat den Abruf zu erteilen, sobald sie die Versandbereitschaftsmeldung von der Lieferfirma erhalten

hat. Die Versandbereitschaft kann gemeldet werden, nachdem die Prüfung erfolgt bzw. die für die Prüfung vorgesehene Frist verstrichen ist oder auch nachdem die Handelsvertretung ausdrücklich auf die Prüfung verzichtet hat. Den Versandbereitschaftsmeldungen ist von den Firmen ein besonderes Formular beizugeben, das die Bezeichnung „Auskunft“ oder „Mitteilung“ trägt. Das Formular „Auskunft“ wird den Lieferungen beigelegt, bei denen eine Prüfung stattgefunden hat, das Formular „Mitteilung“ denjenigen, bei denen die Handelsvertretung auf die Prüfung verzichtet hat. Für Verzögerungen bei Abnahme und Versand der Ware gelten besondere Bestimmungen, die in den Spezifizierten Zahlungsbedingungen des Rahmenabkommens vom 15. Juni 1932 enthalten sind.

XII.

Schlußbetrachtung.

Daß außer einer gewiß unentbehrlichen Veranlagung langjährige Erfahrungen erforderlich sind, um die recht komplizierte Technik des Russengeschäfts voll zu beherrschen, steht nach den vorangegangenen Darlegungen wohl außer Zweifel. Es gehört dazu aber auch — und das ist sehr wichtig — viel guter Wille und Zähigkeit. Diese beiden Eigenschaften sind es ja letzten Endes gewesen, die auch in größerem Rahmen der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen zu einer Verflechtung der beiden Wirtschaften und zu einer sicheren vertraglichen Fundierung des gegenseitigen Verhältnisses geführt haben. Das Interesse am wirtschaftlichen Verkehr mit Rußland zu wecken, ist heute bei den in Frage kommenden Kreisen Deutschlands kaum noch erforderlich. Das Interesse erlahmt zeitweilig, lebt aber immer wieder zu seiner alten Intensität auf. Was diese Zeilen erreichen wollen, ist nur einen Eindruck von den rein technischen Regeln zu vermitteln, die derjenige beherrschen muß, der einguter „Russenslieferant“ sein will.

Zur Finanzlage der Sowjetunion.

Von Dr. Gerhard D o b b e r t, Berlin.

I.

Jede Betrachtung der russischen Finanzen hat zweckmäßigerweise auf zwei Momente hinzuweisen, die den Unterschied der Finanzen dieses Staates zu denen jedes beliebigen anderen Landes kennzeichnen. Einmal gibt es in der UdSSR keine Privatwirtschaft in nennenswertem Umfange mehr, aus der der Staat die Mittel entnehmen kann, um seine Aufgaben zu erfüllen. Staatswirtschaft und Volkswirtschaft fallen immer mehr zusammen, so daß der Staat durch seine eigenen Betriebe seinen Bedarf erwirtschaften muß. Der omnipotente Staat beherrscht die Wirtschaft, er ist für alles wirtschaftliche Geschehen maßgebend, alle Dispositionen über Produktion und Verteilung, Ausfuhr und Einfuhr usw. werden von ihm getroffen — er ist daher in vollem Umfange sowohl für den Wirt-

schaftserfolg der Produktion der gesamten Volkswirtschaft wie für die Versorgung der Bevölkerung verantwortlich. In einem so gearteten Staat gibt es keine private Kapitalwirtschaft. In keinem Staate sind daher die Staatsfinanzen für das volkswirtschaftliche Ganze von so entscheidender Bedeutung wie in der UdSSR. Ein geordnetes Finanzwesen und ein stabiles Währungssystem sind die Voraussetzung für den planmäßigen Aufbau der russischen Wirtschaft, insbesondere für die Industrialisierung und für die Realisierung des für sie in Aussicht genommenen Importes an Maschinen und Ausrüstungen, ebenso auch für die Produktion von Exportartikeln, die Beschaffung der Rohstoffe und landwirtschaftlichen Produkte, aus deren Valutaerlösen die Sowjetunion ihre Ausfuhr bezahlen muß.

Das zweite Moment: die russische Tscherwonezwährung ist als reine Binnenwährung den Einwirkungen vom Ausland her nicht ausgesetzt. Außenhandel und Devisenwirtschaft sind streng monopolisiert. Der Staat verkauft an das Ausland und kauft vom Ausland nur gegen ausländische Zahlungsmittel (nach Asien besteht z. T. auch ein Tauschhandel). Die für den Export benötigten Waren kauft er von seinen Organen gegen Rubel, und gegen Rubel liefert er die aus dem Ausland importierten Maschinen an seine Fabriken. Nirgends kommt der Rubel mit ausländischen Zahlungsmitteln an den Börsen in Berührung. Kein Run auf den Tscherwonez kann ihn im Kurse drücken, sein Wert wird ausschließlich durch die innerwirtschaftlichen Verhältnisse bestimmt.

II.

Aus dem Gesagten geht bereits hervor, daß die russischen Finanzen für die Zahlungsfähigkeit der UdSSR nur insofern von Bedeutung sind als geordnete Finanz- und Verhältnisse die Voraussetzung jeder rationellen Wirtschaft, speziell jeder planwirtschaftlich orientierten Volkswirtschaft sind. In dieser Hinsicht kann die Bedeutung der Sowjetstaatsfinanzen nicht hoch genug veranschlagt werden. Eine soeben erschienene Schrift trägt den Titel: „Der Rubel beim Aufbau des Sozialismus“ (Karl Elster). Ohne die Reformen auf dem Gebiete des Finanzwesens wäre niemals der Wiederaufbau der russischen Wirtschaft und der Fünfjahrplan möglich gewesen.

Eine genaue Orientierung über den wirklichen Stand der russischen Finanzen wird durch verschiedene Umstände überaus erschwert. Die Publizität ist höchst mangelhaft, ein Etat wird bis auf eine ganz kurze Uebersicht im Finanzgesetz nicht veröffentlicht, die amtlichen Zahlen weichen oft von einander ab und sind nicht miteinander vergleichbar, da sie bald in Nominalrubeln, bald in Rubeln nach der Kaufkraft früherer Jahre angegeben werden. Wie diese Umrechnungen erfolgen, ist nicht ersichtlich; Preisindices werden nicht veröffentlicht. Die Ausweise der Staatsbank erscheinen mit vielmonatlicher Verspätung usw. Soviel kann aber heute auch aus persönlicher Kenntnis der Moskauer Verhältnisse gesagt werden: Seit 1925/26 hat die UdSSR einen geordneten und defizitlosen Etat. Die Etatvoranschläge werden in der Regel „übererfüllt“, indem in der

Regel durch Nichteinhaltung des Wirtschaftsplanes im Laufe des Etatjahres Mehrausgaben entstehen, die durch Erhöhung der Einnahmen ausgeglichen werden müssen. Der sozialistische Staat hat hierzu nun weitaus größere Möglichkeiten als der kapitalistische Staat: entweder Steuern oder Preiszuschläge auf seine Produkte oder Anleihen. Es handelt sich nur um die Methode, welches Mittel oder welche Kombination von Mitteln er anwendet, um der Bevölkerung Kaufkraft zu entziehen. Die Höhe der inneren Schulden (letzter Ausweis: zum 1. Januar 1932 3,750 Mill. Rbl. Im Etat von 1932 waren 4,3 Mrd. und im Etat von 1933 sind 4,0 Mrd. neue Anleihen vorgesehen) ist für die Zahlungsfähigkeit der Sowjetunion irrelevant. Es sind das nicht Mittel der privaten Wirtschaften oder von Privatpersonen, die dem Staat freiwillig zur Verfügung gestellt werden, sondern politisch-bedingte Zwangsbeiträge, die gleich einer Steuer den privaten, aber auch den Staatsbetrieben auferlegt werden.

III.

Der Etat für 1933 balanciert mit zirka 35 Mrd. Rbl. und soll 68,6 % des Volkseinkommens ausmachen. Er umfaßt also nicht die gesamte Staatswirtschaft, sondern nur einen Teil derselben: Das Volumen des verstaatlichten Sektors soll 1933 88,5 % des Volkseinkommens betragen. Ein befriedigender Versuch einer zusammenfassenden finanziellen Planung der gesamten Staatswirtschaft ist bis jetzt nicht geglückt, und doch ist ein methodisch einwandfrei aufgestellter einheitlicher Finanzplan eine Voraussetzung für eine planmäßige Durchführung des Aufbaus.

Ein Gefahrenmoment, das sich von Jahr zu Jahr vergrößert und den planmäßigen Wirtschaftsablauf in zunehmendem Maße in Frage stellt, ist die abnehmende Kaufkraft der russischen Währung. Russischerseits wird eine Inflation stets gelehnet. Tatsache ist aber, daß die Kaufkraft des Rubels nicht nur auf dem freien Markt stark zurückging, sondern daß auch alle staatlich gebundenen Preise im Verlauf der letzten Jahre ständig anzogen. Die Verschiedenheit der Märkte — staatlich rationierter Markt (Kooperative), staatlicher freier Markt (Warenhäuser), privater freier Markt — und der Kaufkraft des Rubels von Person zu Person (je nach der sozialen Kategorie bezieht der Sowjetbürger billige Ware aus den staatlichen Kooperativen oder muß seinen Bedarf auf den anderen Märkten decken), macht eine genaue Berechnung der Kaufkraft des Rubels unmöglich. Auf Grund amtlicher russischer Angaben kann man für die Zeit von 1928 bis 1931 eine Entwertung von 18,4 % errechnen, was aber der tatsächlichen Entwertung kaum entsprechen dürfte. Diese Tendenz hat sich im letzten Jahre so erheblich verstärkt, daß eine Zeitlang das Gerücht von einer Währungsreform umlief und man die Rückberufung des bekannten Finanzwissenschaftlers Sokoljnikow vom Londoner Botschafterposten damit in Zusammenhang brachte. Dieses Gerücht ist aber energisch dementiert worden; man versucht, ohne eine solche auszukommen und statt dessen einmal die Produktion von Konsumgütern zu heben, zum andern die Geldemission zu bremsen. Ueber die faktische Höhe derselben war auch in Moskau kein einwandfreier Bescheid zu er-

halten. Die letzten Ausweise (1. September 1932) geben einen Gesamtumlauf von 6183 Mill. Rbl. an. Davon sind 2925 Mill. Banknoten, die zu 25 % durch Gold und Devisen *) gedeckt sein sollen, 2922 Mill. Schatzscheine, die ungedecktes Geld darstellen und bis zu 100 % der gedeckten Banknoten ausgegeben werden dürfen, und der Rest Hartgeld. Die Gold- und Devisendeckung ist demnach unter die gesetzmäßig vorgeschriebene Grenze gesunken: sie betrug am 1. Juli 1932 22,5 % und am 1. September 1932 22,1 %. Der letzte Ausweis über die Banknoten gibt einen weiterhin erhöhten Bestand von 3430 Mill. Rbl. an, weitere Emissionsdaten fehlen. Es erscheint zweifelhaft, ob die Bestimmung, daß die Schatzscheine den Betrag der Banknoten nicht überschreiten dürfen, eingehalten wird. Die Klagen, daß Banknoten mit denselben Nummern in den Verkehr gegeben werden, haben noch immer nicht endgültig aufgehört.

IV.

Ausschlaggebend für die russische Zahlungsfähigkeit ist die Handelsbilanz der UdSSR. Ihr Minussaldo betrug trotz krampfhafter Versuche, den Export zu steigern, in den letzten fünf Jahren (1928 bis 1932): 561,5 Mill. Rbl. Die Zahlungsverpflichtungen der Russen werden auf insgesamt 1 Mrd. Rbl. geschätzt, von denen über die Hälfte auf Deutschland entfallen dürfte. Bedenklich ist nicht ihre absolute Höhe, sondern ihr kurzfristiger Charakter. Aus wirtschaftlichen und politischen Gründen wollen die Russen ihren Import nicht noch mehr reduzieren (von 1105 Mill. Rbl. im Jahre 1931 sank er auf 618,7 Mill. Rbl. im Jahre 1932). Nennenswerte Valutaerlöse haben sie aber nur aus dem Export, der von 811,2 Mill. Rbl. auf 563,9 Mill. zusammenschrankte. Das Birmingham Bureau of Economic errechnet in seiner Untersuchung über die russische Zahlungsbilanz ein höheres Warenbilanzpassivum, da einmal die russische Statistik die Kreditkosten (7 bis 8 % im Jahr) nicht mit in den Warenwert einrechnet, der Einfuhrwert also effektiv höher liegt als die Russen ihn ausweisen, zum andern, daß Waren, speziell Massengüter, vielfach an Order oder als Kommissionsware gehen, also den Preis „fob Grenze“ nicht erzielen, mithin der russische amtliche Ausfuhrwert zu hoch gegriffen sei. Die Gold- und Devisenreserve beträgt nach den letzten Ausweisen 688,3 Mill. Rbl. Es liegt kein Grund vor, ihre Höhe anzuzweifeln. Sie ist für die russischen Gläubiger immerhin eine gewisse Garantie, da Gold als Deckung für die Binnenwährung ein absoluter Luxus ist. Die Goldproduktion hat seit 1931 mit zirka 52 000 kg den Vorkriegsstand (51 798 kg im Jahre 1913) erreicht und überschritten. Im Jahre 1932 ist die Goldproduktion auf 59 000 kg gestiegen. Bei dem Interesse, das die Gläubigerländer an der Aufrechterhaltung der russischen Zahlungsfähigkeit haben (an

*) Die Vorschrift des Artikels 18 des Statuts der Staatsbank, daß die restlichen 75 % durch Warenwechsel und ähnliche Forderungen gedeckt sein sollen, ist durch die Abschaffung des Wechselverkehrs in der UdSSR hinfällig geworden. Die Deckung besteht heute bloß in verschiedenen kurzfristigen Forderungen der Staatsbank durch Hingabe von Kredit auf Grund des Planes.

der Zahlungswilligkeit des Sowjetstaates ist nicht zu zweifeln), ist anzunehmen, daß vorübergehende technische Schwierigkeiten im Zahlungsverkehr, die auf einer ungeschickten Massierung der Kredite beruhen, behoben werden können. So soll gerade jetzt zur Entlastung der russischen Devisenbilanz von deutscher Seite die russische Goldproduktion mit 60 Mill. Rbl. bevorschußt werden, während England eine ähnliche Operation in bezug auf russische Holzlieferungen vor hat (35 Mill. RM), indem englische Banken Registermarkguthaben, die sie auf Grund des Stillhalteabkommens haben, auf die russische Handelsvertretung in Berlin übertragen.

Deutschland im sowjetrussischen Außenhandel 1932.

Dr. Th. Nach den amtlichen sowjetrussischen Veröffentlichungen stellte sich der Gesamtumsatz des Außenhandels der UdSSR über sämtliche Grenzen im Jahre 1932 auf 19,8 Mill. To. für 1,3 Milliarden Rbl. bei einer Ausfuhr von 17,5 Mill. To. im Werte von 563,9 Mill. Rbl. und einer Einfuhr von 2,3 Mill. To. für 693,7 Mill. Rbl. Daraus ergibt sich für die Außenhandelsbilanz ein Passivsaldo in Höhe von 134,8 Mill. Rbl.

Aus der

Entwicklung der Außenhandelsumsätze

im Jahre 1932 (Tabelle I) ist ein merklicher Rückgang der

Tabelle I.

	Gesamtumsatz			Bilanz	
	1000 Rbl.	in %/0 zu Jan. 1932	in %/0 z. jew. Mon. 1931	1932 1000 Rbl.	1931 1000 Rbl.
Januar . . .	139 095	100,0	114,3	— 21 205	— 1 432
Februar . . .	92 630	66,6	70,7	— 12 458	+ 5 205
März . . .	104 931	75,4	54,0	— 13 921	— 59 060
April . . .	109 569	78,8	76,9	— 21 795	— 33 853
Mai . . .	125 343	90,1	78,6	— 30 095	— 43 059
Juni . . .	108 865	78,3	82,2	— 30 639	— 18 824
Juli . . .	83 379	59,9	57,0	— 11 389	— 16 871
August . . .	101 853	73,2	49,8	— 6 017	— 35 543
September . . .	98 169	70,6	60,1	+ 5 511	— 7 361
Oktober . . .	94 687	68,1	48,2	+ 6 311	— 36 016
November . . .	100 408	72,2	58,8	— 974	— 27 268
Dezember . . .	103 648	74,5	68,6	+ 1 862	— 19 742

Außenhandelstätigkeit der UdSSR festzustellen, der sich im Vergleich mit dem Jahr 1931 auf mehr als ein Drittel, d. h. 34,1 %, stellt. Daneben ist aber auch eine Verringerung der Passivität eingetreten. Auch der Vergleich der Außenhandelsumsätze in den einzelnen Monaten des Jahres 1932 mit dem Januar der Berichtszeit betont die rückläufige Tendenz. Es muß aber festgestellt werden, daß diese Entwicklungsneigung nicht erst im Jahre 1932 entstanden ist. Vergleicht man die Außenhandelstätigkeit der

Sowjetunion in der für sie so äußerst wichtigen und zugleich kritischen ersten Fünfjahrplanperiode (Tabelle II), dann er-

Tabelle II.

	Umsatz		Ausfuhr			Einfuhr		Bilanz 1000 Rbl.
	1000 Rbl.	% ^o / ₁₉₂₈	1000 Rbl.	% ^o / ₁₉₂₈	% ^o / _{z. Ums.}	1000 Rbl.	% ^o / ₁₉₂₈	
1928 . .	1 747 772	100,0	799 532	100,0	45,7	952 278	100,0	— 152 746
1929 . .	1 804 323	103,2	923 701	116,1	51,2	880 622	92,5	+ 43 079
1930 . .	2 095 196	119,9	1 036 371	130,2	49,5	1 058 825	111,1	— 22 454
1931 . .	1 916 244	109,6	811 210	102,0	42,3	1 105 034	116,0	— 293 824
1932 . .	1 257 577	72,0	563 844	70,9	44,8	693 693	72,8	— 134 809

kennt man daraus vor allem, daß der Umsatzwert, beginnend mit dem Jahre 1928, auf 119,9 % gestiegen ist, um im Jahre 1931 auf 109,6 % und im Jahre 1932 weiter auf die Höhe des Jahres 1925 zurückzugehen. Die Ausfuhr entwicklung nahm den gleichen Verlauf. Der im Jahre 1931 einsetzende Rückgang brachte sie etwa auf das Niveau von 1928, und im Jahre 1932 erreichte auch sie die Stufe des Jahres 1925. Ungleichmäßiger ist die Entwicklung der Einfuhr. Nach einem Rückgang im Jahre 1929 setzte sich in den beiden folgenden Jahren eine Aufwärtsbewegung durch. Aber im Jahre 1932 sank sie gleich dem Umsatz und der Ausfuhr auf den Wert des Jahres 1925. Zur Bilanz des Außenhandels ist an dieser Stelle noch zu bemerken, daß das Jahr 1931 in der Fünfjahrperiode die relativ ungünstigste Stellung einnimmt, da hier die Ausfuhr nur rund 42 % des Umsatzwertes ausmacht, gegen 45,7 im Jahre 1928, 51,2 im Jahre 1929, 49,5 % im Jahre 1930 und 44,8 % im Jahre 1932.

Die Ausfuhr der UdSSR

belief sich in der Berichtszeit, wie bereits oben gesagt, auf 17,5 Mill. To. im Werte von 563,9 Mill. Rbl. Im Jahre 1931 waren es 21,8 Mill. To. im Werte von 811,2 Mill. Rbl. Somit ist ein mengenmäßiger Rückgang um 19,7 % und ein wertmäßiger um 30,5 % eingetreten. In der Berichtszeit stand Deutschland mit 98,1 Mill. Rbl. und 1,6 Mill. To. an zweiter Stelle hinter England (134,3 Mill. Rbl. und 4,2 Mill. To.) und nahm damit 17,4 % vom Ausfuhrwert und 9,3 % der Menge auf (England: 23,8 % bzw. 24,3 %) gegen 129,3 Mill. Rbl. und 1,9 Mill. To. (England: 266 Mill. Rbl. und 6,9 Mill. To.) oder 15,9 % wertmäßig und 8,9 % mengenmäßig (England: 32,8 % bzw. 31,6 %) im Jahre 1932. Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, daß sich Deutschlands Stellung als Käufer sowjetrussischer Waren in der Berichtszeit gegen das Vorjahr merklich verbessert hat, wogegen England stark von seiner Wichtigkeit verlor.

Betrachtet man die Entwicklung der einzelnen Ausfuhrwaren, so ist vor allem ein wesentlicher Rückgang des Anteils der landwirtschaftlichen Erzeugnisse von 342,3 Mill. Rbl. im Jahre 1931 auf 179,1 Mill. Rbl. im Jahre 1932 oder von 42,2 % auf 31,8 % festzustellen. Hingegen stieg der im Durchschnitt erlöste Preis für die Tonne landwirtschaftlicher Erzeugnisse von 61,44 Rbl. auf 80,42 Rbl. Im einzelnen ist eine Zunahme der Ausfuhr Oelsaat,

Dörrobst, Mais und Hanf gegen 1931 festzustellen, wogegen alle anderen Waren (Tabelle III) beträchtlich geringere Werte zeigen. Deutschlands Stellung als Käufer sowjetrussischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse festigte sich absolut bei Oelsaat, Flachs und Hede, Dörrobst, Borsten, Mais, sonstigen Fisch- und Wildprodukten. Seine relative Käuferbedeutung stieg gegen 1931 bei Butter, Oelsaat, Hülsenfrüchten, Flachs und Hede, Eiern, Dörrobst, Wolle, Borsten, Fischen, sonstigen Fisch- und Wildprodukten, Hanf und Weizen. Im allgemeinen zahlte Deutschland im Jahre 1932 wesentlich geringere Preise als im Jahre 1931. Bei einigen Waren ist aber ein Anziehen festzustellen, wie bei Hülsenfrüchten, Flachs und Hede, Haar, Heilkräutern, Roggen. Interessant ist in diesem Zusammenhang noch der Umstand, daß die Ausfuhr sowjetrussischer Nahrungsmittel stark abgenommen hat und daß nur Dörrobst und Mais (Futtermittel) Steigerungen aufzuweisen haben.

Die Ausfuhr industrieller Erzeugnisse hat zwar relativ zugenommen, zeigt aber absolut ebenfalls eine rückläufige Entwicklung. Die sowjetrussische Naphthaausfuhr sank um 9%. Deutschland, das 9,9% des sowjetrussischen Naphthaexports aufnahm, kaufte nur 5,6% weniger als im Vorjahr. Eine wichtige Stellung nimmt Deutschland in der Aufnahme sowjetrussischer Industriewaren bei heimgewerblichen und Juwelier-Erzeugnissen, Leim und Knochenmehl, Wein, Erzen und Metallen sowie Mineralien u. a. m. ein.

Die Einfuhr der UdSSR

sank in der Berichtszeit gegen das Vorjahr auf 63,2%, wogegen Deutschlands Lieferwert nur auf 79% zurückging, d. h. Deutschland hat seine Stellung als Lieferant nach der UdSSR auch im Jahre 1932 ganz wesentlich festigen können. Dieser Umstand ist vor allen Dingen auf das Entgegenkommen der deutschen Wirtschaftskreise zurückzuführen, die der UdSSR außerordentlich günstige Kreditbedingungen gewähren. Einfuhrzunahmen zeigen nur (Tabelle IV) elektrische Maschinen und Apparate, Pflanzenöle, Zucker und Zuckerwaren, Heringe und Pferde. Mit Ausnahme von Pferden und Heringen ist Deutschland an dieser Steigerung beteiligt. Aber auch bei einer ganzen Reihe anderer Waren hat der deutsche Lieferanteil zugenommen. Von wesentlicher Bedeutung ist hierbei, daß sich die Stärkung des deutschen Liefereinflusses vor allem aus den Produktionsmitteln ergibt. Daher darf man aus dieser bereits lange währenden Gewöhnung der sowjetrussischen Industrie an deutsche Maschinen und Rohstoffe damit rechnen, daß es der Konkurrenz des Auslandes nicht gelingen wird, diesen Vorsprung aufzuholen. Zudem steht fest, und darauf wurde ja in diesem Artikel schon einmal hingewiesen, daß die bisher der UdSSR gewährten günstigsten Kreditbedingungen die deutschen sind. Diese Umstände machen im Verein mit der hohen Qualität unserer Exportwaren und mit der zunehmenden Erkenntnis in der Sowjetunion von der im Vergleich mit den anderen Industriestaaten besten Eignung der deutschen Industrieerfahrungen für die russischen Verhältnisse die Stellung Deutschlands im russischen Außenhandel zu einem maßgebenden Faktor.

Tabelle III.

Waren	Die Sowieunion führte aus				Deutschland nahm auf								
	1932		1933		1932		1933						
	1000 Rbl.	% zu 1931	1000 Rbl.	% zu 1931	1000 Rbl.	% zu 1931	1000 Rbl.	% zu 1931					
Rauchwaren	41674	742	243	166	17896	734	429	434	182	189	13894	—	839
Butter	15872	654	89	71	513	—	652	—	295	66	55	509,65	649
Gelbrot	8770	278,9	49	0,9	4083	97,5	—	—	162	47	0,4	44,35	827
Därme u. Magen	5520	780	31	2,1	85680	830	—	—	736	39	4,0	700,21	843
Rohhaute	3187	505	18	1,8	22383	44,2	—	—	26	4,3	217,31	425	
Hülsenfrüchte	5118	79,9	29	1,9	6109	116,5	—	—	372	2,3	1,9	86,85	1482
Fleisch, -Hefe	4131	42,9	23	3,8	24570	107,2	—	—	3,4	22	0,4	219,50	1071
Geflügel, Legeh.	1622	34,7	0,9	1,7	2297	76,6	—	—	47,0	1,9	3,5	396,31	76,8
Eier, Kiste	275	52,4	1,3	1,3	663	—	66,2	—	85,8	1,5	4,8	24,41	820
Kaviar, schwarz	2390	276	1,3	0,3	19061	83,8	—	—	73,5	1,3	2,5	776	61,3
Dörrobst	1981	19,0	1,1	0,8	629,40	63,5	—	—	29,0	1,3	0,2	185,30	91,8
Haar	1285	59,6	0,7	0,6	713,80	91,2	—	—	74,3	1,1	1,7	604	62,8
Heilkräuter	1594	53	0,9	0,5	161	—	91,6	—	74,5	1,0	1,3	676,25	1027
Wolle	760	34,6	0,4	0,4	14582	78,3	—	—	50,5	0,9	0,7	380,77	134,4
Roggen	13179	41,2	74	9,3	3157	109,5	—	—	73,3	0,7	0,8	144,04	78,0
Borsten	2006	73,7	1,1	0,6	937	—	81,3	—	138	0,6	3,4	33,97	1232
Dauen u. Federn	541	37,2	0,3	0,3	633,40	58,2	—	—	24,4	0,5	0,4	2789,40	86,0
Fische	3701	36,6	2,1	3,0	137,45	63,8	—	—	98,7	0,5	1,1	637	58,9
Früchte	587	16,3	0,3	0,3	121,58	111,2	—	—	60	0,3	0,5	422,70	98,9
Mais	6214	24,4	3,5	0,6	21,41	96,2	—	—	70,2	0,3	0,5	110,70	77,4
Sonstige Fisch-, Waldprodukte	659	83,9	0,4	9,2	175,78	71,4	—	—	7,1	0,2	0,1	19,36	74,3
Hani	128	—	—	—	110,44	33,1	—	—	15,5	0,2	0,0	117,47	20,0
Weizen	18745	24,3	104	22,5	34,87	1130	—	—	1000	0,1	—	110,63	—
Sonstige Waren	24122	34,6	13,5	20,4	49,51	101,5	—	—	68	0,1	2,1	34,09	100,3
							—	—	125	1,3	6,8	141,70	420,8

Tabelle IIIa.

Die Sowjetunion führte aus

Ware	% Anteil an der Industrie- ausfuhr		% Anteil an der Gesamt- ausfuhr		Tonnen-Preis 1932		i. % zu 1931	
	1932	1931	1932	1931	Rbl.	1931	Rbl.	1931
Naphthabzeug.	105 285	91,0	27,4	18,7	142	171,1	10 471	94,4
Erze und Metalle	15 098	71,1	3,9	4,5	2,7	20,06	6 107	505,0
Textilien	65 286	08,4	1,0	1,6	7,4	1 304,30	4 645	300,6
Sägeware	43 683	64,7	1,6	4,4	7,7	16,61	4 214	173,2
Sonst. Holzwaren	26 236	67,1	6,8	8,3	4,7	9,26	3 037	86,1
Futtermittel	13 957	98,2	3,6	3,0	2,5	32,44	2 297	105,2
Elektromasch.	9 870	116,1	2,6	1,8	1,0	578,10	2 168	357,1
Handgewerbli.	3 400	89,3	0,9	0,6	0,5	2 016,60	1 672	83,2
Jewehrerzeug.	4 937,1	63,6	1,3	1,7	0,9	73,76	1 300	65,6
Chemikalien, Kosmetika, Arznei.	3 339	14,0	0,9	0,6	0,4	13,43	1 140	190,6
Mineralien	961	55,7	0,3	0,4	0,2	144,16	713	81,0
Leim, Knochenmehl	2 850	91,0	0,7	0,7	0,5	52,13	633	40,9
Steine und Erden	8 552	22,9	2,2	1,5	0,9	88,55	558	93,3
Sperrholz	444	56,3	0,1	0,2	0,0	73,17	421	83,5
Wein	14 661	42,8	3,8	7,5	2,6	139,51	420	23,4
Zucker und Stärke								
Konserven, sonst.								
Konditorwaren								
Zuckerwaren	10 761	52,0	7,8	4,4	1,9	417,20	397	219,3
Holdestillate	2 499	121,5	1,6	0,4	0,5	37,53	373	61,0
Pflanzenöle	4 403	91,2	1,1	1,0	0,8	116,16	357	46,7
Keramik, Glas, Porzellan	4 388	30,7	1,1	0,9	0,8	211,19	320	93,0
Holztrab								
Streichholz	1 504	108,5	0,4	0,3	0,3	181,50	316	90,5
Gummiwaren	2 400	68,0	0,6	0,8	0,4	529,60	276	34,0
Lumpen	1 733	84,7	0,5	0,4	0,3	100,58	160	123,1
Kohle u. Steinkohle	19 228	92,8	3,2	3,0	2,2	6,95	143	386,4
Bildstoffe	126	286,3	0,0	0,0	0,0	0,0 42 000, —	29	2900,0
Tabakwaren	2 217	100,0	0,6	0,5	0,4	636,50	51	4
Mehl u. Backwaren	4 792	87,4	1,2	1,2	0,8	148,79	26	216,7
Sonst. Industrieproz.	19 177	100,6	5,0	4,1	3,4	478,20	3 401	82,6

Ware	% Anteil an der Industrie- ausfuhr		% Anteil an der Gesamt- ausfuhr		Tonnen-Preis 1932		i. % zu 1931	
	1932	1931	1932	1931	Rbl.	1931	Rbl.	1931
Naphthabzeug.	105 285	91,0	27,4	18,7	142	171,1	10 471	94,4
Erze und Metalle	15 098	71,1	3,9	4,5	2,7	20,06	6 107	505,0
Textilien	65 286	08,4	1,0	1,6	7,4	1 304,30	4 645	300,6
Sägeware	43 683	64,7	1,6	4,4	7,7	16,61	4 214	173,2
Sonst. Holzwaren	26 236	67,1	6,8	8,3	4,7	9,26	3 037	86,1
Futtermittel	13 957	98,2	3,6	3,0	2,5	32,44	2 297	105,2
Elektromasch.	9 870	116,1	2,6	1,8	1,0	578,10	2 168	357,1
Handgewerbli.	3 400	89,3	0,9	0,6	0,5	2 016,60	1 672	83,2
Jewehrerzeug.	4 937,1	63,6	1,3	1,7	0,9	73,76	1 300	65,6
Chemikalien, Kosmetika, Arznei.	3 339	14,0	0,9	0,6	0,4	13,43	1 140	190,6
Mineralien	961	55,7	0,3	0,4	0,2	144,16	713	81,0
Leim, Knochenmehl	2 850	91,0	0,7	0,7	0,5	52,13	633	40,9
Steine und Erden	8 552	22,9	2,2	1,5	0,9	88,55	558	93,3
Sperrholz	444	56,3	0,1	0,2	0,0	73,17	421	83,5
Zucker und Stärke								
Konserven, sonst.								
Konditorwaren								
Zuckerwaren	10 761	52,0	7,8	4,4	1,9	417,20	397	219,3
Holdestillate	2 499	121,5	1,6	0,4	0,5	37,53	373	61,0
Pflanzenöle	4 403	91,2	1,1	1,0	0,8	116,16	357	46,7
Keramik, Glas, Porzellan	4 388	30,7	1,1	0,9	0,8	211,19	320	93,0
Holztrab								
Streichholz	1 504	108,5	0,4	0,3	0,3	181,50	316	90,5
Gummiwaren	2 400	68,0	0,6	0,8	0,4	529,60	276	34,0
Lumpen	1 733	84,7	0,5	0,4	0,3	100,58	160	123,1
Kohle u. Steinkohle	19 228	92,8	3,2	3,0	2,2	6,95	143	386,4
Bildstoffe	126	286,3	0,0	0,0	0,0	0,0 42 000, —	29	2900,0
Tabakwaren	2 217	100,0	0,6	0,5	0,4	636,50	51	4
Mehl u. Backwaren	4 792	87,4	1,2	1,2	0,8	148,79	26	216,7
Sonst. Industrieproz.	19 177	100,6	5,0	4,1	3,4	478,20	3 401	82,6

Tabelle IV.

Waren	Die Sowjetunion nahm auf				Deutschland lieferte									
	1932		% Anteil an Gesamteinfuhr		1932		in % zur Gesamtlieferung Deutschlands		Tonnen-Preise 1932					
	1000 Rbl.	1931	1932	1931	1000 Rbl.	1931	1932							
Maschinen, Apparate, Teile	273 317	87,8	89,1	30,0	442 470	42,9	163 756	92,2	59,9	55,4	52,2	43,2	825,20	87,0
Eisen- u. Stahl, Erzeugnisse	126 092	55,1	18,0	20,7	122 75	31,4	87 027	67,6	69,0	56,3	26,9	31,3	111,10	78,8
Elektr. Maschinen, Apparate	64 888	121,3	9,3	4,8	1 373 00	32,3	41 324	145,3	63,7	52 11	12,8	6,8	1 344,20	103,4
Nichtmetalle, Erzeugn.	30 600	59,5	4,4	4,7	410 50	37,4	7 525	56,2	24,6	26 03	2,3	3,3	462,53	88,8
Phys. med. u. sonst. Apparate	2 251	80,2	1,4	1,4	8 561	—	7 205	80,4	58,8	58,7	2,2	2,2	8 253	—
u. Instrumente, Uhren	4 901	29,7	0,7	1,5	286,20	194,0	553	38,1	52,1	40,6	0,8	1,6	508,1	232,5
Chemikalien, Gerbstoffe	8 268	22,1	1,2	3,4	663,98	61,9	1 258	37,8	22,1	12,9	0,6	1,2	296	—
Kraftfahrzeuge	1 066	87,2	0,2	0,1	466,90	75,3	691	78,3	64,8	72,3	0,2	0,2	572,01	72,3
Farben	1 781	19,8	0,3	0,1	282,10	132,1	609	441,3	34,2	15,1	0,2	0,0	242,72	91,3
Pflanzöle	53 167	66,1	7,6	7,3	863,90	97,2	507	24,5	1,0	2,6	0,2	0,5	295,45	59,6
Robtextilien	841	3,2	0,1	2,4	520,29	79,5	334	7,8	51,6	21,1	0,1	1,4	555,6	135,6
Landmaschinen u. Geräte	628	10,1	0,1	0,5	16,29	26,3	251	27,7	40,0	15,0	0,0	0,0	850,80	588,9
Papier, Pappe, Masse	374	0,5	0,1	7,2	1 40,20	117,8	203	66,6	54,3	0,4	0,0	0,1	1 068,40	84,4
Schlepper	922	37,5	0,1	0,2	303,82	91,4	174	21,8	18,9	32,5	0,0	0,2	857,10	139,8
Saaten	226	19,6	0,0	0,1	3 424	—	173	34,4	76,5	43,6	0,0	0,1	604	—
Handwerkzeug	7 600	53,4	1,1	1,3	448,85	65,3	104	11,8	1,8	6,2	0,0	0,2	295,40	61,9
Rohstoffe, Leder, Waren	5 325	69,8	0,8	0,7	1 873	—	96	10,6	1,8	11,9	0,0	0,2	692,30	622,2
Textilwaren	461	66,0	0,1	0,1	462,30	178,2	79	15,3	17,1	73,8	0,0	0,1	193,62	84,9
Schleimittel	7 839	53,4	1,1	1,3	253,16	50,1	53	10,5	0,7	3,4	0,0	0,1	1 081,60	85,6
Gummi- u. Waren	6 929	64,8	1,0	1,0	149,17	78,5	47	6,3	0,7	7,0	0,0	0,2	1 270,20	156,5
Rindvieh, lebend	1 718	87,3	0,3	0,2	1 206,40	105,1	45	22,7	2,6	1,0	0,0	0,0	3 750	—
Aeth Oele, exot. Harze	35	17,0	0,0	0,0	2 016,60	86,4	17	16,4	48,6	51,4	0,0	0,0	3 400	—
Glaswaren	15	27,3	0,0	0,0	37 500	—	15	29,4	100,0	92,7	0,0	0,0	7 500	—
Desinf. Medikamente	12	6,3	0,0	0,0	705,80	154,4	6	35,3	50,0	8,9	0,0	0,0	545,45	67,4
Holzwaren	2 640	97,7	0,1	0,0	63,60	23,1	1	66,6	0,0	1,1	0,0	0,0	20 000	—
Zucker u. Zuckerwaren	279	13,4	0,0	0,2	373,40	104,0	1	3,8	0,4	1,3	0,0	0,0	5 000	—
Kolonialwaren	0,5	0,0	0,0	0,2	500	—	0,5	0,0	100,0	49,3	0,0	0,0	500	—
Kunstdüngemittel	9 638	94,83	1,4	1,0	207,15	96,0	—	—	—	—	—	—	—	—
Schule, Ziegen, lebend	4 428	121,0	0,6	0,3	73,49	76,5	—	—	—	—	—	—	—	—
Hirnge	1 700	164,7	0,2	0,1	221,60	97,5	—	—	—	—	—	—	—	—
Pferde, lebend	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zitrusfrucht	17	11,3	0,0	0,0	1 416,50	65,7	—	—	—	—	—	—	—	—
Fahrräder	42 100	63,4	6,0	6,0	204,53	138,3	9 084	37,1	24,0	39,3	3,0	6,4	130,30	129,3
Sonstige Waren	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Der Güterverkehr mit dem Fernen Osten über Sibirien.

Von Dr. K. Wyszomirski, Königsberg.

I.

Umfang und Bedeutung des Verkehrs mit dem Fernen Osten.

Für den deutschen Ueberseehandel spielt der Ferne Osten nächst Amerika, was Umfang und Wert der ausgetauschten Gütermengen anlangt, die wichtigste Rolle sowohl für die Einfuhr wie für die Ausfuhr.

Drei Beförderungswege kommen hierbei in Betracht:

1. der zwar billigste, aber auch langwierigste Seeweg über Suez,
2. der sowohl kürzeste als auch schnellste, dafür allerdings auch teurere, Landweg über Sibirien und
3. endlich — im Verkehr mit Japan und Schanghai — der kombinierte Land- und Seeweg.

Für den letzteren kommt, da der Weg über die koreanischen Häfen Fusan und Dairen außer der Umladung in diesen Häfen noch eine doppelte Umladung in Mandschuria und Tschangschun erfordert und außerdem zur Zeit auch durch zolltechnische Schwierigkeiten bei der Durchfuhr durch die Mandschurei erschwert ist, einstweilen nur der Weg über Chabarowsk—Wladiwostok in Frage.

Der Verkehr mit dem fernöstlichen Gau der Sowjetunion am Amur wickelt sich auf dem Landwege auf Grund der direkten Eisenbahntarife für den deutsch-sowjetrussischen Güterverkehr ab. Es sind dies der deutsche und litauisch-sowjetrussische Gütertarif und der deutsch-polnisch-sowjetrussische Gütertarif. Praktisch kommt allerdings nur der erstere in Betracht, da in diesem Tarif gerade auf den wegen ihrer Länge hauptsächlich die Beförderungskosten bestimmenden Strecken der Sowjetbahnen für die verkehrswichtigsten Güter weitgehende Ermäßigungen gegenüber den Regelfrachten vorgesehen sind, die im Falle der Beförderung über Polen nicht gewährt werden. Es kommt daher für den genannten Verkehr tatsächlich nur der Weg über Tilsit, Litauen und Lettland in Frage, weil sich auf ihm in allen Verkehrsverbindungen die — nächst den Kosten des Seeweges — niedrigsten Beförderungspreise ergeben.

Da jedoch der Umfang des Verkehrs zwischen Deutschland und dem fernöstlichen Gau der Sowjetunion verhältnismäßig gering ist, und zudem die Bestimmungen der hierfür geltenden Eisenbahntarife bereits seit Jahren bekannt sind, soll er hier außer Betracht bleiben. Vielmehr wird im folgenden, soweit darin vom Verkehr mit dem „Fernen Osten“ die Rede ist, unter diesem Begriff nur der Verkehr mit den beiden fernöstlichen Ländern China und Japan verstanden, die für den deutschen Ueberseehandel hauptsächlich in Frage kommen.

Mengenmäßig beträgt die Güterbewegung zwischen Deutschland und dem Fernen Osten in diesem Sinne jährlich etwa 1½ Mill. Verkehrstonnen. Im einzelnen ergibt sich Entwicklung und Umfang

des Verkehrs aus der nachstehenden Zusammenstellung, in der die deutsche Ein- und Ausfuhr im Verkehr mit China und Japan für die Jahre 1925 bis 1931 in To. angegeben ist.

L a n d	Deutsche		1925	1926	1927	1928
	Ein-	u. Ausfuhr				
China . .	Ausfuhr		98 576,5	167 206,2	116 873,4	189 691,0
	Einfuhr		474 126,2	489 681,6	695 765,3	921 336,0
Japan . .	Ausfuhr		331 564,0	612 111,5	381 298,4	499 117,0
	Einfuhr		18 119,5	11 306,5	14 343,3	15 498,0
Gesamtmenge			922 383,2	1 280 305,8	1 208 280,4	1 625 642,0

L a n d	Deutsche		1929	1930	1931
	Ein-	u. Ausfuhr			
China . .	Ausfuhr		177 604,0	281 829,0	272 398,0
	Einfuhr		1 124 327,0	1 053 391,0	1 165 268,0
Japan . .	Ausfuhr		663 332,0	402 698,0	392 302,0
	Einfuhr		11 872,0	15 449,0	40 581,0
Gesamtmenge			1 977 135,0	1 753 367,0	1 870 549,0

Der Wert der zwischen Deutschland und Asien ausgetauschten Waren beziffert sich im Jahresdurchschnitt auf etwa $1\frac{1}{2}$ Milliarden RM, also mehr als doppelt so viel wie der Wert des deutschen Außenhandels mit den Erdteilen Afrika und Australien zusammen ausmacht.

Im Jahre 1931 entfielen bei einem Gesamtwert des deutschen Außenhandels von 18,7 Milliarden RM. auf Afrika nur 528,8 Mill. RM und auf Australien sogar nur 180,1 Mill. RM, dagegen nicht weniger als 1,522 Milliarden RM auf den Handel mit Asien, davon allein 356,2 Mill. RM oder 23,4 % auf China und 222,7 Mill. RM oder 14,6 % auf Japan.

Dieser mengen- wie wertmäßig ganz erhebliche Güteraustausch zwischen Deutschland und dem Fernen Osten vollzog sich bisher fast ausschließlich auf dem Seeweg über den Suezkanal. Nur ein ganz geringer Teil dieses Verkehrs wurde in Gestalt von Postpaketen über Amerika nach Japan oder als Briefpäckchen auf dem kürzesten Wege über Sibirien nach dem Fernen Osten befördert. Von der an sich schon seit Jahren bestehenden Beförderungsmöglichkeit als Frachtgut mit der Eisenbahn auf Grund des deutsch- und litauisch-sowjetrussischen Gütertarifs bis Wladiwostok und weiter mit Schiff bis zum nächsten chinesischen oder japanischen Hafen zur Weiterabfertigung mit der Eisenbahn nach der endgültigen Bestimmungsstation im Fernen Osten wurde überhaupt kein Gebrauch gemacht, weil der Weg viel zu umständlich war und die zweimalige Inanspruchnahme eines Spediteurs zur Weiterabfertigung der Sendung in Wladiwostok und in dem chinesischen oder japanischen Hafen erforderlich machte. Dazu kam, daß bei einer solchen Beförderung auch die üblichen Bank- und Versicherungsgeschäfte sich nicht durchführen ließen, weil in Ermangelung eines einheitlichen Frachtpapiers die Beförderung mit drei verschiedenen Frachturkunden erfolgen mußte, einem Frachtbrief bis Wladiwostok, einem Konnossement für die Schiffsstrecke und einem weiteren Frachtbrief

für die anschließende Eisenbahnstrecke bis zum endgültigen Bestimmungsbahnhof.

Alle diese Schwierigkeiten, die der Benutzung des kombinierten Eisenbahn-Schiffsweges entgegenstanden, werden beseitigt durch den neuen direkten Tarif für den deutsch-litauisch-lettisch-estnisch-chinesisch-japanischen Güterverkehr über die Sowjetunion vom 1. Oktober 1931, der seit seinem Inkrafttreten laufend in Anspruch genommen worden ist.

In den ersten neun Monaten seines Bestehens, d. h. in der Zeit vom 1. November 1931 bis zum 31. Juli 1932, sind auf Grund dieses Tarifs insgesamt 158 Sendungen abgefertigt worden, davon 135 Sendungen in der Richtung von Japan nach dem Westen und nur 23 Sendungen in der umgekehrten Richtung.

Freilich sind diese ersten Verkehrszahlen noch sehr gering. Wenn man auch nicht erwarten kann, daß eine solch völlig neue Einrichtung, wie sie der kombinierte Tarif für den Güterverkehr mit dem Fernen Osten darstellt, von Anfang an sogleich in vollem Umfange ausgenutzt wird, so muß doch festgestellt werden, daß seine Inanspruchnahme hinter den allgemein gehegten Erwartungen zurückgeblieben ist. Das ist in erster Linie auf die Ungunst der allgemeinen weltwirtschaftlichen Lage zurückzuführen, unter deren Einfluß der deutsche Außenhandel in der fraglichen Zeit sich mehr und mehr „europäisiert“ hat. Gemessen an dem allerdings stark zusammengeschrumpften Außenhandelsvolumen des Jahres 1931 ist nämlich seit der Hochkonjunktur des Jahres 1928/29 der Anteil der europäischen Länder an dem deutschen Außenhandel gestiegen, während andererseits sowohl die deutsche Ausfuhr wie die deutsche Einfuhr im Verkehr mit außereuropäischen Ländern verhältnismäßig stärker zurückgegangen ist, wobei freilich dieser Rückgang in der Einfuhr erheblich weniger in Erscheinung tritt als in der Ausfuhr.

Dadurch erklärt sich zugleich der auffällige Unterschied, der sich bei einem Vergleich der vorstehenden Verkehrszahlen über die in den einzelnen Richtungen abgefertigten Sendungen ergibt. Während nämlich in der Richtung von Osten nach Westen gerade von Japan aus in der angegebenen Zeit immerhin 135 Sendungen über Sibirien nach Europa gelangt sind, beträgt die Zahl der in der Gegenrichtung auf dem Ueberlandweg beförderten Sendungen nur etwa ein Sechstel hiervon. Diese Einseitigkeit des Verkehrs ist darauf zurückzuführen, daß die japanische Ausfuhr infolge des Sinkens der Yen-Währung um rund 60 % ihres Goldwertes einen außergewöhnlichen Aufschwung erfahren hat, während umgekehrt die Einfuhr nach Japan, besonders aus hochvalutarischen Ländern wie Deutschland, dadurch nahezu völlig zum Erliegen gekommen ist. Indessen kann bei dem außerordentlich starken Mißverhältnis zwischen den in beiden Richtungen beförderten Sendungen auch der Umstand eine gewisse Rolle spielen, daß der direkte Tarif für den deutsch-litauisch-lettisch-estnisch-chinesisch-japanischen Güterverkehr über die Sowjetunion den beteiligten deutschen Verfrachterkreisen, die für den Export nach dem Fernen Osten in Frage kommen, immer noch nicht genügend bekannt ist.

Es mag daher nicht überflüssig erscheinen, diesen Tarif einmal etwas näher zu betrachten, um die Vorteile zu erkennen, die er gegenüber anderen Beförderungsmöglichkeiten bietet.

II.

Der direkte deutsch-litauisch-lettisch-estnisch-chinesisch-japanische Gütertarif über die Sowjetunion.

A. Allgemeines.

Der Tarif regelt den Verkehr zwischen der Deutschen Reichsbahn (Reichsbahndirektion Königsberg Pr.), den litauischen, lettischen und estnischen Tarifbahnhöfen einerseits und den im Tarif genannten ostchinesischen, südmandschurischen, chosener (koreanischen) und japanischen Bahnhöfen und Häfen im Durchgang durch die Sowjetunion andererseits. Seiner Form nach ist er ein Schnitttarif.

Er ist in deutscher, englischer und russischer Sprache im Druck des Volkskommissariats für Verkehrswesen in Moskau erschienen und in Deutschland zu beziehen durch die Reichsbahn-Auskunftei für den Güterverkehr in Berlin SW 11, Askanischer Platz 5. Auskunft über alle mit dem Tarif zusammenhängenden Fragen erteilt die Reichsbahndirektion Königsberg Pr., die die Federführung für die Deutsche Reichsbahn in diesem Verkehr hat.

Bei seinem Inkrafttreten galt der Tarif anfänglich nur für den Verkehr mit Japan und Schanghai auf dem Wege über Chabarowsk-Wladiwostok. Inzwischen ist jedoch mit Gültigkeit vom 1. Januar 1933 an auch der Verkehr mit Charbin über Mandschuria aufgenommen worden. Von Charbin aus bieten sich günstige Weiterabfertigungsmöglichkeiten nach den übrigen Stationen der ostchinesischen Eisenbahn sowie in dem sog. MIAU-Verkehr auf dem kürzesten Wege über Pogranitschnaja-Wladiwostok nach Japan. Für den Verkehr mit den südmandschurischen und chosener (koreanischen) Tarifbahnhöfen und -häfen sowie mit Japan über Tschangschun-Dairen bzw. Fusan ist der Tarif bisher noch nicht in Kraft getreten.

Für den deutschen Außenhandel ist jedoch namentlich die Eröffnung des direkten Eisenbahnverkehrs mit Charbin deshalb von besonderer Bedeutung, weil China infolge des Boykotts japanischer Waren, mit denen es bisher überschwemmt wurde, gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt für den Export deutscher Erzeugnisse günstige Entwicklungsmöglichkeiten bietet.

Die Beförderung auf den Schiffsstrecken besorgt zwischen Wladiwostok und dem japanischen Hafen Tsuruga die Nordjapanische Dampfschiffahrtsgesellschaft Kitanichon-Kisen-Kaisha, zwischen Wladiwostok und den Häfen Schanghai, Moji, Schimonoseki, Kobe und Osaka die Sowjetrussische Handelsflotte (Sowtorgkflot). Im übrigen sind an dem Verkehr, soweit er bisher eröffnet ist, beteiligt: die Deutsche Reichsbahn mit dem Tarifbahnhof Königsberg Pr. Ost, die Litauische Staatsbahn mit dem Bahnhof Kaunas (Kowno), die Lettische Staatsbahn mit den Bahnhöfen Riga-Krasta, Libau und Win-

dau, die estnische Staatsbahn mit dem Bahnhof Reval, die Ostchinesische Eisenbahn mit dem Bahnhof Charbin und die Japanischen Staatsbahnen mit den Tarifbahnhöfen Moji, Kobe (Minatogawa), Osaka (Umeda), Kyoto (Umekeschi), Fukui, Kanasawa, Nagoya, Schisuoka, Yokohama (Higaschi) und Tokyo (Schiodome).

(Schluß folgt.)

Der deutsch-osteuropäische Handel 1931 und 1932.

W. I. In den beiden Krisenjahren 1931 und 1932 erreichte der Handelsumsatz Deutschlands mit den osteuropäischen Ländern UdSSR, Polen, Finnland, Lettland, Litauen, Estland und Danzig 7,53 Mill. bzw. 6,13 Mill. To. im Gesamtwert von 1717,80 Mill. bzw. 1262,21 Mill. RM. Die mit Beginn der Wirtschaftskrise im Jahre 1929 zu beobachtende Schrumpfung des Handelsverkehrs hat demnach auch in den beiden letzten Jahren Fortschritte gemacht, und zwar in immer größerem Umfange, wie das die nachfolgende Tabelle verdeutlicht (in Mill. RM):

	Gesamtumsatz	Ausfuhr	Einfuhr	Saldo
1924	1 448,3	724,1	724,2	— 0,1
1925	1 809,1	900,7	908,4	— 7,7
1926	1 611,7	805,1	806,6	— 1,5
1927	2 084,8	1 035,3	1 049,5	— 14,2
1928	2 328,2	1 291,7	1 036,5	+255,2
1929	2 245,9	1 159,1	1 086,8	+ 72,3
1930	2 002,1	1 058,7	943,4	+115,3
1931	1 717,8	1 153,0	564,8	+588,2
1932	1 262,2	822,6	439,6	+383,0

Von seinem bisherigen Höchststand im Jahre 1928 ist der Gesamtumsatz im darauffolgenden Jahre wertmäßig um 3,6 %, im Jahre 1930 um 10,9 %, im Jahre 1931 um 14,2 % und schließlich im Jahre 1932 um 26,5 % gegen das jeweilige Vorjahr zurückgegangen und hat mit 1262,2 Mill. RM den niedrigsten Stand seit 1924 unterschritten. Diese Verringerung des Gesamtumsatzes ist sowohl auf die Abnahme der Ausfuhr als auch der Einfuhr zurückzuführen, wobei jedoch die Einfuhr von der Schrumpfung in weit stärkerem Maße betroffen wird als die Ausfuhr. Daraus ergibt sich naturgemäß, daß sich der Aktivsaldo des deutsch-osteuropäischen Handelsverkehrs in den beiden letzten Jahren bedeutend günstiger stellt als in den vorhergehenden Jahren.

Die Ausfuhr nach Osteuropa

stellte sich auf Grund der amtlichen Angaben des statistischen Reichsamtes im Jahre 1931 auf 3,53 Mill. To. im Werte von 1152,99 Mill. RM und im Jahre 1932 auf 2,47 Mill. To. im Werte von 822,61 Mill. RM. Der Rückgang des letzten Jahres gegen das Vorjahr beträgt mithin mengenmäßig 30,1 % und wertmäßig 28,7 %. Die Ausfuhr des Jahres 1931 ist dagegen im Vergleich zum Jahre 1930 wertmäßig um 9,0 % gestiegen und wird nur noch von der Ausfuhr der Jahre 1928 und 1929 übertroffen.

Auf die einzelnen osteuropäischen Länder verteilt sich die Ausfuhr Deutschlands in den letzten neun Jahren folgendermaßen (in Mill. RM):

	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932
UdSSR . . .	89,0	251,0	264,7	329,6	403,4	353,9	430,6	762,2	625,8
Polen . . .	301,7	331,4	191,7	348,2	403,2	343,4	250,0	140,9	70,5
Finnland . . .	103,8	110,8	150,0	154,1	216,3	188,2	137,5	90,7	45,4
Danzig . . .	93,6	90,7	69,1	82,7	96,1	81,9	78,7	46,8	22,8
Lettland . . .	60,4	57,1	61,5	52,5	78,9	94,7	71,1	43,4	21,4
Litauen . . .	48,8	38,3	41,9	45,3	52,6	55,9	60,1	49,4	25,8
Estland . . .	26,8	22,3	26,2	22,9	41,2	41,1	30,7	19,6	10,9
Osteuropa	724,1	900,7	805,1	1035,3	1291,7	1159,1	1058,7	1153,0	822,6

Die deutsche Ausfuhr nach der **Sowjetunion** hat sich in der Zeit von 1924 bis 1931 in einer fast ununterbrochen aufsteigenden Linie entwickelt; nur das Jahr 1929 zeigt eine Abweichung, die jedoch keinesfalls auf die Wirtschaftskrise zurückgeführt werden kann, da die nachfolgenden zwei Jahre wieder eine starke Zunahme der Ausfuhr zeigen. Das Jahr 1932 bringt dann wieder eine Verringerung gegen das Vorjahr, die aber mit einem Werte von 625,8 Mill. RM immer noch die Ausfuhr aller übrigen vorhergehenden Jahre bei weitem übertrifft. Ob diese Verringerung eine rein zufällige Erscheinung oder den Beginn einer fortschreitenden Schrumpfung darstellt, wird in erster Linie davon abhängen, in welcher Weise die Sowjetunion den neuen Fünfjahrplan zu verwirklichen gedenkt. Jedenfalls sind die Voraussetzungen für eine weitere günstige Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach der Sowjetunion als durchaus vorhanden anzusehen.

Die deutsche Ausfuhr nach **Polen** zeigt in ihrer Entwicklung einen starken Abstieg im Jahre 1926, — wohl als Folgeerscheinung des deutsch-polnischen Zollkriegs — um in den beiden darauffolgenden Jahren wieder anzusteigen und dann unter Einfluß der allgemeinen Wirtschaftskrise bis 1932 stetig und in immer größerem Maße zurückzugehen. Aehnlich verläuft die Entwicklungskurve der deutschen Ausfuhr nach **Danzig**. Die Ausfuhr nach **Finnland** bewegt sich bis zum Jahre 1928 in ansteigender Linie, um dann im weiteren Verlauf abzusinken. In gleicher Weise stellt sich die Entwicklung der Ausfuhr nach den übrigen Oststaaten dar, bloß tritt der Umschwung bei **Lettland** und **Litauen** erst im Jahre 1929 in Erscheinung — wohl ein Zeichen dafür, daß sich die allgemeine Wirtschaftskrise in diesen Ländern etwas später bemerkbar machte.

Anteilmäßig entfallen von der deutschen Ausfuhr nach Osteuropa im Jahre 1932 auf die **Sowjetunion** 76,1% (1931: 66,1%), auf **Polen** 8,6% (12,2%), auf **Finnland** 5,5% (7,9%), auf **Litauen** 3,1% (4,3%), auf **Danzig** 2,8% (4,1%), auf **Lettland** 2,6% (3,8%) und auf **Estland** 1,3% (1,7%). Die Sowjetunion nimmt also in der deutschen Ausfuhr nach Osteuropa eine überragende Stellung ein, die besonders im abgelaufenen Jahre durch erhebliche Vergrößerung des Anteils in Erscheinung tritt.

Nach den Hauptwarengruppen

verteilt sich die Ausfuhr Deutschlands nach Osteuropa in den letzten vier Jahren, verglichen mit dem Jahre 1924, folgendermaßen (in Mill. RM):

	1924	1929	1930	1931	1932
Lebende Tiere	0,5	6,1	6,2	6,9	0,3
Lebensmittel u. Getränke	60,2	103,4	56,6	35,7	10,0
Rohstoffe u. halbfertige Waren	113,5	297,5	227,5	173,7	80,7
Fertige Waren	550,0	752,2	768,4	936,7	731,6

Die wichtigste Rolle in der deutschen Ausfuhr nach Osteuropa spielen demnach die Fertigwaren sowie Rohstoffe und Halbfabrikate, während der Gruppe der Lebensmittel und Getränke eine weit geringere und der Gruppe lebende Tiere eine ganz untergeordnete Bedeutung zukommt. Wesentlich ist hierbei, daß gerade die wichtigste Gruppe der deutschen Ausfuhrwaren — die Fertigwaren — den geringsten Rückgang erfahren hat. Die Ausfuhr dieser Gruppe ist im abgelaufenen Jahre gegen das Jahr 1931 um 21,9 % gesunken, und zwar nur, weil das Jahr 1931 für die Ausfuhr von Fertigwaren ein Rekordjahr darstellt. Der Rückgang der Ausfuhr der übrigen Hauptwarengruppen beträgt bei den Rohstoffen und Halbfabrikaten 53,5 %, bei den Lebensmitteln und Getränken 72,0 % und bei den lebenden Tieren 95,4 %. Mengenmäßig stellte sich die Ausfuhr nach Hauptwarengruppen in den beiden letzten Jahren wie folgt (in 1000 To.):

	1932	1932
Lebende Tiere	4,66	0,19
Lebensmittel u. Getränke	196,05	130,25
Rohstoffe u. Halbfabrikate	2 120,38	1 237,04
Fertigfabrikate	1 210,96	1 102,64

Mengenmäßig betrug demnach die Abnahme der Ausfuhr im Jahre 1932 gegen das Vorjahr von lebenden Tieren 96,6 %, von Lebensmitteln und Getränken 33,6 %, von Rohstoffen und Halbfabrikaten 41,7 % und von Fertigwaren 9,0 %. Vergleicht man diese Verhältniszahlen mit denjenigen der wertmäßigen Abnahme, so kann man feststellen, daß mit Ausnahme der Gruppe lebende Tiere, bei allen übrigen Gruppen die mengenmäßige Abnahme geringer ist als die wertmäßige. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese Erscheinung in der Hauptsache auf die ungünstige Entwicklung der Weltmarktpreise zurückführt.

Wie sich die deutsche Ausfuhr nach Osteuropa nach den Hauptwarengruppen auf die einzelnen Oststaaten in den beiden letzten Jahren verteilt, zeigt die folgende Tabelle (in 1000 RM):

	lebende Tiere		Lebensmittel u. Getränke		Rohstoffe und Halbtabrikate		Fertigfabrikate	
	1931	1932	1931	1932	1931	1932	1931	1932
UdSSR	6 655	196	6 944	1 310	74 864	29 874	673 745	595 384
Polen	131	51	11 130	4 080	60 595	30 138	69 081	36 244
Finnland	23	3	4 785	1 772	17 659	9 204	68 224	34 428
Lettland	11	22	1 297	445	7 021	5 174	35 095	15 761
Litauen	29	7	3 451	1 108	6 951	3 808	38 932	20 876
Estland	5	3	854	419	2 287	1 309	16 410	9 121
Danzig	49	37	7 237	858	4 320	2 204	35 200	19 778

Auffällig in dieser Tabelle ist zunächst der starke Rückgang der Ausfuhr von lebenden Tieren und von Lebensmitteln und Getränken, also von denjenigen Warengruppen, die bereits als die unwichtigsten erkannt wurden. Daß hierbei die Ausfuhr von lebenden Tieren nach Lettland sogar eine Steigerung — die einzige Steigerung überhaupt — aufzuweisen hat, ist wohl nur eine Erscheinung rein zufälliger Natur. Die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten nach Sowjetrußland, Polen Estland und Danzig zeigt einen stärkeren Rückgang als die Ausfuhr von Fertigfabrikaten nach diesen Ländern. Bei Finnland und besonders bei Lettland verhält es sich umgekehrt, so daß man geneigt wäre, die letztere Erscheinung hauptsächlich in bezug auf Lettland auf die Autarkiebestrebungen zurückzuführen.

Die Einfuhr aus Osteuropa

betrug im Jahre 1931 insgesamt 4,0 Mill. To. im Werte von 564,82 Mill. RM und im Jahre 1932 3,66 Mill. To. im Werte von 439,59 Mill. RM. Der Rückgang beträgt somit mengenmäßig 8,3 % und wertmäßig 22,2 %. Da in der deutschen Einfuhr aus Osteuropa die landwirtschaftlichen Erzeugnisse (Lebensmittel, Rohstoffe usw.) die wichtigste Position einnehmen, ist das starke Ueberwiegen des wertmäßigen Rückganges über den mengenmäßigen eine weitere Bestätigung dafür, die bereits erwähnte ungünstige Preisentwicklung als Ursache anzunehmen. Gerade die landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind von der ungünstigen Preisgestaltung am stärksten betroffen worden.

Im einzelnen ergibt sich für die deutsche Einfuhr aus Osteuropa folgendes Entwicklungsbild (in Mill. RM):

	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932
UdSSR . . .	126,0	209,1	301,5	432,8	379,3	425,7	436,3	303,5	270,9
Polen . . .	401,2	427,8	282,7	345,4	356,3	338,8	236,8	111,2	58,9
Finnland . .	46,7	107,9	80,6	111,5	126,0	114,2	84,9	42,7	26,2
Litauen . . .	44,4	52,3	49,1	58,5	54,7	68,9	67,9	34,8	26,9
Lettland . .	33,5	53,3	48,4	53,4	66,3	69,9	58,9	34,0	20,5
Estland . . .	17,5	31,0	22,5	27,7	33,3	32,1	32,4	17,6	13,3
Danzig . . .	54,9	27,0	21,8	20,2	20,6	37,2	26,2	21,0	22,8
Osteuropa	724,2	908,4	806,6	1 049,5	1 036,5	1 086,8	943,4	564,8	439,5

Eine Zunahme zeigt die deutsche Einfuhr des Jahres 1932 gegen das Vorjahr nur aus Danzig und zwar um 8,6 %. Aus den übrigen Oststaaten hat Deutschland im vergangenen Jahre weniger als im Jahre 1931 eingeführt, und zwar aus der Sowjetunion um 10,7 %, aus Litauen um 22,7 %, aus Estland um 24,5 %, aus Finnland um 37,7 %, aus Lettland um 39,8 % und aus Polen um 47,0 %.

Anteilmäßig verteilt sich die deutsche Einfuhr im Jahre 1932 aus den Oststaaten folgendermaßen: Sowjetunion 61,6 % (1931: 53,7 %), Polen 13,4 % (19,7 %), Litauen 6,1 % (6,2 %), Finnland 6,0 % (7,6 %), Lettland 4,7 % (6,0 %), Danzig 5,2 % (3,7 %) und Estland 3,0 % (3,1 %).

Nach den Hauptwarengruppen

setzte sich Deutschlands Einfuhr wie folgt zusammen (in Mill. RM):

	1924	1929	1930	1931	1932
Lebende Tiere	11,2	31,7	33,1	17,7	8,8
Lebensmittel u. Getränke	173,5	295,9	298,4	200,9	194,1
Rohstoffe und Halbfabrikate	408,3	677,2	541,8	327,3	260,0
Fertige Waren	130,9	81,7	70,1	49,7	39,0

Die wichtigste Position in der deutschen Einfuhr aus Osteuropa bilden die Rohstoffe und Halbfabrikate, deren wertmäßige Abnahme im verflossenen Jahre gegen 1931 33,4 % beträgt. Die Einfuhr der zweitwichtigsten Warengruppe — der Lebensmittel und Getränke — zeigt dagegen nur einen Rückgang von 3,4 %, während er bei den Fertigwaren sich auf 21,1 % und bei den lebenden Tieren auf 50,3 % stellt. Mengenmäßig verteilt sich die deutsche Einfuhr aus Osteuropa auf die Hauptwarengruppen in den beiden letzten Jahren folgendermaßen (in 1000 To.):

	1931	1932
Lebende Tiere	21,5	15,8
Lebensmittel u. Getränke	666,6	1 085,9
Rohstoffe und Halbfabrikate	3 272,7	2 599,7
Fertigwaren	37,3	41,1

Gegenüber 1931 hat also im verflossenen Jahre die Einfuhr von lebenden Tieren um 26,7 % und von Rohstoffen und Halbfabrikaten um 20,6 % abgenommen, während die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken eine Zunahme von 62,9 % und von Fertigwaren von 10,2 % aufzuweisen hat.

Auf die einzelnen Oststaaten verteilte sich die Einfuhr nach den Hauptwarengruppen in den beiden letzten Jahren folgendermaßen (in 1000 RM):

	lebende Tiere		Lebensmittel und Getränke		Rohstoffe und Halbfabrikate		Fertigwaren	
	1931	1932	1931	1932	1931	1932	1931	1932
UdSSR	24	92	83 054	109 145	190 313	137 833	30 066	23 821
Polen	7 556	4 307	34 985	15 793	62 135	33 382	6 527	5 401
Finnland	7	8	12 356	10 639	25 973	12 321	4 341	3 264
Lettland	—	25	25 584	14 954	4 267	3 210	4 218	2 349
Litauen	8 212	3 383	17 706	15 743	8 304	7 034	564	770
Estland	1	5	15 052	11 548	1 086	594	1 504	1 182
Danzig	1 861	959	12 173	16 310	4 496	3 288	2 452	2 231

Die Einfuhr von lebenden Tieren hat im verflossenen Jahre gegenüber dem Vorjahre aus der Sowjetunion, aus Finnland, aus Lettland und aus Estland zugenommen, aus den übrigen Oststaaten dagegen abgenommen. Eine Zunahme hat auch die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken aus der Sowjetunion erfahren, und zwar um 31,4 %. Aus den übrigen Oststaaten wurde von dieser Warengruppe weniger als im Vorjahre eingeführt. Das gleiche gilt von den übrigen Warengruppen, deren Einfuhr aus sämtlichen Oststaaten gesunken ist.

Der Anteil Osteuropas

an dem gesamten deutschen Außenhandel ist aus der nachstehenden Gegenüberstellung ersichtlich (in Prozent):

	Anteil an Deutschlands	
	Gesamtausfuhr	Gesamteinfuhr
1924	11,1	7,9
1925	10,2	7,3
1926	8,2	8,1
1927	9,6	7,4
1928	10,7	7,4
1929	8,6	8,1
1930	8,0	9,1
1931	12,0	8,4
1932	14,3	9,4

In den beiden letzten Jahren ist die Bedeutung der osteuropäischen Absatzmärkte gestiegen und hat mit einem Anteil von 14,3 % im Jahre 1932 Rekordhöhe erreicht. Der deutsche Markt hat für die Ausfuhr der Oststaaten ebenfalls an Bedeutung gewonnen und mit einem Anteil von 9,4 den Höchststand seit 1924 erreicht.

Die Bilanz

des Warenverkehrs Deutschlands mit den einzelnen osteuropäischen Ländern zeigt für den Zeitraum 1924 bis 1932 folgendes Entwicklungsbild (in Mill. RM, + zu Gunsten, — zu Ungunsten Deutschlands):

	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932
UdSSR	-47,0	+40,9	-36,8	-103,2	+24,1	-71,8	- 5,7	+458,8	+354,9
Polen	-99,5	-96,4	-91,0	+ 2,8	+46,9	+ 4,6	+13,1	+ 29,7	+ 11,6
Finnland	+57,1	+ 3,0	+69,4	+ 42,6	+90,3	+74,0	+52,6	+ 48,0	+ 19,1
Lettland	+26,9	+ 3,8	+13,1	- 0,9	+12,6	+24,8	+12,2	+ 9,4	+ 0,9
Litauen	+ 4,4	-14,0	- 7,2	-13,2	- 2,2	-13,0	- 7,8	+14,6	- 1,1
Danzig	+38,7	+63,7	+47,3	+ 62,5	+75,5	+44,7	+52,5	+25,8	+ 0,1
Estland	+ 9,3	- 8,7	+ 3,6	+ 4,8	+ 7,9	+ 9,9	- 1,6	+ 1,9	- 2,5
Osteuropa	- 0,1	- 7,7	- 1,6	- 14,2	+255,2	+72,3	+115,3	+588,2	+383,0

Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich, daß die Handelsbilanz mit Finnland und Danzig seit 1924 für Deutschland ununterbrochen aktiv gewesen ist. Fast die gleichen Verhältnisse bestehen im Handelsverkehr mit Lettland, bei dem sich nur im Jahre 1927 ein Passivum für Deutschland ergeben hat. Der Handelsverkehr mit den übrigen Oststaaten zeigt Schwankungen, so daß die Bilanzen bald aktiv, bald passiv ausfallen, wobei jedoch der Handelsverkehr mit Litauen mehr zu passiven Bilanzen tendiert, während er mit Polen nach anfänglicher Passivität seit 1927 stets aktiv gewesen ist. Auch der Handelsverkehr mit der Sowjetunion ist in den beiden letzten Jahren aktiv gewesen und zwar in außerordentlich hohem Maße, so daß er nicht nur die deutsch-osteuropäische Handelsbilanz in bisher ungewohnter Weise aktivieren, sondern auch die Gesamtbilanz des deutschen Außenhandels stark beeinflussen konnte. An dem Aktivum von 2871,5 Mill. RM des gesamten deutschen Außenhandels im Jahre 1931 ist Osteuropa mit 20,5 % beteiligt und an dem Aktivum von 1072,8 Mill. RM im Jahre 1932 mit 35,7 %.

Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

März 1933.

Sowjetunion:

Das deutsche Rußlandgeschäft im Januar/März 1933 und seine nächsten Aussichten.

Von R o l a n d.

I.

Wird die russische Bestelltätigkeit wieder aufleben?

Der Volkskommissar der russischen Schwerindustrie, Ordshonikidse, hat in einem Erlaß, der auch durch den russischen Rundfunk verbreitet wurde, den ihm unterstellten Industrievereinigungen und Betrieben äußerste Sparsamkeit in der Anforderung ausländischer Maschinen und Ausrüstungen zur Pflicht gemacht. Diese Mahnung geht insofern über alle bisherigen Sparsamkeitserlasse hinaus, als darin eine ganze Reihe von Erzeugnissen aufgezählt werden, die in Zukunft nicht mehr aus dem Auslande eingeführt werden dürfen. Ja, es wird sogar bestimmt, daß jede Anforderung eines ausländischen Fabrikates von einem Attest begleitet sein muß, in dem von zuständiger Sowjetseite bescheinigt wird, daß das betreffende Erzeugnis nicht in der Sowjetunion hergestellt wird.

Die Mahnung, mehr als bisher auf die heimische Produktion zurückzugreifen und sich auf ihre Leistungsfähigkeit zu verlassen, wird imponierend in einem Augenblick, in dem die Zweifel an der Durchführbarkeit der großangelegten Industrialisierungspläne bereits zu einem sehr merklichen „A b s t o p p e n“ des Tempus der Aufbauarbeiten geführt haben. Andererseits darf auch das Moment der Schwäche nicht übersehen werden, das in dem wenig verhüllten Zugeständnis liegt, daß für die Aufrechterhaltung des bisherigen Importplanes in Zukunft die erforderlichen Mittel nicht mehr zur Verfügung stehen werden.

Die deutsche Industrie kann sich mit dieser Sachlage selbstverständlich nicht ohne weiteres abfinden. Daß sie im neuen Jahre auf russische Aufträge im Umfange des Vorjahres gerechnet hatte, ist kein Geheimnis. Auch nach den Erklärungen maßgebender Sowjetwirtschaftler konnte sie darauf schließen. Nachdem sie in Verbindung mit Banken und Regierungsstellen durch eine großzügige Kreditaktion die Erfüllung der russischen Zahlungsverpflichtungen für das neue Jahr sichergestellt hatte, hat sie das Recht, über die manche Illusionen vernichtende Ankündigung des russischen Volkskommissars erstaunt zu sein. Optimisten könnten darauf hinweisen, daß eine Streichung gewisser Artikel aus dem Importprogramm eine allgemeine Einschränkung des Industrieimports ja nicht zur Folge zu haben brauche und daß sich in den Worten des Volkskommissars auch nichts von derartigen generellen

Restriktionsmaßnahmen finde. So zu urteilen, heißt aber doch, den Tatsachen nicht klar genug ins Auge zu sehen. Wenn nicht alle Anzeichen täuschen, ist vorläufig mit einer wesentlichen Belebung der russischen Bestelltätigkeit nicht zu rechnen.

II.

Positive Einstellung der deutschen Behörden zum wirtschaftlichen Verkehr mit Rußland.

Es soll nicht die Möglichkeit abgestritten werden, daß noch andere Erwägungen die Haltung der Sowjetseite mitbestimmen. Oft genug hört man ja selbst im eigenen Lager mit einem Unterton der Besorgnis die Frage laut werden, wie sich die zuständigen deutschen Regierungsstellen in Zukunft zum russischen Geschäft verhalten würden. Darauf kann nur erwidert werden, daß die deutsche Regierung an eine Abbremsung des Russengeschäftes nicht denke und daß sie an den mit Rußland geschlossenen Verträgen, welche die Grundlage der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen bilden, als treuer Vertragspartner festhalten will. Ebenso wie die Regierung noch vor kurzem die seit längerer Zeit auf ihre Erledigung wartenden Garantieanträge zahlreicher deutscher Firmen ohne Umschweife bewilligt hat, so hat sie sich auch mit aller Deutlichkeit dahin ausgesprochen, daß sie auch in Zukunft die durch Einlösung von Russenwechselln freierwerdenden Garantiemittel wieder in das Geschäft investieren will. Es bedeutet dies soviel, daß deutsche Firmen auch weiterhin besorgt in dem bisherigen Rahmen und unter den bekannten Bedingungen Lieferungs geschäfte nach Rußland abschließen und dabei die Unterstützung der deutschen Regierung finden werden.

Um von dieser Unterstützung Gebrauch machen zu können, fehlen eben nur die russischen Aufträge. Sie sind keineswegs, wie vielfach angenommen wird, zur Auslandskonkurrenz abgewandert. Was Frankreich, was Italien, was England an russischen Bestellungen erhalten hat, geht nicht über das erwartete Maß hinaus. Die Sowjetindustrie, noch im Vorjahr der größte Auslandsbesteller, beginnt, sich auf die innere Linie zurückzuziehen bzw. den angestrebten Autarkiezustand schon jetzt vorwegzunehmen; auf wie lange, läßt sich noch nicht übersehen. Daß so weitgehende Restriktionen erforderlich sind, wie sie eintreten müssen, wenn der noch längst nicht gesättigte Bedarf der Sowjetindustrie an Produktionsmitteln sich nicht in entsprechenden Anforderungen Luft macht, kann nicht zugegeben werden und zwar so lange nicht, als die Kreditbereitschaft auf deutscher Seite nicht geschwunden ist. Man muß sich vergegenwärtigen, daß durch die Einlösung von Russenwechselln Garantiemittel in Höhe von annähernd 400 Mill. RM im Laufe des Jahres 1933 frei werden. Diese sollen zwar nicht in vollem Umfange zur Sicherstellung neuer Geschäfte Verwendung finden, aber immerhin zu einem beträchtlichen Teil: Es wird eine Garantiesumme von 240 Mill. für das ganze Jahr in Aussicht genommen, und das bedeutet ein Auftragsvolumen

von 400 Millionen pro Jahr bzw. von 100 Mill. pro Quartal. Geht die russische Auftragsvergebung im gleichen Tempo wie in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres weiter, so wird diese Summe in keiner Weise erreicht.

III.

Die russischen Kreditwünsche.

Die weitaus überwiegende Mehrzahl aller Liefergeschäfte nach Rußland wird zu der im Rahmenabkommen vom 15. Juni 1932 vorgesehenen mittleren Kreditkategorie b), d. h. mit einem Durchschnittskredit von 19 bis 20,6 Monaten abgeschlossen. Der längste Kredit gemäß Gruppe c) ist nur in sehr wenigen Fällen zur Anwendung gekommen, da industrielle Ausrüstungen von ungewöhnlich großen Ausmaßen, für welche diese Gruppe geschaffen wurde, nur in sehr geringem Umfange bestellt wurden, im Gegensatz zum Vorjahre, wo unter dem ersten Pjatakoff-Abkommen doch ein verhältnismässig großer Teil der Geschäfte unter Gruppe c) rangierte, die damals noch einen Durchschnittskredit von 28,8 Monaten vorschrieb. Auch Gruppe a), unter der man Kredite von 14 bis 15 Monaten zusammenfaßt, ist an Bedeutung zurückgegangen. An sich hätte die Reduzierung der durchschnittlichen Auftragssumme Gelegenheit genug zur Anwendung dieser Kategorie geboten. Noch bis Ende 1932 entfielen 15 bis 20 % aller Bestellungen auf Gruppe a). Allmählich machte sich aber auf russischer Seite mit immer größerem Nachdruck das Bestreben geltend, von so kurzen Krediten grundsätzlich loszukommen und nach Möglichkeit alles, was bisher unter Gruppe a) behandelt wurde, in die nächstlängere Kategorie b) hinüberzuziehen. Dieses Bestreben hatte leider in manchen Fällen Erfolg, in anderen scheiterte es aber doch an der Haltung der zuständigen deutschen Stellen. Immerhin kann man sagen, daß heute nur noch etwa 5 % der Auftragssummen nach Gruppe a) behandelt wird. Der Prozentsatz wäre vielleicht noch niedriger, wenn nicht verschiedene Lieferungen, die früher noch mit Krediten von 6 bis 9 Monaten zustandekamen, neuerdings in Gruppe a) hinübergeleitet worden wären. Diese Entwicklung hat dazu geführt, daß die Hermes, die bekanntlich Geschäfte mit Kreditfristen von nicht mehr als 12 Monaten garantiert, in noch geringerem Umfange als früher in Anspruch genommen wird. Es ist anzunehmen, daß das Russenobligo der Hermes, das unlängst noch 25 Mill. RM betrug, erheblich absinken wird.

IV.

Hindernisse der Finanzierung.

Die Finanzierung des Rußlandgeschäfts bereitete nicht so sehr aus dem Grunde Schwierigkeiten, weil es an Finanzierungsmitteln fehlte, weit mehr deshalb, weil die Finanzierungsmittel bei der Ifago meist wesentlich später verfügbar sind, als die Garantiebewilligungen erfolgen. Gewöhnlich lassen sich die zentralen Finanzinstitute erst dann zu Verhandlungen über die Bereitstellung eines neuen Rediskontkredites zugunsten der Ifago herbei, wenn ein größerer „Schub“ Reichsgarantien herausgegeben wurde und der

Bedarf demnach ein außerordentlich dringender geworden ist. Würde der neue Rediskontkredit dann sofort verfügbar sein, dann wäre es noch nicht so schlimm. Aber bekanntlich nehmen die internen Beratungen über die Beschaffung der Mittel und die Finanzierungsbedingungen innerhalb der finanzierenden Stellen verhältnismäßig lange Zeit in Anspruch, und noch länger währt es, bis das neue Bankenkonsortium der Ifago, das die zu diskontierenden Wechsel mit seinem Giro zu versehen hat, gebildet ist.

Gerade im gegenwärtigen Augenblick befinden sich die am Rußlandgeschäft beteiligten Firmen in der Lage, daß sie — noch dazu nach monatelangem Warten — die Reichs- und Ländergarantie für ihre Aufträge in Händen haben und nun wieder auf die Finanzierung, d. h. auf die Auffüllung der erschöpften Ifago-Fonds, warten müssen. Die Mittel des Konsortiums 10 A der Ifago, die für die Wechsel mit den üblichen langen Laufzeiten bestimmt wurden, sind bis auf einen kleinen Rest verbraucht. Die Mittel des Konsortiums 9 sind zwar aufgefüllt worden; sie dienen aber nur zur Diskontierung verhältnismäßig kurzfristiger Wechsel mit Verfallterminen bis spätestens 1. Oktober 1934 und kommen somit für die Masse der Geschäfte nicht in Frage. Es wäre daher zu wünschen, daß die Verhandlungen über die Bildung eines neuen Konsortiums zur Finanzierung der gerade kürzlich garantierten Geschäfte baldmöglichst und erfolgreich abschließen. Daß dafür der erforderliche Rediskontkredit zu haben ist, kann nach den Erklärungen der zuständigen Finanzkreise nicht bezweifelt werden. Es würde sich demnach nur darum handeln, die in Frage kommenden Banken zur Mitwirkung an einem neuen Konsortium zu gewinnen.

V.

Von der Kehrseite des Russengeschäfts.

Prüft man die Schwierigkeiten, die sich gegenwärtig im Geschäftsverkehr mit den russischen Einkaufsstellen hauptsächlich ergeben, so haben sie alle eine gemeinsame Richtung; sie sind nämlich offensichtlich durch das Bestreben der Sowjetseite hervorgerufen, noch mehr als bisher durch Einsparung kleiner Beträge die Gesamtausgaben des russischen Bestellapparates zu kürzen. Man denke an die seit einiger Zeit aufgetauchte Forderung auf Vergütung sogenannter Umsatzbonifikationen, die bei Jahresabschluß nachträglich bezahlt werden sollen und sich nach der Höhe der Jahresumsätze staffeln; man denke ferner an die Abstriche von den Verpackungskosten, an die Aufschläge auf Konventionalstrafen, an die Rigorosität ihrer Eintreibung u. a. Ob durch diese Erschwerungen viel „verdient“ werden kann, mag dahingestellt bleiben. Sicher ist, daß die durch die neuen Methoden hervorgerufene Mißstimmung mit dem etwaigen (noch gar nicht sicheren) Gewinn überbezahlt wird. Der Druck der russischen Handelsvertretung auf die Firmen in der Frage des Umsatzbonus hat zum Teil eine außerordentliche Schärfe angenommen. Die Handelsvertretung gibt vielfach zu verstehen, daß sie

neue Aufträge überhaupt nur denjenigen Firmen erteilen werde, die den Umsatzbonus vorbehaltlos annehmen. Er kann insbesondere bei Speziallieferungen, die „nach Maß“ für einen ganz bestimmten Zweck hergestellt werden, wie sie doch gerade im Russengeschäft nicht selten sind, die Grundlage der gesamten Kalkulation erschüttern. Die Firmen zeigen sich daher nach wie vor widerwillig. Die zuständigen Interessenvertretungen der deutschen Industrie werden in der Angelegenheit zweifelsohne mit der Gegenseite Fühlung nehmen müssen, um eine Aenderung des russischen Standpunktes herbeizuführen.

Wegen der strittigen Verpackungskosten und Konventionalstrafen schweben bereits einige Schiedsgerichtsverfahren. Von den russischen Forderungen wird aber eine weit größere Anzahl von Firmen betroffen, als bisher Schiedsgerichte angerufen worden sind. Die Firmen scheuen sich offenbar, das letzte Mittel zur Regelung der Differenzen zu ergreifen und ziehen es vor, wenn nur irgend möglich, eine Einigung auf gutlichem Wege zu versuchen. Der gegenwärtige Stand der Verhandlungen ist aber so wenig erfolgversprechend, daß die schiedsgerichtliche Regelung wohl in den meisten Fällen kaum vermieden werden kann.

Abgeschlossen am 22. März 1933.

Polen:

Die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen im Jahre 1932.

Die Tendenz des deutsch-polnischen Geschäfts.

Das Jahr 1932 bedeutet eine Etappe in den deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen insofern, als es durch das Warschauer Uebereinkommen vom 26. März und durch das spätere Zusatz-(Kontingent)-Abkommen eine gewisse Stabilisierung der Verhältnisse, wenigstens formell, brachte. Im Volumen der umgesetzten Waren dagegen ist ein starker Rückgang, um fast 50 %, eingetreten.

Polens Ausfuhr nach Deutschland, die 1931 noch einen Wert von 315,3 Mill. Zl. hatte, ging 1932 auf 175,9 Mill. zurück. Alle Positionen sind von dieser Schrumpfung betroffen. Polen führte z. B. nach Deutschland aus (in Mill. Zl.):

	1931	1932
Lebensmittel	123,4	61,1
Tiere	12,8	12,8
Tierische Erzeugnisse	24,3	16,1
Holz und Holzzeugnisse	24,8	13,0
Pflanzen und Pflanzenteile	21,0	13,5
Brennstoffe und Naphthaprodukte	6,8	4,4
Anorganische Chemikalien	12,0	3,2
Organische Chemikalien	10,3	7,1
Metalle und Metallerzeugnisse	46,1	28,0
Textilien	8,6	3,7
Konfektion	4,6	4,1

Ein ähnliches Bild bietet die Einfuhr aus Deutschland nach Polen. Sie betrug nur noch 173,1 Mill. Zl. gegenüber 359,2 Mill. 1931. Z. B. führte Polen aus Deutschland ein (in Mill. Zl.):

	1931	1932
Lebensmittel	24,4	11,5
Tierische Erzeugnisse	22,6	13,0
Pflanzen und Pflanzenteile	4,8	2,2
Baumaterialien und keramische Erze	8,4	3,9
Mineralien	21,7	10,2
Brennstoffe und Naphthaprodukte . .	5,5	2,6
Anorganische Chemikalien	11,9	7,7
Organische Chemikalien	41,4	19,1
Farben, Farbstoffe, Lacke	8,4	5,9
Verschiedene Chemikalien	6,7	3,8
Metalle und Metallerzeugnisse	32,3	17,0
Maschinen u. Apparate	49,4	19,0
Elektrotechn.Apparate u. Materialien	22,6	10,2
Verkehrsmittel	7,1	1,8
Papier und Papiererzeugnisse	19,8	8,7
Bücher, Druckschriften, Kunstdrucke	11,3	7,8
Textilien	31,5	11,2
Konfektion	4,9	3,4
Wissenschaftl. Instrumente, Schulgerät	12,4	8,8

Nachdem Deutschland im Jahre 1931 noch einen Ausfuhrüberschuß von 43,9 Mill. Zl. erreicht hatte, wurde 1932 die Handelsbilanz mit Polen in Höhe von 2,8 Mill. Zl. passiv. Immer noch aber hält Deutschland die erste Stelle in der polnischen Einfuhr und die zweite in der polnischen Ausfuhr. Es nimmt 16,2 % des polnischen Exports auf, dicht nach England mit 16,4 % und liefert 20,1 % des polnischen Imports, weit vor dem nächsten Importland, USA, mit 12,1 %.

Während also das Gesamtvolumen stark zurückgegangen ist, haben die relativen Anteile eine bemerkenswerte Stetigkeit bewiesen. Sie beweist, daß im Rahmen der Aufnahmefähigkeit Polens Deutschland der bevorzugte Handelspartner bleibt, wie es seit und trotz dem Zollkriege der Fall gewesen ist.

Diese Tatsache findet ihren Reflex in den Bewegungen des kurzfristigen Kredits; die kurzfristige Gesamtverschuldung Polens ist von 640 Mill. Zl. Mitte 1930 auf 316 Mill. Zl. zurückgegangen, die Folge hauptsächlich der reduzierten Außenhandelsumsätze. Inzwischen ist aber Deutschland an die erste Gläubigerstelle gerückt, vor England, Frankreich und Oesterreich.

Diese Tendenz, die in der Entwicklung der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen nur eine Bestätigung findet, darf aber nicht so ausgelegt werden, als wäre die Position Deutschlands im polnischen Außenhandel auf gewissermaßen natürlichen Umständen begründet und unanfechtbar. Vielmehr zeigt es sich, daß in einzelnen wichtigen Warengattungen der deutsche Lieferungsanteil langsam im Weichen begriffen ist, z. B. in der Einfuhr elektrotechnischer Erzeugnisse. Nach den Angaben des Warschauer Statistischen Hauptamtes lieferte Deutschland 1926 noch 60,7 % der Gesamteinfuhr, 1931 nur noch 45,5 %, 1932 nur noch 41,5 %.

Dieses Zurückweichen läßt sich an mehreren Beispielen belegen. Und hier ergibt sich die Frage, die an die Gestaltung des Jahres 1933 zu stellen ist: welche Entwicklungslinien im deutsch-polnischen Güter austausch zeigen sich an, unter welchen Bedingungen läßt sich für die deutsche Exportwirtschaft mindestens eine Erhaltung ihres Anteils am polnischen Import erreichen, besonders aber, welche Möglichkeiten bestehen für eine intensivere Aktivität? Das sind alles Fragen, die heute, in einer unzweifelhaft kritischen Situation des deutschen Exports der Rückschau auf das Jahr 1932 den eigentlichen Sinn geben.

Da die Antwort sich nur aus dem größeren Zusammenhang der allgemeinen handelspolitischen Situation Polens ergeben kann, sei es gestattet, kurz auf

die Entwicklung des polnischen Außenhandels 1932 einzugehen.

Sein Volumen erfuhr im letzten Jahre eine viel stärkere Schrumpfung als in den beiden Vorjahren; sie betrug wertmäßig gegenüber 1931 41,8 %, bei der Einfuhr 41,2, bei der Ausfuhr 42,3 %. Wegen des weiter anhaltenden Preisfalls ist der mengenmäßige Rückgang nicht ganz so groß, er beträgt bei der Einfuhr 39, bei der Ausfuhr 27,8 %. Die absoluten Zahlen sind:

Gesamtvolumen	1945,8 Mill. Zl.
Einfuhr	862,0 „ „
Ausfuhr	1083,8 „ „

Eine Untersuchung der Zusammensetzung der Einfuhr- und der Ausfuhr Güter ergibt eine grundlegende Tatsache für den polnischen Außenhandel: die Ausfuhr umfaßt überwiegend Rohstoffe und Halbfabrikate, vor allem schwere Massengüter wie Kohle, Eisen, Holz; zahlenmäßig ergibt sich das Verhältnis: Wert einer Tonne Exportgut = 77,4 Zl., einer Tonne Importgut = 481,9 Zl. Die Rentabilität der Ausfuhr ist wegen der großen Transportkosten-Empfindlichkeit wesentlich von der Marktentfernung bedingt. Polen ist mit seiner Ausfuhr in erster Linie auf seine Nachbarn gewiesen. Wenn es sie aus außerwirtschaftlichen Gründen umgeht, den Export nach entlegenen Märkten forciert, den Absatz nach Uebersee finanziert, tut es das auf Kosten der Rentabilität oder des Binnenmarktes, der überhöhte Preise zahlen muß.

Der Außenhandel Polens ist im Vergleich zu anderen Ländern sehr schwach entwickelt. Der Jahreswert der Einfuhr 1932, auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, ergibt einen Betrag von nur 26,52 Zl., bei der Ausfuhr von 33,34 Zl. Sogar in Albanien, Bulgarien, Litauen und Spanien sind die Einfuhrquoten höher; niedrigere Ausfuhrquoten haben in Europa nur Albanien, Portugal und Jugoslawien. Der niedrige Stand der Einfuhr hat seinen Grund nicht nur in der Einfuhrsperre des Zoll- und Prohibitiv-Systems, sondern auch in dem starken Schwund der Kaufkraft der Bevölkerung, die zum großen Teil auf einen außerordentlich niedrigen Lebensstandard gedrückt ist. Sobald die Nachfrage

sich im Inland nur leicht verstärkt, wird eine vermehrte Einfuhr von Rohstoffen und im Lande nicht hergestellter Fabrikate nötig und setzt sich trotz aller Einfuhrverbote durch. Das zeigte sich seit Juni 1932, wo eine ständig ansteigende Linie in der Aktivität der polnischen Handelsbilanz und eine starke Zunahme der Einfuhr zu beobachten war. Im Bereich der Industrieerzeugung und zahlreicher damit zusammenhängender Zweige ist Polen eben nicht imstande, ein autarkisches System aufzubauen.

Schon jetzt ist die Einfuhr in den wichtigsten Gattungen, die Polen braucht, wenn es seinen Wirtschaftsapparat auf der gegenwärtigen Stufe seiner Leistungsfähigkeit erhalten, geschweige, wenn es den wachsenden Versorgungsbedürfnissen seiner zunehmenden Bevölkerung entsprechen will, auf einen Stand gesunken, bei dem eine weitere Einschränkung kaum denkbar ist. So ist die Einfuhr

von Motoren	mit 3,2 Mill. Zl. um 22,0 %	niedriger als 1931
„ elektr. Maschinen	„ 4,9 „ „ „ 24,1 %	„ „ 1931
„ Textilmaschinen	„ 5,3 „ „ „ 24,2 %	„ „ 1931
„ landwirtsch. Maschinen	„ 1,7 „ „ „ 12,3 %	„ „ 1931
„ Kesseln u. Heizapparaten	„ 4,9 „ „ „ 22,8 %	„ „ 1931
„ Maschinen u. App. insges.	„ 41,9 „ „ „ 24,5 %	„ „ 1931

Ferner ergibt sich überall, wo besondere Anforderungen an die Qualität gestellt werden, daß die Einfuhr noch unentbehrlich ist. So zeigt sich sogar in der Textilwirtschaft eine Selbstversorgung nur in den gangbaren Sorten, während höhere Garnnummern und feinere Gewebearten aus dem Ausland eingeführt werden. Deshalb hat auch die Einfuhr von Rohstoffen und Fabrikaten der chemischen Industrie eine erhebliche Stabilität bewiesen, mit Ausnahme der Einfuhr von künstlichen Düngemitteln, auf deren gesteigerten Absatz bei der katastrophalen Lage der polnischen Landwirtschaft in absehbarer Zeit nicht gerechnet werden kann.

Der polnische Export hat ein außerordentlich bedrohtes Jahr hinter sich. Wenn schließlich die polnische Handelsbilanz mit einem Aktivsaldo von 221,9 Mill. Zl. abschließt, so hat es des Einsatzes des ganzen staatlichen Machtapparates bedurft, der Unterstützung durch Zoll-, Fracht- und Subventionspolitik, um dieses Ergebnis zu erreichen. Die staatliche Sorge für den Export geht in die kleinste Einzelheit, wird jedem Unternehmen geboten. Nicht nur für den Kohlenexport ist der Frachtsatz von 7,20 Zl. pro To. auf 3,70 Zl. (bei Lieferungen über 500 000 To. monatlich) schon im Mai des vergangenen Jahres herabgesetzt worden, sondern auch, um nur ein Beispiel von vielen anzuführen, einer Firma in Jedrzejew wird neben der normalen Frachtermäßigung von 19 % eine weitere Refaktie gewährt bei einer Ausfuhr von mindestens 5000 To. Gips jährlich nach Skandinavien. Man kann sagen, daß nicht nur, wie der offiziöse Kurjer Polski schrieb, „die Ausfuhr polnischer Kohle zu einem staatlichen Problem geworden ist“, sondern jede Ausfuhr. Polen, gewiß ein Agrarland, glaubt nicht, die Bedeutung seines Exports unterschätzen zu dürfen.

Die Aufgabe war im Jahre 1932 nicht leicht. Die Grundlagen des polnischen Exports kamen ins Wanken. Nach Angaben des Exportverbandes der Polnischen Eisenhütten betrug allein der Rückgang der Ausfuhr von Walzwerkzeugnissen nach Rußland über 200 000 To.; der Beschäftigungsgrad im Hüttengewerbe war um 24 % niedriger als 1931.

Die Zementausfuhr ging von 34 000 To. im Jahre 1931 auf 5700 To. zurück.

Die französische Regierung führte Zollerhöhungen und Kontingentierungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse, Schnittholz, Textilien, Kohle ein, mit der Folge, daß Polens Ausfuhr nach Frankreich 1932 um 50 % zurückging.

Der Handel mit Oesterreich, der für Polen immer stark aktiv war (Oesterreich nahm 8 %, früher sogar 12 % des polnischen Exports auf), erlitt eine ernsthafte Störung, als Oesterreich im August plötzlich die Kohleneinfuhr aus Polen, bis dahin ca. 100 000 To. monatlich, sperrte.

Die Tschechoslowakei verbot die Einfuhr polnischer Schweine und halbierte ab Juli die Kohleneinfuhr, machte überdies Schwierigkeiten bei der Devisenzuteilung für polnische Rundholzimporte.

England hat die Baconeinfuhr kontingentiert und damit die polnische Baconindustrie unter die Rentabilitätsgrenze gebracht. Die Aufgabe des Goldstandards in England und Skandinavien bedrohte den polnischen Kohlenexport. Englische Kohle drang in Skandinavien ein, kam sogar nach Finnland und Pommerellen.

Die Wollindustrie in Bielitz-Biala, die hauptsächlich für den Export arbeitet, ist durch den Ausfall des Absatzes nach den Nachfolgestaaten völlig entwurzelt, sie arbeitet mit 25 % ihrer Kapazität.

Rumänien erließ noch am 6. Dezember Einfuhrkontingentierungen bzw. Verbote für 130 Waren, die besonders den polnischen Export trafen.

Nun haben aber, wie das Warschauer Konjunkturforschungsinstitut in einem seiner letzten Berichte formuliert, „die Aenderungen in der Einfuhrstruktur der Industriestaaten für Polen eine grundsätzliche Bedeutung“. Polen braucht einen Ausfuhrüberschuß, da es auf andere Weise den Passivsaldo seiner Zahlungsbilanz nicht decken kann; denn die Erlangung von Auslandskrediten ist so gut wie unmöglich. Nach einer Mitteilung von Prof. Rybarski in der Budgetkommission des Sejms am 24. Januar 1933 wäre zum Ausgleich der polnischen Zahlungsbilanz für 1932 ein Ausfuhrüberschuß von rund 500 Mill. Zl. erforderlich. Der Aktivsaldo der Handelsbilanz beträgt aber nur 222 Mill., so daß die Reserven der Notenbank stark beansprucht werden müssen. 1931 betrug der Aktivsaldo noch 416,5 Mill. Jede weitere Verschlechterung der Handelsbilanz gefährdet den Status der Notenbank, was aber auch nur ein Symptom für die Zuspitzung der wirtschaftlichen Krisenlage des Landes wäre, dem es unmöglich ist, seine Verpflichtungen aus der Kapitalverschuldung durch Warenlieferungen abzudecken.

Die schwierige Lage des Außenhandels hat ihre Rückwirkung auf die Rentabilität gehabt. Die Gazeta Handlowa stellte auf Grund von 572 Bilanzen eine Rentabilitätsberechnung mit folgendem Ergebnis auf: von 572 Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 1962 Mill. Zl. und Reserven von 1921 Mill. hatten nur 232 einen Gewinn von insgesamt 62 Mill. Zl. auszuweisen, dagegen schlossen 340 mit Verlust ab, und zwar in einer Höhe von 109 Mill. Für einzelne Industriezweige ergibt sich folgendes Resultat:

	Kapital	Zahl der Ges.	Gewinn	Zahl	Verlust
Bergwerksindustrie . . .	713 Mill. Zl.	5	6,1 Mill. Zl.	10	12,2 Mill. Zl.
Textilindustrie . . .	348 „ „	16	1,9 „ „	29	16,8 „ „
Naphthaindustrie . . .	449 „ „	13	1,6 „ „	19	12,5 „ „
Metallindustrie . . .	115 „ „	21	4,4 „ „	29	16,1 „ „
Zementindustrie . . .	79 „ „	2	1,3 „ „	6	4,4 „ „
Holzindustrie . . .	14 „ „	1	0,02 „ „	13	2,8 „ „

Die Aussichten für den deutsch-polnischen Gütertausch 1933.

Angesichts der Bedrohung des Exports einerseits und der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Ausfuhr andererseits, ist in Polen bereits im vergangenen Jahr der schon seit längerer Zeit gefaßte Plan einer umfassenden Revision der Handelsbeziehungen in Verbindung mit dem neuen Zolltarif, der im Oktober 1933 in Kraft treten soll, energisch betrieben worden.

Aus vielen Gründen, deren Struktur hier angedeutet worden ist, besteht eine unverkennbare Bereitwilligkeit, auch mit Deutschland die Handelsbilanz in vertragliche Bahnen zu bringen. Die immer noch behauptete Vorrangstellung Deutschlands im wechselseitigen Warenaustausch, die die äußere Erscheinung der Tatsache ist, daß die deutsche Exportwirtschaft den Anforderungen des polnischen Verbrauchs am besten gerecht wird und daß der deutsche Markt das bequemste, unkostengünstigste und natürliche Absatzgebiet für die polnische Ausfuhr ist, hat ihre Wirkung auf die wirtschaftlichen Kreise Polens nicht verfehlt. Polen hat sich damit vertraut gemacht, daß Deutschland nicht mehr in nennenswertem Maße als Abnehmer landwirtschaftlicher Produkte auftreten wird. Der Dzien Polski, ein Organ des Großgrundbesitzes und des Leviathan-Verbandes, konstatierte schon Ende des vergangenen Jahres die Durchführung einer annähernden Lebensmittelautarkie Deutschlands. Auch läßt das schlechte Ernteergebnis, das für Weizen durch den Brand einen Ausfall von 41 % gegen 1931 ergibt, dem nur eine 7 %ige Zunahme der Roggenernte gegenübersteht, eine Entlastung des Getreidemarktes erhoffen.

Was die Einfuhrbeschränkungen anbetrifft, so glaubt man an der Grenze des Möglichen angelangt zu sein. Bei völlig veränderten Formen des Außenhandels, so erkennt man an, besteht heute ein viel innigerer Zusammenhang zwischen Import und Export. Der kostspielige, verlustreiche Export nach entfernten Märkten würde gern gegen Absatzmöglichkeiten in der Nachbarschaft eingetauscht werden, in der Einsicht, daß eine Beteiligung an der Versorgung des internationalen Bedarfs nur in dem

Maße möglich ist, als Polen in entsprechender Weise der Produktion seiner Abnehmer die Grenzen öffnet. Polen steht vor der Zwangslage, seinem Export Ersatz für die versperrten oder verkleinerten Absatzmärkte zu finden und weiß, daß sie nur unter Gegenleistungen zu öffnen sind.

Die Initiative liegt allerdings bei den Regierungen, und hier zeigt sich die Bedeutung des politischen Moments, die Abhängigkeit der Handelsbeziehungen von der außenpolitischen Einstellung beider Staaten. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus läßt sich nur feststellen, daß die Erkenntnis der Ergänzung und nicht Gegensätzlichkeit des deutschen und des polnischen Wirtschaftssystems von ernsthafter, politisch nicht voreingenommener Seite in Polen nicht mehr geleugnet werden kann.

Trotzdem wird der deutsche Export auch hier auf eine gesteigerte Konkurrenz des englischen wahrscheinlich schon in diesem Jahre rechnen müssen, wenn Polen nicht einzelne, auch nur bescheidene Konzessionen in der Agrarausfuhr gemacht werden. Englands Bilanz mit Polen ist dauernd passiv; dazu kommt die notwendige Auseinandersetzung zwischen englischer und polnischer Kohle, die England sicher zur Förderung seines Industrieexports nach Polen nutzen wird. Eine Vernachlässigung dieser Ueberlegungen könnte sehr leicht Verluste für die deutsche Ausfuhr nach sich ziehen. Es wäre zu bedenken, daß durch die Sperrung des Imports aus Polen in erster Linie die ehemals deutschen Gebiete Posen und Pommerellen betroffen werden, die am polnischen Agrarexport mit 50 bis 80 % in den einzelnen Gattungen vertreten sind. Hieran wieder hat der deutsche landwirtschaftliche Besitz einen hervorragenden Anteil. Um nur ein Beispiel zu nennen: es gibt in Posen und Pommerellen 121 deutsche Molkereigenossenschaften, die jährlich 217 Mill. kg Milch verarbeiten, und nur 62 polnische Genossenschaften mit einer Verarbeitung von 119 Mill. kg.

Daß der polnische Markt durchaus einer Bemühung wert ist, beweist die Absicht verschiedener Solinger Messerschmiedefabriken, nach dem Muster der Niederlassungen in Holland, Dänemark und Spanien auch in Polen die Arbeit durch Zweigfabriken aufzunehmen, um das polnische Absatzgebiet, eins der wichtigsten für Rasiermesser, Rasierklingen und andere Messerschmiedeerzeugnisse, nicht zu verlieren. Nachdem die polnische Industrie im vorigen Jahre einen Vorstoß gegen die Einfuhr ausländischer Haferflocken, die durch Knorr, Hohenlohe und Quaker Oats vertreten werden, unternommen hat, will die Firma Knorr, wie gemeldet wird, die Produktion in Posen aufnehmen.

Was die Preisgestaltung in Polen angeht, so wird die von der Regierung eingeleitete Preissenkungsaktion nicht ganz ohne Wirkung bleiben. Die Preise für Zucker, Spiritus, Stabeisen (auf 280 Zl. pro To.), Träger (NP 26 und mehr auf 315 Zl.), Bleche (über 5 mm auf 351 Zl.), Ü-Eisen (auf 324 Zl.) usw. sind gesenkt worden. Die Preise sind im allgemeinen auf ein Niveau gefallen, das für nicht mehr unter-

schreitbar gehalten wird. Sie waren 1932 noch bedeutend niedriger als 1931. Bei Landmaschinen beispielsweise kostete:

	1931	1932
Einschärpflug, kompl. Stahl	34,30 Zl.	30,40 Zl.
Häckselmaschine (Nr. 3)	132,30 „	99,75 „
Kultivator, 5zählig	102,90 „	93,37 „
Reihensähmaschine, 15 Furchen . .	862,40 „	668,80 „
Göpel (System Clayton)	401,80 „	299,05 „

Im wesentlichen liegt aber die Stärke des deutschen Exports nicht in der Billigkeit, die von der polnischen Produktion in den meisten Fällen mühelos unterboten wird, sondern in der Qualität oder dem Umstand, daß die polnische Industrie Lücken aufweist. Gegenüber der in Polen oft gehörten, durch Angabe von Einzelheiten aber selten gestörten Behauptung, die polnische industrielle Erzeugung sei imstande, den Bedarf des Landes völlig zu decken, seien hier nur zwei Feststellungen von gewiß sachverständiger Seite angeführt. Der Präsident des Verbandes polnischer Elektrounternehmungen, Okoniewski, erklärte (in der Fachzeitschrift *Swiatlo i Sila*) daß, trotzdem die Bemühungen des Verbandes um Zollschutz erfolgreich waren, die Lage der polnischen elektrotechnischen Unternehmungen nicht zufriedenstellend sei, und zwar wegen der Organisationsmängel und der chaotischen Preispolitik; das Arbeitsfeld der Industrie sei aber sehr groß, und viele Artikel würden überhaupt noch nicht hergestellt. Und schließlich: die *Gazeta Handlowa* erklärte in einer längeren Untersuchung über die polnische Werkzeugindustrie, daß in Polen nur einfache Werkzeuge wie Bohrer, Gewindebohrer, Feilen, Zangen, Hämmer, Aexte hergestellt werden könnten; kompliziertere Werkzeuge müßten, besonders aus Deutschland, eingeführt werden.

Danzig, Ende März 1933.

H. G.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Der Januarhandel

über sämtliche Grenzen der UdSSR erreichte nach den letzten amtlichen Veröffentlichungen eine Gesamtumsatzmenge von 1,3 Mill. To. im Werte von 87,5 Mill. Rbl. Daraus ergibt sich im Vergleich mit dem Vormonat ein Rückgang um 19 % bzw. 15,2 % und im Vergleich mit dem Januar 1932 ein solcher von 21,4 % bzw. 37,1 %.

Ausgeführt wurden in der Berichtszeit 1,2 Mill. To. für 45,9 Mill. Rbl. Gegen den Vormonat entspricht das einer Senkung um 16,6% bzw. 13,1% und gegen den Januar 1932 um 19,5% bzw. 22,1%.

Die wichtigsten Ausfuhrwaren sind Naphta, Rauchwaren, Gewebe, Flachs, Schnittwaren usw. Die Getreideausfuhr ist außerordentlich stark zusammengeschrumpft, was in der schlechten sowjetrussischen Ernte 1932 seine Erklärung findet. Die Stellung Deutschlands als Käufer sowjetrussischer Waren ist im Vergleich mit dem Januar 1932 wesentlich besser geworden, und zwar in einer Weise, durch die der englische Vorsprung fast aufgeholt ist. Von der sowjetrussischen Ausfuhr nahm Deutschland nämlich im

Januar 1932 17,7% auf, in der Berichtszeit aber schon 23,6%, wogegen England von 24,9% auf 24,2% zurückging.

Die Einfuhr stellte sich in der Berichtszeit auf 125 000 To. im Werte von 41,6 Mill. Rbl. Somit trat auch hier im Vergleich mit dem Vormonat eine Senkung um 36,9 % bzw. 18,3 % und gegen den Januar 1932 von 35,9 % bzw. 48,1 % ein.

Eingeführt wurden vor allem Maschinen und Apparate, Eisen und Stahl, Elektromaschinen, Elektroapparate und Zubehör, Wolle, Aluminium usw.

Als Lieferant nach der Union steht Deutschland in der Berichtszeit mit 55,3 % an weitaus erster Stelle und hat seine günstige Position vom Januar 1932 (43,7%) damit noch verbessert. Allerdings muß hierzu einschränkend festgestellt werden, daß der absolute deutsche Ausfuhrwert in der Berichtszeit gegen den Januar 1932 um 34,3 % gesunken ist. Englands absolute Stellung hat sich um volle 75 % verschlechtert, so daß sein relativer Anteil gegenwärtig nur noch 7,9 % ausmacht.

Die sowjetrussische Außenhandelsbilanz zeigt für die Berichtszeit ein Aktivum von 4,2 Mill. Rbl. gegen ein solches von 1,9 Mill. Rbl. im Vormonat und ein Aktivsaldo von 21,2 Mill. Rbl. im Januar 1932.

Die Bestelltätigkeit der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland weist im letzten Viertel des Jahres 1932 eine Steigerung auf, wobei jedoch die über 60 Mill. RM betragende Röhren- und Maschinenbestellung noch nicht berücksichtigt ist. Die Bestellwerte stiegen von 17,4 Mill. RM im Oktober auf 26,9 Mill. RM im November und 31,3 Mill. RM im Dezember. Insgesamt bestellte die UdSSR somit im letzten Jahresviertel für 75,6 Mill. RM Waren.

Die Kürzung des Importprogramms,

die auf Befehl des Kommissars der Schwerindustrie, Ordshonikidse, ausgeführt wird, beläuft sich auf insgesamt 21 Mill. Rbl., von denen 17,4 Mill. Rbl. auf die Eisenhüttenindustrie und nur 2 Mill. Rbl. auf den Maschinenbau entfallen. Gestrichen werden sollen acht Exhaustoren, 60 Pumpen, ein Hochfrequenzofen für 145 000 Rbl., 23 Kräne, vier Elektromagneten, 23 Elektro- und Motor-Lokomotiven, eine Walzenstraße für 1,1 Mill. Rbl., neun Lokomotiven, Kesselarmaturen für 45 000 Rbl., zwei Mühleneinrichtungen, vier Vacuumfilter, 16 Magnetseparatoren, drei automatische Wagen, vier Steinbrecher, Dampfleitungen für 75 000 Rbl., komplette Ausrüstung für zwei Hochöfen, Selbstentladungswagen, Motoren für 200 000 Rbl., Werkzeugmaschinen für 500 000 Rbl. (darunter 48 Fräsbänke, acht Rundschleifmaschinen, 14 Drehbänke, acht Hobelmaschinen, zwei Radialbohrmaschinen), ein Turbogenerator, Kranausrüstungen für 100 000 Rbl., Laboratorien-Ausrüstungen, Kontroll- und Meßapparate für 83 000 Rbl., drei Kompressoren, vier Greifer, zehn Plattformen, eine Sauerstoffanlage für 100 000 Rbl., zwei Elektromotoren, eine kleine Turbine, eine Ziegelpresse, sieben Krammotoren, vier Elektro- und Motorkarren, eine Schere für 25 000 Rbl., und eine Dampfturbinenpumpe.

Man ist in der UdSSR der Meinung, daß man in der Lage sein werde, diesen Bedarf der sowjetrussischen Hüttenindustrie aus eigener Produktion zu decken. Wenn man aber in diesem Zusammenhang berücksichtigt, daß die Maschinenbauindustrie der UdSSR auch im letzten Jahr die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen konnte und daß auch aus diesem Grunde das Produktionsprogramm für 1933 niedriger als für das Vorjahr in Anschlag gebracht wurde und daß die sowjetrussische Eisen- und Stahlindustrie (siehe unsere Meldung in der Wirtschaftschronik dieses Heftes) ebenfalls zu Beginn dieses Jahres mit den an sie gestellten Forderungen nicht fertig wurde und wird, dann muß man sich die Frage stellen, welche neuen Hilfsmittel in der UdSSR entdeckt worden sind, um das bisher Unmögliche doch noch möglich zu machen. Nach allen vorhandenen Anzeichen ist nicht damit zu rechnen, daß die von Ordshonikidse vorgenommene Kürzung des Imports durch die Produktion in der UdSSR kompensiert werden wird, es sei denn, auf Kosten anderer Bedarfspositionen.

Neue Wirtschaftsorgane.

In einer Verordnung des Rates der Volkskommissare vom 11. Februar wird die Umbildung der Vereinigung für Film- und Photoindustrie der UdSSR „Sojus-kino“ in die Hauptverwaltung der Film- und Photoindustrie angeordnet, die dem Rat der Volkskommissare der UdSSR unmittelbar unterstellt wird. Der Haupt-

verwaltung sind nachstehende Trusts direkt untergeordnet: der Trust für die Herstellung von Rohfilm und Photochemikalien, der Trust für die Herstellung von Kinoapparaten und Ersatzteilen, der Trust für die Herstellung von Kunstfilmen „Sojusfilm“, der Trust für die Herstellung von Lehrfilmen, wissenschaftlichen, technischen und kriegstechnischen Filmen „Sojustechfilm“ und der Trust für die Herstellung von Filmchroniken „Kinochronika“. Ferner entsteht bei der Hauptverwaltung ein besonderes Kontor für Export- und Import-Arbeit sowie für die Verbindung mit der Kinematographie des Auslandes „Sojusintorgkino“.

Eine Bundesvereinigung der Schädlingsbekämpfung in Land- und Forstwirtschaft „OBW“ ist mit dem Sitz in Moskau, Krasnaja ploschtschadj, Werchnije torgowje rjady, Linie II, gebildet worden. Das neue Organ untersteht dem Landwirtschaftskommissariat der UdSSR. Die einzelnen Bundesrepubliken und autonomen Gebiete der Sowjetunion erhalten als Filialen der Bundesvereinigung für Schädlingsbekämpfung entsprechende Organe in Form von Trusts.

Die sowjetrussischen Sprit- und Weinbrennereien haben auf eine Regierungsverordnung hin eine besondere Hauptverwaltung unter der Bezeichnung „Glawsprit“ mit dem Sitz in Moskau gebildet. Das neue Organ ist dem Versorgungskommissariat der Sowjetunion unterstellt und verfügt in den einzelnen sowjetrussischen Republiken und Gebieten über entsprechende Trusts.

Der Flugverkehr Berlin—Moskau

wird nach Mitteilung der „Deruluf“ für die Zeit vom 1. April bis zum 1. Mai d. Js. eingestellt.

Die Kohlenförderung im Februar

ist im Vergleich mit dem Tagesdurchschnitt des Januar von 136 611 To. auf 129 207 To. gesunken. In diesem Rahmen ist auch ein Rückgang der mechanischen Förderung eingetreten. Sämtliche anderen Kohlenreviere sollen im Februar mehr als im Januar gefördert haben.

Die Brennschieferförderung

in der UdSSR war im Februar um 3 % niedriger als im Januar. Es wurden insgesamt 19 400 To. abgebaut, was im Vergleich mit dem Plan 84 % darstellt.

Die Arbeit der Eisen- und Stahlindustrie

ist vom Volkskommissar der Schwerindustrie der UdSSR, Ordshonikidse, auf Grund von während einer Inspektionsreise durch das Hüttengebiet gesammelten Daten einer scharfen Kritik unterzogen worden. Der Kommissar stellt in einer Verordnung, die er zum Zweck der Verbesserung der Produktionsverhältnisse vor einigen Wochen erlassen hat, fest, daß auf den Hüttenwerken Mariupolj, Stalin, Tomskij, Woroschilow und Rykow die größte Unordnung herrsche. Die Werkschöfe seien derart verschmutzt und mit so vielen überflüssigen Dingen vollgestopft, daß dadurch die ordentliche Abwicklung des Transports beinahe unmöglich gemacht werde. Dieses alte Lied findet seinen gewohnten Kehrreim in Ausführungen über die ungenügende Ausbildung der sowjetrussischen Fachleute, die schlechte Mechanisierung des Produktionsprozesses und ungenügende Stromversorgung.

Ein Aluminium-Kombinat

soll im Uralgebiet entstehen. Es soll in der Nähe der Nadeshdinsk-Sinarkaminsker Bauxit-Vorkommen errichtet werden und eine jährliche Produktionskapazität von 50 000 To. Aluminium erhalten. Die Kosten werden auf insgesamt 250 Mill. Rbl. angeschlagen, von denen bereits 11 Mill. Rbl. für den auf die zweite Hälfte des laufenden Jahres festgesetzten Baubeginn bewilligt sind. Die Leitung der Projektierungsarbeiten liegt in den Händen der wissenschaftlich-technischen Kommission der Industrievereinigung „Sojusaluminium“.

Ueber die Qualität der Maschinen

hat zu Beginn des Monats der bekannte sowjetrussische Ingenieur Perelmann vor der Oeffentlichkeit geurteilt. Er stellt fest, daß sich der sowjetrussische Maschinenbau noch immer sehr wesentlich von dem westeuropäischen und amerikanischen unterscheidet. Während man in Westeuropa jede Maschine, bevor man sie der Produktion übergibt, sorgfältig auf ihre Eignung prüfe und während man in Amerika die Prüfung auf die Weise vornimmt, daß man die Maschinen in der Zeit ihrer ersten Produktionsbeanspruchung einer äußerst sorgfältigen Leistungs-

kontrolle unterziehe, lasse der sowjetrussische Maschinenbauer sein Interesse an seinem Erzeugnis in dem Augenblick abbrechen, in dem die Maschine ohne vorhergehende Prüfung der Produktion übergeben wird. Kommen dann Klagen über schlechte Arbeit, dann heiße es, daß das nicht die Schuld der Konstruktion, sondern Schuld der falschen Behandlung sei. Es wird gefordert, daß man mit diesen Methoden radikal aufhören müsse und ein gewissenhafteres Verhalten an den Tag zu legen habe.

Die Produktion von Autohupen

soll jetzt in Leningrad ausgeführt werden. Zu bemerken ist hierbei, daß es dem Laboratorium des Leningrader Werkes gelungen sein soll, den bisher aus Deutschland importierten Membranenstahl herzustellen. Aus diesem Grunde wird man damit rechnen müssen, daß auch diese Importposition der Kürzung unterliegen wird. Im Jahre 1933 ist ein Kontingent von 80 000 Hupen zu liefern.

Eine Pyramidonfabrik

soll in Leningrad gebaut werden. Für die Bauarbeiten sind für die Bausaison 1933 rund 750 000 Rbl. vorgesehen.

Ueber die Produktivität der Arbeit

und ihre Steigerung sind in der UdSSR in den letzten Jahren zahlreiche Aufrufe und Verordnungen veröffentlicht worden, die alle den Zweck hatten, das im Losungswort Stalins „Das Ausland nicht nur einholen, sondern überflügeln“ fixierte Ziel zu erreichen. Wie aber die Erfahrung lehrt, sind diese Maßnahmen bisher nicht sonderlich erfolgreich gewesen. Ohne sich aber davon beeinflussen zu lassen, wenden sich die Volkskommissariate und der Zentralrat der Gewerkschaftsverbände erneut an die Wirtschaftsorgane und die Berufsorganisationen und verpflichten sie, die breiten Massen der Arbeiterschaft, der Angestellten und des technischen und Ingenieur-Personals zur Ausarbeitung eines Planes für die beste Ausnutzung und Verwendung der Anlagen, Maschinen, Rohstoffe, Heizstoffe, Werkzeuge, Produktionsabfälle sowie der menschlichen Arbeitskraft heranzuziehen. Aus diesen und noch zahlreichen anderen Umständen ist zu erkennen, daß die periodisch eintretende krampfartige Aufmunterung der gesamten Belegschaften zu einer rationelleren Tätigkeit wegen der großen Schwierigkeiten jetzt besonders notwendig ist. Die ungenügende Verpflegungslage der sowjetrussischen Arbeiterschaft im besonderen und der Bevölkerung im allgemeinen haben einen Zustand der Zermürbung geschaffen, durch die der ehemalige Elan und die Begeisterung der „Stoßbrigadier“ verkümmert sind. Obendrein sind in Moskau und auch anderen Städten sogenannte „kommerzielle Verkaufsstellen“ eingerichtet worden, in denen wichtigste Lebensmittel, wie Brot, Fette, Fleisch usw. zu Preisen verkauft werden, die weit über dem staatlichen Höchstsatz liegen, und die man ohne weiteres als Inflationspreise ansprechen kann. Zwar wird von sowjetrussischer Seite darauf hingewiesen, daß auch diese Maßnahme der Errichtung und des Betriebs „kommerzieller Verkaufsstellen“ zur Hebung der „materiellen Lage“ der Arbeiterschaft und der Bevölkerungen beitrüge. Dem ist aber entgegenzuhalten, daß ja gerade die Höchstpreise der Regierung den Zweck haben, dem Arbeiter eine gewisse Kaufkraft seines Lohnes zu garantieren und daß eine Durchbrechung dieser Normen nur die Verringerung des Reallohnes im Gefolge haben kann. Die Sowjetregierung wird sich diesen Bedenken sicherlich nicht verschlossen haben. Da sie aber unberücksichtigt geblieben sind und da sich aus der Unterhaltung der Verkaufsstellen eine neue Einengung derjenigen Kontingente ergibt, die für die Planversorgung vorgesehen sind, müssen ernsthafte Gründe vorhanden sein, die man natürlich nicht völlig übersehen kann. Es steht jedoch fest, daß die Arbeitsproduktivität und die Freude an der Arbeit nicht eher den von der Regierung gewünschten Grad erreichen werden, bis die Verpflegungsverhältnisse einigermaßen ausreichend geworden sind. Daß diese Folgerung richtig ist, beweist der Umstand, daß in der UdSSR besonderes Gewicht auf eine ausreichendere Belieferung der Bevölkerung mit Massenverbrauchswaren, dem sogenannten „Schirpotreb“ gelegt, und in Presse und Vorträgen energisch dafür geworben wird.

Die Kommunalbautätigkeit in Moskau

soll nach dem Plan im laufenden Jahr wesentlich gesteigert werden. So ist eine Erhöhung der Kapazität der städtischen Kraftwerke auf 265 100 Kilowatt

vorgesehen, was im Vergleich mit dem Jahre 1932 einer Zunahme um fast 60 % entsprechen würde. Zu diesem Zweck ist die Aufstellung von insgesamt fünf neuen Turbinen geplant. In den Bau der Moskauer Untergrundbahn sollen im laufenden Jahr 110 Mill. Rbl. investiert werden und der gleiche Betrag in die Fortführung des Verbindungskanals zwischen der Wolga und der Moskwa. Dem Ausbau der Straßenbahnnetze der Stadt Moskau sollen 28 Mill. Rbl. zugeführt werden. In diesem Rahmen sollen 295 neue Wagen eingestellt und 26 Kilometer Strecken gebaut werden. Des weiteren sollen Gemüselagermöglichkeiten, Badeanstalten, Waschanstalten, Brotfabriken usw. entstehen. Dem Wohnungsbau sollen 175 Mill. Rbl. zugeführt werden.

Die Holzbereitstellung

hat sowohl im letzten Jahresviertel 1932 als auch in den beiden verstrichenen Monaten des laufenden Jahres nicht die vom Plan vorgesehenen Mengen ergeben. Das bezieht sich insbesondere auf die wichtigsten Holzsorten, und die Sowjetregierung versucht gegenwärtig durch eine strenge Verordnung an das Holzkommissariat die entstandenen Fehler wett zu machen. Der Einschlag in den Monaten Oktober-Dezember und der Abtransport aus den Wäldern schwankt zwischen 70 und 80 % der für diese Zeitspanne geplanten Mengen. Bis Mitte Februar konnten noch keine 50 % des für das erste Viertel 1933 vorgesehenen Planes realisiert werden. Die oben genannte Verordnung auferlegt dem Holzkommissariat, alles an die Erfüllung des Vierteljahresplanes zu setzen. Sodann aber erhalten die Staatsanwälte der betreffenden Holzgebiete die Anweisung, diejenigen Personen festzustellen und zu bestrafen, die die für die Holzbereitstellung festgesetzten und eingerichteten Lebens- und Futtermittelbestände planwidrig verwandt haben. Man ersieht daraus, daß auch auf diesem Zweig der sowjetrussischen Bereitstellungswirtschaft sich der Mangel an Nahrungsmitteln hemmend auswirkt, wie dies in bezug auf andere Wirtschaftsgebiete bereits festgestellt wurde.

Polen:

Der Handel mit Deutschland.

In unserer Februarausgabe konnten wir bereits an dieser Stelle berichten, daß der Handelsverkehr mit Deutschland im Jahre 1932 im Vergleich mit 1931 um etwa die Hälfte zurückgegangen ist (Vgl. auch den polnischen Wirtschaftsbrief in dieser Nummer). Aus der nun vorliegenden Veröffentlichung des Statistischen Hauptamts in Warschau ist ersichtlich, daß der Einfuhr- und Ausfuhrückgang in bezug auf Deutschland in den einzelnen Warengruppen sehr verschieden ist. Bei der Einfuhr aus Deutschland, die im Vergleich mit dem Vorjahre sich um 51,8 % vermindert hat, weisen alle Warengruppen einen Rückgang auf. Den höchsten Einfuhrückgang im Vergleich mit dem Vorjahre zeigen Maschinen, Apparate, Faserstoffe und Textilwaren sowie Verkehrsmittel; er übersteigt gelegentlich 60 %. Der Rückgang der Einfuhr von Brennstoffen, Baumaterialien, Keramik, Papier- und Papierwaren, Elektroapparaten und Elektromaterialien, Mineralien und Lebensmitteln entspricht ungefähr dem durchschnittlichen Rückgang der Gesamteinfuhr aus Deutschland. Bis zu 30 % beträgt die Schrumpfung bei der Gruppe der Bücher, Schriften und Bilder, der Materialien und Produkte der anorganischen Chemie sowie in der der Farben und Lacke. Darüber liegt der Einfuhrückgang von Kleidung, sodann mit einem beträchtlichen Abstand, jedoch immer noch unter dem durchschnittlichen Einfuhrückgang, derjenige von Metallen und Metallwaren sowie tierischen Erzeugnissen. Bei Instrumenten und Schulutensilien liegt der Einfuhrückgang unter 30 %.

Den größten Ausfuhrverlust weist die Gruppe der Materialien und Produkte der anorganischen Chemie auf mit etwa 75 % der Verminderung des Exports nach Deutschland. Ungefähr dem durchschnittlichen Ausfuhrückgang entspricht derjenige an Pflanzen, Holz und Holzfabrikaten, Metall und Metallwaren, Verkehrsmitteln, Farben und Lacken sowie an Vieh. Um etwas mehr als die Hälfte ist die Ausfuhr nach Deutschland in der wichtigsten Warengruppe: Lebensmittel, zurückgegangen. Eine noch größere Schrumpfung weist die Ausfuhr von Faserstoffen und Textilwaren nach Deutschland auf. Die Ausfuhr von tierischen Erzeugnissen, Materialien und Produkten der anorganischen Chemie und Brennstoffen ging um etwa 30 % zurück, die von Maschinen und

Apparaten nur um etwas mehr als 10 %. In der Gruppe Kleidung und Konfektion ist die Ausfuhr nach Deutschland sogar etwas gestiegen. Hier dürfte es sich in der Hauptsache um Transitwaren handeln, die über deutsche Häfen nach anderen Ländern exportiert wurden.

Im ersten Monat dieses Jahres ist die Einfuhr aus Deutschland noch weiter zurückgegangen. Im Vergleich mit dem Dezember 1932 sank sie im Werte von 15,8 auf 12,7 Mill. Zl. Einen noch stärkeren Rückgang erfuhr die Ausfuhr nach Deutschland, die sich von 15,5 Mill. Zl. im Dezember vorigen Jahres auf 10,4 Mill. Zl. im Januar 1933 verminderte.

Die Lage der Industrie

im Januar gestaltete sich nach dem jetzt bekanntwerdenden Bericht des Verbandes der polnischen Metallindustriellen wie folgt: Im Lokomotivbau ist eine Verschlechterung des Auftragsbestandes zu verzeichnen. Eine leichte Besserung trat infolge der sowjetrussischen Bestellungen ein. Im Waggonbau laufen noch langfristige Aufträge. Bemerkenswerte Veränderungen in den einzelnen Unternehmungen sind nicht eingetreten. Auch im Flugzeugmotorenbau hat sich der Auftragsbestand im Vergleich mit dem Dezember 1932 nicht verändert. Die Fabriken kämpfen mit Schwierigkeiten hinsichtlich der Beschaffung hochwertigen Rohmaterials aus dem Inland. Der Metallbearbeitungsmaschinenbau weist da, wo keine staatlichen Aufträge vorhanden sind, einen schwachen Beschäftigungsstand auf. Im Textilmaschinenbau hat sich der Beschäftigungsgrad nicht verschlechtert. Die Lage des Landmaschinenbaus ist weiterhin sehr schwer. Da die Kaufkraft der Landwirtschaft sich nicht erhöht hat, ist nur ein geringes Interesse für Pflüge, Kultivatoren und Ersatzteile vorhanden. Im Bau von elektrischen Maschinen ist die Beschäftigung der Fabriken uneinheitlich. Im allgemeinen können die Eisen- und Stahlwerke keine Besserung des Auftragsbestandes verzeichnen. In der Stahlgußindustrie ist die Beschäftigung noch weiter gesunken. Die Rohrwerke sind unzureichend beschäftigt. Im Brücken- und Eisenkonstruktionsbau klagt man über eine Verschlechterung der Lage. Im Dampfkesselbau ist der Beschäftigungsstand der gleiche geblieben wie im Vorjahr. Eine leichte Besserung der Beschäftigungslage weisen die Fabriken für emailliertes Blechgeschirr auf. Bei den Blechverpackungsfabriken ist der Beschäftigungsgrad unverändert. Die Draht- und Nagelfabriken stellen eine Verringerung der Beschäftigung und Aufträge fest.

Neue Einfuhrverbote

hat die Regierung in dem am 22. März erschienenen amtlichen Verordnungsblatt erlassen. Sie treten am 24. März in Kraft und sollen bis zum 10. Oktober 1933 gelten. Es handelt sich in der Hauptsache um hochwertige Waren, die von den bisherigen Einfuhrverboten noch nicht betroffen waren. Das Einfuhrverbot richtet sich vor allem gegen die Einfuhr aus Deutschland. Es umfaßt etwa 180 Unterpositionen des Zolltarifs und erstreckt sich u. a. auf folgende Waren: Eisen- und Stahlbleche sowie Erzeugnisse aus Eisen- und Stahlblech, Druckereifarben, synthetische Farbstoffartikel, Lacke, Gerbstoffextrakte, Verbrennungsmotoren, Ventilatoren, Müllereimaschinen, alle Apparate für den Hausgebrauch, Filme, Präzisionswerkzeuge, elektrische Energiezähler, Treibriemen, Brillen und Brillenfassungen, Lastautos, Teile von Kraftwagen, Bilder und Zeichnungen, Flachs, gekämmte Wolle, Leinen, Kunstseide, Linoleum, eine Reihe von Chemikalien, Ziegel- und Bausteine, Sohlenleder, weiches Oberleder, Lackleder, Filzschuhe und Schuhe aus Geweben mit anderen als Ledersohlen, Räucherheringe, Schweizer Käse, Oelkuchen, Kleie, Samen von Hanf, Flachs und Soja, Steingut- und Porzellanwaren, Asphalt und Asphaltteer; Holzkohle, Stickstoffsäure; Schreib- und Rechenmaschinen sowie deren Teile, photographische Platten, Seile, Stricke und Läufertoffe.

Weitere Einfuhrverbote sind in nächster Zeit zu erwarten.

Die handelspolitischen Bestrebungen der Regierung gehen dahin, fast die gesamte Einfuhr durch Kontingentvereinbarungen zu regeln.

Metallbearbeitungsmaschinen-Einfuhr aus Deutschland.

In der internationalen Produktion von Metallbearbeitungsmaschinen weist Polen nur geringe Zahlen auf. Da die Erzeugung für den inländischen Bedarf nicht ausreicht, ist man auf die Einfuhr aus dem Ausland angewiesen. Der Gesamtbedarf an Metallbearbeitungsmaschinen wurde z. B. im Jahre 1929 auf etwa 30 Mill. Zl. veranschlagt. Da im Inlande nur für 6,6 Mill. Zl. fabriziert werden konnte, mußte für 23,1 Mill. Zl. eingeführt werden. Bis Ende 1931 nahm Deutsch-

land dabei die erste Stelle ein. In demselben Jahr 1929 betrug der Anteil des Bezugs von Metallbearbeitungsmaschinen aus Deutschland rund 68 %; 3,2 Mill. To. im Werte von 15,8 Mill. Zl. Nach Deutschland kam als nächster Lieferant die Tschechoslowakei mit nur 11 % des Gesamtimports. Obwohl der Entwicklung der Erzeugung von Metallbearbeitungsmaschinen im Inland ein Mangel an Kapital und qualifizierten Arbeitskräften im Wege steht, sollte die Einfuhr durch die Verordnung vom 21. Dezember 1931 durch ein Verbot gänzlich unterbunden werden. In weiterer Kampfstellung gegen den ausländischen — besonders den deutschen — Wettbewerb, haben sich die polnischen Werkzeugfabrikanten Mitte dieses Monats innerhalb des polnischen Metallindustriellen-Verbandes in Warschau, in einem Fachverband in Form einer „Werkzeugproduzentengruppe“ zusammengeschlossen. Die wirksamste Garantie gegen die Einfuhr sieht der Verband in einer Nachprüfung des Ursprungs der zur Herstellung angebotener Werkzeuge verwandten Rohstoffe. Auch sind zollpolitische Anträge bei der Regierung in Aussicht genommen. Es ist auch die Herausgabe eines Katalogs sämtlicher polnischer Werkzeugfabriken beabsichtigt. Eine genaue Uebersicht über den jeweiligen Stand der Produktion von Werkzeugen sowie Art und Umfang der Nachfrage soll gewährleistet werden.

Neue russische Bestellungen

sind im Rahmen des neuen Handelsabkommens mit Sowjetrußland über die gemischte russisch-polnische Handelsgesellschaft „Sowpoltorg“ erteilt worden. Nach dem Ein- und Ausfuhrplan, über den wir an dieser Stelle in unserer letzten Ausgabe*) berichten konnten, erhält die polnische Eisenindustrie Bestellungen auf Lieferung von 45 000 To. Hüttenprodukte. Der Gesamtwert der für das erste Vierteljahr vorgesehenen Sowjetbestellungen soll über 4,5 Mill. Zl. betragen. Für 3 Mill. Zl. sind bereits Aufträge auf Eisenwaren, wie Bandeisens, Bleche, Draht, Achsen, Riegel, Hammerbeschläge usw. an die in Kongreßpolen gelegenen Modrzejow Berg- und Hüttenwerke erteilt worden. Einen Zinklieferauftrag für etwa 700 000 Zl. hat die polnische Gischa A.-G. erhalten. Die erste Lokomotivfabrik in Chrzanow in Westgalizien erhielt den Auftrag auf 19 Schmalspurlokomotiven im Werte von rund 1 Mill. Zl. Die Finanzierung haben die polnischen Staatsbanken übernommen.

Ende dieses Monats ist auch ein Probeauftrag auf Lieferung von Schweinen erteilt worden. Die Lieferung soll 40 Waggons für das ganze Jahr nicht übersteigen.

Zurzeit schweben Verhandlungen über Lieferung von elektrotechnischen Erzeugnissen, besonders Kabel, Akkumulatoren, Eisenbahnsignalanlagen u. a., die von Sowjetrußland bisher aus Deutschland bezogen wurden. Ebenso sind noch Verhandlungen im Gange über Aufträge auf Sohlenleder und auf 100 000 Paar Schuhe. Die Vereinigung polnischer Mechaniker erwartet Aufträge auf einen weiteren Posten der von ihr seit zwei Jahren nach Sowjetrußland exportierten Werkzeugmaschinen. Nach dem Plan der „Sowpoltorg“ sollen erstmalig auch polnische Textil- und Kurzwaren für etwa 1½ Mill. Zl. sowie weitere landwirtschaftliche Erzeugnisse, wie Schmalz, Kalbfleisch u. a. nach der Sowjetunion geliefert werden.

Von den polnischen Teilhabern ist ein Finanzkredit in Höhe von 1,25 Mill. Dollar und ein Warenkredit in Form des Diskonts von Sowjetwechseln durch die polnische Staatsbank und die Staatliche Landeswirtschaftsbank bereitgestellt worden.

Als erste Lieferung der Sowjetunion an Polen, im Rahmen der in dem Plan vorgesehenen Wareneinfuhr im Werte von etwa 10 Mill. Zl., sind russische Automobilreifen in Aussicht genommen.

Für die Schienenausfuhr versucht die Warschauer Handelskammer in Sowjetrußland einen Kompensationsmarkt zu finden gegen Bezug von ungeschältem Reis. Bisher wurde der polnische Reisbedarf fast ausschließlich in Britisch-Indien gedeckt.

Eine Ermäßigung der Gütertarife

ist durch das Verkehrsministerium vorbereitet. In nächster Zeit sollen neben einer beträchtlichen Herabsetzung der Stückguttarife die Frachtsätze für Waggon-

*) Vgl. „O. E. M.“ Heft 2, 1933, S. 96: „Das neue Handelsabkommen mit Sowjetrußland.“

sendungen in den ersten sechs Tarifklassen auf Entfernungen bis zu 400 km erheblich vermindert werden.

Die Preisbewegung

zeigt im neuen Jahr eine steigende Tendenz. Der amtliche Index der polnischen Großhandelspreise, der für das Jahr 1927 auf 100 festgesetzt wurde und der im Dezember vergangenen Jahres auf 56,2 zurückgegangen war, stieg im Januar auf 56,4 und erreichte im Februar 58,2. Die Steigerung ist fast ausschließlich auf das saisonmäßige Anwachsen der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse zurückzuführen. Der Preisindex der Industriefabrikate sinkt trotz der großen Preissenkungsaktion der Regierung nur sehr langsam: von 65,8 im Dezember vergangenen Jahres auf 64,7 im Januar und 64,2 im Februar. Die Indexe für die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und der Industriefabrikate im Februar sind immer noch um 14,3 Punkte auseinander. In dem entsprechenden Monat des Vorjahres waren es 18,5.

Die Kohlenpreise sind durch eine Verordnung des Industrie- und Handelsministers im Durchschnitt um etwa 18 % gesenkt worden: 20 % für Hausbrandkohle und 14,3 % für Industriekohle.

Die Eisen- und Stahlpreise sind vom Syndikat der polnischen Stahlgießereien um 12 % ermäßigt worden.

Neue Produktionen.

Die Herstellung von Automobilreifen und Automobilschläuchen nimmt die Automobil- und Fahrradreifefabrik „Stomil“ A.-G. in Posen in bisher von ihr nicht produzierten Massen auf. — Die Produktion von durchsichtigem Verpackungspapier unter dem Namen „Tomofan“ hat die Kunstseidenfabrik A.-G. in Tomaszow aufgenommen; es soll in Wettbewerb mit dem aus dem Ausland eingeführten Cellophanpapier treten. Auch die Ausfuhr von „Tomofan“ nach Oesterreich, Holland und der Schweiz ist eingeleitet. — Der erste Heftapparat für Papierbogen ist Mitte dieses Monats von der Firma Wasilewski herausgebracht worden. Bisher wurden derartige Apparate hauptsächlich aus Oesterreich eingeführt. — Eine Fabrik für Fleischkonserven soll in Wilna erbaut werden. Fleischhändler und landwirtschaftliche Kreise des Wilnaer Gebiets sind daran interessiert. — Die Produktion reiner Schwefelsäure für Akkumulatoren hat die polnische Gischa A.-G. aufgenommen. Bisher wurde dieser Artikel aus dem Auslande eingeführt.

Neuregelung der Patentgebühren.

Die Gebühren für die ersten vier Jahre der Patentgültigkeit sind erhöht worden. Für die weiteren Jahre sind die Gebühren ermäßigt, so daß die Gesamtgebühr für den 15jährigen Patentschutz um 250,00 Zl. geringer ist als vorher. Auch die Verzugsgebühren für verspätete Zahlungen der Jahresbeträge sind herabgesetzt worden. Die Gebühr für Patentanmeldung bleibt unverändert in Höhe von 35,00 Zl. bestehen.

Litauen:

Zollerleichterung für den Export nach Deutschland.

Auf Grund des vor kurzem zwischen Deutschland und Bulgarien auf der Basis der Meistbegünstigung abgeschlossenen Handelsvertrages steht auch Litauen das Recht zu, einige seiner Erzeugnisse zu ermäßigten Zollsätzen nach Deutschland auszuführen. Sie betragen für Wicken 4,— RM, für Hühner und Enten 20,— RM je Doppelzentner. Die Einfuhr von Borsten, Fellen, Leder und Därmen ist zollfrei.

Eine Beschränkung der Einfuhr

von Zement und Baumwollgarn ist jetzt von der Außenhandelskommission für die Erteilung von Einfuhrlicenzen beschlossen worden. Mit Ausnahme von England und Dänemark ist die Einfuhr der oben erwähnten Waren aus allen Ländern nur in Höhe von 25 % der vorjährigen Einfuhrmenge gestattet.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Oesterreich

haben für Litauen ein positives Ergebnis erbracht. Oesterreich verpflichtete sich, im Laufe des Jahres 1933 von Litauen 4000 St. Schweine und 12 Wag-

gon Eier zu kaufen. Obgleich dieser Export nach Oesterreich nicht mehr als 1 Mill. Lit betragen wird, soll er den Ausgleich der Handelsbilanz herbeiführen.

Der Pferdeexport,

der sich in den früheren Jahren auf 20 000—27 000 Tiere jährlich belief, ist in den beiden letzten Jahren stark zurückgegangen. Er betrug 10 304 Pferde im Jahre 1931 und 8 215 im Jahre 1932. Der Wert dieses Exports, der sich in den früheren Jahren zwischen 10—16 Mill. Lit bewegte, hat im Jahre 1932 nur noch 2,2 Mill. Lit erreicht. Deutschland, das früher aus Litauen jährlich 6 000 Pferde aufnahm, ist seit 1930 für den litauischen Pferdeexport so gut wie geschlossen. Die Preise für Exportpferde sind im Jahre 1932 gegenüber dem Vorjahre um 25 % zurückgegangen.

Ausschreibung auf Triebwagen.

Die litauische Eisenbahnverwaltung hat zum 20. April d. Js. die Lieferung folgender Triebwagen ausgeschrieben: sechs zweiachsige Triebwagen, darunter vier mit Dieselmotoren und zwei mit Holzsauggasanlagen, Spurweite 1435 mm. Gleichzeitig kauft die Eisenbahnverwaltung komplettes Material für den Selbstbau von zwei zweiachsigen Triebwagen, 1435 mm Spurweite je mit Dieselmotor und Holzsauggasanlage. Angebote sind bis zum 20. April dem Versorgungsamt der litauischen Eisenbahnverwaltung in Kowno einzureichen, wo auch sämtliche Lieferungsbedingungen sowie die Einzelheiten zu erfahren sind.

Die Zentralgenossenschaft „Lietukis“

setzte im Jahre 1932 für insgesamt 28 Mill. Lit Waren gegen 36 Mill. Lit im Jahre um. Der Genossenschaft ist es insbesondere gelungen, den Absatz von verzinktem Eisenblech, Zement, Zucker, Salz und Petroleum, zu steigern. Dagegen weist das Geschäft mit landwirtschaftlichen Maschinen einen starken Rückgang auf.

Die litauische Zündholzindustrie,

die vor dem Kriege nur eine einzige Fabrik aufzuweisen hatte, ist in den Nachkriegsjahren stark gewachsen. Im Jahre 1928 arbeiteten in Litauen bereits fünf Zündholzfabriken, die 74,1 Mill. Schachteln jährlich produzierten. In den nachfolgenden Jahren ging die Zündholzproduktion stark zurück und erreichte im Jahre 1932 nur noch 43,3 Mill. Schachteln. Zur Zeit sind nur zwei Zündholzfabriken und eine Holzdrahtfabrik (Memel) tätig.

Eine Spiegelfabrik

ist in diesen Tagen in Kowno in Betrieb genommen worden. Das neue Unternehmen wird auch für den Export arbeiten. Es soll schon einen größeren Auftrag für Argentinien erhalten haben.

Eine Eierkonservierungsfabrik.

Im Zusammenhang mit der Stilllegung des Eierexports nach Deutschland, das bisher 84 % der litauischen Eierausfuhr aufnahm und den Schwierigkeiten, einen Ersatz für den verlorenen deutschen Markt ausfindig zu machen, will man in Litauen eine Konservierungsfabrik für Eier errichten. Für konservierte Eier soll jetzt eine stärkere Nachfrage in den südamerikanischen Staaten bestehen.

Lettland:

Tauschhandelsoperationen.

Die beim lettischen Finanzministerium bestehende Import-Regulierungskommission hat Anfang März nach längerer Unterbrechung eine Reihe von Tauschhandelsoperationen genehmigt; und zwar im Austausch gegen lettische Eier kann aus der Tschechoslowakei Stahl für den Betrag von 6 000 Ls. eingeführt werden, im Austausch gegen Fischkonserven aus den Vereinigten Staaten Autoreifen im Betrage von 50 000 Ls., im Austausch gegen Chevreaulleder aus Belgien Sorteneisen im Betrage von 10 000 Ls. und im Austausch gegen Butter im Betrage von 162 000 Ls. aus Italien Apfelsinen und Zitronen für 40 000 Ls.

Sowjetrussische Bestellungen.

Die Aktiengesellschaft O. Wildenberg, Riga, hat von der Valutakommission und der lettischen Regierung die Genehmigung erhalten, einen sow-

jetrussischen Auftrag auf Lieferung von Leder im Betrage von 40 000 Dollar zu übernehmen. Da die Zahlung in Lat erfolgen sollte, hatte die Valutakommission ursprünglich Einspruch erhoben und die Genehmigungen nur unter der Bedingung erteilt, daß das Leder aus inländischen Häuten hergestellt wird. Die Zahlung erfolgt in neun Monatswechseln im Betrage von rund 200 000 Ls.

Ferner hat die Schuhfabrik „L u x u s“ eine Bestellung auf 6 000 Paar Damensstiefel erhalten. Die Zahlung muß für den Teil der Bestellung, für den das Halbfabrikat aus dem Auslande bezogen werden soll, in Valuta erfolgen, während der Rest in Lat gezahlt werden kann. Der Wert der Bestellung beträgt etwa 100 000 Ls.

Die Zuzahlungen für Butter.

Bekanntlich hat die lettische Regierung für Exportbutter einen Preis von 2,50 Ls. je Kilo garantiert. Vom 1. Juli 1932 bis zum 1. Januar 1933 ergeben die Zuzahlungen des Staates, die sich durchschnittlich auf 1 Ls. je Kilo stellen, 10,9 Mill. Ls. Hiervon sind vom Staate 7 398 000 Ls. für die Zuzahlungen für Juli, August und September ausgezahlt bzw. für alte Schulden verrechnet worden. Für Oktober und November betragen die Zuzahlungen für Butter nach Abzug der zu verrechnenden Steuerschulden rund 2 Mill. Ls., die vom Finanzministerium im Laufe des März ausgezahlt werden sollen. Es verbleiben für Dezember 816 900 Ls. Die Zuzahlungen für die weiteren Monate dürften voraussichtlich bis zum Sommer 1 Mill. Ls. und in den Sommermonaten durchschnittlich etwa 2 Mill. Ls. monatlich erfordern.

Anmeldepflicht für die Ein- und Durchfuhr von lebenden Pflanzen.

Nach einer Verordnung im „Valdibas Vestnisis“ Nr. 49 vom 1. März d. Js. ist die Einfuhr von lebenden Pflanzen oder deren Teilen nach Lettland sowie die Durchfuhr durch Lettland anmeldepflichtig. Die Anmeldung muß unter Beifügung der Fakturen beim Landwirtschaftsministerium erfolgen.

Unterzeichnung des Vertrages über den Bau der Libauer Zuckerfabrik.

Zu der von uns im Februarheft (S. 99) über den Bau der Libauer Zuckerfabrik gebrachten Notiz muß ergänzend mitgeteilt werden, daß der Bau nicht der Aktiengesellschaft Buckau R. Wolf-Magdeburg, sondern der Halleschen Maschinenfabrik übertragen worden ist. Der diesbezügliche Vertrag ist sowohl von der lettischen Regierung als auch von dem Vertreter der Halleschen Maschinenfabrik bereits unterzeichnet worden. Die Vertragssumme ist auf 10,8 Mill. franz. Franken (2,2 Mill. Ls.) fixiert worden. Die Kapazität der Fabrik soll 800 To. pro Arbeitstag betragen und die Fabrik bis zum 1. Oktober d. Js. betriebsfertig sein. Von den Baukosten sind 10 % sofort und der Restbetrag in acht Raten, die auf vier Jahre verteilt werden, zu entrichten. Die Firma muß für die Dauer von zwei Jahren die Garantie für alle möglichen Maschinendefekte übernehmen und die Vertrags-erfüllung durch Hinterlegung von 20 % der Vertragssumme sicherstellen.

Die Zuckerkampagne beendet.

Ende Februar wurde die Zuckerkampagne in Lettland beendet. Sowohl die Mitauer als auch die Kreuzburger Zuckerfabriken haben ihre Tätigkeit eingestellt. Die Mitauer Zuckerfabrik hat insgesamt 113 000 To. und die Kreuzburger Zuckerfabrik 68 000 To. Zuckerrüben verarbeitet.

Estland:

Exportkrise.

Der estländische Export, der im Jahre 1932 sich ungeachtet der großen Schwierigkeiten immerhin auf einer gewissen Höhe gehalten hat, steht gegenwärtig vor einer ersten Krise. Die Erhöhung der deutschen Zölle für Eier und Fische hat den Export dieser estländischen Landesprodukte bis auf den Nullpunkt zurückgehen lassen. Mit den deutschen Butterkontingenten hat sich Estland schon abgefunden, doch werden jetzt Klagen laut, daß Deutschland die kontingentierte Butter nur zu außerordentlich niedrigen Preisen abzunehmen bereit sei. Die Kontingente ließen auch den Butterexport nach Frankreich stark zurückgehen.

Ähnlich ist die Lage beim Export von Industrieprodukten. In Frankreich ist nach Verzicht Englands auf den Goldstandard eine 15proz. Zollerhöhung in Kraft getreten. Auch in Deutschland gelten ähnliche Zölle für Länder mit Papier-

währung. Diese Maßnahmen waren anfänglich für Estland, das die Goldwährung beibehalten hatte, nicht ungünstig. Jetzt sind die deutschen Zollerhöhungen jedoch gleichmäßig für alle Länder eingeführt, und Frankreich hat mit dem 15. März nach Verhandlungen mit Finnland und Schweden den 15proz. Zusatzzoll aufgehoben, so daß sich Estland in der Lage eines Landes mit niedriger Valuta befindet. Ganz besonders hat diese Maßnahme Frankreichs die estländischen Holzprodukte getroffen, die in der letzten Zeit in Frankreich gut eingeführt waren.

Nach der Meinung estländischer Wirtschaftskreise ist man hinsichtlich der Behebung des Exportes verhältnismäßig machtlos. Seinerzeit wurde in Estland großes Gewicht auf die Revision der Handelspolitik gelegt, doch sei es sicher, daß das Ausland nur sehr wenig Rücksicht auf Estland nehme.

In den Verhandlungen mit Frankreich

über den Abschluß eines Handelsvertrages gehen die Vorschläge der Franzosen dahin, daß im Tarifabkommen die Abänderung einzelner Positionen erfolgen kann, ohne daß das ganze Abkommen gekündigt werden muß. Da diese Aenderung im Handelsvertrag für Estland günstig erscheint, ist anzunehmen, daß die Verhandlungen demnächst zu einem erfolgreichen Abschluß gelangen werden.

Die Vorarbeiten zur Zollunion

zwischen Estland und Lettland sind nunmehr auch estländischerseits begonnen worden, und Estland hat ein Verzeichnis der Waren, für die besondere Erleichterungen im Handelsverkehr mit Lettland gewünscht werden, vorgestellt.

Keine Kündigung der Handelsverträge.

Die angebliche Absicht der Deutschen Reichsregierung, die Handelsverträge mit den baltischen Staaten zu kündigen, ist von amtlicher deutscher Seite aus dementiert worden.

Eine Abänderung der Devisensteuer

ist durch Verordnung vom 3. März 1933 in Kraft getreten. Danach sind alle vor dem 1. Dezember 1932 entstandenen Verpflichtungen aus dem Ankauf ausländischer Waren von der 15proz. Steuer befreit worden, wenn diese Waren vor dem genannten Termin verzollt worden sind.

Die Auslandsverschuldung

der estländischen Wirtschaft beträgt nach Angaben des estländischen Wirtschaftsministeriums rund 40 Mill. Ekr. Auf kurzfristige Handelskredite entfallen etwa 10 Mill. Ekr., auf die Verschuldung der Banken rund 9 Mill. Ekr., der Rest setzt sich aus langfristigen Industriekrediten zusammen.

Nach einem vom estländischen Wirtschaftsministerium ausgearbeiteten Gesetz sollen sämtliche Aktiengesellschaften verpflichtet werden, die inländischen und ausländischen Kreditoren in den Bilanzen gesondert zu führen, um hierdurch einen ständigen Ueberblick über die Auslandsschulden zu haben.

Die Anzahl der aufliegenden Schiffe

umfaßt etwa 50 % der estländischen Handelsflotte oder rund 60 000 Bruttotonnen. In den estländischen Häfen liegen insgesamt 202 Schiffe, davon Dampf- und Motorschiffe mit 36 185 Bruttotonnen auf. Beschäftigt sind nur 35 Seeschiffe.

Der sowjetrussische Transit

über Estland erreichte im Jahre 1932 nicht mehr als 60 000 To. und ist im Vergleich mit 1931 um 70 000 To. zurückgegangen. Etwa 60 % der angegebenen Menge entfielen auf die Ausfuhr der UdSSR und der übrige Teil auf die Einfuhr ausländischer Waren.

Erdgase

sind in Ekholm entdeckt worden, ebenso auch an mehreren Stellen des estländischen Strandes bei Loksa. Der Leuchtturm Koksker wird bekanntlich schon seit russischer Zeit mit Erdgasen gespeist.

Finnland:

Das Zusatzabkommen

zum Handelsvertrag mit Frankreich, das am 20. Februar 1933 abgeschlossen wurde, ist am 15. März 1933 in Kraft getreten. Danach hat Finnland eine Reihe von Zollvergünstigungen hauptsächlich für Textilwaren erhalten.

Die Anzahl der Aktiengesellschaften

betrug in Finnland zu Beginn des Jahres 1933 11 096 mit einem Kapital von 9 126 Mill. Fmk. Im Laufe des Jahres 1932 wurden 787 Aktiengesellschaften mit einem Kapital von zusammen 548 Mill. Fmk. gegründet. Von den Neugründungen entfielen 244 Gesellschaften mit einem Kapital von 434 Mill. Fmk. auf die Industrie und 172 Gesellschaften mit einem Kapital von 46 Mill. Fmk. auf den Handel.

Eine Erhöhung des Aktienkapitals erfolgte bei 140 Gesellschaften um zusammen 121 Mill. Fmk. Im Jahre 1931 erhöhten 163 Gesellschaften ihr Kapital um 119 Mill. Fmk.

Eine Herabsetzung des Aktienkapitals nahmen 8 Gesellschaften um zusammen 14 Mill. Fmk. vor.

Erloschen sind im Berichtsjahr 433 Gesellschaften gegen 350 Gesellschaften im Jahre 1931. Das Kapital der erloschenen Gesellschaften betrug entsprechend 360 Mill. Fmk. bzw. 463 Mill. Fmk.

Eine Zolländerung für alkoholische Getränke

ist im Zusammenhang mit dem neuen Zusatzabkommen mit Frankreich in Kraft getreten. Danach beträgt der Zoll für ungewürzten Branntwein und Aethylalkohol in Behältern von mehr als zwei Litern je Kilo 5 Fmk. und in anderen Behältnissen 10 Fmk. je Liter. Alle übrigen alkoholischen Getränke, die mehr als 22 Volumenprozent Alkohol enthalten, werden je nach dem Fassungsvermögen der Behälter mit 20 bzw. 25 Fmk. verzollt. Bei einem Gehalt von höchstens 15 Volumenprozent beträgt der Zoll für die erste Gruppe 15 Fmk. und für die zweite Gruppe 20 Fmk je Liter.

Der Ankauf von Goldvaluten

kann durch die Ermächtigung der Banken auf Grund einer Verordnung der finnländischen Regierung eingestellt werden. Die Abgabe von Goldvaluten findet nach wie vor statt.

Die finnländische Industrie

beschäftigte im letzten Vierteljahr 1932 in 141 untersuchten Betrieben 46 286 Arbeitskräfte. Im Vergleich mit dem vorhergehenden Vierteljahr ist die Anzahl der Arbeiter durchschnittlich um 2,1 % zurückgegangen. Der Rückgang beträgt in der Exportindustrie 3,2 % (in der Papierindustrie 4,8 %, in der Sägewerksindustrie 1,8 %), in der für das Inland arbeitenden Industrie 1,2 %, (in der Metallindustrie 2,5 %, in der Glas- und Steinindustrie 7,8 % und in der chemischen Industrie 6,9 %.) Allein in der Lederindustrie ist die Anzahl der Arbeitnehmer um 9,0 % gestiegen. Die Textilindustrie und die Nahrungsmittelindustrie weisen keine Veränderungen auf.

Die englische Industrieausstellung,

die in Helsingfors im Jahre 1934 geplant war, wird nicht stattfinden. Dagegen wird beabsichtigt, im September 1933 eine englische Woche abzuhalten, wozu das Einverständnis Englands schon gegeben ist.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 23. März: 100 Zl. = 47,15 RM)

Getreide: In den letzten Tagen dieses Monats erfolgte am polnischen Getreidemarkt eine Stabilisierung der wichtigsten Getreidepreise. Sie bezieht sich besonders auf Roggen und Weizen, die in den letzten Monaten eine erhebliche Preissteigerung aufwiesen. Der Roggenpreis stabilisierte sich bei mäßigem Angebot auf 20,00 Zl. je 100 kg franko Warschau und auf 18,00 Zl. franko Posen. Nach Angabe des Statistischen Hauptamts betragen die Preise im Januar 16,00 und im Februar 14,00 Zl. Der Preis für Weizen stellt sich auf 37,00 Zl. für 100 kg; im Januar waren es 22,00 und im Februar 26,50 Zl. Ein Mangel an Weizen, Roggen und Gerste soll nach Meinung der Produzenten- und Handelskreise nicht zu erwarten sein. Es sollen sogar noch etwa 30 000 To. Roggen im laufenden Jahr ausgeführt werden. — Für Gerste und Grütze stiegen die

Preise für 100 kg von Januar bis Februar von 12,00 auf 13,50 ZL, für Hafer von 11,00 auf 12,50 ZL.

Litauen.

(Kurs am 13. März: 100 Lit = 41,60 RM)

Marktpreise in Kowno: Butter 3,20 Lit pro kg., Sahne 1,60 Lit das Liter, Weichkäse 1,20 Lit pro kg. Eier 2,60 bis 2,70 Lit für 10 Stück. Speck 2,60 bis 2,70 Lit pro kg. Gartenprodukte: Mohrrüben 6 Lit, Futterrüben 4 Lit, Kartoffeln 5 Lit je Ztr., Aepfel 2 Lit pro kg. Vieh und Geflügel: Gute Milchkühe 350 bis 400 Lit, Milchkühe mittlere Sorte 200 Lit, geringere Kühe 100 bis 150 Lit je Stück. Gute Arbeitspferde 400 Lit, Arbeitspferde mittlere Sorte 250 Lit, geringere Pferde 150 Lit je Stück. Mastschweine 42 bis 47 Lit pro Ztr. Lebendgewicht. Lebende Schweine im Gewicht von etwa 3 Ztr. 100 bis 120 Lit je Stück. Große fette Hühner 5 Lit, Puten 6 bis 8 Lit je Stück.

Lettland.

(Kurs am 10. Februar: 100 Lat = 81,17 RM)

Nach dem Verzeichnis der Großhandelspreise der Rigaer Börsenmakler galten am 10. Februar folgende Preise (in Ls.): Nahrungs- und Genußmittel (je 100 kg): Hafer 9,77 bis 11,00; Futtergerste, inländisch 12,83 bis 15,26; Braugerste 18,31; Roggen, inländischer (im Freiverkehr) 22,59 bis 23,81; Roggen, inländischer (Regierungspreis) 24,20; Weizen, inländischer (im Freiverkehr) 27,47 bis 29,91; Weizen, inländischer (Regierungspreis) 30,00; Reis Birma Rangoon 60,00 bis 62,00; Roggenmehl, grob, mit Säcken 25,00 bis 27,00; Butter I. Sorte 115,00 bis 120,00; Butter II. Sorte 105,00 bis 110,00; Speck aller Art 120,00 bis 170,00; Eier je Kiste (1440 Stück) 129,60 bis 172,80; Feinzucker 61,00 bis 62,00; Kochsalz 4,28 bis 4,56; Tee, indisch Pekko-Souchong 1100,00 bis 1200,00; Tee Ceylon Souchong 1800,00 bis 1900,00; Tee, chinesischer, schwarzer Kongo 1600,00 bis 1900,00; Kaffee, Guatemala 500,00 bis 675,00; Kakao in Bohnen, holländisch Arriba 170,00 bis 200,00; Heringe schottische Matfulls je Tonne 80,00; Matthies je Tonne 70,00; Yarmouth je Tonne 58,00.

Baumaterialien (je 100 kg): Gußeisen, einfaches, Bruch 6,10; Gußeisen, einfaches, neu 8,50; Schmiedeeisen in Stücken 19,50; Eisen in Platten 5 mm und dicker 20,00; Eisenblech verzinkt 1 bis 3 mm 28,00; Eisenblech verzinkt 0,5 mm 29,00; Kupfer 135,00; Weichblei, neu 37,00; Zink in Blöcken 55,00; Zinn 350,00; Nägel 3 Zoll lang pro Kiste (15,97 kg) 5,00; Kiefern balken 7 Zoll und stärker je Kubikfuß 0,26 bis 0,30; Birkenbalken 0,40 bis 0,70; Ellernbalken 0,30 bis 5,50; Kappbalken 0,35; Kiefernplanken je Standard 110,00 bis 160,00; Kiefern Bretter, unsortiert je Standard 105,00 bis 270,00; Waggodielen Bretter je Standard 110,00 bis 120,00; Portlandzement je Faß 9,25; Ziegel, gewöhnliche rote je 1000 Stück 34,00; Fensterglas 2,5 mm dick je Quadratmeter 3,00 bis 3,20; gelöschter Kalk je 100 kg 2,25; Gips, ungebrannt in Stücken 0,70.

Künstliche Düngemittel: (je 100 kg): Superphosphat 18 % 5,90 bis 6,00; Thomasmehl 16 bis 17 % 8,00 bis 8,20; Knochenmehl 8,20 bis 8,40; Kalisalz 40 % 12,60 bis 12,80; Chilesalpeter 18,00 bis 18,50; Kalksalpeter 15,5 % 16,00 bis 16,50; Kalkammonsalpeter 20,5 % 18,50 bis 19,00; Natronsalpeter 18,00 bis 18,50; Nitrophoska 29,00 bis 29,50; schwefelsaures Ammoniak 20,8 % 15,00 bis 15,50; Kaustische Soda 32,00 bis 33,00; kalzinierte Soda 18,00 bis 19,00.

Estland.

(Kurs am 25. Februar: 100 Ekr. = 113,50 RM)

Das Revaler Börsenkomitee notierte nachfolgende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg):

Getreide: Roggen, estländisch 12,00 bis 15,00; Weizen, estländisch (amtlicher Preis) 17,00 bis 21,00; Futterhafer 9,00 bis 9,25; Braugerste 13,00; Futtergerste 10,50 bis 11,00; Roggenmehl 11,54 bis 27,60; Weizenmehl 26,50 bis 46,60.

Kartoffeln: Brennereikartoffeln 1,20 bis 1,30; Kartoffelstärke supérieur 21,00 bis 23,00; Kartoffelsyrup 42 % 30,00; Glykose 28,00; Molkereiprodukte: Exportbutter 1. Sorte 135,00 bis 140,00; Schweizer Käse 120,00 bis 125,00; Kasein, estländisch, roh 15,00.

Kolonialwaren: Kakao, holländisch 180,00 bis 240,00; Kaffee Rio-Santos 550,00 bis 600,00; mittelamerikanische Sorten 600,00 bis 675,00; Tee, Cey-

lon 600,00 bis 700,00; Java 500,00 bis 600,00; China 550,00 bis 600,00; Zucker, polnisch 42,00 bis 42,50; Salz, deutsch 3,70.

Fleisch: Schweinefleisch 1. Sorte je kg 0,55 bis 0,65; Rindfleisch 1. Sorte 0,28 bis 0,40.

Flachs: (je 1000 kg) Petschur 628,30; Werro 610,00; Livonia 488,00 bis 518,50.

Metalle: Sorteneisen 9,50; Stabeisen 14,00 bis 19,00; Eisenblech 13,00 bis 24,00; Eisenblech verzinkt 33,00 bis 34,00; Träger 9,50; Stahl, englisch und deutsch 70,00 bis 100,00; Federstahl 24,00; Stahl für Schlittenkufen 14,00 bis 14,50; Zinn 250,00 bis 300,00; Blei 30,00; Kupferblech 140,00 bis 150,00; Messingblech 110,00 bis 120,00; Zinkblech 65,00 bis 70,00.

Chemikalien und Farben: Waschsoda 8,00 bis 8,50; Seifenstein 26,00 bis 28,50; Nigrosinfarben, wasserlöslich 550,00; Zinkweiß 50,00 bis 55,00; Bleiweiß 61,00 bis 65,00; Ocker 14,00 bis 18,00. **Leder** (je kg): Sohlenleder, estländisch 2,20 bis 2,50; Sohlenleder, amerikanisch 1. Sorte 2,45 bis 2,60; 2. Sorte 2,15 bis 2,30.

Finnland.

(Kurs am 10. März: 100 Fmk. = 6,40 RM)

In Helsingfors wurden nachstehende Großhandelspreise notiert (in Fmk. je kg):

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob 4,90 bis 5,20, fein 4,50 bis 5,60; Roggenmehl 2,90 bis 3,00; Haferflocken 3,40 bis 4,60; Weizengrieß 5,25 bis 5,50.

Kolonialwaren: Reis 4,90 bis 7,00; Kartoffelmehl 5,90 bis 6,25; Hutzucker 9,05 bis 9,25, gesägter Zucker 9,35 bis 9,60; Raffinade 8,75 bis 9,00; Farin I 8,30; Kristallzucker 7,00 bis 7,30; Kaffee Rio 26,00 bis 28,00, Rio gewaschen 29,00 bis 32,00; Santos 30,00 bis 32,00; Guatemala 35,00 bis 44,00; Rosinen 8,00 bis 14,00; Pflaumen 7,50 bis 14,00; Salz 0,70 bis 0,80; Heringe 250,00 bis 255,00.

(Kurs am 8. März: 100 Fmk. = 6,51 RM)

Fleisch: Rindfleisch 3,75 bis 6,00; Schweinefleisch 10,00 bis 11,00; Schafffleisch 10,00 bis 12,00; Saugkälber 9,00 bis 13,00; Kälber 4,00; Speck 10,50 bis 11,50; Schmalz 12,00 bis 14,00.

(Kurs am 14. März: 100 Fmk. = 6,30 RM)

Fische: Strömlinge 1,00; Hechte 7,00 bis 12,00; Barsche 7,00; Zander 6,00 bis 10,00; Bressem 5,00 bis 8,00; Rohrkarpfen 6,00; Plötze 3,00; Seelachs 30,00; Maränen 10,00; Dorsch 6,00; Stinte 2,50; Quappen 4,00 bis 7,00.

Memel.

(Kurs am 13. März: 100 Lit = 41,60 RM)

Marktpreise in Memel: Butter 1,70 bis 1,80 Lit je Pfund; Eier 10 bis 12 Cent das Stück; Frischer Salat 50 Cent pro Kopf; Schnittlauch 50 Cent je Staude; Schweinefleisch 70 bis 80 Cent; Karbonade 80 bis 90 Cent; Rindfleisch 70 Cent; Hammelfleisch 70 Cent; Kalbfleisch 60 bis 80 Cent je Pfund. **Getreide:** Weizen 15 Lit; Roggen 10 bis 12 Lit; Gerste 12 Lit; Hafer 10 Lit; Kartoffeln 3 Lit je Zentner; Rotkleesamen 1,20 Lit das Liter. **Vieh und Schweine:** Gute, sechs Wochen alte Ferkel 35 Lit je Paar; Exportschweine 43 bis 58 Cent; Kälber 45 bis 53 Cent je Pfund Lebendgewicht.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr., im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Bergbau — Kohlenwertstoffe.

Steinkohlenvergasung unter Tage von J. W. Aleschkewitsch. „Westnik Inshenerow i Technikow“ (Zeitschrift für Ingenieure und Techniker), Moskau, Nr. 9, 1932.

Bei der Gewinnung von Steinkohlen müssen gewöhnlich auch die in ihr enthaltenen Verunreinigungen wie Asche, Ton, Schwefel, Wasser usw. gefördert werden, was große Kosten verursacht. Es wurde daher schon früher seitens führender Chemiker angeregt, die Kohle unter Tag zu verbrennen, d. h. in Gas

zu verwandeln und erst dieses an die Oberfläche zu leiten. Nunmehr sollen diese Anregungen verwirklicht werden, und zu diesem Zweck hat der Bundesrat wissenschaftlich ingenieurtechnischer Gesellschaften (WSNJTO) bereits eine Reihe von Maßnahmen getroffen. Aus diesem Anlaß gibt der Verfasser einen Ueberblick über die Entwicklung und die bestehenden Grundlagen für die Frage der Steinkohlenvergasung in der Sowjetunion. E.

Erdölwirtschaft.

Gewinnung von Transformatorölen nach dem Edeleanu-Verfahren von A. S. Welikowskij, I. W. Posnjak und E. G. Semenid. „Neftjanoje Chosjajstwo“ (Erdölwirtschaft), Moskau, Heft 11/12, 1932.

Die Verfasser schildern ihre systematischen und eingehenden Untersuchungen über die Möglichkeit der Verarbeitung sowjetrussischer Schmieröledestillate verschiedener Provenienz auf Transformatoröle nach dem Raffinationsverfahren von Edeleanu. Als Ausgangsmaterial dienten bestimmte Fraktionen der Öle von Balachany, Bibi-Eibat, Binagady, Surachany und Emba. Bei der Prüfung der Raffinate bedient sich die Verfasser der von der „General Elektrik Co“ empfohlenen Methodik und Apparatur; hierbei gelangten sie, je nach der Natur des Ausgangsprodukts, zu voneinander stark abweichenden Resultaten. Zum Schluß werden auch die Möglichkeiten der Verwertung von bei der Edeleanisierung anfallenden Extraktölen kurz erörtert. L—e.

Naphtharohrleitungen von W. Lezewskij. „Aserbaidshanskoje Neftjanoje Chosjajstwo“ (Die Naphthawirtschaft von Aserbeidshan), Baku, Nr. 8/9, 1932.

Da der Transport von Naphtha in Rohrleitungen bei großen Entfernungen wesentliche Vorteile bietet, wird den entsprechenden Einrichtungen in der UdSSR große Bedeutung beigemessen. Im vorliegenden Artikel werden die bestehenden Rohrtypen einer eingehenden Betrachtung unterzogen und Vorschläge zum Ausbau der Normung auf diesem Gebiete gemacht, wobei man in weitgehendstem Maße die von der amerikanischen Naphthaindustrie gesammelten Erfahrungen auszunutzen versucht. E.

Apparatebau.

Die Bilanz des Apparatebaues zum 15. Jahrestage der Oktoberrevolution.

„Totschnaja Industrija“ (Präzisions-Industrie), Moskau, Nr. 10, 1932.

Es wird ein allgemeiner Ueberblick über die Entwicklung und die Leistungen der sowjetrussischen Präzisions-Industrie in den letzten 15 Jahren gegeben, wobei u. a. folgende Gruppen besonders behandelt werden: Bau von Apparaten für die Automobil- und Traktoren-Industrie (z. B. Geschwindigkeitsmesser, Scheibenwischer), Kontroll- und Meßapparate sowie Thermometer. Dabei wird mit Genugtuung das günstige qualitative und quantitative Ergebnis festgestellt und auf den geplanten weiteren Ausbau dieses Industriezweiges hingewiesen. E.

Apparat Bergonié von B. Fuchs. „Totschnaja Industrija“ (Präzisions-Industrie), Moskau, Nr. 10, 1932.

Unter den Erzeugnissen der Moskauer Fabrik „Lamo“ nehmen die bekannten elektromedizinischen Apparate System Bergonié, deren Konstruktion und Anwendung hier kurz besprochen wird, eine wichtige Stellung ein. E.

Eisenbahnwagenbau.

Neuer Bekohlungswagen für Lokomotiven von B. Botscharow. „Tjagowoje Chosjajstwo“ (Traktionswirtschaft), Moskau, Nr. 1, Januar 1933.

Der Mitarbeiter des Leningrader Eisenbahnbetriebs-Instituts, K. Nekrasow, hat einen „Mechanisator“ konstruiert, bei dessen Verwendung die Bekohlung einer Lokomotive nur 1,5 Minuten dauert. Es ist ein Raupenfahrzeug, in dessen Wagenkasten der Fahrmotor und Führerstand untergebracht sind. Das Dach dieses Kastens dient gleichzeitig als Waage, über der ein Kippkasten steht, der eine ganze Tenderladung faßt. Dieser Kasten wird durch eine Eimerkette am hinteren Ende des „Mechanisators“ beladen. Zum Antrieb der Kette und der Kippvorrichtung dient der Fahrmotor. Durch diesen Wagen stellt sich die Verladung einer Tonne Kohlen auf 15,7 Kop. statt 87 Kop. Bei einer täglichen Kohlenmenge von 460 To. wäre also eine Ersparnis von zirka 120 000 Rbl. jährlich zu erzielen. Der Herstellungspreis für den „Mechanisator“ wird mit 15 000 Rbl. angegeben. K.

Fortschritte des Lokomotivbaues in der UdSSR von R. Ginsburg. „Westnik ingenerow i technikow“ (Zeitschrift der Ingenieure und Techniker), Moskau, Nr. 12, Dezember 1932.

Die 5 russischen Lokomotivfabriken in Sormowo, Kolomna, Lugansk, Charkow und Brjansk haben im Jahre 1931 877 Lokomotiven gebaut, was im Vergleich zu 1913 (483 Lokomotiven) eine Produktionssteigerung von 180 % ergibt. Vor dem Kriege hatten die Lokomotiven eine Zugkraft von höchstens 13 To., während die neuen Typen E U und E M eine Zugkraft von 17,6 To. aufweisen. Dies sind jedoch nur Uebergangstypen. Die allerneueste Type FD 1-E-1, die 1931 von dem Werk Lugansk gebaut wurde, hat eine Zugkraft von 20 To. und soll sogar die im Auftrage der UdSSR in Amerika gebauten Lokomotiven übertreffen und dabei weniger Brennstoff und Dampf verbrauchen. Zur Zeit werden 10 weitere Lokomotiven dieser Type gebaut. — Das Werk Kolomna baut eine neue Personenzuglokomotive 1-D-2 mit einem Dienstgewicht von 133 To. und einer Zugkraft von 16 To., welche einen Zug von 22 Pullmanwagen mit 95 km/St. ziehen kann. Die Hauptsache jedoch ist, daß diese Lokomotive keine Verstärkung des Oberbaues erfordert.

Nach dem 2. Fünfjahrplan sollen 67 % des Warenverkehrs mit Dampflokomotiven, 8 % mit Diesellokomotiven und 25 % mit elektrischen Lokomotiven bewältigt werden. Das Werk Kolomna hat bereits drei Diesellokomotiven von 14,2, 16,9 und 18,5 To. Zugkraft gebaut und geht jetzt zur Serienherstellung derselben über. In Zusammenarbeit mit dem Werk Dynamo baut es z. Zt. eine elektrische Lokomotive 0—3+3—0 von 20 To. Zugkraft. Die genannten 5 Lokomotivwerke können jedoch den an sie gestellten Anforderungen durchaus nicht genügen, so daß neue Werke gebaut werden müssen. Als erstes dieser neuen Werke soll die neue Lokomotivfabrik in Lugansk den Betrieb demnächst aufnehmen und mehr Lokomotiven liefern, als die alten 5 Werke zusammengenommen. Zum Schluß des 2. Fünfjahrplanes muß die Produktion aller Werke zusammen zirka 5000 Lokomotiven jährlich betragen.

Der Aufsatz enthält zahlreiche Abbildungen und Zahlentafeln mit technischen Einzelheiten. K.

Fahrzeugindustrie.

Sowjetrussische „Ailround“ - Automobile erobern die Wüste von A. Koslow. „Sa Rulem“ (Am Steuer), Moskau, Nr. 1, 1933.

Ende 1932 veranstalteten interessierte Sowjetstellen eine Automobil-

prüfungsfahrt durch die Wüste Karakum (Mittelasien), an der neben drei Wagen der französischen Firma Citroën zwei sowjetrussische Maschinen des Wissenschaftlichen Autotraktoren-Instituts (NATI) teilnahmen. Der Verfasser schildert die einzelnen Etappen dieser Fahrt, die an die Maschinen ungewöhnliche Anforderungen stellte, und kommt zu dem Ergebnis, daß die sowjetrussischen Wagen sich leistungsfähiger als die französischen erwiesen haben. E.

Elektrotechnik.

15 Jahre sowjetrussische Elektroindustrie von Archangeljskij. „Nauka i Technika“ (Wissenschaft und Technik), Leningrad, Nr. 31/32, 1932.

Der Elektrifizierung und der Elektroindustrie wird in der UdSSR besondere Aufmerksamkeit geschenkt, was auch in der Fachpresse besonders zum Ausdruck kommt. Der Verfasser gibt einen kurzen Ueberblick über den Aufbau und die Entwicklung der einschlägigen Industriezweige, und zwar über die Herstellung von Elektromaschinen, wie Wasserkraftgeneratoren, Turbogeneratoren, ferner Einrichtungen von Fernstromleitungen, elektrischen Triebwagen, Transformatoren usw., wobei auf Spitzenleistungen in den einzelnen Industriezweigen besonders hingewiesen wird. F.

Bauindustrie.

Ungebrannter Lehm zur Errichtung von Mauern von W. Wasmut. „Kommunalnoje i Shilischtschnoje Stroitelstwo“ (Kommunal- und Wohnbau), Leningrad, Nr. 7, 1932.

Der Mangel an Baumaterial und insbesondere an Ziegeln veranlaßt die Sowjetunion nach Stoffen zu suchen, die hierbei als Ersatz dienen könnten. Neuerdings wird ungebrannter Lehm zur Errichtung von Mauern empfohlen, der in technischer und hauptsächlich in wirtschaftlicher Hinsicht manche Vorteile bieten soll. Der Verfasser schildert verschiedene Verfahren, die sich hierbei am geeignetsten erwiesen haben und regt an, der Verwendung von Lehm zum angegebenen Zweck größere Aufmerksamkeit zu scheaken. E.

Mechanisierung der Anstreichtchnik in der UdSSR von L. Kamionskij. „Maljarnoje Delo“ (Das Malergewerbe), Moskau, Nr. 11/12, 1932.

Beim Volkskommissariat der Schwerindustrie wurde ein besonderes Büro „Maschinokraska“ gegründet, das die rationelle Verwendung sowjetrussischer und ausländischer Anstreich- und Lackierapparate studieren soll. Im vorliegenden Aufsatz wird über eine Sitzung berichtet, auf der namhafte sowjetrussische und ausländische Fachleute über Erfahrungen mit den wichtigsten mechanischen Hilfsmitteln dieser Art sprachen. U. a. wurden Erfahrungen mit Apparaten der Firmen Krautzberger, Rasmussen und Ernst Brüner, Preßluft ausgetauscht. Der vorliegende Artikel enthält eine kurze Zusammenfassung dieser Berichte. E.

Glasindustrie.

Leistungsfähigkeit der Fourcault-Maschinen von L. N. Schecherow. „Keramika i Steklo“ (Keramik und Glas), Moskau, Nr. 10, 1932.

Dem Moskauer Werk „Krasnaja Presnja“ ist es gelungen, Glasmaschinen System Fourcault herzustellen, die sich bewährt und in der Sowjetindustrie Eingang gefunden haben. Um eine rationelle Ausnutzung dieser Maschinen zu gewährleisten, werden im vorliegenden Aufsatz die mit ihnen gesammelten Erfahrungen veröffentlicht, wobei die Wirkung der einzelnen physikalischen Faktoren auf den Produktionsprozeß besprochen werden, z. B. Temperatur der Vorwärmkammern und der Kühler. E.

Die Herstellung von Konservengläsern von A. J. Boguslawskij. „Keramika i Steklo“ (Keramik und Glas), Leningrad, Nr. 4, 1932.

Im Zusammenhang mit dem Ausbau der sowjetrussischen Konservenindustrie gewinnt die Herstellung von Konservengläsern besondere Bedeutung. Der Verfasser bespricht die für diesen Zweck vorgesehenen Modelle und gibt einen Ueberblick über die Verteilung der Produktion auf die einzelnen Gebiete und Werke der Sowjetunion. E.

Chemische Industrie.

Das Lissitschansker chemische Kombinat von H. Seligmann. „Shurnal Chimitscheskoj Promschlennosti“ (Zeitschrift für chemische Industrie), Moskau, Heft 11, 1932.

Unter den im Laufe des 2. Jahrfünfts zu errichtenden chemischen Industriekomplexen nimmt das Lissit-

schansker Kombinat insofern eine Sonderstellung ein, als es über eine eigene, sehr ergiebige Brenn- und Rohstoffbasis verfügen wird. Die abbauwürdigen Kohlschätze des Lissitschansker Reviers (Donezbecken) belaufen sich auf über 1 Mill. To.; hinzu kommen noch mächtige Chlornatrium- und Gipslager. Die an sich geringwertige Kohle liefert nach entsprechender Aufbereitung einen für die Zwecke der Industriegasgewinnung durchaus geeigneten Koks. Neben der Verkokung ist auch Verschwelung sowie direkte Vergasung der Kohle in der Generatoranlage vorgesehen. Für das erste Betriebsjahr ist die Produktionskapazität des Kombinats wie folgt veranschlagt: Kokerei 300 000 To., Nebenproduktengewinnung 16 000 To., Soda (Kalz.) 280 000 To., Ammoniak 280 000 To., Kochsalz (techn. rein) 97 000 To., Ammonsulfat aus Gips 164 000 To. Die Baukosten sind auf 250 Mill. Rbl. veranschlagt. Die Produktionskosten sollen sich im Lissitschansker Kombinat um 10 bis 20 % niedriger stellen, als in anderen modernen Chemiekombinaten der Sowjetunion. L—e.

Jaroslawer Reifengigant und der Sowjetkautschuk von A. Galenek. „Sa Rulem“ (Am Steuer), Moskau, Nr. 21, 1932.

1929 erfolgte in Jaroslaw die Gründung eines großen Kombinats der Gummi- und Asbestindustrie, das nunmehr seiner Fertigstellung entgegen sieht. Die hier zusammengefaßten Betriebe sollen bei voller Ausnutzung ihrer Kapazität jährlich 11 Mill. Autoreifen liefern. Der Verfasser des Aufsatzes gibt einen knappen Ueberblick über die sowjetrussische Reifenherstellung im allgemeinen und insbesondere über die geplante Produktion des genannten Kombinats im zweiten Fünfjahrplan 1933/37. E.

Öl- und Fettindustrie.

Firnis-Ersatz von W. Kiselew. „Maslobojno-Shirowoje Delo“ (Die Öl- und Fett-Industrie), Moskau, Nr. 8, 1932.

In den letzten Jahren wurden in der UdSSR von einer Reihe wissenschaftlicher Organisationen und Fabriken Versuche unternommen, um brauchbare Firnisersatzstoffe für die Lack- und Farben-Industrie zu finden. Der Verfasser beschreibt die durchgeführten Versuche und gibt mehrere erprobte Herstellungsvorschriften an. E.

Litauen.

Brennereiwesen.

Kartoffelsprit statt Benzin von G. B. „Lietuvos Aidas“ (Litauisches Echo), Kowno, Nr. 12, 28. Januar 1933.

Der Verfasser nimmt zur Frage der Einführung des Spritbeimischungszwanges für Benzin Stellung. Die litauische Wirtschaft würde von einer derartigen Maßnahme nur profitieren können. Der gesamte Benzinverbrauch Litauens beläuft sich auf zirka 7000 To.; bei einer 30 prozentigen Spritbeimischung würde die litauische Spritindustrie die Mög-

lichkeit haben, jährlich 2100 To. Sprit abzusetzen. Auch auf die litauische Landwirtschaft würde sich diese Maßnahme günstig auswirken, da sie zur Versorgung der Spritfabriken mit Rohmaterialien den Kartoffelanbau groß aufziehen könnte. Durch den verminderten Benzinimport könnte der litauischen Wirtschaft mindestens 1 Mill. Lit an Devisen erspart bleiben. Der Verkaufspreis für den Liter des gemischten Treibstoffes würde sich im Kleinhandel auf 93 Cents stellen.

J. S.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Sowjetunion.

Jakobson, Dr. Michael: Die russischen Gewerkschaften, ihre Entwicklung, ihre Zielsetzung und ihre Stellung zum Staat. Berlin 1932. Verlag R. L. Prager. 188 Seiten. Preis: geh. 4,50 RM.

Der Verfasser betont, bei seiner Arbeit über die Entwicklung der russischen Gewerkschaften, der Prüfung ihrer Veränderungen durch die kommunistische Ideologie und der Feststellung des ihnen vorgezeichneten Weges bewußt ausschließlich von sowjetrussischen Quellen ausgegangen zu sein. Er gibt an, damit den Zweck zu verfolgen, sich von tendenziös gefärbten Darstellungen fernzuhalten. In einem gewissen Gegensatz dazu steht das Literaturverzeichnis, in dem Namen wie Herkner, Hoetzsch, Feiler, Sombart und andere vorkommen. Aber dessen ungeachtet, — Jakobson orientiert sich nach sowjetrussischen Quellen — und das ist durchaus keine Gewähr für eine größere Objektivität. Im allgemeinen ist aber die Broschüre recht instruktiv und kann zur Einführung in die sowjetrussischen Gewerkschaftsverhältnisse empfohlen werden. Th.

Maurach, Dr. jur. Reinhart: Grundlagen des räterussischen Strafrechts. Osteuropa-Institut in Breslau, Quellen und Studien, Abteilung Recht, Neue Folge, 10. Heft; Berlin 1933. Verlag von Franz Vahlen. V und 205 S. Preis: geh. 9,50 RM.

Die vorliegende Untersuchung bringt nach einer Gegenüberstellung des kommunistischen Staates und der bürgerlichen Staatsauffassung eine Einführung in die bolschewistische Rechtsphilosophie sowie eine Darstellung der Rechtsordnung des bürgerlichen und des kom-

munistischen Staates. Ein ausführlicher Abschnitt des Buches behandelt die Strafgewalt. Eingehend untersucht der Verfasser das Strafrecht des abstrakten bürgerlichen Staates, das Strafrecht des Liberalismus, des Staatsabsolutismus und das Strafrecht des Bolschewismus. Das Werk Maurachs ist von besonderem Interesse, da das von der juristischen Sektion der Kommunistischen Akademie in Moskau ausgearbeitete neue sowjetrussische Strafgesetzbuch unmittelbar vor seiner Einführung in die Rechtswirklichkeit steht. Diktiert vom Willen der Kommunistischen Partei wird damit das erste geschlossene Präventivkriminalrecht für ein Gebiet gelten, das etwa ein Sechstel der bewohnten Erdoberfläche umfaßt.

L.—s.

Zwei Bücher über den Korridor.

Der immer brennender werdenden Frage einer Lösung des politisch und wirtschaftlich unhaltbaren Zustandes im Osten sind zwei Werke gewidmet, die geradezu als Grundlage dienen können für die unausbleibliche Auseinandersetzung. Das erste Buch:

Heiß, Friedrich u. Ziegfeld, A. Hillen: Deutschland und der Korridor. Mitarbeiter v. Kries, Wilhelm, Berlin 1933. Volk und Reich Verlag. 495 S. Preis: geb. 5,50 RM.

stellt das Ergebnis einer zweijährigen Gemeinschaftsarbeit von maßgebenden Kennern des Ostens dar. Es hat sich zur Aufgabe gesetzt, der in den letzten zehn Jahren angesammelten umfangreichen polnischen Literatur über den sogenannten Korridor endlich eine geschlossene deutsche Darstellung der Gesamtfragen des „Korridors“ entgegenzustellen, und zwar unter dem Gesichtspunkt, daß es sich hier nicht um Grenz-

problematik handelt, sondern um eine grundlegende Lebensfrage des osteuropäischen Raumes überhaupt. An einem natürlichen Ausweg aus der chaotischen Lage ist Polen, das durch die Korridor-konstruktion zu immer weiterem politischen, moralischen und wirtschaftlichen Widersinn getrieben wird, ebenso interessiert, wie Deutschland.

In außerordentlich sorgfältigem Bemühen ist hier ein Werk entstanden, das die Vielfältigkeit des Fragenkomplexes von allen nur denkbaren Seiten eingehend beleuchtet. Eine Fülle von Aufsätzen der besten Fachleute von geographischen, geopolitischen, historischen, ethnographischen, wirtschaftlichen u. a. Gesichtspunkten aus, bildet ein geschlossenes Ganzes. Viele Karten, Diagramme, anschauliche Skizzen zu den statistischen Angaben, Photographien u. dergl. vermehren den Wert des Buches, das, im übrigen, keine Veröffentlichung unberücksichtigt läßt, die sich mit der Korridor-Angelegenheit je befaßt.

Die zweite hervorragende Arbeit:

Schmidt, Axel: Ostpreußen — deutsch in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Berlin und Leipzig 1933. Verlag Walter de Gruyter & Co. 78 S. Preis: brosch. 2,00 RM.

untersucht in knapper eindrucksvoller Form vom politischen wie vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus die Lebensinteressen der Ostmark und die polnischen Angriffe dagegen. In dankenswerter Weise hat der Verfasser das reichhaltige polnische Literaturmaterial gesichtet und der deutschen Öffentlichkeit in sachgemäßer Auswahl unterbreitet. (Leider muß man eine Kartenskizze vermissen.) Zwar

liegen selbstverständlich freundliche wirtschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und Polen durchaus im deutschen Interesse, doch bildet der sogenannte Korridor ein unüberwindliches Hindernis. An Hand der bekannten wirtschaftlichen Tatsachen, die jedoch nicht oft genug in prägnanter Zusammenstellung wiederholt werden können, wird der polnischen Legende vom „polnischen Hinterland“ Ostpreußens entgegengetreten. Auch mit dieser ausgezeichneten Schrift wird noch einmal einwandfrei nachgewiesen, daß Ostpreußens Blüte vor dem Kriege auf der engen landwirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Westpreußen und Posen einerseits und auf dem russischen Ex- und Import andererseits beruhte, d. h. hauptsächlich aus und nach der Ukraine, (Hülsenfrüchte, Getreide, Flachs, Hanf und besonders Holz), von der Ostdeutschland nun durch das dazwischen geschobene konkurrierende polnische Gebiet getrennt ist. Dem von Polen mit allen Mitteln erstrebten Verfall Ostpreußens, das infolge der Zerstörung des in sich geschlossenen Wirtschaftsgebietes schwer um seine Existenz ringt, muß eine zweckmäßige und wirksame deutsche Wirtschaftspolitik entgegengesetzt werden; damit die polnischen Wünsche, Ostpreußen möge zu einem „toten Körper“ werden, „der in den führenden Kreisen der deutschen Wirtschaft kein Interesse mehr erwecken könne“, nur verworrene Phantasien derjenigen polnischen Politiker bleiben, die den wichtigsten, nüchternen, nicht wegzudiskutierenden Faktor geflissentlich übersehen wollen: daß Ostpreußen von jeher deutsch ist und einen Teil des deutschen Reiches darstellt. ms.

Die Sovet-Union 1917—1932.

Systematische Bibliographie der 1917—1932 in deutscher Sprache veröffentlichten 1900 wichtigsten Bücher und Aufsätze über Bolschewismus und Sovet-Union.

Im Auftrage der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas unter Mitarbeit von 35 Fachkennern bearbeitet von Klaus Mehnert. Gr. 8^o, 200 Seiten. Preis geheftet 4.— RM.

Ein Führer durch die Rußlandliteratur seit 1917, deren Umfang selbst dem Interessenten an russischen Wirtschaftsfragen, Buchhändler und Bibliothekar die Uebersicht unmöglich machte.

Wir verweisen besonders auf die Abschnitte „Wirtschaft“ und „Recht“, in denen die wichtigsten Bücher über Planwirtschaft, Handel, Industrie und Bergbau, die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der Sovet-Union, Verkehr, Finanzen, Arbeit, Wirtschafts- und Verwaltungsrecht genannt und zum größten Teil kommentiert aufgeführt worden sind.

Als Nachschlage- und Orientierungsmittel auch Ihnen unentbehrlich!

Ost-Europa-Verlag, Königsberg Pr./Berlin W. 35.

OSTEUROPA MARKT

INHALT:

	Seite
Die Verlängerung des Berliner Vertrages zwischen Deutschland und der Sowjetunion	169
Deutschlands Maschinenausfuhr nach Osteuropa im Jahre 1932	170
Vordringliche Industriebauten in der Sowjetunion	176
Die großchemische und Kunstdüngerindustrie Sowjet- russlands im zweiten Fünfjahrplan	182
Die Erdölausfuhr der Sowjetunion im Jahre 1932 und ihre Entwicklung im 1. Vierteljahr 1933	188
Die Betätigung deutscher Industriefirmen im Leningrader Gebiet	193
Der Güterverkehr mit dem Fernen Osten über Sibirien (Schluß)	197
Die Entwicklung von Danzig und Gdingen in den Jahren 1931 und 1932	205
Litauen vor der Frage: Selbstversorgung oder Warenaustausch	214
Deutschlands Rolle in der Einfuhr Lettlands im Jahre 1932	217
Osteuropäische Wirtschaftsbriefe: Sowjetunion: Der englisch-russische Konflikt und Deutschland	222
Osteuropäische Wirtschaftschronik	226
Osteuropäische Märkte und Preise	242
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften	244
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	247

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten,
Königsberg Pr. / Berlin W.35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit
dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / Herausgeber: Konsul Hans Jonas

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50

Schriftleitung u. Verlag: Königsberg Pr., Adolf Hitler Straße 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22
Bankkonto: Stadtbank Königsberg Pr., Depositionskasse Ostmesse / Postscheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. und Berlin W.35

13. Jahrgang

April/Mai 1933

Heft 4/5

Die Verlängerung des Berliner Vertrages zwischen Deutschland und der Sowjetunion.

Die Regierung der nationalsozialistischen deutschen Erhebung hat seit Uebernahme der Macht mehr als einmal den Beweis dafür erbracht, daß sie die traditionellen und in zehnjähriger Zusammenarbeit bewährten Beziehungen zwischen der deutschen Wirtschaft und der Sowjetunion auch weiterhin zu fördern beabsichtigt. Gleich zu Anfang ließ sie erkennen, daß sie in die weitere Entwicklung des deutschen Lieferungs-geschäfts nach Rußland Vertrauen setzt, indem sie in dem bisher üblichen Rahmen Garantien zur Sicherstellung der an Rußland gewährten Warenkredite einräumte.

Trotz dieser und anderer eindeutiger Beweise für die Einstellung der Reichsregierung glaubten gewisse Organe aus den zum Schutz der nationalen Einheit getroffenen Maßnahmen gegen den Kommunismus in Deutschland folgern zu müssen, daß die Regierung die frühere Freundschaftspolitik gegenüber Rußland aufzugeben beabsichtige. Wenn auch Reichskanzler Hitler in seiner Rede vom 23. März 1933 mit aller Deutlichkeit erklärt hatte, daß die Reichsregierung gewillt sei, gegenüber der Sowjetunion „freundschaftliche, für beide Teile nutzbringende Beziehungen zu pflegen“ und daß die staatspolitischen Beziehungen zu andern Mächten vom Kampf gegen den Kommunismus innerhalb Deutschlands nicht berührt würden, hatte die Moskauer Presse ihre reservierte Haltung nicht aufgegeben.

Nun hat der deutsche Kanzler seine Rußlandpolitik, die er in der Erklärung vom 23. März 1933 allgemein umrissen hatte, unter Beweis gestellt; Anfang Mai hat seine Regierung nämlich ohne Befragung des Reichstages auf Grund des Ermächtigungsgesetzes das im Juni 1931 unterzeichnete Moskauer Protokoll ratifiziert, wonach der deutsch-russische Freundschaftsvertrag vom 24. April 1926, der sogenannte „Berliner Vertrag“, automatisch weiterläuft, sofern die Kündigung nicht mit einjähriger Frist ausgesprochen wird. In dem Protokoll ist auch wesentlich die Bestimmung, daß

der Notenwechsel, der dem Berliner Vertrag angeschlossen ist, gleichfalls verlängert wird. Der Inhalt dieses Notenwechsels sollte die Sowjetunion davor sichern, daß Deutschland durch Beschluß des Völkerbundes gezwungen werden könnte, an sogenannten Sanktionsmaßnahmen gegen die UdSSR teilzunehmen. Zugleich wurde die Geltungsdauer des deutsch-russischen Schlichtungsabkommens vom Januar 1931, das zwecks Ausräumung der zwischen den Vertragspartnern etwa auftretenden Meinungsverschiedenheiten die periodische Einberufung einer Schlichtungskommission vorsieht, verlängert und mit der Dauer des „Berliner Vertrages“ in Einklang gebracht.

Wie vorstehende Darlegungen erkennen lassen, hat das Protokoll sowohl in seinen Bestimmungen über die Verlängerung des Berliner Vertrages wie in denjenigen über den Notenwechsel politischen Charakter. Nichtsdestoweniger darf man übersehen, daß ihm auch eine eminente Bedeutung für die Zukunft der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern innewohnt. Soll es doch Sicherheit dafür bieten, daß das alte Freundschaftsverhältnis zwischen den beiden Ländern, das als Grundlage für den wirtschaftlichen Verkehr gerade im Hinblick auf die Verschiedenheit der politischen Systeme der Vertragspartner unentbehrlich ist, erhalten bleiben wird.

Deutschlands Maschinenausfuhr nach Osteuropa im Jahre 1932.

W. I. Entsprechend der Abnahme der Gesamtausfuhr Deutschlands nach Osteuropa (vergl. „OEM“ Heft 3, 1933) zeigt auch die Ausfuhr der wichtigsten Warengruppe, die Maschinenausfuhr (Landmaschinen, Textilmaschinen, Werkzeugmaschinen, Kessel, Maschinenteile und Zubehör sowie sonstige Industriemaschinen), im Berichtsjahre 1932 einen Rückgang. Insgesamt wurden Maschinen im Werte von 312,58 Mill. RM ausgeführt gegen 355,0 Mill. RM im Jahre 1931 und 245,6 Mill. RM im Jahre 1930. Die Abnahme beträgt also gegenüber dem Vorjahr 11,9 %.

Die Entwicklung der deutschen Maschinenausfuhr nach den einzelnen Oststaaten in den letzten fünf Jahren zeigt nachfolgende Gegenüberstellung (in Mill. RM):

	1928	1929	1930	1931	1932
UdSSR	131,7	11,9	183,2	313,6	296,2
Polen	60,1	52,8	28,9	15,6	5,2
Finnland	15,8	14,6	11,3	10,7	3,0
Litauen	3,6	3,9	4,8	5,0	2,4
Danzig	11,8	8,9	7,3	4,3	3,0
Lettland	5,9	7,3	7,9	4,2	2,0
Estland	2,8	3,8	2,2	1,6	0,8
Osteuropa	231,7	203,2	245,6	355,0	312,6

Gegenüber 1931 hat also die Maschinenausfuhr abgenommen: nach der UdSSR um 5,5 %, nach Danzig um 30,2 %, nach Estland

um 50,0 %, nach Litauen um 52,0 %, nach Lettland um 52,4 %, nach Polen um 66,7 % und nach Finnland um 71,9 %.

Die Landmaschinenausfuhr

zeigt gegenüber dem Jahre 1931 mit einem Werte von 530 000 RM eine Abnahme um 85,3 %. Nach den einzelnen Oststaaten gingen in den letzten fünf Jahren folgende Wertmengen (in 1000 RM):

	1928	1929	1930	1931	1932
UdSSR	2 624	11 723	9 030	1 824	125
Polen	3 963	3 718	1 624	838	106
Finnland	452	499	219	91	22
Litauen	291	412	495	370	152
Danzig	657	676	488	126	78
Lettland	291	287	284	281	28
Estland	90	217	83	64	19
Osteuropa	8 368	17 532	12 223	3 594	530

In Prozentzahlen ausgedrückt, stellte sich die Abnahme der Landmaschinenausfuhr nach den einzelnen Oststaaten wie folgt: Danzig 38,1 %, Litauen 58,9 %, Estland 70,3 %, Finnland 75,8 %, Polen 87,4 %, Lettland 90,0 % und UdSSR 93,1 %.

Die UdSSR führte im Jahre 1932 hauptsächlich folgende Landmaschinen ein (in 1000 RM): Molkereimaschinen 35; Dreschmaschinen 34; Pflüge und andere Bodenbearbeitungsmaschinen für Kraftbetrieb, ohne eingebaute Kraftmaschinen, 29. Nach Polen gingen vornehmlich Milchenträumungsmaschinen 38; Mähmaschinen für Getreide und Gras 13; Reinigungsmaschinen für Getreide 13; Dreschmaschinen 11. Den wichtigsten Posten in der Landmaschineneinfuhr Finnlands nehmen Reinigungsmaschinen für Getreide im Werte von 15 000 RM ein. Nach Litauen gingen in der Hauptsache Molkereimaschinen im Werte von 59 000 RM, Reinigungsmaschinen für Getreide 31 000, Mähmaschinen für Getreide und Gras 27 000, Dreschmaschinen 16 000 RM. Nach Danzig wurden eingeführt Milchenträumungsmaschinen für 26 000 RM, Mähmaschinen für 25 000, Reinigungsmaschinen für Getreide für 11 000 und Dreschmaschinen für 8000 RM. Nach Lettland und ebenso nach Estland nehmen in der deutschen Landmaschinenausfuhr Reinigungsmaschinen für Getreide mit 12 000 bzw. 14 000 RM die wichtigste Position ein.

Textilmaschinen

gingen nach den Oststaaten im Jahre 1932 um 64,3 % weniger als im Vorjahre. Die Textilmaschinenausfuhr nach Osteuropa zeigt in den letzten fünf Jahren folgende Entwicklung (in 1000 RM):

	1928	1929	1930	1931	1932
UdSSR	9 222	8 176	8 908	2 093	513
Polen	12 120	7 597	1 763	1 935	575
Finnland	1 835	1 717	939	832	180
Litauen	390	361	1 246	1 079	561
Danzig	283	480	206	110	43
Lettland	1 843	1 587	1 403	858	320
Estland	718	805	454	277	374
Osteuropa	26 411	20 723	14 919	7 184	2 566

Eine Zunahme der Ausfuhr von Textilmaschinen ist im Jahre 1932 gegenüber dem Vorjahre somit nur bei **E s t l a n d** festzustellen, und zwar um 35,0 %. Nach den anderen Oststaaten ist die Ausfuhr zurückgegangen, nämlich nach **L i t a u e n** um 48,0 %, nach **D a n z i g** um 60,9 %, nach **L e t t l a n d** um 62,7 %, nach **P o l e n** um 70,3 %, nach der **U d S S R** um 75,5 %, nach **F i n n l a n d** um 78,4 %.

Unter den ausgeführten Textilmaschinen gingen in der Hauptsache nach der **U d S S R** Nähmaschinen und Nähmaschinenteile für 202 000 RM. Appreturmaschinen für 136 000, Kurbel-, Stick-, Strick- und Netzstrickmaschinen und deren Teile für 39 000 RM. Maschinen für Baumwollspinnerei für 37 000, Maschinen zum Zwirnen, Haspeln, Spulen und Wickeln von Garnen für 36 000 RM, Webstühle für 36 000 RM, Ausrüstungen für Spinn-, Zwirn- und Webmaschinen für 19 000 RM. Nach **P o l e n** gingen vornehmlich Kurbel-, Stick-, Strick- und Netzstrickmaschinen und deren Teile für 146 000 RM, Nähmaschinen und Teile für 117 000 RM, Appreturmaschinen für 91 000 RM, Wirkmaschinen für 68 000 RM, Ausrüstungen für Spinn-, Zwirn- und Webmaschinen für 53 000 RM, Maschinen zum Zwirnen, Haspeln, Spulen und Wickeln von Garnen für 19 000 RM, Kratzenbeschläge für 15 000 RM, Webstühle für 13 000 RM, Maschinen zur Vorbereitung der Verarbeitung und Spinnerei von Seide für 12 000 RM und von Flachs, Hanf, Werg, Jute usw. für 10 000 RM. In der Textilmaschinenausfuhr nach **F i n n l a n d** stehen an erster Stelle Appreturmaschinen mit 41 000 RM, Kratzenbeschläge mit 30 000 RM, Maschinen zum Zwirnen, Haspeln, Spulen und Wickeln von Garnen mit 27 000 RM, Nähmaschinen mit 18 000 RM, Ausrüstungen für Spinn-, Zwirn- und Webmaschinen für 17 000 RM und Wirkmaschinen mit 15 000 RM. Nach **L i t a u e n** gingen Wirkmaschinen für 156 000 RM, Webstühle für 115 000 RM, Nähmaschinen und Teile für 80 000 RM, Appreturmaschinen für 51 000 RM, Maschinen zur Vorbereitung der Gespinste für Weberei für 42 000 RM, Maschinen und -Teile mit Kratzenbeschlägen für 15 000 RM und Maschinen zum Zwirnen, Haspeln, Spulen und Wickeln von Garnen für 12 000 RM. Unter den nach **D a n z i g** ausgeführten Textilmaschinen sind zu nennen: Kurbel-, Stick-, Strick- und Netzstrickmaschinen und -Teile für 20 000 RM, Webstühle für 11 000 RM, Maschinen zur Vorbereitung der Verarbeitung von Flachs, Hanf, Werg, Jute usw. für 6000 RM und Nähmaschinen für 4000 RM. Nach **L e t t l a n d** wurden ausgeführt: Nähmaschinen für 124 000 RM, Webstühle für 53 000 RM, Appreturmaschinen für 45 000 RM, Wirkmaschinen für 26 000 RM, Maschinen zum Zwirnen, Haspeln, Spulen und Wickeln von Garnen für 23 000 RM, Ausrüstungen für Spinn-, Zwirn- und Webmaschinen für 15 000 RM und Teile für Kurbel-, Stick-, Strick- und Netzstrickmaschinen für 12 000 RM. Von den nach **E s t l a n d** ausgeführten Textilmaschinen sind zu nennen: Nähmaschinen für 153 000 RM, Gestelle für Näh-, Kurbel-, Stick-, Strick- und Netzstrickmaschinen für 98 000 RM, Webstühle für 64 000 RM und Maschinen zum Zwirnen, Haspeln, Spulen und Wickeln von Garnen für 19 000 RM.

Werkzeugmaschinen

wurden im Berichtsjahre um 18,9 % mehr als im Jahre 1931 nach Osteuropa ausgeführt. Nach den einzelnen osteuropäischen Ländern stellte sich die deutsche Werkzeugmaschinenausfuhr der letzten fünf Jahre folgendermaßen (in 1000 RM):

	1928	1929	1930	1931	1932
UdSSR . .	29 413	22 208	51 619	132 052	159 699
Polen . .	8 686	8 543	3 244	1 570	393
Finnland . .	1 623	1 328	796	484	275
Litauen . .	467	383	289	624	381
Danzig . .	472	443	294	73	26
Lettland . .	761	879	1 159	361	34
Estland . .	301	277	157	66	22
Osteuropa .	41 723	34 061	57 558	135 230	160 830

Die Steigerung der Ausfuhr von Werkzeugmaschinen gegenüber dem Vorjahre ist ausschließlich auf die erhöhte Ausfuhr nach der UdSSR zurückzuführen, die sich auf 20,9 % stellt. Nach den übrigen Oststaaten ist die Ausfuhr von Werkzeugmaschinen zurückgegangen, und zwar nach Litauen um 38,9 %, nach Finnland um 43,2 %, nach Danzig um 64,4 %, nach Estland um 66,7 %, nach Polen um 75,0 % und nach Lettland um 90,6 %.

Von Werkzeugmaschinen wurden ausgeführt: Metallbearbeitungsmaschinen nach der UdSSR für 147,4 Mill. RM, nach Polen für 301 000 RM, nach Finnland für 231 000 RM, nach Litauen für 323 000 RM, nach Danzig für 22 000 RM, nach Lettland für 29 000 RM und nach Estland für 18 000 RM. Dampfpressen und hydraulische Schmiedepressen gingen nach der UdSSR für 10,4 Mill. RM und nach Polen für 26 000 RM. Holzbearbeitungsmaschinen wurden ausgeführt nach der UdSSR für 1,6 Mill. RM, nach Litauen für 57 000 RM, nach Polen für 53 000 RM, nach Finnland für 43 000 RM und nach Danzig für 4000 RM. Die Ausfuhr von Steinbearbeitungsmaschinen betrug nach der UdSSR 272 000 RM und nach Polen 13 000 RM.

Kessel und Maschinenteile

sowie Zubehör zu Maschinen zeigen in der Ausfuhr des Jahres 1932 gegenüber dem Vorjahre eine Abnahme um 58,6 %. Nach den einzelnen Oststaaten nahm die Ausfuhr dieser Warengruppe in den letzten fünf Jahren folgende Entwicklung (in 1000 RM):

	1928	1929	1930	1931	1932
UdSSR . .	25 600	22 196	33 637	46 494	27 864
Polen . .	7 676	8 582	5 496	3 095	1 699
Finnland . .	3 295	3 065	2 248	2 193	764
Litauen . .	760	628	670	512	328
Danzig . .	3 082	1 707	2 077	1 878	1 137
Lettland . .	774	1 212	1 943	709	321
Estland . .	419	729	382	309	212
Osteuropa .	41 606	38 116	46 453	55 188	32 325

Die Abnahme der Ausfuhr dieser Warengruppe stellte sich gegenüber dem Vorjahre nach Estland auf 31,4 %, nach Litauen auf 35,9 %, nach Danzig auf 39,5 %, nach der UdSSR

auf 40,1 %, nach Polen auf 45,1 %, nach Lettland auf 54,6 % und nach Finnland auf 65,2 %.

Dem Werte nach stehen in dieser Warengruppe an der Spitze Dampfkessel aus schmiedbarem Eisen, von denen nach der UdSSR für 3 890 000 RM, nach Danzig für 337 000 RM und nach Lettland für 22 000 RM ausgeführt wurden; ferner Einzelteile zu Dampfmaschinen, Dampf- und Gas-Turbinen, Wasserkraftmaschinen, Verbrennungs-, Explosions-, Diesel- und Gasmotoren, von denen die UdSSR für 3 609 000 RM, Danzig für 411 000 RM, Polen für 242 000 RM, Litauen für 49 000 RM, Estland für 41 000 RM, Finnland und Lettland für je 26 000 RM aufnahmen. Röhrenverbindungsstücke, Hähne, Ventile, Schieber für Dampfkessel gingen nach der UdSSR für 2 183 000 RM, nach Finnland für 112 000 RM, nach Lettland für 56 000 RM, nach Litauen für 51 000 RM, nach Estland für 35 000 RM, nach Polen für 31 000 RM und nach Danzig für 19 000 RM. Bohrer, Ahlen, Bohrknarren, Rohrschneider, Gewindeschneidzeuge wurden ausgeführt nach der UdSSR für 1 159 000 RM, nach Polen für 166 000 RM, nach Litauen für 64 000 RM, nach Lettland und Finnland für je 19 000 RM, nach Estland für 14 000 RM und nach Danzig für 11 000 RM. Teile von Maschinen, Schiffen, Fahrzeugen usw. in rohem Zustande gingen nach der UdSSR für 1 014 000 RM, nach Danzig für 17 000 RM und nach Polen für 2000 RM. Einzelteile zu Dampflokomotiven, Tenderlokomotiven, Kraftstraßenwalzen wurden nach der UdSSR für 630 000 RM, nach Polen für 26 000 RM, nach Litauen für 17 000 RM und nach Danzig für 12 000 RM ausgeführt.

Sonstige Industriemaschinen

zeigen gegenüber dem Vorjahre in der Ausfuhr eine Abnahme um 24,4 %. Nach den einzelnen Oststaaten wurden in den letzten fünf Jahren folgende Wertmengen ausgeführt (in 1000 RM):

	1928	1929	1930	1931	1932
UdSSR	64 828	47 652	79 956	131 121	108 021
Polen	27 617	24 359	16 756	8 209	2 381
Finnland	8 592	7 990	7 082	7 121	1 797
Litauen	1 670	2 192	1 974	2 454	970
Danzig	7 328	5 669	4 212	2 122	1 685
Lettland	2 198	3 286	3 077	1 941	1 306
Estland	1 310	1 725	1 108	877	170
Osteuropa . . .	113 543	92 873	114 165	153 845	116 330

Die Abnahme der Ausfuhr sonstiger Maschinen stellte sich nach der UdSSR auf 17,6 %, nach Danzig auf 20,6 %, nach Lettland auf 32,7 %, nach Litauen auf 60,5 %, nach Polen auf 71,0 %, nach Finnland auf 74,8 % und nach Estland auf 80,6 %.

In der Ausfuhr dieser Warengruppe nehmen dem Werte nach die wichtigste Stellung ein: Maschinen zum Sortieren, Zerkleinern und Formen von Kohlen, Erzen und Gesteinen, von denen nach der UdSSR für 12 434 000 RM und

nach Polen für 20 000 RM ausgeführt wurden. Pumpen und Wasserhaltungsmaschinen wurden ausgeführt nach der UdSSR für 11 669 000 RM, nach Polen für 124 000 RM, nach Finnland für 114 000 RM, nach Danzig für 74 000 RM, nach Litauen für 71 000 RM und nach Lettland für 31 000 RM. Hebe­maschi­nen, Aufzüge, Lifts, Elevatoren sowie Fördermaschinen wurden nach der UdSSR für 9 432 000 RM, nach Danzig für 89 000 RM, nach Finnland für 65 000 RM, nach Polen für 42 000 RM und nach Lettland für 36 000 RM ausgeführt. Die Ausfuhr von Gebläsemaschinen, Exhaustoren und Ventilatoren stellte sich nach der UdSSR auf 6 433 000 RM, nach Danzig auf 66 000 RM, nach Polen auf 40 000 RM, nach Litauen auf 39 000 RM, nach Finnland auf 30 000 RM und nach Lettland auf 22 000 RM. Maschinen zur Bearbeitung von Kalk, Lehm, Ton und Zement wurden nach der UdSSR für 5 232 000 RM, nach Polen für 77 000 RM, nach Litauen für 28 000 RM und nach Finnland für 15 000 RM ausgeführt. Maschinen zur Holzstoff- und Papierherstellung gingen nach der UdSSR für 2 148 000 RM, nach Finnland für 557 000 RM, nach Lettland für 59 000 RM, nach Litauen für 30 000 RM und nach Polen für 14 000 RM. Zu erwähnen ist noch die Ausfuhr von Buchdruckmaschinen und Schnellpressen nach der UdSSR für 753 000 RM, nach Polen für 83 000 RM, ferner Kältemaschinen nach der UdSSR für 613 000 RM und nach Polen für 37 000 RM. Es wurden außerdem ausgeführt: nach der UdSSR Ge­steinbohrer und Schrämmaschinen für 568 000 RM, Druckluftwerkzeuge für 335 000 RM, Feuerspritzen und Pumpen für 246 000 RM und Kartonnagemaschinen für 245 000 RM, nach Polen Müllereimaschinen für 295 000 RM und nach Lettland für 420 000 RM, und schließlich Maschinen für die Zuckerindustrie nach Lettland für 375 000 RM.

Der Anteil Osteuropas

an der Gesamtausfuhr deutscher Maschinen wird durch die nachfolgende Tabelle veranschaulicht (in %):

	1928	1929	1930	1931	1932
Landmaschinen . . .	24,3	37,6	31,0	15,3	5,4
Textilmaschinen . . .	13,0	8,2	8,6	7,0	3,3
Werkzeugmaschinen . . .	25,4	16,2	25,4	52,3	75,1
Kessel u. Maschinenteile	19,7	15,8	18,9	29,7	28,2
sonst. Maschinen . . .	22,4	15,1	17,1	28,5	36,2
Maschinen insgesamt .	20,7	14,8	18,2	31,9	42,4

Gegenüber dem Vorjahre ist der Anteil Osteuropas an der Gesamtausfuhr deutscher Maschinen gestiegen, was auf die Steigerung des Anteils an der Gesamtausfuhr von Werkzeugmaschinen und sonstigen Maschinen zurückzuführen ist. Der Anteil Osteuropas an der Ausfuhr deutscher Landmaschinen, Textilmaschinen, sowie Kessel und Maschinenteile zeigt dagegen einen Rückgang, der besonders stark bei der Ausfuhr von Landmaschinen und Textilmaschinen in Erscheinung tritt.

Trotz der anteilmäßigen Steigerung der Maschinenausfuhr nach Osteuropa kann das Gesamtergebnis nicht befriedigen, da in absoluten Wertzahlen ein ziemlich starker Rückgang eingetreten ist und die anteilmäßige Steigerung nur als Folge des noch stärkeren Rückganges der Maschinenausfuhr nach den übrigen Ländern gewertet werden muß. Die Verringerung der Maschinenausfuhr als wichtigsten Bestandteils des deutschen Industrieexportes verdient größte Beachtung. Sie allein mit der allgemeinen Wirtschaftskrise erklären zu wollen und auf bessere Zeiten zu warten, hieße, den wahren Sachverhalt und die gegenwärtige Lage verkennen. Die Wirtschaftskrise hat in den meisten Ländern zu sehr scharfen Devisenbestimmungen geführt, die durch ihre harten Eingriffe in den Zahlungsverkehr handelspolitisch befreundeter Länder zu starken Störungen der Beziehungen und damit zu Verärgerungen Anlaß gegeben haben. Es wird daher Aufgabe der berufenen Stellen sein, der neuen Sachlage Rechnung zu tragen und in der Handelspolitik neue Wege zu beschreiten. Es soll nicht verkannt werden, daß gerade in bezug auf den agrarischen Osten mit seinem Ueberfluß an Agrarprodukten die Verhältnisse besonders schwierig liegen. Daß jedoch auch hier eine, beide Teile befriedigende Lösung möglich wäre, zeigt das neue deutsch-holländische Handelsabkommen, das nicht nur einen Ausgleich der Gegensätze zwischen den landwirtschaftlichen und industriellen Interessen anbahnt, sondern auch die Möglichkeit schafft, Einfuhroperationen aufrechtzuerhalten bei gleichzeitiger Kontrolle des Marktes durch den Staat.

Vordringliche Industriebauten in der Sowjetunion.

W. I. Am 28. April 1933 hat der Rat der Volkskommissare der UdSSR eine Verordnung über die Vordringlichkeit von Industriekapitalbauten erlassen und am 4. Mai veröffentlicht. Der Zweck dieser Verordnung ist es, die Aufmerksamkeit und die materiellen sowie technischen Mittel in erster Linie auf diejenigen Vorhaben des Kapitalbaues zu konzentrieren, deren Inbetriebsetzung eine besondere volkswirtschaftliche Bedeutung besitzt. Es wird angeordnet, die nachstehend genannten Objekte für das Jahr 1933 als vordringlich anzuerkennen, d. h. sie vor allen anderen mit Baustoffen und Ausrüstungszubehör zu versorgen und die für sie bestimmten Güter besonders dringend zu befördern.

Wenn auch die Aufstellung eines derartigen Programms noch nicht seine Verwirklichung bedeutet, so dürfte es doch bei den in Frage kommenden deutschen Lieferfirmen eine entsprechende Beachtung finden.

Volkskommissariat der Schwerindustrie.

Steinkohlenbergbau.

GV—Grubenverwaltung; die gesperrt angeführten Organe (z. B. Artemugol, Luganugol usw.) sind die mit der Verwaltung der einzelnen Kohlenreviere betrauten Trusts.

Ausbau der im Jahre 1931 in Betrieb gesetzten Schächte.

Artemugol: Nowaja-Schacht der GV Scherbinskoje.

Luganugol: Schächte Nr. 24 und 26, „Delta Nr. 2“ und „Delta Nr. 3“ GV „Parishskaja Kommuna“.
Stalinugol: Schacht 17/17 „bis“ GV „Komsom Ukr.“, Schacht „Krasnaja Swesda“ GV Budennowskoje, Nowo-Butowskaja-Schacht GV Makejewka, Schacht Nr. 1 GV Petrowskoje; Zentralnaja-Schacht GV Grischinskoje.
Kadijewugol: Schacht Irmino 4/2 „bis“ GV Perwomaiskoje; Perwomaiskaja-Schacht GV Lisitschanskoje.
Donbasantrazit: „Amerikanka“-Schacht GV Schwarzewskoje; Schacht „Karl 7/8“ GV Chrustalskoje; Lutugin-Schacht GV Tschistjakowskoje.
Sewkawugol: Schacht 15/16 GV Gukowskoje; Schacht OGPU GV Neswetajewskoje Schacht Nr. 14 „bis“ und Schacht Nr. 13 „Gornjaskaja“ GV Belokalitwenskoje.
Kusbasugol: Schacht „Teschew Log“ GV Aralitschewskoje; Schtolnaja-Schacht Nr. 2 GV Kiselewskoje; Schtolnaja Nr. 3 und Schacht Baikanskaja 7. November Nr. 27 GV Leninskoje; Schacht „Afoninskij Scht.“ GV Kiselewskoje; Schacht Alykajewskaja GV Kemerowskoje; Schacht Nr. 5/6 GV Prokopjewskoje; Zentralnaja-Schacht GV Aralitschewskoje.
Wostsibugol: Rasmuschino, GV Tscherechow; Schächte Nr. 1 „bis“ und Nr. 2 „bis“ GV Bukatschatscha.
Moskwougol: Schächte Nr. 40, Nr. 51, Nr. 56, Nr. 58 GV „Kaganowitsch“; Schacht Nr. 16 GV Schwarzewskoje; Schächte Nr. 12 und 13 GV Rykowskoje.
Dalugol: Schacht Nr. 16 GV Sutschanskoje.
Sredasugol: Schacht „Udarnik“ GV Suljutka.

Ausbau der im Jahre 1932 in Betrieb gesetzten Schächte.

Artemugol: Schacht Nr. 8a und Nr. 1/3 GV Gorlowskoje; Schacht Aleks. Sapad. p. GV Kalininskoje.
Kadijewugol: Schacht „Pjotr“ GV Sol. Toschkowskoje; Schacht Nr. 3 GV Golubowskoje; Schacht „Tomaschewka“ GV Lisitschanskoje.
Stalinugol: Schacht Nr. 16/17 GV Budennowskoje.
Donbasantrazit: Schacht Nr. 1 „Perwomaiskaja“ GV Fominskoje; Schacht Nr. 53 GV Bokowskoje; Schächte Nr. 21 und Nr. 22 GV Schwarzewskoje; Schacht Nr. 9 GV Sswerdlowskoje.
Schachtstroj: Schacht Nr. 16/17 Jewdokijew GV Budennowskoje; Schächte „Kiselew“ und „Uslowaja“ GV Tschistjakowskoje; Schacht Gorsko-Iwanowskaja GV Sol. Tomkowskoje.
Kusbasugol: Schächte Nowo-Shuriwskaja und „A“ GV Leninskoje; Schächte Nr. 9 und Nr. 10 Elban GV Osinowskoje; Schacht Nr. 10 GV Prokopjewskoje; Schacht Aktschurdinskaja GV Kiselewskoje; Schacht Nr. 1 GV Belewskoje.
Wostsibugol: Schacht Golownaja GV Golowinskoje; Schacht Chaljatry GV Chaljata.
Moskwougol: Schacht Nr. 5 „bis“ und Nr. 7 Schtschekin GV Schtschkinskoje; Schacht Nr. 46 GV Pobjedinskoje; Schächte 15 „bis“ und 18 GV Schwarzewskoje; Schacht Nr. 57 GV „Kaganowitsch“.
Uralugol: Schächte Nr. 4, Nr. 21 und Nr. 23 GV Kiselewskoje; Schächte Nr. 23, Nr. 201, Nr. 203, Nr. 206 und „Deljanka“ GV Tscheljabinsk.
Dalugol: Schacht Nr. 4 GV Artemowskoje; Schacht Nr. 15 GV Giwda; Schacht Nr. 18 GV Sutschanskoje.
Sredasugol: Schacht „Werchnij Gorizont“ GV Kok-Jangak.
Karaganda: Schächte Nr. 1, 3, 4, 10, 12, 15, 16, 19.

Schächte, die 1933 in Betrieb gesetzt werden sollen.

Artemugol: Schacht Aleks. Wost. und Schacht Sewernaja GV Kalininskoje.
Stalinugol: Schacht Now. Ita; Schacht 7/8 GV Krasnogwardejsk; zwei Schächte GV Makejewskoje.
Schachtstroj: Schächte Zentr. Beljansk und Nr. 3/3 „bis“ GV Kadijewskoje.
Kusbasugol: Schacht „Zentralnaja“ GV Osinowskoje; Schächte 15/15 „bis“ und Nr. 5—6—7 GV Anshero-Sudashenskoje; Schächte Nr. 3/3 „bis“

und „Koksowaja“ GV Prokopjewskoje; Schacht „Zentralnaja“ GV Kemerowskoje.

Dalugol: Schacht Nr. 46-B GV Tawritschanskoje; Schacht „Rajtschicha“ GV Rajtschicha; Schacht Nr. 19 GV Sutschanskoje.

Naphthaindustrie.

Drei Oelreinigungs-Röhrenanlagen Syst. ALKO, Baku; Oelreinigungsabteilungen 1. und 2. Baukategorie, Baku; Gasanstalt „Budennyj“, Baku; zwei sowjetruss. Crackanlagen Grosnyj; Gasolinfabrik Nr. 5 Grosnyj; drei Rußfabriken Maikop; Crackwerke in Saratow und Chabarowsk; Naphthakokerei Grosnyj.

Erzbergbau.

Schwefelfabriken Schorsu Usbekistan und Gaurdak Turkmenien.

Eisenhüttenindustrie.

Werke Magnitogorsk, Kusnezsk, Saporoshje, „Tomskij“ (Makejewka), „Dser-shinski“, „Elektrostal“ in Noginsk, Moskauer Gebiet, „Spezstal“ (Slatoust), Perwouralskij für Röhren, „Elektro-Hüttenkombinat“ (Tscheljabinsk), „Krasnyj Oktjabr“ in Stalingrad, Asowstal, Lipezk, Tula und Mariupol, Bauvorhaben Kamyschburun Krim, Röhren- und Tafelwalzwerk „Iljitsch“ Mariupol, zwei Röhrenwerke in Taganrog und Nikopol, Kriworoshstroj, Lipezktroj, Tulstroj, neues Blechwalzwerk Moskau und Röhrenfabrik Liebknecht in Nishnedneprowsk.

Kombinate und Werke: Kaspolimetall, Sredneuralskij Kombinat, Krasnouralskij Kombinat, Aluminiumkombinat am Dnjepr (Kasakstan), Wolchow-Aluminium-Werk I. Baukategorie, Tichwiner Bauxit-Kombinat, Neue Zinkfabrik in Ordshonikidse, Nickelkombinat Ufalij (Ural), Elektrodenfabrik Moskau.

Maschinenbau.

Uralmaschstroj (Swerdlowsk), Krammaschstroj (Kramatorskaja), Tscheljabinsk-Schlepper-Werk, Automobilfabrik „Molotow“ (Gorki), Neue Lokomotivenfabrik Lugansk, Turbinstroj (Charkow), Dalpromstroj (Chabarowsk), Uralwagonostroj (Nishnij Tagil), Werk „Gospodschnipnik Nr. 1“ (Moskau), „Krasnyj Kotelschtschik“ (Taganrog), SATEM Elektrolokomotivenfabrik (Kaschira), Werk Nr. 19, Priborstroj.

Chemische Industrie.

Beresinowsker (Beresniki/Ural) Bobrikowsker (Bobriki), Gorlowsker (Gorlowka) und Kalata Kombinate (Ural), Agglomerationswerk in Chibinogorsk.

Koks.

Werk Magnitogorsk, Fabriken in Makejewka und Saporoshje, Jenakijewka-Kokerei (im Donezbecken).

Feuerfeste Baustoffe.

Magnesitwerk Satka (Ural), Dynas-Steinwerk Grischino (Donezbecken), Perwouralsk-Dynas-Steinwerk, Chamottefabrik Bogdanowitschi, Dynasstein- und Chamottefabrik Krasnogorowka (Ukraine).

Zementindustrie.

Nowospask-Werk (Ural).

Asbestindustrie.

Sortieranlage Nr. 3 Bashenowo. Werk für Asbozementröhren Suchoj Log. (Ural).

Elektrobau.

Kraftwerke Bobriki, Allbundliches Technisches Institut, Swirstroj, Dubrowka (Leningr.), Krasnosawodskaja, Kisel, Tscheljabinsk, Sakamski, Tschirtschik (Mitt.-Asien), Kanakir (Armenien), Leitungsnetze Moskau, Leningrad und Uralgebiet.

Volkskommissariat der Leichtindustrie.

Baumwollkombinat Taschkent und Barnaul, Glashütte Werschneudinsk, Kunzewo-Nadelfabrik (Moskau), Filmbandfabrik Kasan, Konfektionfabriken Nr. 1 und 2 des Moskauer Gebietes, Leinen-Kombinat Syst. Sworykin in Kostroma.

Volkskommissariat der Forst- und Holzwirtschaft.

Papierkombinate Kama und Kondopog, Ussuri-Holzkombinat, Tscherechow-Kombinat für Ostsibirien, Schumerlja Kombinat des Landes Gorkij, Tschernikowsker Kombinat Baschkirien, Ishewsker holzchemisches Kombinat, Elschansker Werk (DOS) Nieder-Wolga, Sherebowsker Zellulose-Versuchsanlage, Weißrußland.

Volkskommissariat der Versorgung.

Fleischindustrie, Fleischkombinate.

Moskau, Leningrad, Semipalatinsk, Leninakan und Werchneudinsk.

Fischindustrie.

Konservenkombinate in Lugan und Gurjew. Schiffsreparaturwerften in Murmansk und Astrachan, Kühlhaus Wladiwostok.

Zuckerindustrie.

Ertil (Schw. Erdgebiet), Nieder-Ussurische, Merke und Taldy-Kurgan Zucker-Fabriken (Kasakst).

Konservenindustrie.

Fabrik für gläserne Konservengefäße in Ordshonikidse.

Brennereindustrie.

Zwei Spritbrennereien in Petrowsk und Sjak.

Salzindustrie.

Salzwerk Ussolje.

Konditorwarenindustrie.

Bisquitfabrik Chabarowsk.

Kühlindustrie.

Kühlanlagen in Welikije Luki, Kadijewka, Krasnyj Lutsch, Kramatorskaja, Makejewka, Jenakijewo, Moskau Nr. 7. 8. Station Uslowaja, Rjasan, Moskau Nr. 1, Nikitowka, Stalino.

Volkskommissariat für Außenhandel.

Exportles.

Kistenfabrik in Leningrad.

Sojuspschnina.

Pelzfabrik Kasan (Produktivbau), Staatsgüter für Karakulzucht (Produktivbauten).

Exporttlen.

Eisenbetonlager in Murmansk.

Volkskommissariat für Verkehr.

Eisenbahnneubauten.

Hauptstrecken: Moskau-Donjezbecken; Nowosibirsk-Leninsk, Swerdlowsk-Kurgan, Nishnedneprowsker Brücke; Kusnezsk-Mundybasch; Brjansk-Wjasma; Emanschelinsker Zweigstrecke; Brücke Saratow; Brücke bei Gorkij und Eisenbahnknoten Gorkij.

Sekundärstrecken: Tscheljabinsk-Omsk; Emashelinsk-Magnitogorsk; Baluiki-Balashow-Pensa.

Eisenbahnelektrifizierung: Kisel-Tschussowaja.

Eisenbahnknoten: Jassinowataja.

Werke des Verkehrskommissariats: Werchne-Udinsk, „Moshers“ (Moskau).

Volkskommissariat für Wasserstraßen.

Soroka Hafen, Powenezker Hafen, Anlegestellen und Kanal im Petshorahafen, Pier Nr. 2 im Murmanhafen, Anlagen im Hafen von Astrachan, Werkstätten in Wladiwostok, Anlegestellen in Wladiwostok und Sachalin, Stahlgießerei auf dem Werk „Teplochod“.

Zentralverwaltung der Landstraßen und Chansseen sowie des Automobiltransports.

Wegebau.

Moskau-Gorjkij, Westchausee, Tschuischer Trakt, Pamir-Trakt, Angara-Lena-Trakt, Ajagus-Bachty, Tunginsker Trakt, Frunse-Rybatschje.
Versorgung der Automobil-Reparatur: Werk Nr. 2 Moskau, Werk Nr. 3 Leningrad.

Volkskommissariat für Verbindungswesen.

Internationale telegrafische und telefonische Verbindung.

Bimetall-Leitungen: Nishnij Tagil-Kuschwa-Nadeshdinsk, Kaspi-Orsk, Tscheljabinsk-Minjar.

Eisen-Leitungen: Moskau - Chabarowsk, Moskau - Balniki - Gorlowka-Stalino, Nowosibirsk-Irkutsk, Irkutsk-Tschita, Moskau-Samara-Tscheljabinsk.

Städtische Telefonnetze. Selbstanschlußämter: zwei in Charkow, Dneprokombinat, Swerdlowsk. Zentralen in Beresnjaki, Kisel, Lysjewa Gorlowka.

Radiobau.

Minsk-Sender, Swerdlowsk-Telefonie und Telegrafie 15 KW, Obdorsk-Telegrafie und Telefonie 1 KW, Samarowo-Telegrafie und Telefonie 1 KW, Nowosibirsk-Telegrafie und Telefonie 15 KW, Tschita-Telegrafie und Telefonie 2 KW, Igarka-Telegrafie und Telefonie 1 KW, Nesamjetnyj-Telegrafie und Telefonie 1 KW, Chabarowsk-Radiotelegrafische Zentrale, Ocha-Telegrafie und Telefonie 1 KW, Wladiwostok-Radiotelegrafische Zentrale, Aleksandrowsk-Telegrafie und Telefonie 1 KW, Sowschawanj-Telegrafie und Telefonie 1 KW, Alma Ata-Telegrafie und Telefonie 15 KW, Nikolajewsk am Amur-Telegrafie und Telefonie 1 KW, Blagoweschtschensk-Telegrafie und Telefonie 1 KW.

Errichtung von Zivilbauten.

Häuser für Verbindungswesen in Swerdlowsk, Tscheljabinsk, Gorlowka und Murmansk, Selbstanschlußämter im Dneprokombinat und Chabarowsk.

Industrie des Verbindungswesens:

Aleksandrowsker Radiowerk.

Zentralverband der Konsumgenossenschaften „Zentrosojus“.

Brotfabriken.

Murmansk, Chibinogorsk, Leningrad Nr. 10, 11, Podolsk, Kolomna, Moskau Nr. 9, Nr. 10, Nr. 12, Iwanowo, Sormowo, Swerdlowsk, Magnitogorsk, Stalingrad, Karaganda, Stalinsk, Nishnij Ussurisk, Wladiwostok, Mariupol, Dnepropetrowsk, Kamenskoje, Orscha, Witebsk, Shlobin, Baku Nr. 2 und Nr. 3, Tiflis und Taschkent.

Großküchen und Speiseanstalten.

Großküchen: Kronstadt, Podolsk, Iwanowo, Koltschugino, Werk Schmidt in Baku; Speiseanstalten: drei in Karaganda und zwei in Chabarowsk.

Volkskommissariat der Landwirtschaft.

Reparaturwerkstätten und Flachs- und Hanf-Fabriken.

Insgesamt an Reparaturwerkstätten und Flachs- und Hanf-Fabriken in der UdSSR im Verbands des Getreide-Schlepper-Zentrums 711 Betriebe, Rüben-Schlepper-Zentrum 123 Betr., Baumwoll-Schlepper-Zentrum 105 Betr., Gemüse und Kartoffel 173 Betr., Flachs 229 Betr., Heu 57 Betriebe. Von dieser Zahl entfallen auf Reparaturwerkstätten 1400 und auf Flachs- und Hanf-Fabriken 410 Betriebe.

Volkskommissariat der Staats-Landgüter.

Dieses Kommissariat weist die in seinem Ressort vordringlich zu behandelnden Vorhaben nach ihrem Bauwert aus, und zwar (in Mill. Rbl.): Re-

paraturwerkstätten 13,8; Getreidespeicher 3; Viehställe 10; Ställe für Kälber 3; Schweineställe 8; Schafställe 3,9; Futtersilos 3; Veterinär-Bauten 9,3; Meliorationen 6 — insgesamt 60 Mill. Rbl.

Abteilung für Kommunal-Bereitstellung beim Rat der Volkskommissare.

M ü h l e n - K o m b i n a t e: Prokopjewsk, Magnitogorsk, Kansk, Krasnojarsk, Baku. Ausbau von 34 Elevatoren für die Getreidebereitstellung „Sagotserno“. Ausbau von Getreidespeichern um 145 000 To.

Kommunalbauten.

Wasserleitungen in Wladiwostok, Baku und Charkow. Untergrundbahn in Moskau.

Lehranstalten für Industriekaders.

Metallurgisches Institut Stalinsk und Metallurgisches Institut Dnepropetrowsk des Schwerindustriekommissariats. Holztechnisches Institut Krasnojarsk des Volkskommissariats für Forstwesen, Textil-Institut des Volkskommissariats der Leichtindustrie, Veterinär-Institut Moskau des Volkskommissariats für Landwirtschaft, Höhere Kommerz- und Landwirtschaftsschule „Serdlow“.

Werke für die Herstellung von Ersatzteilen.

Busuluk im Mittelwolga-Gebiet, Orenburg, Station Morosowka im Nordkaukasus, Woronesh im Zentral-Schwarzerde-Gebiet, Produktionswerkstätten in Nikolajewsk.

Versorgung des Veterinärwesens.

Biofabrik in Omsk, Westsibirien; Veterinärlager in Nowosibirsk, Westsibirien; Biofabrik in Alma Ata, ASSR Kasan; Biofabrik in Schelkowo, Moskauer Gebiet; Biofabrik in Moskau; Institut für Klauenseuche und Veterinärlager in Smolensk, Westgebiet; Veterinärlager in Wladimir, Iwanower Industriegebiet; Biofabrik in Woskresensk, Mittelwolga-Gebiet; Biofabriken in Nischegolsk, Orel und Kursk, Zentral-Schwarzerde-Gebiet; Biofabrik in Armawir, Nordkaukasus; Veterinärlager in Chabarowsk, Land des Fernen Ostens; Biofabrik in Losowiza und Veterinärlager in Homel, Weißrußland; Biofabriken in Station Nowaja Sarja Sumy; Veterinär-lager in Charkow und Veterinärlager in Krementschug, Ukraine; Veterinär-lager in Stalinabad, Tadshikistan.

Bundesvereinigung für Saatenzüchtung.

Elevator in Mologa, Saatenspeicher Syst. „Koslowki“ in Station Istoki und Schuli (Uralgebiet); Anlage für Luzernenreinigung in Nukus-Kara (Kalpak. ASSR); 57 Saatenspeicherpunkte im Westgebiet, Moskau, Iwanowo, Mittelwolgagebiet und Niederwolgagebiet, Zentral-Schwarzerde-Gebiet, Nordkaukasus, Krim, Kasakstan, Westsibirien, Ostsibirien, Land des Fernen Ostens, Ukraine, Weißrußland und Transkaukasien; 11 Mehllagerpunkte im Iwanower Industriegebiet, Mittelwolgagebiet und Zentral-Schwarzerde-Gebiet; Erdnußlager in Georgien und Aserbeidshan; Veredelungszentralen Station Nemtschinowka (Moskaugebiet), des Nordwestens in Detskoje Selo (Leningrad), Saratow, Krasnodar (Nordkaukasus), für die Steppen-Ukraine in Odessa, für das Zentral-Schwarzerde-Gebiet in Woronesh, Minsk; Saatenspeicher in den Staatslandgütern.

Trust für Pferdezucht.

Bauinvestitionen im Jahre 1933 für Pferdeställe 3 065 500 Rbl., Zentralen 219 800 Rbl., Tierheilstalten und Quarantänen 914 000 Rbl., Staatslandgüter für Baumwollanbau 5 Mill. Rbl., Verwaltung, Landeinrichtung und Umsiedlung 7,8 Mill. Rbl.

Organ für die Teeproduktion in Georgien.

Teefabriken in Nasakiralskaja, Magalizerskaja, Schromskaja (Osurgeten-Rayon), Atschiswarskaja (Golsker Rayon), Sugditskaja, Nasarezkaja (Sug-

dizkij Rayon), Chonskaja, Padent-Shikskaja (Chonskij Rayon), Diditschow-skaja (Rayon Martville) und Uschanarskaja (Sinarsker Rayon).

Hauptverwaltung für Kanalwesen.

Wachschstroj-Termes, Mittelasiatische Eisenbahn (Hauptanlagen, Kanalmagistrale mit allen Anlagen, wichtigste Zweigkanäle mit Anlagen, wichtigste Verteilerpunkte, Anlage des Netzes und der Verteilergräben); MugaNSTroj-Aserbeidshan (Station Saradshab, Eisenbahn Dshuljer-Baku: Sammelbecken in Asisbeck, dortselbst Pumpstation, Flußregulierung, Umbau des dritten Verteilers); Armenische Kanalmagistrale (Station Eriwan, Alawerjan); Ordshonikidse-Kanal — Dasch-Burun (Hauptkanal, Hauptsammelbecken, Bewässerungsnetz auf einer Fläche von 10 000 ha); Plawstroj — Station Poltawsk der Nordkaukasischen Eisenbahn (Hauptkanal mit Anlagen).

Sonstige staatliche und öffentliche Organisationen.

Moskauer Stadion, Kama-Papierfabrik des Finanzkommissariats, Angarabrücke bei Irkutsk.

Nähere Einzelheiten über die oben angeführten Objekte stellt das Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten auf spezialisierte Anfragen zusammen.

Die großchemische und Kunstdüngerindustrie Sowjetrußlands im zweiten Fünfjahrplan.

A. L. Die grundlegenden Richtlinien für die Entwicklung der chemischen Industrie Sowjetrußlands im Rahmen der 2. Pjatiletka ergeben sich zwangsläufig aus der bereits Anfang 1932 gefaßten einschlägigen Entschließung der XVII. Bundeskonferenz der Allrussischen Kommunistischen Partei. Es wurde darin auf die dringende Notwendigkeit hingewiesen, „das Zurückbleiben der chemischen Industrie hinter den übrigen Wirtschaftszweigen baldmöglichst zu liquidieren“, d. h. ihr Entwicklungstempo dem des Wirtschaftsganzen anzupassen; dies sei eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Vollendung des gesamten „Rekonstruktionswerkes“. Hierbei müsse das Augenmerk vor allem auf die größtmögliche Steigerung der Erzeugung von chemischen Grundprodukten und Düngemitteln gerichtet sein.

Die Planung der chemischen Produktion für das 2. Jahrfünft 1933—1937 vollzieht sich nun in engster Anlehnung an die oben dargelegten Leitsätze. Das kommt schon rein äußerlich darin zum Ausdruck, daß die bisher geleistete konkrete Planungsarbeit, d. h. die Präzisierung der betreffenden Jahresvoranschläge, zunächst im wesentlichen auf das hier zu behandelnde Gebiet der großchemischen Produktion (anorganische Grundprodukte und Düngemittel) beschränkt bleibt. Angesichts des enormen Umfangs des allgemeinen chemischen Industriebauprogramms und der Kompliziertheit der Produktionsprobleme erscheint ein derart bedachtsames Planungsverfahren durchaus angebracht: nimmt doch die Erzeugung chemischer Grundprodukte (Schwefelsäure und Soda) eine Schlüsselstellung innerhalb der gesamten chemischen Produktion ein. Daneben ist noch zu berücksichtigen, daß die Durchführung des gewaltigen Fünfjahrplanes der sowjetrussischen Landwirtschaft einen rapiden

Ausbau der Kunstdüngerindustrie erforderlich macht, was wiederum eine entsprechende Steigerung der Erzeugung von Schwerchemikalien, vor allem von Schwefelsäure, zur Voraussetzung hat. Hinzu kommt noch, daß das für die Schwefelsäureindustrie ebenso wichtige wie schwierige Problem der Rohstoffbeschaffung mit den Belangen der Metallerverhüttung technologisch überaus eng verknüpft ist, wie auch andererseits führende Zweige der sowjetrussischen Industriewirtschaft, so die Erdöl-, Eisen-, Metall- und Kokereiindustrie, in stärkstem Maße auf die Schwefelsäureproduktion angewiesen sind.

Als Grundlage für die Aufstellung des neuen Fünfjahresplanes der großchemischen Industrie diente die von der Staatsplankommission geschätzte Höhe des Gesamtbedarfs der Sowjetwirtschaft an Schwerchemikalien und Kunstdünger. Das hierzu erforderliche Zahlenmaterial lieferten die in Frage kommenden Verbraucher Kategorien, bzw. die für sie zuständigen Wirtschaftsbehörden, in Form von Bedarfsanmeldungen. Diese wurden einer eingehenden Prüfung unterzogen und nach Möglichkeit auf die fast durchweg bescheideneren Produktionsvoranschläge des „Glawchimprom“ (Hauptverwaltung der chemischen Industrie) abgestimmt. Die so revidierten Bedarfsziffern sollen nun für die Dynamik des Verbrauchs und folglich auch der Produktion im 2. Jahrfünft richtunggebend sein. Normalerweise müßten daneben auch für die Erzeugung besondere, detaillierte Voranschläge aufgestellt werden; doch wurde von einer Präzisierung der Produktionspläne zunächst noch Abstand genommen, wohl mit Rücksicht darauf, daß der großchemische Industriebau sich größtenteils noch im Stadium der Projektierung befindet bzw. mit erheblicher Verzögerung durchgeführt wird.

Im folgenden sollen nun die für das 2. Jahrfünft im Plan vorgesehenen Verschiebungen in der Höhe und Struktur des Bedarfs bzw. Verbrauchs an chemischen Grundprodukten und Düngemitteln aufgezeigt werden.

Schwefelsäure. Der Bedarf der Sowjetunion an Schwefelsäure ist für das letzte Jahr (1937) der zweiten Pjatiletka auf 5 bis 5,2 Mill. To. veranschlagt. Gegenüber der entsprechenden Planziffer für 1932 in Höhe von 830 000 To. bedeutet dies eine Versechsfachung des Schwefelsäurebedarfs im Laufe von fünf Jahren, wobei noch zu berücksichtigen wäre, daß der effektive Verbrauch im vergangenen Jahre infolge Nichterfüllung des Produktionsplanes um etwa 40 % hinter dem Bedarfsvoranschlag zurückgeblieben ist. Der Anteil der einzelnen Verbraucher Kategorien an dem Gesamtbedarf verändert sich in dem gleichen Zeitraum wie folgt:

	1932		1937	
	in 1000 To.	in %	in 1000 To.	in %
Kunstdüngerindustrie	345	41	2650	52
Großchemische Industrie	110	13	450	7
Die übrige chemische Industrie	145	18	950	20
Sonstige Industrie- u. Gewerbe-zweige	230	28	950—1150	21
Insgesamt	830	100	5000—5200	100

Demnach spielt die Kunstdüngerindustrie, deren Bedarf an Schwefelsäure im Laufe des 2. Jahrfünfts sowohl absolut wie relativ

am stärksten steigt, eine dominierende Rolle in der Schwefelsäurebilanz der sowjetrussischen Wirtschaft. Die auffallende Verminderung des Bedarfsanteils der großchemischen und auch der nichtchemischen Industrie ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Kunstdüngerindustrie in weit schnellerem Tempo als die genannten Industriezweige ausgebaut werden soll; daneben hofft man auch, den Schwefelsäureverbrauch durch Einführung neuer Fabrikationsverfahren sowie durch Regeneration (so z. B. in der Erdölindustrie) bedeutend einschränken zu können. Im großen ganzen stellt sich die Entwicklung des Schwefelsäurebedarfs im 2. Jahrfünft etwa wie folgt dar (in 1000 To.):

Produktionszweige	1932	1933	1934	1935	1936	1937
Posphat- u. Mischdünger	324	573	737	1 405	1 958	2 438
Stickstoffdünger	21	100	174	206	206	206
Sonst. Schwerchemikalien	110	142	193	282	378	444
Großchemische Industrie zusammen	455	815	1 104	1 893	2 542	3 088
Kokerei-Nebenprodukte	59	66	117	160	190	210
Anilinfarbstoffe	44	60	122	207	279	333
Kunstseide u. Kunstfaser	8	19	15	101	108	111
Kunstharze u. dergl.	—	9	65	21	26	32
Mineralische Farben u. Lacke	3	9	23	44	59	88
Sonst. chem. Erzeugnisse	32	43	53	103	164	200
Die übrige chem. Industrie zusammen	146	206	395	636	826	974
Mineralöle (Erdölverar- beitung)	90	88	109	104	100	109
Eisen u. Stahl	53	90	150	195	225	250
Nichteisenmetalle	—	36	62	275	370	467
Nahrungsmittel	36	46	60	76	90	108
Textilien	14	19	23	27	33	40
Sonst. Produktionszweige	44	58	83	92	106	119
Nichtchem. Produktions- zweige zusammen	237	337	487	769	924	1 093
Gesamtbedarf der Sowjetunion	838	1 358	1 986	3 298	4 292	5 155

Nach Ansicht prominenter sowjetrussischer Fachleute sind die in vorstehender Tabelle enthaltenen Bedarfsziffern vielfach zu hoch bemessen: einmal, weil die ihnen zugrunde liegenden Bedarfsanmeldungen erfahrungsgemäß meist überhöht seien, zum anderen, weil die Entwicklung mancher, insbesondere der für die Sowjetunion neuen Produktionszweige in dem projektierten Maßstabe zumindest zweifelhaft erscheine; man müsse daher die Höhe des effektiven Bedarfs um durchschnittlich 20 % niedriger veranschlagen. Für das Jahr 1937 ließe sich demnach der Gesamtbedarf der Sowjetunion an Schwefelsäure zu etwa 4,2 bis 4,5 Mill. To errechnen; diese Zahl müsse auch für die von der Schwefelsäureindustrie im Rahmen des 2. Fünfjahresplanes anzustrebenden Produktionsmaßstäbe richtunggebend sein.

Der Vollständigkeit halber erscheint es angebracht, in diesem Zusammenhang auch auf die Rohstofffragen kurz einzugehen — dies

schon aus dem Grunde, weil ihre rationelle Lösung grundlegende Veränderungen in der wirtschaftsgeographischen Struktur eines wesentlichen Teiles der sowjetrussischen Schwerindustrie nach sich ziehen dürfte. Das zentrale, eigentlich mehr technologische Problem ergibt sich aus der durch die fortschreitende Erschöpfung der russischen Pyritvorkommen bedingten Neuorientierung in der Rohstoffbeschaffung und -versorgung der Schwefelsäureindustrie. Man ist gezwungen, sich in kürzester Zeit auf andere Rohstoffquellen umzustellen als da sind: Abgase der Metallhütten, Abgänge der Naßaufbereitung (Flotation) von schwefelhaltigen Metallerzen bzw. Steinkohlen u. a. m. In den Vorschlägen des 2. Fünfjahresplanes kommt diese Neuorientierung zahlenmäßig wie folgt zum Ausdruck:

Rohstoffart	Prozentualer Anteil					
	1932	1933	1934	1935	1936	1937
Industrieabgase	2	12	30	33	37	37
Sonstige Rohstoffe	98	88	70	67	63	63
darunter:						
Abgänge der Metallerz-Flotation	30	37	60	68	74	76
Abgänge der Steinkohlen-Flotation	9	16	20	18	17	18
Pyrit (Schwefelkies)	61	47	20	14	9	6

Wie aus vorstehenden Zahlen ersichtlich, nimmt die Verwertung von Abgängen der Metallerzflotation im Laufe des 2. Jahrfünfts derart zu, daß im Jahre 1937 nicht weniger als dreiviertel der gesamten Schwefelsäureproduktion aus diesem Rohstoff gewonnen werden sollen. Das würde notwendigerweise eine immer stärkere örtliche Verbundenheit der Schwefelsäureindustrie mit der Metallerzverhüttung mit sich bringen, dies umso mehr, als der Transport der Flotationsabgänge infolge ihres hohen Feuchtigkeitsgehalts sich schon auf kurze Entfernungen unwirtschaftlich gestaltet. Man wird also in der Sowjetunion schon in absehbarer Zeit dazu übergehen müssen, die Standorte für die zu errichtenden Schwefelsäurefabriken nach Möglichkeit in der Nähe der betreffenden Metallerzvorkommen zu wählen. Damit wären aber alle Voraussetzungen für das Entstehen neuer mächtiger chemisch-metallurgischer Industriekomplexe (sog. Kombinate) gegeben, die sich zum Teil außerhalb der bisherigen Hauptabsatzgebiete für Schwefelsäure befänden. Als geeignetste Standorte für derartige Kombinate werden neben den Industriezentren des Urals noch Kemerowo und Kusnezsk (Südwestsibirien) sowie Tschirtschik und Tschikment (Mittelasien) genannt.

Soda. An diesem, neben der Schwefelsäure wichtigsten Grundprodukt der chemischen Industrie herrscht in der Sowjetunion besonders große Knappheit. Im Jahre 1932 konnte z. B. der effektive Bedarf an kalzinierter Soda (900 000 To.) trotz weitgehender Erfüllung des Produktionsplanes (320 000 von 345 000 To.) nur zu einem Bruchteil gedeckt werden. Ein Ausgleich in der Sodabilanz des Landes ist auch für die Laufzeit der 2. Pjatiletka nicht zu erwarten:

	1933	1934	1935	1936	1937
In 1000 To. kalzinierter Soda	1933	1934	1935	1936	1937
Gesamtbedarf	1 089	1 475	1 831	2 388	2 900
Gesamtproduktion	400	680	980	1 922	2 500

Diese selbst für sowjetrussische Verhältnisse ungewöhnliche Diskrepanz zwischen Bedarf und Erzeugung ist darauf zurückzuführen, daß man sich in der Sowjetunion bis heute noch nicht darüber schlüssig werden konnte, welche Produktionsmethoden für den Ausbau der Sodaindustrie am geeignetsten seien. So beschränkte man sich bisher lediglich auf die Instandsetzung und Erweiterung der alten Solvaywerke, deren Produktionskapazität gegenwärtig im ganzen rund 500 000 To. jährlich beträgt. Von den sechs im Laufe des 2. Jahrfünfts neu zu errichtenden großen Sodawerken mit einer Gesamtkapazität von nahezu 2,2 Mill. To. sollen in den Jahren 1934 und 1935 je eines, 1936 weitere zwei und 1937 die letzten zwei fertiggestellt werden. Demnach würde die sowjetrussische Sodaindustrie am Ende des Jahrfünfts im günstigsten Falle über eine Erzeugungskapazität von nicht ganz 2,7 Mill. To. verfügen. Der Produktionsvorschlag für 1937 in Höhe von 2500 Mill. To. geht indessen von der Leistungsfähigkeit der bis Ende 1936 in betriebsfertigem Zustand verfügbaren Sodawerke aus, die von russischer Seite auf höchstens 2,07 Mill. To. geschätzt wird und somit um fast 500 000 To. unter der für 1937 fixierten Produktionsziffer liegt. Ähnliche Widersprüche lassen sich auch in den Planziffern für die vorhergehenden Jahre feststellen. Damit erscheint aber der oben wiedergegebene, an sich schon unzureichende Fünfjahrplan der Sodaproduktion zumindest reichlich optimistisch.

Kunstdünger. Die Planung der Kunstdüngererzeugung für das 2. Jahrfünft umfaßt neben den drei großen Hauptgruppen (Phosphat-, Stickstoff- und Kalidüngemittel) auch zahlreiche Arten von Mischdünger; letztere werden je nach ihrer Hauptkomponente in die entsprechenden Hauptgruppen eingereiht. Von den bisher vorliegenden einschlägigen Plänen ist lediglich der für die P h o s p h a t d ü n g e rindustrie bestimmte detailliert durchgearbeitet. Dies ist darauf zurückzuführen, daß man in der Sowjetunion heute schon über eine gut entwickelte Produktionsbasis für Phosphatdünger und dementsprechend auch über hinreichende technologische Erfahrungen verfügt. Auch sind angesichts des Reichtums des Landes an natürlichen Phosphatvorkommen (Phosphoriten und Apatiten) keine Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung zu gewärtigen.

Wesentlich komplizierter liegen die Dinge auf dem Gebiete der S t i c k s t o f f erzeugung. Dieser Produktionszweig soll erst im Laufe des 2. Jahrfünfts großzügig ausgebaut werden. Die hierbei zu überwindenden Schwierigkeiten ergeben sich vor allem aus der Mannigfaltigkeit der in Frage kommenden Rohstoffquellen (zur Gewinnung von Wasserstoff) sowie aus der dadurch bedingten Notwendigkeit, eine Anzahl neuer (ausländischer) Fabrikationsverfahren einzuführen, deren technische Beherrschung jahrelange Betriebserfahrung erfordert. So kommt es, daß das Problem der Stickstoffplanung sich in der Sowjetunion zurzeit noch im Stadium der Diskussion befindet, die zwar zu einer Unzahl von Planvarianten, aber vorläufig noch zu keinem präzisierten Produktionsplan geführt hat.

Noch unübersichtlicher gestaltet sich die Lage in der K a l i industrie, die wohl über praktisch unerschöpfliche Rohstoffquellen

verfügt, aber infolge Mangels an technischer Erfahrung in ihrem plangemäßen Ausbau um mehrere Jahre zurückgeworfen wurde.

Für die Planung des Kunstdüngerbedarfs der Sowjetunion im 2. Jahrfünft sind in erster Linie die von dem Volkskommissariat für Landwirtschaft für das Jahr 1937 aufgestellten Bedarfsvorschlüsse maßgebend. Diese enthalten (nach der letzten, stark reduzierten Variante) folgende Zahlen:

Düngerart	In 1000 To.	Berechnet als
Phosphatdünger	2800	Phosphorsäureanhydrid
Stickstoffdünger	2000	Reinstickstoff
Kalidünger	1800	Reinkali

Die beiden letztgenannten Zahlen gelten bis auf weiteres als Orientierungsziffern bei der Durcharbeitung der Produktionspläne für die Stickstoff- und Kaliindustrie. Für die Phosphatdüngerindustrie liegt bereits folgender Fünfjahrplan vor:

Produktion	1932	1933	1934	1935	1936	1937
in 1000 To. Phosphorsäureanhydrid . . .	145	275	362	683	1047	1419

Wie aus vorstehenden Zahlen ersichtlich, wird die Phosphatdüngerindustrie — trotz der geplanten Verzehnfachung ihrer Produktion — am Ende des 2. Jahrfünfts nicht in der Lage sein, den Bedarf der Sowjetunion zu mehr als 50 % zu decken.

Mineralsalze. Unter dieser Bezeichnung versteht man in der Sowjetunion Alkali, Erdalkali- und sonstige Metallsalze der Mineral-, d. h. anorganischen Säuren. In der Vorkriegszeit beschränkte sich die russische Mineralsalzfabrikation im wesentlichen auf die Erzeugung von jährlich etwa 50 000 To. Natriumsulfat, 8000 To. schwefelsaure Tonerde und 6000 To. Chlorzink; andere Salze wurden entweder gar nicht oder nur in sehr geringen Mengen hergestellt, so daß der weitaus größte Teil des Mineralsalzbedarfs durch Einfuhr gedeckt werden mußte. Unter dem Sowjetregime wurde dann die Mineralsalzindustrie nach und nach so weit ausgebaut, daß der Bedarf an den wichtigsten Salzprodukten schon im Jahre 1931 zu etwa 50 bis 60 % durch die einheimische Erzeugung befriedigt werden konnte. Das Jahr 1932 brachte allerdings trotz weiterer Produktionssteigerung eine stärkere Anspannung der Mineralsalzbilanz, da die großchemische Industrie auch auf diesem Gebiete mit dem allgemeinen Industrialisierungstempo nicht Schritt zu halten vermochte. Im Laufe der 2. Pjatiletka soll nun dieser Uebelstand durch einen großzügigen Ausbau der Produktionsbasis endgültig überwunden werden. Als Hauptverbraucher von Mineralsalzen kommen die Landwirtschaft (Schädlingsbekämpfung) und die metallurgischen Industrien (Erzaufbereitung) in Frage; aber auch zahlreiche andere wichtige Zweige der Industrie und des Gewerbes, so die Papier-, Leder-, Seifen-, Zucker-, Glas-, die keramische, graphische, chemisch-pharmazeutische und Metallindustrie (Galvanotechnik, Korrosionsschutz), treten in steigendem Maße als Großabnehmer für Mineralsalze auf. Bei den einschlägigen chemischen Industriebauten wird daher besonderes Gewicht gelegt auf Vermehrung bzw. Erweiterung der Anlagen zur Herstellung von Arsenverbindungen und Kupferverbindungen (für

den landwirtschaftlichen Bedarf) sowie von Zyansalzen (für metallurgische und galvanotechnische Zwecke); daneben soll auch die Kapazität der Betriebe zur Fabrikation von Aluminiumsulfat, Natriumsilikat, Fluornatrium, Chromsalzen u. a. m. stark erweitert werden. Im Vergleich zu 1932 erhöht sich der Voranschlag für Mineralsalzerzeugung (ohne Natriumsulfat, Chlormagnesium und Pottasche) im letzten Jahr der 2. Pjatiletka (1937) um 850 bis 900 %, nämlich von 149 000 auf 1 392 000 To., wobei noch zu berücksichtigen wäre, daß die im Jahre 1932 erreichte effektive Produktionshöhe um etwa 40 % hinter dem Voranschlag zurückgeblieben ist.

Diese überaus starke Unterschreitung der Produktionsvoranschläge, die ja übrigens auch für die letztjährige Entwicklung der Schwefelsäure- und Kunstdüngererzeugung nicht minder charakteristisch ist, läßt die Möglichkeit einer restlosen Durchführung des gewaltigen Fünfjahrplanes der sowjetrussischen großchemischen Industrie innerhalb der vorgezeichneten Frist zumindest zweifelhaft erscheinen. Infolgedessen würden bei der noch ausstehenden Präzisierung des großchemischen Industriebau- und Produktionsprogramms für das 2. Jahrfünft größere Abstriche gegenüber den betreffenden Perspektivplänen kaum zu umgehen sein.

Die Erdölausfuhr der Sowjetunion im Jahre 1932 und ihre Entwicklung im 1. Vierteljahr 1933.

Von Wolfram Doellen.

I.

Nach den Angaben der sowjetrussischen Zollstatistik*) betrug die Erdölausfuhr der Sowjetunion im Jahre 1932 insgesamt 6,01 Mill. To. im Werte von 105,3 Mill. Rbl. gegen 5,22 Mill. To. für 115,7 Mill. Rbl. im Vorjahr. Das heißt, daß trotz der mengenmäßigen Steigerung der russischen Erdölausfuhr um rund 15 % wertmäßig ein Rückgang um 10,4 Mill. Rbl. eingetreten ist. Auch die sowjetrussische Erdöllexportorganisation „Sojusneftexport“ hat mithin im Zusammenhang mit den anhaltenden Preisrückgängen auf dem Weltmarkt im Jahr 1932 bedeutende Verluste zu verzeichnen gehabt. Dies umsomehr, als die Russen auch im abgelaufenen Jahre auf verschiedenen Märkten zwecks Steigerung ihres Absatzes mit allen Mitteln in ihrer Preispolitik die Tendenz verfolgt haben, die ohnehin sehr gedrückten Preise der Konkurrenz, d. h. hauptsächlich der anglo-amerikanischen Großkonzerne, noch mehr zu unterbieten.

*) Es sei darauf verwiesen, daß die Zollstatistik, die neuerdings den amtlichen Berichten über die russische Erdölausfuhr zugrundegelegt wird, die Erhebungsgrundlagen nach Abweichungen von den statistischen Zusammenstellungen auf Grund operativer Mitteilungen zeigt, die in dem Bericht „Die Entwicklung der russischen Erdölausfuhr“ in Heft 10 des „Ost-Europa-Markt“ 1932 angeführt worden sind.

Dies gilt z. B. auch für Deutschland in der Zeit nach dem Ausscheiden der Russen aus der ersten Treibstoffkonvention im Februar bis zu der im Oktober erfolgten Einigung mit dem neuen Betriebsstoffkartell.

Andererseits hat die Bedeutung der russischen Erdölausfuhr im Rahmen der Gesamtausfuhr der Sowjetunion weiter zugenommen, und zwar ist der wertmäßige Anteil der russischen Erdölausfuhr an der Gesamtausfuhr von 14,3 % im Jahr 1931 auf 18,8 % im abgelaufenen Jahre gestiegen. Das Erdöl stellt damit den wichtigsten Posten in der russischen Ausfuhr dar. Erst an zweiter Stelle in der russischen Ausfuhr folgt darauf Holz mit 78,4 Mill. Rbl. oder einem Anteil von 13,9 % an der Gesamtausfuhr und an dritter Getreide mit 56,7 Mill. Rbl. bzw. 10,1 %. Diese Zahlen illustrieren besonders deutlich die überragende Rolle der russischen Erdölausfuhr für die Zahlungsbilanz der Sowjetunion. Aus diesem Grunde ist es auch zu verstehen, daß die Russen bemüht sind, ihre auf dem Weltmarkt errungene Position gegenüber den anglo-amerikanischen Großkonzernen durch den Abschluß neuer Lieferungsverträge hartnäckig zu verteidigen. So sind z. B. im Jahr 1932 neue größere Lieferungsverträge der Russen mit Frankreich, Japan, Kanada, Neuseeland, Spanien, Indien usw. zustande gekommen. Allerdings sind die Russen schon seit einiger Zeit auf dem Weltmarkt insofern vom Angriff zur Verteidigung übergegangen, als sie im allgemeinen das Bestreben zeigen, neuen Preiskämpfen aus dem Wege zu gehen, wenn auch neuerdings Nachrichten über neue Preiskämpfe zwischen den Russen und der anglo-amerikanischen Gruppe auf den Erdölmärkten des Fernen Ostens vorliegen. Diese Haltung der Russen ist um so bemerkenswerter, als sie nach dem Aufliegen der ersten internationalen Erdölkonferenz in New York zu Anfang des Vorjahres an den darauffolgenden Verhandlungen der wichtigsten Erdölproduzenten in Paris und London nicht mehr beteiligt gewesen sind.

Einen besonderen Hinweis verdient noch die Tatsache, daß die russische Erdölausfuhr im Jahre 1932 trotz der seit dem Frühjahr eingetretenen Stockungen der Rohölproduktion — die Produktion der russischen Erdölindustrie belief sich im Berichtsjahr auf nur 21,3 Mill. To. gegen 22,3 Mill. To. im Jahre 1931 und einem Vorschlag von 27,4 Mill. To. im Jahr 1932 — weiter gestiegen ist. Daraus ist der Schluß zu ziehen, daß die Russen auch im laufenden Jahre bei anhaltenden Schwierigkeiten in der Rohölproduktion bemüht sein werden, eher die Versorgung des Inlandmarktes weiter einzuschränken, als die für die Devisenbeschaffung notwendige Ausfuhr zu drosseln. Die Lösung des Problems, die Ausfuhrinteressen mit dem steigenden Inlandsbedarf in Einklang zu bringen, wird indessen für die Sowjetregierung unter den gegenwärtigen Umständen immer schwieriger. Dies dürfte vermutlich auch der Grund für die zur Zeit auf dem Weltmarkt zu beobachtende Defensivtaktik der Russen sein.

II.

Recht aufschlußreich dafür, daß die Russen die Ausfuhrinteressen ungeachtet der schwierigen Lage auf dem Inlandsmarkt in den Vordergrund stellen, ist auch die Zusammensetzung der russischen Erdölausfuhr im Jahr 1932 nach den einzelnen Produkten, die sich wie folgt stellt (alles in To.; dahinter Daten für 1931): Rohöl 521 586 (382 175), Benzin 1 940 070 (1 605 466), Ligroin 43 175 (50 608), Petroleum 804 150 (700 854), Solaröl 45 129 (43 667), Spindelöl 29 287 (24 203), Maschinenöl 135 963 (172 790), Zylinderöl 20 644 (31 640), Dieselöl 72 270 (54 140), Heizöl 1 852 617 (1 718 602), Gasöl 542 332 (432 677). Besonders stark gestiegen ist mithin die Ausfuhr von Benzin (+ 20,8 %), das in dem Absatz russischer Erdölprodukte auf dem Weltmarkt an erster Stelle steht. Andererseits ist aber Benzin gerade dasjenige Produkt, für welches auf dem Inlandsmarkt im Zusammenhang mit der fortschreitenden Traktorisierung und dem Ausbau des Automobilwesens eine besonders starke Nachfrage besteht. Das gleiche gilt beispielsweise auch für Dieselöl (+ 33,8 %), dessen Ausfuhr stark gestiegen ist. Die bedeutende Rolle, die das Heizöl neben Benzin in der russischen Erdölausfuhr spielt, hängt damit zusammen, daß das russische Rohöl bei der Verarbeitung einen hohen Prozentsatz — etwa 40 % — von Rückständen (Heizmasut) aufweist. Die auffallende Steigerung der Rohölausfuhr (+ 36,4 %) steht demgegenüber offensichtlich mit dem Ausbau des Raffineriewesens in wichtigen russischen Absatzgebieten, wie z. B. in Frankreich, im Zusammenhang.

III.

Ueber die Verteilung der russischen Erdölausfuhr auf die wichtigsten Absatzländer in den beiden letzten Jahren unterrichten die folgenden Zahlen (in 1000 To.):

	1932	1931
Italien	1 039,5	1 079,7
Frankreich	967,2	837,5
England	597,1	1 084,3
Deutschland	532,0	399,3
Spanien	431,0	123,1
Japan	368,0	191,7
Belgien	271,9	272,4
Schweden	271,6	171,1
Aegypten	268,0	126,3
Indien	191,4	149,0
Türkei	113,1	158,4
Dänemark	103,0	109,0
China	93,7	38,7
Persien	65,4	58,0

Diese Angaben der sowjetrussischen Zollstatistik unterliegen in dessen insofern gewissen Korrekturen, als die Zahlen über das Bestimmungsland im Augenblick der Verladung nicht immer mit dem wirklichen Bezugsland übereinstimmen. So sind unter Deutschland alle nach Hamburg verladenen Mengen inbegriffen, also auch die

für die Tschechoslowakei und Oesterreich bestimmten. Andererseits figuriert ein Teil der Einfuhr nach Deutschland zollstatistisch unter Belgien, da West- und Süddeutschland von Ertvelde her über den Rhein versorgt werden. Daraus erklären sich auch zum Teil die Differenzen zwischen der russischen und deutschen Zollstatistik, die im Jahr 1932 besonders erheblich sind.

An erster Stelle als Bezieher russischer Erdölprodukte steht somit Italien, dessen Einfuhr fast unverändert geblieben ist. Bemerkenswerterweise ist hinter Italien auf den zweiten Platz Frankreich aufgerückt, und zwar ist die russische Erdölausfuhr nach dem französischen Markt in der Berichtszeit von 837 495 To. auf 967 224 To. — also um 15,4 % — gestiegen. Diese Steigerung der russischen Erdölausfuhr nach Frankreich dürfte nicht nur auf die großen Lieferungsverträge der sowjetrussischen Erdölvertriebsgesellschaft, der Societé de Produits du Naphte Russe, und der französischen Firma Petrofina Française, die durch das neue russisch-französische Erdölabkommen noch erweitert worden sind, zurückzuführen sein. Jedenfalls spielen hierbei auch die großen russischen Lieferungen für die französische Marine eine nicht zu unterschätzende Rolle. An dritter Stelle als Käufer russischer Erdölprodukte folgt sodann England, das noch im Vorjahr den ersten Platz einnahm, wobei die russische Erdölausfuhr nach England von 1 084 376 To. auf 597 182 To. zurückgegangen ist. Der starke Rückgang der russischen Erdölausfuhr nach England — um 45 % — dürfte in erster Linie auf die Nichterneuerung des im Frühjahr abgelaufenen Abkommens der Russen mit der Royal Dutch Shell, der Anglo-Persian und der Anglo-American-Oil zurückzuführen sein. An vierter Stelle hinter England steht Deutschland mit 532 039 bzw. 399 301 To. Die Steigerung der russischen Erdölausfuhr nach Deutschland beträgt mithin nach Angaben der russischen Zollstatistik 33,2 %. An fünfter und sechster Stelle folgen Spanien mit 431 051 bzw. 123 160 To. und Japan mit 368 024 bzw. 191 739 To. Die sehr erhebliche Zunahme des russischen Erdölabsatzes nach Spanien — um mehr als das Dreifache — steht im Zusammenhang mit dem Abschluß neuer Lieferungsverträge mit der spanischen Monopolverwaltung, während bei der Steigerung der russischen Erdölausfuhr nach Japan (+ 92,0 %) die russischen Rohöllieferungen aus Sachalin für die japanische Marine eine wichtige Rolle spielen dürften. Steigerungen zeigt ferner die russische Erdölausfuhr in der Berichtszeit nach Holland, Schweden, Aegypten, Indien, Persien und China. Zurückgegangen ist sie dagegen nach Griechenland, Dänemark und der Türkei. Fast unverändert ist die russische Erdölausfuhr nach Belgien.

IV.

Wie sich nun im einzelnen das deutsch-russische Erdölgeschäft in den beiden letzten Jahren entwickelt hat, zeigen die folgenden Angaben der deutschen Statistik für die vier wichtigsten Absatzprodukte Benzin, Schmieröle, Petroleum und Gasöl:

	1932		1931	
	in To.	in %	in To.	in %
Deutschlands Benzineinfuhr	1 087 678		1 346 657	
davon: aus der Sowjetunion	276,753	25,3	281 494	20,9
Deutschlands Schmieröleinfuhr	313 159		364 262	
davon: aus der Sowjetunion	97 502	31,1	85 210	23,4
Deutschlands Petroleum einfuhr	103 950		130 337	
davon: aus der Sowjetunion	16 345	15,2	9 200	7,1
Deutschlands Gasöleinfuhr	392 727		409 351	
davon: aus der Sowjetunion	97 289	24,3	77 300	18,9

Wie aus diesen Zahlen ersichtlich, ist die Benzineinfuhr Deutschlands aus Rußland in absoluten Zahlen ziemlich unverändert geblieben, während prozentual der russische Anteil an der deutschen Benzineinfuhr von 20,9 % auf 25,3 % gestiegen ist. Noch stärker ist die Steigerung bei der Schmieröleinfuhr von 23,4 % auf 31,1 %, bei der Petroleum einfuhr von 7,1 auf 15,2 %. Bei der Gasöleinfuhr ist eine prozentuale Steigerung von 18,9 auf 24,3 % eingetreten. Interessant ist es, daß bei diesen Mineralölprodukten auch in absoluten Zahlen eine Zunahme der russischen Einfuhr vorliegt. Der Marktanteil Sowjetrußlands hat sich mithin ungeachtet des verringerten Gesamtimports nicht unerheblich vergrößert. Andererseits ist es den Russen im Jahre 1932 nicht gelungen, Amerika als Hauptlieferanten des deutschen Marktes zu überholen, wie es auf Grund der Ergebnisse für die ersten zehn Monate des abgelaufenen Jahres den Anschein hatte. Die endgültigen Ziffern der Jahresstatistik haben nämlich eine ländermäßige Berichtigung erfahren, der zufolge die Oelimporte aus der Sowjetunion im Jahr 1932 um etwa 100 000 To. niedriger waren, als die Monatsergebnisse erkennen ließen. Entsprechend wurde in den einzelnen Monaten des Vorjahres die Einfuhr aus anderen Ländern, insbesondere Amerika, zu niedrig ausgewiesen, so daß hier eine Richtigstellung der Statistik notwendig wurde.

V.

Die Entwicklung der russischen Erdölausfuhr im Jahre 1933 zeigt ein bei weitem ungünstigeres Bild als im Jahre 1932. So beläuft sich nach Angaben der sowjetrussischen Zollstatistik die Erdölausfuhr aus der Sowjetunion im ersten Quartal 1933 auf nur 1 212 579 To. im Werte von 23 Mill. Rbl. gegen 1 462 974 To. für 28,2 Mill. Rbl. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der mengenmäßige Rückgang der russischen Erdölausfuhr beträgt mithin 17%, während wertmäßig der Absatz russischer Erdölprodukte im Auslande um 18,4 % zurückgegangen ist. Die Gründe dafür liegen zum Teil in den sich verschärfenden Schwierigkeiten der russischen Rohölproduktion und Rohölverarbeitung, zum Teil in den Absatzstockungen auf den Auslandsmärkten (Rückgang des Konsums, Absinken der Preise u. s. w.).

Auf die wichtigsten Erdölprodukte verteilt sich die russische Erdölausfuhr im ersten Quartal 1933 folgendermaßen (alles in To.; in Klammern die entsprechenden Vergleichszahlen für 1932): Rohöl 30 478 (104 654), Benzin 375 172 (551 300), Ligroin

10 804 (16 265), Petroleum 199 390 (197 193), Solaröl 12 462 (14 694), Spindelöl 8 149 (10 059), Maschinenöl 34 351 (33 117), Dieselöl 18 809 (9 460), Heizöl 375 251 (402 205), Gasöl 143 430 (116 432). Besonders auffallend ist der starke Rückgang der russischen Benzinausfuhr, wodurch sich das wertmäßige Ergebnis der russischen Erdölausfuhr in der Berichtszeit erheblich vermindert hat.

Was nun die Verteilung der russischen Erdölausfuhr nach den wichtigsten Absatzgebieten im ersten Quartal 1933 angeht, so zeigt sie folgendes Bild (in To.; in Klammern die entsprechenden Vergleichszahlen für 1932): Italien 219 114 (236 809), Frankreich 203 361 (244 387), England 150 533 (204 626), Deutschland 98 886 (141 001), Spanien 67 006 (104 206), Aegypten 48 601 (39 103), Britisch-Indien 46 790 (51 331), Schweden 43 079 (56 889), China 35 217 (12 626) usw. Besonders stark ist mithin der Rückgang der russischen Erdölausfuhr in der Berichtszeit nach England, Deutschland und Spanien.

Ein besonders ungünstiges Moment für die weitere Entwicklung der russischen Erdölausfuhr im laufenden Jahre ist die im Zusammenhang mit dem englisch-russischen Konflikt eingetretene Einfuhrsperre für russisches Erdöl nach England. Wenn auch der russische Erdölabsatz gerade im Jahre 1932 nach dem englischen Markt sehr erheblich zurückgegangen ist, so ist doch England einer der wichtigsten Abnehmer der russischen Erdölprodukte. Außerdem verfügt die Sowjetunion in England über ihre stärkste Erdölvertriebsorganisation im Ausland, die Russian Oil-Products, mit insgesamt 45 über das ganze Land verteilten Umschlagslägern und einem sehr stark ausgebauten Tankstellennetz. Falls der englisch-russische Konflikt längere Zeit andauern sollte, so wären die Russen genötigt, ihren gesamten Erdölvertriebsapparat in England stillzulegen, was ein erheblicher materieller Schaden für sie sein würde. Um den Ausfall der Erdölausfuhr nach England zu kompensieren, wären die Russen gezwungen, nach anderen Gebieten ihre Ausfuhr stark zu forcieren.

Ob nun beispielsweise der deutsche Markt diesen Ausfall auch nur annähernd kompensieren könnte, erscheint mehr als fraglich, obwohl nach der kürzlich erfolgten Umstellung der russischen Vertriebsorganisationen auf dem deutschen Markt, der „Derop“ und der „Derunaphtha“ auf nationale Basis damit zu rechnen ist, daß der Absatz dieser Organisationen im Interesse der Befestigung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen eine weitgehende Förderung erfahren wird.

Die Betätigung deutscher Industriefirmen im Leningrader Gebiet.

Konzessionen — Technische Hilfe — Deutsche Fachleute.

Von Robert Blumenfeld,

ehem. Rechtsbeirat des deutschen Generalkonsulats in Leningrad.

In den ersten Jahren nach Abschluß des Rapallo-Vertrages vom 16. 4. 1922 entfalteten deutsche Firmen in Petrograd — dem heuti-

gen Leningrad — und dessen wirtschaftlichem Hinterland, das ja für die deutsche Wirtschaft kein Neuland war, eine recht beachtenswerte Tätigkeit. Es war ja die Zeit, als die deutsche Wirtschaft auf dem Sowjetmarkt noch keine ausländischen Nebenbuhler zu befürchten hatte und als man auch in Kreisen der Sowjetregierung noch nicht so recht daran glaubte, die schwer daniederliegende und technisch vollkommen heruntergewirtschaftete staatliche Industrie in absehbarer Zeit wieder leistungsfähig machen zu können. Die Sowjetregierung hatte infolgedessen ein ernstliches Interesse an der Heranziehung ausländischen Kapitals und ausländischer technischer Kräfte.

I.

Die gegebene, für beide Teile gleich vorteilhafte Form schien damals die Form der Konzessionen. Hatte doch die Sowjetregierung bereits Ende 1920, d. h. noch zur Zeit des Kriegskommunismus, erstmalig Richtlinien über die Vergabung von Konzessionen bekanntgegeben. Die meisten Konzessionserteilungen fallen in die eigentliche „Nep“zeit, d. h. in die Jahre 1923 bis 1926. Auch in Leningrad sind gerade in diesen Jahren eine Reihe vornehmlich deutscher Konzessionsbetriebe entstanden, von denen ich an dieser Stelle nur die bedeutendsten hervorheben möchte. Es waren dies: 1. „M o l o g a l e ß“, die große Holzkonzession, mit dem ehemaligen Reichskanzler Dr. Wirth an der Spitze und in engster Verbundenheit mit einer großen süddeutschen Holzfirma. Sie sollte auf ihrem überaus umfangreichen Konzessionsgebiet nicht nur Holzwirtschaft aller Art treiben, sondern auch eine für das ganze Konzessionsgebiet lebenswichtige Eisenbahnstrecke zu Ende bauen, die die langersehnte kürzeste Verbindung zwischen dem Ausfuhrhafen Leningrad und dem oberen Wolgabecken herstellen sollte. 2. „S t o c k & C o.“, eine Gründung der gleichnamigen Elberfelder Firma, die sich mit der Herstellung von Kleinmetallerzeugnissen befaßte und deren Betrieb Mitte 1931 von der Sowjetregierung übernommen wurde, und 3. „B e r g e r & W i r t h“, eine Gründung der gleichnamigen Leipziger Firma, die bereits vor dem Kriege eine eigene Druckereifarbenfabrik in St. Petersburg besessen hatte und die gleiche Fabrik seit Anfang 1924 als Konzessionsbetrieb weiterführt.

Die Schicksale des Konzessionswesens in der Sowjetunion sind auf das engste verknüpft mit der jeweiligen Richtung und den jeweiligen Zielen der allgemeinen Wirtschaftspolitik der Sowjetregierung. Die Gründung der vorstehend erwähnten deutschen Konzessionsbetriebe fiel in eine Zeit, in der man sowohl regierungsseitig als auch seitens der am Rußlandgeschäft interessierten Wirtschaftskreise des Auslandes große Hoffnungen auf diese Betätigungsform des ausländischen Kapitals setzte. Die Sowjet-Regierung erwartete eine allgemeine Wirtschaftsbelebung, Einführung der neuesten technischen und betriebswirtschaftlichen Errungenschaften und versprach sich letzten Endes von ihrer Gewinnbeteiligung nicht unbedeutende geldliche Vorteile. Auch die Konzessionsnehmer hielten das Geschäft

für sehr aussichtsreich und unterschätzten vielfach dessen Schwierigkeiten. Keiner einzigen Konzession dürften so weitgehende Befugnisse erteilt worden sein wie der „Mologaleß“. Bei der Eröffnung ihrer Tätigkeit, Ende 1923, fand sie eine außerordentlich günstige allgemeine Lage vor. Als die „Mologaleß“ Anfang 1927 ihr Dasein beschloß, hatte sich diese Lage auch nicht wesentlich verschlechtert. Daß die Tätigkeit der Konzession trotzdem unbefriedigend verlief, dürfte neben manchen besonderen Gründen auch auf organisations-technische Mängel zurückzuführen sein: so war z. B. der Apparat der Konzession von vornherein viel zu umfangreich und kostspielig, die leitenden Persönlichkeiten besaßen nicht den für Betriebe dieses Ausmaßes erforderlichen kaufmännischen und technischen Weitblick. Die beiden anderen deutschen Konzessionen haben sich in einer wesentlich ungünstigeren Zeit dank größerer Anpassungsfähigkeit und zum Teil auch wegen des verhältnismäßig geringen Umfangs ihrer Betriebe mit Ehren behaupten können.

Der gewaltige Unterschied zwischen der Zeit vor und nach der Durchführung des Fünfjahrplans läßt sich kurz nachstehend zusammenfassen. Damals war die Privatwirtschaft für Sowjetgesetzgebung und Praxis eine zwar nicht gleichberechtigte, aber doch immerhin daseinsberechtigte Wirtschaftsform; jetzt wird dem „privatwirtschaftlichen Sektor“ der erbarmungslose Vernichtungskampf angesagt. Wenn dieser Vernichtungskampf bei den Konzessionen mit Rücksicht auf die zwischenstaatlichen Beziehungen auch nicht mit hundertprozentiger Schärfe geführt wird, so sind seine Auswirkungen, wie an einem Beispiel weiterhin gezeigt werden soll, immerhin mehr als empfindlich zu nennen. Damals war die Tscherwonez-Währung ausreichend gefestigt, die Devisengesetzgebung und deren Handhabung recht großzügig und Verknappungserscheinungen auf dem Inlandsmarkt entweder gar nicht oder nur in geringem Umfange zu bemerken. Jetzt wird die Devisengesetzgebung und deren Handhabung zusehends verschärft, die Beschaffung von Rohstoffen und sonstigem wichtigem Produktionszubehör auf dem fortschreitend zusammenschrumpfenden russischen Inlandsmarkt immer schwieriger und kostspieliger, die Inanspruchnahme des Auslandsmarktes durch die wachsenden Erschwerungen des Geldverkehrs vollkommen unterbunden. Gelingt es der Konzessionsleitung, auch diese Schwierigkeiten durch größte Umsicht und Zähigkeit einigermaßen zu überwinden, so türmen sich weitere Hindernisse auf ihrem Wege. Als Abnehmer kommen fast ausschließlich russische staatliche Betriebe und Stellen in Frage. Diese werden ihrerseits angewiesen, ihren Bedarf bei staatlichen Stellen zu decken. Trotz weitgehender Zusicherungen der Sowjetregierung hinsichtlich einer Förderung der Tätigkeit der deutschen „zugelassenen Gesellschaften“ — Art. 17 des Niederlassungsabkommens vom 12. X. 1925 nebst dazugehörigem Schlußprotokoll und Wirtschaftsprotokoll vom 21. XII. 1928 — werden diese „zugelassenen Gesellschaften“ immer wieder als Vertreter des mit allen Mitteln niederzukämpfenden „privatwirtschaftlichen Sektors“ behandelt. Weiteren Schwierigkeiten begegnen die Kon-

zessionsbetriebe in der Arbeiterfrage. Alle 1 bis 2 Jahre muß der Konzessionär bekanntlich Kollektivverträge mit den entsprechenden Gewerkschaftsorganen abschließen. Während die Gewerkschaften in der Sowjetunion der staatlichen Industrie gegenüber nicht als Interessenvertretung der Arbeitnehmerschaft auftreten sollen, sondern in erster Linie das gleiche Ziel anstreben, nämlich eine Erhöhung der Leistungen der Belegschaft, betonen die gleichen Gewerkschaften den Konzessionsbetrieben gegenüber den Charakter einer Interessenvertretung der Arbeitnehmerschaft. Die Lohn- und Gehaltssätze sind in Konzessionsbetrieben höhere als in staatlichen. Bei den Verhandlungen über sogenannte „kulturelle“ Fragen — Bau von Arbeiterwohnungen, Einrichtung von Arbeiterklubs usw. — pflegen die Gewerkschaften Ansprüche zu erheben, die für den Arbeitgeber oft schlechterdings untragbar sind. Die Konzessionen sind heutzutage nur vereinzelt privatwirtschaftliche Inseln und kommen bei den gegenwärtigen Entwicklungstendenzen als Betätigungsform der ausländischen Wirtschaft für absehbare Zeit wohl kaum mehr in Betracht.

II.

In den letzten 2 bis 3 Jahren eröffnen sich auch in Leningrad, dessen Industrie technisch führend ist und diese technische Vormachtstellung bis auf weiteres behaupten dürfte, deutschen Industriefirmen Betätigungsmöglichkeiten in Form der sogenannten Verträge über technische Hilfe. Die für den Industrieausbau in erster Linie zuständigen Sowjetstellen — der ehemalige Oberste Volkswirtschaftsrat und das Volkskommissariat für Schwerindustrie — haben Vertragsmuster ausgearbeitet, die an Hand der gesammelten Erfahrungen bereits mehrfach neugefaßt worden sind. Jede Neufassung bringt naturgemäß eine Erweiterung der Rechte des Sowjetpartners mit sich. Die Firmen, die bisher Abkommen dieser Art eingegangen sind, vermeiden es in der Regel, Einzelheiten dieser Abkommen und die damit gemachten Erfahrungen an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Man kann diese Handlungsweise aus rein geschäftlichen Erwägungen begreifen, muß aber demgegenüber darauf hinweisen, daß die technische Hilfe zu denjenigen Fragen gehört, die von großer Bedeutung für die deutsche Gesamtindustrie sind. Sehr erwünscht wäre es, wenn die Vertragsfirmen den zuständigen Industrieverbänden die für die Gesamtheit besonders wichtigen Vertragsbestimmungen und die praktischen Erfahrungen, die sich aus dem Verträge ergeben, mitteilen wollten. Geschäftsgeheimnisse brauchen nicht preisgegeben zu werden; denn das Interesse der Gemeinschaft wird in der Regel nicht konkreten Einzelfragen gelten, sondern Bestimmungen grundsätzlicher Art. So enthalten die Vertragsmuster z. B. Vereinbarungen über Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes, wonach die hilfeschuchende Sowjetstelle berechtigt sein soll, nicht nur bereits bestehende, sondern während der Vertragsdauer im In- und Ausland anzumeldende Patente der hilfeleistenden Firma zu benützen. Die Vertragsmuster sehen ferner vor, daß diejenigen Personen, die die hilfeschuchende Stelle zu Stu-

dienzwecken entsendet, weitgehenden Einblick in den gesamten Betrieb der hilfeleistenden Firma nehmen dürfen. Hinsichtlich dieser Fragen wäre ein einheitliches Zusammengehen sicher erwünscht. Auch eine Verwertung der Erfahrungen der deutschen Auslandsvertretungen wäre zu begrüßen.

III.

Die Frage der technischen Hilfe leitet hinüber von der Frage der Betätigung deutscher Industriefirmen am Wirtschaftsleben der Sowjetunion zur Frage der Betätigung einzelner deutscher Fachleute. Diese Betätigung interessiert uns an dieser Stelle nur insoweit, als sie sich aus Verträgen über technische Hilfe oder aus den üblichen Lieferungsverträgen ergibt. Diese Verträge sehen ja bekanntlich vor: die Entsendung von Ingenieuren, Meistern und sonstigen technischen Kräften zur Anlernung des inländischen Personals bezw. zur Montage und Ingangbringung der gelieferten Anlagen. In letzter Zeit mehrten sich in der Sowjetpresse Beschwerden über die Mängel der gelieferten Anlagen, und es wird eine strengere Prüfung bei der Abnahme verlangt. Sehr häufig sind die Mängel darauf zurückzuführen, daß das russische Bedienungspersonal, über dessen technische Rückständigkeit die gleiche Sowjetpresse mit Recht klagt, sich in den überaus komplizierten Mechanismen und technischen Vorgängen nicht zurechtfindet. Während früher deutsches Montagepersonal so lange blieb, bis die Anlage richtig in Gang gebracht und das Bedienungspersonal entsprechend angelernt worden war, versucht man in letzter Zeit im Hinblick auf die wachsende Devisenverknappung in der Weise zu sparen, daß man ausländische Kräfte nur für kurze Zeit oder sogar überhaupt nicht mehr in Anspruch nimmt. Demgegenüber sollten die deutschen Lieferfirmen darauf bestehen, daß beim Aufbau ihrer Anlagen in der Sowjetunion deutsches Personal — wie früher — in ausreichender Zahl verwandt wird.

Der Güterverkehr mit dem Fernen Osten über Sibirien.

Von Dr. K. Wyszomirski, Königsberg.

(Schluß.)*

II. Der direkte deutsch-litauisch-lettisch-estnisch-chinesisch-japanische Gütertarif über die Sowjetunion.

B. Beförderungsbestimmungen.

1. **Frachtbrief.** Die Rechtsgrundlage für den Verkehr bildet das Berner Internationale Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr (I Ü G) vom 23. Oktober 1924, das in diesem Verkehr als Vertragsrecht Anwendung findet. Im allgemeinen gelten demnach für die Beförderung der Güter sowohl auf den Eisenbahnstrecken wie auf den Schifffahrtsstrecken des Tarifs die Bestimmungen der Art. 1 bis 56 des I Ü G nebst den einheitlichen Zusatzbestimmungen des Internationalen Transportkomitees, soweit sie

*) Vergl. „O.E.M.“ 1933, Heft 3, März, S. 129—133.

nicht durch die besonderen Bestimmungen des Tarifs abgeändert oder ersetzt werden.

Auf dieser Rechtsgrundlage sieht der Tarif für die ganze Beförderungsstrecke zwischen Europa und dem Fernen Osten eine einheitliche Frachturkunde (Frachtbrief) vor, die für die Schiffsstrecke zwischen Wladiwostok und den Häfen an der japanischen oder chinesischen Küste an die Stelle des im Seeverkehr üblichen Konnossements tritt. Das ist zunächst ein ganz wesentlicher Fortschritt des kombinierten Eisenbahn-Schiffstarifs, der besonders für die Frage der Finanzierung der Sendungen von Bedeutung ist, da die Banken die verfrachteten Waren gewöhnlich nur gegen Aushändigung eines Frachtbriefduplikates bevorschussen.

Zu jeder Sendung hat der Absender einen Frachtbrief sowie mindestens ein Frachtbriefduplikat auszufertigen. Außerdem können nach Wahl des Absenders Frachtbriefduplikate und Kopien in beliebiger Anzahl ausgestellt werden, deren Uebereinstimmung mit dem Frachtbrief auf Antrag von der Versandstation zu bescheinigen ist. Die Anzahl der ausgestellten Duplikate und Kopien ist auf allen Stücken zu vermerken.

Als Frachtbrief dient ein in deutscher, englischer und russischer Sprache gehaltener Vordruck, der im allgemeinen dem Muster der Anlage II des I Ü G ohne roten Rand entspricht. An die Stelle der in jenem Muster vorgesehenen Ueberschrift „Internationale Eisenbahnbeförderung“ tritt der Aufdruck: „Deutsch - litauisch-lettisch-estnisch-chinesisch-japanischer Güterverkehr über die Sowjetunion“. Ferner sind die Eingangsworte im Vordruck des internationalen Frachtbriefs für diesen Verkehr durch folgende Fassung ersetzt: „Sie empfangen die nachstehend verzeichneten Güter auf Grund der Bestimmungen des deutsch-litauisch-lettisch-estnisch-chinesisch-japanischen Gütertarifs über die Sowjetunion, sowie der für die Sendung anwendbaren Reglemente und Tarife der beteiligten Bahnen und Dampfschiffahrtsgesellschaften“. Endlich sind die Spalten „Versand b a h n“ und „Empfangs b a h n“ in der rechten oberen Ecke des Vordrucks mit Rücksicht auf die Beteiligung von Schiffahrtsgesellschaften an dem Beförderungsvertrage in „Versand v e r w a l t u n g“ und „Empfangs v e r w a l t u n g“ abzuändern.

Alle Eintragungen im Frachtbrief müssen in der Sprache des Versandlandes unter Beisetzung einer englischen Uebersetzung erfolgen.

Die Anschrift des Frachtbriefes kann entweder den Namen eines bestimmten Empfängers (Person oder Firma) enthalten oder „an Order“ lauten. Trägt der Frachtbrief die Orderklausel, so ist die Uebertragung der Rechte aus dem Frachtbrief durch Indossament auf der Rückseite eines Frachtbriefduplikates und dessen Uebergabe an die im Indossament bezeichnete Person oder Firma zulässig.

Diese Regelung ist mit Rücksicht darauf getroffen worden, daß der Frachtbrief für die Schiffsstrecke zwischen Wladiwostok und den Häfen an der japanischen oder chinesischen Küste zugleich das Konnossement ersetzen soll, das nach dem Seerecht aller Staaten

immer ein Orderpapier ist. Die Urkunde über einen Beförderungsvertrag, der u. a. längere Schiffsstrecken umfassen soll, muß natürlich auch den Rechtsnormen entsprechen, die bei Beförderungen von Gütern über See in der ganzen Welt üblich sind, da andernfalls die während der Beförderung notwendigen Bank- und Versicherungsgeschäfte sich nicht in der üblichen Weise abwickeln lassen würden.

Gleichzeitig bildet die Regelung einen gewissen Ersatz für die fehlende Möglichkeit der Nachnahmebelastung, weil durch die Schaffung indossabler Orderfrachtbriefe die Bevorschussung der Sendungen erleichtert wird. Die Ausgestaltung des Frachtbriefes als Orderpapier dient also in der Hauptsache der Finanzierung, die bei der Länge der Beförderungswege in diesem Verkehr eine besonders wichtige Rolle spielt.

Die Möglichkeit der Nachnahmebelastung wäre in diesem Verkehr praktisch bedeutungslos, weil bei der Länge der in Frage kommenden Strecken bis zum Wiedereingang des mit Einzahlungsbestätigung versehenen Nachnahmebegleitscheins bei der Versandstation so lange Zeit vergehen würde, daß die Auszahlung des Nachnahmebetrages regelmäßig erst $1\frac{1}{2}$ bis 2 Monate nach der Auflieferung erfolgen könnte.

Die Einbeziehung längerer Schiffsstrecken in den Tarif macht endlich auch eine besondere Regelung der Haftung während der Beförderung über See in Anlehnung an die üblichen Bedingungen der Konnossemente erforderlich. Diesem Zweck dienen die besonderen Zusatzbestimmungen zu Art. 26—39 und zu Art. 23 des I Ü G, die dem allgemein üblichen Inhalt der Konnossemente entsprechen.

2. Nachträgliche Verfügungen. Das Recht zur nachträglichen Abänderung des Frachtvertrages steht bei nicht an Order gestellten Sendungen dem Absender, bei an Order gestellten Sendungen der im Indossament bezeichneten Person oder Firma zu. Die nachträglichen Verfügungen können bei an Order gestellten Sendungen durch Vermittlung des Versand- oder des Empfangsbahnhofs, bei nicht an Order gestellten Sendungen nur durch den Versandbahnhof abgegeben werden. Der Berechtigte hat dabei die Wahl, ob er mit der nachträglichen Verfügung alle Stücke des Duplikats oder nur eins vorlegen will. Im Falle der Vorlage sämtlicher Stücke des Duplikats werden spätere nachträgliche Verfügungen sowie die Auslieferung des Gutes gegen Vorlage jedes beliebigen Stückes zugelassen. Im Falle der Vorlage nur eines Stückes werden spätere nachträgliche Verfügungen sowie die Auslieferung des Gutes nur gegen Vorlage dieses gleichen Stückes ausgeführt.

3. Beförderungsdauer. Den Hauptvorteil des Ueberlandweges nach dem Fernen Osten gegenüber dem Seewege durch den Suezkanal bildet natürlich die mit der Eisenbahnbeförderung verbundene erhebliche Abkürzung der Beförderungsdauer. Während die Güter auf dem Seewege je nach Lage des Versand- und Bestimmungsortes etwa 40 bis 60 Tage unterwegs sind, beansprucht ihre Beförderung als Frachtgut mit der Eisenbahn von Wladiwostok bis Königsberg Pr. im günstigsten Falle etwa 16 Tage und von Charbin oder

Japan etwa 20 bis 25 Tage, also ungefähr nur ein Drittel der Beförderungsdauer auf dem Seewege. Diese außerordentlich günstigen Beförderungszeiten werden dadurch ermöglicht, daß die Sowjetbahnen entgegenkommenderweise sich bereit erklärt haben, die Stückgüter dieses Verkehrs, soweit wie möglich, mit durchgehenden Personenzügen zu befördern.

Die Vorteile, die sich für den deutschen Verfrachter durch die Benutzung des Eisenbahnweges im Verkehr mit dem Fernen Osten ergeben, bestehen also in der Hauptsache in einer Beschleunigung des Warenbezuges und damit zugleich auch des Geldumsatzes. Es bedarf keiner weiteren Ausführung, um zu erkennen, welchen ungeheuren Wert gerade unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen diese Beschleunigung des Umsatzes für den deutschen Außenhandel haben kann.

4. Beförderungspreise. Selbstverständlich kommt es für den Handel außer auf die Beförderungsdauer in erster Linie auch auf die Beförderungspreise an. Auch in dieser Beziehung bietet der direkte Tarif gegenüber der bisher auf dem Landwege allein möglichen Abfertigungsart, die die Inanspruchnahme eines Zwischenpediteurs sowohl in Wladiwostok wie in dem angelaufenen japanischen Hafen erforderlich machte, wesentliche Vorteile. Zunächst werden diese Speditionskosten für die Weiterabfertigung der Sendungen erspart. Sodann aber enthält der Tarif außer den üblichen verbandsmäßigen Kürzungen der Abfertigungsgebühren für die verkehrswichtigsten Güter erhebliche Ermäßigungen der Regelfrachtsätze, die auf den langen sowjetrussischen Strecken bei Wagenladungen bis zu 80 %, bei Stückgutsendungen bis zu 40 %, auf den Strecken der Ostchinesischen Eisenbahn ungefähr 50 % und endlich auf den japanischen Eisenbahnstrecken etwa 35 bis 40 % der Normalfracht betragen. Die übrigen an dem Verkehr beteiligten Verwaltungen, darunter auch die Deutsche Reichsbahn, stellen für diesen Verkehr die gleichen Ermäßigungen zur Verfügung wie im deutsch- und litauisch-sowjetrussischen Güterverkehr.

Bei dem außerordentlichen Tiefstande der Schiffsraten, die auf dem langen Seewege über den Suezkanal nach dem Fernen Osten die Höhe der Beförderungskosten selbst unter Einrechnung der Eisenbahnfrachten auf der Zu- und Ablaufstrecke nach und von den Seehäfen fast ausschließlich bestimmen, ist es ohne weiteres klar, daß eine Aufnahme des vollen Wettbewerbes zwischen dem Ueberland- und dem Seewege durch die Eisenbahn nicht in Frage kommen kann. Trotz der erwähnten weitgehenden Ermäßigungen der Eisenbahnfrachten liegen also die Gesamtkosten des Seeweges immer noch wesentlich unter denen des Ueberlandweges. Bei einem Vergleich der sich über beide Wege ergebenden Beförderungskosten wird aber nicht außer acht gelassen werden dürfen, daß der auf dem Landwege erzielte Zeitgewinn die Erhebung höherer Frachten rechtfertigt. Der Ausgleich zwischen den Beförderungskosten beider Wege wird also dadurch hergestellt, daß die Beförderungspreise auf dem Ueberlandwege um etwa ebensoviel höher sind, als gegenüber

dem Seewege an Beförderungszeit gespart wird. Dazu kommen noch gewisse Ersparnisse an Verpackungskosten, die bei der Beförderung auf dem reinen Eisenbahnwege — z. B. nach Charbin — dadurch eintreten, daß die Verpackung der Güter bei der Eisenbahnbeförderung weniger Zeit- und Geldaufwand erfordert als die seemäßige Verpackung.

Bei einem Vergleich der verschiedenen Beförderungsmöglichkeiten darf endlich nicht übersehen werden, daß schon heute der Verkehr mit dem Fernen Osten keineswegs ausschließlich den Seeweg benutzt, sondern sich in steigendem Umfange dem Postpaketverkehr über Sibirien zuwendet. Gegenüber dieser Beförderungsart ergibt sich aber bei der Abfertigung der Sendungen nach dem direkten Gütertarif für den Güterverkehr mit dem Fernen Osten ein ganz erheblicher Frachtvorsprung zu Gunsten des letzteren, obwohl in der Beförderungsdauer zwischen den beiden Beförderungsarten kein wesentlicher Unterschied besteht.

Ein zutreffendes Bild über die frachtlichen Vorteile, die der Gütertarif mit dem Fernen Osten den Verfrachtern bietet, erhält man daher, wenn man seine Frachtsätze mit den entsprechenden Sätzen des seit dem 1. Februar 1933 in Kraft getretenen Tarifs für den Postpaketverkehr mit dem Fernen Osten über Sibirien vergleicht. Beispielsweise würde nach dem Postpakettarif eine Sendung von Königsberg Pr. nach Tokio im Gewicht von 20 kg, die in vier Paketen aufzuliefern wäre, weil als Höchstgewicht für ein Paket nur 5 kg zugelassen sind, 4 mal 6,60 RM = 26,40 RM kosten. Nach dem Gütertarif für den Verkehr mit dem Fernen Osten sind die Beförderungskosten zwar je nach dem Inhalt verschieden, immer aber erheblich niedriger. Beispielsweise kosten:

20 kg Uhren	RM 10,80
20 kg physikalische oder chemische Instrumente und Apparate	„ 10,70
20 kg Anilinfarben oder sonstige Teerfarben	„ 9,20
20 kg Maschinen und Maschinenteile	„ 8,48

Es ergibt sich also in den genannten Fällen bei ungefähr gleichen Beförderungszeiten ein Frachtenunterschied zugunsten des Eisenbahngüterverkehrs in Höhe von 15,40 bis 17,92 RM je 20 kg. Mit anderen Worten, die Fracht nach dem Postpakettarif ist um rund 160 % höher als die Durchschnittsfracht, die sich in den als Beispiel angeführten drei Fällen nach dem Gütertarif ergibt.

5. Frachtberechnung. Entsprechend der Form des Tarifs als Schnittarif sind die Frachtsätze für die einzelnen Güter in Schnittform angegeben. Dabei ist als Schnittpunkt zunächst Wladiwostok angenommen. Die Frachtsätze für die Beförderungsstrecken westlich und östlich von Wladiwostok sind in je einer Schnitttafel zusammengestellt. Die durch den Umschlag in Wladiwostok entstehenden Umladekosten und Hafengebühren sind dabei in den Frachtsätzen für den westlichen Schnitt enthalten. Den Gesamtfrachtsatz für die Güterbeförderung von der europäischen Versandstation bis zur japanischen Empfangsstation oder umgekehrt erhält man also durch Zusammenstoß der Frachtsätze des westlichen und des öst-

lichen Schnittes. Bei der Abfertigung von Stückgütern im Gewicht bis zu 1000 kg nach oder von Königsberg Pr. wird für die deutsche Strecke außer den Frachtsätzen noch ein Sonderaufschlag von 8,6 Dollarcents erhoben.

Da als einziger deutscher Tarifbahnhof vorerst nur Königsberg Pr. Ost in den Gütertarif mit dem Fernen Osten aufgenommen ist, sind Sendungen von anderen deutschen Versandbahnhöfen zunächst mit gewöhnlichem Frachtbrief nach Königsberg Pr. Ost aufzugeben. Gleichzeitig ist im Wege einer nachträglichen Verfügung des Absenders die Weiterabfertigung nach dem gewünschten Bahnhof des Fernen Ostens zu beantragen. Ueber das dabei zu beobachtende Verfahren und die beizufügenden Begleitpapiere für den Weitertransport ab Königsberg Pr. Ost erteilt jede Reichsbahngüterabfertigung bereitwilligst Auskunft.

Die Fracht für die deutsche Strecke wird dabei unter Berücksichtigung des in dem westlichen Schnittsatz des direkten Tarifs mit dem Fernen Osten enthaltenen deutschen Frachtanteils bis Tilsit Grenze durchgerechnet.

Entsprechendes gilt für die Gegenrichtung.

Diese Regelung, die den Vorzug einfachster Tarifgestaltung für sich hat, erschwert allerdings eine genaue Frachtkalkulation durch den Verfrachter, dem die in den westlichen Schnittsätzen enthaltenen deutschen Frachtanteile regelmäßig nicht bekannt sein werden. Aus diesem Grunde ist bereits von der letzten Verbandskonferenz für den Güterverkehr mit dem Fernen Osten, die im Dezember 1932 in Kowno getagt hat, beschlossen worden, die deutschen Frachtanteile aus den Frachtsätzen des bisherigen westlichen Schnitts, der künftig die Bezeichnung „mittlerer“ Schnitt erhalten soll, herauszunehmen und gleichzeitig einen neuen „westlichen“ Schnitt in Tilsit Grenze einzuführen. Nach Inkrafttreten dieses Beschlusses, der noch der Bestätigung durch die Aufsichtsbehörden bedarf, wird der Gesamtfrachtsatz durch Zusammenstoß der Frachtsätze des östlichen, mittleren und westlichen Schnitts gefunden, wobei der „westliche“ Schnitt künftig nur die deutschen Frachtsätze bis und ab Tilsit Grenze enthalten soll.

Diese Teilung hat den Vorteil, daß dadurch den Verfrachtern eine genaue Frachtkalkulation auch für die Beförderung von und nach den nicht in dem Gütertarif für den Fernen Osten genannten deutschen Bahnhöfen ermöglicht wird. Damit tritt zu den bereits erwähnten Vorzügen des Ueberlandweges, die in einer Beschleunigung des Warenbezuges und des Geldumsatzes liegen, noch der weitere Vorteil der Erleichterung der Frachtkalkulation, die durch den kombinierten Tarif ermöglicht wird.

6. Güterarten. Bisher war es nur möglich, solche Güter in diesem Verkehr auf dem Ueberlandwege zu befördern, die in der Güterteilung des direkten Tarifs für den Güterverkehr mit dem Fernen Osten genannt sind. Durch Beschluß der Konferenz in Kowno vom Dezember 1932 wurde neu auf Antrag der Deutschen Reichsbahn vereinbart, auch die in dem direkten Tarif nicht ausdrücklich genannten Güter, soweit sie nach den bestehenden Vorschriften über-

haupt zur Beförderung zugelassen sind, zur Beförderung in diesem Verkehr anzunehmen. Ausgenommen hiervon sind:

- a) Güter, die nur bedingungsweise zur Beförderung zugelassen sind (vgl. Art. 3 und 4 des IÜG).
- b) leichtverderbliche Güter. Diese können jedoch mit Zustimmung aller an der Beförderung beteiligten Verwaltungen zur Beförderung oder Wagenladung zugelassen werden.

Diese Vereinbarung tritt nach Bestätigung der Konferenzbeschlüsse durch die Aufsichtsbehörden in Kraft.

Von der Beförderung überhaupt ausgeschlossen sind außer den in Art. 3 und 4 des I Ü G bezeichneten Gütern folgende:

1. Güter, die nach den zollamtlichen oder verwaltungsbehördlichen Vorschriften der beteiligten Länder von der Beförderung ausgeschlossen sind;
2. Güter, die in der Anlage I zum IÜG aufgeführt sind;
3. lebende Tiere;
4. Güter, die ihrem Umfange nach die im Tarif angegebenen Normen übersteigen. Hierzu ist zu bemerken, daß bei den nach Japan aufgegebenen Frachtgutsendungen die einzelnen Stücke eine Breite von 1,75 m, eine Höhe von 1,95 m, eine Länge von 2,7 m und ein Gewicht von 1,9 To. nicht überschreiten dürfen. Außerdem darf jede Frachtbriefsendung wegen des geringeren Fassungsvermögens der japanischen Eisenbahnwagen einen Gesamtumfang von 36 cbm und ein Gesamtgewicht von 15 To. nicht übersteigen.

Eine Zusammenstellung der für den Durchgangsverkehr durch die Sowjetunion bestehenden Vorschriften sowie ein Verzeichnis der für die Durchfuhr durch die Sowjetunion verbotenen Güter enthält der Abschnitt III des Tarifs. Danach ist der Durchgangsverkehr nach dem Fernen Osten frei von sowjetrussischen Ein- und Ausfuhrzöllen sowie von allen Lizenzgebühren. Insbesondere sind alle nicht durchfuhrverbotenen deutschen Waren auf Grund der von einem sowjetrussischen Konsulat oder Handelsvertreter bescheinigten Ursprungszeugnisse zur Beförderung nach dem Fernen Osten über die Sowjetunion auf den dafür freigegebenen Wegen zugelassen, ohne daß es einer besonderen Transitlizenz bedarf.

Die Frachtberechnung für alle nicht in der Gütereinteilung des direkten Tarifs genannten Güter erfolgt auf Grund der Binnentarife der an dem Beförderungsvertrag beteiligten Bahnen und Schiffahrtsgesellschaften.

Hiernach können theoretisch — mit Ausnahme der vorstehend bezeichneten Gütergruppen, die von der Beförderung ausgeschlossen sind — künftig alle Güterarten in dem deutsch-litauisch-lettisch-estnisch-chinesisch und japanischen Güterverkehr über die Sowjetunion befördert werden.

Selbstverständlich kommen praktisch für den Ueberlandweg immer nur hochwertige Waren in Betracht, und zwar hauptsächlich Stückgut- und Sammelgutsendungen, bei denen einerseits die Höhe der Eisenbahnfracht in einem angemessenen Verhältnis zum Werte des Gutes steht und andererseits die Abkürzung der Beförderungs-

dauer sowie die Beschleunigung des Geldumsatzes von besonderer Wichtigkeit ist, wie z. B. Maschinenteile, Uhren, ärztliche, physikalische und chemische Instrumente, Farben, chemische, pharmazeutische und kosmetische Artikel, Seide, Knöpfe usw.

Da mehr als die Hälfte der oben — unter I — angegebenen Gütermengen, die im Verkehr zwischen Deutschland und dem Fernen Osten befördert worden sind, auf billige Massengüter, vor allem Sojabohnen, entfällt, bei denen die Beschleunigung der Beförderung keine ausschlaggebende Rolle spielt und die daher besonders mit Rücksicht auf die immerhin noch erheblich niedrigeren Seefrachten für den Ueberlandverkehr niemals in Frage kommen werden, wird mengenmäßig der Wettbewerb des Ueberlandweges dem Seewege auch in Zukunft kaum fühlbaren Abbruch tun. Dagegen ist bei den vorerwähnten hochwertigen Gütern die Beschleunigung der Beförderung für den Handel von so erheblichem Wert, daß die höheren Frachtkosten des Ueberlandweges gegenüber dem erzielten Zeitgewinn nicht ins Gewicht fallen.

Die Bedeutung des neuen Verkehrsweges wird daher weniger in der Gewinnung sehr bedeutender Verkehrsmengen als in der gerade vom Ueberseehandel mit besonderer Genugtuung begrüßten Abkürzung der Beförderungsdauer liegen.

Darnach läßt sich ein einigermaßen zuverlässiges Urteil über die künftige Entwicklung des Ueberlandverkehrs mit dem Fernen Osten zur Zeit noch nicht gewinnen. Diese wird im wesentlichen vielmehr davon abhängen, ob die geschilderten Beförderungsbedingungen den Bedürfnissen des Außenhandels tatsächlich genügen, insbesondere die Beförderung von den beteiligten sowjetrussischen und asiatischen Verwaltungen regelmäßig und mit solcher Pünktlichkeit und Schnelligkeit durchgeführt wird, daß die dadurch erzielte Beschleunigung des Umsatzes trotz des Frachtvorsprunges des Seeweges einen genügenden Anreiz zur Benutzung des Ueberlandweges bietet. Wie weit diese in der Durchführung der Beförderung durch die sowjetrussischen und asiatischen Bahnen liegenden Voraussetzungen tatsächlich erfüllt sind, kann erst die praktische Erfahrung über die Bewährung des Tarifs während eines längeren Zeitraums lehren.

Da bei der Kürze der seit dem Inkrafttreten des direkten Gütertarifs mit dem Fernen Osten verstrichenen Zeit namentlich auch im Hinblick auf die Ungunst der allgemeinen wirtschaftlichen Lage hinlängliche Erfahrungen über die Bewährung der Tarifbestimmungen noch nicht vorliegen, kann und soll der Zweck dieser Zeilen lediglich darin bestehen, die in Frage kommenden Verfrachter auf den neuen Verkehrsweg aufmerksam zu machen und ihnen durch die Gegenüberstellung der Vor- und Nachteile der verschiedenen Beförderungsmöglichkeiten die Mittel an die Hand zu geben, um selbst zu entscheiden, welcher Weg für sie im gegebenen Falle der günstigste ist.

Die Entwicklung von Danzig und Gdingen in den Jahren 1931 und 1932.

Von Dr. Hermann Steinert, Danzig.

Im Verhältnis der beiden Häfen des polnischen Zollgebiets, Danzig und Gdingen, hat sich seit 1931 eine wesentliche Wandlung vollzogen. Bis 1930 war der Wettbewerb von Gdingen noch verhältnismäßig wenig bemerkbar. Er erstreckte sich vorwiegend auf Massengüter und berührte namentlich den Danziger Einfuhrhandel verhältnismäßig wenig. Erst seit 1931 ist der Wettbewerb von Gdingen zu einer Lebensfrage für Danzig geworden und hat dazu geführt, daß ganze Handelszweige Danzigs fast zum Erliegen gekommen sind, so daß man heute allgemein von einer Verarmung der Freien Stadt infolge Abwanderung von Handel und Verkehr sprechen muß. Daß dies sich nicht früher bemerkbar gemacht hat, liegt zum Hauptteil daran, daß erst 1931 der erste Bauabschnitt des Hafens von Gdingen fertig wurde, der die allgemeine Aufnahme des Wettbewerbs ermöglichte, während vorher hauptsächlich die Ausstattung mit Lagerhäusern und regelmäßigen Dampferlinien, die für den Großhandel unentbehrlich sind, sehr zu wünschen übrig ließ. So wurde z. B. das Kühlhaus in Gdingen, das allmählich die Ausfuhr von leicht verderblichen Nahrungsmitteln von Danzig wegzog, erst im Frühjahr 1931 fertig, die anderen Lagerhäuser erst 1931 und 1932 (Ende 1930 etwa 50 000 qm Speicherraum, heute etwa 200 000 qm). Außerdem fällt seit 1931 sehr stark die Schrumpfung des polnischen Außenhandels ins Gewicht. Bis 1930 war die alte polnische Behauptung, Danzig werde unter dem Wettbewerb von Gdingen nicht leiden, da der Außenhandel Polens zwei große Häfen voll beschäftigen könne, nicht ohne einen Schein von Berechtigung, da noch 1931 ein Rückgang der Danziger Umschlagszahlen kaum zu bemerken war.

L

Seit 1932 verfügt nun der Hafen von Gdingen über 450 ha Wasserfläche und 13 500 m Kailänge, womit er nur noch auf einzelnen Gebieten hinter Danzig zurücksteht und auf jeden Fall zu den größten und modernsten Ostseehäfen gehört, wie folgende Vergleichstabelle erkennen läßt:

	Kailänge km		Speicher- fläche	Zahl der Kräne	Sonstiges
	insgesamt	mind. 8 m tief			
Gdingen	7,1	5,5	152 000	54	1 Kühlhaus
Danzig	31,0	2,0	238 000	88	3 Kühlhäuser
Königsberg	4,8	3,5	160 000	28	1 Kühlhaus
Memel	3,4	1,2	35 000	ca. 10	1 Kühlhaus
Riga	3,5	1,0	90 000	ca. 20	4 Kühlhäuser
Reval	4,6	ca. 2,0	123 000	15	1 Kühlhaus
Leningrad	16,0	4,5	ca. 140 000	ca. 50	4 Kühlhäuser
Stettin	24,0	5,0	ca. 200 000	ca. 160	
Kopenhagen	35,0	7,0	ca. 300 000	ca. 130	
Stockholm	16,8	1,9	84 000	120	
Malmö	9,0	2,0	.	ca. 40	
Hamburg	ca. 60	ca. 50	1 461 700	2 000	4 Kühlhäuser

Mit Tiefwasserkais ist demnach Gdingen neben Kopenhagen unter den Ostseehäfen am besten ausgestattet. Freilich werden diese Kais nicht voll für den Ueberseeverkehr gebraucht, und in der Ostsee genügt eine geringere Tiefe. Danzig ist immer noch an Speicherraum weit überlegen, da Gdingen keine Getreidespeicher außer zwei Reisspeichern hat. Ferner fehlt in Gdingen der ausgedehnte Holzhafen und der Platz für Binnenschiffe, worin Danzig auch von keinem anderen Hafen übertroffen wird.

Die Tabelle zeigt ungefähr den Stand von 1931. Damals hatte man gerade in Gdingen den dritten Bauabschnitt begonnen, der von dem alten französisch-belgisch-dänischen Baukonsortium ausgeführt wird und 27 Mill. Zl. kosten soll. Die Fertigstellung dieses Abschnittes soll 1934 erfolgen, danach dürfte im Ausbau von Gdingen ein gewisser Abschluß eintreten, zumal die Finanzierung, die ja durchweg aus Etatsmitteln, wenn auch mit indirekter Hilfe der letzten amerikanischen Anleihe, vor sich gegangen ist, sich immer schwieriger gestaltet hat. In nächster Zeit scheinen nur noch kleinere Eisenbahn- und Speicherbauten in Frage zu kommen, so daß für 1935 eine Beendigung des Hafenaues zu erwarten ist. Dann hat man für die eigentlichen Hafenanlagen eine **B a u s u m m e** v o n 1 6 5 Mill. Zl. aufgewendet, wobei aber die Kosten für Speicher- und Bahnanlagen ebenso wie die Kosten der neuen Zufuhrbahn Oberschlesien—Gdingen nicht mitgerechnet sind.

Der dritte Bauabschnitt umfaßt in der Hauptsache die **F e r t i g s t e l l u n g** d e s **F r e i h a f e n s**. Durch Verordnung vom 27. März 1933 wurde seine Eröffnung für den 1. Juli 1933 angekündigt. Der Freihafen soll einen Teil an der Südwestseite des ersten inneren Hafenbeckens, das ganze zweite innere Hafenbecken und ein in Bau zu nehmendes drittes inneres Hafenbecken umfassen, was zusammen fast 3000 m Kailänge ergibt. Der Bau von drei Speichern mit 50 000 qm Fläche soll sofort in Angriff genommen werden, wovon einer für Baumwolle und zwei für Stückgüter bestimmt sind. Der Freihafen ist damit erheblich größer als der Danziger Freihafen, der nur 1500 m Kailänge und 30 000 qm Speicherfläche aufweist.

II.

Wenn der Freihafen einen neuen wichtigen Abschnitt in der Entwicklung von Gdingen bedeutet, so muß man das auch von der am 1. März eröffneten **B a h n l i n i e** v o n **O b e r s c h l e s i e n** n a c h **G d i n g e n** sagen. Diese Linie von 479 km Länge bedeutet von Oberschlesien zur See eine Abkürzung um über 100 km gegenüber Danzig. Sie sollte ursprünglich eine Verbilligung der Kohlenausfuhr ergeben und außerdem die Möglichkeit bieten, die Kohlenausfuhr zu vergrößern, da die vorherige Verbindung über Dirschau nach Danzig überanstrengt war. Heute hat die polnische Kohlenausfuhr längst ihren Höhepunkt überschritten, so daß die Bahn ihren ursprünglichen Zweck nicht erfüllen kann. Immerhin hat sie große Bedeutung als kurze Seeverbindung der früher preußischen Gebiete Polens und vor allem auch für den künftigen Transitverkehr des Donaoraumes über Gdingen, dem ja auch der Freihafen in erster Linie dienen soll.

Der Freihafen ist das Mittel zur Verschärfung des Wettbewerbs von Gdingen sowohl gegen Danzig wie auch gegen die deutschen Häfen. Er soll vor allem den Transitverkehr der Tschechoslowakei von Danzig nach Gdingen ziehen, wofür bereits eine Reihe vorbereitender Maßnahmen getroffen sind. Ferner rechnet man mit Hilfe dieser kurzen Bahnlinie auch auf größeren Durchgangsverkehr von Rumänien, Ungarn und Südslawien, wofür auch ein besonderer polnisch-rumänischer Eisenbahntransittarif und ein Transittarif der polnischen Bahnen mit der Donauschiffahrt eingeführt worden sind. Alle diese Maßnahmen sollen den seit Jahren bestehenden polnischen Plan fördern, die Versorgung dieser Länder mit Baumwolle, Früchten und Heringen aller Art (Frisch- und Salzheringen) über Gdingen statt über Hamburg, Bremen und Danzig zu leiten.

III.

Freihafen und neue Bahnlinie haben sich im Verkehr naturgemäß bisher noch kaum ausgewirkt. Die Fertigstellung des größten Teils der Hafenanlagen tritt jedoch in der Verkehrsentwicklung seit 1931 sehr deutlich zu Tage. Der Schiffsverkehr ist aus der folgenden Tabelle zu ersehen:

	Eingangsverkehr 1000 NRT.		Wareneingang 1000 To.		Warenausgang 1000 To.	
	Danzig	Gdingen	Danzig	Gdingen	Danzig	Gdingen
1932 . . .	2 750	2 792	429	474	5 048	4 751
1931 . . .	4 062	2 650	754	558	7 576	4 742
1930 . . .	4 143	2 031	1 091	506	7 122	2 122
1929 . . .	3 992	1 445	1 793	330	6 767	2 823
1928 . . .	4 045	985	1 832	193	6 783	1 958
1927 . . .	3 900	432	1 517	6	6 380	892

Es ergibt sich daraus, daß der Verkehr in Gdingen zum ersten Mal im Jahre 1930 gegenüber Danzig eine große Rolle spielte, während er dann Danzig sogar in schnellen Schritten zu überholen begann. Bis 1930 hat sich der Danziger Verkehr auf seiner alten Höhe gehalten, 1931 war ein Zwischenjahr, 1932 hat Gdingen fast in jeder Hinsicht Danzig überholt, nur in der Ausfuhr von Massengütern behielt Danzig noch einen Vorsprung. Aus der Tabelle ist aber ersichtlich, daß von 1931 ab Gdingen eine weit größere Rolle gespielt hat, weil eben jetzt die Hafenanlagen in Gdingen fast fertig waren. Bis dahin bestand die Gdingener Ausfuhr noch immer vorwiegend aus Kohlen. Im Jahre 1930 wurden in Gdingen 2,95 Mill. To. Kohlen ausgeführt, dagegen aber nur 270 000 To. andere Güter. Im Jahre 1932 steht zwar die Kohlenausfuhr in Gdingen mit 4,35 Mill. To. noch an der ersten Stelle und ist sogar schon etwas größer als in Danzig, die Ausfuhr anderer Güter aber ist auf 410 000 To. gestiegen, nachdem sie 1930 auch schon fast 300 000 To. Güter betragen hatte. Es waren also 1932 trotz der Wirtschaftskrise große Fortschritte bei der Ausfuhr anderer Güter eingetreten. Die große Kohlenausfuhr Gdingens im Jahre 1932, in dem allgemein Polens Kohlenausfuhr um 30 % sank, ist hauptsächlich der Eröffnung einer wichtigen Teilstrecke der Kohlenmagistrale zu danken, durch die es möglich wurde, von 1932 ab monatlich 2—300 000 To. Kohlen mehr nach Gdingen zu liefern.

IV.

Das Verhältnis zwischen Danzig und Gdingen tritt noch deutlicher hervor, wenn man die Stellung beider Häfen im polnischen Gesamthandel näher beleuchtet, wie dies in folgender Tabelle geschieht:

	Polens Außenhandel in 1000 To.			
	Insgesamt	davon über See	davon über	
			Danzig	Gdingen
Einfuhr				
1926 . . .	2 438	641	641	--
1927 . . .	4 903	1 524	1 517	7
1928 . . .	5 165	2 023	1 832	190
1929 . . .	5 088	1 793	1 562	324
1930 . . .	3 571	1 075	732	343
1931 . . .	2 931	955	448	507
1932 . . .	1 787	694	345	349
Ausfuhr				
1926 . . .	22 304	6 074	5 660	414
1927 . . .	20 356	7 270	6 380	890
1928 . . .	20 424	8 341	6 748	1 593
1929 . . .	21 037	9 267	6 865	2 402
1930 . . .	18 922	10 263	7 331	2 932
1931 . . .	18 703	12 227	7 653	4 573
1932 . . .	13 504	9 669	5 122	4 547

Der polnische Gesamthandel ist also seit 1930 in einer starken Schrumpfung begriffen, auch der Handel auf dem Seeweg ging mengenmäßig zurück, doch ist der Anteil des Seehandels am Gesamthandel bei der Einfuhr von 1929 bis 1932 zwar von 35 bis auf 31 % gesunken, bei der Ausfuhr aber von 43 bis auf 61 % gestiegen. Seit 1925 ist jedoch eine starke Steigerung des gesamten Seehandels eingetreten, das Ergebnis der polnischen Seehandelspolitik, die mit dem Zollkrieg mit Deutschland im Jahre 1925 einsetzte und bei der auch der Bau des Hafens von Gdingen eine große Rolle spielt.

V.

Die Schädigung des Danziger Wirtschaftslebens durch den Wettbewerb von Gdingen, die sich ja auch bei dieser Mengenstatistik schon zur Genüge ausweist, tritt noch stärker hervor bei einer Darstellung nach dem Wert des Handels über Danzig und Gdingen, wie ihn folgende Tabelle zeigt:

	Polens Außenhandel in Mill. Zloty					
	Insgesamt	Einfuhr		Insgesamt	Ausfuhr	
		Danzig	Gdingen		Danzig	Gdingen
1928	3 362	888	34	2 508	588	45
1929	3 111	793	63	2 817	699	71
1930	2 246	512	84	2 433	614	147
1931	1 468	263	106	1 870	473	283
1932	862	178	134	1 084	293	217

Die polnische Gesamteinfuhr ist im Laufe von fünf Jahren auf ein Viertel zurückgegangen, die Gesamtausfuhr nicht ganz auf ein Drittel, die Ausfuhr hat sich also hauptsächlich dank besserer Ernten günstiger entwickelt als die Einfuhr, die im Interesse der Währung künstlich gedrosselt wurde durch zahlreiche und immer stärker ausgebauten Einfuhrverbote, die an sich natürlich auch den Danziger Handel sehr schwer schädigen. Diese allgemeine Schrumpfung

des polnischen Außenhandels hat sich aber immer stärker nur gegen Danzig ausgewirkt, während dagegen der Außenhandel über Gdingen ununterbrochen zugenommen hat, bis auf einen kleinen Rückschlag im letzten Jahre. Bis 1928 spielte wertmäßig der Wettbewerb von Gdingen für Danzig noch keine nennenswerte Rolle, auch 1930 war Gdingen noch kaum zu spüren, da sein Einfuhrwert nur ein Sechstel der Danziger Einfuhr betrug, sein Ausfuhrwert knapp ein Viertel. Auch diese Tabelle beweist wieder, daß gerade die Jahre 1931 und 1932 mit ihrer Wirtschaftskrise sich besonders scharf zugunsten von Gdingen und zum Nachteil von Danzig ausgewirkt haben.

VI.

Der Kernpunkt der Entwicklung von Danzig und Gdingen in den letzten beiden Jahren liegt darin, daß ununterbrochen immer mehr und immer wertvollere Waren von Danzig nach Gdingen abwandern, daß Danzig daher gerade in allen Zweigen seines alten Großhandels geschädigt wird mit dem Ergebnis, daß seine gesamte Wirtschaftskraft zurückgeht. Diese Entwicklung tritt besonders zutage, wenn man die Ein- und Ausfuhr von Gdingen näher beleuchtet, wie dies in nachstehender Tabelle zunächst für die Einfuhr geschieht.

	Einfuhr nach Gdingen in To. ¹⁾			
	1929	1930	1931	1932
Schrott	49 582	272 479	341 901	123 907
Thomasmehl	132 203	85 315	71 205	46 416
Reis	56 665	46 864	75 286	44 755
Eisenerze	18 180	41 230	21 742	30 858
Piryte	—	10 973	—	27 529
Baumwolle	2 015	564	6 063	26 839
Oelsaaten	—	—	2 053	19 368
Frische Früchte	—	614	238	18 901
Phosphorite	22 600	13 835	13 076	17 402
Heringe	—	—	1 503	8 289
Papier	—	—	1 314	6 636
Tabak	2 035	982	4 495	5 231
Wolle	—	—	31	5 083
Jute	—	—	—	4 654
Getrocknete Früchte	—	—	1 864	3 703
Kakao	—	—	95	3 583
Kaffee	—	—	47	2 491
Gerbstoffe	—	196	244	2 691
Kautschuk	—	—	148	2 323
Zellulose	—	—	470	2 434
Kupfer	—	—	763	1 835
Stahlwaren	—	—	562	1 790
Insgesamt einschl. anderer Waren	329 644	504 117	558 549	432 888

Außer diesen Waren sind 1932 auch noch tierische und pflanzliche Oele und Fette, Kraftwagen, Gummiwaren, Mineralöle, Eisen

¹⁾ Es handelt sich bei dieser Tabelle um den Hafenumschlag, d. h. die ausgeladenen Güter, während die Zahlen der vorigen Tabellen die der polnischen Handelsstatistik sind, d. h. die zollamtlich abgefertigten Gütermengen, die kleiner sind als die der Hafenstatistik. Das gleiche gilt für die späteren Zahlen der Gdingener Ausfuhr.

und Stahl, Kräuter, Därme und alkoholische Getränke über Gdingen eingeführt worden. Im Jahre 1929 bildeten nur acht verschiedene Waren die Gdingener Einfuhr, 1930 waren es schon elf, 1931 schon 21 und 1932 sogar 33. Dagegen sind verschiedene dieser Waren aus dem Danziger Handel schon fast ganz verschwunden, z. B. Reis, Baumwolle, Früchte, Papier, Wolle, Jute usw.

Verschiedene für Gdingen heute wichtige Warenposten sind durch ständige Bemühungen der polnischen Regierung herangeholt worden. Das gilt besonders für Baumwolle, deren Einfuhr für Polen noch 1931 zum größten Teil auf dem Landweg über Bremen erfolgte. Bis 1930 handelte es sich bei der Baumwolleneinfuhr über Gdingen nur um Versuchssendungen, 1931 wurden diese häufiger, 1932 machte die Fertigstellung eines besonderen Baumwollspeichers die Einfuhr über Gdingen zu einer regelmäßigen, während seit Anfang 1933 die Einführung eines hohen Zolls beim Bezug über die Landgrenze die Einfuhr über Bremen unmöglich gemacht hat. Auf ähnliche Weise hat erst 1932 eine lebhaftere Einfuhr von Wolle und Jute über Gdingen eingesetzt, die bisher auch vorwiegend über deutsche Häfen erfolgte. Auch Kakao und Kaffee wurden bisher hauptsächlich über Danzig eingeführt. Eine besondere Rolle spielt heute in Gdingen die Einfuhr von getrockneten und frischen Früchten, die bis 1931 fast nur über Danzig oder die Landgrenze nach Polen kamen. Sie wird von der polnischen Regierung gefördert durch Einrichtung eines besonderen Speichers in Gdingen, durch Begünstigung einer 1931 gegründeten Trocknerei und durch Zollermäßigungen, die man schon 1930 für Apfelsinen gewährt hat. Neuerdings wurde eine besondere Zollermäßigung für die Bananeneinfuhr über Gdingen gewährt, und die Begünstigung der Fruchteinfuhr über Gdingen ist heute eine so weitgehende, daß jetzt sogar die Versorgung Danzigs zum größten Teil über Gdingen erfolgt. Im April 1933 wurde sogar für die Einfuhr von frischem und getrocknetem Obst aus USA der amerikanischen Reederei American Scantic Line ein Transportmonopol für Gdingen erteilt, wodurch diese Einfuhr über Danzig überhaupt unmöglich geworden ist. Für Kaffee sind seit dem Herbst 1932 besondere Vergünstigungen für Gdingen eingeführt worden, so daß die Kaffeeinfuhr über Danzig beinahe aufgehört hat.

Wie überhaupt die Einfuhr derjenigen Waren, die jetzt in Gdingen eine große Rolle spielen, sich in Danzig vermindert hat, zeigt folgende Aufstellung:

	Danziger Einfuhr in To.		
	1930	1931	1932
Frische Früchte	1 120	920	} 3 023
Getr. Früchte	2 990	2 829	
Reis	358	4 580	4 725
Kaffee	5 201	5 645	5 111
Kakao	5 223	3 067	2 541
Tabak	6 608	1 654	901
Schrott	52 068	7 610	7 748
Salzheringe	77 906	58 611	49 950
Frischheringe	1 836	1 669	296
Thomasmehl	22 725	9 562	5 823

Bei Früchten hat sich allgemein eine Belebung der polnischen Einfuhr ergeben, weil Gdingen zuliebe, um den direkten Bezug von Südfrüchten vom Mittelmeer statt über die deutschen Häfen zu fördern, eine Zollermäßigung erfolgt ist. Immerhin ist es charakteristisch, daß die früher hauptsächlich über Danzig erfolgte Einfuhr von frischen Früchten heute über Gdingen etwa zehnmal so groß ist als über Danzig. Reis, Kakao, Frischheringe usw. werden heute fast nur noch für den Danziger Bedarf über diesen Hafen eingeführt.

Besondere Bemühungen stellt die polnische Regierung an, um die Salzheringseinfuhr, für die Danzig bisher dank Mitwirkung der großen englischen Exporteure praktisch fast ein Monopol hatte, das auf den guten Beziehungen mit England, den jahrzehntelangen Erfahrungen des Danziger Heringshandels und dank den ausgezeichneten Speicherverhältnissen in Danzig beruhte, nach Gdingen zu bringen. Jahrelang haben sich die englischen Heringsexporteure gegen eine Verlegung der Einfuhr nach Gdingen ganz ablehnend verhalten, obgleich schon 1928 über die Benutzung von Gdingen für die Salzheringseinfuhr verhandelt wurde. Es kamen dann auch 1929 einige Versuchssendungen, die sich aber nicht durchsetzten, weil entsprechende Anlagen für die Lagerung fehlten. Man baute dann 1930 in Gdingen ein Fischkühlhaus, worauf 1931 auch nach Verhandlungen mit Norwegen die ersten Sendungen von Frischheringen auf Eis nach Gdingen eingeführt wurden und heute der Hauptteil dieser Frischheringseinfuhr unter Mitwirkung der polnischen Regierung über Gdingen kommt. Aber die Salzheringseinfuhr kam trotzdem nicht in Gang. Da man aber durchaus Salzheringe über Gdingen einführen wollte, wurde 1931 unter staatlicher Beihilfe und weitgehender Förderung, wie z. B. mit Erlaß des Einfuhrzolls, eine polnische Heringsfang-Gesellschaft „Nordsee“ in Gdingen gegründet, die acht Heringslogger in dem niederländischen Hafen Vlaardingen kaufte und mit größtenteils holländischer Mannschaft arbeiten ließ. Infolge der weitgehenden staatlichen Unterstützung wurde schließlich im April 1933 eine zweite polnische Heringsfang-Gesellschaft „Mewa“ in Gdingen gegründet, die gleich 15 Heringslogger in den Niederlanden kaufte. Beide Gesellschaften können nun etwa 40—50 000 Faß Salzheringe erbeuten, was etwa 10 % des polnischen Bedarfs ausmacht. Die Einfuhr dieser durch polnische Schiffe erbeuteten Salzheringe kann nur in Gdingen erfolgen, weil sie nur dort Zollfreiheit genießen. Damit hat Gdingen nun seine Salzheringseinfuhr, doch mußte dafür wieder aus Staatsmitteln ein besonderer Heringspeicher gebaut werden, der im Februar 1933 eröffnet wurde und etwa 30 000 Faß aufnimmt.

Fast ganz nach Gdingen abgewandert ist die Schrotteinfuhr, die durch eine Schrotteinfuhrzentrale bewirkt wird, die unter staatlichem Druck die Einfuhr über Gdingen herbeigeführt hat, wobei natürlich angesichts des Rückganges des Bedarfs fast nichts mehr für Danzig übrig bleibt. Daß die Reiseinfuhr für Polen fast ganz über Gdingen kommt, ist das Ergebnis der Gründung einer

großen Reismühle in Gdingen, die nun schon fünf Jahre arbeitet.

Bei Baumwolle, Südfrüchten, Heringen u. a. erwartet man in Gdingen einen weiteren Aufschwung sobald der Freihafen eröffnet ist. Gerade diese Einfuhr soll auch der Versorgung der Tschechoslowakei, Ungarns und Rumäniens dienen, womit man auch bereits beginnen konnte. Dies soll durch besonders niedrige Eisenbahntarife gefördert werden; außerdem soll durch den Freihafen auch ein Transitverkehr mit den anderen Oststaaten in Gang kommen, wofür 1932 die staatliche polnische Randstaatenlinie durch Einstellung von zwei neuen Schiffen ausgebaut wurde.

VII.

Eine ähnliche Entwicklung wie bei der Einfuhr hat sich auch bei der **Ausfuhr** von Gdingen und Danzig in den letzten Jahren vollzogen, wenn auch Danzig in gewissen Handelszweigen sich bisher besser behauptet hat. Die Ausfuhr von Gdingen ergibt folgendes Bild:

	Ausfuhr von Gdingen in To.			
	1929	1930	1931	1932
Kohlen	2 324 504	2 808 829	4 167 048	4 199 893
Bunkerkohlen	123 391	145 552	206 047	152 266
Holz	—	2 058	27 104	89 269
Zucker	23 577	89 766	115 529	88 309
Bacon	—	11 196	51 821	51 878
Künstliche Düngemittel	—	3 086	8 908	47 870
Schienen	—	52	10 290	18 122
Koks	—	8 872	10 421	14 934
Zink	—	132	15 494	11 017
Zellulose	2 564	144	105	7 613
Melasse	—	—	1 100	7 400
Kalialze	—	1 986	32 791	7 303
Eier	—	484	5 601	6 960
Papier	—	—	1 730	5 903
Kartoffeln	—	—	15 572	6 733
Reis, geschält	4 109	3 594	21 171	5 650
Reismehl	4 464	9 309	6 487	5 096
Schinken	—	1 058	7 608	8 579
Eisen und Stahl	—	1 180	966	2 407
Roggen	—	8 259	18 080	1 628
Insgesamt einschl. anderer Waren	2 492 858	3 121 631	4 741 565	4 761 400

Noch 1928 war Gdingen fast nur Kohlenausfuhrhafen, 99 % seiner Ausfuhr waren Kohlen. Auch 1929 waren noch kaum 2 % andere Ausfuhr als Kohlen vorhanden, und zwar fast nur Zucker und Erzeugnisse der Gdingener Reisschälmaschine. Im folgenden Jahre wurde das Bild schon bunter, Kohlen bildeten aber immer noch 96 % der Ausfuhr, es wurden aber daneben schon etwa 20 andere Waren ausgeführt. Ein großer Fortschritt trat dann 1931 dadurch ein, daß in Gdingen das große Hafenkühlhaus eröffnet wurde, das die Ausfuhr der wichtigsten Lebensmittel wie vor allem Fleisch, Butter, Eier, Geflügel usw. erst ermöglichte und die Finanzierung dieser Ausfuhr wesentlich erleichterte, zumal dafür im Etat staatliche Kredite bereitgestellt wurden. Außerdem wurde damals

auch eine große Zuckerausfuhr möglich, weil drei Zuckerspeicher für 55 000 To. fertiggestellt worden waren. So ist die Hälfte der polnischen Zuckerausfuhr nach Gdingen verlegt worden. Die Melasseausfuhr geht größtenteils über Gdingen, nachdem dort mehrere Melassetanks mit staatlicher Unterstützung gebaut worden sind.

Die Ausfuhr über Gdingen ist heute vielseitiger als über Danzig. Danzig hat allerdings noch einige der wichtigsten Massengüter behalten: Getreide, Holz, Erdölerzeugnisse, ferner nur zur Hälfte Zucker und allenfalls noch Metallwaren, künstliche Düngemittel usw. Wie sich die Ausfuhr dieser wichtigsten Waren über Danzig entwickelt hat, zeigt folgende Tabelle:

	Danziger Ausfuhr in To.		
	1930	1931	1932
Kohlen	5 377 234	5 796 075	3 705 250
Holz	755 980	919 968	546 000
Getreide	392 000	182 000	247 000
Hülsenfrüchte	53 000	18 000	24 000
Zucker	192 863	199 733	141 625
Erdölerzeugnisse	26 300	29 200	43 200
Staßfurter u. ä. Salze	5 734	22 627	33 045
Zement	58 115	21 187	2 635

Getreide ist nur vorübergehend über Gdingen ausgeführt worden, dann aber Danzig verblieben, weil in Gdingen Speicher dafür völlig fehlen. Die polnische Regierung plant aber schon lange den Bau eines ganz modernen Elevatorspeichers in Gdingen, dessen Baubeginn jetzt für 1934 angekündigt ist. Auch die Holzeinfuhr soll nach Gdingen abgeleitet werden. Da geeignete Einrichtungen in Gdingen fehlen, wird man dort einen Ausbau für Holz vornehmen, worüber mit den Interessenten verhandelt ist. Da aber bisher der Holzumschlag in Gdingen sich teurer stellt als in dem dafür besonders geeigneten Danziger Hafen, zeigte das polnische private Holzgewerbe kein Interesse, Gdingen zu benutzen, weshalb man 1932, um mit der Ausfuhr über Gdingen zu beginnen, durch die Staatsforstverwaltung eine große Ausfuhr in Gang brachte, die hauptsächlich Gdingen benutzt. So gingen 1932 schon 89 000 To. Holz über Gdingen oder fast ein Fünftel der Danziger Ausfuhrmenge. Die Kohlenausfuhr über Danzig war bis 1931 erheblich größer als die über Gdingen. Bei dem allgemeinen Rückgang der polnischen Kohlenausfuhr in 1932 hat man diesen Rückgang ganz auf Danzig abgewälzt, wogegen sich Gdingens Ausfuhr sogar vergrößert hat und jetzt dauernd größer ist als die Danziger.

Gdingen hat also 1932 noch gewisse Verkehrsfortschritte aufzuweisen, während in Danzig ein Rückgang um etwa ein Viertel eingetreten ist, so daß die Danziger Hafenanlagen im Gegensatz zu der rechtsverbindlichen wiederholten Entscheidung des Völkerbundes längst nicht mehr voll ausgenutzt sind. Dies tritt sehr deutlich zutage: häufig sieht man in der letzten Zeit das große Freibezirksbecken bei Brösen und das neue Hafenbecken in Weichselmünde völlig leer. Der gesamte Rückgang des Danziger Handels und Verkehrs tritt außerdem in der

ständigen Arbeitslosigkeit von 40 000 Arbeitskräften und dem Rückgang der Steuerkraft und der Zolleinnahmen Danzigs (1927: 47,6 Mill., 1930: 13,5 Mill., 1931: 8,6 Mill. und 1932 nur 5,2 Mill. Gulden) schroff in Erscheinung. Bisher sind noch keine Anzeichen zu erkennen, daß Polen mit seiner gegen Danzig gerichteten Wirtschaftspolitik entsprechend dem Verlangen der Völkerbundssachverständigen ein Ende macht.

Litauen vor der Frage: Selbstversorgung oder Warenaustausch.

A. S. Das Fortschreiten der Wirtschaftskrise und ihrer Auswirkungen auf Litauen haben die rückläufige Tendenz der litauischen Außenhandelsumsätze in den letzten Monaten bewirkt. Insbesondere hatten die Verringerung des englischen Bokonkontingents und neue deutsche Zollerhöhungen auf eine Reihe wichtiger landwirtschaftlicher Exportartikel im Februar einen erneuten Rückgang des Exports zur Folge. Der litauische Außenhandel zeigte folgende Entwicklung:

	Export	Import	Saldo
November 1932	16,4	15,2	plus 1,2 Mill. Lit
Dezember 1932	14,8	12,2	„ 2,6 „ „
Januar 1933	12,3	9,8	„ 2,5 „ „
Februar 1933	10,1	10,0	„ 0,1 „ „
März 1933	13,5	11,6	„ 1,9 „ „

Trotz der Einführung des Systems der Einfuhr lizenzen hat sich die Einfuhr in stärkerem Maße verringert als die Ausfuhr, und damit ist die Aktivität der Handelsbilanz kleiner geworden. Von der allgemeinen Schrumpfung ist lediglich der Import von Naphthaprodukten, Kohlen, Garnen, Häuten und Tabak kaum betroffen worden, ja, im Gegenteil ist die Einfuhr einer Reihe von lebenswichtigen, lizenzpflichtigen Waren, wie Salz, Eisen, Bleche, Garne, noch gestiegen.

Insbesondere entsprach die Entwicklung des Außenhandels mit den verschiedenen Ländern nicht dem Wunschbild. Zwar kann Litauen bei einem Vergleich seiner Außenhandelsbilanzen vom ersten Vierteljahr 1933 und 1932 in der Verminderung des Passivsaldo schwache Erfolge seiner Handelspolitik gegenüber folgenden Staaten feststellen:

Exportüberschuß = plus	I.—III. 1932	I.—III. 1933 (in 1000 Lit)
Importüberschuß = -/.		
Frankreich . . . . .	./ 841	./ 469
Dänemark . . . . .	./ 336	plus 36
Tschechoslowakei . . . . .	./ 1693	./ 465

Auch der Handel mit Belgien und Lettland hat zeitweise eine Aktivierung für Litauen erkennen lassen. Diese Wandlung ist auf Handelsabkommen Litauens mit diesen Staaten zurückzuführen, nach denen Litauen von diesen Staaten Industriewaren gegen Lieferung von Tauschkontingenten landwirtschaftlicher Erzeugnisse bezieht (Eier, Butter, Pferde, Schweine, Geflügel u. s. w.).

Sehr ungünstig hat sich hingegen die Handelsbilanz mit Litauens früheren Großabnehmern entwickelt:

	I.—III. 1932	I.—III. 1933 (in 1000 Lit)
Exportüberschuß = plus		
Importüberschuß = ./.		
England	plus 19 695	plus 11 724
Deutschland	plus 1 558	./.
Rußland	plus 2 653	./.

Die Aktivität des Handels mit den größten Kunden Litauens ist also stark zurückgegangen, was allerdings bei England z. T. darauf zurückzuführen ist, daß England neuerdings mehr als Lieferant Litauens berücksichtigt wird. Angesichts dieser unbefriedigenden Entwicklung ist es nicht verwunderlich, wenn sich die litauischen Wirtschaftsführer und Organisationen intensiv mit der Frage der Zukunft des litauischen Außenhandels beschäftigen.

Im Kampf der Meinungen treten besonders zwei Parteien hervor; die eine Gruppe steht auf dem Standpunkt, daß die dauernde Erschwerung des litauischen Absatzes auf dem Weltmarkt durch Prohibitivmaßnahmen seiner Absatzländer auf die Schaffung einer eignen Industrie, also auf Wirtschaftsaufklärung hindränge. Interessiert an dieser Idee ist vor allen Dingen das junge litauische Unternehmertum.

Die andere Richtung geht von der Tatsache aus, daß Litauen ein Agrarstaat ist und sein Heil allein in einer reinen Exportpolitik für Agrarerzeugnisse finden könne. Diese Gruppe vertritt die Interessen der gesamten Landwirtschaft und aller Konsumenten. Man will auf der einen Seite gute Preise für Agrarprodukte, und der Konsument auf der andern Seite möchte die Möglichkeit der Bedarfsdeckung an billigeren und besseren ausländischen Industrieerzeugnissen haben. Der Staat mag wegen seiner finanziellen Interessen an den Zolleinnahmen mehr auf seiten der letzten Richtung stehen, als es in der Presse zum Ausdruck kommt, bezog er doch rund ein Viertel seiner Einnahmen aus Zöllen.

Zu diesen beiden Parteien ist die in den letzten Wochen besonders aktive jüdische Kaufmannschaft gewissermaßen als dritter Faktor getreten, die den scharfen Boykott sämtlicher deutscher Waren betreibt, was bei dem Einfluß dieser Gruppe sicher nicht ohne Bedeutung für den deutsch-litauischen Handel bleiben wird. Jedoch befindet sich auch diese Gruppe als Privatunternehmer im inneren Gegensatz zu den Tendenzen der staatskapitalistischen Zentralgenossenschaften, wie Lietukis, Pienozentas und der Schlachthaus-A.-G Maistas, denen der Privathandel bei ihrer erfolgreichen Agrarexportpolitik im Wege steht.

Für den deutschen Kaufmann, den die Zukunft des Litauengeschäfts interessiert, ist die Würdigung und Kritik der beiden Hauptgruppen, der „Exportrichtung“ und der „Autarkierichtung“, von Bedeutung, weil sie Grundlagen für die Gestaltung des kommenden Handelsvertrages werden können.

Die „Autarkiegruppe“ propagiert Importersparnisse durch Selbstversorgung mit Frühgemüse, Obst und Eigenbau von

Tabak. Das letztere würde aber in Litauen ähnlich wirken, wie beispielsweise ein Bierverbot in Bayern. Ferner propagiert diese Gruppe den Ersatz von Kohle durch Torf, von Baumwolle durch heimisches Leinen, Ausnutzung aller Wasserkräfte, Errichtung von Industriekombinaten im Zusammenhang mit der Erbauung von Wasserkraftwerken, Schaffung einer Heimindustrie und einer Industrie zur Selbstversorgung und für den Export, ja manche Kreise hoffen sogar in Litauen Petroleum erbohren zu können.

Diese Pläne erscheinen dem ausländischen Betrachter mehr aus patriotischen als aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus entsprungen zu sein. Realer ist das Programm der „Exportrichtung“ der litauischen Wirtschaft. Sie fordert Rationalisierung und Standardisierung der litauischen Wirtschaft mittels des Genossenschaftswesens, Reinigung des Exportgewerbes von Privatkauflenten, die durch Ausfuhr von minderwertigen Erzeugnissen die Preise verschlechtern, und Hebung der Produktion in bezug auf Güte und Menge durch Einwirkung der Kooperative. Die Abhängigkeit eines ganzen Landes vom Butter-, Eier- und Schweinepreis will man durch Uebergang zur Erzeugung verschiedener Marktgüter, wie Gemüse, Obst und Geflügel, beseitigen, und zwar möglichst so, daß sich der Export regelmäßig über das ganze Jahr verteilt. Durch die Ausschaltung des rückständigen Privathandels soll eine straffe Organisation des Binnenhandels erfolgen, der sich unter Leitung der Agronomen und Genossenschaften auch schnell den wechselnden Bedürfnissen des Weltmarktes anpassen kann. Parallel damit wird eine Reorganisation des Außenhandels durch Schaffung von Außenhandelsbüros in den Hauptabsatzländern gefordert, die die Aufgabe der Konjunkturbeobachtung und Auftragsvermittlung haben sollen.

Als dringend notwendig wird auch die Herabsetzung des zu hohen Zinssatzes der landwirtschaftlichen Kredite und billige Umschuldung durch die Zemes Bankas gefordert, wobei allerdings gesagt wird, daß die Beschaffung von ausländischen Hypothekarkrediten kaum ohne ausländische Hilfe möglich wäre. Durch staatliche Richtpreise für lebenswichtige Syndikatserzeugnisse, wie Mehl, Seife, Bier und Tabak, soll ferner eine Anpassung dieser Produkte an die gesunkene Kaufkraft des Landwirts erreicht werden.

Dies Programm der „Agrarexport“-Richtung beabsichtigt also eine Neuordnung des unter dem Einfluß von Weltkrise und Prohibitivmaßnahmen der Nachbarn stark eingeschrumpften litauischen Außenhandels. Die Ideen dieser Wirtschaftler decken sich in vielem mit den Ansichten deutscher Wirtschaftskreise, die eine Verbesserung der deutsch-litauischen Handelsbeziehungen durch den Austausch größerer Kontingente von Erzeugnissen deutscher Arbeit gegen litauische Landwirtschaftserzeugnisse für möglich und wünschenswert halten. Bleibt doch Deutschland immer der günstigste Markt für Litauen, da dieses infolge geringerer Transportkosten u. s. w. bei uns immer ca. 15 % mehr Nettoerlös für seine Produkte erzielt als in England. Außerdem scheinen gewisse litauische Wirtschaftskreise mit der deutschen Orientierung des Handels die

Möglichkeit ins Auge zu fassen, von der deutschen Industrie den Bedarf für den Ausbau der litauischen Wirtschaft (Eisenbahnmaterial, Brücken, Autobusse, Maschinen und Anlage von Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken u. s. w.) im Wege eines kreditierten Kapitalgüterexports zu beziehen, wobei die Interessen beider Länder sich unter Umständen decken könnten.

Deutschlands Rolle in der Einfuhr Lettlands im Jahre 1932.

W. I. Lettlands Einfuhr stellte sich im Jahre 1932 auf 0,73 Mill. To. im Werte von 84,73 Mill. Ls. Wertmäßig hat sie damit den niedrigsten Stand der letzten zehn Jahre erreicht und ist gegenüber dem Vorjahre mit 177,09 Mill. Ls. um 52,2 % und gegenüber dem Rekordjahr 1929 mit 362,15 Mill. Ls. um 76,6 % zurückgegangen. Im abgelaufenen Jahre hat also die Einfuhr Lettlands nicht einmal die Hälfte des Vorjahres und nicht einmal ein Viertel des Jahres 1929 erreicht. Der Jahresdurchschnitt der letzten zehn Jahre 1923/1932 ergibt 248,77 Mill. Ls., so daß die Einfuhr von 1932 nur noch ein Drittel dieses Jahresdurchschnittes ausmacht (genau 34,1 %). Diese enorme Schrumpfung der Einfuhr ist in Lettland in erster Linie auf die rigorosen Einfuhrbeschränkungen zurückzuführen. Gewiß hat auch die Minderung der Kaufkraft der Bevölkerung ihr Teil dazu beigetragen, doch kommt ihr nicht die Hauptbedeutung zu. Die Einfuhr Lettlands hatte auf den Kopf der Bevölkerung bezogen unter sämtlichen Oststaaten bisher immer die höchste Quote. Diese betrug noch im Jahre 1931 rund 74,76 RM (Finnland 60,15, Litauen 57,19, Estland 52,13 und Polen 20,81), um dann im Jahre 1932 auf 37,66 RM (Finnland 59,68, Litauen 34,35, Estland 31,44 und Polen 12,26) zurückzugehen und damit in einem sehr weiten Abstände hinter Finnland zu rangieren. Da man jedoch annehmen kann, daß die Verringerung der Kaufkraft als Folge der allgemeinen Wirtschaftskrise sich ziemlich gleichmäßig überall eingestellt hat, so bleibt nur die Schlußfolgerung übrig, daß die Drosselung der Einfuhr in Lettland in bedeutend stärkerem Umfange gehandhabt worden ist, als in den anderen Oststaaten.

In den drei letzten Jahren stellte sich die Einfuhr Lettlands nach den

Hauptwarengruppen

folgendermaßen:

	1930		1931		1932	
	Tonnen	1000 Ls	Tonnen	1000 Ls.	Tonnen	1000 Ls.
Lebende Tiere . . .	33 177	2 404	36 108	1 514	29 511	657
Nahrungs- und Genussmittel . . .	253 885	58 620	151 210	28 386	86 536	11 171
Rohstoffe und Halbfabrikate . . .	1 045 583	79 981	783 665	50 955	582 094	30 828
Fertigwaren . . .	146 043	154 490	114 730	95 227	61 299	41 690
Edelmetalle, Edelsteine usw. . .	6	833	6	1 001	3	385
Insgesamt	1 445 517	296 328	1 049 611	177 083	729 932	84 731

Gegen das Vorjahr hat die Einfuhr abgenommen von: lebenden Tieren um 56,6 %, Nahrungs- und Genußmitteln um 60,7 %, Rohstoffen und Halbfabrikaten um 39,5 %, Fertigwaren um 56,2 % und Edelmetallen, Edelsteinen usw. um 61,5 %. Es ist sehr bezeichnend, daß von den drei wichtigsten Warengruppen die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten die geringste Abnahme aufzuweisen hat. Die Drosselung der Einfuhr von Fertigwaren und von Nahrungs- und Genußmitteln wird eben zum Schutze von Industrie und Landwirtschaft in viel schärferem Maße durchgeführt als die Einfuhr der für die einheimische Industrie benötigten Rohstoffe und Halbfabrikate.

In welcher Weise sich die Einfuhr Lettlands in den drei letzten Jahren aus den wichtigsten

Lieferstaaten

entwickelt hat, zeigt die folgende Tabelle:

	1930		1931		1932	
	in Mill. Ls.	Anteil in %	in Mill. Ls.	Anteil in %	in Mill. Ls.	Anteil in %
Deutschland	109,93	37,1	65,71	37,1	30,41	35,9
England	25,14	8,5	15,14	8,6	11,63	13,7
UdSSR	17,60	5,9	16,54	9,3	8,51	10,1
Polen	31,28	10,6	16,40	9,3	4,88	5,8
Frankreich	9,48	3,2	6,18	3,5	3,74	4,4
Belgien	5,46	1,8	5,03	2,8	3,17	3,7
Vereinigte Staaten	15,49	5,2	6,29	3,6	3,16	3,7
Litauen	9,14	3,1	5,66	3,2	1,81	2,1
Schweden	8,82	3,0	4,84	2,7	1,72	2,0
Holland	5,53	1,9	3,48	2,0	1,58	1,9
Tschechoslowakei	10,98	3,7	7,00	4,0	1,36	1,6
Schweiz	5,42	1,8	3,39	1,9	1,19	1,4
Dänemark	5,63	1,9	2,93	1,7	0,99	1,2

Deutschlands Vormachtstellung auf dem lettischen Absatzmarkt ist zwar noch immer recht bedeutend, doch läßt sich bereits in den drei letzten Jahren die Tendenz zu einem gewissen Abbröckeln dieser Stellung nicht verkennen. Der Anteil Deutschlands an der lettischen Einfuhr ist in dieser kurzen Zeitspanne von 37,1 % auf 35,9 % gesunken, wobei berücksichtigt werden muß, daß dieser Anteil in den vorhergegangenen Jahren sich auf weit über 40,0 % stellte. Es wurde bereits bei Betrachtung der Einfuhr nach den Hauptwarengruppen darauf hingewiesen, daß die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten in geringerem Umfange zurückgegangen ist als die Einfuhr von Fertigwaren sowie von Nahrungs- und Genußmitteln. Da — wie wir später sehen werden — in der Einfuhr Lettlands aus Deutschland die Gruppe der Fertigwaren weitaus an erster Stelle steht, so kann die anteilmäßige Einbuße Deutschlands an der lettischen Gesamteinfuhr bis zu einem gewissen Grade hierauf zurückgeführt werden. Anteilmäßig zurückgegangen ist ferner auch die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten, Litauen, Schweden, Holland, der Schweiz und Dänemark — und in besonders hohem Maße aus Polen und der Tschechoslowakei. Dagegen konnte im abgelaufenen Jahre England seine Stellung in der lettischen Einfuhr nicht unwesentlich verbessern. Das gleiche gilt hinsichtlich der Stellung der UdSSR, Frankreichs und Belgiens. Bei den beiden letztgenannten

Staaten ist das umso beachtenswerter, als die Einfuhr zum überwiegenden Teile sich aus Fertigfabrikaten zusammensetzt.

Wie sich die Einfuhr Lettlands aus den einzelnen Ländern nach den wichtigsten Warengruppen im Berichtsjahre gestaltete, geht aus der weiteren Tabelle hervor, wobei auch der prozentuale Anteil dieser Warengruppen an der Gesamteinfuhr aus dem jeweiligen Lande berücksichtigt wird:

	Nahrungs- und Genußmittel		Rohstoffe und Halbfabrikate		Fertigwaren	
	Wert in 1000 Ls.	Anteil in %	Wert in 1000 Ls.	Anteil in %	Wert in 1000 Ls.	Anteil in %
Deutschland	787	2,6	7 145	23,5	22 204	73,0
England	3 044	26,2	4 237	36,4	4 331	37,2
UdSSR	2 322	27,3	4 497	52,9	1 689	19,9
Polen	1 790	36,8	2 237	45,8	844	17,3
Frankreich	281	7,5	946	25,3	2 516	67,3
Belgien	16	0,5	1 055	33,3	2 099	66,2
Vereinigte Staaten	—	—	2 367	74,9	580	18,4
Litauen	175	9,7	855	47,2	151	8,4
Schweden	40	2,3	244	14,2	1 431	83,2
Holland	145	9,8	877	55,5	534	33,8
Tschechoslowakei	4	0,3	48	3,5	1 306	96,0
Schweiz	6	0,5	153	12,9	1 019	85,6
Dänemark	9	0,9	664	67,1	322	32,6

In der Versorgung Lettlands mit Rohstoffen und Halbfabrikaten sowie mit Fertigwaren hat Deutschland die führende Rolle; mit 24,3 % bzw. 53,2 % hat Deutschland im verflossenen Jahre den Bedarf Lettlands an diesen Warengruppen zu fast einem Viertel, bzw. zu mehr als zur Hälfte gedeckt. An der Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln ist dagegen Deutschland nur mit 7,1 % beteiligt gewesen, während die Beteiligung an der Einfuhr von lebenden Tieren so geringfügig war, daß man sie völlig vernachlässigen kann.

In der Einfuhr von

Nahrungs- und Genußmitteln

ist nur die Einfuhr von Salz aus Deutschland hervorzuheben; mit einem Wert von 421 000 Ls., d. s. 57,1 % der gesamten Salzeinfuhr, steht Deutschland an erster Stelle. Von den übrigen Lieferstaaten sind noch die UdSSR mit 210 000 und Polen mit 58 000 Ls. zu nennen. Die weitaus wichtigsten Waren dieser Gruppe sind jedoch Zucker, Weizen und Heringe. In der Belieferung mit Zucker steht England mit einem Wert von 2,04 Mill. Ls. weitaus an erster Stelle. In weiterem Abstände folgt die UdSSR, während aus Deutschland überhaupt kein Zucker eingeführt worden ist. Hinsichtlich der künftigen Ausichten für den Zuckerexport nach Lettland muß hervorgehoben werden, daß mit der Fertigstellung der dritten Zuckerfabrik in Lettland im kommenden Herbst der Bedarf durch Eigenproduktion so ziemlich gedeckt werden könnte, so daß man für die kommenden Jahre mit einem starken Rückgang der Zuckereinfuhr rechnen muß. In der Belieferung mit Weizen nehmen die außereuropäischen Länder mit 1,09 Mill. Ls. und die UdSSR mit 0,94 Mill. Ls. die ersten Stellen ein, während in der Einfuhr von Heringen England mit 843 000 Ls. seine Monopolstellung behauptet.

In der Gruppe der

Rohstoffe und Halbfabrikate

stehen an erster Stelle die chemischen Rohstoffe und Halbfabrikate, von denen im Berichtsjahre aus Deutschland für 2,74 Mill. Ls., d. s. 28,1 %, eingeführt wurden. Im einzelnen entfallen hiervon auf Düngemittel 1,50 Mill. Ls. oder 62,4 % der Gesamteinfuhr und auf Oele, Fette, Harze und Rohgummi 1,05 Mill. Ls. oder 18,2 % (UdSSR 2,23, England 0,25 und Estland 0,24 Mill. Ls.). In der Belieferung mit Steinkohlen als zweitgrößtem Einfuhrartikel dieser Warengruppe ist Deutschland nur mit 6,5 % oder 0,33 Mill. Ls. beteiligt, hinter England (2,93) und Polen (1,75). Hervorzuheben sind an dieser Stelle die recht günstigen Aussichten für den Steinkohlenexport nach Lettland; infolge der fortschreitenden Entwicklung der Industrie ist mit einem steigenden Bedarf zu rechnen. Zwar ist die englische Kohle schon aus der Vorkriegszeit her bevorzugt, doch zeigt das Beispiel Polens, daß auch andere Kohle genommen wird. In der Versorgung mit Koks ist dagegen Deutschland wiederum mit 67,8 % oder 0,66 Mill. Ls. führend. Tabakblätter und Tabakstrunken bilden die nächstwichtigste Ware dieser Gruppe. Deutschland nimmt in der Belieferung mit diesem Artikel hinter der UdSSR (1,02 Mill. Ls.) mit 20,5 % oder 0,65 Mill. Ls. die zweite Stelle ein, gefolgt von Belgien (0,56), Dänemark (0,33) und Holland (0,25). Der Rohtabakexport nach Lettland ist wohl kaum noch ausbaufähig, dafür aber konstant und von der allgemeinen Schrumpfung am geringsten betroffen. In der Versorgung mit Rohbaumwolle stehen die Vereinigten Staaten mit 1,28 Mill. und die UdSSR mit 0,38 Mill. Ls. an erster Stelle, während der Anteil Deutschlands 16,0 % oder 0,33 Mill. Ls. beträgt.

In der bedeutendsten Warengruppe der lettischen Einfuhr, den **Fertigwaren,**

nehmen die Textilwaren die erste Stelle ein. An der Einfuhr dieses Artikels war Deutschland im Berichtsjahr mit 35,6 % oder 4,50 Mill. Ls. beteiligt, vor England (2,43 Mill.), Frankreich (1,52 Mill.), Belgien (1,21 Mill.), UdSSR (0,81 Mill.), Polen (0,61 Mill.) und der Tschechoslowakei (0,40 Mill.). In der Textilwareneinfuhr bilden die Wollgarne den bedeutendsten Posten. Von diesem Artikel kamen aus Deutschland für 1,81 Mill. Ls. (52,9 %), aus Frankreich für 0,79, aus Polen für 0,54, aus England für 0,51 und aus Belgien für 0,34 Mill. In der Belieferung mit Baumwollgeweben als nächstwichtigem Artikel dieser Branche steht England mit 0,99 Mill. Ls. an erster Stelle, dicht gefolgt von Deutschland mit 0,91 Mill. oder 26,7 % und der UdSSR mit 0,69 Mill. Ls. An der Einfuhr von Garnen aller Art ist Deutschland mit 26,8 % oder 0,78 Mill. Ls. hinter Belgien mit 0,79, jedoch vor Frankreich mit 0,37 und England mit 0,35 Mill. Ls. beteiligt. Die Einfuhr von Wollgeweben war im Gegensatz zu der Wollgarneinfuhr sehr unbedeutend; jedoch entfallen auf die Einfuhr aus Deutschland mit 121 000 Ls. 61,8 %. Der große Unterschied zwischen der Einfuhr von Wollgarnen und Wollgeweben erklärt sich daraus, daß in den letzten Jahren in immer stärkerem Umfang die einheimische Textilindustrie die Verarbeitung von Wollgarnen und damit die Versorgung des Inlandes mit Wollgeweben übernommen

hat. Aehnlich verhält es sich mit der Seiden- und Kunstseidenindustrie, die im Begriffe ist, durch Ausbau und Neueinrichtung von Fabriken die Auslandsware zu verdrängen, wobei ihr die ungeheuren Einfuhrbeschränkungen sehr zugute kommen. Die Aussichten für den Textilexport nach Lettland sind also nicht sehr günstig. Jedenfalls kann mit einer weiteren Steigerung kaum noch gerechnet werden.

Die zweitwichtigste Branche der Fertigwareneinfuhr bilden die Erzeugnisse der chemischen Industrie. In der Einfuhr dieser Waren hat Deutschland mit einem Wert von 4,63 Mill. Ls. oder 61,7 % die weitaus führende Rolle. Erst in sehr großem Abstände folgen Frankreich mit 0,45, die Schweiz mit 0,40, die UdSSR mit 0,38, die Vereinigten Staaten mit 0,29 und England mit 0,28 Mill. Ls. Den wichtigsten Posten dieser Branche bildet die Einfuhr von Farben und Farbstoffen, von denen aus Deutschland für 1,16 Mill. Ls., d. s. 75,2 % der Gesamteinfuhr, stammten. In der Belieferung mit Autoreifen und -schläuchen führen die Vereinigten Staaten, während auf den Anteil Deutschlands nur 6,7 % kommen. Diese Erscheinung erklärt sich daraus, daß in Lettland in überwiegender Zahl amerikanische Wagen laufen, die naturgemäß mit amerikanischer Bereifung ausgestattet sind. Gewisse Aussichten für eine günstigere Gestaltung des deutschen Anteils an der Einfuhr dieser Artikel sind trotz des geringen Bedarfs vorhanden, da eine Eigenproduktion nicht existiert.

In der Belieferung mit Industriemaschinen hat Deutschland eine unbestrittene Monopolstellung inne. Mit einem Wert von 3,14 Mill. Ls. deckte Deutschland ziemlich genau drei Viertel (74,8 %) des Gesamtbedarfs an diesen Waren. Die Einfuhr von bearbeiteten Metallen stellte sich aus Deutschland auf 1,48 Mill. Ls., d. s. 36,4 % der Gesamteinfuhr. Davon entfallen auf Eisen (Façon-, Stabeisen, Eisenplatten) 0,57 Mill. Ls. oder 39,3 % und auf Eisendraht 0,45 Mill. oder 74,1 %. In der Einfuhr von Blech nimmt dagegen England eine ausschlaggebende Stelle ein; aus Deutschland wurden von dieser Ware nur 9,4 % oder für 123 000 Ls. eingeführt. Eine sehr bedeutende Rolle spielt Deutschland ferner in der Einfuhr von Metallwaren (41,9 % oder 1,45 Mill. Ls.), Elektromaschinen und -apparaten, Elektrozubehör (72,0 % oder 1,07 Mill. Ls.), sonstigen Apparaten und Instrumenten (82,2 % oder 0,99 Mill. Ls.), Fahrzeugen (53,1 % oder 0,79 Mill. Ls.), Galanteriewaren (76,7 % oder 0,29 Mill. Ls.) und Schreibutensilien (83,2 % oder 0,25 Mill. Ls.).

Es ergibt sich somit, daß Deutschland in der Einfuhr Lettlands trotz aller einschneidenden Maßnahmen der Drosselung eine nicht wegzuleugnende Vormachtstellung einnimmt. Die in der letzten Zeit auf deutscher Seite durchgeführten Zollerhöhungen auf Agrarprodukte haben in Lettland zu verschiedentlichen Mißstimmungen Anlaß gegeben. Trotzdem könnte die günstige Stellung Deutschlands durch eine geeignete Verständigung in handelspolitischer Hinsicht gewahrt werden, und zwar umso eher, als die Bilanz im deutsch-lettischen Warenverkehr in der letzten Zeit immer mehr einem Ausgleich zustrebt.

Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

April/Mai 1933.

Sowjetunion:

Der englisch-russische Konflikt und Deutschland.

Von R o l a n d.

I.

Die englisch-russischen Auseinandersetzungen.

Auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und anderen Ländern wurden seit Mitte März d. Js. alle Ereignisse überschattet durch die Zuspitzung des Verhältnisses mit England. Die Verurteilung zweier am Bau des Dnjepr-Kraftwerks beteiligter Ingenieure der Firma Vickers durch das Oberste Sowjetgericht zu Gefängnisstrafen und drei weiterer Ingenieure der Firma zu Verbannung aus dem Gebiete der Sowjetunion wurde durch Verhängung einer Sperre gegen die Einfuhr russischer Waren nach England beantwortet. Das Einfuhrverbot bezieht sich zwar nicht auf sämtliche Waren, aber doch auf diejenigen, die den Löwenanteil der Sowjetausfuhr nach England ausmachen, u. a. auf Getreide, Naphthaprodukte, Rohbaumwolle, Holz. Der Anteil dieser Waren an der russischen Gesamtausfuhr nach England wird auf 80 % geschätzt. Wenn man berücksichtigt, daß England unter den Abnehmern russischer Exporterzeugnisse seit Jahren an erster Stelle steht und mehr als ein Viertel des russischen Gesamtexports aufnimmt, so kann man — bei den an sich beschränkten Absatzmöglichkeiten für Sowjetwaren auf dem Weltmarkt — ermessen, welche Folgen die englische Vergeltungsmaßnahme nach sich ziehen kann, sofern sie längere Zeit hindurch aufrecht erhalten wird. Die Lage erfährt noch dadurch eine Verschärfung, daß einzelne englische Dominions sich dem Vorgehen des Mutterlandes angeschlossen haben.

Ist der Aspekt, der sich daraus für die wirtschaftliche Gesamtlage der UdSSR ergibt, somit alles andere als günstig, so muß man sich doch hüten, Schlußfolgerungen zu ziehen, die über das Ziel hinausschießen. Die russische Ausfuhr nach England stellte sich 1932 auf 19,7 Mill. Pfund, d. s. etwa 290 Mill. RM. Selbst wenn man für das Jahr 1933 mit einem Rückgang der Exporttätigkeit Rußlands rechnet, würde sich bei einer 80proz. Abdrosselung der russischen Ausfuhr nach Großbritannien ein Mindereingang an Exportdevisen von rund 200 Mill. RM ergeben. Was das für die Zahlungsbilanz und somit für die Sicherstellung der Auslandszahlungen bei Gesamteinnahmen aus dem Jahresexport in Höhe von 1 Millrd. RM bedeuten würde, kann man sich ungefähr vorstellen. Die Situation gewinnt nun dadurch ein etwas anderes Gesicht, daß, wenn nicht alle Zeichen trügen, kaum mit einer längeren Dauer der englischen Sperrmaßnahme zu rechnen ist. Wenn man auch gewiß nicht sagen kann, daß der Boykott im Widerspruch zur öffentlichen Meinung Englands verhängt wurde, so ist es doch bezeichnend für die englische Hal-

tung, daß es auch in den Tagen der heftigsten Entrüstung über das Moskauer Urteil durchaus nicht an Stimmen fehlte, die in der Presse — und zwar auch in der konservativen — zu nüchterner Abwägung des Für und Wider aufforderten und eine im allgemeinen sachliche Debatte über die Bedeutung des Handelsverkehrs mit Rußland auslösten. Man gewann den Eindruck, daß das energische Vorgehen der zuständigen Regierungsstellen zwar als Geste des Unwillens Billigung fand, daß man jedoch gesunde wirtschaftliche Interessen durch allzu schematisches Festhalten an den einmal gefaßten Entschlüssen nicht aufs Spiel zu setzen wünschte. In dieser Auffassung dürfte sich die englische Oeffentlichkeit durchaus mit der Sowjetregierung begegnen, die zwar bewiesen hatte, daß sie an Entscheidungen ihres Obersten Gerichtshofes nicht rütteln läßt, aber in der Vergangenheit doch stets Klugheit genug besessen hat, ein allzu waghalsiges und gefährliches Vorpellen auch bedeutender Träger der Parteidoktrine rechtzeitig abzufangen.

Außerdem muß man berücksichtigen, daß die Beziehungen Englands mit der Sowjetunion stets an einer gewissen „Dickflüssigkeit“ krankten. Rein äußerlich kommt dies in dem ungewöhnlich schlep-penden Tempo aller Verhandlungen zwischen den maßgebenden Instanzen beider Mächte zum Ausdruck. Ist es so ganz undenkbar, daß der Konflikt wie ein reinigendes Gewitter die schwüle Atmosphäre beseitigt, die auf den beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen lastet und den Weg für eine engere Verbindung als vorher ebnet? Lag dieser Gedanke vielleicht den Maßnahmen der beiden Handelskontrahenten zugrunde, die wahrhaftig nicht in geringem Maße wirtschaftlich aufeinander angewiesen sind?

II.

Auswirkungen für Deutschland.

Vorstehende Ueberlegungen sind jetzt recht bedeutsam in der Mitte des zweiten Jahresquartals, in welchem an die Zahlungsfähigkeit Rußlands auf Grund von Verpflichtungen gegenüber deutschen Industriefirmen größere Anforderungen gestellt werden als in irgend einem anderen Zeitabschnitt der Vergangenheit und der nächsten Zukunft. Zur Abdeckung dieser Verpflichtungen dienen die aus dem Export gewonnenen Mittel. Da die Sowjetunion im ganzen Jahre 1933 nach Deutschland etwa 650 Mill. RM zu zahlen und aus Exportverkäufen nach Deutschland kaum mehr als 300 Mill. RM zu erhalten hat, bleibt eine Differenz von rund 350 Mill. RM, die anderweitig ausgeglichen werden muß. Die jährliche Goldproduktion reicht dafür nicht hin. Sie würde im günstigsten Falle ein Drittel des Defizits decken können. Es liegt nahe, daß der verbleibende, nicht unerhebliche Restbetrag durch Uebertragung von Guthaben aus denjenigen Ländern aufgebracht werden muß, mit welchen der Handelsverkehr Ueberschüsse abwirft. Zu diesen Ländern gehört in erster Linie England. Würde England als Abnehmer russischer Waren für längere Zeit ausfallen, so könnte man bei oberflächlicher Betrachtung der Dinge tatsächlich für den pünktlichen Eingang der russischen Zahlungen Befürchtungen hegen.

Wie eben dargelegt, kann aber mit einer entsprechend langen Dauer des englisch-russischen Konflikts nicht gerechnet werden. Ganz abgesehen davon müssen wir uns daran erinnern, daß die Sowjetregierung bereits Anfang des Jahres Schritte eingeleitet hat, um im Falle eintretender Zahlungsschwierigkeiten nicht ungerüstet dazustehen. Man kann die damals in Verbindung mit deutschen Bank- und Industriekreisen getroffenen Maßnahmen, die in einer großzügigen Bevorschussung russischer Exporte bestehen, als Mobilisierung der gewaltigen und wenig ausgenutzten natürlichen Reichtümer Rußlands bezeichnen. (Siehe Wirtschaftsbrief im Februar- und Märzheft des „Ost-Europa-Markt“). Der Betrag von 140 Mill. Reichsmark, welcher der Sowjetregierung auf Grund dieser Bevorschussungen im Laufe des Jahres zufließen wird, müßte hinreichen, um auch ein größeres Defizit aufzuheben.

Selbstverständlich darf man die Augen nicht vor der Tatsache verschließen, daß eine auch nur vorübergehende Unterbrechung des englisch-russischen Handels (die Sowjetunion hat die englische Einfuhrsperre bekanntlich mit einer Aufgabe der Bestelltätigkeit in England beantwortet) Störungen hervorrufen würde, welche selbst bei baldiger Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen nicht ohne weiteres wieder gut gemacht werden könnten. Gelingt es anderen Lieferländern, insbesondere den englischen Dominions, auf den englischen Markt mit Naphtha, Holz und landwirtschaftlichen Erzeugnissen in die aufgegebenen russischen Absatzpositionen einzudringen, so werden sie sich später nicht ohne weiteres wieder hinausdrängen lassen. Andererseits kann England von den neuen und nun zum Teil monopolistisch auftretenden Lieferanten gezwungen werden, sich auf längere Sicht auf Konditionen festzulegen, die später bei Wiederanknüpfung von Beziehungen mit Rußland unbequem sein müßten.

III.

Das deutsche Liefergeschäft nach Rußland.

Die deutsche Absatztätigkeit nach Rußland wird inzwischen in dem beschränkten Rahmen der abgelaufenen Monate fortgesetzt. Wann es zu einer stärkeren Geschäftsbelebung kommen wird, läßt sich noch nicht genau übersehen. Jedenfalls wird angenommen, daß insbesondere der ungeheure Bedarf der halbfertigen russischen Industriekombinate an Ausrüstungen verschiedenster Art neue Großbestellungen auslösen muß; und zwar auch dann, wenn der industrielle Aufbau der Sowjetunion tatsächlich eine wesentliche Beschränkung gegenüber den Anfangsplänen erfahren sollte. Auch Rücksichten auf die Valutaknappheit können die Sowjetregierung ja nicht veranlassen, bereits angefangene Bauten aufzugeben, da die Verpflichtungen aus den zur Fortsetzung der Bauarbeiten erforderlichen Lieferungen des Auslandes unter Zugrundelegung der üblichen Kreditdauer erst nach Jahr und Tag fällig werden würden.

Die deutsche Reichsregierung hat ihrerseits keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie an den bisher gewohnten und bewährten Sondermaßnahmen zur Förderung des deutschen Auslandsabsatzes fest-

zuhalten gedenkt. In Durchführung dieser Richtlinien werden nach wie vor Garantien für Liefergeschäfte nach Rußland erteilt. Daß die Länderregierungen dank der nunmehr durchgeführten Gleichschaltung das Rußlandgeschäft im Sinne der zentralen Leitung behandeln werden, versteht sich von selbst und ist als Auswirkung der innerpolitischen Reorganisation nur zu begrüßen. Auch für die Finanzierung neuer Rußlandgeschäfte würden, wenn unerwartete Ereignisse nicht eintreten, in dem in Frage kommenden Rahmen die erforderlichen Mittel aufgebracht werden können. Die in den letzten Monaten getätigten Geschäfte konnten, sofern gegen den Status der Lieferfirma Bedenken nicht bestanden, wenn auch zuweilen mit Verzögerung, finanziert werden. Zur Diskontierung der noch nicht verwerteten Russenwechsel aus Geschäften der letzten Zeit wird ein neues Bankenkonsortium bei der „IFAGO“ gebildet (Konsortium 11). Die Verhandlungen darüber werden wohl in allernächster Zeit zum Abschluß kommen. Der dafür in Aussicht gestellte Rediskontkredit von 50 Millionen RM dürfte etwa hinreichen, um den noch vorhandenen Bedarf einigermaßen zu decken.

IV.

Der Sowjetexport.

Der Sowjetexport nach Deutschland hat in den abgelaufenen Wochen einen gewissen Rückgang erfahren. Dieser ist aber nach vorliegenden Informationen nicht allzu erheblich; es scheint vielmehr, daß sich durch neuerliche Belebung ein Ausgleich anbahnt. Jedenfalls erkennt man, daß die von der Reichsregierung zum Schutz der deutschen Produktion getroffenen Maßnahmen auf den russischen Absatz nach Deutschland nicht die abträglichen Auswirkungen gezeitigt haben, wie man nach der offensichtlich tendenziösen Berichterstattung gewisser Stellen hätte annehmen müssen. Die deutsche Wirtschaft wird — dessen kann man gewiß sein — einen Teil ihrer Roh- und Hilfsstoffe auch weiterhin aus Rußland beziehen, soweit die russischen Verkaufsbedingungen als angemessen gelten können. Gegenteilige Behauptungen sind ebenso absurd, wie die, daß Deutschland völlige Autarkie anstrebe. Selbstverständlich darf bei allem guten Willen nicht vergessen werden, daß Deutschland gerade für wichtige russische Exportwaren nur sehr beschränkte, ja zum Teil überhaupt keine Aufnahmefähigkeit besitzt, so zum Beispiel für Textilgewebe, die Rußland im Jahre 1932 für insgesamt 51,7 Millionen Rubel nach dem Auslande ausgeführt hat. Auch für Holz sind nur sehr geringe Absatzmöglichkeiten vorhanden. Andererseits ist oft genug darauf hingewiesen worden, daß die deutsche Wirtschaft recht gern manche Waren in größeren Mengen aus Rußland beziehen würde, die deshalb nicht zu bekommen sind, weil sie von Rußland trotz hinreichender Produktion nicht angeboten werden, so für unverarbeitete Rauchwaren. Ueber dieses heikle Kapitel ist an anderer Stelle ausführlicher gesprochen worden.*)

Abgeschlossen am 15. Mai 1933.

*) Vgl. „O. E. M.“ 1932, Heft 11, November, S. 586.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Der Außenhandel im ersten Jahresviertel

1933 zeichnet sich durch eine starke Schmälerung der Einfuhr aus. Zur sinnfälligen Darstellung dieser Erscheinung ist in der nachstehenden Tabelle auf Grund des von der Zoll-Hauptverwaltung der UdSSR veröffentlichten Materials über den Außenhandel über sämtliche Grenzen die Gegenüberstellung der Zahlen für die ersten drei Monate der Jahre 1929, 1930, 1931 und 1932 mit der Berichtszeit aufgeführt (in 1000 Rbl.):

	1929	1930	1931	1932	1933
Umsatz:					
Januar	128 805	160 762	121 664	139 095	87 469
Februar	107 792	161 208	131 069	92 630	59 427
März	137 023	188 509	194 430	104 931	53 608
Ausfuhr:					
Januar	65 977	80 310	60 116	58 945	45 852
Februar	59 987	74 036	68 137	40 086	35 133
März	71 411	82 449	67 685	45 505	31 118
Einfuhr:					
Januar	62 828	80 452	61 548	80 150	41 617
Februar	47 805	87 172	62 932	52 544	24 294
März	65 612	106 060	126 745	59 426	22 490
Bilanz:					
Januar	+3 149	— 142	—1 432	—21 205	+4 235
Februar	+12 182	—13 136	+5 205	—12 458	+10 839
März	+5 799	—23 611	—59 060	—13 921	+ 8 628

Zusammengefaßt ergeben die Umsätze, Ausfuhr, Einfuhr und Bilanzen für die einzelnen Vierteljahre das nachstehende Bild (in 1000 Rbl.):

	1929	1930	1931	1932	1933
Umsatz	373 620	510 479	447 163	336 656	200 504
Ausfuhr	197 375	236 795	195 938	144 536	112 103
Einfuhr	176 245	273 684	251 225	192 120	88 402
Bilanz	+ 21 130	— 36 889	—55 287	— 47 584	+ 23 701

Nach einer beträchtlichen Zunahme im Jahre 1930 gegen das Jahr 1929 zeigen die Umsätze des ersten Jahresviertels eine ständige Abnahme. Ein gleiches Bild ergeben Ausfuhr und Einfuhr, was aus der nachstehenden Richtziffernreihe zu ersehen ist (1929 gleich 100):

	1929	1930	1931	1932	1933
Umsatz	100	137	120	90	54
Ausfuhr	100	120	99	73	57
Einfuhr	100	155	143	109	50

Zwei Umstände fallen hier besonders ins Auge, und zwar erstens die Aktivität der Handelsbilanz in der Berichtszeit, die nach einer langen Pause im September 1932 wieder einsetzte und sich nach einer Unterbrechung im November auf das ganze erste Viertel des Jahres 1933 erstreckt. Die zweite auffallende Tatsache steht damit im Zusammenhang. Es ist die starke Drosselung des Imports. Da sich der englisch-russische Konflikt hier noch nicht ausgewirkt haben kann, ist die rückläufige Einfuhr überaus bemerkenswert. Der russische Import ist ein Vorschußgeschäft für den Lieferanten, für das die Zahlungen erst dann erfolgen können, wenn die Einfuhr die notwendigen Devisen eingebracht hat. Der Industrialisierungsbedarf des ersten Fünfjahrplanes soll nach den Äußerungen Litwinows gedeckt sein. Daher ist es verständlich, wenn im laufenden Jahr ein Nachlassen des Imports und die Aktivierung der Bilanz eintreten. Nach Litwinow soll die UdSSR jetzt in der Lage sein, jeden Augenblick ihre Einfuhr völlig stillzulegen. Es ist in diesem Zusammenhang belanglos, inwieweit eine solche Maßnahme in der Lage wäre, die sowjetrussischen Verhältnisse

noch schwieriger zu gestalten. Fest steht aber einwandfrei, daß die sowjetrussische Außenhandelspolitik eine im größeren Rahmen starre Abhängigkeit der Einfuhr von der Ausfuhr bedingt und daß dieser infolgedessen automatischen Erscheinung der Importrückläufigkeit nur die Bedeutung eines Zeichens für die Beeinflussung der Sowjetwirtschaft von der Weltwirtschaftskrisis und nicht des Ausdrucks handelspolitischer Weltsouveränität zukommt.

In der Ausfuhr der Berichtszeit entfallen auf landwirtschaftliche Erzeugnisse 36,4 Mill. Rbl. oder 32,4 % gegen 57,5 Mill. Rbl. oder rund 40 % in der entsprechenden Zeit des Jahres 1932, 46,3 % im Jahre 1931 und 48,9 % im ersten Viertel 1930, — mithin ist ein ständiger absoluter und anteilmäßiger Rückgang zu verzeichnen.

An erster Stelle der landwirtschaftlichen Ausfuhr steht Rauchwerk mit 11 Mill. Rbl. (gegen 14 Mill. Rbl. im ersten Viertel des Jahres 1932). Ferner folgen Flachs und Hede für 5,5 (5,1) Mill. Rbl., Mais für 2,2 (3,5) Mill. Rbl., Weizen für 1,6 (2,8) Mill. Rbl., Roggen für 1,4 (7,3) Mill. Rbl. usw. Die Ausfuhrwerte landwirtschaftlicher Erzeugnisse im allgemeinen und des Getreides im besonderen sind übrigens sowohl für den Stand der sowjetrussischen Landwirtschaft als auch für die Ernährungslage bezeichnend.

Die Industriewarenausfuhr bewertete sich in der Berichtszeit mit 75,8 Mill. Rbl. gegen 87 Mill. Rbl. im Jahre 1932. Die wichtigsten Stellen werden hier von Naphthaerzeugnissen mit 23 (28,2) Mill. Rbl., Holz mit 8,7 (8,9) Mill. Rbl., Geweben mit 8,4 (11,4) Mill. Rbl., sonstigen Industriewaren 4,9 (4,4) Mill. Rbl., Oelkuchen mit 4,4 (5,5) Mill. Rbl. usw. eingenommen.

In der Einfuhr nahmen in der Berichtszeit Maschinen und Apparate die erste Stelle ein, die für 31,5 (65,8) Mill. Rbl. zur Einfuhr gelangten. Damit entfiel auf diese Gruppe ein Anteil von 35,7 % der Gesamteinfuhr gegen 34,2 % im ersten Viertel des Jahres 1932, 10,5 % im Jahre 1931 und 11,5 % im Jahre 1930. Diese Entwicklung des Anteiles der Einfuhr von Maschinen und Apparaten steht zu der obenangeführten Aeußerung Litwinows im Gegensatz. Die Sowjetunion würde, wenn sie tatsächlich in ihrem Industrieaufbau bereits so weit fortgeschritten wäre, der Einfuhr überflüssiger oder nicht brennend notwendiger Dinge, wozu unter solchen Umständen Maschinen und Apparate gehören würden, nicht einen ständig wachsenden Anteil an den für den Import zur Verfügung stehenden äußerst knappen Mitteln zubilligen. An zweiter Stelle stehen mit rund 11 (5,3) Mill. Rbl. Eisen und Stahl. Ferner folgen Wolle mit 5,7 (5,9) Mill. Rbl., Elektromaschinen und -Apparate sowie elektrotechnisches Zubehör mit 5,1 (18,5) Mill. Rbl., Maschinenteile mit 4,2 (22,1) Mill. Rbl. usw.

Als Käufer und Lieferant führt Deutschland mit 26,6 (25,9) Mill. Rbl. oder 23,8 % (17,9 %) in der Aufnahme von Waren aus der UdSSR und 46,5 (84,4) Mill. Rbl. oder 52,6 (43,9) % in der Einfuhr. Damit hat es seine Stellung als Käufer absolut und relativ verbessert, als Lieferant dagegen nur relativ, da absolut eine starke Verschlechterung eingetreten ist. Trotzdem zeigt die deutsch-russische Handelsbilanz einen Aktivsaldo von 19,9 Mill. Rbl. zugunsten Deutschlands.

Die wichtigste Position der deutschen Käufe nimmt Rauchwerk mit 8,1 (5,3) Mill. Rbl. ein. Ferner folgen Rohmetalle mit 3,2 (0,4) Mill. Rbl., Naphthaerzeugnisse mit 2,4 (2,9) Mill. Rbl., Flachs und Hede mit 1,5 (0,6) Mill. Rbl., Oelkuchen mit 1 (0,6) Mill. Rbl. usw.

Als Lieferant nach der Sowjetunion verkaufte Deutschland vor allem Maschinen und Apparate für 25,3 (40) Mill. Rbl., Eisen und Stahl für 6,3 (3,9) Mill. Rbl., Klempnerwaren für 3,8 (8) Mill. Rbl., Maschinenteile für 2,8 (9,8) Mill. Rbl., Elektromaschinen und -Apparate sowie elektrotechnisches Zubehör für 2,7 (12,4) Mill. Rbl. usw.

Als Käufer sowjetrussischer Waren sank Englands Bedeutung auf die zweite Stelle, d. h. auf den Platz, den bisher das in der Berichtszeit führende Deutschland inne hatte. England kaufte für insgesamt 21,7 (37,2) Mill. Rbl., und zwar in erster Linie Naphthaerzeugnisse für 3,8 (3,8) Mill. Rbl., Oelkuchen für 2,6 (4,3) Mill. Rbl., Holz für 1,9 (1,5) Mill. Rbl., Konserven für 1,9 (0,5) Mill. Rbl., Mais für 1,7 (2,5) Mill. Rbl. usw.

Die Sowjetunion bezog aus England für zusammen 6,3 (27,8) Mill. Rbl. Als wichtig zu nennen sind von den englischen Lieferungsposten Maschinen und

Apparate für 2,5 (17) Mill. Rbl., Eisen und Stahl für 1,4 (0,4) Mill. Rbl., elektrische Maschinen und Apparate sowie elektrotechnisches Zubehör für 0,5 (1,6) Mill. Rbl., Wasserfahrzeuge für 0,4 (—) Mill. Rbl., Zinn für 0,4 (0,5) Mill. Rbl. usw.

Als Käufer sowjetrussischer Waren sind ferner Frankreich mit 6 (7,4) Mill. Rbl., die Mongolei mit 5,9 (7) Mill. Rbl., Italien mit 5,6 (6,2) Mill. Rbl. usw. anzuführen. Als auf Lieferanten größerer Bedeutung wäre noch auf Westchina mit 5,5 (1,9) Mill. Rbl., Italien mit 4,9 (8,7) Mill. Rbl., die Mongolei mit 4,3 (5,5) Mill. Rbl. usw. hinzuweisen.

Postbeförderung auf Wasserstraßen.

Am 1. Mai 1933 wurden in 15 Städten Räterußlands (Moskau, Rostow am Don, Wologda, Archangelsk, Omsk, Kiew, Wladiwostok, Blagoweschtschensk, Krasnojarsk, Omsk, Tomsk Tschardshuj, Tobolsk und Gorjkij) Postanstalten für die Beförderung von Postsendungen auf dem Wasserwege eröffnet. Im laufenden Jahre sollen die Wasserläufe weitgehend für den Transport von Postsendungen ausgenutzt werden. Auf den Schiffen werden besondere Postkajüten und Lager errichtet werden.

Die Transportschwierigkeiten

in der UdSSR haben keinesfalls nachgelassen. Wie erinnerlich, sprach Stalin zu Beginn dieses Jahres anlässlich des Abschlusses der ersten Planperiode über den Sinn der in dieser Zeit durchgeführten Industrialisierung. Er stellte fest, daß es vor allem die Aufgabe gewesen sei, die Sowjetunion in bezug auf die Rüstungsindustrie wie überhaupt kriegstechnisch auf eigene Füße zu stellen. Wenn man nun dagegen berücksichtigt, daß Stalin diesen Zustand als erreicht erklärt und ferner bedenkt, daß die sowjetrussischen Verkehrsmittel nicht einmal dazu ausreichen, den an sie gestellten friedlichen Anforderungen zu genügen, dann muß man daran zweifeln, ob sie in einem evtl. Kriegsfall ausreichen würden. Es wurde soeben wieder einmal festgestellt, daß die sowjetrussische Eisenbahn den an sie gestellten Anforderungen nicht zu genügen vermag. Hierzu einige Beispiele. Das Werk „Krasnyj Putilowez“ muß seine Abteilung für Tafelisen stilllegen, da die Eisenbahn ihm die auf dem Hüttenwerk in Kusnezsk lagernden 15 000 To. Walzblöcke nicht heranschafft. Hier befinden sich auch 20 000 To. Roheisen und 3 000 To. Eisenbahnschienen, — alles Dinge, die von der sowjetrussischen Industrie und Eisenbahn dringend gebraucht werden. Bei den größeren Hüttenwerken der UdSSR lagern Werkstoffe in Mengen von 300—600 Waggonladungen, ohne daß die Eisenbahn das benötigte rollende Material zum Abtransport nach anderen Werken zur Verfügung stellen kann.

Die hier angeführten Tatsachen stellen nur einen minimalen Ausschnitt aus der reichhaltigen Sammlung derartiger Fälle dar. Aber schon an ihnen ist klar zu erkennen, wie sehr die Sowjetunion die Gesundung ihres Eisenbahnwesens braucht und wie hemmend sich die Störungen des Verkehrs auf die gesamte Wirtschaft auswirken.

Die Versorgung des nördlichen Randgebiets

mit Lebensmitteln ist nach offiziellen sowjetrussischen Angaben ungenügend. Bis zum 1. März hat dieses Territorium von den für die Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 1. März 1933 vorgesehenen Normen an Mehl nur 20,5 %, an Grütze 26 %, an Zucker 16,5 %, an Fleisch 10 %, an Konserven 10 % usw. erhalten. Es ist bekannt, daß die Pläne mit äußerst geringen Sätzen bei der Feststellung der Versorgungsmengen rechnen. Berücksichtigt man diesen Umstand bei der Wertung der obenangeführten Zahlen, dann ergibt sich daraus die katastrophale Lage der sowjetrussischen Bevölkerung.

Die Qualität der sowjetrussischen Produktion

ist sehr häufig der Gegenstand kritischer Betrachtungen gewesen, die nicht nur von ausländischen Fachleuten, sondern auch in Rußland angestellt wurden. Im Zusammenhang mit dem großen, in der sowjetrussischen Einfuhr führenden Import von hochwertigen ausländischen Produktionsmitteln begegnet man häufig der Befürchtung, daß die UdSSR vermittels dieser modernen Maschinen in der Lage sein werde, sich völlig unabhängig zu machen von der westeuropäischen

und amerikanischen Technik. Man sieht häufig die Gefahr, daß die Sowjetunion über kurz oder lang alle technischen Neuerungen mit eigenen Kräften werde ausführen können, da ja den russischen Fachleuten die modernen ausländischen Maschinen zur Verfügung stehen. Im Gegensatz dazu ist von unterrichteter Seite ständig und nachdrücklich auf die Haltlosigkeit dieser pessimistischen Erwartungen hingewiesen worden. Es ist zu berücksichtigen, daß die UdSSR seit dem Wirtschaftsjahr 1926/27 in großem Umfang mit dem Bezug wertvollster Werkzeugmaschinen begonnen hat. In den 51 Monaten der ersten verkürzten Fünfjahr-Planperiode war das Hauptaugenmerk auf die Industrialisierung derjenigen Industriezweige gelegt, die für die militärische Stärke der UdSSR von Bedeutung sind. Dazu gehören natürlich auch jene Werke, in denen Kraftwagen, Schlepper und Flugzeuge hergestellt werden. In Anbetracht der riesigen Strecken, bei denen Rußland auf den Landstraßen-Transport angewiesen ist, kommt gerade diesen Verkehrsmitteln eine besonders hohe Bedeutung zu. Daraus darf man folgern, daß sich die Sowjetregierung speziell in der Hebung und Befreiung von der ausländischen Abhängigkeit des diese Erzeugnisse herstellenden Industriezweiges bemüht hat, d. h., daß in den wichtigen Zubehörteilen für diese Maschinen eine ausreichende Versorgung eingetreten sein muß. Aber ein einziges Beispiel über die tatsächliche Lage zeigt, wie wenig real eine solche Schlußfolgerung ist.

Die Fabriken für die Versorgung der Kraftwagen- und Schlepperindustrie mit elektrotechnischem Zubehör liefern auch der Flugzeugindustrie Zündmagneten, die äußerst sorgfältig gearbeitet sein müssen. Wie aber von sowjetrussischen Fachleuten festgestellt wird, läßt diese Sorgfalt sehr viel zu wünschen übrig. Von den im Februar der Flugzeugindustrie gelieferten Magneten waren im Durchschnitt 70 % Ausschuß. Die Hauptverwaltung der Maschinenindustrie legte sich ins Mittel und veranlaßte die Fabriken, mehr auf die Qualität zu achten. Der Ausschußanteil sank auf diese Weise auf 64 %!

Die Mängel der Zündmagneten bestehen zu 30 % in Funktionsstörungen, zu 15 % im Verklemmen des Unterbrechers, zu 8 % in Funkenbildung am Kontakt, zu 7 % im Brand des Kontaktes usw. Außerdem sind solche Mängel, wie gerissene Daumen und Reiterscheiben, übermäßige Spielräume, einfressende Anker, schlagende Zahnräder, schwergehende Unterbrecher u. dgl. m. in großem Maße vertreten. Häufig kommt es vor, daß an den von den Fabriken als „geprüft“ gelieferten Magneten wichtige Teile fehlen.

Reorganisation der Wertindustrie.

Durch eine Verfügung des Volkskommissariats der Schwerindustrie wurde mit dem zeitweiligen Sitz in Leningrad die „Hauptverwaltung der See- und Flußschiff-Bauindustrie (kurz GÜSP genannt) gebildet. Dem neuen Organ sind sämtliche Betriebe und Unternehmungen der „Sojuserfj“ anzugliedern, die aufgelöst wird. Die Bundesvereinigung der Flußschiffbauindustrie „Rjetchsojuswerfj“ wird in den Trust für Flußschiffbau „Rjetchsudotrest“ umgebildet, der der obengenannten Hauptverwaltung untersteht. Aufgelöst wird auch das staatliche Institut für Schiffsprojektierung „Giprowerfj“. Seine Funktionen gehen auf den „Projektwerfj“ über.

Die Produktion von Elektrokarren

in der UdSSR scheint sich nicht mit der erwarteten Reibungslosigkeit abwickeln zu lassen. Während bereits im Jahre 1932 Schwierigkeiten in bezug auf die Beschaffung von Akkumulatoren für die Karren eintraten, hat sich auch im ersten Viertel des laufenden Jahres keine Aenderung gezeigt. Im Jahre 1932 stellte das bekannte sowjetrussische Werk „Dynamo“ 1 200 Elektrokarren her, von denen 400 ohne Akkumulatoren blieben, da es den Akkumulatorenfabriken „Leninskaja Kusniza“ und „Leutnant Schmidt“ nicht möglich war, die für diese Produktion notwendigen Bleimengen zu erhalten. Im Jahre 1933 muß das Werk „Dynamo“ nach dem Plan 1 250 Karren liefern. Von diesem Kontingent sind im ersten Viertel 322 Fahrzeuge herausgebracht worden. Von dieser Menge stehen noch 60 Stück unter freiem Himmel. Den Rest konnte man ohne die für ihren Betrieb notwendigen Batterien verkaufen!

Die Produktion von 100proz. Ammoniak

ist am 23. April 1933 vom Kombinat für synthetischen Ammoniak in Gorlowka aufgenommen worden. Der während eines Monats durchgeführte Probetrieb

soll gezeigt haben, daß sämtliche Anlagen den an sie gestellten Anforderungen genügen.

Die Produktion neuer Landmaschinen

ist von einer Reihe sowjetrussischer Werke aufgenommen worden.

Ein neuer Schlepperflug ist von der Odessaer Fabrik „Oktjabrskaja Rewoluzija“ konstruiert worden. Nach sowjetrussischer Angabe soll er besser sein als die aus dem Auslande eingeführten Pflüge; die Untergestelle der ausländischen Erzeugnisse sollen nicht stabil genug sein und ihre automatische Ausrüstung nicht befriedigend arbeiten. Die neuen Pflüge sind so eingerichtet, daß zwischen den eigentlichen Pflugkörpern auch die Vorschäler aufmontiert werden können. Sie werden drei- und vierscharig gebaut, die Pflugkörper sind abnehmbar, die Streichbleche haben gewundene Form. Im Unterschied zu ausländischen Erzeugnissen verfügen sie über verstärkten Rahmen, linke Achsen und Räder, über eine neue Konstruktion des automatischen Mechanismus sowie der Regulierung des Hubes und Lenkrades. Die Pflugscharen sind keilartig geformt und die Schmierung verbessert. Die Arbeitsbreite einer Schar beträgt 30 cm, die Tiefe ohne Vorschäler 20 cm, mit ihm 25 cm; stündliche Arbeitsleistung 0,5 ha, Gewicht 725 kg. Geplante Produktion für 1933: 24 000 vierscharige und 4 000 dreischarige Pflüge.

Neue Moor- und Gestrüpp-Pflüge stellt die Fabrik „Oktjabrskaja Rewoluzija“ seit dem Jahre 1932 her, weil die vorhandenen Geräte den Anforderungen nicht genügen sollen. Der Körper ist einscharig, die Schar verlängert, die Streichbleche haben eine gewundene Form. Auf dem massiven, aus Stabstahl hergestellten Rahmen befindet sich ein durabler Messersech. Die Räder sind speichenlos und hochgestellt, daß eine Verstopfung nur schwer stattfindet. Die Höhenregulierung erfolgt sowohl von Hand, als auch automatisch. Die Prüfung fand auf vermoostem, mit Gras und zwei Meter hohen Birken bedecktem Gelände statt. Arbeitsbreite 56 cm, Tiefe 25 cm, durchschnittliche Zugleistung bei zweitem Gang des Schleppers 1300 bis 1800 kg, Leistung 0,15 bis 0,25 ha in der Stunde. Nach dem Plan für 1933 sollen 3000 solcher Pflüge gebaut werden.

Eine neue Scheibenegge, bestehend aus drei Teilen mit insgesamt 93 Scheiben für den Schlepperbetrieb, wird gegenwärtig von der Fabrik des „1. Mai“ in Berdjansk gebaut. Die gezahnten Scheiben sind gleichmäßig auf die drei Teile verteilt und so angeordnet, daß sie durchgehend auf Zwischenraum stehen. Jeder Teil der Egge hat ein besonderes Auflagebrett für Ballast und eine von den anderen Teilen unabhängige Hebe- und Senkvorrichtung, so daß er auch einzeln für Pferdezug gebraucht werden kann. Die Scheiben sind verschiebbar. Arbeitsbreite 630 cm, größte Tiefe 14 cm, Kraftbedarf 900 bis 1000 kg bei 44 Scheibenumdrehungen in der Minute, Leistung ungefähr 0,8 ha in der Stunde, Gewicht rund 2850 kg.

Eine neue sechsreihige kombinierte Rübendrill-Düngerstreumaschine ist von der Fabrik „Krasnyj Pacharj“ in Kiew konstruiert worden, die gleichzeitig mit dem Drillen der Rübensaatsaat auch den Kunstdünger austreut. Die in gesonderten Kästen mitgeführten Saaten und Düngemittel werden mit Hilfe der Drillschare in den Erdboden eingeführt. Die Schare sind nach europäischem Typ doppelt. Die Saatleitungen bestehen aus Gummiröhren. Diese Rübendrillmaschine ist für die Pferdezugkraft eingerichtet (zwei Pferde). Ihre Arbeitsbreite beträgt 3 m und ihre Leistung — bis 8 ha in 10 Stunden.

Eine neue 36reihige Flachsdrillmaschine für Schlepperbetrieb wurde von der Fabrik „Krasnaja Swesda“ nach zweijährigen Versuchen konstruiert, da man in der UdSSR durch lange Versuche zur Ueberzeugung gekommen ist, daß man durch geringere Reihenabstände (75 bis 100 mm) bessere Faserqualitäten und höhere Erträge erzielt. Die vorhandenen Drillmaschinen sind auf 150 mm eingestellt. Bei der neuen Maschine sind die Schare 100 mm voneinander entfernt; ihre Konstruktion ist der von der gleichen Fabrik hergestellten 24reihigen Drillmaschine, die Doppelscheiben besitzt, ähnlich. Die Aussaatwelle der neuen Konstruktion ist zweiteilig, der Saatgutkasten faßt 300 kg. Die Saatleitungen sind Gummischläuche. Geliefert werden entweder westeuropäische $\frac{1}{4}$ -Scharen oder Doppelscheiben. Die volle Arbeitsbreite beträgt 3518 mm. Die Aussaatmenge kann zwischen 23 und 386 kg je ha variiert wer-

den. Der Kraftbedarf wird mit 10 bis 20 PS angegeben. Die Maschine kann auch für Getreide verwandt werden.

Eine neue Hackmaschine für technische Kulturen und den Gemüsebau ist vom allbündlichen Institut für landwirtschaftliche Mechanik „Wischoh“ konstruiert worden. Ihre Zwischenreihenbreite beträgt 500 bis 900 mm; der Hauptrahmen liegt auf zwei Rädern von 1000 mm Durchmesser; die Verteilung der einzelnen Einsätze auf dem Rahmen kann beliebig verändert werden. Der Rahmen liegt 720 mm über der Erdoberfläche, die Breite der Radspur ist zwischen 3000 und 4000 mm verstellbar. Die Maschine soll sich zu den verschiedensten Arbeitsvorgängen eignen, wie Hacken, Jäten, Häufeln usw. Die Maschine, die bei einem Mann und einer Arbeitstiefe von 50 bis 100 mm 10 bis 12 PS benötigt, leistet in 10 Stunden etwa 10 bis 12 ha.

Eine neue Flachsraufmaschine für Schlepperbetrieb mit großer Arbeitsbreite ist vom Ingenieur Sawinskij des Forschungsinstituts für Landmaschinenbau konstruiert worden, die von der Zapfwelle des Schleppers in Betrieb gesetzt wird. Ausmaße: Arbeitsbreite 2250 mm, Maschinenbreite 3472 mm, Länge 2840 mm, Höhe 1240 mm. Zur Bedienung sind ein Schlepperführer und ein ungelernter Arbeiter erforderlich. Die wichtigsten Teile der Maschine sind der Raufapparat, der Förderer, der Selbstbindeapparat und der Uebertragungsmechanismus. Durch die Vorverteiler werden die Pflanzen dem Raufapparat zugeführt, wo sie vom Laufriemen eingeklemmt und aus dem Erdreich gezogen werden. Der ausgeraute Flachs kommt durch den Förderer auf den Bindeapparat, der sie in kleine Bündel bindet. Die Maschine wiegt 1134 kg. Die Laufriemen besitzen eine Umlaufgeschwindigkeit von 3 Sekundenmeter. Theoretisch leistet die Maschine 1,1 ha je Stunde. An Schlepperleistung sind 15/30 PS bei 540 Umdrehungen in der Minute und einer Streckenleistung von 1,33 m in der Sekunde erforderlich.

Eine neue Hanferntemaschine ist vom allbündlichen Institut für die Mechanisierung der Landwirtschaft „Wim“ geprüft und in Serienproduktion genommen worden. Die Maschine mäht den Hanf und bereitet ihn gleichzeitig auf dem Acker aus. Der Antrieb wird durch die Zapfwelle des Schleppers bewirkt. Die Maschine besteht aus einer Schneidevorrichtung mit verstärkten glatten Messerklingen und Schneidebalken und aus einer feilenartig gezahnten Gegenschneide. Vier Haspelflügel führen die Pflanzen der Schneidevorrichtung zu. Danach fallen sie zuerst auf den horizontalen und sodann auf den schräggestellten Elevator, von wo sie auf den Ausbreitungsapparat gelangen. Die Höhe der Schneidevorrichtung beträgt 10 bis 12 cm. Die wichtigsten Teile der Maschine sind neben der Schneidevorrichtung die Abteiler, vier Haspelflügel, der Flachelevator und der Schrägelevator. Gesamtbreite 3360 mm, Arbeitsbreite 2000 mm, Geschwindigkeit der Messer 2,7 Sekundenmeter, Geschwindigkeit der Haspelflügel 3,75 Sekundenmeter, Zugwiderstand 460 kg, Leistung in acht Arbeitsstunden 7,5 ha. Bedienung: ein Schlepperführer und ein Arbeiter.

Reparaturfabriken für Landmaschinen

Anlässlich einer Sitzung des Rats der Volkskommissare der RSFSR wies der stellvertretende Volkskommissar für Landwirtschaft der RSFSR, Lissizyn, in seinem Bericht über die Frühjahrsaussaat betont darauf hin, daß es notwendig sei, besondere Reparaturfabriken für Landmaschinen und Schlepper zu errichten. Die Aufgabe dieser Fabriken ist es, dem Bedarf ganzer Kreise und Gebiete zentralistisch zu genügen.

Polen:

Der Außenhandel

ist im ersten Vierteljahr weiter stark zurückgegangen. Der Aktivsaldo sank im Vergleich mit dem ersten Quartal des vergangenen Jahres von 79,4 Mill. Zl. auf 33,4 Mill. Zl., die Einfuhr von 209,9 auf 179,7 Mill. Zl. Die Ausfuhr von 278,3 Mill. Zl. auf 213,1 Mill. Zl.

Im Vergleich mit dem Februar ist der Aktivsaldo im März um fast 6 Mill. Zl. auf 16,4 Mill. Zl. angestiegen. Die Einfuhr im März (147 517 To.) stieg auf 59,0 Mill. Zl. von 55,9 Mill. Zl. im Februar (gegenüber 65,5 Mill. Zl. im März vorigen Jahres). Die Ausfuhr, die 963 595 To. beträgt, erhöhte sich von 66,3 Mill. Zl. auf 75,4 Mill. Zl. (96,3 Mill. Zl. im März 1932).

Gegen die Einfuhr deutscher Kosmetika

machen sich in der letzten Zeit in verstärktem Maße Bestrebungen geltend. Der „Verband der Fabrikanten von Parfümerie- und kosmetischen Erzeugnissen in Polen“ schlägt vor, ein besonderes obligatorisches Warenzeichen für polnische Erzeugnisse festzulegen. Voraussetzung dazu soll die völlige Unabhängigkeit der betreffenden Produktionsfirmen vom ausländischen Kapital sein. Zur Begründung dieses Vorschlages wird angeführt, daß die ausländische Konkurrenz, besonders die deutsche, nicht in Form einer Einfuhr von Fertigfabrikaten in Erscheinung trete, sondern sich hauptsächlich darin äußert, daß Bestandteile der betreffenden ausländischen Erzeugnisse von polnischen Werken importiert und im Inlande zur Anfertigung von Kosmetiken verwandt werden.

Oelkuchenausfuhr nach Deutschland.

Durch die Aufnahme des Betriebes der erweiterten Oelmühle in Gdingen im Herbst vergangenen Jahres hat die Ausfuhr von Oelkuchen nach Deutschland erheblich zugenommen. Während im Jahre 1931 nur etwa 1000 To. exportiert wurden, wurden in den letzten drei Monaten des vergangenen Jahres fast je 2000 To. Oelkuchen nach Deutschland ausgeführt. Im ganzen Jahre wurden schon etwa 5070 To., meist nach Hamburg und Stettin, verladen. Man rechnet mit einer weiteren erheblichen Zunahme der Ausfuhr, da die nun vom Schichtkonzern betriebene Gdinger Oelmühle jetzt über 100 000 Oelsaaten jährlich verarbeiten kann.

Zur Förderung des Textilexportes

hat das Kartell der Baumwollgarnspinnereien in Lodz einen Studienausschuß eingesetzt. Um den Wettbewerb auf den Auslandsmärkten zu erleichtern, wird in erster Linie eine verbilligte Lieferung von Baumwollgarnen an die für den Export arbeitenden Webereien und Konfektionshäuser erfolgen. Man hofft damit eine Produktionserweiterung der Baumwollspinnereien um etwa 25 % zu erreichen und glaubt im Hinblick auf die dadurch herbeigeführte Senkung der Generalunkosten, die erforderliche Preisherabsetzung für Garn ohne Erhöhung der Binnenmarktpreise vorzunehmen.

Naphthaexport zwangsorganisiert.

Nach einer Verordnung des Industrie- und Handelsministers sind die Satzungen der schon seit langem vorbereiteten Zwangsorganisation (Polnischer Naphthaexport) nun in Kraft getreten; ihre Veröffentlichung erfolgt im „Monitor Polski“. Sie hat die Aufgabe, die Ausfuhr und gegebenenfalls auch die Einfuhr von Naphthaprodukten zu regeln, indem die Exportlasten nach einem bestimmten Verteilungsschlüssel den einzelnen Unternehmungen der Naphtha-Industrie aufgelegt werden und indem eine einheitliche Leitung der Exporttätigkeit gewährleistet wird.

Zölle.

Mit Genehmigung des Finanzministeriums wird für die Einfuhr von Darm-saiten für Industriezwecke bis zum 30. Juni ein Vergünstigungszoll in Höhe von 10 % des autonomen Normalsatzes erhoben (Dziennik Ustaw Nr. 19).

Der warenkundliche Beirat im Finanzministerium hat folgende Tarifierungsbeschlüsse gefaßt: Frankiermaschinen sind nach Pos. 169, Punkt 9a zu verzollen, der die Rechenmaschinen umfaßt. Akkumulatorenbatterien für elektrische Taschenlampen, die einen kleinen Akkumulator in der Größe einer Batterie darstellen, fallen unter die Pos. 167, Punkt 40a. Küchengerät aus Aluminium, wie Teekessel usw., von außen lackiert, fallen unter die Pos. 149, Punkt 4L Hydraulische Pressen zum Aufdrücken von Bleibezügen auf elektrische Kabel sind nach der Pos. 167, Punkt 18 als Metallbearbeitungsmaschinen zu verzollen. Elektrische Apparate mit einer Schreibmaschinentastatur zur telegraphischen Buchstabenübermittlung sind nach Pos. 169, Punkt 15 als elektrotechnische Apparate zu verzollen.

Beträchtliche Zollerleichterungen sind für die Einfuhr einer Reihe von Waren nach einer Verordnung (Dziennik Ustaw Nr. 22), die am 31. März in Kraft getreten ist, vorgesehen. Es handelt sich insbesondere um geschwärztes und ungefärbtes Juchtenleder, weiches Oberleder, Ziegen- und Hammelfelle jeglicher Art, Handschuhleder, verarbeitete Kaninchen-, Hasen- und

Katzenfelle, Därme, Autogummireifen, eine Reihe von chemischen Produkten, Garne auf Holzspulen u. a. Die Zollerleichterungen werden nur gewährt, wenn die Einfuhr nach Genehmigung des Finanzministers erfolgt. Der Normalzoll für den Import von Phosphorsoda ist auf 3 % herabgesetzt, sofern eine Genehmigung des Finanzministeriums vorliegt. Für Waren, die auf Grund dieser Verordnung eine Zollerleichterung erfahren können, jedoch ohne Anwendung der Erleichterung verzollt werden, kann die Differenz zwischen den normalen und ermäßigten Zollsätzen zurückerstattet werden, wenn die Identität der Ware durch das Zollamt festgestellt und eine Eingabe um Gewährung der Zollerleichterung innerhalb von 30 Tagen nach Empfang der Ware eingereicht wird.

Neue Wechselformulare.

Seit dem 1. April dürfen Wechsel nur noch auf neuen Formularen ausgestellt werden, die der Verordnung im Gesetzblatt Nr. 99 entsprechen. Die alten Wechselformulare sind ungültig und können bei den Finanzkassen gegen neue eingetauscht werden. Wechsel, die vor dem 1. April noch auf alten Formularen ausgestellt worden sind, behalten ihre Gültigkeit.

Eine Zunahme der Wechselproteste

war im März das erstmal seit einer Reihe von Monaten wieder zu verzeichnen. Es gingen 181 700 Wechsel für 39,6 Mill. Zl. zu Protest gegenüber 168 100 Stück für 37,6 Mill. Zl. im vergangenen Monat. Das Verhältnis der Protestwechsel zu den insgesamt fälligen Wechseln belief sich im März auf 13,2 %, während es im Februar 11,5 % und im Januar nur 10,6 % waren; im März v. Js. waren es 8,5 %.

Die Bank Polski

bezog im Verlauf des ersten Vierteljahres 7180 kg Gold im Werte von 40,2 Mill. Zl. aus dem Ausland, davon 2323 kg in Barren und Stäben; der Rest entfiel auf Goldmünzen. Von den letzten gelangte eine größere Summe auch ohne Vermittlung der polnischen Staatsbank nach Polen. Hauptexporteur von Gold nach Polen war Holland.

Weniger Privatbanken.

Seit dem Jahre 1925 ist die Zahl der Privatbanken in ständigem Sinken begriffen. Von 126 fiel sie zum Schluß des Jahres 1932 auf 55 Institute. Inzwischen sind noch 12 Privatbanken in Liquidation getreten, so daß zurzeit nur noch 43 private Kreditinstitute in Tätigkeit sind. Doch auch diese Zahl ist für das zusammengeschrumpfte Wirtschaftsleben noch zu hoch. Nur ein Teil vermag eine rentable Geschäftsführung aufzuweisen. Aus den Bilanzen ist zu ersehen, daß sich die Rentabilität weiterhin rückläufig entwickelt. Die Handlungskosten haben im vergangenen Jahre die Rohgewinne um 3,3 Mill. Zl. überstiegen. Für die Zukunft wird mit einer weiteren Verschlechterung des Rentabilitätsgrades gerechnet.

Besteuerung von Vertretern ausländischer Firmen.

Die seit langem erwartete Verordnung zur Regelung der Umsatzsteuer für Vertreter ausländischer Firmen ist nun in Kraft getreten (Dziennik Ustaw Nr. 21). Danach werden die Vertreter ausländischer Exportfirmen, entsprechend der Höhe ihrer Provisionen, für bestimmte Waren zur Umsatzsteuer veranlagt und nicht wie bisher unter Zugrundelegung des Warenumsatzes. Die Verordnung enthält eine Liste der in Frage kommenden Rohstoffe und Halbfabrikate.

Ein neuer Stückguttarif

ist am 1. April in Kraft getreten. Im wesentlichen bestehen die Aenderungen des bisherigen Stückguttarifs darin, daß die Mindestfracht für Stückgut von 100 auf 50 Groschen und für Eilgüter von 150 auf 100 Groschen ermäßigt wird, daß die Fracht bis zu 100 km nach der wirklichen Kilometerzahl und darüber nach Zonen berechnet wird, daß die geringste Tarifentfernung 5 km beträgt, daß der Tarif drei Frachtstückgutklassen enthält und eine besondere Klasse für Eilstückgut. Die Aenderung des Stückguttarifs bedeutet eine beträchtliche Frachtermäßigung.

Die Preisbewegung,

die, wie wir in unserer letzten Ausgabe an dieser Stelle berichten konnten, seit Dezember v. Js. eine steigende Tendenz aufweist, zeigte im März einen leich-

ten Rückgang: Der Index der Großhandelspreise (1927 = 100) sank von 57,9 im Februar auf 57,8 im März. Der Index der Preise der Industriefabrikate verminderte sich von 64,1 auf 63,2; in Textil- und Kolonialwaren sowie Holz ist ein Anziehen der Preise zu verzeichnen, doch stand dem die Senkung der Kohlenpreise gegenüber. Der Index der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse zog jedoch von 50,0 auf 50,7 an.

Firmen-Nachrichten.

Die Handelsabteilung des Bezirksgerichts in Lodz hat nach Abbruch der mit den Gläubigern geführten Verhandlungen über einen Vergleichsvorschlag, der die Rückzahlung von 70 % Forderungen vorsah, über die Wiedzewska Manufaktura A. G. in Lodz (früher deutsche Firma Heintzel & Kunitzer), das größte Unternehmen der polnischen Textilindustrie, den Konkurs verhängt.

Die Allgemeine Depositenbank in Warschau, an der die englische Firma Johnson Matthey Ltd. London beteiligt ist, hat das Geschäftsjahr 1932 mit einem Reingewinn von rund 100 000 Zl. abgeschlossen.

Die „Erste Lokomotivfabrik in Polen“ A. G., Warschau schließt das Geschäftsjahr 1932 mit einem Gewinn von 790 840 Zl. (480 000 Zl. im Vorjahr), wovon eine Dividende von 6 % ausgeschüttet wird.

Die Tuch- und Kammgarnfabrik Molenda & Sohn in Bielitz, eine der ältesten Firmen dieser Branche im Bezirk, hat die Einleitung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens beantragt. Die Passiva belaufen sich auf etwa 2,5 Mill., die Aktiva auf 1 Mill. Zl.

In der kommenden Zuckerkampagne sollen weitere Zuckerfabriken geschlossen werden. Es handelt sich um folgende sieben Fabriken: Irena, Guzow, Carwiza, Ozierasy, Sokolow, Witaszyce und die Zuckerfabrik in Gnesen. Danach werden nur noch 75 % aller polnischen Zuckerfabriken ihren Betrieb aufnehmen.

Ueber die Bank Likwidacyjny-Kredytowy, früher Bank Handlowy, in Posen, war am 12. April das Vergleichsverfahren eröffnet worden. Das Posener Amtsgericht hat nun einen weiteren Zahlungsaufschub gewährt. Die Bank bietet 70 % auf sämtliche Forderungen an.

Neue Produktionen.

Der Bau einer Anlage zur Erzeugung chemisch reiner Schwefelsäure in den polnisch-belgischen chemischen Werken in Thorn ist vor kurzem beendet worden. Die ersten Mengen Schwefel- und Akkumulatorensäure sollen im Laufe des Sommers auf den Markt gebracht werden.

Das erste neue Seiden-Appreturwerk in Polen in Rokicie bei Lodz geht seiner Vollendung entgegen. Man hofft, es bereits in den Sommermonaten in Betrieb zu setzen.

Der Elektromaschinenfirma Elektrobudowa in Warschau hat die pommerellische Ueberlandzentrale Grodeck den Bau eines Transformators von besonders großen Dimensionen und großer Leistungsfähigkeit in Auftrag gegeben. Zum ersten Mal wird von einer polnischen Fabrik ein Transformator dieser Art gebaut.

Eine neue Fahrradfabrik soll in Ostrowo im Posenschen Gebiet errichtet werden. Man hofft, die Fabrikate noch in diesem Jahr auf den Markt bringen zu können.

Litauen:

Die Ausfuhr des Jahres 1932

belief sich auf insgesamt 189,1 Mill. Lit gegen 273,1 Mill. Lit im Jahre 1931. Mithin ist der litauische Export im Jahre 1932 um 84 Mill. Lit bzw. 30,8 % gegen 1931 zurückgegangen. Nach den einzelnen Warenarten stellte sich die Ausfuhr des Jahres 1932 wie folgt: diverse Fleischwaren, Fische und Früchte wurden für 61,14 Mill. Lit bzw. 32,33 % des Gesamtwertes des litauischen Exports ausgeführt. Molkereiprodukte wurden im Jahre 1932 für 44 Mill. Lit bzw. 23,38 %, Holzmaterialien und Zellulose für 31,37 Mill. Lit bzw. 16,58 %, Flachs, Leinsaat, diverse Saaten, Leder und Felle für 22,11 Mill. Lit bzw. 11,69 %, lebendes Vieh und Geflügel für 12,6 Mill. Lit bzw. 6,68 %, Fertigfabrikate für 9,25 Mill. Lit

bezw. 4,89 %, Eier für 6,28 Mill. Lit bezw. 3,32 % und Getreide für 2,33 Mill. Lit bezw. 1,23 % ausgeführt. Der Export des Jahres 1931 stellte sich nach den einzelnen Warenarten wie folgt: diverse Fleischwaren, Fische und Früchte für 87,7 Mill. Lit bezw. 31,75 % des Gesamtwertes der Ausfuhr, Molkereiprodukte für 51,54 Mill. Lit bezw. 18,87 %, Holzmaterialien und Zellulose für 36,41 Mill. Lit bezw. 13,33 %, Flachs, Leinsaat, diverse Saaten für 30,67 Mill. Lit bezw. 11,23 %, lebendes Vieh und Geflügel für 35,9 Mill. Lit bezw. 13,13 %, Fertigfabrikate für 13,45 Mill. Lit bezw. 4,93 %, Eier für 10 Mill. Lit bezw. 3,68 % und Getreide für 8,4 Mill. Lit bezw. 3,08 %. Der Butterexport hat im Jahre 1932 gegen 1931 eine Steigerung von 18,87 % des Gesamtwertes des Exports auf 23,28 % erfahren, die Viehausfuhr ist dagegen von 13,13 % des Gesamtwertes auf 6,68 % zurückgegangen.

Der Außenhandel im ersten Viertel 1933

hat sich wie folgt gestaltet. Der Export betrug 36 Mill. Lit gegen 52,7 Mill. Lit und der Import 31,4 Mill. Lit gegen 34,6 Mill. Lit in der entsprechenden Zeit des Jahres 1932. Mithin hat der litauische Außenhandel für die ersten drei Monate des laufenden Jahres einen Aktiva saldo von 4,6 Mill. Lit gegen einen solchen von 18,1 Mill. Lit im gleichen Zeitraum des Vorjahres ergeben. Gegenüber dem stark geschrumpften Außenhandel im ersten Quartal 1932 hat sich der Gesamtumsatz in den ersten drei Monaten dieses Jahres um 19,9 Mill. Lit bezw. 28,04 % verringert, und zwar von 87,3 Mill. Lit im ersten Vierteljahr 1932 auf 67,4 Mill. Lit.

Die Verringerung der gesamten Außenhandelsumsätze in der Berichtszeit gegenüber dem Vorjahre wirkt sich besonders auf den Export aus, der um 16,7 Mill. Lit zurückgegangen ist. Der Import hat sich in der gleichen Zeit nur um 3,2 Mill. Lit verringert.

Generalversammlung der Pienozentras am 25. April.

In den Berichten wurde festgestellt, daß die Pienozentras zirka 96 % des litauischen Butterexports bewältigt. Der Butterexport stieg mengenmäßig 1932 gegen 1931 um 23,9 %, der Eierexport sank dagegen um 10,1 %. Insgesamt wurden 1932 9280 To. exportiert, davon 51,4 % nach Deutschland und 39,8 % nach England. Von 41 Mill. Exporteiern gingen 1932 durch die Pienozentras 9 Mill. Stück, von denen 35,9 % nach England und 32,8 % nach Deutschland gingen.

Die staatlichen Zuschüsse für den Butterexport betragen 1931 2 Mill. Lit, 1932 hingegen 6 Mill. Lit. Mit einem Jahresumsatz von 45,2 Mill. Lit wurden 118 000 Lit Reingewinn erzielt, von dem 17 % zur Förderung des Eierexports bereitgestellt wurden.

Die Zahl der protestierten Wechsel

hat in den Monaten Januar-März 1933 gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres bedeutend abgenommen. Im Januar 1933 gelangten 15 792 Wechsel im Gesamtbetrag von 4,3 Mill. Lit gegen 33 990 Wechsel im Betrage von 10,12 Mill. Lit im Januar 1932 zum Protest. Im Monat Februar d. Js. belief sich die Zahl der protestierten Wechsel auf 13 260 Stück im Werte von 3,6 Mill. Lit gegen 30 209 protestierte Wechsel im Werte von 8,8 Mill. Lit im selben Monat des Vorjahres. Der Monat März 1933 brachte 15 487 Proteste für 4,01 Mill. Lit gegen 26 500 Wechsel im Werte von 7,7 Mill. Lit im gleichen Monat des Vorjahres.

Die Einfuhr von Kinofilmen

belief sich im Jahre 1932 auf insgesamt 1,3 Mill. laufende Meter. An Leihgebühren hierfür hatte Litauen rund 3 Mill. Lit verausgabt. Ueber 80 % der eingeführten Filme stammen aus Deutschland, der Rest verteilt sich auf Frankreich, England und Sowjetrußland.

Die gesamten Schulden des litauischen Staates

beliefen sich zum 1. Januar 1933 auf 148,74 Mill. Lit. Von dieser Summe entfallen auf die Inlandsschulden nur 0,8 Mill. Lit, der Rest von 147,9 Mill. Lit stellt die Auslandsschulden dar. Im Jahre 1932 hatte der litauische Staat 6,34 Mill. Lit für die Tilgung der Auslandsschulden und 1,9 Mill. Lit an Zinsen nach dem Auslande überwiesen. Die Schuldenlast des litauischen

schen Staates, auf den Kopf des einzelnen Einwohners gerechnet, stellt sich somit auf 68,52 Lit.

Die Einlagen der Kreditanstalten

Litauens inklusive des Memelgebiets beliefen sich zum 1. Februar 1933 auf insgesamt 236,2 Mill. Lit. Von dieser Summe entfallen auf Einlagen privater Personen 172 Mill. Lit, die restlichen 64,2 Mill. Lit gehören dem Staat. Die Höhe der zum 1. Februar d. Js. von sämtlichen Banken Litauens und des Memelgebiets verteilten Darlehen und Kredite erreichte 377,1 Mill. Lit. Zum 1. Januar 1933 betrug die Summe der von den sämtlichen Kreditanstalten gewährten Kredite und Darlehen 380 Mill. Lit.

Die Einnahmen der litauischen Eisenbahnen

für das Jahr 1932 beliefen sich auf insgesamt 34,4 Mill. Lit gegen 47,2 Mill. Lit im Jahre 1931. Gegenüber 1931 ist eine Verringerung der Einnahmen um 12,8 Mill. Lit bzw. 26,8 % festzustellen. Bei den einzelnen Einnahmepositionen ist der stärkste Rückgang bei dem Güterverkehr festzustellen. So wurden im Jahre 1932 nur noch 19,3 Mill. Lit aus der Güterbeförderung vereinnahmt, während im Jahre 1931 diese Position 28,7 Mill. Lit einbrachte. Die Personenbeförderung ergab eine Mindereinnahme von rund 3 Mill. Lit gegen 1931. Die gesamten Ausgaben der litauischen Eisenbahnen beliefen sich auf 29,9 Mill. Lit; mithin beträgt der Reingewinn für das Jahr 1932 5,2 Mill. Lit.

Ausdehnung der Glasfabrikation.

Die litauischen Glasfabriken sind neuerdings zur Fabrikation von Bier-, Wein- und Likörgläsern, sowie zur Herstellung von Fensterscheiben übergegangen. Desgleichen hat sich der Preis von $\frac{3}{4}$ -Literflaschen von 45 Cent auf 38 Cent ermäßigt. Auf diese Weise werden Importe im Werte von 2 Mill. Lit erspart.

Elektrizitätswerk bei Kaunas.

Die Verhandlungen über den Bau der Wasserkraftstation bei Petraschunai sind wieder auf dem toten Punkt angekommen. Man befürchtet eine zu hohe Belastung der Wirtschaft durch die Kosten für Leitungsnetz und Werk. Die meisten Orte könnten die Kosten für Transformatoren, Leitung und Zähler nicht aufbringen. Hinzu kommt die außerordentliche Billigkeit des Petroleums in Litauen, von dem 1 Liter nur 40 Cent kostet.

Die Zuckerfabrik in Mariampol

hat jetzt ihre diesjährige Kampagne, die am 27. September v. J. begann, abgeschlossen. Im Laufe dieser Betriebszeit wurden insgesamt 122 891 To. Zuckerrüben verarbeitet, die 161 650 Säcke à 100 kg. weißen und 300 Säcke gelben Zucker, sowie 4000 To. Melasse ergaben. In der vorjährigen Betriebszeit belief sich die gesamte Produktion auf 65 520 Säcke weißen und 324 Säcke gelben Zucker.

Lettland:

Volkseinkommen und Steuerlast in Lettland.

Nach den Berechnungen des lettischen Volkswirtes, A. Zeichner, betrug das Volkseinkommen Lettlands im Jahre 1929/30 etwa 1200 Mill. Ls. Die Einnahmen des Staates und der Kommunen aus Steuern stellten sich in der genannten Zeit auf rund 180 Mill. Ls., so daß die Steuerlast sich pro Kopf der Bevölkerung auf insgesamt 95 Ls. stellte und 15 % des Volkseinkommens betrug. Im Krisenjahr 1931/32 betrugen die Steuereinnahmen 145 Mill. Ls., also um 20 % weniger als im Jahre 1929/30. Pro Kopf der Bevölkerung ergeben sich 75 Ls. Das gesamte Volkseinkommen stellte sich jedoch auf höchstens 800 Mill. Ls., ist also gegen 1929/30 um 33 % gefallen. Es ergibt sich somit, daß die Steuerlast im Krisenjahre 1931/32 wesentlich schwerer geworden ist.

Zuckerankauf im Auslande.

Das Finanzministerium hat die Genehmigung erhalten, 13 000 To. ausländischen Zucker einzukaufen. Der Ankauf soll auf dem Wege eines Konkurrenz-Ausschreibens erfolgen. Diesbezügliche Angebote sind an das Finanzministerium zu richten.

Neuorganisation der Import-Regulierungskommission.

Nach einer im „Valdibas Vestnesis“ (Regierungs-Anzeiger) Nr. 95 vom 29. April veröffentlichten Verordnung besteht die Importregulierungskommission beim Finanzministerium und setzt sich zusammen aus Vertretern des Finanz-, des Außen- und des Landwirtschaftsministeriums sowie der Bank von Lettland. Die Vertreter werden vom Ministerkabinett bestimmt, und ihre Zahl beträgt einschließlich des Vorsitzenden nicht mehr als sieben. Die Geschäftsführung der Importregulierungskommission befindet sich beim Zolldepartement des Finanzministeriums. Ihre Aufgabe besteht in der Durchführung der Bestimmungen über die Importregulierung. Die Beschlüsse dieser Kommission sind endgültig. Prinzipielle Meinungsverschiedenheiten zwischen der Importregulierungskommission und der Valutakommission werden vom Ministerkabinett entschieden.

15 % Importsteuer.

Der „Valdibas Vestnesis“ (Regierungs-Anzeiger) Nr. 95 vom 29. April veröffentlicht Bestimmungen betr. Spezialfonds zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Industrie und Schifffahrt. Unter dieser Bezeichnung wird eine Verordnung in Kraft gesetzt, die die Einfuhr ausländischer Waren mit einer Steuer von 15 % belegt. Aus dem Inhalte der Verordnung ist folgendes hervorzuheben: Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Industrie und Schifffahrt wird beim Finanzministerium ein besonderer Fonds gegründet. Die Mittel des Fonds werden gebildet durch Zahlungen der Importeure bei Verzollung der Waren im Ausmaße von 15 % des Fakturenwertes zuzüglich der sonstigen Spesen für die Ware bis zum Eintreffen auf dem Zollamt. Das Ministerkabinett ist berechtigt, physische und juristische Personen zu Gunsten des Fonds mit einer Zahlung bis 15 % von den Ueberweisungen ins Ausland zu belegen, die in keinem Zusammenhange mit einem Warenimport stehen. Die Verwaltung des Fonds und die von ihr bevollmächtigten Personen sind berechtigt, Bücher, Dokumente und Geschäftspapiere der Importeure zu prüfen und entsprechende Auskünfte zu verlangen. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe in zehnfacher Höhe der zu erhebenden Steuern belegt. Auch der Versuch ist strafbar. Ueber die Verwendung der Mittel des Fonds soll noch eine zu erlassende Instruktion Näheres bestimmen. In der Presse verlautbart, daß 25 % der eingehenden Mittel von vornherein zu Gunsten der Zuzahlenden für Butter in Abzug gebracht werden sollen.

Status der Bank von Lettland.

Der Wochenausweis der Bank von Lettland vom 3. April 1933 zeigt im Vergleich zum Wochenausweis vom 2. Januar 1933 folgendes Bild: (in Mill. Ls.): Aktiva: Gold in Barren und Münzen 41,63 (Ausweis vom 2. Januar 1933 35,66); ausländische Valuta 5,12 (10,07); Silbergeld 16,10 (16,21); Staatskassenscheine und Hartgeld 15,79 (15,11); kurzfristige Wechsel 67,69 (70,76); Darlehen gegen Sicherheiten 53,12 (56,92); sonstige Aktiva 19,23 (17,67). Passiva: Banknoten im Verkehr 33,97 (36,10); Grundkapital 19,72 (19,72); Reservekapital 4,75 (4,75); Einlagen 19,02 (19,63); laufende Rechnung 70,78 (68,90); Staatskonti und Staatsdepositen 66,48 (65,92); sonstige Passiva 3,97 (9,38). Die Totalbilanz schließt mit 218,68 Mill. Ls.

Im ersten Quartal hat sich somit der Vorrat an Gold in Barren und Münzen um 5,97 Mill. Ls. vergrößert, während der Vorrat an ausländischer Valuta um 4,95 Mill. Ls. zurückgegangen ist. Zugenommen haben ferner die Aktivposten, Staatskassenscheine und Hartgeld um 0,68 und sonstige Aktiva um 1,56 Mill. Ls., während die Posten Silbergeld um 0,11, kurzfristige Wechsel um 3,07 und Darlehen gegen Sicherheiten um 3,80 Mill. Ls. zurückgegangen sind. Bei den Passivposten zeigen laufende Rechnung eine Zunahme um 1,88 und Staatskonti und Staatsdepositen um 0,56 Mill. Ls. Der Banknotenumlauf ist um 2,13 Mill. Ls. zurückgegangen. Ebenso haben sich die Einlagen um 0,61 und der Posten sonstige Passiva um 3,41 Mill. Ls. verringert. Der Geldumlauf (Silbergeld, Staatskassenscheine und Hartgeld sowie Banknoten im Verkehr) betrug zum 3. April d. Js. 65,86 Mill. Ls. gegen 67,42 Mill. Ls. zum 2. Januar 1933. Er ist demnach um 1,56 Mill. Ls. zurückgegangen.

Neue Flachspreise.

Das Ministerkabinett hat für Flachs neue Preise, die vom 1. Oktober 1933 bis zum 15. September 1934 gelten, festgesetzt, und zwar für die Marke „R“ 1,15 Ls., für „Zk“ 1,00 Ls., für „SPK“ 0,85 Ls., für „PK“ 0,70 Ls., für „K“ 0,55 Ls., für „W“ 0,42 Ls., für „D“ 0,30 Ls. und für „S“ 0,18 Ls. je kg. Außer den vorgenannten Preisen zahlt die Regierung für Flachs noch eine Prämie von zirka 0,25 Ls. je kg. Diese Prämie soll in erster Linie zur Regelung der Schulden bei der Staatlichen Agrarbank, beim Saatenfonds, für Kunstdünger und der Schulden bei der Bank von Lettland verwandt werden. Nur diejenigen Flachsproduzenten, die derartige Schulden nicht haben, erhalten die Prämie in bar ausgezahlt.

Nach den vorläufigen Angaben der Flachsmonopolverwaltung werden im laufenden Jahre 46 000 ha mit Flachs besät werden, gegenüber 32 000 ha im Vorjahre. An Saatgut sind insgesamt 383 To. angefordert worden.

Die Textilindustrie im Jahre 1932.

Lettlands Textilindustrie hat sich im abgelaufenen Jahre gegenüber dem Vorjahre sehr günstig entwickelt. In den 169 Baumwoll-, Woll- und Leinenfabriken wurden im Jahre 1931 7045 Arbeiter beschäftigt. Der Wert der Produktion dieser Betriebe erreichte 31,3 Mill. Ls. Im Berichtsjahre beschäftigten die 33 größten Textilfabriken allein 6523 Arbeiter, während der Produktionswert dieser Unternehmen sich auf 34,8 Mill. Ls. stellte. Den stärksten Auftrieb zeigen die Baumwollfabriken einschließlich der Betriebe der Seidenindustrie. Die Zahl der Arbeiter dieser Betriebe stieg von 2448 im Januar auf 3576 im Dezember. Der Produktionswert der 14 größten derartigen Unternehmen betrug 16,7 Mill. Ls. gegen 12,2 Mill. Ls. im Vorjahre in sämtlichen Betrieben der Baumwollindustrie. In entsprechender Weise hat sich die Einfuhr von Baumwollgeweben verringert, und zwar von 11,1 Mill. Ls. im Jahre 1931 auf 3,4 Mill. Ls. im Berichtsjahre. Im Jahre 1931 wurden in den 131 Wollfabriken insgesamt 2601 Arbeiter beschäftigt. Der Produktionswert der Wollfabriken betrug 14,5 Mill. Ls. Im Berichtsjahre wurden in den 14 bedeutendsten Wollfabriken 2193 Arbeiter beschäftigt, und der Produktionswert dieser Wollfabriken stellte sich auf 13,5 Mill. Ls. Die Einfuhr von Wollgeweben ging von 162 To. im Werte von 3,70 Mill. Ls. des Jahres 1931 auf 10 To. im Werte von 0,20 Mill. Ls. im Berichtsjahre zurück. Dagegen zeigt die Einfuhr von Wollgarnen eine Steigerung, und zwar von 414 To. im Werte von 3,86 Mill. Ls. im Jahre 1931 auf 536 To. im Werte von 4,14 Mill. Ls. im Jahre 1932. In den 14 Leinenfabriken wurden im Jahre 1931 insgesamt 1517 Arbeiter beschäftigt, und der Produktionswert dieser Betriebe stellte sich auf 4,6 Mill. Ls. Im Berichtsjahre wurden in den fünf größten Leinenfabriken insgesamt 1404 Arbeiter beschäftigt, deren Zahl im Dezember sogar auf 1701 Arbeiter stieg. Der Produktionswert dieser fünf Leinenfabriken stellte sich auf 4,6 Mill. Ls.

Estland:

Die Außenhandelsbilanz im ersten Viertel 1933

schloß mit einem Ausfuhrüberschuß von 0,1 Mill. Ekr. ab. In der entsprechenden Zeit des Vorjahres war die Außenhandelsbilanz mit 0,4 Mill. Ekr. passiv. Die Einfuhr bewertete sich auf 6,1 Mill. Ekr. gegen 8,6 Mill. Ekr. im Vorjahre. Die Einfuhr betrug 6,2 Mill. Ekr. gegen 8,2 Mill. Ekr. im Jahre 1932. Der Umsatz erreichte somit 12,3 Mill. Ekr. gegen 16,7 Mill. Ekr. und ist danach um 4,4 Mill. Ekr. zurückgegangen.

Freundschaftsvertrag mit Afghanistan.

Im Moskau fand zwischen dem estländischen Gesandten und dem afghanischen diplomatischen Vertreter der Austausch der Ratifizierungsurkunden des estländisch-afghanischen Freundschaftsvertrages statt.

Erweiterung des Einfuhrmonopols.

Nachstehende Waren sind durch Verordnung der estländischen Regierung in das Einfuhrmonopol einbezogen worden: Wicken, Peluschken, Tabaksamen, Leinsaat, photographische Platten, Niete, Holzschrauben, Muttern, Bolzen mit Gewinde, Stacheldraht, Wolle, Wollabfälle, Knöpfe und Druckknöpfe.

Aus der Liste gestrichen wurden: Fleischmaschinen sowie Bestandteile von Motoren.

Einfuhrmonopol für Saaten.

Das Recht der alleinigen Einfuhr von Saaten nach Estland hat die „Estonische Saatgut-Genossenschaft“ erhalten. Preistreiberien sollen dadurch verhindert werden, daß die genannte Genossenschaft verpflichtet wird, dem Landwirtschaftsministerium jedes Mal die Originalrechnungen über den Bezug des Saatgutes vorzulegen und sich an die seitens des Ministeriums festgesetzten Verkaufspreise zu halten.

Die Butter-Exportprämie

ist angesichts des katastrophalen Preissturzes der Butter auf 30 % erhöht worden. Gleichzeitig soll die Prämie, deren prozentuale Höhe bisher nach den einzelnen Monaten schwankte, stabilisiert werden, so daß ein bestimmter Preissatz für die Butter vom Staat garantiert wird.

Estlands Butterexport im ersten Vierteljahr

erreichte 20 946 Faß und 20 Kisten gegen 27 601 Faß im Vorjahr und ist somit um 23 % zurückgegangen. Im März gingen nach Deutschland 43 %, nach England 27 %, nach Belgien 22 %, nach Frankreich und der Tschechoslowakei unbedeutende Mengen.

Warenaustausch mit Polen.

Die Verhandlungen zwischen Estland und Polen über die Herstellung des Gleichgewichts im Handelsverkehr sind am 6. April d. Js. abgeschlossen worden. Die getroffene Vereinbarung sieht für das Jahr 1933 einen Warenaustausch im Gesamtwert von etwa 0,8 Mill. Ekr. vor. Estland beabsichtigt auf Grund dieser Vereinbarung nachstehende Waren nach Polen zu exportieren: frische Fische, Fischrogen, Baumwollgarne, Kunstthorn, Fischkonserven, Kühlmaschinen, getrocknete Stinte, geräucherte Strömlinge, Pack- und Rotationspapier.

Die estländisch-französische Verrechnungsstelle

bei der Handelskammer in Paris hat im Laufe des ersten Jahres ihrer Tätigkeit Forderungen französischer Exporteure in Höhe von 12,3 Mill. Franken zur Anmeldung gebracht, denen von estländischer Seite 11,4 Mill. Franken gegenüberstehen.

Verschärfte Devisenkontrolle.

Laut einem der estländischen Regierung vorliegenden Gesetz können estländische Staatsbürger und juristische Personen zur Anmeldung ihrer im Auslande befindlichen Vermögenswerte verpflichtet werden. Ferner kann die Regierung die Ausfuhr von Geld- und Vermögenswerten aus Estland verbieten und die Wiedereinfuhr der unrechtmäßig ausgeführten Werte verlangen.

Der Ausfuhrfonds.

Nach einer Zusammenstellung des estländischen Wirtschaftsministeriums hat der Ausfuhrfonds aus der 15%igen Devisensteuer bis zum 1. April 0,5 Mill. Ekr. erhalten. An Ausfuhrprämien wurden hiervon 0,3 Mill. Ekr. gezahlt.

Die Basis der sowjetrussischen Flachs-Ausfuhr

ist von Riga nach Reval verlegt worden. Im ganzen sollen in Reval rund 3000 To. Flachs eintreffen. Die bisher eingetroffenen Partien sind in den Speichern auf der Westmole eingelagert worden.

Standardisierung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Der estländischen Regierung liegt ein Gesetzentwurf über die Standardisierung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse vor. Danach erhält der Landwirtschaftsminister das Recht, auf dem Verordnungswege die für den Verkauf bestimmten landwirtschaftlichen Erzeugnisse ihrer Qualität nach in Gruppen einzuteilen. Durch diese Maßnahme hofft man die Herstellung von Qualitätsware zu fördern, da gegenwärtig der Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen durch ungleichmäßige Qualität und Verpackung leidet.

Finnland:

Lieferanten im Jahre 1932.

Dem Jahresbericht der deutschen Handelskammer in Finnland für 1932 entnehmen wir nachstehende Uebersicht über Finnlands Einfuhr aus Deutschland und England (in Mill. Fmk. und in Prozent der finnländischen Gesamteinfuhr):

Warengruppe	aus Deutschland				aus England			
	1932	1931	1932 %	1931 %	1932	1931	1932 %	1931
Lebende Tiere	0,1	0,5	28,1	19,6	0,0	0,1	4,9	3,9
Animalische Lebensmittel	3,4	3,6	10,7	9,2	1,0	2,9	3,1	7,5
Getreide u. Getreideprodukte	38,2	34,8	11,8	13,2	65,3	56,8	20,2	21,5
Viehfutter und Sämereien	65,5	71,4	46,7	42,7	11,3	2,8	8,1	1,7
Früchte, Küchengewächse, Lebende Pflanzen	13,1	20,5	14,2	18,7	11,0	11,1	11,9	10,2
Kolonialwaren und Gewürze	104,6	116,1	29,7	40,5	71,8	32,1	20,4	11,2
Konserven	0,1	0,1	7,6	7,6	0,1	0,2	8,9	11,6
Getränke	2,9	0,1	3,6	1,5	24,0	1,7	29,0	17,5
Spinnstoffe	20,5	16,7	11,3	11,6	71,6	37,0	39,5	25,5
Garn- und Seilerwaren	41,0	44,2	38,1	44,6	47,9	35,7	44,5	36,0
Gewebe	46,2	88,5	38,4	41,8	38,7	46,5	32,2	22,0
Verschiedene Textilwaren	36,8	65,8	50,0	56,3	14,9	14,0	20,3	12,0
Holz und Holzwaren	7,5	9,9	9,5	19,3	1,0	0,8	1,3	1,7
Rinde, Rohr, Zweige u. Waren daraus	5,0	11,2	25,2	51,8	0,9	0,3	4,8	1,7
Papiermasse, Pappe und Papier sowie Waren daraus	7,6	10,3	55,1	60,9	2,1	1,9	15,7	11,7
Roßhaar, Borsten, Federn, Knochen und dergl.	7,8	9,0	54,9	57,9	1,3	1,1	9,8	7,6
Häute, Felle, Leder u. Pelzwaren	47,3	59,0	50,7	55,2	9,5	5,9	10,2	5,5
Metalle und Metallwaren	163,5	189,7	46,1	48,2	52,7	42,8	14,9	10,9
Maschinen und Apparate	100,4	133,8	48,0	52,6	17,7	16,4	8,5	6,4
Transportmittel	5,1	17,1	8,6	19,1	11,4	11,6	19,1	12,8
Musikinstrumente, Instrumente und Uhren	10,1	16,3	59,7	56,9	0,9	1,3	5,8	4,6
Mineralien, Erden	53,4	62,3	20,3	25,9	105,5	61,0	40,2	25,4
Asphalt, Teer, Harz, Kautschuk usw.	27,2	32,1	32,1	29,4	12,0	9,6	14,2	8,9
Oele, Fette, Wachs und Waren daraus	30,7	34,0	14,7	16,1	27,1	16,8	13,0	8,0
Aether, Alkoholarten, flüchtige Oele, Kosmetika	3,7	3,2	43,5	38,6	0,7	0,4	8,1	5,2
Farben und Farbstoffe	36,1	32,0	69,9	73,0	5,0	2,9	9,7	6,7
Sprengstoffe, Munition, Feuer- werk	4,6	3,7	67,9	69,2	0,2	0,0	4,3	0,3
Chemische Grundstoffe, Arznei- mittel	65,1	56,5	27,1	32,5	19,2	8,9	8,0	5,2
Düngemittel	22,8	22,0	31,9	27,9	0,1	0,0	0,1	0,1
Literatur- u. Kunstgegenstände, Lehrmittel, Bürobedarf	8,7	13,6	29,9	37,9	1,8	1,9	6,4	5,4
Waren, sonst nicht genannt	21,0	27,7	21,0	24,2	10,6	7,7	10,7	6,8
Zusammen	1001,3	1207,4	29,1	34,9	639,1	433,8	18,6	12,6

Der Außenhandel im ersten Viertel 1933

schloß mit einem Ausfuhrüberschuß im Betrage von 122,5 Mill. Fmk. ab. Die Aktivität der Handelsbilanz betrug in der entsprechenden Zeit des Vorjahres 293,3 Mill. Fmk. Die Einfuhr bewertete sich in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres auf 662,5 Mill. Fmk. gegen 506,4 Mill. Fmk. im Vorjahre. Die entsprechenden Werte für die Ausfuhr sind 785,0 Mill. Fmk. und 799,7 Mill. Fmk.

Die wichtigsten Einfuhrwaren des ersten Vierteljahres sind (in Mill. Fmk.): Kolonialwaren 93,1, Maschinen 69,2, Metalle und Metallerzeugnisse 65,9,

Getreide und Getreideprodukte 52,0, Spinnmaterial 46,3; Futtermittel und Saaten 36,8, Oele, Fette und Harze 33,3, Garne 31,7, Steine und Erden 27,2, Häute und Leder 22,0, chemische Grundstoffe 20,9.

Unter den Exportwaren stehen Papiermasse, Pappe und Papier mit 457,9 Mill. Fmk. an erster Stelle. Es folgen Holz- und Holzwaren mit 127,7 Mill. Fmk. und Lebensmittel tierischer Herkunft mit 108,4 Mill. Fmk.

Unter den Einfuhrländern dominiert Deutschland mit 197,0 Mill. Fmk. An zweiter Stelle steht England mit 125,3 Mill. Fmk. Es folgen Schweden mit 79,0 Mill. Fmk., die Vereinigten Staaten mit 46,6 Mill. Fmk., Brasilien mit 33,4 Mill. Fmk., Holland mit 26,6 Mill. Fmk., Dänemark mit 24,0 Mill. Fmk. und die Sowjetunion mit 22,4 Mill. Fmk.

Die erste Stelle unter den Ausfuhrländern nimmt England mit 331,5 Mill. Fmk. ein. An zweiter Stelle stehen die Vereinigten Staaten mit 93,6 Mill. Fmk., während Deutschland mit 86,1 Mill. Fmk. die dritte Stelle einnimmt. Weiter folgen Belgien mit 30,4 Mill. Fmk., Frankreich mit 25,8 Mill. Fmk., die Sowjetunion mit 25,0 Mill. Fmk., Schweden mit 24,1 Mill. Fmk. und Argentinien mit 20,9 Mill. Fmk. Der finnländische Export in die übrigen Länder zeigte geringere Werte.

Holzverkäufe.

Von den für 1933 bereitgestellten 800 000 Std. Schnittholz waren bereits 410 000 Standard Mitte April verkauft. Im Vorjahr waren zum gleichen Zeitpunkt erst 220 000 Standard untergebracht. Die Preise haben sich jedoch nicht gebessert. Nur Spanien und Südafrika haben im laufenden Jahre aus Finnland noch kein Holz gekauft. Im Gegensatz zu der finnländischen sei sowjetrussische Ware in England ebenso wie in Deutschland, Belgien und Holland bemerkenswert schnell placiert worden. Nach dem Aufsaugen des sowjetrussischen Angebots wird vermehrtes Interesse für die Ware aus den anderen holzexportierenden Ländern erwartet.

Zolländerungen.

Auf Grund des am 15. März in Kraft getretenen Zusatzabkommens zum finnländisch-französischen Handelsvertrag ist eine Reihe von Punkten des finnländischen Zolltarifs abgeändert worden. Danach beträgt der Vertragszoll ab 15. März 1933 je kg: für Tarif Nr. 293, gestrickte oder gewirkte Handschuhe aus Baumwolle Fmk. 12,—, Nr. 296 Handschuhe aus Wolle, auch in Verbindung mit anderen Spinnstoffen als Seide Fmk. 22,—; Nr. 299 Gespinnstwaren in Verbindung mit Kautschuk, wasserdicht oder imprägniert. Erzeugnisse daraus, Polierruch, elastische Gespinnstfäden aller Art, die Kautschukfäden enthalten, ganz oder teilweise aus Seide Fmk. 73,—; Nr. 468a Lackleder und Leder in Stücken, mit Ausnahme von Sohlen- und Brandsohlenleder, mit einem Reingewicht von höchstens 2 kg Fmk. 11,25; Nr. 468b Leder in Stücken, mit Ausnahme von Sohlen- und Brandsohlenleder, sowie Lackleder in Stücken mit einem Reingewicht von weniger als 1 kg aber nicht unter 0,5 kg Fmk. 13,25; Nr. 468c Ziegenleder zur Herstellung von Schuhwaren im Reingewicht von weniger als 0,5 kg Fmk. 13,35; anderer Art Leder mit einem Reingewicht von weniger als 0,5 kg Fmk. 16,25; Nr. 474 Schuhwaren, gewendet Fmk. 72,—, anderer Art als gewendete, Kinderschuhe und Sandalen Fmk. 88,—, Schuhwaren aus Lackleder Fmk. 60,80. Ferner sind nicht trinkbare Alkohollösungen, deren Alkoholgehalt nicht direkt bestimmt werden kann, sowie Alkohol in fester Form als Alkoholfirnis zu verzollen.

Die Mühlenindustrie

ist durch den Bau von zwei neuen Großmühlen und die Erweiterung mehrerer anderer derart vergrößert worden, daß sie fast doppelt soviel Getreide vermahlen kann als bisher. Der Import von Roggenmehl hat daher fast ganz aufgehört. Die Einfuhr von Weizenmehl ging ständig zurück, während der Import von Weizenkorn im Ansteigen begriffen ist und im Jahre 1932 31 000 To. betrug.

Memel:

Der Einschnitt russischen Holzes

in Memel ist durch den vor kurzem zwischen dem Memeler Holzsyndikat und dem sowjetrussischen Holztrist „Exportles“ abgeschlossenen Vertrag auch für

das Jahr 1933 gesichert worden. Nach dieser Vereinbarung werden die Russen im Jahre 1933 nach Memel 220 000 Fm. Rundholz zur Verarbeitung liefern. Auch im Jahre 1932 belief sich die russische Holzlieferung nach Memel auf 214 000 Fm. Fast das gesamte aus russischem Rundholz im Jahre 1932 eingeschnittene Material konnte schon abgesetzt werden, so daß Memel im Jahre 1932 über 70 000 To. Schnittholz in der Hauptsache nach England und Holland exportierte. Die Zufuhr des russischen Rundholzes erfolgt zum größten Teil auf dem Wasserwege von Leningrad aus.

Die Memeler Schälfabrik

hat in diesen Tagen vom Fortsdepartement Kowno einen größeren Posten, und zwar 9000 Fm. Erlendrundholz, für den Preis von 360 000 Lit erworben. Das Holz lagert an den verschiedenen Eisenbahnstationen; die Heranschaffung nach Memel erfolgt auf Kosten der Fabrik. Laut Vertrag darf die Memeler Schälfabrik das Holz nur in verarbeitetem Zustande aus Litauen ausführen.

Die memelländische Viehausfuhr

nach Deutschland ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen, und zwar besonders die Schweineausfuhr. Während noch im Jahre 1926 71 045 Schweine aus dem Memelgebiet nach Deutschland eingeführt worden sind, ist die Ausfuhr im Jahre 1932 auf 13 616 Stück zurückgegangen. Gleichzeitig ist auch die Zahl der ausgeführten Rinder von 7884 Stück und der Kälber von 17 746 im Jahre 1926 auf 3106 bzw. 8976 Stück im Jahre 1932 gesunken, die Pferdeaufuhr von 1042 Stück im Jahre 1932 auf 74 Stück.

Die Viehwirtschaft des Memelgebiets.

Nach den vorliegenden statistischen Daten waren im Jahre 1932 im Memelgebiet 30 618 Pferde gegen 29 816 im Jahre 1931, was einer Zunahme um 802 Tiere bzw. 2,7 % entspricht. Im Vergleich mit den Vorkriegsjahren (1913) hat der Pferdebestand um 4922 bzw. 13,8 % abgenommen. Der Rinderbestand belief sich zum 1. 12. 1932 auf insgesamt 76 929 Stück und hat somit gegen 1931 um 217 Stück bzw. 0,3 % zugenommen. Unter den Rindern ist eine starke Zunahme der Milchkühe von 37 208 Stück im Jahre 1922 auf 46 854 im Jahre 1932 festzustellen. Die Anzahl der Schweine ging von 121 546 Stück im Jahre 1931 auf 96 202 Stück im Jahre 1932 zurück. Im Jahre 1913 verfügte das Memelgebiet über einen Schweinebestand von 140 255 Stück.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 10. Mai: 100 Zloty = 47,50 RM)

In Posen wurden amtlich notiert für 100 kg in Zl. folgende Richtpreise: Weizen 35,50 bis 36,50; Roggen 17,75 bis 18,00; Mählgerste 13,75 bis 15,00; Hafer 11,25 bis 11,75; Roggenmehl (65 %) 27,50 bis 28,50; Weizenmehl (65 %) 55,00 bis 57,00; Weizenkleie 9,00 bis 10,00; Weizenkleie (grob) 10,25 bis 11,25; Roggenkleie 9,00 bis 9,75; Sommerweizen 11,50 bis 12,50; Peluschken 11,00 bis 12,00; Viktoriaerbsen 21,00 bis 23,00; Speisekartoffeln 1,70 bis 1,90; Fabrikkartoffeln 11,00; Seradella 10,00 bis 11,00; Blaulupinen 6,00 bis 7,00; Gelblupinen 8,00 bis 9,00; Senf 46,00 bis 52,00.

In Warschau: Roggen 20,00 bis 20,50; Einheitsweizen 39,00 bis 40,00; Sammelweizen 38,00 bis 39,00; Einheitshafer 15,50 bis 16,00; Sammelhafer 14,25 bis 14,75; Grützgerste 15,50 bis 16,00; Braugerste 16,00 bis 16,50; Speisfelderbsen 21,00 bis 24,00; Viktoriaerbsen 27,00 bis 31,00; Winterraps 47,00 bis 49,00; Rotkleie ohne dicke Flachsseide 90,00 bis 110,00; Rotkleie ohne Flachsseide bis 97 % gereinigt 110,00 bis 125,00; roher Weißklee 70,00 bis 90,00; roher Weißklee bis 97 % gereinigt 100,00 bis 125,00; Luxus-Weizenmehl (45 %) 1. Sorte 60,00 bis 65,00; Weizenmehl (65 %) 1. Sorte 55,00 bis 60,00; Weizenmehl 2. Sorte (20 % nach Luxus-Weizenmehl) 50,00 bis 55,00; Weizenmehl 3. Sorte 25,00 bis 35,00; Roggenmehl I. 33,00 bis 35,00; Roggenmehl II. 25,00 bis 27,00; Roggenmehl III. 25,00 bis 27,00; grobe Weizenkleie 10,00 bis 11,00, mittlere 9,50 bis 10,00; Roggenkleie

9,50 bis 10,50; Leinkuchen 19,00 bis 20,00; Rapskuchen 14,00 bis 14,50; Sonnenblumenkuchen 15,50 bis 16,00; doppelt gereinigte Seradella 10,00 bis 11,00; blaue Lupinen 7,75 bis 8,25, gelbe 11,00 bis 12,00; Peluschken 12,00 bis 12,50; Wicken 12,50 bis 13,00.

Butter-Notierungen in Warschau (für 1 kg in Zl.): Prima Tafelbutter 3,20; Firmenbutter in Einzelpackungen um Prozente teurer, Dessertbutter 2,90, gesalzene Molkereibutter 2,90, Landbutter 2,50; im Kleinhandel werden 15 % Aufschlag berechnet. Tendenz fest.

Litauen.

(Kurs am 2. Mai: 100 Lit = 41,92 RM)

Marktpreise in Kowno. Molkereiprodukte: Butter 3 Lit pro kg, Sahne 1,20 bis 1,50 Lit das Liter, Weichkäse 1 bis 1,20 Lit das kg; Gartenprodukte: Mohrrüben 5 Lit, Runkelrüben 4 Lit je Ztr., Kohl 0,70 Lit pro Kopf; Getreide: Roggen 9 Lit, Weizen 14 Lit, Gerste 10 Lit, Saatkartoffeln 4,50 bis 5 Lit je Ztr.; Vieh und Geflügel: gute Milchkuhe 300 bis 350 Lit, mittlere 200 Lit, mindere 100 bis 150 Lit je Stück, Arbeitspferde gute 400 Lit, Arbeitspferde mittlere 200 bis 300 Lit, einfache Pferde waren schon für 70 bis 100 Lit je Stück zu haben. Mastschweine 55 bis 60 Lit, magere Schweine 45 bis 50 Lit pro Ztr. Lebendgewicht, Ferkel 12 bis 15 Lit pro Stück, Hühner von 3 bis 5 Lit, Puten 8 bis 10 Lit, Enten 5 bis 6 Lit je Stück; Speck 2,50 bis 2,70 Lit.

Lettland.

(Kurs am 10. April: 100 Lat = 81,17 RM)

Nach dem Verzeichnis der Großhandelspreise der Rigaer Börsenmakler galten am 10. April folgende Preise (in Ls. je 100 kg): Nahrungs- und Genußmittel: Hafer 10,38 bis 11,60; Gerste, inländische 14,04 bis 15,87; Braugerste 18,31; Roggen, inländischer 23,93, Roggen, inländischer (Regierungspreis) 24,20; Weizen, inländischer 29,91 bis 31,13; Weizen, inländischer (Regierungspreis) 30,00; Reis Birma Rangoon 60,00 bis 62,00; Roggenmehl, grob mit Säcken 25,00 bis 27,00; Butter I. Sorte 120,00 bis 124,00; Butter II. Sorte 110,00 bis 114,00; Feinzucker 61,50 bis 62,00; Kochsalz 4,28 bis 4,56; Tee Pekko Souchong 1100,00 bis 1200,00; Tee, Ceylon Souchong 1800,00 bis 1900,00; Tee, chinesischer, schwarzer Kongo 1600,00 bis 1900,00; Kaffee Guatemala 500,00 bis 675,00; Kakao, in Bohnen, holländisch Arriba 170,00 bis 200,00; Heringe, schottische Matfulls je To. 80,00, Heringe Matthies je To. 70,00, Heringe Yarmouth je To. 58,00. Baumaterialien (je 100 kg): Gußeisen, einfaches Bruch 6,10; Gußeisen einfaches neu 8,60 bis 8,70; Schmiedeeisen in Stücken 19,50; Eisen in Platten 5 mm und dicker 20,00; Eisenblech, verzinkt 1 bis 3 mm 28,00; Eisenblech verzinkt 0,5 mm 29,00 bis 30,00; Kupfer 135,00; Weichblei, neues 37,00; Zink in Blöcken 55,00; Zinn 350,00; Nägel 3 Zoll lang pro Kiste (15,97 kg) 4,60; Kiefern balken 7 Zoll und stärker 0,26 bis 0,30 je Kubikfuß, Birkenbalken 0,40 bis 0,70 je Kubikfuß; Waggondielenbretter 110,00 bis 120,00 je Standard; Klötze für Straßenpflasterung 115,00 bis 125,00 je Standard, Papierholz 60,00 bis 70,00 je Kubikfuß; Grubenholz 40,00 bis 55,00 je Kubikfuß; gelöschter Kalk 2,19 je 100 kg, Portlandzement 9,25 je Faß; Ziegel, gewöhnliche, rote 34,00 je 1000 Stück, Fensterglas 3 mm 4,50 je Quadratmeter. Künstliche Düngemittel (je 100 kg): Superphosphat 18proz. 5,90; Thomasmehl 16- bis 17proz. 6,80 bis 7,00; Knochenmehl 8,20; Kalisalz 40proz. 12,27; Chilesalpeter 17,80; Kalksalpeter 15,5proz. 15,78; Kalkammonsalpeter 20,5proz. 17,65; Natronsalpeter 16proz. 17,80; Nitrophoska 27,08; schwefelsaures Ammoniak 14,82; kaustische Soda 30,00 bis 31,00; kalzinierte Soda 16,00 bis 17,00.

Finnland.

(Kurs am 6. Mai: 100 Finnmark = 6,23 RM)

In Helsingfors wurden nachstehende Großhandelspreise notiert (in Fmk. je kg):

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob 4,90 bis 5,20, fein 4,50 bis 5,60, Roggenmehl 2,90 bis 3,00; Haferflocken 3,40 bis 4,60; Weizengries 5,25 bis 5,50.

Kolonialwaren: Reis 4,90 bis 7,00; Kartoffelmehl 5,90 bis 6,25; Hutzucker 9,05 bis 9,25, gesähter Zucker 9,35 bis 9,60; Raffinade 8,75 bis 9,00; Farin I 8,30; Kristallzucker 7,00; Kaffee Rio 26,00 bis 28,00; Rio, gewaschen 29,00 bis 32,00;

Santos 30,00 bis 32,00; Guatemala 35,00 bis 44,00; Rosinen 8,00 bis 14,00; Pflaumen 7,50 bis 14,00; Heringe 250,00 bis 555,00 je Faß; Salz 0,70 bis 0,80.

Fleisch: Rindfleisch 3,00 bis 6,00; Schweinefleisch 9,50 bis 10,50; Schafffleisch 8,00 bis 11,00; Saugkälber 8,00 bis 12,00; Kälber 3,00; Speck 10,50 bis 11,50; Schmalz 12,00 bis 14,00.

Fische: Hechte 6,00 bis 12,00; Zander 7,00 bis 12,00; Seelachs 45,00; Märränen 12,00; Bressen 5,50; Dorsch 4,00; Strömlinge 1,00.

Memel.

(Kurs am 2. Mai: 100 Lit = 41,92 RM)

Butter 1,90 bis 2 Lit je Pfund. **Eier** 7 bis 8 Cent das Stück. **Salat** 30 bis 50 Cent der Kopf. **Radieschen** 50 Cent das Bund. **Fleisch:** Schweinefleisch, Schinken 90 Cent, Karbonade 1 bis 1,20 Lit je Pfund, Rindfleisch, Suppenfleisch 60 Cent, schieres 1 bis 1,20 Lit, Hammelfleisch 70 bis 80 Cent und Kalbfleisch 0,50 bis 1 Lit je Pfund. **Getreide:** Hafer 12 Lit, Gerste 12 Lit, Roggen 11 bis 12 Lit, Heu 3,50 bis 4 Lit und Häcksel 3 bis 3,50 Lit pro Ztr.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr., im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Bergbau — Kohlenwertstoffe.

Zur Frage der Trockenaufbereitung von Bergingenieur Liadoff. „Gornoobogatitelnoje delo“ (Das Aufbereitungswesen), Moskau, Nr. 1, 1933.

Der Verfasser gibt einen Ueberblick über die verschiedenen Verfahren der Trockenaufbereitung besonders für Kohlen und zählt die Vor- und Nachteile derselben auf. In der UdSSR gibt es z. Z. nur eine Versuchsanlage für Trockenaufbereitung der Kohle in Gorlowka, während für die Aufbereitung von Asbest im Ural 8 Werke vorhanden sind, von denen 7 nach dem russischen und ein Werk nach dem pneumatischen Verfahren arbeiten. Ein weiteres Werk für die pneumatische Aufbereitung von täglich 6000 To. Asbest befindet sich im Bau; im Laufe des zweiten Fünfjahrschnittes sollen 11 solcher Werke für eine Jahresleistung von etwa 500 000 To. Asbest im Ural gebaut werden.

Da die Trockenaufbereitung für die Steinkohlen- und sonstigen Bergbaugebiete von großer Bedeutung ist, verlangt der Verfasser, daß sich das Institut „Mechanobr“ intensiv mit diesen Fragen beschäftigt und hierfür eine besondere Abteilung einrichtet. K.

Metallhütten und Metallhalbzeugindustrie.

Tscheljabinsker Werk für Ferrolegierungen von Kaschin. „Owladejem

Technikoj“ (Eroberung der Technik), Moskau, Nr. 37, 1932.

Im Juli 1931 wurde in Tscheljabinsk (Uralgebiet) das große Werk Woroschilow zur Herstellung von Eisenlegierungen eröffnet, dessen Betrieb anfänglich, wie der Verfasser zugeben muß, viel zu wünschen übrig ließ. Trotzdem wurden allein im ersten Jahre 12 400 To. produziert. Nunmehr soll es gelungen sein, die technologische Seite der Fabrikationsprozesse entsprechend zu verbessern und insbesondere hochwertige Chromverbindungen herzustellen. Vorliegender Artikel enthält kurze Angaben über die Bedeutung der angegebenen Erzeugnisse und die zur Anwendung gelangenden Herstellungsverfahren. E.

Das Bakaler Eisenhüttenwerk von M. A. Sharikoff. „Sowjetskaja Metallurgija“ (Die Sowjet-Metallurgie), Moskau, Nr. 1/2, Februar 1933.

Die Bakaler Erze (Ural) sind besonders eisenhaltig, phosphor- und schwefelarm und leicht reduzierbar. Sie werden schon seit Jahrzehnten auf verschiedenen Holzkohlenwerken verhüttet. Das Vorkommen wird auf 125 Mill. To geschätzt, so daß das neu projektierte Hüttenwerk, mit dessen Bau jetzt im Tscheljabinsker Braunkohlenbecken (263 km von Bakal) begonnen werden soll, für 26 Jahre mit Bakaler Erzen versorgt sein wird. Das der Regierung zur Bestätigung vorliegende Projekt sieht vor: 4 Hochöfen von je 930 Kubikmeter mit einer Jahresleistung von zusammen 1,2 Mill.

To. Roheisen, 47 Martin- und Elektro-
stahlöfen, 3 Blockwalzwerke, ein eigen-
es Elektrizitätswerk (320 Mill. kWh),
eine Schmiede. Das neue Werk soll
1937 teilweise betriebsfertig sein. K.

Maschinenbauindustrie.

Die Normung der Aufbereitungs-
maschinen von Bergingenieur W. Ku-
libin. „Gornoobogatitelnoje delo“ (Das
Aufbereitungswesen), Moskau, Nr. 1,
1933.

Spezialfabriken für die Herstellung
von Aufbereitungsmaschinen sind in
der UdSSR nicht vorhanden. Für diese
Zwecke wird jetzt erstmalig das Werk
„Metallist“ in Swerdlowsk eingerichtet,
welches Magnetabscheider, Rüttelsiebe,
Fördereinrichtungen usw. bauen soll.
Das ist aber nur ein Tropfen ins Meer,
da allein der eine Bergbaustand „Wo-
stokoruda“ laut dem 2. Fünfjahrplan
für 37 Mill. Rbl. Maschinen benötigt.
Für die Massenherstellung solcher Ma-
schinen mußten deren Grundtypen und
-größen festgesetzt werden; das Pro-
jekt einer solchen Normung liegt nun
endlich nach zweijähriger Bearbeitung
vor; es umfaßt 137 Grundtypen statt
der bisherigen etwa 1000. Der Verfasser
übt in dem vorliegenden Aufsatz
Kritik an diesem Normalisierungspro-
jekt und schlägt Ergänzungen und
Aenderungen vor, die folgende Ma-
schinen betreffen: Backenbrecher, kon-
ische Brecher, pilzförmige Brecher,
Schlag- und Kugelmühlen, Brechwalzen,
Schüttelsiebe, Klassifikatoren, elektro-
magnetische Abscheider, Waschmaschi-
nen, Fördereinrichtungen. In dem Pro-
jekt fehlen vollkommen die Maschinen
für Agglomerationswerke, was um so
mehr verwunderlich ist, da allein der
Trust Wostokoruda (Ural) im 2. Jahr-
fünft 7 Agglomerationswerke mit einer
Jahresproduktion von 6 Mill. To. zu
bauen hat. K.

Apparatebau.

Industrielle Gasschutzapparate von
Ing. Tjutjunow-Orskij. „Chimija i Obo-
rona“ (Chemie und Verteidigung), Mos-
kau, Nr. 3/4, 1933.

Die Verwendung von Gasschutz-
masken wird in der Sowjetunion auf
immer weitere Industriezweige aus-
gedehnt und der Herstellung leistungs-
fähiger, vielseitig verwendbarer Appa-
rate große Aufmerksamkeit geschenkt.
Im vorliegenden Aufsatz wird ein kurzer
Ueberblick über die wichtigsten
Erzeugnisse dieser Art und deren
Verwendung gegeben. E.

Flugzeugbau.

Das motorlose Flugzeug den Mas-
sen! von L. Malinowskij. „Samolet“
(Das Flugzeug), Moskau, Nr. 12, 1932.

Der Segelflug hat in den letzten
Jahren nicht nur im Auslande, son-
dern auch in der Sowjetunion an Ver-
breitung zugenommen. Wie hier ange-
geben wird, soll diese Art des Luft-
verkehrs und die Beschäftigung mit
den entsprechenden Apparaten be-
sonders dazu angetan sein, den Nach-
wuchs für die Luftfahrt auszuwählen
und vorzubilden. In diesem Zusammen-
hang gibt der Verfasser einen Ueber-
blick über den Segelflug und emp-
fiehlt, ihn den breiten Massen zu-
gänglich zu machen. E.

Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke.

Die wichtigsten Aufgaben der
Energiewirtschaft im Jahre 1933.
„Elektritscheskije stanzii“ (Elektrizi-
tätswerke), Moskau, Heft 1, Januar
1933.

Die Leistungsfähigkeit der Elektri-
zitätswerke erreichte zum 1. Januar
1933 fast 5 Mill. kW. Die Zunahme im
Jahre 1932 beträgt in den Ueberland-
zentralen 0,7 Mill. kW und in den
Elektrizitätswerken der Industriebe-
triebe und Städte 0,2 Mill. kW. Die
Stromerzeugung in sämtlichen Elektri-
zitätswerken betrug 1932 13,5 Milli-
arden kW-Stunden, wovon auf die
Ueberlandzentralen 66 % entfallen. Das
entspricht einer Zunahme von etwa
30 % gegenüber 1931. Der Ausnutzungs-
koeffizient der installierten Leistung
betrug 42 %. Der Brennstoffverbrauch
sank gegenüber 1931 um 4 %. Die
Selbstkosten der Stromerzeugung sind
wider Erwarten etwas gestiegen und
betrugen 4,3 Kop./kW-St. an den Sam-
melschienen der Ueberlandzentralen.
Die Ausnutzung der Abwärme stieg
stetig und erreichte 1932 über 1,7 Mill.
Megakalorien. Die Länge der Hoch-
spannungsleitungen stieg um etwa 3000
km und beträgt jetzt etwa 10 000 km.

Im laufenden Jahr soll die instal-
lierte Leistung um 1,1 Mill. kW und
die Stromerzeugung bis auf 16,3 Milli-
arden kW-St. gesteigert werden,
während die Wärmeezeugung 3500
Megakalorien betragen soll. Diese
Steigerung soll hauptsächlich durch
eine Rekonstruktion der schon beste-
henden älteren Elektrizitätswerke er-

reicht werden, in denen die zahlreichen kleinen Maschinenaggregate durch große Aggregate zu ersetzen sind.

K.

Chemische Industrie.

Die Chemische Industrie der UdSSR zum 15. Jahrestag der Oktoberrevolution von B. Norkin. „Chimstroj“ (Der Chemiebau), Moskau, Nr. 10, 1932.

Anlässlich des 15jährigen Bestehens der Sowjetunion wird ein Ueberblick über die Entwicklung und den Ausbau der sowjetrussischen chemischen Industrie gegeben. Außer einer allgemeinen Betrachtung über das technische Niveau und den Stand der Verbesserung auf dem Gebiete der Fabrikation und der Betriebsorganisation werden die erzielten Erfolge in den einzelnen Industriezweigen eingehend besprochen.

E.

Litauen.

Pelztierzucht.

Die Pelztierzucht in Litauen von Prof. T. Ivanauskas. „Tautos Ukis“ (Volkswirtschaft), Kowno, Heft 4, 1933

Der erste Versuch, in Litauen die Pelztierzucht einzuführen, wurde 1929 von der damals ins Leben gerufenen ersten litauischen Pelztierzuchtgesellschaft unternommen. Diese gründete in der Nähe von Kowno die erste Silberfuchsfarm, die sich sehr gut entwickelte. Weitere Unternehmungen dieser Art wurden von derselben Gesellschaft in den folgenden Jahren geschaffen. Zur Zeit sind in Litauen fünf Silberfuchs-, zwei Nerz- und zwei Nutriafarmen vorhanden, drei weitere Nutriafarmen sollen in der nächsten Zeit eingerichtet werden. Die klimatischen Bedingungen Litauens haben sich für die Entwicklung dieser Zucht als günstig erwiesen. Der Unterhalt der Tiere stellt sich in Litauen bedeutend niedriger als in den anderen Züchterstaaten, da das Futter, Pferdefleisch, besonders billig ist. Am rentabelsten hat sich bisher die Zucht der Silberfuchse gestaltet. Den Kleinzüchtern empfiehlt Verfasser, sich mehr mit der Nerzzucht abzugeben, da diese kleinere Investitionen erfordert. Die Rohfelle werden zum größten Teil exportiert, kleinere Mengen finden im Inlande Absatz.

Letland.

Außenhandel.

Wie die Kontingente und Valutabeschränkungen unsern Import beeinflussen von K. Kacens. „Ekonomists“ (Der Wirtschaftler), Riga, Nr. 2, 1933.

Der Verfasser als kompetenter Sachverständiger für alle Fragen der Einfuhr und der Devisenbewirtschaftung — er ist Leiter der Wirtschaftsabteilung beim lettischen Finanzministerium — gibt eine ausführliche Darstellung der Entwicklung der lettischen Einfuhr unter dem Einfluß der in den letzten Jahren ergangenen Einfuhrbeschränkungen. Besonders eingehend werden dabei die wichtigsten Einfuhrwaren Lettlands, und zwar geordnet nach den Hauptwarengruppen Nahrungsmittel und Genußmittel, Rohstoffe und Halbfabrikate, sowie Fertigwaren, behandelt. Schließlich zeigt er an Hand von Tabellen die Veränderungen in dem Handelsverkehr mit den einzelnen Ländern, wie sie infolge der Einfuhrbeschränkungen eingetreten sind. Er kommt dann zu dem Ergebnis, daß die Einfuhrbeschränkungen die Handelsbilanz Lettlands in günstigem Sinne beeinflußt haben; die letzten 15 Monate hätten im Gegensatz zu früher stets einen Ausfuhrüberschuß ergeben. Nur dadurch sei es möglich gewesen, den Zahlungsverpflichtungen dem Auslande gegenüber, die noch aus den Zeiten der passiven Bilanz stammten, gerecht zu werden. Es ließe sich zwar keine Vermehrung der Devisenbestände der Staatsbank feststellen, im Gegenteil wären diese weiter zusammengeschrunpft, wenn nicht mit der Deutschen Reichsbank ein Clearingabkommen bestände. Der regulierende Eingriff der Regierung in der Ausgestaltung der Einfuhr sei daher voll auf gerechtfertigt.

R.

Estland.

Fischerei.

Die Fischerei im Jahre 1932 von P. Kind. „Eesti Statistika Kuukiri“ (Estländische statistische Monatsschrift), Reval, Nr. 136 (3), März 1933.

Auf dem Gebiete der Seefischerei wurde im Jahre 1932 erstmalig eine Flotte im Bestande von fünf Dampfern in die estländischen Gewässer auf den Heringsfang gesandt. Der Fang betrug 21 000 Dz. Heringe, eine Menge, die den Bedarf des Inlandsmarktes übersteigt, da der Heringskonsum infolge der niedrigen Fleischpreise außerordentlich zurückgegangen ist. Die Küstenfischerei ergab im Berichtsjahr 243 123 Dz. Fische, davon 56,2 Prozent Strömlinge und 17,7 Prozent Killo. Die Binnenfischerei war ertragreicher als im Vorjahr und ergab 23 243 Dz. gegen 18 236

Dz. im Jahre 1931. Die an der Westküste des Landes betriebene Seehundsjagd ergab im Jahre 1932 831 Stück gegen 202 im Vorjahre. Der Gesamtwert des Fischfanges erreichte im Jahre

1932 3,2 Mill. Ekr.; davon entfielen auf die Heringsfischerei 0,2 Mill. Ekr., auf den Küstenfang 2,6 Mill. Ekr. und auf die Binnenfischerei 0,4 Mill. Ekr.

L—s.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Verträge.

Hoetzsch, Otto: Der europäische Osten. Dokumente zur Weltpolitik der Nachkriegszeit. Eine Quellensammlung für den akademischen Unterricht und die politische Praxis. Heft 6. Leipzig und Berlin 1933. Verlag B. G. Teubner. 135 S. Preis: geh. 2,80 RM.

Einem wirklichen Bedürfnis kommt die vorliegende Sammlung der wichtigsten Verträge entgegen, die zwischen den Oststaaten untereinander und zwischen ihnen und Deutschland seit dem Weltkriege geschlossen worden sind. Nicht nur dem akademischen Unterricht, für den sie ursprünglich bestimmt war, wird sie gute Dienste leisten; ebenso wird sie dem Wirtschaftler als Nachschlagewerk zur raschen Feststellung ihn interessierender Vertragstexte dienen können, die dem Handelsverkehr zwischen Deutschland und Osteuropa zu Grunde liegen.

Ms.

Sowjetunion.

Reiseberichte.

Kummer, L. u. E.: Das Land ohne Sonntag. Sowjetrußland vom Auto aus. Tagebuchblätter und Berichte. Herausgeber und Verleger F. Salis-Samaden. Leipzig 1933. Zweite Auflage. 345 S. mit 88 Zeichnungen und Karten. Preis: geh. 4,60 RM.

Dieser Reisebericht durch die Sowjetunion von der armenischen Stadt Dschulfa an der persischen Grenze bis nach Schepetovka an der polnischen ist schon rein äußerlich sinnvoll abgefaßt, da jedem Kapitel eine Karte beigegeben ist. Die vielen Zeichnungen kennzeichnen das Milieu und die Stimmung der Fahrt häufig ganz eindeutig. Das Ehepaar Kummer besuchte nicht Industrie- und Landwirtschaftsgiganten nach einem sorgfältig vom Intourist vorbereiteten Programm, sondern fuhr abseits, suchte die Lage des Volkes zu erkennen. Das Resultat? In einem einzigen Zitat kommt es zum Ausdruck: „... diese guten, immer willigen, immer hilfsbereiten Menschen aus dem Volk, das so bärenhaft ungefüßig, so urwüchsig ehrlich

treu ist und jetzt so ungerecht schwer leidet.“ Die Schilderungen, in denen mit scharfer Beobachtungsgabe die katastrophalen Gegensätze zwischen Wirtschaftswollen und Wirtschaftskönnen festgehalten sind, müßten von jedem Interessenten für Rußland gelesen werden.

Th.

Watter, Helene v.: Eine deutsche Frau erlebt Sowjetrußland. Breslau 1932. Bergstadtverlag. 112 S. Preis: kart. 2,30, Lwd. 2,75 RM.

Die Verfasserin war zweimal, und zwar in den Jahren 1929 und 1931, einige Wochen in der Sowjetunion. An ihren Aufzeichnungen ist bemerkenswert, daß, obwohl Helene v. Watter mit dem russischen Milieu im allgemeinen nicht ganz vertraut zu sein scheint, dennoch die wichtigsten Charakteristika aus dem gesunden Gefühl heraus erkannt und dargestellt werden.

Th.

Stalin.

Just, Artur, W.: Stalin. Colemans kleine Biographien. Herausgegeben von Fritz Endres. Heft 12. Lübeck 1932. Verlag von Charles Coleman. 48 S. Preis: geh. 0,60 RM.

Wohl ein Dutzend von Biographien des der Welt so geheimnisvoll dünkenden Herrschers des roten Rußlands ist bereits erschienen. Nicht um dem eine dreizehnte anzureihen, hat der Verfasser, wie er selbst sagt, vorliegende Broschüre im Herbst vergangenen Jahres geschrieben, sondern um sich mit dem „politischen Problem Stalin“ auseinanderzusetzen. Nach Meinung des seit bald sieben Jahren in der UdSSR tätigen Journalisten, der im Gegensatz zu den meisten Rußlandkennern fähig ist, hinter die Dinge zu schauen, werden sich die gigantischen Versuche zur Schaffung einer neuen Industriebasis zwischen Wolga und Jenissej, des sogenannten Ural-Kusnezker Kombinats, der Sinn aller Fünfjahrpläne — Stalins Wille und Absichten — nur aus dem Ziel erklären lassen, die Wehrfähigkeit des Landes zu erhöhen, um den Staat Rußland groß zu machen. Es ist schwer, in dem wirtschaftlichen Gebaren des russischen Rätereiches einen planmäßigen

organischen Aufbau der gesamten Volkswirtschaft zu entdecken. Die Planwirtschaft der Sowjetunion rechnet mit derartig weiten Perspektiven, daß sie für das Auge eines westeuropäischen Wirtschaftlers nicht ohne weiteres zu erkennen sind. Ms.

Recht.

Freund, Dr. Heinrich: Das Seeschiffahrtsrecht der Sowjetunion. Beilageheft der „Zeitschrift für das gesamte Handelsrecht und Konkursrecht“. Band 95. Stuttgart 1930. Verlag Ferd. Enke. 153 S. Preis: geh. 9,— RM.

Im ersten Teil des Buches bringt der Verfasser nach einer Uebersicht über die Nationalisierung der Handelsflotte, über die Entwicklung des Seerechts und über das Monopol des Frachtgeschäfts eine systematische Darstellung des neuen Seeschiffahrtsgesetzbuches der Sowjetunion. Der zweite Abschnitt enthält nicht nur den Text des Seeschiffahrtsgesetzes selbst, sondern auch die vollständige Uebersetzung des Einführungsgesetzes mit dem Verzeichnis der außer Kraft getretenen oder abgeänderten Bestimmungen. Das Werk dürfte allen, die sich theoretisch oder praktisch mit dem Seerecht beschäftigen, ein willkommenes Hilfsmittel sein. Ls.

Landwirtschaft.

Zörner, Prof. Dr. Hans: Das Agrarexperiment Rußlands. Berlin 1933. Verlagsbuchhandlung Paul Parey. 30 S. Preis: geh. 1,20 RM.

Prof. Zörner geht von der richtigen Erkenntnis bei der Beurteilung des sowjetrussischen Agrarexperimentes aus, daß die Landwirtschaft die Schlüsselstellung der „Wirtschaftsfront“ dieses Landes darstellt. Auf 30 Seiten behandelt er die Rayonierung mit besonderer Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Entwicklung, die Staatsgutsbetriebe und ihre Mängel, die Arbeiterfrage, die Kollektivwirtschaften, die Großbauernfrage, um schließlich über die Zusammenhänge zwischen der Landwirtschaft und der Industrie auf die grundsätzlichen Fehler des Agrarexperimentes einzugehen. Der Verfasser setzt sich das Ziel, nur die allerwesentlichsten Punkte herauszuschälen und darzustellen. Leider muß man sagen, daß er dabei eine zwar dem Tatsachenbild entsprechende Darstellung liefert, die aber dem, den nicht

nur allgemeine Uebersichten, sondern auch exakt gebrachtes Untersuchungsmaterial interessieren, nicht ganz befriedigen kann. Als allgemeinste Orientierung über das sowjetrussische Agrarexperiment und seine Wechselbeziehungen zu den übrigen russischen Wirtschaftszweigen ist die Schrift jedoch durchaus brauchbar. Th.

Der deutsche Osten.

Schmidt, Axel: Gegen den Korridor. Polnische Zeugnisse und Tatsachen. Berlin 1933. Verlag Edwin Runge. 47 S. Preis: brosch. 0,55 RM.

Während der auf dem Gebiet der Ostwirtschaft und Ostpolitik bekannte Verfasser in der an dieser Stelle in der letzten Ausgabe unserer Zeitschrift besprochenen Broschüre („Ostpreußen deutsch in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“) die wirtschaftlichen Lebensinteressen der Ostmark in eindrucksvoller Zusammenstellung den falschen polnischen Angaben entgegenstellt, gibt er in vorliegendem Büchlein eine aufschlußreiche Uebersicht über das gesamte polnische Rüstzeug an Literatur, Denkschriften, Aussprüchen u. dergl., mit dem der Widersinn des „Korridors“ geschaffen wurde und weiterhin verteidigt wird. Beim Studium dieses Materials wird jedem offenbar, mit was für dürtigen und unwahren Behauptungen es gelungen ist, die Notwendigkeit eines polnischen Zuganges zur Ostsee zu konstruieren. Um nur eine einzige Tatsache aus der Fülle des Angeführten herauszugreifen: es wird wohl allen polnischen Schriften zum Trotz ein Geheimnis bleiben, weshalb Polen einen territorialen Zugang zum Meer erhalten mußte, während Staaten mit größerem industriellem Export, wie die Schweiz, die Tschechoslowakei, Oesterreich, Ungarn u. a. ohne einen solchen nicht nur auskommen, sondern gut bestehen können. Während der wirtschaftliche Verkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich größer ist als der polnische Außenhandel (1927 betrug der letzte über See 3,8 Mill. To., der Handelsverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich durch den Korridor jedoch 3,9 Mill. To.), für den im übrigen der Danziger Hafen zur Verfügung stand, wurde durch die willkürliche Schaffung des Korridorgebildes eine organische Wirtschaftsentwicklung zerstört. Ms.

Was verlangt man von einem Rußlandbuch?

Diese Frage hat die große deutsche Presse beantwortet, als sie in umfangreichen Artikeln zu unserem erfolgreichen Sammelwerk

Die rote Wirtschaft

Probleme und Tatsachen

Herausgegeben von Dr. Gerhard Dobbert
Gr. 8°, XII und 284 Seiten, kart. RM 6.40

Stellung nahm. Die nachstehenden Auszüge, die wir den Besprechungen entnehmen, sind der Beweis, daß unser Buch in höchstem Maße die Anforderungen erfüllt, die man von einem solchen, unter Mitarbeit von 16 der besten Rußlandkenner entstandenen Werk verlangen kann.

-
- | | |
|---|------------------------------|
| „kein einseitig gefärbtes Bild“ | Berliner Lokalanzeiger |
| „die letzten Etappen der wirtschaftlichen Entwicklung“ | Berliner Börsenzeitung |
| „überreiches Informationsmaterial systematisch und mit gründlicher Kenntnis dargestellt“ | Europäische Revue, Berlin |
| „objektiver, umfassender und zuverlässiger als die bisher vorliegende Literatur“ | Germania, Berlin |
| „zwar kritisch, aber doch objektiv“ | Der Tag, Berlin |
| „wirklich berechnete Urteile, weil sie von wirklich Berufenen stammen“ | Generalanzeiger, Dortmund |
| „eine Neuerscheinung, die von dem üblichen Wege abweicht“ | Essener Allgemeine Zeitung |
| „wohltuend sachlich und sehr instruktiv“ | Hamburger Anzeiger |
| „es will der Wahrheit dienen, indem es frei heraussagt, was wirklich ist“ | Hannoverscher Kurier |
| „überall eingehende und gründliche Betrachtung“ | Kasseler Neueste Nachrichten |
| und „der Verlag sagt nicht zuviel, wenn er von einem umfassenden und objektiven Standardwerk spricht“ urteilt die | „Kölnische Zeitung“ |

Durch jede Buchhandlung zur Ansicht!

Ost-Enropa-Verlag. Königsberg Pr. / Berlin W. 35

REKLAME

DRUCKSACHEN

Illustr. Kataloge, Plakate, Preislisten, Prospekte, Aktien, Wertpapiere, Anteilscheine, Schulbücher u. Zeitschriften · Wissenschaftliche Werke und sonstige Aufträge in fast allen Kultursprachen



HARTUNGSCHE
DRUCKEREI, Königsberg Pr.

Aktiengesellschaft „Maistas“ Kaunas — Aleksotas

Tel. 999, 519 u. 4010

Die Aktiengesellschaft „Maistas“ ist im Jahre 1923 gegründet; sie besitzt in Kaunas (Aleksotas) eine mit allen modernen Einrichtungen versehene Baconfabrik nebst Schlachthäusern für Rindvieh, Kleinvieh und Geflügel sowie eine Wurst- und Konservenfabrik.

Zweigbetriebe in Klaipėda, Panevėžys und Tauragė.

Die Gesellschaft exportiert:

Bacon, lebende Schweine und Rindvieh, frisches Schweine- und Rindfleisch, Konserven, gebrauchsfertige Fleischprodukte

Eine praktische Neuerung

für die Bezahler des „Ost-Europa-Markts“

Um den abgeschlossenen 12. Jahrgang der Zeitschrift auch weiterhin zum Nachschlagen benutzen zu können, haben wir eine dauerhafte

Einbanddecke

in Ganzleinen zum Preise von nur RM 2.25 herstellen lassen.

Damit besteht die Möglichkeit, die einzelnen Hefte mit dem bereits gelieferten Inhaltsverzeichnis geschlossen aufzubewahren. Im Laufe des Jahres abhanden gekommene Nummern des „Ost-Europa-Markts“ können nachbezogen werden.

Wir bitten um Ihre Bestellung!

Ost-Europa-Verlag, Königsberg Pr. / Berlin W.35

Königsbergs neuer

Handels- n. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen
Osteuropas — ist der

**Zwischenhandelsplatz
Mittel- und Westeuropas**

im Verkehr mit den Oststaaten,
insbesondere mit der U. d. S. S. R.

**Günstigste u. preiswerteste Bedingungen
für Umschlag und Lagerung aller Güter**

**Regelmäßige Verbindung nach allen Hafens-
plätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

**Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster
Technik entsprechende Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere
Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

OSTEUROPA MARKT

INHALT:

	Seite
Die Deutsche Ostmesse als Träger des Ostgeschäfts	249
Zur Lage der sowjetrussischen Landwirtschaft	259
Die Rubel-Inflation in Sowjetrußland	264
Litauens Zolltarif und der Handel mit Deutschland	267
Zur Wirtschaftsfrage in Lettland	277
Die estländische Währungsreform	280
Osteuropäische Wirtschaftsbriefe:	
Sowjetunion:	
Das deutsche Rußlandgeschäft im April/Juni 1935	286
Polen:	
Entwicklung und Aussichten des deutsch-polnischen Geschäfts	291
Osteuropäische Wirtschaftschronik	298
Osteuropäische Märkte und Preise	316
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften	317
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	322

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten,
Königsberg Pr. / Berlin W.35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit
dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / Herausgeber: Konsul Hans Jonas

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50

Schriftleitung u. Verlag: Königsberg Pr., Adolf-Hitler-Straße 6-8 / Fernrut: Sammelnummer 344 22
Bankkonto: Stadtbank Königsberg Pr., Depositenkasse Ostmesse / Postscheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. und Berlin W.35

13. Jahrgang

Juni/Juli 1933

Heft 6/7

Die Deutsche Ostmesse als Träger des Ostgeschäfts.

I.

Ostpreußens Wirtschaftsaufgaben nach dem Kriege.

W. I. Die im Osten infolge des Versailler Diktats erfolgten Veränderungen schufen für die deutsche Wirtschaft und besonders für die abgetrennte Provinz Ostpreußen eine ganz neue Lage. Organisch gewachsene Verbindungen kultureller, politischer und wirtschaftlicher Art innerhalb des deutschen Ostens sowie Verbindungen zwischen dem deutschen Reich und Osteuropa waren zerrissen. Der blühende Handel mit dem alten russischen Reich, das sich im ersten Stadium seiner Industrialisierung befand, war zerschlagen. Der moderne Hafen Königsbergs, des natürlichen Mittelpunktes deutsch-östlicher Handelsbeziehungen, Transitpunkt des großen russischen Hinterlandes, lag verödet. Der Getreidestrom, der über die alte Handelsstadt nach Dänemark, Schweden, Holland, Belgien, Frankreich und England ging, war versiegt. Ebenso war der Umschlag an Hülsenfrüchten und Saaten, für die Königsberg der Welthafen gewesen war, auf ein Minimum geschrumpft. Der Holztransithandel, für den Königsberg ebenfalls ein Zentrum darstellte, der Handel mit Flachs, Hanf, Wolle, Daunen und nicht zuletzt mit Heringen war vernichtet.

In den Jahren 1911 bis 1913 betrug die Zufuhren an Getreide und Hülsenfrüchten in Königsberg rund 493 000 To. jährlich, davon allein durchschnittlich etwa 131 000 To. Erbsen, rund 55 000 To. Linsen und 47 000 To. Hafer. Ueber eine Million Festmeter (633 955 To.) Holz wurden 1913 in Königsberg umgeschlagen, etwa 68 995 To. Flachs, Hanf und dergl. An Heringen, die einst die wichtigsten Einfuhrprodukte Rußlands darstellten, wurden über Königsberg in den letzten drei Jahren vor dem Kriege rund 420 000 To. jährlich nach Rußland ausgeführt. Das deutsch-russische Geschäft, dessen Umfang 1912 noch insgesamt 2207,7 Mill. RM betrug, exi-

stierte nicht mehr. (Deutschlands Ausfuhr nach Rußland 679,9 Mill. — und die Einfuhr Deutschlands aus Rußland 1527,90 Mill.)

Umso wichtiger erwies sich jetzt für das Deutsche Reich einschl. seines isolierten ostpreußischen Teils der Wiederaufbau des Handels mit den Oststaaten. Für die ausgesprochen agrarische Ausfuhrprovinz Ostpreußen gewann das sogenannte Ostgeschäft eine ganz besondere Bedeutung. Durch Schaffung des „Korridors“ war Ostpreußen sein nahes Absatzgebiet genommen, Westpreußen und Pommern waren in eine ähnliche Lage gebracht worden, so daß auch sie nicht mehr als Abnehmer der ostpreußischen Erzeugnisse auftreten konnten.

Infolge Verlängerung des Transportweges nach den übrigen Reichsgebieten um das Doppelte (um rund 120 km) ist die Konkurrenzfähigkeit der ostpreußischen Produkte, die dadurch mit einem zusätzlichen Frachtribut von mehr als 19 Mill. RM vorbelastet werden, von vornherein durch erhöhte Unkosten beeinträchtigt worden.

Das Nachkriegsdeutschland war darauf angewiesen, in zähem wirtschaftlichem Selbsterhaltungstrieb um Ausfuhrmöglichkeiten zu ringen. Die Frage des Absatzes im Auslande wurde infolge der Versailler Zwangsmaßnahmen für die gesamte deutsche Wirtschaft zu einer Lebensfrage. Im Westen waren ihm enge Grenzen gezogen. Im Osten dagegen erschienen neben dem neuen Rußland mit seinem noch nicht übersehbaren Bedarf die neuen Staaten mit einem bedeutenden Warenhunger. Es galt, nicht nur die alten Absatzmärkte in möglichst großem Umfange wieder zu gewinnen, sondern darüber hinaus auch neue zu erschließen. Ostpreußen stellt dabei die natürliche Brücke nach dem Osten Europas dar. Das weite Rußland blieb auch in seiner neuen Gestalt das Hinterland Ostpreußens; noch mehr als vor dem Kriege lag nun der Schwerpunkt des deutschen Handels mit Rußland in der Ostmark.

Schon um die Stellung der gefährdeten Ostprovinz zu stärken, mußte der deutsch-europäische Wirtschaftsverkehr über Ostpreußen geleitet werden. Für Ostpreußen entstand die Aufgabe, nicht nur seine alte Schlüsselstellung im deutsch-russischen Handel wieder zu erobern und damit seine Verbundenheit mit dem übrigen Reichsgebiet auch auf diese Weise zu festigen, sondern es mußte darüber hinaus zum Konzentrationsspunkt des gesamten Ostgeschäftes werden; umso mehr, als dieses im Gegensatz zu seinem einfachen Ablauf vor dem Kriege jetzt eine wechselnde Vielfältigkeit aufwies. Denn an Stelle eines einzigen Landes stand ihm nun eine ganze Reihe neu gebildeter östlicher Nachbarstaaten als Handelspartner gegenüber.

Die Vielgestaltigkeit der wirtschaftlichen Möglichkeiten in Osteuropa hat die Grundlagen zu einer Ausweitung des Absatzvolumens für das deutsche Ostgeschäft gegeben. An erster Stelle steht hier als Abnehmer deutscher Erzeugnisse Räterußland. Der Anteil Osteuropas am gesamten deutschen Außenhandel stieg in den letzten Jahren von 8 % der Gesamtausfuhr Deutschlands im Jahre 1930

über 12 % im Jahre 1931, auf 14,3 % im vergangenen Jahre — und von 9,1 % der Gesamteinfuhr Deutschlands im Jahre 1930 mit einem leichten Rückgang auf 8,4 % im Jahre 1931, auf 9,4 % im Jahre 1932. Die Bedeutung der osteuropäischen Absatzmärkte für Deutschland ist um so größer, als die Handelsbilanz in bezug auf fast alle Oststaaten in den letzten Jahren in erhöhtem Maße aktiv war und so die Gesamtbilanz des deutschen Außenhandels stark beeinflussen konnte. So war Osteuropa an dem Aktivum von 2871,5 Mill. RM des gesamten deutschen Außenhandels mit 20,5 % im Jahre 1931 beteiligt und erreichte im vergangenen Jahre sogar eine Beteiligung von 35,7 % an einem Aktivum von 1072,8 Mill. RM.

Das Saldo des Warenverkehrs Deutschlands mit Osteuropa z. B. zeigt im Jahre 1931 ein Aktivum von 588,2 Mill. RM. Es verteilt sich auf die einzelnen Länder folgendermaßen (ausschließlich Danzig): Räterußland 458,8 Mill. RM, Polen 29,7 (46,9 im Jahre 1928), Litauen 14,6, Lettland 9,4 (26,9 im Jahre 1924), Estland 1,9 (9,9 im Jahre 1929), Finnland 48,0 (90,3 im Jahre 1928) Mill. RM. Dabei betrug die deutsche Ausfuhr nach Osteuropa in demselben Jahre (1931) 3,53 Mill. To. im Werte von 1152,99 Mill. RM; die Einfuhr 4 Mill. To im Werte von 564,82 Mill. RM. Auf die einzelnen Länder verteilt sich die Ausfuhr Deutschlands im Jahre 1931 folgendermaßen: Räterußland 762,2 Mill. RM, Polen 140,9 (403,2 im Jahre 1928), Litauen 49,4 (60,1 im Jahre 1930), Lettland 43,4 (94,7 im Jahre 1929), Estland 19,6 (30,7 im Jahre 1930), Finnland 90,7 (216,3 im Jahre 1928) Mill. RM. Die deutsche Ausfuhr nach Räterußland hat sich von 1924 bis 1931 in einer fast ununterbrochen aufsteigenden Linie entwickelt.

II.

Die Notwendigkeit eines deutschen Zentralmarktes für Osteuropa.

Die Schwierigkeiten, die im deutschen Ostgeschäft nach dem Kriege infolge der verschiedenartigen Wirtschaftsstruktur der östlichen Länder, ihrer wechselnden Wirtschaftspolitik, der Eigenart der östlichen Märkte und ihres Bedarfs auftauchten, erforderten eine von einer Stelle einheitlich bearbeitete sachgemäße Behandlung aller Fragen, sorgfältige Auslese der deutschen Produktionsgüter und eine planvolle Lenkung ihrer Ausfuhr nach dem Osten.

Daraus ergibt sich auch die Forderung nach einer zweckmäßigen, der Eigenart der östlichen Welt angepaßten Werbung für die deutsche Wirtschaft. Der latente Warenhunger des östlichen Verbrauchers muß in der richtigen Art geweckt werden, um ihn für die deutsche Wirtschaft vorteilhaft verwerten zu können. In anschaulicher Weise muß dem östlichen Abnehmer die Ware vorgeführt werden. Es genügen nicht Anpreisungen und Hinweise, Vertreterbesuche und dergl. Vieles muß der osteuropäische Interessent überhaupt erst kennen lernen und bei den meisten Artikeln erst eine klare Vorstellung von ihren Verwendungsmöglichkeiten erhalten.

Es galt daher, auf deutschem Boden einen entsprechenden Markt für ein sorgfältig ausgewähltes Musterangebot deutscher Erzeug-

nisse zu schaffen. Auch ohne kostspielige Auslandsreisen sollte der deutsche Exporteur die Möglichkeit haben, auf einem zentral gelegenen Markt den Interessenten sämtlicher Oststaaten seine Erzeugnisse anzubieten. Es mußte ferner ein Gegengewicht gegen Bestrebungen in den Oststaaten geschaffen werden, durch staatliche Subvention von Messen den westöstlichen Handel zu sich herüber zu ziehen und damit zu zersplittern — zum Schaden der deutschen Wirtschaft.

Andererseits brauchte die abgetrennte Ostprovinz, in der der Kontakt zwischen Erzeuger und Abnehmer nicht mehr so unmittelbar war wie etwa im Westen Deutschlands, nun einen eigenen Markt. Die unter den veränderten Verhältnissen mehr auf sich selbst angewiesene Ostmark stand in ihrem Selbstbehauptungskampf als ausgesprochenes Agrarland und infolge der Entfernung von den deutschen Produktionszentren vor der Aufgabe, die Vermittlung zwischen Erzeuger, Händler und Verbraucher und die Beschleunigung des Güterumschlages von sich aus zu übernehmen. Weite Reisen der ostpreußischen Geschäftsleute und Landwirte „ins Reich“ verboten sich von selbst; die Bemühungen um Prüfung, Auswahl und Qualitätssteigerung der ostpreußischen Produktion mußten in konzentrierter Weise an einer Stelle sichtbar in Erscheinung treten. Ostpreußen selbst mußte als Absatzmarkt der deutschen Produktion eine Stätte bieten, an der sie ihr sorgfältig abgestimmtes Angebot wirksam entfalten und unmittelbar an den Verbraucher herandrängen kann, der dann seinerseits einen notwendigen Ueberblick über die Mannigfaltigkeit und die Fortschritte der deutschen Industrie zu gewinnen vermag.

Hier, in der gefährdeten Ostmark wurde auch am ehesten offenbar, wieviel erfolgreicher ganze Wirtschaftszweige sich durchsetzen können, wenn sie sich in ihrer Werbung in korporativem Bewußtsein einer Wirtschaftseinheit zusammenschließen, als individuell zersplitterte, in gegenseitiger Konkurrenz sich bekämpfende einzelne Firmen. Nur auf der Grundlage einer starken gesunden Binnenwirtschaft wird eine Förderung der Ausfuhr sinnvoll sein können. Besonders im Osten Deutschlands, wo auf der einen Seite eine Reihe abgegrenzter fremder Staatsgebiete der deutschen Wirtschaftspropaganda unmittelbar gegenübersteht, auf der anderen Seite die UdSSR als ein einheitliches Gebilde erscheint, wird nur eine feste Geschlossenheit der deutschen Volkswirtschaft zu einem lebendigen Ganzen wirklich Erfolg haben können. Durch die Betonung der Einheitlichkeit ganzer Wirtschaftszweige wird schließlich der korporative ständische Aufbau der deutschen Gesamtwirtschaft gefördert, wodurch wiederum wechselwirkend die einzelnen Wirtschaftszweige an Schlagkraft gewinnen.

III.

Die Entstehung der Deutschen Ostmesse.

So waren in Ostpreußen alle Gegebenheiten für einen großen Zentralmarkt in Form einer Messe vorhanden,

die nicht wie die meisten deutschen Nachkriegsmessen als Veranstaltung ohne wirtschaftliches Fundament wirbt, sondern die geradezu eine Notwendigkeit darstellte, weil das Bedürfnis danach vorhanden war.

Daher entstand in Königsberg, dem natürlichen Wirtschaftszentrum der Ostmark, die Deutsche Ostmesse. In Erkenntnis der Bedeutung des im wirtschaftlichen Leben immer mehr in den Vordergrund tretenden *M a r k t p r o b l e m s* — besonders im Osten — wurde sie im Jahre 1920 vom Magistrat der alten Hansestadt zusammen mit den wichtigsten Wirtschaftsorganisationen der Provinz ins Leben gerufen.

Von Anfang an stellt sie sich in den Dienst der heute immer wichtiger werdenden Frage nach der *s i n n g e m ä ß e n V e r t e i l u n g* der Güter, die das im Zeitalter der räumlichen Expansion vorherrschend gewesene Problem der Produktion abgelöst hat, woraus sich naturgemäß ein Anwachsen der Bedeutung des Messewesens herleitet.

In Ostpreußen mit seiner verhältnismäßig geringen Industrie und den vorwiegenden Schichten mittelständischer Erzeugung konnte der bodenständige Aufbau der Messe von vornherein auf die breite Basis der *B e t e i l i g u n g d e s M i t t e l s t a n d e s* gestellt werden.

Durch die Forderung nach einem gesunden Leistungsaustausch gewann die Deutsche Ostmesse rasch *w a c h s e n d e B e d e u t u n g*. Die erste Königsberger Messe im Herbst 1920 belegte noch auf einem gemieteten Gelände eine Ausstellungsfläche von 28 000 qm. Die Zahl der Besucher betrug etwa 30 000. Der wirtschaftliche Erfolg dieser ersten Messe erwies die Notwendigkeit ihrer Gründung. Für ihre Weiterentwicklung wurde die Schaffung eigener Ausstellungshallen notwendig. Bereits die Frühjahrsmesse konnte in drei neu erbauten Ausstellungshallen abgehalten werden. Im Sommer desselben Jahres entstanden dann drei weitere Hallen, so daß die Deutsche Ostmesse über ein gedecktes und freies geschlossenes Ausstellungsgelände von mehr als 60 000 qm verfügen konnte. Im Jahre 1922 wurde die Ausstellungsfläche durch weitere Baulichkeiten vergrößert, im Herbst des gleichen Jahres konnte ein vom Meßamt errichteter moderner Verwaltungsbau dem Verkehr übergeben werden, dessen untere Geschosse (entsprechend den erhöhten Raumanforderungen der Inflationszeit) der Messe zur Verfügung standen. Da sich die Messehallen für die Montage, Fundamentierung und den Aufbau der schweren Maschinen als unzureichend erwiesen, wurde 1924 mit dem Bau eines neuen „Hauses der Technik“ begonnen, das zur 11. Deutschen Ostmesse im August 1925 seiner Bestimmung übergeben wurde.

Die Königsberger Messe verfügt seitdem mit dem anschließenden Freigelände über ein *G e s a m t - A u s s t e l l u n g s g e l ä n d e* von 80 000 qm.

Seit Gründung der Deutschen Ostmesse hat das Meßamt Königsberg 23 Messe- und Ausstellungsveranstaltungen abgehalten. Nach der ersten Veranstaltung (25. September bis 1. Oktober 1920)

fanden auf dem neuen eigenen Gelände von 1921 bis 1927 jährlich zwei Messeveranstaltungen — im Frühjahr und im Herbst — statt. Im Herbst 1923 wurde eine „Osteuropäische Holzmesse“ abgehalten, im Juni des gleichen Jahres die erste große Landwirtschafts-Ausstellung, die im September des Jahres 1924 im größeren Rahmen einer „Land-, Forstwirtschaftlichen- und Jagdausstellung“ wiederholt wurde. 1926 wurde die Herbstmesse mit der Landwirtschaftsausstellung zum ersten Male vereinigt. Im Jahre 1928 wurde schließlich die Frühjahrsmesse, die — vorwiegend von Textil- und Lederwarenfirmen beschickt — eine reine Mustermesse (ohne Technische- und Baumesse) war, mit der Herbstmesse zu einer großen Jahresmesse mit Landwirtschaftsausstellung erstmalig vereinigt. Diese Gestaltung wurde bei den vier folgenden Messen beibehalten.

Bestimmt wurde diese Entwicklung durch die Schrumpfung des gesamten Wirtschaftslebens nach der Stabilisierung, die eine Konzentrierung der ursprünglich drei Veranstaltungen auf eine einzige repräsentative Jahresveranstaltung im Interesse der Aussteller und der Einkäufer erforderte. Eine große, Landwirtschaft, Industrie und Handel umfassende Herbstveranstaltung nach Beendigung der Ernte erwies sich dem vorwiegend agrarischen Wirtschaftscharakter Ostpreußens und der benachbarten Oststaaten weiterhin als am besten angemessen.

IV.

Die Bedeutung der Deutschen Ostmesse für die Landwirtschaft.

Die während dieser Ausstellungen erworbenen Kenntnisse von der Güte ostpreußischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse für die Bedürfnisse der osteuropäischen Landwirtschaft wirkten sich in einer steigenden Einkaufstätigkeit des östlichen Auslandes aus. Allein schon die Lieferung von Zuchtvieh, besonders nach Rußland, ist ein bedeutsames Mittel zur Förderung der Rentabilität der ostpreußischen Landwirtschaft, zumal es zur Erhaltung des ostpreußischen Hochzuchtbetriebes und des wertvollen Zuchtmaterials beiträgt. Gerade das ostpreußische Zuchtmaterial hat sich für die russischen Verhältnisse als das geeignetste erwiesen. Auch wird durch die Auslandslieferungen das allgemeine Preisniveau der in Frage kommenden Viehgattungen zumindest vor dem Absinken bewahrt. Allein seit 1925 hat z. B. die Handelsvertretung der UdSSR in Ostpreußen gekauft: 5535 Reit- und Gebrauchspferde, Hengste und Zuchtstuten des ostpreußischen Warmblutschlages Trakehner Abstammung für 5,25 Mill. RM, rund 1355 Bullen und Stiere des schwarzweißen Niederungsschlages für 1 335 400 RM, rund 14 150 Zuchtsauen und Eber vom Typ des ostpreußischen Edel-schweines für 2,504 Mill. RM, 9910 Merino-Mutterlämmer und Lammböcke für 618 000 RM, ferner Zuchtgeflügel sowie Klee- und Grassaaten für 582 000 RM.

Das sind Lieferungen für insgesamt rund 11 000 000 RM.

Für den ostpreußischen Landwirt hat die jährliche große Landwirtschafts-Ausstellung insofern besondere Bedeutung, als er in ihr eine leicht erreichbare Zentralstelle hat, die ihm Gelegenheit gibt, die Erzeugnisse seiner Hochzuchten zu vergleichen und sich von den Fortschritten auf dem Gebiete der Mechanisierung der Landwirtschaft mit Hilfe der verschiedenen Landwirtschaftlichen Lehrschauen zu überzeugen. Wenn Alfred Rosenberg, der bisherige Leiter des außenpolitischen Amtes der NSDAP, schon vor geraumer Zeit sagte: „Vorläufige Pläne existieren, um im Osten Deutschlands neue Kaufkraft zu erzeugen und eine solche ausreichend zu beliefern“, so hat er damit einen wichtigen Teil der Regierungsbestrebungen umrissen, die zur Zeit durch das Ostpreußen-Aufbauprogramm tatkräftig ins Werk gesetzt werden. Der Deutschen Ostmesse kommt nach diesen neuesten Plänen nicht nur die Funktion des Zentralmarktes für die wichtige Agrarprovinz zu, sondern darüber hinaus die Aufgabe, in einer umfassenden Schau der ostpreußischen Wirtschaft die Gegebenheiten und Möglichkeiten ihrer organischen Entwicklung aufzuzeigen.

V.

Der Aufstieg der Deutschen Ostmesse.

Die wachsende Bedeutung der vom Königsberger Meßamt veranstalteten Messen und Ausstellungen spiegelt sich in den Aussteller- und Besucherzahlen wider. Bereits die getrennten Frühjahrs- und Herbstveranstaltungen hatten bis zum Frühling 1925 (abgesehen vom Jahre 1920 mit je 15 bis 20 000 Besuchern) durchweg Besucherzahlen von 30 bis 50 000 Personen aufzuweisen. Die erstmalig mit einer Landwirtschafts-Ausstellung vereinigte Herbstmesse im Jahre 1925 verzeichnete 60 000 Besucher. Die nachfolgenden beiden Frühjahrmessen zählten je etwa 25 000 Besucher, die Herbstmessen hielten sich erfreulicherweise immer über 60 000 Besuchern. Die im Herbst 1928 festgestellte Rekordzahl von 80 000 Besuchern konnte zur Jahresmesse 1932 wieder erreicht werden. In den Jahren 1929 bis 1931 stiegen die Besucherzahlen von 63 000 über 65 000 (1930) auf 68 000. Die Zahl der ausländischen Besucher wuchs ständig und betrug 1932 bereits über 3000 Personen. Die Zahl der Aussteller, die mit 1720 begann, stieg in der Inflationszeit auf 2470 und hielt sich auf den Frühjahrmessen stets weit über 1000, auf den Herbstmessen über 2000. Vom Jahre 1929 mit 1850 Ausstellern stieg sie über 1875 im Jahre 1930 auf 1950 (1931) und erreichte im vergangenen Jahr 1980.

Die von Jahr zu Jahr zunehmende Wichtigkeit der Deutschen Ostmesse in Königsberg, die neben der Leipziger Messe heute die einzige deutsche international anerkannte Mustermesse ist, wurde kürzlich von dem Geschäftsführer des Reichsausschusses für das Ausstellungs- und Messewesen, Hans Theilig, in seinen programmatischen Ausführungen besonders unterstrichen, als er sich über die Lebensnotwendigkeit der wichtigsten deutschen Messen von inländischem und internationalem Charakter äußerte:

„Durch Tradition sind sie festgelegt. Ihre Plätze werden stets Leipzig und Königsberg sein. Ihr volkswirtschaftlicher Wert ist eine anerkannte Tatsache.“

VI.

Die Gliederung der Deutschen Ostmesse.

In glücklicher Weise vereinigt die Deutsche Ostmesse in sich die Eigenschaften einer internationalen Mustermesse und einer Fachmesse. Sie gliedert sich in die Allgemeine Mustermesse, die Technische und Baumesse und die Landwirtschafts-Ausstellung, denen sich eine Reihe von Sonder-Ausstellungen anschließt.

Die Allgemeine Mustermesse zeigt als Kernstück der Deutschen Ostmesse in vielfältiger Auswahl die Waren, die in Ostpreußen und in den benachbarten Oststaaten Absatzmöglichkeiten finden. Sie ist in Warengruppen eingeteilt, die einheitlich untergebracht und voneinander getrennt sind, so daß jede Branche in sich geschlossen ist. Die sechs Abteilungen sind: 1. Textilwaren, 2. Leder- und Schuhwaren, 3. Haus- und Küchengeräte, Wohnungseinrichtungen und Möbel, 4. Nahrungs- und Genußmittel, kosmetische Artikel, Drogen und Chemikalien, 5. Papierwaren und Bürobedarf, 6. Spiel-, Sport- und Galanteriewaren.

Die Technische Messe gibt einen umfassenden Ueberblick über den jeweiligen Stand der deutschen Industrie und Technik auf all den Gebieten, die den deutschen und europäischen Osten interessieren. Sie bietet für viele Besucher die einzige Möglichkeit, sich über wichtige Neuerungen zu orientieren. Daher gewinnt die in der Riesenhalle des modernen „Schlageterhauses“ (früher Haus der Technik — 120 m lang, 45 m breit und 13 m hoch) untergebrachte Technische Messe eine besondere Bedeutung. Auch sie ist in übersichtliche Gruppen nach Industriezweigen eingeteilt.

Kaum geringer ist die Bedeutung der Baumesse, zumal im Hinblick darauf, daß die Bautätigkeit nach dem Kriege in Ostpreußen größer war als in den meisten anderen Provinzen des Reiches.

VII.

Das Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten.

Die viertägige Messe-Veranstaltung ist nur das sichtbare Ergebnis der über das ganze Jahr sich erstreckenden Tätigkeit des Königsberger Meßamts zur Förderung des Ostgeschäftes. Infolge der schweren Zugänglichkeit und der Eigenart der osteuropäischen Absatzgebiete mit ihren verschiedenen in Deutschland zum Teil unbekannt Sprachen und der noch zu erschließenden Absatzmöglichkeiten hat sich die Schaffung einer besonderen Stelle als notwendig erwiesen, die imstande ist, in sachgemäßer Weise die deutschen Wirtschaftsinteressen im Osten vorwärts zu treiben — im Einklang mit den wegweisenden Worten Rosenbergs: „Unsere Aufmerksamkeit richtet sich heute auf den europäischen Osten. Dort liegen Deutschlands zukünftige Märkte!“

Im Jahre 1932 wurde vom Königsberger Meßamt das Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten gegründet. Seine Hauptaufgabe besteht darin, der deutschen Wirtschaft, insbesondere dem deutschen Exporteur durch immer neue Anregungen, Winke und Auskünfte allmählich die restlose Durchdringung des Ostmarktes zu ermöglichen. Gleichzeitig muß durch sachgemäße Informationen über Deutschland und durch geeignete Werbung, die auf genauer Kenntnis der Eigenheiten der östlichen Länder fußt, dort das Interesse für die deutsche Produktion gesteigert werden. Dazu gehört ein intensives, dauerndes Studium der osteuropäischen Verhältnisse, besonders auf dem Gebiete der Wirtschaft. Der wachsende Ruf des Wirtschaftsinstitutes hatte zur Folge, daß sich Tausende von Industriefirmen aus dem Reich von ihm Rat und Auskunft holten — in einem Umfange, der es bereits 1925 nötig machte, in Berlin und Essen Zweigstellen einzurichten. Dem Präsidium des Instituts gehörten und gehören hervorragende deutsche Wirtschaftsführer an.

In Ostpreußen zeigte sich bald der Erfolg der Tätigkeit des Wirtschaftsinstitutes in Verbindung mit der Deutschen Ostmesse. Abgesehen von der bereits erwähnten ständig zunehmenden Ausfuhr von hochwertigem Zuchtvieh und Saaten nach Osteuropa, wurde die Förderung der Einfuhr, Veredelung und Weiterleitung insbesondere von **H ü l s e n f r ü c h t e n**, die Wiederbelebung des über Königsberg gehenden Handels und des **K ö n i g s b e r g e r H a f e n v e r k e h r s** angebahnt. Etwa 80 bis 90 % der räterussischen Ausfuhr an Hülsenfrüchten gingen z. B. wieder über den Königsberger Hafen, der mit etwa 55 000 To. jährlichen Umsatzes in diesem Artikel den Vorkriegsdurchschnitt erreichte. Der gesamte Import und die Wiederzufuhr betragen in den Jahren 1930/31 einschließlich des russischen Getreides nahezu 91 000 To. 1929/30 wurde der Handel auch auf „Artikel zweiten Ranges“ ausgedehnt, zu denen u. a. Obst, Fische, Molkereiprodukte, Geflügel, Federn, Daunen usw. zählen. Besondere Schwierigkeiten waren hierbei auf dem Gebiet der **T a r i f f g e s t a l t u n g** zu überwinden.

Im ganzen hat sich der **o s t p r e u ß i s c h - o s t e u r o p ä i s c h e H a n d e l s v e r k e h r** in den letzten Jahren folgendermaßen entwickelt:

Ausgeführt nach: (in To.)	1929	1930	1931
Räterußland	2 490	2 705	4 370
Polen	7 205	5 955	6 235
den übrigen Oststaaten	65 835	38 050	29 280
Insgesamt	75 530	46 710	39 885
Eingeführt einschließlich Durchfuhr aus: (in To.)	1929	1930	1931
Räterußland	169 130	255 865	267 655
Polen	237 625	295 830	86 220
den übrigen Oststaaten	355 410	217 315	26 850
Insgesamt	762 225	769 010	380 725

Die vom Wirtschaftsinstitut zunächst als Einzelauskünfte gegebenen Informationen über die wirtschaftlichen Verhältnisse und

Möglichkeiten in den östlichen Ländern sowie über die Wirtschaftsbeziehungen mit ihnen wurden durch Gründung der jetzt im 13. Jahrgang erscheinenden Zeitschrift der „Ost-Europa-Markt“ einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Als sich die in Frage kommenden Interessentenkreise der gesamten deutschen Wirtschaft im Jahre 1928 im Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft beim Reichsverband der Deutschen Industrie zusammenschlossen, um dem räterussischen Außenhandelsmonopol in zweckmäßiger Einheit entgegenzutreten zu können, ging dieser Ausschuß unmittelbar nach seiner Gründung mit dem Wirtschaftsinstitut eine Arbeitsgemeinschaft ein. Danach stellt das Institut seine Erfahrungen, Kenntnisse und Informationen sowie sein Adressen- und Archivmaterial den deutschen Interessenten über den Rußlandausschuß in mannigfacher Weise zur Verfügung.

Der Niederschlag des in elfjähriger Arbeit vom Wirtschaftsinstitut über die osteuropäische Wirtschaft gesammelten Materials befindet sich in einer umfangreichen Bibliothek mit anschließendem Archiv, die mit ihren rund 10 000 Bänden ostwirtschaftlicher Literatur eine in ganz Europa einzigartige Sammlung darstellt.

Ueber 200 beim Wirtschaftsinstitut laufend eingehende Fachzeitschriften und Zeitungen werden von Spezialbearbeitern unter dem Gesichtspunkt deutscher Wirtschaftsinteressen gesichtet und ausgewertet. Sachverständige Mitarbeiter wirken in allen wichtigen Punkten Osteuropas an der immer weiteren Erschließung dieses bedeutenden Absatzgebietes mit.

Dazu dienen auch die bereits vor zehn Jahren gegründeten zwei Exportzeitschriften in russischer Sprache, die „Zeitschrift der Deutschen Technik“ und die „Osteuropäische Landwirtschaftszeitung“, die die Abnehmer in den Oststaaten im Interesse systematischer Absatzförderung laufend über alle Errungenschaften und Qualitätsleistungen der deutschen Industrie und Landwirtschaft unterrichten.

Mit Hilfe des Wirtschaftsinstituts ist es dem Königsberger Meßamt auch gelungen, die Einkäufer und die übrigen Interessenten der östlichen Länder, die sich früher auf fünf bis sechs verschiedene osteuropäische Messen verteilten, schon seit langem auf der Deutschen Ostmesse in Königsberg zu konzentrieren. Zu einem der wirksamsten Mittel, die Beziehungen zum östlichen Auslande im Sinne der Absatzförderung zu erweitern, gehört die sich von Jahr zu Jahr mehrende Zahl der Studienreisen maßgebender Persönlichkeiten vorwiegend der osteuropäischen Wirtschaft. Delegationen von Kaufleuten, Ingenieuren, Regierungsvertretern, Studenten, Landwirten und Handwerkern aus Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Polen und Rußland, aus Rumänien, der Tschechoslowakei, Oesterreich, Italien, aus Chinesisch-Turkestan und Japan, aus Amerika, England und Schweden besuchten in den letzten Jahren die Ostmesse in Königsberg und die Provinz Ostpreußen.

VIII.

Die Mission der Deutschen Ostmesse im neuen Deutschland.

Vielfalt und Umfang der hier umrissenen Aufgaben lassen erkennen, daß dem Meßamt Königsberg eine der bedeutendsten Rollen im deutschen Wirtschaftsleben zuerteilt ist — einmal als dem Träger der Veranstaltungen, die unter dem Begriff „Deutsche Ostmesse“ zusammengefaßt werden — andererseits als forschende und beratende Stelle bei der Erschließung der Märkte des gesamten europäischen Ostens einschließlich der Provinz Ostpreußen.

Es entspricht dem zielklaren, weitschauenden Wollen der Regierungsstellen im neuen Deutschland, wenn in fundierter Erkenntnis dieser Zusammenhänge dem Meßamt Königsberg im Rahmen der neuesten Aufbaupläne darüber hinaus allgemein die weitgehende Funktion des Mittlers und Beraters in Absatzfragen jeder Prägung zuerkannt werden soll.

Das Meßamt Königsberg ist durch die über ein Jahrzehnt lang geleistete Arbeit wie keine andere ostdeutsche Stelle berufen, diese Aufgabe zu erfüllen, sei es nun durch eine umfassende Propaganda für ostpreußische Produkte in der Provinz selbst, im Reich und im Ausland — oder durch die Schaffung der hierzu unerläßlichen Voraussetzungen, also durch Konjunkturforschung und Wirtschaftsberatung bei der Erschließung des europäischen Ostens und Nordens.

Die 21. Deutsche Ostmesse, die vom 20. bis 23. August 1933 in Königsberg stattfindet, wird mehr denn je der Brennpunkt des gesamten Komplexes dieser Probleme sein. Hier wird sich auch in den kommenden Jahren immer wieder den naturgemäßen Gegebenheiten zufolge die Synthese ergeben zwischen den wechselseitigen Beziehungen von Reich, Ostpreußen und der gesamten nördlich-östlichen Welt.

Zur Lage der sowjetrussischen Landwirtschaft.

Von unterrichteter Seite werden uns die nachstehenden Ausführungen zur Verfügung gestellt:

In seiner großen Rede zu Beginn dieses Jahres wies der Generalsekretär der russischen kommunistischen Partei, Stalin, mit Genugtuung auf den Umstand hin, daß es dem Bolschewismus gelungen sei, eine starke Veränderung des russischen landwirtschaftlichen Gefüges herbeizuführen. Der Zusammenschluß von 61 % aller Bauernwirtschaften Rußlands zu 220 000 Kollektivwirtschaften, sowie die Schaffung von 5000 Staatsgütern habe zur Liquidation des Getreideproblems geführt, dem die Liquidation des Fleischproblems auf dem Fuße folgen werde. Aber die Ergebnisse des Jahres 1932, die Dr. Schiller in seinem Buche „Die Krise der sozialistischen Landwirtschaft in der Sowjetunion“ so eingehend untersucht und darstellt, zeigen doch, daß diese Verschiebungen des Gefüges keineswegs unbedingt als Fortschritt im Sinne einer gesteigerten Produktivität und damit einer wachsenden Versorgungsmöglichkeit der Bevölkerung anzusprechen sind. Das ist schließlich ein Eindruck, den jeder

auch noch so weit vom Schuß sitzende Leser der genannten Schrift haben kann. Um so mehr erkennt derjenige diese großen Schwierigkeiten, der aus eigener Anschauung über die Entwicklung der sowjetrussischen Landwirtschaft urteilen darf.

Der Ackerbauplan 1933

sah eine Gesamtanbaufläche von 134 Mill. ha vor, was im Vergleich mit dem Plan für 1932 einem Rückgang um 5,2 %, mit dem tatsächlich Erreichten dieses Jahres jedoch einem Stillstand entspricht. Auf den Getreideanbau entfallen 75,4 % der Gesamtfläche gegen 78,8 % nach dem Plan für das Vorjahr und 74,4 % nach den tatsächlich im Jahr 1932 besäten Flächen. Im Vergleich mit diesen sieht der Plan für 1933 eine geringfügige Anbausteigerung vor, die sich auf etwa 1 % beläuft. Dagegen ergibt der Vergleich zwischen den Voranschlägen für die Jahre 1932 und 1933 für das letztgenannte einen Rückgang um 9,7 %. Die technischen Kulturen wurden für das laufende Jahr mit 10,4 % der gesamten Anbaufläche geplant, gegen 8,4 % im Vorjahr und 11,3 % der tatsächlichen Aussaat 1932. Absolut ist für diese Kulturart heuer im Verhältnis zum tatsächlichen Anbau des Vorjahrs eine Verringerung des Anbaues um 7,3 % vorgesehen, im Vergleich mit dem Plan für 1932 dagegen eine Zunahme um 18,6 %. Auf den Flachs anbau verwendet der Voranschlag 1933 1,7 % gegen 1,2 % nach dem Plan für 1932 und 1,9 % des tatsächlich bestellten Territoriums. Absolut ist die für das laufende Jahr vorgesehene Anbaufläche um 8 % geringer als die bestellte Fläche des Vorjahres und um 13,5 % größer, als dies im vorjährigen Anschlag festgelegt war. Auf die zweite wichtige Textilpflanze, die Baumwolle, entfallen im laufenden Jahr 1,5 % der gesamten Saatfläche gegen 1,1 % nach dem Voranschlag für 1932 und 1,4 % der tatsächlichen Aussaat im Vorjahr. Absolut gesehen zeigt das laufende Jahr im Vergleich mit dem Plan des Jahres 1932 eine Zunahme um 35,3 % und mit dem tatsächlich Erreichten einen Rückgang um 4,6 %. Dem Zuckerrübenanbau stellt das Programm 1933 rund 0,9 % der ganzen Anbaufläche zur Verfügung gegen 0,8 % im Plan 1932 und 1,2 % des wirklich ausgeführten Anbaues im Vorjahr. Damit ist absolut für das laufende Jahr im Vergleich mit dem Plan des Vorjahrs eine Zunahme um 10,1 % und mit seinem tatsächlichen Anbau ein Rückgang um 26,8 % gewollt.

Das Programm der Tierhaltung

ist für das Jahr 1933 nach dem großen Fehlschlag des Jahres 1932 nicht veröffentlicht worden. Nach den Ziffern für 1932 sollte der sowjetrussische Tierstapel sich zum 1. Januar 1933 auf rund 81 Mill. Stück Rindvieh, 161 Mill. Schafe und 34 Mill. Schweine stellen. Tatsächlich erreicht wurden aber nur 36,1 % bzw. 29,2 % bzw. 29 %! An der furchtbaren Bedeutung dieser Zahlen ändert auch nichts die Tatsache, daß, wie der Vorsitzende der staatlichen Plankommission „Gosplan“, Kuibyschew, in seiner Rede auf der III. Session der sechsten Einberufung des Zentralvollzugskomitees zu Beginn dieses Jahres ausführte, der Anteil der sozialistischen bzw. vergesellschaftete-

ten Tierhaltung am Gesamtstapel um das Zwanzig- bis Vierzigfache zugenommen habe.

Die Aussichten des Ackerbaues

für das Jahr 1933 sind durchaus nicht so, wie sie nach den oben angeführten Zahlen erscheinen. Nach dem von der Regierung der Sowjetunion ausgearbeiteten Plan für die Ernteertragssteigerung für das Jahr 1933 sollen die Getreidekulturen im Durchschnitt der UdSSR einen Hektarertrag von 8 dz oder um 13 % mehr als im Jahre 1932 erbringen. Das würde bedeuten, daß die Getreideernte sich heuer auf rund 80,8 Mill. To. stellen würde, und daß das Jahr 1932 unter Berücksichtigung der um ein geringes kleineren Anbaufläche einen Ertrag von rund 69,4 Mill. To. ergeben hat. Der Plan sah aber einen Getreideertrag von 105,8 Mill. To. vor, was einem Hektarertrage von 9,5 dz entspricht. In diesem Zusammenhange sind die Ausführungen Kalinins besonders bezeichnend, die er vor einigen Wochen in der Stadt Gorki auf einer Tagung der besonders eifrigen Kollektivmitglieder (Udarniki) gehalten hat. Er sagte unter anderem: „Man kann keine gute Ernte haben, wenn man die Felder nicht düngt“. Dieser Ausspruch wäre aber bedeutungslos, wenn nicht der Redner diese Feststellung nach der Besichtigungsreise durch die Kollektivwirtschaften des Landes Gorki getroffen und gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck gegeben hätte, daß es der vergesellschafteten Landwirtschaft gelingen werde, im Laufe von drei bis vier Jahren einen Hektarertrag von 13,1 dz zu erzielen. In diesen wenigen Worten des Sowjetältesten birgt sich ein sehr großer Teil jener schwierigen Verhältnisse, in denen sich die sowjetrussische Landwirtschaft befindet. Ohne hier näher auf Zahlen eingehen zu können, muß gesagt werden, daß gerade die Frage des künstlichen Düngers wie der Düngung überhaupt für die Landwirtschaft der UdSSR gegenwärtig eine mehr als anderswo schicksalhafte Bedeutung besitzt. Die scheinbar unerschöpflichen Böden der Ukraine, des Nord-Kaukasus und anderer fruchtbarer Gebiete Rußlands sind durch die ständige Entziehung wichtiger Bestandteile, ohne daß sie ihnen durch die Düngung wieder zugeführt worden wären, nicht mehr dazu geeignet, wie ehemals, große Ertragssteigerungen zu gestatten. Die Industrie der Kunstdüngemittel aber kann diesen Anforderungen nicht genügen, zumal der Stallmist durch die einseitige Schlepperpolitik und die Kollektivierung stark zurückgegangen ist. Aber nicht nur an der Düngung krankt der Ackerbau, auch die Bestellung der Felder läßt sehr viel zu wünschen übrig. Die sowjetrussische Planpsychose, die Angst als Schädling gebrandmarkt und bestraft zu werden und schließlich die Suche nach neuen rationellen fortschrittlichen Anbaumethoden haben Dinge gezeitigt, die zusammengenommen den Fehlschlag des Jahres 1932 herbeigeführt haben und auch das Jahr 1933 unter das gleiche Zeichen stellen werden. Im vorigen Jahr stellte es sich heraus, daß der Bestand an Landwirten, der die Bedeutung reinen hochwertigen Saatguts recht zu würdigen versteht, für die UdSSR viel zu gering war. Infolgedessen wurde unge-reinigtes, verunkrautetes Material ausgebracht, — die Felder er-

stickten im Unkraut und dort, wo doch das Getreide die Schädlingspflanze überwand, war nachher ein Ernten mit Maschinen so gut wie ausgeschlossen, da ihre Schneidevorrichtungen im verfilzten Unkraut zerbrachen. An anderen Stellen wiederum trat Rost auf, der ein großes Areal vernichtete. Ferner ist zu berücksichtigen, daß der Ausweis der Regierung, 99,7 Mill. ha seien im Jahre 1932 mit Getreide bestellt worden, nur bedingt richtig ist. Man wollte den Plan erfüllen, hatte aber weder genügend Saatgut, noch Maschinen, um den gestellten Aufgaben gerecht zu werden. Aus diesem Grunde wurde überaus häufig dazu gegriffen, mit wenigen Maschinen und geringen Saatmengen in außerordentlich beschleunigtem Tempo übermäßig große Flächen zu bestellen. Sodann ist man aber auch nur in allerseltensten Fällen zur Erkenntnis gekommen, daß die sinkenden Erträge auf Düngermangel zurückzuführen sind, sondern glaubte an maßgebender Stelle, daß die jungen unqualifizierten Schlepper- und Pflugführer den Boden totpflügen. Im letzten Herbst wurde aber eine allgemeine Verfügung erlassen, derzufolge nur noch ganz flach gepflügt werden dürfte. Den Erfolg zeigt dieses Jahr. Das Unkraut steht hoch und das Getreide kümmernd. Wenn auch dieses Merkmal nicht für alle Aecker zutrifft, ist doch ein beträchtlicher Anteil als mangelhaft im obigen Sinne zu betrachten. Mit Rücksicht auf die Erfahrung der letzten Jahre muß auch in diesem Jahr mit ungünstigen Ernteaussichten für das Getreide gerechnet werden.

Eine weitere Gefahr für den Ausfall der Ernte ist der Mangel an Erntemaschinen, — ein Umstand, der für die UdSSR charakteristisch ist. Einen Teil der Schuld an diesem Mangel trägt das Organ für die Versorgung der Landwirtschaft „Seljchosnab“, den anderen dagegen die Landmaschinenindustrie. Nach den Berichten der mit der Beschaffung von Inventar und Material beauftragten Kollektivmitglieder soll es die Regel sein, daß man auf den Lagern dieses Organs in Hülle und Fülle Dinge findet, die man in der jeweiligen Gegend nicht verwendet, wogegen das benötigte Gerät nicht vorhanden ist. Daraus sieht man, daß man in der UdSSR trotz der langjährigen Planungserfahrung mit dem schwierigen Aufgabenkomplex der Schaffung von Plänen, denen sich das Leben zu beugen hat, doch noch nicht recht fertig zu werden vermag. Wie gesagt, auch die Industrie ist an der Unmöglichkeit mit schuldig, daß die Landwirtschaft ihre Erntemaschinen nicht in ausreichendem Maße bekommt. So sollten von der Bundesvereinigung der Landmaschinenindustrie „Sojusselmasch“ zum 1. Juli 9 960 Getreidemäher des Types Lobogreika geliefert werden, doch blieb diese Aufgabe um mehr als 20 % unerfüllt. Statt 14 800 Getreidemähern anderen Types wurden nur 10 000 der Landwirtschaft zugeführt. Von den in Auftrag gegebenen und gebrauchten 32 000 Pferderechen erhielten die Aecker nur 22 000 und statt 36 000 Heumähern weniger als 29 000.

Es würde zu weit führen, auch noch auf die anderen Kulturarten eingehen zu wollen, doch gilt auch hier die Feststellung, daß

die Aussichten nicht günstig sind. Die Baumwollgebiete haben wie alljährlich unter großer Trockenheit zu leiden gehabt, so daß die künstlichen Bewässerungsanlagen nicht genügten. Die Zuckerrüben konnten nur ungenügend gehackt werden; sie leiden stark unter Schädlingen.

Wie stellen sich nun auf Grund der hier in großen Zügen zur Darstellung gebrachten Lage der Landwirtschaft die

Aussichten für die Ernährung der Bevölkerung

dar? Es sind viele Gesetze erlassen worden, die sowohl den fiskalischen Interessen des Staates am Einkommen der Landwirtschaft Rechnung tragen, als auch die notwendige legislative Vorbereitung der Getreideablieferung an den Staat treffen. Die Presse ist voll von Aufforderungen an die Landwirtschaft, pünktlich ihren Lieferaufgaben gerecht zu werden. In jeder Zeitung werden Verpflichtungen von Kollektivwirtschaften veröffentlicht, denen zufolge dieser oder jener Betrieb die Obliegenheit übernimmt, 10 oder 14 Tage früher zu liefern, als es das Gesetz vorschreibt. Die Wandzeitungen enthalten Herausforderungen zum Wettbewerb in der Unterschreitung der Fristen. Diese fieberhafte Stimmung ist eine Bestätigung für die außerordentliche Notlage, in der sich die sowjetrussische Getreideversorgung befindet, zu deren Durchführung übrigens Getreidekäufe im Auslande getätigt wurden. Der Augenschein lehrt, daß die großen Städte und Industriezentren verhältnismäßig weniger unter dieser Not zu leiden haben, wenn auch ihnen die Rationen wesentlich beschnitten wurden. Die dünn besiedelten Teile der Sowjetunion, die Heimat der Nomadenvölker, denen man das Vieh nahm, und die kleineren Städte, sowie die Gebiete der umfassenden Kollektivierung zeigen aber, wie ungünstig sich die sowjetrussische Agrarpolitik ausgewirkt hat. Trotz der Errichtung von Viehfarmen, von Milchwirtschaften, von Kaninchenzuchtanstalten usw. stellen das Fleisch, die Milch und andere wichtige Nahrungsmittel einen sehr geringfügigen Anteil an der kümmerlichen Ernährung der Bevölkerung dieser Gebiete. Bezeichnend ist auch, daß in diesem Jahr mit einer viel größeren Strenge auf Grund des Gesetzes vom August des Jahres 1932 gegen den Mundraub in Form des Felddiebstahls eingeschritten wird. Die Presse veröffentlicht Loblieder auf tüchtige Wächter, die sich in der Zarenzeit als pflichtgetreue Beamte erwiesen hätten, deren Tätigkeit man aber, da sie gegen das Proletariat gerichtet gewesen sei, nicht zu würdigen verstanden habe. Jetzt aber erkenne man den großen Wert dieser aufmerksamen Posten, die mit eiserner Hand die „Agenten der Kullaken“ an ihrem schädlichen Tun verhindern und den Straforganen zuführen. Ein solches Vorgehen läßt darauf schließen, daß mit dem wenigen vorhandenen Gut äußerst sparsam umgegangen werden muß, soll nicht vieles aufs Spiel gesetzt werden. Dann aber erkennt man, daß nur allergrößte Not die Bauern dazu zwingen kann, trotz der rigorosen Strafbestimmungen und der scharfen Bewachung das Heil im Diebstahl zu versuchen. Die in letzter Zeit bekannt gewordenen Preise für Lebensmittel sind in

ihrer Höhe ein übriges Merkmal für die Knappheit aller zur Speise gehörenden Dinge. Man muß sich all die zahlreichen Wechselbeziehungen zwischen dem Mangel an Nahrungsmitteln, der Industrialisierung, der Fluktualität der Arbeiterschaft, der ungenügenden Leistung des Maschinenbaues im allgemeinen und des Landmaschinenbaues im besonderen, der Planpsychose und den zahlreichen übrigen Faktoren in ihrer ganzen Tragweite als das was sie sind, als nacktes Ernährungsproblem, vergegenwärtigen, um zu erkennen, wie groß der Mut sein muß, um mit Stalin von Fortschritten in der Landwirtschaft und der Liquidation des Getreideproblems sprechen zu können. Es steht fest, daß die Nahrungskrisis Rußlands aus der schwierigen Lage der Landwirtschaft heraus auch das Jahr 1933 überdauern wird.

Die Rubel-Inflation in Sowjetrußland.

Dr. R. A. Vor kurzem traf die Nachricht aus Moskau ein, daß die Sowjetregierung die Einführung des Platinstandards anstelle des Goldstandards als Währungsunterlage in Erwägung zieht. Daß schon seit längerer Zeit die Reorganisation der Rubelwährung geplant wird, ist bekannt. Goldmangel auf der einen und die im Ural vorhandenen reichen Platinminen auf der anderen Seite mögen bei der Wahl der neuen Währungsunterlage mitbestimmend sein.

Daß eine Reorganisation des russischen Geldwesens notwendig ist, wird auch von Sowjetseite nicht bestritten, obwohl von dort immer wieder betont wird, daß keine Inflation besteht. Tatsächlich sind ja auch die Meinungen über die Frage der Rubelinflation sehr verschieden. Aber gerade diese Frage ist bei der Neuorganisation der russischen Währung von großer Bedeutung.

Der Notenumlauf ist enorm gestiegen und steigt immer weiter. Die Preise klettern in die Höhe, sagen die einen und leiten daraus eine Inflation her. Die anderen machen dagegen geltend, daß die Erhöhung des Notenumlaufs durch die Erweiterung des gesamten Wirtschaftslebens bedingt ist, daß die erhöhten Preise durch (vorläufige) Vernachlässigung der Konsumgüterfabrikation entstehen, wobei darauf hingewiesen wird, daß viele Preise, insbesondere die der Genossenschaften, stabil geblieben seien oder sich nur wenig verändert hätten, und daß ein wichtiges Merkmal einer Inflation, Flucht in die Sachwerte, nicht vorhanden sei.

Wie verhält es sich nun in Wirklichkeit? Notenumlauf und Gold- und Devisenbestand der Emissionsabteilung der Moskauer Staatsbank weisen folgende Entwicklung auf:

	Notenumlauf	Gold- u. Devisenbestand (einschl. Platin u. Silber)	Deckung
	Mill. Rbl.	Mill. Rbl.	in %/o
1. 1. 1928	1 044	283	27,1
1. 1. 1929	1 123	301	26,8
1. 1. 1930	1 537	388	25,2
1. 1. 1931	2 100	561	26,7
1. 1. 1932	2 784	706	25,3
1. 9. 1932	3 430	732	21,3

Die gesetzliche Deckungsgrenze von 25 % wurde erstmalig im August 1932 mit 21,3 % unterschritten.

Hinzu kommen aber noch „Geldzeichen des Finanzkommissariats“ (Schatzanweisungen), die neben den Staatsbanknoten ausgegeben werden. Am 1. Juli 1932 erreichten sie bereits eine Höhe von 3,26 Millrd. Rbl., bei 2,92 Millrd. Rbl. Banknotenumlauf. Angaben über spätere Emissionen von Schatzanweisungen liegen nicht vor. Das tatsächliche Deckungsverhältnis dürfte also zur damaligen Zeit nicht bei 21 %, sondern bei etwa 10 % gelegen haben. Seit dem 1. September 1932 liegen keine neuen Ausweise über den gesamten Geldumlauf vor, so daß man wohl eine weitere sehr starke Zunahme der Zahlungsmittel wird annehmen müssen, besonders, wenn man die inzwischen eingetretenen Finanzschwierigkeiten in Betracht zieht.

An sich braucht ein erhöhter Geldumlauf noch keine Inflation zu bedeuten, wobei die Höhe des Goldbestandes nicht maßgebend ist. Seit dem Jahre 1928 ist der Rubel eine Binnenwährung; Ausfuhr wie Einfuhr von Rubelnoten ist untersagt. Die von der Sowjetregierung festgesetzten Zwangsumrechnungskurse für fremde Valuten haben für die Währung ebensowenig Bedeutung wie die im Ausland gehandelten inoffiziellen Rubelkurse. Wäre z. B. im Jahre 1928 bei der Umstellung auf Binnenwährung der damals ausgewiesene Goldbestand von 282,81 Mill. Rbl. verschwunden bzw. nicht mehr als Deckungsvorlage verfügbar, so würde sich an der Binnenwährung selbst nichts geändert haben.

Geldentwertung wird oft mit Inflation in Verbindung gebracht und umgekehrt, obgleich Inflation eigentlich nur eine starke Zahlungsmittelvermehrung bedeutet. Aber im allgemeinen Sprachgebrauch ist damit der Gedanke an eine starke Preissteigerung verknüpft. Man könnte sich wohl denken, daß bei einer selbst sehr starken Erhöhung des Zahlungsmittelumlaufes, die durch eine erweiterte Wirtschaft bedingt ist, keine Preissteigerung eintritt, nämlich, wenn in annähernd gleichem Maße die Produktion der Konsumgüter gestiegen ist. Es wäre also eine „Inflation ohne Geldentwertung“.

Wie hat sich nun der erhöhte Notenumlauf auf die Preise in der Sowjetunion ausgewirkt?

Das Preisproblem gehört in der Sowjetunion zu den kompliziertesten Wirtschaftsfragen. Nicht nur, daß bei der ungeheuren Ausdehnung des Reiches die Preise für die gleichen Gegenstände in den einzelnen Gegenden naturgemäß stark voneinander abweichen, auch die starken Unterschiede zwischen den Preisen in den Genossenschaften und im freien Markt lassen irgend eine einheitliche Grundlage nicht aufkommen. Jeder Werktätige (Arbeiter, Angestellte etc.) ist in einer Genossenschaft, die ihn mit Lebensmitteln, Gegenständen des täglichen Bedarfs etc. zu billigen Preisen (auf Karten) versorgt. Aber einen nicht unwesentlichen Teil seines Bedarfs muß er sich im freien Markt zu Preisen beschaffen, die oft das Vielfache der Genossenschaftspreise betragen. Zur gleichen Zeit, zu der 1 Pfund Brot in der Genossenschaft 12 Kopeken kostete, mußte im freien Markt da-

für 1,50 Rbl. gezahlt werden. 1 kg Fleisch in der Genossenschaft 1,60 Rbl., im freien Markt 12 bis 15 Rbl. Für ein Mittagessen in der Genossenschaft 1 bis 2 Rbl., im Restaurant (also ohne Karten) in gleicher Güte 8 bis 10 Rbl.

Dagegen sind die Preise für eine Anzahl anderer Leistungen auf dem ursprünglichen Niveau geblieben: eine Straßenbahnfahrt — 10 Kop.; eine Postkarte (Porto) — 10 Kop.; ein Brief (Porto) — 15 Kop.; Tageszeitungen — 5 Kop. Desgleichen stehen z. B. die Preise der Eisenbahnfahrten in keinem Vergleich zu manchen im freien Markt gezahlten Preisen besonders knapper Waren. Eine Fahrt Moskau—Gorki (Nischni-Nowgorod), etwa 440 km, kostet einschl. Liegeplatz in der Holzklasse 23 Rbl. Für ein Pfund Butter muß man im freien Markt erheblich mehr anlegen.

Daß die Preise und die ganze Lebenshaltung stark gestiegen sind, steht außer Frage. (Die inzwischen erfolgten Lohnerhöhungen stehen dabei in gar keinem Verhältnis). Dies läßt sich wohl damit erklären, daß dem erhöhten Zahlungsmittelumlauf keine erhöhte Produktion von Konsumgütern gegenübergestellt werden kann. Die erhöhte Wirtschaftstätigkeit in der Sowjetunion bedingte von sich aus einen erhöhten Notenumlauf. Aber die erhöhte Tätigkeit bezog und bezieht sich in erster Linie auf die Schwerindustrie. Die Erschließung neuer Rohstoffquellen, Errichtung von Elektrizitätsanlagen, Bauten usw. absorbieren heute den größten Teil der Wirtschaftskräfte. Vernachlässigt wird die Fabrikation von Konsumgütern, an denen nach wie vor große Knappheit herrscht. Es ist klar, daß der erhöhte Notenumlauf eine erhöhte Nachfrage nach Konsumgegenständen hervorgerufen hat, die wiederum mangels ausreichenden Angebots eine Preissteigerung zur Folge hat. Das gleiche trifft auch für Lebensmittel zu. Infolge des verstärkten Exportes bei gleichzeitig erschwerter Produktion ist auch hier eine Knappheit vorhanden, der der stark erhöhte Notenumlauf gegenübersteht.

Von einer „Flucht in die Sachwerte“ kann man in der Sowjetunion allerdings nicht sprechen, zumindest nicht in dem Maße, in dem man es während der Inflationsperiode in Deutschland gewöhnt war. Gelegenheit hierzu wäre in der Sowjetunion wohl vorhanden. Wenn es trotzdem nicht der Fall ist, so hängt es vor allem damit zusammen, daß die der Bevölkerung zur Verfügung stehenden Beträge in erster Linie zur Befriedigung des notwendigsten Bedarfs (Lebensmittel, Kleidung etc.) herangezogen werden. Spekulationsgewinne sind nicht möglich! Daneben ist sogar auch eine gewisse Spartätigkeit vorhanden. Die Einlagen bei den Sparkassen erhöhten sich von 356 Mill. Rbl. am 1. 1. 1929 auf 589 Mill. Rbl. am 1. 1. 1930, 779 Mill. Rbl. am 1. 1. 1931 und 1 157 Mill. Rbl. am 1. 1. 1932. Hiervon entfielen fast zwei Drittel auf Einlagen von Einzelpersonen. Zu berücksichtigen ist indessen, daß auf jeden Sparer im Durchschnitt (1931) nur etwa 31 Rubel entfielen. — Auch die staatlichen Anleihen absorbieren einen Teil der frei verfügbaren Mittel der Bevölkerung. Insgesamt belief sich der Betrag der untergebrachten Anleihen i. J. 1928 auf 1 388 Mill. Rbl., i. J. 1929 auf 1 967 Mill. Rbl., i. J. 1931 auf 2 904 Mill. Rbl. und am 1. 1. 1932 auf 6 043 Mill. Rbl. Hinzu kommt

noch im Jahre 1932 die innere Anleihe des „vierten abschließenden Jahres des Fünfjahrplans“ in Höhe von 3,2 Millrd. Rbl. Bekanntlich wurde bei der Zeichnung, die angeblich freiwillig war, auf alle Teile der Bevölkerung ein indirekter Zwang ausgeübt. Praktisch kam für den Werktätigen die Zeichnung etwa dem Abzug eines Monatsgehalts, verteilt auf 1 Jahr, gleich. Der Verkauf der gezeichneten Anleihestücke wird außerordentlich erschwert, ja zum Teil unmöglich gemacht. Auch die staatlichen Betriebe und Institutionen mußten einen Teil ihrer Reserven in Staatsanleihe anlegen, und selbst die Sparkassen wurden angehalten, alle ihre Mittel mit Ausnahme der notwendigen Kassenbestände dem Staat auf dem Wege über Zeichnung der Staatsanleihe zur Verfügung zu stellen. Als weitere Folge hat sich ergeben, daß die Auszahlung größerer Beträge von Sparkassenguthaben oft auf Schwierigkeiten stieß und der Sparer über sein Guthaben nur teilweise verfügen kann. — Auch diese Erscheinung trägt zu einer gewissen Geldverknappung bei, die ja im Gegensatz zu einer Inflation steht, aber hier zu einem gewissen Teil künstlich hervorgerufen ist. Tatsächlich ist auch heute, während des Aufbaues der Sowjetwirtschaft noch nicht zu übersehen, welcher Notenumlauf den Bedürfnissen der Wirtschaft entspricht und entsprechen wird. Es darf nicht übersehen werden, daß der Rubel im Gegensatz zu den Währungen der kapitalistischen Länder kein Wertmesser, sondern lediglich Zahlungsmittel ist.

Auch bei der Frage der Inflation in der Sowjetunion kann man nicht von den Grundsätzen der kapitalistischen Wirtschaft ausgehen und ebensowenig deren Maßstäbe anwenden. Die völlig anders geartete Struktur der Sowjetwirtschaft erfordert auch bei diesem Problem eine besondere Betrachtungsweise.

Litauens Zolltarif und der Handel mit Deutschland.

Von Dr. A. Schö n e m a n n, Königsberg.

Die letzten in deutscher Sprache erschienenen Handbücher über den litauischen Zolltarif sind 1931 herausgegeben worden (Der Litauische Zolltarif, Verlag Memeler Dampfboot und: Litauens Zolltarif von Zollrevisor E. Krukas, Kaunas) und durch die Zollnovellen vom 15. X. 1931, 23. XII. 1931, 30. IV. 1932, 12. VI. 1932, die Einführung von Einfuhrlizenzen am 22. XII. 1932 und die Zollnovelle vom 30. Mai d. Js. nebst Erweiterung des Registers der lizenzpflichtigen Waren vom gleichen Tage und die Zollnovelle vom 1. VII. 1933 bedeutend abgeändert worden.

I.

Praktischen Bedürfnissen Rechnung tragend, seien nachfolgend die A e n d e r u n g e n d e s L i t a u i s c h e n Z o l l t a r i f s d u r c h o b i g e N o v e l l e n aufgezählt:

I. Gruppe: Lebensmittel und Vieh.	Zoll in Lit
§ 2, 2 Reis bearbeitet, poliert	0,60—1,—
§ 3, 3 Getreidekleie	0,50
§ 4, 2 Dextrin	0,30

	Zoll in Lit
§ 5, 1 Versch. frisches Gemüse usw.	1,—
2 Versch. gesalz. Gemüse usw.	1,20
3 Verschied. getrocknetes Gemüse usw.	2,—
§ 6, 3 „brutto“ gestrichen	unverändert
4 " "	3,—
6 " "	5,—
7 grüne, unreife Bananen mit Stengeln, in vollen Waggons importiert ohne Verpackung, brutto	1,50
§ 7, 3 Feigen gestrichen	unverändert
§ 13, 3 Div. Gemüsekonserven usw.	5,—
§ 15, 4 Pfeffer, Lorbeerblätter, Piment	1,—
§ 17, 1a Zichorie	1,10
1b geröst. Eicheln usw.	1,—
2 Zichorienwurzeln usw.	0,40
§ 18, 1 unger. Kaffeebohnen	3,50
2 geröst. "	4,—
3 geröst. Kaffee, gemahlen usw.	3,—
§ 21, 1 Blätter- und Rippentabak, brutto	1,50
§ 22, 1 Farin	0,90—1,20
2 Würfelzucker	0,95—1,30
§ 23, 1 Bienenhonig usw.	0,90
2 Kunsthonig	1,20
§ 25, 2 Preßhefe usw.	5,—
§ 26 1 und 2 Hopfen und Hopfenextrakt	6,—
§ 31 Anmerkung. Essig über 8 % Stärke wird mit einem Zuschlag von 100 % verzollt.	
§ 33, 2 gestrichen	
§ 34, 3 geschlacht. oder geschossene Tiere und Vögel	1,50
§ 37, 2a Versch. Fische usw. hermetisch verpackt brutto	4,—
b Versch. Fische usw. nicht hermetisch verpackt brutto	3,—
4a gesalzene usw. Fische	4,—
5c Heringe, gesalzen in anderen Verpackungen	1,—
d Heringe, geräucherte, brutto	1,—
e Heringe, mariniert, nicht hermetisch verpackt brutto	3,—
6 Sardinen, Makrelen in Oel, Heringe mariniert in Weißwein, hermetisch verschlossen brutto	2,—
§ 39, 1a Eier, Milch, Sahne	0,40
3 Futterkuchen aus Pflanzen usw.	0,50

II. Gruppe: Fabrikate aus Viehprodukten.

§ 45, 2 Borsten, Roßhaare usw.	5,—
§ 46, 2 Gewebe und Siebe aus Haaren usw.	3,—
§ 51, 1a Rindertalge und Fette, gereinigt und ungerenigt	0,70
b Stearin, Olein, Palmetin und ungerenigte Wollfette, auch flüssig	0,25
§ 52 1 Ozokerit usw.	0,25
2 Vaseline usw.	0,50
§ 56 1a Felle usw.	75,—
b Felle, bearbeitet	200,—
2a Karakul usw., unbearbeitet und ungefärbt	5,—
b Karakul, bearbeitet und gefärbt	60,—
3 Schaf- und Ziegenfelle, unbearbeitet	2,—

Anm. 2. . . . werden mit einem Aufschlag von 50 % verzollt.

Anm. 3 Die in § 56, 1b, 2b und 4 aufgeführten Waren werden nach dem Zolltarif verzollt, wenn dieser weniger als 50 % des Werts ausmacht, sonst mit 50 % vom Wert.

Der Warenwert wird festgesetzt durch die lit. konsular. und dipl. Vertretungen im Ausland oder die Faktura, die von der Handelskammer des Ursprungslandes beglaubigt worden ist. Bei Postsendungen wird der Wert nach der Deklaration festgesetzt.

Anm. 4 Die unbearbeiteten und ungefärbten Felle in § 56, 2a und 3, erhalten bei Import in feucht gesalzenem Zustande 50 % Zollermäßigung.

	Zoll in Lit
§ 57, 2a Schuhe, die mehr als 1 kg wiegen	12,—
b Schuhe von 1 kg—0,6 kg	14,—
c Schuhe von 0,6—0,4 kg	17,—
d Schuhe von 0,4 kg bis weniger	22,—
3a wie 3b außer Lackschuhe	35,—
b Schuhe aus Lackleder	70,—
4 Aus echtem Leder: Handschuhe, Handtaschen, Geldtaschen, Zigarren- taschen, Schächtelchen, Täschchen, Albums, Notizblöcke, Porte- feuille und ähnliche Fabrikate aus Leder usw.	unverändert
6 Koffer und Jagdgegenstände aus Leder, dessen Surrogate und grobem Jute- und Hanfgewebe und für Einbände zubereitetes Leder- material	unverändert
§ 57, 7 Transmissions- und Maschinenriemen usw.	1,—
8 Stoffschuhe mit Gummisohlen	9,—
Anmerkung: Die unter Ziffer 2 und 3 aufgeführten Waren des § 57 werden nach dem Tarif verzollt, wenn der Zollsatz nicht weniger als 30 % des Warenwertes beträgt, macht der Zoll weniger als 30 % aus, wird für solche Ware 30 % des Warenwertes als Zoll erhoben. Feststellung des Warenwertes analog Anm. 2 § 56.	

III. Gruppe: Holzmaterial, Holz und Korbwaren.

§ 58, 3a ungeleimte Furniere bis 2 mm Stärke	0,10
b ungeleimte Furniere von 2—5 mm dick usw.	0,20
§ 60, 2 Korken usw.	4,—
§ 61, 1a Tischler- und Drechslereifabrikate usw.	2,—
2 Tischler- und Drechslereifabrikate, ungestrichen usw.	3,—
3 Holzschnitzerei usw.	4,—
§ 62, 3d Lupinensamen	0,75
e Oelsamen (außer Leinsamen gestrichen!)	0,10
§ 72, 3b Retorten usw.	0,04
c Chamotteziegel usw.	0,04
§ 73, 3a unglas. Fußbodenfliesen, einfarbig	0,04
b mehrfarbig	0,07
4a glas. Fliesen f. Wände, einfarbig	0,08
b glas. Fliesen f. Wände, mehrfarbig	0,10
c bemalt usw.	0,15
§ 74, 2a Ofenkacheln, einfarbig usw.	0,20
b mehrfarbig usw.	0,25
c mit Malerei usw.	0,30
5 Drainageröhren	0,015
§ 75, 1 Fayence-Fabrikate usw.	0,40
2 alle anderen Fayence-Fabrikate usw.	2,—
3 Majolika- und Fayence-Fabrikate, Vasen, Statuetten u. dergl., wenn auch mit Teilen aus anderem Material, außer den in § 76, 3 ben.	10,—
§ 76, 1a Porzellanfabrikate usw.	1,—
2 desgl. außer Ziffer 3 usw.	3,—
§ 77, Anm. III. Weiße Glasflaschen mit nicht mehr als 250 gr Inhalt werden nach Ziff. 1c verzollt.	
2a gepreßt oder gegossen	0,90
b geblasen, wenn auch in Formen	1,50
3 Fabrikate aus weißem und halbweißem Glas usw.	6,—
2c Platten, Dachpfannen usw.	0,25
4a ungeschliffen usw.	3,—
b geschliffen und poliert	7,—
7a wie photograph. Glasplatten, brutto	unverändert
b Lichttonfilme	5,—

V. Gruppe: Heizstoffe, Asphalt, Teer und andere.

§ 79, 1 Steinkohle	0,0075
3 Koks	0,0075
§ 80, 2 ungereinigter Steinkohlenteer, brutto	0,02

	Zoll in Lit
§ 81 Anthrazen usw.	0,10
§ 82 Kanipholium usw.	0,10
§ 83 Natürlicher Asphalt usw.	0,02
§ 84, 1 Rohnaphtha usw.	0,04
§ 85, 1 Benzin, Gasolin usw.	0,45
2 Schwere Naphtha-Oele usw.	0,05—0,08
4 b in Packungen von nicht mehr als 2 kg brutto	0,50
§ 88, 1c Reifen und Schläuche für Autos usw.	4,—
3 Schuhwerk aus Gummi usw.	3,—
§ 91, 3 Schwefel- und Kohlentetrachlorid usw.	unverändert
§ 93, 1 Schwefel in natürlichen Stücken	unverändert
3 Schwefel und Borate in Pulverform	unverändert
4 Borokalcite in Pulverform	0,10
VI. Gruppe: Chemische Produkte und deren Rohstoffe.	
§ 103, 3 Natrium- und Kalium-Nitrate gereinigt und ungereinigt brutto	0,05
§ 107 Kalcium hypochlorid usw.	0,02
§ 110 Platin, Gold oder Silbersalze usw.	15,—
§ 112, 7a Sulphinide usw.	3,—
b dito in Tabletten	2,—
§ 113, 2, Pflaster auf Geweben jeder Art brutto	6,00—8,00
§ 120, 2c Seifen, Waschpulver, brutto	4,—
§ 125, 2a Mineralfarben usw. Hier ist gestrichen „wenn auch mit Pigmentbeimischung bis zu 10 %“ und „Chromfarben“	0,20
2b Mineralfarben mit Pigmentbeimischung bis zu 10 %	0,35
4 Chromfarben brutto	0,50
VII. Gruppe Erze, Metalle und deren Fabrikate.	
§ 140, 1 Eisen in Stangen usw.	zollfrei—0,05
2 Eisenbruch usw.	zollfrei—0,05
6 Verzinkte Stangen usw.	zollfrei—0,05
§ 141, 1a ohne eingeprägte oder lithographierte Zeichnungen usw.	0,35
b mit eingepägten oder lithographierten Zeichnungen usw.	0,45
§ 142, 1 Stangen und Rundstäbe usw.	zollfrei—0,05
2 Stahlbruch und Stahlpulver	zollfrei—0,05
§ 148, 2 Goldfabrikate mit oder ohne Edelsteine	100,—
3 Silberfabrikate usw.	200,—
5 Gewebe und Bänder usw. mit Gold, Silber oder Flitter usw.	120,—
8 Platinfabrikate	1000,—
§ 150, 3 Emaillierte Geschirre und unemaillierte usw.	0,20—0,40
6 Gußeiserne Artikel für Zentralheizung, wie Radiatoren, Kalorifer, Kessel, gußeiserne Röhren und deren Teile für Kanalisation außer den unter Ziffer 7 aufgeführten	0,30
8 Gußeiserne Stücke und deren Fassonteile, außer den unter Ziffer 7 fallenden Artikeln	0,15
§ 151 Stollen für Hufeisen	0,40
§ 153, 6 Verschiedene eiserne Möbel („außer Geldschränken“ gestrichen!) a diverse, nicht aufgeführte	1,—
b mit Stoff bezogen oder Holzteilen	3,—
c mit Polster	4,—
7 Geldschränke mit feuersicheren Kassetten	1,—
§ 154, 1c Blech mit Isoliermaterial überzogen zu elektr. Zwecken	0,80
4a ungefärbt, unlackiert und ohne eingeprägte oder lithograph. Zeich- nungen und Aufschriften	1,—
b gefärbt mit Verzierungen unter a	1,50
§ 156, 1g Stacheldraht	0,50
§ 160, 1 Sensen, Sichel usw. ohne Spaten	zollfrei
2 Spaten	0,25
§ 165, 1a Potal, weiß, gelb usw.	2,50
b Folie in Blättern usw.	4,—
§ 167, 5 Landwirtschaftliche Maschinen usw.	0,50

	Zoll in Lit
6a Lokomobile, Maschinen usw.	0,50
b Feuerspritzen für Hand- und Motorbetrieb oder Dampfbetrieb . . .	0,50
9 Nicht besonders aufgeführte Teile von Maschinen und Apparaten (abgeändert)	unverändert
§ 172, 4a Nicht besonders genannte Musikinstrumente usw.	10,—
b Grammophone, deren Teile und Platten	12,—
c Platten mit litauischen Künstler-Reproduktionen	6,—
§ 173, 3a Zweiräder je Stück	60,—
b Dreiräder je Stück	75,—
c Vierräder je Stück	90,—
d Kinderfahrräder	3,—
6b unbearbeitete Fahrrad- und Motorradteile	1,50
7a Personenwagen bis zu 1000 kg	2,50
b von 1000 bis 1600 kg	3,50
c von 1600 bis 2500 kg	4,—
d über 2500 kg	4,50
e Lastautos	1,50
g Automobil-Chassis bis zu 1200 kg	1,—
h Automobil-Chassis über 1200 kg	0,75
i verschiedene Feuerwehrautos, Kessel-Autos u. dergl.	3,—
8 verschiedene Motorräder und Beiwagen	3,—
§ 175 Anm. II. Alte Schiffe können mit Genehmigung des Finanzministeri- ums eingeführt werden.	
§ 177, 1a Nicht besonders benannte Pappe usw.	0,50
b Bristolpappe usw.	0,70
2c Tapeten für Decken und Wände und Borte	0,50
d Zigarettenpapier usw.	2,—
Zusatz: „und Kopier- und Durchschlagpapier“	
f gelbes Holzpapier in Rollen	0,15
h Zeitungspapier usw.	0,10
i Toiletten-Krepppapier in Rollen	0,30
j diverses nicht aufgeführtes dünnes Papier	1,—
3a nicht besonders benannte Fabrikate usw.	0,80
m Rollen für Webschiffchen aus Pappe	0,50
§ 178, 2a Verschiedene Drucksachen usw.	2,50
4 diverse Plakate, Zettel, Etiketts, Verpackungsmaterial (Schächtel- chen aus Karton und Papier usw.) mit Zeichen und Aufschrift lit. Firmen	
a verschiedene, nicht spezialisiert	4,—
b aus Cellophan	6,—
§ 179, 4 Kokosfasern	zollfrei
§ 180, 3 Seide gekämmt, gefärbt usw.	4,—
4 natürliche Rohseide „Grege“	4,—
§ 183, 1a ungebleicht	1,—
b gebleicht usw.	1,30
2 gedrehte Garne, nicht besonders aufgeführt	2,50
3 Nähgarne	
a auf Holzspulen zusammen mit Spule	2,—
b andere	2,50
§ 186, 2a gesponnene Wolle ungefärbt	2,—
b gefärbt	2,50
3a gedrehte Wolle ungefärbt	2,50
b gedrehte Wolle gefärbt	3,50
§ 187, 1 bis 6 qm auf 1 kg	3,50—7,—
2 6 und mehr als 6 bis 10 qm auf 1 kg	5,00—10,00
3 10 und mehr qm auf 1 kg	6,00—12,00
4 Bänder	6,—
§ 188, 1 bis 6 qm auf 1 kg	4,50
2 6 und mehr als 6 qm usw.	6,—
3 10 und mehr qm auf 1 kg	7,—
4 bis 15 qm und darüber auf 1 kg	7,50

	Zoll in Lit
5 Bänder und Binden weniger als 10 cm breit, gefärbt, bunt gewebt und bedruckt	7,50
§ 189, 1 Baumwollener Samt, Plüsch usw.	12,—
2 Baumwoll-, Samt- oder Plüschbänder unter 10 cm Breite je kg	20,—
§ 190 Anmerkung II. Stricke und Tawe aus Kokosfaser oder Manila-Hanf, von dem 1 Meter nicht weniger als 0,4 kg wiegt	0,30
§ 191, 1 Säcke und Verpackungsgewebe usw.	1,—
§ 192, 1a bis 4 qm auf 1 kg	4,50
b 4 und mehr qm auf 1 kg	5,50—8,—
2 gebleichte usw. Gewebe	6,50—10,—
3 Gewebe für Tischtücher usw.	10,00—16,00
§ 193 gebleichtes Leinen	10,00—16,00
§ 194, 1 Wachseleinwand usw.	3,—
4 Linoleum	1,—
5 Wachstuchfabrikate außer Kleidung	4,—
§ 195 Natürliche und künstliche Seidengewebe usw.	
a reine Nat. Seide ohne Baumwolle	100,00—160,00
b alles andere	80,00
§ 196 Seidenfoulards usw.	100,00—160,00
§ 197, 1 Halbseidne Gewebe usw.	60,00
2 desgleichen Bänder und Binden nicht über 10 cm breit, auf 1 kg	80,00
§ 199, 1 bis zu 2 qm auf 1 kg	8,00—14,00
2 mehr als 2 bis 5 qm auf 1 kg	14,00—24,00
3 mehr als 5 qm auf 1 kg	20,00—32,00
4 Bänder und Binden nicht über 10 cm breit	18,00
§ 205, 1a Strickstoffe usw., seidene	100,00—200,00
b halbseidene	60,00—120,00
c wollene	25,00—50,00
d nicht besonders benannte aus anderm Material	15,00—30,00
2 Posamentierschnüre usw.	
a seidene und halbseidene	100,00—200,00
b wollene	25,00—50,00
c verschiedene andere nicht besonders benannte	15,00—30,00
§ 206, 1 verschiedener nicht besonders benannter Tüll	20,—
2 Tüll mit glatter Oberfläche usw.	20,—
3 Tüll mit Seidenbeimischung	60,—
§ 207, 1 seidene und halbseidene Spitzen usw.	150,—
2 alle andern	60,—
§ 208, 1 Stickereien mit Seide usw.	150,—
2 Stickereien mit Seide auf baumwoll., wollenem Gewebe und Tüll	60,—
3 Stickereien mit einfachem Material usw.	40,—
§ 209, 1 nicht besonders benannte Wäsche usw.	35,—
2 Herren-, Damen- und Kinderkleider usw.	
a aus Baumwolle usw.	35,—
b aus Wolle	50,—
3 verschiedene Kleider und Wäsche aus Seide usw.	200,—
§ 210, 1 verschiedene nicht benannte Hüte je Stück	6,—
2 Hüte aus Seide usw.	8,—
3 diverse Hutstumpen usw.	
a mit Krempe	2,50
b ohne Krempe	1,—
4 Herren- und Kinderhüte aus Stroh usw.	3,—
6 diverse nicht besonders benannte Mützen	3,50
§ 215, 3 Gummibälle, Spielzeug aus Holz usw.	5,—
5a diverse nicht besonders aufgezählte Kinofilme	4,—
b Kinofilme mit litauischen Aufschriften	6,—
c nicht entwickelte Kinofilme, Material zur Herstellung von Filmen	2,—
§ 216 Schreib-, Zeichen- und Malereibedarfsartikel usw.	
Zusatz: a sämtliche, nicht besonders benannten	4,—
b vergoldete und versilberte, aus dem unter § 215, 1 aufgezählten	

	Zoll in Lit
Materialien oder mit Beimischung dieser Materialien	10,—
c Rotatoren, Schapiprographen und and. Vervielfält.-Apparate	10,—
Anmerkung: Die in § 215 benannten Spielwaren und die Artikel unter § 216, 1 werden, falls sie in Spezialkisten aus Holz, Karton oder anderem Material eingeführt werden, nach dem Gewicht inkl. Kiste verzollt.	
§ 223, Ziffer 1: für sämtliche zu verzollende Waren, die aus solchen Ländern eingeführt werden, mit denen Litauen keinen Handelsvertrag abgeschlossen hat, werden erhöhte Zollsätze in Anwendung gebracht. Als erhöhte Zollsätze gelten die gewöhnlichen Zollsätze mit einem Zuschlag von 200 Prozent. Die bisher in Geltung gewesenen erhöhten Zollsätze treten außer Kraft.	
Ziffer 2: Für die hier angegebenen zollfreien Waren, die aus solchen Ländern eingeführt werden, mit denen Litauen keinen Handelsvertrag abgeschlossen hat, werden nachstehende erhöhte Zollsätze festgesetzt:	
§ 3, Ziffer 3	0,50
§ 39, Ziffer 3	0,50
§ 59, Ziffer 4	0,60
§ 62, Ziffer 3d und 3e	0,75
§ 72, Ziffer 3b und 3c	0,04
§ 74, Ziffer 5	0,04
§ 79, Ziffer 3	0,015
§ 140, Ziffer 1, 2, 3 und 6a	0,05
§ 142, Ziffer 1, 2 und 3	0,05
§ 160	0,40
§ 167, Ziffer 5, 6a und 6b	0,50
§ 179, Ziffer 1	0,40
§ 181, Ziffer 1	1,20
§ 182, Ziffer 1	0,60

II.

Während die aufgeführten Zollerhöhungen zum Teil als politische Kamp fzölle, zum andern Teil als Drosselungsmaßnahme des Luxusimports, als Stützungsaktion für junge einheimische Industriezweige und als zusätzliche Einnahmequelle für den Ausgleich des staatlichen Budgets zu verstehen sind, hatte die Einführung des Lizenzsystems für die Einfuhr von verschiedenen Warengruppen am 22. Dezember 1932 den tunlichsten Ausgleich der Handelsbilanzen mit den verschiedenen Ländern im Auge, mit denen Litauen im Warenaustausch stand. Nicht die Höhe der Einfuhr an und für sich sollte zunächst durch die Einführung der Einfuhrgenehmigungen vermindert werden, sondern die notwendigen Einkäufe Litauens sollten vorzugsweise in den Ländern getätigt werden, die Kontingente litauischer Waren abnahmen. Die Maßnahme war also eine direkte Folge der ausländischen Einfuhrkontingente für litauische Erzeugnisse.

Nach dem Gesetz vom 22. Dezember 1932 fallen folgende Waren unter das Lizenzsystem:

1. Zucker nach § 22 des Zolltarifs.
2. Salz nach § 33 des Zolltarifs.
3. Superphosphate und Thomasmehl nach § 41 Z.-T., jedoch nicht andere gemahlene Phosphorite und phosphorhaltige Düngemittel.
4. Eisen, Stahl und Blech nach § 140, 141, 142.
Anmerkung: Eisen und Stahl nach § 140 und 141 dürfen auch ohne Einfuhrgenehmigung eingeführt werden, wenn die Menge 1 Tonne nicht übersteigt.
5. Steinkohle nach § 79, 1.

6. Zement nach § 65, 3.
7. Baumwollgespinste, Garne und Zwirne § 183.
Anmerkung: Baumwollgarne nach § 183 können ohne die Einfuhrgenehmigung eingeführt werden, wenn die Menge nicht 25 kg übersteigt.
8. Papier und Karton nach § 177.
Anmerkung: Papier und Karton nach § 177, 1, 2 darf ohne Einfuhrgenehmigung eingeführt werden, wenn die Menge nicht 100 kg übersteigt.
9. Baumwollgewebe nach § 199.
Werden die Wollstoffe in Paketen eingesandt, so bezieht sich die Einfuhrgenehmigung nur auf die in § 199, 1b aufgeführten Waren, von denen 2 bis 5 qm auf 1 kg gehen.

Für die Bearbeitung der Anträge von seiten der Importeure auf Erteilung der Einfuhrgenehmigung wurde beim Finanzministerium eine Außenhandelskommission unter Beteiligung der verschiedenen Fachkreise gebildet.

Diese Außenhandelskommission zur Erteilung von Einfuhrlizenzen faßte Anfang März 1933 den einschneidenden **B e s c h l u ß** zur **K o n t i n g e n t i e r u n g** der Einfuhrmengen verschiedener Warengruppen in folgender Weise: Alle Länder erhalten nach ihrer Einfuhrmenge von 1932 folgende Einfuhrquoten:

1. für alle nicht besonders genannten Artikel 25 %.
2. für Steinkohle 70 %.
3. für Baumwollgarne 25 %. Höhere Quoten werden nur gegen Kompensation bewilligt. Diese Kompensation wird nur von England nicht verlangt, da die Handelsbilanz mit England aktiv ist.
4. für Superphosphate zur Frühjahrsbestellung 1933 erhält nur England die Einfuhrerlaubnis. (Ziffer 4 des Beschlusses war vertraulich.)

Mit diesem Beschluß der Außenhandelskommission wird also das erstmal ganz offen auf eine wertmäßige Verminderung der Einfuhr hingezielt und außerdem England ganz einseitig, ohne Rücksicht auf freien Wettbewerb begünstigt.

Eine neuerliche Erweiterung des Registers der lizenzpflichtigen Waren bringt ein Erlaß des Finanzdepartements ab 30. Mai 1933. Nach ihr werden in Zukunft lizenzpflichtig:

- Tierische Talge und Fette nach § 51 Zolltarif
- und pflanzliche Fette und Oele nach § 117 Zolltarif.

Damit wären in großen Zügen die Veränderungen des litauischen Zolltarifs und die Neuerungen durch die Einführung des Lizenzsystems beleuchtet, die nach dem Erscheinen der letzten deutschen Handbücher über den litauischen Zolltarif im Jahre 1931 eingetreten sind und für den deutschen Exporteur Bedeutung haben.

Weiterhin behalten ihre Bedeutung für die Technik des Litauengeschäfts die in den oben zitierten Handbüchern enthaltenen allgemeinen Erläuterungen über Lagergebühren, Gewichtsfeststellung, Ursprungszeugnisse, Richtlinien zur Kennzeichnung und Plombierung der Waren, Verzeichnis der zur Einfuhr erlaubten Gifte und Arzneien und der Ausfuhrzolltarif.

III.

Ohne auf die Motive einzugehen, ob die Zölle fiskalischen, schutzzöllnerischen, prohibitiven oder taktischen Ueberlegungen ihre Entstehung verdanken, seien nachfolgend die **H a u p t g r u p -**

pen des litauischen Imports, die von den Zollnovellen berührt werden und der Anteil Deutschlands am Import dieser Warengruppen aufgeführt (nach Import 1932):

Warengruppe	davon lieferte Deutschland in %	Zollerhöhung in %
Zichorie	zirka 100	66
Farinzucker	9	50
Eisenbarren usw.	45	150
Stahlbarren usw.	57	150
Bearb. Felle	95	50
Schuhe n. § 57, 2a—d	58	10—15
Leinengewebe	47	15
Gewebe v. Naturseide	40	20
Gebf. u. ungebf. Seide n. § 187, 1—4	27	15—25
Gef. Seide § 188, 1—5	26	17—30
Velour, Plüsch usw.	41	100
Tüll § 206, 1, 3	75	33—100
Jute-Säcke	42	70
Posamentierwaren, 205, 1	90	30—50
Kleider nach § 209, 2b	99	66
Auto-Reifen und Schläuche n. § 88, 1c	15	33
Holzfabrikate, gestrichen § 61, 2	75	300
Zeitungspapier	17	früher zollfrei, jetzt 0,10 teilw. 60
Karton n. § 177, 3 a, c	80	25
Drucksachen n. § 178, 2a	60	früher zollfrei, jetzt 0,04
Chamotteziegel, Fliesen	66	100—400
Fayence-Kacheln § 74 2a—c	88	100
Fayence-Fabrikate § 75, 1	93	100
Porzellane § 76, 1 u. 2	80	100
Autos § 173, a—d	40	20—400
Zweiräder	92	30—50
Zweiradteile	94	50
Wachstuch	87	50—100
Büroartikel usw. § 216, 1a—c	93	100
Die Zollerhöhung vom 30. V. 1933 betraf besonders		
Gebrannten Kaffee	92	15
Stückerlsalz	70	100
Hopfen	60	50
Tabak	84	50
Mineralfarben	68	33
Asphalt	77	25
Kohle	36	50
Koks	83	früher zollfrei, jetzt 0,025
Seidengarne und Gewebe	14	80—100
Gummischuhe	6	50
Furniere, ungeleimte	82	100
Tapeten 177, 2c	85	66
Photograph. Papiere	74	100
Keram. Kacheln § 73, 3a, b	60	15—30
Ofenkacheln usw. § 74, 2a—c	92	100—400
Waren a. weißem Glas, § 77, 2a, b	80	25—33
Radiatoren	94	100
Rohre § 150, 6	85	100
Landw. Werkzeuge	55	früher zollfrei, jetzt 0,25
Kinofilme	96	400

Bei der Durchsicht dieses Registers der hauptsächlichlichen durch die Zollerhöhungen betroffenen Importwarengruppen ist festzustellen, daß Deutschlands Importwaren aufs stärkste von den Zoll-

erhöhungen betroffen wurden. Unter den aufgezählten 50 Warengruppen sind nur 8, bei denen Deutschlands Import weniger als sein durchschnittlicher Anteil am litauischen Import von 40 % ausmacht, bei den übrigen Gruppen, die von den Zollerhöhungen betroffen worden sind, betrug Deutschlands Anteil zwischen 40 und 100 %.

Wenn auch nicht verkannt werden soll, daß Zollerhöhungen in Litauen oft als eine bequeme Art der indirekten Steuererhebung angesehen werden mußten, so ergibt sich aus der Größe der aufgezeigten Zollsteigerungen zwischen 50 und 400 %, aus der Tatsache, daß manche Zölle schon 40 bis 50 % des Warenwertes erreichen, sowie im Hinblick auf die sinkende Kaufkraft, daß der Import vieler Warengruppen aus Deutschland in Zukunft weiterhin erschwert werden wird.

Durch die Einfuhrbeschränkungen des litauischen Lizenzsystems werden nach der neuesten Lizenzerweiterung vom 30. Mai und unter Zugrundelegung der Importziffern von 1932 vom Gesamtimport von 167 Mill. Lit rund 50 Mill. erfaßt, das sind 30 %. Deutschlands Gesamtimport von 67 Mill. Lit fiel mit einem Anteil von 13,7 Mill. oder 20,5 % unter die Beschränkungen durch das Lizenzsystem.

Wenn auch die letzte Lizenzerweiterung für Öle und Fette mehr den holländischen, dänischen und norwegischen Handel betrifft, so besteht doch die Gefahr, daß Litauen eines Tages vor der Notwendigkeit steht, sein Lizenzsystem ganz zugunsten Englands anzuwenden, wie es das schon beim Superphosphat begonnen hat.

Selbst wenn man die natürlichen Bindungen des deutsch-litauischen Handels anerkennt, muß man doch die außerordentliche Anpassungsfähigkeit der litauischen Wirtschaft und der führenden staatlichen Genossenschaften in Betracht ziehen. Die allmähliche Drehung der Exportrichtung von Deutschland weg nach England muß über kurz oder lang zu einer Einkaufsorientierung nach England führen. Der von der Regierung nicht unterbundene jüdische Boykott gegen deutsche Waren und das Vorgehen litauischer Behörden und Genossenschaften (Eisenbahn, Lietukis!) werden diese Entwicklung nur beschleunigen. Wäre sie nur zeitweilig, so wäre es nicht bedenklich. Wichtig ist aber, daß eine Lösung der Kreditbeziehungen zum deutschen Lieferanten zunächst wohl recht schwer ist, aber jetzt häufiger vorkommt, und an die Stelle dieser Bindungen pflegen dann langjährige Abmachungen mit ausländischen Lieferanten mit starken finanziellen Banden zu treten, deren Lösung in Zukunft nicht so leicht sein dürfte, wie es für ein Wiedervordringen des deutschen Handels wünschenswert wäre. Das beste Beispiel hierfür ist die nachteilige Wirkung eines schon älteren Vertrages der „Lietukis“ mit holländischen Phosphatfirmen, der die deutschen Kunstdüngerlieferanten für mehrere Jahre ausschaltete, obwohl sie billigere Preise boten! Den Schaden hatten in dem Falle der deutsche Produzent und der litauische Konsument, der wegen des Vertrags der „Lietukis“ beim Holländer mehr bezahlen mußte als beim deutschen Nachbarn. Weitere derartige Erscheinungen, wie Einstellung auf Märkte mit schlechteren Preisen und Einkäufe auf teureren außer-

deutschen Märkten sowie langfristige Bindungen an andere ausländische Gläubiger, ohne an diesen die Möglichkeit wirtschaftlichen Rückhalts und natürlicher Interessengemeinschaft zu haben, sind die Perspektiven, die sich unsern Litauen-Exporthandlern, wie auch dem litauischen Bauern und Konsumenten bieten, wenn die Entwicklung nicht durch vertragliche Neuregelung in gesündere Bahnen gelenkt wird.

Zur Wirtschaftslage in Lettland.

W. I. In den letzten drei Jahren hat das Wirtschaftsleben Lettlands grundlegende Änderungen erfahren. Das zeigt sich am deutlichsten in den Veröffentlichungen der Staatlichen Statistischen Verwaltung über die Entwicklung der einzelnen Wirtschaftszweige.

Der Geldumlauf,

der sich im Juli 1931 noch auf 106 Mill. Ls. stellte, betrug im Mai 1933 nur noch 93,9 Mill. Ls. Der niedrigste Stand in diesem Zeitraum wurde im Juli 1932 mit 91,1 Mill. Ls. erreicht. Zurückgegangen ist hierbei sowohl der Umlauf von Banknoten der „Latvijas banka“ als auch der Staatskassenscheine, und zwar von 44,0 bzw. 37,3 Mill. Ls. auf 32,2 bzw. 33,2 Mill. Ls., so daß sich gegenwärtig mehr Kassenscheine als Banknoten im Verkehr befinden. Eine Zunahme zeigt dagegen der Umlauf von Metallgeld, und zwar von 24,7 Mill. Ls. auf 28,5 Mill. Ls. Die Sicherung der Banknoten der Latvijas banka durch Gold und ausländische Devisen betrug im Juli 1931 81,7 %. Sie erreichte ihren Tiefstand im September 1931 mit 67,2 % und hat sich nach verschiedentlichen Schwankungen im Mai 1933 auf 100,1 % erhöht. Wenn trotzdem der Lat gegenwärtig auf verschiedenen ausländischen Börsen unter pari notiert wird (die Reichsbank bewertet ihn beispielsweise gegenwärtig nur mit 73 Pfennig, statt 80 Pfennig), so kann das als ein weiteres Beispiel dafür dienen, wie wenig Einfluß die Sicherung einer Währung durch Gold auf ihren Kurs hat.

Die Einlagen

bei der Latvijas banka und bei den größeren Privatbanken bezifferten sich im Juli 1931 auf 129,2 Mill. Ls. gegen 135,8 Mill. Ls. im Mai 1933. Es hat also den Anschein, daß das Vertrauen des Publikums nach den Sturzabhebungen in der zweiten Hälfte des Jahres 1931 allmählich zurückgekehrt ist. Allerdings muß hervorgehoben werden, daß die Zunahme der Einlagen fast ausschließlich bei der Latvijas banka stattgefunden hat.

Die Auslandskredite

der größeren Privatbanken Lettlands zeigen demgegenüber einen starken Rückgang: sie stellten sich im Durchschnitt 1931 auf 45,4 Mill. Ls., 1932 auf 23,2 Mill. Ls. und 1933 auf 12,8 Mill. Ls. Hinsichtlich der

Zahlungsschwierigkeiten

läßt sich an Hand der durchgeführten Zwangsvollstreckungen feststellen, daß in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres eine

weitere Verschlechterung eingetreten ist: es fanden insgesamt 1911 Zwangsvollstreckungen statt, gegen 1041 bzw. 1002 in dem gleichen Zeitraum der Jahre 1932 und 1931. Die Zahl der Konkurse ist dagegen zurückgegangen, und zwar von 130 in den ersten fünf Monaten 1932 auf 61 im gleichen Zeitraum 1933. Ähnlich liegen die Verhältnisse hinsichtlich der protestierten Wechsel, die sowohl der Zahl als auch dem Werte nach ebenfalls einen Rückgang aufzuweisen haben, und zwar von 104 000 im Werte von 20,7 Mill. Ls. in den ersten fünf Monaten 1931 auf 95 000 im Werte von 21,0 Mill. Ls. 1932 auf 28 000 im Werte von 7,1 Mill. Ls. 1933. Hinsichtlich des

Beschäftigungsstandes

läßt sich feststellen, daß die Zahl der Erwerbslosen von 1871 im Mai 1931 auf 7599 im Mai 1932 gestiegen ist, um dann auf 5931 im Mai 1933 zurückzugehen. Gegenüber dem Vorjahre hat die Zahl der Erwerbslosen somit abgenommen. Wenn man die Zahl der in der Industrie im Jahre 1930 beschäftigten Arbeiter gleich 100 setzt, so erhält man für 1931 die Verhältniszahl 88, für 1932 — 69 und für 1933 (Stichmonat April) 75. Gegenüber dem Vorjahre ist also hinsichtlich des Beschäftigungsgrades eine gewisse Besserung eingetreten.

Der Außenhandel

hat dank der bereits an anderer Stelle ausführlich behandelten Maßnahmen der Regierung hinsichtlich der Einfuhr, sowie der veränderten Lage hinsichtlich der Ausfuhr erhebliche Schrumpfung erfahren. Wertmäßig stellte sich die Einfuhr in den ersten fünf Monaten 1931 auf 81,6 Mill., 1932 auf 32,7 Mill. und 1933 auf 33,0 Mill. Ls., und die Ausfuhr — 1931 auf 61,2 Mill., 1932 auf 40,5 Mill. und 1933 auf 28,0 Mill. Ls., so daß die Bilanz in den ersten fünf Monaten 1931 mit 20,4 Mill. Ls. passiv, 1932 mit 7,8 Mill. aktiv und 1933 mit 5,0 Mill. Ls. aktiv war. Das Aktivum hat sich demnach gegen das Vorjahr etwas verringert. In der Ausfuhr nimmt nach wie vor die Butter die erste Stelle ein. Mengenmäßig stellte sich die Butterausfuhr in dem erwähnten Zeitraum auf 5674 To. im Jahre 1931, 5445 To. im Jahre 1932 und 5241 To. im Jahre 1933 und hat somit nur geringe Einbußen erfahren. In diesem Zusammenhange wäre hervorzuheben, daß die kürzlich von Deutschland verhängte Buttereinfuhrsperre als Gegenmaßnahme gegen die Boykottbestrebungen gewisser Kreise in Lettland — wenn sie beibehalten worden wäre — die Butterausfuhr auf das empfindlichste getroffen hätte, da Deutschland trotz der Kontingentierung der Buttereinfuhr nach wie vor der wichtigste Abnehmer dieses Artikels geblieben ist. Im Jahre 1930 gingen nach Deutschland 14 900 To. Butter oder 81 % der gesamten Butterausfuhr. Die Durchschnittsmenge der nach Deutschland exportierten Butter in den zehn Jahren 1923 bis 1932 stellt sich jährlich auf 8560 To. oder 72,4 % der Gesamtausfuhr, und in den ersten fünf Monaten 1933 machte sie noch immer 50 % der Gesamtausfuhr aus. Die an der Butterausfuhr interessierten Kreise hatten daher die Boykottbestrebungen auf das schärfste verurteilt und auf die großen Verluste, die durch die Ein-

fuhrsperre entstehen würden, eindringlich hingewiesen. Es ist zu begrüßen, daß die Differenzen so schnell beseitigt wurden; denn die Fortdauer hätte auch für Deutschland gewisse Nachteile mit sich gebracht, da Deutschland im lettischen Außenhandel eine führende Stellung einnimmt. Lettlands Gesamtumsatz mit Deutschland in den 12 Jahren seit 1921 ergibt einen Wert von 1559 Mill. Ls. oder 33 % des Gesamtumsatzes, wobei auf die Einfuhr aus Deutschland 1078 Mill. Ls. oder 40,6 % der Gesamteinfuhr Lettlands entfallen, während die Ausfuhr nach Deutschland nur 481 Mill. Ls. oder 22,8 % der Gesamtausfuhr ausmacht. Lettlands Handel mit Deutschland war also in diesem Zeitraum mit 597 Mill. Ls. zugunsten Deutschlands passiv.

Aus Vorstehendem ergibt sich bereits, daß die Wirtschaftslage Lettlands unter dem Einfluß der allgemeinen Krise stark beeinträchtigt worden ist. Trotzdem lassen sich, vom Standpunkt der nationalen Wirtschaft betrachtet, gewisse Anzeichen einer Konsolidierung nicht verkennen. Die von der Regierung durchgeführten Maßnahmen zum Schutze der einheimischen Landwirtschaft und Industrie haben dazu geführt, daß in dem Produktionsprozeß dieser Wirtschaftszweige eine gewisse Stabilität eingetreten ist. In der

Landwirtschaft

übersteigt die Getreideerzeugung des Jahres 1932 diejenige des Vorjahres, obwohl die Anbaufläche nur eine geringe Vergrößerung erfahren hat. Die Anbaufläche für Roggen betrug im Jahre 1931 — 231 000 ha und die Roggenernte — 1,43 Mill. Quintal, gegen 239 000 ha bzw. 3,00 Mill. Quintal im abgelaufenen Jahre. Die Anbaufläche dieser Getreideart hat also nur um 4 % zugenommen, der Ertrag dagegen um 110 %. Die Anbaufläche für Winter- und Sommerweizen hat im abgelaufenen Jahre gegen das Vorjahr eine Zunahme um 19 % erfahren, während der Ertrag bei Winterweizen um 64 % und bei Sommerweizen um 37 % gestiegen ist. Nur die Anbaufläche und ebenso der Ertrag von Flachs sind gegen das Vorjahr stark zurückgegangen. Berücksichtigt man ferner, daß die Einfuhr von Getreide von 135 723 To. im Werte von 25,87 Mill. Ls. im Jahre 1930 auf 49 007 To. im Werte von 7,08 Mill. Ls. im Jahre 1931 und auf 18 689 To. im Werte von 2,53 Mill. Ls. im Jahre 1932 zurückgegangen ist, so kann man alle diese Erscheinungen als Beginn des Stabilisierungsprozesses in der Landwirtschaft kennzeichnen. Gewisse Veränderungen lassen sich ebenfalls in der

Industrie

Lettlands beobachten, über die genaue Angaben nur bis zum Jahre 1931 vorliegen. Die Zahl der industriellen Betriebe betrug im Jahre 1929 — 2948 mit 62 371 Arbeitern, im Jahre 1930 — 3013 mit 62 581 Arbeitern und im Jahre 1931 — 3032 mit 56 654 Arbeitern. Den Höhepunkt hat somit hinsichtlich der Zahl der beschäftigten Arbeiter die Industrie im Jahre 1930 erreicht, während die Zahl der industriellen Betriebe auch noch im nächsten Jahre eine Steigerung aufzuweisen hat. Das läßt vermuten, daß im strukturellen Auf-

bau der Industrie gewisse Verschiebungen stattgefunden haben, und zwar in der Weise, daß die kleineren Betriebe an Bedeutung gewonnen haben. Eine nähere Untersuchung der amtlichen Daten über den Aufbau der industriellen Betriebe scheint diese Vermutung zu bestätigen; denn die Zahl der in der Industrie beschäftigten Arbeiter hat im Jahre 1931 gegen das Vorjahr um 9 % abgenommen. Von dieser Abnahme betroffen worden sind jedoch nur die Betriebe mit mehr als 50 Arbeitern, während bei den Betrieben mit weniger als 50 Arbeitern die Zahl der beschäftigten Arbeiter gegen das Vorjahr sogar eine Steigerung um 4 % aufzuweisen hat. Diese Tendenz läßt sich auch im Jahre 1932 beobachten. Die Textilindustrie Lettlands dürfte für die Zukunft die günstigsten Aussichten haben, da sie schon jetzt rund 55 % des Inlandsbedarfs deckt und durch geeignete Maßnahmen der Regierung ihr Produktionsvolumen weiter erhöhen könnte. Das geht auch aus den Einfuhrziffern für Baumwoll-, Woll- und Seidenerzeugnisse hervor, die in ständiger Abnahme begriffen sind. Wenn gleichzeitig auch die Einfuhr der Textilrohstoffe, wie etwa Baumwolle, Wolle und Rohseide festzustellen ist, so erklärt sich diese Erscheinung wohl hauptsächlich damit, daß der Konsum von Textilerzeugnissen infolge der verringerten Kaufkraft der Bevölkerung zurückgegangen ist. Ähnlich liegen die Verhältnisse in den meisten übrigen Industriebranchen, so daß man, vom Standpunkte der nationalen Wirtschaft betrachtet, den Beginn eines Gesundungsprozesses im Wirtschaftsleben Lettlands feststellen müßte, m. a. W. — die Autarkiebestrebungen in der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion haben schon jetzt gewisse Erfolge aufzuweisen.

Die estländische Währungsreform.

W. I. Am 28. Juni 1933 beschloß die estländische Regierung, den Goldstandard zu verlassen und damit einer alten Forderung der Partei der Ansiedler zu entsprechen. Diese Maßnahme erfolgte durch eine Verordnung über den Verkehr in ausländischen Zahlungsmitteln. Der wesentliche Inhalt dieser Verordnung läuft darauf hinaus, daß es der Eestibank anheimgestellt wird, den Kurs der estländischen Krone, unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Gesamtlage, entsprechend den Anforderungen des Geldmarktes zu regulieren. Dabei darf der Kurs der estländischen Krone nicht unter das Niveau der von der Goldparität abgewichenen Schwedenkrone sinken. Der Kurs der estländischen Krone wurde damit auf den Stand der schwedischen Krone gesenkt.

Die Abwertung

beträgt etwa 34 bis 35 % von der Goldparität. Die estländische Krone wird jedoch nicht an die Schwedenkrone gebunden, sondern der Kurs der letzteren bildet die unterste Grenze für die Schwankungen der estländischen Währung. Auf diesem neuen Niveau soll die Krone mit allen der Regierung zur Verfügung stehenden Mitteln stabil gehalten werden. Gleichzeitig mit der Abwertung der Krone

sind die 15prozentige Devisensteuer und sämtliche aus dem Exportfonds gezahlten Prämien aufgehoben worden. Ein allmählicher Abbau der Einschränkungen im Devisenverkehr ist entsprechend der Entwicklung der Ausfuhr geplant, doch wird der letztere erst dann vollkommen freigegeben werden, wenn die Nachfrage nach ausländischer Valuta voll befriedigt werden kann. Zur Kontrolle über ungerechtfertigte Preissteigerungen bleibt ein Preiskommissar im Amt. Die Vergünstigungen, die die Holzindustrie durch Eisenbahntarife und Stammgeld erhalten hat, fallen fort und der Tarif für die Beförderung der Butter wird auf den früheren Stand erhöht.

Als weitere Maßnahme erfolgte am 6. Juli 1933

die Annullierung der Goldklausel

durch eine besondere Verordnung. Danach können die vor der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit ausländischen Zahlungsmitteln auf der Grundlage der estländischen Krone oder auf einer anderen Basis eingegangenen Verpflichtungen in estländischen gesetzlichen Zahlungsmitteln in der gleichen Nominalsumme abgedeckt werden, über die beim Abschluß der Verpflichtung eine Vereinbarung in estländischem Gelde getroffen war. Zur Begründung dieser Verordnung wird darauf hingewiesen, daß durch die Verordnung über die Regelung des Verkehrs in ausländischen Zahlungsmitteln Estlands Finanzen und Wirtschaft ausdrücklich auf der estländischen Krone, nicht aber auf Gold oder ausländischer Valuta aufgebaut worden sind und daher auch jede Abdeckung von Verpflichtungen in der gleichen Höhe erfolgen muß, die beim Abschluß des Vertrages in estländischen Kronen und nicht in Gold oder Devisen festgesetzt worden war.

Zur

Begründung der Abwertung

der Krone gab der Staatsälteste im Parlament einen Ueberblick über die gegenwärtige Wirtschaftslage Estlands, die durch eine unaufhaltsam fortschreitende Schrumpfung auf allen Gebieten der Privatwirtschaft und die dadurch bedingte, sich immer mehr verstärkende Derangierung des Staatshaushaltes gekennzeichnet ist. Nach den Ausführungen des Staatsältesten müsse sich dieser Prozeß auch in Zukunft in beschleunigtem Tempo fortsetzen, wenn die Wirtschaftspolitik der Regierung auch fernerhin bei dem System staatlicher Eingriffe und Einschränkungen des Wirtschaftslebens verbleibe.

Der Wert der gesamten agrarischen und industriellen Produktion unter Einschluß der Exportproduktion an Holzwaren ist seit 1928 um 178 Mill. Ekr. oder 47 % zurückgegangen. Dabei betrug der Rückgang der industriellen Gesamtproduktion 40 Mill. Ekr. oder 30 %, der Rückgang der agrarischen Gesamtproduktion 119 Mill. Ekr. oder 54 %. Die Produktion von Holzwaren für den Export ist von 21 Mill. Ekr. im Jahre 1928 auf 2 Mill. Ekr. im Jahre 1932 gesunken.

Die Marktproduktion sank in den Jahren 1929 bis 1932 in der Landwirtschaft von 113 Mill. Ekr. auf 48 Mill. Ekr., in der

Industrie von 119 Mill. Ekr. auf 83 Mill. Ekr. Dieser Rückgang dauert noch fort. Die Rentabilität der in der Landwirtschaft investierten 1020 Mill. Ekr. ergab bei einem Wert der Marktproduktion von 113 Mill. Ekr. im Jahre 1929 eine Verzinsung von 11 %. Die Summe der investierten Kapitalien war 1932 nominell gestiegen, doch ergab die Verzinsung bei einer Marktproduktion von 48 Mill. Ekr. nur 4,7 %. Die Kaufkraft der Landwirtschaft ist 1930/31 um 15 %, 1931/32 um 31 %, 1932/33 um 44 % und im ersten Vierteljahre 1933 um 50 % gesunken.

Der landwirtschaftliche Export ist von 58,6 Mill. Ekr. im Jahre 1928 auf 23,2 Mill. Ekr. im Jahre 1932 gesunken. In den vier ersten Monaten des laufenden Jahres ist der Export mengenmäßig um 36 % gegen das Vorjahr zurückgegangen. Der landwirtschaftliche Export bildet die wichtigste Quelle für die Devisenbeschaffung. Die Butterausfuhr, die 1929 35,5 Mill. Ekr. einbrachte, wird im laufenden Jahre voraussichtlich nur noch 10 Mill. Ekr. ergeben.

Die Abnahme der landwirtschaftlichen Marktproduktion verringert die Kaufkraft der Landwirtschaft und führt in der Folge zu einer Schrumpfung der Umsätze des Handels und der Industrie. Während die Einfuhrbeschränkungen und die hohen Schutzzölle es einzelnen Industriezweigen ermöglicht haben, ihre Produktion, gestützt auf den Binnenmarkt, zu erhalten, nimmt die Lage der Exportindustrie einen katastrophalen Charakter an. Der Export an Fertigfabrikaten betrug 1930 — 33,8 Mill. Ekr., 1931 — 16,8 Mill. Ekr. und 1932 — 9,4 Mill. Ekr. Der Rückgang beträgt somit 38 % und 56 %. Dieser Rückgang dauert fort, und die größeren Exportbetriebe müßten bei einem Fortschreiten dieser Entwicklung stillgelegt werden.

Die Einfuhr ist von 1929 bis 1932 von 123 Mill. Ekr. auf 36,9 Mill. Ekr. und die Ausfuhr von 117,5 Mill. Ekr. auf 42,6 Mill. Ekr. zurückgegangen. Durch die Drosselung der Einfuhr mit allen Mitteln ist eine aktive Handelsbilanz erzielt worden, doch war die estländische Zahlungsbilanz im vergangenen Jahre mit 5,8 Mill. Ekr. passiv.

Die Einlagen in den Banken haben sich vom 1. Januar 1931 bis zum 1. Mai 1933 von 72,7 Mill. Ekr. auf 50,1 Mill. Ekr. oder um 31,1 % verringert. Die Lage der Banken wird durch den Wertrückgang aller Sicherheiten und die Schrumpfung der Umsätze erschwert.

Im Staatshaushalt dauert der Rückgang der Einnahmen an. In vier Monaten des Jahres 1932 sind die Staatseinnahmen um 15,4 %, in den gleichen Monaten dieses Jahres um 18,7 %, zurückgegangen. Aus diesem Grunde muß im laufenden Budgetjahr mit einem Defizit von 9 bis 10 Mill. Ekr. gerechnet werden. Zur Deckung dieses Defizits fehlen alle Möglichkeiten. Die Lage ist um so schlimmer, als die Staatskasse nicht über die erforderlichen Reserven verfügt und außerdem das vergangene Budgetjahr mit einem tatsächlichen Defizit von 4,6 Mill. Ekr. abschloß. Die Bilanz der Staats-

kasse hat sich im Laufe des verfloßenen Wirtschaftsjahres um 4,2 Mill. Ekr. verschlechtert.

Bei einer Fortsetzung der bisherigen Wirtschafts- und Währungspolitik sind massenhafte Zusammenbrüche nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in der Industrie und im Handel, ebenso im Bankwesen unvermeidlich. Die Regierung ist auf Grund dieser Erwägungen zu dem Schluß gekommen, daß eine Fortführung der bisherigen Wirtschaftspolitik unmöglich ist und eine sofortige Umstellung der Wirtschafts- und Währungspolitik vorgenommen werden muß, um der Schrumpfung des Wirtschaftslebens Einhalt zu gebieten und das Gleichgewicht des Staatshaushalts zu erhalten.

Eine Belebung der Wirtschaft sei aber nach dem Gutachten des Wirtschaftsministeriums nur durch eine Verstärkung der Ausfuhr denkbar, da der Binnenmarkt die Produktion nicht aufnehmen kann. Im Falle einer Senkung des Kronenwertes sei dagegen einerseits eine Ankurbelung und Belebung der Produktion zu erwarten, während das Preisniveau bei weitem nicht um denselben Prozentsatz steigen würde, um den der Wert der Währung gesenkt wird. Das Ansteigen der Exportpreise würde ein Anwachsen der Kaufkraft vor allem der Landwirtschaft und eine Verringerung der Spannung zwischen den Preisen der agrarischen Verkaufs- und Verbrauchswaren zur Folge haben. Die Konkurrenzfähigkeit der Exportindustrie würde wesentlich steigen und der Außenhandel belebt werden.

Was nun das

Anziehen der Preise

nach dem Abgehen der estländischen Krone vom Goldstandard betrifft, so ist für Textilwaren eine Preiserhöhung von rund 15 % eingetreten. Die auf Lager befindlichen Waren werden noch zum alten Preise verkauft. Dasselbe gilt auch für Schuhwaren, obwohl die Lederfabriken ihre Preise erhöhet haben, und zwar für Sohlenleder von 2 Ekr. auf 2,80 Ekr. und von 2,85 auf 4,00 Ekr. das Kilo, für Oberleder von 0,65 Ekr. auf 1,15 Ekr. je Quadratfuß. Die vorhandenen Bestände an ausländischem Leder sind so gering, daß hier nach Ansicht des Handels eine Preissteigerung um 10 bis 15 % unvermeidlich erscheint. Bei Eisenwaren wird eine Erhöhung der Preise für Importartikel um 20 bis 30 %, bei einheimischen Erzeugnissen um 10 bis 15 % erwartet. Gold- und Wertsachen werden für erste noch zum alten Preise verkauft, obwohl beim Ankauf von Gold bereits 54,6 % mehr gezahlt werden muß. Die Preise für Kolonialwaren haben sich nur unwesentlich geändert. Die Steigerung des Zuckerpreises beträgt 0,03 Ekr. je Kilo. Die Preise für Schokolade sind um 10 % und für Karamellen um 5 % erhöhet worden. Ausländische Papierwaren kosten im Durchschnitt 10 bis 20 % mehr als bisher. Pergament ist sogar um 25 bis 30 % gestiegen. Für einheimische Papiererzeugnisse ist dagegen keine Preiserhöhung in Aussicht genommen. Die Buchhandlungen haben unter dem Kronensturz besonders zu leiden gehabt, insbesondere die, die ihren Bedarf aus dem Auslande decken.

Der Prozeß der Preisneubildung ist noch im vollen Werden, und es folgt eine fortlaufende Serie von Preiserhöhungen. Der Preiskommissar hat seine Zustimmung zur Erhöhung der Preise für Zucker, Salz, Reis, Gries, Petroleum, Bohnerwachs und Putzmittel, Schuhwaren und Leder, Sorteneisen und Blech, Seife und Kunstdünger erteilt. Die Apotheken haben die Preise für Patentmittel erhöht. Die Erhöhungen schwanken zwischen 9 und 22 %. Nur einzelne, bisher zollfrei eingeführte Artikel, wie Kunstdünger, sind einer stärkeren Preissteigerung unterworfen.

Die Auswirkungen der Währungsreform

scheinen in der Praxis nicht ganz den Berechnungen zu entsprechen. Die Preiserhöhungen, die nach Aufgabe des Goldstandards vorgenommen sind, haben in den breiten Kreisen der Bevölkerung das Mißvergnügen wachgehalten, zumal auch einige andere, von der Regierung getroffenen Maßnahmen sich in der gleichen Richtung auswirken. So hat die Regierung sich z. B. genötigt gesehen, angesichts der Tatsache, daß der Fonds zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nicht nur erschöpft ist, sondern auch die ihm in den nächsten Monaten zufließenden Summen bereits im voraus verbraucht sind, sich mit einer Warnung an alle Arbeitslosen zu wenden, sich für den kommenden Winter nicht auf die Hilfe des Staates zu verlassen, sondern die sich augenblicklich bietenden Erwerbsmöglichkeiten sorgfältig auszunutzen. Auch unter den Beamten herrscht große Unzufriedenheit darüber, daß Urlaub nur soweit erteilt wird, als die Kredite für einzustellende Ersatzkräfte ausreichen. Eine empfindliche Enttäuschung bedeutet schließlich die Aufhebung der Goldklausel. Die durch all diese Maßnahmen hervorgerufene Unzufriedenheit wird von den in der Opposition stehenden Parteien und ihrer Presse noch weiter vergrößert.

Die Partei der Altlandwirte sucht den Beweis dafür zu erbringen, daß die Landwirtschaft von der Kronenumwertung keinen Gewinn, sondern nur Schaden gehabt hat. Nach dem Kronensturz seien die Preise für landwirtschaftliche Artikel kaum gestiegen und der Landwirt, in dessen Namen man hauptsächlich operiert habe, sei enttäuscht. Die Landwirtschaft verspüre keine Erleichterung und könne in absehbarer Zeit kaum eine Besserung ihrer Lage erwarten. Erzielt worden sei nur die Abwendung einer unmittelbar drohenden Katastrophe, die durch die angebliche Unmöglichkeit, weiter Prämien zu zahlen hervorgerufen worden wäre. Eine wesentliche Preisänderung für Butter kann die 35prozentige Prämie nicht hervorrufen.

Die mit Gewißheit zu erwartende schlechte Ernte werde auch keine Steigerung der Bruttoerträge der Landwirtschaft ermöglichen, falls es der Regierung nicht gelingen sollte, durch eine diesen Umständen Rechnung tragende Zoll- und Preispolitik der Landwirtschaft Erleichterung zu schaffen. Die Lebenshaltung sei teurer geworden und auch die Einnahmen des Staates zeigten keine Erhöhung. Den eigentlichen Vorteil vom Kronensturz hätte keinesfalls der Landwirt gehabt, da die Waren, die er kaufen muß, höher im

Preise stehen als seine Verkaufswaren. In erster Linie hätten die Holzhändler verdient, weiter die Holzverarbeitende Industrie, die Zellstoff-, Sperrholz- und Kistenfabriken. Bessere Aussichten hätten ferner die Brennschieferindustrie und die Metallindustrie. Diese Branchen haben sich um zwei Banken gruppiert und gehören entweder Ausländern oder arbeiten mit ausländischem Kapital. Von einer Belebung der estnischen Volkswirtschaft könne daher nicht gesprochen werden.

Die Sozialisten gehen in ihrer sehr scharfen Opposition naturgemäß vor allem von den Interessen der Arbeitnehmer aus, und die estnische sozialistische Arbeiterpartei erhebt in den schroffsten Ausdrücken gegen die erfolgte Kronenumwälzung Einspruch. Ein Aufruf des Parteivorstandes zählt zu den „Schuldigen“ an der Kronenumwälzung u. a. auch die deutsche Fraktion im estnischen Parlament, die „schon wegen ihrer Hitlereinstellung nicht an der wirtschaftlichen Gesundung Estlands, wohl aber am Gegenteil interessiert sein könne“. Das Wesen der Kronensenkung bestehe nur in der Abwälzung der Schwierigkeiten von den Schultern der Exporteure auf die wirtschaftlich schwächeren Schichten der Arbeitnehmer, Handwerker, Klein- und Mittelindustriellen und Hausbesitzer. Irgend welche neuen Werte werden durch die Kronensenkung nicht geschaffen.

Auch die vom Staatsältesten herausgegebene Tageszeitung redet nur von verhütetem weiteren Schaden und meint, es dürfte wohl eine recht starke Selbsttäuschung sein, zu hoffen und zu erwarten, daß die Lage Estlands sich nunmehr verbessern würde und daß jetzt wieder eine gute Zeit bevorstehe. Die Umwertung des Kronenkurses bedeute vor allem nur, daß die Vertiefung der Wirtschaftskrise zum Stehen gebracht worden sei. Die Führer des Wirtschaftslebens und die Regierung erhielten dadurch die Möglichkeit, sich nach neuen Mitteln umzusehen, um Volk und Staat über die Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Man dürfte jetzt die Hände nicht in den Schoß legen, sondern müsse intensiver denn je an Reformen denken, die zu Ersparnissen führen und durch die die Kosten des Staatsapparates merklich verringert werden könnten.

Die „Freiheitskämpfer“ (Faschisten) sind nach kurzem Schwanken unzweideutig zu den Gegnern der Umwertung übergegangen und bezeichnen die Schritte der Regierung als völlig befremdend. Das ganze Verfahren bei der Kronenumwertung erscheine als eine Fortsetzung der Wirtschaftspolitik des Parteiensystems, unter dem das estnische Volk 14 Jahre lang gelitten habe. Wichtige Wirtschaftsprobleme werden nicht vom Standpunkt des staatlichen und nationalen Gemeinnutzes, sondern vom Standpunkt des Eigennutzes kleiner Klicken und einzelner Personen entschieden. Wie die Endauswirkungen des vorgenommenen Schrittes sein werden, könne niemand voraussagen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Schritt der estländischen Regierung von allergrößter Tragweite ist, und zwar nicht nur für Estland selbst, sondern auch für die an der estländischen Wirtschaft

interessierten Staaten. Man darf nicht vergessen, daß Estland das erste wirtschaftlich schwache Land ist, das den Goldstandard verließ. Sicherlich werden in nächster Zeit Interessenten aus Ländern mit Goldwährung diesen Umstand ausnutzen und entweder sich dort eine Stellung schaffen oder die bereits bestehenden Beziehungen zu festigen versuchen. Aus diesem Grunde muß dem deutschen Kaufmann, Industriellen und Geldgeber, der in Estland interessiert ist, dringend empfohlen werden, die Entwicklung dieses Landes aufmerksam zu verfolgen, damit er die sich ihm bietenden Chancen dem Sinne der deutschen Volkswirtschaft entsprechend zu erkennen und auszunutzen vermag. Wir denken hierbei insbesondere an Investitionen in die estländische Wirtschaft, die dem Ausländer zweifellos über kurz oder lang eine bemerkenswerte Vormachtstellung in diesem Lande einräumen werden.

Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

Juni/Juli 1933.

Sowjetunion:

Das deutsche Rußlandgeschäft im April/ Juni 1933.

Von R o l a n d.

I.

Betrachtet man die Entwicklung des deutschen Lieferungs geschäfts nach Rußland in den abgelauenen Monaten, so gelangt man zu der wenig erfreulichen Feststellung, daß der durch Wort und Tat bekundete Wille der deutschen Regierung, die wirtschaftlichen Beziehungen mit der Sowjetregierung zu pflegen und weiter auszubauen, auf der Gegenseite zwar Widerhall, aber keine Er widerung gefunden hat. Man hätte darauf rechnen können, daß durch die bekannte Erklärung des Kanzlers vor dem Deutschen Reichstag, der die Verlängerung des deutsch-russischen Freundschaftsvertrages, des sogenannten Berliner Vertrages, folgte, das Eis gebrochen war, das den früher so sicheren und ruhigen Fluß des wirtschaftlichen Verkehrs zwischen den beiden Ländern hemmte.

Es handelte sich bei diesen und anderen Aktionen der deutschen Führer ja nicht um Freundschafts- und Loyalitätsbezeugungen herkömmlicher Art. Wer sich die Mühe machte, tiefer und „realer“ zu denken, der mußte erkennen, daß Deutschland bereit ist, auch in Zukunft von den zur Förderung des Geschäfts vorgesehenen und jahrelang bewährten Mitteln Gebrauch zu machen, insbesondere Kredite und Garantien zur Verfügung zu stellen. Ja, man ging deutscherseits noch weiter und gab zu erkennen, daß sich die „Förderung“ nicht einseitig zugunsten des deutschen Exports nach Rußland, sondern sich daneben auch in einer Stärkung der russischen Exportfähigkeit auswirken sollte. So

wurde allen Befürchtungen, russischen Naphthaerzeugnissen würde durch die zum Schutz der deutschen Produktion in Aussicht genommenen Maßnahmen der Eingang nach Deutschland versperrt oder erschwert werden, mit einer amtlichen Erklärung, die sich für Verwendung von Erzeugnissen der deutschen Vertriebsgesellschaft für russische Erdölerzeugnisse „Derop“ aussprach, der Grund entzogen. Gewiß ist damit nicht alles getan: selbst wenn das Naphtha in seinen verschiedenen Erscheinungs- und Verarbeitungsformen, das ja im deutschen Import aus Rußland an erster Stelle steht, den zeitweilig verlorenen Boden auf dem deutschen Markt in vollem Umfange wiedergewinnen und sich auf Grund seiner anerkannt vorzüglichen Qualität sogar neue Bezieher sichern sollte! Die Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes für andere russische Exporterzeugnisse, wie Holz, Butter, Eier usw. ist so beschränkt, daß selbst bei vermehrtem Absatz von Naphtha ein vollständiger Ausgleich der deutsch-russischen Zahlungsbilanz in nächster Zukunft nicht herbeigeführt werden kann. Rußland wird bis auf weiteres auf Grund der früheren deutschen Lieferungskredite, zumal aus dem Jahre 1931, mehr nach Deutschland zu zahlen haben, als es aus seiner Ausfuhr nach Deutschland selbst bei noch stärkerer Ausnutzung aller natürlichen Hilfsquellen gewinnen kann.

Hinzu kommt, daß auch der Export nach anderen Ländern, z. B. nach England, dem früher stärksten Abnehmer Rußlands, in letzter Zeit erheblich gelitten hat. Man könnte also Verständnis dafür aufbringen, daß Rußland seine Bestellungen in Deutschland auf ein Mindestmaß beschränkt, oder jedenfalls nicht über das Volumen des jeweiligen Exports nach Deutschland hinausbestellt, wenn die deutsche Industrie keinen Anspruch auf russische Aufträge hätte.

Dieser Anspruch gründet sich auf das Kreditabkommen vom 25. Februar 1933, in welchem sich deutsche Banken in Verbindung mit den hauptsächlich interessierten Industriefirmen verpflichteten, gegen Hingabe von Sicherheiten, zumal gegen Sicherstellung durch russische Exporte, 140 Mill. RM zur Verfügung zu stellen; eine Aktion übrigens, die selbstverständlich in höchstem Maße als Zeichen für die positive Einstellung der führenden deutschen Kreise zum Rußlandgeschäft zu werten ist. Das Abkommen kam trotz aller auf deutscher Seite bestehenden Schwierigkeiten auf russisches Drängen hin zustande, nicht nur, weil die deutsche Regierung sich davon eine Erfüllung der russischen Zahlungsverpflichtungen, sondern auch ein Wiederaufleben der russischen Bestelltätigkeit und damit zusätzliche Beschäftigung für die auf die russischen Aufträge eingestellten Firmen versprach. Die damals in Aussicht genommenen größeren russischen Aufträge sind ausgeblieben! Gegen die Durchführbarkeit der deutschen Wünsche wird russischerseits zuweilen eingewandt, daß die Voraussetzungen, unter denen vor Abschluß des Kreditabkommens neue Bestellungen zugesichert wurden, nicht erfüllt worden seien; insbesondere habe

man damals die vorübergehende englische Einfuhrsperre gegen russische Waren nicht voraussehen können. Diese Sperre hätte deshalb so empfindlich gewirkt, weil die Erlöse aus dem Export nach England zum großen Teil für die Bezahlung der deutschen Lieferungen bestimmt seien.

Diese Begründung ist deshalb nicht stichhaltig, weil die Zahlungen für deutsche Lieferungen nach Rußland unter Zugrundelegung der üblichen Kreditdauer erst in 18 bis 21 Monaten zu erfolgen haben, also in einer Zeit, in welcher Nachwirkungen des inzwischen beigelegten englisch-russischen Konflikts längst nicht mehr bemerkbar sein werden (siehe darüber auch Wirtschaftsbrief im „Ost-Europa-Markt“ vom April/Mai 1933). Es würde auch durchaus im Bereich der Möglichkeit liegen, durch stärkere Staffelung der Kreditfristen die Zahlungstermine auf eine so lange Zeitspanne zu verteilen, daß in jedem einzelnen Zeitabschnitt keine übermäßigen Anforderungen an die Zahlungsfähigkeit des russischen Schuldners gestellt werden. Es handelt sich doch darum, in beschäftigungsarmer Zeit für die auf russische Aufträge seit Jahren mehr oder weniger angewiesenen deutschen Werke Arbeit zu schaffen. Nur, weil diese Arbeit russischerseits in den Verhandlungen über den Ueberbrückungskredit vom Februar 1933 als unmittelbare Auswirkung der deutschen Zustimmung hingestellt wurde, war es den deutschen Vertretern damals möglich, die in ihren Kreisen bestehenden Bedenken gegen den Kredit zu überwinden und ihre Unterschrift für das Abkommen herzugeben. Die deutschen Verhandlungsführer wußten sehr wohl, daß auf russische Bestellungen in den großen Ausmaßen der Vorjahre vorläufig kaum zu rechnen ist. Worauf es aber ankam, war, daß den Firmen die Entwöhnung von den russischen Aufträgen und ihre Umstellung auf anderweitigen Bedarf erleichtert würde. Dies war aber — wenn überhaupt — nur durch allmähliche Reduktion, nicht durch abrupte Unterbindung der russischen Auftragsvergebung zu erreichen.

Daß die Wirtschaftsleitung der Sowjetregierung nicht entsprechend handelt, ist — sagen wir es ehrlich — eine für die deutsche Industrie herbe Enttäuschung, die umso schwerer wiegt, als Rußland gleichzeitig mit anderen Ländern über Erweiterung des Warenaustausches zu verhandeln scheint.

II.

Die russische Auftragsvergebung in Deutschland ist in den ersten 5½ Monaten des laufenden Jahres weit hinter dem zurückgeblieben, was noch Anfang des Jahres von führenden Sowjetvertretern in Aussicht gestellt wurde. Damals sprach man von einer Jahresauftragssumme von etwa 400 Mill. RM. Die Hälfte dieses Gesamtbetrages ist durch die bisherige Bestelltätigkeit bei weitem nicht erreicht worden. Die dafür bereitgehaltenen Garantiemittel müssen somit brachliegen.

Woraus erklärt sich die auffallende russische Zurückhaltung? Anderen Ländern sind die für Deutschland ursprünglich bestimmten

Aufträge noch nicht zugeflossen. Ob und in welchem Umfange dies geschehen soll, läßt sich noch nicht ganz klar erkennen. Jedenfalls muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß die betreffenden Objekte als nützliche Hilfsmittel der Politik nach bewährtem Muster einstweilen in Reserve behalten werden, damit sie erforderlichenfalls zur Besiegelung neuer politischer Freundschaften herangezogen werden können. Wer wollte zum Beispiel voraussagen, ob die Sowjetregierung nicht im Rahmen ihres regeren Interesses an freundschaftlichen Beziehungen zu Polen und anderen Mitgliedern der Kleinen Entente die altbekannte Methode einschlägt und nicht durch ihre prominenten Vertreter, welche nach vorliegenden Informationen neuerdings recht häufig Reisen in diese Länder unternehmen, den leeren Orderblock polnischer und tschechischer Firmen mit einigen zusätzlichen Aufträgen ausfüllen lassen wird? Es ist auch inzwischen offenkundig geworden, daß das russische Werben um die Freundschaft Englands und Frankreichs nicht erfolglos geblieben ist und Früchte zu tragen beginnt. Aus der Erfahrung früherer Jahre wissen wir nur allzu genau, daß Rußland es sich zum Beispiel gern etwas kosten läßt, wenn es gilt, das gestörte Einvernehmen mit England wiederherzustellen.

Trotzdem wäre es verfehlt, die Bestellkapazität Rußlands unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu überschätzen. Zweifellos haben die von fast allen wichtigen Handelsländern geschaffenen allgemeinen Einfuhrerschwerungen dem russischen Export einen außerordentlich schweren Stoß versetzt. Unter diesen Erschwerungen leidet der Sowjetexport — wir wollen es offen zugeben — mehr als unter dem Preisdruck auf den Rohstoffmärkten. Man denke an die Maßnahmen, die dem Schutze der landwirtschaftlichen Produktion dienen sollen. Es kommt hinzu, daß sich die Sowjetunion in früheren Jahren unter dem Druck des ersten Fünfjahrplans in Ueberschätzung ihrer Export- und Zahlungsfähigkeit Verpflichtungen aufgebürdet hat, deren Erfüllung ihr erhebliche Sorgen bereitet. Vor einer Wiederholung dieser Schwierigkeiten will sich die Sowjetregierung nun schützen und drosselt daher die Bestellungen. Die Folgen dieser Drosselung sind in Rußland allenthalben an der Störung des industriellen Aufbaues, der zunehmenden Arbeitslosigkeit, der Verödung von Baustellen zu erkennen.

Wir haben schon oben im anderen Zusammenhange nachzuweisen gesucht, daß eine so weitgehende Restriktion nicht notwendig, daß es sogar unklug sein würde, von der Bereitwilligkeit der deutschen Regierung zur Förderung des deutschen Rußlandexports auch in Zukunft alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, keinen oder nicht hinreichenden Gebrauch zu machen. Es wurde empfohlen, die Zahlungen auf einen möglichst großen Zeitraum zu verteilen. Dies wäre auf der einen Seite durch stärkere Unterschiede zwischen den Laufzeiten der Kreditraten, auf der anderen dadurch zu erreichen, daß die Bestellungen im Rahmen eines größeren Auftragsprogramms nicht, wie es z. B. unter dem ersten Pjatakoff-Abkommen der Fall war,

in möglichst kurzer Zeit vergeben werden und sich daher zusammen-
drängen; die Bestellungen würden vielmehr weitgehend
auseinanderzuziehen sein, eine Methode, die sich in den
Zahlungsterminen entsprechend auswirken müßte. Ob dieser Vor-
schlag praktisch werden kann, wird u. a. davon abhängen, ob die
russische Seite gerade jetzt Verantwortungsfreudigkeit
genug aufbringen kann.

III.

Während solche und andere Erwägungen über die Zukunft
des deutschen Rußlandgeschäfts angestellt werden,
haben die am Geschäft beteiligten Firmen darum zu ringen, daß sie
den Gegenwert ihrer früheren Lieferungen in voller
Höhe erhalten. Der Kursverlust, den der nordameri-
kanische Dollar als Folge des Goldausfuhrverbots der Ver-
einigten Staaten an den Weltbörsen erlitten hat, macht das Problem
zu einem hochaktuellen. Es ist für deutsche Industriefirmen, die seit
Jahren und Jahrzehnten gewohnt waren, ihren Fakturen den Dollar
als sicheren Wertmesser zugrunde zu legen, geradezu lebenswichtig.
Zu diesen Firmen gehören in erster Linie die Konzerne der elektro-
technischen Industrie. Man kann es rückblickend als Tragik bezeich-
nen, daß nun zum zweiten Male — erstmalig geschah es beim Sturz
des englischen Pfundes — gerade diejenigen Industriekreise, die in
ihren Lieferverträgen besondere Sicherungen dafür einbauen konn-
ten, daß sie unabhängig von den jeweiligen Kursschwankungen tat-
sächlich den vollen Gegenwert ihrer Leistungen vom
Auftraggeber zurückerhalten mußten, durch ein von ihnen nicht zu
vertretendes Ereignis in eine ungünstigere Lage geraten sollen, als
diejenigen, die derartige Sicherungen nicht für erforderlich hielten
oder sie nicht durchsetzen konnten.

Man wird sich an die weitausholenden Ueberlegungen erinnern,
die Platz greifen mußten, um die Formen ausfindig zu machen und
festzulegen, unter denen Kurssicherungen in die Lieferver-
träge eingebaut werden konnten. Der Wunsch der deutschen Firmen
ging dahin, den Goldpreis als Wertmesser zugrunde-
zulegen. Dabei hätte in Reichsmark fakturiert werden können mit der
Maßgabe, daß eine Reichsmark dem Reichsbankgesetz entsprechend
gleich $1/2790$ kg Feingold ist. Die Gegenseite lehnte diesen Vorschlag
aus verschiedenen Gründen kategorisch ab. Sie führte insbesondere
an, daß sie unter keinen Umständen gezwungen sein wollte, ihre
Verpflichtungen ausländischen Firmen gegenüber in Gold abzu-
decken, und daß sie auch den Anschein vermeiden müsse, als könn-
ten ihre Lieferanten für getätigte Warenlieferungen Gold fordern.
Die Sowjetvertreter baten dann so eindringlich um andere Vor-
schläge für die Wertsicherung, daß man nach neuen Wegen suchte.
Wenn man schließlich darauf verfiel, als Wertmesser eine
ausländische Währung (Pfund, Dollar, holl. Gulden, Schweizer
Franken) zugrunde zu legen, so geschah es, weil man keine
andere Sicherungsmöglichkeit wußte.

In verschiedenen Formen wurden nun die in Reichsmark zu erfüllenden Verpflichtungen in der betreffenden ausländischen Währung in Verbindung gebracht:

a) durch Ausstellung von Wechseln, die auf Pfunde, Dollars, Gulden, Franken usw. lauten, in Berlin zahlbar gestellt werden und daher in Reichsmark eingelöst werden können,

b) durch Ausstellung von Goldmarkwechseln,

c) durch eine Klausel im Liefervertrage des Inhalts, daß der Besteller verpflichtet wird, etwaige Unterschiede zwischen dem Kurse der Reichsmark und dem des Dollars am Ausstellungs- und Fälligkeitstage des Wechsels bei Einlösung in bar auszugleichen.

Wenn die deutschen Firmen jetzt verlangen, daß ihnen wegen der Entwertung des Dollar keine Verluste zugemutet werden, die sie nicht zu vertreten haben, so handeln sie ähnlich wie die Sowjetorgane, die damals, als der Reichsbankdiskontsatz sprunghaft auf 12 und 15 % stieg, von den Firmen eine Begrenzung des Zinssatzes nach oben forderten, und tatsächlich einen Maximalzinssatz von 10 % durchsetzten. Es ist doch nicht einzusehen, weshalb die deutsche Seite allein alle Nachteile tragen soll, die durch geld- und währungspolitische Maßnahmen der Regierungen hervorgerufen werden können, während die Sowjetseite für sich das Recht in Anspruch nimmt, derartigen Schädigungen einen Riegel vorzuschieben.

Da sich vorläufig eine Einigung mit der russischen Handelsvertretung über diese Frage nicht erreichen ließ, haben die Firmen vielfach bei Annahme von Zahlungsbeträgen, die unter Zugrundelegung des niedrigeren Dollarkurses errechnet waren, einen Vorbehalt angemeldet. Die russische Handelsvertretung hat zwar zum Ausdruck gebracht, daß sie derartige Vorbehalte nicht anerkennen könne. Es steht aber doch zu erwarten, daß sie sich besser Einsicht letzten Endes nicht verschließen wird.

Abgeschlossen am 15. Juli 1933.

Polen:

Entwicklung und Aussichten des deutsch-polnischen Geschäfts.

Der deutsch-polnische Warenaustausch im Rahmen des polnischen Außenhandels.

Eine Darstellung des Standes und der Aussichten des deutsch-polnischen Geschäfts hat von dem tatsächlichen Umsatz des deutsch-polnischen Wirtschaftsverkehrs auszugehen. Eine solche Analyse darf jedoch nur zu Schlußfolgerungen berechtigen, sofern der Zeitraum groß genug ist, um die Entwicklungstendenzen klar hervortreten zu lassen. Die den deutsch-polnischen Warenaustausch grundlegend bestimmende Tatsache ist die, daß im Rahmen einer 1929/30 allgemein beginnenden Reduktion des polnischen Warenaustauschs mit dem Auslande der Anteil Deutschlands in verhältnismäßig viel stärkerem Maße zurückgeht. Während der Gesamtrückgang der polnischen Auslandeinfuhr und des polnischen Exports im Laufe der

letzten dreieinhalb Jahre wesentlich krisenbedingt ist und eine Parallelscheinung zu dem Gesamtrückgang des Auslandverkehrs aller europäischen Staaten darstellt, wird das deutsch-polnische Geschäft überdies noch durch eine Reihe anderer Faktoren eingengt. Die Folge dieser stärkeren Schrumpfung des deutsch-polnischen Wirtschaftsaustauschs als des gesamten Auslandwarenverkehrs Polens ist somit notwendig ein starkes anteilmäßiges Sinken Deutschlands in der polnischen Ein- und Ausfuhr. Für den gesamten Zeitraum des letzten Jahrzehnts ergibt sich folgendes Bild des polnischen Auslandwarenverkehrs im allgemeinen und des polnisch-deutschen Warenverkehrs im besonderen (in Mill. Zl.):

	Einfuhr Ges.	Einfuhr aus Deutschland	deutsche Einfuhri. %	Ausfuhr Ges.	Ausfuhr nach Deutschland	deutsche Ausf. i. %
1922	1 454	537	37	1 127	557	50
1923	1 920	837	44	2 056	1 040	51
1924	2 543	877	35	2 177	940	43
1925	2 757	854	31	2 188	875	40
1926	1 839	363	24	2 246	568	25
1927	2 892	736	26	2 514	805	32
1928	3 362	903	27	2 508	858	34
1929	3 110	850	27	2 813	877	31
1930	2 245	605	27	2 433	626	26
1931	1 468	359	25	1 879	315	17
1932	862	173	20	1 084	176	16
1. Viert. 1932	210	47	22	287	47	16
" 1933	180	37	20	213	38	18

Die stärkere Schrumpfung des deutsch-polnischen Wirtschaftsaustauschs als des gesamt-polnischen Auslandverkehrs ergibt sich somit ganz deutlich, wenn man den Warenumsatz 1929 gleich 100 annimmt. Es betrug dann:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Gesamt	Deutschland	Gesamt	Deutschland
1929 . . .	100	100	100	100
1930 . . .	72	71	86	71
1931 . . .	47	42	68	35
1932 . . .	28	20	39	20

Seit dem Jahre 1929 ist somit eine Schrumpfung im Außenhandelsverkehr zwischen Deutschland und Polen festzustellen, die mehr als krisenbedingte Ursachen hat und ein Ausmaß angenommen hat, daß die absolute Größe des Geschäftsumsatzes nur noch als unbedeutend bezeichnet werden kann.

Die Schrumpfung der einzelnen Zweige des deutsch-polnischen Geschäftsumsatzes.

Bevor auf die Gründe, die diese ungünstige Entwicklung des Wirtschaftsaustauschs zwischen beiden Staaten bedingten, eingegangen sei, muß die Frage geklärt werden, auf welchen Gebieten des deutsch-polnischen Handels diese Umsatzschrumpfung sich besonders scharf ausgewirkt hat: ob die Verminderung des Warenaustauschs zwischen beiden Staaten eine strukturelle Wandlung in der Zusammensetzung der zum Austausch gelangenden Güter herbeigeführt hat. Es muß dabei der Uebersichtlichkeit halber

auf das Detail verzichtet werden, so daß in der Beschränkung auf die wesentlichsten Gruppen des deutsch-polnischen Warenaustauschs sich ein klares Bild dieser Verlagerungen ergibt. Relativ unkompliziert liegen die Verhältnisse bei der polnischen Ausfuhr nach Deutschland. Diese stützt sich in der Hauptsache auf fünf Warengruppen, von denen die erste Lebensmittel und Getränke, allerdings eine Sammelgruppe sehr verschiedenartiger, meist un- oder halbbearbeiteter agrarischer Rohstoffe und Halbfabrikate umfaßt. Daneben spielen Tiere und tierische Erzeugnisse: vorwiegend Schweine, Butter, Schinken, Eier, ferner Pflanzen und Sämereien, Holz- und Holzserzeugnisse, Metalle und Metallwaren, darunter vor allem oberschlesisches Zink, eine Rolle. Die Entwicklung dieser Ausfuhr nach Deutschland ergibt für den Zeitraum von 1926 bis 1933 folgendes Bild (in Mill. Zl.):

	Lebensm. u. Getränke	Tiere u. tier. Erz.	Pflanzen u. Sämereien	Holz u Holzerz.	Metalle u. Metallwaren
1926	250	27	20	141	80
1927	262	33	31	306	114
1928	257	46	26	346	106
1929	292	54	36	256	122
1930	227	53	24	159	79
1931	123	45	21	25	46
1932	61	28	13	13	28
I. Viert. 1933	12	4	3	5	6
Anteil der Warengruppen an der Gesamtausfuhr nach Deutschland:					
1926	44	5	4	25	14
1927	33	4	4	38	14
1928	30	6	3	40	12
1929	33	6	4	29	14
1930	36	9	4	25	13
1931	37	12	8	9	15
1932	35	26	8	7	16

Die absolut weitaus stärkste Schrumpfung zeigt die Ausfuhr von Holz aus Polen nach Deutschland, die 1932/33 nahezu vollkommen aufgehört hat und nur noch 5 % des polnischen Holzexports des Jahres 1929 beträgt. Auch die Ausfuhr von Lebensmitteln ist außerordentlich stark zurückgegangen und erreichte im letzten Jahre nur noch ein Fünftel des polnischen Exports von 1929. Kaum günstiger hat sich der Metallexport aus Polen nach Deutschland entwickelt, der 1932 kaum noch ein Fünftel der Ausfuhr von 1929 ausmachte. Etwas günstiger hat sich der polnische Export von Pflanzen und Sämereien gehalten, insbesondere auch die polnische Ausfuhr von tierischen Erzeugnissen, vor allem also von Butter, die 1932 jedoch schon auf die Hälfte des Exports von 1929 zurückgegangen war. Die Teilziffern von 1933 deuten allerdings auf ein weiteres außerordentliches Abgleiten der polnischen Ausfuhr gerade dieser Warengruppe nach Deutschland hin.

Anteilmäßig an der Gesamtausfuhr nach Deutschland ist naturgemäß infolge dieser Veränderung die Bedeutung des Holz- und Lebensmittelexports zurückgegangen, während die relative Bedeutung im Rahmen des gesunkenen Außenhandels sich beim Butter-, Eier- und Fleischexport gesteigert hat. Die am schwersten wiegende Ver-

lagerung im deutsch-polnischen Warenverkehr, von der polnischen Ausfuhrseite gesehen, ist somit vor allem das fast völlige Aufhören des polnischen Holzexports. Bei der Bedeutung, die die polnische HolzAusfuhr für den gesamten Warenverkehr Polens, für seine Handels- und Zahlungsbilanz hat, ist diese Reduktion der HolzAusfuhr eine das polnische Wirtschaftsgefüge sehr fühlbar berührende Tatsache.

Verteilt sich die Ausfuhr Polens nach Deutschland auf verhältnismäßig wenige Warengruppen, so ist die polnische Einfuhr aus Deutschland viel weitergehend differenziert. In der Entwicklung der letzten sieben Jahre gesehen, ergibt sich folgendes Bild der Gestaltung des polnischen Einfuhrverkehrs aus Deutschland, wobei auch hier eine Beschränkung auf die wichtigsten Warengruppen notwendig ist. Es betrug (in Mill. Zl.):

	Lebensm.u. tier. Erz.	Mineral. Erz.	Chemi- kal., Farb.	Masch., App. auch elek- trotechn.	Metalle und -Waren	Papier- u. Druckerei- Erz.	Textil- rohst.u. Fertigw.
1926	35	32	52	69	41	31	49
1927	126	62	97	165	72	43	77
1928	186	55	115	215	67	58	90
1929	91	62	131	205	86	51	100
1930	62	52	110	125	61	42	65
1931	47	22	67	72	32	31	37
1932	24	10	36	29	17	16	15
I. Viert. 1933	6	2	7	6	4	3	3
Anteil der Warengruppen an der Gesamteinfuhr aus Deutschland:							
1926	10	4	15	22	11	9	14
1927	17	9	12	23	10	7	11
1928	21	6	12	24	8	7	10
1929	10	9	17	21	10	7	11
1930	10	9	16	22	10	7	10
1931	11	6	17	20	9	8	9
1932	14	2	15	17	16	7	5

Der absolute Rückgang der polnischen Wareneinfuhr aus Deutschland ist somit besonders groß bei der deutschen Maschinen- und Textileinfuhr, die im Jahre 1932 nur noch 15 % des Volumens des Importes vom Jahre 1929 hatten. Auch die Einfuhr von Metallen und Metallwaren ist auf ein Fünftel des Jahres 1929 zurückgegangen, der Import von Lebensmitteln und tierischen Erzeugnissen beträgt nur ein Viertel, der Import von Chemikalien, Textilrohstoffen und Fertigfabrikaten nicht mehr ein Drittel der Einfuhr von 1929. Infolgedessen hat sich auch der Anteil der deutschen Maschinen- und Textileinfuhr nach Polen, am Gesamtimport gemessen, in den letzten Jahren erheblich verringert, während die Chemikalien- und Metallwareneinfuhr trotz absoluter Schrumpfung ihre relative Bedeutung im Rahmen des deutsch-polnischen Wirtschaftsaustauschs gesteigert haben.

Die Gründe des Rückganges der polnischen Ausfuhr.

So instruktiv eine solche Analyse des deutsch-polnischen Warenverkehrs ist, so wenig zureichend bleibt eine solche statistische Untersuchung zur Klärung der Frage nach den Gründen des Rück-

ganges des polnischen Wirtschaftsverkehrs mit dem Ausland überhaupt, des polnischen Warenaustauschs mit Deutschland im besonderen. Es muß nur noch angemerkt werden, daß der Umfang der Schrumpfung des Wirtschaftsverkehrs m e n g e n m ä ß i g geringer ist, als es die hier gebrachten Wertangaben zeigen, da bei dem Rückgang des Preisniveaus insbesondere für die Erzeugnisse der polnischen Rohstoff- und Halbfabrikatausfuhr nach Deutschland zur Erzielung des gleichen Ein- und Ausfuhrwertes entsprechend g r ö ß e r e M e n g e n in den Warenaustausch einbezogen werden müssen.

Die a l l g e m e i n e n Gründe des Rückganges des polnischen Wirtschaftsaustauschs mit dem Auslande sind hier nur zu nennen: allgemein ungünstigere Marktlage für die polnischen Ausfuhrerzeugnisse, handels- und devisenpolitische Sperrmaßnahmen, verschärfte Konkurrenz auf dem Holzmarkt seitens Rußlands und Finnlands, auf dem skandinavischen Kohlenmarkt durch England. In der Ausfuhr nach Deutschland machen sich vor allem d i e d e u t s c h e n a g r a r p o l i t i s c h e n S c h u t z m a ß n a h m e n geltend, die eine starke Senkung der polnischen Agrarrohstoffausfuhren und der Exporte tierischer Veredelungserzeugnisse zur Folge haben. Die Tatsache, daß die Wettbewerber Polens, also Dänemark, Holland und die baltischen Staaten zollpolitisch wesentlich günstiger behandelt werden als Polen, auf das ja die autonomen Zollsätze angewandt werden, drückt die Wettbewerbslage der polnischen Agrarausfuhr. Besonders empfindlich hat sich, wie festgestellt, die N i c h t v e r l ä n g e r u n g des d e u t s c h - p o l n i s c h e n H o l z a b k o m m e n s ausgewirkt, das in den Jahren 1927 bis 29 die Zufuhr sehr bedeutender Mengen von Holz, vorwiegend auf dem Bahnweg über die westliche Grenze Polens oder über den Grenzübergang Grajewo nach Königsberg ermöglichte. Zugleich mit dem Erlöschen des Holzabkommens sind die eisenbahntariflichen Vergünstigungen für diese polnische Holzausfuhr erloschen, was zu einer weiteren wesentlichen Erschwerung dieser für Polen außerordentlich wichtigen Exporte führen mußte. Schließlich hat ganz allgemein die wirtschaftspolitische Zielsetzung, die p o l n i s c h e A u s f u h r ü b e r d i e S e e g r e n z e u n t e r besonderer Betonung G d i n g e n s z u v e r l a g e r n — ein Ziel, das durch Handhabung der Ausfuhrzollpolitik, durch organisatorische Maßnahmen des Ausfuhrapparats, durch kreditpolitische Maßregeln, vor allem durch verkehrspolitische Förderungen durch entsprechende Erstellung der Ausfuhrseehafentarife erreicht werden soll, — eine Ablenkung der polnischen Ausfuhr nach Deutschland zur Folge gehabt.

Warum die Auslandeinfuhr Polens zurückgeht.

Die allgemeinen Gründe, die eine Beschränkung der Auslandeinfuhr Polens zur Folge hatten, liegen gleichfalls teilweise auf dem Gebiet der allgemeinen Wirtschaftskrise, zum andern Teil sind sie durch wirtschafts- und handelspolitische Maßnahmen Polens zu erklären. Die allgemeinen Krisengründe, die die Auslandimporte Polens zurückgehen lassen und insbesondere auch eine Schrumpfung

des deutsch-polnischen Einfuhrverkehrs zur Folge gehabt haben, liegen zum entscheidenden Teil in der ungünstigen Gestaltung der Absatzlage in Polen selbst. Die Agrarkrise hat eine derartige Schwächung des Preisniveaus landwirtschaftlicher Erzeugnisse herbeigeführt, daß große Teile der landwirtschaftlichen Produzenten, die doch die sicherste und beste Käuferschicht in Polen darstellen, aus Mangel an Kaufkraft ganz oder wenigstens zum großen Teil als Konsumenten ausländischer Erzeugnisse fortfallen. Das Ausmaß dieses Preisrückganges muß man sich verdeutlichen, um ermessen zu können, welch einen rapiden Schwund der Kreis der Konsumentenschaft in Polen erlitten hat. Die relative Bewegung der Güterpreise einiger besonders wichtiger Agrarerzeugnisse in Polen zeigt das, wenn man die Preise des Jahres 1929 gleich 100 setzt, ganz deutlich:

	1929	1930	1931	1932
Weizen	100	76	57	56
Gerste, Hafer, Roggen	100	68	78	65
Schweine	100	82	46	41
Butter	100	88	75	50
Milch	100	76	62	48
Eier	100	79	62	42

Der Rückgang des Konsums wichtiger Industrieerzeugnisse (Kohle, Zement, Walzeisen, Petroleum) und solcher Konsumgüter, die besonders empfindlich auf die sinkende Kaufkraft der Bevölkerung reagieren (Zucker, Kaffee, Tee), zeigt ebenso wie der Rückgang des Investitions- und des Bauindex die außerordentliche Ermattung des Inlandmarktes Polens und beweist, daß der Kaufkraftrückgang nicht nur auf die Kreise der landwirtschaftlichen Bevölkerung beschränkt ist, sondern weitgehend auch die städtische Bevölkerung erfaßt hat. Bei Betrachtung über den Warenaustausch mit dem Auslande wird der Rückgang der Auslandszufuhren gemeinhin fast ausschließlich aus handelspolitischen Maßnahmen heraus erklärt. So wenig in Abrede zu stellen ist, daß diese von großer Bedeutsamkeit sind, so läßt sich doch nicht übersehen, daß einen maßgebenden Anteil am Sinken des polnischen Imports die allgemeine Senkung der Kaufkraft der polnischen Konsumentenschaft hat.

Zu den handelspolitischen Maßnahmen, die die Warenzufuhren nach Polen beschränken sollen, gehören ganz allgemein zunächst die zollpolitischen Verschärfungen, die Polen durch eine laufende Erhöhung der Einfuhrzölle für Fertigfabrikate, Halbzeug, Nahrungs- und Genußmittel vorgenommen hat. Der neue polnische Zolltarif, der im Herbst dieses Jahres in Kraft treten wird, bedeutet einen weiteren Schritt auf diesem Wege, da er die Erhöhung einer großen Zahl von Zollsätzen gerade auch der Fabrikateinfuhr vorsieht. Besonders scharf ist die durch zollpolitische Mittel erzwungene Beschränkung der Einfuhr sogenannter Luxusgüter. Zwar ist es Polen in weiterem Maße noch nicht gelungen, durch Ausgestaltung des Kompensationsverkehrs gerade diesen Teil

seiner Einfuhr zu erfassen, doch sind Maßnahmen, die in diese Richtung zielen, Gegenstand eifriger Untersuchung der Wirtschaftsressorts der polnischen Regierung. Die Gründe einer solchen Einfuhrbeschränkung liegen vornehmlich darin, daß Polen bei dem sinkenden Wert seiner Rohstoffausfuhr, der zunehmenden Hemmung, die diese Ausfuhr erfährt und dem verschärften Konkurrenzkampf, dem die polnischen Ausfuhrwaren unterliegen, aus Gründen der Aufrechterhaltung der Handelsbilanz, die sich bei Polen wegen Mangels des Dienstleistungsverkehrs weitgehend mit der Zahlungsbilanz deckt, gezwungen ist, die Importe nachhaltigst zu vermindern. Steht doch Polen heute nicht mehr wie in den vergangenen Jahren bis zum Beginn der Krise die Möglichkeit offen, die Passivität seiner Handelsbilanz durch Hereinnahme ausländischer Anleihen zu kompensieren, da solche Mittel bei der allgemeinen Wirtschafts- und Geldmarktlage nicht erhältlich sind.

Spezielle Erschwerungen der deutschen Einfuhr nach Polen.

Zu diesen allgemeinen Maßnahmen einer Importbeschränkung, die sich auf den deutsch-polnischen Warenaustausch nachhaltig auswirken müssen, kommt hier noch speziell die Drosselung der deutschen Importe durch ausschließlich gegen Deutschland gerichtete handelspolitische Maßnahmen hinzu. Die Anwendung der autonomen Zollsätze auf Deutschland infolge des Fehlens eines Wirtschaftsabkommens muß sich bei der Ueberhöhung der deutsch-polnischen Zollsätze in dieser Richtung besonders fühlbar machen. Es sind aber nicht allein diese zollpolitischen Maßnahmen, die sich hier hemmend auf die deutsche Einfuhr auswirken und von denen vielfach angenommen wird, daß sie allein den deutschen Einfuhrverkehr nach Polen abdrosseln; es sind vielmehr in nicht geringer wirkendem Maße „unsichtbare“ organisatorische Maßnahmen des Außenhandelsapparats, die sich speziell gegen die deutschen Einfuhren richten. Es kennzeichnet geradezu den polnischen Außenhandelsapparat, daß der Einfluß des Staates in den Außenhandelsorganisationen außerordentlich weitgehend ist. Die Bildung von Einfuhrsyndikaten z. B. für Schrott, Baumwolle, Südfrüchte, Kaffee usw. verfolgen zum großen Teil vor allem auch den Zweck, die Einfuhr seitens des deutschen Lieferanten zu verhindern. Durch eine große Zahl von solchen Syndikaten, die teils formell, teils tatsächlich Zwangssyndikate sind, und in denen der Staat als Aufsichtsorgan oder als Teilhaber beteiligt ist, ist es unschwer möglich, nicht nur die Menge, sondern auch die Richtung der Einfuhr zu bestimmen und zu beeinflussen. Gleichzeitig mit der Ablenkung der Einfuhr aus Deutschland wird dann das Ziel erstrebt, den Import generell über die Seegrenze unter besonderer Bevorzugung G d i n g e n s umzulenken, d. h. die Ziele der polnischen Seepolitik zu verfolgen. Welche Auswirkungen diese Maßnahmen, zu denen noch sehr umfangreiche eisenbahntarifpolitische Förderungen der seewärtigen Einfuhr hinzukommen, gehabt haben, zeigt folgende Uebersicht über den Anteil der land- und seewärtigen Ein- und Ausfuhr Polens in den letzten vier Jahren (in % der gesamten Ein- bzw. Ausfuhr):

	Einfuhr		Ausfuhr	
	landwärtig	seewärtig	landwärtig	seewärtig
1929	73	27	73	27
1930	75	25	69	31
1931	75	35	60	40
1932	64	36	53	47

Auch hierbei sind die Werte, nicht die Mengen berücksichtigt; diese geben bei der entscheidenden mengenmäßigen Ausfuhr von Kohle über Danzig und Gdingen ein weitaus günstigeres Bild für den seewärtigen Export Polens.

Als Folge dieser insbesondere die Wareneinfuhr aus Deutschland hemmenden zollpolitischen, verkehrspolitischen und organisatorischen Erschwerungen, die einmal Zielen der polnischen Seehafenpolitik dienen und hierzu insbesondere auch das Mittel der Seehafenpräferenzzölle anwenden, zum andern direkte Kampfmaßnahmen gegen Deutschland als Folge des vertraglosen Zustandes zwischen beiden Staaten sind, schließlich auch den Autarkiebestrebungen einer Reihe polnischer Industriezweige entgegenkommen, ist dieser enorme Rückgang gerade des deutschen Einfuhrverkehrs nach Polen anzusehen, der bezeichnenderweise gerade auch Erzeugnisse besonders hochwertiger Art, wie Maschinen und Apparate, elektrotechnische Erzeugnisse, Papierwaren, Textilrohstoffe und -Erzeugnisse trifft. Soweit die ersten für das Jahr 1933 vorliegenden Ergebnisse schließen lassen, ist im laufenden Jahre mit einer Besserung des deutsch-polnischen Geschäftsumsatzes nicht zu rechnen, und zwar umso weniger, als die Gründe des Rückgangs: Sinken der Konsumkraft, Senkung der Einfuhr aus Gründen der Zahlungsbilanz, Aggressivmaßnahmen gegen Deutschland weiter fortbestehen.

Sr.

Abgeschlossen am 15. Juli 1933.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Neuer Vorstand im Rußlandausschuß.

Der Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft hat einen neuen Vorstand erhalten, dessen Zusammensetzung dem Wunsch der Reichsregierung entspricht, Ost- und Mitteldeutschland sowie die kleineren und mittleren Unternehmungen entsprechend ihrer großen volkswirtschaftlichen Bedeutung zur Aufbauarbeit heranzuziehen. Der Herr Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt hat die neue Zusammensetzung gebilligt. Man beabsichtigt noch Vertreter der Land- und Holzwirtschaft sowie des Handels in den neuen Vorstand einzugliedern.

Auf Grund der Verordnung der Herren Reichskommissare für die Deutsche Wirtschaft, Dr. Wagener und Direktor Möllers, vom 17. Juni 1933 über den Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft wählte die konstituierende Versammlung seines Vorstandes einstimmig am 19. Juli den bereits durch seine langjährige Tätigkeit im deutschen Rußlandgeschäft und als Mitglied des Arbeitsausschusses des Rußlandausschusses bekannten und das Vertrauen der Regierung und der deutschen sowie russischen Wirtschaft genießenden Direktor Dr. ing. h. c. Hermann Reyeß, Vorstands-

mitglied der Siemens-Schuckert-Werke, zum Führer. Direktor Dr. Reyß ernannte nach Maßgabe des nationalen Führerprinzips zu seiner engeren Mitarbeit die Herren: Generaldirektor Hager, Dr. Herle, Generalkonsul Hollender, Direktor Lange, Generaldirektor Poensgen, Gerhard Schauke und Direktor Schlieper.

Aus dem neuen Vorstand sind als Mitglieder des alten Vorstandes bereits bekannt die Herren Dr. Braun, Generaldirektor Hager, Generalkonsul Hollender, Direktor Lange, Reichsminister a. D. von Raumer, Dr. Reichert, Direktor Retzmann, Geschäftsführer des Rußlandausschusses unter dem alten Vorstand G. Schauke, Direktor Schott und Otto Wolff.

Neu in den Vorstand gekommen sind die Herren Generaldirektor Griesmann, Dr. Guth, Direktor Haverbeck, Direktor Hecking, Fabrikbesitzer Henschel, Dr. Herle, Fabrikbesitzer Kemna, Dipl. ing. Kirchner, Geheimrat Dr. ing. h. c. Klöckner, Direktor Dr. h. c. Klotzbach, Generaldirektor Köttgen, Direktor Lemke, Dr. Lüttke, Direktor Dr. Menzel, Generaldirektor Dr. ing. h. c. Poensgen, Paul Rode, Direktor Dr. Ruperti, Dr. Schippel, Direktor Schlieper, Direktor Schubert, Dr. Ungewitter und Dipl. ing. Weber.

Ifago-Konsortium XI.

Dieser Tage hat sich im Rahmen der „Ifago“ ein neues Konsortium für Rußlandkredite „XI“ gebildet, und zwar unter führender Beteiligung der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft. Aus dem 50 Mill. RM betragenden Gesamtkredit sollen annähernd 12 bis 13 Mill. RM dazu dienen, bereits genehmigte Finanzierungsanträge zu realisieren. Schließlich ist ein Pufferfonds von 9 Mill. RM vorgesehen, der dann ausgenutzt werden soll, wenn die der „Ifago“ vorliegenden Anträge genehmigt werden. Man ist der Ueberzeugung, daß der somit verbleibende Rest von ca. 28 Mill. RM für die nächsten Monate genügen wird, den Kreditbedarf des Rußlandgeschäftes zu decken.

Der Außenhandel in den ersten fünf Monaten

des Jahres 1933 stand bis zum Mai unter besonderem Zeichen. Wir nahmen bereits Gelegenheit, bei unseren laufenden Veröffentlichungen über die sowjet-russische Handelstätigkeit darauf hinzuweisen, daß die Handelsbilanz seit dem September 1932 nach einem kleinen Rückschlag im November für die UdSSR Aktivsaldo gebracht hat. Diese Aktivität setzte sich auch in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres durch, um im fünften Monat, im Mai, einem Passivsaldo Platz zu machen.

Bevor wir mit der Untersuchung der zahlenmäßigen Ergebnisse beginnen, haben wir noch zu bemerken, daß das Hauptzollamt der UdSSR mit dem April 1933 von der Berichtsperiode vom 25. des voraufgehenden bis zum 25. des folgenden Monats auf den Kalendermonat übergegangen ist. Infolgedessen sind gewisse Korrekturen notwendig, da ja die ersten fünf Monate auch noch die letzten Dezembertage des Jahres 1932 umfassen. Hieraus ergibt sich, exakt statistisch gesehen, eine Inkommensurabilität der Monatsziffern. Das dürfte jedoch nur theoretischen Charakter haben und an der praktischen Bedeutung der Relationen kaum etwas verändern. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß in der Mitte des Monats April die russisch-englischen Meinungsverschiedenheiten zuerst zu der 80%igen englischen Einfuhrsperre und sodann zu den sowjet-russischen Gegenmaßnahmen führten.

Nach den amtlichen Angaben der UdSSR nahm der sowjetrussische Außenhandel über sämtliche Grenzen in der Berichtszeit folgenden Verlauf (in 1000 Rbl):

1931:	Umsatz	Ausfuhr	Einfuhr	Bilanz
Mai	159 529	58 235	101 294	— 43 059
5 Monate	751 025	309 413	441 612	— 132 199
1932:				
Mai	125 343	47 352	77 991	— 30 095
5 Monate	571 568	235 775	435 793	— 99 474
1933:				
Mai	73 413	31 961	41 452	— 9 491
5 Monate	357 126	188 030	169 096	+ 18 934

In Richtziffern ausgedrückt (1931 gleich 100), ergibt sich folgendes Bild für die in der obigen Tabelle dargestellte Entwicklung:

	Umsatz	Ausfuhr	Einfuhr
1931:			
Mai und 5 Monate	100	100	100
1932:			
Mai	79	81	77
5 Monate	76	76	79
1933:			
Mai	46	55	41
5 Monate	48	61	39

Aus diesen Zahlenreihen ist vor allem zu ersehen, daß in der Berichtszeit die Ausfuhr der UdSSR weit geringere Rückgangskoeffizienten zeigt, als der Umsatz, geschweige denn die Einfuhr. Betrachtet man hierzu noch den Umstand, daß die Ausfuhr des Mai 1933 gegen 1931 auf 55 zurückgegangen ist, die der ersten fünf Monate dagegen auf nur 61, dann ergibt sich daraus, daß die in der zweiten Monatshälfte des April eingetretene Sperrung des englischen Marktes sich bereits ausgewirkt hat.

Der wichtigste Käufer der UdSSR war in der Berichtszeit Deutschland mit insgesamt 48 147 000 (Mai: 7 596 000) Rbl. Davon entfielen auf Nahrungs- und Genußmittel 5,6 (0,725) Mill. Rbl., auf Rohstoffe und Halbfabrikate 39,7 (6,5) Mill. Rbl., und auf Fertigwaren 2,8 (0,4) Mill. Rbl. Weiter folgt England mit 31 677 000 (Mai: 4 977 000) Rbl. Von diesem Betrage kamen auf Nahrungs- und Genußmittel 12,8 (1,1) Mill. Rbl., auf Rohstoffe und Halbfabrikate 17,4 (3,6) Mill. Rbl. und auf Fertigwaren 1,5 (0,2) Mill. Rbl. Zu nennen sind als wichtigere Käufer noch die Mongolei mit 10 786 000 (1 347 000) Rbl., Frankreich mit 10 384 000 (1 944 000) Rbl., und Italien mit 9 701 000 (2 216 000) Rbl.

Als Lieferanten werden die Staaten nach wie vor von Deutschland geführt, das der UdSSR in der Berichtszeit für 88 518 000 (24 222 000) Rbl. Waren verkaufte. Davon entfielen auf Nahrungs- und Genußmittel 0,007 (0,007) Mill. Rbl., Rohstoffe und Halbfabrikate 14,1 (3,6) Mill. Rbl. und auf Fertigwaren 74,4 (20,6) Mill. Rbl. An zweiter Stelle stand England mit 16 664 000 (3 716 000) Rbl., das Rohstoffe und Halbfabrikate für 5,1 (1,1) Mill. Rbl. und Fertigwaren für 11,5 (2,7) Mill. Rbl. lieferte. Schließlich folgen Italien mit 9 088 000 (2 216 000) Rbl., die Mongolei mit 5 851 000 (247 000) Rbl., Frankreich mit 2 811 000 (428 000) Rbl. usw.

Die Beziehungen zu England

sind nach einer Kampfrist von rund drei Monaten auf dem Wege direkter Verhandlungen zwischen Litwinow und Simon wieder in normale Bahnen gelenkt worden. Der Volkskommissar des Auswärtigen, der sich als Führer der sowjetrussischen Delegation zur Weltwirtschaftskonferenz nach London begeben hatte, nahm die sich ihm in seiner Rede bietende Möglichkeit wahr und plädierte für einen wirtschaftlichen Nichtangriffspakt, dem beizutreten er sämtliche auf der Konferenz vertretenen Mächte aufforderte. Besonders verlangte er, daß alle wirtschaftlichen Kampfmaßnahmen, Einfuhrsperrn usw. sofort aufzuheben und als dem Geiste der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Nationen widersprechend, anzuerkennen sind.

Die durch diese Rede bereits gelockerte Spannung zwischen Großbritannien und Rußland konnte nachher völlig beseitigt werden. Allerdings entstanden gewisse Schwierigkeiten durch die Prestigefrage, da keiner der beiden Staaten den ersten Schritt tun wollte. Man entschloß sich zur Gleichzeitigkeit der Bekundungen. Thronton und Macdonald wurden aus dem Gefängnisse entlassen und aus der UdSSR verwiesen, wogegen in London um die gleiche Stunde die Aufhebung des Embargos gegen Rußland verkündet wurde.

Die Anleihe des zweiten Jahrfünfts

ist am 14. Mai 1933 vom Zentralvollzugskomitee und dem Rat der Volkskommissare der UdSSR verordnet worden. Die erste Klasse dieser Anleihe wird im Betrage von 3 Milliarden Rbl. auf zehn Jahre aufgelegt, und zwar vom 1. Oktober 1933 bis zum 1. Oktober 1943. Ihre amtliche Bezeichnung lautet: „Staatliche innere Anleihe des zweiten Jahrfünfts (Ausgabe des ersten Jahres)“. Die Zeichnung soll

in Stücken (Obligationen) zu je 100 Rbl. erfolgen, die auch teilbar sind. Von dem Betrage der in den einzelnen Bundesrepubliken untergebrachten Anleihe werden 15 % für die Budgets dieser Republiken in Abzug gebracht.

Die Versorgung des Eisenbahnwesens

mit den notwendigen Materialien zur Ausbesserung und Vervollständigung des Oberbaues und rollenden Materials wird in der UdSSR als eine wichtige Voraussetzung für die Möglichkeit betrachtet, den Anforderungen, die der Eisenbahn von der Ernte gestellt werden, auch genügen zu können. Trotz dieser großen Bedeutung, die man somit einer rechtzeitigen und ausreichenden Belieferung beimißt, hat es die Industrie nicht vermocht, die auf sie entfallenden Aufgaben zu erfüllen. Von den im ersten Viertel der Eisenbahn zugebilligten 108 500 To. Schienen wurden nur 70 000 To. geliefert. Vom Bandagen- und Achsenbedarf soll nur der dritte Teil der planmäßig festgesetzten Mengen zur Verfügung stehen. Schlechte Arbeit leisten gleichermaßen Lokomotiv- und Waggonfabriken, von denen die ersteren mit 45 Maschinen im Rückstand sind.

Das Versagen des Versorgungsapparates

nimmt mit jedem Tage katastrophalere Formen an. Besonders schwierig ist die Lage der Dörfer, in denen die Verkaufsstellen Waren anbieten, die nicht gefragt werden, wie beispielsweise Zahnpulver, Herrenhüte, Damenschirme usw. In den mittelasiatischen Baumwollgebieten wurden gerade in der Zeit der Aussaat die strengen Regierungsvorschriften zur ausreichenden Versorgung der Landbevölkerung unbeachtet gelassen, obwohl die Zentrallager große Vorräte enthielten. Ferner wird berichtet, daß die Verteilungsstellen Waren, die eigentlich für das Dorf bestimmt sind, zu spekulativen Preisen in den Städten verkaufen.

Industrie.

Ueber die Steinkohlenkrise in der Sowjetunion sind auf einer Tagung von Arbeitern des Kusnezsk-Beckens aufschlußreiche Angaben gemacht worden. Nach einem umfassenden Ausbau der Förderanlagen und Schächte dieses Reviers sowie nach einer 52prozentigen Mechanisierung der Förderung aus 23 Schächten wurde im ersten Jahresviertel 1933 das Programm nur zu 77 % erfüllt. Die mechanisierten Anlagen ergaben nur 73 % der erwarteten Förderung. Es wurde von den Tagungsteilnehmern betont, daß die Ursachen für die Rückständigkeit des Kusnezsk-Steinkohlenbeckens im Vergleich mit dem Förderplan die gleichen wie beim Donez-Becken seien — Bürokratismus, Fluktualität und Disziplinlosigkeit der Arbeiter, schlechte Versorgungsverhältnisse usw.

Das Hochofenwerk von Magnitogorsk lieferte im Jahre 1932 104 000 To. Roheisen weniger, als im Produktionsplan vorgesehen waren. Bereits in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres ist dieses Werk mit der gleichen Menge im Rückstand. Die meisten Arbeitspausen wurden von Reparaturen an den Oefen und den mechanischen Anlagen hervorgerufen. Ein letzthin in Magnitogorsk abgehaltenes Schaugericht führt all diese Mängel auf „geringe Arbeitsdisziplin, Verantwortungslosigkeit, Schlamperei, kleinbürgerliche Wankelmütigkeit“ zurück. Eine große Menge von Ofenhavarien seien der Beweis für die Bedeutung der angeführten Ursachen, denen u. a. beispielsweise am 27. April ein Schaden von 300 000 Rbl. zu verdanken war.

Ein Gold-Kupfer-Hüttenwerk soll von einer eigens dazu im Verbande der Industrieorganisation „Wolga-Soloto“ vom Volkskommissariat der Schwerindustrie eingesetzten Verwaltung in Bljawa (Mittel-Wolgagau) errichtet werden. Damit noch zu Ende dieses Jahres mit der Gold- und Kupfergewinnung begonnen werden kann, sind der Trust „Wolga-Soloto“ sowie der Leiter der Bau-Organisation beauftragt worden, sämtliche dazu notwendigen geologischen Forschungsarbeiten durchführen zu lassen. In Angriff genommen wird die Abtäufung von zwei Schächten, die Errichtung einer Elektrostation, der Bau einer Reihe von Hilfsbetrieben usw.

Die Schwerindustrie soll im Jahre 1933 gegen das Vorjahr ihre Produktion um 21,2 % steigern, wogegen für die Hebung der Arbeitsproduktivität 16,5 % und die Senkung der Selbstkosten 5 % festgesetzt sind. Indessen bedeuten die Erfolge der ersten vier Monate dieses Jahres, daß es der Schwerindustrie bisher

nur in ganz vereinzelt Fällen gelungen ist, diesen qualitativen und quantitativen Plannormen nachzukommen. In der genannten Zeitspanne sind die mengenmäßigen Forderungen zu 92,2 % erfüllt worden. Die Rückständigkeit gegen den Plan wird auf die Nichterfüllung des Planes in der Steinkohlen- und Hüttenindustrie zurückgeführt.

Die Erdölindustrie hat zwar ihre Arbeit im April ein wenig verbessert, jedoch noch nicht in einem dem Plan entsprechenden Maße. Besonders rückständig sind hierbei die Oelfelder von Grosny.

Die Energieproduktion zeigt verhältnismäßig gute Ergebnisse, doch konnte auch hier der Plan um 3,6 % nicht erfüllt werden.

Im Maschinenbau wurde der Plan um 3,6 % nicht erreicht. Allerdings ist hier die Schlepper- und Automobil-Industrie als Ausnahme mit einer Uebererfüllung um 7,6 % zu nennen. Die Landmaschinenindustrie arbeitet schlecht, und bereits heute besteht eine gewisse Besorgnis in bezug auf die Erfüllung der Erntemaschinen-Bestellungen. Während Energiemaschinen um 1 % mehr, als im Plan vorgesehen, geliefert wurden, konnte den Transportmaschinenaufträgen nur zu annähernd 90 % genügt werden.

Die chemische Industrie hat, trotzdem ihr Grundkapital beträchtlich erhöht wurde, ihre Produktion nicht so weit steigern können, um dem Plan zu genügen. Als Ausnahme wird die Superphosphatindustrie genannt, die im April den Plan mit 0,4 % überschritt.

Ersatzteile für Importluftgebläse mit Gasmotorenantrieb bildeten das Thema einer technischen Beratung auf dem Werke in Kramatorskaja, an der die Vertreter der wichtigsten Hüttenwerke teilnahmen. Das Ziel dieser Beratung war die Herstellung der Ersatzteile im eigenen Lande, um auf diese Weise mehr als eine halbe Million Goldrubel vor dem Auslande zu bewahren. Schon im laufenden Jahr soll die Fabrik Kramatorskaja eine große Menge dieser Ersatzteile herstellen. Es soll ein zentrales Lager entstehen, von dem aus sämtliche Hüttenwerke des Südens mit Ersatzteilen der Gebläse versehen werden.

Die „Ordshonikidse-Werke“ für Schwermaschinenbau im Ural wurden auf die Verordnung des Volkskommissars der Schwerindustrie, Kaganowitsch, am 15. Juli 1933 in die Liste der im Betrieb befindlichen industriellen Unternehmungen aufgenommen.

Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei und die Sowjetregierung begrüßen in Glückwunschartikeln die offizielle Inbetriebsetzung des Werkes und stellen fest, daß damit ein bedeutender Schritt in der Richtung auf die völlige Befreiung der sowjetrussischen Industrie von der Abhängigkeit des Auslandes getan worden sei.

Im März des Jahres 1928 begann man im Waldgebiet vier Kilometer von Swerdlowsk das Gelände für den Bau der Ordshonikidse-Werke für Schwermaschinenbau vorzubereiten. Die Grundsteinlegung für das erste Fabrikgebäude erfolgte am 15. Juli 1928. Im Juli 1929 setzte die Produktion ein; es wurden verschiedene Eisenkonstruktionen für mannigfache Zwecke geliefert. Es sind zwölf Werk-Hauptabteilungen entstanden. Die Kapazität der Gießerei beläuft sich auf 25 000 To. Gußeisen und 600 To. Rotguß. Die Obergrenze der Gußstücke beträgt 80 To. In dieser Abteilung befinden sich sechs Kupolöfen und ein Rotguß-Hochfrequenzofen. Ferner sind hier Maschinen für die Zubereitung von Sand und Formerde, Apparate zur Gußreinigung, Formmaschinen für Serriegüsse usw. Die Kapazität der Stahlgießerei wird mit 50 000 To. angegeben. Hier stehen drei Wellmann-Martin-Kippöfen und zwei weitere Elektroöfen. Man ist der Meinung, daß die Kapazität dieser Abteilung sich bald als zu gering erweisen werde. Man denkt daher an den Bau einer zweiten leistungsfähigeren Anlage. Zu nennen sind ferner die Schmiede-Preß-Abteilung, die Abteilung für Eisenkonstruktionen, die mechanische Abteilung usw. Nach dem Projekt können die Ordshonikidse-Werke jährlich die Ausrüstung für vier Hochöfen und 20 Martinöfen, zwei Blockwalzwerke, eine Walzenstraße für Schienen und Träger und zwei ununterbrochen arbeitende Fertigungsstraßen liefern. Die Gesamtproduktion soll sich auf 100 000 To. im Jahr belaufen können.

Die Kraftwagenproduktion der UdSSR stellte sich im ersten Halbjahr 1933 auf insgesamt 21 101 Maschinen, von denen auf die Fabrik „Stalin“ in Moskau

11 001 (Plan 10 780), die Molotow-Werke in Gorki (Nishni-Nowgorod) 9107 (8812), und zwar 6507 Last- und 2600 Personenwagen und die Jaroslawlj-Werke 993 (985) Wagen entfielen.

Die Schlepperproduktion stellte sich in der Berichtszeit auf 33 031 Maschinen. Davon stellten her die Dsershinski-Schlepperwerke in Stalingrad 19 455 (Plan 19 421) Maschinen, die Ordshonikidse-Schlepperwerke in Charkow 13 528 (13 420) Maschinen und die Stalin-Schlepperwerke in Tscheljabinsk 48 (38) Maschinen.

Die Grundsteinlegung für das Lokomotivkombinat von Werchneudinsk (Burjato-mongol. Rep.) erfolgte am 21. Mai. Für den Bau des Werkes, der zu Beginn des Jahres 1934 abgeschlossen werden soll, sind 9 Mill. Rbl. ausgeworfen. Zu den Bauarbeiten werden voraussichtlich 1500 Arbeiter hinzugezogen werden.

Russische Elektrolokomotiven sind in letzter Zeit für das Streckengebiet des Suram-Passes in Transkaukasien eingesetzt worden. Es laufen somit jetzt zwei solcher Maschinen inländischer Herkunft über den Paß.

Eine neue Schleppermarke hat das Stalingrader Schlepperwerk herausgebracht. Im kommenden Jahr soll die Serienproduktion der neuen Maschine aufgenommen werden, die einen Raupenschlepper von 60 PS mit Dieselmotor und einer Höchstgeschwindigkeit von 30 Stundenkilometern darstellt. Russischerseits wird festgestellt, daß der neue Typ wesentliche Vorzüge vor der Marke „International“ besitze und sich auch im Transportwesen bewähren werde.

Die Moskauer Kugellagerfabrik Nr. 1 wurde vor wenig mehr als einem Jahr in Betrieb genommen. Ihre Produktion belief sich im zweiten Viertel 1932 auf 40 000 Rbl., im dritten Viertel auf 165 000 Rbl., im letzten Viertel auf 632 000 Rbl. und in den drei ersten Monaten des laufenden Jahres auf 1,5 Mill. Rbl. Zum 1. Januar 1933 stellte das Werk zwölf Kugellagertypen her, — eine Zahl, die in der Gegenwart bei einer Programmvorschrift von 50 Typen für 1933 auf 26 gesteigert worden ist.

In der Produktionssteigerung machten sich besonders die Mängel der Importmaschinen bemerkbar. Beim Bau der Fabrik wurde die ausländische technische Hilfe von der italienischen Kugellagerfirma „RIV“ in Anspruch genommen, die sich jedoch als „wenig fühlbar“ gezeigt haben soll.

Die Selbstkosten (Produktionskosten) der sowjetrussischen Kugellager sind gegenwärtig noch sehr hoch, trotzdem eine wesentliche Senkung im Vergleich mit dem Vorjahr eingetreten ist. Neben diesen relativen Erfolgen steht aber die geringe Qualität der Erzeugnisse, und zwar bestehen die Hauptmängel in zu großen Toleranzen und — schlechten Stählen. Die Leitung der Moskauer Kugellagerfabrik stellt in diesem Zusammenhang fest, daß z. B. der Stahl aus Slatoust 45 % Ausschuß enthält. Der Ausschußanteil an den Stahllieferungen des Werkes Elektrostalj beläuft sich auf 18 %. Im Verlauf dieses Jahres sollen 5 Mill. Kugellager und im nächsten Jahr 15 Mill. Stück hergestellt werden. Damit sei die Sowjetunion von der Notwendigkeit befreit, aus dem Auslande Kugellager kaufen zu müssen; es sollen dann nur noch ungebräuchliche Typen eingeführt werden.

Die Fabrik für synthetischen Kautschuk Nr. 3 in Jefremow wurde am 23. Mai in Betrieb genommen. Die Kontaktöfen wurden angeheizt, die Kondensationsabteilung arbeitet zeitweilig auf Wasser. In der Gasabteilung wurde die Absorptionsanlage mit Sprit in Betrieb gesetzt. Am 25. Mai begann der Kontaktprozeß.

Für den Bau von Brotfabriken sind in letzter Zeit über 100 Mill. Rbl. ausgegeben worden. In diesem Jahr beabsichtigt die Konsumgenossenschaft für diese Zwecke weitere 125 Mill. Rbl. zu investieren. Es sollen 93 Brotfabriken entstehen, von denen ein Teil bereits in diesem Jahr den Betrieb aufnehmen soll. Geplant sind für Moskau sechs Fabriken mit je einer Tagesleistung von 250 To., für Leningrad drei mit 750 To., in Charkow eine mit 260 To., in Baku zwei mit 120 To., in Taschkent eine mit 100 To. usw. Auch in Baschkirien, der Tatarischen SSR, in der Buräto-mongolischen SSR, in Turkmenien, Karelien, in Ost- und Westsibirien und anderen Rayons der UdSSR soll jetzt die Errichtung von Brotfabriken in Angriff genommen werden. Gegenwärtig arbeiten sowjetrussische Ingenieure und Techniker an der Vervollkommnung des Backprozesses. Projektiert und konstruiert werden neue Teigknetmaschinen, Teigbottiche, Fließbänder usw. Die neuen Betriebe sollen bis in die kleinste Einzelheit mechanisiert werden.

Ueber den Stand der Holzbereitstellung

gibt eine Verordnung des Rates für Arbeit und Verteidigung vom 17. Juni 1933 interessante Aufschlüsse. Es heißt da, daß, obwohl es gelungen ist, im laufenden Jahr eine gewisse Besserung zu erreichen, im Vergleich mit dem Vorjahr die Flößerei sehr unbefriedigend verläuft und die Erfüllung des Gesamtplanes nicht gewährleistet. Der Flößplan sieht für 1933 für die ganze UdSSR 95 Mill. Kubikmeter vor. Von dieser Menge waren am 10. Juni 73,7 Mill. gegen 81 Mill. Kubikmeter am gleichen Tage des Vorjahres zum Abflößen angemeldet und 63 Mill. gegen 65 Mill. Kubikmeter ins Wasser gebracht. Besonders ungünstig liegen die Verhältnisse in Ostsibirien, in den Waldgebieten des Weißen Meeres, im Fernen Osten usw.

Das Dekret über die Landwirtschaftssteuer

ist am 25. Mai vom Zentralvollzugskomitee und dem Rat der Volkskommissare der UdSSR für das Jahr 1933 erlassen worden. Der erste, allgemeine Teil setzt als steuerpflichtig fest: Kollektivwirtschaften (landwirtschaftliche Kommunen, Artels und Genossenschaften zur gemeinsamen Ackernutzung), den nicht-vergesellschafteten Wirtschaftsteil der Angehörigen der Kollektivwirtschaften und die Individual-Bauernwirtschaften. Steuerpflichtig sind auch gemischte Gewerbe-Landwirtschafts-Artels, sofern ihr landwirtschaftlicher Anteil bestimmten Merkmalen entspricht. Im zweiten Teil wird das Veranlagungsverfahren vorgeschrieben, das für Kollektivwirtschaften anzuwenden ist. Auch die Veranlagungstarife sind hier aufgeführt, denen Vorschriften über Vergünstigungen folgen, die den Kollektivwirtschaften unter bestimmten Bedingungen und zum Zweck der Hebung der Landwirtschaft zu gewähren sind. Der Teil wird vom Reglement über Zahlungsfristen beschlossen.

Der dritte Teil behandelt die Besteuerung des nichtvergesellschafteten Wirtschaftsteiles der Kollektivmitglieder. Im vierten Teil sind die Besteuerungsbestimmungen für die selbstackernden Individualbauern enthalten, die gleich den Kollektivwirtschaften mit einem festen Satz für den Hektar in Abhängigkeit von den verschiedenen Pflanzen bzw. der Tierhaltung dem Gebiet veranlagt werden.

Im fünften Teil ist von den Großbauern (Kullaken-)wirtschaften die Rede, deren Veranlagungstarif im Unterschied von den bisher besprochenen Formen auf dem Bruttoeinkommen aufgebaut ist. Der Großbauer zahlt bei einem Einkommen von 1000 bis 3000 Rbl. eine Grundsteuer von 350 Rbl. und von jedem Rubel seines über 1000 Rbl. liegenden Einkommens 50 Kopeken; bei einer Einkommenshöhe von 3000 bis 6000 Rbl. eine Grundsteuer von 1350 Rbl. und dazu je 60 Kopeken vom Rubel über 3000 Rbl. Bei einem Einkommen von mehr als 6000 Rbl. sind neben der Grundsteuer in Höhe von 3150 Rubel für jeden Rubel 70 Kopeken zu zahlen.

In den letzten fünf Teilen des Dekrets sind die Steuerbehörden, die Berufungsvorschriften, die Haftung der Steuerpflichtigen, die Vorschriften über die Verteilung der Landwirtschaftssteuer und die Ausführungsbestimmungen genannt bzw. enthalten.

Polen:

Der Handel mit Deutschland

schloß im ersten Viertel des vergangenen Jahres noch mit einem Aktivum von 0,4 Mill. Zl. zugunsten Deutschlands. In der entsprechenden Zeit des laufenden Jahres hat sich ein Passivum in Höhe von 1,4 Mill. Zl. ergeben.

Im genannten Zeitabschnitt ging die Einfuhr aus Deutschland von 47,3 auf 36,7 Mill. Zl., d. h. um 22,4 % zurück, während die polnische Gesamteinfuhr von 209,9 Mill. Zl. auf 179,7 Mill. Zl., d. h. um 14,4 % sank. Der deutsche Anteil an der Gesamteinfuhr Polens fiel somit von 22,5 auf 20,4 %. Umgekehrt steht bei der Schrumpfung der Gesamtausfuhr um 26 % (213,1 Mill. Zl. im ersten Vierteljahr 1933 gegen 287,2 Mill. Zl. im ersten Quartal 1932) nur eine solche von 19 % der Ausfuhr nach Deutschland gegenüber. Der Export nach Deutschland belief sich im ersten Viertel des laufenden Jahres auf 38,1 gegen 46,9 Mill. Zl. in dem gleichen Zeitabschnitt des vergangenen Jahres. Der Anteil Deutschlands an der polnischen Gesamtausfuhr nahm damit von 16,3 auf 17,9 % zu. Im März dieses Jahres betrug Deutschlands Anteil an der polnischen

Ausfuhr sogar 20,4 %. Deutschland steht damit in der polnischen Ausfuhr wiederum an erster Stelle, die noch vor Jahresfrist England eingenommen hatte.

Die Einfuhr aus Deutschland setzt sich in der Hauptsache aus folgenden Warengruppen zusammen (in Mill. Zl.): Lebensmittel 2,6 (gegen 2,4 im Vorjahre), tierische Erzeugnisse 3,3 (3,8), Mineralien 2,3 (2,6), anorganische Chemikalien 1,6 (2,2), organische Chemikalien 3,9 (4,7), Farben, Farbstoffe und Lacke 1,2 (1,5), Metalle und Erzeugnisse 3,9 (4,4), Maschinen und Apparate 4,4 (4,7), elektrotechnische Apparate und Materialien 2,0 (3,3), Papier und -Erzeugnisse 1,4 (2,4), Bücher, Druckschriften und Kunstdrucke 1,7 (2,1), Textilien 2,3 (4,4), wissenschaftliche Instrumente, Schulgerät usw. 1,9 (2,6).

Die Ausfuhr nach Deutschland besteht aus folgenden Hauptwarengruppen (in Mill. Zl.): Lebensmittel 12,1 (14,4), Tiere 0,9 (2,0), tierische Erzeugnisse 3,4 (4,9), Holz und -Erzeugnisse 5,5 (3,2), Pflanzen und deren Teile 3,1 (5,5), Brennstoffe, Naphthaprodukte 1,0 (0,9), anorganische Chemikalien 1,0 (0,8), organische Chemikalien 1,7 (2,2), Metalle und -Erzeugnisse 6,2 (8,9), Textilien 1,2 (1,0), Konfektionswaren 0,7 (1,0).

Im April d. Js. hat die deutsche Einfuhr nach Polen im Vergleich mit dem März um 1,6 Mill. Zl., d. h. um 11 % zugenommen (14,3 gegen 12,7 Mill. Zl.), wobei allerdings der deutsche Anteil an der polnischen Gesamteinfuhr nur von 21,6 auf 21,8 % gestiegen ist. Bei dieser Mehreinfuhr handelt es sich fast ausschließlich um Voreindeckungen an deutschen Waren, die die polnischen Importeure vor dem Inkrafttreten der neuen polnischen Einfuhrverbote vom 23. März d. Js. vorgenommen haben, ferner um Voreindeckungen in weiteren Waren, für die der Importhandel neue Einfuhrverbote befürchtete. Die Ende März einsetzende Boykottbewegung gegen deutsche Waren hat sich demnach im April noch kaum auswirken können, zumal vielfach auch noch bestehende Lieferungsverträge abgewickelt wurden. Auch die Maizahlen werden noch kein klares Bild darüber geben können, da den zweifellos sehr starken Wirkungen des Boykotts auf der anderen Seite Eindeckungskäufe gewisser Handelskreise auf die für Oktober vorgesehenen Zoll erhöhungen gegenüberstehen.

Der Außenhandel im ersten Halbjahr.

Nach den vorläufigen Berechnungen schließt die Außenhandelsbilanz für die erste Hälfte des laufenden Jahres mit einem Aktivsaldo von 57,4 Mill. Zl. Das bedeutet im Vergleich mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahres einen Rückgang um 47,6 Mill. Zl. Die Einfuhr betrug 37,8 Mill. Zl., ging also im Vergleich mit dem ersten Halbjahr 1932 um 56,2 Mill. Zl. zurück, d. h. um 15 %. Die Ausfuhr weist einen Rückgang von 20 % auf: um 435,2 Mill. Zl.

Der Handel mit Räterußland.

In den ersten fünf Monaten d. Js. wurden nach russischen statistischen Angaben nach der UdSSR für 4 214 000 Rbl. Waren eingeführt. Die Einfuhr russischer Waren betrug 1 410 000 Rbl. Der Aktivsaldo zugunsten Polens beträgt demnach 2 804 000 Rbl. Hauptartikel der Ausfuhr nach Sowjetrußland sind: Eisen, das für 3 217 000 Rbl. exportiert wurde; Zink für 202 000, Maschinen und Apparate für 245 000; ferner Sämereien für 323 000, sonstige Artikel für 230 000 Rbl. Eingeführt aus der UdSSR wurden in der Hauptsache Pelze im Werte von 663 000 Rbl., Industrieartikel für 604 000 Rbl., Fische für 153 000 und Tabak in Blättern für 118 000 Rbl.

Neue Einfuhr-Verbote.

Nach einer im polnischen Gesetzblatt „Dziennik Ustaw“ Nr. 24 erschienenen Verordnung wird die Liste der am 24. März d. Js. (Verordnung vom 11. März 1933) in Kraft getretenen Einfuhrverbote, über die wir in unserer Märzausgabe ausführlich berichtet hatten, bedeutend erweitert. Sie ist zwei Tage nach der Veröffentlichung, d. h. am 12. Juni d. Js. bereits in Kraft getreten. Ausgenommen sind diejenigen Sendungen, die spätestens an diesem Tage nach dem polnischen Zollgebiet abgesandt worden sind und binnen 30 Tagen zur Verzollung angemeldet werden, sofern die Entrichtung des Zolles vor dem Ablauf von 40 Tagen nach seiner Festsetzung erfolgt.

Nach einer Verlautbarung des Ministers für Industrie und Handel richten sich diese neuen Einfuhrverbote vornehmlich gegen eine Reihe von überseeischen Ländern, mit denen Polen im Handelsverkehr einen Passivsaldo hat. Unter den Agrarprodukten, die von diesem neuen Einfuhrverbot betroffen werden, befinden sich: Raps-, Mohn-, Rüben- und Rizinus-Samen, Palmkerne sowie andere Oelsämereien, auch Sesamsamen, ebenso Oel aus Sonnenblumensamen, Raps-, Leinen-, Hanf- und anderen Samen, tierische Fette u. a.; schließlich ungewaschene und gewaschene Baumwolle. Weiter stehen auf der Einfuhr-Verbotsliste: Schuhwerk aus Leinwand, Filz u. a., Glasballons zur Glühlampenherstellung, verschiedene Chemikalien wie flüssiger Chlor, Salpetersaures Natron, Chlorbenzol, Salzylsäuren (Aspirin) sowie andere chemisch-pharmazeutische Produkte. — Dieses Einfuhrverbot hat bis zum 10. Oktober 1933 Gültigkeit.

Neue Zölle.

Der Einfuhrzoll für Pflanzenöle ist in Abänderung der Pos. 117 Punkt 7 des polnischen Zolltarifs auf 50 Zl. für 100 kg erhöht worden. Oele, die für Industriezwecke eingeführt werden, sind mit Genehmigung des Finanzministeriums mit 10 Zl. für 100 kg zu verzollen. Für Oele, die zur Weiterverarbeitung in den Oelraffinerien eingeführt werden, kann der Zoll mit Genehmigung des Finanzministeriums auf 25 Zl. für 100 kg ermäßigt werden. Pflanzenöle mit einem Gehalt von weniger als 2,5 % an freien Fettsäuren unterliegen einem Zoll von 100 Zl. für 100 kg.

Für die Einfuhr von Gemslleder ist — mit Wirkung vom 27. Mai d. Js. nach einer Veröffentlichung im „Dziennik Ustaw“ Nr. 28 — ein Vergünstigungs-zoll in Höhe von 12 % des Normalsatzes festgesetzt worden. Für die Zubilligung von Vergünstigungen ist eine Genehmigung des Finanzministeriums erforderlich.

Im Gesetzblatt „Dziennik Ustaw“ ist eine Verordnung des Finanzministers und des Industrie- und Handelsministers über das Zollverfahren erschienen, wonach Speditionsunternehmen zur Vertretung der Parteien bei der Zollabfertigung einer besonderen Konzession des Finanzministeriums bedürfen. Die gleiche Konzession ist für alle Unternehmungen bzw. Personen erforderlich, die Zoll-erklärungen abgeben und Zollformalitäten erledigen in bezug auf Waren, die auf ihren Namen ankommen, jedoch für dritte Personen bestimmt sind.

Ausfuhr-Prämien.

Für gefärbte halbwoollene Gewebe, die als Pelzimitationen aufgearbeitet sind, hat das Finanzministerium Ausfuhrprämien in Höhe von 69,30 Zl. für 100 kg festgesetzt.

Nach einer Verordnung im polnischen Gesetzblatt werden für die Ausfuhr von Konfektion (Anzüge, Mäntel, Hemden und Kragen aller Art) genau festgesetzte Exportprämien eingeführt.

Die Holzausfuhr

ist in den ersten vier Monaten dieses Jahres im Vergleich mit dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres von 346 220 To. auf 490 300 To. gestiegen. Diese Steigerung ist hauptsächlich auf eine Zunahme des Papierholzexports zurückzuführen, der von 47 800 To. auf 126 580 To. für die genannte Zeit angewachsen ist. Bemerkenswert ist der in diesem Jahre starke Anteil der Staatsforstverwaltung am Export, die sich in zunehmendem Maße als Selbstexporteur des von ihr, aus eigenen Holzbeständen, hergestellten Materials betätigt.

Steigerung der Großhandelspreise.

Nach Angaben des Statistischen Hauptamtes in Warschau ist der Gesamtindex (1927 = 100) im Laufe des Juni um 2,2 % gestiegen, d. h. auf 58 gegenüber 56,8 im Mai. Besonders bedeutend ist die Zunahme bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen; hier hat sich der Index von 49 auf 50,7 um 3,5 % erhöht, während der Industrieindex um 1,3 % von 63 auf 63,8 gestiegen ist.

Eine neue Getreidebörse

ist am 31. Juli in Bromberg eröffnet worden.

Neue Produktionen.

In Warschau ist unter der Firma „Ignacy Rach, Bauunternehmen für mechanische Einrichtungen“, eine Fabrik gegründet worden, die sich hauptsächlich mit dem Bau von Transporteinrichtungen und Behältern für leicht entzündbare Flüssigkeiten befassen will. Die „Oberschlesische Industrie-Gesellschaft Getepe A.G.“, die ihre Abteilung für Transporteinrichtungen aufgelöst hat, hat der neuen Fabrik ihre entsprechenden Patente und Zeichnungen abgetreten.

Dieser Tage ist es einem chemischen Unternehmen gelungen, chemisch reines Chlornatron, Chlorammoniak und Stickstoff auf den Markt zu bringen, Artikel, die bisher im Inlande nicht hergestellt wurden. Ihre Ausfuhr in erheblichem Maße ist vorgesehen.

Firmen-Nachrichten.

Die Vereinigten Zementfabriken „Friley“ haben das vergangene Jahr mit einem Verlust von 129 415 Zl. bei einem Aktienkapital von 20 Mill. Zl. abgeschlossen. — Die Mechanischen Industrie-Werke „Lilpop Rau & Loewenstein A.G.“ weisen für das abgeschlossene Geschäftsjahr einen Reingewinn von 1,82 Mill. Zl. auf, woraus eine Dividende von 10 % ausgeschüttet wird. — Die Zucker-Bank in Posen weist für das letzte Geschäftsjahr einen Reingewinn von über 2 Mill. Zl. aus, woraus eine Dividende von 6 % ausgeschüttet wird. — Die Warschauer Kohlengruben- und Hüttenwerk-Gesellschaft A.G. schließt das Jahr 1932 mit einem Verlust von 183 330 Zl. bei 21 Mill. Zl. Aktienkapital ab. — Die Anglo-polnische Bank A.G. in Warschau hat einen Reingewinn von 4885 Zl. für das Jahr 1932 zu verzeichnen. — Die polnische Skoda-Werk A.G. schließt das Jahr 1932 mit einem Reingewinn von 277 575 Zl. ab bei einem Aktienkapital von 15 Mill. Zl. — Das Elektro-mechanische Werk Rohn-Zielinsky A.G., Lizenz Brown-Boveri, hat im vergangenen Jahr einen Verlust von 457 540 Zl. erlitten. — Die Standard-Nobel A.G. in Warschau weist für das abgelaufene Geschäftsjahr einen Verlust von 7,4 Mill. Zl. auf. — Die Warschauer Kommerzbank A.G. verzeichnet für 1932 einen Gewinn von 1180 Zl. — Die West-Bank in Warschau schließt das Geschäftsjahr 1932 mit einem Reingewinn von 2500 Zl. bei 13 Mill. Zl. Aktienkapital ab. — Die chemischen Werke Strem A.G. in Strzemieszyc wird wegen Auftragsmangels auf vorläufig zweieinhalb Monate stillgelegt. — Die Portland-Zement-Fabrik „Wysoka“, Warschau, weist in ihrer Bilanz, bei 22,8 Mill. Zl. Kapital, einen Reingewinn von 917 170 Zl. auf. Es werden 4 % Dividende verteilt. — Die Versicherungsgesellschaft „Patria“ in Warschau hat bei 1 Mill. Aktienkapital für 1932 einen Reingewinn von über 232 880 Zl. aufzuweisen. Es werden 7 % Dividende verteilt. — Die Maschinenfabrik H. Cegielski in Posen weist einen Verlust von 387 920 Zl. auf bei 22,7 Mill. Zl. Kapital. — Die Schlesische A.G. für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb hat für 1932 einen Verlust von 951 650 Zl. bei 73,7 Mill. Zl. Kapital zu verzeichnen. — Die Sosnowitzer Kohlengruben-Werke schließen das Jahr 1932 bei 43,5 Mill. Zl. Kapital mit einem Verlust von 1 930 155 Zl.

Vom 1. August an werden die beiden Staatlichen Stickstoffwerke in Ostoberschlesien und Westgalizien zu einem Einheitsunternehmen zusammengefaßt als „Vereinigte Fabriken für Stickstoffverbindungen in Moscice Chorzów“. — Das Papiersyndikat „Centropapier“ hat eine Erhöhung des Grundkapitals auf 1,5 Mill. Zl. beschlossen.

Rückgang der Wechselproteste.

Im Juni ist der Prozentsatz der protestierten Wechsel der Bank Polski auf 0,86 % gegen 1,34 % im Mai und 2,33 % im Juni v. Js. gesunken. Besonders bedeutungsvoll ist der Rückgang in Lodz und in den landwirtschaftlichen Bezirken.

Litauen:

Aktiver Außenhandel im ersten Halbjahr.

Die litauischen Außenhandelsumsätze betragen im ersten Halbjahre (Mill. Lit):

	Export	Import	Aktiv/Passiv
1931 . . .	137,3	139,5	— 2,2
1932 . . .	99,7	78,8	+20,9
1933 . . .	74,2	67,5	+ 6,7

Rund 45 % des litauischen Exports gingen nach England, während früher Deutschland der Hauptabnehmer war. Die Genossenschaft Lietukis importierte gleichzeitig nicht mehr wie früher hauptsächlich aus Deutschland, sondern aus England, wo Steinkohlen, Maschinen, Zement, Manufakturwaren und künstlicher Dünger gekauft wurden.

Außenhandelschronik.

Belgien hat das litauische Butterkontingent auf 500 To. herabgesetzt.

Belgien hat seine Zölle auf Fette, Fleisch und Konserven beträchtlich erhöht und dadurch die litauischen Exportaussichten dorthin verschlechtert.

Eine ostpreußische Firma in der Tilsiter Gegend bezieht größere Mengen litauischen Torfs. Schon früher wurde litauischer Torf durch Bauern nach der andern Memelseite verkauft.

Aus Südafrika gelangten kürzlich die ersten Aufträge zur Lieferung von klimafesten Holzmöbeln nach Litauen. Jetzt ist eine Erweiterung des Möbel-exportes geplant.

Der Butterexport im ersten Halbjahr 1933

erreichte 65 300 Fäßchen gegen 61 800 im ersten Halbjahr 1932. Der Export hat sich also um 5,74 % vergrößert. Nach England gingen 55,65 % des Exports (1932: 26 %), nach Deutschland 33 % (1932: 69 %), nach Belgien 7,7 % (1932: 3,6 %).

Finanzschwierigkeiten.

Die Schrumpfung des Exports, das Sinken der Preise und das relativ langsamere Zurückgehen des Imports brachten es mit sich, daß der Bank von Litauen von Januar bis April 1933 bedeutend weniger Devisen angeboten wurden als im Vorjahre. Es wurden angekauft 1933: für 32,4 Mill., 1932: für 41,9 Mill., 1931: für 67,8 Mill. Lit Devisen. Dagegen wurden abgegeben 1933: für 35,6, 1932: für 53,5, 1931: für 81,1 Mill. Lit Devisen.

Die Verringerungen des Valutafonds entstanden ferner aus Kursverlusten an Reichsmark und Dollar.

Die Deckung des Lits durch Devisen betrug Ende April 53 % (gegen 51 % Anfang April) und in Gold und Devisen 66 % gegen 67 % im Anfang des Jahres. Der Notenumlauf war am 30. April auf 93 Mill. Lit gegen 96 Mill. am 1. Januar 1933 zurückgegangen.

Der Umsatz der Kownoer Börse in fremden Valuten ging im 1. Jahresviertel auf 7 094 300 Lit gegen 14 860 300 Lit im ersten Viertel 1932 zurück. Stark stiegen die Umsätze in Pfunden (1933, 1. Viertel 2 690 600 Lit gegen 1932 44 000 Lit) und Reichsmark (1 381 800 gegen 234 100 Lit), hingegen verringerte sich der Dollarumsatz von 13 Mill. 1932 auf 2 524 700 Lit im 1. Viertel 1933.

Eine optische Abteilung.

Spaudos Fondas, die größte Buchhandlung und das größte Büroartikelgeschäft Litauens, hat jetzt in Kaunas eine Verkaufsabteilung für Lehrbedarf und optische Artikel eingerichtet und die Leitung einem Spezialisten anvertraut.

Neue Industrieanlagen.

Im 1. Jahresviertel sind insgesamt 20 neue industrielle Unternehmen mit einem Kapital von etwa 1 372 000 Lit begründet worden. Darunter befinden sich

vier Sägewerke mit 75 000 Lit Kapital, fünf Mühlen (eine Dampfmühle, zwei mit Motorbetrieb und zwei Windmühlen) mit insgesamt 125 000 Lit, zwei Seifensiedereien mit 10 000 Lit Kapital, zwei Seil- und Bindfadenfabriken mit 32 000 Lit, eine Kartoffelstärkefabrik mit 20 000 Lit, eine Kartoffelproduktfabrik mit 500 000 Lit (Stammkapital 200 000 Lit), ein Spiritus-Rektifikationswerk mit 50 000 Lit, eine Oel- und Firnisfabrik mit 20 000 Lit, 1 Flachsspinnerei mit 120 000 Lit, 1 Leinenspinnerei und -Weberei mit 400 000 Lit und eine Spiegelschleiferei mit 20 000 Lit Kapital.

Gummischuhfabrik in Tätigkeit.

In Werschwa bei Kaunas hat am 15. Juni die neu errichtete litauische Galschenfabrik die Arbeit aufgenommen. Die elektrische Station der Fabrik ist aus Rentabilitätsgründen besonders leistungsfähig gehalten worden, weil beabsichtigt ist, die umliegenden Dörfer und Villenkolonien mit dem überschüssigen Strom zu versorgen. Als Preis für die kw-Stunde sind 70 Cents in Aussicht genommen.

Anwachsen der chemischen Produktion.

Im 1. Viertel 1933 stieg die Erzeugung des Parfümerie- und kosmetischen Gewerbes auf 4 200 kg gegen 3 300 kg im 1. Viertel 1932 und sein Spiritusverbrauch von 24 900⁰ auf 29 300⁰ 1933.

Die Erzeugung von Lacken und Politur stieg im gleichen Zeitraum von 3 300 kg auf 5 000 kg, wozu im Jahre 1933 31 300⁰ Spiritus gegen 21 400⁰ im Jahre 1932 verarbeitet wurden.

Die Herstellung von Galenpräparaten erhöhte sich im 1. Viertel 1933 auf 4 400 kg gegen 3 400 kg im Vorjahre, und die Menge des dazu benötigten Spiritus stieg von 19 700⁰ 1932 auf 23 800⁰.

Landwirtschaft.

Infolge größerer Nachfrage und besserer Preise ist in diesem Jahre die Anbaufläche von Wicken auf 22 200 ha (1932: 17 600 ha), von Flachs auf 49 000 ha (43 500 ha) und von Kartoffeln auf 162 700 ha (157 800 ha) erhöht worden.

Dagegen verringerte sich die Anbaufläche von Hafer um 4 %, Gerste um 2 % und Erbsen um 6 % im Vergleich mit dem Vorjahre. Die Anbauflächen von Winterroggen umfassen 486 100 ha und Weizen 129 600 ha.

Von der Landwirtschaftskammer sind zur Unterstützung des Baues von Ställen, Hühnerfarmen und Grünfuttersilos in diesem Jahre für Darlehen 75 000 Lit ausgeworfen worden, so daß auf jeden Kreis etwa 3000 bis 5000 Lit entfallen. In den letzten vier Jahren wurden den Landwirten folgende Baubeihilfen gewährt: 1929 55 000 Lit, 1930 94 000 Lit, 1931 119 000 Lit, 1932 98 000 Lit.

Zichorienanbau.

Der Verein der Zuckerrübenbauern baut in diesem Jahre erstmalig 10 ha Zichorie an, und zwar in den Gegenden, in denen noch alte Röststeinrichtungen vorhanden sind. Sollte der Versuch gelingen, so will man im nächsten Jahre etwa 200 ha Zichorie anbauen, um den ganzen einheimischen Bedarf zu decken.

Regulierung der Baconzucht.

Die A. G. Maistas hat mit den Bacon-Züchterverbänden Verträge abgeschlossen, in denen die Lieferungsmenge und der Lieferungstermin für die Verbände festgelegt werden. Hierdurch soll eine möglichst genaue Anpassung an die sich durch die Kontingente ergebenden Exportmöglichkeiten erreicht und vermieden werden, daß, wie im Februar/März mangels Auftriebs die Kontingente nicht ausgenutzt werden.

Der Umsatz der Zentralgenossenschaft „Lietukis“

hat sich wesentlich erhöht. In den Monaten Januar bis April sind 81 100 Sack Kunstdünger gegen 72 800 im Vorjahre umgesetzt worden. Der Umsatz an landwirtschaftlichen Maschinen belief sich in der gleichen Zeit auf 170 000 Lit, was eine Steigerung von 20 % gegenüber dem Vorjahre bedeutet. Durch die inten-

sivere Ausgestaltung des Handels mit England hat sich der Umsatz an Kolonialwaren um etwa 40 % gehoben, ferner hat sich der Verbrauch von englischem Zement um 100 % gesteigert.

Zur Eroberung des litauischen Kohlenmarktes

beabsichtigen die Memeler Vertretungen englischer Kohlenfirmen in Memel und Kaunas Kohlenlagerplätze zu errichten, auf denen die Kohle auch gesiebt und sortiert werden kann.

Betriebserweiterung der Seifenfabrik.

Die Seifenfabrik in Panevezys, deren monatliche Produktion 40 000 kg Seife beträgt, hat wegen der verstärkten Nachfrage den dritten Kessel mit einem Volumen von 8 To. in Betrieb genommen. Die besten Abnehmer sind die Armee, „Lietukis“ und die Genossenschaften.

Die Herstellung von Zinkblech

für Zinkdächer und andern Wirtschaftsbedarf ist in Kaunas aufgenommen worden. Täglich werden 5000 Stück Zinkblech hergestellt.

Die zweite Stärkefabrik

wird in Betrieb genommen. Sie stellt Stärke, Sirup und Kartoffelmehl her.

Die Anlage von 30 Ziegeleien

wird auf Veranlassung des Landwirtschaftsministeriums noch in dieser Saison vorgenommen. Die erforderlichen Maschinen und Geräte werden von einer Firma in Dresden geliefert.

Oesterreich liefert Motortriebwagen.

Den Zuschlag der Lieferung von sechs Motortriebwagen für das Verkehrsministerium hat eine österreichische Firma für 0,6 Mill. Lit erhalten. Die Bezahlung erfolgt durch Lieferung von Kontingenten litauischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Um mit dem Autobusverkehr erfolgreich konkurrieren zu können, sollen noch zwei Motorwagen beschafft werden.

Das Budget für 1933 angenommen.

Am 14. Juni genehmigte das Ministerkabinett nachträglich das Budget für 1933. An Einnahmen sind 251 (1932: 276) Mill. Lit, an ordentlichen Ausgaben 212 Mill. Lit, an außerordentlichen Ausgaben 39 Mill. Lit vorgesehen. Die ordentlichen Ausgaben sind gegen 1932 um 11,6 Mill. und die außerordentlichen um 13,6 Mill. Lit gesenkt worden, während die Einnahmen um 25 Mill. Lit oder 9 % zurückgegangen sind.

Lettland:

Wirtschaftsabkommen mit England.

Am 6. Juli d. Js. wurde zwischen England und Lettland auf dem Wege des Notenwechsels ein Wirtschaftsabkommen abgeschlossen und vom lettischen Ministerkabinett in seiner Sitzung vom 13. Juli bestätigt. Dieses Abkommen enthält die Regelung der Einfuhr einerseits von Bacon, Schinken, Butter und Eiern aus Lettland nach England und andererseits von Heringen aus England nach Lettland.

Lettlands Außenhandel im I. Viertel 1933.

Nach den amtlichen Daten der Staatlichen Statistischen Verwaltung betrug in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres die Ausfuhr 144 828 To. im Werte von 14,3 Mill. Ls. gegen 122 277 To. im Werte von 23,0 Mill. Ls. im gleichen Zeitraum des Vorjahres und die Einfuhr 144 638 To. im Werte von 17,8 Mill. Ls. bzw. 131 390 To. im Werte von 18,4 Mill. Ls. Daraus ergibt sich, daß sowohl die Ausfuhr als auch die Einfuhr gegen das Vorjahr wertmäßig zurückgegangen sind, und zwar um 5,7 bzw. um 0,6 Mill. Ls., während mengenmäßig eine Steigerung zu verzeichnen ist, die sich auf der Ausfuhrseite auf 18,4 % und auf der Einfuhrseite auf rund 10 % stellt. Die Handelsbilanz ergibt für die Berichtszeit ein Passivum von 3,5 Mill. Ls. gegenüber einem Aktivum von 4,6 Mill. Ls. in den ersten drei Monaten des Vorjahres.

Nach den Hauptwarengruppen stellte sich die Ausfuhr wertmäßig folgendermaßen (in 1000 Ls.): Nahrungs- und Genußmittel 4015 (Januar/März 1932 6153), Rohstoffe und Halbfabrikate 6432 (7039) und Fertigwaren 3894 (9782). Der Rückgang gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres beträgt mithin bei Nahrungs- und Genußmitteln 34,6 %, bei Rohstoffen und Halbfabrikaten 8,5 % und bei Fertigwaren 60,2 %.

Unter den Ausfuhrwaren nehmen Holzmaterialien mit 123 740 To. (96 584 To.) im Werte von 3,78 Mill. (3,62 Mill.) Ls. die erste Stelle ein. Die Ausfuhr von Butter ist mit 3,01 Mill. Ls. (5,67) wertmäßig gesunken, mengenmäßig hat sie sich jedoch mit 2526 To. (2628) ungefähr auf der Vorjahrshöhe gehalten.

Die Einfuhr nach den Hauptwarengruppen ergibt folgendes Bild (in 1000 Ls.): lebende Tiere 390 (53), Nahrungs- und Genußmittel 1114 (3986), Rohstoffe und Halbfabrikate 7476 (5432) und Fertigwaren 8754 (8719). Demnach ist die Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln um 72,1 % zurückgegangen, während Rohstoffe und Halbfabrikate eine Steigerung von 37,7 % aufzuweisen haben und Fertigwaren unverändert blieben. Gegen das Vorjahr ist die Einfuhr von Getreide erheblich zurückgegangen und ebenso die Einfuhr von Zucker, Rohtabak, Zellulose, Benzin und Textilwaren. Eine Zunahme der Einfuhr ist dagegen bei Häuten und Fellen, Saaten, Baumwolle, Wolle, Steinkohle, Landmaschinen, elektrischen Maschinen und Apparaten, Farben, Gerbstoffen usw. festzustellen.

Der Gesamtwertumsatz des lettischen Außenhandels hat sich gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres um 9,3 Mill. Ls. oder um 22,4 % verringert.

Kauf von 7500 To. Auslandszucker.

An dem vom lettischen Finanzministerium ausgeschriebenen Wettbewerb um die Lieferung von 7500 To. Auslandszucker hatten zwei englische und eine französische Firma teilgenommen. Den günstigsten Preis hatte die Firma M. Golodez in London gestellt, so daß diese Firma den Zuschlag erhielt. Nach dem vom Ministerkabinett inzwischen bestätigten Vertrag sind bis Ende Juli 5500 To. Zucker anzuliefern, und zwar 4500 To. nach Riga und 1000 To. nach Libau. Der Rest ist im August nach Riga zu liefern. Der Preis stellt sich für die Julielieferung auf 7 Schilling 5½ Pence je 50 kg cif Riga oder Libau und für die Augustlieferung 7 Schilling 6½ Pence. Mit diesem Zuckerquantum hofft man den Zuckerverbrauch Lettlands bis zum Beginn der neuen Zuckerkampagne zu decken.

Der Etat der Zuckermonopolverwaltung.

Der nächstjährige Etat der Zuckermonopolverwaltung in Lettland geht davon aus, daß insgesamt 218 000 To. Zuckerrüben zur Verarbeitung gelangen. Hiervon sollen in der Mitauer Zuckerfabrik 90 000, in der Kreuzburger 60 000 und in der Libauer 68 000 To. verarbeitet werden. Der Zuckerertrag soll 30 376 To. ergeben. Hiervon sollen 2000 To. exportiert werden. Da sich der Zuckerverbrauch Lettlands auf etwa 37 000 To. beläuft, so wird die Einfuhr von 9000 To. Zucker erforderlich. Bisher erhielten die Landwirte 42 Lat für die Tonne Zuckerrüben. Dieser Preis ist auf 40 Lat je Tonne herabgesetzt worden. Für den Zuckerrübenan-kauf sind 8,6 Mill. Ls. erforderlich. An Arbeitslöhnen verausgabte die Monopolverwaltung 1,6 Mill. Ls. und für Eisenbahntransporte 600 000 Ls. Die Reineinnahmen der Monopolverwaltung sind auf 6,8 Mill. Ls. veranschlagt. Verkauft wird der Zucker mit 61 Santim je Kilo. Es ist jedoch anzunehmen, daß die im Etat vorgesehenen 218 000 To. Zuckerrüben in Wirklichkeit erheblich übertroffen werden, da bereits jetzt Verträge mit den Landwirten über 250 000 To. abgeschlossen sind. Aus diesem Grunde dürften die angeführten Zahlen einige Aenderungen erfahren.

Liquidation der Rigaer Internationalen Bank.

Auf der Generalversammlung der Aktionäre der Rigaer Internationalen Bank wurde beschlossen, die Bank im Laufe eines Jahres zu liquidieren. Die Aktienmehrheit dieser Bank befindet sich im Besitz der Kommerz- und Privatbank und der Dresdner Bank, die gleichzeitig auch Mitbesitzer der Libauer Bank sind. Die aktiven Operationen der Internationalen Bank wurden bereits seit einem Jahre von der Libauer Bank ausgeführt. Das Aktienkapital der Internationalen Bank beläuft sich auf 2 000 000 Ls., die den Aktionären ausgezahlt werden sollen. Der im verflossenen Jahre entstandene Verlust von 395 000 Ls. ist durch das Reservekapital voll gedeckt.

Status der Bank von Lettland.

Der Wochenausweis der Bank von Lettland vom 3. Juli zeigt im Vergleich zum Wochenausweis vom 3. April d. Js. folgendes Bild (in Mill. Ls.): **Aktiva:** Gold in Barren und Münzen 46,37 (Ausweis vom 3. April: 41,63), ausländische Valuta 2,26 (5,12), Silbergeld 16,74 (16,10), Staatskassenscheine und Hartgeld 19,92 (15,79), kurzfristige Wechsel 66,91 (67,69), Darlehen gegen Sicherheiten 48,75 (53,12), sonstige Aktiva 21,19 (19,23). **Passiva:** Banknoten im Verkehr 31,68 (33,97), Grundkapital 19,72 (19,72), Reservekapital 4,75 (4,75), Einlagen 18,70 (19,02), laufende Rechnung 77,30 (70,78), Staatskonti und Staatsdepositen 64,76 (66,48), sonstige Passiva 5,43 (3,97).

Die Totalbilanz schließt mit 222,14 Mill. Ls. (218 68).

Vorräte der Getreidemonopolverwaltung.

Zum 1. Juni d. Js. belief sich der Vorrat der Getreidemonopolverwaltung auf 30 000 To. Roggen und 10 000 To. Weizen. Bis zur Einbringung der neuen Ernte dürften etwa 500 To. Roggen und der gesamte Weizenvorrat abgesetzt werden, so daß sich im nächsten Jahre der Roggenvorrat noch weiter vergrößern würde. Da ein Export von Roggen kaum möglich sein dürfte, ist damit zu rechnen, daß sich das Getreidemonopol als Verlustgeschäft für den Staat auswirken wird.

Neue Metallbearbeitungsfabrik.

Das Finanzministerium hat die Statuten der Anteilgenossenschaft „Aluminium- und Metallwarenindustrie Alumetall“ bestätigt. Das Anteilkapital beträgt 30 000 Ls. Die Gesellschaft übernimmt die Aluminium-Verarbeitungsfabrik von B. Kramer in Riga, Freiheitsstraße 129/133.

Der Saatenstand

in Lettland ist durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse im Frühjahr und die nachfolgende Dürre stark beeinflusst worden. Der im Juli niedergegangene ergiebige Regen hat zwar die entstandenen Schäden gemildert, doch konnte ein vollkommener Ausgleich nicht erreicht werden. Winterweizen und -roggen stehen in Kurland und Semgallen sehr gut, in Livland und Lettgallen befriedigend. Das Sommergetreide verspricht in Kurland und Semgallen ebenfalls gute Erträge. In Lettgallen und in Livland hat das Sommerkorn jedoch durch die Dürre stark gelitten, so daß nur mit einem mittleren Ertrag gerechnet werden kann. Die Flachskulturen lassen ebenfalls in Livland und Lettgallen viel zu wünschen übrig, während sie in Kurland und Semgallen besser stehen. Der Hektarertrag an Flachs dürfte sowohl quantitativ als auch qualitativ nur mittelmäßig ausfallen. Nach dem gegenwärtigen Stande kann in Lettland mit einer Mittelernnte gerechnet werden.

Lettische Schiffe für den russischen Holztransport.

Anfang Juli hat der sowjetrussische Holztrutz „Eksportljes“ mehrere lettische Dampfer für den Transport von Holzmaterial nach England gechartert. Als Verladehäfen sind die Häfen von Murmansk und Archangelsk vorgesehen.

Estland:

Estland verläßt den Goldstandard.

Durch Beschluß der estländischen Regierung ist der Kurs der Ekr. am 28. Juni 1933 auf den gegenwärtigen Stand der schwedischen Krone gesenkt worden, was einer Abwertung um rund 35 % von der Goldparität gleichkommt. Der Kurs der Schwedenkrone soll dabei die unterste Grenze für die Schwankungen der Ekr. bilden.

Gleichzeitig sind die 15%ige Devisensteuer und sämtliche aus dem Exportfonds bezahlten Prämien fortgefallen. Ein allmählicher Abbau der Einschränkungen im Devisenverkehr wird nach Maßgabe der Entwicklung der Ausfuhr vorgenommen werden (vgl. den Artikel S. 280—286).

Die Zahlungsbilanz 1929 bis 1932.

Estlands Zahlungsbilanz war 1929 mit 9,0 Mill. Ekr. und 1930 mit 5,6 Mill. Ekr. passiv. Das Jahr 1931 weist eine Aktivität von 9,9 Mill. Ekr. und das Jahr 1932 eine solche von 3,5 Mill. Ekr. auf.

In der Zahlungsbilanz fällt eine nicht unbedeutende Rolle den Zahlungen ans Ausland zu. Estland hat 1932 an Dividenden für Auslandskapital und an Zinsen für staatliche und Privatschulden 5 Mill. Ekr. bezahlt. Dazu kamen Hafengebühren in ausländischen Häfen im Betrage von 4,7 Mill. Ekr., und eine Reihe von größeren oder geringeren Kosten für Rückversicherung, Post und Telegraph, Ausgaben im Reiseverkehr u. a. m.

Nach den Angaben der Eestibank und der Privatbanken hat sich das in Estland investierte ausländische Kapital 1929 um 6,2 Mill. Ekr., 1930 um 1,8 Mill. Ekr., 1931 um 2,3 Mill. Ekr. und 1932 um 2,2 Mill. Ekr. verringert. Das Ausländern gehörende Kapital samt Immobilien wird mit 29 Mill. Ekr. veranschlagt.

Ins Ausland abgeströmt sind im Laufe der drei letzten Jahre rund 12 Mill. Ekr., und zwar als Rückzahlung früher bewilligter Darlehen und Kredite und auch als reine Kapitalflucht. Estland besitzt dagegen im Auslande an Devisen, Wertpapieren und Kapital von Privatpersonen rund 47 Mill. Ekr.

Zinsherabsetzung.

Das vom estländischen Parlament am 22. Januar 1932 angenommene Gesetz über die Norm der Zinssätze wird dahingehend ergänzt, daß die estländische Regierung bis zum 15. Oktober 1934 das Recht hat, den bisherigen Höchstzinssatz für Darlehen von 8 % auf 7 % und den Höchstzinssatz für Einlagen von 7 % auf 5 % herabzusetzen.

Die Handelsbeziehungen zu Frankreich.

Am 6. Juli 1933 ist das am 27. April vom estländischen Gesandten in Paris unterzeichnete Protokoll über die Abänderung des estländisch-französischen Handelsvertrages in Kraft getreten. Danach wird der im Jahre 1929 abgeschlossene Vertrag, der von Frankreich im April gekündigt worden war und seine Gültigkeit am 11. Juli 1933 verlieren sollte, prolongiert. Beide Staaten behalten sich in gewissen Fällen das Recht vor, auf die im Vertrage vorgesehenen konsolidierten Zollsätze zu verzichten, ohne daß dadurch die Gültigkeit des übrigen Teiles des Vertrages leiden würde.

Abänderung des Handelsvertrages mit Litauen.

Das Protokoll über die Aenderung des estländisch-litauischen Handelsvertrages ist am 20. Juni 1933 in Kraft getreten. Nach diesem Protokoll werden der dritte Abschnitt sowie die Anlagen A und B des estländisch-litauischen Handelsvertrages annulliert, ohne daß dadurch die übrigen Bestimmungen des Vertrages ihre Gültigkeit verlieren.

Die genannten Anlagen enthalten die besonderen Zollvergünstigungen, die sich Estland und Litauen gegenwärtig gewährt hatten. Da der Warenaustausch zwischen beiden Ländern sich zuungunsten Litauens entwickelte, so verlangte die litauische Regierung eine Annullierung der Sondervergünstigungen und die Regelung des Handelsverkehrs auf neuer Grundlage.

Der estländisch-spanische Handelsvertrag

ist nunmehr auch vom spanischen Parlament ratifiziert worden. Der Handelsvertrag ist auf der Grundlage der Meistbegünstigung aufgebaut und sichert den wichtigsten estländischen Exportwaren in Spanien konsolidierte Zolltarife zu. Die Meistbegünstigung bezieht sich auch auf die Schiffe beider vertragschließenden Parteien. Estland wird nach Spanien vorwiegend Holzwaren, Zellstoff und landwirtschaftliche Erzeugnisse exportieren und dafür aus Spanien Südfrüchte und Weine erhalten.

Das ergänzende Handelsabkommen mit England

ist am 15. Juli 1933 in London abgeschlossen worden. Die Kündigungsfrist des Handelsvertrages wird nach diesem Abkommen von 12 auf 15 Monate verlängert. Ferner sieht das Abkommen vor, daß die britische Regierung bei einer möglichen Einfuhrbeschränkung für Bacon, Schinken, Butter und Eier Estland einen gerechten Teil der zugelassenen Einfuhr zusichert. Estland wiederum verpflichtet sich, die Einfuhr englischer Heringe zu einem Zollsatz von 0,02 Ekr. je Kilo brutto zuzulassen, wobei die Menge der Heringe unbeschränkt ist und ihr Verkauf in Estland auf Grund freier Konkurrenz mit den von den estländischen Schiffen gefangenen Heringen stattfindet.

Die Zollsätze für Massenbedarfsartikel

sollen herabgesetzt werden. Der estländische Wirtschaftsminister hat Anweisung gegeben, die möglichen Zollherabsetzungen festzustellen, die entsprechend der finanziellen Lage des Staates allmählich durchgeführt werden sollen.

Der Einfuhrzoll für Heringe

ist von 7 Cent auf 2,2 Cent je Kilo herabgesetzt worden. Die Einschränkungen, die bisher für die Heringseinfuhr galten, sind gleichzeitig aufgehoben worden. Die von der estländischen Heringsflotte gefangenen Heringe sind zollfrei.

Aktiver Halbjahrshandel.

Estlands Außenhandelsbilanz für das erste Halbjahr 1933 schloß mit einer Aktivität von 1,3 Mill. Ekr. ab. Die Aktivität der Handelsbilanz für die gleiche Zeit des Vorjahres betrug 0,8 Mill. Ekr. Die Einfuhr erreichte 13,7 (1932: 18,9) Mill. Ekr. und die Ausfuhr 15,0 (19,7) Mill. Ekr.

Die staatlichen Brennschieferwerke

haben im ersten Halbjahr 1933 103 000 To. Brennschiefer gegen 136 000 To. in der gleichen Zeit des Vorjahres abgesetzt, was einem Rückgang von 24,3 % entspricht. Der Absatz von Brennschieferöl ist in der gleichen Zeit von 2728 To. auf 3812 To. oder um 43,5 % gestiegen.

Finnland:

Die Außenhandelsbilanz für das erste Halbjahr 1933

schloß mit einem Ausfuhrüberschuß im Betrage von 288,2 Mill. Fmk. ab. Die Aktivität der Handelsbilanz betrug im ersten Halbjahr 1932 555,9 Mill. Fmk. Die Einfuhr bezifferte sich auf 1657,0 Mill. Fmk. und die Ausfuhr auf 1945,2 Mill. Fmk.

Die wichtigsten Einfuhrwaren sind (in Mill. Fmk.): Kolonialwaren 210,0; Metalle und Metallwaren 180,0; Getreide und Getreideprodukte 150,8; Maschinen und Apparate 133,9; Oele, Fette und Harze 99,8; Spinnmaterial 93,3; Steine und Erden 89,9; chemische Grundstoffe und deren Verbindungen 81,2; Stoffe 65,8; Häute und Leder 41,1.

Unter den Ausfuhrwaren stehen Holz- und Holzzeugnisse mit 342,0 Mill. Fmk. an erster Stelle. Es folgen Papier und Erzeugnisse der Papierindustrie mit 181,7 Mill. Fmk. und Nahrungsmittel tierischer Herkunft mit 33,7 Mill. Fmk.

Die wichtigsten Einfuhrländer sind (in Mill. Fmk.): Deutschland 452,2; England 321,5; Schweden 183,8; Vereinigte Staaten 116,7; Brasilien 72,4; die Sowjetunion 69,0.

Unter den Ausfuhrländern des ersten Halbjahres steht England mit 841,1 Mill. Fmk. an erster Stelle. Es folgen die Vereinigten Staaten mit 193,6 Mill. Fmk.; Deutschland mit 184,5 Mill. Fmk.; Belgien mit 105,1 Mill. Fmk.; Holland mit 100,9 Mill. Fmk. und Frankreich mit 96,2 Mill. Fmk.

Die Wechselproteste im ersten Halbjahr 1933

erreichten 5384 Wechsel im Betrage von 27,2 Mill. Fmk. gegen 11 040 Wechsel im Betrage von 71,9 Mill. Fmk. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die gleichen Werte für das Jahr 1931 sind 12 453 Wechsel und 79,1 Mill. Fmk.

Den Import von sibirischer Butter

hat die Zentral-Genossenschaft „Valio“ aufgenommen, um der ausländischen Nachfrage nach finnländischer Butter und gleichermaßen der Anforderung des Inlandsmarktes nachkommen zu können. Durch den Import von billiger sibirischer Butter sollen somit die Märkte des Auslandes der finnischen Butter erhalten werden. Finnlands Butterproduktion ist in diesem Jahre stark zurückgegangen. Als Grund wird die schlechte Heuernte im vergangenen Jahr angegeben. Die Verfütterung von importierten ausländischen Futtermitteln ist dagegen bei den niedrigen Butterpreisen unrentabel. Gleichzeitig ist zu bemerken, daß bei einer sinkenden Produktion eine gesteigerte Nachfrage aus dem Inland eingesetzt hat.

Die Holzverkäufe

betragen am 16. Juli 700 000 Standard. Diese Zahl übertrifft sogar noch das Rekordjahr 1930. Die bisher feste Lage auf dem Holzmarkt könnte jedoch durch

die Beilegung des russisch-englischen Handelskrieges ungünstig beeinflusst werden. Abschwächend könnte hier jedoch der Umstand wirken, daß die finnländischen Ablader den größten Teil ihrer Jahresproduktion bereits verkauft haben.

Die Großhandelsumsätze

erreichten im ersten Halbjahr 1933 1295,1 Mill. Fmk. gegen 1118,3 Mill. Fmk. im Vorjahr und 1160,5 Mill. Fmk. im Jahre 1931. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr beträgt somit 177 Mill. Fmk.

Das Projekt des Kanalbaues

Ladogasee—Finnischer Meerbusen sieht rund 600 Mill. Fmk. an Baukosten vor. Nach den Berechnungen des von den ostfinnischen Kommunalverwaltungen eingesetzten Zentralkomitees würde sich der Bau dieses Kanals rentieren, da die Hochseetonnage durch den Kanal unter Umgehung von Leningrad in den Ladogasee gelangen kann. Der Kanal würde bei Wiborg beginnen und unter Ausnutzung verschiedener Binnenseen und Flüsse 170 km lang bis zur Stadt Keksholm führen.

Eine neue Hochspannungsleitung

von 120 000 Volt, deren Anlage soeben beschlossen worden ist, wird die Kupfer- und Schwefelkiesgruben in Outokumpu mit dem Imatrakraftwerk verbinden.

Neue Docks.

Der Bau eines Trockendocks in Abo soll demnächst in Angriff genommen werden. Die finnländische Regierung hat sich bereit erklärt, im Interesse der Schifffahrt 1,5 Mill. Fmk. beizusteuern. Die Baukosten werden etwa 6 Mill. Fmk. betragen und sollen auf dem Anleihewege aufgebracht werden.

Außer dem neuen Trockendock in Abo wird in Helsingfors ein neues Schwimmdock mit einer Hebefähigkeit von mindestens 2500 To. gebaut werden. Diesen Auftrag im Werte von 2,4 Mill. Fmk. hat bereits die A. B. Sandvikens Skepsdocka in Helsingfors erhalten. Weiterhin soll noch das Trockendock in Helsingfors modernisiert und erweitert werden.

Produktionssteigerung der Industrie.

Die finnländische Industrie hat im ersten Vierteljahr 1933 gegenüber den Krisenjahren 1932 und 1931 eine wesentliche Produktionssteigerung aufzuweisen, die insbesondere in der Metallindustrie, in der Nahrungsmittelindustrie, in der Lederindustrie und in der Textilindustrie in Erscheinung trat. Der Produktionsindex der für den Inlandsmarkt arbeitenden Industrie betrug in der Berichtszeit 87, gegen 75 und 80 in den beiden Vorjahren. Der Index der Exportindustrie betrug im ersten Vierteljahre 1933 83, während er in der entsprechenden Zeit der beiden Vorjahre auf 78 stand.

Ungünstiger Saatenstand.

Nach dem Bericht des finnländischen Landwirtschaftsamtes kann Finnland im laufenden Jahre nur auf eine unter mittel liegende Ernte rechnen. Im einzelnen wird Winterweizen mit 5,9, Sommerweizen mit 4,5, Roggen mit 5,3, Gerste mit 4,7 und Hafer mit 4,5 geschätzt.

Memel:

Der Memeler Hafen im ersten Halbjahr 1933.

Im ersten Halbjahr 1933 kamen 486 Schiffe mit 254 000 Nettotonnen ein, gegen 469 Schiffe mit 208 000 Nettotonnen im Vorjahr. Im gleichen Zeitraum 1933 sind 481 Schiffe mit 249 000 Nettotonnen ausgelaufen gegen 448 mit 193 000 Nettotonnen im ersten Halbjahre 1932. Diese Ziffern beleuchten den Aufschwung des Memeler Hafens nach seinem Ausbau und geben eine günstige Prognose für den dortigen Handel und die Industrie.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 26. Juli: 100 Zl. = 47,2 RM)

In Posen wurden folgende Richtpreise amtlich notiert (in Zl. je 100 kg): Roggen 16,00 bis 16,50; Wintergerste 13,50 bis 14,00; Hafer 13,50 bis 14,00; Roggenmehl (65 %) 28,00 bis 29,00; Weizenmehl (65 %) 57,00 bis 59,00; Weizenkleie 10,00 bis 11,00; Weizenkleie grob 11,00 bis 12,00; Roggenkleie 9,25 bis 10,00; Winterraps 33,00 bis 34,00; Winterrüben 42,00 bis 43,00; Sommerwicke 12,50 bis 13,50; Peluschken 12,00 bis 13,00; Blaulupinen 7,50 bis 8,50; Gelblupinen 9,50 bis 10,50.

In Warschau: Neuer Roggen 17,50 bis 18,00; Einheitsweizen 37,00 bis 38,00; Einheitshafer 18,00 bis 19,00; Grützgerste 17,00 bis 18,00; Hirse 21,00 bis 22,00; Felderbsen mit Sack 24,00 bis 27,00; Viktoriaerbsen mit Sack 32,00 bis 36,00; Wicke 14,00 bis 15,00; blaue Lupine 10,00 bis 10,50, gelbe 11,00 bis 12,00; Weizenmehl 1. Sorte 60,00 bis 65,00; 2. Sorte 50,00 bis 55,00; 3. Sorte 25,00 bis 35,00; Roggenmehl 1. Sorte 34,00 bis 36,00; Weizenkleie mittel 13,00 bis 14,00; Roggenkleie 10,50 bis 11,00; Leinkuchen 18,00 bis 19,00; Rapskuchen 14,00 bis 14,50; Sonnenblumenkuchen 42—44 % 16,00 bis 16,50.

Litauen.

Marktpreise:

(Kurs am 28. Juli: 100 Lit = 42,54 RM)

Getreide: (je Zentner in Lit): Roggen 9,00 bis 12,00; Weizen 13,00 bis 17,00; Gerste 9,00 bis 12,50; Hafer 7,50 bis 12,00; Kartoffeln 2,70 bis 4,50; Leinsaat 16,00 bis 19,00; Flachs 35,00 bis 55,00. Tiere: Bullen, sehr fleischig, 1 Ztr. lebd. 17,00 bis 25,00; weniger fleischig 13,00 bis 18,00; Kühe 1 Ztr. 8,00 bis 25,00; Kälber 1 kg lebd. 0,22 bis 0,50; Hammel, fett 1 kg lebd. 0,25 bis 0,55; Mastschweine 1 Ztr. lebd. 48,00 bis 56,00; fleischige Schweine (nicht Bakon) 45,00 bis 55,00; Arbeitspferde 150,00 bis 200,00; Hühner 2,50 bis 4,00; Enten 3,00 bis 5,00 Lit je Stück. Lebensmittel: Eier 0,60 bis 0,80 für 10 Stück; Milch 0,20 bis 0,25; Sahne 1,20 bis 1,60 je Liter, Butter 2,50 bis 3,20 je kg. Brennmaterial: Klobenholz 9,00 bis 15,00; Gemischtes Holz 7,00 bis 11,00 je Kubikmeter; Stückentorf 25,00 bis 32,00; Steinkohlen 60,00 bis 67,00 je To.

Lettland.

(Kurs am 10. Juni: 100 Lat=81,17 RM)

Nach dem Verzeichnis der Großhandelspreise der Rigaer Börsenmakler vom 10. Juni d. Is. galten Anfang Juni folgende Preise (in Ls. je 100 Kilo):

Nahrungs- und Genußmittel: Hafer 12,50 bis 13,10; Futtergerste inländisch 15,50; Braugerste inländ. 18,00 bis 21,50; Roggen inländ. im Freiverkehr 23,00 bis 23,50; Regierungspreis 24,20; Weizen inländisch im Freiverkehr 29,50 bis 30,00; Regierungspreis 30,00; Reis Birma Rangoon 68,00 bis 70,00; Roggenmehl grob mit Säcken 25,00 bis 27,00; Butter I. Sorte 135,00 bis 140,00; Butter II. Sorte 125,00 bis 130,00; Feinzucker 61,50 bis 62,00; Kochsalz 4,30 bis 4,50; Tee Indisch Pekko-Souchong 1100,00 bis 1200,00; Ceylon Souchong 1800,00 bis 1900,00; Chinesischer schwarzer Kongo 1600,00 bis 1900,00; Kaffee Guatemala 500 bis 675,00; Kakao in Bohnen holländischer Arriba 170,00 bis 200,00; Heringe Schottische Mattfulls 80,00; Matties 70,00, Yarmouth 58,00.

Baumaterialien: Gußeisen in Stücken 6,50 bis 6,60; Sorteneisen 22,00; Blech verzinkt 1 bis 3 mm 28,00; Blech verzinkt 0,5 mm 30,00 bis 31,00; Kupfer 145,00; Weichblei in Stücken 37,00; Zink in Blöcken 55,00; Zinn in Stücken 4,00; Nägel 3 Zoll (15,97 kg) pro Kiste 4,60; Portlandzement je To. 9,25; gelöschter Kalk je 100 Kilo 2,44; Ziegel gewöhnliche rote je 1000 Stück 32,00; Ziegel gewöhnliche weiße je 1000 Stück 34,00; Gips ungebrannt in Stücken je 100 Kilo 0,60 bis 0,70; Fensterglas 2 mm dick je Quadratmeter 2,50; Fensterglas 3 mm je Quadratmeter 4,50.

Künstliche Düngemittel: Superphosphat 18 % 5,90; Thomasmehl 16—17 %ig 6,20 bis 6,70; Knochenmehl 8,20; Kalisalz 40 %ig 12,27; Chilesalpeter 17,45 bis 17,80; Kalksalpeter 15,47 bis 15,78; Ammonsalpeter 17,30 bis 17,65;

Natronsalpeter 17,80; Nitrophoska 26,55 bis 27,08; Schwefelsaures Ammoniak 14,53 bis 14,83.

Estland.

(Kurs am 13. Juli: 100 Eestikronen = 72,17 RM).

Die Revaler Warenbörse notierte nachfolgende Großhandelspreise (in Ekr. je 50 kg):

Getreide und Mehl: Die Preise für Brotgetreide und Mehl sind unverändert geblieben; Gerste stieg von 13,00 auf 13,50.

Kolonialwaren: Reis 4,70; Kakao 26,00; Kaffee 68,00; Tee 75,00; Zucker 46,75; Salz 4,60.

Fleisch: Schweinefleisch stieg von 0,60 auf 0,71 und Rindfleisch von 0,39 auf 0,40 je kg.

Metalle: Sorteneisen stieg von 9,00 auf 12,50; Eisenblech von 22,50 auf 26,50; Federstahl von 23,50 auf 24,00; Zinn von 320,00 auf 500,00; Blei von 34,00 auf 50,00; Kupferblech von 140,00 auf 215,00; Zinkblech von 60,00 auf 83,00.

Chemikalien und Farben: Waschsoda stieg von 8,00 auf 8,50; Seifenstein von 26,50 auf 35,00; Zinkweiß von 47,50 auf 66,00; Leinöl von 62,00 auf 66,00; Firnis von 64,00 auf 68,00.

Oele: Ausländische Oele sind etwas im Preise gestiegen, und zwar Petroleum von 10,56 auf 13,00; Naphtha von 10,56 auf 11,00; ausländisches Benzin blieb im Preise unverändert. Kohle Yorkshire stieg je To. von 33,00 auf 35,00. Die Preise für einheimische Brennschiefer-Erzeugnisse sind unverändert, mit Ausnahme des Heizöls der Gesellschaft Kiwiöli, das von 61,00 auf 55,00 je 100 kg gesunken ist.

Die Preise für die Erzeugnisse der einheimischen Industrie wie Papier, Zement, Streichhölzer usw. sind unverändert geblieben.

Finnland.

(Kurs am 30. Juni: 100 Finnmark = 6,26 RM).

Die Helsingforscher Warenbörse notierte nachfolgende Großhandelspreise (in Fmk. je kg):

Getreideprodukte: Weizenmehl grob 5,00 bis 5,50; fein 3,00 bis 3,60; Roggenmehl 2,80 bis 2,90; Hafenflocken 3,40 bis 4,60; Grieß 5,50 bis 5,90.

Kolonialwaren: Reis 4,60 bis 7,00; Kartoffelmehl 5,60 bis 6,00; Hut-zucker 9,05 bis 9,25; gesähter Zucker 9,35 bis 9,60; Raffinade 8,75 bis 9,00; Farin I 8,30 bis 9,00; Kristallzucker 7,10 bis 7,30; Kaffee Rio 25,00 bis 28,00; Rio gewaschen 28,50 bis 31,00; Santos 30,00 bis 32,00; Guatemala 35,00 bis 44,00; Rosinen 7,50 bis 14,00; Pflaumen 7,50 bis 16,50; Salz 0,60 bis 0,70.

Fleisch: Rindfleisch 2,50 bis 5,50; Schweinefleisch 10,00 bis 11,75; Schafe 4,00 bis 8,00; Saugkälber 8,00 bis 12,00; Kälber 3,50.

Fische: Seelachs 18,00 bis 25,00; Dorsch 5,00; Hechte 6,00 bis 10,00; Zander 7,00 bis 10,00; Bressen 6,00 bis 10,00; Seemaranen 8,00 bis 11,00.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr., im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Erdölwirtschaft.

Neue Methoden der Reinigung von Naphthaerzeugnissen von B. Schewljakow. „Owladajem Technikoj“ (Eroberung der Technik), Moskau, Nr. 39, 1932.

Bis vor kurzem erfolgte die Reinigung von Naphtha in der Sowjetunion fast ausschließlich durch Schwefelsäure

mit nachfolgender Behandlung mit einer Aetznatronlösung. Eine Reihe von Nachteilen, die diesem Verfahren anhaftete, der Mangel an Schwefelsäure, sowie erhöhte Ansprüche, die das Ausland an die Endprodukte stellte, veranlaßte maßgebende sowjetrussische Kreise, neue Wege zu suchen. Im vorliegenden Aufsatz werden einige Methoden besprochen, die in der Naphtha-industrie der UdSSR Eingang gefun-

den haben, und zwar die Reinigung mit Hilfe von Bleicherde, deren Anwendung Ende 1933 auf zwei Werken in Baku eingeführt werden soll, ferner die Benutzung von schwefliger Säure und von „Plumbit“, d. i. eine Lösung von Bleiglätte in Aetznatronlösung. E.

Das erste Naphtha-Museum der UdSSR von W. Boldowkin. „Owladajem Technikoj“ (Eroberung der Technik), Moskau, Nr. 39, 1932.

Der Trust „Asneft“ in Baku beabsichtigt ein Naphtha-Museum zu errichten, das dem Beschauer den Aufbau und die Organisation der einzelnen Zweige der Naphtha-Industrie vor Augen führen soll, wobei auf die Propagierung zeitgemäßer Arbeits- und Betriebsmethoden besonders Wert gelegt wird. Das Museum soll sich aus vier Hauptabteilungen zusammensetzen, und zwar Geologie, Bohrung, Gewinnung und Verarbeitung von Naphtha. E.

Eisenindustrie.

Zentrales Schweißkontor des WAT und dessen Entwicklung von I. L. „Awtožennoje Delo“ (Schweißtechnik), Moskau, Nr. 11, 1932.

Das Schweißkontor des Allbundeslichen autogenen Trusts wurde 1931 gegründet und nimmt seitdem einen hervorragenden Anteil an der Ausführung vieler wichtiger Bauprojekte, wie z. B. Magnitostroj, Kusnezkstroj, der Metallwerke in Nowomariupol und Tula, der Naphtharohrleitung Kaspisches Meer-Orsk, des Hüttenwerkes des Asowstaj usw. Der vorliegende Artikel enthält eine Schilderung des Aufbaues und der Aufgaben dieser Organisationen, die gegenwärtig rund 3200 Angestellte und Arbeiter beschäftigt. Neben der Berechnung der technischen und betriebswirtschaftlichen Seite des Kontors und des bereits Geleisteten, wird kurz auch auf die geplanten Arbeiten eingegangen. E.

Die Klassifizierung des Schrottes von W. Balgard. „Sowjetskaja Metallurgija“ (Die Sowjet-Metallurgie), Moskau, Nr. 1/2, Februar 1933.

Der Verfasser behandelt die Bedeutung des Schrottes für den Martinprozeß, führt die in den Vereinigten Staaten und in Deutschland üblichen Klassifizierungen an und erwähnt die vor dem Kriege und gegenwärtig in Rußland gültigen Klassifizierungen. Da letztere den Ansprüchen nicht genügen, hat die Organisation „Metallom“ eine neue Klassifizierung ausgearbeitet, die

zwei Hauptgruppen umfaßt: 1. Eisen- und Stahlschrott, 2. Gußeisenschrott. Erstere ist in 4 Gruppen unterteilt, die wiederum in mehrere Untergruppen (nach dem Kohlenstoffgehalt, anderen Bestandteilen und nach der Stückgröße) unterteilt sind. Die zweite Hauptgruppe ist in gewöhnliches und in Spezial-Gußeisen geteilt, von denen die erste Gruppe 10 Untergruppen und die zweite 11 Untergruppen umfaßt. Außerdem hat der „Metallom“ noch eine einfachere Klassifizierung vorgeschlagen, die für das ungeschulte Personal der Schrottsammelstellen gedacht ist. Diese umfaßt 19 Gruppen (z. B. Dachblech, verzinktes Blech, Bimetalle, Werkzeugstahl usw.). Der Verfasser übt Kritik an diesen Vorschlägen und schlägt seinerseits Aenderungen vor. Im großen ganzen aber hält er die vorgeschlagene Klassifizierung für die nächsten Jahre für vollkommen ausreichend. K.

Maschinenbau.

Technische Probleme im heutigen Werkzeugmaschinenbau von D. N. Fedotow. „Stanki i Instrumenty“ (Werkzeugmaschinen und Werkzeuge), Moskau, Nr. 8, 1932.

Die Sowjetfachpresse verfolgt mit besonderer Aufmerksamkeit Neuerungen auf dem Gebiete der Herstellung leistungsfähiger technischer Hilfsmittel im Auslande und berichtet darüber fortlaufend. Im vorliegenden Aufsatz bespricht der Verfasser unter Zugrundelegung einer beachtenswerten Abhandlung in der „Germanskaja Technika“ (Zeitschrift der Deutschen Technik), die wichtigsten Fragen des heutigen Werkzeugmaschinenbaues, wobei er besonders auf Verbesserungen an Erzeugnissen einer Reihe deutscher Firmen hinweist, wie Diskuswerke Frankfurt a. M., H. Wohlenberg K.-G., Hannover; Auerbach & Scheibe, A.-G., Saalfeld; Behling & Lübke, Berlin; Fortuna-Werke A.-G., Stuttgart; Wandererwerke A.-G., Schönau; Löwe-Gesfürel A.-G., Berlin; Billeter & Klunz A.-G., Aschersleben u. a. E.

Motorenbau.

Der starke Flugzeug-Verbrennungsmotor Mercedes-Benz von K. A. Moskatow. „Samolet“ (Das Flugzeug), Moskau, Nr. 10/11, 1932.

Die Entwicklung der Verkehrsmittel und hauptsächlich der Luftfahrt stellen erhöhte Ansprüche an Motoren, insbesondere an Verbrennungsmotoren,

deren Vervollkommnung in der Sowjetunion große Aufmerksamkeit geschenkt wird. So veranstaltet u. a. das Volkskommissariat der Schwerindustrie im Jahre 1933 einen Wettbewerb für leichte Automobildieselmotoren. Der vorliegende Artikel enthält eine zusammenfassende Darstellung der wichtigsten technischen Eigenschaften der Flugzeugmotoren der Firma Mercedes-Benz, wobei auch andere Systeme zum Vergleich herangezogen werden.
E.

Elektroindustrie.

Die erste Elektrolokomotive auf Sowjetbahnen von Chudadow. „Obmen Opytom“ (Erfahrungsaustausch), Moskau, Nr. 21/22, 1932.

Im Herbst vorigen Jahres wurde auf dem Surampaß der transkaukasischen Eisenbahn die erste Elektrolokomotive in Betrieb genommen. Es handelt sich hierbei um eine Maschine der amerikanischen General Electric Company, und zwar um eine sogenannte Güterlokomotive normaler Leistung. Die Benutzung elektrischer Lokomotiven ist wegen der beträchtlichen Steigung gerade auf dieser Strecke mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Der Verfasser bespricht im vorliegenden Aufsatz die wesentlichen technischen Merkmale der Lokomotive und die durch ihre Benutzung erzielten wirtschaftlichen Erfolge.
E.

Steine und Erden.

Die Kalkgewinnung von N. Waganow. „Kommunalnoje i Shilischtschnoje Stroitelstwo“ (Kommunal- und Wohnbau), Leningrad, Nr. 11, 1932.

Die verstärkte Bautätigkeit in der Sowjetunion bedingt eine erhöhte, nur zum Teil befriedigte Nachfrage nach Baustoffen, unter denen Kalk eine wichtige Stellung einnimmt. Der Verfasser des vorliegenden Artikels bespricht die Gewinnung von gelöschtem und Stückkalk unter Berücksichtigung der entsprechenden technischen Hilfsmittel, wie Löschapparate, Siebe, Separatoren usw. Bei der Beschreibung eines modernen Kalkwerkes wird der Entwurf der Firma Arnold & Weigel, Woodville (Ohio), zugrundegelegt.
E.

Chemische Industrie.

Am der Schwelle des zweiten Jahrfünfts von B. S. Blinkow. „Shurnial Chimitscheskoj Promyschlennosti“ (Zeitschrift für chemische Industrie), Moskau, Heft 1, 1933.

schrift für chemische Industrie), Moskau, Heft 1, 1933.

Der Verfasser gibt einen Ueberblick über die Fortschritte der sowjetrussischen chemischen Industrie im abgelaufenen Jahrfünft und zieht hierbei eine Parallele zwischen der Entwicklung der Produktionslage im sozialistischen Rußland und der rückläufigen Dynamik der Chemikalienerzeugung im kapitalistischen Ausland. Wiewohl das zum Vergleich herangezogene, in zahlreichen Tabellen und Diagrammen wiedergegebene statistische Material sich auf die tatsächlichen Produktionsergebnisse und nicht auf die entsprechenden höheren, Planziffern stützt, so ist das vom Verfasser entworfene Bild dennoch nicht frei von Verzerrungen. Insbesondere kann in der Tatsache, daß Rußlands Anteil an der chemischen Produktion der Welt im Laufe der 1. Fünfjahrperiode von 1,5 auf 10,2 % gestiegen ist, während die Chemikalienerzeugung der führenden Industrieländer (U. S. A., Deutschland, England, Frankreich) in der gleichen Zeit einen Rückgang von 73 auf 64 % (der Welterzeugung) aufzuweisen hat, nicht ohne weiteres ein zwingendes Argument für die Ueberlegenheit der sozialistischen Wirtschaftsordnung gegenüber der kapitalistischen erblickt werden. Denn einmal ist es der russischen chemischen Industrie bisher bei weitem nicht gelungen, ihre Produktionspläne zu erfüllen; zum anderen steht es schon heute fest, daß der immer akuter werdende Chemikalienhunger Rußlands auch im Verlauf des 2. Jahrfünfts nicht anders als durch die Einfuhr eben aus dem kapitalistischen Ausland gestillt werden kann.
L—e.

Neue Technologie des Ichthyols von J. Chassin. „Gorjutschije slanzj“ (Brennschiefer), Moskau, Nr. 1, Januar 1933.

Seit 15 Jahren wird das gegen Hautkrankheiten, Rheumatismus, Brandwunden usw. verwendete Ichthyol auf den Destillierwerken Kuskowo und Ostaschkowo hergestellt. Viermal wurde der technologische Prozeß geändert, ohne daß bessere Ergebnisse erzielt worden wären. Nun wird dieser Fabrikationszweig auch auf dem neuen Destillierwerk in Kaschpira, welches Brennschiefer verarbeitet, eingeführt. Der Verfasser beschreibt den Herstellungsprozeß und stellt kritische Betrachtungen an.
K.

Papierindustrie.

Gewinnung von Rohzellulose nach dem Sudakow-Verfahren von M. Eliaschberg. „Bumashnaja Promyschlenostj“ (Papierindustrie), Moskau, Nr. 5, 1932.

Dem von Sudakow empfohlenen Verfahren zur Gewinnung von Rohzellulose wird in der Sowjetunion besondere Bedeutung für die Entwicklung der Papierindustrie beigemessen. Wie der Verfasser angibt, besteht diese Methode in der Hauptsache darin, daß Laubholzabfälle, Stroh u. ä. mit Lauge bearbeitet und dann mit Hilfe einfacher Maschinen zerkleinert werden können. Durch kombinierte Anwendung von Kälte, Wärme und Dampf ist es gelungen, wie im vorliegenden Artikel ausgeführt wird, die maschinellen Hilfsmittel bedeutend zu vereinfachen unter gleichzeitiger erheblicher Produktionssteigerung. Außer dem hier angeführten Artikel sind über dieses Verfahren zahlreiche Abhandlungen in der Sowjetpresse erschienen. E.

Wegebau.

Der erste russische Grasverbrenner von Ing. M. Potapoff. „Shelesnodoroshnyj putj“ (Das Eisenbahngleis), Moskau, Nr. 5, April 1933.

Der Verfasser beschreibt eingehend die von ihm konstruierte Maschine zum Verbrennen des Graswuchses auf den Fahrbahnen. Der Brennstoff (Petroleum) wird durch Druckluft aus Düsenbrennern herausgepreßt und entzündet. Die Flammen haben eine Temperatur von über 1000° C, so daß das Gras bei einem Vorschub der Maschine von 3 km/St. genügend angeengt wird und innerhalb 1—2 Tagen bis zur Wurzel vertrocknet. Bei dichtem Graswuchs soll die Maschine mit 5 km/St. bewegt werden, muß jedoch zweimal ein und dieselbe Strecke bearbeiten. K.

Kommunalwirtschaft.

15 Jahre Leningrader Kommunalwirtschaft von B. Kaufman. „Kommunalnoje i Shilischtschnoje Stroitelstwo“ (Kommunal- und Wohnbau), Leningrad, Nr. 10, 1932.

Die verstrichenen 15 Jahre nach der Revolution veranlassen den Verfasser, einen Ueberblick über die Entwicklung und den Zustand der einzelnen Zweige der Leningrader Kommunalwirtschaft zu geben. Seine zum Teil mit wertvollem Zahlenmaterial versehenen Ausführungen behandeln u. a. den Personen-

verkehr, die Straßenpflasterung und Straßenbeleuchtung, die Wasserversorgung, die Kanalisation, Grünanlagen, Brücken- und Kaibauten, sowie Wasch- und Badeanstalten. E.

Das architektonische Gepräge der Untergrundbahn von S. M. Krawez. „Stroitelstwo Moskwj“ (Das Bauwesen Moskau), Moskau, Nr. 1, 1933.

Das nunmehr vor der Verwirklichung stehende Projekt einer Untergrundbahn in Moskau hat die Frage der architektonischen Ausgestaltung der entsprechenden Baulichkeiten erneut akut werden lassen. Wie im vorliegenden Artikel ausgeführt wird, sollen bei dem Entwurf die Erfahrungen des Auslandes in weitgehendstem Maße verwertet werden. Der Verfasser schildert die Grundlagen, nach denen in einzelnen Fällen bei der Errichtung von Halte- und Warteräumen, Tunnels, Verbindungswegen, Ueberquerungen usw. verfahren werden soll. E.

Wo sollen die Strecken der Moskauer Untergrundbahn gebaut werden? Von S. G. Kobsar. „Stroitelstwo Moskwj“ (Das Bauwesen Moskau), Moskau, Nr. 1, 1933.

Die Bevölkerung Moskaus ist von 2,3 Mill. (1928) auf 3,2 Mill. (1932) angewachsen. Die Zahl der Fahrgäste der städtischen Verkehrsmittel stieg von 762 Mill. auf 1980 Mill. und die Zahl der jährlichen Fahrten pro Einwohner von 325 auf 620, so daß Moskau in bezug auf die Frequenz Berlin und Paris überflügelt hat. Der ständig wachsende Verkehr ist mit den vorhandenen Mitteln (330 Autobusse und 2500 Straßenbahnwagen) nicht mehr zu bewältigen. Die erste Untergrundbahnstrecke Sokolniki-Krimer Platz ist bereits im Bau, die übrigen Strecken sind noch nicht endgültig festgelegt. Der Verfasser bringt neun Projekte, darunter solche der deutschen Architekten Hans Maier, E. May, Kurt Maier, und unterzieht sie einer eingehenden Kritik. K.

Der Umbau des Transportnetzes von Moskau von E. Lebedew. „Stroitelstwo Moskwj“ (Das Bauwesen Moskau), Moskau, Nr. 10, 1932.

Durch die Verlegung der Hauptstadt nach Moskau hat die Bedeutung dieser Stadt auch als Verkehrszentrum wesentlich zugenommen, so daß die vorhandenen Verkehrswege und Bahnen nicht im entferntesten den gesteigerten Ansprüchen genügen. So wird allein die Erhöhung des Warenumschlages des

Moskauer Knotenpunktes von 31 Mill. To. des Jahres 1931 auf 663 Mill. To. im Jahre 1937 geschätzt. Daher fehlt es seit Jahren nicht an Vorschlägen, um hier Abhilfe zu schaffen. Im vorliegenden Artikel werden Maßnahmen besprochen, die vorgesehen sind, um an erster Stelle den Transport leistungsfähiger zu gestalten. U. a. sollen 210 km der neuen Ringbahn gebaut werden, ferner ist die Reorganisation der Verschiebebahnhöfe und des Personenverkehrs, sowie die Elektrifizierung des Vorortverkehrs in Aussicht genommen. Auch die Stadt selbst soll einer neuen Planung unterzogen werden. Die Gesamtkosten für diese Arbeiten dürften über 1 Milliarde Rubel betragen. E.

Litauen.

Versicherungswesen.

Die Frage der Versicherung ländlicher Vermögenswerte von Dr. J. Krikciunas, „Tautos Ukis“ (Volkswirtschaft), Kowno, Heft 5, 1933.

Die wichtigsten Feuer-Versicherungsunternehmen sind die Staatl. Versicherungsanstalt und die Kooperativgenossenschaft „Kooperacija“ in Kowno, die aber bisher keine allzugroßen Erfolge verbuchen konnten, weil der litauische Bauer sich erfahrungsgemäß nur dann versichert, wenn ihn Kreditgründe dazu zwingen u. ä. Als Ursachen dieser Mißstände im Versicherungswesen stellt der Verfasser die zu hohen Prämien und das sehr häufige Ausbrechen von Bränden hin. Die prozentuale Beteiligung der Agenten bringt es mit sich, daß diese meist zu einer zu teuren Versicherung raten. Auch die höheren Versicherungsbeamten sind an dieser „Ueberversicherung“ durch Prozente interessiert, und dieses Verdienstinteresse hat bisher die billigere Versiche-

rung nach dem wahren Wert verhindert.

In diesem Falle erscheint eine Reorganisation der Versicherung doppelt schwer, aber dringend notwendig, um der Landwirtschaft nicht nur Schutz gegen Verluste durch Feuer, sondern auch durch Epidemien, Frost und Hagel zu geben. Zur Abhilfe der Mißstände entwickelt Dr. Krikciunas ein Projekt, in dem er Auflösung der bisherigen Versicherungszentralen, die Organisation von örtlichen Versicherungskomitees und die Bildung einer neuen Zentralstelle aus deren Vertretern fordert. Auf Grund einer Pflichtversicherung jedes einzelnen gegen Feuer sollen dann in allen Kreisen Versicherungsgenossenschaften auf Gegenseitigkeit entstehen. A. S.

Finnland.

Steine und Erden.

Die Steinindustrie. „Finnish Trade Review“ (Finnische Handelsrundschau), Helsingfors, Nr. 1. März 1933.

Die Entwicklung der finnischen Steinindustrie hat in den letzten Jahren einen größeren Aufschwung genommen. Man verzeichnet eine Steigerung der Ausfuhr von bearbeiteten Steinen, wofür die Gründe folgende sind: eine besonders gute Ausrüstung der steinbearbeitenden Werke, ein großer Stab von erfahrenen Arbeitern und vorteilhaftere Transportmöglichkeiten. So ist es z. B. gelungen, den Export von bearbeitetem Granit im Jahre 1932 auf 2855 To. (1931 = 2537 To.) im Werte von 10,7 Mill. Fmk. (1931 = 7,5 Mill. Fmk.) zu steigern, während der Export von unbehauenen Granit einen sowohl mengen- als auch wertmäßigen Rückgang aufzuweisen hatte. Käufer für bearbeitete Granitblöcke waren in der Hauptsache England, U. S. A., Kanada und neuerdings Mexiko. Ra.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Deutsche Wirtschaft.

Clausnitzer, Martin: Deutsche Zollgeschichte vom Ursprung der Zölle bis zur Gründung der Reichsfinanzverwaltung. Leipzig 1933. Verlag F. Oskar Gnauck. 103 S. Preis: 2,75 RM.

Die immer akuter werdende Frage der Organisation des Zollsystems und

seiner Vereinfachung interessiert zwangsläufig schon jeden Wirtschaftler. Zwar gehen neue staatsbildende Kräfte auch in der Handels- und Wirtschaftspolitik neue Wege, doch werden sie zur erfolgreichen Meisterung der vielen Aufgaben an die Tradition derjenigen Vergangenheit anknüpfen müssen,

die bereits folgerichtige Etappen der Entwicklung auf dem Wege zum bestmöglichen Dienst für die in einer deutschen Reichseinheit zusammengeschlossene Volksgemeinschaft aufweist. Die kurz zusammengefaßte gründliche Arbeit gibt einen ausgezeichneten Ueberblick (Norddeutscher Bund, Errichtung des Deutschen Reichs, Zusammenbruch des Kaiserreichs) über die geschichtliche Entwicklung des Zollrechts bis zur aller-nächsten Gegenwart. Ms.

Deutscher Osten.

Memel.

Hallier, Dr. Joachim: Die Rechtslage des Memelgebiets. Eine völker- und staatsrechtliche Untersuchung der Memelkonvention, Heft Nr. 39 der Frankfurter Abhandlungen zum modernen Völkerrecht. Leipzig 1933. Universitätsverlag von Robert Noske, 232 S. Preis geh.: 9 RM.

Zum Verständnis der Lage des autonomen Memelgebiets ist dem Hauptteil des vorliegenden Buches eine geschichtliche Skizze der Entwicklung der Memelfrage vorausgeschickt. Das Hauptgewicht des Werkes ist auf die Darstellung des geltenden Rechts nach der Memelkonvention — insbesondere der Anlage I — nach dem Memelstatut gelegt. Die Anlagen II und III der Konventionen, die die Hafen- und Transitfragen regeln, werden in der Arbeit, die mehr die völker- und staatsrechtliche Lage des Memelgebiets zum Gegenstand der Betrachtung gemacht hat, weniger eingehend behandelt. Innerhalb der Gesamtdarstellung finden besonders die Streitfragen des Memelgebiets, sowie die zur Schlichtung beschrittenen Rechtswege und gebrauchten Rechtsmittel erhöhte Beobachtung. Der erste Hauptteil über die völkerrechtliche Seite der Memelkonvention enthält insbesondere die Pflichten Litauens gegenüber dem autonomen Memelgebiet, die Garantien des Völkerbundes u. a. Von praktischem Interesse dürften auch die Kapitel über den Uebergang deutschen Staatseigentums an Litauen und das Memelgebiet gegen Uebernahme entsprechender Lasten durch sie, die Regelung der Staatsangehörigkeit und die Stellung von Personen und Gesellschaf-

ten fremder Staatsangehörigkeit im Memelgebiet sein, da diese Fragen bekanntlich eine große Rolle in zahlreichen Streitfällen bilden.

Der zweite Hauptteil des Werkes befaßt sich mit der staatsrechtlichen Stellung des Memelgebiets. Vor allem werden die Funktionen der einzelnen Organe, wie Landtag, Wirtschaftsrat, Gerichte, des Direktatoriums und des Gouverneurs, sowie ihre Kompetenzen beleuchtet. Der letzte Hauptteil will aus den Untersuchungen das Fazit ziehen und Klarheit darüber herstellen, in welche Gruppe staatsrechtlicher Gebilde das Memelland einzureihen ist; Staat, autonome Provinz oder autonomes Land. Nach einer Kritik der Ansichten der Verfechter der Staatlichkeit und der Leugner der Staatlichkeit des Memelgebiets kommt der Verfasser zu dem Schluß, daß das Memelland ein autonomes Land mit umfassendsten Zuständigkeiten sei. Im vierten Hauptteil, Schluß und Nachtrag bringt das Werk den Gang der Memelbeschwerden vor dem Völkerbundsrat, die letzten Ereignisse und die Entscheidung des Haager Gerichtshofes vom 11. August 1932 über den Memelkonflikt. Sch.

Danzig.

Martin, Dr. H.: Freie Stadt Danzig. Staat und Wirtschaft. Danzig 1933. Danziger Verlags-Gesellschaft. 36 S. Preis: 0,90 RM.

In knapper Form sind in vorliegendem Heftchen alle wissenswerten Angaben über die „Freie Stadt Danzig“ kurz zusammengefaßt. Nach Darlegung der völker- und staatsrechtlichen Verhältnisse des durch die Versailler Zwangsbestimmungen geschaffenen Gebildes, ist die Verwaltungs-Organisation Danzigs aufgeführt. Besonders weiten Raum nehmen in der vorliegenden Darstellung die Fragen des Handels und der Industrie ein. Auch die Verkehrsverbindungen sowie Beschreibung der Schönheiten des Danziger Landgebiets finden Berücksichtigung. Ein geschichtlicher Ueberblick schließt das reich bebilderte und mit instruktiven Kartenskizzen versehene Heft ab. Ms.

Sowjetunion.

Schiller, Dipl.-Landw. Dr. Dr. Otto: Die Krise der sozialistischen Landwirtschaft in der Sowjetunion. Berichte über die Land-

wirtschaft. Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft. 79. Sonderheft. Herausgegeben im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Berlin 1933. Verlagsbuchhandlung Paul Parey. 82 S. Preis: geh. 6,40 RM.

Diesem Buch des landwirtschaftlichen Sachverständigen bei der Deutschen Botschaft in Moskau, unseres ehemaligen Mitarbeiters, ist kaum etwas Gleichwertiges an die Seite zu stellen, obwohl die Literatur über dieses sowjetrussische Stoffgebiet bei uns fast beängstigend angeschwollen ist. Die Eigenart Schillers, die Landwirtschaft nicht als abstraktes Untersuchungsobjekt, sondern einen lebendigen Teil des blutdurchpulsten volkswirtschaftlichen Körpers in ihm zu sehen, gibt auch dieser Arbeit die überragende Bedeutung. Wichtig ist an ihr auch noch, daß ganz prinzipielle Erkenntnisse über die Qualitäten der sowjetrussischen Statistik vermittelt werden. — Der Verfasser behandelt eingehend sowohl die Fortschritte der sowjetrussischen Landwirtschaft als auch ihre Mängel und geht besonders bei der Erörterung agrarpolitischer Fragen auf soziologisch höchst belangreiche Probleme aufschlußgebend ein.

Mit einem Zitat wollen wir die Art der Schrift charakterisieren, das wir dem Teil „Ergebnisse“ auf Seite 82 entnehmen: „In ihrem Kampf um die Sozialisierung der Landwirtschaft gleicht die Sowjetregierung einem Heerführer, der alle Kräfte auf den Ausbau einer neuen Stellung und auf die Verbesserung der technischen Ausrüstung konzentriert hat, und dem in dem Augenblick, wo auf diese Weise die äußeren Vorbedingungen für einen Erfolg gegeben erscheinen, der Geist der Truppe versagt. Ohne den strategischen Plan aufzugeben, versucht man zunächst durch Änderungen der Taktik und durch materielle Versprechungen und schließlich durch drakonische Maßnahmen, gewissermaßen durch die Einführung des Standrechts, die Disziplin wiederherzustellen.“ — Es ist tatsächlich notwendig, daß man diese umfassend unterrichtende Arbeit liest. Th.

Polen.

Ackerberg, Dr. jur., Armand: Rechte und Pflichten der Ausländer in Polen. Gesetze, Verordnungen, zwischenstaatliche Abkommen, Gerichts-

entscheidungen usw. Berlin 1933. Carl Heymanns Verlag. 263 S. Preis: 12 RM.

Da die Gesetzgebung Polens infolge der in seinen verschiedenen Teilen geltenden Rechtssysteme, wie: der Napoleonische Codex im ehemaligen Kongreßpolen, das ehemalige russische Zivilgesetz im östlichen Randgebiet, die deutschen bürgerlichen Gesetze im ehemaligen preußischen Teilgebiet, die ungarischen Gesetze im Zips- und Arva-Gebiet des ehemaligen österreich-ungarischen Teilgebiets und das österreichische bürgerliche Gesetz im ehemaligen österreichischen Teilgebiet, noch im Werden ist und die Arbeiten der Kodifikationskommission voraussichtlich noch einige Jahre dauern werden, ehe ein einheitliches Gesetz für das gesamte polnische Staatsgebiet geschaffen wird, und da das Fehlen einer Sammlung der Gesetzbestimmungen besonders über die Rechte und Pflichten der Ausländer — sogar in der Landessprache — die Beziehungen zu Polen erschwert, stellt das vorliegende Nachschlagewerk geradezu eine Notwendigkeit dar für diejenigen Kreise, die besonders in Handel und Gewerbe mit Polen in Berührung kommen. — Die äußerst wertvolle Schrift enthält nach dem Stand vom 31. März d. J. die für die Allgemeinheit wichtigen Abkommen, Gesetze und Verordnungen im Wortlaut, die übrigen in Auszügen, Kürzungen oder Titelbenennungen und umfaßt auf diese Weise vollständig die gültigen Rechtsnormen. Ms.

Litauen.

Kriksciunas, Dr. J., Dozent an der Landw. Akademie in Dotnuva: Die litauische Landwirtschaft. Kaunas (Kowno) 1933. Verlag der Landwirtschaftskammer. 304 S.

Der Verfasser schildert im ersten Teil seiner Arbeit die natürlichen und wirtschaftlichen Bedingungen der Landwirtschaft. Topographie, Bodenverteilung, Klima und Untergrund erfahren eine eingehende Betrachtung. Bei der Behandlung der wirtschaftlichen Bedingungen wird zunächst ein Abriss der Besitzverteilung und der Arbeitsverhältnisse gegeben. Der Mittel- und Kleinbauer sind die Stützen der litauischen Landwirtschaft, während der Zwergbetrieb und die Güter mit mehr als 100 ha stark zurücktreten. Meistens sind Eigentümer und Bewirtschafter eine Person, da die Pachtwirtschaft verhältnismäßig selten ist. Interessant, be-

sonders für den ostdeutschen Leser, ist die soziale und technische Lösung der Landarbeiterfrage in Litauen. — Der Hauptfaktor für die litauische Landwirtschaft sind nicht die Provinzmärkte und überhaupt der Binnenmarkt, sondern der Weltmarkt, da die Landwirtschaft größtenteils für den Export produziert. Aus diesem Grunde wird dem Verkehrs- und auswärtigen Absatzproblem große Beachtung gezollt.

Im zweiten Teil seines Buches behandelt der Verfasser die Technik des litauischen landwirtschaftlichen Betriebes. Ein Vergleich der Hektarerträge der Hauptkulturen mit denen anderer Länder zeigt, daß die Intensivierung in Litauen nach dem Kriege eine beachtliche Höhe erreicht hat. Recht aufschlußreich behandelt das Kapitel über Viehzucht das beachtlich schnelle Ansteigen der Produktion, sowohl was Güte, wie auch Menge betrifft, auf den Gebieten der Zucht von Pferden, Milchvieh und Schweinen.

Der dritte Teil des Werkes gibt Aufschluß über die Organe und Organisationen, die leitend die Entwicklung der Landwirtschaft beeinflußt haben. Den Hauptrang nimmt hier die Arbeit des Landwirtschaftsministeriums ein, in dessen Händen die Durchführung der Agrarreform, die Beseitigung der Gemengelage und Ausführung eines großen Meliorationsprogramms lag. Recht beträchtliche Aufgaben sind durch die Organisation des Veterinärwesens, des landwirtschaftlichen Schul- und Hochschulwesens hier geleistet worden. Ganz besondere Beachtung verdienen in diesem Rahmen die Landwirtschaftskammer und die halbstaatlichen Genossenschaften.

Obwohl das Werk von Dr. Kriksciunas an manchen Stellen offiziellen Charakter zu tragen scheint, — oder vielleicht auch grade deshalb — ist es für den deutschen Wirtschaftler ein recht gutes Informationsmittel, dessen Wert durch statistisches Karten- und Bildmaterial noch gesteigert wird. Angesichts der bevorstehenden deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen verdient der Schlußsatz besondere Bedeutung, der dem Sinne nach lautet, daß die Autarkie der Nachbarn auch Litauen zur Schaffung eigener Industrie drängen könne, bei der Abkehr der Nachbarn vom Autarkismus könne Litauen Großlieferant von Lebensmitteln und Großkäufer von Industrieartikeln werden. Sch.

Letland.

Walter, Eginhard: Die Arbeitergewerkschaften in Lettland. Inauguraldissertation, genehmigt von der philologisch-historischen Abteilung der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig. Riga 1932. Buch- und Steindruckerei Emil Ubleber, 50 S.

In kurzer, gedrängter Form gibt der Verfasser einen Ueberblick über die Entwicklung der Arbeitergewerkschaften vor und nach der Proklamierung der Selbständigkeit des heutigen Lettland. Von den ersten Anfängen der Zusammenschließung der Arbeiterschaft in Arbeitervereine, die meist als Geheimorganisationen, von der zarischen Polizei verfolgt, in immer stärkerem Ausmaße den Charakter politischer Verbände annahmen, führt der Weg über die Revolution vom Jahre 1905, über den Weltkrieg und die Nachkriegszeit die lettischen Arbeitergewerkschaften ihrer eigentlichen Aufgabe — der Vertretung der wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der Arbeiterschaft — zu. R.

Seraphim, Prof. Dr. H. J. und Wollenweber, Privatdozent Dr. H.: Siedlungstempo und Siedlungserfolg. Ergebnisse einer Studienreise durch Lettland. 75. Sonderheft der „Berichte über Landwirtschaft“, Berlin 1933. Verlag Paul Parey. 101 S. Preis: geh. 10,40 RM.

Im ersten Teil des Werkes behandelt Privatdozent Wollenweber das Gesamtsiedlungsverfahren Lettlands als Schulbeispiel der Arbeit einer Planungszentrale, im zweiten Teil untersucht Prof. Seraphim die besonderen Blickpunkte des Siedlungsverfahrens, der Restgutbildung und der Neuwirtansetzung. Die erst vor etwa zwölf Jahren in Angriff genommene Agrarreform Lettlands hat insofern eine besondere Bedeutung, als ihre Durchführung die Erzielung eines größtmöglichen Siedlungseffektes in kürzester Zeit mit verhältnismäßig geringen Mitteln zum Ziele hatte. Wie weit diese Ziele erreicht, welche Fehler dabei gemacht worden sind, wird in dem vorliegenden Werk, das das Ergebnis einer eingehenden Studienreise durch Lettland im Jahre 1932 ist, objektiv dargestellt, unter gleichzeitiger Nutzbarmachung für die deutsche Siedlungspraxis. Für die Erforschung der neugebildeten agraren Verhältnisse Osteuropas liefert das Werk gleichzeitig einen wichtigen Beitrag. R.

Wie wichtig

die persönliche Fühlungnahme mit den Einkäufern aus Rußland und den Oststaaten ist, haben die 20 Ostmessen immer wieder gezeigt. Auch in diesem Jahre wird die Deutsche Ostmesse ein lebendiges Bild der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und den osteuropäischen Staaten geben.



21.

Deutsche Ostmesse

20. – 23. August

Waren-Mustermesse

Landwirtschafts-Ausstellung

Technische und Bau-Messe

SONDERAUSSTELLUNGEN:

Ostpreußens Industrie

Erste Deutsche Luftschutz-Ausstellung

Ostpreußische Handwerks-Ausstellung

Kleinmaschinen für Handwerk und Gewerbe

Deutsche Wolle, Deutsches Leinen, Deutsche Arbeit

Deutsches Kunstgewerbe / Ostpreuß. Kunsthandwerk

Elektrische Energie ist Volksgut

Tierschauen

Milch-, Butter- und Käseschauen

Alle Auskünfte für Aussteller und Besucher durch das Meßamt, Königsberg Pr., Adolf-Hitler-Straße 6-8 / in den Oststaaten, in Memel und Danzig, durch die ehrenamtlichen Vertreter: Memel, Danzig, Helsingfors, Kowno, Libau, Reval, Riga.

REKLAME

DRUCKSACHEN

Illustr. Kataloge, Plakate,
Preislisten, Prospekte,
Aktien, Wertpapiere, An-
teilscheine, Schulbücher
u. Zeitschriften · Wissen-
schaftliche Werke und
sonstige Aufträge in fast
allen Kultursprachen



HARTUNGSCHE
DRUCKEREI, Königsberg Pr.



mit der letzten Segment-Einschaltung statt der künftigen
Wagen-Umschaltung, dem leuchtenden Gehäuse und mit
abgewinkeltem Klaviertasten im handlichen Format. Die Klein-
schreibmaschine mit dem schmalen und ergonomischen An-
schlag. Verfügt über den neuen Kupferdruckkompat

TORPEDO FÄHRÄDEN UND
SCHRIBMASCHINEN
WEILWERKE A-G · FRANKFURT-MAIN · BÜCKELHEIM

Vertretung:

Englück & Quatz, Königsberg Pr.
Gr. Schloßstraße 10
Telefon 33065

Dr. Alexander Schick

DAS SOWJETBANKWESEN

und die Rolle der Banken in der Sowjetwirtschaft

Gr. 8^o. IV u. 100 Seiten. Geheftet RM 4,50 — Bd. 13 der „Osteuropäischen
Forschungen“. Neue Folge. Herausgegeben im Auftrage der Deutschen
Gesellschaft zum Studium Osteuropas von Prof. Dr. Otto Hoetzsch.

Die Rolle der Banken als Teile des gesamten staatlichen Wirtschaftsorganismus
der UdSSR, ihr Wirken im einheitlichen Wirtschaftsplan.

Die Sowjetbanken, die äußerlich Formen der kapitalistischen Banken aufweisen
sind mächtige Wirtschaftsfaktoren des russischen Staates, ihre umfangreichen
Aufgaben werden hier in interessanter Weise aufgeheilt.

Aus dem Inhalt: Von den Anfängen des Bankwesens in Rußland bis 1917. — Von der
Nationalisierung der Banken bis zur Währungsreform 1924. — Das neue Bankwesen bis zur
Reform 1927. Finanzstruktur der UdSSR. • Neues Bankensystem. • Konsolidierung
des Kreditwesens. • Eigenheiten der Sowjetwirtschaft. Planwirtschaft • Banken als
Staatsorgane • Kredit als organisierte Verteilung von Staatsmitteln • Diskont-
politik und Bankkontrolle. — Bankgeschäfte und Bankmethoden. Effektengeschäft. Bar-
geldloser Verkehr • Kreditstatistik • Kreditverteilung. — Kreditprobleme. „Alleinbank“
Hypothekarischer Kredit • Landwirtschaftlicher Kredit • Staatsbank oder Syn-
dikate? — Reform 1930. Direkte Finanzierung der Industrie • Neue Statuten der
Staatsbank und ihre Entwicklung. — Finanzplan als Teil des Wirtschaftsplans. Finanz-
plan als Regulator der Wirtschaft • Volksparsnisse und Erfassung des Volks-
einkommens durch den Finanzplan • Staatsbudget als Teil des Finanzsystems •
Kaufkraft des Rubels und Geldumlaufs.

Schicks Buch gibt den klaren Einblick in die Geld- und Bankwirtschaft Sowjetrußlands, der
bisher fehlte und der zum Verständnis des allgemeinen Wirtschaftsaufbaues nicht zu entbehren ist.

Ost-Europa-Verlag / Königsberg i. Pr. und Berlin W. 35

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen
Osteuropas — ist der

**Zwischenhandelsplatz
Mittel- und Westeuropas**

im Verkehr mit den Oststaaten,
insbesondere mit der U. d. S. S. R.

**Günstigste u. preiswerteste Bedingungen
für Umschlag und Lagerung aller Güter**

**Regelmäßige Verbindung nach allen Hafens-
plätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

**Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster
Technik entsprechende Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere
Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

OSTEUROPA MARKT

INHALT:

	Seite
Deutschlands Außenhandel mit Osteuropa im ersten Halbjahr 1933	325
Auf sowjetrussischen Staatsgütern	329
Viehbewegung und Viehbedarf in einem Rayon des Zentral-schwarzerdegebietes	335
Der sowjetrussische Außenhandel im ersten Halbjahr 1933	339
Die industrielle Selbstversorgung Polens	345
Der deutsch-litauische Handel im ersten Halbjahr 1933 .	351
Der landwirtschaftliche Protektionismus in Lettland . . .	355
Die industrielle Eigenversorgung Estlands	359
Finnlands Außenhandel im ersten Halbjahr 1933 . . .	364
Deutschlands Außenhandel mit Nordeuropa	367
Osteuropäische Wirtschaftschronik	377
Osteuropäische Messen und Ausstellungen	393
Osteuropäische Märkte und Preise	396
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften	398
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	402

**ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND
UND DIE OSTSTAATEN • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS •
OST-EUROPA-VERLAG • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN W. 33**

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten,
Königsberg Pr. / Berlin W.35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit
dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / Herausgeber: Konsul Hans Jonas

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50

Schriftleitung u. Verlag: Königsberg Pr., Adolf-Hitler-Straße 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22

Bankkonto: Stadtbank Königsberg Pr., Depositenkasse Ostmesse / Postscheck: Königsberg 16675

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. und Berlin W.35

13. Jahrgang

August/September 1933

Heft 8/9

Deutschlands Außenhandel mit Osteuropa im ersten Halbjahr 1933.

W. I. Die sinkende Tendenz im Außenhandelsverkehr Deutschlands mit Osteuropa, die seit dem Jahre 1929 in Erscheinung getreten ist, hielt auch im ersten Halbjahr 1933 weiter an. Der Gesamtumsatz ist im Vergleich zum ersten Halbjahr 1932 um 270,1 Mill. RM oder um 39,7 % zurückgegangen.

Der Umsatz des deutsch-osteuropäischen Handels

in der ersten Hälfte der letzten sieben Jahre wird durch die weiter folgenden auf Grund der deutschen Außenhandels-Statistik errechneten Zahlen gekennzeichnet (in Mill. RM):

I. Halbjahr 1927	. . . . .	912,9
I. „ 1928	. . . . .	1207,8
I. „ 1929	. . . . .	1024,1
I. „ 1930	. . . . .	940,6
I. „ 1931	. . . . .	755,2
I. „ 1932	. . . . .	679,3
I. „ 1933	. . . . .	409,2

Die Schrumpfung des deutsch-osteuropäischen Handelsumsatzes, die, wie bereits erwähnt, bis auf das Jahr 1929 zurückgeht und offensichtlich ihren Ursprung in der im gleichen Jahre einsetzenden Wirtschaftskrise hat, zeigt in der Berichtszeit eine ungewöhnliche Beschleunigung. Diese Erscheinung ist auf den starken Rückgang der sowjetrussischen Bestellungen zurückzuführen, die in den letzten Jahren wesentlich den osteuropäischen Absatzmarkt beeinflußt haben (vgl. hierzu „O. E. M.“ Heft 3, Jahrgang 1933, Seite 123).

Deutschlands Ausfuhr nach Osteuropa

stellte sich im ersten Halbjahr 1933 im Vergleich zum ersten Halbjahr der drei vorhergehenden Jahre folgendermaßen:

		in 1000 To.	in Mill. RM.
I. Halbjahr	1930	1374,5	485,6
I. „	1931	1577,2	471,5
I. „	1932	1170,6	450,2
I. „	1933	782,0	260,5

Gegenüber dem ersten Halbjahr 1932 hat die Ausfuhr Deutschlands in der Berichtszeit mengenmäßig um 388 600 To. oder um 33,2 % und wertmäßig um 189,7 Mill. RM oder um 42,1 % abgenommen. Mit-hin ist also die wertmäßige Abnahme viel größer als die mengen-mäßige. Der durchschnittliche Tonnenwert der deutschen Ausfuhr nach Osteuropa stellte sich im ersten Halbjahr 1930 auf 353,4 RM, 1931 auf 298,9 RM, 1932 auf 384,6 RM und 1933 auf 332,1 RM.

Auf die einzelnen osteuropäischen Staaten verteilt sich die Ausfuhr Deutschlands im ersten Halbjahr der letzten sieben Jahre wie folgt (in Mill. RM):

	I. Halbjahr						
	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933
UdSSR	131,3	217,1	165,6	182,7	262,4	356,6	173,5
Polen	156,8	203,4	186,8	125,0	75,7	34,7	28,3
Finnland	65,5	94,6	94,8	66,1	45,7	20,6	17,8
Danzig	36,8	46,5	40,1	35,0	29,2	11,7	18,9
Litauen	20,2	25,7	26,7	28,3	25,1	12,3	10,2
Lettland	22,3	32,3	50,1	33,3	23,8	8,7	8,6
Estland	9,2	18,5	21,3	15,2	9,6	5,6	3,3
Osteuropa	442,1	638,1	584,4	485,6	471,5	450,2	260,5

Im Vergleich zum Vorjahre läßt sich demnach eine Steigerung der Ausfuhr nur nach Danzig feststellen, und zwar um 61,5 %. Nach den übrigen Oststaaten hat die deutsche Ausfuhr recht bedeu-tende Einbußen erfahren, und zwar nach L e t t l a n d um 1,2 %, nach F i n n l a n d um 13,6 %, nach L i t a u e n um 17,1 %, nach P o l e n um 18,5 %, nach E s t l a n d um 41,1 %, nach der U d S S R um 51,4 %.

Nach den H a u p t w a r e n g r u p p e n verteilt sich die deutsche Ausfuhr folgendermaßen (in 1000 RM): L e b e n d e T i e r e 83 (0,03 %); L e b e n s m i t t e l u n d G e t r ä n k e 3213 (1,23 %); R o h - s t o f f e u n d h a l f e r t i g e W a r e n 30 331 (11,56 %); F e r t i g e W a r e n 227 115 (87,17 %). Die Hauptrolle kommt demnach in der deutschen Ausfuhr nach Osteuropa den fertigen Waren zu, von denen nach der UdSSR für 162,9 Mill. RM, nach Polen für 15,8 Mill., nach Danzig für 17,9 Mill., nach Finnland für 13,6 Mill., nach Litauen für 8,1 Mill., nach Lettland für 6,1 Mill. und nach Estland für 2,7 Mill. gingen. Als Abnehmer von Rohstoffen und Halbfabrikaten kommt Polen mit 11,1 Mill. RM die erste Stelle zu. Es folgen (in Mill. RM): UdSSR 10,5; Finnland 3,3; Lettland 2,4; Litauen 1,6; Danzig 0,7 und Estland 0,4. Lebensmittel und Getränke gingen (in Mill. RM): nach Polen 1,3; Finnland 0,9; Litauen 0,4; Danzig 0,3; Lettland 0,1; Estland 0,1 und UdSSR 0,1. Lebende Tiere wurden nach der UdSSR für 35 000, nach Danzig für 16 000, nach Litauen für

11 000, nach Polen für 10 000, nach Lettland für 9000 und nach Estland und Finnland für je 1000 RM ausgeführt.

Deutschlands Einfuhr aus Osteuropa

im ersten Halbjahr 1933 ergibt im Vergleich zum ersten Halbjahr der drei vorhergehenden Jahre folgendes Bild:

	in 1000 To.	in Mill. Rm.
I. Halbjahr 1930	2764,3	455,0
I. „ 1931	1573,0	283,7
I. „ 1932	1603,5	229,1
I. „ 1933	1656,3	148,6

Die Einfuhr Deutschlands aus Osteuropa hat demnach in der Berichtszeit mengenmäßig um 52 750 To. oder 3,3 % zugenommen, wertmäßig dagegen um 80,5 Mill. RM oder 35,1 % abgenommen. Der durchschnittliche Tonnenwert der deutschen Einfuhr aus Osteuropa stellte sich im ersten Halbjahr 1933 auf 164,7 RM, 1931 auf 180,4 RM, 1932 auf 142,8 RM und 1933 auf 89,7 RM. Aus den einzelnen osteuropäischen Ländern bezog Deutschland im ersten Halbjahr der letzten sieben Jahre Waren im Werte von (in Mill. RM):

	I. Halbjahr						
	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933
UdSSR	210,3	290,3	177,3	235,6	151,7	147,8	83,1
Polen	158,8	165,6	141,3	117,1	57,4	28,0	24,1
Finnland	33,1	35,3	36,3	31,0	20,9	11,2	12,1
Litauen	26,7	23,9	26,1	28,6	18,2	12,3	9,2
Lettland	23,0	30,9	25,7	23,0	15,4	10,6	7,1
Danzig	8,7	9,0	22,0	10,1	12,8	13,1	10,1
Estland	10,2	14,7	10,4	9,6	7,3	6,1	2,9
Osteuropa	470,8	569,7	439,7	455,0	283,7	229,1	148,6

Gegenüber dem ersten Halbjahr 1932 hat die Einfuhr Deutschlands in der Berichtszeit nur aus Finnland zugenommen, und zwar um 8 %. Zurückgegangen ist dagegen die Einfuhr aus Polen um 13,9 %, aus Danzig um 22,9 %, aus Litauen um 25,2 %, aus Lettland um 33,0 %, aus der UdSSR um 43,8 % und aus Estland um 52,5 %.

Auf die einzelnen Hauptwarengruppen verteilt sich die deutsche Einfuhr wie folgt (in 1000 RM): Lebende Tiere 1694 (1,14 %); Lebensmittel und Getränke 44 326 (29,83 %); Rohstoffe und halbfertige Waren 87 335 (58,76 %); fertige Waren 15 263 (10,27 %). Die wichtigste Stelle in der deutschen Einfuhr aus Osteuropa nehmen somit die Rohstoffe und halbfertigen Waren ein, von denen aus der UdSSR für 57,1 Mill., aus Polen für 17,2, aus Finnland für 4,5, aus Litauen für 3,9, aus Lettland für 2,7, aus Danzig für 1,6 und aus Estland für 0,3 Mill. RM eingeführt wurden. Die Einfuhr der zweitwichtigsten Warengruppe, der Lebensmittel und Getränke, verteilt sich auf die einzelnen Oststaaten folgendermaßen (in Mill.

RM): UdSSR 16,7, Danzig 7,2, Finnland 5,6, Polen 5,2, Litauen 4,3, Lettland 3,3, Estland 2,0. Fertige Waren bezog Deutschland aus (in Mill. RM): UdSSR 9,2, Finnland 2,0, Polen 1,1, Lettland 1,1, Danzig 0,9, Estland 0,6 und Litauen 0,2, während als Lieferanten lebender Tiere Litauen mit 766 000 RM, Polen mit 534 000 RM, Danzig mit 378 000 RM und die UdSSR mit 16 000 RM in Erscheinung getreten sind.

Der Anteil Osteuropas

am deutschen Gesamtaußenhandel ist im Vergleich zum ersten Halbjahr 1932 wertmäßig zurückgegangen, und zwar besonders stark in der Ausfuhr. Auf Grund der amtlichen Statistik ergeben sich für den Anteil Osteuropas am deutschen Außenhandel folgende Prozentzahlen:

	Ausfuhr	Einfuhr
I. Halbjahr 1927 . . .	8,8	6,9
I. „ 1928 . . .	10,9	7,6
I. „ 1929 . . .	7,8	6,4
I. „ 1930 . . .	7,8	8,0
I. „ 1931 . . .	9,9	7,4
I. „ 1932 . . .	15,1	9,6
I. „ 1933 . . .	11,0	7,1

Die Bilanz

des deutsch-osteuropäischen Handels schließt im ersten Halbjahr 1933 mit einem Aktivum zu Gunsten Deutschlands in Höhe von 111,9 Mill. RM gegen 221,1 Mill. RM im ersten Halbjahr 1932 und 187,8 Mill. RM im ersten Halbjahr 1931. Dieses Aktivum verteilt sich auf die einzelnen Oststaaten wie folgt (in Mill. RM): UdSSR 90,4, Danzig 8,8, Finnland 5,7, Polen 4,2, Lettland 1,5, Litauen 1,0 und Estland 0,4.

Im Rahmen des deutsch-osteuropäischen Handels hat Ostpreußen mit seinem für den deutschen Osten wichtigsten Hafen Königsberg in der Vorkriegszeit eine führende Rolle gespielt. Diese Stellung ist aber im Laufe der Entwicklung durch die sich aus dem Versailler Diktat ergebenden Verhältnisse stark abgebrockelt, trotzdem ihre Erhaltung und Verstärkung durchaus im Sinne der deutschen Volkswirtschaft liegen. Darüber hinaus müßte es auch möglich werden, Ostpreußen mit seiner Wirtschaft in die Kette des deutschen Handels mit Osteuropa in höherem Maße als *produzierendes* und *absetzendes* und nicht nur in der Hauptsache als *veredelndes* und *transportierendes* Glied einzuschalten. Die Voraussetzungen hierfür sind in Ostpreußen vorhanden. Es handelt sich jetzt nur darum, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die industrielle Bedeutung der Provinz zu verstärken und bei der Wiederinstandsetzung und Neueinrichtung industrieller Unternehmungen sich dem in den Oststaaten vorhandenen Bedarf anzupassen. Hierbei muß freilich im Auge behalten werden, daß, wie auch die vorstehenden statistischen Ausführungen ergeben, dieser Bedarf nicht konstant ist, sondern unter dem Einfluß der wirtschaftlichen Entwicklung und oft auch

außenpolitischer Erwägungen einem starken Wandel unterliegt. Genaue Kenntnis dieser dauernden Strukturänderungen im osteuropäischen Bedarf ist daher eine wesentliche Voraussetzung für eine einigermaßen erfolgreiche Abwicklung des deutsch-osteuropäischen und damit auch des ostpreußisch-osteuropäischen Geschäfts.

Auf sowjetrussischen Staatsgütern.

Ein deutscher Fachmann hatte Gelegenheit, eine Reihe sowjetrussischer Staatsgüter zu besichtigen. Seine Eindrücke bringen wir als wesentlichen Beitrag zur Kenntnis der sowjetrussischen Großlandwirtschaft nachstehend zur Veröffentlichung.

Die Schriftleitung.

Die Volkswirtschaft der UdSSR hat in den Jahren nach dem Umsturz zahlreiche Wandlungen durchgemacht. Die Prinzipien, die dabei in ideologischer Beziehung innegehalten wurden, sind zwar äußerlich unverändert geblieben. Umsomehr aber haben sich im Laufe der Zeit die Erscheinungen verändert, die sich aus der Durchführung der einzelnen von den Direktiven der Partei festgesetzten Maßnahmen ergaben.

Eine dieser wichtigsten Maßnahmen in der Umbildung und Sozialisierung der sowjetrussischen Wirtschaft ist die Errichtung der Staatsgüter (Sowchose). Die Sowjetregierung glaubte nämlich seinerzeit die Notwendigkeit erkannt zu haben, die Getreideproduktion sowohl für den Inlandsverbrauch als auch für den Export der privaten Hand zu entziehen und sie dem sozialistischen Wirtschaftsteil aufzuerlegen. Einerseits sollte auf diese Weise die Abhängigkeit des Staates bzw. der Volkswirtschaft von der individualistisch arbeitenden Bauernschaft gebrochen werden; andererseits glaubte man durch die Errichtung derartiger Güter am ehesten zu einer Spitzenleistung in der Rationalisierung des Getreidebaues zu gelangen, die dazu beitragen sollte, die Beherrschung des Weltgetreidemarktes der Sowjetunion zu sichern.

Durch die bereits vor dem Kriege bestehende relative landwirtschaftliche Uebervölkerung Rußlands war es aber nicht möglich, geeignete Flächen für die Staatsgüter in den landwirtschaftlich günstigen Gebieten zur Verfügung zu stellen. Es ist zu beachten, daß man sich diese Art Betriebe als Getreidefabriken des USA-Typs dachte, die auf großen Flächen in viehloser Wirtschaft reinen Getreidebau betreiben. Nach den in der UdSSR für die Größe im Zusammenhang mit der rationellsten Ausnutzung des gesamten Inventars ausgearbeiteten Grundsätzen mußten derartige Ausmaße für die Ackerflächen eines Staatsgutes gewählt werden, die nur noch auf den landwirtschaftlich und verkehrstechnisch ungünstiger gelegenen relativ dünner bevölkerten Gebieten verwirklicht wer-

den konnten. Daher war und ist für die Errichtung der Staatsgüter ein

sehr hohes Anlagekapital

erforderlich. Häufig mußten nämlich die notwendigen Baustoffe über weite Entfernungen herangeschafft werden. Es kostete nicht nur Kämpfe um die Bereitstellung der Materialien, sondern es mußte auch große Mühe darauf verwandt werden, um überhaupt erst die Möglichkeit des Transportes zu gewährleisten. Die Verkehrsverhältnisse, die auch in den Industriegebieten der Sowjetunion sowie in den Bevölkerungszentren sehr viel zu wünschen übrig lassen, sind naturgemäß in den minder begünstigten Steppengebieten noch weit schwächer. Hierzu gesellte sich der Mangel an Bauarbeitern im allgemeinen und tüchtigen Kräften dieses Gewerbezweiges im besonderen. Außerordentlich oft machte die Wasserversorgung große Schwierigkeiten, da die flußarmen Gebiete dazu zwangen, künstliche Bohrbrunnen zu errichten. Einerseits war es nicht einfach, das dazu erforderliche Gerät herbeizuschaffen und andererseits gehört es nicht zu den Seltenheiten, daß man auf Wasserschichten stieß, die in hohem Grade salzhaltig waren und damit für den Genuß von Mensch und Vieh ungeeignet.

Alle diese Momente prägen sich deutlich im gesamten Habitus der Staatsgüter aus.

Die Gebäude der Wirtschaftszentren

machen einen verfallenen, ungepflegten Eindruck. Allerorten kann man feststellen, daß sie in großer Eile ohne besondere Aufmerksamkeit, ja manchmal sogar ohne Sachkenntnis errichtet wurden. Auch das Innere dieser Baulichkeiten ist oft unsauber und ungepflegt. Die Unordnung, die auf den Höfen herrscht, und die Gleichgültigkeit, mit der die leitenden Beamten über alle damit im Zusammenhang stehenden Fragen hinweggehen, geben zu erkennen, daß man entweder den Kampf gegen diese Mängel aufgegeben hat oder von Natur kein Gefühl für sie besitzt.

Die Lage der Wirtschaftszentren

zu den Aeckern ist ebenfalls vom betriebsorganisatorischen Gesichtspunkt gesehen in vielen Fällen sehr ungünstig. Das Staatsgut „Gigant“ z. B., das bei einer Länge von 70 km und einer Breite von 40 km ein Areal von rund 128 000 ha bedeckt, besitzt ein Zentrum, das fast an der Peripherie dieses Komplexes liegt. Wenn auch Vorwerke bestehen, so sind diese derartig ungenügend ausgerüstet, daß bei der Bearbeitung der Wirtschaft immer wieder auf das Zentrum zurückgegriffen werden muß. Naturgemäß ergibt sich daraus eine wachsende Belastung der Produktion durch die Transportkosten. Außerdem befinden sich die Wege in ungepflegtem Zustande, so daß auch in dieser Richtung häufig schwerwiegende Komplikationen unabwendbar sind.

Nicht geringer waren die Nöte, die sich bei der

Bestellung des jungfräulichen Bodens

ergaben. Hier muß vor allem vermerkt werden, daß sich diese Störungen nicht aus dem Mangel an Landmaschinen

einstellten, die in großen Mengen aus allen Industriestaaten der Welt, hauptsächlich aus den Vereinigten Staaten, eingeführt wurden. Die schwache Stelle auf diesem Gebiete bestand vor allem im Mangel an landwirtschaftlichen Spezialisten, und zwar angefangen vom Direktor bis hinab zum letzten Arbeiter, dem man eine Maschine anvertrauen kann. Gerade auf diese tüchtigen Maschinenführer kann es an, und auch heute noch ist die Frage der Versorgung der sowjet-russischen Staatsgüter mit geübten Fachleuten dieser Art außerordentlich brennend. Es ist zu berücksichtigen, daß die Schlepperführer ja die Aufgabe haben, diesen „gewachsenen“ Boden aufzubrechen und sachgemäß zu bearbeiten. Außerdem verlangt man von den Direktoren auch noch die Bestellung übermäßig großer Flächen. Daher mußten sich die Mißerfolge mit jedem Tage häufen. Bei einem derartigen Vorgehen konnte natürlich die Frage der Qualität nur eine untergeordnete Rolle spielen. Man begann mit der Bestellung und der Saat ohne Rücksicht darauf, ob die Bodengare bereits eingetreten war oder nicht. Die Folge einer solchen barbarischen Landwirtschaft war, daß die Kulturpflanzen immer mehr verkümmerten und die Unkräuter dagegen mit jedem Tage üppiger gediehen. Das Unkraut ist heute ein Charakteristikum der Staatsgutäcker.

Weiteres Unheil ergibt sich aus der bekannten Eigenart der Russen, über der Theorie die Praxis zu vergessen. Eine Reihe von Gelehrten haben in jahrzehntelangen Versuchen auf ihren Versuchsfeldern (deren Böden infolgedessen den höchsten Grad der Kultur haben) festgestellt, daß flaches Pflügen bessere Resultate ergibt als tiefes Pflügen. Ohne die besonderen Bedingungen, die hier mit-sprachen, näher zu berühren, wurden diese Erfahrungen veröffentlicht. Der Erfolg war, daß die zuständigen Stellen die Anweisung erteilten, von jetzt ab allerorten nur noch flach zu pflügen. Zwar wurde auf diese Weise die Bearbeitung der Aecker weit schneller erledigt als beim Tiefpflügen; bei unkultiviertem Boden wurde aber nur eine ganz dünne Oberschicht aufgelockert, was den Wurzeln der Kulturpflanzen eine normale Entwicklung unmöglich machte. Die Unkräuter dagegen, die zäher sind, gediehen umso besser, zumal die Kulturpflanzen kümmernten. Außerdem aber konnte auch die Feuchtigkeit des Bodens, auf die es ja in den trockenen Steppengebieten sehr häufig allein ankommt, nicht auf den gewünschten Grad gebracht werden, so daß die Dürregefahr damit noch größer ist.

Die Notwendigkeit, in kurzer Frist große Flächen zu bestellen, zwang die Theoretiker zur Suche nach neuen Verfahren einer beschleunigten Aussaat. Man verfiel darauf,

Flugzeuge zur Saat

zu benutzen. So wurden im Jahre 1931 auf diese Weise 4200 ha besät, im Jahre 1932 bereits 65 000 ha, und für das Jahr 1933 sah der Plan 180 000 ha vor. Tatsächlich jedoch wurden im letzten Jahr nur 70 000 ha mit Hilfe des Flugzeuges besät, und zwar in Mittelasien Weizen und Gerste, im Niederwolgagau Weizen und Senf, in der

Ukraine Weizen, in Westsibirien Weizen und Hirse, im Mittelwolgagau Weizen, in Nordkasakstan Weizen, in Südkasakstan Weizen und Reis, im Nordkaukasus Weizen und Reis, im Zentralschwarzerdegebiet Weizen und Oelpflanzen, in der Krim Weizen, im Gebiet des Fernen Osten Weizen und Reis, im Moskauer Gebiet Futtergräser und Flachs. Aus der Umfrage bei den leitenden Beamten der Güter ergab sich, daß die meisten Flugzeugaussaaten auf der Winterfurche und teilweise sogar auf ungepflügtem Boden ausgeführt wurden. Der eigentliche Sinn der Flugaussaat besteht darin, die Feuchtigkeit des Bodens zur Keimbeschleunigung schon dann auszunutzen, wenn er nach der Schneeschmelze noch keine schweren Maschinen tragen kann. Die vorgeführten, in Flugaussaat bestellten Felder zeigten ein Bild, das kaum schlechter gedacht werden kann. Man hat bereits aus den vorhergehenden Jahren die Erfahrung sammeln können, daß es äußerst schwierig ist, die Saat mit Hilfe des Flugzeuges einigermaßen gleichmäßig auszubringen, insbesondere dann, wenn es sich um leichte Saaten wie z. B. Futtergräser handelt. Auf den Flugsaatparzellen lagen auf manchem Quadratmeter 4—9 Körner, auf manchen anderen 160—200; ja mitunter sogar noch mehr. Auch dies ist ein Moment, das die Bildung von Herden für das Unkraut nur begünstigt. Neben der landwirtschaftlichen Untauglichkeit dieses Saatverfahrens ist aber auch noch die rein wirtschaftliche Seite zu berücksichtigen. Wenn auch angegeben wird, daß für die Aussaat von 1000 ha mit der Hand 3000, mit der Pferdesämaschine 1000 und mit der Schleppersämaschine 200 Arbeitsstunden, mit dem Flugzeug dagegen bei Getreidesaaten 60 und bei Grassaaten 20 Flugstunden gebraucht werden, so hört sich das ohne Berücksichtigung der Begleitumstände sehr schön an. Dem ist aber gegenüberzustellen, daß die Benutzung des Flugzeuges für den ha 7,5 bis 22 Rbl. kostet, gegen 1,5 bis 2 Rbl. der drei erstgenannten Arten.

Auf den

Düngerbedarf des Bodens

und die E i g n u n g der verschiedenen Saaten für bestimmte Böden begannen die Staatsgüter der UdSSR wegen des Mangels an wissenschaftlich ausgebildeten Fachleuten erst in den letzten Jahren ihre Aufmerksamkeit zu lenken. Erst seit ganz kurzer Zeit arbeiten im Rahmen der Staatsgut-Organisationen Saatveredelungsstationen und Institute, die die Erschöpfung des Bodens untersuchen, um die notwendigen Feststellungen für die Düngergaben zu treffen.

In dieses Gebiet schlägt übrigens die sehr wichtige Frage, ob die reine, viehlose Getreidewirtschaft oder die Getreide-Viehwirtschaft vorzuziehen ist. Wenn sich auch die Landwirtschaftswissenschaft dazu bekannt hat, daß eine erfolgreiche Produktion von Pflanzen nur in der gemischten Wirtschaftsform durchgeführt werden kann, wo dem Acker einerseits der Stallung zur Verfügung steht und wo andererseits Mißerfolge im einen Wirtschaftszweig durch die Erfolge des anderen aufgewogen werden, ist

man in der Sowjetunion nach wie vor offiziell der Ansicht, daß die viehlose Getreidewirtschaft für die sowjetrussischen Getreidefabrikationsbedürfnisse im industriellen Maßstabe allein geeignet sei. Der Augenschein lehrt auch, daß die Staatsgüter etwa 30 bis 40 % Verluste dadurch haben, daß sie das abfallende Kaff und das Stroh nicht zu Futterzwecken verwenden können. Gegen diese Feststellung wandte man ein, daß man das Stroh unterpflüge und es so doch der Wirtschaft nutzbringend erhalte. Bekanntlich aber verrottet das Stroh nur sehr langsam und macht zudem beim Unterpflügen große Schwierigkeiten. Sodann entzieht es aber auch dem Boden große Mengen von Feuchtigkeit und Kraft. Man betonte zwar auf den meisten Staatsgütern, daß man das Stroh verbrenne und die Asche verwende. Das auf den abgeernteten Aeckern liegende Stroh war aber derartig mit Unkraut in grünem Zustande durchsetzt, daß es Feuchtigkeit anzog und nicht brennen wollte. Beim Warten auf das Austrocknen verspätet das Schälen und Brechen und schließlich auch die Aussaat der Winterung.

Infolgedessen sind meist die Felder schlecht bearbeitet und bestellt. Die Verunkrautung war zuweilen dermaßen stark, daß man nicht einmal die Art des Getreides auf geringe Entfernung erkennen konnte. Die Regel ist, daß die Randwege und Felldraine dicht mit Unkraut bewachsen und nicht gemäht sind.

Aus Fragen, die die Direktoren und Verwalter der Güter u. a. beantworteten, steht fest, daß die *Zwischenreihenhackmaschine* für Getreidekulturen nie angewandt wird und vielen unbekannt ist. Die Verwendung dieser Maschinen wäre aber gerade für die Großbetriebe von größtem Wert, zumal sie in den Trockengebieten nicht nur zur Bekämpfung des Unkrautes, sondern auch zur Erhöhung des Feuchtigkeitsgehaltes im Boden beitragen. Allerdings wird, so weit dies möglich ist, das Hacken des Getreides von Hand ausgeführt. Das ist aber teuer und kann nur in den seltensten Fällen angewandt werden, da es an Leuten mangelt.

In der Regel wird in der Sowjetunion verlangt, daß die Ernte der Staatsgüter mit

Mähdreschern

eingebraucht wird. Bei der Erfüllung dieses Grundsatzes achtet keiner darauf, ob eine Verwendung solcher Maschinen überhaupt angesichts des vielen Unkrautes möglich ist. Die Mähdrescher müssen sehr häufig halten, damit man sie reinigen kann, weil das viele grüne Unkraut die Dresch- und anderen Vorrichtungen verstopft. Dazu kommt aber noch, daß durch die Verstopfung der Reinigungsanlagen mit dem Stroh und Kaff ein großer Anteil des Kornes ausgeworfen wird. Der Augenschein lehrte, daß die Maschinen wegen der Unkrautmengen nur mit dem halben Messersatz arbeiten konnten. Dadurch wird auch die so oft unterstrichene größere Leistungsfähigkeit der Mähdrescher im Vergleich mit den gewöhnlichen Maschinen illusorisch.

Um den Plan zu erfüllen und den Mähdrescher verordnungsgemäß auszunutzen, begann man in einigen Wirtschaften noch vor der Vollreife des Kornes (einer der Hauptbedingungen für die Arbeit mit dem Mähdrescher) mit der Ernte. Infolgedessen wurde das Getreide nicht ausgedroschen, sondern ein großer Teil blieb in den Ähren. Dort, wo man pünktlich mit der Vollreife zu mähen begann, konnte man das ganze Areal nicht rechtzeitig bearbeiten, und so verloren auch die Staatsgüter durch die Schüttung des überreifen Kornes. Das heißt mit anderen Worten, daß zu wenig Maschinen für den Acker angesetzt wurden. Es drängte sich aber geradezu die Erkenntnis auf, daß die Frage des

Mangels an Fachleuten,

die es verstehen, mit einem Mähdrescher zu arbeiten, auch hier die ausschlaggebende Rolle spielt. Man bildet zwar Mähdrescherführer aus, es gelingt aber nur selten, sie zu wirklich tüchtigen Fachleuten heranzubilden, da hierzu die Zeit und vielleicht auch die Fähigkeiten fehlen. Um diesem Mangel zu begegnen, entlohnt man die Leute nach den abgeernteten Hektaren und eingebrachten Doppelzentern. Die Lockungen des höheren Verdienstes vermögen aber nicht all diejenigen Schwierigkeiten zu beseitigen, die das Unkraut verursacht.

Dort, wo die Verunkrautung das Durchschnittsmaß überstieg, wurden zur Einbringung der Ernte die einfachen Erntemaschinen der anliegenden Kollektive und Einzelbauern herangeholt, die gegen einen gewissen Akkordlohn die Arbeiten ausführten.

Das Interesse der Staatsgutarbeiter an dem Ertrag ihrer Arbeitsstelle ist sehr gering, da die Leute allmählich wegen der ständigen Verschlechterung der Lage des Arbeiters den Mut und die Lust verloren haben. Wegen der großen Entfernungen, die die Wirtschaftszentren und Vorwerke von den Aeckern trennen, müssen sie einen großen Teil des Jahres in Zelten, Strohschobern und dergl. kampieren. Die Unterkünfte sind oft unhygienisch und unsauber. Unsauber sind auch ihre Wohnstätten in den Wirtschaftszentren und Vorwerken. Alles sieht behelfsmäßig aus, es fehlt oft an Seife, Waschräumen u. ä. Die Eßbestecke sind in ungenügender Anzahl vorhanden. Das Essen ist oft nicht ausreichend. Die Schuld an diesem Uebelstande trägt aber nicht so sehr die Knappheit an Lebensmitteln als das Küchenpersonal.

Zum Schluß ist festzustellen, daß diese aus dem Augenschein und der gewissenhaften Prüfung aller Momente gewonnene Erkenntnis von der

Nichteignung der Großbetriebe

für die UdSSR sich bereits auch in maßgebenden Regierungskreisen Bahn zu brechen beginnt. Die sog. „raskrupnenije“, zu deutsch Zerschlagung dieser Betriebsform, wird ventilert, und man will nicht nur diesen Schritt tun, sondern auch von der gegenwärtig offiziellen

Richtung zur gemischten Getreide-Viehwirtschaft übergehen. Das wird wieder mit hohen Kosten verbunden sein; denn weder hat sich bisher die Frage der qualifizierten Arbeiter, noch die der Verkehrsverhältnisse oder die der Beschaffung von Baustoffen wesentlich gebessert. All das zeigt klar und eindeutig, daß die Behandlung des Themas „Sowchos“ für die Sowjetunion ein teurer Versuch geworden ist, der die hohen Aufwendungen nicht auszugleichen vermag, die zu seiner Durchführung verwandt wurden.

Viehbewegung und Viehbedarf in einem Rayon des Zentralschwarzerdegebietes.

Von Diplomlandwirt Horst Eberhard M e n t z e l.

Die bekannte Tatsache von der Schrumpfung der gesamten Viehzucht in der UdSSR in den Jahren der „totalen“ Kollektivierung und die vorsichtigen Aufbaupläne auf lange Sicht, die erst am Ende des zweiten Fünfjahrplanes den Viehbestand von 1928 vorsehen¹⁾, legen die Frage nach einigen praktischen Zahlenbeispielen über den Viehbedarf und -bestand russischer landwirtschaftlicher Betriebe nahe.

Solche Zahlen wurden in einem Rayon an der Südgrenze des Zentralschwarzerdegebiets festgestellt, dessen natürliche Bedingungen mit denen der südrussischen Steppengebiete übereinstimmen. Der Rayon K. umfaßt 32 Kollektive mit 14 730 Einzelwirtschaften bei einer Gesamtfläche von 126 073 ha, die sich folgendermassen verteilt:

Ackerland	102 578 ha
Gartenland	748 ha
Gemüseland	3 025 ha
Wiesen	2 996 ha
Weiden	16 726 ha

Er soll als ein einziger Betrieb betrachtet werden. Es sei noch bemerkt, daß es nicht im Sinne dieses Aufsatzes liegen kann, für ganz Rußland gültige Verhältnisse aufzuzeigen, die möglicherweise auch Schlüsse auf die augenblickliche Lage der Landwirtschaft zuließen. Wir sind uns auch über die Unzulänglichkeit und die Gefahr vielleicht etwas allzu theoretischer Ueberlegungen klar.

Die graphische Darstellung und die Tabelle geben ein deutliches Bild von der Viehbewegung in den letzten Jahren und dem augenblicklichen Stand.

¹⁾ Vergl. auch den Aufsatz in Heft 12/1932 des „Ost-Europa-Markt“, S. 616 - 620: „Erntejahr 1932 in der Sowjetunion“.

Preise etwa denen der industriellen Bedarfsartikel gleichkommen. Bei den Schweinen als einem schnell regenerierungsfähigen Zweig der Viehzucht macht sich nach einem Abfall auf 53 % wieder ein Anstieg bemerkbar. Im Rahmen der allgemeinen Propaganda für die Kaninchenzucht zur Fleischproduktion hat sich der Bestand dieser Tiere seit 1929 versechsfacht, ohne daß sie schon eine besondere Rolle in den Betrieben spielten. Die größte Differenz besteht im allgemeinen zwischen den Beständen vom 1. 1. 30 und 1. 1. 31, weil gerade in den drei ersten Monaten jenes Jahres die verschärfte Zwangskollektivisierung einsetzte und der bekannte Erlaß Stalins, der die beginnende Devastierung eindämmen sollte, wohl noch eine Einschränkung der Anbaufläche, nicht aber die Vernichtung großer Viehbestände verhindern konnte.

Bei der Frage nach dem nach diesen Tatsachen vorliegenden Viehbedarf des Rayons wird nicht von der Futterbasis ausgegangen, da auf die so anders gearteten Verhältnisse der extensiven Steppenwirtschaft die dem deutschen Landwirt zur Verfügung stehenden Normen für die Beziehungen zwischen Betriebsgröße, Futterbedarf und Viehbestand nicht übertragbar sind. Vielmehr sollen die Zahlen von 1928, die ja den Abschluß einer durchaus natürlichen Entwicklung zur Zeit der NEP bilden, als normal angesehen werden und zur Grundlage dienen. Es handelt sich dann also im wesentlichen um eine Auffüllung der Rindvieh- und Schafherden. Der Futterbedarf, der früher für die 8635 mehr Zugochsen gebraucht wurde, kann für die Milchviehherde verwendet werden, weil angenommen werden muß, daß die fehlenden Zugkräfte zukünftig durch Traktoren, allenfalls durch Pferde ersetzt werden. Es arbeiteten 1932 5508 Pferde und 91 Schlepper im Rayon, das sind bei 4pferdigen Gespannen, der Gleichsetzung eines Schleppers mit 4 Gespannen und der Einsetzung von 6 Ochsen für eins insgesamt 2320 Gespanne. Für ostpreußische Verhältnisse würden sie für die Bearbeitung von 2320 mal 37,4 ha¹⁾ gleich 86 768 ha ausreichen, bei der extensiveren Arbeitsweise in unserm Rayon also auch für die 126 073 ha genügen.

Da die Ochsen im Winter nur Erhaltungs-, kein Produktionsfutter bekommen, müssen auf ein Stück Milchvieh zwei Ochsen gerechnet werden. Es ergibt sich ein Vermehrungsspielraum für 7300 Rinder und für 15 000 Schafe. Solch eine Verdoppelung der Rindviehherde müßte selbst bei einer Abgangsquote durch Krankheiten usw. von 40 % unter normalen Befruchtungs- und Trächtigkeitsziffern in vier Jahren stattfinden, wenn alle Tiere in der Herde bleiben. Auch die Schafherde kann unter diesen Bedingungen in 4 bis 5 Jahren ihren alten Stand wieder erreicht haben.

Die wichtigste Voraussetzung für diese Auffüllung der Viehzucht ist aber ein ausreichender und brauchbarer Bestand an Vatertieren, der weder für den untersuchten Rayon noch für ganz

¹⁾ Vergl. R. Hoffmann „Die Futtererzeugung im Rahmen der ostpr. landw. Betriebe“, Landw. Jahrbücher, Bd. 75, Heft 6, P. Parey 1932.

Rußland gegeben ist. Hier liegen die Wurzeln des Rückgangs noch vor den Jahren der Kollektivisierung. Gerade die Zuchtbetriebe haben durch die Revolution und den Kriegskommunismus besonders gelitten und eine Unterbrechung ihrer Arbeit erfahren. Was jetzt langsam wieder aufgebaut wird, vor allem auf großen Staatsbetrieben, ist weder quantitativ noch qualitativ dazu angetan, diese empfindliche Lücke in absehbarer Zeit zu füllen. Es dürfen an dieser Stelle die Versuche und Erfolge, die die Russen mit der künstlichen Befruchtung gehabt haben, nicht unerwähnt bleiben. Wenn man in der großen Praxis erst auf eine 3jährige Erfahrung in der Union zurückblicken kann, die ein endgültiges Urteil noch verbietet, weisen doch die langjährigen Erfahrungen der Japaner auf diesem Gebiet und die wissenschaftliche Unterbauung durchaus auf einen ernstzunehmenden Weg. Für die Kollektivwirtschaften werden diese Methoden vorläufig allerdings noch nicht gebraucht werden.

Um zu unserm Beispiel zurückzukehren: Nach deutschen Normen ¹⁾ kann man im Durchschnitt auf einen Bullen 60 Kühe rechnen und auf einen Bock 50 Muttertiere, unter der Voraussetzung, daß sorgfältig und rationell bei dem Zuchtbetrieb verfahren wird. Das würde einen Bedarf von 300 Bullen und 460 Böcken bedeuten, die aus Gebieten mit ähnlichen Wirtschaftsbedingungen oder aus Rassen, für deren Bewährung in der Steppe man erfahrungsmäßige Anhaltspunkte hat, aus gesunden und billig produzierenden Zuchten genommen werden müßten.

Im Rayon K. handelt es sich in der Hauptsache um ein buntes Gemisch einheimischer Landrassen: Kalmückenvieh, Arbeits- und Fleischerzeuger, graues, ukrainisches Steppenvieh gleicher Produktionsrichtung, rotbuntes Vieh aus der großen Gruppe des polnischen, litauischen, weißrussischen Landviehs, bei der auch die Milchgewinnung eine Rolle spielt, nur vereinzelte Einsprenglinge des deutschen, roten Kolonistenviehs und in einem Dorf eine Nachzucht von importierten Simmentalern. Die einheimischen Rassen werden vor allen anderen immer einen Vorsprung haben, besonders in Zeiten unsicherer wirtschaftlicher Verhältnisse. Aber auch eine Vermehrung dieser Herden verliert ihren Sinn, wenn nicht eine qualitative Verbesserung mit ihr Hand in Hand geht. Wie bei allen landwirtschaftlichen Planungen überwiegt auch beim „Wiederaufbau der Viehzucht“ der Wille zur schnellen Erreichung großer Mengenerfolge. Es machten sich auch in unserem Rayon noch keinerlei Strömungen bemerkbar, durch Ankauf guter russischer Vatertiere aus anderen Zuchtgebieten mit der Erfüllung der Staatsdirektiven über die Auffüllung der Viehzucht einen qualitativen Aufbau zu verbinden. Die bei den Simmentalern beobachteten Ergebnisse der Akklimatisierung decken sich mit denen auch an anderer Stelle mit der gleichen Rasse ge-

¹⁾ Vergl. Hausen „Rinderzucht“, Hdb. d. Landw., Bd. 4, S. 185 — und Golf „Schafzucht“, S. 296.

machten Erfahrungen.¹⁾ Es ist eine Entartung zu geringeren Formen festzustellen, die durch die augenblicklichen ungenügenden Futter- und Haltungsbedingungen bei der Landwirtschaftskrise in der Union noch verstärkt werden. Mit fast allen sonst eingeführten Rassen: Shorthorns, Anglern, Herefords, Frankenvieh, holländischen Zuchten sind allgemein die gleichen Erfahrungen gemacht worden.²⁾

Es gibt aber nur eine Stimme über das gute Akklimatisierungsvermögen des „roten ostfriesischen Viehs“, das von deutschen Kolonisten im vorigen Jahrhundert eingeführt wurde und unter dem Namen Deutsches Rotes Vieh in die russischen Rassen eingegangen ist.³⁾ Diese guten Bedingungen sind zweifellos auch für alle Angehörigen der einfarbig roten und rotbraunen Landschläge (mitteldeutsches, schlesisches, westfälisches Rotvieh z. B.) gegeben. Sie stellen eine der verbreitetsten Ausgangsrassen für die Rinderzucht dar, auf die möglicherweise auch das von den Russen als „ostfriesisches Vieh“ bezeichnete Rind der deutschen Kolonisten zurückzuführen ist. Eine gewisse Anspruchslosigkeit muß gegenwärtig für die Verpflanzung von Tieren nach Rußland besonders gefordert werden. Wenn unsere intensiv gehaltenen und gezüchteten Tieflandrinder weniger geeignet sind für die russischen Steppen, so finden sie sicher in den regenreicheren nördlichen und nordwestlichen Gebieten eine ausreichende Futterbasis und zusagende Lebensbedingungen.

An Schafrassen war im Rayon K. nur ein Fettschwanzlandschaf vertreten. An Zuchtrassen spielte in den Steppengebieten ein reines Wollschaf, oft noch im Typ des alten Elektoralshafes, die größte Rolle. Aber auch mit Fleischmerinos sind in letzter Zeit auf der deutschen Konzession Drusag, die auf ostpreußische Zuchten zurückgegriffen hat, durchaus befriedigende Akklimatisierungsergebnisse erzielt worden. Damit seien einige Gesichtspunkte für die Möglichkeiten des augenblicklich in der Union sehr brennenden Problems des Wiederaufbaus der Viehzucht (rekonstrukcija shiwotnowodstwa) aufgezeigt, dessen Lösung natürlich ausschließlich von den nicht vorausbestimmbaren Wegen russischer Agrarpolitik und den im Praktischen angewandten agrotechnischen Methoden abhängen wird.

Der sowjetrussische Außenhandel im ersten Halbjahr 1933.

Dr. Th. Im Heft 3 (März) 1933 unserer Zeitschrift beleuchteten wir auf der Seite 123 in dem Artikel „Deutschland im sowjetrussischen Außenhandel“ ausführlich die Entwicklung der sowjetrussischen Außenhandelstätigkeit in den letzten Jahren. Bei dieser Gelegenheit gingen wir auch näher auf die einzelnen Phasen und die

¹⁾ Vergl. Brauner „Skizze der Geschichte der Tierzucht in den Steppen am Schwarzen und Asowschen Meer“, russ. Verl. nicht feststellbar, S. 74.

²⁾ Ebenda: S. 21.

³⁾ Vergl. Brauner „Zur Frage über die Methoden der Bewertung des roten deutschen Viehs“, russ.-ukr. Zeitschrift: „Stepowy Doswidnik“, 1927, Nr. 1/2, S. 9—10, S. 11—12.

Verschiebungen ein, die sich als besonders bedeutungsvoll erwiesen haben, was vor allem aus den zahlenmäßigen Gegenüberstellungen des Ein- und Ausfuhranteiles der verschiedenen Waren zu ersehen war. Die Ziffern, die jetzt von der Hauptzollverwaltung der UdSSR über den Außenhandel über sämtliche Grenzen im ersten Halbjahr 1933 veröffentlicht werden, zeigen mit aller Deutlichkeit, daß die aus unserer obengenannten Uebersicht erkenntliche Tendenz im Warenaustausch zwischen der UdSSR und ihren Handelskontrahten sich weiter fortgesetzt hat und auch aller Voraussicht nach in der nächsten Zeit fortsetzen wird.

Nach der ebenerwähnten Quelle erreichte

der Gesamtumsatz

der UdSSR in den Monaten Januar/Juni 1933 7,4 Mill. To. im Werte von 415,5 Mill. Rbl. gegen 8,3 Mill. To. für 680,4 Mill. Rbl. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Damit zeigt der Umsatz in der Berichtszeit einen Rückgang um 10,1 % in mengenmäßiger und 38,9 % in wertmäßiger Beziehung.

Die Ausfuhr

der UdSSR belief sich in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres auf 6,8 Mill. To. im Werte von 224,6 Mill. Rbl. gegen 7,2 Mill. To. für 275,2 Mill. Rbl. im ersten Halbjahr 1932. Auch hier ist eine Senkung zu verzeichnen, die sich mengenmäßig auf 5 % und wertmäßig auf 18,4 % stellte.

Auf die einzelnen Warengruppen entfielen in der Ausfuhr der Berichtszeit im Vergleich mit den entsprechenden Zahlen des ersten Halbjahres 1932 folgende Werte:

	Ausfuhr-Menge			Ausfuhr-Wert		
	1932 1000 To.	1933 1000 To.	1933 in % ⁰ / ₀ zu 32	1932 1000 Rbl.	1933 1000 Rbl.	1933 in % ⁰ / ₀ zu 32
Lebensmittel und Getränke	1194	797	66,8	65 379	41 464	63,4
Rohstoffe u. Halbfabrikate	5959	6018	100,1	160 054	152 681	95,4
Lebende Tiere	0,3	0,0	0,0	199	34	17,9
Fertigwaren	56	36	64,3	49 528	30 393	61,4

Bei der Betrachtung der mengenmäßigen Entwicklung der sowjet-russischen Ausfuhr nach Warengruppen fällt vor allem der starke Rückgang der Fertigwaren auf, der sich auf mehr als ein Drittel beläuft. Auch Lebensmittel und Getränke schrumpften im Vergleich mit der Ausfuhr des Jahres 1932 (Januar/Juni) um ein Drittel zusammen, wogegen Rohstoffe und Halbfabrikate sogar eine Zunahme um 0,1 % aufweisen. Bei der wertmäßigen Entwicklung zeigen den höchsten Rückgang — was ja auch bereits bei der mengenmäßigen Darstellung zum Ausdruck kam — lebende Tiere. Beim Vergleich der mengen- und wertmäßigen Entwicklung der übrigen Warengruppen ist vor allem festzustellen, daß die Wirtschaftlichkeit der Ausfuhr eine weitere Minderung aufzuweisen hat.

Was das Gefüge der sowjetrussischen Ausfuhr in der Berichtszeit bzw. den Anteil der einzelnen Warengruppen an ihrem Gesamtumfang (Gesamtmenge und Gesamtwert) angeht, so ist diese

Entwicklung in Gegenüberstellung zum Vergleichshalbjahr aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich (in %):

	Ausfuhr-Menge		Ausfuhr-Wert	
	1932	1933	1932	1933
Lebensmittel und Getränke . .	16,6	11,6	23,8	18,5
Rohstoffe und Halbfabrikate . .	82,6	87,8	58,2	68,0
Lebende Tiere	0,0	0,0	0,0	0,0
Fertigwaren	0,8	0,6	18,0	13,5
Gesamtausfuhr	100,0	100,0	100,0	100,0

Aus diesen Zahlen läßt sich eine nicht unwesentliche Verschiebung des sowjetrussischen Ausfuhrgefüges erkennen. Bemerkenswert ist der beachtliche Rückgang des Anteiles der hochwertigen Waren sowohl in mengen- als auch in wertmäßiger Beziehung und der nennenswerte Anstieg von den an sich weniger wertvollen Rohstoffen und Halbfabrikaten.

In der Reihe der Käufer

sowjetrussischer Waren steht Deutschland mit 47,8 Mill. Rbl., die es für 807 918 To. zahlte, an erster Stelle. Damit nahm es 21,3 % des sowjetrussischen Ausfuhrwertes und 11,9 % der Ausfuhrmenge auf gegen 18,8 % bzw. 9,7 % in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Hierbei ist besonders darauf hinzuweisen, daß Deutschland mengenmäßig in der Berichtszeit rund 16 % mehr Waren aus der Sowjetunion kaufte als im ersten Halbjahr 1932.

Der größte Anteil der deutschen Käufe in der Berichtszeit entfiel auf Rohstoffe und Halbfabrikate mit 37,2 Mill. Rbl. oder 77,7 %. An zweiter Stelle stehen Lebensmittel und Getränke mit 7,4 Mill. Rbl. oder 15,5 %. Auf Fertigwaren entfielen 3,2 Mill. Rbl. oder 6,8 % und auf lebende Tiere 33 000 Rbl. oder 0,07 %. Die entsprechenden Anteile beliefen sich im ersten Halbjahr des Vorjahres auf 67,4 % bzw. 22,0 % bzw. 10,6 % bzw. 0,0 %.

Als weitere wichtige Käufer sowjetrussischer Waren sind zu nennen: England mit 31,8 Mill. Rbl. oder 14,1 % (1. Halbjahr 1932: 65,3 Mill. Rbl. oder 23,7 %), die Mongolei mit 13,6 Mill. Rbl. oder 6,1 % (19,9 Mill. Rbl. oder 7,3 %), Belgien mit 12,1 Mill. Rbl. oder 5,4 % (8,1 Mill. Rbl. oder 3,0 %), Frankreich mit 12,2 Mill. Rbl. oder 5,4 % (12,5 Mill. Rbl. oder 4,5 %) usw.

Die Einfuhr

der UdSSR umfaßte in der Berichtszeit 568 000 To. im Werte von 190,9 Mill. Rbl. Im Vergleich mit dem ersten Halbjahr 1932 entspricht dieses (1,04 Mill. To. für 405,3 Mill. Rbl.) einer Senkung um 45,5 % bzw. 52,9 %.

Auf die einzelnen Warengruppen entfielen in der Einfuhr der Berichtszeit im Vergleich mit den entsprechenden Zahlen des ersten Halbjahres 1932 folgende Werte:

	Einfuhr-Menge			Einfuhr-Wert		
	1932 1000 To.	1933 1000 To.	1933 in % zu 32	1932 1000 Rbl.	1933 1000 Rbl.	1933 in % zu 32
Lebensmittel und Getränke	198	26	13,1	32 629	8 390	25,7
Rohstoffe u. Halbfabr.	516	331	64,1	99 256	59 002	59,4
Lebende Tiere	15	18	120,0	3 030	4 439	146,5
Fertigwaren	314	193	61,5	270 358	119 033	44,0

Eine Einfuhrzunahme zeigt allein die Warengruppe „Lebende Tiere“ um ein volles Fünftel in mengenmäßiger und fast um die Hälfte in wertmäßiger Beziehung. Rohstoffe und Halbfabrikate sanken mengen- und wertmäßig um mehr als ein Drittel. Der Wert der Fertigwareneinfuhr ist ebenfalls sehr stark, d. h. um mehr als die Hälfte, zurückgegangen. Der Wert der Nahrungsmittel und Getränke zeigt nur noch ein Viertel der vorjährigen Höhe. Eine weitere Erläuterung zu dieser Entwicklung bringt die nachstehende Tabelle, aus der die Anteile der einzelnen Warengruppen am Gesamtumfang der Einfuhr der Berichtszeit und der Vergleichsperiode hervorgehen (in %):

	Einfuhr-Menge		Einfuhr-Wert	
	1932	1933	1932	1933
Lebensmittel und Getränke	18,8	4,6	8,1	4,4
Rohstoffe und Halbfabrikate	49,4	58,3	24,5	30,9
Lebende Tiere	1,3	3,2	0,7	2,3
Fertigwaren	30,5	33,9	66,7	62,4
Gesamteinfuhr	100,0	100,0	100,0	100,0

Aus den Zahlen für Lebensmittel und Getränke erhellt, daß nur noch die wertvolleren Spezies dieser Gruppe gekauft wurden. Ihr mengenmäßiger Anteil sank von 18,8 auf 4,6 %, d. h. auf ein Viertel, ihr wertmäßiger dagegen nur auf die Hälfte. Auch die Einfuhr von lebenden Tieren zeigt steigende Preise, allerdings auch einen steigenden Anteil an der Gesamteinfuhr. Eine beträchtliche Zunahme des Anteiles zeigen sowohl wert- als auch mengenmäßig Rohstoffe und Halbfabrikate. Eigenartig ist die Entwicklung der Einfuhr von Fertigwaren, die mengenmäßig eine Zunahme ihres Anteils zeigt, wertmäßig dagegen eine Senkung. Das ist wohl in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß auch im ersten Halbjahr 1933 eine weitere Senkung der Preise eingetreten ist.

Von den

Lieferanten

an die Sowjetunion steht Deutschland nach wie vor weitaus an erster Stelle. Wir verkauften in der Berichtszeit nach Rußland 266 216 To. für 99,0 Mill. Rbl. gegen 488 502 To. für 184,0 Mill. Rbl. Damit ist ein absoluter Rückgang um 45,5 % in mengenmäßiger und um 46,2 % in wertmäßiger Beziehung eingetreten. Der deutsche Lieferanteil dagegen veränderte sich mengenmäßig (rund 47,0 %) nicht, wertmäßig trat dagegen eine Zunahme von 45,4 % in der Vergleichsperiode auf 52,1 % in der Berichtszeit ein.

Deutschland lieferte vor allem Fertigwaren, und zwar für 83,1 Mill. Rbl. gegen 155,0 Mill. Rbl. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, deren absoluter Wert um 46,4 % zurückgegangen ist. Diese Warengruppe nahm im ersten Halbjahr 1932 an der deutschen Gesamteinfuhr nach Rußland einen Anteil von 84,2 % ein, der in der Berichtszeit ganz unwesentlich auf 83,9 % zurückgegangen ist. Die zweitwichtigste Warengruppe stellen Rohstoffe und Halbfabrikate mit 15,9 Mill. Rbl. dar, die einen absoluten wertmäßigen Rückgang um 45,2 % gegen die Vergleichsperiode aufzuweisen haben. Ihr Anteil an der sowjetrussischen Aufnahme deutscher Waren stieg geringfügig von 15,8 % auf 16,0 %. Die Gruppe „Nahrungsmittel und Getränke“ hat sich nicht verändert, relativ dagegen ist eine Zunahme ihrer wertmäßigen Bedeutung in der deutschen Ausfuhr nach der UdSSR von allerdings minimalsten Ausmaßen eingetreten. Die Käufe lebender Tiere aus Deutschland werden in der Berichtszeit nicht ausgewiesen. Sie erreichten im ersten Halbjahr des Jahres 1932 den unansehnlichen Wert von 1000 Rbl.

Als weitere wichtige Lieferanten nach der Sowjetunion sind anzuführen England mit 18,3 Mill. Rbl. (gegen erstes Halbjahr 1932 absoluter Rückgang um 64,7 %), dessen Stellung von 12,8 % im ersten Halbjahr 1932 auf 9,6 % zurückging, Italien mit 9,5 Mill. Rbl. (Rückgang um 50,1 %), das eine Anteilshebung von 4,7 % auf 5,0 % auszuweisen hat, Westchina mit 8,2 Mill. Rbl. (Zunahme um 150,4 %), bei dem ein Anteilsaufstieg von 0,8 % auf 4,3 % eintrat, die Mongolei mit 6,3 Mill. Rbl. (Rückgang um 12,6 %), deren Lieferanteil von 1,8 % auf 3,3 % stieg.

Die Außenhandelsbilanz

der UdSSR weist in der Berichtszeit einen Aktivsaldo von 33,7 Mill. Rbl. auf gegen einen Passivsaldo von 130,1 Mill. Rbl. im ersten Halbjahr 1932. Die deutsch-sowjetrussische Außenhandelsbilanz schloß in der Berichtszeit mit einem Aktivum zu unseren Gunsten in Höhe von 51,2 Mill. Rbl. und von 132,2 Mill. Rbl. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Der Juli-Außenhandel

der UdSSR erreichte über sämtliche Grenzen einen Gesamtumsatz von 1,7 Mill. To. im Werte vom 68,3 Mill. Rbl. gegen 1,6 Mill. To. für 58,4 Mill. Rbl. im Vormonat und 1,8 Mill. To. für 83,4 Mill. Rbl. im entsprechenden Monat des Vorjahres.

Auf die Ausfuhr entfielen im Berichtsmonat 1,5 Mill. To. für 38,0 Mill. Rbl. gegen 1,5 Mill. To. für 36,5 Mill. Rbl. im Juni 1933 und 1,6 Mill. To. für 36,0 Mill. Rbl. im Juli 1932.

Eingeführt wurden 125 000 To. für 30,3 Mill. Rbl. gegen 82 000 To. für 21,8 Mill. Rbl. im Vormonat und 200 000 To. für 47,4 Mill. Rbl. im Juli 1932.

Die Außenhandelsbilanz saldiert im Berichtsmonat mit 7,6 Mill. Rbl. und im Vormonat mit 14,7 Mill. Rbl. aktiv gegen ein Passivum von 11,4 Mill. Rbl. im Juli 1932.

Als Käufer sowjetrussischer Waren hat Deutschland seine Position im Vergleich mit dem Durchschnitt der ersten Hälfte des laufenden Jahres auf 16,7 % verschlechtert. Als Lieferant nach der UdSSR ist ebenfalls eine starke Verringerung der Bedeutung auf 43,4 % eingetreten.

Schon eine oberflächliche Untersuchung der hier gemachten Angaben und ihr Vergleich mit den von uns sowohl in Form von Artikeln als auch in der Rubrik „Osteuropäische Wirtschaftschronik“ laufend gebrachten Berichten über den Außenhandel Sowjetrußlands lassen mit aller Deutlichkeit die außerordentlich starke

wirtschaftliche Verflechtung

erkennen, die die Volkswirtschaft der UdSSR an die Volkswirtschaft des Deutschen Reiches bindet. Die von mancher Seite gern gemachten Einwände, daß die Sowjetunion in der Wahl ihrer Handelspartner völlig opportunistisch sei und sich in keiner Weise von irgend welchen anderen Gesichtspunkten als den des größten augenblicklichen Nutzens leiten ließe, werden von den Tatsachen im vollen Umfange widerlegt. Das will allerdings nicht besagen, als ob die Sowjetunion, wie auch jedes andere Land nicht bereit wäre, bei sich bietenden Möglichkeiten sofort und ohne Rücksicht auf etwa vorhandene Traditionen die neue günstigere Chance auszunutzen. Aber hierzu darf das nicht vergessen werden, daß sich dieses große Land im Osten gerade in einem Abschnitt seiner Entwicklung befindet, der dem Aufbau und der Industrialisierung gewidmet ist. Diese beiden Begriffe, Aufbau und Industrialisierung, sind aber in der Hauptsache technischen Charakters und daher in ihrer Gesamtheit mit der Technik untrennbar verbunden. Da nun jedes Industrieland sein eigenes technisches Gefüge, sozusagen spezielle produktionstechnische Eigenarten besitzt, die sich in seinem Produktionsmittelbau auswirken, ist es durchaus verständlich, daß die Maschinen und Anlagen, die von ihm nach anderen Ländern exportiert werden, in ihren wichtigsten Teilen seiner technischen Wesensstruktur entsprechen. Wenn nun irgend ein anderer Lieferant eine neue Anlage für den gleichen Zweck liefern soll, wird sie sich wesentlich von dem bereits vorhandenen unterscheiden, d. h. der Produktionsprozeß wird jetzt horizontal gesehen heterogen sein. Eine solche Erscheinung hätte aber zur Folge, daß die an sich bereits schwierige Frage der qualifizierten Arbeiterschaft einerseits und der möglichst restlosen Ausnutzung der Leistungsfähigkeit und der vorhandenen Produktionsmittel andererseits bei ihrer Lösung noch größere Schwierigkeiten machen würde, als dies bereits der Fall ist. Einen eklatanten Beweis für die Richtigkeit dessen, daß es die bestehende technische Verflechtung nicht zuläßt, sich sofort anderen Möglichkeiten zuzuwenden, zeigt der Rückgang der Importzahlen für Maschinen und Apparate und Maschinenteile. In den ersten sieben Monaten des Jahres 1932 kaufte die UdSSR aus dem Auslande für insgesamt 191,5 Mill. Rbl. dieser Waren gegen 85,0 Mill. Rbl. in der entsprechenden Zeit des laufenden Jahres.

Somit ist hier ein Rückgang um rund 56 % eingetreten. Aus Deutschland kamen jedoch im Jahre 1932 Maschinen und Apparate und Maschinenteile für 113,1 Mill. Rbl., im Jahre 1932 dagegen für 62,9 Mill. Rbl. Hier beträgt der Rückgang also nur 44 %, und ist damit wesentlich hinter dem Sinken der Gesamteinfuhr zurückgeblieben. Dieses Beispiel möge genügen, um das Obengesagte zu erhärten.

Im Zusammenhang mit der in Angriff genommenen

wirtschaftlichen Stärkung Ostpreußens

ergeben sich aus den hier erkannten Tatsachen große Möglichkeiten zur Ausnutzung der in Ostpreußen zu schaffenden industriellen Kapazität im Dienste des deutschen Außenhandels mit Osteuropa, und in diesem Rahmen vor allem mit der Sowjetunion. Die von der nationalsozialistischen Regierung vorgezeichnete Grundlinie für die fernere Entwicklung des deutschen Ostens und die gleichmäßigere Verteilung der gesamten, gegenwärtig in wenigen Gebieten des Deutschen Reiches angehäuften Industrien auf das gesamte Reichsgebiet wird zur Folge haben, daß Ostpreußen von seiner bisherigen Stellung als Transitprovinz und Ausfalltor in die des anbietenden Produzenten erhoben wird.

Die industrielle Selbstversorgung Polens.

Dr. S. Eine Prüfung der Frage der Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit einer industriellen Autarkie für das polnische Wirtschaftsgebiet würde eine Darstellung des gesamten industriellen Gefüges Polens bedingen. Eine solche kann naturgemäß im Rahmen dieser Ausführungen nicht versucht werden. Es kann vielmehr nur das grundsätzlich Wichtige, die industrielle Struktur Polens kennzeichnende kurz umrissen sein.

I.

Gerade bei der Betrachtung des industriellen Charakters Polens tritt die Tatsache deutlich in Erscheinung, die den gesamten polnischen Wirtschaftsorganismus bestimmt: das unorganische Nebeneinander der einzelnen Teilgebiete, aus denen Polen zusammengefügt ist. **Kongreßpolen** besaß vor dem Kriege nur eine wirklich bedeutungsvolle Industrie: die in Lodz und Bialystok konzentrierte Textilindustrie, auf die mehr als die Hälfte der gesamten beschäftigten Industriearbeiter und annähernd 50 % des Gesamtproduktionswertes der kongreßpolnischen Industrie entfiel. Demgegenüber spielte nur noch die metallverarbeitende Industrie, die sich z. T. im Anschluß an diese Textilindustrie entwickelt hatte, z. T. feinverarbeitende und Kleineisenindustrie mit dem Standort Warschau war (auf sie entfielen 15 % der Industriearbeiterschaft) und die örtliche Nahrungsmittelindustrie eine gewisse Rolle; dazu kommt schließlich noch die im Dambrowaer Becken konzentrierte wesentlich dem kongreßpolnischen Eigenbedarf dienende Kohlenförderung. Das die kongreßpolnische Textilindustrie, das Fundament

der Industrie Kongreßpolens, kennzeichnende Moment ist ihre Konzentration in Großbetrieben — in 6 Fabriken der Lodzer Industrie war etwa die Hälfte der gesamten Baumwoll- und Wollverarbeitung konzentriert — und die ganz überwiegende Absatzrichtung über Kongreßpolen hinaus nach dem weiteren russischen Absatzmarkt. Der polnische Nationalökonom Tennenbaum errechnet für die letzten Vorkriegsjahre, daß die kongreßpolnische Textilindustrie mit einem Ausfuhrwert von 302 und einem Einfuhrwert von 125 Mill. Rbl. — letzteres Textilrohstoffe — annähernd die Hälfte des gesamten Außenhandelsumsatzes Kongreßpolens vor dem Kriege beanspruchte.

Ebenso einseitig wie in Kongreßpolen war die industrielle Entwicklung **Galiziens**, wo zwar auch seit Beginn dieses Jahrhunderts eine regere industrielle Entwicklung einsetzte, wo aber gleichwohl die Erdölgewinnung und Verarbeitung das Rückgrat der industriellen Betätigung bildete. Die Oelproduktion Galiziens deckte den Gesamtbedarf Oesterreich-Ungarns und ermöglichte überdies nicht unerhebliche Ausfuhrüberschüsse vor allem nach Deutschland. Der Jahreswert der Rohölproduktion Galiziens wurde vor dem Kriege auf 75 Mill. Kr. beziffert; sie ist hauptsächlich in Ostgalizien (Boryslaw) konzentriert und im Gegensatz zur Erdölherzeugung in USA, im Kaukasus und in Rumänien in eine große Zahl mittlerer und kleiner Betriebe zersplittert. Die Raffinerieindustrie (54 Raffinerien) bildet den wichtigsten Zweig der chemischen Industrie Galiziens und besitzt ihren Standort vorwiegend in Westgalizien. Auch hier ist eine starke Zersplitterung feststellbar. Wichtig ist vor allem die Tatsache, daß die Erdölvorkommen in Galizien in absehbarer Zeit ihrer Erschöpfung entgegensehen, daß kaum angenommen werden kann, daß neue ergiebige Fundquellen erschlossen werden können. Außer der Erdölindustrie ist eine kaum mehr als lokal bedeutsame Eisenhütten- und Metallverarbeitung in Galizien vorhanden sowie überaus exzentrisch gelegen in der Nordwestecke Galiziens das Bielitz-Biallaer Industrieiland mit einer den Bedarf Galiziens weit überschreitenden Textilindustrie.

In **Posen** und **Pommerellen** erhielt der neue polnische Staat vom industriellen Standpunkt vorwiegend solche Industrien, die sich auf die agrarische Grundlage der Provinzen stützten; vor allem die ausgedehnte Zucker- und Spiritusindustrie, an die andere Zweige der Genußmittelindustrie (Konfitüren, Konserven, Liköre) angeschlossen waren. Daneben übernahm Polen im Zuge der Weichsel vor allem bei Bromberg die stark ausgebaute Holzverarbeitung, die aber durch die Entwicklung einer eigenen Holzverarbeitungsindustrie in Nordostpolen während und nach dem Kriege und die Veränderung der Rohstoffzufuhr und Fabrikatabfuhrrichtung ihres Fundaments bebraut wurde. Daneben waren in den größeren Städten, vor allem in Posen, Bromberg, Thorn und Graudenz Konsumgüterindustrien vorwiegend für den lokalen Bedarf Ostdeutschlands angesetzt, zu denen vereinzelt größere Werke der chemischen Industrie (Gummiindustrie Graudenz), des Salzbergbaus (Hohensalza), des Maschinenbaus und der Fahrzeugindustrie (Posen) hinzutraten.

Die industriell wesentlichste Erwerbung des neuen Polen erfolgte durch die Zuteilung **Ostoberschlesiens** durch den Genfer Schiedsspruch. Vier Fünftel der Kohlenfläche Oberschlesiens mit 77 % der Förderung, 75 % der Bleierz-, 85 % der Zinkerzförderung und 67 % der Produktion der Eisenhüttenindustrie dieses einzigen großen ostdeutschen industriellen Zentrums wurden mit dem polnischen Wirtschaftsgebiet vereinigt. Die Produktionsmenge erreichte 1913 32 Mill. To. Kohle, 133 000 To. Eisenerze, 637 000 To. Roheisen, über 1 Mill. To. Stahl, eine Dreiviertel Mill. To. Fertigerzeugnisse der Walzwerkindustrie, 177 000 To. Rohzink und 42 000 To. Blei. Mit Oberschlesien übernahm Polen den Hauptteil eines hochentwickelten, großbetrieblich organisierten, modernen ineinander verzahnten industriellen Mechanismus, der vor allem zur Lieferung von Qualitätserzeugnissen befähigt war.

II.

Diese wenigen Andeutungen über das Werden der industriellen Struktur des neuen Polen müssen genügen. Charakteristisch für die industrielle Struktur Polens ist somit, daß die Industrie des neuen Wirtschaftsgebietes nicht organisch gewachsen ist, sondern als Folge des gewaltsamen Charakters der Staatwerdung Polens unorganisch sich aus den Industrien der drei Teilgebiete zusammensetzt.

Infolgedessen ist die industrielle Decke Polens auf der einen Seite zu knapp geraten — Abtrennung der einen hohen Konsumgüterbedarf und Produktionsmittelbedarf aufweisenden ehemals deutschen Teilgebiete von der sie bisher beliefernden Industrie des Reiches — andererseits für den Bedarf Polens viel zu weit, so daß sie sich zwangsläufig zur Exportindustrie entwickeln mußte. Das trifft sowohl auf die oberschlesische Eisenhütten-, Zinkhüttenindustrie, den oberschlesischen Kohlenbergbau wie auch auf die kongreßpolnische und galizische Textilindustrie, in gewissem Maße auch auf die galizische Erdölindustrie zu. Die Inkongruenz der industriellen Struktur des neuen Polen mußte sich umso nachteiliger auswirken, als in direkter Folge der Grenzziehung insbesondere in Oberschlesien ein einheitliches industrielles Gefüge zerschnitten wurde, wodurch der dem polnischen Staat eingegliederten ostoberschlesischen Industrie ebenso wie der westoberschlesischen schwere Nachteile erwuchsen. So verlor die ostoberschlesische Nebenproduktindustrie (Kunstdünger) ihren Hauptabnehmer in Deutschland, so verlor der ostoberschlesische Bergbau die ganz zu Deutschland kommende, für den Bergbau wichtige Zement- und Kalkindustrie.

Die Tatsache der Heterogenität im industriellen Gefüge der einzelnen Teilgebiete Polens bestimmt auf der einen Seite den Zwang Polens zum Export industrieller Rohstoffe und Fertigfabrikate, bedingt auf der anderen Seite einen erheblichen Einfuhrbedarf Polens an Produktionsmitteln und industriellen Konsumgütern. Das geht schon deutlich daraus hervor, wenn man den Anteil der wichtigsten Industriegruppen an der polnischen Ein- und Ausfuhr in Wertprozenten mißt. Es betrug:

	Anteil an der Einfuhr:				Anteil an der Ausfuhr:				
	1924	1927	1929	1931	1924	1927	1929	1931	
Chemische Erz. .	7,3	10,7	12,3	11,7	Holz u. Erz. . .	10,8	25,3	17,1	12,0
Metalle u. Erz. .	7,1	6,5	8,6	7,5	Kohle u. Erdöl .	27,1	17,7	16,6	20,9
Maschinen u. App.	6,4	7,8	9,7	6,8	Metalle u. Waren	11,0	11,6	11,5	12,8
Elektr. App. , .	1,5	2,5	3,1	3,5	Textilrohst.u.Erz.	13,3	5,8	8,5	7,5
Verkehrsmittel .	2,6	2,3	3,6	2,3	Chemikalien . .	2,0	1,6	2,5	3,1
Textilrohst. u. Erz.	30,6	26,2	25,3	28,2					
Kleidung u. Kurzw.	5,5	1,2	1,1	1,3					

III.

In dieser industriell zweifellos nicht besonders günstigen Situation wurde nun im neuen Polen nach dem Kriege der Ruf nach industrieller Autarkie laut. Diese Forderung, gestützt vor allem durch den polnischen Industriellenverband, wird durch die Bevölkerungspolitische Entwicklung Polens motiviert: die Gesamtbevölkerung habe sich von 1921 bis 1931 von 27,2 auf 31,1 Mill. Personen vermehrt, die Bevölkerung von 70 auf 80 Personen je qkm verdichtet. Die polnische Landwirtschaft könne den wachsenden Bevölkerungsüberschuß nicht aufnehmen. Der Ausbau der Industrie sei daher, um dieser Bevölkerung den Lebensspielraum zu gewähren, notwendig. Anders als in Ostpreußen, wo durch die Industrialisierung des Kochplanes eine Bevölkerungsagglomeration herbeigeführt werden soll, soll hier die Industrie das Mittel sein, den Ueberschuß einer stark wachsenden Bevölkerung aufzunehmen. Allerdings ist die Prämisse insofern falsch, als in Polen tatsächlich weitgehende Möglichkeiten der Intensivierung der Landwirtschaft bestehen, die wachsende Bevölkerung also keineswegs zwangsläufig von der Industrie aufgenommen werden muß. Zum andern ist die Inlandbasis für eine industrielle Autarkie in Polen allseitig nicht gegeben, da der Inlandsmarkt durch die mangelnde Kaufkraft der Bevölkerung und das geringe kulturelle und wirtschaftliche Niveau derselben in Süd-, Mittel- und Ostpolen überaus stark eingeengt ist. Die polnische Industrie müßte daher, um rentabel arbeiten zu können, über die Inlandsbasis hinausgreifen und zwangsläufig Exportindustrie werden. Hier aber trifft sie auf die überlegene Konkurrenz der mittel- und westeuropäischen Exportindustrien, vor allem auch der deutschen Industrie.

Für die Frage der industriellen Bedarfsdeckung Polens durch eine Inlandindustrie ist das angedeutete Moment der eingeengten Nachfrage nach Industriefabrikaten entscheidend. Charakteristisch dafür ist ein Vergleich des pro-Kopf-Verbrauchs einiger besonders typischer Erzeugnisse in Polen und Westeuropa. So beträgt der durchschnittliche pro-Kopfverbrauch von Kohle in Polen 1040 kg, in der Tschechoslowakei 1926, in Oesterreich 2051, in Frankreich 2223 und in Deutschland 2665 kg. Der durchschnittliche Verbrauch von Rohseiden beträgt in Polen 22 kg, in Oesterreich 68, in der Tschechoslowakei 108, in Deutschland 182 und in Frankreich 232. Der durchschnittliche Verbrauch von Baumwolle erreicht in Polen 2,1 kg pro Kopf, in Oesterreich 4,3, in Deutschland 4,9 und in Frankreich 8,6 kg. Kennzeichnend für die Eingeengtheit des polnischen Marktes für die Aufnahme hochqualifizierter In-

dustriewaren sind die geringen pro-Kopf-Verbrauchsziffern auch der sog. Luxusgüter. So betrug der Verbrauch von Re i s in P o l e n pro Kopf 1,7 kg, in Deutschland 2,9, in Oesterreich 4,3, in Frankreich 4,1, von K a f f e e in Polen 0,3, in Deutschland 2,3, in Frankreich 4,1 kg, von Z u c k e r in Polen 11,9, in Deutschland 26,2, in Oesterreich 32,7 und in der Tschechoslowakei 35,5 kg. Diese Zahlen zeigen jedenfalls das eine, daß weite, vorwiegend ländliche Distrikte Mittel- und Ostpolens als Abnehmer industrieller Rohstoffe und Halbfabrikate und als Verbraucher industrieller Fertigwaren nahezu völlig ausfallen. Diese Tatsache ist in der gegenwärtigen Krisensituation nur noch verschärft, tritt aber als grundlegend für den Charakter des polnischen Binnenmarktes zu allen Zeiten hervor.

IV.

Trotz dieser ungünstigen Lage sind die Industrialisierungstendenzen gerade in der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges 1926—1929 in Polen stark gefördert worden, nachdem bereits in der Inflationsperiode eine erhebliche Ausdehnung der industriellen Betätigung erfolgt war. Diese Industrialisierung konnte fast ausschließlich durch Heranziehung von Auslandskapital erfolgen, so daß 64 % des gesamten Aktienkapitals aller polnischen Gesellschaften sich 1931 in ausländischer Hand befanden. Es ist dabei nicht ausschließlich eine Folge der allgemeinen Wirtschaftskrise und der ausländischen Kapitalverknappung, als deren Folge die Industrialisierung ins Stocken geraten ist, sondern es machte sich in zunehmendem Maße die Schwierigkeit bemerkbar, die sich aus der Enge des Inlandmarktes und dem steigenden Wettbewerb um die Auslandsmärkte ergab. Daß die Industrialisierungstendenzen von der polnischen Regierung Jahre hindurch unterstützt wurden, und daß der Industrieschutz in sehr ausgedehntem Maße auch in dem in diesen Wochen eingeführten neuen Zolltarif zur Geltung kommt, ist einmal eine Folge der Gestaltung der polnischen Zahlungsbilanz, die durch Abdämmung der Auslandeinfuhren aktiviert werden soll, zum andern auch als Kampfmaßnahme gegenüber Deutschland als Folge des deutsch-polnischen Wirtschaftskrieges zu verstehen.

V.

Ueberblicken wir die polnische Industrie nach ihren wesentlichsten Gruppen, so ist die Selbstversorgung für Polen bei bergbaulichen Erzeugnissen und Eisenhalfzeug unbedingt gegeben. Ein Vergleich von Produktion und Inlandabsatz zeigt das überaus deutlich:

	Produktion		Inlandabsatz		
	1931	1932	1931	1932	
Steinkohle	Mill. To.	38,3	28,8	22,7	18,3
Salz	1000 To.	561	492	434	372
Erdöl	„ „	175	160	135	121
Roheisen	„ „	347	199	146	73
Walzeisen	„ „	753	404	190	99
Zink	„ „	131	85	14	11
Blei	„ „	32	12	6	4

Ganz anders liegen die Verhältnisse bei den meisten Zweigen der Verarbeitungsindustrie. Hier fehlen nicht nur vielfach die technischen Voraussetzungen zur Schaffung eines heimischen Industriezweiges: die qualifizierten Arbeitskräfte, die Kenntnis des Verfahrens, die Vertrautheit mit der Verarbeitung, sondern hier macht sich die natürliche Unterlegenheit der heimischen Produktion als Folge der Geringfügigkeit der Bedarfsseite geltend. Vor allem gilt das für weite Teile der Konsumgüterindustrie: die Herstellung von Steingut, Porzellan und Glaserzeugnissen, chemischen Erzeugnissen, Maschinen und Apparaten. Bei dem Mangel einer ausgebauten polnischen industriellen Produktionsstatistik kann die Gegenüberstellung von Inlandproduktion und Import nur beispielhaft für einige Erzeugnisse erfolgen, doch sieht man aus diesen Beispielen ganz deutlich die absolute wie anteilmäßige Geringfügigkeit der industriellen Inlandproduktion an der Einfuhr. Es betrug in To:

	Inlandproduktion		Einfuhr	
	1931	1932	1931	1932
Farben und Lacke	1 032	1 023	1 952	1 281
Glas	53 098	—	5 244	3 772
Steingut	8 310	6 849	5 551	2 755
Porzellan	2 518	2 164	3 394	1 741
Elektrische Maschinen	679	293	1 528	450
Papiermasse	34 695	37 235	45 522	38 443
Baumwollgarn	45 169	43 329	1 714	1 491

Sobald es sich also um einfache Fabrikate, wie etwa Flaschenglas oder Garne handelt, ist die polnische Industrie durchaus in der Lage, die Bedarfsdeckung des polnischen Binnenmarktes voll zu erfüllen. Bei differenzierteren und höher qualifizierten Erzeugnissen ist die Abhängigkeit Polens von den Auslandslieferanten unbedingt gegeben.

Polen ist somit seiner Natur nach — und die Struktur seines industriellen Gefüges wird in absehbarer Zeit einer Veränderung kaum unterliegen können — in seiner inländischen Bedarfsdeckung für alle Arten von Heizstoffen, zum Teil auch für Halbzeug weitgehend verselbständigt. Eine Autarkisierung für Erzeugnisse der feilverarbeitenden und Konsumgüterindustrie ist dagegen mit Ausnahme der Spezialerzeugung der oberschlesischen Eisenhüttenindustrie, der Nebenprodukte der galizischen Erdölindustrie und der Produktion der kongreßpolnischen und galizischen Textilindustrie nicht vorhanden und auf Grund der industriellen Produktionsvorbedingungen Polens auch, wenn überhaupt, nur sehr schrittweise zu erwarten. Gerade im Hinblick auf die mit Nachdruck betriebenen Pläne einer Industrieneuschöpfung in Ostdeutschland, wie sie durch den Erich-Koch-Plan erstmalig versucht wird, ist die Kenntnis dieser Zusammenhänge des benachbarten polnischen Wirtschaftsgebietes von Wichtigkeit.

Der deutsch-litauische Handel im I. Halbjahr 1933.

Zur Abwehr des Boykotts gegen deutsche Waren.

I.

A—n. Wie vorausszusehen, hat sich die Schrumpfung der litauischen Außenhandelsumsätze auch im 1. Halbjahr 1933 fortgesetzt. Der Export ging von 99,7 Mill. Lit im 1. Halbjahr 1932 auf 74,2 Mill. oder um 26 % zurück, während der Import in der gleichen Zeit von 78,8 Mill. auf 67,4 Mill., also um 15 % sank. Damit ist der litauische Außenhandel auf den Stand vor der Konjunktur des Jahres 1929 zurückgekehrt, die durch den deutsch-litauischen Handelsvertrag herbeigeführt wurde. Das Absinken der Exportziffern erklärt sich in erster Linie durch den starken wertmäßigen Rückgang des Erlöses für den Lebensmittel- und Halbfabrikatexport. Der Wert der ausgeführten Lebensmittel sank in der Berichtszeit von 60 Mill. auf 41 Mill. Lit, also um 32 %, und der Roh- und Halbfabrikate von 31 Mill. auf 24 Mill. Lit. Zur Erläuterung sei angeführt, daß nach den neuesten Daten in der Zeit von Januar bis Juli 1933 die fast unveränderte Exportmenge von Butter (5 200 To.) gegen dieselbe Zeit im Vorjahre 13 Mill. Lit weniger brachte, weil die Preise derartig gesunken waren. Die Einkünfte aus dem Butterexport wurden dadurch halbiert. Ein ähnliches Bild bietet der Zellstoffexport, der von Januar bis Juli um 2000 To. anwuchs, aber 28 % oder 3,5 Mill. weniger brachte als in der gleichen Zeit im Vorjahre.

Auf der anderen Seite ist eine leichte Besserung des Exports von Pferden, Holz und Lederwaren festzustellen.

Die Schrumpfung des Imports drückt sich vor allem in einer Halbierung der Einfuhr von lebendem Vieh von 8,021 Mill. Lit im 1. Halbjahr 1932 auf 4,453 Mill. Lit im 1. Halbjahr 1933 und in einem Rückgang des Imports an Fertigfabrikaten von 48,021 Mill. Lit im 1. Halbjahr 1932 auf 40,454 Mill. Lit im 1. Halbjahr 1933 aus. Der Rückgang betrifft hauptsächlich Produkte, die die heimische Industrie in wachsendem Maße selbst herstellt (Zucker, Textilien) oder Konsumgüter der landwirtschaftlichen Bevölkerung, deren Kaufkraft stark gesunken ist.

Eine Steigerung des Imports ist hingegen bei Eisenwaren, Tabak und Gummierzeugnissen eingetreten. Bemerkenswert ist das starke Anwachsen des Garn- und Zwirnimports um 1½ Mill. Lit in der Berichtszeit. Das Anwachsen dieses Rohstoffbezuges für die litauische Textilindustrie dokumentiert deren Ausdehnung und erklärt gleichzeitig den sinkenden Import ausländischer Stoffe.

II.

Für den deutsch-litauischen Handel ist bezeichnend das Sinken der litauischen Exporte nach Deutschland und die gleichzeitige Stabilität des deutschen Anteils an der Versorgung des litauischen Marktes.

Während Deutschland noch 1930 60 % des litauischen Exports aufnahm, sank dieser Anteil 1932 auf 39 % und im 1. Halbjahr 1933 auf 28,7 %. Der Anteil Deutschlands an der litauischen Einfuhr be-

trug 1930 49 %, ging 1932 auf 40 % zurück und behauptete sich im 1. Halbjahr 1933 mit 40,6 % auf derselben Höhe.

Der deutsche Export nach Litauen ergibt bei einem Vergleich der 1. Halbjahre 1932 und 1933 folgendes Bild (in 1000 Lit):

	Leb. Tiere	Nahrungs- mittel	Rohstoffe Halbfabrikate	Fertig- fabrikate	Gesamt
I. Halbjahr 1932	10,9	1310	5933	24 567	31 986
I. Halbjahr 1933	32,7	985	5694	20 524	27 359
	+ 21,8	— 325	— 239	— 4 043	— 4 627

Danach hat sich in der Berichtszeit der deutsche Export nach Litauen um 4,6 Mill. Lit oder 16 % vermindert. Von dem Absatzverlust entfällt nur ein kleiner Teil auf Nahrungs-Genußmittel und Halbfabrikate, der Hauptteil jedoch auf die Gruppe der Fertigfabrikate.

In der Gruppe der Genußmittel trifft der Absatzrückgang besonders den Import von Zucker, Salz und Zichorie, in der Gruppe der Rohstoffe und Halbfabrikate vor allem Mineralöle und Zement.

Aus dem allgemeinen Absatzrückgang der deutschen Waren in Litauen heben sich in der Berichtszeit im Vergleich zum 1. Halbjahr 1932 gerade die wichtigeren Warengruppen hervor. Der deutsche Absatz betrug (in 1000 Lit):

	I. Halbjahr 1932	I. Halbjahr 1933	+ oder —
Explosions-Motoren	248	179	— 69
Auto-Chassis	218	168	— 50
Motorräder	55	29	— 26
Fahrradteile	229	113	—116
Nähmaschinen	304	139	—165
Musikinstrumente	120	70	— 50
Instrumente, Apparate	1680	1266	—414

Der Absatzrückgang dieser Gruppen, der stellenweise 50 % überschreitet, erklärt sich aus der Verschärfung der wirtschaftlichen Lage, in der jedes Luxus- und Komfortbedürfnis zurückgestellt werden muß.

Auch in der Metall-, Maschinen- und Elektrobranche sind starke Rückgänge zu verzeichnen, z. B. (in 1000 Lit):

	I. Halbjahr 1932	I. Halbjahr 1933	+ oder —
Gußwaren	544	385	— 159
Eisenwaren	670	484	— 186
Kupferwaren	460	391	— 69
Kabel	196	67	— 129
Elektr. Maschinen	633	212	— 421
Landw. Veredl.-Maschinen	377	332	— 245
Landmaschinen	221	91	— 130
Landmaschinen-Teile	226	342	+ 116

In diesen Gruppen überschneiden sich bereits verschiedene Einflüsse, auf die die Absatzverminderung zurückzuführen ist. Teilweise ist beim scharfen Absatzrückgang der Maschinen ein Erlahmen der Gründungstätigkeit und Investitionen zu spüren, teilweise wird der Minderimport von Landmaschinen durch Mehrimport von Landmaschinenteilen wettgemacht, die in Litauen zu Maschinen zusammengestellt werden. Andererseits macht sich auf diesem Marktgebiete auch schon englischer Einfluß bemerkbar.

Eindeutig auf die wachsende Selbstversorgung des litauischen Marktes durch heimische Industrie sind die deutschen Exportverluste in folgenden Branchen zurückzuführen (in 1000 Lit):

	I. Halbjahr 1932	I. Halbjahr 1933	+ oder -
Seife	220	14	- 206
Medikamente	624	549	- 75
Bearbeitete Häute	225	61	- 164
Wäsche-Konfektion	221	108	- 113
Papierwaren	1291	918	- 373
Gummiwaren	94	32	- 62
Wollgewebe	1415	991	- 424
Baumwollgewebe	1619	1337	- 282
Baumwollgarne	508	1017	+ 509
Wollene Garne und Zwirne	235	370	+ 135

Fast für jede dieser Branchen existieren jetzt in Litauen Betriebe, die diese Produkte im Inlande herstellen. Besonders schwerwiegend ist der Ausfall von beträchtlichen Teilen des deutschen Textilabsatzes, der durch erhöhte Aufträge für Lieferung von Garnen und Zwirnen als Ausgangsmaterial für die litauischen Textilfabriken nur teilweise ausgeglichen wird. Der größte Teil der notwendigen Garn- und Zwirnaufträge ist nach England und der Tschechoslowakei vergeben worden. Ueberdies bemüht sich in letzter Zeit nicht nur die Rigaer, sondern sogar die japanische Textilindustrie mit billigsten Angeboten um den litauischen Absatz.

Von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, wie dem deutschen Mehrabsatz von Farbstoffen, Leder- und Galanteriewaren, eröffnen sich also dem deutschen Absatz in Litauen angesichts der sinkenden Konjunktur und der auf Selbstbedarfsdeckung gerichteten Wirtschaftspolitik keine besonders glänzenden Aussichten. Diese werden dadurch noch verschlechtert, daß der litauische Staat und die Selbstverwaltungsbehörden durch die Sorge um die Erhaltung ihrer Butter- und Baconkontingente mehr oder weniger gezwungen sind, die großen öffentlichen Aufträge nach den Ländern zu vergeben, die vorzugsweise seine Exportüberschüsse aufnehmen, wie z. B. England. Hierbei sei erwähnt, daß England im 1. Halbjahr 1933 bereits 47,4 % des litauischen Exports gegen 20 % im Jahre 1930 aufnahm. Englands Anteil am litauischen Import stieg in der gleichen Zeit von 8 auf 13 %. Ferner ist es wesentlich, daß Litauen für 26,3 Mill. Lit mehr nach England exportierte, als England nach Litauen, während Litauen für 6,6 Mill. Lit mehr Ware aus Deutschland bezieht, als es umgekehrt der Fall ist.

Damit ist Litauen bereits in eine starke wirtschaftliche Hörigkeit zu England gekommen, ohne eine sichere Garantie für seine Kontingente und die Preise seiner Erzeugnisse zu haben, in ständiger Konkurrenz mit den überseeischen Agrarländern und nicht immer mehr in der Lage, von billigeren ausländischen Lieferungsangeboten Gebrauch zu machen.

Ueber die Auswirkungen des Lizenzsystems auf den deutsch-litauischen Handel kann man jetzt nach

Ablauf des 1. Halbjahres genauere Rückschlüsse ziehen. Danach hat sich unser Kohlenabsatz gut halten können, der Absatz von Baumwollgarnen steigerte sich aus oben erwähnten Gründen sogar um 100 %, aber die übrigen Lizenzwarengruppen, wie Papier, Zucker, Salz, Zement und wollene Tuche erlitten stärkere Absatzverluste. Dagegen konnte England, begünstigt durch das Lizenzsystem, seinen Absatz an Kohle, Baumwollgarnen, Zement, Zucker und Phosphordünger vervielfachen.

III.

Schwieriger noch erscheinen die Aussichten des deutsch-litauischen Handels, wenn man an Ort und Stelle die Auswirkungen der jüdischen Boykottpropaganda gegen Deutschland und die Erzeugnisse der deutschen Arbeit kennen lernt. Greuelpropaganda in Wort, Bild, Handzetteln, Protestumzügen, in der Presse und den üblichen Kaffeehausgerüchten, Mundpropaganda in Autobus und Eisenbahn schlägt dem reichsdeutschen Kaufmann entgegen, der es bald einsehen muß, daß er in dieser Atmosphäre keine Geschäfte erledigen kann. Immer wieder muß man als Reichsdeutscher den Ausspruch hören, daß die jüdische Kaufmannschaft und das Kapital den Boykott gegen das neue Deutschland bis zum Zusammenbruch fortsetzen werde; denn, wenn Deutschland seine Waren nicht absetzen könne, müsse der Kommunismus kommen.

Ohne auf die Unlogik dieser Hoffnungen einzugehen, deren Erfüllung sicher auch den nahen Osten mit in das Chaos des Bolschewismus hineinziehen würde, muß es doch verwunderlich erscheinen, unter den Vorkämpfern dieses Bolschewismus in Kaunas und der Provinz bekannte jüdische Vertreter von deutschen Firmen zu finden, darunter z. B. einen, der Reichsdeutschen sogar das Betreten seines Betriebes durch ein Aushängeschild untersagte.

Ohne unsachlich sein zu wollen, fühlt hier auch der friedliche Kaufmann, daß eine derartige Haßwelle wie eine Mauer das Austauschstreben zwischen Nachbarvölkern zum Erliegen bringen muß.

Weit entfernt von dem Gedanken, deutsche Vertretungen altbewährten Treuhändern zu entziehen, erscheint es jedoch als eine elementare Forderung der deutschen Selbsterhaltung, daß jenen Schädlingen die deutschen Vertretungen entzogen werden, die sich von dem Boykott der deutschen Waren den Sieg des Bolschewismus in Deutschland erhoffen.

Von dieser Erkenntnis durchdrungen, haben sich bereits namhafte Vertreter des deutschen Außenhandels in den Oststaaten an den Außenhandelsverband gewandt und um Abwehr der Gefahren gebeten, die daraus drohen, daß die Boykotteure deutscher Waren weiterhin die deutschen Vertretungen behalten. Es muß als bedauerlich angesehen werden, daß dieser Verband, obwohl er einen Wechsel der meisten Vertretungen für dringend erforderlich hält, sich bisher zu keinem entscheidenden Schritt entschließen konnte. Es steht zu hoffen, daß diesem Uebelstande durch Entscheid von zuständiger Stelle abgeholfen wird, ehe weiterer Schaden durch Boykott und Sabotage des Absatzes für die deutsche Arbeit eintritt.

An geeigneten deutschen und litauischen Vertreterfirmen, deren Beziehungen und Fähigkeiten einen guten Absatz verbürgen, fehlt es keineswegs. Nur sind die reichsdeutschen Vertreter, die meist weniger rentable Vertretungen in Händen halten, gezwungen, diesem Boykott deutscher Waren durch jüdische Vertreter tatenlos zuzusehen. Hinzugefügt sei, daß auch in Litauen das jüdische Handelsmonopol erschüttert ist. Die Filialen der staatskapitalistischen Genossenschaften haben weite Gebiete des Provinz- und Außenhandels an sich gerissen. Ueberdies treten immer deutlicher Emanzipationsbestrebungen der litauischen Verbraucher- und Kaufmannschaft hervor, die den Handel aus den jüdischen in litauische Hände überführen wollen. Bei dieser Bewegung ist auf der Käuferseite führend die litauische Intelligenz und auf der Seite der Kaufleute der Verband litauischer Kaufleute, der bereits Spezialisten nach Deutschland entsandt hat, um den jüdischen Boykott deutscher Waren durch Anknüpfung eigener Handelsbeziehungen zu durchbrechen.

Der landwirtschaftliche Protektionismus in Lettland.

W. I. Die ungünstige Preisgestaltung für landwirtschaftliche Erzeugnisse auf den Weltmärkten infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise brachte auch die Landwirtschaft Lettlands in eine außerordentlich ungünstige Lage. Die Regierung sah sich daher gezwungen, zum Schutze der Landwirtschaft eine ganze Reihe von Maßnahmen zu treffen, durch welche den Erzeugern beim Verkauf ihrer Produkte wenigstens die Gestehungskosten garantiert werden. Diese Maßnahmen, die den Auftakt zu einer neuen Wirtschaftspolitik — dem landwirtschaftlichen Protektionismus — bilden, gehen bis zum Wirtschaftsjahr 1931/32 zurück und erstrecken sich in der Hauptsache auf die Schaffung fester Garantiepreise sowie auf Zuschüsse des Staates. Durch besondere Gesetze hat die lettische Regierung auf dem Binnenmarkte für Roggen, Weizen, Flachs, Butter, Bacon und für Zuckerrüben feste Preise geschaffen. Den Brennereien wurde ferner auferlegt, ihren Bedarf an Kartoffeln zu den von der Regierung festgesetzten Preisen einzukaufen. Die Regierung zahlte beim Einkauf von landwirtschaftlichen Erzeugnissen für den eigenen Bedarf höhere Preise als auf dem freien Markt. Zur Förderung des Exports von Klee- und Timothesaat sowie des Eierexportes wurden schließlich sogenannte Einfuhrgutscheine eingeführt.

Dem Umfange nach kommt die größte Bedeutung den staatlichen Zuschüssen zu der Butterausfuhr oder den sogenannten

Exportprämien für Butter

zu, die durch das Gesetz vom Jahre 1932 eingeführt wurden. Auf Grund dieses Gesetzes wird ab 1. Juli 1932 der Preis für die zur Ausfuhr gelangende Butter auf 2,50 Ls. für Exportbutter I. Sorte und auf

2,40 Ls. für Exportbutter II. Sorte je Kilo festgesetzt, wobei die Regierung die Differenz zwischen diesen und den jeweilig erzielten Preisen den die Meiereien versorgenden Milchlieferanten entsprechend der abgelieferten Menge vergütet. Zur Feststellung der ausgeführten Buttermengen sowie der erzielten Butterpreise wurde eine besondere Kotationskommission gebildet, deren Aufgabe ferner darin besteht, die staatlichen Zuzahlungen zu ermitteln. Die Berechnungen erfolgen monatlich einmal und ergeben für das Wirtschaftsjahr 1932/33 folgendes Bild:

Monat	Menge in kg	Zuzahlungen je kg		Insgesamt Mill. Ls.
		I. Sorte	II. Sorte	
Juli 1932 . . .	2 789 199	1,01	0,91	2,384
August 1932 . .	2 255 418	1,10	1,00	2,745
September 1932 .	2 381 199	0,91	0,90	2,163
Oktober 1932 . .	1 940 509	0,86	0,77	1,658
November 1932 .	1 014 273	0,80	0,65	0,795
Dezember 1932 .	878 408	0,94	0,90	0,817
Januar 1933 . .	894 558	1,17	1,15	1,042
Februar 1933 . .	800 145	1,31	1,31	1,048
März 1933 . . .	940 801	1,39	1,36	1,304
in 9 Monaten . .	13 894 600	—	—	13,656

Für die neun Monate des Wirtschaftsjahres 1932/33 betragen die Butterprämien somit rund 13,7 Mill. Ls. Zur Auszahlung gelangt sind jedoch nur 11,8 Mill. Ls., da von den errechneten Beträgen 1,9 Mill. Ls. zur Tilgung von Schulden für Saaten und Futtermittel in Abzug gebracht wurden.

Da die Butterprämien nicht nur zum Schutze der Landwirtschaft dienen, sondern gleichzeitig durch die mittelbare Exportförderung ein recht bedeutendes Mittel zur Erlangung ausländischer Valuta darstellen, ist die folgende im „Economists“ Nr. 13/14 veröffentlichte Betrachtung von Interesse: in den Monaten Juli 1932 bis März 1933 wurden insgesamt 13 894,6 To. Butter ins Ausland ausgeführt, für die ausländische Valuta im Werte von 20,4 Mill. Ls. eingingen. Die staatlichen Zuzahlungen betragen jedoch 13,7 Mill. Ls., so daß also der Staat für jeden Lat ausländischer Valuta rund 67 Santim zuzahlt hat.

Das Gesetz vom 21. Juni 1932 zur Förderung der Schweinezucht regelt die Frage der staatlichen

Zuzahlungen für Baconschweine.

Nach diesem Gesetz zahlt die Regierung für jedes den Exportschlächtereien abgelieferte und für den Export brauchbare Schwein 0,75 bis 0,85 Ls. je Kilo Lebendgewicht als Prämie, und zwar unabhängig davon, ob das Schwein ins Ausland versandt oder auf dem Binnenmarkt verkauft worden ist. Genaue Angaben liegen nur für die Zeit vom Juli bis Dezember 1932 vor. Hiernach wurden von den beiden Exportschlächtereien „Konsums“ und „Valmieras eksporta kautuve“ in der angegebenen Zeit insgesamt 25 256 Baconschweine abgenommen, für die die staatlichen Zuzahlungen 861 489 Ls. betragen. Für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1933 veranschlagt man die Zahl der abgenommenen Baconschweine auf rund 18 000 und

die staatlichen Zuzahlungen für die neun Monate des Wirtschaftsjahres 1932/33 auf etwa 2,1 Mill. Ls. Ausgeführt wurden in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1932 insgesamt 14 709 Baconschweine im Werte von 1,1 Mill. Ls., für die die staatlichen Zuzahlungen rund 1,6 Mill. Ls. ausmachen. Für einen Lat erworbener ausländischer Valuta hat der Staat mithin 1,47 Lat Zuzahlungen geleistet.

Entsprechend der ungünstigen Gestaltung der Flachspreise auf den Weltmärkten hat die lettische Regierung in den letzten Jahren recht bedeutende Summen als

Zuzahlungen an die Flachsbauer

geleistet, die in den drei Wirtschaftsjahren 1929/30, 1930/31 und 1931/32 zusammen 13,1 Mill. Ls. erreichten. In den neun Monaten des Wirtschaftsjahres 1932/33 wurden von der staatlichen Flachsmonopolverwaltung insgesamt 7682,8 To. Flachs im Werte von 5,3 Mill. Ls. verkauft. Mit diesem Betrage hätte die Flachsmonopolverwaltung ohne Verluste abschließen können, wenn nicht durch das Gesetz vom 7. Februar 1933 festgelegt worden wäre, daß den Flachsbauern zu den amtlich festgesetzten Flachsankaufspreisen eine Zuzahlung von 25 % zu leisten ist. Für den besagten Zeitabschnitt beträgt diese Zuzahlung 926 601,00 Ls.

Die Einfuhrgutscheine

wurden bereits im Jahre 1929 eingeführt und bezogen sich ursprünglich auf eine ganze Reihe von landwirtschaftlichen Exportwaren. Gegenwärtig werden sie nur beim Export von Klee- und Timotheesaaten sowie beim Eierexport zur Anwendung gebracht, und zwar in der Weise, daß von den ausgeführten Mengen dieser Waren die Einfuhrzölle berechnet und hierüber Zollgutscheine ausgestellt werden. Diese Zollgutscheine werden alsdann bei der Verzollung von Einfuhrwaren in Zahlung genommen. Es ist demnach klar, daß sich die Zolleinnahmen des Staates um die entsprechenden Beträge verringern. In den neun Monaten des Wirtschaftsjahres 1932/33 erreichten diese Einfuhrgutscheine einen Wert von 1,2 Mill. Ls. In der gleichen Zeit wurden vom Zoll derartige Gutscheine bei der Verzollung von Einfuhrwaren für ebenfalls 1,2 Mill. Ls. in Zahlung genommen.

Im Gegensatz zu den bisher besprochenen Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft, bei denen die aufgewandten Mittel unmittelbar aus der Staatskasse fließen, stehen die weiter folgenden Maßnahmen, bei denen die erforderlichen Mittel von den Verbrauchern aufgebracht werden müssen. Zu diesen Maßnahmen gehört in erster Linie das Gesetz vom 9. April 1932 über

das Getreide-Einfuhrmonopol

und über die Regelung des Binnenmarktes. Nach diesem Gesetz wird der Grundpreis für Brotgetreide (Roggen und Weizen) vom Ministerkabinett entsprechend den jeweiligen Gestehungskosten festgesetzt. Die Preise betragen gegenwärtig 21,60 Ls. für Roggen und 27,00 Ls. für Weizen je Quintal. Der freie Handel mit diesen Getreidearten ist zwar gestattet, doch hat es die Regierung in der Hand, jederzeit größere Abweichungen nach unten zu vermeiden, da sie selbst beim An-

kauf diese Preise bezahlt und mit Hilfe des Einfuhrmonopols Nachfrage und Angebot reguliert. Im Wirtschaftsjahr 1932/33 hat die Regierung insgesamt 25 847 To. Roggen und 25 227 To. Weizen für rund 11,1 Mill. Ls. angekauft. Nach den Angaben der Staatlichen Statistischen Verwaltung wurden im Jahre 1932 insgesamt 299 550 To. Roggen und 144 020 To. Weizen geerntet. Die Erzeuger haben hiervon 30 % oder 89 865 To. Roggen und 60 % oder 86 412 To. Weizen verkauft, so daß im Privathandel rund 64 000 To. Roggen und 61 000 To. Weizen verkauft wurden. Im Privathandel stellten sich die Preise im Durchschnitt auf 23,50 Ls. für Roggen und 29,50 Ls. für Weizen je Quintal, so daß die Landwirtschaft an Einnahmen aus dem Verkauf von Brotgetreide insgesamt rund 44 Mill. Ls. erzielen konnte. Nach den bereits erwähnten Berechnungen im „*Ökonomisten*“ würde sich bei Berücksichtigung der Weltmarktpreise, die bekanntlich weit niedriger liegen, eine Differenz von etwa 20 Mill. Ls. ergeben, die der einheimischen Landwirtschaft auf Kosten der Verbraucher zugute gekommen ist.

Die Zuzahlungen an die Zuckerrübenbauer

erfolgen in der Weise, daß die Regierung die Ankaufspreise für Zuckerrüben so hoch festsetzt, daß den Erzeugern ein ziemlich hoher Gewinn übrig bleibt. Für eine To. Zuckerrüben werden 46,50 Ls. loko Versandstation oder 47,50 Ls. loko Zuckerfabrik gezahlt. Im Wirtschaftsjahr 1932/33 wurden insgesamt 8280 ha mit Zuckerrüben bestellt. Die Ernte ergab 178 000 To. Rüben oder im Durchschnitt 21,7 To. je ha. Nach den Erhebungen des Finanzministeriums betragen die Kosten der Bestellung mit Zuckerrüben je ha 669,60 Ls. Bei einem Ertrag von nur 18 To. je ha stellen sich jedoch die Einnahmen auf 873,00 Ls. je ha, so daß die Reineinnahmen 202,40 Ls. je ha betragen. Für die erwähnte mit Zuckerrüben bebaute Fläche ergibt sich eine Einnahme von 1,66 Mill. Ls. Dieser Betrag muß, da der Staat keine Zuschüsse aus eigenen Mitteln leistet, durch entsprechende Preisfestsetzung des Zuckers, ebenfalls vom Konsumenten aufgebracht werden.

Nach den bereits mehrfach zitierten Berechnungen im „*Ökonomisten*“ stellt sich unter Zusammenfassung aller besprochenen Zahlen das Ergebnis der Maßnahmen zur Unterstützung der Landwirtschaft in der Zeit von Juli 1932 bis März 1933 folgendermaßen (in Mill. Ls.):

I. Zuzahlungen aus Staatsmitteln:			
	für Butter	13,7	
	„ Bacon	2,1	
	„ Flachs	0,9	
	„ Einfuhrscheine beim Export von Klee-, Timotheesaat, Eiern	1,2	17,9
II. Zuzahlungen auf Kosten der Konsumenten:			
	für Brotgetreide	20,0	
	„ Zuckerrüben	1,6	21,6
	Insgesamt	—	39,5

Das finanzielle Ergebnis der Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft stellte sich also auf rund 40 Mill. Ls.; dabei ist der Schutz durch Zölle und durch Kontingentierung der Einfuhr noch unberücksichtigt geblieben.

Die industrielle Eigenversorgung Estlands.

W. I. Auf dem Territorium des heutigen Estland bestanden zur russischen Zeit eine Reihe von größeren Industrieunternehmungen, namentlich der Metall-, Textil-, Holz- und Papierbranche. Diese zum Teil sehr umfangreichen Betriebe waren weniger auf die Versorgung des estländischen Marktes, als auf die Belieferung Rußlands eingestellt. Mit der Selbständigwerdung des Landes erfolgte daher eine Reorganisation der gesamten Industrie auf neuer Basis. Dem im Inlande keinen Absatz findenden Produktionsüberschuß der alten Industrien mußten im Auslande neue Absatzmärkte erschlossen werden. Andererseits erwies sich die Gründung einer Anzahl neuer Unternehmungen für die Verarbeitung inländischer Rohstoffe und die Versorgung des Inlandes mit den verschiedenartigsten Waren als notwendig. Diese Gründertätigkeit war in den Jahren 1920 bis 1923 besonders lebhaft und führte zu einem fast überspitzten Ausbau der einzelnen Industriezweige des verhältnismäßig kleinen Landes.

Die nun folgende kurze Uebersicht über die vorhandenen

Industrien und ihre Leistungsfähigkeit

bezieht sich auf Unternehmen mit 20 und mehr Arbeitern. In diesen Unternehmungen sind rund 75 % aller der in den behördlich eingetragenen Betrieben beschäftigten Arbeiter zusammengefaßt.

Die wichtigsten Industriezweige stellen die Textil-, Papier-, Holz- und Nahrungsmittelbranche dar. In zweiter Linie kommt die Metallindustrie und die Industrie der Steine und Erden. Von geringerer Bedeutung sind die Chemische, die Leder- und die Bekleidungsindustrie.

Im einzelnen erhält man über die Leistungen der Industrien nach den letzten vorliegenden Berichten folgendes Bild:

Die bei weitem wichtigsten Unternehmen der Textilbranche, die Baumwollspinnereien, haben ihren Betrieb einschränken müssen. Die Produktion von Baumwollstoffen betrug 17,8 Mill. m und von Baumwollgarnen 909 To. Die Veredelung von Baumwollstoffen, wie Appretieren, Bedrucken, Merzerisieren usw. umfaßt rund 5,5 Mill. m. Die Produktion von Baumwollwaren betrug 1,1 Mill. Ekr. Rund 60 % der Produktion wurden exportiert, während 40 % im Inlande verblieben.

Die Produktion der Tuchfabriken und Leinenwebereien erreichte 0,5 Mill. m Tuche, 1,4 Mill. m Leinenstoffe und 4,7 Mill. m Jutestoffe. Die Herstellung von Waren aus Kunstseide, wie Bänder, Wäsche, Strümpfe u. dgl. betrug 1,4 Mill. Ekr.

Die Produktion von Papier betrug 23 600 To., davon waren 13 800 To. Rotationspapier, 2700 To. Druckpapier, 2900 To. Sulfitpapier und 4300 To. sonstige Papiersorten. Die Nettoproduktion der Papierindustrie bewertete sich auf 5,4 Mill. Ekr.

Die Produktion der Holzindustrie hat sich nach den letzten Angaben um 25 % verringert und betrug 34 000 Standard. Die Produktion von Sperrplatten und Möbeln ist merklich gesunken,

erhöht dagegen bei Butterfässern und Tonnen. Die Nettoproduktion bewertet sich auf 3,1 Mill. Ekr.

Die Produktion der Nahrungs- und Genußmittelindustrie ist verhältnismäßig stabil. Zurückgegangen ist die Produktion der Mühlen, Margarinefabriken und Bierbrauereien; gestiegen dagegen die Produktion der Schokoladen- und Süßwarenfabriken, der Sprit- und Stärkefabriken. Die Brauereien stellten 57 800 hl Bier her. An Rauchtobaken wurden 198 911 kg, an Zigaretten 1,1 Milliarden Stück, an Zigarren 121 000 Stück produziert.

Die früher sehr umfangreiche und leistungsfähige Metallindustrie ist, was die Schiffswerften anbelangt, bis auf die Revolver-Hafenwerkstätten stillgelegt, und eine Reihe von größeren Metallfabriken arbeitet mit verminderter Belastung. Die kleineren Betriebe, die sich mit der Herstellung von Nägeln, Federn, Waagen, Metallbetten, Blech u. dgl. für den Bedarf des Inlandes befassen, sind dagegen in ihrer Mehrzahl intensiv beschäftigt. Der Produktionswert der Metallindustrie beträgt 6,3 Mill. Ekr. und der Wert der Reparaturen 1,4 Mill. Ekr.

Die Brennschiefergruben arbeiten nach den letzten Berichten normal. Die Produktion beträgt etwa 0,5 Mill. To. jährlich. Für die Oelfabrikation werden etwa 107 000 To. verwandt und daraus rund 17 000 To. Rohöl gewonnen. Die Benzinfabrikation ist bisher noch nicht vollständig ausgebaut, doch gibt es Brennschieferbenzin schon überall im Handel. Die Zementproduktion ist in der letzten Zeit zurückgegangen und beträgt etwa 40 000 To. Die Ziegeleien produzieren jährlich etwa 8,6 Mill. Ziegel. Die Glasindustrie stellt etwa 580 000 qm Tafelglas und 3,2 Mill. Stück Flaschen her. Die Produktion der Kalk- und Gipsbrennereien betrug 8848 To. ungelöschten Kalk und 6137 To. Gips. Die Förderung von Phosphorit beträgt 4580 To., aus denen 1571 To. Phosphordüngemittel gewonnen werden. Die Förderung von feuerfestem Ton beträgt 329 To., von Marmorit (Kalzit) 37 942 To. und von Gips 7851 To. Die Torfindustrie produziert jährlich rund 207 000 cbm Preßtorf. Der Gesamtwert der gefördertten Bodenschätze beträgt etwa 3,3 Mill. Ekr.

In der chemischen Industrie zeigen die Streichholzfabriken einen starken, durch den verminderten Auslandsabsatz verursachten Produktionsrückgang. Auch im Inland ist der Verbrauch von Streichhölzern wesentlich zurückgegangen. Die Produktion betrug 69,2 Mill. Schachteln.

Die Herstellung von Gummischuhen betrug 50 000 Paar, und die Produktion von Kunsthorn erreichte 0,4 Mill. kg.

Die Lederindustrie erreichte nach den letzten Berichten einen Produktionswert von 2,2 Mill. Ekr. Die Schuhfabriken stellen jährlich bis zu 190 000 Paar Schuhen her.

In früheren Jahren versorgten etwa 70 % der Industrie den Binnenmarkt, während 30 % für den Export arbeiteten.

Zum Export gelangten

normalerweise etwa 30 % der Produktion der Zementfabriken, in der Glasindustrie 9 %, bei den Streichholzfabriken 75 %, bei den Kunsthornfabriken 62 %, in der Lederindustrie 11 %, bei den Baumwollwebereien 65 %, bei den Garnspinnereien 10 %, bei den Leinenspinnereien 90 %, bei den Tuchfabriken 9 %, in der Fabrikation von Sperrplatten, Holzdraht und Garnrollen 69 %, bei den Sägewerken 100 %, in den Papier- und Zellstoff-Fabriken 82 % und bei den Schokoladenfabriken 16 %. In den letzten Jahren hat sich dies Verhältnis wesentlich geändert. Die Bedeutung der für den Binnenmarkt arbeitenden Industrie ist gestiegen, während die Bedeutung der Exportindustrie gesunken ist. Eine genauere Festlegung dieses Verhältnisses für das Jahr 1932 kann jedoch noch nicht erfolgen, da über die Nettoproduktion der Industrie endgültige Angaben fehlen. Indirekt wird vom Staatlichen Statistischen Zentralbüro festgestellt, daß auf die für den Binnenmarkt arbeitende Industrie 80 % der Gesamtproduktion entfielen. Die Einfuhrbeschränkung durch Zollerhöhungen und ähnliche Maßnahmen hat zu einer vorübergehenden Besserung der Lage der für den Binnenmarkt arbeitenden Industrie geführt, doch haben die Einfuhrbeschränkungen den Binnenmarkt für den Absatz kaum erweitert, da die gesunkene Kaufkraft der Bevölkerung das Unterbringen von Waren im bisherigen Umfange nicht zuläßt. Aus diesen Gründen sind die Absatzmöglichkeiten immer geringer geworden. Wenn noch 1932 für einige Branchen eine erhöhte Aufnahmefähigkeit des Binnenmarktes durch Einfuhrbeschränkungen zu verzeichnen war, so sind im laufenden Jahre diese Möglichkeiten in Fortfall gekommen, und die gesunkene Kaufkraft macht den Absatz der inländischen Industriewaren fast unmöglich. Als Ausnahme gibt es eine Reihe von kleinen Industriebetrieben, deren Lage wegen der geringen Konkurrenz des Auslandes befriedigend ist, doch ist im allgemeinen ihre Bedeutung nur sehr gering.

Es ist verständlich, daß bei einem weiteren Fortdauern der beschriebenen Sachlage an einen Ausbau der Industrie nicht zu denken ist, und daß vielmehr die meisten Unternehmungen ihre Bilanzen nicht werden ausgleichen können.

Untersuchen wir im Hinblick auf die verhältnismäßig stark entwickelte Industrieproduktion

die Struktur der estländischen Einfuhr,

so finden wir, daß im Jahre 1932 die Fertigfabrikate mit rund 58,7 % trotz alledem in der Einfuhr die erste Stelle einnehmen. Es folgen Rohstoffe und Halbfabrikate mit 28,9 % der Gesamteinfuhr, und Nahrungsmittel mit 11,9 %. Hierbei muß aber im Auge behalten werden, daß nur die Einfuhr von Fertigfabrikaten wie Maschinen aller Art, Arbeitsgerät, Transportmittel und sonstigen als Produktionsmittel Verwendung findende Waren aller Art sowie Textilwaren und chemische Produkte im Steigen begriffen ist oder sich zum mindesten auf einer bestimmten Höhe hält, die Einfuhr von

Industrieerzeugnissen dagegen, die auch im Inlande hergestellt werden, stetig zurückgeht. Unter den importierten Nahrungsmitteln sind von Bedeutung Getreide, Zucker und Kolonialwaren, unter den Rohstoffen und Halbfabrikaten Baumwolle, Wolle, Jute, Kohle, Naphthaprodukte und Düngemittel.

Was nun die einzelnen wichtigsten Importwaren anbetrifft, so fällt vor allem ins Auge, daß die Einfuhr von Getreide und Mehl, die in früheren Jahren etwa 75 000 To. erreichte, und von welcher Menge etwa 30 % auf Deutschland entfielen, im Jahre 1932 nicht mehr als 6600 To. im Werte von 0,7 Mill. Ekr. betrug. Auf Weizen und Weizenmehl entfallen 80 % der Einfuhr, auf Roggen 2,5 % und 15 % auf Reis. Mit der geplanten Aufhebung des Getreidemonopols dürfte die Einfuhr hier wieder ansteigen. In der Gruppe der Nahrungs- und Genußmittel entfallen 66 % auf den Zuckerimport. Die Einfuhr betrug 20 000 To. im Werte von 2,1 Mill. Ekr. Der Import von Kaffee bewertete sich auf 0,1 Mill. Ekr., von Salz auf 0,5 Mill. Ekr., von Tee auf 0,1 Mill. Ekr. und von Kakao auf 0,1 Mill. Ekr. Die Einfuhr von Getränken ist sehr gering. Importiert wurde hauptsächlich französischer Weinbrand im Werte von 50 000 Ekr. Der früher bedeutende Import von Heringsen und gesalzenen Strömlingen ist um 84,7 % gesunken und erreichte 1932 0,1 Mill. Ekr. Der Import von Futtermitteln sank um 47,5 % auf 0,1 Mill. Ekr.

In der Gruppe der Rohstoffe und Halbfabrikate entfallen 35,8 % auf Textilrohstoffe wie Baumwolle, Jute, Wolle, Hanf usw. An zweiter Stelle stehen Naphtha und Naphthaprodukte mit 13,8 %; es folgen Düngemittel mit 9,4 % und Tabak mit 5,4 %.

Der Import von Textilrohstoffen bewertete sich 1932 auf 3,8 Mill. Ekr. Die Einfuhr von Baumwolle betrug 3320 To., von Wolle 33 To., von Jute 2506 To. und von Hanf 168 To. Wesentlich erhöht hat sich die Einfuhr von Rohseide, die 3049 kg betrug. Ebenso auch der Import von seidenen und kunstseidenen Garnen, 9210 kg bzw. 159 To.

Der Import von Naphthaprodukten ist um 54,1 % gesunken und betrug 1,5 Mill. Ekr. Die Einfuhr von Petroleum betrug 13 121 To., von Kohle 47 958 To. und von Benzin 1571 To. Die Benzin-Einfuhr ist durch das Aufkommen des Brennschiefer-Benzins um 78,2 % zurückgegangen.

Der Import von Düngemitteln betrug rund 1 Mill. Ekr. Die wichtigsten Düngemittel, die Estland importiert, sind Superphosphat mit 18 689 To. und Kalisalze mit 2278 To.

Die Einfuhr von Rohhäuten ist um 48,8 % zurückgegangen und bewertete sich auf 0,3 Mill. Ekr. Der Import von Roh tabak betrug 502 To. und ist um 33,2 % gesunken. Saaten wurden für 0,3 Mill. Ekr. importiert. An sonstigen Industrierohstoffen gelangten zur Einfuhr Pelzwerk, Kiefern- und Fichtenklötze, Papierholz, gebleichte Zellulose, Gußeisen u. a. m. im Werte von zusammen 2,6 Mill. Ekr.

In der Gruppe der Fertigfabrikate nehmen die Textilwaren mit 26,1 % die erste Stelle ein. Der Wert des Textilimportes betrug

5,2 Mill. Ekr. Zur Einfuhr gelangten Wollgarne im Werte von 1,6 Mill. Ekr., Baumwollstoffe für 1,3 Mill. Ekr., kunstseidene Garne für 0,9 Mill. Ekr. und Wollstoffe für 0,2 Mill. Ekr.

Die Einfuhr von **C h e m i k a l i e n** bewertete sich auf 4,5 Mill. Ekr. Davon entfielen 0,9 Mill. Ekr. auf Gummwaren. Durch die Entwicklung der inländischen Gummiindustrie ist die Einfuhr von Gummischuhen um 40,7 % zurückgegangen. Der Import von Waschsoda betrug 0,1 Mill. Ekr. und von Seifenstein 0,3 Mill. Ekr. Arzneimittel wurden für 0,2 Mill. Ekr., ätherische Oele für 0,1 Mill. Ekr., aller Art Farbstoffe für 0,7 Mill. Ekr. und Sprengstoffe für 0,1 Mill. Ekr. importiert.

Die Einfuhr von **K r a f t - u n d I n d u s t r i e m a s c h i n e n** ist im Laufe der letzten Jahre außerordentlich zurückgegangen und betrug 1932 nur noch 1,3 Mill. Ekr. Das Hauptkontingent bilden hier Nähmaschinen mit 0,5 Mill. Ekr., während der Import aller sonstigen Maschinen im einzelnen nur ganz unbedeutende Werte zeigt. Die Einfuhr von Landmaschinen und Geräten ist um 66,8 % gesunken und betrug 0,3 Mill. Ekr. Der Import von Dreschsätzen bewertete sich auf nicht mehr als 12 000 Ekr. und von Mähmaschinen auf 31 000 Ekr. Die Einfuhr von elektrischen Maschinen, Apparaten und Zubehör betrug 1,2 Mill. Ekr. und ist um 60,9 % zurückgegangen. Auf Telephonapparate entfielen 43 000 Ekr., auf Radioapparate und Zubehör 0,2 Mill. Ekr. und auf Elektromotoren 40 000 Ekr. Die Einfuhr von Fahrzeugen betrug 0,9 Mill. Ekr., von Papier und Papierwaren 1,0 Mill. Ekr. und von Leder 0,4 Mill. Ekr.

Vom Gesichtswinkel des deutsch-estländischen Handels und insbesondere der ostpreußischen Industriekapazität als Faktor im deutsch-osteuropäischen Außenhandel ist die Rolle von Interesse, die

Deutschland als Lieferant

einzelner Waren nach Estland spielt. Im Jahre 1932 ist die Einfuhr Estlands aus Deutschland um 6,5 Mill. Ekr. oder 35,7 % zurückgegangen. Deutschland beliefert den estländischen Markt mit den mannigfaltigsten Waren, unter denen die Fertigfabrikate mit 10,1 Mill. Ekr. oder 85,9 % das Hauptkontingent ausmachen. Der Rückgang gegenüber 1931 betrug 35,7 % und war zum Teil durch die entsprechende Entwicklung der estländischen Industrie bedingt. An erster Stelle unter den Fertigfabrikaten stehen Textilwaren mit 2,7 Mill. Ekr. oder 22,8 %. In dieser Gruppe entfielen auf Wollgarne 0,9 Mill. Ekr., auf Baumwollstoffe 0,5 Mill. Ekr. und auf kunstseidene Garne 0,4 Mill. Ekr. Ferner sind hier von Bedeutung Erzeugnisse der chemischen Industrie mit 2,9 Mill. Ekr. oder 17,3 % und Metallwaren mit 1,4 Mill. Ekr. oder 11,8 %. Die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten aus Deutschland betrug 1,2 Mill. Ekr. Hiervon entfielen auf Düngemittel 0,4 Mill. Ekr. und auf Pelzwerk 0,3 Mill. Ekr. In der Belieferung Estlands mit Füchsen, Bisam, Maulwürfen, Ottern, Kaninchen und Schafen steht **D e u t s c h l a n d** z u m e i s t o h n e **K o n k u r r e n z** da. Verhältnismäßig gering ist der Anteil Deutschlands bei der Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln: 0,35 Mill.

Ekr. oder 3 %, wovon 0,3 Mill. Ekr. auf den Import von Salz entfallen.

Die in kurzen Umrissen dargestellte Lage zeigt, daß sich auch hier bestimmte Möglichkeiten für das ostpreußische Aufbauprogramm ergeben. Man kann es als gewiß bezeichnen, daß mit der Entwicklung der ostpreußischen Industrie auch die Rolle Ostpreußens als exportproduzierender Faktor des deutschen Außenhandels mit Estland zunehmen wird.

Finnlands Außenhandel im ersten Halbjahr 1933.

W. I. Finnlands Außenhandel erreichte im ersten Halbjahr 1933 einen Gesamtumsatz von 3602,2 Mill. Fmk. gegen 3264,5 Mill. Fmk. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Der Außenhandelsumsatz ist somit im Vergleich mit 1932 um 337,7 Mill. Fmk. gestiegen, und zwar zum weitaus überwiegenden Teil infolge der wertmäßig stark erhöhten Einfuhr.

Die Bilanz des finnländischen Außenhandels schloß in der Berichtszeit mit einem Aktivsaldo von 288,2 Mill. Fmk. ab. In der ersten Hälfte des Jahres 1932 erreichte die Aktivität der Außenhandelsbilanz 555,9 Mill. Fmk.

In der Berichtszeit belief sich

die Ausfuhr

auf 1945,2 Mill. Fmk. gegen 1910,2 Mill. Fmk. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres und ist somit um 35,0 Mill. Fmk. gestiegen.

Mengenmäßig zeigten die wichtigsten Ausfuhrwaren Finnlands nachstehende Werte (in To.): Eier 5311 (1932: 2757), Butter 5922 (8441), Käse 1879 (1540), Baumwollstoffe 131 (175), ungesägtes Holzmaterial (in 1000 m³) 665 (411), gesägtes Holzmaterial (in 1000 m³) 1129 (836), Sperrholz (in To.) 41 258 (41 837), hölzerne Riemenscheiben 299 (2494), Holzmasse 99 556 (83 108), Zellstoff 344 581 (337 310), Pappe 28 494 (28 620), Umschlagpapier 23 932 (23 043), Zeitungspapier 100 265 (97 313), sonstige Papiersorten 147 332 (135 314), unbearbeitete Häute 2254 (1789), Streichhölzer 686 (1045).

Wertmäßig ergibt die finnische Ausfuhr im ersten Halbjahr 1933 verglichen mit dem Vorjahre folgendes Bild:

	1933		1932	
	Mill. Fmk.	%	Mill. Fmk.	%
Nahrungsmittel	212	11,0	270	14,5
Holzmaterial	609	31,6	495	26,6
Papierzeugnisse	947	49,1	962	51,7
Sonstige Waren	160	8,3	135	7,2

In der Berichtszeit ist der Export von Nahrungsmitteln tierischer Herkunft um 58 Mill. Fmk. und die Ausfuhr von Erzeugnissen der Papierindustrie um 15 Mill. Fmk. zurückgegangen. Eine Steigerung ist bei der Ausfuhr von Holzmaterial um 114 Mill. Fmk. und bei den übrigen nicht besonders genannten Waren um 25 Mill. Fmk. eingetreten.

Im ersten Halbjahr 1933 bewertete sich

die Einfuhr

auf 1657,0 Mill. Fmk. gegen 1354,3 Mill. Fmk. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres und ist mithin um 302,7 Mill. Fmk. gestiegen.

Mengenmäßig zeigen die wichtigsten Einfuhrwaren Finnlands folgende Werte (in To.): Roggen 27 410 (1932: 33 097), Roggenmehl 37 (33), Weizenmehl und Grieß 25 247 (23 065), Reis 5041 (2767), Kleie 26 267 (19 488), Kaffee, ungebrannt 7886 (6111), Zucker, sämtliche Sorten 33 534 (17 083), Tabak 1405 (1095), Rohbaumwolle 3640 (3505), Schafwolle 867 (697), Baumwollstoffe 372 (265), Wollstoffe und Filz 220 (219), unbearbeitete Häute 2714 (1744), Roheisen 4536 (4511), Automobile 105 (147) Stück, Kohle und Koks 319 317 (279 772).

Wertmäßig ergibt die finnländische Einfuhr im ersten Halbjahr 1933 verglichen mit dem Vorjahre folgendes Bild:

	1933		1932	
	Mill. Fmk.	%	Mill. Fmk.	%
Nahrungs- und Genußmittel	412	24,9	346	25,5
Industrieerzeugnisse	295	17,8	289	21,3
Maschinen	269	16,2	176	13,0
Rohstoffe	681	41,1	544	40,2

Der Import von Nahrungs- und Genußmitteln ist somit im ersten Halbjahr 1933 verglichen mit der entsprechenden Zeit des Vorjahres um 66 Mill. Fmk., die Einfuhr von Maschinen um 93 Mill. Fmk. und der Rohstoffimport um 137 Mill. Fmk. gestiegen. Die Einfuhr von Industrieerzeugnissen hat sich fast auf der gleichen Höhe gehalten und zeigt eine nur geringe Steigerung um 6 Mill. Fmk.

Ueber die

Bedeutung der einzelnen Staaten

als Lieferanten und Käufer gibt die nachstehende Tabelle Aufschluß:

	Einfuhr				Ausfuhr			
	1933		1932		1933		1932	
	Mill. Fmk.	%	Mill. Fmk.	%	Mill. Fmk.	%	Mill. Fmk.	%
Deutschland	452,2	27,3	416,0	30,7	184,5	9,5	152,1	8,0
England	321,5	19,4	247,3	18,3	841,1	43,2	894,6	46,8
Vereinigte Staaten	116,7	7,0	108,9	8,0	193,6	10,0	233,6	12,0
Schweden	183,8	11,1	111,7	8,3	49,2	2,5	54,7	2,9
UdSSR	69,0	4,2	69,9	5,2	45,0	2,3	29,8	1,6
Holland	63,5	3,8	63,8	4,7	100,9	5,2	56,1	2,9
Belgien	55,4	3,3	37,8	2,8	105,1	5,4	80,2	4,2
Frankreich	34,9	2,1	30,2	2,2	96,2	4,9	97,4	5,1
Dänemark	56,5	3,4	58,2	4,3	48,7	2,5	53,1	2,8
Polen-Danzig	39,4	2,4	30,5	2,3	3,3	0,2	2,7	0,1
Brasilien	72,4	4,4	38,5	2,8	37,1	1,9	32,9	1,7
Argentinien	28,9	1,7	17,2	1,3	39,6	2,0	21,4	1,1

Der wichtigste Lieferant Finnlands ist nach wie vor Deutschland geblieben. Während der Prozentanteil Deutschlands an der finnländischen Gesamteinfuhr im Vergleich mit dem

Vorjahre von 30,7 % auf 27,3 % zurückgegangen ist, zeigt der Einfuhrwert eine Steigerung um 36,2 Mill. Fmk. Die wichtigsten aus Deutschland importierten Waren sind Metalle und Metallerzeugnisse mit 71,4 Mill. Fmk., Maschinen und Apparate mit 44,1 Mill. Fmk., Kolonialwaren mit 43,8 Mill. Fmk., Futtermittel und Saaten mit 33,1 Mill. Fmk., Getreide und Getreideprodukte mit 29,1 Mill. Fmk., chemische Grundstoffe mit 24,8 Mill. Fmk., Stoffe mit 23,8 Mill. Fmk., Steine und Erden mit 20,9 Mill. Fmk., Farben mit 20,0 Mill. Fmk., Häute, Leder und Pelzwerk mit 15,1 Mill. Fmk., Spinnmaterial mit 13,6 Mill. Fmk. und Asphalt mit 12,5 Mill. Fmk.

Empfindlich wurde die finnländische Einfuhr aus Deutschland durch die englische Konkurrenz in Garnen, Geweben, Textilwaren und Metallwaren berührt. In den Gruppen Chemikalien und Farben stieg die finnländische Gesamteinfuhr aus Deutschland hauptsächlich infolge des vermehrten Bedarfs der Zellstoff-, Papier-, Textil- und Schuhwarenindustrie. Anteilmäßig traten aber auch hier deutsche Verluste an England ein, doch ließen internationale Kartellabreden Finnland vielfach nicht die Freiheit, sein Einkaufsland zu wählen. Der Rückgang der Einfuhr aus Deutschland wird hauptsächlich durch die Währungsverhältnisse begründet. Zu dem großen Vorsprung, den die niedervalutarischen Länder überhaupt schon vor Deutschland hatten, kommen noch neben den Pfundschwankungen die Kursschwankungen der Finnmark.

Finnlands Einfuhr aus England betrug in der Berichtszeit 321,5 Mill. Fmk. gegen 247,3 Mill. Fmk. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Auch der Prozentanteil Englands an der finnländischen Gesamteinfuhr ist von 18,3 % auf 19,4 % gestiegen. Die Zunahme der Käufe in England ist im wesentlichen der verstärkten Propaganda für den Konsum englischer Waren zuzuschreiben. Die wichtigsten aus England bezogenen Waren sind (in Mill. Fmk.): Kolonialwaren 47,0; Kohle und Koks 37,6; Spinnmaterial 36,7; Getreide und Getreideprodukte 35,0; Metalle und Metallerzeugnisse 30,0; Stoffe 23,7; Garne 17,1; Maschinen und Werkzeuge 17,6; Oele 13,9.

Die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten betrug in der Berichtszeit 116,7 Mill. Fmk. gegen 108,9 Mill. Fmk. im Vorjahr und ist um 7,8 Mill. Fmk. gestiegen. Die wichtigsten von Finnland aus den Vereinigten Staaten bezogenen Waren sind: Baumwolle mit 32,6 Mill. Fmk., Naphthaprodukte mit 17,8 Mill. Fmk., Getreide und Getreideprodukte mit 8,5 Mill. Fmk. und Nahrungsmittel tierischer Herkunft mit 8,3 Mill. Fmk.

Unter den Ausfuhrländern steht, wie auch in früheren Jahren, England mit 841,1 Mill. Fmk. und 43,2 % der Gesamtausfuhr an erster Stelle. Die wichtigsten nach England exportierten Waren sind Erzeugnisse der Papierindustrie mit 404,9 Mill. Fmk., Holzmaterial mit 322,0 Mill. Fmk. und Nahrungsmittel tierischer Herkunft mit 94,5 Mill. Fmk.

An zweiter Stelle folgen die Vereinigten Staaten mit 193,6 Mill. Fmk. oder 10 % der Gesamtausfuhr. Der Export in die

Vereinigten Staaten ist gegen das Vorjahr um 40,0 Mill. Fmk. zurückgegangen. Die wichtigste Ausfuhrware ist hier Zellstoff mit 168,7 Mill. Fmk.

Deutschland behauptete seinen Platz als drittes wichtigstes finnisches Ausfuhrland hinter England und den Vereinigten Staaten. Der Anteil Deutschlands beträgt 184,5 Mill. Fmk. oder 9,5 % der Gesamtausfuhr. Im Vergleich mit 1932 ist der Export nach Deutschland um 32,4 Mill. Fmk. gestiegen, während der Anteil Deutschlands an der finnländischen Gesamtausfuhr sich gleichzeitig von 8,0 % auf 9,5 % erhöht hat. Die wichtigsten Ausfuhrwaren Finnlands sind hier Nahrungsmittel tierischer Herkunft mit 79,3 Mill. Fmk., Holzmaterial mit 42,2 Mill. Fmk., Erzeugnisse der Papierindustrie mit 33,2 Mill. Fmk., Häute, Leder und Pelzwerk mit 10,2 Mill. Fmk., Steine und Erden mit 6,7 Mill. Fmk. Die übrigen Warengruppen des Exportes nach Deutschland zeigen geringere Werte.

Eine wesentliche Zunahme zeigt die handelspolitisch im Mittelpunkt stehende finnische Agrarausfuhr nach Deutschland. Wenn auch Finnland das Butterkontingent zum Teil nicht voll ausgenutzt hat, so konnte es dagegen seine Käseausfuhr bedeutend erhöhen. Ein neuer Ausfuhrartikel ersten Ranges ist die finnländische Eierausfuhr nach Deutschland, die vor allem dank der Exportprämien einen außerordentlichen Zuwachs aufwies. Die finnländische Landwirtschaft hat somit allen Grund, mit der bisherigen Entwicklung ihrer Ausfuhr nach Deutschland zufrieden zu sein.

Der Generalindex der Preise für Importwaren

betrug Ende Juni 1933 86 gegen 81 zum entsprechenden Zeitpunkt 1932. Das Jahr 1926 ist hierbei mit 100 angenommen. Im einzelnen betrug der Preisindex für importierte Nahrungsmittel tierischer Herkunft 86 (76), Getreide und Getreideprodukte 69 (64), Futtermittel 74 (83), Früchte und Kolonialwaren 70 (72), Spinnmaterial 76 (57), Textilwaren 84 (77), Häute und Leder 85 (59), Maschinen 102 (100), Metallwaren 109 (89), Fahrzeuge 132 (136), Kohle und Koks 89 (87), Harze und Gummi 75 (69), Oele 69 (73), Farben 95 (87), chemische Grundstoffe 103 (109), Düngemittel 106 (102).

Der Generalindex, der Exportwaren betrug in der angegebenen Zeit 77 (69), der Preisindex für animalische Lebensmittel betrug 75 (69), für Holzmaterial 84 (77), für Holzmasse, Pappe, Zellstoff und Papier 65 (63) und für Häute 92 (40).

Deutschlands Außenhandel mit Nordeuropa.

Schweden, Dänemark, Norwegen, Finnland.

W. I. Die Bedeutung des Außenhandels mit den nordeuropäischen Ländern für die deutsche Wirtschaft läßt sich am besten dadurch kennzeichnen, daß der Anteil Nordeuropas an der gesamten deutschen Ausfuhr in der Nachkriegszeit dauernd gestiegen ist, und zwar von 6,5 % im Jahre 1913 auf 10,1 % im Jahre 1929 und 11 %

im Jahre 1931. Die Entwicklung des Handelsumsatzes im einzelnen ist aus der Tabelle zu ersehen (in Mill. RM):

	Gesamtumsatz	Ausfuhr	Einfuhr	Saldo
1926	1763,2	1072,4	690,8	+ 381,6
1927	2032,9	1100,7	932,2	+ 168,5
1928	2101,0	1242,8	858,2	+ 384,6
1929	2353,7	1373,8	979,9	+ 393,9
1930	2107,8	1315,8	792,0	+ 523,8
1931	1492,4	1047,5	444,9	+ 602,6
1932	833,5	538,5	295,0	+ 243,5
1933 (I. Halbj.) .	373,6	211,0	162,7	+ 48,3

Die Handelsbilanz Deutschlands mit Nordeuropa ist die ganzen Jahre über stark aktiv gewesen. Das Aktivsaldo gestaltet sich gegenüber den einzelnen Ländern wie folgt (in Mill. RM):

	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1. Halbj. 1933
Schweden .	+167,6	+ 39,4	+178,0	+125,4	+190,0	+266,6	+133,1	+ 35,9
Dänemark .	+ 81,0	+ 38,8	+ 68,7	+112,8	+180,6	+186,8	+ 42,7	+10,8
Norwegen .	+ 63,4	+ 48,5	+ 47,9	+ 83,4	+100,6	+101,2	+ 48,5	- 4,2
Finnland .	+ 69,6	+ 41,8	+ 88,0	+ 72,3	+ 52,6	+ 48,0	+ 19,2	+ 5,7
Nordeuropa	+381,6	+168,5	+384,6	+393,9	+523,8	+602,6	+243,5	+ 48,3

Der in den Krisenjahren 1931 einsetzende und besonders 1932 in Erscheinung tretende Rückgang des Außenhandelsumsatzes ist, abgesehen von der allgemeinen Handelsschrumpfung, auf den Einfluß der Valuta-Entwertung in den nordeuropäischen Ländern im Anschluß an den Pfundsturz sowie ferner auf die Abschlußbestrebungen Deutschlands gegenüber den Agrarprodukten Nordeuropas zurückzuführen.

Zur besseren Beurteilung der Entwicklungsmöglichkeiten unserer Wirtschaftsbeziehungen zu Nordeuropa sei eine kurze Skizzierung der Wirtschaftsstruktur der einzelnen Länder vorausgeschickt. Dabei wird die Entwicklung vielfach auf das Jahr 1929 bezogen werden, da dieses Jahr typischere Verhältnisse aufweisen dürfte als die beiden Krisenjahre 1931 und 1932.

Schweden.

Die schwedische Landwirtschaft mit überwiegend mittelbäuerlichen Betrieben ist weitgehend auf tierische Veredelungswirtschaft gerichtet. Dies bestimmt sowohl Ausfuhr wie auch Einfuhr an agrarischen Produkten. Die Ausfuhr erstreckt sich in erster Linie auf Butter, Eier, Schweinefleisch, gesalzene Speck u. ä. Die Produktion an Brotgetreide deckt annähernd den eigenen Bedarf, dagegen besteht ein starker Einfuhrbedarf an Futtermitteln, insbesondere an Hafer, Roggen, Sojabohne, Kleie usw. Der reiche Waldbestand bildet die Grundlage für den Holzexport und die Holzverarbeitende Industrie.

Von größerer Bedeutung für die Handelsbeziehungen Schwedens ist die Industrie, die sich auf den inländischen Rohstoffvorkommen aufbaut. Dabei läßt sich in der Nachkriegszeit die Tendenz zur Ausfuhr bereits weitgehend veredelter Produkte feststellen. Ein gutes

Beispiel hierfür ist die zunehmende Verdrängung der Holzausfuhr durch die Produkte der Papierindustrie. Die verarbeitende Industrie in Schweden spezialisiert sich auf Qualitätswaren mit geringem Brennstoffverbrauch (wegen des Einfuhrzwanges an Brennstoffen). Die Bergbau- und Metallindustrie ist anteilmäßig die wichtigste, die Eisenerzeugung hat nicht wesentlich zugenommen; das Erz wird in wachsendem Maße ausgeführt, wogegen Eisenhalbwaren vielfach eingeführt werden. Eine starke Entwicklung weist die Maschinen- und eisenverarbeitende Industrie auf, deren Ausfuhr gegenüber 1913 mengenmäßig um etwa 50 % gesunken, wertmäßig dagegen um etwa denselben Grad gestiegen ist, ein weiteres Beispiel für die weitgehendere Verarbeitung der Ausfuhrwaren. Durch die starke Spezialisierung der eigenen Metall- und Maschinenindustrie bleibt ein großer Teil des Bedarfes an Maschinen offen, der durch Einfuhr gedeckt werden muß. Die Exportquote bei landwirtschaftlichen Maschinen, Maschinen der Lebensmittelindustrie, der Holz-, Papierindustrie, Turbinen u. a. erreichte bereits 1929 etwa 50 % der gesamten Maschinenfabrikation. Eingeführt werden dagegen hauptsächlich Textil-, Druckmaschinen sowie Maschinen zur Metallverarbeitung. Eine größere Bedeutung hat ferner die Elektroindustrie dank den Kupfervorkommen (Generatoren, Motoren, Telephone und Radioartikel), ebenso die Holz- und Papierindustrie.

Dem Werte nach setzt sich die schwedische Ausfuhr folgendermaßen zusammen: Papierstoff, Bau- und Nutzholz, Eisenerze, Papier, Butter, Elektromaschinen und Apparate, Zündhölzer, Fleisch, Rollkugellager, Stabeisen, Fahrzeuge, Motoren usw. Hauptabnehmer sind England und Deutschland, wobei 1929 Großbritannien 32 % des gesamten Exportes aufnahm, Deutschland dagegen nur 16 %.

Die Struktur der schwedischen Einfuhr hat sich gegenüber 1913 stark verändert. Bei Gleichsetzung der wertmäßigen Einfuhr des Jahres 1913/14 = 100 erhöhte sich die Einfuhr der lebenden Tiere auf 192, die der Nahrungsmittel auf 216, der Rohstoffe auf 161, der Fertigwaren dagegen auf 284. Die gesamte Einfuhr erhöhte sich auf 240. Der Anteil Deutschlands und Englands beträgt zusammen über 80 % der Fertigwareneinfuhr; 1929 belief sich der deutsche Anteil auf 58,4, der englische auf 25,8 %. Die Entwicklung der Konkurrenzlage Englands und Deutschlands bei der schwedischen Einfuhr von Fertigwaren kommt besonders deutlich bei einer von Dr. Herbert Groß angeführten Tabelle zum Ausdruck.

Warengruppe:	1929			1931		
	Insgesamt in Mill. Kr.	%-Ant. Deutschl.	%-Ant. Großbr.	Mill. Kr.	Deutschl.	Großbr.
Min., Rohstoffe . . .	217,880	34,6	33,3	180,583	21,3	25,8
Textilien	313,572	39,6	22,2	272,957	41,8	29,6
Maschin., Fahrz. . . .	223,899	32,6	13,3	197,692	42,5	11,9
Metall, Metallarb. . .	197,633	45,8	13,3	153,305	53,1	10,4
Alle Waren	1782,584	30,7	17,3	1427,513	33,2	14,0

Eine genaue Uebersicht der hauptsächlichsten Warengruppen der deutschen Ausfuhr nach Schweden gibt folgende Tabelle:

Waren	in Mill. RM		in 1000 RM		1. Halbj.
	1926	1929	1932	1933	1933
1. Lebensmittel	21,0	31,988	5,674	1,572	1,572
davon Roggen	1,2	8,382	217	—	—
Hafer	1,1	4,965	—	—	24
Pflanzl. Oele u.					
Fette	1,6	3,791	1,514	521	521
Zucker	10,3	3,611	1,392	57	57
2. Rohstoffe	90,0	78,519	32,316	12,965	12,965
davon Koks	24,3	18,061	6,417	2,261	2,261
Baumwolle	4,8	7,333	3,881	1,451	1,451
Kalisalze	4,4	6,844	1,246	562	562
Mineralöle	2,0	2,733	2,019	917	917
3. Fertigwaren	289,4	364,700	190,109	74,022	74,022
davon Garne	16,5	19,217	8,226	4,058	4,058
Gewebe	54,1	54,437	25,670	9,301	9,301
Konfektion	22,3	29,283	16,648	6,812	6,812
Chemikalien	23,4	31,818	26,967	11,687	11,687
Eisenwaren	36,4	52,885	20,204	8,933	8,933
Metallwaren	15,5	19,069	9,894	3,769	3,769
Maschinen	18,3	27,572	10,759	3,803	3,803
Elektrowaren	19,7	28,805	16,672	5,767	5,767
Fahrzeuge	2,4	2,137	1,729	722	722
Instrumente	8,9	14,538	4,624	1,984	1,984
Insgesamt:	400,4	475,737	228,155	88,588	88,588

Dänemark,

ein ausgesprochenes Agrarland mit mittel- und kleinbäuerlicher Landverteilung, hat sich einseitig auf tierische Veredelungswirtschaft spezialisiert und ist demzufolge stark exportorientiert. 80 % der bebauten Fläche dient der Futtermittelproduktion, die jedoch trotzdem den Bedarf nicht zu decken vermag und durch Einfuhr hauptsächlich von Mais und Oelkuchen ergänzt werden muß. Hauptausfuhrwaren sind tierische Produkte, und zwar Butter und Molkereierzeugnisse, Bacon und andere Fleischwaren, lebendes Vieh u. a. Brotgetreide muß zu etwa 50 % eingeführt werden. Strenge staatliche Qualitätskontrolle der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugung (Verwendung erstklassiger Futtermittel, staatliche Zuchtzentren), bedingt eine hohe Qualität der dänischen Agrarerzeugnisse und hebt ihre Exportfähigkeit.

Die Industrie Dänemarks ist demgegenüber verhältnismäßig unbedeutend, nur in einigen Zweigen verfügt Dänemark über eine äußerst spezialisierte und leistungsfähige Industrie. In diesen Zweigen ist sie auf Export angewiesen, da die Aufnahmefähigkeit des eigenen Marktes zu gering für eine rentable Gestaltung differenzierter Produktion ist. Es sind dies insbesondere auf die Verarbeitung landwirtschaftlicher und tierischer Produkte aufgebaute Industriezweige, z. B. Nahrungsmittel- und Genußmittelindustrie (Bier Oele, Seifen u. ä.), in der Maschinenindustrie hauptsächlich auf die Herstellung von land- und hauswirtschaftlichen Spezialapparaten (Kühlmaschinen, Zentrifugen u. a.) eingestellte Unternehmen. Eine weitere Spezialität sind Schiffsbau, Ausrüstungsindustrie sowie gewisse Waren der Schwachstromindustrie.

Die dänische Ausfuhr geht zu etwa 80 % nach Großbritannien und Deutschland; dabei entfielen 1929 etwa 60 % auf Großbritannien und 20 % auf Deutschland. Der englische Markt ist erster Abnehmer der dänischen Lebensmittelausfuhr. Die Ausfuhr nach Deutschland setzt sich zusammen aus Butter, lebendem Vieh, Schmalz, Margarine, Fleischwaren, Fisch und Fischzubereitungen, Eiern, Käse u. a.

In der dänischen Einfuhr steht jedoch Deutschland an erster Stelle. Dänemark führt überwiegend Fertigwaren ein, wobei dank dem weniger differenzierten Bedarf der Bevölkerung die anglo-amerikanischen Massenprodukte gegenüber den deutschen, auf Qualität abgestellten Erzeugnissen, im Vorteil sind. 1929 setzte sich die Einfuhr Dänemarks folgendermaßen zusammen (die jeweils in Klammern angeführten Prozente geben den Anteil Deutschlands und Großbritanniens an, in Millionen Kronen):

Getreide 154,3 (40,5 % — 2,3 %), Samen und Futtermittel 183,3 (40,3 % — 5,9 %), Garne 38,4 (25,5 % — 36,7 %), Textilwaren 167,6 (46,4 % — 24,8 %), Konfektion 63,6 (41,5 % — 9,9 %), Häute, Knochen usw. 36,7 (49,6 % — 8,2 %), Papier- und Papierwaren 28,4 (44,0 % — 5,6 %), Mineralische Rohstoffe 140,0 (26,6 % — 49,3 %), Eisen- und Stahlwaren 111,6 (55,3 % — 17,2 %), Maschinen, Fahrzeuge usw. 143,6 (24,0 % — 11,2 %), insgesamt 1793,6 Mill. Kronen, davon Deutschland 32,7 %, Großbritannien 14,0 %.

Eine detaillierte Aufgliederung der deutschen Ausfuhr nach Dänemark gibt folgende Tabelle (in 1000 RM):

Waren	1926	1929	1932	1.Halb. 1933
1. Lebensmittel	24,456	48,767	17,127	5,828
davon Weizen	690	1,889	5,816	1,783
Roggen	10,014	21,344	3,427	1,388
Hafer	821	7,161	—	239
2. Rohstoffe	86,287	117,872	25,026	8,570
davon Oelkuchen	24,273	44,710	721	162
Kohlen	28,501	19,285	5,761	1,726
Düngemittel	8,732	14,876	5,796	1,019
3. Fertigwaren	263,404	315,834	122,442	49,086
davon Garne	4,066	5,848	12,658	1,977
Gewebe	63,497	64,993	25,136	7,730
Konfektion	22,632	24,597	6,828	1,868
Chemikalien	14,046	18,549	13,227	6,215
Eisenwaren	39,708	58,724	20,978	8,848
Metallwaren	13,593	16,688	5,913	2,489
Maschinen	10,930	15,442	6,594	2,629
Elektrowaren	12,207	15,600	6,058	2,437
Fahrzeuge	5,518	6,680	2,820	1,186
Instrumente	5,669	6,184	2,842	1,209
Insgesamt	374,147	482,473	164,686	63,550

Norwegen.

Die norwegische Landwirtschaft beschränkt sich auf die Deckung des inländischen Bedarfes, Ausfuhrüberschuß besteht nur für wenige Molkereiprodukte, Eier u. ä. Dem steht jedoch ein starker Einfuhrbedarf an Getreide und Fleischwaren gegenüber, ebenso

an Brotgetreide und Futtermitteln. Die wichtigsten Exportartikel sind die Produkte des Fischfanges, die gegenüber 1913 nicht nur eine mengenmäßige Steigerung aufweisen, sondern auch einen viel höheren Grad der Verarbeitung dank der in der Nachkriegszeit ausgebauten Konservenindustrie.

Die Industrie ist einseitig entwickelt und umfaßt in erster Linie stark spezialisierte Produktionszweige, wie Schiffs- und Ausrüstungsindustrien etc. Eine Steigerung erzielte in der Nachkriegszeit ferner die Mühlenindustrie (dank staatl. Getreideeinfuhrmonopol bei Rückgang gemahlener Getreides), Webindustrie, Konservenindustrie, Gummischuhfabrikation u. a.

Die Struktur der norwegischen Ausfuhr bestätigt die für Nordeuropa allgemein geltende Tendenz, in steigendem Maße Produkte mit einem höheren Grad der Verarbeitung auszuführen. Der Anteil der Fertigwaren stieg von 65,9 % im Jahre 1913 auf 76,5 % im Jahre 1929 und erreichte einen Wert von 173,3 Mill. Kronen.

Hauptposten in der Ausfuhr sind 1929 in Mill. Kronen: tierische Lebensmittel 169,4, Fette und Oele 56,9, Holz und Holzwaren 42,4, Papier und Papiermasse 194,1, Mineralien, roh und halb verarbeitet 40,7, Mineralien-Fertigfabrikate 64,5, Metalle, roh und halb verarbeitet 90,8. Gegenüber der Vorkriegszeit weisen folgende Gruppen die größte Steigerung auf: Oele und Fette, insbesondere Tran und Walfett, dank den verbesserten Gewinnungsmethoden. Bei den Mineralfertigfabrikaten insbesondere Kalksalpeter, Zement, Kalkstickstoff und Kalzium-Carbid. Die Holzausfuhr ist zugunsten der Papiermasse und Papierausfuhr zurückgegangen. Der Anteil Großbritanniens und Deutschlands im norwegischen Außenhandel betrug:

	1913		1928		1929	
	Einf.	Ausf.	Einf.	Ausf.	Einf.	Ausf.
Deutschland	31,8	17,1	20,4	10,0	24,4	13,0
Gr. Britannien	26,5	25,1	19,5	28,5	21,2	27,0

Danach nimmt Deutschland den ersten Platz in der Einfuhr ein, in der norwegischen Ausfuhr dagegen nahm Großbritannien 1929 etwa das Doppelte an Waren auf.

Die Einfuhr Norwegens hat sich im Laufe der Nachkriegszeit stark gewandelt im Zusammenhang einerseits mit Konsumverschiebung, andererseits mit den Wandlungen der eigenen Produktion. Die Einfuhr von tierischen Lebensmitteln ist um etwa 20 % gegenüber 1913 zurückgegangen, die von Rohstoffen und Halbfabrikaten um 30 %. Die stärkste Steigerung weist die Einfuhr von Obst und Gemüse auf (303 %), ferner die von Kolonialwaren und Zucker (121 %). Die starke Steigerung der Einfuhr von Garnen und Zwirn (222 %) kennzeichnet eine Zunahme der Webindustrie auf Kosten der Spinnerei (70 %). Die Einfuhr der Gruppe Fette, Oele, Gummi (218 %) ist dank dem Mehrverbrauch durch Kraftfahrzeuge einerseits und durch den stärkeren Verbrauch von Pflanzenölen zur Margarineherstellung resp. Konservenindustrie andererseits stark gestiegen. Die Gruppe Mineralien sowie verarbeitete Metalle ist auf 133 % gestiegen. In der Einfuhr der Fertigfabrikate beträgt die Steigerung

bei Textilwaren 169 %, Lederwaren 259 %, Maschinen, Fahrzeuge usw. 187 %.

Die deutsche Ausfuhr nach Norwegen hat sich sowohl absolut als auch anteilmäßig bis zum Eintritt der Krise günstig entwickelt. 1931 und 1932 ist sie absolut zurückgegangen, hat sich jedoch anteilmäßig gegenüber der englischen Konkurrenz halten können (in 1000 RM).

Waren	1926	1929	1932	I. Halbj. 1933
1. Lebensmittel	11 351	14 276	2 811	1 340
davon Mehl, Graupen usw.	567	3 677	456	503
Roggen	3 078	3 130	40	—
Zucker	3 481	1 868	627	104
2. Rohstoffe	23 225	15 215	6 425	3 763
davon Kalisalze	1 820	2 102	757	544
Koks	3 827	1 418	441	240
Sonstige chem. Rohstoffe und Halbzeuge	895	1 370	730	442
3. Fertigwaren	111 095	197 124	90 928	35 922
davon Garne	2 595	5 209	6 599	1 313
Gewebe	19 402	28 621	14 716	4 976
Konfektion	8 222	15 698	8 170	3 142
Chemikalien	13 089	18 708	15 862	7 143
Eisenwaren	16 850	30 830	11 899	5 152
Metallwaren	6 089	7 875	4 197	1 720
Maschinen	5 644	11 700	5 535	1 831
Elektrowaren	7 671	12 530	6 728	2 096
Fahrzeuge	1 345	21 826	458	509
Instrumente	3 007	5 436	1 737	671
Insgesamt	145 671	226 615	100 191	41 036

Finnland.

Auch Finnland ist ein ausgesprochenes Agrarland, fünf Sechstel seiner Bevölkerung wohnen auf dem Lande. Der Boden ist dort, bis auf einige Südprowinzen, karg, das Klima unsicher, so daß der Uebergang zur Viehwirtschaft als Mittel der Ertragssteigerung und Erzielung größerer Stabilität der landwirtschaftlichen Produktion bereits früh erfolgt ist. Der Getreideeinfuhrbedarf ist recht erheblich. In der Landbestellung sind etwa 50 % der Futtermittel-Erzeugung gewidmet. Dann folgen Hafer, Roggen, Gerste. In der Viehwirtschaft überwiegt die Rinderzucht. Hauptausfuhrprodukte sind Butter und Käse.

Den größten Reichtum Finnlands bildet sein Waldbestand, der etwa 73 % des gesamten Bodenareals bedeckt. Als Holzarten überwiegen Kiefer, Fichte und Birke. Holz ist der wichtigste Faktor in der Rohstoffproduktion des Landes.

Die finnische Veredelungsindustrie ist einerseits auf inländischen Rohstoffen aufgebaut, andererseits entwickeln sich in letzter Zeit auch Industrien, die auf eingeführten Rohstoffen basieren. In der ersteren Gruppe ist die Holzindustrie führend mit zahlreichen Sägewerken, ferner ist die Papierindustrie stark beteiligt. Der große Wasserreichtum des Landes begünstigt die Entwicklung

der Elektroindustrie, die noch ausbaufähig ist. Endlich gewinnt die Industrie der Steine und Erden dauernd an Bedeutung, dank dem reichen Vorkommen an Gesteinen, wie Granit, Diorit, Marmor, Schiefer u. a. Neben der Verwertung für die inländische Bauindustrie steigt die Ausfuhrquote der Industrie der Steine und Erden jährlich, die Ausfuhr von Granit erfolgt jetzt sogar nach Amerika.

Auf eingeführten Rohstoffen baut sich eine Metallindustrie, Glas- und Zementindustrie auf, daneben auch Industrien für Nahrungs- und Genußmittel, Schuhwaren, sowie in gewissem Umfang eine Textilindustrie. In letzter Zeit wird die Entwicklung einer eigenen chemischen Industrie begünstigt.

Die vorhandenen Naturschätze haben die Struktur der finnischen Industrie bestimmt, die einen einseitigen Charakter aufweist und daher sehr stark auf die Einfuhr ausländischer Produktionsmittel sowie fehlender Rohstoffe und Halbfabrikate angewiesen ist.

Der finnische Export setzt sich zu 90 % aus Produkten seiner Agrar- und Forstwirtschaft zusammen. An erster Stelle stehen Holz und Holzwaren (1929 über 50 %, 1932 dagegen nur 36,7 % der gesamten Ausfuhr), die größtenteils in gesägtem Zustande ausgeführt werden, ferner auch nach Veredelung durch die finnische Papierindustrie in Form von Papierwaren, Papier und Pappe (1929 etwa 30 % der Gesamtausfuhr, 1932 dagegen 45,2 %). An dritter Stelle stehen tierische Agrarprodukte, insbesondere Butter und Käse. Beachtlich ist noch der Export von Häuten und Fellen. Die finnische Ausfuhr ist vorwiegend auf den englischen Markt eingestellt. Der Anteil Englands am gesamten finnischen Export stieg von 26,9 % im Jahre 1913 auf 38,1 % 1929 und 43,2 % im ersten Halbjahr 1933. Demgegenüber betrug der Anteil Deutschlands 1929 14,4 %, 1932 8,3 %. Die Grundlage des finnischen Exportes nach Deutschland gibt das Holz ab, hauptsächlich im gesägten Zustand, ferner Papierstoffe, die der deutschen Zellstofffabrikation Konkurrenz machen. Von Produkten der Agrarwirtschaft hauptsächlich Butter (1929 für über 15 Mill. RM) sowie Käse.

In der finnischen Einfuhr spielen folgende Hauptgruppen die bedeutsamste Rolle: Getreide, insbesondere Roggen und Weizen, Kolonialwaren, Spinnstoffe, Häute und Leder, Metalle und Metallarbeiten, Mineralien, ferner Zement, Steinkohle, Ziegel, Oele, Fette, Wachs und endlich Chemikalien wie Schwefel, Kochsalz, Soda u. a.

Anteilmäßig steht Deutschland an der Spitze. Es folgen Großbritannien, Nordeuropa, die Niederlande und die Schweiz. Für die Jahre 1930—32 läßt sich folgende Verschiebung feststellen (in % der Gesamteinfuhr bzw. Ausfuhr):

	Anteil von	1930	1931	1932	1. Halbj. 1933
Einfuhr:					
	Deutschland	36,9	34,9	28,6	27,3
	Großbritannien	13,6	12,5	18,3	19,4
Ausfuhr:					
	Deutschland	12,5	8,4	8,3	9,5
	Großbritannien	38,9	44,7	46,8	43,2

Der 1931 sich bemerkbar machende Rückgang des deutsch-finnischen Handelsverkehrs kommt England zugute, das seine Einfuhr 1932 um rund 6 % steigern konnte.

Die deutsche Einfuhr nach Finnland umfaßt in erster Linie Fertigwaren. Beträchtlich ist ferner die Einfuhr von Kohle, trotz englischer und polnischer Konkurrenz, sowie die Lebensmitteleinfuhr, besonders Roggen, Mehl u. a.

Schlußbetrachtungen.

Wie aus der angeführten kurzen Uebersicht hervorgeht, bedingt die relativ einheitliche Wirtschaftsstruktur Nordeuropas auch eine gewisse Einheitlichkeit des Einfuhrbedarfes. Er setzt sich in erster Linie zusammen aus Hilfsstoffen, Vorprodukten, Produktionsmitteln und Brennstoffen für die nordeuropäische Industrie, ferner besteht ein Bedarf an qualifizierten Konsumgütern, Maschinen und Fertigwaren als Ergänzung der inländischen Produktion. Die Landwirtschaft ist ferner auf eine gewisse Getreideeinfuhr sowie die Einfuhr von Futter- und Düngemitteln angewiesen. Bei den Fertigwaren sind es vornehmlich Maschinen und Konsumgüter wie Textilwaren, Chemikalien, Eisenwaren, Metall- und Lederwaren. Dabei wird vorzugsweise eine Ware hoher Qualität eingeführt. Die Konkurrenz gegenüber England ist besonders spürbar auf dem Gebiet der Massenkongumgüter, während bei den Spezialmaschinen die deutsche Ware eindeutig bevorzugt wird, soweit nicht die amerikanische Konkurrenz sich fühlbar macht.

Die Dynamik der Handelsumsätze mit den einzelnen Ländern nach Einfuhr und Ausfuhr zeigen folgende Tabellen:

Deutsche Einfuhr aus Nordeuropa in Millionen RM.

	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1. Halbj. 1933
Schweden	233,6	369,9	252,7	350,3	304,2	158,1	95,1	52,6
Dänemark	294,4	339,2	358,8	370,5	296,5	182,9	122,0	45,3
Norwegen	82,3	110,8	120,7	143,2	106,4	61,2	51,7	12,1
Finnland	80,5	112,3	126,0	115,9	84,9	42,7	26,2	52,7
Nordeuropa	690,8	932,2	858,2	979,9	792,0	444,9	295,0	162,7

Deutsche Ausfuhr nach Nordeuropa in Millionen RM.

	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1. Halbj. 1933
Schweden	401,2	409,3	430,7	475,7	494,2	424,7	228,2	63,6
Dänemark	375,4	378,0	427,5	483,3	477,1	369,7	164,7	17,8
Norwegen	145,7	159,3	168,6	226,6	207,0	162,4	100,2	41,0
Finnland	150,1	154,1	214,0	188,2	137,5	90,7	45,4	88,6
Nordeuropa	1072,4	1100,7	1242,8	1373,8	1315,8	1047,5	538,5	211,0

Danach stiegen die Umsätze stetig bis 1930; bilanzmäßig gesehen ist sogar das Krisenjahr 1931 für Deutschland das günstigste. Der starke Rückgang der deutschen Einfuhr aus Nordeuropa in den Jahren 1931/32 ist durch folgende Momente bedingt: 1. die von Deutschland eingeführten Waren sind konjunk-

turempfindlich, z. B. die Erzeinfuhr; ferner ist in Deutschland ein merkbarer Kaufkraft- und Konsumrückgang der gesamten Bevölkerung zu verzeichnen. Drittens haben besonders die Agrarprodukte, die einen großen Teil der Einfuhr ausmachen, einen starken Preisfall erlitten. Endlich spielen die deutschen handelspolitischen Maßnahmen zum Schutze seiner Agrarwirtschaft eine Rolle (Uebergang von der Meistbegünstigung zu festen Kontingenten, Zollerhöhung, Valutaausgleichszölle), sowie die wachsende Selbstversorgung Deutschlands auf agrarem Gebiet.

Bei dem Rückgang der deutschen Ausfuhr nach Nordeuropa ist die Zusammensetzung der deutschen Warenausfuhr entscheidend, die sich aus stark konjunkturrempfindlichen Waren, wie Maschinen, Eisenwaren, Düngemitteln und endlich Luxusartikeln zusammensetzt. Ferner spielt der Kaufkraftrückgang der Länder durch Valutaentwertung sowie die Herausbildung einer Währungsgemeinschaft mit England herein. Nicht zuletzt die Erschwerungen gegenüber der deutschen Einfuhr durch Luxus-zölle, Devisenbewirtschaftung usw.

Andererseits muß festgestellt werden, daß der Anteil Deutschlands an der nordeuropäischen Einfuhr gegenüber demjenigen anderer Länder, wie Niederlande, Frankreich, Belgien, nur um wenige Prozente stärker zurückgegangen ist. Dagegen ist der Anteil Nordeuropas an der deutschen Gesamtein- und -ausfuhr von 1931 bis 1932 fast stabil geblieben (6,6 % gegenüber 6,37 %). Diese Stabilität trotz der schweren Wirtschaftskrise zeigt den Grad der wirtschaftlichen Verflechtung beider Wirtschaftsräume und berechtigt zu der Annahme, daß nach Ueberwindung der Krisenerscheinungen eine rasche Gesundung der Beziehungen eintreten wird. Aufgabe der deutschen Handelspolitik wird es sein, zu verhindern, daß sich die in den letzten Jahren erfolgte Annäherung Nordeuropas an den englischen Markt nicht zu einem dauernden System gegenseitiger Präferenzen entwickelt. Eine sich bereits bemerkbar machende Enttäuschung der nordischen Staaten bezüglich des Entgegenkommens Englands wird das Interesse am deutschen Markt wieder steigern.

Die Aufnahmefähigkeit des nordeuropäischen Marktes für deutsche Waren ist durch seine vielfach sehr spezialisierte und gleichfalls auf Export eingestellte Wirtschaft gegeben. Die im Jahre 1932 eingetretene leichte Spannung zwischen Deutschland und diesen Agrar-Exportländern hat eine Stärkung der englischen Position auf dem nordeuropäischen Markt begünstigt. Diese Situation, noch gesteigert durch das Bestreben der skandinavischen Länder, der Ottawa-Gruppe beizutreten, wird von England psychologisch sehr geschickt ausgewertet und durch großzügige Werbeveranstaltungen unter Mitwirkung des englischen Kronprinzen unterstützt. Andererseits bedroht jedoch die Zollpolitik Englands, als des ersten Abnehmerlandes der nordeuropäischen Staaten deren Exportinteresse weit mehr als die Abschließungsbestrebungen Deutschlands. Die dänisch-englischen Verhandlungen, auf dem Prinzip der festen Kontingente beruhend, haben die Schwierigkeit deutlich gezeigt, in der

sich diese einseitig spezialisierten und auf Export angewiesenen Agrarstaaten gegenüber den Abschlußbestrebungen ihrer Abnehmerländer befinden. Die Reaktion äußert sich einerseits in dem Bestreben dieser Staaten, ihren Wirtschaftsraum gegenüber den Vertragspartnern auszuweiten und dadurch an Gewicht zu erhöhen, was in dem Abschluß der Osloer Konvention zutage tritt. Andererseits machen sich Maßnahmen zur Erschwerung der Einfuhr fremder Erzeugnisse bemerkbar, einerseits in Form von Zollerhöhungen (schwedische Luxuszölle) oder in der Politik der Valutabewirtschaftung und Devisenzuteilung für Einfuhrzwecke (Dänemark). Die Devisenzuteilung kann natürlich mit einer einseitigen Bevorzugung einzelner Staaten verbunden werden, was sich bei Dänemark in Form einer Begünstigung der englischen Einfuhr gegenüber der deutschen äußert.

Wenn man jedoch von diesen krisenhaften Uebergangerschei-nungen absieht, die über kurz oder lang eine handelspolitische Klä-rung erfahren müssen, darf die Bedeutung des nordeuropäischen Marktes für Deutschland nicht übersehen werden. Insbeson-dere für Ostpreußen bietet dieser Wirtschafts-raum dank der günstigen See-Verbindung einen ausbaufähigen Markt.

Bei der Inangriffnahme des Erich-Koch-Planes zur Industrialisierung Ostpreußens ist der günstige Standort Ostpreußens für den Handelsverkehr mit Nordeuropa wichtig. Die ostpreußische Industrie wäre dank dieser günstigen Lage zu größerer Leistungsfähigkeit gegenüber ausländischer Konkurrenz befähigt, da die viel kürzere Bahnstrecke bis zum Hafen im Vergleich zu der mittel- und westdeutschen Industrie eine Verbilligung der Exportpreise erlaubt. Eine stärkere Belebung der ostpreußischen Häfen Königsberg und Elbing wäre eine weitere günstige Folge dieser Entwicklung.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Die sowjetrussische Delegation zur Deutschen Ostmesse Königsberg

hat unter der Führung des Präsidenten der Vereinigung des Landmaschinenbaues der UdSSR, P. Borissow, mit größtem Interesse die Landmaschinen- und sonstigen landwirtschaftlichen Institute Königsbergs besichtigt. Die Delegation, zu der der Direktor des Forschungsinstituts für Maschinenbau, Dipl.-Ing. S. Rawwa, der Direktor des Forschungsinstituts für Kraftwagen und Schlepperbau, Dipl.-Ing. E. Selinski, der Chef der Handelsverwaltung der Vereinigung für Landmaschinenbau, Dipl.-Ing. A. Maschirin, der Chef des Amtes für die Mechanisierung der Landwirtschaft und Chefredakteur der Zeitschrift „Mechanisierung der Landwirtschaft“, M. Feldmann, der Chef der Verwaltung der Saatenveredlungswirtschaften beim Landwirtschaftskommissariat der UdSSR, G. Tsche-tschulin, und der Bevollmächtigte des Volkskommissariats für Staatsgüter für die Krim, und Direktor des Getreidetrusts der Krim, G. Krawzow, gehören, besuchten auch die Beispielswirtschaften der Landwirtschaftskammer und die privaten Mustergüter Ostpreußens. Die ostpreußischen Hoch-zuchten und ihr Elitematerial, die vorbildliche Organisation der ostpreußischen Wirtschaft und schließlich die führende Rolle, die in der Landwirt-schaft Deutschlands der Wissenschaft eingeräumt ist, haben die Delegation mit

dem Erfolg ihrer Reise aufs höchste befriedigt. Zu bemerken ist hierzu, daß auch eine Reihe von Beziehungen zu wirtschaftlichen Organisationen geknüpft wurden, die sich in nächster Zeit in Handelsabschlüssen auswirken werden.

Die Getreideausfuhr

der Sowjetunion stellte sich in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres auf 355 398 To. gegen 753 290 To. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Das entspricht einem Exportrückgang von rund 53 %, — einer Quote, die angesichts der unerhörten sowjetrussischen Ernährungsschwierigkeiten noch reichlich gering erscheint.

An einzelnen Getreidearten bzw. Erzeugnissen führte die Sowjetunion in der Berichtszeit aus: Weizen 45 847 To. (im Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Jahres 1932 — 49,4 %), Roggen 81 765 To. (— 68,5 %), Gerste 59 181 To. (— 51,0 %), Hafer 23 928 To. (+ 41,4 %), Buchweizen 823 To. (—), Hirse 3 604 To. (+ 335,2 %), Mais 117 432 To. (— 44,8 %), Erbsen 3 842 To. (— 86,3 %), Bohnen 14 To. (— 95,0 %), Linsen 16 209 To. (— 16,2 %), Grütze 433 To. (+ 66,5 %), Hirsegrütze 1 467 To. (— 49,1 %), Reis 861 To. (+ 91,3 %).

Ueber die Außenhandelspolitik

der UdSSR äußerte sich das Präsidialmitglied der Handelskammer der Sowjetunion Makowezki. Die Aufhebung der englisch-sowjetrussischen Handelssperre habe zu einer Vertiefung der russischen Werbetätigkeit in den englischen Wirtschaftskreisen geführt, die sich vor allem auf die Intensivierung der Ausfuhr aus der UdSSR nach England richte. Zu diesem Zweck beliefere die Handelskammer die interessierten Stellen in England, den Dominions, den englischen Kolonien und den Vereinigten Staaten mit Informationsmaterial, zu dem auch eine vierteljährlich in englischer Sprache erscheinende Zeitschrift „Quarterly Review“ gehört. Man denkt in der UdSSR auch an die Bildung einer romanischen Sektion der Handelskammer, da die Belebung der sowjetrussischen Beziehungen zu Frankreich, Spanien und Italien einen solchen Schritt verlange. Einen wichtigen Platz in der Exportsteigerung habe man der Hebung der Qualität von Exportwaren zugewiesen. Hierzu gehöre auch die Herausgabe einer Reihe von Werken, die sich mit diesem Gebiete beschäftigen und die demnächst erscheinen sollen.

Das Verfahren zur Kreditgewährung

an Handelsorganisationen ist vom Rat der Volkskommissare der UdSSR neu festgesetzt worden. Begründet wird diese Maßnahme mit der Notwendigkeit der Schaffung elastischer Methoden für die Kreditierung des Warenumsatzes im Sinne einer besseren Angleichung des Bankkredits an die Bedürfnisse des wachsenden Warenverkehrs. Die Verordnung der Volkskommissare sieht eine ganze Reihe von Möglichkeiten vor, um den bisher als äußerst störend empfundenen Erscheinungen auf dem Gebiete des den Handelsorganisationen gewährten Kredites wirksam entgegenzutreten zu können.

Neue Fluglinie.

Am 18. August wurde neben der neuen Fluglinie Aktjubinsk — Kustanaia die Ringflugstrecke Aktjubinsk — Uraljsk — Uildsor — Aktjubinsk eröffnet.

Industrie.

Die Schwerindustrie der UdSSR zeigt in ihrer Gesamtheit auch im ersten Halbjahr 1933 unbefriedigende Ergebnisse. Gerade den wichtigsten Zweigen und Betrieben dieser Industriegruppe ist es nicht gelungen, in der Berichtszeit die ihnen während des ersten Jahrfünfts gegebenen modernen Maschinen und Aggregate in ihrer vollen Leistungshöhe auszunutzen. Es war nur möglich, den Halbjahrplan zu 84,6 % zu erfüllen. Auch der Juli brachte nur eine Erfüllung von 87 %.

Von den einzelnen Industriezweigen hat die Kraftwagen- und Schlepperindustrie in den ersten sieben Monaten des Jahres ihren Produktionsplan um etwa 2,6 % überschüssig erfüllt. Die Steinkohlen- und

Eisenhüttenindustrien steigerten ihre Produktionen um etwa 25 bis 28 %, jedoch im wesentlichen nur dank dem Umstande, daß die Produktion in der entsprechenden Zeit des Vorjahres katastrophale Rückgänge aufwies. Im ganzen hat somit die Schwerindustrie während der letzten fünf Monate des laufenden Jahres noch etwas mehr als die Hälfte des Produktionsplanes als Erfüllungsaufgabe vor sich. Bei der Eisenhüttenindustrie sind dies 58 %, der Steinkohlenindustrie 48,1 %, der Naphthaindustrie 49,5 %, der Hüttenindustrie der Nichteisenmetalle 63,4 % usw.

Ein Elektrokraftwerk ist in Transbaikalien im Ort Chalbon dem Betrieb übergeben worden. Es verfügt über eine Leistungsfähigkeit von 12 000 Kilowatt, die jedoch auf 24 000 Kilowatt gesteigert werden soll. Das Werk hat die Aufgabe, die Darasunsker Goldfelder, Bergwerk und Agglomerationsfabrik, die Balesker Betriebe der Goldindustrie, die Nertschinsker Goldfelder, die Schachtawansker Bergwerke u. a. m. mit Strom zu versorgen.

Soeben wird in der UdSSR mit der Erfüllung der Verordnung des Volkswirtschaftsministeriums für Schwerindustrie über die Errichtung eines Kupferhütten-Chemie-Kombinats „Sreduralmedstroj“ begonnen. Das neue Werk soll an der Station Rewda der Permer Eisenbahn in der Nähe der Stadt Swerdlowsk gebaut werden. Die Dektjarkaer Grube, die die Hauptmenge des Rohstoffes liefern soll, befindet sich etwa 18 Kilometer von Rewda entfernt. Der Chemie-Teil des Kombinats soll reines Schwefel, Schwefelsäure, zwei Arten von konzentrierten Düngemitteln (Amophos und Doppelsuperphosphat) und eine Reihe von schwefelsauren Salzen liefern. Das Leistungsprogramm dieser Abteilung sieht 440 000 To. Schwefelsäure, 150 000 To. Amophos und 220 000 To. Doppelsuperphosphat jährlich vor. Die Jahresleistung der Kupferhütte ist mit 50 000 To. Kupfer in Anschlag gebracht. Für die Errichtung der Hütte sind 25 Mill. Rbl. und des Chemie-Teiles 200 Mill. Rbl. vorgesehen. Während in Dektjarka bereits mit der Abteufung der wichtigsten Schächte begonnen wurde, setzt in Rewda erst jetzt die Errichtung von Arbeiterhäusern ein. Man nimmt an, daß das gesamte Bauprojekt vom Staatlichen Institut für Projektierungen der chemischen Industrie im Frühling des Jahres 1934 geliefert werden wird.

Die zuständigen sowjetrussischen Stellen pressieren sehr mit der Beendigung der Projekte für die Ausrüstung des Werkes mit sämtlichen Produktionsanlagen, da diejenigen Teile von ihnen, deren Herstellung für die sowjetrussische Maschinenbauindustrie mit Schwierigkeiten verbunden ist (Mühlen, Filter, Trockentrommeln, leistungsfähige Pumpen und Kompressoren), schon jetzt den zuständigen Organen in Auftrag gegeben werden sollen.

Der Lokomotivenbau des Werkes Kolomna hat in den verflissenen sieben Monaten des laufenden Jahres nicht die geplanten Erfolge gebracht. Der Wert der Produktion, den das Werk dem sowjetrussischen Transportwesen, seinem wichtigsten Auftraggeber, in der genannten Zeit zu wenig lieferte, beläuft sich auf 12 Mill. Rbl. Das entspricht einer Programmerrfüllung von nur 63 %. Noch unbefriedigender sind die Qualitätscharakteristika der Produktion. Die zugestandene Ausschußquote ist um 100 % überschritten.

Drei Elektroschmelzöfen für äußerst harte Spezialstähle begann das Werk „Krassnyj Putilowez“ bei sich zu montieren. Ein Ofen soll bereits dem Betrieb übergeben sein. Die Leistungsfähigkeit aller Öfen wird mit 12 200 To. im Jahr angegeben, was der UdSSR alljährlich 3 Mill. Goldvaluta ersparen soll. Bisher sollen dies nämlich die ersten Öfen dieser Art in der UdSSR sein.

Das Leningrader Martiwerk hat die Herstellung kompliziertester medizinischer Apparate in seinen Produktionsprozeß aufgenommen.

Die ständig abnehmende Einfuhr von Maschinen und Maschinenteilen aus dem Auslande, insbesondere aus Deutschland, hat an manchen Orten den Eindruck erweckt, als ob die Sowjetunion durch die gewaltsame Industrialisierung bereits in der Lage wäre, ihren Bedarf an diesen Erzeugnissen selbst zu decken. Hie und da wurde sogar die Meinung laut, daß man demnächst auch mit der UdSSR als Konkurrent auf dem Weltmaschinenmarkt werde rechnen müssen. Wie irrig aber diese Anschauungen sind, geht jeden Tag aufs neue aus jenen Nachrichten hervor, die entweder als Klagen der einzelnen Industrie- und Wirtschaftszweige an die Öffentlichkeit dringen, oder die dazu bestimmt sind, den Sinn mancher Verordnungen darzulegen. Ein derartiger Fall ist u. a. die Angelegenheit der

Mühlendindustrie des Landes Gorkij. Es ist überflüssig, noch auf die große Bedeutung all jener Anlagen hinzuweisen, die in der Sowjetunion dazu bestimmt sind, die Erzeugnisse der Landwirtschaft für den menschlichen Genuß vorzubereiten. Es ist bekannt, daß im Zusammenhang mit der Getreidebereitstellungskampagne sämtliche Stellen mobil gemacht sind, um alle Betriebe in die Lage zu versetzen, den an sie dadurch gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Dazu gehört nicht in letzter Linie die Mühle. Das Land Gorkij besitzt als Gebiet wachsender Industriebedeutung ein Mühlenkombinat mit einer Tagesleistung von 1800 To. Diese Kapazität verteilt sich auf zehn Teilbetriebe, von denen jedoch nur vier betriebsfähig sind. Es ist interessant, daß die Betriebsunfähigkeit der sechs übrigen Betriebe nicht etwa allein auf den Mangel an Ersatzteilen der Maschinen zurückzuführen ist, sondern daß auch technische Gewebe aller Art (Beuteltaze, Sichtsiebe, Fließbandtücher), Baustoffe (Chamotte, gewöhnliche Ziegel, Zement, Dachpappe, Nägel, Dachblech) u. a. einfache Dinge mehr fehlen.

Die Entwicklung der Zellstoff- und Papierindustrie.

In den letzten Jahren wurden in der Sowjetunion einige neue Zellstoff- und Papierfabriken in Betrieb genommen. Die wichtigsten dieser Unternehmungen sind: 1. das Zellstoffkombinat in Sjas bei Leningrad mit einer Jahresleistung von 60 000 To. Zellstoff, 2. das Papierkombinat in Balachna bei Gorkij (ehem. Nishnij-Nowgorod) mit einer Jahresproduktion von 30 000 To. Zellstoff und 90 000 To. Holzmasse und 3. das Zellstoffkombinat in Kondopoga (an der Murmanbahn) mit einer Jahresproduktion von 20 000 To. Holzmasse.

Durch die Inbetriebnahme dieser großen und einer Reihe kleinerer Werke hat sich die sowjetrussische Zellstoff- und Papierproduktion seit dem Jahre 1927/28 mehr als verdoppelt. Im Zusammenhang damit ging die sowjetrussische Einfuhr von Papier und Halbfabrikaten stark zurück, was die nachstehende Tabelle veranschaulicht (in 1000 Tonnen):

	1927/28	1928/29	1930	1931	1932
Produkt. v. Zellstoff u. Holzmasse	172,0	277,0	384,0	409,0	443,0
Einfuhr von Halbfabrikaten	69,9	57,6	62,4	45,7	3,2
Einfuhr von Papier und Pappe	90,3	73,2	70,2	29,0	0,6

Daraus ersieht man, daß die Sowjetunion im Jahre 1932 die Einfuhr von Papier, Pappe und Halbfabrikaten nahezu völlig eingestellt hat. Wenn auch die Qualität der Erzeugnisse der sowjetrussischen Papierindustrie gering ist, so ist doch die Tatsache immerhin sehr wichtig, daß es der UdSSR trotz der großen Schwierigkeiten gelungen ist, eine eigene Papierindustrie aufzubauen und sich damit vom Auslande mehr oder weniger unabhängig zu machen. Die sowjetrussischen Bestrebungen gehen aber weiter. Die UdSSR ist bekanntlich der größte Lieferant von Papierholz für die ausländischen Märkte. Während die Konkurrentenstaaten (Kanada, Schweden, Finnland, Norwegen usw.) nur wenig Papierholz, umsomehr aber den aus diesem Holz gewonnenen Zellstoff exportieren, ist die UdSSR zur Zeit noch gezwungen, das Rohmaterial (Papierholz) ins Ausland an die Papierindustrie zu liefern. Durch die Inbetriebnahme von einer Reihe weiterer im Bau befindlichen Werken wird aber auch die UdSSR allmählich die Möglichkeit erhalten, dem Beispiel seiner Konkurrenten zu folgen und auf Kosten des transportschwierigen Papierholzes Zellstoff und Halbfabrikate zu exportieren.

Wenn auch eine solche Entwicklung im höchsten Grade im Interesse der sowjetrussischen Valutawirtschaft liegt, gestattet es die Lage des sowjetrussischen Binnenmarktes im Augenblick nicht, an eine Verwirklichung dieser Wünsche zu denken, da die Zellstoffproduktion noch lange nicht dem eigenen Bedarf entspricht. Ungeachtet dessen, darf man jedoch nicht vergessen, daß die Sowjetunion über außerordentlich umfangreiche Fichtenbestände verfügt, die ihr auf dem Gebiete des Papierholzes eine gewisse Monopolstellung einräumen.

E. B.

Die Holzwirtschaft

der UdSSR befindet sich seit Jahren in einem krankhaften Zustand. Die im Aufbau befindliche Volkswirtschaft benötigt riesige Holz mengen, die aber aus verschiedenen Gründen nicht im vollen Maße bereitgestellt werden können. Die Sowjetregierung ist nämlich nach wie vor gezwungen, das Holz nicht von dort zu holen, wo es im Ueberfluß vorhanden ist und auf dem Stamme verfault, d. h. aus den abgelegenen walдреichen nördlichen Gebieten, sondern von dort, wo es mit dem geringsten Aufwand an Kapital und Arbeit rasch zu beschaffen ist. Das sind die am besten zugänglichen Forstreviere, deren Holzvorräte aber bereits derart erschöpft sind, daß eine Verlagerung der Holzbeschaffung in die abgelegenen Waldgebiete unumgänglich erscheint. Hier aber entstehen große Schwierigkeiten in der Frage der Heranziehung von Waldarbeitern und des Holztransportes, ganz abgesehen davon, daß die Erkundung und Inventarisierung der Holzvorräte in den menschenleeren Waldgebieten des Nordens und Sibiriens noch bei weitem nicht durchgeführt sind. Man muß daher vielfach im Dunkeln tappen. Die Erschließung der abgelegenen Wälder geht auch aus dem Grunde ziemlich langsam vor sich, weil man dafür nicht eher Kapital bereitstellen will und kann, als die Holzvorräte in den verkehrsgünstiger gelegenen Revieren restlos erschöpft sind. Diese Zwangslage der sowjetrussischen Holzwirtschaft muß sich in Zukunft noch weiter verschärfen und zu schweren Schädigungen der Waldwirtschaft führen, denn das Prinzip der Nachhaltigkeit der Forstwirtschaft, das die Grundlage einer geregelten Waldwirtschaft bildet, wurde in der UdSSR vor einiger Zeit aufgehoben und als „unvereinbar mit der sozialistischen Planung“ erklärt. Damit sind der hemmungslosen Waldexploitation Tür und Tor geöffnet. Trotzdem aber läßt sich in der letzten Zeit keine wesentliche Steigerung der Holzbeschaffungsmengen erreichen, da der erforderliche Ausbau des Verkehrsnetzes nur langsam fortschreitet und die Anwerbung von Holzfällern infolge der Ernährungskrise auf immer größere Schwierigkeiten stößt.

Sogar die größten und modernsten Holzindustriewerke, die kaum ihresgleichen in Europa haben, wie z. B. das Molotow-Sägewerk in Archangelsk, das Zellstoffkombinat in Sjas und das Papierkombinat in Balachna, leiden unter dem Mangel an Rohholz. Auch sonst leisten übrigens diese Betriebe bedeutend weniger, als sie nach ihrer technischen Ausrüstung leisten müßten. Der Rohholzmangel auf dem Binnenmarkt hat sich in der letzten Zeit derartig verschärft, daß sich die Sowjetregierung gezwungen sah, verschiedenen holzverbrauchenden Industriezweigen das Recht auf die Selbstversorgung mit Holz einzuräumen, das ihnen erst vor einigen Jahren aberkannt wurde, um Ordnung in die Holzwirtschaft zu schaffen. Dadurch entsteht wieder ein ungesunder Konkurrenzkampf der einzelnen Organisationen um das Holz und die Waldarbeiter, der sich nur zum weiteren Schaden des Waldes auswirken kann.

Die Zahl der Holzfäller und Flößereiarbeiter ist seit dem Jahre 1930 ständig zurückgegangen. Nebenher ist eine außerordentliche Verminderung der Zahl der Gespanne für die Holzabfuhr festzustellen. Entsprechende mechanische Zugkraft konnte aber der Holzwirtschaft nicht bereitgestellt werden. Nach dem Beispiel der Vorjahre konnten auch im laufenden Jahre beträchtliche Mengen eingeschlagenen Holzes des Mangels an Zugkraft halber nicht aus den Wäldern abgefahren werden.

Trotz der mangelhaften Holzversorgung des Binnenmarktes ist die Holz Ausfuhr der Sowjetunion im ersten Halbjahr 1933 gegenüber dem Vorjahr mengenmäßig erheblich gestiegen. Die Ausfuhr von Holz aus der UdSSR ist nämlich aus verkehrstechnischen Gründen viel leichter durchführbar als die Versorgung des Binnenmarktes mit Holz. Selbstverständlich spielt hier außerdem die Valutabeschaffung eine entscheidende Rolle. Bemerkenswert ist, daß das englische Einfuhrverbot für russisches Holz der Holz Ausfuhr der UdSSR keinen Abbruch getan hat. Es zeigte sich vielmehr, daß England einfach auf das Holz aus der Sowjetunion nicht verzichten kann, da Kanada nicht in der Lage ist, den englischen Markt mit hochwertigem Nadelholz zu versorgen.

E. B.

Der Stand der Ernte

in der Sowjetunion wird nach dem letzten Ausweis des Volkskommissariats der Landwirtschaft der UdSSR mit folgenden Zahlen charakterisiert: Bis zum 31. August werden 70,3 Mill. ha Korngetreide als gemäht gemeldet, von denen auf die Kollektivwirtschaften 77,6 %, auf die Staatsgüter 8,6 %, auf die Einzelbauern 13,9 % entfallen. Damit haben die Kollektivwirtschaften ihre Aecker zu 87,8 %, die Staatsgüter zu 72,2 % und die Einzelbauern zu 72,5 % abgeerntet.

Die vom Landwirtschaftskommissariat veröffentlichten Vergleichszahlen aus dem Vorjahre geben keine Möglichkeit, irgend welche Schlüsse auf Ernteerträge usw. zu ziehen. Infolgedessen führen wir sie an dieser Stelle nicht an.

Die Mähdrescher

stellen in der Sowjetunion ein äußerst wichtiges Element in der Getreideproduktion dar. Allein, die zahlreichen Klagen, die über diese Maschinen nicht erst in allerletzter Zeit aus der Sowjetunion laut werden, zeigen deutlich genug, daß entweder unter den natürlichen Bedingungen Rußlands der Mähdrescher nicht die gegebene Maschine ist, oder daß man es heute noch nicht versteht Mähdrescher zu bauen bzw. den Getreidebau in einer für sie entsprechenden Weise durchzuführen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhange die Erfahrung, die man auch im letzten Herbst wieder auf dem Staatsgut „Kossior“ in der Ukraine hat machen müssen, das über ein Gesamtareal von 75 000 ha verfügt. In diesem Jahre standen 36 674 ha unter Getreide, von denen 70 % mit dem aus 147 Maschinen bestehenden Mähdrescherpark des Gutes und der Rest mit gewöhnlichen Erntemaschinen eingebracht werden sollten. Als am 10. August die in der Nachbarschaft des Sowchos liegenden Kollektivwirtschaften den Schluß des Schnittes feierten, hatte dieser erst 27 000 ha mit seinen Mähdreschern geerntet. Der Rest stand noch auf dem Halm. Die Ursachen dafür sind vor allem darin zu suchen, daß die Mähdrescher sofort nach dem Einsatz in ihren wichtigsten Teilen zu Bruch gingen, und zwar, wie es in den sowjetrussischen Berichten darüber heißt, aus dem Grunde, „weil die Mähreviere ungeschickt angelegt und die Maschinen zu viel quer zur Furche laufen mußten“. Der Erfolg war, daß zahlreiche Maschinen auswichen. Ein anderer Teil mußte invalide geschrieben werden, weil der ungeheure Unkrautreichtum mit dem Stroh in das Dreschaggregat geriet und dort Trommel, Leisten usw. zerbrach. Ein dritter Teil wurde arbeitsunfähig, weil die Führer mit solchen komplizierten Maschinen nicht umzugehen verstanden. Aus all diesem muß man feststellen, daß die Landmaschinen-Industrie, der es gelingt, einen für die UdSSR geeigneten Mähdrescher herauszubringen, sicherlich mit dem Interesse dieses Landes für seine Produktion rechnen darf.

Verteilung von Rauhfutter an Kollektivmitglieder.

Der Rat der Volkskommissare der UdSSR hat eine Verordnung über die Verteilung von Rauhfutter an die Mitglieder von Kollektivwirtschaften erlassen. In dieser Verordnung werden u. a. auch die Fragen berücksichtigt, die im Zusammenhang mit der Verordnung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei und des Rates der Volkskommissare vom 14. August akut geworden sind. Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um diejenigen Teile der Kollektivwirtschafts-Angehörigen, die nicht über sog. „Produktivvieh“ verfügen, und zwar vor allem über Kühe.

Die Entwicklung der Schifffahrt in Sowjetrußland.

Bei den riesigen Entfernungen ist die Verkehrsaufgabe in der UdSSR besonders schwer, und alle Verkehrsmittel müssen außerordentlich in Anspruch genommen werden, um den wachsenden Anforderungen insbesondere der Industrie zu genügen. Als Beispiel sei angeführt, daß das Versagen der Eisenbahnen im Winter 1930/31 eine längere Stockung in einigen Branchen der Sowjetindustrie hervorgerufen hatte.

Die nachstehende Tabelle zeigt die Entwicklung des Verkehrs in der UdSSR unter Berücksichtigung des zweiten Fünfjahrplanes:

	1913	1929	1930	1931	1932 nach Plan	1937
Eisenbahnen						
Güter Mill. To. . . .	132	187,6	238,7	257,7	320	ca. 750
Personen Mill. . . .	244	365	557	721,5	890	ca. 1800
Binnenschiffahrt						
Güter Mill. To. . . .	48	51	63	83	114	221
Personen Mill. . . .	11	?	?	37	45	?
Güterumschlag in Seehäfen						
Mill. To.	37	32	45	48	68	155

Die Handelsflotte verfügte im Jahre 1926 über 3245 Binnenschiffe und 370 Seeschiffe mit 323 284 Br.-Reg.To. Im Jahre 1931 erhöhte sich die Zahl der ersteren auf 4 456 Einheiten und die Anzahl der Seeschiffe auf 386 mit 603 836 Br.-Reg.-To.

Außer den 3245 Dampf- und Motorschiffen mit einer Leistung von etwa 530 000 PS, besaß die Binnenschiffahrt im Jahre 1926 noch 10 224 Kähne ohne Eigenantrieb mit einer Tragfähigkeit von etwa 4,33 Mill. To.; im Jahre 1932 sollte die Zahl der Kähne auf 5,13 Mill. To. erhöht werden, jedoch liegen darüber genaue Angaben nicht vor.

Von den in neuester Zeit in Leningrad gebauten Motorschiffen sind vier Kühlschiffe der Linie Odessa-Marseille in Dienst gestellt worden. Diese Schiffe haben je 3 113 Br.-Reg.-To. Raumgehalt; ihre Geschwindigkeit beträgt 13 Kn. Für den Antrieb jedes Schiffes dient ein einfach wirkender MAN-Sechszylinder-Zweitaktmotor mit Druckeinspritzung und einer Leistung von 2200 PS bei 126 U/min. Die Stromerzeuger für den elektrischen Antrieb der Kühlmaschinen stammen von der AEG und werden auch von den kleineren MAN-Dieselmotoren angetrieben.*) Außer den in den russischen Werften gebauten wurden auch viele Schiffe im Auslande gekauft.

Um den wachsenden Anforderungen entsprechen zu können, sollen in den nächsten Jahren zahlreiche neue Schiffe gebaut werden, wobei die Schiffe mit Dieselmotoren den Vorzug erhalten. Man rechnet damit, daß 1937 mindestens 45 % aller Schiffe mit Dieselmotoren ausgerüstet sein werden. Beim Bau neuer Schiffe soll die strengste Standardisierung durchgeführt werden. Es sollen u. a. viele Spezialschiffe gebaut werden, für Holz, Naphtha, Kohle, Erze sowie Kühlschiffe für leicht verderbliche Lebensmittel. Im Vorort- und Stadtverkehr der großen Städte (Leningrad, Moskau usw.), sowie bei 20 Verkehrslinien, vorwiegend in Asien, soll eine Reihe von Gleitbooten mit Luftschrauben Verwendung finden.

Der Ausbau und Neubau von Reparaturwerkstätten und Schiffbau-Anstalten ist in Sopschino, Astrachan, Ustj-Ishora (nahe Leningrad) und anderen Orten vorgesehen.

Die Wasserwege selbst sollen weiter ausgebaut und verbessert werden. Die mittlere Tiefe der Flüsse betrug im Jahre 1913 etwas über 1 m; diese Zahl soll im Jahre 1937 auf 2 m gebracht werden. Die Baggerarbeiten haben bereits auf den Flüssen: Sewernaja Dwina, Suchona, Kuloj, Pinega, Wytschegda, Angara, Selenga, Amu-Darja, Lena, Kuban usw. begonnen. Der Ausbau folgender Kanäle und Wasserwege ist in Aussicht genommen: Wolga-Mariinscher, Moskauer, Ural-Kusbasser, Kama-Petschora-Indiger, Manytscher, Dnjepr-Wasserweg u. a.

In allen Binnenhäfen soll in vollem Maße die Mechanisierung aller Umschlagarbeiten durchgeführt werden. Für den Personenverkehr werden in vielen Städten große Landungsbrücken mit Vorräumen nach dem Muster der Personenbahnhöfe errichtet werden, z. B. in Kiew, Dnjeppropetrowsk, Nishnij-Nowgorod, Leningrad usw.

* Vergl. Z. d. V. D. I. 1933, S. 102.

Die Einlegung neuer Binnenschiffahrtslinien wird zur Erschließung weiterer Gebiete beitragen. Einige solcher Linien sind bereits in Betrieb, z. B. in Kirgisien (Issyk-Kul-See), Nordrußland (Kolyma-Fluß) usw.

Was die Seehäfen anbetrifft, so sind eine Reihe von ihnen bereits weitgehend mechanisiert, besonders Leningrad, Noworossiisk, Tuapse, Wladiwostok u. a. m. In Leningrad ist der Holzhafen mit großer Sorgfalt bereits ausgebaut worden. Der Umschlag einiger Seehäfen ist im Vergleich mit der Vorkriegszeit mehrfach gestiegen: in Tuapse von 78 000 To. im Jahre 1913 auf 2,2 Mill. To. im Jahre 1931. Die entsprechenden Werte für den Hafen Murmansk sind 50 000 To. bzw. 0,5 Mill. To. Die Umschlagsfähigkeit der Seehäfen erhöhte sich von 25 Mill. To. im Jahre 1913 auf etwa 100 Mill. To. im Jahre 1932. In den Jahren 1933 bis 1937 soll der Ausbau der Seehäfen weiter fortgesetzt werden.

W. L.

Polen:

Deutschland der beste Getreidekäufer.

Die Roggenausfuhr im Landwirtschaftsjahr 1932/33 ist verglichen mit 1931/32 von 114 000 auf 298 000 To. gestiegen, doch ist der Erlös nur von 24,8 auf 39,1 Mill. Zl. angewachsen. Deutschland war mit 110 000 To. der wichtigste Kunde. Die Gerstenausfuhr ist gleichfalls gestiegen: von 143 000 auf 161 000 To., doch ging der Gesamterlös von 31,1 auf 23,5 Mill. Zl. zurück, da sich die Preise außerordentlich verschlechterten. Der wichtigste Gerstenkunde war Belgien mit 98 000 To. Deutschland folgte mit Käufen von 30 000 wieder an zweiter Stelle. Die Weizenausfuhr hat dagegen von 72 500 auf 38 000 abgenommen; die Weizeneinfuhr ist von 15 700 auf 21 900 To. gestiegen. Die Bilanz des Weizenhandels mit Deutschland war nahezu ausgeglichen. Der Haferexport vergrößerte sich von 2 800 auf 13 900 To. In der Mehlausfuhr vollzog sich eine Umgruppierung; während die Ausfuhr von Weizenmehl von 23 000 auf 20 500 To. zurückging, stieg die von Roggenmehl von 10 700 auf 23 000 To.

Im August sank die Ausfuhr der vier Getreidearten auf 20 880 To. gegenüber 29 600 To. im Juli, wobei bei Roggen, Weizen und Hafer ein mehr oder weniger bedeutender Rückgang, bei Gerste dagegen eine Steigerung des Exports zu verzeichnen ist. Im einzelnen wurden ausgeführt: Roggen 15 620 To. (20 860); Weizen 1 410 To. (5 460); Hafer 640 To. (1 640); Gerste 3 210 To. (1 640).

Rückgang der Einfuhr aus Deutschland.

Im Juni d. Js. ist Deutschland zum ersten Male aus der bisher führenden Stelle in der polnischen Einfuhr verdrängt worden. Der Anteil der deutschen Lieferungen an der polnischen Gesamteinfuhr ist mit 10 Mill. Zl. auf 14,5 % zurückgegangen gegenüber 16,9 % im Mai d. Js. und 17,7 % im Juni v. Js. An die erste Stelle sind die Vereinigten Staaten mit 11,1 Mill. Zl. bzw. 16,2 % der polnischen Gesamteinfuhr aufgerückt, es folgen England mit 6,7 Mill. Zl. bzw. 9,7 %, Italien mit 6,6 Mill. Zl., also ebenfalls 9,7 %, Frankreich mit 3,6 Mill. Zl. bzw. 5,3 % usw.

In der Ausfuhr stand im Juni England mit 18,9 Mill. Zl. bzw. 24,3 % des polnischen Gesamtexports an erster, Deutschland mit 13,4 Mill. Zl. bzw. 17,3 % an zweiter Stelle.

Für das erste Halbjahr d. Js. ergibt sich bei einer polnischen Gesamteinfuhr im Werte von 377,9 Mill. Zl. für Deutschland mit 72,1 Mill. Zl. ein Anteil von 19,1 % (gegenüber 88,0 Mill. Zl. bzw. 20,3 % im ersten Halbjahr v. Js.), für die Vereinigten Staaten mit 50,9 Mill. Zl. ein Anteil von 13,5 % des polnischen Gesamtimports, es folgen England mit 9,3 %, Frankreich mit 6,4 %, Italien mit 4,7 % usw.

Von der polnischen Gesamtausfuhr im Werte von 435,2 Mill. Zl. entfielen im ersten Halbjahr d. Js. auf England 87,5 Mill. Zl. bzw. 20,1 %, auf Deutschland 73,5 Mill. Zl. bzw. 16,9 %, es folgen Holland mit 6,4 %, Frankreich mit 6,2 %, die Sowjetunion mit 5,4 %, Oesterreich mit 5,3 % usw.

Die Einfuhr aus Deutschland setzte sich in der Hauptsache aus folgenden Warengruppen zusammen: Lebensmittel 3,3 Mill. Zl. (gegenüber 3,6 Mill. Zl. im ersten Halbjahr 1932), tierische Erzeugnisse 5,6 Mill. (7,2 Mill.) Zl., Pflanzen und deren Teile 1,2 Mill. (1,6 Mill.) Zl., Baumaterialien und keramische Erzeugnisse 2,0 Mill. (1,7 Mill.) Zl., Mineralien und Erzeugnisse 5,3 Mill. (4,7 Mill.)

Zl., Brennstoffe 0,8 Mill. (1,3 Mill.) Zl., anorganische Chemikalien 3,6 Mill. (3,6 Mill.) Zl., organische Chemikalien 8,5 Mill. (9,2 Mill.) Zl., Farben, Farbstoffe und Lacke 3,1 Mill. (3,0 Mill.) Zl., verschiedene Chemikalien 1,4 Mill. (2,5 Mill.) Zl., Metalle und Metallerzeugnisse 8,2 Mill. (8,0 Mill.) Zl., Maschinen und Apparate 7,9 Mill. (10,4 Mill.) Zl., elektrotechnische Materialien und Apparate 3,6 Mill. (5,4 Mill.) Zl., Verkehrsmittel 0,7 Mill. (1,1 Mill.) Zl., Papier und Papiererzeugnisse 3,0 Mill. (4,5 Mill.) Zl., Bücher, Druckschriften und Kunstdrucke 3,2 Mill. (4,2 Mill.) Zl., Textilien 4,1 Mill. (6,5 Mill.) Zl., Konfektionswaren 1,0 Mill. (1,9 Mill.) Zl., wissenschaftliche Instrumente, Schulgeräte usw. 3,9 Mill. (4,8 Mill.) Zl.

Die polnische Ausfuhr nach Deutschland, die mit 73,5 Mill. Zl. 16,9 % des polnischen Gesamtexports darstellte, bestand aus folgenden wichtigsten Warengruppen: Lebensmittel 25,1 Mill. (26,3 Mill.) Zl., Tiere 1,8 Mill. (3,3 Mill.) Zl., tierische Erzeugnisse 5,9 Mill. (8,5 Mill.) Zl., Holz und Holzwaren 10,4 Mill. (6,3 Mill.) Zl., Pflanzen und deren Teile 4,6 Mill. (7,3 Mill.) Zl., anorganische Chemikalien 2,1 Mill. (2,0 Mill.) Zl., organische Chemikalien 3,4 Mill. (3,7 Mill.) Zl., Metalle und Metallerzeugnisse 12,2 Mill. (16,4 Mill.) Zl., Maschinen und Apparate 0,7 Mill. (1,1 Mill.) Zl., Textilien 1,6 Mill. (1,7 Mill.) Zl., Konfektionswaren 1,4 Mill. (2,2 Mill.) Zl.

Im Vergleich mit dem ersten Halbjahr des Vorjahres (Einfuhr aus Deutschland in Höhe von 88,0 Mill. Zl. und Ausfuhr nach Deutschland 83,9 Mill. Zl.) sind die deutschen Lieferungen nach Polen in der Berichtszeit um 18,7 % zurückgegangen. Die Handelsbilanz war im ersten Halbjahr d. Js. für Deutschland mit 1,4 Mill. Zl. passiv, während sie im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres mit 4,2 Mill. Zl. aktiv gewesen ist.

Rückgang der Kohlenausfuhr.

In den ersten sechs Monaten d. Js. fiel die polnische Kohlenausfuhr auf 4,21 Mill. To. von 4,72 Mill. To. im Vorjahr. In der Ausfuhr richtung ergaben sich folgende bedeutende Verschiebungen: der Anteil des mitteleuropäischen Marktes ging von 21,9 auf 12 % zurück. Der Export nach diesen Ländern betrug nur noch rund $\frac{1}{3}$ Mill. To. gegen 1,3 Mill. To. im vergangenen Jahr. Nach Skandinavien wurden 1,94 Mill. To. (gegen 2,3) ausgeführt. Nach Westeuropa ist der Export dagegen von 0,5 auf 0,8 Mill. To., nach Südeuropa von 457 000 auf 523 000 To. gestiegen. Etwa 32 % der Gesamtausfuhr an Kohle ging demnach im ersten Halbjahr 1933 nach West- und Südeuropa, während es im ersten Halbjahr 1932 nur 20,7 % waren.

Neue Zollbestimmungen.

Durch eine im „Dziennik Ustaw“ Nr. 66 veröffentlichte Verordnung sind die bisherigen Zollvergünstigungen (Verordnung vom 21. Juni 1932) für Packpapier, Zeitungs- und Kanzleipapier mit Wirkung vom 4. September aufgehoben.

Der im höchsten Maße protektionistische neue Zolltarif, über den wir im Oktober 1932 (Heft 10 — 1932, Seite 546 „Der neue Zolltarif“) und im Januar 1933 (Heft 1 — 1933, Seite 35 „Inkraftsetzung des neuen Zolltarifs verschoben“) ausführlich berichtet haben, wird endgültig am 11. Oktober in Kraft gesetzt. Infolgedessen finden zurzeit mit den einzelnen Vertragsstaaten Verhandlungen über eine Anpassung der Konventionstarife an den neuen Zolltarif statt. Mit Oesterreich ist ein neuer Handelsvertrag bereits während der Weltwirtschaftskonferenz in London paraphiert worden, der eine Liste von Zollermäßigungen enthält; mit Belgien ist am 10. Juni ein Protokoll unterzeichnet worden, dem ein Zollteil angegliedert ist. Mit Frankreich und der Tschechoslowakei, mit denen Verträge bestehen, die über 90 % des bisherigen Konventionstarifes enthalten, haben die Verhandlungen bereits in den ersten Tagen bzw. Mitte September begonnen. Vorgesehen sind ferner Verhandlungen mit England, die im Zusammenhang mit der neuen britischen Handelspolitik auf eine Ergänzung des Handelsvertrages durch einen Zollteil hinauslaufen werden, sowie mit der Schweiz und einer Reihe anderer Staaten, denen in dem gegenwärtigen polnischen Zolltarif Ermäßigungen zustehen.

„Einheimische Waren.“

Im Zusammenhang mit den Bestrebungen zur Bekämpfung des „entbehrlichen Imports“ und vor allem mit der gegen die deutschen Boykottbewegung hat die Warschauer Industrie- und Handelskammer sich Anfang September dahingehend ausgesprochen, daß als polnisches Erzeugnis die Waren zu betrachten seien, die in Polen hergestellt bzw. umgearbeitet würden und die den für die Ausstellung von Ursprungszeugnissen bestehenden Bestimmungen entsprechen. Danach haben als einheimisch die Waren zu gelten, deren Wert mehr als 50 % inländischer Rohstoffkosten oder Lohnkosten enthält. In einzelnen Fällen genügt auch ein inländischer Kostenanteil von weniger als 50 %: so in den Fällen, wo ein Erzeugnis gänzlich im Inland, aber aus ausländischen in Polen nicht erhältlichen Rohstoffen (z. B. Gummi) hergestellt wird.

Sowjetrussische Bestellungen.

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Unterzeichnung eines polnisch-russischen Abkommens über Zollvergünstigungen und Einfuhrkontingente für sowjetrussische Erzeugnisse wird mit größeren Abschlüssen über Pelzwerk- und Tabaklieferungen aus Sowjetrußland gerechnet. Die Sowjetregierung beabsichtigt weiterhin für die Einfuhr von Kaviar, Fischen und anderen Waren nach Polen und Mitteleuropa größere Lager in Gdingen zu errichten, die gleichzeitig für die Ausfuhr nach dem nördlichen Sowjetrußland verwendet werden sollen. Die polnische Regierung hat sich zu einer 60prozentigen Zollermäßigung für sowjetrussischen Kaviar bereit erklärt. Der Verkauf an die Großhandelsfirmen in Polen soll durch die Warschauer Sowjet-Handelsvertretung erfolgen. Nach den Vorbesprechungen über sowjetrussische Eisenaufträge an die polnische Hüttenindustrie sind Bestellungen in Höhe von 20 Mill. Zl. in Aussicht genommen.

Lieferungsaufträge ausländischer Regierungen.

Das südslawische Verkehrsministerium hat mit polnischen Eisenhütten Verträge auf Lieferung von Eisenbahnmateriale im Werte von 3 Mill. Zl. abgeschlossen. Der elektrotechnischen Industrie sind Lieferaufträge im Werte von 360 000 Zl. vergeben worden. Ferner sind Fernsprechapparate (Telephon-Zentralen) im Werte von rund 1 Mill. Zl. angekauft worden. Beim polnischen Salzmonopol ist schließlich Jodsalz im Werte von 1 350 000 Zl. für Südslawien bestellt worden.

Der Handwerkskammer in Wilna sind aus Holland Aufträge auf Lieferung von 4 000 Lederjoppen zur Verteilung an die Kleinbetriebe des Wilnaer Bezirks zugegangen.

Die griechische Postverwaltung hat der polnischen Werkstatt zur Herstellung von Wertpapieren in Warschau den Druck von Postwertzeichen im Werte von mehreren Millionen Drachmen aufgetragen.

Verstärkter Holzexport.

Im Bezirk der Wilnaer Industrie- und Handelskammer ist eine gewisse Belebung der Ausfuhr von unbearbeitetem Holz festzustellen. Ueber 1000 To. Papierholz sind im Laufe des Juli exportiert worden, davon 740 To. nach Deutschland. Auch bei Schnittmaterial ist eine Zunahme des Exports festzustellen. Etwa 12 000 To. wurden im Juli nach England und Frankreich geliefert. Infolge der Geringfügigkeit der vorhandenen Vorräte wird die Ausführung der neu eingehenden Bestellungen erschwert.

In den ersten sieben Monaten d. Js. hat die Holzausfuhr Polens mit 920 000 To. eine Steigerung von rund 60 % gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres erfahren. Mehr als die Hälfte der diesjährigen Ausfuhr bildet Schnittmaterial, das in einer Menge von 486 000 To. hauptsächlich nach England exportiert wurde.

Fleisch-Exportprämien.

An Stelle der zum 1. September abgelaufenen Verordnungen wird von der Regierung ein neues System der Fleisch-Exportprämien eingeführt, das eine An-

passung der Höhe der Prämiensätze an den Umfang der jeweiligen Exportverluste ermöglichen soll. Für die Fleisch-Exportprämien werden etwa 12 Mill. Zl. jährlich bereitgestellt werden.

Exportorganisationen.

Die polnischen Drahtseilfabriken haben die Bildung eines Exportverbandes beschlossen, der eine Prüfung der Absatzmöglichkeiten im Auslande, die Festsetzung einheitlicher Exportpreise sowie einen gemeinschaftlichen Ankauf von Rohstoffen zur Aufgabe haben soll. Mit der polnischen Eisenhütten-Industrie sind bereits Verhandlungen über Bereitstellung von Draht zur Herstellung von Drahtseilen, die für den Export bestimmt sind, eingeleitet. Die Preise für den zu liefernden Draht sollen den Weltmarktpreisen angeglichen werden.

Unter Mitwirkung des Staatlichen Exportinstituts ist in Warschau eine Exportgesellschaft gegründet worden, die die Ausfuhr von Schuhwerk und anderen Erzeugnissen des Lederhandwerks zur Aufgabe haben soll. Es soll besonders die Ausfuhr von Schuhwerk und Leder-Galanteriewaren nach Sowjetrußland gefördert werden; doch auch Absatzmöglichkeiten in Amerika und den skandinavischen Ländern werden in Betracht gezogen.

Um dem polnischen Metallwarenxporteur den Wettbewerb auf den Auslandsmärkten zu erleichtern, wird die Schaffung einer besonderen Kommission mit dem Präsidenten des Handelskammer-Verbandes an der Spitze erwogen, die eine dauernde Zusammenarbeit zwischen den Eisenhütten und der metallverarbeitenden Industrie gewährleisten soll. Es ist bereits eine Vereinbarung zwischen der Eisenhütten-Industrie und der metallverarbeitenden Industrie zustande gekommen über verbilligte Lieferung bestimmter Eisenmengen zur Herstellung von Ausfuhrartikeln. Die von den Eisenhütten zu berechnenden Preise sollen im allgemeinen den Exportpreisen der polnischen Eisenindustrie entsprechen.

Polnisch-britische Handelskammer in Warschau.

In den ersten Tagen des September ist in Warschau eine polnisch-britische Handelskammer eröffnet worden, die die wirtschaftliche Annäherung zwischen Polen und England zur Aufgabe hat.

Die staatliche Auslandsverschuldung.

Die Regierung hat Anfang September die Ende September fällige Zins- und Tilgungsrate der amerikanischen Stabilisierungsanleihe von 1927 in Höhe von 1 395 000 Dollar nach New York überwiesen. Zum 1. Oktober muß auch die Rate der schwedischen Zündholzanleihe in Höhe von 1 178 000 Dollar und bald darauf die Zins- und Tilgungsrate der 6prozentigen Dollaranleihe in Höhe von 587 000 Dollar bereitgestellt werden.

Freihafenzone in Gdingen.

Nach Beendigung der letzten Arbeiten ist die Freihafenzone in Gdingen Anfang September zur Benutzung freigegeben. In die Freihafenzone können nun alle Waren eingeführt werden, die entweder in den errichteten Lagerhäusern Platz finden, im Freien untergebracht oder sofort weiter verladen werden können.

Firmen-Nachrichten.

Die in Zahlungsschwierigkeiten geratene Chemische Fabrik „Dr. Roman May“ in Lubon bei Posen soll nach einer Verständigung mit den Gläubigern Ende Januar bzw. Anfang Februar des nächsten Jahres in größerem Umfange wieder in Betrieb gesetzt werden. Das Produktionsprogramm der Fabrik erstreckt sich in der Hauptsache auf die Herstellung von Kunstdünger (Superphosphate).

Die Allgemeine Unionsbank A. G. (Powszechny Bank Zwionzkowy) in Warschau schließt das Geschäftsjahr 1932 mit einem Reingewinn von 17 692 Zl. ab.

Der Rybnicker Maschinenfabrik A. G. in Rybnick ist bis zum 9. November Zahlungsaufschub gewährt worden.

Die Zuckerfabriken in Hohensalza und Janikow sind Anfang August in den Besitz des holländischen Großindustriellen Penong übergegangen.

Die unlängst vom Konkurs befreite Handelsbank in Lodz hat eine Herabsetzung des bisherigen Aktienkapitals von 5 Mill. auf 1 Mill. Zl. und eine Neuemission von Aktien in Höhe von 4 bis 4½ Mill. Zl. beschlossen. Nach einer Satzungsänderung soll die Bank bis zum 1. Januar 1945 bestehen.

Die Ericsson-Werke in Warschau haben eine Herabsetzung ihres Grundkapitals von 1 Mill. auf 500 000 Zl. beschlossen. Die Marconi-Fabriken setzen ihr Grundkapital von 2 Mill. auf 1,75 Mill. Zl. herab.

Die auf dem Gebiet der Elektrizitäts-Wirtschaft tätige belgisch-polnische Holding-Gesellschaft „Sobelpol“ hat für das Geschäftsjahr 1932/33 einen Gewinn von 3,3 Mill. Franken ausgewiesen.

Neue Industrien.

In Posen soll eine Fabrik in Betrieb genommen werden, die ein die Hefefermementierung beschleunigendes Pulver herstellt. Dieses Backpulver wird nach einem englischen Patent hergestellt werden.

In Myslowitz wird ein neues Blechwalzwerk der Myslowitzer Walzwerk Aktiengesellschaft (Sitz in Lemberg) in Betrieb genommen. Das Werk soll Schwarzbleche, Zinkbleche und Blecherzeugnisse verschiedener Art herstellen.

Litauen:

Der Binnenhandel.

Der Umsatz von Verbrauchsgütern hat sich im Vergleich mit dem Vorjahre um etwa 15 bis 25 % gesenkt. Der Rückgang machte sich stärker in den Großstädten fühlbar, wo mehr Konsumgüter zweiten Ranges verbraucht werden. Die Einschränkung der Lebenshaltung zeigt sich u. a. im Sinken des Imports von Genußmitteln und Früchten um 50 bis 70 %. Der Getreidehandel erlitt durch den erneuten Fall der Preise nach der Ernte verschiedentliche Verluste. Der Holzhandel erfuhr im Verlauf des Jahres eine größere Belebung.

Der Verbrauch akzisepflichtiger Waren

stellte sich in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres (im Vergleich mit der entsprechenden Zeit 1932) auf: Bier 5,213 (5,190) Mill. Liter, Streichhölzer 22 (25) Mill. Schachteln, Tabak 453 (532) Tonnen, Wein 295 000 (219 000) Liter, Branntwein 2,264 (2,431) Mill. Liter.

Bei unverändertem Bierverbrauch sank der Branntweinabsatz. Der wachsende Verbrauch einheimischer Fruchtweine ging mit einem Rückgang der Einfuhr von teuren Auslandsweinen parallel. Der Verbrauch von Tabak ist um 15 % geringer geworden.

In der Industrie

brachte das Abflauen der Bautätigkeit für die Ziegeleien und Sägewerke Betriebseinschränkungen bis zu 20 %. Die Flachsspinnereien haben z. T. ihre Betriebe während der Sommermonate geschlossen. Die Textilindustrie hat günstige Ergebnisse zu verzeichnen; es gelang ihr, den Absatz auszudehnen. Die Lage der Lederindustrie gestaltete sich dagegen nach der Abschaffung des Syndikats schwieriger. Der starke Preissturz, der sich infolge der einsetzenden Konkurrenzkämpfe ergab, brachte es mit sich, daß nur noch die Firmen liefern können, die sich mit billigen Vorräten eingedeckt haben.

Die diesjährige Ernte.

Die Hoffnungen, die die litauische Landwirtschaft an die Festigung der Getreidepreise knüpfte, haben sich nicht verwirklicht. Mit dem Erscheinen der ersten Erntezufuhren sank der Roggenpreis wieder von 12,30 Lit auf 7 bis 9 Lit und der des Weizens von 17 auf 12 bis 14 Lit.

Die Einbringung der Ernte wurde in diesem Jahre sehr vom Wetter begünstigt, nur ein Teil der Sommerweizenenernte hatte unter dem Regen in der zweiten Augsthälfte zu leiden. Mit Rücksicht auf die Verluste des Vorjahres war die Ernte in diesem Jahre in Litauen vielfach früher begonnen worden als in Ostpreußen.

Die Erntemengen werden wie folgt geschätzt (in 1000 Tonnen):

	1932	1933
Roggen	563	663
Weizen	234	252
Gerste	215	239
Hafer	356	386
Erbsen	73	96
Wicken	21	24
	<hr/>	<hr/>
	1462	1690

Danach stehen in diesem Jahre der Ernährung und dem Export 2000 To. Getreide und Hülsenfrüchte mehr zur Verfügung als im Vorjahre.

Für die Viehzucht

ist es bemerkenswert, daß in vielen Kreisen die Landwirte verstärkt an die Aufzucht von Baconschweinen gehen, um so den voraussichtlich besseren Exportbedingungen im Winter gerecht werden zu können.

Letland:

Die vierte baltische Wirtschaftskonferenz,

die seit dem 9. September in Riga tagt, hat eine Reihe von Entschlüssen einstimmig angenommen, unter denen die Stellungnahme zur Frage der Zollunion und der wirtschaftlichen Annäherungen der baltischen Staaten besonderes Interesse verdient. Die Wirtschaftskonferenz empfiehlt die Beibehaltung der „baltischen Klausel“ in den Handelsverträgen. Die Zollunion der baltischen Staaten sei durchaus anzustreben; für die Vorarbeiten wird ein paritätischer Ausschuß aus Vertretern der drei Staaten gefordert. Den Regierungen der baltischen Staaten wird dringend empfohlen, zur Festigung der Unabhängigkeit der drei Länder gemeinsame Wege auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete zu gehen. Grundsätzlich soll eine Vereinheitlichung der Gesetzgebung der drei Staaten angestrebt und zur Förderung des Verkehrs der Auslandspaß und der Visenzwang aufgehoben werden. Ferner soll die Währung vereinheitlicht und eine gegenseitige Verrechnung im Zahlungsverkehr eingeführt werden. Schließlich soll ein zwischenstaatliches Organ geschaffen werden, das der Emissions- und Kreditpolitik der baltischen Staaten eine einheitliche Richtung gibt.

Der Außenhandel im ersten Halbjahr

ergab ein Passivum von 3,8 Mill. Ls. gegen ein Aktivum von 9,4 Mill. Ls. im ersten Halbjahr 1932. Ausgeführt wurden in der Berichtszeit Waren im Werte von 35,2 Mill. Ls. gegen 48,6 Mill. Ls. in den ersten sechs Monaten 1932, während die Einfuhr einen Wert von 39,0 Mill. Ls. gegen 39,2 Mill. Ls. erreichte. Gegen das Vorjahr ist somit die Ausfuhr in der Berichtszeit um 13,4 Mill. Ls. oder 27,5 % gesunken und die Einfuhr um 0,2 Mill. Ls. oder 0,5 %. Mengennäßig stellte sich die Ausfuhr auf 405 286 To. und die Einfuhr auf 294 787 To. gegen 317 640 To. bzw. 313 816 To. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Nach den Hauptwarengruppen stellte sich die Ausfuhr in der Berichtszeit wie folgt: Lebende Tiere 214 Stück im Werte von weniger als 1000 Ls. (Januar/Juni 1932 = 236 Stück im Werte von 17 000 Ls.); Nahrungs- und Genußmittel 11 026 To. im Werte von 10,71 Mill. Ls. (9946 To. im Werte von 14,61 Mill. Ls.); Rohstoffe und Halbfabrikate 369 790 To. im Werte von 16,25 Mill. Ls. (271 513 To. im Werte von 14,54 Mill. Ls.); Fertigwaren 24 570 To. im Werte von 823 Mill. Ls. (36 181 To. im Werte von 19,47 Mill. Ls.).

Zugenommen hat die Ausfuhr von Holzmaterialien von 9,43 Mill. Ls. in den ersten sechs Monaten 1932 auf 11,61 Mill. Ls. in der Berichtszeit. Ferner Bacon von 0,14 Mill. Ls. auf 1,13 Mill. Ls., Fischkonserven von 0,30 auf 0,31; Häute und Felle von 0,52 auf 1,21; Papier von 0,69 auf 0,79; Gummischuhwerk von 0,59 auf 0,69; Leinsaat von 0,22 auf 0,39; Farben von 0,34 auf 0,38 Mill. Ls.

Abgenommen hat dagegen die Ausfuhr von Kleesaat von 0,91 auf 0,78 Mill. Ls.; ferner Fournieren von 3,5 auf 3,1; Butter von 13,64 auf 8,55;

Zündholzdraht von 1,0 auf 0,69; Flachs von 2,84 auf 1,76; Textilwaren von 2,33 auf 0,87 Mill. Ls.

Die wichtigsten Bestimmungsländer waren in der Berichtszeit (in Mill. Ls.): England 14,15 (Januar/Juni 1932 = 13,40); Deutschland 8,39 (12,93); Belgien 2,86 (3,39); Frankreich 2,17 (1,89); Litauen 1,46 (1,93); Holland 1,03 (0,69); Estland 0,90 (0,60); Vereinigte Staaten 0,71 (0,37); Sowjetrußland 0,63 (10,18); Schweden 0,35 (0,44); Dänemark 0,33 (0,58); Italien 0,33 (0,12); Tschechoslowakei 0,30 (0,31); Polen 0,33 (0,35).

Die Einfuhr ergibt nach Hauptwaren geordnet folgendes Bild: Lebende Tiere 7414 Stück im Werte von 0,70 Mill. Ls. (Januar/Juni 1932: 6668 Stück im Werte von 0,18 Mill. Ls.); Nahrungs- und Genußmittel 17 623 To. im Werte von 2,42 Mill. Ls. (43 142 To. im Werte von 5,71 Mill. Ls.); Rohstoffe und Halbfabrikate 248 518 To. im Werte von 16,50 Mill. Ls. (245 199 bzw. 13,43); Fertigwaren 28 645 To. im Werte von 19,25 Mill. Ls. (25 471 bzw. 19,64).

Im einzelnen zeigen folgende Waren eine Steigerung der Einfuhr: Baumwolle von 0,62 Mill. Ls. auf 2,47 Mill. Ls.; Kunstdünger von 1,06 auf 1,85; bearbeitete Metalle von 1,46 auf 1,82; Industriemaschinen von 1,40 auf 1,63; Saaten aller Art von 0,87 auf 1,21; Farben von 0,64 auf 1,06; Häute und Felle von 0,93 auf 0,94; Wolle von 0,53 auf 0,71; elektrische Maschinen und Apparate von 0,68 auf 0,76; landwirtschaftliche Maschinen von 0,46 Mill. Ls. auf 0,57 Mill. Ls.

Verringert hat sich dagegen die Einfuhr folgender Waren (Wertangaben in Mill. Ls.): Textilwaren 5,5 (1. Halbjahr 1932 6,6); Petroleum 0,6 (0,9); Zucker 0,13 (0,56); Obst und Beeren 0,5 (0,6); Tabakblätter 1,2 (1,5); Steinkohlen 2,2 (2,4).

Die wichtigsten Lieferanten im ersten Halbjahr 1933 waren (in Mill. Ls.): Deutschland 11,56 (Januar/Juni 1932: 13,95); England 7,09 (3,28); Vereinigte Staaten 2,41 (1,25); Sowjetrußland 2,12 (4,75); Belgien 1,93 (1,18); Frankreich 1,56 (1,93); Litauen 1,30 (0,79); Schweden 0,90 (0,75); Holland 0,64 (0,74); Estland 0,69 (0,33); Polen 0,75 (3,96); Tschechoslowakei 0,60 (0,83); Schweiz 0,45 (0,70); Dänemark 0,40 (0,66); Italien 0,35 (0,54).

Neugründungen.

Das Finanzministerium hat die Statuten nachfolgender Aktiengesellschaften bestätigt: Holzhandels- und Industrie-Aktiengesellschaft „Sunde“ mit einem Aktienkapital von 100 000 Ls. — Baltisch-Palästinische Schifffahrts-Aktiengesellschaft; Aktienkapital 100 000 Ls.

Neue Brotgetreidepreise.

Im Staatsanzeiger („Valdibas Vestnisis“) Nr. 190 vom 26. August werden die neuen Brotgetreidepreise für das Erntejahr 1934 festgesetzt, und zwar für Roggen 19,20 Ls. (bisher 24,20) und für Weizen 24,00 Ls. (bisher 27,00) je Quintal.

Neuer Zucker-Einkauf.

Infolge des gesteigerten Zuckerverbrauchs reichen die vorhandenen Vorräte bis zur neuen Zuckerkampagne nicht aus. Das Finanzministerium hat daher beschlossen, auf dem Wege des Mindestgebotes noch weitere 2000 To. Zucker einzukaufen. Mit dieser Menge glaubt man den Bedarf bis zur neuen Ernte decken zu können. Da in der kommenden Zuckerkampagne bereits die dritte Zuckerrabrik fertiggestellt sein wird, hofft man, den vollen Bedarf des Landes durch Eigenproduktion decken zu können, so daß der vorgenannte Einkauf als letzter Zuckereinkauf angesehen wird.

Geflügelzucht und Eierproduktion.

Nach den Ergebnissen der Landwirtschaftszählung vom Jahre 1929 wurden in Lettland insgesamt 2 016 000 Stück Geflügel gezählt. Davon entfallen auf Hühner 1 853 700 Stück oder 91,9 %, Enten 84 100 Stück oder 4,2 %, Gänse 59 700 Stück oder 3,0 % und Truthühner 18 500 Stück oder 0,9 %. Obwohl

in den darauffolgenden Jahren sich die Zahl des Geflügels ziemlich stark vergrößert hat und im Jahre 1932 auf etwa 2,8 Mill. Stück geschätzt wurde, reicht die Eierproduktion nicht aus, um den Gesamtbedarf zu decken. Die Eierproduktion stellte sich nach statistischen Erhebungen im Jahre 1929 auf 134,28 Mill. Stück, während im Durchschnitt der Jahre 1925 bis 1931 12,43 Mill. Stück Eier aus dem Auslande, und zwar hauptsächlich aus Polen und Litauen, eingeführt wurden. Die Eierproduktion wird daher vom Staate und von den landwirtschaftlichen Organisationen gefördert. Die Regierung zahlt seit November 1930 allen Personen, die Eier an die beim Landwirtschaftsministerium registrierten Sammelstellen abliefern, Prämien. Die Prämien schwanken zwischen 2 und 3 Santim für das Stück. Im Staatshaushalt für das Jahr 1933/34 sind für solche Zuzahlungen 20 000 Ls. vorgesehen. Die landwirtschaftlichen Organisationen veranstalten zur Förderung der Geflügelzucht Kurse und Vorlesungen über verschiedene Fragen der Geflügelzucht. In den Landwirtschafts- und Haushaltungsschulen ist die Geflügelzucht als obligatorisches Lehrfach aufgenommen worden.

Estland:

Die Wechselproteste im ersten Halbjahr 1933

betrafen 20 897 Wechsel im Werte von 4,0 Mill. Ekr. Die entsprechenden Werte für das Vorjahr sind 38 019 Wechsel und 6,7 Mill. Ekr. Der Rückgang beträgt somit 17 122 Wechsel und 2,7 Mill. Ekr.

Eine britische Woche auch in Reval.

Der estnisch-englische Kulturverband hat mit den Vorarbeiten für eine britische Woche in Reval begonnen, die voraussichtlich Ende September stattfinden wird. Es werden einige Abgeordnete des englischen Parlaments und der Vorsitzende des englisch-baltischen Verbandes erwartet.

Handelsvertrag mit Griechenland.

Die Vereinbarung über die Abänderung der am 4. Januar 1927 abgeschlossenen estländisch-griechischen Handels- und Schiffahrtskonventionen ist ratifiziert worden. Dadurch sind die gegenseitig gewährten Vertragszölle aufgehoben worden.

Zolländerungen.

Mit Wirkung vom 1. August 1933 ist in Estland der Zoll für Roh tabak von 3 Ekr. auf 2,40 Ekr. ermäßigt worden.

Drahtnäg el, bei denen der Nagelkopf besonders angebracht ist, werden lt. Beschluß des Hauptzollkomitees nach § 156 Punkt 1a verzollt.

Die Verfügung, lt. der Firmen, die estländisches Brennschieferbenzin exportieren, ausländisches Benzin zu ermäßigten Zollsätzen einführen können, ist aufgehoben worden.

Aufhebung des Roggenmonopols geplant.

Die estländische Regierung wird Roggen aus den staatlichen Vorräten bis zur neuen Ernte für den Preis von 0,13 Ekr. je kg verkaufen. Der bisherige Preis betrug 0,10 Ekr. Sobald der Roggen aus der neuen Ernte auf dem Markt erscheint, soll der Verkauf von staatlichem Roggen eingestellt werden. Der Ankauf von Roggen durch die Regierung bzw. die Monolverwaltung soll in diesem Herbst nicht mehr stattfinden. Die Preisbildung wird dem freien Markt überlassen, die Roggeneinfuhr soll jedoch nicht zugelassen werden.

Die Krone bindet sich an das Pfund.

Der Rat der Eestibank hat auf die Anregung der Regierung hin nach längeren Erwägungen beschlossen, als neue Grundlage für die Kursberechnung der estländischen Krone das englische Pfund zu wählen. Bisher wurde der Kurs der Krone auf der Grundlage des französischen Franken berechnet. Als Ausgangspunkt für die neue Kursberechnung wurde die Pariser Kursnotierung vom 31. August gewählt. Im Zusammenhang damit zeigen die Goldvaluten eine merkliche Festigung. Die Krone wird also in Zukunft die Schwankungen des Pfund-Kurses in gewissen Grenzen mitmachen.

Der Jahresbericht der staatlichen Brennschiefer-Industrie

ist von der Regierung für das Jahr 1932 bestätigt worden. Danach beträgt die Bilanz zum 31. Dezember 1932 6,2 Mill. Ekr., während der Reingewinn 98 206 Ekr. aufweist.

Die Bilanz der Staatlichen Torf-Industrie zum 31. Dezember 1932 schloß mit 3,7 Mill. Ekr. ab. Der Reingewinn ergab 115 054 Ekr.

Zur Lage der Zellstoff-Industrie.

Einer der größten industriellen Betriebe Estlands, die Nordischen Papier- und Zellstoffwerke, hat das Jahr 1932 mit einem Verlust von 0,1 Mill. Ekr. abgeschlossen. Infolge des Preissturzes für Papierholz und Zellulose und durch den gesunkenen Umsatz sind die Warenbestände im Laufe des Berichtsjahres von 3,8 Mill. Ekr. auf 1,7 Mill. Ekr. zurückgegangen. Der Export von Zellstoff betrug 54 274 To. im Werte von 5,1 Mill. Ekr. gegen 59 705 To. im Werte von 8,7 Mill. Ekr. im Jahre 1931.

Zur Lage der Textilindustrie.

Der Buchwert des Anlagevermögens von acht Gesellschaften, die insgesamt etwa 8000 Arbeiter beschäftigen, betrug Ende 1932 24 Mill. Ekr. gegen 25,3 Mill. Ekr. in der entsprechenden Zeit des Jahres 1931. Die Eigenkapitalien betragen demgegenüber 25,5 Mill. Ekr., während Kasse und Debitoren 19,5 Mill. Ekr. und Waren und Materialien 9,4 Mill. Ekr. aufwiesen. Die Gesamtverschuldung der Unternehmen ist im Laufe des Jahres 1932 um 3,7 Mill. Ekr. auf 27,4 Mill. Ekr. gesunken; auch der Umsatz ist gegenüber dem Vorjahr durch die verminderte Ausfuhr zurückgegangen, doch hat sich in manchen Betrieben, insbesondere in der Baumwoll- und Wollbranche der Inlandabsatz verstärkt. Im allgemeinen konnte die Konjunktur für die Textilindustrie als günstig bezeichnet werden. Von den acht Gesellschaften schlossen fünf mit einem Reingewinn von zusammen 0,45 Mill. Ekr. ab. Die übrigen drei weisen einen Gesamtverlust von 0,41 Mill. Ekr. auf.

Der Stand der Getreidefelder

hat sich zum 15. August bedeutend gebessert. Die Roggenernte wird auf 133 000 To. oder auf 8 % mehr als im vergangenen Jahre veranschlagt. Die Weizenernte wird auf 24 000 To. oder 19 % höher als im Vorjahr geschätzt. Der Stand des Sommergetreides hat sich gebessert, doch bleibt er wesentlich unter dem Durchschnitt der letzten sieben Jahre. Der Gesamtertrag an Futterkorn wird mit 244 000 To. angenommen, d. h. etwa 60 000 To. weniger als 1932. Die Kartoffelernte wird auf 671 000 To. und die Flachsenernte auf 4100 To. veranschlagt.

Finnland:

Holzlieferungen nach Deutschland.

In letzter Zeit ist ein wachsendes deutsches Interesse für finnländisches Holz zu bemerken. Dies hat bereits zu einer Erhöhung der Preise für Rundholz geführt. Es sind schon einige Abschlüsse über die Lieferung von Holz im nächsten Jahre zustande gekommen.

Das Geschäft in Schnittwaren ist nach wie vor belebt. Die Unterbringung der noch vorhandenen 125 000 Standard macht keine Schwierigkeiten. Die Aufhebung des Einfuhrverbotes für russisches Holz nach England kann die Konjunktur nicht mehr beeinflussen, da die Russen augenblicklich nicht in der Lage sind, größere Sendungen zu verladen.

Diskontsenkungen.

Die Bank von Finnland setzte zum 5. September d. Js. folgende Diskontsenkungen fest: 5 % bei der Diskontierung von reinen Geschäftswechseln, deren Termin drei Monate nicht übersteigt; 5½ bis 6 % bei der Diskontierung von anderen Wechseln je nach ihrer Art und Termin, sowie 5 bis 6 % für Hypotheken- und Kassen-Akkreditive je nach der Höhe des Kredits und der gegebenen Sicherheit. Die Diskontsätze sind damit um ¼ % herabgesetzt worden. Diese Maßnahme wurde durch die andauernd günstige Entwicklung auf dem Geldmarkt

ermöglicht. Der Gold- und Valutavorrat der Finnlandbank ist im Laufe des Sommers um rund 150 Mill. Fmk. angewachsen, während der Deckungsatz der Finnmark Ende August 73,5 % gegenüber 67 % Ende Mai betrug.

Eine neue Schifffahrtslinie Abo—London

bzw. Abo—Hull wird am 1. April 1934 eröffnet werden. Gleichzeitig wird die bisher in Hangö und Helsingfors konzentrierte Butterausfuhr Finnlands nach Abo verlegt werden. Der Bau der erforderlichen Lagerhäuser und Kühleinrichtungen nähert sich bereits seinem Ende. Der für die neue Linie in Dienst zu setzende Schnelldampfer soll von der Werft Crichton-Vulkan geliefert werden.

Die Finnland-Südamerika-Linie

hat im Jahre 1932 insgesamt 15 Fahrten in beiden Richtungen durchgeführt. Die Bruttofrachteinahmen betragen 45 Mill. Fmk. Da die Linie jedoch mit Verlust arbeitet, hat die finnländische Regierung auf Antrag der Schiffsgesellschaft die staatliche Subvention von 1 Mill. Fmk. auf 2 Mill. Fmk. erhöht.

Auflösung des Sperrholz-Kartells.

Die Vereinigung der finnländischen Sperrholzfabriken in Helsingfors, die bisher als reines Verkaufskartell anzusprechen war, und den Absatz fast aller finnländischer Sperrholzfabriken vermittelte, hat sich ab 1. Juli 1933 als Verkaufsorganisation aufgelöst und befaßt sich lediglich mit der Interessenvertretung ihrer Mitglieder.

Die Ernte-Aussichten

in Finnland sind im laufenden Jahre für Sommergetreide doppelt so gut wie im vergangenen Jahre. Für Wintergetreide ist eine mittelmäßige Ernte zu erwarten. Sehr gut wird auch die Kartoffelernte eingeschätzt, schlecht dagegen die Ernte an Hackfrüchten. Im einzelnen wird Winter-Weizen mit 6,3 eingeschätzt, Winter-Roggen mit 6,1, Sommer-Weizen mit 4,5, Gerste mit 4,8, Hafer mit 4,7, Mengkorn mit 4,7, Kartoffeln mit 5,8 und Hackfrüchte mit 3,6.

Memel:

Der Hafen Memel im ersten Halbjahr

des laufenden Jahres nahm 486 Schiffe mit 254 000 NRT auf. Im gleichen Zeitraum verließen den Hafen 481 Schiffe mit 249 000 NRT. In der entsprechenden Zeit des Vorjahres waren es im Eingang 469 Schiffe mit 208 000 NRT und im Ausgang 448 Schiffe mit 193 000 NRT. Aus diesen Zahlen erhellt die große Bedeutung, die der Ausbau des Hafens für seine Belebung gehabt hat. Indirekt wird diese Belebung sicherlich auch der Industrie von Memel zugute kommen.

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Deutschland:

Die 21. Deutsche Ostmesse in Königsberg Pr.,

die vom 20. bis 23. August 1933 stattfand, ergab als erste Veranstaltung dieser Art dank der nachdrücklichen Förderung von seiten der nationalsozialistischen Regierung erfreuliche Erfolge, was sich als eine wesentliche Stärkung des Messegedankens ausgewirkt hat. Von neuem erwies sich die Deutsche Ostmesse als ein Propagandainstrument ersten Ranges und brachte mit ihrem diesjährigen Verlauf die langersehnte Marktanregung. Gleichzeitig zeigte sich eine Reihe von Momenten, aus denen eindeutig die Zweckmäßigkeit jener Maßnahmen zu ersehen ist, die der Herr Oberpräsident von Ostpreußen, Erich Koch, im Dienste an der Gesundung der Wirtschaft des deutschen Ostens eingeleitet hat; die Zahl der Aussteller war in diesem Jahr über die des Jahres 1928 hinausgegangen; im Vergleich mit dem Vorjahre waren es etwa 50 % mehr Firmen, die auf der 21. Deutschen Ostmesse vertreten waren; die Besuchermassen gingen zahlenmäßig beträchtlich über den in den letzten Jahren gewohnten Umfang hinaus und

erreichten beinahe 100 000, von denen mehr als 2 000 Personen auf Besucher aus den Oststaaten entfielen; der Absatz war zwar nicht ganz einheitlich, unzweifelhaft aber in allen Branchen belebt und stellte sich wertmäßig um rund die Hälfte höher als zur 20. DOK.

Im einzelnen hatte die Textil-Mustermesse gute Abschlüsse zu verzeichnen. Das Interesse für Wolle und Leinen war groß, desgleichen für ostpreussische Bett- und Tischwäsche. Von Winterkleidung wurden Trikotagen-Stapelartikel sehr gefragt, und auch in Rauchwaren mit Ausnahme von Luxuspelzen konnten gute Geschäfte getätigt werden. Beträchtliche Umsätze zeitigten in der Konfektionsabteilung Arbeitsbekleidung, billige Wintermäntel, NSDAP-Artikel und die neuartige Lederbekleidung für den Winter.

Auch in der Lederbranche interessierten Ausrüstungsgegenstände. Der nationale Arbeitsdienst erwies sich auch insofern geschäftsbelebend, als starke Nachfrage nach Arbeitsschuhen, hohen Stiefeln, Sportschuhen, Herrenschuhwerk und Ueberschuhen bestand.

In Hauswirtschaftsartikeln zogen technische Neuerungen an. Glaswaren wurden stark begehrt. Steigendes Interesse war für Möbel erkennbar, desgleichen in Polsterwaren, für die merkliche Aufträge eingingen.

Lebhafte Nachfrage auch aus dem Auslande hatten Büromöbel, Schreib- und Rechenmaschinen sowie Kontroll- und Registrierkassen.

Die „Kleinmaschine“ stand im Mittelpunkt eines starken, ihr vom städtischen und ländlichen Handwerk und Gewerbe entgegengebrachten Interesses. Die verhältnismäßig großen Abschlüsse, die von der ostpreussischen Landwirtschaft in Maschinen und Geräten für Hof und Acker getätigt wurden, dürfen als Kennzeichen eines Aufstieges gewertet werden. Dafür spricht auch der Umstand, daß das Elitematerial der ostpreussischen Hochzuchten gute Aufnahme fand.

Die Fachausstellungen, um die sich die einzelnen Industrien gruppierten, haben eine starke praktische Wirkung erzielt. So dürften sich auch die Eindrücke, die die Sammelausstellung des Handwerks beim Publikum hinterließ, fernerhin in Form von Aufträgen auswirken.

Die Milch-, Butter- und Käseschau wies einschließlich der Teilnehmer aus dem Freistaat Danzig eine doppelte Beschickung gegen das Vorjahr auf. Die Ausstellung „Deutsche Wolle — Deutsches Leinen“ wirkte im Hinblick auf die Bestrebungen deutscher Eigenerzeugung wegberbereitend für die Heimindustrie; für die ostpreussischen Garnspinnereien liegen bereits Lieferaufträge nach dem Reich vor. Die Abteilung deutsches und ostpreussisches Kunstgewerbe hat nicht nur anregend gewirkt, sondern auch zu einer ganzen Reihe von Abschlüssen geführt. Die besondere Förderung des Kraftfahrzeugverkehrs durch die Regierung ergab auch in der „Braunen Auto-Messe“ überraschend gute Geschäfte, zumal dem Käufer zum ersten Male seit Jahren das gesamte Wagenmaterial in einer übersichtlichen Geschlossenheit vorgeführt wurde. Die ostpreussische Industrie, die ihre Leistungsfähigkeit unter dem Gesichtswinkel des Vorlieferungsrechtes bewies, ist mit der Propagandawirkung und mit den Geschäftsabschlüssen zufrieden. Es ist als ein Zeichen der Marktgesundung zu werten, daß vielfach nicht unbedeutende Anzahlungen geleistet und nur verhältnismäßig kurzfristige Kredite in Anspruch genommen wurden. Beim Käufer machte sich eine neue Zuversicht und beim Kaufmann verstärkte Unternehmungslust bemerkbar. Volkswirtschaftlich wichtig ist die Beobachtung, daß das vorhandene Geld weniger in Luxus- und minderwertigen Artikeln als bereits wieder in preiswerten Konsumartikeln und im Einklang mit der bevorstehenden Industrialisierung der ostpreussischen Wirtschaft in Produktionsmitteln angelegt wurde.

Beurteilt man den Verlauf und die Ergebnisse der 21. Deutschen Ostmesse in ihrer Gesamtheit, so muß man zu dem Schluß kommen, daß sie einen Wendepunkt in der Bewegung der Konjunkturkurve darstellen. Bereits die nächste Zukunft wird zeigen, daß die großen Eindrücke von der vorhandenen Leistungsfähigkeit und Elastizität der deutschen Wirtschaft im allgemeinen und der ostpreussischen im besonderen das für den Aufbau

notwendige Vertrauen in allen Schichten der Bevölkerung geschaffen und gefestigt haben.

Polen:

Die III. internationale Messe in Posen

fand vom 30. April bis 7. Mai d. Js. statt. Die durch die Wirtschaftskrise hervorgerufene Bedeutungsverchiebung innerhalb der polnischen Wirtschaft fand hier deutlichen Ausdruck darin, daß im Gegensatz zu früheren Veranstaltungen die Landwirtschaft im Vordergrund stand. Die ihr vom Staat gewährten großen Unterstützungen sollen sich jetzt auch in der Richtung erweitern, daß Posen zum großen zentralen internationalen Wollmarkt des Ostens wird. Auf diese Weise soll durch die auf der Posener Messe verwirklichte Wollpreispolitik des Staates wiederum eine Förderung der landwirtschaftlichen Interessen erreicht werden.

Neben der Landwirtschaft war diesmal das Handwerk stärker vertreten als sonst; das ist die Folge der Rückentwicklung vieler mittlerer Betriebe in Handwerksbetriebe. Großindustrie und Landmaschinen fehlten jedoch fast vollkommen. Auf dem nur teilweise belegten Gelände wickelte sich ein im allgemeinen lebhaftes Geschäft ab. Vom Ausland wurden Aufträge durch Spanien und Holland erteilt. Offiziell vertreten waren Frankreich und seine Kolonien, durch die Polen eine Belebung seiner Industrie erhofft, sowie Spanien und die Tschechoslowakei.

Die Kattowitzer Messe,

die am 24. Mai d. Js. eröffnet wurde, stand unter der Devise „Rechenschaftsbericht der Industrie“, und zwar sollte sie in erster Linie der Werbung für polnische Erzeugnisse dienen. Besonders beachtlich war in diesem Rahmen die Kollektivausstellung der Gruppe der Werkzeugfabrikanten im Verband polnischer Metallindustrieller. Daneben sah man Ausstellungen einer polnischen Glas- und Porzellanfabrik, Teppiche und Kelims, elektrotechnische Artikel usw. Stärker als sonst üblich war diesmal die Automobilindustrie vertreten. Charakteristisch für die Tendenzen der polnischen Wirtschaftspolitik sind die zahlreichen Ausstellungsstände staatlicher Industriebetriebe. Vertreten war das Tabak- und Spiritusmonopol; die staatlichen Waffenwerke stellten Fahrräder und Schreibmaschinen aus. Weiterhin gab es einen Stand der Warschauer radiotechnischen Werke, der Stickstofffabrik Azot usw. Das Ausland war nicht so stark vertreten wie früher, Deutschland, Oesterreich und die Tschechoslowakei fehlten ganz.

Die „XIII. Internationale Ostmesse Lemberg“

wurde auch in diesem Jahr vom 3. bis 18. Juni abgehalten, nachdem die Finanzierung und Durchführung von der Stadt Lemberg auf die Industrie- und Handelskammer Lemberg übergegangen war. Deutschland war vertreten, auch Ungarn, Südslawien, die UdSSR, Palästina, Oesterreich und die Tschechoslowakei.

Die „III. Nordmesse in Wilna“

dauerte vom 26. August d. Js. bis zum 10. September. Ziel der Nordmesse ist es, die Bedeutung des Wilnaer Marktes für den Innen- und Außenhandel Polens aufzuzeigen. Infolgedessen gab das Gesamtbild der Messe einen Ueberblick über die Produktion und die Absatzmöglichkeiten des Wilnaer Landes. Von den Landeserzeugnissen standen an erster Stelle Flachs, Hanf, Holz, das zum größten Teil von den staatlichen Forsten ausgestellt wird, usw. Verhältnismäßig stark vertreten war daneben die Textilindustrie. In Verbindung damit stand eine Flachs- und Leinenausstellung unter dem Leitwort „Alles aus Flachs“; sie sollte der Förderung der polnischen Hausleinenindustrie dienen.

Estland:

Die Landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung, Dorpat (25. bis 28. Aug. 1933) des Dorpater Estnischen Landwirtschaftlichen Vereins wurde durch Ansprachen der Vertreter der Stadt- und Kreisverwaltung und anderer Persönlichkeiten eröffnet. Das Hauptkontingent der Ausstellung liefert die Landwirtschaft mit ihren

Produkten. Daran schließen sich die Abteilungen Tierzucht, Fischerei, Wald und Torf an. Die Industrie ist fast nur durch Landmaschinen vertreten, daneben gibt es einige Stände der einheimischen Industrien wie: lederverarbeitende, Schokoladen- und Tabakindustrie. Die Ausstellung trägt vorwiegend lokalen Charakter.

Eine schwimmende Ausstellung in Reval.

Am Sonntag, den 10. September wurde in Reval die auf dem belgischen Dampfer „Leopoldville“ befindliche belgische Ausstellung eröffnet, die bis zum 11. September dauerte. Die Ausstellung erstreckte sich auf belgische Erzeugnisse, die von den Industrieverbänden und Handelskammern Belgiens zusammengestellt sind. Die Aufgabe der Ausstellung ist die Belebung des Handelsverkehrs zwischen Belgien und den Nordstaaten. Das Schiff besucht außer Reval die Häfen Memel, Gdingen und Oslo.

Finnland:

Die „Englische Woche“ in Helsingfors.

Am 4. September fand in Helsingfors im Beisein der bedeutendsten Politiker und Wirtschaftler Englands und Finnlands die feierliche Eröffnung der „Englischen Woche“ statt. England wurde vom Außenhandelsminister Colvill vertreten. Das Bild des den Erwartungen entgegen zur „Woche“ nicht erschienenen Prinzen von Wales prangte neben dem des finnländischen Präsidenten in jedem Schaufenster. Zur Belebung der Beziehungen mit Finnland hatte England ferner das Kriegsschiff „York“ mit dem historischen Dudelsack-Orchester der schottischen Garde „Black watch“ nach Helsingfors entsandt, das alltäglich Konzerte gab. Außerdem spielten bekannte englische Schauspieler Shakespeare und moderne englische Schauspiele.

Die Geschäfte zeigten in ihren Auslagen ausschließlich englische Waren.

Der Grundgedanke der englischen Woche besteht nach außen in der Förderung der wirtschaftlichen und geistigen Annäherung beider Länder. Tatsächlich steht aber hinter der englischen Woche das Bestreben Englands, die vorhandenen Absatzmärkte sich nicht nur zu sichern, sondern sie auch zu erweitern und zu vergrößern. Denn auch Finnland gehört zu den kleinen Ländern, deren Handelsbilanz mit England stark aktiv ist, für die England den wichtigsten Absatzmarkt bildet, die aber aus England sehr viel weniger kaufen, als sie dorthin verkaufen. Diesen Umstand hatte England früher nur wenig beachtet; es gestattete seinen Lieferanten unbehindert dort zu kaufen, wo sie es am vorteilhaftesten fanden. Da sich die Lage des englischen Außenhandels verschlechtert hat, beginnt man jetzt in England auch den geringsten Absatzmarkt scharf im Auge zu behalten. England ist bemüht, nur noch in den Ländern zu kaufen, die auch von England kaufen. Dieser Grundsatz war die Parole der englischen Woche: jedes Schaufenster in Helsingfors zeigte neben englischen Fähnchen auch das Motto in finnischer, schwedischer und oft auch englischer Sprache: „Kauft von denen, die von uns kaufen“.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 7. September: 100 Zloty = 47,1 RM)

In Posen wurden folgende Richtpreise amtlich notiert (in Zl. je 100 kg): Weizen neu zum Vermahlen 20,25 bis 20,75; Roggen 13,75 bis 14,25; Gerste 13,00 bis 14,50; Braugerste 15,50 bis 16,50; Hafer 12,50 bis 12,75; Roggenmehl (65 %) 21,75 bis 22,00; Weizenmehl (65 %) 34,00 bis 36,00; Weizenkleie 8,50 bis 9,00; Weizenkleie, grob 9,50 bis 10,00; Roggenkleie 8,00 bis 8,50; Winterraps 34,00 bis 35,00; Winterrübsen 42,00 bis 43,00; Viktoriaerbsen 18,00 bis 22,00; Folgererbsen 21,00 bis 23,00; Weizen-

und Roggenstroh, lose 1,25 bis 1,50, desgl. gepreßt 1,75 bis 2,00; Hafer- und Gerstenstroh, lose 1,25 bis 1,50, desgl. gepreßt 1,75 bis 2,00; Heu, lose 4,75 bis 5,25, desgl. gepreßt 5,25 bis 5,75; Netzeheu, lose 5,25 bis 5,75, desgl. gepreßt 6,25 bis 6,75; Senf 40,00 bis 42,00.

Warschau: Roggen, neu 13,75 bis 14,25; Einheitsweizen 21,50 bis 22,00; Sammelweizen 21,00 bis 21,50; Einheitshafer, neu 13,00 bis 14,00; Sammelhafer, neu 12,50 bis 13,00; Grützgerste 14,00 bis 15,00; Speisefelderbsen 22,00 bis 24,00; Viktoriaerbsen 24,00 bis 26,00; Winterraps 37,00 bis 39,00; Weizenmehle: Luxus- (45 %) neu 38,00 bis 43,00; I. Sorte neu (65 %) 35,00 bis 38,00; II. Sorte (20 % nach Luxus-Weizenmehl) neu 32,00 bis 35,00; III. Sorte neu 18,00 bis 20,00; Roggenmehle: I. Sorte 24,00 bis 25,00; II. Sorte 18,00 bis 19,00; III. Sorte 18,00 bis 19,00; grobe Weizenkleie 9,50 bis 10,00; Roggenkleie 7,50 bis 8,00; Leinkuchen 17,00 bis 17,50; Rapskuchen 13,00 bis 13,50; Sonnenblumenkuchen 16,50 bis 17,00; blaue Lupinen 9,00 bis 10,00, gelbe 11,00 bis 12,00; Winterrüben 40,00 bis 42,00.

Litauen.

Marktpreise:

(Kurs am 10. September: 100 Lit = 41,88 RM)

Getreide (je Zentner in Lit): Roggen 7,00 bis 9,00; Weizen 12,00 bis 14,00; Gerste 7,00 bis 8,00; Hafer 6,00 bis 8,00; Erbsen 12,00 bis 16,00; Kartoffeln 3,00 bis 5,00; Leinsaat 15,00 bis 20,00; Leinfaser 40,00 bis 55,00.

Tiere: fleischige Rinder 1 Ztr. lebend 12,00 bis 17,00; Fettschweine 40,00 bis 55,00; Milchkühe 1 Stück 100,00 bis 200,00; Ferkel (4 Monate) 20,00 bis 40,00; Kälber (2 Wochen) 9,00 bis 15,00; Schafe 10,00 bis 18,00; Hühner 2,00 bis 3,50; Enten 2,50 bis 4,00; Gänse 4,00 bis 7,00 je Stück.

Lebensmittel: Eier 0,40 bis 0,85 je 10 Stück; Milch 1 Liter 0,15 bis 0,20; Sahne 0,70 bis 1,50; Butter 1,75 bis 3,50 je 1 kg.

Brennmaterial: Klobenholz 8,00 bis 15,00; gemischtes Holz 6,00 bis 13,00 je Kubikmeter; Stücktorf 25,00 bis 40,00; Steinkohlen 60,00 bis 110,00 je Tonne.

Arbeitslohn pro Tag für einen Arbeiter 2,50 bis 5,00, für eine Arbeiterin 1,50 bis 3,00.

Warenindex für August (1924 bis 1926 = 100) = 49.

Lettland.

(Kurs am 10. August: 100 Lat = 81,04 RM)

Nach dem Verzeichnis der Großhandelspreise der Rigaer Börsenmakler galten am 10. August folgende Preise (in Ls. je 100 kg):

Nahrungs- und Genußmittel: Hafer 15,87 bis 16,36; Gerste, inländische 17,70 bis 18,31; Roggen, inländischer, im Freiverkehr 22,00 bis 22,50; Roggen, Regierungspreis 24,20; Weizen, inländischer, im Freiverkehr 28,50 bis 29,50; Weizen, Regierungspreis 30,00; Reis, Birma Rangoon 68,00 bis 70,00; Roggenmehl, grob mit Säcken 25,00 bis 27,00; Butter I. Sorte 135,00 bis 140,00; Butter II. Sorte 125,00; Feinzucker 61,50 bis 62,00; Kochsalz 4,30 bis 4,50; Tee, indisch Pekko-Souchong 1100,00 bis 1200,00; Tee, Ceylon Souchong 1800,00 bis 1900,00; Tee, schwarzer Kongo 1600,00 bis 1900,00; Kaffee, Guatemala 500,00 bis 675,00; Kakao in Bohnen, holländischer Arriba 170,00 bis 200,00; Heringe, schottische Matfalls, je To. 76,00; Matthias 60,00; Yarmouth 50,00.

Baumaterialien: Gußeisen 7,00 bis 7,10; Sorteneisen 22,00; Blech verzinkt 1 bis 3 mm 28,00; Blech verzinkt 0,5 mm 30,00 bis 31,00; Kupfer 145,00; Weichblei 37,00; Zink in Blöcken 55,00; Zinn 420,00; Nägel 3 Zoll pro Kiste (15,97 kg) 4,60; Portlandzement je To. 9,10; Ziegel gewöhnliche rote, je 1000 Stück 28,00; Ziegel, gewöhnliche weiße, je 1000 Stück 30,00; Fensterglas 2 mm, je qm 2,50; Fensterglas 3 mm, je qm 4,50.

Künstliche Düngemittel: Superphosphat 18 % 5,75; Thomasmehl 16 bis 17%, 6,30 bis 6,50; Knochenmehl 8,20; Kalisalz 40 % 12,27; Chilesalpeter 17,45 bis 17,80; Kalksalpeter 15,47 bis 15,73; Kalkammonsalpeter 17,30 bis 17,65; Natronsalpeter 17,80 bis 18,00; Nitrophoska 26,55 bis 27,08; Schwefelsaures Ammoniak 14,53 bis 14,83.

Estland.

(Kurs am 6. September: 100 Eestikronen = 73,12 RM)

Das Revaler Börsenkomitee notierte nachfolgende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg):

Getreideprodukte: Roggenmehl gebeutelt 26,50; Weizenmehl 33,00 bis 52,00; Grieß 51,00.

Eier: Für Exporteier werden 0,42 Ekr. je kg gezahlt; für Inlandseier 0,38 franko Sortierpunkt.

Molkereiprodukte: Exportbutter je kg 1,40; Schweizer Käse 1,25 bis 1,30.

Kolonialwaren: Kakao holländisch 200,00 bis 260,00; Kaffee Rio Santos 610,00 bis 660,00, mittelamerikanische Sorten 660,00 bis 740,00; Tee Ceylon 660,00 bis 750,00, Java 550,00 bis 680,00; China 580,00 bis 650,00; Zucker englisch 46,25 bis 46,50; Salz russisch 4,20 bis 4,30, deutsch 4,40 bis 4,65.

Fleisch: Schweinefleisch I. Sorte 70,00 bis 72,00; Rindfleisch I. Sorte 33,00 bis 35,00.

Metalle: Sorteneisen 12,00 bis 12,50; Stabeisen 17,50 bis 18,00; Eisenblech schwarz 18,00 bis 26,50; verzinkt 39,00 bis 41,50; Träger 11,00 bis 11,50; Federstahl 25,00 bis 27,00; Stahl für Schlittenkufen 19,00; Zinn 500,00, Blei 45,00 bis 50,00; Kupferblech 215,00; Messingblech 190,00; Zinkblech 75,00 bis 83,00.

Düngemittel (je Sack): Superphosphat 18 bis 20% 4,95 bis 5,05; Mengphosphat 22 bis 23% 4,00; Kalisalz 40% 9,95; Chilesalpeter 16,65; Kalksalpeter 14,75; Kalkammonsalpeter 16,50; schwefelsaures Ammoniak 12,80; Phosphorit, estländisch 25 bis 27% 2,73; Nitrophoska 30,00.

Farben (je kg): Nigrosinfarben wasserlöslich 6,00; Zinkweiß 0,58 bis 0,60; Bleiweiß 0,87 bis 0,90; Okker 0,17 bis 0,25.

Leder (je kg): Sohlenleder estländisch 2,20 bis 2,40; Sohlenleder amerikanisch, I. Sorte 2,70 bis 2,80, II. Sorte 2,45 bis 2,60.

Finnland.

(Kurs am 1. September: 100 Finnmark = 5,86 RM)

In Helsingfors wurden nachstehende Großhandelspreise notiert (in Fmk. je kg):

Fische: Hecht 7,00 bis 9,00; Barsche 4,00; Zander 6,50 bis 9,00; Bressem 6,00 bis 8,00; Rohrkarpfen 6,00; Plötze 2,50; Seelachs 26,00 bis 35,00; Maränen 9,00; Dorsch 3,50; Flundern 4,50; Aale 15,00; Rotforellen 10,00.

Fleisch: Rindfleisch 3,00 bis 6,00; Schweinefleisch 10,00 bis 11,50; Schafsfleisch 7,50 bis 10,00; Saugkälber 9,00 bis 13,00; Kälber 3,50.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschafts-institut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr., im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Hüttenindustrie.

Sowjet-„Kanone“ System Brosius von W. Gorow. „Owladejem Technikoj“ (Eroberung der Technik), Moskau, Nr. 46/47, 1932.

Im Februar 1932 erhielt das Hüttenwerk Magnitogorsk aus Amerika einen besonderen Apparat, die sogenannte „Kanone“ System Brosius, der bekanntlich zum Verschließen der Oeffnung des Hochofens nach Ablassen des flüssigen Metalls dient. Nunmehr ist es sowjet-russischen Fachleuten gelungen, einen ähnlichen Mechanismus zu schaffen,

der, wie im vorliegenden Artikel angegeben wird, besser und leichter zu handhaben sein soll als das amerikanische Modell. Der Verfasser dieses Artikels bespricht kurz die einzelnen Etappen des Weges, der zum Ziel geführt hat. E.

Das Anblasen des Hochofens No. 7 auf dem Hüttenwerk Dsershinsk und die Betriebsergebnisse für das erste Jahr von G. A. Tustanowski. „Sowjetskaja metallurgija“ (Die Sowjet-Metallurgie), Moskau, Nr. 5/6, Juni 1933.

Im Mai 1932 wurde auf dem Hüttenwerk namens Dsershinski der Hochofen

No. 7 angeblasen. Dieser Hochofen ist von besonderer Bedeutung, da er von russischen Ingenieuren, allerdings unter Beihilfe der amerikanischen Firma Fein, entworfen und gebaut wurde; außerdem ist er mit seinem Fassungsvermögen von 930 m³ der zweitgrößte Hochofen in der UdSSR. Der Verfasser beschreibt ausführlich, wie der Ofen mit Holzfeuer angeblasen wurde und wie er die ersten Tage und die ersten Monate arbeitete. In Form einer Tabelle werden für die einzelnen Monate des ersten Betriebsjahres ausführliche Angaben über die erschmolzenen Mengen, Verbrauch an Luft, Wasser, Koks, Kalk usw., Löhne, Stillstand, Zusammensetzung der Chargen usw. gemacht. K.

Maschinenbau.

Das Bauprogramm für russische Werkzeugmaschinen. „Technika“ (Die Technik), Moskau, Nr. 56, vom 21. Juni 1933.

Bisher wurden in der UdSSR nur wenige Typen von Werkzeugmaschinen gebaut, und zwar fast nur Universalmaschinen, so daß die Werkzeugmaschinen-einfuhr noch immer sehr groß ist. Schleifmaschinen, Voll- und Halbautomaten, schwere und große sowie Spezial-Werkzeugmaschinen werden noch gar nicht gebaut. Das soll nun anders werden. Die Werkzeugmaschinenvereinigung (Stankoobjedinenije) hat den Auftrag erhalten, in den nächsten 5 Jahren den Bau von mindestens 200 neuen Typen und Größen, außer den jetzt schon gebauten 40, zu organisieren. Außerdem sollen 36 Maschinenfabriken, die nicht zu dieser Vereinigung gehören, weitere 49 Typen und Größen von Werkzeugmaschinen in Angriff nehmen. Der diesbezügliche Befehl des Volkskommissariates der Schwerindustrie zählt alle Arten von Maschinen auf, die demnächst gebaut werden sollen und nennt die schon bestehenden und noch im Bau begriffenen Werke, die deren Herstellung übernehmen sollen. K.

Der Zustand der Druckluftwerkzeuge auf den Metallbearbeitungsfabriken von A. Margolin. „Orga Informazija“ (Orga-Information), Moskau, Nr. 7, Juli 1933.

Nach Ansicht des Verfassers werden auf den russischen Fabriken viel zu wenig Druckluftwerkzeuge verwendet, obgleich sie im Vergleich mit der Hand-

arbeit eine 5—6mal höhere Leistungsfähigkeit ergeben.

Die Untersuchungen, die er auf einigen Werken vorgenommen hat, ergaben, daß die Fabriken nicht verstehen, Ersatzteile für diese Werkzeuge anzufertigen, so daß die Arbeiter beim Zubruchgehen irgend eines Teiles ein neues Werkzeug auseinandernehmen, um diesen Teil zu ersetzen. Auf diese Weise sind oft nur 5—10 % der vorhandenen Werkzeuge verwendungsfähig. Außerdem klagt er über die schlechte Behandlung der Zuführungsschläuche und unsachgemäße Verlegung der Druckluft-Rohrleitungen, wodurch Verluste bis zu 35 % entstehen. Des Näheren geht er auf die Druckluftanlage der Kugellagerfabrik „Scharikopodschipnik“ ein, die von einer italienischen Firma gebaut wurde und schlecht arbeitet. Zum Schluß schlägt er Maßnahmen für die Rationalisierung dieser Arbeiten vor. K.

Die von dem Werk „Elektrosila“ für das Kraftwerk „Dnepr“ gebauten Generatoren von A. Alexejew, D. Jefremow und Prof. R. Luter „Elektritschestwo“ (Die Elektrizität), Moskau, Nr. 11, Juli 1933.

Im Jahre 1929 bestellte die UdSSR für das Kraftwerk „Dnepr“ fünf Generatoren bei der Firma General Electric Co., da man nach Meinung der Verfasser auch den größten europäischen Elektrizitätsfirmen den Bau so ungewöhnlich großer Maschinen nicht anvertrauen durfte. Der erste dieser Generatoren wurde am 1. Mai 1932 in Betrieb genommen. Bereits 9 Monate später erfolgte die Inbetriebnahme des ersten der 4 im Jahre 1932 auf dem russischen Werk „Elektrosila“ bestellten Generators, wodurch die endgültige Befreiung der UdSSR von der Abhängigkeit vom Ausland festgestellt wäre. Der Beschreibung dieses Generators (Leistung 62 MW; $\cos \varphi = 0,8$; 77,5 MVA; $n = 88,25$ Uml./min; Spannung 13,8 V; 3250 A; äußerer Durchmesser des Stators 12,5 m; Gesamtgewicht 780 To.; Schwungmoment des Rotors 28 900 tm²) ist der vorliegende Aufsatz gewidmet. K.

Verbesserungen an der Elektroschweißmaschine des Werkes „Elektro“ von A. P. Kononow. „Awtogonnoje Delo“ (Die Schweißtechnik), Moskau, Nr. 1, 1933.

Für die Ausführung von Schweißungen werden in der UdSSR vielfach

Maschinen benutzt, die eine Reihe von Mängeln aufweisen. Nunmehr ist es gelungen, eine neue Konstruktion herauszubringen, bei der durch Umgestaltung des Unterbrechers nicht nur momentaner Stromdurchgang, sondern auch ständiger Anstieg des Anpreßdruckes erreicht wird. Der Verfasser behandelt diese Konstruktion und erläutert sie an Hand von Zeichnungen. E.

Motorenbau.

Russischer Apparat zur Untersuchung der Verbrennungsgeschwindigkeit von G. Kreutzer, „Awotraktornoje Delo“ (Automobil- u. Traktorenwesen), Moskau, Heft 2, Februar 1933.

Von E. Sludski ist ein elektromagnetischer Apparat zum automatischen Registrieren der Brenngeschwindigkeit der Gase konstruiert worden, der für die Untersuchungen an Dieselmotoren von großer Bedeutung ist. Er besteht im wesentlichen aus einem mit Gasgemisch gefüllten Rohr, an dessen einem Ende die Zündung erfolgt; die Verbreitung der Flamme wird durch das Durchbrennen der im Rohr in bestimmten Abständen eingespannten Drähtchen auf einen Kommutator übertragen. Das Schema des Apparates und seine Wirkungsweise ist ausführlich beschrieben. K.

Pumpenbau.

Eine neue Handfeuerspritze von N. Kusnezow. „Posharnoje Delo“ (Das Feuerwehrwesen), Moskau, Nr. 1, 1933.

Der zweite Fünfjahrplan sieht neben dem Bau von 90 000 Motorspritzen für landwirtschaftliche Zwecke die Herstellung von 200 000 Handfeuerspritzen vor. Seit 1930 wird auf dem Werk Krasnyj Fakel in Moskau als Einheitsmodell eine Handspritze mit Zylindern von 100 mm Durchmesser gebaut. Der Mangel an Buntmetallen zwang das Werk, die Verwendung von Kupfer bzw. Messing auf ein Mindestmaß zu beschränken und in der Hauptsache, selbst bei wichtigen Teilen, wie Kolben, Luftzylinder usw., als Werkstoff Eisen oder Gußeisen zu verwenden. Nunmehr wurde als neues Modell eine doppelt wirkende horizontale Einzylinderspritze herausgebracht, deren Konstruktion und Wirkung hier beschrieben wird. E.

Chemische Industrie.

Chlorpikrin als Schädlingsbekämpfungsmittel von A. Wakulowskij. „Chimija i Oborona“ (Chemie und Verteidigung), Moskau, Nr. 6/7, 1933.

In den letzten Jahren haben sich Nagetiere — Ratten, Feld- und Hausmäuse usw. — in der Sowjetunion besonders stark verbreitet. Um diese Schädlinge zu bekämpfen, wird ein systematisches Vorgehen empfohlen. Im vorliegenden Aufsatz wird die Organisation und Durchführung der entsprechenden Maßnahmen im Nordkaukasus behandelt, bei denen Chlorpikrin als Vertilgungsmittel zur Anwendung gelangte. E.

Brennstoffindustrie.

Der Betrieb des Brjansker Kraftwerkes mit Frästorf von A. J. Golowin. „Teplo i Sila“ (Wärme und Kraft), Moskau, Nr. 2, 1933.

Das in der Nähe von Brjansk (Westgebiet) befindliche staatliche Elektrokraftwerk ist in der Lage, 22 000 kW zu liefern. Es ist ausgerüstet mit 2 Turbinen von je 11 000 kW und 5 Kesseln mit einer Normleistung von je 37,5 t/std., wobei als Feuerungsmaterial Frästorf zur Verwendung kommt. Der Verfasser untersucht eingehend die wichtigsten mit der Verwendung dieses Feuerungsmaterials zusammenhängenden Fragen, und zwar Menge und Eigenschaften des vorhandenen Torfmaterials, seinen Transport von der Gewinnungsstätte und die Beschickung der Feuerungsanlage. Ferner bespricht er die Kesselanlagen und -gebäude nebst den entsprechenden technischen Hilfsmitteln des genannten Elektro-Kraftwerkes. E.

Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke.

Die Gasversorgung Leningrads von G. J. Melamed. „Kommunalnoje i Shilischtschnoje Stroiteljstwo“ (Kommunal- und Wohnbau), Leningrad, Nr. 3, 1933.

Bei der Durchführung der Gasversorgung Leningrads hat sich eine Reihe von Schwierigkeiten herausgestellt, die im vorliegenden Aufsatz besprochen werden. Weiter ist den Ausführungen des Verfassers zu entnehmen, daß als Gasquelle ein zentrales Gaswerk in Aussicht genommen ist, welches im Jahre 1934 in Betrieb kommen soll und dessen Kosten auf 10,5 Mill. Rbl. veranschlagt werden. Das neue Werk soll eine Jahresleistung von 60 Mill. cbm Gas haben. E.

Nahrungs- und Genußmittel.

Die Entwicklung der sowjetrussischen Konservenindustrie von M. Barkanow. „Owladejem Technikoj“ (Er-

oberer der Technik), Moskau, Nr. 41, 1932.

Der Sowjetunion ist es in gewissem Maße gelungen, die Konservenindustrie auszubauen und ihre Leistungsfähigkeit bereits 1931 auf 540 Mill. Büchsen zu bringen. Um den erhöhten Ansprüchen auch weiter genügen zu können, besteht die Absicht, diesen Industriezweig zu reorganisieren unter Auswertung der im Auslande, besonders in Amerika, gesammelten Erfahrungen. Dabei soll an erster Stelle der Herstellung von Konservenmaschinen große Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der Verfasser des vorliegenden Artikels gibt einen Ueberblick über die Entwicklung, den Aufbau und den geplanten Ausbau der Konservenindustrie. E.

Städtebau.

Nishnij-Tagil von A. Mostakow. „Planirowka i stroitelstwo gorodow“ (Planung und Städtebau), Moskau, Nr. 3, 1933.

Zugleich mit der in großem Stil in Angriff genommenen Ausbeutung der reichen Bodenschätze des Mittleren Ural bei Nishnij-Tagil wächst dort eine Großstadt heran. Nach dem von der Regierung genehmigten Plan soll die zu bauende Stadt in den schon vorhandenen Rahmen der fünf großen industriellen Betriebe eingefügt werden, so daß sowohl die Forderungen der klimatischen und Bodenverhältnisse, als auch diejenigen der Wirtschaft, der Kultur und Hygiene erfüllt werden können. Zahlreiche Zeichnungen erläutern die Ausführungen. Schw.

Verkehrswesen.

10 Jahre sowjetrussische Zivilluftfahrt von W. Sarsar. „Samolet“ (Das Flugzeug), Moskau 2/3, 1933.

Die Zivilluftfahrt der UdSSR blickt auf ein 10jähriges Bestehen zurück; bereits 1932 wurden 7 Mill. Flugkilometer zurückgelegt, die Länge der Flugstrecken betrug 30 517 km und die Zahl der Fluggäste 32 600. Der Verfasser des vorliegenden Artikels gibt einen Ueberblick über den Ausbau und die Entwicklung der Zivilluftfahrt in diesem Jahrzehnt. Es werden nicht nur die befliegenen Linien sowie die im Betrieb gewesenen und noch befindlichen Flugzeuge beschrieben, sondern auch kurze Angaben über das Flugwesen in den wichtigsten ausländischen Staaten gemacht. E.

Einige Ergebnisse aus der Flugzeugindustrie von G. Korenkow. „Awiapromschlennost“ (Flugzeugindustrie), Moskau, Nr. 2, 1933.

Die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Luftwaffe für die Zwecke der Landesverteidigung hat eine schnelle Entwicklung der Flugzeugindustrie in der UdSSR hervorgerufen. Trotz ungünstiger Vorbedingungen (Mangel an Erfahrung, erprobtem Material, geschulten Arbeitskräften usw.) sind die Forderungen des Fünfjahresplanes zahlenmäßig bereits in vier Jahren erfüllt worden, wobei das Jahr 1932 ausschlaggebend war. Es wird näher ausgeführt, in welcher Weise die Erfahrungen dieses Jahres der weiteren Produktion nutzbar gemacht werden können.

Schw.

Mehrachsiges Automobile, von A. Rewin. „Owladajem Technikoj“ (Eroberung der Technik), Moskau, Nr. 48, 1932.

Der Verfasser behandelt die Herstellung von mehrachsigen Automobilen im Auslande und bespricht die Vorteile, die sie im Vergleich zu den üblichen Maschinen bieten, wobei er auf die Konstruktionseigentümlichkeiten deutscher Modelle besonders eingeht. In diesem Zusammenhang wird empfohlen, die Herstellung gewisser Automobiltypen in der Sowjetunion auszubauen. E.

Litauen.

Bernsteingewinnung.

Probleme der Bernsteingewinnung, von Dr. Kaskelis. „Tautos Ukis“ (Volkswirtschaft), Kaunas, Heft 6—7, 1933.

Der Verfasser geht von dem Bernsteinmonopol der Ostseeländer auf dem Weltmarkt aus und kritisiert dann die Monopolpolitik der Königsberger Bernsteinmanufaktur in einer etwas unsachlich anmutenden Weise. Es folgt eine Schilderung der bisherigen Ausbeutung der kurischen Bernsteinvorkommen, die Ziffern der Ausbeute, Sortierung des Bernsteins, sowie die im Verkauf nach Königsberg erzielten Preise. Nach Daten der Palmnickener Bernsteinwerke errechnet der Autor eine mögliche Saisonförderung von 10 bis 12 000 To. und außerdem große Gewinne aus der Verarbeitung des Bernsteins. Bis 3,6 Mill. vermehrte Einkünfte erhofft Dr. K. aus der litauischen Bernsteingewinnung. Interessant ist der Ueberblick über das litauische Bernstein-Verarbeitungsgewerbe und der Vergleich mit den ostpreußischen Lohn-

verhältnissen. Daran schließen sich statistische Angaben über Menge, Wert und Exportrichtung der litauischen Bernsteinproduktion. Sch.

Letland.

Elektrifizierung.

Die Frage der Elektrifizierung in Letland und die Ausnutzung der Düna als Energiequelle von Ing. A. Kroms. „Economists“ (Der Wirtschaftler), Riga, Nr. 10/11, 1933.

Die Frage der Elektrifizierung in Letland ist heute besonders aktuell. Es wird eingehend untersucht: der gegenwärtige Verbrauch an elektrischer Energie, der künftige Bedarf, die Möglichkeiten für die Verwertung der Düna als Kraftquelle, die Gesteungskosten je Kilowatt, sowie sämtliche mit der Elektrifizierung in Zusammenhang stehenden Fragen. Der Verfasser kommt zu dem Ergebnis, daß neben der Ausnutzung der Düna als Energiequelle für elektrischen Strom, also neben einer hydraulischen Kraftstation, auch noch thermische Kraftstationen bestehen könnten, ja daß letzteren da, wo die Versorgung mit Brennstoffen günstig liegt, der Vorzug zugebilligt werden muß, da ihre Anlage ein viel geringeres Kapital erfordert und die Gesteungs-

kosten für elektrischen Strom nicht höher, möglicherweise sogar niedriger liegen. R.

Finnland.

Nickelvorkommen.

Wertvolle Nickelvorkommen in Petsamo. „Finnish Trade Review“ (Finnische Handels-Rundschau), Helsingfors, Nr. 2, Juni 1933.

Im Jahre 1921 wurden zum erstenmal Nickelvorkommen in Petsamo (Nordfinnland) entdeckt. 1930 stellte die Geologische Gesellschaft, die die Untersuchungen durchführte, fest, daß das gefundene Erz durchschnittlich 2 % Nickel und 1 % Kupfer erhielt. Einzelne Proben wiesen sogar 5 bis 7 % Nickel auf. Die Grabungen der Jahre 1931/32 hatten z. T. großen Erfolg. Es ist anzunehmen, daß die nickelreichsten Gebiete bereits entdeckt sind, so daß jetzt an die wirtschaftliche Verwertung gedacht werden kann. Mangel an Kapital und an Erfahrung auf bergbaulichem Gebiet lassen erwarten, daß die finnländische Regierung sich zur Erteilung einer Konzession an einen ausländischen Konzern entschließen wird. In diesem Falle käme es zum Zusammenwirken finnländischer Arbeitskraft und ausländischem Kapital. Ra.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Cassel, Prof. Gustav: Die Krise im Weltgeldsystem. Berlin 1933. Verlag Buchholz & Weißwange. 123 S.

Was der bekannte schwedische Nationalökonom in seinen drei Vorträgen sagt, die im vorliegenden Büchlein zusammengefaßt sind, stellt einen äußerst interessanten und jeden Wirtschaftsphilosophen erfreuenden Querschnitt durch das Lehrgebäude Cassels dar. Wir können aber dem schwedischen Forscher nicht folgen, wenn er über den sekundären Währungskrisen und der Kritik der Konjunkturzykliker und Deflationisten den Kern der Krisis, nämlich die Verschiebung des Gefüges der Weltproduktionskapazität und ihre Veränderung während und nach dem Kriege übersieht. Aber, wie gesagt, als gedrängte Wiedergabe der Lehrmeinung Cassels können wir dieses Büchlein jedermann empfehlen. Th.

Gaedicke, Dr. Herbert und v. Eynern, Gert: Die produktionswirtschaftliche Integration Europas. Arbeiten des Instituts für Sozial- und Staatswissenschaften an der Universität Heidelberg. Berlin 1933. Verlag Junker & Dünnhaupt. Band 1: 180 S. Pr.: geh. 10,00 RM. Bd. II: 37 S. Pr.: 8,00 RM.

Im Vorwort heißt es an einer Stelle: „Die vorliegende, wie alle anderen Arbeiten dieser Reihe suchen und finden ihren Wert als Beiträge zur Kenntnis der ökonomischen Struktur eines wirtschaftspolitisch nicht willkürlich in Stücke geschlagenen Europa“, und an einer anderen Stelle: „Der Hintergrund der Arbeit ist naturgemäß die Frage, ob und in welcher Art Europa ganz oder in bestimmten Teilen unter Rücksichtnahme auf die bis 1929 in ihm herrschenden Verflechtungstendenzen Gegenstand handelspolitischer weiterer

Vereinheitlichung sein könne". Damit sind Sinn und Zweck dieser außerordentlich interessanten und in mühevoller statistischer Arbeit durchgeführten Untersuchung dargelegt. Gerade in der Gegenwart, da die wirtschaftspolitischen Beziehungen innerhalb Europas zu einem wichtigen Stoffgebiet des großen Themas „Weltwirtschaftskrisis“ gehören, muß das Erscheinen dieser gründlichen und gewissenhaften Studie auf das wärmste begrüßt werden.

Die Arbeit ist übersichtlich gegliedert. Im ersten, dem Textband, sind die auf Grund der statistischen Berechnungen gemachten Schlußfolgerungen und Erkenntnisse enthalten, der zweite Band umfaßt das gesamte Zahlenmaterial. Der letztere ist auch selbständig verwendbar und stellt eine sehr wichtige Bereicherung des das ganze Europa betreffenden statistischen Rüstzeuges dar. Th.

Hoetzsch, Otto: Die weltpolitische Kräfteverteilung seit den Pariser Friedensschlüssen. Leipzig und Berlin 1933. Verlag und Druck von B. G. Teubner. 48 S. Pr.: kart. 1,50 RM.

In vorliegender Broschüre will der bekannte Politiker und Wissenschaftler die Neuverteilung der weltpolitischen Kräfte nach den Pariser Friedensschlüssen — also die Statik — darstellen und die Tendenzen, Staatenbeziehungen und Vorgänge zeichnen, die die in jenen Verträgen zum Ausdruck kommende weltpolitische Lage verändern oder die selbständig neben ihr lebendig sind — also die Dynamik. Aus beiden — aus Statik und Dynamik — ergibt sich das weltpolitische Bild der Gegenwart, das der Verfasser unter dem Gesichtspunkt deutscher Hoffnungen, der Bestrebungen und Absichten einer deutschen Außenpolitik betrachtet. Nachdem er die einzelnen Staaten und ihre Beziehungen zu einander kurz schildert, weist er auf die wirtschaftlichen und sozialen Wirkungen des Krieges hin, denen sich keiner von ihnen hat entziehen können. Ms.

Sowjetunion.

Thommen, Elisabeth: Blitzfahrt durch Sowjetrußland. Zürich 1933. Verlag Dr. Oprecht & Helbing A.-G. 87 S. Preis: 2,20 Schw. Fr.

Man merkt es diesen Aufzeichnungen an, daß sie aus einer Blitzfahrt ent-

standen. Keine 20 Tage in einem Lande, und schon geht es fix ans Bücherschreiben. Das ist Tempo, Blitztempo. Dem entspricht auch der Inhalt. Th.

Polen.

Brackmann, Alb.: Deutschland und Polen. Beiträge zu ihren geschichtlichen Beziehungen. München und Berlin 1933. R. Oldenbourg Verlag. 279 S., 17 Abb. auf Tafeln, 8 Karten. Preis: Leinen 6,00 RM.

Die vorliegende Sammlung von Beiträgen namhafter sachkundiger Verfasser hat sich zur Aufgabe gestellt, durch eine wahrheitsgetreue Schilderung der geschichtlichen Vergangenheit zu einer Erkenntnis dessen zu verhelfen, was dem deutschen Volke in Bezug auf den ihm raumverbundenen Nachbarn nottut. Die in der Reihe zu Wort kommenden rund 20 Historiker haben sich von dem Gesichtspunkt leiten lassen, weder Richter über die Vergangenheit, noch Gesetzgeber für die Zukunft zu sein, sondern als Diener der Wahrheit den Vorstellungen und politischen Zielsetzungen entgegenzutreten, die sich nur durch Vergewaltigung historischer Erkenntnis aufrecht erhalten lassen. Es ist daher außerordentlich zu begrüßen, daß den von gewissen ausländischen in die Welt gesetzten Schriften und Büchern über das deutsch-polnische Problem, das in Wirklichkeit gar keins ist, eine derartige Zusammenstellung von gründlichen, gewissenhaften Forschungen entgegengesetzt werden kann.

Jeder Wirtschaftler, der mit den Fragen des deutschen Ostens zu tun hat, findet in diesem Buch eine gute Grundlage für die Beurteilung der deutsch-polnischen Beziehungen. Nach einem einleitenden Teil über die Vorgeschichte und das Mittelalter sowie einigen Arbeiten über die geistigen Beziehungen, werden die Themen: Polen als Seehandelsstaat, die deutschen Grenzgebiete Polens: Ostpreußen, Westpreußen und Schlesien eingehend behandelt. Der Teil „Neuzeit“ beschließt das mit einigen Karten, Skizzen und Bildern ausgeschmückte Buch. Ms.

Memel.

Jahresbericht der Memeler Haiendirektion. Republik Litauen, Verkehrsministerium. Memel 1932. 98 Seiten.

Der in deutscher und litauischer Sprache erschienene Jahresbericht bringt zunächst eine Uebersicht über alle Teile und technischen Einrichtungen des Memeler Hafens. In den allgemeinen Nachrichten wird ein Abriß der Tätigkeit der Hafenkommision, der Sanitäts- und Wirtschaftsabteilung sowie der Funkstation gegeben.

Kapitel II und III behandeln die Tätigkeit des Hafengebäudeamts, den Haushaltsplan des Hafens sowie eine ausführliche Beschreibung der ausgeführten hydrotechnischen Arbeiten, Instandhaltung der Immobilien, Werkstätten, Fahrzeuge und Leuchtfeuer. Die Beobachtungen der Meteorologischen Station finden ihren Niederschlag in Tabellen über die Witterungsverhältnisse.

Das Kapitel IV gibt Aufschluß über die interessante Entwicklung des Memeler Hafens nach seinem Ausbau, insbesondere über das starke Anwachsen des Seeschiffsverkehrs, mit Uebersichten nach Monaten, Ladung der Schiffe, deren Nationalität, deren Ausgangs- und Bestimmungsländern. Auch die Binnenschifffahrt findet sowohl im Hinblick auf Fracht wie auch den durch den Seebäddienst stark geförderten Personenverkehr gebührende Würdigung. Reiches statistisches Material über Ein- und Ausfuhrwaren geben einen wertvollen Querschnitt nicht nur durch die Leistungen des Hafens, sondern auch durch die Konsumbedürfnisse des litauischen Hinterlandes und Art und Richtung des Exports. — Im Anhang bringt das Jahrbuch noch einige praktisch wertvolle Angaben über sanitäre Kontrolle, Anweisungen für den Schiffsverkehr, die Schifffahrtlinien und die Hafengebühren.

A. S.

Osteuropäische Probleme.

Wunderlich, Prof. Dr. E.: Osteuropa. Weltwirtschaftliche und weltpolitische Wandlungen. Auslandskundliche Vorträge der Technischen Hochschule Stuttgart. Band 5. Stuttgart 1933. Verlag Fleischhauer & Spohn. 95 Seiten. Preis: kart. 4,00 RM.

Das Buch stellt eine Sammlung von Vorträgen über das heutige Polen und das neue Rußland dar, wobei besonders Gewicht auf den Prozeß der Veränderungen in der Struktur der geographischen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse gelegt wurde. Eine beachtenswerte Uebersicht über das wichtigste Schrifttum Osteuropas beschließt die Schrift.

Ms.

Südosteuropa und naher Orient. Dokumente zur Weltpolitik der Nachkriegszeit. Eine Quellensammlung für den akademischen Unterricht und die politische Praxis. In Gemeinschaft mit W. Bertram herausgegeben von Otto Hoetzsch. Heft 7. Leipzig und Berlin 1933. Verlag und Druck von B. G. Teubner. 203 S. Preis: kart. 4,00 RM.

Die vorliegende Sammlung enthält das Wichtigste aus der Fülle der zwischen den Staaten Südosteuropas und des nahen Orients seit 1919 abgeschlossenen Verträge. In übersichtlicher Form sind u. a. Sowjetrußlands, Polens usw. Verträge mit ihren Nachbarn zusammengestellt; eine tabellarische Uebersicht und ein Literatur-Verzeichnis bilden den Schluß des Heftes, das zunächst für den akademischen Unterricht gedacht war, jedoch über den Rahmen hinaus als Grundlage für die Arbeit jedes Interessenten der östlichen politischen wie wirtschaftlichen Probleme dienen kann.

Ms.

Berichtigung.

In dem in der letzten Ausgabe (Heft 6/7 — Juni/Juli) des „Ost-Europa-Markt“ erschienenen Artikel: „Die deutsche Ostmesse als Träger des Ostgeschäfts“ hat sich in der ersten Zeile auf Seite 257 leider ein sinnentstellender Satzfehler eingeschlichen. Das Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten in Königsberg, dessen Organ der vorliegende, bereits im dreizehnten Jahrgang erscheinende „Ost-Europa-Markt“ darstellt, kann selbstverständlich nicht, wie infolge des Satzfehlers zu lesen war, erst im Jahre 1932 gegründet worden sein, sondern ist bereits im Jahre 1922 ins Leben gerufen worden.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: i. V. Dr. Hermann Thelen, für den Anzeigenteil: Erich Werner, beide in Königsberg Pr. Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg Pr., Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernsprecher Sammelnr. 344 22. Druck: Hartungsche Druckerei, Königsberg Pr.

Was verlangt man von einem Rußlandbuch?

Diese Frage hat die große deutsche Presse beantwortet, als sie in umfangreichen Artikeln zu unserem erfolgreichen Sammelwerk

Die rote Wirtschaft

Probleme und Tatsachen

Herausgegeben von Dr. Gerhard Dobbert
Gr.-8°, XII und 284 Seiten, kart. RM 6.40

Stellung nahm. Die nachstehenden Auszüge, die wir den Besprechungen entnehmen, sind der Beweis, daß unser Buch in höchstem Maße die Anforderungen erfüllt, die man von einem solchen, unter Mitarbeit von 16 der besten Rußlandkenner entstandenen Werk verlangen kann.

-
- | | |
|---|------------------------------|
| „kein einseitig gefärbtes Bild“ | Berliner Lokalanzeiger |
| „die letzten Etappen der wirtschaftlichen Entwicklung“ | Berliner Börsenzeitung |
| „überreiches Informationsmaterial systematisch und mit gründlicher Kenntnis dargestellt“ | Europäische Revue, Berlin |
| „objektiver, umfassender und zuverlässiger als die bisher vorliegende Literatur“ | Germania, Berlin |
| „zwar kritisch, aber doch objektiv“ | Der Tag, Berlin |
| „wirklich berechtigte Urteile, weil sie von wirklich Berufenen stammen“ | Generalanzeiger, Dortmund |
| „eine Neuerscheinung, die von dem üblichen Wege abweicht“ | Essener Allgemeine Zeitung |
| „wohlthuend sachlich und sehr instruktiv“ | Hamburger Anzeiger |
| „es will der Wahrheit dienen, indem es frei heraussagt, was wirklich ist“ | Hannoverscher Kurier |
| „überall eingehende und gründliche Betrachtung“ | Kasseler Neueste Nachrichten |
| und „der Verlag sagt nicht zuviel, wenn er von einem umfassenden und objektiven Standardwerk spricht“ urteilt die „Kölnische Zeitung“ | |

Durch jede Buchhandlung zur Ansicht!

Ost-Europa-Verlag, Königsberg Pr. / Berlin W. 35

REKLAME

DRUCKSACHEN

Illustr. Kataloge, Plakate,
Preislisten, Prospekte,
Aktien, Wertpapiere, An-
teilscheine, Schulbücher
u. Zeitschriften · Wissen-
schaftliche Werke und
sonstige Aufträge in fast
allen Kultursprachen



HARTUNGSCHE
DRUCKEREI, Königsberg Pr.



mit der leichten Segment-Umschreibung statt der üblichen
Wagen-Umschreibung, dem korrekten Gehäusen und mit
eleganten Kälberchen im klassischen Format. Die Klei-
n-Torpedoschreibmaschine mit dem schmalen und angenehmen An-
schlag. Verleiht Ihnen den neuen Kupferdruckpreispost

TORPEDO FAHRRÄDER UND
SCHREIBMASCHINEN
WEILWEDE 1-5 · FRANKFURT-MAIN-LÖBELHEIM

Vertretung:

Englick & Oaatz, Königsberg Pr.
Gr. Schloßsteichstraße 10
Telefon 33066

Sobien erschienen:

Deutsche Agrarprogramme der Nachkriegszeit

Die agrarpolitischen Forderungen der landwirtschaftlichen Berufsverbände
Von **Dr. Hans Kretschmar**, Priv.-Dozent an der Universität Greifswald
Brochliert RM. 3,50

Die 1932 zu Ende geführte Arbeit behandelt eine nach den jüngsten Vorgängen nunmehr
in sich abgeschlossene Epoche: Von den ersten Nachkriegsjahren bis zur eben erfolgten
Gründung des Reichsstandes der deutschen Landwirtschaft haben zahlreiche Berufs-
verbände der Landwirtschaft für eine neue Gestaltung der Agrarpolitik gekämpft. Unter
vorläufiger Auslassung der direkt parteipolitisch geführten Gruppen gibt die vor-
wiegend historische Untersuchung ein Bild der grundlegenden Entwicklung, die die
agrarpolitische Haltung der freien und öffentlich-rechtlichen Berufsverbände vom „Hilfs-
werk“ über die Einzelkämpfe für Zollschutz und Rentabilität bis zur „Grünen Front“ ge-
nommen hat und zeigt, daß deutsche Nahrungsfreiheit und Nationalwirtschaft, Sicherung
der Rentabilität und damit des landwirtschaftlichen Besitzes als eines Hauptpfeilers von
Staat und Volkswirtschaft die Grundgedanken des Kampfes des größten Teiles der Land-
wirtschaft waren. Es ergibt sich auch, daß der berufsständische Selbsthilfegedanke
trotz der Forderungen auf Staatshilfe, die infolge der wirtschaftlichen Entwicklung
immer stärker in den Vordergrund traten, dauernd lebendig geblieben ist.

Früher erschienen:

Der deutsche Osten — Rettung oder Verzicht?

Von Direktor **Dr. Otto Chr. Fischer**

RM. 3,20

Die schwierige Wirtschaftslage des deutschen Ostens hat sich in der letzten Zeit zur
Unerträglichkeit zugespitzt. Der an führender Stelle der Wirtschaft stehende Ver-
fasser erörtert die in Betracht kommenden Hilfsmaßnahmen und ruft zu einer ener-
gischen Durchführung auf. Er ergänzt die bisher aufgestellten unwirksamen Pro-
gramme durch sehr beachtenswerte eigene Vorschläge.

Unser Verlagsverzeichnis wird kostenlos abgegeben.

Junker und Dünnhaupt Verlag, Berlin

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen
Osteuropas — ist der

**Zwischenhandelsplatz
Mittel- und Westeuropas**

im Verkehr mit den Oststaaten,
insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen
für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Regelmäßige Verbindung nach allen Hafens-
plätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster
Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere
Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

OSTEUROPA MARKT

INHALT:

	Seite
Die geschäftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der UdSSR	405
Zur Frage eines Kompensationsverkehrs zwischen Deutschland und der UdSSR. Das russische Erdöl	408
Rußlands Außenhandel Januar/September 1933	416
Finnland und Estland nach Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrages	420
Finnlands Zellstoff- und Papierindustrie und Deutschland	425
Die Struktur des deutsch-osteuropäischen Warenaustauschs im ersten Halbjahr 1933	430
Textilindustrie und Textileinfuhr Nordeuropas	434
Osteuropäische Wirtschaftsbriefe:	
Litauen:	
Zur Wirtschaftslage in Litauen	441
Lettland:	
Zur Wirtschaftslage in Lettland	447
Osteuropäische Wirtschaftsdronik	450
Osteuropäische Messen und Ausstellungen	472
Osteuropäische Märkte und Preise	472
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften	474
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	480

**ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND
UND DIE OSTSTAATEN • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS •
OST-EUROPA-VERLAG • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN W. 33**

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr. / Berlin W.35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / Herausgeber: Konsul Hans Jonas

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheit RM 1.50

Schriftleitung u. Verlag: Königsberg Pr., Adolf-Hitler-Straße 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22
Bankkonto: Stadtbank Königsberg Pr., Depositenkasse Ostmesse / Postscheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. und Berlin W.35

13. Jahrgang

Oktober/November 1933

Heft 10/11

Die geschäftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der UdSSR.

Von Gerhard Schauke.

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Rußland-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft.

Wenn man über den gegenwärtigen Stand der geschäftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der UdSSR heute etwas sagen müßte, so könnte man bedauerlicherweise nicht sehr viel Positives bringen; denn das Geschäft nach der UdSSR ist sehr gering, und auch die Lieferungen Rußlands nach Deutschland haben gegenüber den vorigen Jahren nachgelassen. Man muß daher unter Berücksichtigung der Entwicklung, die das Geschäft in den letzten Jahren genommen hat, die Gründe für den auffallenden Rückgang und zeitweisen Stillstand des Geschäftsverkehrs im Jahre 1933 klarzulegen versuchen, soweit es im Rahmen einer kurzen und der Öffentlichkeit zugänglichen Abhandlung möglich ist und kann unter gleicher Beschränkung Gedanken über die Möglichkeit einer Wiederbelebung der geschäftlichen Beziehungen äußern.

Mit dem Jahr 1926 begann ein neuer Abschnitt im deutsch-russischen Geschäft. Mitte dieses Jahres setzte die 60%ige Ausfallbürgschaft der öffentlichen Hand ein, und die Industriefinanzierungs-Aktiengesellschaft Ost (Ifago), eine Gründung des Reichsverbandes (jetzt Reichsstandes) der Deutschen Industrie, eröffnete den Weg einer kontrollierten Finanzierung des Liefergeschäftes nach der UdSSR im Rahmen der erteilten Ausfallbürgschaften. Diese Garantie bezog sich aber nur auf die langfristigeren Geschäfte, während für Lieferungen, die mit einer Kreditfrist bis zu 12 Monaten abgeschlossen wurden, gleichfalls 1926 eine Garantiemöglichkeit bei der Hermes-Kreditversicherungsbank in Höhe von 60 %, späterhin 70 %, geschaffen und im Jahre 1932 auch für diese Geschäfte eine Finanzierungsmöglichkeit durch die Ifago eröffnet wurde. Die Ausfallbürgschaft, die mit Hilfe des Reiches und der Länder für Geschäfte nach der UdSSR seit 1926 erteilt wurde, bezog sich nicht nur auf deutsche Industrieprodukte, sondern auch auf Produkte der deut-

schen Landwirtschaft und in beschränktem Umfange auch auf bestimmte Umschlaggeschäfte deutscher Seehandelsplätze.

Den materiellen Wert, den das deutsch-russische Geschäft in den Jahren 1926 bis zum 1. Halbjahr 1933 erreichte, zeigt nachstehende Tabelle der deutschen Außenhandelsstatistik:

	Deutschlands Ausfuhr nach Rußland	Deutschlands Einfuhr aus Rußland
1926 . . .	265,6 Mill. RM	378,6 Mill. RM
1927 . . .	329,6 " "	433,2 " "
1928 . . .	403,4 " "	325,3 " "
1929 . . .	353,9 " "	425,7 " "
1930 . . .	430,6 " "	436,5 " "
1931 . . .	762,7 " "	303,5 " "
1932 . . .	625,8 " "	270,9 " "
I. Halbj. 1933	173,3 " "	83,1 " "
	<hr/> 3 344,9 Mill. RM	<hr/> 2 656,8 Mill. RM

Im großen balanciert die Waage des Geschäfts nach und von Rußland. In den Jahren 1926, 1927, 1929 und 1930 überwog zum Teil wesentlich die Einfuhr aus Rußland, und erst mit dem Jahre 1931, als die zusätzlichen russischen Bestellungen einsetzten, neigte sich die Waage für zwei Jahre erheblich zugunsten des deutschen Exports und behielt auch im 1. Halbjahr 1933 hinsichtlich der Aus- und Einfuhren, aber nicht hinsichtlich der Geschäftsabschlüsse, dieselbe Lage bei, weil die Auslieferungen der im Jahre 1932 abgeschlossenen Geschäfte zum großen Teil erst in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres erfolgten. Wenn Ende des Jahres die Ein- und Ausfuhr für 1933 zwischen Deutschland und Rußland vielleicht auf etwa der gleichen Höhe balancieren sollte, so dürfte dieses Bild nicht den Trugschluß aufkommen lassen, daß die geschäftliche Tätigkeit nach beiden Richtungen hin etwa gleich hoch wäre. Leider hat in diesem Jahre die UdSSR in Deutschland erheblich weniger eingekauft, d. h. neue Aufträge ihren deutschen Lieferanten erteilt, als sie selbst Kaufabschlüsse für ihre Waren mit deutschen Beziehern getätigt hat.

Diese für Deutschland bisher ungünstige Bilanz 1933 im Geschäftsverkehr mit der UdSSR hat verschiedene Gründe. Ende 1932 zwang die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Riesenreichs eine Neuorientierung des großen Aufbauplanes der Sowjetregierung, der unter dem Namen I. und II. Fünfjahrplan in aller Welt bekannt ist, vorzunehmen. Das Bestellprogramm für 1933, das wie üblich gegen Ende des Vorjahres in Moskau fertig dalag, mußte umgearbeitet werden. Was das an reiner technischer Arbeitsleistung bei allen beteiligten Sowjetinstanzen bedeutete, kann nur der ermesen, der durch jahrelange Beschäftigung mit der Geschäftspraxis der UdSSR einen Einblick in die gewaltige und teilweise komplizierte Maschinerie der staatlichen Wirtschaftsführung der UdSSR erhalten hat. Gegenüber dem in den letzten Jahren forcierten Aufbau der Industrie mußte eine größere Beachtung der Versorgung des flachen Landes, d. h. des riesigen agrarischen Sektors der Sowjetwirtschaft, ins Auge gefaßt werden. Die Erdölindustrie,

die schnell realisierbare Werte schafft, erforderte schon aus rein staatsfinanziellen Gründen eine erhöhte Pflege. Das durch viele Jahre nicht in genügendem Ausmaße bedachte Verkehrs-
wesen, vor allem das, bei einem Lande, in dem monatelang wichtige Wasserstraßen zugefroren sind, so bedeutungsvolle Eisenbahnnetz mußte zwangsläufig eine Hauptsorge der Sowjetregierung werden, nachdem sich schon in den letzten Jahren gezeigt hatte, daß der Ausbau und der Zustand der Schienenwege und des rollenden Materials nicht nur für die Bewegung der notwendigen Güter zu den industriellen Produktionsstätten und zu den eisfreien Häfen nicht genügte, sondern auch die Verteilung der Lebensmittel von Ueber-
schuß- nach Bedarfsgebieten nicht in ausreichendem Maße bewältigt werden konnte. Nicht nur die ungünstige Ernte 1932, sondern der mangelnde Zustand und Betrieb wichtiger russischer Bahnlagen tragen nach öffentlichem, freimütigem Eingeständnis hoher und höchster Sowjetinstanzen und Persönlichkeiten die Schuld an der Hungerperiode 1933. Bedenkt man ferner, daß die wirtschaftliche Krise in einer Reihe von zum Teil sehr großen Ländern der Erde den Absatz der Erzeugnisse des an Bodenschätzen aller Art so reichen Rußlands der Menge und dem Werte nach stark beeinträchtigte und daß zu den inneren Sorgen, die das Jahr 1933 der Sowjetregierung brachte, auch politische äußere Schwierigkeiten ihre Kraft ungemein in Anspruch nahmen, so hat man wohl die Hauptgründe für die starke Verminderung auch des Geschäfts zwischen Deutschland und dem östlichen Riesenreich erkannt, bei der — es sei nochmals betont, in stärkerem Maße als die UdSSR — Deutschland der Leidtragende ist.

Die Rückkläufigkeit des Außenhandels der UdSSR, die sich aus den obenangeführten Gründen allmählich in bezug auf Deutschland zu einem zeitweisen Stillstand im Jahre 1931 entwickelte, zeigen folgende der russischen Außenhandelsstatistik entnommene Zahlen:

	Einfuhr der UdSSR	Ausfuhr der UdSSR
1930	2 283 Mill. RM	2 240 Mill. RM
1931	2 395 " "	1 753 " "
1932	1 510 " "	1 220 " "
I. Halbjahr 1933	412 " "	876 " "
	<hr/> 6 600 Mill. RM	<hr/> 6 089 Mill. RM

Die gegenüber der Einfuhr mehr als doppelt so hohe russische Ausfuhr im 1. Halbjahr 1933 — der Vergleich der russischen Ein- und Verkäufe im bisher abgelaufenen Jahr 1933 dürfte etwa dasselbe Bild ergeben — bedeutet bei der Geringfügigkeit des Gesamtgeschäfts immerhin einen Lichtblick für die Sowjetunion.

Was sollen aber die deutschen Wirtschaftskreise über das deutsch-russische Geschäftsjahr 1933 denken, die die Sowjetunion bestens, d. h. mit guten Waren und langen Zahlungsfristen, jederzeit bedient haben und gerade auch zu Anfang dieses Jahres nicht unerhebliche Anstrengungen gemacht haben, um der Sowjetunion die Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu erleichtern und darüber hinaus trotz des stagnierenden Liefergeschäfts den Absatz russischer Erzeugnisse

auf den deutschen Märkten zu heben, oder doch wenigstens auf einem Stand zu halten, der immerhin eine Vergleichsmöglichkeit zu den Vorjahren zuläßt. Während die russischen Verkäufe in Deutschland im Jahre 1933 gegenüber 1932 nur um knapp $\frac{2}{3}$ zurückgegangen sein dürften, wird wahrscheinlich das Ende des Jahres einen Rückgang der deutschen Verkäufe nach der UdSSR um $\frac{2}{3}$ aufweisen.

Man kann für dieses für Deutschland so ungünstige Ergebnis aus den im ersten Teil dieser Abhandlung skizzierten Motiven eine Begründung herausfinden und vielleicht Sowjetrußland zugestehen, daß es zu solchen Einkäufen wie im Jahre 1932 in den bisherigen Monaten des laufenden Jahres nicht in der Lage sein konnte; das hindert aber nicht, daran festzuhalten, daß für die Zukunft Deutschland nach der vielfachen Hilfe, die es Sowjetrußland im Laufe der Jahre und besonders in dem für Sowjetrußland so schwierigen Jahre 1933 gewährt hat, nicht nur einen moralischen Anspruch hat, von Sowjetrußland weiterhin in erster Linie als Lieferland betrachtet zu werden. Der deutsche Markt ist überdies für den Sowjetexport kein unwesentlicher Faktor, und die ernstlichen Bemühungen von deutscher Seite, den deutschen Markt — nach Möglichkeit in erweitertem Umfange — der Sowjetware zu öffnen, verlangen als Gegenleistung den Willen der anderen Seite, dem in vielen Jahren bewährten Lieferanten den ihm gebührenden großen Anteil bei den Einkäufen der Sowjetunion im Auslande wiederum und in Zukunft zukommen zu lassen. Die einzelnen Streit- und Reibungspunkte, die im Geschäftsverkehr zwischen zwei so verschiedenen Wirtschaftssystemen, wie das deutsche und das sowjetrussische es nun einmal sind, begreiflich sind und die mit gutem Willen beseitigt, mindestens aber stark reduziert werden können, dürfen das große Ziel des angemessenen Warenaustausches zwischen den beiden seit Jahrzehnten, ja seit Jahrhunderten, wirtschaftlich verbundenen Ländern nicht beeinträchtigen.

Zur Frage eines Kompensationsverkehrs zwischen Deutschland und der UdSSR.

Das russische Erdöl.

W. I. In der letzten Zeit kristallisieren sich immer deutlicher neue Formen der Regelung der Außenhandelsbeziehungen heraus. Bereits nach dem Kriege erwies sich das bisher gültige Prinzip der Meistbegünstigung, Ausdrucksform einer freihändlerischen Epoche, als unfähig, die weltwirtschaftlichen Beziehungen neu aufzubauen. Hohe Schutzzölle, Absperrmaßnahmen und demgegenüber Dumpingpolitik führten das System vollends ad absurdum, noch beschleunigt durch die Weltwirtschaftskrise der letzten Jahre.

Als Ausweg aus der schweren Wirtschaftskrise wurde die Bildung großer geschlossener Wirtschaftsräume zu sogenannten Großraumwirtschaften im Zeichen nationaler, rassenmäßiger, kultureller oder staatspolitischer Zusammengehörigkeit ver-

sucht. Als Beispiel sei hier auf die Bildung der britischen Großraumwirtschaft (Konferenz von Ottawa), des Nordeuropäischen Blocks (Konferenz von Oslo), der nord- und südamerikanischen Großraumwirtschaft sowie des eurasischen Wirtschaftsgebietes hingewiesen.

Die zweite sich immer mehr durchsetzende neue Form im Handelsverkehr der einzelnen Staaten untereinander ist der sogenannte **Kompensationsverkehr**. Die im nationalen Rahmen zusammengefaßten Produzenten verlegen ihren Einfuhrbedarf in diejenigen Wirtschaftsgebiete, die den größtmöglichen Absatz für die Ausfuhrwaren des eigenen Landes gewährleisten.

Diese Art der Regelung der Außenhandelsbeziehungen hat zur Voraussetzung die Anerkennung des **Primates des Staates** über die Wirtschaft, die Unterwerfung der Einzelinteressen unter die Interessen der nationalen Wirtschaft. In dem neuen Deutschland sind die besten Voraussetzungen für eine Neuorientierung des Außenhandels in diesem Sinne gegeben.

Aus der Fülle der Probleme, die sich in diesem Zusammenhang für den Wirtschaftspolitiker ergeben, greifen wir hier das Problem der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen heraus. Der großrussische Wirtschaftsraum ist durch seine geographische Lage sowie durch seine Naturschätze, seine Rohstoffe und den großen Bedarf seiner im Zeichen der Industrialisierung stehenden Wirtschaft ein wichtiger und nicht zu übersehender Faktor für die deutsche Wirtschaft. Vor dem Kriege war Rußland Deutschlands bester Kunde, in noch höherem Maße sein bester Lieferant an Rohstoffen und Halbfabrikaten. Die Erschwerungen, die nach dem Kriege durch die neuentstandenen Staatengebilde, die baltischen Staaten und Polen, entstanden sind und den unmittelbaren Verkehr beider Länder auf den Seeweg beschränken, könnten durch eine zielbewußte Wirtschaftspolitik überwunden oder zum mindesten in ihrer hemmenden Wirkung gemindert werden.

Unter den genannten Voraussetzungen lautet das Problem folgendermaßen: Welche Waren können bei erhöhtem Bezug deutscher Erzeugnisse durch die UdSSR aus Sowjetrußland bezogen werden. In welchem Umfange wäre eine

Verlagerung der deutschen Einfuhr

aus solchen Staaten möglich, mit denen Deutschland bisher eine passive Handelsbilanz aufweist.

Von den Ausfuhrwaren Sowjetrußlands sind für uns von besonderem Interesse: Erdölzeugnisse, Rauchwaren, Erze und Metalle, Oelsaaten, Därme und Magen, Rohhäute, Hülsenfrüchte, Holzwaren, Gespinnstfasern u. a. Die Zusammensetzung der sowjetrussischen Ausfuhr dürfe sich jedoch im Zusammenhang mit der Durchführung des zweiten Fünfjahrplanes in den nächsten Jahren verschieben, falls es den Russen gelingen sollte, eine Reihe landwirtschaftlicher Produkte, wie z. B. Baumwolle, Sojabohnen, Wolle u. a., über den gesteigerten Bedarf des Inlandes hinaus für den Export freizugeben.

Als erstes Beispiel wählen wir für diese Artikelreihe das

Erdöl,

da die Aussichten für die Ausfuhr dieser Ware im Rahmen des zweiten Fünfjahrplanes am gesichertsten erscheinen, während die übrigen für Deutschland als Kompensationsobjekt besonders in Frage kommenden Produkte, wie Baumwolle, Wolle, Sojabohnen u. a., im Hinblick auf den wachsenden Inlandsbedarf der russischen Wirtschaft in den nächsten Jahren nur in sehr geringen Mengen zur Ausfuhr gelangen dürften. Außerdem dürfte der Einfuhrbedarf der deutschen Wirtschaft an Erdölprodukten im Zusammenhang mit der von der Regierung verfolgten Steuerpolitik für Kraftfahrzeuge und dem großzügigen Bau neuer Automobilstraßen in den nächsten Jahren an Bedeutung gewinnen.

Folgende Tabelle gibt einen Ueberblick über die Anteile der einzelnen Staaten an der deutschen Mineralöleinfuhr:

Deutschlands Einfuhr von Mineralölen:

		Tabelle I.				I. Halbjahr	
		1928	1929	1930	1931	1932	1933
Gesamteinfuhr	(in 1000 To.)	2 001	2 531	3 271	2 935	2 453	1 393
	(in Mill. RM)	247,1	334,8	402,9	256,8	143,6	71,1
	(Proz.-Ant.d. dt. Gesamteinfuhr)	1,8	2,5	3,9	3,8	—	2,9
Hauptlieferanten							
USA	(in 1000 To.)	974	1 164	1 540	1 155	760	205
	(in Mill. RM)	158,6	120,9	208,5	117,5	58,6	16,4
	(Proz.-Ant. i. To.)	48,6	45,9	47,5	52,4	30,9	14,7
Sowjetrußland	(in 1000 To.)	256	290	372	468	517	155
	(in Mill. RM)	36,3	44,7	51,3	48,5	28,6	9,1
	(Proz.-Ant. i. To.)	1,3	11,4	11,4	15,9	21,1	11,1
Mexiko	(in 1000 To.)	37	158	232	254	256	133
	(in Mill. RM)	4,4	17,5	13,3	10,8	7,6	2,7
	(Proz.-Ant. i. To.)	—	6,2	7,1	8,6	10,4	—
Uebr. Amerika	(in 1000 To.)	—	57,6	606	544	499	—
	(in Mill. RM)	—	5,0	46,0	28,3	22,5	—
	(Proz.-Ant. i. To.)	—	—	18,5	18,5	20,3	—
Venezuela	(in 1000 To.)	397	480	—	5,4	17,8	—
	(in Mill. RM)	37,7	51,1	—	0,2	0,4	—
	(Proz.-Ant. i. To.)	19,8	18,9	—	—	—	—
Persien	(in 1000 To.)	133	111	163	196	179	—
	(in Mill. RM)	16,7	15,7	22,1	17,9	10,3	—
	(Proz.-Ant. i. To.)	6,6	—	5,0	6,7	7,3	—
Rumänien	(in 1000 To.)	137	161	214	173	127	82,5
	(in Mill. RM)	21,6	26,2	38,2	19,2	7,9	5,5
	(Proz.-Ant. i. To.)	6,8	6,3	—	—	5,1	—

Im Laufe der letzten vier Jahre hat sich der Anteil der Hauptlieferanten für Erdölprodukte bereits bedeutend zugunsten Sowjetrußlands verschoben, dessen Anteil von 1,3 % im Jahre 1928 auf 21,1 % im Jahre 1932 gestiegen ist.

Die deutsche Statistik unterscheidet sieben Hauptgruppen von Mineralölen. Aus der Tabelle II läßt sich die Entwicklung des Anteils einzelner Länder an diesen Mineralölsorten ersehen.

Tabelle II. Deutschlands Erdöleinfuhr nach Hauptgruppen (in 1000 Tonnen Halbj.)

	1929	1930	1931	%	1932	%	1933
Erdöl, roh	98,0	331,5	240,9	5,2	270,1	11,0	180,9
Mexiko	45,3	154,8	230,2	—	252,3	93,4	180,9
Venezuela	37,1	—	5,4	—	17,8	6,6	—
USA	4,9	8,6	—	—	—	—	—
übriges Amerika	—	120,6	—	—	—	—	—
Benzin, insgesamt	1063,4	1494,7	1370,0	15,8	1087,7	44	539,7
USA	535,7	690,3	544,5	—	330,6	30,1	63,7
UdSSR	139,7	177,3	281,5	—	276,7	25,2	109,3
Rumänien	135,4	193,0	147,9	—	7,7	7,1	70,4
Persien	75,6	100,8	186,3	—	134,6	12	63,7
übriges Amerika	132,2	116,7	115,2	—	18,1	20	161,3
Leuchtöl (Petroleum) insgesamt	148,8	207,6	130,4	11	103,9	12	49,4
USA	99,5	136,8	75,5	—	59,6	57,3	26,5
Persien	34,3	41,6	39,2	—	24,6	23,7	12,3
UdSSR	2,1	11,4	9,2	—	16,3	15,7	7,1
Rumänien	0,9	13,8	5,5	—	3,3	3,2	2,8
Gasöl, Treiböl, insgesamt	364,7	462,1	409,3	3,9	392,7	16,0	218,1
USA	229,5	290,0	201,6	—	143,0	36,4	83,1
UdSSR	24,6	14,0	77,3	—	97,3	24,8	31,4
übriges Amerika	—	115,0	96,3	—	90,1	22,9	59,8
Mineralerzeugnisse, insgesamt	657,8	907,6	643,3	12,4	313,2	12,8	124
USA	254,5	290,0	147,2	—	97,5	31,1	61,0
UdSSR	118,0	84,4	85,2	—	110,4	35,2	27,2
Venezuela	131,5	—	—	—	—	—	—
Mexiko	82,6	—	—	—	—	—	—
übriges Amerika	56,5	—	—	—	—	—	—
Rumänien	7,1	—	—	—	—	—	—
Holzöl (Mazut) insgesamt	—	45,7	117,4	—	10,9	30,6	48,9
USA	—	0,1	9,3	—	1,5	3,1	3,6
übriges Amerika	—	51,1	285,1	9,7	189,1	6,1	150,5
UdSSR	—	175,0	183,1	—	127,4	27,6	6,7
Mineralölrückstände, insgesamt	—	21,8	86,4	—	64,8	6,0	131,7
übriges Amerika	—	14,4	14,4	—	13,8	3,5	6,1
Mexiko	—	134,3	158,5	5,1	87,3	5,5	111,8
	—	59,4	128,8	—	71,1	6,5	98,2
	—	15,4	17,2	—	2,1	2,4	0,3

*) Für 1929 keine vergleichbaren Daten.

Wie aus Tabelle II hervorgeht, bildet die Einfuhr von Benzin den Hauptposten mit durchschnittlich 44 % der gesamten Mineralöleinfuhr. Hauptlieferant von Benzin war bis 1932 USA, deren Anteil an der Benzineinfuhr jedoch von 50,3 % im Jahre 1929 auf 30,3 % im Jahre 1932 gesunken ist und im ersten Halbjahr 1933 auf den geringfügigen Anteil von 11,8 % sinkt. Gleichzeitig stieg der Anteil Sowjetrußlands von 13,1 % auf 25,4 % im Jahre 1932. An zweiter Stelle steht das Gas- und Treiböl mit 14,4 resp. 15,6 %. Auch hier fand eine Verdrängung der amerikanischen Einfuhr durch sowjetrussische statt. Bei den Mineralschmierölen stieg der Anteil Sowjetrußlands von 17,9 % auf 25,2 %, hier aber in erster Linie auf Kosten der süd- und mittelamerikanischen Staaten.

Der gesamte Einfuhrbedarf Deutschlands an Mineralölen erreichte 1930 seinen Höchstpunkt mit 3,3 Mill. To., betrug aber auch noch im Krisenjahr 1932 2,4 Mill. To., bei einem gleichzeitigen starken Preisrückgang von 403 Mill. RM auf 144 Mill. RM.

Tabelle III zeigt, wie sich die Handelsbilanz Deutschlands mit seinen Hauptlieferanten an Mineralölen gestaltet (in Mill. RM):

	1928	1929	1930	1931	1932
USA	- 1 230,3	- 799,3	- 621,6	- 303,9	- 310,6
Venezuela	- 32,6	- 41,9	+ 11,2	+ 0,2	- 0,3
Mexiko	- 15,9	- 36,4	- 4,1	- 12,4	+ 1,9
UdSSR	+ 24,9	- 71,8	- 5,7	+ 423,2	+ 354,9
Persien	- 19,4	- 13,6	- 26,7	- 29,3	- 23,4
Rumänien	- 15,0	- 46,9	- 99,6	- 9,9	- 10,2

Bis auf Sowjetrußland ist die Handelsbilanz Deutschlands mit seinen sämtlichen Mineralöllieferanten passiv; am stärksten gegenüber USA mit 1230 Mill. RM im Jahre 1928. Dieses Passivsaldo ist jedoch im Jahre 1932 bereits auf 310 Mill. RM heruntergegangen. Mit Venezuela und Mexiko ist in den letzten vier Jahren bereits ein weitgehender Ausgleich erreicht worden. Das Aktivsaldo Rumäniens, das 1930 noch die Summe von etwa 100 Mill. RM betrug, ist 1932 bereits auf 10 Mill. RM reduziert. Demgegenüber hat Persien seinen Aktivsaldo von 13,6 Mill. RM 1929 auf 23,4 Mill. RM im Jahre 1932 erhöhen können. Das Passivsaldo der genannten Staaten gegenüber Deutschland, das 1928 noch insgesamt 1310 Mill. RM betrug, ging (in erster Linie zu Lasten von USA) auf etwa 350 Mill. RM in den Krisenjahren 1931 und 1932 zurück.

Dabei darf der Anteil des Preissturzes, der auch die übrigen Hauptausfuhrwaren der nord- und südamerikanischen Staaten betraf, nicht unberücksichtigt bleiben.

Die Entwicklung der letzten Jahre ist also bereits den Weg der Verlagerung der Mineralöleinfuhr auf solche Staaten gegangen, die gute Abnehmer deutscher Erzeugnisse darstellen. Es dürfte daher nicht uninteressant sein,

die Perspektiven der sowjetrussischen Erdölwirtschaft
für die nächsten Jahre zu untersuchen.

Das sowjetrussische Erdölvorkommen wird entsprechend der Unsicherheit der Einschätzungsmethoden von verschiedenen Seiten mit stark voneinander abweichenden Ziffern bewertet. Sowjetrussische Forscher beziffern das Erdölvorkommen Sowjetrußlands mit 37 % der gesamten Erdölvorräte der Welt, während europäische Autoren es mit etwa 23 % veranschlagen. In der Erdölgewinnung hat sich Sowjetrußland in den letzten Jahren den zweiten Platz in der Weltwirtschaft gesichert. Sie stieg von 6,3 Mill. To. im Jahre 1924 auf 22,3 Mill. To. im Jahre 1931. In der gleichen Zeit betrug die Produktionsziffern für USA 9440 Mill. Barrels 1926, 5851 Mill. Barrels 1931.

Im Zusammenhang mit der Aufstellung des zweiten Fünfjahrplans gab das Volkskommissariat für Schwerindustrie auf der Unionssitzung der Staatsplankommission für die Verteilung der Produktivkräfte im zweiten Jahrfünft folgende Daten: Die gesamten Vorräte der bisher näher untersuchten sogenannten alten Naphthagebiete werden mit etwa 1502 Mill. To. angegeben. Davon werden 206 Mill. To. oder 13,8 % als konkrete, bereits genau umrissene und mindestens durch eine industriell auswertbare Quelle erwiesene Vorräte bezeichnet, 1021 Mill. To. oder 68 % als mögliche (z. B. tiefere Horizonte bereits bekannter Gebiete) und die restlichen 274 Mill. To. (18,2 %) als „geologische“ Vorräte, Gebiete, deren geologische Struktur ein Erdölvorkommen anzeigt.

Diese Angaben umfassen folgende Gebiete: Baku (etwa 80 %), Grosny, Emba, Sachalin, Maikop, Georgien, Turkmenien, Daghestan und Zentralasien. Im Hinblick auf den wachsenden Inlandsbedarf an Naphthaerzeugnissen infolge der zunehmenden Mechanisierung, Traktorisierung usw. sieht der zweite Fünfjahrplan eine steigende Ausbeute dieser Erdölvorräte vor. Die Planziffern betragen für die einzelnen Jahre (in 1000 To.): 1932 26 350; 1933 29 500; 1934 34 500; 1935 42 400; 1936 52 600; 1937 68 150. Die Ausbeute soll demnach durchschnittlich um 20,6 % jährlich zunehmen. Für 1940 wird eine Ausbeute in Höhe von 117 763 000 To. genannt. In den sechs Jahren von 1932 bis 1937 sind demnach insgesamt 253,5 Mill. To. zu gewinnen, wobei auf die Konzerne der sogenannten alten Erdölrayons etwa 92,3 % entfallen (Asneft 55 %, Grosneft 24,5 %, Maineft 10 %, Embaneft 3,9 %), auf die übrigen neueren Gebiete entfallen nur 7,7 %. Außer den hier aufgezählten, seit längerem bekannten und zum Teil bereits ausgebeuteten Gebieten sind in letzter Zeit weitere Naphthavorkommen entdeckt worden, deren Reichhaltigkeit jedoch noch völlig ungeklärt sein dürfte. Solche Vorkommen sind gefunden worden: Ukraine (Meliotopol), Kamtschatka, Daghestan, in den früheren Gouvernements Samara und Saratow, Krim (Kertschi), in Anap am Schwarzen Meer, Odessa, Taman-Halbinsel, auf der Westseite des Urals, Baschkirien, am Baikal-See u. a.

Die Durchführbarkeit der im zweiten Fünfjahrplan vorgesehenen Ziffern läßt sich schwer beurteilen. Am aufschlußreichsten dürfte noch eine Gegenüberstellung der Produktionsergebnisse und der Planziffern im ersten Jahrfünft sein. Der erste Fünfjahrplan

sah folgende Ziffern für die Gewinnung in den einzelnen Jahren vor (die Vergleichbarkeit leidet unter dem Uebergang vom Wirtschaftsjahr zum Kalenderjahr im Jahre 1930) (in Mill. To.):

	1927/28	1928,29	1929/30	bes. Quart.	1930/31	1931/32	1932/33
Planzziffer . .	11,72	13,2	14,8	—	16,8	19 1	21,7
Kontrollziffern	—	13,3	16,2	—	25,0	(1931) (1932)	(1933 9 Mon.)
Erfüllung . .	11,72	13,99	17,48	5,3	22,3	27,4	24,4
						21,5	15,64

Daraus läßt sich ersehen, daß der erste Fünfjahrplan bereits in kürzerer Zeit, nach der offiziellen Sowjetpresse bereits in 2½ Jahren, erfüllt worden ist. Seit der zweiten Hälfte 1932 ist jedoch ein Zurückbleiben der Gewinnung hinter den aufgestellten Plänen festzustellen. Die Sowjetpresse bestreitet, daß von einer Erschöpfung der alten Naphthaquellen gesprochen werden dürfe und begründet dieses Zurückbleiben mit den zunehmenden Schwierigkeiten der Tiefenbohrung, die in den alten Gebieten erforderlich geworden ist. Die Methoden der Tiefenbohrung stellen neue Anforderungen an die Ausrüstung, die Arbeitskader, das technische Personal und erfordern eine Umstellung der gesamten Organisation. Die Vorbereitung neuer Oelfelder wird immer dringlicher. Aus diesem Grunde erklärt sich der Nachdruck, der im neuen Plan auf Bohrungen und Schürfungen in neuen Gebieten gelegt und in den letzten Jahren auch weitgehend verwirklicht wird und die der Vorbereitung neuer Oelfelder für die industrielle Ausbeutung dienen sollen. Dabei sind große technische Verbesserungen sowohl bei der Ausbeute als bei der Verarbeitung vorgesehen und zum Teil bereits in Angriff genommen worden.

Ganz kurz sei noch die Verarbeitung der Naphtha-Produkte sowie die Gestaltung des innerrussischen Bedarfes gekennzeichnet, da er sowohl die Qualität als auch die Menge des zum Export gelangenden Erdöls bedingt. Gerade die Verarbeitung des Erdöls lag noch bis in die letzten Jahre sehr im argen. Sie betrug in den Jahren 1925 bis 1928 durchschnittlich etwa 78 % der Erdölausbeute. Zu Beginn des ersten Fünfjahrplanes betrug die Kapazität der Naphtharaffinerien nur 8,7 Mill. To., 1932 erreichte sie 25 Mill. To. und überstieg somit den Voranschlag um das Anderthalbfache; dabei war eine Reihe von technischen Verbesserungen durch Einführung der neuesten amerikanischen Methoden erzielt worden, in erster Linie durch Bau neuer Crackanlagen. Trotzdem lassen die qualitativen Resultate der Verarbeitung noch viel zu wünschen übrig. Die Gewinnung von Benzin aus Naphtha erreichte nur 15 % des verarbeiteten Erdöls, während in Amerika dieser Anteil 48 % erreicht. Im zweiten Jahrfünft ist eine Zunahme der Verarbeitung außerhalb des Kaukasus in den Hauptverbrauchergebieten vorgesehen. In den Verbraucherzentren sollen neue Fabriken errichtet werden, die 1937 bis zu 45 % der gesamten Erdölverarbeitung durchführen sollen. Die zu erzielenden Sorten sollen dem Bedarf der einzelnen Rayons angepaßt sein. Für 1937 ist eine Verarbeitung von etwa 61 bis 62 Mill. To. vorgesehen, wobei folgende Verteilung der verarbeitenden Fabriken auf die einzelnen Rayons geplant ist: Auf die alten, neuausgebauten Fabriken entfal-

len 28 bis 29 Mill. To. (Baku 12 500; Batum 3000; Grosny 10 000; Tuapse 2000; Machatschkala 180; Krasnodar 680); zur Gewinnung von Schmieröl aus Masut sind Fabriken in Baku (3100 bis 3300) und Grosny (etwa 500) vorgesehen. Ferner in Zentralasien und im Osten etwa 8 bis 9 Mill. To. von den in Emba und dem zentralasiatischen Gebiet gewonnenen Oelen. 14 bis 15 Mill. To. sollen an der Wolga verarbeitet werden; etwa 8 Mill. im Nordkaukasus und in der Ukraine.

Die Zusammensetzung der zu erzielenden Erdölsorten verschiebt sich im Laufe des nächsten Jahrfünfts zugunsten des Benzins und der Motoröle; für 1937 sind folgende Verhältniszahlen vorgesehen (die in Klammern genannten Ziffern beziehen sich auf 1932): Benzin 18,6 % (12,2); Ligroin 5,9 % (2,8); Leuchtgas 17,1 % (20,5); insgesamt helle Naphthaprodukte 41,6 % (35,5); Gasöl und Motoröle 18,4 % (9,3); insgesamt Destillate 64,6 % gegenüber 49,4 % im Jahre 1932. Diese Verbesserung der Resultate soll durch Anwendung neuester technischer Verfahren erzielt werden, trotz der bedeutend herabgeminderten Zusammensetzung der im nächsten Jahrfünft zur Verarbeitung gelangenden Erdöle, infolge des anteilmäßigen Rückganges der hochwertigen Erdöle an der gesamten Ausbeute.

Diese großen Produktionspläne der Naphthaindustrie erscheinen gegenüber dem berechneten Bedarf der sowjetrussischen Wirtschaft an Erdölprodukten und den bestehenden Exportabsichten nicht übertrieben. Der innerrussische Bedarf wird für 1932 mit 22 Mill. To. angegeben und soll 1937 den Betrag von 54 Mill. To. erreichen. Im Zusammenhang mit der vorgesehenen weitgehenden Mechanisierung, Motorisierung der Landwirtschaft, der beabsichtigten Einführung des Dieselmotors usw., nimmt der Bedarf an Benzin und Traktorschmierölen zu, während der Bedarf an Heizölen und Leuchtöl zurückgeht.

Die Aussichten der Ausfuhr von Naphthaprodukten werden von sowjetrussischer Seite im Zusammenhang mit den großzügigen Produktionsplänen sehr optimistisch beurteilt. Die absolute Höhe der Ausfuhr stieg in den letzten Jahren von 4,8 Mill. To. im Jahre 1930 auf 6,01 Mill. To. im Jahre 1932*). Erstmalig seit langer Zeit zeigt das Wirtschaftsjahr 1933 in den ersten neun Monaten einen absoluten Rückgang. Die Ausfuhr erreichte bisher insgesamt 3,66 Mill. To. im Werte von 60,28 Mill. Rbl. gegenüber 4,47 Mill. To. im Werte von 78,67 Mill. Rbl. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Es bleibt abzuwarten, ob dieses Zurückbleiben der Erdölausfuhr nur eine vorübergehende Erscheinung sein wird, hervorgerufen durch die technischen Umstellungen in der Ausbeutung. Sollte es der UdSSR tatsächlich gelingen, die Erdölgewinnung in den Gebieten von Ural—Emba und den zentralasiatischen Vorkommen in Turkmenistan und Usbekistan im vorgesehenen Umfange zu steigern, so dürften diese Quellen sowohl den Bedarf des Ural-Kusnezker Kombinats als auch den des übrigen Ostens und Zen-

*) Vgl. „O. E. M.“ Heft 4/5, 1933, Artikel über die Erdölausfuhr der Sowjetunion i. J. 1932, S. 188—193.

tralasiens decken. Auf diese Weise würde die Belieferung des Ostens mit kaukasischem Oel (von Grosny aus) sich erübrigen, so daß weitere Millionen Tonnen der kaukasischen Oele für den Export frei würden. Dasselbe gilt für den Bedarf Zentralasiens, das bisher teilweise mit Erdöl aus Baku beliefert werden mußte.

Der Transport des Erdöls soll in noch stärkerem Maße als bisher auf dem Wasserwege erfolgen. Zu diesem Zwecke soll sowohl die Tonnage der Tankschiffe vergrößert, als auch die bestehenden Binnenwasserstraßen weitgehend ausgebaut werden. In diesem Zusammenhang interessiert uns besonders der weitere Ausbau des Dnjeprsystems, das sowohl in Verbindung mit der Düna als auch über den Pripet und die Memel eine unmittelbare Verbindung zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee herstellt, wodurch neben dem heute bevorzugten Seeweg von Batum, Tuapse nach Hamburg und Gent—Ertvelde die Häfen Ostpreußens als Einfalltor für die russische Erdöleinfuhr an Bedeutung gewinnen würden.

Dieser kurze Ueberblick über die Perspektiven der sowjet-russischen Erdölproduktion läßt erkennen, daß Sowjetrußland sowohl nach seinen Erdölvorräten als auch im Rahmen der von ihm geplanten Wirtschaftsentwicklung in der Lage sein wird, den Bedarf der deutschen Wirtschaft an Mineralölen weitgehend zu decken. Nicht übersehen läßt sich dagegen der Einfluß, den die russisch-amerikanische Verständigung auf die sowjetrussische Erdölproduktion und Ausfuhr haben wird. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß die Sowjet-Union sich genötigt sehen wird, der amerikanischen Erdölindustrie Zugeständnisse auf dem Gebiete der Ausfuhr zu machen.

Auf der letzten Tagung der Deutschen Gesellschaft für Erdölforschung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die deutsche Wirtschaft gerade auf dem Gebiete des Erdöls bis auf weiteres auf die Einfuhr vom Ausland angewiesen sein wird, wenn auch durch eine Reihe neuer Maßnahmen der Grad der Selbstversorgung trotz des zu erwartenden erhöhten Bedarfes zum mindesten stabil bleiben soll. Diesem deutschen Einfuhrbedarf an Erdöl steht von sowjetrussischer Seite ein Bedarf an Maschinen, Apparaten u. a. Fertigwaren gegenüber, der praktisch nur durch die Frage der Devisenbeschaffung zur Bezahlung der Einfuhr begrenzt wird.

Rußlands Außenhandel Januar/September 1933.

W. I. Nach den neuesten amtlichen sowjetrussischen Veröffentlichungen erreichte der

Gesamtumsatz

der UdSSR über sämtliche Grenzen in den Monaten Januar/September 1933 13,4 Mill. To. im Werte von 641,6 Mill. Rbl. gegen 14,2 Mill. To. für 963,8 Mill. Rbl. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Damit zeigt der Umsatz in der Berichtszeit einen Rückgang um 5,5 % in mengenmäßiger und 33,4 % in wertmäßiger Beziehung.

Die Ausfuhr

der UdSSR belief sich in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres auf 12,5 Mill. To. im Werte von 367,4 Mill. Rbl. gegen 12,5 Mill. To. für 410,9 Mill. Rbl. in den ersten neun Monaten 1932. Hier ist wertmäßig eine Senkung zu verzeichnen, die sich auf 12,3 % stellte, wogegen mengenmäßig keine Veränderung eingetreten ist.

Auf die einzelnen Warengruppen entfielen in der Ausfuhr der Berichtszeit im Vergleich mit den entsprechenden Zahlen des Vorjahres folgende Werte:

	Ausfuhr-Menge			Ausfuhr-Wert		
	1933 1000 To.	1932 1000 To.	1933 in % ₀ % ₀ zu32	1933 Mill Rbl.	1932 Mill. Rbl.	1933 in % ₀ % ₀ zu32
Lebensmittel und Getränke	1 389	1 667	83,3	70,3	93,3	75,4
Rohstoffe und Halbfabrikate	11 074	10 713	103,4	247,2	246,4	100,3
Lebende Tiere . . .	—	—	—	0 034	0,23	14,8
Fertigwaren	72	75	94,7	49,9	70,9	70,4

Die Gruppe lebende Tiere zeigt ebenso wie im ersten Halbjahr auch in der Berichtszeit den stärksten Rückgang, und zwar auf 14,8 % wertmäßig. Die Gruppe Fertigwaren zeigt dagegen im Vergleich mit dem ersten Halbjahr eine gewisse Zunahme um 9 % ihres Wertes, obwohl im Vergleich mit den ersten neun Monaten 1932 ein Rückgang um 30 % eingetreten ist. Der Wert der Rohstoffausfuhr ist gegen die entsprechenden Zahlen der Vergleichszeit des Vorjahres um 0,3 % gestiegen, und auch die Gruppe Lebensmittel und Getränke zeigt — trotz eines Rückganges um 25 % gegen das Vorjahr — im Vergleich mit dem ersten Halbjahr eine nicht ungünstige Entwicklung.

Was das Gefüge der sowjetrussischen Ausfuhr in der Berichtszeit bzw. den Anteil der einzelnen Warengruppen an ihrem Gesamtumfang (Gesamtmenge und Gesamtwert) angeht, so ist diese Entwicklung in Gegenüberstellung mit der Vergleichszeit aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich (in Prozenten):

	Ausfuhr-Menge		Ausfuhr-Wert	
	1932	1933	1932	1933
Lebensmittel und Getränke . . .	13,4	11,1	22,7	19,1
Rohstoffe und Halbfabrikate . .	86,0	88,3	60,0	67,3
Lebende Tiere	—	—	—	—
Fertigwaren	0,6	0,6	17,3	13,6

Der größte Wertanteil entfiel in der Berichtszeit auf Rohstoffe und Halbfabrikate mit 67,3 %. Der Anteil dieser Gruppe ist damit gegen das Vorjahr um mehr als ein Zehntel gewachsen, obwohl der mengenmäßige Anteil nur unbedeutend zugenommen hat. An zweiter Stelle ihrer anteilmäßigen Wertbedeutung für die Ausfuhr stehen Lebensmittel und Getränke, auf die in der Berichtszeit 19,1 % entfielen. Die Senkung gegen das Vorjahr beträgt damit mehr als ein Siebentel. Ungefähr im gleichen Rückgangsverhältnis bewegte sich die Menge der Ausfuhrwaren. Bemerkenswert ist der starke Rückgang des Erlöses, den die UdSSR

für die Einheit der Fertigwaren erzielt hat, was aus den oben angeführten Zahlen zu erkennen ist.

In der Reihe der Käufer

sowjetrussischer Waren steht Deutschland mit 67,7 Mill. Rbl., die es für 1 348 962 To. zahlte, an erster Stelle. Damit nahm es 18,4 % des sowjetrussischen Ausfuhrwertes und 10,4 % der Ausfuhrmenge auf, gegen 18,3 % bzw. 9,6 % in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß Deutschland mengenmäßig in der Berichtszeit 14 % mehr Waren aus der Sowjetunion kaufte als in den ersten neun Monaten 1932, wogegen eine absolute Wertsenkung um 10 % stattfand.

Der größte Anteil der deutschen Käufe in der Berichtszeit entfiel auf Rohstoffe und Halbfabrikate mit 51,8 Mill. Rbl. oder 76,6 %. An zweiter Stelle stehen Lebensmittel und Getränke mit 11,4 Mill. Rbl. oder 16,8 %. Auf Fertigwaren entfielen 4,4 Mill. Rbl. oder 6,6 %. Auf lebende Tiere entfiel ein ganz unbedeutender Wert (32 000 Rbl.). Die entsprechenden Anteile stellten sich in den ersten neun Monaten des Vorjahres auf 70,0 % bzw. 20,0 % bzw. 9,7 % bzw. 0,0 %.

Als weitere wichtige Käufer sowjetrussischer Waren sind zu nennen: England mit 61,7 Mill. Rbl. oder 16,8 % (Januar/September 1932 95,7 Mill. Rbl. oder 23,3 %), die Mongolei mit 27,3 Mill. Rbl. oder 7,4 % (33,8 Mill. Rbl. oder 8,2 %), Belgien mit 19,7 Mill. Rbl. oder 5,4 % (12,2 Mill. Rbl. oder 3,0 %), Frankreich mit 18,1 Mill. Rbl. oder 4,9 % (20,0 Mill. Rbl. oder 4,9 %) usw.

Die Einfuhr

der UdSSR umfaßte in der Berichtszeit 902 000 To. im Werte von 274,3 Mill. Rbl. Im Vergleich mit den ersten neun Monaten des Jahres 1932 entspricht das (1,75 Mill. To. für 552,9 Mill. Rbl.) einer Senkung um 48,2 % bzw. 53,7 %.

Auf die einzelnen Warengruppen entfielen in der Einfuhr der Berichtszeit im Vergleich mit den entsprechenden Zahlen der ersten neun Monate 1932 folgende Werte:

	Einfuhr-Menge			Einfuhr-Wert		
	1933 1000 To.	1932 1000 To.	1933 in % zu 32	1933 Mill. Rbl.	1932 Mill. Rbl.	1933 in % zu 32
Lebensmittel und Getränke	62	376	16,5	11,8	47,3	24,9
Rohstoffe und Halbtabrikate	544	913	59,6	100,9	145,8	69,2
Lebende Tiere . . .	24	45	53,3	5,2	7,9	65,8
Fertigwaren . . .	272	415	65,5	156,4	351,9	44,4

Den größten wertmäßigen Rückgang zeigt die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken, die um 75,1 % gesunken ist. Bezeichnend aber ist, daß mengenmäßig eine noch weit stärkere Senkung, und zwar um 83,5 %, eintrat. Das bedeutet, daß die Qualität der von der Sowjetunion in der Berichtszeit importierten Waren wesentlich hochwertiger war als die in der Vergleichsperiode des Vorjah-

res. Die Fertigwareneinfuhr erfuhr eine Schrumpfung um 55,6 % ihrem Werte nach, wogegen sie der Menge nach nur um 34,5 % sank. Das zeigt, daß bei dieser Warengruppe die von der UdSSR gezahlten Preise wesentlich niedriger waren als im Vorjahr, obwohl es keinem Zweifel unterliegt, daß sich die Sowjetunion im Laufe des Jahres 1933 in noch höherem Maße als im Vorjahr wegen des Devisenmangels nur auf die Einfuhr der allerwichtigsten und kompliziertesten Fertigfabrikate beschränken mußte. Die Einfuhr lebender Tiere sank wertmäßig um 34,2 % und mengenmäßig um 46,7 %. Hier ist eine ähnliche Erscheinung feststellbar, wie sie schon bei Nahrungs- und Genußmitteln gekennzeichnet wurde. Die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten verringerte sich wertmäßig um 30,8 % und mengenmäßig um 40,4 %. Es scheint, als ob diese Entwicklung — die Mengen sinken stärker als die Werte — als ein charakteristisches Merkmal für den sowjetrussischen Import der letzten Zeit anzusehen ist. Die notwendige Sparsamkeit gestattet nur den Import derjenigen Waren, zu deren komplizierten und teuren Herstellung bzw. Zucht die inländischen Anlagen nicht mehr ausreichen.

Eine weitere Erläuterung zu dieser Einfuhrentwicklung zeigt die folgende Tabelle (in Prozenten):

	Einfuhr-Menge		Einfuhr-Wert	
	1932	1933	1932	1933
Lebensmittel und Getränke	21,5	6,9	8,6	4,3
Rohstoffe und Halbfabrikate	52,2	60,3	26,4	36,8
Lebende Tiere	2,6	2,7	1,4	1,9
Fertigwaren	23,7	30,1	63,6	57,0

Während wertmäßig die Anteile der Gruppen Rohstoffe und Halbfabrikate um 10,4 % und lebende Tiere um 0,5 % stiegen, verringerten sich die der Fertigwaren um 6,6 % und die der Lebensmittel und Getränke um 4,3 %. Mengenmäßig nahm die strukturelle Verschiebung einen anderen Verlauf. Den einzigen Rückgang ihres Anteils zeigen Lebensmittel und Getränke, und zwar um 14,6 %. Sämtliche anderen Warengruppen erhoben sich auf Kosten dieser einen zu größeren Anteilen. Auch dieses Moment wirft ein bezeichnendes Licht auf die gespannte Lage der sowjetrussischen Importkapazität.

Von den

Lieferanten

an die Sowjetunion steht Deutschland nach wie vor weitaus an erster Stelle. Wir verkauften in der Berichtszeit nach Rußland 365 338 To. für 131,5 Mill. Rbl. gegen 828 101 To. für 254,3 Mill. Rbl. Damit ist ein absoluter Rückgang um 55,9 % in mengenmäßiger und 48,3 % in wertmäßiger Beziehung eingetreten. Der deutsche Lieferanteil dagegen sank mengenmäßig von 47,5 % auf 40,3 %, wertmäßig trat dagegen eine Zunahme von 46,0 % in der Vergleichsperiode auf 47,9 % in der Berichtszeit ein.

Deutschland lieferte vor allem Fertigwaren, und zwar für 108,7 Mill. Rbl. gegen 202,4 Mill. Rbl. in der entsprechenden Zeit

des Vorjahres, deren absoluter Wert um 46,3 % zurückgegangen ist. Diese Warengruppe nahm in den ersten neun Monaten 1932 an der deutschen Gesamteinfuhr nach Rußland einen Anteil von 79,6 % ein, der in der Berichtszeit auf 82,7 % anstieg. Die zweitwichtigste Warengruppe stellen Rohstoffe und Halbfabrikate mit 22,8 Mill. Rbl. dar, die einen absoluten wertmäßigen Rückgang um 55,9 % gegen die Vergleichsperiode aufzuweisen haben. Ihr Anteil an der sowjetrussischen Aufnahme deutscher Waren sank von 20,4 % auf 17,3 %. Die Käufe lebender Tiere aus Deutschland erreichten in der Berichtszeit einen Wert von 11 000 Rbl. gegen 95 000 Rbl. in der Vergleichszeit. Die Gruppe Nahrungsmittel und Getränke hat sich wenig verändert, relativ dagegen ist eine Zunahme ihrer wertmäßigen Bedeutung in der deutschen Ausfuhr nach der UdSSR von allerdings minimalsten Ausmaßen eingetreten.

Als weitere wichtige Lieferanten nach der Sowjetunion sind anzuführen: England mit 24,9 Mill. Rbl. (gegen Januar/September 1932 absoluter Rückgang um 65,1 %), dessen Stellung von 12,9 % in der Vergleichszeit 1932 auf 9,1 % zurückging, Italien mit 12,5 Mill. Rbl. (Rückgang um 47,0 %), das eine Anteilshebung von 4,3 % auf 4,7 % aufzuweisen hat, die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 14,1 Mill. Rbl. (Rückgang um 39,0 %), bei denen ein Anteilsaufstieg von 4,4 % auf 5,1 % eintrat, die Mongolei mit 9,6 Mill. Rbl. (Rückgang um 6,8 %), deren Lieferanteil von 1,9 % auf 3,5 % stieg. Was die Vereinigten Staaten von Nordamerika angeht, so ist aus den hier gebrachten Verhältniswerten zu erkennen, daß man in der zu buchenden Veränderung keine Auswirkung der hohen Dollarkredite sehen darf. Es ist aber zweifellos damit zu rechnen, daß die amerikanische Konkurrenz zeitweilig die Stellungen des alten und bewährten Lieferantenkreises schwächen wird, wobei man schon heute aus den Erfahrungen, die die UdSSR mit dem Bezuge von Produktionsmitteln von der USA gemacht hat, behaupten kann, daß auch diese Groß-Import-Episode amerikanischer Erzeugnisse mit der Erkenntnis von einer sowjetrussischen „Amerikanomanie“ enden wird.

Die Außenhandelsbilanz

der UdSSR weist in der Berichtszeit einen Aktivsaldo von 63,8 Mill. Rbl. auf gegen einen Aktivsaldo von 179,1 Mill. Rbl. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die deutsch-sowjetrussische Außenhandelsbilanz stellte sich in der Berichtszeit mit 63,8 Mill. Rbl. zugunsten Deutschlands aktiv.

Finnland und Estland nach Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrages.

L. Der deutsche Gesandte in Finnland hat am 25. Oktober 1933 im Auftrage seiner Regierung den deutsch-finnischen Handelsvertrag vom Jahre 1926 sowie den Zusatzvertrag vom Jahre 1932 gekündigt.

Die Kündigung des Handelsvertrages hat in Finnland nicht überrascht. Nach Aeußerungen führender finnländischer Wirtschaftspolitiker lag dieser Schritt schon mehrere Wochen in der Luft und wurde auch, wie bekannt, von der deutschen Regierung schon am 6. Oktober Finnland mitgeteilt. Die einleitenden Besprechungen für den Abschluß des neuen Handelsvertrages führte in Berlin der Generaldirektor der Export-Vereinigung „Valio“, Dr. F. M. Pitkäniemi.

Ueber die Gründe der Kündigung äußerte sich Dr. Pitkäniemi in der finnischen Presse dahingehend, daß

eine Veränderung in den Beziehungen Finnlands mit Deutschland eingetreten sei. Finnland genieße in Deutschland nicht mehr ein so hohes Ansehen wie früher. Diese Tatsache könne auf die zukünftigen Verhandlungen nicht ohne Einfluß bleiben. Der Grund zu dieser Veränderung sei zum großen Teil darin zu suchen, daß man in Finnland innerpolitische Erwägungen mit der Außenpolitik verknüpfen wolle und Vergleiche zwischen den politischen Zuständen in Finnland und denen in Deutschland anstelle. Schließlich hätten sich die deutschen Sympathien Finnland gegenüber merklich abgekühlt, seitdem ein Teil der finnländischen Presse Ungünstiges über Deutschland berichte.

Ferner wolle Deutschland seine Einfuhr von Agrarprodukten und Holz in nächster Zeit umgestalten. Schließlich wünsche Deutschland einen neuen Handelsvertrag im Zusammenhang mit gewissen Punkten des unlängst abgeschlossenen finnländisch-englischen Handelsvertrages. Die in diesem Handelsvertrag festgelegten Zugeständnisse würden sicher die bevorstehenden finnländisch-deutschen Verhandlungen erschweren.

Betrachten wir nun den neuen finnländisch-englischen Handelsvertrag, so sehen wir, daß er tatsächlich Anlaß zu Bedenken geben kann.

Die Exportoffensive Englands in Finnland

hat danach offenkundige Fortschritte gemacht. Finnland konnte seine bisherige Bedeutung im wesentlichen nur hinsichtlich der Erzeugnisse seiner Holzveredelungsindustrie und Landwirtschaft behaupten. Dafür erhielt England jedoch beträchtliche Zugeständnisse, die über 100 Positionen des finnländischen Einfuhrtarifs betreffen. Diese Ermäßigungen sollen natürlich auch den meistbegünstigten Staaten zufallen, doch werden diese sie kaum ausnutzen können, da eine Reihe der betroffenen Zollpositionen derart untergeteilt worden ist, daß sie vor allem den englischen Bedürfnissen gerecht werden.

In welchem Maße sich Finnland in Abhängigkeit von England begeben hat, geht vor allem aber aus der Einleitung des Schlußprotokolls hervor, in der sich die finnländische Regierung allgemein und einseitig verpflichtet, mit allen Mitteln die Einfuhr englischer Waren zu fördern.

Die

Entwertung der Meistbegünstigung

wird durch eine Reihe von Privatverträgen weiter vertieft, die in das Schlußprotokoll des Vertrages aufgenommen sind. Danach verpflichten sich die finnländischen Kohlenimporteure, 75 Prozent der finnländischen Kohleneinfuhr aus England zu beziehen. Ueber die Regelung der Einfuhr von Koks, an der Deutschland stark interessiert ist, sind für einen späteren Zeitpunkt noch Verhandlungen vorgesehen. Weitere Sonderabkommen wurden zwischen den englischen Weizenmühlen und den finnländischen Importeuren und zwischen nicht näher genannten finnländischen Stahl- und Eisenimportfirmen sowie Motorfahrzeughändlern und den englischen Erzeugern abgeschlossen. Interessant ist ferner eine ganz allgemein gehaltene Abrede zwischen dem Zentralverband der finnländischen Holzveredelungsindustrie und nicht genannten englischen Organisationen, die Finnland verpflichtet, in Zukunft mehr englische Erzeugnisse zu übernehmen. Schließlich verpflichten sich die finnländischen Butter- und Bacon-Erzeuger, das bei der Verarbeitung der nach England zu exportierenden Ware benötigte Salz und Jutematerial aus England zu beziehen.

Es muß an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß im Gegensatz zu einem Teil der privaten finnländisch-englischen Vereinbarungen die übrigen Abmachungen privater Art über den Stahl- und Eisenhandel sowie das Abkommen mit dem Zentralverband der Holzveredelungsindustrie so allgemein und kurz gefaßt sind, daß man sich von ihrer vollen Bedeutung kein Bild machen kann. Es wird jedoch berichtet, daß die Vereinbarungen Englands stets eine Handhabe zur Beeinflussung der Aufträge der finnländischen Industrie geben.

Finnland hat sich durch den neuen Handelsvertrag offenkundig in eine starke wirtschaftliche Abhängigkeit von England begeben. Da auch die Zusatzprotokolle eine Reihe von außerordentlichen Zugeständnissen mit der Verpflichtung für den Ankauf englischer Erzeugnisse enthalten, so dürfte es sich praktisch als irrig erweisen, daß Deutschland durch die finnländischen Zollermäßigungen irgend welche Vorteile erlangen könnte.

Die bevorstehenden Verhandlungen zwischen Deutschland und Finnland werden auch

für Estland von besonderer Bedeutung

sein, da die estländischen Butterkontingente für die Einfuhr nach Deutschland auf der Grundlage des bisherigen finnländisch-deutschen Handelsvertrages festgelegt waren. Da der Ausgleich der estländischen Handelsbilanz in hohem Maße von dem erfolgreichen Butterexport abhängt, so ist die geplante Neuregelung der deutschen Buttereinfuhr für Estland von größter Wichtigkeit. Es hat indessen den Anschein, als wenn diesem Problem aus politischen Motiven nicht die nötige Aufmerksamkeit zugewandt wird. Sowohl in außenpolitischen Kreisen als auch in der Oeffentlichkeit macht sich schon seit langer Zeit das Bestreben bemerkbar, die Bedeutung des deut-

schen Absatzmarktes herabzumindern. Seit Jahren wird in Estland immer wieder betont, daß der Absatz der estländischen Butter in Deutschland nur einen zufälligen Charakter trage und daß der eigentliche Markt England sei.

Verstärkt wird diese Tendenz noch durch die

Wirtschaftspropaganda englischer Politiker

und Wirtschaftler. So hat unlängst der Vorsitzende des englisch-baltischen Vereins, das Unterhausmitglied Alfred C. Bossom, in Begleitung mehrerer prominenter Engländer Estland besucht und sich in der estnischen Presse und im Rundfunk dahingehend geäußert, daß Deutschland gegenwärtig eine große Offensive gegen die baltischen Staaten vorhabe und Estland daher vor wirtschaftlichen Vorstößen auf der Hut sein müßte. Dem gegenüber hebt er das große Vertrauen hervor, das die estländische Regierung England gegenüber hegen müsse und bemerkt schließlich, daß England der beste Käufer estländischer Erzeugnisse sei und daher den Wunsch habe, daß Estland mehr englische Waren kaufe.

Da Englands Handelsbilanz mit Estland stark passiv ist, so steht das letztere Land handelspolitisch unter einem starken Druck von seiten Englands. Im Interesse der Erhaltung des Exportes nach England ist Estland bestrebt, seine Einkäufe aus anderen Staaten, vorwiegend aber aus Deutschland, nach England zu verlegen. Das Tempo dieser Entwicklung ist jedoch anscheinend überstürzt und löst sich in vieler Hinsicht von den wirtschaftlichen Interessen des Landes. In einer großen Anzahl von Fällen konnte festgestellt werden, daß der Zwang zum Ankauf englischer Waren mit volkswirtschaftlichen Verlusten verbunden ist. Wenn aber nun diese Verluste durch die Erhöhung des Exports nach England ausgeglichen werden sollten, so ließe sich dagegen nichts einwenden. Dies erscheint indessen fraglich, denn

das Memorandum der englischen Regierung

über den Abschluß eines neuen estländisch-britischen Handelsvertrages schlägt Estland Bedingungen vor, die analog den Finnland gestellten sind. Neben dem schon bestehenden Sonderabkommen über den Import von Heringen verlangt England als wichtigsten Punkt den verstärkten Import von englischer Kohle. Bei Annahme dieses Vorschlages wäre Estland gezwungen, den Kohlenimport aus den übrigen Ländern vollkommen einzustellen. Ferner soll Estland das für seine Exportbutter benötigte Salz und Verpackungsmaterial aus England beziehen.

Estland seinerseits hofft gegen diese Zugeständnisse in England Absatz für seine Butter, Eier und Bacon zu finden, und zwar in den Grenzen der Produktion.

Das Memorandum hat in der estnischen Presse eine durchaus wohlwollende Kritik gefunden. Es muß aber in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß die estnische Presse dem neuen Deutschland gegenüber durchweg unfreundlich eingestellt ist. Hieraus kann sich leicht eine rein politische Einstellung bei der

Lösung wirtschaftlicher Fragen ergeben. Bei dem Abschluß neuer Handelsverträge dürfte das politische Moment sicher eine wesentliche Rolle spielen. Wenn Estland sich in dieser Hinsicht England gegenüber wohlwollend verhält, über angenommene ähnliche Absichten Deutschlands aber entrüstet ist, so dürfte das ein schwerer Fehler sein. Die Annahme ist grundfalsch, daß ein lebhafter Warenaustausch mit einem anderen Lande zu einer Aufgabe der wirtschaftlichen und damit auch politischen Selbständigkeit führen könnte. Estland muß berücksichtigen, daß es auf die Einfuhr einer großen Anzahl deutscher Erzeugnisse angewiesen ist, während Deutschland ein nur verhältnismäßig geringes Interesse am Import estländischer Waren hat. Wenn England auch noch so sehr auf seine Bedeutung als Absatzmarkt hinweist, so dürfte Estland nicht vergessen, daß es im neuen Handelsvertrag erhebliche Zugeständnisse wird machen müssen. Es dürfte dabei nicht übersehen, daß der hohe Butterpreis in Estland ausschließlich auf der Möglichkeit einer Ausfuhr nach Deutschland beruht, während es in England höchstens den Weltmarktpreis erzielen kann. Estland hat nicht viel zu bieten, müßte aber mit dem, was es zu bieten hat, sparsam umgehen, um nicht bei den Verhandlungen mit anderen Staaten ohne handelspolitische Instrumente dazustehen.

Aus diesen Ausführungen geht hervor, daß England in seiner Handelspolitik einen

Ausgleich der Handelsbilanzen

mit den genannten beiden Ländern herbeizuführen bestrebt ist. Stellt man sich auf den Boden dieses neuen Prinzips in der Welthandelspolitik, so läßt sich gegen dieses Bestreben nichts sagen, denn England nimmt Estland und Finnland ein Vielfaches an Wert von dem ab, was diese beiden Länder aus England beziehen. Es hat ja auch die Wirtschaftspolitik der baltischen Länder nur das eine große Gegenwartsziel aller Staaten, die Ausfuhr zu erhalten und auszubauen.

Ein Befolgen der alten Grundsätze der Meistbegünstigung ist unter diesen Umständen allerdings ausgeschlossen, und die von England eingeschlagene Linie ist daher identisch mit einer Entwertung der Meistbegünstigungsklausel. Wenn Finnland die Verpflichtung übernimmt, 75 % seines gesamten Kohlenbedarfs in England zu decken und Estland aus dem gleichen Grunde die Kohleneinfuhr aus den übrigen Ländern einstellen muß, so ist das eine an England gewährte Vergünstigung, die sich nicht auf andere Länder erstrecken kann und damit eine offenbare Verletzung der Meistbegünstigungsklausel bildet.

Wenn auch das Ausmaß der Entwertung der deutschen Handelsverträge mit den Oststaaten durch die Durchbrechung der Meistbegünstigung noch nicht offenbar zutage tritt, so muß jedoch schon aus grundsätzlichen Erwägungen gegen diese handelspolitischen Auswüchse Einspruch erhoben werden. Die Befürchtung der baltischen Staaten könnte sich dann als wahr erweisen, daß Deutsch-

land dem Beispiel Englands folgen und durch handelspolitische Maßnahmen eine günstigere Gestaltung seiner Handelsbilanz mit diesen Ländern anstreben wird.

Finnlands Zellstoff- und Papierindustrie und Deutschland.

Von Kurt D. B u c k, Helsingfors.

Die Reichsgrenzen Finnlands umfassen 390 000 km². Von dem Landgebiet sind 25,3 Mill. ha oder 73,4 % der gesamten Bodenfläche mit Wäldern bedeckt. Finnland ist aus diesen natürlichen Voraussetzungen heraus in erster Linie auf die Ausfuhr von Holzwaren und den Erzeugnissen der holzverarbeitenden Industrien angewiesen. Bis zum Jahre 1931 spielte die Ausfuhr von gesägten Holzwaren und Rundholz (Papier- und Grubenholz) die Hauptrolle. Erst in den letzten Jahren ist dann ein Wandel zugunsten der holzverarbeitenden und -veredelnden Industrien eingetreten. Dieser Umschwung, der eine handelsstatistische Quotenverschiebung, vor allen Dingen aber eine sehr bedeutsame

industrielle Produktionswandlung

mit sich brachte, ist zurückzuführen auf die verminderten Absatzmöglichkeiten für unbearbeitetes und gesägtes Holz, die sich für Finnland nach dem Einsetzen der sowjetrussischen Dumpingpolitik auf den kontinentalen und transozeanen Holzmärkten bemerkbar machten, und auf den Wunsch der finnischen Industriekreise, durch Schaffung hochwertigerer Halb- und Fertigwaren neue Einnahmequellen zu erschließen. Die Sägeindustrie hat durch Stilllegung von Sägewerken und Produktionsverminderung einen zeitweiligen Verlust erlitten, konnte ihn in diesem Jahre aber durch die gesteigerte Ausfuhr von Holzwaren nach Großbritannien, die auf den russisch-englischen Handelskrieg zurückzuführen war, wieder ausgleichen. Dennoch wird das Interesse und die Aufbauarbeit in Zukunft hauptsächlich auf die höherstehenden Industrien, die mechanische und chemische Holzmasse, Pappe und Papier und andere finnische Ausfuhrartikel schaffen, gerichtet sein, und es ist verständlich, daß man in den Industrie- und Handelskreisen vor umfangreichen Investitionen zur Modernisierung und Erweiterung der bestehenden Fabriken nicht zurückschreckt. Es ist interessant, sich mit diesen Industriezweigen und deren Handelsbeziehungen mit Deutschland einmal etwas näher zu befassen.

Die Interessen derjenigen Fabriken, die sich mit der Herstellung von mechanischer Holzmasse (Holzschliff) befassen, werden durch die Suomen Puuhimoyhdistys (Finska Träsliperiföreningen) in Helsingfors vertreten. Dieser Zentralvereinigung finnischer

Holzschleifereien,

die sich mit dem Verkauf der Erzeugnisse (mech. Holzmasse und Karton) befaßt, sind 27 Fabriken angeschlossen. Die von diesen

Fabriken hergestellte mechanische oder technische Holz- oder Papiermasse unterscheidet sich von der chemischen Holzmasse (Sulfat- oder Sulfitzellstoff) durch die Art ihrer Herstellung. Für die Herstellung von mechanischer Holzmasse wird frisches Tannenholz, das nicht unter 3 Zoll im Durchmesser und nicht unter 2 Fuß in der Länge sein soll, zwischen schnellrotierenden Schleifbacken geschliffen. Die Schleifsteine werden dauernd mit Wasser bespritzt, so daß die sich ergebende Masse einen dicken Brei bildet. Wenn wenig Wasser genommen wird und man den Druck der Schleifbacken erhöht, so entsteht durch die Friktion Hitze, die eine Spaltung der Holzsubstanz mit sich führen kann. Durch dieses sog. Warmschleifen entsteht eine kräftigere und geschmeidigere, aber kurzfasrige Masse. Braunschliff ist eine Holzmasse, die aus Holz hergestellt wird, das vor dem Schleifen mit Dampf behandelt worden ist oder das bei hohem Druck in Wasser gekocht wird. Durch die so erreichte Aufweichung ergibt sich eine längere Faser, was bei der späteren Papierverarbeitung von Bedeutung ist. Durch die genannten Behandlungen erhält das Holz eine braune Farbe, die die Masse beibehält. Braunschliff kann bei der Fabrikation von Pack- oder Kraftpapier ohne Zusatz von langfaserigem Material verwandt werden. Die Kalt-, Warm- oder Braunschliffmasse wird, falls sie nicht gleich zu Papier verarbeitet werden soll, raffiniert und gepreßt mit hydraulischen Pressen, die den Wassergehalt auf 40 bis 50 % herunterbringen; durch Warmluft kann die Masse noch weiter nachgetrocknet werden. Durch Pressen in Platten und Ballen wird das Produkt versandbereit gemacht. Der Export von mechanischer Holzmasse zeigte in den letzten Jahren folgende Quoten:

feuchte mech. Holzmasse:	1931	204 940 578 kg	1932	268 802 433 kg
getrockn. „	1931	54 924 365 „	1932	45 914 615 „

In diesem Jahre wurden bis Ende August 202 558 389 kg feuchte und 35 785 673 kg trockene mechanische Holzmasse exportiert. Auch hier ist ein beachtlicher Aufschwung der Exportquote festzustellen. Der Exportwert der mechan. Holzmasse stieg im vergangenen Jahre auf 143 Mill. Fmk.; nach Großbritannien und Irland gingen davon allein für 88 Mill. Fmk. Die Vereinigten Staaten und Frankreich marschieren an zweiter und dritter Stelle.

Eine noch wichtigere Rolle in der finnischen Industrie spielt die chemische Holzmasse, der Zellstoff (Zellulose). Mit Ausnahme von zwei Unternehmungen sind alle finnischen

Zellstoffabriken

dem Zentralverband Suomen Selluloosayhdistys (Finska Cellulosa-föreningen) in Helsingfors angeschlossen. Es handelt sich um 22 Fabriken, die dem Kartell angeschlossen sind. Manche von ihnen sind allerdings gleichzeitig Mitglieder des Finnischen Holzschleifereiverbandes und des Finnischen Papiervereins. Der Export von chemischer Holzmasse von Finnland hat mit der gesteigerten Nachfrage kaum standhalten können. Immer neue Industrien des Auslandes

entdecken die vielseitige Verwendungsfähigkeit des Zellstoffes. Die technisch verwendete Zellulose wird aus entrindetem Holz, das in kleine Holzfliesen zerschnitten und in Fasern zerdrückt wird, hergestellt. Wir unterscheiden bei der Herstellung das Sulfit- und das Sulfatverfahren. Bei dem Sulfitverfahren wird nur Tannenholz verwandt, das nach Zerkleinerung mit Kalziumbisulfit (mit einem Ueberschuß von Schwefelsäuregehalt) gekocht wird. Die „Säure“ wird durch Absorption von Schwefeldioxyd in den sogenannten Säuretürmen hergestellt. Diese sind mit Kalksteinen gefüllt, über die das Schwefeldioxyd gelassen wird. Durch das Kochen bei 100 bis 140° wird das Lignin des Holzes in Lignonsulfonsäure verwandelt, und diese bildet mit dem Kalk lignonsulfonsaure Salze. Das Kochen unter hohem Druck und hoher Temperatur und mit relativ starker Säure gibt eine ligninfreie, lose, leichtgebleichte Masse. Auf das Sulfatverfahren soll in diesem Zusammenhang nicht weiter eingegangen werden, es mag aber erwähnt sein, daß zur Gewinnung des Schwefeldioxydes früher fast ausschließlich ausländischer Schwefel abgebrannt wurde, während heute die Fabriken mehr und mehr dazu übergehen, dieses durch Rösten von finnischem Schwefelkies aus den Bergwerken in Outokumpu zu gewinnen. Durch das Sulfit- und Sulfatverfahren lösen sich alle fremden Teile des Holzes auf, während der Zellstoff (als Hauptbestandteil der Zellwände) ungelöst bleibt. Der Zellstoff wird nach Ablassung der Lösung gewaschen und gebleicht und sieht wie eingeweichte Watte aus. Er wird dann durch Walzen gedrückt und in Pappform halb- oder ganzgetrocknet in Ballen in den Handel gebracht. Zellstoff ist bekanntlich der wichtigste Rohstoff für Papier, Kunstseide, Nitrozellulose, Zelluloid, Filme, Vulkanfaser, Zellon, Zellophan usw.

Finlands Exportstatistik zeigt eine beachtliche Steigerung der Ausfuhrmengen:

	1931	1932	1933 (Jan.-Aug.)
Sulfit-Zellstoff			
feucht	109 536 965 kg	179 195 408 kg	126 652 178 kg
trocken	369 420 857 „	472 403 792 „	303 549 361 „
Sulfat-Zellstoff			
feucht	38 647 380 „	54 142 700 „	45 382 349 „
trocken	184 873 329 „	167 823 710 „	104 435 609 „

Die Hauptabnehmer für finnischen Zellstoff sind: Großbritannien, die Vereinigten Staaten, Belgien, Frankreich, Italien usw.

Ein besonderes Interesse verdient die finnische Papier- und Pappenindustrie. Auch diese Fabriken (22) haben sich mit Ausnahme von einer (Kymmene A. B.) zusammengeschlossen zu einem Verkaufskartell Suomen Paperitehtaitten Yhdistys (Finska Pappersbruksföreningen) das seinen Sitz in Helsingfors hat.

Die finnische Papierindustrie

geht bis aufs Mittelalter zurück. Die ersten größeren Fabriken wurden jedoch erst 1785 (in Tammerfors) und 1818 (in Tervakoski) gegründet. Die Fabriken benutzten als Rohmaterial nur Lumpen, Hadern, Strazzen von Leinen- und Baumwollstoffen. Erst vor 75 Jahren begann man mechanische Holzmasse und erst wesentlich später chemische Holzmasse für die Papier- und Pappenfabrikation

anzuwenden und in größerer Menge herzustellen. In Valkeakoski wurde 1879 die erste Sulfatzellstoffabrik gebaut. Finnlands Papierindustrie erlebte um die Jahrhundertwende einen ungeheuren Aufschwung, der auch durch den Krieg nicht beeinflusst wurde, da der größte Teil der Produktion nach Rußland ging. Erst nach der Los-trennung Finnlands von Rußland hatte die Papierindustrie eine schwere Krise durchzumachen, aber es gelang ihr langsam, aber erfolgreich, immer neue kontinentale und transozeane Märkte für den Absatz von Papier und Pappe zu erobern.

Der mechanische oder chemische Zellstoff wird nach Reinigung im Dunkinkocher in das Stampfwerk (holländisches Geschirr) gebracht. Je nach der Verwendungsart und den erforderlichen Eigenschaften des Papiers, mischt man dann im „Ganzzeugholländer“ die verschiedenen Surrogate, setzt den sog. Füllstoff zu und tönt die Masse durch Farbzusatz beliebig. In seinem natürlichen Zustande ist das Papier weich und für Feuchtigkeit durchlässig, es wird daher in verschiedenen Graden geleimt, und zwar mit tierischen und Pflanzenleimen oder einer Vereinigung beider. Die Leimung im Holländer wird als „Leimung im Stoff“ bezeichnet, im Gegensatz zur Oberflächenleimung.

In Finnland werden hergestellt: Schreib- und Zeichenpapier (Dokumenten-, Wertzeichen-, Buchpapiere), Kanzlei- und Postpapiere (teils ungeleimt), Druckpapiere (aus weichem Fasermaterial, meist halbgeleimt), Kupferdruckpapier (meist ungeleimt), Zeitungspapier (aus billigen Surrogaten mit Holzschliff), ungeleimtes Lösch- und Fließpapier. Besonders das braune Packpapier und das Zeitungspapier in endlosen Bahnen seien erwähnt. Ferner werden Seiden- und Zigarettenpapiere und zähe, glasige Sulfitpergamentpapiere hergestellt. Wegen der in der ganzen Welt eingeführten Schnellpressen muß ein großer Teil des Druckpapiers heute in Rotationsrollen hergestellt werden, die man direkt in die Schnellpressen einspannt. Die Langsiebmaschinen sind daher von den Zylindermaschinen verdrängt, und bei den neuen großen finnischen Papiermaschinen wird die endlose Bahn geglättet, satiniert und umgespult (7- bis 10 000 m per Rolle) in einem Gang. So werden auch die Packpapiere viel in Rollen exportiert und kommen erst später in Querschneidemaschinen, um in Bögen geteilt zu werden.

Finnland hat für die Papierindustrie die folgenden Export-quoten aufzuweisen:

	1931	1932	1933 (Jan.-Aug.)
br. Packpapier	34 167 296 kg	33 313 270 kg	20 121 620 kg
and. "	17 008 474 "	17 245 246 "	13 004 078 "
Pergamentpapier	421 627 "	540 982 "	?
Pergaminpapier	472 565 "	401 810 "	298 682 "
Zeitungspapier	190 880 092	200 947 834	140 325 118
Tapetenpapier	3 335 982 "	1 132 676 "	988 621 "
Schreibpapier	2 214 405 "	2 626 492 "	1 545 504 "
Seidenpapier	1 213 221 "	1 035 466 "	631 006 "
Zigarettenpapier	273 451 "	380 472 "	314 289 "
andere Papiere	26 257 219 "	31 061 252 "	24 986 080 "

Ein besonderes Interesse hat man auch der Herstellung von Pappe und Kartons geschenkt. Handgeschöpfte, geformte Pappe

wird weniger hergestellt, sondern es handelt sich meistens um Pappen, bei denen verschiedene Bögen aufeinandergeleimt werden. Die Herstellung erfolgt mit besonderen Pappmaschinen. Die Sorten werden durch die Verschiedenheit der Zusammensetzung und der Farben unterschieden.

Für Pappe und Karton weist die finnische Exportstatistik die folgenden Posten auf:

	1931	1932	1933 (Jan.-Aug.)
weiße Pappe	35'822 776 kg	40 369 441 kg	} 38 359 621 kg
braune	10,973 654 .	12 507 568 .	
andere	698 251 .	3 541 751 .	
Karton	6 854 025 .	5 901 093 .	

Der Hauptabnehmer für Papier und Pappe ist auch wieder Großbritannien. Als Papierkäufer kommen ferner die Vereinigten Staaten, Frankreich, Dänemark, Brasilien, Argentinien, China, Niederlande, Britisch-Ostindien usw. in Frage. In der Preisgestaltung hat Finnland bei Papier keinerlei Bindungen auf sich genommen, für Pappe hat es sich jedoch der interskandinavischen Skanfinkraft-Konvention angeschlossen. Obgleich sich für den Absatz von Papier und Pappe durch ausländische Schutzzölle, Devisenkontingente, Einfuhrverbote und andere behindernde Maßnahmen den finnischen Exporteuren wesentliche Schwierigkeiten in den Weg stellen, scheinen die Aussichten für eine weitere günstige Entwicklung der Papierindustrie nicht ungünstig zu sein. Dieses gilt besonders, wenn es der Finska Pappersbruksföreningen und Kymmene A. B. dank der niedrigen finnischen Valuta gelingt, andere Konkurrenten aus dem Feld zu schlagen. Die ungewöhnlich großen Erweiterungsbauten und Modernisierungen der finnischen Papier- und Pappefabriken lassen jedoch den Glauben an einen übertriebenen Optimismus aufkommen. Der Zellstoff- und Papierindustrie kommen allerdings die wesentlich herabgesetzten Lokal- und Durchgangsfrachten und die Einrichtung von neuen direkten Verladegelegenheiten nach kontinentalen und transozeanen Empfangshäfen zugute.

Deutschland spielt für Finnlands Zellstoff- und Papierindustrie eine zweifache Rolle, erstens als Konsument und zweitens als Vermittler für Ueberseeverkäufe. Für die hochentwickelte deutsche Zellstoffindustrie bietet Finnland hauptsächlich einen günstigen Einkaufsmarkt für Papierholz; die großen deutschen Papierfabriken haben hier eigene Einkaufszentralen eingerichtet.

Deutschland kaufte im vorigen Jahre (1932) von Finnland:

mechan. Holzmasse	2 312 To.
Sulfit-Zellstoff	11 805 .
Sulfat-Zellstoff	17 058 .
weiße Pappe	3 839 .
braune	282 .
andere	110 .
Karton	1 217 .
Packpapier	763 .
andere Papiere (Br.)	225 To.
Zeitungspapier	4 683 .
andere Papiere	2 087 .

Bei diesen Ziffern muß aber in Betracht gezogen werden, daß eine Reihe von Hamburger und Bremer Firmen Zellstoff und Papiere cif-deutschen Hafen kaufen, daß diese Partien aber gelegentlich von dem deutschen Hafen auf Eigener Rechnung weiterverladen werden und als Transitogüter angesehen werden müssen. Aus den obigen Ziffern gehen auch nicht die sehr bedeutenden Zellstoff- und Papierpartien hervor, die deutsche Handelshäuser auf eigene Rechnung oder kommissionsweise von Finska Pappersbruksföreningen, Finska Cellulosa- & Träsliperiföreningen fob-Finnland oder cif-Verkaufsland kaufen und die von Finnland aus mit direkten Ueberseedampfern auf Lokalkonnossement oder mit Umladung in Hamburg, Bremen usw. auf Durchgangskonnossement verladen wurden. Die deutschen Vertreterfirmen der finnischen Zellstoff- und Papierindustrie sind durch ihre vielseitigen Beziehungen und ihre gut eingearbeitete Auslandsorganisation für den finnischen Export von großer Bedeutung. So wird ein umfangreiches Geschäft in finnischem Zellstoff, Papier und Pappe nach China, Ostindien, der Levante, Südamerika, Tschechoslowakei, der Schweiz usw. durch diese deutschen Handelshäuser und Vertreter gemacht. Was den direkten Handel mit Deutschland anbetrifft, so muß abgewartet werden, welche neuen Vereinbarungen getroffen werden zwischen den maßgebenden deutschen und finnischen Kreisen, denn bekanntlich ist der Deutsch-Finnische Handelsvertrag zusammen mit dem Zusatzabkommen von der deutschen Regierung am 25. Oktober d. Js. zum 1. Januar 1934 gekündigt worden.

Die Struktur des deutsch-osteuropäischen Warenaustauschs im ersten Halbjahr 1933.

W. I. Im Heft Nr. 8/9 (August/September) 1933 brachten wir eine allgemeine Uebersicht über den deutsch-osteuropäischen Außenhandel im ersten Halbjahr 1933. In der vorliegenden Abhandlung soll nunmehr eingehender untersucht werden, welche Waren Deutschland aus den Oststaaten bezogen bzw. an diese Staaten geliefert hat. Nach der amtlichen deutschen Statistik ergibt sich für den deutsch-osteuropäischen Warenaustausch im ersten Halbjahr 1933 folgendes Bild (in 1000 RM):

	Einfuhr	Ausfuhr	Umsatz	Saldo
Lebende Tiere	1 694	83	1 777	— 1 611
Lebensmittel und Getränke	44 326	3 213	47 539	— 41 113
Rohstoffe und halbfertige Waren .	87 335	30 131	117 466	— 57 204
Fertige Waren	15 263	227 115	242 378	+ 211 852
Insgesamt	148 618	260 542	409 160	+ 111 924

Im deutsch-osteuropäischen Warenumsatz nehmen demnach die fertigen Waren mit einem Anteil von 59,3 % die erste Stelle ein, während auf Rohstoffe und halbfertige Waren nur 28,7 % und auf

Lebensmittel und Getränke 11,6 % entfallen. Diese führende Stellung kommt den Fertigwaren jedoch nur in der Ausfuhr nach Osteuropa zu, wo sie sogar 87,2 % der deutschen Gesamtausfuhr nach Osteuropa ausmachen. In der Einfuhr aus Osteuropa stehen dagegen Rohstoffe und halbfertige Waren mit 58,8 % an erster und Lebensmittel und Getränke mit 29,8 % an zweiter Stelle, während die Fertigwaren nur mit 10,3 % an der Gesamteinfuhr Deutschlands aus Osteuropa beteiligt sind. Ein Blick auf die letzte Kolonne der vorstehenden Gegenüberstellung zeigt ferner, daß der Warenaustausch Deutschlands mit Osteuropa hinsichtlich der ersten drei Hauptwarengruppen (lebende Tiere, Lebensmittel und Getränke sowie Rohstoffe und halbfertige Waren) passiv, hinsichtlich der letzten Warengruppe (fertige Waren) dagegen sehr stark aktiv ist. Diese Erscheinung ist nicht rein zufälliger Natur, sondern sie ist in der natürlichen Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu den Oststaaten begründet: dank seiner günstigen geographischen Lage und seiner hochentwickelten Industrie ist Deutschland in hervorragender Weise dazu berufen, Osteuropa mit seinen Industrierzeugnissen zu versorgen, während umgekehrt Osteuropa als Rohstoff- und Agrargebiet in der Belieferung Deutschlands mit den ihm fehlenden Rohstoffen und Lebensmitteln eine bedeutende Stelle einnimmt. An dieser natürlichen Entwicklung des wechselseitigen sich ergänzenden Warenaustausches haben auch die verschiedenen, den Warenaustausch einschränkenden Maßnahmen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise nicht zu rütteln vermocht. Die Zahlen zeigen nur einen Rückgang des Warenumsatzes. In seiner Struktur ist er jedoch unverändert geblieben.

Der Warenumsatz mit dem größten Oststaat, der

Sowjetunion,

erreichte in der Berichtszeit einen Wert von 256,63 Mill. RM, d. s. 62,7 % des gesamten Warenaustausches mit Osteuropa. Hiervon entfielen auf die Einfuhr 83,12 Mill. RM oder 55,9 % und auf die Ausfuhr 173,51 Mill. RM oder 66,6 %. Die wichtigsten aus der Sowjetunion nach Deutschland eingeführten Waren sind folgende (in Mill. RM): Felle zu Pelzwerk 10,65, Mineralöle 9,07, Holz zu Holzmasse 5,98, Roggen 5,43, Bau- und Nutzholz 5,26, Oelkuchen 4,92, Flachs und Hanf 3,44, Linsen, Erbsen usw. 3,02, Butter 1,77, Därme, Mägen usw. 1,74, Fleisch, Speck usw. 1,55, Rohtabak 1,27, Wolle aus Tierhaaren 1,25, Federn und Borsten 1,24, Manganerze 1,20 und Gerste 1,18. In der Ausfuhr nach der Sowjetunion stehen an erster Stelle (in Mill. RM): Werkzeugmaschinen 55,83, sonstige Maschinen außer elektrischen 24,83, Röhren und Walzen 18,46, diverse Eisenwaren 15,30, Blech und Draht 8,55, Stab- und Formeisen 8,02, Kessel, Teile und Zubehör von Maschinen 7,80, elektrotechnische Erzeugnisse 5,90, elektrische Maschinen 4,07, Aluminium 2,94 und Erzeugnisse der Feinmechanik, wie Apparate, Instrumente und Schreibmaschinen 2,56.

Polen

nimmt im Warenumsatz Osteuropas mit Deutschland mit 52,38 Mill. RM oder 12,8 % die zweite Stelle ein, bei einer Einfuhr von 24,11 Mill. RM oder 16,2 % und einer Ausfuhr von 28,27 Mill. RM oder 10,8 % der gesamten Einfuhr bzw. Ausfuhr aus und nach Osteuropa. In der deutschen Einfuhr aus Polen dominieren (in Mill. RM): Zink 3,71, Holz zu Holzmasse 2,44, Bau- und Nutzholz 2,31, Roggen 1,86, Federn und Borsten 1,64, Steinkohlenteer, -Oele und Derivate 1,35, nicht ölhaltige Sämereien 1,01, Oelkuchen 0,98, Gerste 0,82, Kalbfelle und Rindshäute 0,58, Eier von Federvieh 0,52, lebende Tiere mit Ausnahme von Pferden, Rindvieh und Schweinen 0,50, Flachs, Hanf und Jute 0,49, Weizen 0,44, Oelfrüchte und -saaten 0,43. Die wichtigsten deutschen Ausfuhrwaren nach Polen waren (in Mill. RM): Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse 4,31, Wolle und andere Tierhaare 2,24, Zinkerze 1,28, Felle zu Pelzwerk 1,07, Farben, Firnisse und Lacke 0,98, Kalbfelle und Rindshäute 0,96, elektrotechnische Erzeugnisse 0,90, Kessel, Teile und Zubehör von Maschinen 0,77, Glas und Glaswaren 0,70, Wolle und andere Tierhaare 0,71, Weizen 0,62, Papier und Papierwaren 0,53, Bücher und Musiknoten 0,52, Kupfer 0,47, Kupferwaren 0,44. Wie aus dieser Aufzählung hervorgeht, hat Polen Kalbfelle und Rindshäute sowie Weizen mehr aus Deutschland eingeführt, als nach Deutschland ausgeführt.

Finnland

als nächster Oststaat ist an dem deutsch-osteuropäischen Warenaustausch mit 29,8 Mill. RM oder 7,3 % beteiligt. Auf die Einfuhr entfallen 12,06 Mill. RM oder 8,1 % und auf die Ausfuhr 17,79 Mill. RM oder 6,8 %. Die wichtigsten finnischen Einfuhrwaren sind (in Mill. RM): Eier von Federvieh 2,80, Butter 2,06, Holzschliff, Zellstoff usw. 1,56, Bau- und Nutzholz 1,13, Holzwaren 1,06, Papier und Papierwaren 0,63, Holz zu Holzmasse 0,62, Hart- und Weichkäse 0,59, Kalbfelle und Rindshäute 0,31. Von den nach Finnland ausgeführten Waren sind zu nennen (in Mill. RM): Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse 1,43, elektrische Erzeugnisse 1,30, Farben, Firnisse und Lacke 1,28, Maschinen mit Ausnahme von elektrischen und Landmaschinen 0,86, Kupferwaren 0,71, Gewebe aus Wolle und anderen Tierhaaren 0,63, Oelkuchen 0,57, Kalisalze 0,42, Baumwolle 0,40, Mehl, Graupen und sonstige Müllereierzeugnisse 0,40, Gewebe aus Baumwolle 0,36, Kessel, Teile und Zubehör von Maschinen 0,36, Garne aus Wolle und anderen Tierhaaren 0,35, Mineralöle 0,33.

Danzig

nimmt mit 29,06 Mill. RM oder 7,1 % die nächste Stelle ein. Auf die Einfuhr entfallen 10,12 Mill. RM oder 6,8 % und auf die Ausfuhr 18,94 Mill. RM oder 7,3 % der gesamten Einfuhr bzw. Ausfuhr aus und nach Osteuropa. Die wichtigsten Einfuhrwaren aus Danzig sind (in Mill. RM): Weizen 3,11, Zucker 2,41, Gerste 0,81, chemische Rohstoffe und Halbzeuge 0,76, Filme, belichtet und

unbelichtet 0,62, Rindvieh 0,34, Oelfrüchte und Oelsaaten 0,19 und Roggen 0,18. In der Ausfuhr nach Danzig stehen an der Spitze (in Mill. RM): Wasserfahrzeuge 13,38, Filme, belichtet und unbelichtet 0,64, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse 0,50 und elektrotechnische Erzeugnisse 0,37. In der Ausfuhr nach Danzig kommt also den Wasserfahrzeugen die ausschlaggebende Rolle zu.

Litauen

nimmt im deutsch-osteuropäischen Warenaustausch mit 19,36 Mill. RM oder 4,7 % die fünfte Stelle ein. Auf die Einfuhr aus Litauen entfallen 9,20 Mill. RM oder 6,2 % der Gesamteinfuhr aus Osteuropa und auf die Ausfuhr nach Litauen 10,16 Mill. RM oder 3,9 % der Gesamtausfuhr nach Osteuropa. Von den litauischen Einfuhrwaren sind zu nennen (in Mill. RM): Butter 1,66, Fleisch und Speck 1,27, Flachs, Hanf und Jute 0,85, Holz zu Holzmasse 0,73, Bau- und Nutzholz 0,69, Rindvieh 0,45, Kalbfelle und Rindshäute 0,45, nichtöhlhaltige Sämereien 0,34, Mehl, Graupen usw. 0,33. Die bedeutendsten deutschen Ausfuhrwaren nach Litauen waren in der Berichtszeit (in Mill. RM): Verschiedene Eisenwaren außer Werkzeugen und landwirtschaftlichen Geräten 0,74, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse 0,60, Baumwollgewebe 0,53, Steinkohlen 0,47, Gewebe aus Wolle 0,42, Farben, Firnisse und Lacke 0,39, Papier und Papierwaren 0,37, Werkzeuge und landwirtschaftliche Geräte 0,36, elektrische Erzeugnisse 0,35.

Lettland

steht im deutsch-osteuropäischen Warenverkehr mit 15,72 Mill. RM oder 3,8 % an sechster Stelle. Die Einfuhr aus Lettland betrug 7,13 Mill. RM oder 4,8 % der osteuropäischen Einfuhr, während die Ausfuhr 8,59 Mill. RM oder 3,3 % ausmachte. Eingeführt wurden aus Lettland in der Hauptsache (in Mill. RM): Butter 3,28, Holz zu Holzmasse 1,09, nichtöhlhaltige Sämereien 0,85 und Holzwaren 0,74. Nach Lettland ausgeführt wurden (in Mill. RM): Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse 0,94, Baumwolle 0,71, Farben, Firnisse, Lacke 0,49, Garne aus Wolle und anderen Tierhaaren 0,36, elektrotechnische Erzeugnisse 0,32, Kessel, Teile und Zubehör zu Maschinen 0,27, Papier und Papierwaren 0,26.

Estland

nimmt im deutsch-osteuropäischen Warenaustausch mit 6,16 Mill. RM oder 1,5 % die letzte Stelle ein. Aus Estland eingeführt wurden vornehmlich (in Mill. RM): Butter 1,87, Zelluloid und Waren daraus 0,19, Garne aus Baumwolle 0,14, Gewebe aus Flachs, Hanf usw. 0,11 und Fische und Fischzubereitungen 0,10. In der deutschen Ausfuhr nach Estland dominieren (in Mill. RM): Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse 0,29, Farben, Firnisse, Lacke 0,26, Wollgarne 0,25, elektrotechnische Erzeugnisse 0,21, Papier und Papierwaren 0,11, Baumwolle 0,11 und Kupferwaren 0,10.

Als wichtigste Einfuhrwaren aus Osteuropa gelten demnach (in Mill. RM): Felle zu Pelzwerk 11,23, Butter 10,86, Holz zu Holzmasse 10,86, Mineralöl 10,42, Bau- und Nutzholz 9,66, Roggen 7,49, Oelkuchen 6,14, Flachs, Hanf 5,06, Eier 4,03, Fleisch, Speck usw. 3,30, nichtöhlhaltige Sämereien 2,46.

Von den nach Osteuropa ausgeführten Waren sind die wichtigsten (in Mill. RM): Werkzeugmaschinen 56,42, sonstige Maschinen, ausgenommen elektrische und Landmaschinen 27,30, diverse Eisenwaren 19,00, Röhren und Walzen 18,71, Kessel, Teile und Zubehör zu Maschinen 9,50, elektrotechnische Erzeugnisse 9,35, Blech und Draht 9,32, Stab- und Formeisen 8,53, elektrische Maschinen 4,64 und Baumwolle 3,49.

Auch aus dieser spezifizierten Warenaufzählung ergibt sich ohne weiteres die bereits besprochene Erscheinung im deutsch-osteuropäischen Warenaustausch: Osteuropa beliefert Deutschland in der Hauptsache mit Rohstoffen und Lebensmitteln, während Deutschland Osteuropa mit hochwertigen Industrieerzeugnissen versorgt.

Textilindustrie und Textileinfuhr Nordeuropas.*)

W. I. In dem Wirtschaftsaufbau Nordeuropas nimmt die Textilindustrie einen verhältnismäßig unbedeutenden Raum ein, da das hohe Lohnniveau und die hohe Ergiebigkeit der Rohstoffausbeutung das einheimische Kapital in andere Bahnen lenkte. Die nordeuropäischen Staaten können daher den Konsum ihrer Bevölkerung an Textilwaren nur zu einem Teil durch die eigene Industrie decken und sind im übrigen auf Einfuhr angewiesen. Die Importquote an der Deckung des Bedarfs an Textilwaren ist in den Jahren 1913 bis 1929 erheblich gestiegen und wird für Schweden mit 42 % gegenüber 24 %, für Dänemark mit 183 % gegenüber 160 % und für Finnland mit 82 % gegenüber 48 % angegeben.

Die Gesamteinfuhr Nordeuropas an Textilwaren betrug (in 1000 To.):

Rohstoffe	1926	1928	1932
Dänemark	10 878	13 201	19 548
Finnland	9 448	9 574	12 856
Norwegen	5 916	8 091	10 111
Schweden	50 489	56 966	57 274
Garne			
Dänemark	9 900	10 237	7 776
Finnland	1 558	1 812	2 145
Norwegen	5 803	7 132	8 791
Schweden	5 843	6 605	6 329
Gewebe und Kleidung			
Dänemark	21 760	23 622	22 077
Finnland	2 915	4 345	5 016
Norwegen	14 416	16 880	13 392
Schweden	21 708	22 699	18 342

*) Die allgemeine Struktur der deutschen Einfuhr nach Nordeuropa ist in dem Aufsatz „Deutschlands Außenhandel mit Nordeuropa“ in dem August-September-Heft des „OEM“ S. 367—377 gekennzeichnet.

Hauptlieferanten sind Deutschland und Groß-Britannien, deren Anteil jedoch von 77,8 % im Jahre 1913 auf 62,7 % im Jahre 1929 zurückgegangen ist. In der gleichen Zeit konnten USA, Niederlande, Belgien und Frankreich ihren Anteil an der Textileinfuhr Nord-europas erhöhen.

	1913	1926	1929
Gesamteinfuhr in Mill. Kr. . . .	279,4	667,2	726,6
Deutschland Proz. Ant.	49 0	38,6	41,5
Gr. Britannien „ „	28 8	27,7	21,2
Zusammen „ „	77,8	66 3	62,7
Nordeuropa „ „	4,4	6,9	4,9
Niederlande „ „	1,2	2,9	3,1
Belgien „ „	2,1	4,0	4,1

Bevor wir auf die Gliederung der deutschen Textileinfuhr nach Nordeuropa eingehen, sei die Textilindustrie der einzelnen nord-europäischen Staaten kurz skizziert.

Ueber die ausgebauteste Textilindustrie Nordeuropas verfügt

Finnland,

dessen Baumwoll- und Wollspinnereien und Webereien besonders entwickelt sind. Ihre Entstehung fällt größtenteils noch in die Zeit der Zugehörigkeit Finnlands zu Rußland, wodurch die relativ große Kapazität der Fabriken bedingt war. Infolge der Abtrennung sind Aenderungen in den statistischen Erhebungsmethoden eingetreten, so daß jetzt kein sicherer Vergleich der Produktionsmengen mit denjenigen der Vorkriegszeit möglich ist. 1913 deckte Finnland jedoch $\frac{5}{8}$ des eigenen Bedarfs an Baumwollgarnen und -Geweben, 1924 dagegen nur noch $\frac{7}{10}$. In der gleichen Zeit hat sich der Anteil der Baumwolle an der Einfuhr gegenüber den Baumwollgarnen vergrößert, was auf eine weitgehende Herstellung der Garne im Inlande schließen läßt. Auch die Wollfabriken haben nach einer kurzen Blütezeit in den Jahren 1921 bis 1923 gegenüber 1913 einen Rückgang zu verzeichnen. Der Anteil der Einfuhr am Gesamtverbrauch in Wollwaren ist gestiegen, so daß nunmehr etwa 60 % des Bedarfs im Inlande gedeckt werden. Die Produktion der Baumwollfabriken erreichte 1924 einen Wert von 341,8 Mill. Fmk., derjenige der Wollfabriken wird mit 230 Mill. Fmk. angegeben.

Von geringerer Bedeutung sind die Leinenfabriken, deren Produktion sich 1924 mit etwa 40 Mill. Fmk. beziffern läßt. Die übrigen Zweige der Textilindustrie (Trikotage, Wäsche, Tuchfabriken usw.) sind nicht sehr umfangreich, decken jedoch trotzdem etwa 65 % des Inlandverbrauches. Die finnische Textilindustrie verarbeitet für etwa 400 Mill. Fmk. ausländische Rohstoffe, in erster Linie Baumwolle (191 Mill. Fmk.); Wolle (75 Mill. Fmk.); Leinen (20 Mill. Fmk.); Stoffe (20 Mill. Fmk.); Garne (16 Mill. Fmk.).

Die gesamte Textil- und Bekleidungsindustrie Finnlands wird durch folgende Ziffern gekennzeichnet:

	1913	1928	1931
Zahl der Betriebe	116	298	270
Arbeiterzahl	14 912	23 311	20 068
Wert der Brutto- prod. (in 1 000 Fmk.)	94 151,4	1 295 457,9	950 749,5

Unter Berücksichtigung der Einfuhr und Ausfuhr an Textilien in denselben Jahren ergibt sich folgender Konsum in Finnland (in 1000 Fmk.):

	1913	1928	1931
Einfuhr	25 826	520 130	211 626
Ausfuhr	6 920	10 739	16 853

Der Anteil der Einfuhr an dem Verbrauch an Textilien hält sich demnach in Finnland ziemlich konstant und beträgt etwa 20 bis 25 Prozent.

In dem kürzlich zwischen England und Finnland abgeschlossenen Handelsvertrag, in dem sich Finnland Zusicherungen hinsichtlich seines Holzexportes und der Produkte seiner Landwirtschaft, insbesondere der Butter, hat machen lassen, hat es England gegenüber beträchtliche Zugeständnisse gewähren müssen, die etwa 100 Positionen des finnischen Einfuhrzolltarifes und Stoffe, Textilien, Garne, ferner Kolonialwaren, Porzellan, Automobile u. a. betreffen. Feste Kontingente sind England nicht zugesichert worden, wohl aber umfangreiche Veränderungen der finnischen Textilzölle. Betroffen wurde insbesondere die Verzollung von kunstseidenen Erzeugnissen. Zollherabsetzungen erfolgten für Juteerzeugnisse, Kunstseidengewebe und Garne, Maschinentuch, Gewebe verschiedener Art, auch gepresste Wollfilze rein oder gemischt mit vegetabilischen Textilgrundstoffen. Zollbindungen wurden für Garne eingegangen.

(Finnlands Textileinfuhr in Mill. Fmk.)

Faserstoffe	1926	1928	1932
Gesamteinfuhr	553	598	334
aus Deutschland	81,3	94,0	35,6
„ Gr. Britannien	173,8	135,9	100,7
„ USA	112,7	275,0	143,4
Garne und Trikotagen			
Gesamteinfuhr	151,8	193,6	107,8
aus Deutschland	34,1	60,8	41,1
„ Gr. Britannien	60,3	62,5	48,0
„ Belgien	13,5	19,5	3,4
Gewebe			
Gesamteinfuhr	360,1	520,1	120,3
aus Deutschland	112,2	213,7	46,2
„ Gr. Britannien	97,7	109,9	38,7
„ Frankreich	95,2	70,6	—
Verschiedene Textilwaren			
Gesamteinfuhr	206,7	305,6	73,7
aus Deutschland	30,0	49,6	36,8
„ Gr. Britannien	10,4	32,9	15,0
„ Dänemark	17,1	24,6	3,6
„ USA	11,1	18,2	6,4

Dänemark.

Die dänische Textilindustrie hat sich aus einer alten handwerksmäßigen Tradition heraus entwickelt. Die Wollstrickerei, vielfach auf eigener Schafzucht basierend, ist besonders in der Umgebung von Jütland vertreten. Die letzte Betriebszählung von 1925 nennt

insgesamt 922 Betriebe mit 13 488 beschäftigten Personen (davon 11 146 eigentliche Arbeiter). Am stärksten vertreten ist die Leinen- und Baumwollweberei; 1927 wird der Produktionswert der 69 Trikotagenfabriken mit 28 Mill. Kr. angegeben; die fünf Baumwollspinnereien stellen insgesamt 4,3 Mill. kg Garn her. 52 Wollspinnereien und Tuchfabriken produzieren Garne und Gewebe im Gesamtwert von 23 Mill. Kr. Endlich stellen 34 Baumwollwebereien 3,6 Mill. kg Baumwollstoffe im Werte von 23 Mill. Kr. her. Die Zahl der Konfektionsfabriken wird mit 29 angegeben. Der Produktionswert beträgt 22 Mill. Kr.; in erster Linie wird Herrenkonfektion hergestellt.

Die dänische Textilindustrie hatte besonders schwer unter der Nachkriegskrise zu leiden, in der sich eine Verdrängung der einheimischen Produktion durch die englische und deutsche Konkurrenz bemerkbar machte. Diese Tendenz verstärkte sich noch im Laufe der letzten Jahre, so daß die Beschäftigung der Textilindustrie 1926 auf 51,7 % herunterging. Der Prozentsatz der Deckung des heimischen Bedarfes durch die eigene Industrie wird für 1924 mit 47 % und 1925 mit 44 % angegeben. Vom Auslande aus gesehen, stieg die Importquote der Textilbranche von 160 % im Jahre 1913 auf 183 % im Jahre 1929.

Folgende Tabelle gibt einen Ueberblick über die Hauptposten der dänischen Textileinfuhr und über die Hauptlieferanten dieser Waren in den Jahren 1926 bis 1932.

Im Anschluß an die von der dänischen Regierung getroffenen Schutzmaßnahmen für die einheimische Industrie in Form einer Valutakommission hat sich eine gewisse Belebung der dänischen Textilindustrie gezeigt. So soll dank diesen Bestimmungen im Jahre 1933 ein gewisser Aufschwung zu verzeichnen sein, so daß sogar einige Neugründungen erfolgt sind.

Im englisch-dänischen Vertrag vom 24. April 1933 sind keine festen Kontingente für englische Textilwaren festgesetzt, wohl aber Zollermäßigungen für eine Reihe von englischen Textilwaren, besonders für kunstseidene Erzeugnisse, Garne, Filzhüte u. a. Ferner ist eine Abmachung getroffen worden, daß die Einfuhr bestimmter Textilwaren, für die Dänemark England gegenüber Zollermäßigungen gewährt hat, aus anderen Ländern eine bestimmte Grenze nicht überschreiten dürfe.

	1926			1928			1932		
	Einfuhr Menge	Ausfuhr Wert	Ausfuhr Wert	Einfuhr Menge	Ausfuhr Wert	Ausfuhr Wert	Einfuhr Menge	Ausfuhr Wert	Ausfuhr Wert
Faserstoffe		18 116	15 467		19 893	10 014		15 610	1 555
Wolle	1 270			1 541			2 369		
Baumw.	4 612			4 673			5 925		
and. Faserst.	4 996			6 987			11 254		
Garne		31 208	5 230		32 549	7 446		26 177	4 014
Seidengarn	205			455			909		
Wollgarn	1 475			1 479			1 548		
Baumwollg.	1 746			1 899			2 091		
and. Garne	6 474			6 404			3 228		

	1926		1928			1932		
	Einfuhr Menge	Ausfuhr Wert	Einfuhr Menge	Ausfuhr Wert	Einfuhr Menge	Ausfuhr Wert	Ausf. Wert	
Gewebe	155 434	20 017	145 251	22 648	93 523	9 527		
aus Seide	715	21 721	772	23 485	906	15 753		
aus Wolle	3 783	53 969	3 974	51 448	3 339	35 394		
aus veget. Stoffen	15 983	76 385	17 569	66 634	16 840	42 376		
Kleidungsstücke u. übr. Textilwaren	54 087	5 804	56 021	7 631	31 518	3 801		
aus Seide	109		171		159			
aus Wolle	506		560		306			
aus veget. Stoffen	664		576		527			

Wie aus der angeführten Tabelle zu ersehen ist, bilden Gewebe und Kleidungsstücke den Hauptanteil der Textileinfuhr. Unter den Geweben wiederum in erster Linie solche aus vegetabilischen Stoffen. 1932 ist ein starker Rückgang der gesamten Textileinfuhr zu verzeichnen, der sich auch auf den deutschen Anteil stark auswirkt.

(Dänemarks Textileinfuhr)			
Faserstoffe	1928	1930	1932
Gesamteinfuhr	19 893	17 256	15 610
aus Deutschland	6 021	4 858	2 039
„ England	5 273	4 373	7 040
„ USA	9 992	5 974	4 787
Garne			
Gesamteinfuhr	32 549	32 353	26 177
aus Deutschland	8 032	9 150	5 813
„ England	15 930	11 964	13 083
„ Frankreich	4 468	4 436	3 564
Manufakturwaren			
Gesamteinfuhr	197 588	226 633	125 410
aus Deutschland	98 031	110 878	45 339
„ England	45 752	48 154	53 260
„ Frankreich	6 647	9 334	4 148

Schweden.

Die schwedische Textilindustrie arbeitet ausschließlich für den eigenen Markt, ohne jedoch den gesamten Bedarf der schwedischen Bevölkerung zu decken. Sie steht in scharfer Konkurrenz mit den Erzeugnissen der deutschen, englischen und französischen Einfuhrwaren, gegen die sie bisher vergeblich Schutzmaßnahmen der Regierung herbeizuführen bestrebt war. Auch in letzter Zeit werden ständig Klagen über die scharfe Konkurrenz und besonders hinsichtlich der deutschen Damenkleidung laut.

Den größten Anteil an der Textilproduktion stellen die Baumwollspinnereien und Webereien sowie die Wollspinnereien und Webereien dar, deren Produktionswert 1924 den Betrag von etwa 100 Mill. Kr. erreichte. Die Einfuhr an fertiger Konfektion ist gegenüber der Vorkriegszeit trotz der starken Entwicklung der einheimischen Textilindustrie in den Kriegs- und Nachkriegsjahren nur

wenig zurückgegangen, wobei der Anteil der Selbsterzeugung am Gesamtverbrauch Schwedens von etwa 33 % im Jahre 1913 auf etwa 50 % im Jahre 1924 gestiegen ist.

Die Zahl der Textilbetriebe ist nach Angaben der schwedischen Produktions-Statistik von 493 im Jahre 1913 auf 766 im Jahre 1931 gestiegen. Gleichzeitig erhöhte sich die Arbeiterzahl in diesen Betrieben von 43 755 auf 61 311. Der Verkaufswert der Produktion wird 1913 mit 204,5 Mill. Kr. angegeben. Er erreichte 1930 den Höchstwert von 506 Mill. Kr. und ging 1931 infolge der abnehmenden Kaufkraft der Bevölkerung auf 434 Mill. Kr. zurück. Die Textilindustrie konzentriert sich vorwiegend in West- und Mittelschweden (Boras und Norköping).

Die schwedische Textilindustrie verteilt sich folgendermaßen auf die einzelnen Produktionszweige (Produktionswert in Mill. Kr.):

Produktion:	1913	1928	1931
Baumwollindustrie	63,6	119,2	92,2
Leinen-, Hanf- und Jute-Industrie	13,7	22,3	17,4
Woll-Industrie	64,0	111,3	84,0
Trikotwaren	15,6	54,6	52,2
Bänder und Gardinen	5,2	10,3	9,9
Konfektionsfabriken	24,6	126,0	139,8
Hut- und Mützenfabriken	8,4	16,6	14,6
Einfuhr an Textilwaren	143,8	315,5	256,8
Ausfuhr von Textilwaren	10,6	29,2	14,8

In diesen Jahren läßt sich demnach eine unverhältnismäßig starke Zunahme der fertigen Konfektion innerhalb der schwedischen Textilindustrie feststellen. Dem entspricht eine Zunahme der Einfuhr von Rohstoffen und Garnen gegenüber der Einfuhr fertiger Gewebe und Kleidung. Diese Tendenz ist für die Einfuhr von seiten Deutschlands nicht günstig, da als Lieferanten der Rohstoffe England und die Vereinigten Staaten eine immer wachsende Rolle spielen.

Norwegen.

Die norwegische Produktionsstatistik gibt für 1931 die Zahl der Betriebe der Textilindustrie mit 172 an, mit einer Gesamtarbeiterzahl von 8700 und einem Bruttoproduktionswert von 77 851 981 Kr. Die größte Anzahl entfällt auf Wollfabriken (59) mit einem Produktionswert von 24,6 Mill. Kr., sodann auf Trikotagefabriken (34) mit 17,9 Mill. Kr., Leinenfabriken (31) mit 14,5 Mill. Kr., Baumwollspinnereien (19) mit 15,3 Mill. Kr. und endlich Bänder und Gardinen (20) mit 2,4 Mill. Kr. Produktionswert.

Der Konsum der norwegischen Bevölkerung kann jedoch durch die eigene Industrie nur teilweise gedeckt werden, und daher hat Norwegen eine nennenswerte Einfuhr an Textilwaren zu verzeichnen. (Die Ausfuhr an Textilien erreicht einen größeren Umfang nur in Textilrohstoffen.)

Textileinfuhr Norwegens (in 1000 Kr.):

	1926	1928	1932
Faserstoffe, Gesamteinfuhr	12 101	12 764	8 841
aus Deutschland	2 569	2 376	513
aus Gr. Britannien	4 239	4 754	3 405
aus USA	1 099	2 072	2 135
aus Frankreich	511	270	166
aus Belgien	788	499	239
Garne, Gesamteinfuhr	28 491	28 164	27 768
aus Deutschland	4 259	5 435	5 162
aus England	13 995	11 506	13 143
aus USA	119	157	61
aus Frankreich	425	511	390
aus Belgien	3 124	3 446	2 414
Manufakturwaren, insgesamt	116 193	114 272	76 364
aus Deutschland	36 366	46 671	29 748
aus England	28 632	24 701	21 675
aus USA	7 832	6 950	1 580
aus Frankreich	10 565	3 966	2 816
aus Belgien	5 043	5 755	2 412

In der norwegischen Textileinfuhr steht die Einfuhr von Manufakturwaren an erster Stelle. 1928 setzte sich diese Einfuhr folgendermaßen zusammen: an erster Stelle kommen Baumwollwaren mit 40,8 Mill. Kr., sodann Wollwaren mit 34,7 Mill. Kr., Waren aus Seide und Kunstseide mit 10,9 Mill. Kr., aus Leinen, Hanf und Jute mit 8,5 Mill. Kr., der Rest von 19,4 Mill. Kr. entfiel auf die übrigen Manufakturwaren.

Während in der Einfuhr von Rohstoffen und Garnen Großbritannien führend ist, und im Jahre 1932 auch die Vereinigten Staaten mehr Rohstoffe einfuhrten als Deutschland, ist die führende Rolle der deutschen Industrie in der Einfuhr von Geweben und Kleidungsstücken unbestritten.

* * *

Wie aus diesem kurzen Ueberblick hervorgeht, sind die nord-europäischen Staaten auf Textileinfuhr als Ergänzung der eigenen Produktion angewiesen. Zur Zeit bemüht sich England, diesen Markt weitgehend zu erobern und seine Hauptkonkurrenten, in diesem Fall in erster Linie Deutschland, sodann USA, Belgien u. a. zu verdrängen. In den Krisenjahren ist die Textileinfuhr Nordeuropas bedeutend zurückgegangen. Gerade auf dem Gebiete der Gewebe und fertigen Kleidung jedoch hat sich Deutschland relativ gut behaupten können, wenn auch die absolute Höhe einen starken Rückgang aufweist (vergl. Tabelle):

Deutschlands Textilausfuhr nach Nordeuropa (in Mill. RM)				
	1926	1928	1932	1933
Rohstoffe	13,37	18,68	11,78	—
Garne	26,83	33,06	21,49	13,75
Gewebe	150,58	162,29	62,09	26,57
Kleidung und übrige Textilwaren	54,87	72,23	34,16	9,75
Zusammen	245,65	286,26	129,52	80,25

Nordeuropa nahm 1913 10 % der deutschen Gesamtausfuhr von Konfektion auf, 1929 stieg dieser Anteil auf 23,3 %. Dabei ist die Qualität der nordeuropäischen Einfuhr eine recht hohe. Sie beträgt (1929) z. B. für Kleidung und Wäsche (Einheitswerte in RM je Dz.) für Schweden 4257, für Norwegen 3672 und Dänemark 2628 gegenüber dem Durchschnitt für die deutsche Gesamtausfuhr von 2858. Während demnach der Qualitätsanspruch in Dänemark etwas unter dem Gesamtdurchschnitt liegt, ist er in den übrigen nordeuropäischen Staaten bedeutend höher. Dieses dürfte von größter Bedeutung für die deutsche Textilindustrie sein, und ihr einen Vorsprung vor der anglo-amerikanischen, mehr auf billige Konsumartikel eingestellten Exportindustrie geben. Ferner macht sich in der Belieferung mit Konfektion eine auf Tradition beruhende Arbeitsteilung bemerkbar. So liefert Großbritannien in erster Linie imprägnierte Ueberkleidung sowie Herrenkleidung, Deutschland sämtliche Artikel vom Arbeitsanzug bis zum eleganten Modellkleid. Frankreich in erster Linie Luxuskleider und Wäsche, bei Belgiens Ausfuhr überwiegt einfache Arbeitskleidung.

In den zur Zeit eingeleiteten Verhandlungen mit einzelnen nordeuropäischen Staaten wird auch das große Interesse der deutschen Textilindustrie an dem nordeuropäischen Markte nicht unberücksichtigt bleiben dürfen.

Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

Oktober/November 1933.

Litauen:

Zur Wirtschaftslage in Litauen.

Die litauische **Landwirtschaft** ist in erster Linie von den Absatzschwierigkeiten Litauens auf dem Weltmarkte betroffen. Vor allem hört man auf dem flachen Lande, daß der Bauer sehr unter den hohen Zinssätzen seiner meist kurzfristigen Schulden zu leiden habe. Angesichts des Rekordtiefstandes der Agrarpreise ist es ihm oft beim besten Willen nicht möglich, die Zinsen zu bezahlen. Auch der Gläubiger hat wenig Mittel, seine Forderungen einzutreiben, da bei Zwangsversteigerungen infolge mangelnden Angebots keine Preise erzielt werden.

Die **Ernte** dieses Jahres ist wohl niedriger als die Schätzungen vom September, übertrifft aber die des Vorjahres um ein Bedeutendes, da seinerzeit der Regen viel Schaden angerichtet hatte.

Nach den letzten Schätzungen beläuft sich die Ernte auf (1000 To.): Roggen 574; Weizen 238; Gerste 230; Hafer 362; Erbsen 67; Wicken 26; Leinen 18; Leinsaat 21 und Kartoffeln 1600. An Roggen wurden 24 000 To. mehr geerntet, hingegen an Weizen ungefähr 17 000 To. weniger; an Erbsen wurden 4000 To. und an Kartoffeln 42 000 To. mehr geerntet als im Vorjahre. Die Kartoffelernte hat allerdings auch in diesem Jahre zu 10 bis 15 % unter dem Herbstregen gelitten. Da man keine Exportmöglichkeit für

die Getreideüberschüsse besitzt, ist man dazu übergegangen, sie an Ort und Stelle an das Vieh zu verfüttern.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß man in Nordlitauen zu einer Ausdehnung der Rindviehzucht übergegangen ist, was sowohl an einem Steigen der Stückzahl wie auch der abgelieferten Milchmengen ersichtlich ist. Desgleichen kann man eine Hebung der Schweine-, Pferde- und Schafzucht beobachten, womit allerdings nicht die Verbesserung des Rassetyps verbunden ist.

Der **Handel** in Litauen wickelt sich zur Zeit nach dem Ausscheiden der schwächeren Firmen wieder normal ab. Der Saisonhandel hat allerdings in diesem Jahre eine beträchtliche Verminderung erfahren. Bei den geringen erzielbaren Preisen ist das Angebot an Gänsen bedeutend geringer gewesen, so daß es fraglich erscheint, ob der beabsichtigte Export von 0,5 Mill. Gänsen in diesem Jahre durchgeführt wird. Aus dem gleichen Grunde fiel in diesem Jahre der Herbstexport von Äpfeln weg, da die Preise nicht einmal die Anfuhrkosten deckten. Der Leinenhandel, der lebhaft begonnen hatte, ging nach dem Fallen der Preise stark zurück. Höchstens der Kleehandel ist zur Zeit im Hinblick auf Exportbedarf als lebhafter zu bezeichnen.

Das **Gewerbe** in Litauen hat natürlich sehr unter der Kaufkraftschrumpfung zu leiden, jedoch kann festgestellt werden, daß die Gewerbe, die für den Inlandsbedarf arbeiten, normal beschäftigt sind, wie z. B. Mühlen, Ziegeleien und Textilfabriken. Nur vorübergehend beschäftigt sind die Sägemühlen und die Flachsspinnereien. Die Produktion der Metall-, Kartonnage-, Konserven- und Bierindustrie ist in diesem Jahre ungefähr 20 % kleiner als im Vorjahre.

Auch die **Gründungstätigkeit** hat erheblich nachgelassen; während im Jahre 1931 noch 40 Unternehmen mit 9 Mill. Lit, 1932 27 mit 2 Mill. Lit neu errichtet wurden, wurden im letzten $\frac{3}{4}$ Jahre nur 8 neue Betriebe mit 310 000 Lit errichtet. Von diesen Investitionen wurden folgende Summen verwandt: 1 Elektrizitätswerk mit 165 000 Lit; 1 Kartoffelstärkefabrik mit 50 000 Lit; 1 Gummifabrik mit 30 000 Lit; 1 Turbinenmühle mit 35 000 Lit; 1 Fruchtweinpresse mit 10 000 Lit; 1 Waffelfabrik mit 10 000 Lit und 2 kleinere Leder- und Schuhfabriken. Die Bedeutung des litauischen Gewerbes für die Versorgung des Binnenmarktes und den Export geht aus folgender Aufstellung hervor:

	1933	1932
Lebens- und Genußmittelgewerbe	245	244
Holzbranche	177	171
Lederverarbeitung	39	31
Textilgewerbe	56	53
Metall- und Maschinengewerbe	63	66
Keramisches und Glasgewerbe	67	82
Chemisch-pharmazeutisches Gewerbe	47	39
Papier- und Druckgewerbe	61	60
Galanterie- und Lederwaren	132	131
Elektrische Stationen	21	20

Es muß allerdings bemerkt werden, daß die aufgezählten Betriebe bis zu solchen mit 5 Arbeitern heruntergehen. Immerhin kann festgestellt werden, daß die Mehrzahl der Gewerbebezüge, die zur Deckung des inneren Konsums bestimmt sind, noch in langsamer Ausdehnung begriffen sind.

Durch die Krise ist auch ein starkes Fallen der **Bautätigkeit** bedingt worden. Während im Jahre 1931 noch 63 Mill. Lit, im Jahre 1932 33 Mill. Lit in Hausbauten investiert wurden, ging die Summe in den ersten 9 Monaten 1933 auf 24 Mill. Lit zurück. Es wurden insgesamt 1740 Wohnhäuser, 58 Häuser für gewerbliche Zwecke und 1410 für andere Zwecke in dieser Zeit erbaut. Auch in Kaunas hat sich die Baukonjunktur, die 1931 noch für 40 Mill. Lit, 1932 für 15 Mill. Lit Aufträge brachte, bedeutend abgeschwächt. Im letzten $\frac{3}{4}$ Jahre wurden nur 8,6 Mill. Lit in Bauten investiert.

Ein gutes Konjunkturbarometer für den Absatz des Gewerbes sind die Produktionsziffern, die die Akziseverwaltung erfaßt hat. Danach ist in den ersten neun Monaten des Jahres 1933 produziert worden:

	Januar/September 1933	Januar/September 1932
Bier (1000 l)	6 313	6 338
Streichhölzer (Mill. Schachteln)	29	32
Zigarettenhülsen (Mill. Stück)	55	60
Tabak (1000 kg)	595	681
Tee (1000 kg)	38	41
Wein (1000 l)	387	288

Aus diesen Ziffern läßt sich ein **Konsumrückgang** von ca. 10 bis 12 % bei den meisten Waren feststellen. Die Steigerung des Fruchtweinabsatzes ist darauf zurückzuführen, daß die ausländischen Weine wegen der hohen Preise nicht mehr zu erschwingen sind. Zur Beleuchtung der Konjunktur sei ferner darauf hingewiesen, daß die Zahl der Konkurse sich gegenüber dem Vorjahre von Januar bis September von 2100 auf 3200 und die Schuldensumme von 7,5 auf 8,5 Mill. Lit gesteigert hat. Bei der Zwangsversteigerung konnten durchschnittlich $\frac{2}{3}$ der Forderung gedeckt werden. Der Wechselumlauf scheint jetzt endlich von schlechten Wechselläufen gereinigt zu sein, was daraus hervorgeht, daß die monatliche Protestsumme in den letzten Monaten nur noch 2,8 Mill. gegen 4,5 bis 5,0 Mill. Lit in der gleichen Zeit des Vorjahres betrug.

Der **Außenhandel** Litauens hat im letzten $\frac{3}{4}$ Jahre seine Schrumpfung fortgesetzt. Der Außenhandel (Januar/September) ist aus folgender Tabelle ersichtlich:

	Export	Import
1931	209 Mill. Lit	219 Mill. Lit
1932	142 " "	124 " "
1933	118 " "	106 " "

Im Vergleich zur Berichtszeit des Vorjahres war der **Export** also auf 83 % und der **Import** auf 85 % gesunken. Die auf **Export** gerichteten Bestrebungen der litauischen Wirtschaft hatten den Erfolg, daß in dieser Zeit 8000 Pferde mehr abgesetzt werden konnten als im Vorjahre. Die Pferde gingen hauptsächlich nach Lettland und

Dänemark. Desgleichen konnte auch mehr Papier und Schnittholz exportiert werden. Der Zelluloseexport steigerte sich gegen 1932 um 8000 To. oder 30 %, aber der Erlös sank um 2,4 Mill. Lit oder 17 %. Symptomatisch für die neue Exportrichtung Litauens nach entfernteren Märkten, wie z. B. England, ist das Fiasko des Butterexports. Die Menge sank nur um 5 % gegen 1932; der Exporterlös aber ging um 50 % oder 17,7 Mill. Lit zurück. Die Exportmengen und -werte vergrößerten sich bei folgenden Produkten um geringe Beträge: Milch, Sahne, Häute, Felle, Kunstdünger und Lederprodukte. Auf der anderen Seite hat sich der Export von Eiern um ungefähr 55 %, der von Kleesaaten um 82 % (!) und der von Chromleder um 75 % vermindert.

Der Rückgang des Importes betrifft am meisten folgende Produkte: Zucker um 3,4 Mill. Lit oder 80 %, Maschinen und Automobile 4,7 Mill. Lit oder 48 %; Papier und Papierartikel 1,5 Mill. Lit oder 38 %; Textilien 3,3 Mill. Lit oder 23 %; Zement 1,1 Mill. Lit oder 33 %; Bleche 1,4 Mill. Lit oder 72 %. Andererseits stieg der mengenmäßige Import von Steinkohle und Eisenerzeugnissen, ohne daß jedoch infolge des Sinkens der Preise die Importwerte größer wurden.

Sowohl, was den Wert, als auch die Menge anbetrifft, hat sich vergrößert der Import von Textilrohstoffen, Garnen und Zwirnen um 2,2 Mill. Lit oder 25 %, von Eisen um 1,3 Mill. Lit oder 29 %, Häuten und Fellen um 0,6 Mill. Lit oder 22 % und Gummiartikeln um 0,5 Mill. Lit oder 50 %. Die Erscheinung der Importsteigerung erklärt sich aus der Deckung des Rohstoffbedarfs für die neugeschaffenen Industriezweige, wie Textilfabriken, Galoschenfabriken usw.

Deutshlands wertmäßiger Anteil am litauischen Import ist von 49 Mill. Lit oder 39 % im Jahre 1932 auf 39 Mill. Lit oder 37 % im Jahre 1933 und sein Anteil am litauischen Export von 55,0 Mill. Lit oder 38,5 % im Jahre 1932 auf 35,5 Mill. Lit oder 30 % im Jahre 1933 zurückgegangen. England konnte in der gleichen Zeit seinen Importanteil von 12 Mill. Lit oder 10 % auf 17 Mill. Lit oder 16,5 % erhöhen. Auch sein Anteil an der Aufnahme des litauischen Exportes erhöhte sich von 43,5 auf 48 %, obwohl in der gleichen Zeit der Exportwert nach England von 62 Mill. Lit auf 56,5 Mill. Lit sank.

Während England für den litauischen Export schon heute die Rolle spielt, wie Deutschland noch vor zwei Jahren, geht die Verdrängung des deutschen Absatzes in Litauen durch den englischen langsam aber stetig vorwärts. Für den englischen Handel und sein Vordringen in Litauen wirkt sich besonders fördernd der Druck des litauischen Einfuhr-Lizenzsystems aus. Ganze Warengruppen, die früher fast ausschließlich aus Deutschland bezogen wurden, wie Steinkohlen, Blech, Baumwollgarne, Wollgewebe, Salz und Zucker, Phosphordünger und Papier erhalten die Genehmigung zur Einfuhr nur dann, wenn als Bezugsland England angegeben wird.

Die **Finanzen** des litauischen Staates sind nach wie vor als geordnet anzusehen. Die Einnahmen des Budgets betragen im ersten $\frac{3}{4}$ Jahr 166,5 Mill. Lit gegen 182,3 Mill. Lit im selben Zeitraum des vorigen Jahres. Sie waren also um 9 % kleiner. Der Rückgang der Einnahmen erklärt sich nicht nur aus den Mindereinkünften der Monopolverwaltung und der Eisenbahn, sondern vor allen Dingen aus dem Rückgang der Zollerträge um 10,5 Mill. Lit oder 24 %, der auf wachsende Selbstversorgung mit Konsumerzeugnissen zurückzuführen ist. Die Ausgaben des Budgets beliefen sich von Januar bis September auf 175 Mill. Lit gegen 197 im Vorjahre, was eine Verminderung von 22 Mill. Lit oder 11 % bedeutet.

Der Bericht der **litauischen Staatsbank** zeigt nach den anfänglichen Goldabzügen in der letzten Woche wieder ein Anwachsen des Goldfonds auf 49,6 Mill. Lit Ende Oktober gegen 47,7 Mill. Lit Ende September. Der Devisenvorrat hat sich mit 10,9 Mill. Lit leicht verbessert (10,4 Mill. Lit Ende September). Die Zahl der Diskontwechsel hat sich mit 75,5 Mill. Lit auf derselben Höhe gehalten. Ebenso der Notenumlauf, der 92,8 Mill. Lit betrug. Die Deckung in Gold und Devisen beläuft sich also auf ungefähr 65 %.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die abschüssige Konjunktur in Litauen noch lange nicht ihr Ende gefunden hat. Zwar ist die Ernte ausreichend und die Finanzgebarung des Staates gesund, aber auch die größten Anstrengungen der staatlichen Exportorganisationen und gewisse Teilerfolge bei der Ausdehnung des Exportes können nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Lage teilweise recht kritisch wird; machen sich doch infolge der Hoffnungslosigkeit eines normalen Absatzes und infolge der geringen Erlöse für den Export besonders in der Landwirtschaft gewisse Demoralisationserscheinungen bemerkbar. Die wirtschaftliche Lage in ländlichen Kreisen, die sich beinahe nichts mehr außer Salz, Petroleum und Heringen leisten können, spitzt sich so zu, daß sie auch für den östlichen philosophischen Gleichmut immer weniger erträglich wird. Am besten zeigt der Butterexport das Schicksal der litauischen Landwirtschaft beim Export ihrer Waren nach ungünstig gelegenen Märkten: der Erlös ging hier trotz des mühsam aufrechterhaltenen Exportkontingentes um 50 % herunter. Diese Entwicklung und der dadurch geschaffene Leerlauf dürfte sich noch vergrößern, wenn Litauen in verstärktem Maße seine Erzeugnisse auf noch entferntere Märkte wie Portugal, Palästina, Brasilien und Frankreich absetzen will, wie es jetzt beabsichtigt ist.

Beinah täglich erfolgen zu diesem Zwecke litauische Besuche bei interessierten Stellen dieser Länder, und beinah täglich kommen Handelsdelegationen aus England, Frankreich und Belgien, um den litauischen Markt zu studieren. Trotz aller Bemühungen wird der Erfolg in Frage gestellt, wenn plötzlich Staaten, wie z. B. England, das litauische Baconkontingent um $\frac{1}{6}$ vermindern müssen und die litauische Landwirtschaft so von einem neuen Absatzverlust betroffen wird. In diesem Zusammenhange

muten die Ausführungen von Jules Chambon in der „Revue Parlementaire“ recht platonisch an, wenn er nach litauisch-französischer Fühlungnahme die Forderung nach engster Ausgestaltung der französisch-litauischen Handelsbeziehungen erhebt. Wohl glauben wir, daß Litauen in Frankreich einen Markt für Leinen, Holz, Butter und Eiern finden würde, wenig glaubwürdig erscheint es aber, daß Litauen dafür größere Kontingente von Wein und Parfüm sowie Luxuswaren aus Frankreich im Austauschwege beziehen könnte. Damit würden auch die anderen Projekte von Chambon bezüglich der Einrichtung einer französisch-litauischen Exportbank, einer Dampferlinie von Memel nach Dünkirchen und die Erbauung von Elektrizitätswerken und Fabriken in Litauen mit französischem Gelde als Luftschlößer erscheinen.

Angesichts dieser Lage hat auch eine verstärkte Tätigkeit der litauischen Wirtschaftspolitiker auf allen Fronten eingesetzt. Als ein Mißerfolg müssen die litauisch-lettischen Verhandlungen über den Warenaustausch angesehen werden. Der gerade abgeschlossene Vertrag regelt nur einen Bruchteil der Handelsfragen. Die Interessen beider Staaten lassen sich deshalb nicht auf einen Generalnenner bringen, weil sie fast dieselben landwirtschaftlichen und Industrieprodukte erzeugen. Auch die litauisch-estnischen Handelsvertragsverhandlungen sind auf den Beginn des nächsten Jahres verschoben worden.

Nachdem die deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen wieder einmal auf dem toten Punkt angelangt waren, verlagerte sich die Diskussion über das Problem Deutschland und Litauen in altbekannter Weise auf politisches Gebiet. Wie schon öfter in derartigen Lagen holte die Oppositionspresse das alte Schreckgespenst vom „Pangermanismus“ und dem „deutschen Drang nach dem Osten“ hervor, was anscheinend der Regierungsseite nicht ungelegen kam, und versuchte die Lage so darzustellen, als ob Litauen trotz der Konkurrenz der polnischen Wirtschaft auch Chancen auf dem polnischen Markte im Rahmen einer litauisch-polnischen Verständigung hätte. Abgesehen davon, daß man diese Kombination im Hinblick auf die litauischen Absatzbedürfnisse kaum für ernst nehmen kann, dürfte diese Taktik durch die neuerliche deutsch-polnische Fühlungnahme mehr in den Hintergrund treten.

England fordert jetzt von Litauen den Ausgleich seiner bisher aktiven Handelsbilanz. Vielleicht fördert die Erkenntnis, daß auch England keine einseitigen Importgeschäfte duldet und daß Transportkosten den England-Handel stark belasten, die deutsch-litauische Aussprache.

Gibt es doch im Rahmen einer deutsch-litauischen und besonders einer ostpreußisch-litauischen Zusammenarbeit viele Probleme, die außerhalb eines bloßen Warenaustausches liegen. Wissen wir doch aus den Projekten von litauischen Wirtschaftsführern, daß Litauen des Baues von über 1000 km Eisenbahnstrecken mit den dazugehörigen Brücken, Ein-

richtungen und dem rollenden Material dringend bedarf, daß für den Neubau von 3000 km Chausseen viele Materialien gebraucht werden, daß ein Ausbau des Poststations-, Telephon- und Telegraphennetzes mit den dazugehörigen automatischen Aemtern notwendig ist, und eine Anzahl von Landstädten kleine Gas- und Wasserwerke, Elektrizitätswerke und Kanalisationen benötigt, daß ferner die litauische Landwirtschaft und Veredelungsindustrie Maschinen brauchen und vieles andere mehr.

Gewiß würden einem erhöhten litauischen Agrarimport die Lebensinteressen unseres agrarischen Ostens entgegenstehen, vielleicht wird es aber möglich sein, diese Gegensätze zu überbrücken und durch Verhandlungen eine befriedigende Zusammenarbeit zum Nutzen beider Nachbarländer zu erreichen.

Abgeschlossen Ende November 1933.

A - n.

Lettland:

Zur Wirtschaftslage in Lettland.

Lettland und Litauen.

Die schon seit längerer Zeit in Riga und später in Kowno geführten lettisch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen haben noch immer zu keinem Ergebnis geführt. Gegenwärtig ist die lettische Delegation anlässlich des Staatsfeiertages am 18. November nach Riga zurückgekehrt, wodurch wieder eine Unterbrechung der Verhandlungen eintritt. Die Verhandlungen sollen Anfang nächster Woche wieder aufgenommen werden. Obwohl von einigen Vertretern der lettischen Delegation der Stand der Verhandlungen günstig beurteilt wird, läßt sich aus dem ganzen bisherigen Verlauf entnehmen, daß dem Abschluß eines Wirtschaftsabkommens zwischen beiden Ländern noch erhebliche Schwierigkeiten entgegenstehen. Von litauischer Seite kann man sich nicht dazu entschließen, die Einfuhr lettischer Industrieartikel zu gestatten, während man lettischerseits hiervon die Einfuhr litauischer Landwirtschaftsprodukte nach Lettland abhängig macht. Die ferner von lettischer Seite beanspruchte Erleichterung der Einfuhr von Gummiwaren als Kompensation für den kleinen Grenzverkehr ist von litauischer Seite abgelehnt worden. Die ursprünglich aufgestellten Warenlisten werden somit sehr stark zusammenschrumpfen. Jedenfalls bestehen bei den Wirtschaftsverhandlungen grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten über den gegenseitigen Warenaustausch, und ihre Beseitigung dürfte noch erhebliche Anstrengungen benötigen*).

Lettland und Estland.

Wie schwierig es für die baltischen Länder ist, sich wirtschaftlich zusammenzuschließen, zeigt am deutlichsten der Verlauf der

*) Anmerkung der Schriftleitung: Am 1. Dezember ist der lettisch-litauische Handelsvertrag im lettischen Außenministerium in Riga unterzeichnet worden. Näheres hierüber siehe unter „Wirtschaftschronik“.

lettisch-estnischen Verhandlungen über den Abschluß einer Zollunion. Man hat schon seit Jahren immer wieder auf die Notwendigkeit der Zollunion hingewiesen, man ist wiederholt zusammengekommen und hat verhandelt. Eine Einigung ist bis heute nicht zustandegekommen. Als nun vor kurzem durch die Presse die unverbürgte Nachricht von einer Zollunion Deutschland—Estland ging, war man hier völlig überrascht. Konnte es möglich sein, daß man das, was man dem nahen Nachbar nicht zubilligen wollte, nun ohne weiteres dem fernen Großstaate gewähren würde? Bei ruhiger Ueberlegung mußte man sich jedoch eingestehen, daß ein derartiges Abkommen zwischen Deutschland und Estland leichter abzuschließen wäre, als zwischen Lettland und Estland. Es wäre durchaus denkbar, daß Deutschland für eine Reihe estnischer Exportartikel Zollfreiheit oder erheblichen Zollnachlaß gewähren könnte, ohne daß seine Wirtschaft dadurch einen größeren Schaden hätte, da der Anteil der estnischen Ausfuhr nach Deutschland für die Gesamtwirtschaft Deutschlands keine Rolle spielen und nur in einem geringen Prozentsatz zum Ausdruck kommen würde. Umgekehrt könnte auch Estland für eine Reihe deutscher Waren, deren Einfuhr für die estnische Industrie bedeutungslos wäre, ohne Schädigung seiner Wirtschaft ermäßigte Zölle zubilligen. Weit schwieriger liegen jedoch die Verhältnisse zwischen Lettland und Estland, deren Industrien eine ziemlich gleichartige Entwicklung genommen haben und die bei einer Zollunion in scharfen Wettbewerb treten würden.

Lage der Finanzen.

Der in letzter Zeit immer deutlicher in Erscheinung tretende Schwund der Valutavorräte bei der lettischen Staatsbank (Latvijas banka) hat zu Besorgnissen Anlaß gegeben. Von maßgebender Stelle sind mehrfach Aussprachen mit den Vertretern der verschiedenen Wirtschaftszweige abgehalten worden. Ueber die Ursachen der Verringerung der Valutavorräte herrschten jedoch verschiedene Auffassungen. Auf der einen Seite glaubt man sie in den Tauschhandelsoperationen suchen zu müssen, die keine Valuta einbrächten, während auf der anderen Seite der Rückgang der Valutavorräte darauf zurückgeführt wird, daß die Waren nicht mehr auf längeren Kredit bezogen werden können und sich hieraus zeitweilig ein größerer Bedarf an Devisen ergebe. Hinsichtlich der zu ergreifenden Maßnahmen ist man sich ebenfalls noch nicht einig: auf der einen Seite verlangt man die Zulassung von Abschlüssen in Lat, um dadurch den Export zu beleben. Dem wird jedoch von anderer Seite entgegengehalten, daß eine derartige Zulassung dem Spekulantentum Tür und Tor öffnen würde, da bekanntlich neben dem „offiziellen Lat“ der Latvijas banka noch der „Schmuggel-Lat“ bestehe, der in Litauen weit unter Kurs erhältlich sei. Wenig Anklang fand auch der Vorschlag, eine Importsteuer von 15 Prozent einzuführen, und ferner die Stabilität des Latkurses fallen zu lassen. Einig war man sich nur in der Erkenntnis, daß der Ausgang an

Valuta den Eingang nicht übersteigen dürfte. Jedenfalls sind in dieser Richtung gesetzliche Maßnahmen zu erwarten.

Lage der Landwirtschaft.

In der Landwirtschaft lassen sich zwar Anzeichen einer gewissen Stabilisierung erkennen, doch bleibt die Lage der Landwirtschaft nach wie vor äußerst schwierig. Man versucht eben, sich schlecht und recht über Wasser zu halten. An eine Tilgung der Schulden ist jedoch überhaupt nicht zu denken. Nach den angestellten Berechnungen betragen die Gesamtschulden der Landwirtschaft 350 Mill. Ls. Hiervon entfällt der größte Teil auf kurzfristige Kredite. In der letzten Plenarsitzung des Landtages wurde nun von den lettgallischen Progressisten ein Gesetzesprojekt eingebracht, das eine große Schuldenstreichung für Kleingrundbesitze mit einem Flächeninhalt bis zu 27 ha vorsieht, wobei alle Darlehen für Bauholz, Bepflanzung, alle Aufbausummen, alle rückständigen Staatssteuern, sowie die bis zum 1. Januar 1933 nicht getilgten Darlehen für Saat und Viehfutter gestrichen werden sollen. Diese Schuldenstreichung würde für den Staat einen Verlust von insgesamt 156 Mill. Ls. bedeuten. Anfang November d. Js. wurde das Gesetzesprojekt von der Finanzkommission des Landtages durchberaten. Der Vertreter der staatlichen Agrarbank sprach sich mit aller Entschiedenheit gegen das Projekt aus und wies darauf hin, daß eine derartige Streichung den Kleinwirtschaften keinen Nutzen bringen würde, da 47 Prozent aller Klienten der Staatsbank, das sind etwa 135 000 Schuldner, sowieso nichts zahlten. Nach seiner Auffassung käme als Hilfsaktion für die Landwirtschaft nur eine Umwandlung der kurzfristigen Kredite in langfristige in Frage. Obwohl auch noch andere Teilnehmer der Finanzkommission sich gegen das Projekt aussprachen, wurde es bei namentlicher Abstimmung mit 6 zu 4 Stimmen angenommen. Nach einer sorgfältigen Umarbeitung durch eine besondere Unterkommission soll das Projekt dem Landtag vorgelegt werden. Es steht zu erwarten, daß auch der Landtag das Gesetzesprojekt annehmen wird, da wohl kaum eine politische Partei den Mut aufbringen dürfte, sich gegen das Entschuldungsgesetz auszusprechen und sich dadurch unbeliebt zu machen. Die staatliche Agrarbank würde jedoch durch das Gesetz in schwerster Weise geschädigt werden. Jedenfalls hat der Rat dieser Bank erklärt, daß die Schuldenstreichung nicht nur die weitere Tätigkeit der Agrarbank paralysieren, sondern zu einer völligen Liquidation führen würde.

Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Die Zahl der Arbeitslosen hat gegen das Vorjahr ganz erheblich abgenommen. Zu Beginn dieses Jahres waren nach den amtlichen Daten in ganz Lettland noch 14 777 Erwerbslose registriert. Diese Zahl hat sich dann im Laufe des Frühjahrs und Sommers fortlaufend verringert und stellte sich im September auf 3017 Personen, gegen 8762 im September 1932. In der Landwirtschaft machte sich sogar ein großer Mangel an Arbeitskräften fühlbar.

Gegenwärtig besteht auf dem Lande und in den Kleinstädten Mangel an Handwerkern. Wie groß dieser Mangel ist, geht am deutlichsten daraus hervor, daß sich vielfach Handwerker aus den Großstädten nur dann bereit erklären, zur Arbeit aufs Land hinauszukommen, wenn ihnen ein Auto zur Verfügung gestellt wird.

In den Verhandlungen über den Bau des Düna-Kraftwerkes sind noch immer keine Fortschritte zu verzeichnen. Das Finanzministerium verhandelt gegenwärtig sowohl mit der französischen als auch mit der amerikanischen Finanzgruppe. Eine entscheidende Wendung haben diese Verhandlungen bisher jedoch nach keiner Richtung genommen. In unterrichteten Kreisen glaubt man auch nicht an eine baldige Lösung dieser Frage, es sei denn, daß noch weitere Interessenten mit günstigeren Bedingungen auftauchen.

Riga, Mitte November 1933.

R.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Die Verhandlungen mit Amerika.

Mit der am 17. November erfolgten Anerkennung der Sowjetregierung durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika ist die Bahn frei geworden für Verhandlungen über die amerikanisch-russischen Wirtschaftsbeziehungen. Die Hauptschwierigkeit dabei bildet die Kreditfrage. Die Verhandlungen über langfristige amerikanische Kredite für die UdSSR gestalten sich sehr schwierig. Vor allem ist die Frage der Rückzahlung der Kredite noch immer nicht gelöst. Rußland bietet in erster Linie Manganerze, Holzmaterialien, Naphthaprodukte und Kohle an. Auf amerikanischer Seite ist man mit solchen Lieferungen einverstanden, doch will man hier gewisse Einschränkungen auferlegen, da der Gegendruck derjenigen amerikanischen Industriezweige, die von diesen russischen Lieferungen eine schwere Konkurrenz befürchten, sehr stark ist. — Bei den Verhandlungen soll es sich um die Absicht handeln, ein Handelsabkommen auf zunächst drei Jahre abzuschließen. Dieses Abkommen würde amerikanische Lieferkredite in Höhe von rund 100 Mill. Dollar jährlich vorsehen, die zum Teil durch russische Goldlieferungen nach den Vereinigten Staaten garantiert werden sollen.

Der Handel mit Amerika.

Der russisch-amerikanische Handel ist in den letzten Jahren sehr stark zurückgegangen. In den ersten acht Monaten 1933 stellte sich die russische Ausfuhr nach Amerika auf 8,9 Mill. Rbl. gegenüber 10 Mill. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Rußlands Einfuhr aus Amerika betrug in der Berichtszeit 10,9 Mill. Rbl. gegenüber 21 Mill. in den ersten acht Monaten 1932. Die russisch-amerikanische Handelsbilanz war somit mit 2 Mill. Rbl. zuungunsten Rußlands passiv. — In der russischen Ausfuhr nach Amerika spielten in den ersten acht Monaten 1933 Rauchwaren mit 2,8 Mill. Rbl. (2,2) die wichtigste Rolle. Es folgten Därme und Magen mit 0,8 Mill. Rbl. (1,1 Mill.), Eisenerze mit 0,4 Mill. Rbl. (0,5 Mill.), Manganerze mit 0,3 Mill. Rbl. (0,3 Mill.) usw. In der russischen Einfuhr aus Amerika nahm Baumwolle mit 4,2 Mill. Rbl. den ersten Platz ein. In den ersten acht Monaten 1932 hatte Rußland aus Amerika keine Baumwolle importiert. Ferner führte Rußland für 1,7 Mill. Rbl. (6,8 Mill.) Maschinen und Apparate, für 0,7 Mill. Rbl. (2,7 Mill.) Maschinenteile, für 0,8 Mill. Rbl. (1,5 Mill.) Automobile, für 0,7 Mill. Rbl. (2,8 Mill.) Automobil- und Motorradteile, für 0,6 Mill. Rbl. (3,4 Mill.) Elektromaschinen und -apparate ein usw.

Der Getreideexport.

Trotz der starken Verschärfung der russischen Ernährungskrise, die seit Dezember 1932/Januar 1933 in Erscheinung trat, sind von der Sowjetregierung

auch in diesem Jahre nicht unerhebliche Getreidemengen ins Ausland ausgeführt worden. Im Vergleich zum Vorjahre ist der russische Getreideexport allerdings bedeutend zurückgegangen. Es wurden in den ersten neun Monaten 1933 aus der Sowjetunion insgesamt 771 242 To. Getreideprodukte im Gesamtbetrage von 21,85 Mill. Rbl. ausgeführt gegenüber 1 101 908 To. im Werte von 35,26 Mill. Rbl. im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres, was mengenmäßig einen Rückgang um etwa 30 %, wertmäßig einen solchen um 37 % bedeutet.

Zu erwähnen ist, daß im Zusammenhang mit der Forcierung der staatlichen Getreidebereitstellungen von Anfang der Kampagne an im August d. Js. eine bedeutend größere Getreidemenge zur Ausfuhr gelangte als im entsprechenden Monat des Vorjahres, und zwar wurden im Berichtsmonat 111 507 To. Getreideprodukte exportiert gegenüber nur 38 009 To. im August 1932; im September d. Js. dagegen hielt sich der Getreideexport mit 304 337 To. ungefähr auf dem Niveau des September 1932 (310 609 To.).

An den wichtigsten Getreidearten wurden in den ersten neun Monaten 1933 ausgeführt (in To., dahinter Zahlen für Januar/September 1932): Weizen 267 236 (255 594), Roggen 112 697 (320 999), Gerste 204 621 (239 658), Hafer 23 968 (17 229), Mais 117 432 (212 867), Erbsen 4 792 (28 047), Linsen 30 962 (21 511). Mithin weist nur die Ausfuhr von Weizen und Hafer eine Zunahme auf, während der Export aller anderen Getreideprodukte gesunken ist.

Die Silberausfuhr

erreichte in den ersten neun Monaten d. Js. insgesamt 1201 To. im Werte von 20,42 Mill. Rbl. Besonders bedeutend war die Ausfuhr von Silber in den letzten Monaten, und zwar betrug sie im Juni 199 To. im Werte von 3,74 Mill. Rbl., im Juli 134 To. für 2,59 Mill. Rbl., im August 157 To. für 3,11 Mill. Rbl. und im September 189 Mill. To. für 3,4 Mill. Rbl. Die Silberausfuhr hat mithin zur Aktivität der russischen Handelsbilanz (die in den ersten neun Monaten 1933 einen Ausfuhrüberschuß von 93,08 Mill. Rbl. aufweist) in bedeutendem Maße beigetragen.

Der Rückgang des Naphthaexports.

Nach sowjetamtlichen Angaben stellte sich der Export von Naphthaprodukten aus Sowjetrußland in den ersten neun Monaten d. Js. auf insgesamt 3,66 Mill. To. im Werte von 60,28 Mill. Rbl. gegenüber 4,47 Mill. To. im Werte von 78,67 Mill. Rbl. im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres. Mengenmäßig wies der russische Naphthaexport mithin einen Rückgang um etwa 18 %, wertmäßig einen solchen um 23,3 % auf. Trotz dieses Rückganges stellen die Naphthaprodukte nach wie vor den bedeutendsten russischen Exportartikel dar.

Auf die wichtigsten Naphthaprodukte verteilt sich der Export in der Berichtszeit wie folgt (in To., dahinter Daten für die ersten neun Monate 1932): Rohnaphta 152 939 (421 131); Benzin 1 041 638 (1 471 822); Ligroin 29 235 (32 318); Petroleum 478 290 (566 299); Solaröl 26 059 (30 315); Spindelöl 32 554 (23 225); Maschinenöl 134 661 (97 254); Zylinderöl 14 970 (14 292); Motorbrennstoff 76 191 (45 656); Heizmasut 1 231 385 (1 369 611); Gasöl 437 957 (390 682). Zugewonnen hat mithin die Ausfuhr von Spindelöl, Maschinenöl, Zylinderöl, Motorenbrennstoff und Gasöl, während der Export der übrigen Naphthaprodukte einen Rückgang aufweist, der besonders groß bei Rohnaphta und Benzin ist.

Der russische Naphthaexport ging hauptsächlich nach folgenden Ländern (in To., dahinter Daten für die ersten neun Monate 1932): Italien 807 836 (791 753); Frankreich 572 899 (763 049); Deutschland 364 549 (376 889); Spanien 273 083 (308 879); England 264 543 (444 880); Belgien 206 940 (211 309); Schweden 187 947 (176 517); Britisch-Indien 150 339 (143 521); Dänemark 103 633 (72 829); Aegypten 100 372 (198 109); China 78 463 (65 425); Holland 54 836 (51 782); Japan 51 810 (316 769). Mithin weist der russische Naphthaexport in den ersten drei Quartalen 1933 eine Zunahme nach Italien, Schweden, Britisch-Indien, Dänemark, China und Holland auf, während er nach den anderen Ländern zurückgegangen ist, und zwar besonders stark nach Frankreich, England und Aegypten.

Hinsichtlich der Ausfuhr nach Deutschland ist zu bemerken, daß in der russischen Zollstatistik unter „Deutschland“ alle nach Hamburg verladenen Naphthamengen aufgeführt sind, also auch solche Sendungen, die für die Tschechoslowakei, Oesterreich und die Schweiz bestimmt sind. Andererseits figuriert

in der Zollstatistik unter „Belgien“ ein Teil der tatsächlich für Deutschland bestimmten Naphthamengen, und zwar der Teil, der über den belgischen Hafen Ertvelde nach West- und Süddeutschland eingeführt wird.

Schiffsverkehr und Güterumsatz im Leningrader Hafen.

Seit Beginn der Schifffahrtssaison bis zum 1. September d. Js. stellte sich der Güterumsatz des Leningrader Handelshafens auf 2 203 000 To. In der gleichen Zeit liefen 2066 Schiffe aus und ein. Davon entfielen 22 %, d. s. 10 % mehr als im Vorjahre, auf Sowjettonnage.

Die Eisenbahnkrise.

Das Organ des Volkskommissariats der Schwerindustrie in der Sowjetunion, „Za Industrializaciju“, weist darauf hin, daß die Berichte des Verkehrskommissariats über die Zahl der gestellten Güterwagen ein viel zu günstiges Bild von der tatsächlichen Lage des Verkehrswesens gäben. Nach Angaben des Verkehrskommissariats seien im September von den Sowjeteisenbahnen im Durchschnitt 54 135 Waggons täglich gestellt worden bei einem Voranschlag von 58 000 Waggons, so daß also der Plan zu 94 bis 95 % ausgeführt worden sei. Ein ähnliches Bild ergebe sich aus den Berichten des Verkehrskommissariats über die Waggongestellung in der ersten Oktoberdekade.

Das Blatt weist darauf hin, daß die Berichte der Sowjetfabriken im Widerspruch zu diesen optimistischen Angaben des Verkehrskommissariats ständen; denn aus diesen Berichten gehe hervor, daß die Sowjeteisenbahnen die Annahme von Frachten dieser Fabriken entweder ganz eingestellt oder aber auf einen Bruchteil vermindert hätten. So sind den Zementfabriken im ersten Halbjahr 1933 nur 51 000 Waggons gestellt worden, das sind nur 54 % der vorgesehenen Waggonzahl. In der zweiten Jahreshälfte hat sich die Lage weiter verschlechtert; im September wurden den Zementfabriken nur 6977 Waggons gestellt bei einem Voranschlag von 14 655 Waggons, d. h. der Voranschlag wurde nur zu 47,5 % ausgeführt, was zu einer außerordentlich starken Ansammlung der Zementvorräte auf den Fabriken geführt hat.

Noch schlimmer als in der Zementindustrie liegen die Verhältnisse in der chemischen Industrie. Im September sind den chemischen Fabriken im Durchschnitt nur 81 Waggons täglich gestellt worden bei einem Voranschlag von 582 Waggons, so daß der Voranschlag nur zu 14 % ausgeführt worden ist. Acht chemischen Fabriken sind im September überhaupt keine Waggons gestellt worden, wodurch die Arbeit vieler Fabriken der Lederindustrie, Papierindustrie, Fettindustrie und Glasindustrie infolge Fehlens der zur Produktion notwendigen chemischen Produkte auf das stärkste gefährdet worden ist; die chemischen Fabriken wissen aber nicht, wohin sie mit den Vorräten an Fertigwaren hin sollen, und ein Teil der Vorräte muß unter freiem Himmel lagern.

Das Organ des Volkskommissariats der Schwerindustrie stellt fest, daß die Differenzen zwischen den Angaben des Verkehrskommissariats und denjenigen der einzelnen Industriezweige keineswegs dadurch zu erklären sind, daß beim Transport der acht wichtigen Frachten, deren Beförderung gemäß den Anweisungen der Sowjetregierung in erster Linie zu erfolgen hat, der Plan in vollem Umfange erfüllt oder gar überschritten ist. Auch die Beförderung von Getreide, Kohle, Koks, Naphtha, Erzen usw. bleibe erheblich hinter dem Voranschlag zurück.

Die Differenz könne daher nur auf zwei Ursachen zurückgeführt werden, nämlich, daß entweder Tausende von Waggons, die zur Beförderung der bevorzugten und anderen wichtigen Frachten bestimmt sind, für den Transport von im Plan nicht vorgesehenen minderwertigen Waren verwendet werden, oder aber, daß die tatsächliche Waggongestellung im September in Wirklichkeit geringer gewesen ist, als sie vom Verkehrskommissariat angegeben wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach liege beides vor.

Neue Fluglinie in Mittelasien.

Im Gebiet Karaganda sind drei neue Fluglinien eröffnet worden. Die Fluglinien verbinden die Stadt Petropawlowsk mit Alma-Ata sowie mit den entlegenen Orten des Gebiets.

Das Versagen des genossenschaftlichen Handelsapparates.

Aus Berichten der Sowjetpresse geht hervor, daß es um die Versorgung der Bevölkerung, insbesondere der Bauernschaft, mit Massenbedarfsartikeln sehr schlecht bestellt ist, und daß die Produktion der verarbeitenden Industrie infolge des Versagens des genossenschaftlichen Handelsapparates und des Transportwesens zum erheblichen Teil nicht bis zum Konsumenten gelangt. Obgleich seit Beginn des dritten Quartals 1933 die Realisierung der neuen Ernte im Gange sei, habe der Kleinhandelsumsatz der Genossenschaften im verflossenen Quartal gegenüber dem ersten und zweiten Quartal keine Zunahme erfahren. Die Ansammlung der Warenvorräte auf den Lagern der Industrie und der Genossenschaftsverbände habe einen bedeutenden Umfang angenommen, was eine ernste Gefahr darstelle. In den Warenvorräten würden nicht nur die Betriebsmittel der Handelsorganisationen, sondern auch die der verarbeitenden Industrie festgelegt.

Die Fälle der Nichtbegleichung der Rechnungen der Sowjetindustrie durch die Handelsorganisationen seien wieder in Zunahme begriffen. Eine Reihe von Handelsorganisationen in Moskau, die auf die neue Form der Finanzierung umgestellt worden sind, sei in die Kategorie der Zahlungsunfähigen geraten. Durch die ungenügende Entwicklung des Warenumsatzes werde auch die Ausführung des Einnahmebudgets bedroht, in dem die Einnahmen vom Handel eine bedeutende Rolle spielen.

Die Schuld an dieser unbefriedigenden Lage wird z. T. der Staatsbank zugeschoben, deren Zweigstellen in der Provinz nicht mit dem erforderlichen Nachdruck auf eine Beschleunigung des Warenumsatzes hingewirkt hätten. Die Folge davon sei, daß die Bankkredite an den Handel beim Uebergang zur neuen Finanzreform bedeutend gestiegen seien. Ein ernstes Zeichen für den ungenügenden Warenumsatz auf dem flachen Lande sei die Zunahme der Verschuldung der Dorfgenossenschaften an die Genossenschaftsverbände und die nicht rechtzeitige Rückzahlung der Bankkredite durch diese Verbände. Die Staatsbank müsse mit aller Entschiedenheit von den Genossenschaftsverbänden verlangen, daß sie die ihnen von den Dorfgenossenschaften geschuldeten Beträge eintreiben. Auch die Kontrolle über die Ablieferung der Kasseneinnahmen der Dorfgenossenschaften an die Bank müsse verschärft werden.

Eine wichtige Aufgabe der Industriebetriebe, die Massenbedarfsartikel herstellen, sowie der Großhandelsorganisationen und der Verkehrsanstalten bestehe auch darin, den Abtransport der Massenbedarfsartikel zu beschleunigen. Damit die Betriebe und Großhandelslager der Sowjetindustrie um die Qualität und das Sortiment ihrer Erzeugnisse wirklich kämpfen und dafür Sorge tragen, daß die Waren auf den Markt gelangen, müsse vor allem die „Kreditdisziplin“ verstärkt und ein festes Finanzregime geschaffen werden, das keine Möglichkeit läßt, Warenvorräte über den Plan hinaus auf Kosten der Bank einzusammeln.

Die Kohlenförderung.

In den ersten neun Monaten d. Js. stellte sich die Kohlenförderung in der Sowjetunion auf 51 718 000 To. Der Jahresvoranschlag ist in der Berichtszeit um 67,3 % durchgeführt worden gegenüber 52,5 % in der gleichen Zeit des Vorjahres. Im Vergleich mit den ersten neun Monaten 1932 ist eine Zunahme der Kohlenförderung um 14,6 % zu verzeichnen. Das Donezbecken führte den Jahresvoranschlag in den ersten neun Monaten zu 70,5 % durch, blieb indessen im 3. Quartal 1933 um 6,3 % hinter dem Voranschlag zurück. Das Moskauer Kohlenbecken erreichte in den ersten neun Monaten 70,7 % des Jahresvoranschlages. Sehr stark zurückgeblieben ist die Kohlenförderung im Uralgebiet. Am schlechtesten schnitten die Kohlenreviere in Ostsibirien, dem Fernöstlichen Gebiet und in Mittelasien ab.

Neue Manganerzvorkommen.

Im nördlichen Oiroten (Sibirien) am Fluß Bija, 150 Kilometer oberhalb der Stadt Bijsk an der Mündung des Nebenflusses Uschpa, sind große Manganerzvorkommen entdeckt worden. Der Mangangehalt der Erze soll bis zu 48 % erreichen.

Die Roheisenerzeugung.

In den ersten neun Monaten d. Js. stellte sich die sowjetrussische Roheisenerzeugung auf 5 136 000 To., das sind 13,4 % mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Jahresvoranschlag wurde in der Berichtszeit indessen nur zu 57,1 % durchgeführt, wobei im 3. Quartal 1933 ein Zurückbleiben hinter dem Voranschlag um 11,1 % zu verzeichnen war.

Schiffsbau in Leningrad.

Die Leningrader Schiffswerften haben in den ersten neun Monaten d. Js. sieben Dieselmotordampfer und Dampf für den Holztransport mit insgesamt 31 530 To. gebaut, ferner 12 Trawler mit insgesamt 5208 To. Die Schiffswerft „Marty“ hat einen neuen Dieselmotordampfer für den Holztransport, „Maxim Gorki“, mit 5500 To. gebaut. Im Dezember soll auf der Schiffswerft der zweite Dieselmotordampfer für den Holztransport mit ebenfalls 5500 To. vom Stapel laufen. Auf der Nordwerft wurde ein weiterer großer Dampf für den Holztransport gebaut.

Ungünstige Lage des Waggonbaues.

Der Lokomotiv- und Waggonbau gehört zu denjenigen Zweigen der sowjetrussischen Schwerindustrie, die in diesem Jahre besonders große Rückstände gegenüber dem Voranschlag aufweisen. Im ganzen Transportmaschinenbau ist der Jahresplan in den ersten neun Monaten 1933 erst zu 55,8 % ausgeführt worden. Die größten Rückstände gegenüber dem Plan weist dabei der Waggonbau auf. In den ersten neun Monaten 1933 wurden 12 672 Waggons gebaut, das sind 43,7 % des Jahresvoranschlages. Der Waggonmangel hat in erheblichem Maße zur Verschärfung der sowjetrussischen Eisenbahnkrise beigetragen. Andererseits sind aber die Sowjetisenbahnen auch selbst an der schlechten Arbeit der Waggonfabriken schuld. Auf den Eisen- und Stahlwerken und anderen Fabriken lagern gegenwärtig über 2000 Waggons Metalle, Metall-erzeugnisse und feuerfeste Steine sowie rund 2000 Waggons Holz für den Bedarf der Waggonfabriken, die infolge des Versagens der Sowjetisenbahnen nicht abtransportiert werden.

Ogleich das Volkskommissariat der Schwerindustrie Anfang September eine ganze Reihe von Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit des Transportmaschinenbaus angeordnet hat, hat sich die Lage bisher nicht geändert. In den ersten 20 Oktobertagen haben die Werke der Bundesvereinigung für Waggonbau „WOWAT“ an das Verkehrskommissariat nur 372 Waggons abgeliefert. Dabei haben die Werke dieser Bundesvereinigung und die anderen Waggonfabriken im 4. Quartal 1933 nicht weniger als 13 000 Waggons zu bauen, d. h. ungefähr ebensoviel wie in den ersten neun Monaten d. Js.

Die großen Rückstände gegenüber dem Produktionsprogramm werden von der Sowjetpresse darauf zurückgeführt, daß die Lokomotiv- und Waggonfabriken sowie diejenigen Werke, die diese Fabriken mit Metallen und Halbfabrikaten beliefern, ihre Arbeit noch nicht entsprechend den neuen Anweisungen des Verkehrskommissariats umgestellt haben. Die Mißstände auf den Lokomotiv- und Waggonfabriken seien sehr zahlreich. Hierzu gehörten vor allem die wiederholten Maschinendefekte, die Mängel im Lohnsystem, die ungenügende Einbürgerung des Akkordlohnes und der technischen Normierung usw. Die Aufgabe bestehe in erster Linie darin, all diese Mißstände zu beseitigen.

Der Automobil- und Traktorenbau.

In den ersten neun Monaten d. Js. sind in der Sowjetunion insgesamt 35 327 Automobile gebaut worden. Der entsprechende Voranschlag ist somit um 2,1 % überschritten worden. An Lastautos wurden 29 187, an Personenkraftwagen 6140 gebaut. Die Selbstkosten eines Kraftwagens „AMO-3“ der Automobilfabrik „Stalin“ in Moskau stellten sich im August 1933 auf 14 755 Rbl., bei der Automobilfabrik in Jaroslawl auf 9555 Rbl., diejenigen eines Lastautos der Fabrik „Molotow“ in Gorki (Nishni-Nowgorod) auf 4600 Rbl.

Die Traktorenproduktion erreichte in den ersten neun Monaten 1933 34 624, mithin ist der entsprechende Voranschlag um 1,1 % überschritten worden. Die Selbstkosten eines Traktors stellten sich bei der Fabrik „Dersshinski“ in

Stalingrad auf 3020 Rbl., bei der Fabrik „Ordshonikidse“ in Charkow auf 3191 Rbl.

Die Naphtharaffinerien.

Aus den soeben veröffentlichten sowjetamtlichen Angaben über die Produktion der russischen Naphtharaffinerien in den ersten neun Monaten d. Js. geht hervor, daß, entsprechend dem Rückgang der russischen Rohnaphthagewinning, auch die Naphthaverarbeitung zurückgegangen ist. Die Produktion der russischen Naphtharaffinerien betrug in der Berichtszeit insgesamt 9 454 000 To. gegenüber 10 642 400 To. in den ersten neun Monaten 1932. Der Produktionsrückgang erreicht mithin bei den russischen Erdölraffinerien 1 188 400 To. Nach den einzelnen Produkten verteilt sich die Erzeugung der russischen Erdölraffinerien in den ersten neun Monaten 1933 wie folgt (in 1000 To., dahinter die Zahlen für die ersten neun Monate 1932): Benzin 513,7 (466,0); Ligroin 223,3 (193,8); Petroleum 2507,3 (2213,4); Waggonöl 131,0 (175,1); Schmieröl 402,9 (329,9); Schmiermasut 67,0 (66,9); Heizöl 5446,1 (6949,3); verschiedene Oele und Spezialprodukte 162,8 (248,2).

Im Oktober stellte sich die Rohnaphthagewinning im Baku-gebiet auf 1 599 000 To. Der Monatsvoranschlag wurde nur zu 93,8 % durchgeführt. Der Fehlbetrag der Naphthagewinning belief sich in der Berichtszeit auf rund 105 000 To. Sehr stark zurückgeblieben sind die Bohrarbeiten, die im Oktober nur 69 % des Monatsvoranschlages erreichten.

Die Finanzierung der Industrie.

In den ersten acht Monaten 1933 hat die Sowjetindustrie für Neubauten und grundlegende Instandsetzungsarbeiten 4326 Mill. Rbl. erhalten. Die Durchführung der Industriebauten schnitt am besten in der Schwerindustrie ab, während die Bauarbeiten der verarbeitenden Industrie stark hinter den Voranschlägen zurückblieben. In den ersten acht Monaten 1933 hat die Schwerindustrie für diese Zwecke 3391 Mill. Rbl. erhalten. Im ersten Halbjahr 1933 blieb indessen die Finanzierung der Schwerindustrie um 17 % hinter dem entsprechenden Voranschlag zurück, was auf eine Verschärfung der finanziellen Schwierigkeiten des Sowjetstaates schließen läßt. Auch in der Schwerindustrie blieb die Durchführung der Bauarbeiten hinter den Voranschlägen zurück, während die Finanzierung sich dem Voranschlag stärker als die Bauarbeiten näherte.

Die verarbeitende Industrie erhielt in den ersten acht Monaten 1933 insgesamt nur 229,8 Mill. Rbl. für Industriebauten. Besonders schlecht war es um die Bauarbeiten in der Fettindustrie, der Porzellan- und Fayenceindustrie und in der Knochenverarbeitenden Industrie bestellt. Die dem Versorgungskommissariat der Sowjetunion unterstellte russische Nahrungs- und Genußmittelindustrie erhielt in den ersten acht Monaten 1933 insgesamt 368 Mill. Rbl. Sehr schwach verliefen dabei die Bauarbeiten in der Zuckerindustrie, etwas besser war es um die Spritindustrie, die Fischindustrie und um den Bau von Fleischkombinaten und Kühllhäusern bestellt.

Die Industrieentwicklung.

Nach vorläufigen sowjetamtlichen Angaben weist die Schwerindustrie in den ersten neun Monaten 1933 im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres eine Produktionssteigerung um 9,6 % auf, während der Produktionsplan der Sowjetregierung für 1933 bekanntlich eine Steigerung um 21,2 % vorsah. Mithin ist ein starkes Zurückbleiben hinter den Voranschlägen zu verzeichnen. Der Jahresplan ist von der Schwerindustrie in der Berichtszeit erst um 64,7 % ausgeführt worden. Unter Zugrundelegung der Preise von 1926/27 ergibt sich für die Schwerindustrie in den ersten neun Monaten 1933 ein Produktionswert von 11 377,7 Mill. Rbl. gegenüber einem solchen von 10 381,1 Mill. Rbl. im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres.

Die günstigen Produktionsergebnisse unter den wichtigsten Zweigen der Schwerindustrie weisen im laufenden Wirtschaftsjahr der Automobil- und Traktorenbau, die Grundzweige der chemischen Industrie und der Werkzeugmaschinenbau auf. Weit schlechter liegen die Verhältnisse im Kohlenbergbau, der Koksindustrie, der Naphthaindustrie, der Eisenerzgewinnung und der

Eisen- und Stahlindustrie, also gerade in den Schlüsselindustrien. Am schlechtesten ist die Lage im Lokomotiv- und Waggonbau und der Buntmetallindustrie.

In sowjetrussischen Wirtschaftskreisen wird mit großer Besorgnis verzeichnet, daß die Kupfergewinnung nach wie vor stark zurückbleibt. In den ersten neun Monaten d. Js. ist der entsprechende Voranschlag bei der Gewinnung von Kupfererzen nur zu 69,5 %, bei der Kupfergewinnung nur zu 74,4 % durchgeführt worden. Besonders schlecht ist es um die Kupfergewinnung im Uralgebiet bestellt.

Nach dem Programm der Sowjetregierung sollten die Betriebe der verarbeitenden Industrie im 3. Quartal 1933 11 200 To. Soda erhalten. Infolge des Zurückbleibens der Sodafabriken hinter dem Voranschlag wurden indessen im 3. Quartal 1724 To. Soda weniger geliefert als vorgesehen. Im 4. Quartal 1933 hat sich die Lage noch weiter verschlimmert. Der Sodabedarf wird im Berichtsquartal auf 16 900 To. veranschlagt. Dieser Bedarf wird nur zu 77 % gedeckt werden können.

Die Sodavorräte der Betriebe sind völlig erschöpft. Der größte Sodaabnehmer, die Glasindustrie, hat im 3. Quartal 1933 1500 To. Soda weniger als vorgesehen erhalten. Im Oktober erhielten die Glasfabriken nur 570 To. Soda, während allen anderen Abnehmern überhaupt keine Soda geliefert wurde. Dabei sollten im Oktober diese Abnehmer 4350 To. Soda erhalten.

Der große Sodamangel gefährdet die Produktion zahlreicher Zweige der sowjetrussischen verarbeitenden Industrie auf das schwerste. Die Wollfabriken haben vielfach die Herstellung von Fertigstoffen aus Sodamangel einstellen müssen. Hierdurch wird die Finanzlage der Wollindustrie außerordentlich verschlimmert. Eine Reihe von Fabriken der verarbeitenden Industrie, die für den Export arbeiten, stehen vor der Gefahr einer Stilllegung.

Die Moskauer Kugellagerfabrik „Kaganowitsch“ arbeitet gegenwärtig an ihrem zweiten Ausbau. Die zweite Fabrik wird eine Gesamtfläche von 48 000 qm einnehmen und 7000 Arbeiter beschäftigen. Der zweite Ausbau der Fabrik soll binnen kurzem in Betrieb gesetzt werden.

Auf dem Chemischen Kombinat in Woskressensk ist mit dem Bau der ersten sowjetrussischen Ultraschwefelfabrik begonnen worden. Ultraschwefel wird als Kunstdünger für Baumwollpflanzungen verwendet. Nach der Inbetriebsetzung dieser Fabrik hofft man, die Einfuhr von Schwefel aus dem Auslande einstellen zu können.

In Tscheljabinsk (Uralgebiet) ist mit dem Bau eines gaschemischen Kombinats begonnen worden. Das Kombinat soll jährlich 10 Mill. To. Kohle aus dem Tscheljabinsker Kohlenrevier verarbeiten. Der erste Ausbau des Kombinats soll im Jahre 1935 in Betrieb gesetzt werden. Das Kombinat wird das große Traktorenwerk in Tscheljabinsk mit Gas versorgen.

In den ersten acht Monaten d. Js. hat die russische Porzellan- und Fayenceindustrie den entsprechenden Voranschlag nur zu 66 % durchgeführt, im September nur zu 62 %. Die Porzellanproduktion ging sogar im Vergleich mit 1928/29 zurück: im ersten Halbjahr 1933 stellte sich die Porzellanproduktion auf 21 000 To. gegenüber 49 000 To. im ersten Halbjahr 1928/29.

In Moskau ist eine neue Fabrik in Betrieb gesetzt worden, die Maschinen für die russische Glas- und Porzellanindustrie bauen soll. Die Fabrik soll in erster Linie Maschinen für die Herstellung von Flaschen und Konservengläsern bauen. Die Jahresproduktion der Fabrik ist auf 5 Mill. Rbl. veranschlagt worden.

In Batum ist eine neue Farbstofffabrik in Betrieb gesetzt worden. Die Fabrik liefert Farbstoffe für die Seidenindustrie und andere Zweige der russischen Textilindustrie. Die Tagesproduktion der Fabrik ist auf 3 To. veranschlagt worden. Daneben wird die Fabrik schwarzen und gelben Lack herstellen. Der Wert der Jahresproduktion der Fabrik wird auf 4 Mill. Rbl. geschätzt.

In den ersten neun Monaten 1933 betrug die russische Zündholzproduktion nur 80 % des entsprechenden Voranschlages. Der Jahresvoranschlag sieht für 1933 eine Produktion von 9,4 Mill. Kisten Zündhölzer vor. Die Qua-

lität der Zündhölzer war nach wie vor sehr schlecht. Für das Jahr 1934 ist die Zündholzproduktion auf 9,2 Mill. Kisten festgesetzt worden.

In den ersten zehn Monaten d. Js. gestaltete sich die Produktion der russischen Leinenindustrie recht ungünstig. Die Garnproduktion blieb um 7% hinter dem entsprechenden Voranschlag zurück, die Erzeugung von ungewalkten Stoffen um 8%. Der Fehlbetrag der Sackproduktion stellte sich zum 1. November d. Js. auf 2,5 Mill. Stück. Besonders schlecht war es um die Produktion der Fabriken im Gorkgebiet und im Uralgebiet bestellt. Sehr hoch ist noch der Prozentsatz des Ausschusses. Die Selbstkosten sind in den ersten neun Monaten um 7,3% gestiegen.

Das Ergebnis der Wintersaatkampagne.

Die Wintersaatkampagne in Sowjetrußland, die sich auch in diesem Jahre stark in die Länge gezogen hat, steht vor ihrem Abschluß. Nach den letzten sowjetamtlichen Angaben sind im Rahmen der diesjährigen Wintersaatkampagne bis zum 5. November insgesamt 35 351 000 ha bestellt worden, d. s. erst 93,2% des Wintersaatplanes der Sowjetregierung. Zu erwähnen ist, daß im Herbst 1932 im ganzen 37,9 Mill. ha mit Wintersaaten bestellt wurden. Am ungünstigsten ist es in diesem Jahre um die Herbstbestellung im Nordkaukasus bestellt, der seinen Saatplan bisher nur zu 73,1% erfüllt hat. Erheblich im Rückstande ist auch das untere Wolgagebiet mit 89,2%.

Ein neues Dekret über die Viehversorgung der Kollektivwirtschaften.

Ein Dekret Molotows und Stalins vom 5. November ordnet die Ausdehnung der Viehankaufsaktion für die Kolchosbauern, die sich zunächst vor allem auf die wichtigsten Getreidegebiete erstreckte, auf eine Reihe weiterer Gebiete an, darunter West- und Ostsibirien, Leningrader Gebiet, Gebiet von Inwanowo, Tatarenrepublik usw. Den Kolchosbauern dieser Gebiete soll die Möglichkeit gegeben werden, insgesamt 500 000 Kälber zu erwerben. Hiervon sollen in den erwähnten Gebieten 110 000 Kälber bei den kollektiven Viehfarmen sowie bei denjenigen Kollektivwirtschaften angekauft werden, die eine vergesellschaftete Herde haben, und 390 000 Kälber bei Kolchosmitgliedern und Einzelbauern.

Da das Dekret über die Viehankaufsaktion vom 14. August d. Js. bereits den Erwerb von 1 Mill. Kälber vorsah, so wird sich im Gesamtergebnis der Ankaufsaktion eine recht bedeutende Verschiebung in dem Viehbesitz der russischen Bauernschaft ergeben, und zwar eine Vergrößerung des Viehbesitzes der Kolchosbauern auf Kosten der Einzelbauern.

Für den Ankauf des Viehs sieht das neue Dekret die gleichen Vergünstigungen vor, d. h. der Staat gewährt einen zinslosen Kredit in Höhe von 50% des Kaufpreises, wobei die Tilgung in einem Jahr zu erfolgen hat. Für die neue Ankaufsaktion werden 15 Mill. Rbl. zur Verfügung gestellt, so daß sich zusammen mit den früher für diesen Zweck bewilligten Mitteln ein Gesamtbetrag von 50 Mill. Rbl. ergibt.

Die Zuckerkampagne.

Zum 15. Oktober d. Js. ist in der Sowjetunion die Zuckerrübenenernte auf einer Fläche von 529 000 ha eingebracht worden. Dies bedeutet, daß bis zum 15. Oktober die Ernte auf nur 48% der gesamten Zuckerrübenanbaufläche eingebracht wurde.

Die Baumwollbereitstellungen.

Bis zum 25. Oktober d. Js. ist der Jahresvoranschlag der russischen Baumwollbereitstellungen zu 61,5% durchgeführt worden. Bereitgestellt sind bis zu diesem Zeitpunkt 183 000 To. Baumwolle mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. In letzter Zeit macht sich indessen eine Verlangsamung des Bereitstellungstempos bemerkbar. Im wichtigen Baumwollgebiet Kasakstan ist dabei der Jahresvoranschlag bisher nur zu rund 30% durchgeführt worden. Besonders schlecht ist es um die neuen Baumwollgebiete, die Sowjetukraine und Nordkaukasus, bestellt. Die Qualität der Baumwolle ruft im Zusammenhang mit den Mißständen bei der Ernteeinbringung große Besorgnis hervor.

Die Tabakbereitstellung.

In diesem Jahre sind die sowjetrussischen Tabakbereitstellungen auf 51 000 To. veranschlagt worden, von denen 14 580 To. bzw. 28,7% auf Trans-

kaukasien entfallen sollen. Bis zum 20. Oktober d. Js. stellten sich die Tabakbereitstellungen auf 2743 To., das sind 17 % des Jahresvoranschlages, gegenüber 817 To. (5,5 %) zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Ungünstiger Stand des Fischfanges.

In den ersten neun Monaten d. Js. erreichte der Fischfang in den russischen Gewässern nur 67,2 % des Jahresvoranschlages. Zum 1. Oktober d. Js. stellte sich der Fischfang auf nur 99,5 % desjenigen in den ersten neun Monaten 1932. Im Fernöstlichen Gebiet ist der Jahresvoranschlag in der Berichtszeit nur zu 59,5 %, am Kaspischen Meer nur zu 54,3 % durchgeführt worden. Die Fischereiflotte ist stark reparaturbedürftig. Um die Aufbewahrung der Fische ist es schlecht bestellt, so daß große Fischmengen vernichtet werden.

Polen:

Leichte Besserung der Wirtschaftslage.

Nach einem soeben veröffentlichten Bericht des polnischen Konjunkturforschungsinstituts über die Wirtschaftslage im dritten Jahresviertel 1933, ist im Vergleich mit dem Vorjahre eine leichte Besserung festzustellen. In der Eisen-, Holz- und Textilindustrie beruhe die Verbesserung auf einem Anwachsen der inneren Kapitalanlagen und des Verbrauchs; sie sei aber durch äußere Umstände begonnen worden. Die Verstärkung der Eisen- und Holzexporte habe deren Erzeugung gehoben. Im Textilfach sei die Besserung durch vorübergehende Veränderung der Absatzmöglichkeiten verursacht. Die gegenwärtige Kapitalanlagebewegung betrage etwa 25 % derjenigen von 1928. Sie sei niedriger als im Vorjahre, zeichne sich aber durch innere Stetigkeit aus. Ein gewisser beschränkter Erzeugungsapparat sei ständig in Tätigkeit, der auch gewisse Erneuerungsanlagen notwendig mache. Für den Umschwung sei wesentlich, daß die Einschränkungen die Rentabilität des arbeitenden Kapitals vergrößerten. Die Depression habe keine wesentliche Ermäßigung der Zinssätze und Kapitalverflüssigung gebracht. Die Herstellungskosten seien stark gefallen und die Vorräte seien gering.

Für die kommenden Wintermonate zeigt der Bericht des polnischen Konjunkturforschungsinstituts einen trüben wirtschaftlichen Ausblick. Danach seien in den nächsten Monaten eine Umsatzminderung und ein Erzeugungsrückgang zu erwarten.

Ein industriell-landwirtschaftlicher Verständigungs-Ausschuß.

Zwischen den Verbänden der Landwirtschaft und denen der Industrie soll ein Verständigungs-Ausschuß gebildet werden, der sich um einen Ausgleich der Wirtschaftsnotwendigkeiten der beiden großen Berufsgruppen bemühen soll. Den Vorsitz wird Fürst Janusz Radziwill führen und außerdem werden Vertreter des Landwirtschaftsbundes und des Zentralverbandes der Industrie daran teilnehmen. Der Ausschuß wird sich zunächst mit der Frage eines vermehrten Verbrauches landwirtschaftlicher Rohstoffe durch die Industrie beschäftigen und insbesondere mit der Aufgabe eines vermehrten Anbaues und der Verwertung von Pflanzenfaserstoffen und von Oelsamen.

Das Roggen-Abkommen mit Deutschland.

Der Vertrag vom 25. November 1933, der den Abschluß der deutsch-polnischen Roggenverhandlungen bildet, sieht die Einrichtung gesonderter Verkaufsbüros für jedes Land in Berlin und in Danzig vor. Die Ausführabschlüsse sollen nur von den beiderseitigen Regierungsstellen getätigt werden, die diese Abschlüsse den privaten Firmen zur Ausführung übertragen. Die Leitungen der beiden Büros werden Roggen nach dem Auslande nur auf Grund gegenseitig vereinbarter Bedingungen verkaufen, für deren Gestaltung eine jeweilige fernmündliche Fühlungnahme vorgesehen ist. Vermag einer der vertragsschließenden Teile im Laufe von drei Tagen den Verkauf zu den vereinbarten Preisen nicht zu tätigen, so hat er das Recht, eine Ermäßigung um 5 holländische Cents je 100 kg zu fordern. Ueberschreitet dagegen die Nachfrage im Laufe von zwei Tagen die zu den vereinbarten Preisen angebotenen Roggenmengen,

so hat die beteiligte Seite das Recht, eine Erhöhung des Preises um 5 holländische Cents je 100 kg zu fordern. Für den Verkauf von Roggenmehl zu menschlichen Verbrauchszwecken verpflichten sich beide Staaten, die Geschäfte der privaten Firmen dahingehend zu kontrollieren, daß deren Abschlüsse zu höheren Preisen als den für Roggen festgesetzten erfolgen. Für Roggenmehl zur Viehfütterung soll der Preis lediglich um 5 % den Roggenpreis überschreiten.

Der Vertrag sieht von einer Festsetzung von Kontingenten ab und erstreckt sich ohne Beschränkung auf alle Auslandsmärkte, so daß jeder der Teile überall und in beliebiger Menge zu verkaufen in der Lage ist. Die Möglichkeit des Beitritts anderer Staaten ist ausdrücklich vorgesehen. Der Vertrag gilt zunächst bis zum 31. Juli 1934, wobei beide Teile sich verpflichten, über seine Verlängerung zwei Monate vor Ablauf dieser Frist sich zu verständigen.

Im Vergleich mit dem am 18. Februar 1930 erstmalig geschlossenen deutsch-polnischen Roggen-Abkommen ist das neue Abkommen im wesentlichen ein Preisabkommen. Die früheren Abmachungen brachten bekanntlich die Einrichtung einer deutsch-polnischen Roggenkammer, die ihren Sitz in Berlin hatte. Die erlangten Ausfuhraufträge wurden damals nach einem Verteilungsschlüssel im Verhältnis von 60:40 der gemeinsamen Ausfuhr zwischen Deutschland und Polen verteilt.

Rückgang des Handels mit Deutschland.

In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres betrug der Wert der Einfuhr aus Deutschland 105 340 000 Zl. gegenüber 127 144 000 Zl. in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Ausfuhr nach Deutschland belief sich auf 112 584 000 Zl. gegenüber 121 453 000 Zl. im vergangenen Jahre, so daß Polen einen Ausfuhrüberschuß von 7,2 Mill. Zl. im Handel mit Deutschland erzielte. Der Anteil Deutschlands an der polnischen Gesamteinfuhr ist von 20,1 % auf 17,7 % zurückgegangen; sein Anteil als Abnehmer polnischer Waren jedoch in der polnischen Gesamtausfuhr von 15,3 % auf 16,5 % gestiegen.

Im September führte Polen aus Deutschland für 12 450 000 Zl. (17 % der polnischen Gesamtausfuhr) gegen 10,0 Mill. Zl. im August ein und verkaufte nach Deutschland für 15,9 Mill. Zl. (16,9 %) im Vergleich mit 11,9 Mill. Zl. im August. Sowohl die Einfuhr aus Deutschland als auch die Ausfuhr nach Deutschland ist nach der polnischen Außenhandelsstatistik gegenüber dem August merklich gestiegen, so daß ein Ausfuhrüberschuß zugunsten Polens in Höhe von 3,4 Mill. Zl. zu verzeichnen ist.

Der Butterexport nach Deutschland.

Bekanntlich richtet sich der größte Teil der Butterausfuhr nach Deutschland, wo nach wie vor die besten Preise erzielt werden. Wegen der bekannten Schwierigkeiten sank jedoch der Butterexport nach Deutschland von 11 835 Doppelzentnern in den ersten acht Monaten 1932 auf 8972 Doppelzentner in der gleichen Zeit des Jahres 1933. Der Monat September brachte eine vorübergehende Belebung in der Butterausfuhr und ein Anziehen der Preise, sowohl im Exportgeschäft als auch am Inlandsmarkt. (In Warschau erhöhte sich der Butterpreis von 3,80 auf 4,40 Zl. je kg; gegen Ende des Monats sank er wieder infolge erhöhten Angebots. Im Oktober war eine weitere Preisermäßigung zu beobachten: die Preise sanken auf 3,60 Zl. je kg im Einzelhandel; gegen Ende Oktober haben die Preise jedoch wieder angezogen.) Die Exportpreise schwankten zwischen 3 und 3,30 Zl. je kg.

Von interessierter polnischer Seite wird mit Nachdruck betont, daß unter allen Umständen das zugeteilte Einfuhrkontingent von 15 000 kg nach Deutschland ausgenutzt werden müsse, da andernfalls ein Grund für die Herabsetzung des Kontingents im Jahre 1934 bestehen würde. Außer nach Deutschland kalkuliert sich der Butterexport nirgend wohin. Der deutsche Buttermarkt sei gegenwärtig der günstigste trotz der um 25 % gestiegenen Zölle und trotz des Fehlens eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Polen.

Der Holzhandel mit Deutschland.

Die polnischen Holzexportkreise, die am Ausfuhrgeschäft nach Deutschland besonders interessiert sind, errechnen auf Grund der deutschen Holzstatistik, daß Polen an der deutschen Holzeinfuhr in den ersten neun Monaten d. Js. wesentlich stärker beteiligt war, als im Vorjahr. Während sich die deutsche Holzein-

fuhr gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres insgesamt um 30 % erhöht hat, habe der deutsche Holzimport aus Polen allein eine Steigerung von 400 % erfahren. Weiter gehe aus den statistischen Ziffern hervor, daß Deutschland ungefähr 40 % seines Bedarfes an Nadelholz aus Polen gedeckt habe. Dagegen sei die Einfuhr von polnischem Grubenholz wegen der starken Zollerhöhung erheblich gesunken; ebenso der deutsche Schnittholzimport aus Polen.

Schrumpfender Außenhandel.

Nach der vom Statistischen Hauptamt in Warschau soeben veröffentlichten Zusammenstellung ging die Aktivität der Handelsbilanz stark zurück. Danach ergab die polnische Ausfuhr in den ersten neun Monaten d. Js. einen Ueberschuß von 88 500 000 Zl. gegen 159 400 000 Zl. 1932. Die Einfuhr ging von 634 344 000 Zl. in den ersten neun Monaten des Jahres 1932 auf 595 221 000 Zl. des gleichen Zeitraumes d. Js. zurück. Die Ausfuhr sank in dieser Zeit von 793 688 000 Zl. auf 683 716 000 Zl. In der Einfuhr folgten hinter Deutschland als Hauptbelieferer Polens die Vereinigten Staaten mit 13,2 % (im Vorjahre 12,2 %) und England mit 10 % (im Vorjahre 8,4 %) der Gesamteinfuhr. Als Abnehmer polnischer Waren steht England mit 20,4 % (im Vorjahre 17,9 %) der polnischen Gesamtausfuhr an erster Stelle. An zweiter Stelle folgt Deutschland und an dritter der Rätebund mit 6,5 % (im Vorjahre 2,1 %) der polnischen Gesamtausfuhr.

Für den Oktober schließt die Handelsbilanz zum ersten Male nach längerer Zeit mit einem Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr ab. Der Fehlbetrag beläuft sich auf 13 340 000 Zl. (Im September noch Ausfuhrüberschuß von 20,9 Mill. Zl.) Es wurden in dem polnischen Zollgebiet (einschließlich Danzig) 251 987 To. im Werte von 104 352 000 Zl. eingeführt gegenüber einem Wertbetrage von 73 013 000 Zl. im September. Die Ausfuhr betrug 1 298 203 To. im Werte von 91 012 000 Zl. gegenüber einem Ausfuhrwert von 93 924 000 Zl. im September. Das gewaltige Anwachsen der Einfuhr im Oktober erklärt sich größtenteils aus den Vorwirkungen des Inkrafttretens des neuen polnischen Zolltarifs, die zu einer starken Vorratsanhäufung von Waren im Lande geführt haben und in den kommenden Monaten von einem Abflauen der Einfuhr gefolgt sein dürften.

Von den Veränderungen der Einfuhr sind zu erwähnen deren Erhöhung bei verarbeitetem Leder um 2,1 Mill. Zl., bei Kraftwagen um 1,5 Mill. Zl., bei Kammgarn, Baumwollgeweben und Reis um je 1 Mill. Zl. sowie deren Verminderung bei Kunstdünger um 1,3 Mill. Zl., bei Oelsamen um 0,7 Mill. Zl., bei Wolle um 0,6 Mill. Zl. In der Ausfuhr erhöhte sich die von Roggen um 1,5 Mill. Zl., Gerste um 0,7 Mill. Zl., Eier um 0,6 Mill. Zl., Kohle um 0,4 Mill. Zl. Sie verminderte sich in Eisen und Stahl um 2,8 Mill. Zl., in Schweinefleisch um 2,6 Mill. Zl., in Brettern und Latten um 1,7 Mill. Zl., Kunstdünger um 1,5 Mill. Zl. und Oelsamen um 1 Mill. Zl. usw.

Erhöhter Getreideexport.

Der Export aller vier Hauptgetreidearten zeigte im Oktober eine erhebliche Zunahme. Es wurden ausgeführt: 58 800 To. Roggen gegenüber 41 800 To. im September, 2300 To. Weizen gegenüber 43 To. im Vormonat, 21 200 To. Gerste (16 900 To.) und 843 To. Hafer (160 To.). Diese Zahlen beziehen sich auf das bereits ausgeführte Getreide. Außerdem sind auch schon Kaufverträge auf etwa 100 000 To. mit Lieferungsfristen bis zum Februar abgeschlossen worden.

Zunehmender Kohlenexport.

Der polnische Kohlenexport belief sich im Oktober auf 1 023 000 To. Im Vergleich mit dem September bedeutet das eine Zunahme um 151 000 To. In Wirtschaftskreisen weist man darauf hin, daß eine beträchtliche Exportexpansion der polnischen Kohle trotz der von zahlreichen Ländern angewandten Einfuhrbeschränkungen und trotz der Offensive der englischen Kohle in den skandinavischen Ländern gestattet habe, den polnischen Kohlenexport im Oktober d. Js. auf der Höhe des Oktober 1932 zu halten.

Neue sowjetrussische Aufträge.

Die sowjetrussische Handelsvertretung hat die für dieses Jahr vorgesehenen Walzeisenaufträge nach Polen vollständig vergeben, und die Eisenhüttenindustrie

bemüht sich jetzt um neue Aufträge für das kommende Jahr, deren Umfang jedoch noch nicht annähernd feststeht. Vertreter der Friedenshütte A.-G. und der I. G. Kattowitz A.-G. — Vereinigte Königs- und Laurahütte A.-G. haben sich in den ersten Novembertagen nach Moskau begeben, um dort über neue Aufträge zu unterhandeln. Ihnen ist nach der Sowjetunion endlich die seit langem geplante Abordnung des polnischen Handwerks gefolgt, die durch die Spitzenorganisation des polnischen Handwerks zusammengesetzt worden ist und aus Vertretern des christlichen wie des jüdischen Schuhmacher-, Gerberei- und Konfektionsgewerbes besteht. Sie hat eine große Musterkollektion von Fußzeug, Handschuhen, Ledergalanteriewaren, Mänteln und Anzügen sowie Mützen und Hüten mitgenommen. Sowjetrussische Aufträge auf solche Erzeugnisse der polnischen Heimarbeit sind bereits vor Monaten in Aussicht gestellt worden.

Endlich erwartet man in der zweiten Novemberhälfte das Eintreffen einer Delegation der sowjetrussisch-polnischen Handelsgesellschaft „Sowpoltorg“ A.-G. in Warschau, die mit den polnischen Teilhabern der „Sowpoltorg“ A.-G. Verhandlungen über den Umsatzplan für das kommende Jahr 1934 führen soll. Diese Verhandlungen dürften von polnischer Seite her keine Schwierigkeiten mehr bieten, da der neue Rahmenvertrag der „Sowpoltorg“ A.-G. vom 27. 1. 1933 gleich für zwei Jahre abgeschlossen wurde und Polen für diese Zeit der Sowjetunion gegenüber die besonderen Zollbedingungen zugesichert hat. Schwierigkeiten sind eher von sowjetrussischer Seite zu erwarten, da bekanntlich das Außenhandelskommissariat die Abwicklung des „Sowpoltorg“-Plans im laufenden Jahr beanstandet und die Forderung aufgestellt hat, daß die Bilanz der polnisch-russischen „Sowpoltorg“-Umsätze durch zusätzliche polnische Zugeständnisse wieder ausgeglichen werde.

Einkauf von russischem Rundholz.

Zahlreiche polnische Holzindustrielle sind mit den sowjetrussischen Holzkooperativen in Verbindung getreten, um den Kauf größerer Partien Rundholz in Sowjetrußland abzuschließen. Dieses Rundholz wird auf der Düna, auf dem Njemen und auf der Wileika nach Polen geflößt, wo es in den ostpolnischen Sägewerken verarbeitet werden soll. Die polnische Sägewerksindustrie ist für sowjetrussische Rohware umso empfänglicher, weil sie weit billiger ist als polnische. Wenn die ersten Partien sowjetrussischer Ware auf den Markt kommen, wird mit einem Rückgang der Holzpreise in Polen zu rechnen sein.

Das Zollabkommen mit Schweden.

Nach einer halbamtlichen Verlautbarung des Ministeriums für Industrie und Handel über die Unterzeichnung des neuen polnisch-schwedischen Handelsvertrags, handelt es sich hierbei lediglich um ein Zollprotokoll, das dem weiterbestehenden einfachen Meistbegünstigungsvertrag beigelegt wird. In diesem Protokoll habe Polen seinem schwedischen Kontrahenten Zollzugeständnisse auf elektrische Maschinen und Apparate, gewisse Stahlsorten, Packpapier, Zellstoff, Hauswirtschaftsmaschinen, Zentrifugen und Werkzeuge gemacht, während Schweden seinerseits Polen „feste“ Zölle für Kohle, Zucker, Hopfen, Salz, Erdölprodukte, Zink, Asbestwaren, Leim, Kalisalze, Knochenmehl usw. zugestanden habe. Die Verlautbarung des Ministeriums gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der polnisch-schwedische Handelsverkehr sich auf der Grundlage dieses Zollabkommens vergrößern, und daß vor allem die Ausfuhr von Getreide, Garnen und Geweben sowie Metallen und Metallwaren aus Polen nach Schweden einen Aufschwung erfahren werde.

Neue Zollermäßigungen.

Das polnische Handelsministerium hat eine Verordnung vom 25. Oktober erlassen, die den Zollsatz für bestimmte Waren herabsetzt, wenn die Einfuhr dieser Waren mit Genehmigung des Handelsministeriums erfolgt. Mit Wirkung vom 1. November bis zum 15. Dezember wird der Zoll für frische Äpfel in jeglichen Verpackungen von 15 bis 40 kg 21,5 % des Zollsatzes der zweiten Tarifkolonne betragen. Entsprechend wird der Zoll für Zander auf 54,5 %, Bresse 64,5 % und Stearin 75,6 % herabgesetzt.

Sinkende Eisenproduktion.

Soeben ist der Jahresbericht des Verbandes der polnischen Eisenhütten für das Jahr 1932 erschienen, das schwerste Jahr, das die Eisenindustrie in Polen

bisher durchzumachen gehabt hat. Nach den Feststellungen des Verbandes hat das Jahr 1932 der polnischen Hüttenindustrie im Durchschnitt eine Produktions-schrumpfung von rund 45 % gegenüber dem Vorjahre gebracht. — Die Bestellungen des polnischen Eisenhütten-syndikats gingen um 29 % zurück. Die Gesamtbelegschaft verringerte sich um 8374 Köpfe, der Eisenverbrauch im Lande, der im Jahre 1928 je Kopf 35,9 kg, im Jahre 1931 noch 12,7 kg betragen hatte, auf 9,3 kg. Ins Ausland gingen trotz der im Jahre 1932 besonders großen Exportschwierigkeiten immerhin noch 128 813 To. Walzwerkerzeugnisse und 23 793 To. Röhren. — An Staats- und Kommunalsteuern bezahlten die Unternehmungen der Eisenhüttenindustrie 7 089 992 Zl., an sozialen Lasten 1 652 633 Zl. Die Gesamtzahl der verfahrenen Arbeitsschichten in den Hütten betrug 5 972 445, was gegenüber dem Vorjahre eine Verminderung um 36,3 % bedeutete, die Zahl der ausgefallenen Schichten infolge Arbeitsmangels 2 043 461, also 34,2 % der Arbeitsschichten.

Zwangskartellierung der Hüttenindustrie.

Die soeben veröffentlichte Verordnung des Staatspräsidenten für die „Regelung der Verhältnisse in der Eisenhüttenindustrie und anderen Metallen“ bedeutet eine tief einschneidende Beschränkung der Bewegungsfreiheit eines der führenden Zweige der polnischen Industrie. Auf Grund der erlassenen Bestimmungen kann der Handelsminister Zwangsverbände der Hüttenwerke für die Zwecke gemeinsamen in- und ausländischen Absatzes sowie zum Kauf von Rohstoffen anordnen. Er ist berechtigt, Preise und Absatzbedingungen zu regeln, Ein- und Ausfuhrverbote von Rohstoffen und Fertigwaren zu erlassen und die Werke mit Sonderleistungen zur Unterstützung der Ausfuhr zu belasten. Diese Zahlungen dürfen von einer Tonne Hüttenerezeugnissen nicht die Preisspanne zwischen dem heimischen und dem Ausfuhrpreis übersteigen. Die Regierung kann den Werken die Haltung von Rohstoffvorräten in der Höhe eines einmonatigen Produktionsbedarfs vorschreiben. Eine Vermehrung dieser Vorräte kann unter Voraussetzung staatlicher Lombardkredite angeordnet werden. Außerdem steht der Regierung das Recht einer unbeschränkten Einsichtnahme in alle Bücher und Geschäftspapiere zu. Es ist verständlich, wenn die Verordnung in den Kreisen der betroffenen Industrie mit geteilten Empfindungen aufgenommen wird.

Wachsendes Auslandskapital in der Industrie.

Die polnische Presse veröffentlicht eine äußerst interessante Aufstellung, in wie starkem Maße in der polnischen Industrie ausländisches Kapital arbeitet. Besonders trifft das natürlich für die Schwerindustrie zu. Diese Aufstellung ergibt folgendes Bild:

	Anzahl der A.-G.	Aktienkapital insges. Zloty	Auslands- kapital in %
Naphthaindustrie	35	273 069 750	84,0
Berg- und Hüttenindustrie	49	920 148 128	77,1
Metallindustrie	154	244 399 185	28,8
Elektrotechnische Industrie	39	103 596 520	47,4
Elektrizitätswerke	21	185 258 606	75,4
Mineralindustrie	78	106 224 200	21,5
Chemische Industrie	117	205 157 290	41,5
Holzindustrie	97	47 436 775	25,9
Papierindustrie	28	84 998 000	25,8
Graphische Industrie	43	35 957 000	2,1
Textilindustrie	153	528 242 111	28,1
Konfektionsindustrie	25	18 301 500	0,8
Lederindustrie	28	17 913 460	24,6
Lebensmittelindustrie	148	167 989 150	16,0
Zuckerindustrie	58	168 468 600	9,5
Bauindustrie	69	34 677 750	19,2
Transportindustrie	74	218 211 449	28,5
Präzisionserzeugnisse	7	2 590 000	10,8
Handel	153	63 465 110	17,2

Bemerkenswert ist, daß der Anteil des Auslandskapitals in langsamem, aber ständigem Wachsen begriffen ist, und zwar sowohl in absoluten als auch in prozentuellen Zahlen:

1. 1. 1930	1 347	3 313 733	38 1
1. 1. 1931	1 366	3 342 957	44,6
1. 1. 1932	1 392	3 385 108	45,6
1. 1. 1933	1 414	3 460 423	46,7

Nach Ländern geordnet beläuft sich der Anteil des Auslandskapitals in den letzten drei Jahren wie folgt (in %):

	1. 1. 1933	1. 1. 1932	1. 1. 1931
Frankreich	24,4	24,6	25,8
Deutschland	23,4	23,7	25,0
Amerika	21,9	20,1	21,3
Belgien	10,0	11,1	9,4
England	4,9	4,7	4,8
Oesterreich	3,5	4,4	3,9
Holland	2,8	2,5	1,8
Schweiz	2,8	2,5	1,8
Schweden	2,3	2,8	2,0
Italien	1,5	0,8	0,8
Tschechoslowakiet	1,1	1,3	1,1

Im einzelnen beläuft sich der Anteil des Auslandskapitals an den wichtigsten polnischen Industrien (in A.-G.-Form) laut dem Stand vom 1. 1. 1933 bei Frankreich auf 395,2 Mill. (hiervon in der Naphthaindustrie 134,6, in der Berg- und Hüttenindustrie 153,4, in der Textilindustrie 53,7, in den Elektrizitätswerken 17,2, in der Papierindustrie 12,9 Mill. Zloty).

An zweiter Stelle steht das deutsche Kapital mit 378 Mill. (in der Berg- und Hüttenindustrie 254,6, in den Elektrizitätswerken 50, in der Metallindustrie 18,2, in der Textilindustrie 17,2, im Verkehrswesen 12,7 Mill. Zloty). — Amerikanisches Kapital ist mit 353,6 Mill. vertreten (in der Berg- und Hüttenindustrie 255,4, in der Naphthaindustrie 75,5 Mill. Zloty). Belgisches Kapital folgt mit 161,6 Mill. (Elektrizitätswerke 57,5, Berg- und Hüttenindustrie 35,5, Verkehrswesen 26 Mill. Zloty).

Der Anteil der übrigen Staaten bleibt durchweg unter 80 Mill. Zloty. Nicht aufgeführt in der Statistik sind die Anteile Danzigs, Dänemarks, Jugoslawiens, Lettlands, Rumäniens und Ungarns, die sämtlich unter 1% des Gesamtkapitals bleiben.

Firmen-Nachrichten.

Die Hauptversammlung der Zuckerfabrik A.-G. Schroda hat die Erhöhung des Aktienkapitals von 1 600 000 Zl. auf 2 Mill. Zl. beschlossen.

Die nach Warschau einberufene außerordentliche Hauptversammlung der A.-G. Sosnowicer Fabriken für Röhren und Eisen hat eine Kapitalherabsetzung von 40 Mill. auf 20 Mill. Zl. im Verhältnis von 2 zu 1 des Nennbetrages der Aktien beschlossen.

Litauen:

Beschlüsse des All-litauischen Kongresses der „Verslovininkai“. (Gewerbetreibenden).

1. Aufforderung sämtlicher Frauenverbände zur Tätigkeit ihrer Einkäufe nur bei Litauern; 2. Forderung von Gewerbeschulen für die Jugend; 3. die litauischen Konsulate sollen nur Litauer als Vertreter ausländischer Firmen vorschlagen; 4. Forderung von Vertretern in der Kreis- und Staats-Steuerkommission; 5. Verbot des Exports von Valuta für nichtgeschäftliche Zwecke; 6. Gründung einer Gewerbebank nach dem Muster der jüdischen Bank auf Grund gegenseitigen Kredites; 7. Prüfungen für Gewerbetreibende.

Der Verband hat sich als Ziel gesetzt, den Handel und das Gewerbe aus ausländischen und jüdischen in litauische Hände zu überführen.

Exportförderung.

Bei einer Diskussion in der Landwirtschaftskammer wurden von Direktor Lapenas folgende Forderungen erhoben: 1. das Exportgewerbe und den Handel staatlich zu kontrollieren; 2. neue Märkte für die litauische Ausfuhr zu gewinnen; 3. den Exportapparat sowohl im Hinblick auf Forschung wie auf Technik zu verbessern; 4. in die konsularischen Vertretungen Handelsattachés und Handelsvertreter zu entsenden; 5. eine 1prozentige Abgabe auf den Import zur Deckung der Unkosten für Exportförderung zu erheben.

Auskünfte für Exporteure

werden für ausländische Käufer erteilt beim Ekonominis Departamentas in Kaunas, Daukanto gatvė Nr. 13.

Sinkender Butterexport im ersten Dreivierteljahr 1933.

Die „Pienocentras“ exportierte in den ersten neun Monaten 142 290 englische Zentner (50,8 kg) ins Ausland. Der Butterexport verteilte sich folgendermaßen:

	Zentner	Prozent
England	96 247	67,6
Deutschland	33 098	23,3
Belgien	8 288	5,8
Frankreich	1 677	1,2
andere Länder	2 980	2,10
Insgesamt	142 290	100,00

Mit dem Herbstbeginn verminderten sich die gelieferten Milchmengen und damit auch die Butterproduktion für den Export. Dieser Rückgang ist lediglich eine Saisonercheinung, die sich aus der Feldbestellung ergibt und mit dem Ende der Weideperiode zusammenhängt.

Litauisch-lettischer Handelsvertrag abgeschlossen.

Am 1. Dezember wurde der litauisch-lettische Handelsvertrag unterzeichnet. Der Abschluß erfolgte wegen der schwankenden Konjunktur nur für ein Jahr. Der Inhalt des neuen Vertrages gliedert sich in drei Teile. Der erste Teil enthält allgemeine Bestimmungen und regelt u. a. die Anwendung des Grundsatzes der Meistbegünstigung, der sog. „baltischen Klausel“, sowie die Rechte der litauischen und lettischen Kaufleute, Fragen der Schiffahrt usw. Der zweite Teil enthält die Liste der im gegenseitigen Handelsverkehr bevorzugten Waren, die zu ermäßigtem Zoll eingeführt werden können, wie etwa lettische Gummiwaren, Zwirn, Zement und litauische Leinsaat, Pferde und Geflügel. Jedes der beiden Länder kann insgesamt Waren für drei Mill. Goldfranken in dem anderen Lande absetzen. Der dritte Teil des Vertrages regelt schließlich den Handel in der Grenzzone und kann als einzig in seiner Art bezeichnet werden. Die Bewohner einer 15 km breiten Grenzzone können bei jedem Ueberschreiten der Grenze bestimmte Waren für insgesamt 50 Goldfranken zollfrei aus dem Nachbarlande einführen. Dieser Teil des Vertrages stellt also gewissermaßen eine Art Zollunion in kleinem Maßstabe zwischen den beiden Ländern dar.

Belgien kauft für 1 Mill. Lit litauischen Wald.

Zwischen dem Belgischen Holzsyndikat und dem litauischen Forstdepartement ist ein Vertrag für Lieferung von Holzmaterial im Werte von 1 Mill. Lit abgeschlossen worden. Die aufgekauften Waldungen befinden sich in Nordostlitauen in der Gegend von Sarasai. Die Belgier wollen zur Verarbeitung des Holzes an Ort und Stelle Sägegatter errichten.

Verringerte Flachs- und Leinsaatausfuhr.

In den ersten neun Monaten des Jahres 1933 wurden 5550 To. Flachs im Werte von 6,3 Mill. Lit exportiert. Die entsprechenden Zahlen für 1932 waren 7282 To. und 7,3 Mill. Lit. An Leinsaat wurden exportiert 2400 To. im Werte von 766 500 Lit. Im Vorjahr belief sich der Export in der Berichts-

zeit auf 5082 To. im Werte von 1 694 000 Lit. Der Gesamtwert des Flachs- und Leinsaatimportes hat sich also um ungefähr 22 % verringert. Nach den Schätzungen des statistischen Büros beträgt die Ernte an Flachs in diesem Jahre 18 000 To. gegen 14 260 To. im Vorjahre und die Ernte an Leinsaat 21 000 To. gegen 15 900 To. im Vorjahre.

Absatz der Kartonindustrie.

Sämtliche Erzeugnisse der litauischen Papier- und Kartonindustrie sind abgesetzt worden. Ein Teil des Absatzes erfolgte auf dem Wege des Exports.

Textileinfuhr nur aus England.

Im Zusammenhange mit dem Besuche einer Delegation der englischen Textilindustrie und der Notwendigkeit des Ausgleichs der litauisch-englischen Handelsbilanz, sind größere Bestellungen an Textilien in England vorgenommen worden. Die Einfuhrlicenzkommission erteilte Erlaubnis zur Einfuhr von Textilien nur aus England. Die litauischen Textileinkäufe in England wurden durch die „Lietukis“ getätigt, die einen Auftrag im Werte von mehreren Millionen erteilte. Der litauische Staat hat die Garantie für die Kaufsumme übernommen.

Eine Handelsabordnung nach dem Ausland

wurde von den litauischen Exportunternehmungen „Maistas“, „Pienocentras“ und „Lietukis“ entsandt. In Italien wurden die Handelskammer von Mailand, in Frankreich Pariser Importfirmen und in Belgien Leinenwebereien besucht.

Beschleunigter Gütertransport.

Da bisher Sendungen aus der litauischen Provinz nach Memel ungefähr 3 bis 4 Tage brauchten, weil die Waggons auf den einzelnen Stationen längeren Aufenthalt hatten, wird ab 15. November d. Js. eine Beschleunigung des Eisenbahngüterverkehrs durchgeführt. Die Waggons halten nicht mehr auf den Nebenstationen. Der Transport wird in Zukunft nur noch 1 bis 2 Tage dauern.

Verkehr mit Frachtkähnen auf der Memel.

Nach Klagen jüdischer Unternehmer und Händlerkreise befindet sich der Schleppekahnverkehr auf der Memel, zwischen Kowno und Memel, vollkommen in deutschen Händen. Die 15 existierenden litauischen Unternehmen, die Schleppekähne besitzen, könnten sich wegen des deutschen Monopols nur schwer in den Handel einschalten. Die jüdischen Klagen weisen gegenüber Kownoer Zentralstellen darauf hin, daß diese Entwicklung nicht nur für die jüdischen Unternehmer, sondern für alle Geschäftsleute einen Schaden bedeute.

Tätigkeit der Gummiwarenfabrik „Inkaras“.

Diese Fabrik beschäftigt 500 Arbeiter und fabriziert Gummischuhe bedeutend billiger als die lettische Konkurrenz. Der Detailpreis für ein Paar Gummischuhe ging von 7,50 Lit auf 5,50 Lit herunter. Die tägliche Produktion beläuft sich auf 2500 Paar. Während früher ungefähr für 5 Mill. Lit Gummiwaren und Galoschen importiert wurden, ging dieser Import im ersten Dreivierteljahr 1933 auf 2,6 Mill. Lit herunter, was auf die Eigenbedarfdeckung zurückzuführen ist.

Automatische Telephonämter in Kowno und Memel.

Eine englische Firma, die sich bereits seit längerer Zeit für den Bau von Selbstanschlußämtern interessiert, reichte ihr Angebot an die litauische Postverwaltung ein. Die Gesamtsumme beläuft sich auf 7,2 Mill. Lit. Eine Entscheidung ist erst Ende des Jahres zu erwarten.

Die Zuckerrübenernte

fiel in diesem Jahre in Litauen zu klein aus. An Stelle der durch Verträge mit Bauern vorgesehenen Lieferungsmenge von 82 000 To. konnten nur 70 000 To. geliefert werden, da in diesem Jahre statt 420 Zentner nur 300 Zentner vom Hektar geerntet wurden. Für das kommende Jahr ist ein erhöhter Zuckerrübenanbau vorgesehen.

Letland:

Der sowjetrussisch-lettische Handelsvertrag

ist am 4. Dezember in Moskau unterzeichnet worden. Der neue Handelsvertrag basiert auf dem Prinzip der Meistbegünstigung. Irgendwelche Zollvergünstigungen für bestimmte Warengruppen sind nicht vorgesehen. Der Vertrag enthält jedoch für die Sowjetunion die Verpflichtung, von Lettland Waren zu beziehen, wobei 50 % dieser Waren Produkte der Landwirtschaft sein sollen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Die Latvijas-Banka im ersten Halbjahr 1933.

Die Bilanz der Latvijas-Banka vom 1. Juli 1933 stellte sich im Vergleich zum 1. Januar 1933 folgendermaßen (in Mill. Ls.):

Aktiva:	1. 1. 1933	1. 7. 1933
Gold	35,7	46,4
Auslandsdevisen	10,3	1,8
Kassabestand	31,3	47,9
Wertpapiere	9,0	8,6
Darlehn	126,6	116,7
Sonstige Aktiva	6,1	4,9
	<hr/>	<hr/>
	219,0	226,3
Passiva:		
Kapital	24,5	24,5
Banknoten im Verkehr	36,1	31,8
Einlagen	90,5	96,6
Staatliche Gelder	66,2	64,8
Sonstige Passiva	1,7	8,6
	<hr/>	<hr/>
	219,0	226,3

Demnach ist die Bilanz im ersten Halbjahr etwas gestiegen, und zwar von 219 auf rund 226 Mill. Ls. Innerhalb der einzelnen Bilanzposten haben dagegen größere Veränderungen stattgefunden. Zunächst ist eine Abnahme der ausgereichten Darlehen um rund 10 Mill. Ls. festzustellen. Die Devisenbestände haben eine Verringerung um 8,5 Mill. Ls. erfahren, während die Goldvorräte eine Zunahme um fast 11 Mill. Ls. erfahren haben. Der Bargeldbestand zeigt ebenfalls eine Steigerung um rund 17 Mill. Ls., d. h. um nahezu 50 %. Der Banknotenumlauf hat sich dagegen um 4,3 Mill. Ls. verringert. Die Kapitalien der Bank von Lettland haben sich in der Berichtszeit nicht geändert. Der Gesamtgeldumlauf ist von 120 Mill. Ls. in der Zeit vor Eintritt der Wirtschaftskrise auf 90 Mill. Ls. gesunken. Private Einlagen und Guthaben ausländischer Banken zeigen einen Rückgang von etwa einer halben Mill. Ls., nämlich 49,5 gegen 50,0 Mill. Ls. Eliminiert man hiervon die Loro-Konti ausländischer Banken, so ergibt sich zum 1. Januar 1932 ein Posten von 1,5 Mill. Ls., zum 1. Januar 1933 ein solcher von 8,4 Mill. Ls. und zum 1. Juli 1933 von 10,9 Mill. Ls. Tatsächlich setzt sich dieser Posten fast ganz aus Guthaben der Deutschen Reichsbank zusammen, die aus Warenlieferungen Deutschlands herrühren. Die Spartätigkeit zeigt in der Berichtszeit einen allgemeinen Rückgang, da die privaten Einlagen von 41,6 auf 38,6 Mill. Ls. gesunken sind. Das Deckungsverhältnis durch Gold und Auslandsdevisen ist in der Berichtszeit fast unverändert geblieben. In Prozent ausgedrückt, ergab sich am 1. Januar 1932 eine Deckung von 68,8 %, am 1. Januar 1933 von 85,3 % und am 1. Juli 1933 von 98,7 %.

Das Geschäftsergebnis stellte sich im ersten Halbjahr 1933 günstiger als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Diese Erscheinung wird in der Hauptsache auf die Verringerung der Wechselproteste und Zinszahlungen für Einlagen infolge Herabsetzung des Zinsfußes zurückgeführt. Der Ueber-

schuß der Bank stellte sich in der Berichtszeit auf 1,1 Mill. Ls. gegenüber 0,2 Mill. Ls. im ersten Halbjahr 1932.

Staatliche Kredite bei der Bank von Lettland.

Dem lettischen Staate sind von der Bank von Lettland Kredite im Gesamtbetrage von 52 Mill. Ls. bewilligt worden. Hiervon entfallen auf den Getreideankauf 25 Mill. Ls., von denen bereits bis Mitte November 19 Mill. Ls. beansprucht worden sind. Ferner entfallen auf Zuckerrübenankauf 5,6 (bereits beansprucht 2,7), Waldausarbeitung 6,0 (2,8), Ankauf von Saaten 6,1 (6,1), für das Kammersche Kurhaus 0,7 (0,1) Mill. Ls. Von den bewilligten Krediten sind mithin bisher 31 Mill. Ls. beansprucht worden.

Kursgewinne bei der Kreuzburger Zuckerfabrik.

Bekanntlich war der Baupreis der Kreuzburger Zuckerfabrik in Dollarwahrung festgesetzt worden, und zwar betrug er 350 000 Dollar. Infolge des Kurssturzes des Dollars hat sich ein Kursgewinn von 560 000 Ls. ergeben.

Uebnahmeprufung der Libauer Zuckerfabrik.

Die Uebnahmeprufung der Libauer Zuckerfabrik wurde kürzlich zehn Tage lang durchgeführt. Es ergab sich hierbei eine Tagesleistung von 845 To. Zuckerrüben. Vertraglich war nur eine Tagesleistung von 800 To. vorgesehen. Die Prüfung der Dampfhaltung hat ebenfalls den Konditionen entsprochen. Nachdem auch die Kessel und die elektrischen Anlagen überprüft sein werden, wird die Fabrik endgültig übernommen.

Staatliche Getreideankufe.

Die Getreidemonopolverwaltung hat in der diesjährigen Getreidekampagne bisher 32 000 To. Roggen und 16 500 To. Weizen von den Landwirten aufgekauft. Die derzeitigen Getreidevorrate der Regierung stellen sich zusammen mit den Rückständen vom vorigen Jahr auf 59 000 To. Roggen und 19 500 To. Weizen. Hinsichtlich des Roggens ergibt sich bereits eine Ueberproduktion. Die Ankufe der Regierung werden bis Februar nächsten Jahres fortgesetzt.

Die Zuckerrübenernte Lettlands

stellte sich in diesem Jahre nach den Angaben der Zuckermonopolverwaltung auf insgesamt 202 000 To., von denen 152 000 To. bereits zur Ablieferung gelangt sind. Kontraktlich waren insgesamt 260 000 To. vorgesehen, so daß die vorgesehene Norm wesentlich unterschritten werden dürfte.

Estland:

Die Gerüchte über den Abschluß einer Zollunion

zwischen Deutschland und Estland werden vom estländischen Außenminister dementiert. Der Minister stellt fest, daß keine deutsche amtliche Stelle sich an eine estländische amtliche Stelle mit einem derartigen Angebot oder einer derartigen Frage gewandt habe. Was die einzelnen Besprechungen anbelangt, die Privatpersonen oder Abgeordnete in dieser Hinsicht gehabt haben, so könne die estländische Regierung sie nicht für maßgebend ansehen. Der Minister äußerte ferner, daß er nicht glaube, daß die deutsche Regierung mit derartigen Vorschlägen an die estländische Regierung herantreten werde. Er glaube auch nicht, daß die estländische Regierung einen derartigen Vorschlag erwägen könne.

Zur Frage der Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte

hat der estländische Landwirtschaftsminister erklärt, daß er in jedem Fall gegen den Import von Braugerste sei. Die Einfuhr von Leinsaat könne nur dann in Frage kommen, wenn der Preis im Inland künstlich in die Höhe getrieben werden soll. Die letzten Angaben über die Ernte von Kartoffeln und Roggen zeigen, daß ein Bedürfnis nach der Einfuhr von Kraftfutter nicht vorliegt. Hinsichtlich des Roggenmonopols müsse eine Aenderung eintreten, da der Roggenanbau zu groß geworden sei. Die Organisation des Butterexports werde ihre Lösung durch die Bevorzugung der festen Märkte finden. Es sei eine interministerielle Kommission zur Regelung der Absatzfragen begründet worden. Im Mittelpunkt des Interesses stehen die Ver-

handlungen mit England und Deutschland. Estland wünscht von England folgende Jahreskontingente zu erhalten: 125 000 Zentner Butter, 600 000 kg Eier und 60 000 bis 70 000 Zentner Bacon. Was Deutschland anbetrifft, so sprach der Minister die Hoffnung aus, daß die bisherigen Kontingente von 3 300 000 kg Butter und 700 000 kg Eier beibehalten werden können.

Einspruch gegen den Import von englischen Textilwaren

haben die Arbeiter der Tuchfabriken in Narva erhoben. Bekanntlich soll auf Grund des neu zu schließenden Handelsvertrages zwischen Estland und England der Einfuhrzoll für englische Textilwaren um 50 % gesenkt werden. Diese Maßnahme würde die estländische Textilindustrie in große Schwierigkeiten versetzen und zur Schließung eines Teiles der Betriebe führen.

Zur Bearbeitung ausländischer Märkte.

Das estländische Landwirtschaftsministerium soll zwecks Festlegung eines festen Systems in der Bearbeitung ausländischer Märkte, gemeinsam mit den entsprechenden Organisationen, die annähernde Menge aller Arten von Exportprodukten für die nächsten Jahre festlegen und gleichzeitig kontrollieren, ob die Produkte den Anforderungen der ausländischen Märkte entsprechen. Das Außenministerium soll dagegen durch seine Außenhandelsabteilung alle mit dem Erlangen der ausländischen Märkte verbundenen Fragen lösen und die entsprechenden Verträge unter Mitwirkung des Landwirtschaftsministeriums abschließen.

Erleichterungen im Devisenverkehr.

Die bisherigen Bestimmungen über den Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln sind dahin abgeändert worden, daß den Banken zunächst gestattet wird, unlimitierte Beträge in Devisen bei sich zu behalten. Den Privatbanken wird ferner gestattet, untereinander Devisenankäufe und -Verkäufe im Rahmen der amtlichen Kurse frei zu tätigen. Auszahlungen von Ausländerkontenkonti im Inlande können unbeschränkt getätigt werden unabhängig davon, ob sich diese Personen oder Unternehmungen im In- oder Auslande befinden, jedoch unter der Bedingung, daß die Auszahlungen nicht zur Bezahlung eines Exportes aus Estland verwandt werden. Ohne Genehmigung dürfen Devisen zur Deckung solcher Wechsel verkauft werden, die den Stempel der Eestibank „erlaubt auszuführen“ tragen. Eine Ausnahme bilden jedoch diejenigen Wechsel, deren Regulierung über ein Verrechnungskonto zu erfolgen hat, also in jedem Fall die auf Reichsmark, französische Franken, Finnmark und Lats lautenden Rechnungen.

Abdeckung der ausländischen Verpflichtungen.

Infolge der dauernden Verbesserung der Devisenlage hat die Leitung der Eestibank beschlossen, durch Erteilung von Genehmigungen die kurzfristigen Verbindlichkeiten an das Ausland allmählich abzudecken. Auf Grund dieses Beschlusses sollen vorläufig Genehmigungen für die Abdeckung von Verpflichtungen für den Ankauf solcher Waren gegeben werden, die vor dem 1. Juli 1932 zum Import gelangt sind und deren Bezahlung vor dem 1. Januar 1933 zu erfolgen hatte. — Genehmigt werden indessen nur Zahlungen an solche Länder, mit denen Estland in aktivem Handelsverkehr steht. Da Deutschland, der größte Gläubiger Estlands, nach der amtlichen Statistik eine zu ungunsten Estlands ausfallende Handelsbilanz aufweist, so soll vorläufig eine Abdeckung der Forderungen deutscher Firmen nicht in Frage kommen.

Die Staatsfinanzen im Jahre 1932/33.

Der estländische Wirtschaftsminister hatte der Regierung die Bilanz für das Finanzjahr 1932/33 vorgestellt. Danach war das Ausgabenbudget auf 83,4 Mill. Ekr. festgesetzt, während tatsächlich 68,5 Mill. Ekr. verausgabt sind. Die Einnahmen der Staatskasse betragen 66,1 Mill. Ekr. oder 17,3 Mill. Ekr. weniger als im Budget vorgesehen. Die gesamten Kassenreserven sind im Laufe des Jahres von 4,1 Mill. Ekr. auf 2,0 Mill. Ekr. zurückgegangen, so daß das Kassendefizit sich auf rund 2 Mill. Ekr. beziffert.

Ergebnisse der Devisensteuer.

Die 15prozentige Devisensteuer in Estland wurde vom 13. Dezember 1932 bis zum 28. Juni 1933 erhoben. Der Gesamtbetrag belief sich auf 1,3 Mill. Ekr., von welcher Summe 1,1 Mill. Ekr. Exportprämien bezahlt worden sind.

Eine Ermäßigung des Zinsfußes

ist mit dem 1. November 1933 in Kraft gesetzt worden. Der Höchstsatz des Darlehnszinsfußes beträgt danach 7% und des Einlagenzinsfußes 5%. Dieses Gesetz gilt bis zum 1. Januar 1935. Der Darlehnszinsfuß der Hypothekenbanken ist ab 15. Oktober 1933 von 8 auf 6% gesenkt worden.

Das Pfund als Basis der estländischen Währung.

Die Eestibank hat ab 15. November 1933 den Kurs der Krone endgültig an das Pfund Sterling gebunden, und zwar zur Parität von: 1 Pfund Sterling = 18,15 Ekr.

Die Preisschere in der Landwirtschaft.

Das estländische Konjunkturbüro hat nun auch für das dritte Viertel des laufenden Jahres die Indexziffern über die Entwicklung des Verhältnisses zwischen den landwirtschaftlichen Verkaufs- und Kaufpreisen veröffentlicht:

Jahr	Verkaufsindex	Kaufindex
1929	98,6	98,9
1930	78,2	87,8
1931	58,4	79,7
1932	42,9	70,9
1933 I. Vierteljahr	35,0	70,3
1933 II.	37,9	69,1
1933 III.	54,7	76,9

Am stärksten war die Spanne im ersten Vierteljahr 1933. Infolge des Anziehens der Butter- und Baconpreise trat darauf eine leichte Entspannung ein. Durch die Aufgabe des Goldstandards am 28. Juni stiegen die in Frage kommenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Durchschnitt um 44%, während der Kaufindex nur um 11% erhöht worden ist.

Der staatliche Roggenankauf

hat auch in diesem Jahre am 18. Oktober begonnen, wobei in Abänderung der ursprünglichen Beschlüsse nur 20% der von jedem Landwirt aufgegebenen Menge entgegengenommen werden soll.

Rentabilität der Landwirtschaft.

Der Gesamtertrag ist für das Jahr 1931/32 nach Abzug des Saatgutes auf 139,5 Mill. Ekr. errechnet worden, gegen 194,0 Mill. Ekr. im Jahre 1930/31. Auf die Feldwirtschaft entfallen 67,3 (86,1) Mill. Ekr. und auf die Viehwirtschaft 91,1 (128,3) Mill. Ekr.

Preisbewertung der Butter.

Das estländische Konjunkturbüro stellt fest, daß die Berliner Notierungen für estländische Butter ohne Berücksichtigung des Einfuhrzolles in den Monaten Juli bis Oktober im Durchschnitt um 110% höher waren als der Londoner Preis.

Finnland:

Konjunktur in Finnland.

Der Präsident der Finlandbank R. Ryti hat Ende November auf dem Kongreß der Selbstverwaltungen ein Referat über die Wirtschaftslage Finnlands in der letzten Zeit gehalten. Präsident Ryti stellt fest, daß Finnland zahlreichere und augenfälligere Merkmale einer Besserung seiner wirtschaftlichen Lage aufweise als die meisten anderen Länder. Das Preisniveau sei schon seit 1½ Jahren sehr fest und stehe nur um 10% niedriger als im Normaljahr 1926. Die Produktion

zeigt in fast allen Branchen eine schnelle Zunahme. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres erreichte die Produktion für den Inlandsmarkt 124 % und für die Ausfuhr 129 % des Jahres 1926. Sogar die landwirtschaftliche Produktion stieg im laufenden Jahre auf 109 %. Auch die Eisenbahnfrachten sind größer als 1926. Der Großhandel zeigt mit jedem Monat höhere Umsätze, die das Jahr 1926 augenblicklich um etwa 10 % übersteigen. Der Außenhandel, dessen Exportüberschuß im Jahre 1933 noch nicht dagewesene Werte erreicht hat und sogar das Rekordjahr 1929 übertrifft, hat eine mengenmäßige Zunahme um 36 % aufzuweisen. Der Exportwert zeigt allerdings weniger günstige Ziffern, doch wird er voraussichtlich den Wert des Jahres 1926 übertreffen.

Auch die Finanzwirtschaft zeigt eine Besserung. Die Rediskontierungen der Finlandbank kommen nicht mehr vor. Der Diskontsatz ist augenblicklich niedriger als seit jeher. Anzahl und Wert der Konkurse und Wechselproteste sinken von Monat zu Monat und nähern sich den Ausmaßen einer normalen Zeit. Die Kassabestände der Privatbanken sind größer als je und die Spanne zwischen Einnahmen und Darlehen geringer als in den letzten Jahrzehnten. Auch die Einnahmen des Staates sind in den ersten acht Monaten dieses Jahres um 15 % höher gewesen als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Belebung ist die Zahl der Arbeitslosen Ende September um 40 % geringer als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Was die Auslandsverpflichtungen anbetrifft, so hat sich die Verschuldung seit Ende 1929 um 3000 Mill. finnländische Goldmark vermindert. Wesentlich beigetragen hat hierzu die für Finnland außerordentlich günstige Entwicklung der Preise auf dem Weltmarkt.

Hinsichtlich der Aussichten der finnländischen Wirtschaft in der nächsten Zukunft rät Präsident Ryti ungeachtet aller günstigen Anzeichen zur Vorsicht. Eine Gefahr könne vor allen Dingen dem landwirtschaftlichen Export drohen. England und Deutschland seien sehr wohl in der Lage, ihren Import aus Dänemark und Finnland einzuschränken und in kürzester Zeit durch Erhöhung der Eigenproduktion diesen Ländern die Exportmöglichkeiten stark zu beschneiden.

Dennoch brauche das Zurückgehen der Exportmöglichkeiten nicht zu einer Schrumpfung der landwirtschaftlichen Gesamtproduktion Finnlands zu führen, da die Landwirtschaft sich umstellen könne. Vor allen Dingen müsse hier auf die Getreidewirtschaft hingewiesen werden. Bisher hat Finnland Getreide in großen Mengen importiert. Durch Erhöhung der eigenen Getreideproduktion könne aber ein großer Teil der Landwirtschaft die durch den Rückgang des Exportes in Fall gekommenen Produktionsmöglichkeiten finden.

Man müsse aber auch mit dem Rückgang der Exportmöglichkeiten in anderen Produktionszweigen rechnen, da es unwahrscheinlich sei, daß der Aufschwung des Exportes noch lange anhalten werde. Doch sei dieses nicht einmal unbedingt notwendig, da mit der Verringerung der ausländischen Verpflichtungen die Zahlungsbilanz auch bei einer eingeschränkten Ausfuhr ausgeglichen werden könne.

Kündigung des deutsch-finnländischen Handelsvertrages.

Der deutsche Gesandte in Finnland hat im Auftrage der deutschen Regierung den deutsch-finnländischen Handelsvertrag vom Jahre 1926 und den Zusatzvertrag vom 22. Oktober 1932 gekündigt. Die vorbereitenden Besprechungen zum Abschluß eines neuen Handelsvertrages haben bereits stattgefunden.

Der Handelsvertrag mit England.

Der am 29. September 1933 unterzeichnete finnländisch-englische Handelsvertrag wird am deutlichsten durch die Einleitung zum Schlußprotokoll charakterisiert. Danach verpflichtet sich die finnländische Regierung, allgemein und einseitig mit allen Mitteln die Einfuhr von englischen Waren nach Finnland zu fördern.

Finnland konnte im neuen Handelsvertrag im wesentlichen nur den bisherigen Stand für die Erzeugnisse seiner Holzveredelungsindustrie und Landwirtschaft behaupten. Finnland ist damit mit seinen skandinavischen Konkurrenten gleichgestellt. Falls England seine Buttereinfuhr kontingentiert, so wird Finnland ein Kontingent von 198 000 Zentner (engl. Gewicht) zugesichert.

Die Zugeständnisse Finnlands für diese Zusicherungen betreffen etwa 100 Positionen des finnländischen Einfuhrtarifs, und zwar in erster Linie Textilien, Garne, Gewürze, Kolonialwaren, Porzellan, Automobile, Autoreifen u. a. m. Besonders umfangreich sind die Veränderungen der finnländischen Textilzölle.

Diese Ermäßigungen fallen auch den meistbegünstigten Ländern zu, doch werden diese sie kaum voll ausnutzen können, da die größten Zugeständnisse in einer Reihe von finnländisch-englischen Privatverträgen niedergelegt sind, die in das Schlußprotokoll des Vertrages aufgenommen wurden. Danach verpflichten sich die finnländischen Kohlenimporteure, 75 % der Einfuhr aus England zu beziehen. Der Import von Koks soll später besonders geregelt werden. Ferner wurden zwischen den englischen Weizenmühlen und den finnländischen Importeuren und zwischen den finnländischen Stahl- und Eisen-Importfirmen sowie den Motorradhändlern mit den englischen Erzeugern Sonderabkommen abgeschlossen. Schließlich hat sich die finnländische Holzveredelungsindustrie verpflichtet, künftig mehr englische Erzeugnisse zu übernehmen, während die finnländischen Butter- und Baconproduzenten das bei der Verarbeitung der nach England zu exportierenden Ware benötigte Salz und Verpackungsmaterial aus England kaufen müssen.

Finnland hat sich durch diesen Vertrag in eine starke wirtschaftliche Abhängigkeit von England begeben, und zwar vor allem auf Kosten seiner Textilindustrie.

Beitritt Finnlands zur Oslo-Konvention.

Der finnländische Reichstag hat die Vorlage über den Beitritt Finnlands zur Oslo-Konvention angenommen. Der Präsident der Republik hat daher am 20. Oktober 1933 den Anschluß Finnlands an die am 22. Dezember 1930 in Oslo von Belgien, Luxemburg, Dänemark, Island, Norwegen, den Niederlanden und Schweden unterzeichnete Konvention über wirtschaftliche Annäherung vollzogen.

Die staatlichen Holzauktionen.

Auf den staatlichen Holzauktionen wurden in der Saison insgesamt 32,4 Mill. Kubikfuß Holz ausgedoten. Die Angebote waren bedeutend höher als im vergangenen Jahre. Trotzdem hat das Forstamt nur ein Angebot auf etwas mehr als $\frac{1}{4}$ der ganzen ausgedotenen Partie genehmigt. Der Durchschnittspreis je Kubikfuß am Stamm verkauften Holzes beträgt in Nordfinnland 1,90 Fmk., in Oesterbotten 3,08, in Ostfinnland 2,78 und in Westfinnland 4,09 Fmk. Der Durchschnittspreis für das ganze Land erreicht 2,39 Fmk. je Kubikfuß und 27,78 Fmk. je Stamm. Die am Stamm verkauften Hölzer haben im Durchschnitt 11,6 Kubikfuß, die für Lieferung verkauften nur 9,4 Kubikfuß gemessen. Der in diesem Jahr erzielte Durchschnittspreis übersteigt nicht nur den im Jahre 1932, sondern auch die in den Jahren 1931 und 1930 erzielten Durchschnittspreise.

Die Schnittholzverkäufe

erreichten Mitte November 850 000 Standard gegen 685 000 Standard zum entsprechenden Zeitpunkt des vergangenen Jahres. Gegen Ende Oktober waren von der genannten Menge schon 820 000 Standard verfrachtet.

Die Ernte Finnlands

hat im Jahre 1933 nach den endgültigen Berechnungen folgende Mengen ergeben: Weizen 43 500 To. (1932 — 40 000); Roggen 356 300 To. (329 400); Gerste 164 700 (178 900) To.; Hafer 598 400 To. (669 500); Kartoffeln 1 238 800 To. (983 400).

Memel:

Holzexport.

Das Memeler Holzsyndikat hat der sowjetrussischen Handelsgesellschaft „Exportles“ Gegenanschläge über die Belieferung der Memeler Sägewerke mit russischem Holz gemacht. Danach nimmt das Holzsyndikat die wichtigsten Forderungen der „Exportles“ an. Nach der noch ausstehenden Klärung der restlichen Fragen hofft man, daß die „Exportles“ in nächster Zeit die Belieferung der Memeler Schneidemühlen mit Holz wieder aufnehmen wird. Die Geschäfte des Holzsyndikats werden von der Lietuvos Bankas finanziert. Die Garantien für das Syndikat bei der Lietuvos Bankas übernimmt die Regierung.

Landwirtschaft.

Unter dem Einfluß des günstigen Wetters ist die Kartoffelernte überall und die der Runkel- und Kohlernte bis auf geringe Reste beendet. Die Aussaat des Wintergetreides wurde zum größten Teil im September durchgeführt. Infolge ausreichender Niederschläge und geringer Fröste weisen die Saaten einen befriedigenden Stand auf. Im Durchschnitt ist an Winterweizen etwa 3 %, an Winterroggen etwa 6 % mehr als im Jahre 1933 angebaut worden. Der junge Klee wird gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 0,4 Punkte schlechter bewertet und steht 0,3 Punkte besser als mittel. Die Tagelöhne sind gegen das Vorjahr etwas gesunken, und zwar erhielten Männer mit Verpflegung 3,05 Lit und Frauen 2,30 Lit.

Nach der Erntevorschätzung wird die Kartoffelernte im Durchschnitt 142 Doppelzentner je Hektar gegen 138 Doppelzentner im Vorjahre ergeben. Die Ernte wird auf 1 458 000 Doppelzentner geschätzt, mithin um 108 000 Doppelzentner mehr als im Vorjahre. Die Kartoffeln von feuchten Böden sind bis zu 10 % geschädigt und neigen zur Fäulnis. Die Ernte an Runkelrüben wird auf 733 000 Doppelzentner geschätzt, also um 6 751 Doppelzentner weniger als im Vorjahre. Der Rückgang ist auf Verminderung der Anbaufläche zurückzuführen. Die Ernte an Kohlrüben wird auf 283 000 Doppelzentner gegen 253 000 Doppelzentner im Vorjahre geschätzt. Die Steigerung ist auf Mehranbau zurückzuführen. Die Weißkohlernte bezieht sich auf 30 000 Doppelzentner und wird um 5 580 Doppelzentner besser ausfallen als im Vorjahre.

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Finnland:

Eine schwimmende Messe.

Finnland beabsichtigt, in der nächsten Schifffahrtsaison mit dem Segelschulschiff „Suomen Joutsen“ eine schwimmende Ausstellung im Auslande zu veranstalten. Nichtamtliche Verhandlungen sind in dieser Angelegenheit bereits mit dem Außenministerium und der Direktion der finnländischen Messe eingeleitet worden.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 18. November: 100 Zloty = 47,20 RM)

In Posen wurden folgende amtliche Richtpreise notiert (in Zl. je 100 kg): Weizen 18,75 bis 19,25; Roggen 14,50 bis 14,75; Gerste 13,25 bis 13,50; Braugerste 14,75 bis 15,50; Hafer 13,00 bis 13,25; Roggenmehl (65 %) 20,75 bis 21,00; Weizenmehl (65 %) 30,50 bis 32,50; Weizenkleie 9,25 bis 9,75; Weizenkleie, grob 10,25 bis 10,75; Roggenkleie 9,75 bis 10,25; Winterraps 39,00 bis 40,00; Sommerwicke 15,00 bis 16,00; Peluschken 15,00 bis 16,00; Viktoriaerbsen 21,00 bis 24,00; Folgererbsen 21,00 bis 23,00; Speisekartoffeln 2,55 bis 2,80; Fabrikkartoffeln p. kg 0,15; Seradella 13,50 bis 15,50; Klee, rot 170,00 bis 220,00; Klee, weiß 80,00 bis 120,00; Klee, gelb ohne Schalen 90,00 bis 110,00; Senf 37,00 bis 39,00; Weizen- und Roggenstroh, lose 1,25 bis 1,50; Weizen- und Roggenstroh, gepreßt 1,75 bis 2,00; Hafer- und Gerstenstroh, lose 1,25 bis 1,50; Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt 1,75 bis 2,00; Heu, lose 5,75 bis 6,00; Heu, gepreßt 6,26 bis 6,75; Netzeheu, lose 6,25 bis 6,75; Netzeheu, gepreßt 7,25 bis 7,75; blauer Mohn 53,00 bis 57,00; Leinkuchen 19,00 bis 20,00; Rapskuchen 16,00 bis 16,50; Sonnenblumenkuchen (46—48 %) 18,50 bis 19,50; Sojaschrot 23,00 bis 23,50.

In Warschau: Einheitsroggen 14,25 bis 14,75; Einheitsweizen 21,50 bis 22,00; Sammelweizen 20,50 bis 21,00; Einheitshafer 13,75 bis 14,25; Sammelhafer 13,25 bis 13,75; Grützgerste 14,00 bis 14,50; Speisefelderbsen 22,00 bis 24,00; Viktoriaerbsen 26,00 bis 30,00; Winterraps 40,00 bis 42,00; roher Rotklee, ohne

dicke Flachsseide 130,00 bis 150,00; Rotklee, ohne Flachsseide bis 97 % gereinigt 170,00 bis 190,00; roh. Weißklee 70,00 bis 100,00; roh. Weißklee bis 97 % ger. 100,00 bis 120,00; Luxus-Weizenmehl (45 %) 1. Sorte 36,00 bis 42,00; Weizenmehl (65 %) 1. Sorte 32,00 bis 36,00; Weizenmehl, 2. Sorte (20 %, nach Luxusweizenmehl) 28,00 bis 32,00; Weizenmehl, 3. Sorte 17,00 bis 25,00; Roggenmehl 24,00 bis 25,00; Roggenmehl II 18,00 bis 19,00; Roggenmehl III 18,00 bis 19,00; grobe Weizenkleie 10,50 bis 11,25, mittlere 9,75 bis 10,25; Roggenkleie 9,25 bis 9,75; Leinkuchen 18,50 bis 19,00; Rapskuchen 14,50 bis 15,00; Sonnenblumenkuchen 19,00 bis 19,50; doppelt gereinigte Seradella 11,00 bis 12,00; blaue Lupinen 6,00 bis 6,50; Peluschken 13,00 bis 14,00; Wicken 14,00 bis 15,00; Winterrübsen 38,00 bis 40,00; Sommerrübsen 39,00 bis 41,00; blauer Mohn 55,00 bis 65,00; Leinsamen 39,00 bis 40,00; Sojaschrot 23,00 bis 24,00; Speisekartoffeln 3,40 bis 3,60.

Litauen.

Marktpreise:

(Kurs am 18. November: 100 Lit = 41,56 RM, 100 Lit = 52,63 Reisemark)

Kowno: Getreide (je Zentner in Lit): Roggen 7,00 bis 9,50; Weizen 11,00 bis 12,50; Gerste 7,00 bis 9,50; Hafer 6,75 bis 8,50; Kartoffeln 2,00 bis 3,50; Leinsaat 12,50 bis 15,00; Leinenfaser 50,00; Runkelrüben 3,00 bis 3,50.

Tiere: Fleischige Rinder 1 Ztr. lebend 14,00 bis 18,00; 1 Arbeitspferd 100,00 bis 200,00; Fettschweine 50,00 bis 60,00; Kalbfleisch 16,00 bis 25,00; Ferkel (4 Monate alt) 25,00 bis 40,00; Enten 2,00 bis 3,00; Gänse, gemästet 8,00 bis 11,00, ungemästet 6,50 bis 7,50; Hühner 2,50 bis 3,50.

Lebensmittel: Eier 1,00 bis 1,50 je 10 Stück; Milch 1 Liter 0,20; Sahne 1,10 bis 1,40; Butter 1,70 bis 3,20 je 1 kg; weißer Käse 0,75 bis 1,00.

Brennmaterial: Klobenholz 10,00 bis 15,00; Mischholz 9,50 bis 12,00 je cbm; Stückerdorf 25,00 bis 34,00 pro Tonne; Steinkohle 6,40 bis 8,00 pro 100 kg.

Futtermittel: Heu 2,00 bis 2,50; Stroh 1,50 bis 2,00; Klee 3,00 bis 3,50 je Zentner.

Lettland.

(Kurs am 10. Oktober: 100 Lat = 81,04 RM)

Nach dem Verzeichnis der Großhandelspreise der Rigaer Börsenmakler galten am 10. Oktober folgende Preise (in Ls je 100 kg):

Nahrungs- und Genußmittel: Hafer 10,37 bis 11,60; inländische Futtergerste 14,00 bis 15,26; inländische Braugerste 17,09; inländischer Roggen im Freiverkehr 17,09 bis 17,34, Regierungspreis 24,20; inländischer Weizen im Freiverkehr 25,00 bis 27,00; Regierungspreis 30,00; Reis Birma Rangoon 68,00 bis 70,00; Roggenmehl, grob 20,00 bis 22,00; Weizenmehl, gebeutelt 37,00 bis 51,00; Butter, 1. Sorte, kontingentiert 240,00 bis 247,00; Butter, 2. Sorte, kontingentfrei 109,00 bis 115,00; Feinzucker 61,50 bis 62,00; Kochsalz 4,30; Tee, indisch Pekko-Suchong 1100,00 bis 1200,00; Tee Ceylon Suchong 1800,00 bis 1900,00; Tee, chinesischer, schwarzer Kongo 1600,00 bis 1900,00; Kaffee Guatemala 500,00 bis 675,00; Kakao in Bohnen, holländischer, Arriba 170,00 bis 200,00.

Metalle: Gußeisen in Masseln 7,00 bis 7,30; Sorteneisen 21,70; Kesselblech, 5 mm und dicker 20,00; Blech, verzinkt, 1—3 mm 28,00; Blech, verzinkt, 0,5 mm 29,00 bis 31,00; Kupfer 140,00; Weichblei 37,00; Zink in Blöcken 55,00; Zinn 43,50.

Künstliche Düngemittel: Superphosphat (18 %) 5,75, Thomasmehl 6,50 bis 6,80; Knochenmehl 8,20; Kalisalz 12,27; Chilesalpeter 17,45 bis 17,88; Kalksalpeter 15,17 bis 15,73; Kalkammonsalpeter 17,30 bis 17,65; Natronsalpeter 17,80; Nitrophoska 26,55 bis 27,08; schwefelsaures Ammoniak 14,53 bis 14,83.

Estland.

(Kurs am 2. November: 100 Eestikronen = 71,90 RM)

Die Revaler Warenbörse notierte nachfolgende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg):

Getreide und Getreideprodukte: Roggen 11,50; Weizen 17,00 bis 21,00; Roggenmehl 13,54; Roggenmehl, gebeutelt 24,00; Weizenmehl 31,20 bis 47,20.

Kolonialwaren (je kg): Kakao 2,00 bis 2,60; Kaffee Rio Santos 6,10 bis 6,60; mittelamerikanische Sorten 6,60 bis 7,40; Tee 5,50 bis 7,50; Zucker, englisch 45,00 bis 45,50; Salz, russisch 4,20 bis 4,30; deutsch und polnisch 4,40 bis 4,65.

Fleisch (je kg): Schweinefleisch, 1. Sorte 0,70 bis 0,78; Rindfleisch, 1. Sorte 0,20 bis 0,30.

Metalle (je 100 kg): Sorteneisen 12,00 bis 12,50; Stabeisen 17,50 bis 18,00; Eisenblech 16,00 bis 26,50; Eisenblech, verzinkt 39,00 bis 41,50; Träger 11,00 bis 11,50; Federstahl 25,00 bis 28,00; Stahl für Schlittenkufen 18,50 bis 19,00; Zinn 500,00 bis 525,00; Blei 40,00 bis 45,00; Kupferblech 215,00; Messingblech 190,00; Zinkblech 75,00 bis 83,00.

Farben und Chemikalien (je kg): Nigrosinfarben, wasserlöslich 6,00; Zinkweiß 0,60 bis 0,62; Bleiweiß 0,87 bis 0,90; Ocker 0,17 bis 0,25; Seifenstein (je 100 kg) 32,00 bis 35,50; Waschsoda 9,00 bis 9,50; Leder (je kg): Sohlenleder, estländisch 2,30 bis 2,50; amerikanisch, 1. Sorte 2,70 bis 2,80; 2. Sorte 2,45 bis 2,60.

Finnland.

(Kurs am 15. November: 100 Finnmark = 5,99 RM)

In Helsingfors wurden folgende Großhandelspreise notiert (in Fmk. je kg):

Fleisch: Rindfleisch 2,75 bis 5,50; Schweinefleisch 9,00 bis 10,50; Schafffleisch 6,00 bis 9,00; Saugkälber 8,00 bis 12,00; Kälber 3,00; Fische: Dorsch 2,50; Flundern 6,00; Aale 25,00; Rotforellen 8,00; Maränen 12,00; kleine Maränen 6,00; Quappen 6,00; Lachs 14,00; Zander 12,00; Bresse 8,00; Hecht 10,00.

Memel.

Marktpreise:

(Kurs am 18. November: 100 Lit = 41,56 RM, 100 Lit = 51,50 Reisemark)

Getreide (je Zentner in Lit): Roggen 9,00 bis 10,00; Weizen 13,00 bis 14,00; Hafer 8,00 bis 9,00; Gerste 9,00 bis 10,00; Kartoffeln 3,00.

Tiere und Fleisch: Rindfleisch je Pfund 0,60 bis 0,80; Kalbfleisch 0,60 bis 1,00; Schweinefleisch 0,80 bis 1,20; Hammelfleisch 0,70; ein Paar Ferkel 24,00 bis 30,00; Gänsefleisch pro Pfund 0,70 bis 0,75; Entenfleisch 0,80 bis 0,90; Hühnerfleisch 0,50 bis 0,60; Tauben, Stück 0,40; Gänse, lebend 5,00 das Stück; Enten, lebend 3,50.

Sonstige Lebensmittel: Aepfel, Liter 0,40 bis 0,60; Weißkohl, Schock 6,00 bis 7,00; Zwiebeln, je Liter 0,50 bis 0,80. Fische (pro Pfund): Hechte 0,40 bis 0,60; Zander 0,60; Quappen 0,60; große Stinte 0,20; Flundern 0,20 bis 0,30; Weißfische 0,10 bis 0,20; Dorsche 0,25.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschafts-institut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr., im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Brennstoffe.

Die Aussichten der Torfmetallurgie von G. E. Zeitlin. „Sowetskaja Metallurgija“ (Die Sowjetmetallurgie), Leningrad, Nr. 4, 1933.

Die Schaffung einer unabhängigen Metallurgie in Nord- und Mittelrußland

scheiterte bisher in der Hauptsache am Fehlen geeigneter Brennstoffe, während gerade im Moskauer und Leningrader Gebiet große Mengen von Schrott anfallen, die nach den Hüttenwerken im Süden oder im Ural geschafft werden mußten und von dort als Walzerzeugnisse zurückkamen. Dieser Doppeltransport ist natürlich

höchst unwirtschaftlich. Es wäre viel vorteilhafter, nur Roheisen nach den Nord- und Mittelgebieten zu schaffen und die dort vorhandenen Schrottmengen an Ort und Stelle zu verarbeiten, was allerdings nur möglich ist, wenn die ungeheuren Torflager dieser Gebiete hierfür verwendet werden könnten. Auf dem Hüttenwerk „Kossaja Gora“ (Gebiet von Tula) wurden in dieser Richtung eingehende Versuche unternommen, worüber im vorliegenden Artikel ausführlich berichtet wird, wobei neben technischen Angaben Beobachtungen über die Wirtschaftlichkeit der verschiedenen Verfahren — Verwendung von Stücktorf und Torfkoks — veröffentlicht werden.
E.

Methoden der Normung des Steinkohlenbrennmaterials von J. Beresnewitsch. „Westnik Standartizazii“ (Zeitschrift für Normung), Moskau, Nr. 2, 1933.

Von maßgebenden Sowjetstellen wurde im Rahmen des Normungsprogrammes die Durchführung der Normung auch in der Kohlenindustrie und insbesondere für Steinkohlenbrennmaterial vorgeschrieben. Hier wird die Verwirklichung der in dieser Richtung vorgemerkten Maßnahmen besprochen, wobei besonders darauf hingewiesen wird, daß man die Absicht habe, Erfahrungen des Auslandes auf diesem Gebiete zu Rate zu ziehen.
E.

Eisen schaffende Industrie.

Die Normung von Stählen und Ferrolegierungen von K. Grigorowitsch und J. Feigelson. „Westnik Standartizazii“ (Zeitschrift für Normung), Moskau, Nr. 4, 1933.

Die Verfasser geben einen Ueberblick über den Stand und die Grundlagen der Normung von Stählen und Ferrolegierungen im Auslande sowie in der Sowjetunion. Eingehend werden die Arbeiten auf diesem Gebiete, insbesondere hinsichtlich der kohlenstoffreichen, schnellschneidenden und legierten Werkzeugstähle sowie solcher für Kugellager, elektrotechnische Erzeugnisse usw. besprochen. Ferner enthält der Aufsatz Angaben über weitere geplante Maßnahmen auch hinsichtlich der Vereinheitlichung der entsprechenden chemischen Untersuchungsmethoden.
E.

Maschinenbau.

Sowjetrussische Motorräder NATI-A und NATI-B von G. Korsinkin. „Sa Rulem“ (Am Steuer), Moskau, Nr. 9/10, 1933.

Im Sommer dieses Jahres fanden in Ischewsk Prüfungen der von den dortigen Motorenwerken herausgebrachten Versuchsmodelle von Motorrädern statt, die, wie im vorliegenden Artikel ausgeführt wird, befriedigend ausgefallen sind. Bei der Herstellung dieser Motorräder, die vom Wissenschaftlichen Autotraktoren-Institut (NATI) in Moskau projektiert wurden, hat man nicht nur die neuesten Errungenschaften der in- und ausländischen Technik verwertet, sondern insbesondere auch die Eigenart der sowjetrussischen Wegeverhältnisse weitgehend berücksichtigt. Der Artikel enthält u. a. auch kurze Angaben über konstruktive Eigenschaften dieser Motorenmodelle.
E.

Russische Kraftmaschinenindustrie im Jahre 1933. „Motor“ (Der Motor), Moskau, Nr. 8, 1933.

Im Laufe der ersten acht Monate d. Js. sind von den sechs größten russischen Kraftmaschinenfabriken insgesamt 30 436 Kraftwagen und 47 578 Kraftschlepper gebaut worden. Somit ist der Bauplan der betreffenden Fabriken mehr als zu 100 % erfüllt. Die Bautätigkeit der einzelnen Fabriken betrug: Moskauer Automobilfabrik 15 059 Kraftwagen, Automobilfabrik in Gorki 14 032, Jaroslowsky-Werk 1345. Im Stalingrader Schlepperwerk wurden 26 841 Schlepper, im Tscheljabinsker Werk 312 Raupenschlepper und in der Charkowschen Fabrik 20 113 Rad-schlepper gebaut.
W.

Drehrohren in der Schwefelsäurefabrikation von N. Sosnowskij „Chimstroj“ (Der Chemiebau), Moskau, Nr. 4, 1933.

Da Drehrohren in der Schwefelsäurefabrikation zum Brennen verschiedener Rohstoffe sowie in anderen Industriezweigen Verwendung finden und daher von großer Bedeutung sind, wird ihrer Konstruktion in der Sowjetunion besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der genannte Artikel enthält eine eingehende Beschreibung der wichtigsten Systeme und ihrer Wirkungs-

weise, wobei besonders auf die von der Zellstofffabrik Waldhof, Tilsit, aufgestellten Apparate u. a. der Firma Fr. Gröppel, Bochum, eingegangen wird. Zum Vergleich werden auch ähnliche Maschinen der Firmen Lurgi, Polysius, Humboldt usw. herangezogen. E.

Elektrizitätswirtschaft.

Explosionssichere elektrische Lampen System LGEO von R. M. Lejbow und M. I. Osernoj. „Ugolj“ (Die Kohle), Charkow, Nr. 93, 1933.

Da in einer Reihe von wichtigen Industriezweigen explosionssichere elektrische Lampen Verwendung finden, wurde vom Laboratorium für Bergbau-Elektroausrüstungen (LGEO) eine derartige neue Lampe ausgearbeitet, wobei man sich sowjetrussische und ausländische Erfahrungen zunutze machte. In diesem Zusammenhang werden hier die bekanntesten Systeme von konstruktiver und wirtschaftlicher Seite besprochen und verglichen. Neben dem genannten Modell und einem solchen des Werkes „Elektrowet“ in Moskau findet besondere Berücksichtigung eine Konstruktion der Firma Siemens-Schuckertwerke A.-G. E.

Elektrifizierung der russischen Landwirtschaft im Jahre 1932. „Elektrifikacija seljskogo chosajstva“ (Elektrifizierung der Landwirtschaft), Moskau, Nr. 4, 1933.

Aus den Berichten der amtlichen russischen Presse über die Ursachen der Nichterfüllung des Elektrifizierungsprogramms der Landwirtschaft i. J. 1932 ist zu entnehmen, daß von den zu Beginn des Betriebsjahres gestellten Aufgaben keine einzige richtig gelöst wurde. Die Zentralleitung der landwirtschaftlichen Elektrifizierung (Sojusselektro) hat auf der ganzen Linie versagt. Die der Industrie übergebenen Aufträge brachten den landwirtschaftlichen Betrieben nur ganz unzweckmäßige maschinelle Einrichtungen (z. B. Melkanlagen, einige Feldgeräte usw.). Die Uebersicht der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der Elektrifizierung der Landwirtschaft, von denen nur ein geringer Teil abgeschlossen wurde, war ebenso unerfreulich. So wurden z. B. gleichzeitig die Frage des Frostschutzes der Zitronenanpflanzungen im äußersten Süden und die Frage des

Ostanbaues unter Verwendung von Elektrizität im äußersten Norden Rußlands zu lösen versucht, während die wichtigsten Aufgaben auf dem Gebiete der praktischen Anwendung der Elektroenergie außer acht gelassen wurden. W.

Holzverarbeitende Industrie.

Arbeitsbericht der russischen Holzbearbeitungsindustrie. „Lesopromyschennoje djelo“ (Holzwirtschaft), Moskau, Nr. 8, 1933.

Trotz der günstigen Entwicklung der russischen Sägewerk- und Holzbearbeitungsindustrie zu Beginn des ersten Fünfjahrplans blieb die Leistung der 19 größten Holzbearbeitungstrusts im Jahre 1932 weit hinter den im Plan vorgesehenen Ziffern zurück. Das Arbeitsprogramm konnte nur zu 76,4 % erfüllt werden. Zu den Ursachen der meisten Betriebsstörungen gehört mangelhafte Organisation des Reparaturwesens für Maschineneinrichtungen bzw. gänzlich Fehlen der Ersatzteile, verzögerte Belieferung der Fabriken mit Rohmaterial sowie Planlosigkeit und Nachlässigkeit der Leitung der Rohstoffversorgungsstellen und Transportunternehmungen. Am fühlbarsten wirkte sich der ständige Mangel an Arbeitskräften aus. Auch die 1932 modernisierten und z. T. neuerrichteten Holzbearbeitungsfabriken konnten infolge verzögerter Inbetriebsetzung ihre Leistung nicht voll zur Geltung bringen. Eine weitere Ursache der Nichterfüllung des Programms liegt in der Unbeständigkeit des Arbeiterstammes, der stets im Wechsel begriffen ist, sowie in der geringen Einzelleistung des Arbeiters. W.

Steine und Erden.

Die Prüfung und Herstellung von Defibriersteinen von M. I. Kojfman. „Mineralnoje Syrje“ (Mineralische Rohstoffe), Moskau, Nr. 7, 1933.

Noch vor einigen Jahren führte die Sowjetunion für 300 000 bis 400 000 Rbl. Defibriersteine ein, die in der Zellstoffindustrie Verwendung finden. 1930 wurden in Moskau im Institut für angewandte Metallurgie Versuche unternommen, um die Herstellung dieser Steine im Inlande zu ermöglichen. Inzwischen ist es gelungen, diesen Industriezweig in Betrieb zu setzen. Die auf den Markt gebrachten Steine sind,

wie der Verfasser des vorliegenden Artikels angibt, den früher aus Sachsen eingeführten Erzeugnissen nicht nur gleichwertig, sondern sie übertreffen diese sogar in einzelnen Fällen. Im Artikel werden ferner die Fabrikationsgrundlagen eingehend behandelt, die sich in der Hauptsache auf die Herstellung von Produkten nach Art der deutschen Herkulessteine beziehen. Daneben sollen auch amerikanische (Northon) und norwegische (Norren) Defibriersteine hergestellt werden. E.

Die Graphitindustrie am Ende des ersten Fünfjahrplanes und die Aussichten ihrer weiteren Entwicklung von J. A. Schapiro. „Mineralnoje Syrje“ (Mineralische Rohstoffe), Moskau, Nr. 6, 1933.

In den letzten Jahren hat die sowjetrussische Graphitindustrie eine beachtliche Höhe erreicht und ist in der Lage, wichtige Wirtschaftszweige mit Rohstoffen zu versorgen. Der Verfasser schildert kurz die einschlägigen Industrien und ihren Bedarf an den einzelnen Graphitarten, z. B. zur Herstellung von Bleistiften, Tiegeln, elektrotechnischen Erzeugnissen usw. In einem besonderen Abschnitt werden die in Frage kommenden Graphitgewinnungsstellen behandelt — Ukraine, Ural, Ostsibirien, Ferner Osten u. a. Ferner enthält der Artikel Angaben über graphitverarbeitende Werke und ihre Arbeitsgebiete. E.

Bauindustrie.

Wettbewerb für den Entwurf des Kursker Bahnhofs von S. Krawez. „Stroitelstwo Moskwj“ (Das Bauwesen Moskaus), Moskau, Nr. 4, 1933.

Das Anwachsen des Verkehrs im Moskauer Eisenbahnnetz nimmt in den letzten Jahren, seitdem diese Stadt Regierungssitz geworden ist, derartigen Umfang an, daß zu seiner Bewältigung eine Reihe dringender Maßnahmen getroffen werden mußten. U. a. ist der Bau von vier Zentralbahnhöfen vorgesehen, wobei als erster der Kursker Bahnhof eröffnet werden soll, dessen Durchlaßvermögen auf 260 Züge und 150 000 Reisende täglich veranschlagt ist. Der zu diesem Zweck ausgeschriebene Wettbewerb ergab 44 Entwürfe. Wenn auch das Ergebnis die Preisrichter nicht befriedigte, ist es doch von Interesse, den Beschreibungen der wichtigsten Arbeiten, die im vorliegen-

den Artikel besprochen werden, zu folgen. E.

Chemische Industrie.

Erfahrungen mit Absorptionstürmen aus Granit von N. Jeluchen. „Chimstroj“ (Der Chemiebau), Moskau, Nr. 6, Juni 1933.

Von den unzähligen Patenten auf Gewinnung von Salpetersäure nach dem Kontaktverfahren haben zwei Verfahren praktische Anwendung in großem Maßstabe gefunden: das eine verwendet hierzu hohe Drücke, bei dem anderen wird die Säure in Türmen unter atmosphärischem Druck gewonnen. Nach Meinung des Verfassers kommt das erstere Verfahren für die UdSSR vorläufig nicht in Frage, da hierzu große Mengen von säurebeständigen Metallen erforderlich sind, die im eigenen Lande noch nicht in genügenden Mengen hergestellt werden können. Die für das zweite Verfahren benötigten Türme können aus Chrom-Nickelstahl, aus Eisenbeton mit säurefestem keramischem Futter oder aus säurefesten Natursteinen gebaut werden. Da auch die säurefesten keramischen Baustoffe aus dem Ausland eingeführt werden müssen, kommen also nur die Natursteine (Granit, Beschtaunit usw.) in Frage. 1932 wurden erstmalig 7 Granittürme auf einem Werke des Trusts Sojuskislotupor nach Entwürfen einer ausländischen Firma gebaut. Die Konstruktion dieser Türme und die Bauarbeiten werden eingehend beschrieben. K.

Die Rationalisierung in der Superphosphatindustrie (das Trocknen von Superphosphat) von B. A. Woronezkij und S. S. Perelman. „Shurnal Chimitscheskoj Promyslennosti“ (Zeitschrift der chemischen Industrie), Moskau, Nr. 5, 1933.

Die Transportkosten werden bei Superphosphat durch seinen starken Feuchtigkeitsgehalt besonders ungünstig beeinflußt, was gerade bei den oft sehr großen Entfernungen in der Sowjetunion nicht unwesentlich ist. Das Nächstliegende wäre also, dieses Düngemittel zu trocknen, was aber aus Gründen der Wirtschaftlichkeit nur in gewissen Grenzen erfolgen kann. Die Verfasser gehen besonders auf diese Seite der Fabrikation ein und bespre-

chen eingehend die Methoden und Grundlagen einer rationellen Betriebsführung unter diesem Gesichtspunkt.

E.

Wissenschaftlich-technische Untersuchung der Betriebsanlagen in der chemischen Industrie von N. E. Pestow. „Shurnal Chimitscheskoj Promyschlenosti“ (Zeitschrift der chemischen Industrie), Moskau, Nr. 5, 1933.

Großzügige Rationalisierungsmaßnahmen werden von der Sowjetregierung ausgeführt und auf immer neue Wirtschaftszweige ausgedehnt. Für die Untersuchung der Betriebsanlagen in dieser Richtung besteht eine besondere Organisation „Orgchim“, die über große Mittel verfügt und mehrere hundert Beamte beschäftigt. Der Verfasser gibt in diesem Aufsatz einen Ueberblick über die Tätigkeit der genannten Stelle, wobei u. a. die einzelnen auf den chemischen Werken üblichen Prüfungsetappen besprochen werden.

E.

Papierindustrie.

Der erste sowjetrussische Holländer für unsortiertes Altpapier von Kaljushnow. „Bumashaja promyschlenosti“ (Die Papierindustrie), Moskau, Nr. 4, 1933.

Der Verfasser beschreibt den ersten in der Sowjetunion konstruierten stetigen Ganzzeugholländer für unsortiertes Altpapier, der aus einem ovalförmigen Eisenbetonbehälter besteht und etwa 19 cbm faßt. Die Beschickung erfolgt durch besondere Transportanlagen. Die Verwendung dieser Maschinen soll nicht nur den Papierfabriken ermöglichen, ihre Erzeugnisse zu verbessern, sondern auch die Unkosten gegebenenfalls bis um 30 % zu verringern.

E.

Textilindustrie.

Der Webstuhl als Laboratoriumsgerät zur Prüfung der Qualität des Einschlaggarns als Rohstoff für die Weberei von M. D. Shukowski. „Scherstjanoje djelo“ (Die Wollindustrie), Moskau, Nr. 7, 1933.

Die bisher üblichen Laboratoriumsmethoden zur Prüfung des Einschlaggarns erweisen sich als unzulänglich, da sie kein klares Bild von der Art der Mängel geben, die in der Praxis

beim Weben zutage treten. Der Verfasser schlägt daher vor, den Webstuhl als Versuchsgerät zu benutzen und zeigt an Hand von Tabellen, wie die Versuche in ganz anderem Maße in den Dienst der praktischen Arbeit gestellt werden können, als es bisher möglich gewesen ist. Es wird eine genaue Anleitung gegeben, wie die Versuche vorbereitet und gehandhabt werden müssen.

Schw.

Konservenindustrie.

15 Jahre ukrainische Konservenindustrie. „Pischtschevye produkty i selsko-chozajstvennaja promyschlenost“ (Die Nahrungsmittel- und Landwirtschaftsindustrie), Charkow, Nr. 11, 1932.

Die Entwicklung der Fleisch-, Fisch- und Obstkonserven-Industrie in der Ukraine, die sowohl für den Binnen- als auch für den russischen Außenhandel von großer Bedeutung ist, war im Laufe des letzten Jahrzehnts bis einschließlich 1931 im Steigen begriffen. Die Leistung aller im Ukrainischen Konserventrust vereinigten Fabriken betrug 1931 über 99 Mill. Dosen (1913 = 18 Mill.). Die ersten acht Monate des Jahres 1932 aber brachten eine Abnahme der Leistung mit sich. Es wurden nur 57,4 % des Programms erfüllt. Der Rückgang macht sich besonders in der Herstellung von Fleisch- und Fischkonserven bemerkbar. Gegenüber 1931 ist eine 24%ige Verringerung der Leistungsfähigkeit eingetreten. Die Qualität der Erzeugnisse läßt auch viel zu wünschen übrig. Nur ein Teil der vorwiegend auf amerikanischen und englischen Märkten ihren Absatz findenden Konserven kann als einwandfrei bezeichnet werden. Dieser Umstand ist auf das Fehlen der fachmännischen technischen Kontrolle und auf Anwendung ungeeigneter Methoden zurückzuführen. Der zweite Fünfjahrplan soll eine Produktionssteigerung sowohl der bereits bestehenden 9, als auch der 10 im Zeitabschnitt 1933/37 neu zu bauenden Konservenfabriken mit sich bringen. 1933 sollen 200 Mill. und 1937 rund 700 Mill. Dosen hergestellt werden.

W.

Schiffbau.

Der Bau von Seeschiffen im Jahre 1933 von J. J. Jakowlew. „Morskoje Sudostrojenije“ (Der Seeschiffbau), Moskau, Nr. 2, 1933.

Im letzten Jahre des ersten Fünfjahresplanes, d. h. 1932, wurden für den Bau von Seeschiffen 261 Mill. Rbl. veranschlagt, während für 1933 für diesen Zweck bereits 286 Mill. vorgesehen sind. Für diesen Betrag sollen u. a. folgende Einheiten vom Stapel gelassen werden: 18 Seeschiffe von zusammen 87 000 To. Tragfähigkeit, 14 Fischereidampfer von 6000 To., 14 Bugsierdampfer (davon 13 für die Navigationsperiode 1934), 1000 Großtankschiffe für Rohöl usw. Für die Durchführung dieses Programms werden 53 000 Arbeiter und Angestellte benötigt. In dem genannten Artikel wird über die erforderlichen wirtschaftlichen und technischen Maßnahmen zur Verwirklichung des Geplanten und insbesondere über die Verteilung der Arbeiten an die einzelnen Werke berichtet. E.

Der Bau von Motorkuttern von F. M. Schedling. „Morskoje Sudostrojenije“ (Der Seeschiffbau), Leningrad, Nr. 4/5, 1933.

Motorkutter bilden in der Sowjetunion nicht nur eine wichtige Ergänzung der Transportmittel, sondern in vielen Fällen das einzige Hilfsmittel zur Aufrechterhaltung des Verkehrs. Wie hier festgestellt wird, ist die Zahl — 2000 bis 3000 — dieser Fahrzeuge viel zu gering, um den an sie gestellten Ansprüchen auch nur im entferntesten zu genügen. Es wird daher angeregt, den Bau dieser Boote, insbesondere aus Holz, zu erweitern. Als nachahmenswertes Beispiel werden die Fabrikationsmethoden der amerikanischen Werft Dodge angeführt, deren Tagesleistung 4000 bis 5000 offene Motorkutter beträgt. Dabei behandelt der Verfasser auch die maschinellen Einrichtungen der genannten Werft und untersucht die Möglichkeit, die dort gesammelten Erfahrungen auf sowjetrussische Verhältnisse zu übertragen. E.

Betriebsplanung.

Die Planung der Produktion von W. Moltschanow. „Predprijatije“ (Das Unternehmen), Moskau, Nr. 7, 1933.

Im vorliegenden Aufsatz wird die Betriebsorganisation des Kabelwerkes „Sewkabelj“ in Leningrad unter dem Gesichtspunkt des planmäßigen Aufbaues der Produktion untersucht. Dabei wird insbesondere der Aufbau und die Tätigkeit des Zentral-Technischen

Verteilungsbüros (TRB) des Werkes besprochen, dem in der Hauptsache die Aufstellung des Produktionsprogrammes sowie die Kontrolle seiner Durchführung, ferner die Planung der Finanzierung, der Rohstoffversorgung des Betriebes usw. obliegt. E.

Außenhandel.

Die Veränderungen in der Weltkonjunktur für Asbest und die Perspektiven der Asbestindustrie in der UdSSR von L. Berlinraut. „Shurnal resinovoj promyschlenosti“ (Zeitschrift der Gummiindustrie), Moskau, Nr. 6, 1933.

Vor dem Kriege waren Kanada und Rußland die einzigen Ausfuhrländer für Asbest, während des Weltkrieges ist Südafrika dazugekommen, auch die USA beutet in immer zunehmendem Maße ihre wertvollen Asbestlager in Arizona aus, die allerdings den steigenden Bedarf nicht decken. Der Verfasser zeigt an Hand von graphischen Darstellungen den Rückgang des Welt-Asbesthandels in den letzten Jahren, dessen Ursachen in erster Linie in der Wirtschaftskrise zu suchen sind. Er erörtert die sich daraus ergebenden Möglichkeiten und Aufgaben für die russische Asbestindustrie der nächsten Jahre. Es müßte gelingen, am Ende der zweiten Fünfjahrperiode die Märkte der europäischen Staaten, Japans und Chinas für den russischen Asbest zu erobern. Er gibt zugleich wertvolle Anregungen für die zur Erreichung dieses Zieles notwendigen Maßnahmen.

Schw.

Litauen.

Elektrotechnik.

Das neue Elektrizitätswerk der Stadt Telschen von Ing. I. Sidabras. „Savi-valdybe“ (Selbstverwaltung), Kaunas, Nr. 9, 1933.

Der Artikel bringt interessante Ausführungen über das neu erbaute Elektrizitätswerk in Telschen. Die technische Ausrüstung mit einer 4-Zylinder-Hornsly-Ltd. Lincoln-Maschine mit einem Siemens-Schuckert-Generator für 220—380 Volt wird in allen Einzelheiten beschrieben. Das gesamte Elektrizitätswerk mit Gebäuden kostete 93 810 Lit. Ueber die Größe der Gebäude und Leistungsfähigkeit der Maschinen, so-

wie über die Kosten des Netzes und der Kilowattstunde werden genaue Angaben gemacht. Dieses Elektrizitätswerk stellt den Typ eines Provinzkraftwerkes dar, von denen in den nächsten Jahren noch eine größere Anzahl gebaut werden müssen. A. S.

Außenhandel.

Noch eine Unternehmung zur Verringerung des Exports von Ing. Scheinzonas. „Tautos Ukis“ (Volkswirtschaft), Kaunas, Nr. 8, 1933.

Der Verfasser geht von dem unhaltbaren Zustand aus, daß Litauen in großen Mengen Tomaten, Gurken, Früchte und Gemüse erzeuge und sie wegen ihrer leichten Verderblichkeit schnell auf dem Weltmarkt absetze. Einige Monate nach der Ernte fange man jedoch wieder an, alle diese Produkte für teures Geld zu importieren. Um diesem Uebelstande abzuhelpfen, fordert der Verfasser die Einrichtung eines großen Kühlhauses nach der Art eines Elevatoren-Speichers. Mit der Verwirklichung dieses Projektes soll schon im nächsten Jahr zu rechnen sein. A. S.

Estland.

Verkehr.

Die Eisenbahnen im Wirtschaftsjahr 1932/33. „Eesti Statistika Kuukiri“

(Estnische statistische Monatsschrift), Reval, Nr. 10, Oktober 1933.

Die Länge der Eisenbahnen Estlands betrug zum 31. März 1933 2085,9 km. Davon entfielen auf breitspurige Bahnen 1204,0 km und auf schmalspurige Bahnen 881,9 km. Der Vermögensbestand der Eisenbahnen belief sich auf 74,9 Mill. Ekr. Im Eisenbahntransport machte sich im Jahre 1932/33 gegenüber dem Vorjahre ein Rückgang bemerkbar, der in der Hauptsache durch die Wirtschaftskrise bedingt war. Auch die Konkurrenz der Autobusse und Lastautos hat zum Rückgang des Transports beigetragen. Die ordentlichen Einnahmen waren im Berichtsjahre um 0,7 Mill. Ekr. geringer als die Ausgaben. Der Rückgang der Einnahmen erstreckt sich auf sämtliche Einnahmequellen. Die Ursache ist neben der Verminderung des Transports auch noch in den weitgehenden Tarifiermäßigungen für den Passagier- und Warenverkehr zu suchen.

Was die Rentabilität der Transporte anbelangt, so betragen die Ausgaben je Passagierkilometer 2,74 Cent, die Einnahmen dagegen bloß 1,84 Cent. Die Einnahmen im Warentransport betragen dagegen 3,28 Cent und die Ausgaben 3,05 Cent pro Kilometer.

Ls.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Allgemeines.

Abrüstung und Sicherheit. Heft 2 der Dokumente zur Weltpolitik der Nachkriegszeit. In Gemeinschaft mit W. Bertram herausgegeben von Otto Hoetzsch, Leipzig und Berlin 1932. Verlag und Druck von B. G. Teubner, 142 S. Preis: kart. 2,80 RM.

Entstanden aus dem Bedürfnis, ein handliches und vollständiges Nachschlagewerk sämtlicher seit Versailles abgeschlossener Verträge, die sich auf die Frage der Abrüstung und Sicherheit beziehen, für den akademischen Unterricht zu haben, kann vorliegende Sammlung von Texten jedoch auch für andere Interessenten aus politischen sowie wirtschaftlichen Kreisen als sehr dienlich bezeichnet werden. Ms.

Sowjetunion.

Augenzeugenberichte.

Kramer, F. A.: *Das rote Imperium.* München 1933. Verlag Josef Kösel und Friedrich Pustet. 214 S. Pr.: kart. 4 RM.

Zwar sind Reisebeschreibungen über Sowjetrußland meist eine problematische Angelegenheit. Kramers Bericht seiner weitausgedehnten Studienfahrten von Moskau nach Leningrad, in den Ural, nach Westsibirien, in die Ukraine und in den nördlichen Kaukasus beschränkt sich jedoch nicht auf die einfache Wiedergabe seiner vielfachen Eindrücke. Der Verfasser, der „auf die Mittel umstrittener Belege und Statistiken verzichtet“, versucht, die Wirklichkeit selber zur Aeußerung zu bringen und ihre eigene starke Sprache reden zu lassen. Er wendet sich dabei

in erster Linie an jenen Teil der jüngeren Generation, für den die Begriffe Boden, Volk, Heimat, Reich und andere wieder mit realem Sinn erfüllt sind. Besonders lehrreich sind für den Leser diejenigen Kapitel, die sich mit dem industriellen Aufbau des Landes und mit der sozialisierten Landwirtschaft befassen. Ms.

Laubenheimer, A.: Die Sowjetunion am Abgrund. Berlin 1933. Verlag Volkswirtschaftsdienst. 52 S. Preis: 1,50 RM.

Der Verfasser dieses beachtlichen Büchleins hatte Gelegenheit, die Verhältnisse in der Sowjetunion sozusagen am eigenen Leibe kennen zu lernen, da er zwei Jahre in sowjetrussischen Betrieben als „Spez“ gearbeitet und das Land vom Finnischen Meerbusen bis zum Kaukasus, von der polnischen Grenze bis hinter den Ural bereisen konnte. Mit dem gesammelten Material, das eine Fülle von Wissenswerten für jeden Wirtschaftler, Politiker, Pädagogen und andere enthält, will Laubenheimer durchaus keinen Kampf gegen das russische Volk selbst führen, mit dem Deutschland freundschaftliche, staatliche und wirtschaftliche Beziehungen verbinden. Diese Schrift wird jedoch in ihrer sachlichen Aufklärung die Illusion vom Sowjetparadies auch bei denen zerstören, die noch keine Kenntnisse über die wahren Zustände besitzen. Ms.

Fünfjahrplan.

Auhagen, Otto: Die Bilanz des ersten Fünfjahrplanes der Sowjetwirtschaft. Osteuropa-Institut in Breslau. Quellen und Studien. Abt. Wirtschaft. Neue Folge, Heft 12. Breslau 1933. Verlag Priebatsch's Buchhandlung. 75 S. Preis: 2,50 RM.

Diese hervorragende Untersuchung eines der besten Kenner der russischen Wirtschaftsverhältnisse zeigt auf Grund einer Fülle von herangezogenem Material in sachlich nüchterner Weise, wohin der sogenannte erste Fünfjahrplan (Pjatiletka), „einer der merkwürdigsten Abschnitte menschlichen Wirtschaftens,“ die Jahre 1928 bis 1932, das riesige Land mit seiner Bevölkerung geführt hat: „In der Hungere-

katastrophe der letzten Zeit auslaufend, hat diese Periode den Charakter einer in sich geschlossenen Tragödie, in der menschliche Vermessenheit zwar in titanischem Ringen Gewaltiges leistete, aber viele Millionen in Not und Elend führte.“

Der Verfasser gliedert seine Arbeit, die sich weder mit dem Sozialismus, noch mit dem Bolschewismus auseinandersetzt, sondern lediglich über die Politik des Stalinismus urteilt, d. h., sich mit der Frage befaßt, was der Plan erzielt hat, in zwei Teile. In der ersten Hälfte seines Buches zeigt Auhagen, wie die industrielle Neuschöpfung zwar bei weitem die alte russische Vorkriegsindustrie übertroffen hat, wie jedoch über dem technischen Erfolg das Gebot volkswirtschaftlich sinnvoller Schaffens übersehen wurde, so daß als unvermeidliche Folge eintreten mußten: Verfall des Produktionsapparates, Minderung der sonstigen Sachgüter und Abbau an menschlicher Arbeitskraft.

Auf überaus klare Art wird die Unzuverlässigkeit der sowjetrussischen Statistik aufgezeigt, die als Generalnenner den schwer kontrollierbaren, zeitlichen Veränderungen unterliegenden Geldwert hat und, alles auf die Bruttoproduktion beziehend, vielfache Verrechnungen desselben Wertes vornimmt!

Noch katastrophaler als in der industriellen Entwicklung hat sich der Fünfjahrplan in der Landwirtschaft ausgewirkt. Auf Grund eingehender gewissenhafter Betrachtungen erblickt der Autor in der Kollektivierungspolitik die Hauptursache der furchtbaren Agrarkrise. Die Zerrüttung der Landwirtschaft durch ihre Sozialisierung und Mechanisierung ist aber insofern für die Volkswirtschaft Rußlands im ganzen ausschlaggebend, als es immer noch ein Agrarland darstellt.

Einzelheiten und Zusammenhänge der Bilanz des ersten Fünfjahrplanes der Sowjetwirtschaft sind wohl bisher noch nicht so klar herausgearbeitet worden wie in dieser knappen zuverlässigen Schrift. Ms.

Deutsche Spezialisten.

Lane, Alexander M.: Die Rechtslage der deutschen Spezialisten in der Sowjetunion. Kirchhain N/L. 1933. Brücke-Verlag Kurt Schmiersow. 58 S. Preis: brosch. 3,— RM.

Die vorliegende Arbeit, die unter Leitung des bekannten Rußlandkenners, Geh. Reg.-Rat Cleinow als des Direktors des „Eurasischen Seminars“ an der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin entstanden ist, entspringt einem praktischen Bedürfnis. Sie will alle diejenigen, die infolge der Arbeitslosigkeit sich gezwungen sahen, Beschäftigung in der UdSSR zu suchen, mit den wesentlichsten allgemeinen Grundzügen des Sowjetrechts bekannt machen. Zwar sind für den einzelnen Arbeitnehmer im Prinzip in erster Linie der private Arbeitsvertrag und die etwaigen Bestimmungen der Staatsverträge zwischen der Sowjetunion und Deutschland maßgebend, doch unterscheiden sich der Rechtsaufbau der UdSSR und ihre Rechtsauffassung sehr stark von den westeuropäischen Grundsätzen. Ihre Kenntnis ist daher Voraussetzung für das Verständnis aller zwischen den ausländischen Spezialisten und dem ihm gegenüberstehenden „Arbeitgeber“ — der Sowjetunion — auftauchenden Fragen.

Als Ausgangspunkt für seine Untersuchung dienten dem Verfasser die sogenannten Typen-Verträge, das sind diejenigen Normalverträge, die die deutschen Ingenieure mit den verschiedenen sowjetrussischen „Wirtschaftsinstitutionen“ abgeschlossen haben. Im einzelnen werden alle wichtigen Fragen wie: Gehalt, Wohnungsfrage, Lebensmittelversorgung, Sozialversicherung, Steuern usw. behandelt. Besonders wichtig ist die Frage der Lösung der Verträge und der Prozeßmöglichkeiten gegen den Sowjetstaat. Das Büchlein mußte jedem angehenden „Sowjetgänger“ in die Hand gegeben werden.

Ms.

Wolle und Baumwolle.

Goll, Prof. A.: Die Karakulzucht in ihrem Heimatlande Turkestan. (Mit 10 Abbildungen.) Berichte über Landwirtschaft. Zeit-

schrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft. Herausgegeben im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Neue Folge. 90. Sonderheft. Berlin 1933. Verlagsbuchhandlung Paul Parey. 72 S. Preis: 6,50 RM.

Ein gedrängter aber umfassender Bericht auf Grund einer Reise des Verfassers in das Ursprungsland des Karakulschafes. Zucht und Haltung des 2½ Mill. großen Schafbestandes basieren fast ausschließlich auf staatlich unterstützten Genossenschaften; erst in diesem Jahre ist man auch hier an die Gründung von Staatsgütern gegangen. Alte Züchtertradition der Usbeken verbindet sich mit Forschung und praktischen Erfahrungen der beiden Versuchsstationen.

Im Gegensatz zum Persianer, dem Fell des 3—5 Tage alten Lammes, wird der Breitschwanz vom ungeborenen Lamm genommen. Aber nicht durch künstlich herbeigeführte Frühgeburten, worüber bei uns nicht selten die Vorstellung von der Mißhandlung der Muttertiere verbreitet ist, sondern durch Schlachten auszuwählender trächtiger Schafe und durch Frühgeburten, die durch den langanhaltenden Winter bedingt sind. Eine gewisse Bedeutung hat auch noch die Woll- (Bucharateppiche), Fleisch- und Milchleistung der Karakuls.

Ein wertvoller Beitrag zur Kenntnis der Frage der Karakulzucht, die auch in Deutschland in einigen Herden (Halle, Schlesien) getrieben wird.

Hem.

Melkich, Alexander: Stand und Aussichten des Baumwollbaus in der Sowjetunion. Mit 15 Textabbildungen und Karten sowie einem Vorwort von Prof. M. Sering. Veröffentlichungen des Deutschen Forschungsinstituts für Agrar- und Siedlungswesen, Abteilung Berlin. Berichte über Landwirtschaft. Herausgegeben vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft. 82. Sonderheft. Berlin 1933. Verlagsbuchhandlung Paul Parey. 109 S. Preis: 10,80 RM.

Professor Melkich, der seit zehn Jahren die Fragen der russischen

Baumwollwirtschaft wissenschaftlich bearbeitet, setzt sich in dieser Schrift mit dem Problem der Baumwollunabhängigkeit der Sowjetunion auseinander. Dieses Problem ist für alle Aus- und Einfuhrländer von Baumwolle von entscheidender Bedeutung, da die klimatischen Voraussetzungen Transkaukasiens und Zentral-Asiens Sowjetrußland befähigen würden, auf dem Weltmarkt als Lieferant großen Stils von Baumwolle aufzutreten. Der Verfasser kennzeichnet die Baumwollprogramme der Sowjetregierung in den Fünfjahrplänen sowie den Grad der Durchführung derselben. Während Rußland vor dem Kriege noch in hohem Maße auf Baumwolleneinfuhr angewiesen war, konnte Sowjetrußland in den Jahren 1930 und 1931 Tausende von Doppelzentnern ausführen. Diese Ausfuhr ist jedoch in erster Linie durch die Außenhandelsbilanz und den Valutabedarf der Sowjetwirtschaft bedingt gewesen, während gleichzeitig die Inlandsversorgung unter dem Vorkriegsstande lag.

Zur Erweiterung der Baumwollsaatflächen bedient sich die Sowjetregierung dreier Methoden. Der erste Weg; die Verdrängung anderer Kulturen in den Riesegelbieten Zentralasiens und Transkaukasiens durch die Baumwolle läuft agrar-technisch auf das Problem der Monokultur hinaus, wirtschaftlich gesehen, auf die Frage der Versorgung dieser Gebiete mit Nahrungs- und Konsummitteln. Die Behandlung der zweiten Methode: Um- und Neubau von Berieselungswerken vermittelt dem Leser neue Einblicke in die bisher wenig bekannten Gebiete asiatischer Berieselungswirtschaft. Als dritte Methode dient die Einführung des Baumwollbaues in neue Gebiete: der Ukraine, Cis-Kaukasiens, der Krim, der Unteren Wolga. Im dritten Teil geht Professor Melkich auf die Probleme der Produktionskosten, der Rentabilität und die Frage der Maschinisierung des Baumwollbaues ein.

Als Ergebnis der Untersuchung muß festgestellt werden, daß die Pläne der Sowjetregierung bezüglich der Baumwollwirtschaft bei weitem nicht erfüllt werden konnten. Während jedoch auf dem Gebiet der Vergrößerung der Saatfläche ein gewisser Erfolg erzielt werden konnte (1931 gegenüber 1915 eine Steigerung um 208 %), sind die Erträge pro Hektar so gesunken, daß die gesamte Baumwollernte gleichzeitig nur um 22 % gestiegen ist.

Diese eingehende Untersuchung bewertet kritisch die gesamte einschlägige Literatur, die in zahllosen Artikeln der landwirtschaftlichen, wirtschaftlichen und sonstigen Zeitschriften verstreut ist. Sie vermittelt dem Leser ein auf genauer Sachkenntnis aufgebautes Bild.
Bou.

Polen.

Gutkowski, prof. M.: Prace seminarjum ze skarbowosci i prawa skarbowego oraz ze statystyki. Uniwersytet Stefani Batorego w Wilnie. Wydział prawa i nauk społecznych, Wilna, 1934. (Arbeiten des Seminars für Finanzwissenschaft und Finanzrecht sowie Statistik an der rechts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wilna, herausgegeben von Prof. M. Gutkowski, Wilna 1934. 461 S.)

Vorliegende Sammlung enthält eine Reihe von Arbeiten verschiedener Verfasser aus dem Gebiet der Finanzwissenschaft, des Finanzrechts und der Statistik: über die Aufgaben der staatlichen Kontrolle des Wirtschaftssetats, über die kommunalen Unternehmungen, über das Problem des Finanzplanes in der UdSSR, über die Tendenzen der polnischen Gesetzgebung über die Staatssteuern u. a.

Das umfangreiche Werk vermittelt einen guten Einblick in erster Linie in die finanzwirtschaftlichen Fragen Polens.
Ms.

Weihnachtswünsche,

die jede Buchhandlung erfüllt

KARL STÄHLIN, Professor an der Universität Berlin

Geschichte Rußlands

von den Anfängen bis zur Gegenwart

Band I

„Bis zur Geburt Peters des Großen“

Groß-8°, 446 S. und 3 Kartenbeilagen.
Geheftet RM 7,65, Halbleinen RM 9,90

„Die Geschichte Rußlands, die es in deutscher Sprache und aus deutschem Geist bisher eigentlich nicht mehr gab.“

Deutsche Tageszeitung, Berlin

Band II

„Von Peter dem Großen bis zum Ende Katharinas II.“ Gr.-8°, XII u. 752 S. u. 2 Kartenbeil. Krt. RM 18,-, Hln. RM 21,60

„Ein Werk, das an die besten Ueberlieferungen Rankescher Geschichtsschreibung erinnert“
Der Tag, Berlin

Band III erscheint als Abschlußband 1934

Alexander Puschkin in seinen

Briefen Herausgegeben von Prof. Dr. Arthur L. Uther. Gr.-8°, XVI und 232 S. Kart. RM 4,90, Ganzleinen RM 6,75

„Man kann sich kaum etwas vorstellen, was geeigneter wäre den europäischen Leser für das Thema Rußland zu gewinnen. Zweifellos ist ja Puschkin nicht nur der vollendete Briefschreiber unter den zur Briefkunst ganz besonders veranlagten Russen — offenbar muß er auch gerade als Briefschreiber der Weltliteratur zugerechnet werden“

Dr. Karl Nötzsel im „Hannoverschen Kurier“

„Tage . . .“ Mémoires aus der russischen Revolution von W. W. Schulgin, Gr.-8°, 288 Seiten. Kart. RM 5,85, Ganzleinen RM 7,65

„Wer zu diesem Buche greift, wird es wohl atemlos in einem Zuge lesen.“ Otto Freiherr v. Taube im „Bücherwurm“, . . . eine fast bewundernswerte Fähigkeit, in kurzen Bildern und Schlaglichtern die Ursachen des russischen Zusammenbruchs und der Revolution bis ins Letzte bloßzulegen.“

„Niedersächsische (N. S.) Zeitung“, Hannover

Die rote Wirtschaft

Probleme und Tatsachen

Ein Sammelwerk herausgeg. v. Dr. Gerh. Dobbert. XII u. 284 S. Kart. RM 6,40

Mitarbeiter: Staatssekretär Posse v. Reichswirtschaftsministerium; Prof. Dr. Otto Hoetzsch, der bedeutende Berliner Historiker; H. R. Knickerbocker, der bekannte amerikanische Journalist; Konsul Hans Jonas, Direktor der Deutschen Ostmesse; Geheimrat Cleinow; Prof. Dr. Otto Auhagen; die Moskauer Berichterstatter der großen internationalen Presse und namhafte andere Rußlandspezialisten verschiedener Nationen.

„. . . ein neues, außerordentlich interessantes Rußlandbuch. Dieses Werk bietet nicht nur insofern etwas Neues, als in ihm die letzten Etappen der wirtschaftlichen Entwicklung der Sowjet-Union behandelt werden, sondern vor allem deswegen, weil es auf einem bisher noch nicht beschrifteten Weg der Darstellungsweise über Sowjet-Rußland berichtet.“

Berliner Börsen-Zeitung

„Die umfassendste Uebersicht, die über Sowjet-Rußland in deutscher Sprache von nicht kommunistischer Seite veröffentlicht wird“

„Der Deutsche“, Berlin

Die Sowjet-Union 1917 — 1932

Systematische, mit Kommentaren versehene Bibliographie der in deutscher Sprache außerhalb der Sowjet-Union veröffentlichten 1900 wichtigsten Bücher und Aufsätze über Bolschewismus und Sowjet-Union

Bearbeitet von Dr. Klaus Mehnert
Groß-8°, 200 Seiten. Preis kart. RM 4.—

Die Naturwissenschaft in der

Sowjet-Union Herausgeg. v. Prof. med. h. c. Dr. h. c. Oskar Vogt, Direktor d. Kaiser-Wilhelm-Instituts für Hirnforschung und d. Neuro-Biologischen Instituts d. Universität Berlin.
Groß-8°, VIII u. 352 Seiten mit 37 Abbildungen u. zahlreichen Formeln u. Tabellen i. Text u. 17 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln. Karton. RM 13,50

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. / Berlin W. 35

**der
große
Herder**

*Vieles wissen
und mit diesem
Wissen
alwas anfangen
wissen
lehrt der
Neue Lexikonsp!*

Auskunft beim Buchhändler
oder bei Herder, Freiburg i.B.



mit dem leichten Segment-Umschaltwerk stellt das Teilguss
Wagen-Umschaltwerk, dem formreichen Gehäuse und mit
eleganten Köcherchen im herrlichen Formst. Die Stein-
schleifmaschine mit dem schmalen und im passenden An-
schlag Verlangen Sie das neue Kupferstichdruckwerk!

TORPEDO FABRIKANTEN UND
SCHREIBMASCHINEN
WERKZEUGE A-G - FRANKFURT-AM-MAIN - BÜCKELBERG

Vertretung:

Englück & Quatz, Königsberg Pr.
Gr. Schloßteichstraße 10
Telefon 33066

DER CHINA-DIENST

ist die größte, in China erscheinende,
deutsche Halbmonatsschrift

DER CHINA-DIENST fördert die deutsch-chinesischen
Beziehungen

DER CHINA-DIENST unterhält die Verbindung zum chinesi-
schen Kaufmann und dessen Regierung

DER CHINA-DIENST wird von allen deutschsprechenden Chi-
nesen gelesen und von allen deutschen
Exportfirmen Chinas gehalten

Das 40 Seiten starke, in Shanghai erscheinende, illustrierte Blatt, be-
handelt alle interessanten Gebiete: Politik, Handel, Industrie,
Landwirtschaft, Verkehr, Kultur, Natur usw.

Bezugspreis: ein Jahr RM 20,—, halbes Jahr RM 12,—
Verlangen Sie kostenlos ein Probeheft vom

MOMUS-VERLAG, Generalvertretung des **CHINA-DIENST**
Berlin-Steglitz, Albrechtstraße Nr. 132

REKLAME

DRUCKSACHEN

Illusfr. Kataloge, Plakate,
Preislisten, Prospekte,
Aktien, Wertpapiere, An-
teilscheine, Schulbücher
u. Zeitschriften · Wissen-
schaftliche Werke und
sonstige Aufträge in fast
allen Kultursprachen



HARTUNG'SCHE

DRUCKEREI, Königsberg Pr.



Winterreisen nach Moskau

und anderen Sowjet-Städten
von RM 56 — an
Winterlagden, Wintersport,
Theaterbesuch.

Intourist, Berlin NW 7,
Unter den Linden 62/63
Telef. Jäger 3847.

Soeben erschienen:

Deutsche Agrarprogramme der Nachkriegszeit

Die agrarpolitischen Forderungen der landwirtschaftlichen Berufsverbände
Von **Dr. Hans Kretschmar**, Priv.-Dozent an der Universität Gießen
Broschiert RM. 3,50

Die 1932 zu Ende geführte Arbeit behandelt eine nach den jüngsten Vorgängen nunmehr in sich abgeschlossene Epoche: Von den ersten Nachkriegsjahren bis zur eben erfolgten Gründung des Reichsstandes der deutschen Landwirtschaft haben zahlreiche Berufsverbände der Landwirtschaft für eine neue Gestaltung der Agrarpolitik gekämpft. Unter vorläufiger Auslassung der direkt parteipolitisch geführten Gruppen gibt die vorwiegend historische Untersuchung ein Bild der grundlegenden Entwicklung, die die agrarpolitische Haltung der freien und öffentlich-rechtlichen Berufsverbände vom „Hilfswerk“ über die Einzelkämpfe für Zollschutz und Rentabilität bis zur „Grünen Front“ genommen hat und zeigt, daß deutsche Nahrungsfreiheit und Nationalwirtschaft, Sicherung der Rentabilität und damit des landwirtschaftlichen Besitzes als eines Hauptpfeilers von Staat und Volkswirtschaft die Grundgedanken des Kampfes des größten Teiles der Landwirtschaft waren. Es ergibt sich auch, daß der berufsständische Selbsthilfgedanke trotz der Forderungen auf Staatshilfe, die infolge der wirtschaftlichen Entwicklung immer stärker in den Vordergrund traten, dauernd lebendig geblieben ist.

Früher erschienen:

Der deutsche Osten — Rettung oder Verzicht?

Von Direktor **Dr. Otto Chr. Fischer**

RM. 3,20

Die schwierige Wirtschaftslage des deutschen Ostens hat sich in der letzten Zeit zur Unenträglichkeit zuge-pointet. Der an führender Stelle der Wirtschaft stehende Verfasser erörtert die in Betracht kommenden Hilfsmassnahmen und ruft zu einer energischen Durchführung auf. Er ergänzt die bisher aufgestellten unwirksamen Programme durch sehr beachtenswerte eigene Vorschläge.

Unser Verlagsverzeichnis wird kostenlos abgegeben.

Junker und Dünnhaupt Verlag, Berlin

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriebafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen
Osteuropas — ist der

**Zwischenhandelsplatz
Mittel- und Westeuropas**

im Verkehr mit den Oststaaten,
insbesondere mit der U. d. S. S. R.

**Günstigste u. preiswerteste Bedingungen
für Umschlag und Lagerung aller Güter**

**Regelmäßige Verbindung nach allen Hafens-
plätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

**Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster
Technik entsprechende Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere
Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

OSTEUROPA MARKT

INHALT:

	Seite
Stand der Vorarbeiten für den zweiten Fünfjahrplan	485
Technik und Werbung im Geschäft mit den Baltischen Staaten	492
Die Industrie Litauens	500
Kapital- und Geldmarkt in Estland	505
Neun Monate Außenhandel Deutschland-Osteuropa	510
Buchdruckereien, Papierverbrauch und Zeitungsbedarf in Osteuropa	512
Osteuropäische Wirtschaftsbriefe:	
Polen:	
Beurteilung der Entwicklungsmöglichkeiten des deutsch-polnischen Geschäfts	514
Osteuropäische Wirtschaftschronik	519
Osteuropäische Messen und Ausstellungen	531
Osteuropäische Märkte und Preise	532
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften	534
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	538

**ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND
UND DIE OSTSTAATEN • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS •
OST-EUROPA-VERLAG • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN W. 35**

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten,
Königsberg Pr. / Berlin W.35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit
dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / Herausgeber: Konsul Hans Jonas

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50

Schriftleitung u. Verlag: Königsberg Pr., Adolf-Hitler-Straße 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22
Bankkonto: Stadtbank Königsberg Pr., Depositenkasse Ostmesse / Postscheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. und Berlin W.35

13. Jahrgang

Dezember 1933

Heft 12

Stand der Vorarbeiten für den zweiten Fünfjahrplan.

I.

W. I. Zum 25. Januar 1934 ist der 17. Parteitag der Kom. Partei
der Sowjetunion einberufen, dem die

endgültige Annahme und Bestätigung des zweiten Fünf- jahrplanes

obliegt. Der zweite Fünfjahrplan ist bisher nicht veröffentlicht worden, obgleich bereits das erste Jahr des zweiten Jahrfünfts im Dezember zum Abschluß kommt. Auf der vorbereitenden 17. Parteikonferenz (30. Januar bis 4. Februar 1932) wurden von Molotow und Kuibyschew grundlegende Thesen für die Aufstellung des zweiten Fünfjahrplanes vorgelegt und genehmigt (siehe „Ost-Europa-Markt“ 12. Jahrg., S. 53—60).

Seine allgemeinen Ziele und Tendenzen

lassen sich kurz folgendermaßen umreißen. Politisch — wird die endgültige Liquidierung der staatsfeindlichen Elemente und der Aufbau einer klassenlosen sozialistischen Gesellschaft angestrebt; wirtschaftlich — eine Hebung der Versorgung und des Wohlstandes der arbeitenden Schichten um das Zwei- bis Dreifache. Das Schwergewicht wird nicht mehr auf die Quantität des zu Erreichenden, sondern auf die Qualität gelegt, insbesondere auf die bisher zurückgebliebenen Fragen, wie die der Selbstkosten, Arbeitsproduktivität u. a. Als vordringlichste Aufgaben zur Erreichung dieser Ziele wurden genannt: Vollendung der Rekonstruktion der gesamten Volkswirtschaft, Schaffung einer neuen technischen Basis für alle Zweige der Volkswirtschaft, Aneignung und Beherrschung der technischen Neuerungen, Rekonstruktion des bisher stark vernachlässigten Transportwesens, das die weitere Entwicklung der Industrie gefährdet; dringlich ist ferner die Lösung der Kaderfrage, da die Erfahrung des ersten Jahrfünfts gelehrt hat, wie verhängnisvoll für die Industrieentwicklung der niedrige Bildungsgrad des sowjetrussischen Arbeiters und das Fehlen geschulter Fachleute ist. Endlich ist

die stärkere Berücksichtigung der Konsumgüter-Industrie im Rahmen des Industriebaufbaus festzustellen, wodurch eine höhere Versorgung der Bevölkerung erreicht werden soll. Auf dem Gebiete der Landwirtschaft ist die endgültige Liquidierung des Kulaken vorgesehen. Im Vordergrund stehen die Probleme der Erschließung der Trockengebiete, die Schaffung von Getreidezonen in den konsumierenden Gebieten, das Vordringen des Getreidebaues nach dem Osten, die Ertragssteigerung und die Lösung des Viehzuchtproblems.

Wie aus den wenigen Angaben hervorgeht, verschiebt sich im zweiten Fünfjahrplan das Schwergewicht von dem Industriebau auf das Gebiet der Konsolidierung des Geschaffenen, der Konsumsteigerung und Hebung des kulturellen Niveaus. Während nach der 17. Parteikonferenz Kuibyschew die durchschnittliche jährliche Produktionssteigerung in der Industrie mit 20 % veranschlagt (gegenüber 22 % im Durchschnitt des ersten Jahrfünfts), erklärte Stalin in seiner Rede vom 7. Januar 1933 die jährliche Produktionssteigerung im zweiten Jahrfünft mit 13 bis 14 % für ausreichend. Bereits auf dem 17. Parteikongreß trägt die Regierung der sich in der UdSSR gegen Ende des ersten Jahrfünfts bemerkbar machenden Erschöpfung der gesamten Bevölkerung Rechnung. Diese zeigte sich im Nachlassen des Arbeitswillens und der Begeisterung für den Aufbau, aber auch in dem Nachlassen der Leistungsfähigkeit des schlecht ernährten Arbeiters. Daher sah sich die Regierung bereits 1932 genötigt, das Tempo des Aufbaus zugunsten einer besseren Lebenshaltung der arbeitenden Schichten herabzusetzen. Noch deutlicher zeigt sich diese Tendenz 1933 in der Rede Stalins und der Bezeichnung dieses Jahres als sogenanntes Pausenjahr.

II.

Die

Frist für die Aufstellung des zweiten Fünfjahrplanes

war anfänglich der 1. Januar 1933. Das grundlegende Gesetz vom 25. März 1932 sieht für diesen Termin die Vorlage des zweiten Fünfjahrplanes durch die Staatliche Plankommission zur Bestätigung durch den Rat der Volkskommissare vor. Durch zwei spätere Verordnungen wird dieser Termin auf Mitte 1933 verschoben. ein endgültiges Datum wird nicht mehr bekannt gegeben. Die Verzögerung wird damit begründet, daß den einzelnen Instanzen Gelegenheit zu einer eingehenderen Durcharbeitung des Materials gegeben werden müsse. Doch dürften auch andere Momente eine Rolle spielen. Ein eigenartiges Licht wirft zum mindesten auf den landwirtschaftlichen Fünfjahrplan die mit Urteil vom 11. März 1933 erfolgte Erschießung seines geistigen Urhebers, des Mitgliedes des Volkskommissariats für Landwirtschaft, Prof. M. Wolf. Prof. Wolf war auch mit der Aufstellung des ersten landwirtschaftlichen Fünfjahrplanes beauftragt worden. Seine Entlarvung als „Schädling“ machte selbstverständlich eine grundsätzliche Umarbeitung des bereits annähernd fertiggestellten Planes erforderlich und erklärt dessen Verzögerung. Auf-

fallend ist jedenfalls, daß während 1932 die Sowjetpresse in Zeitungen und Fachzeitschriften laufend Probleme des zweiten Jahrfünfts behandelte, 1933 die Diskussionen darüber nahezu verstummen. Nur in einzelnen Fachzeitschriften und hier und da in der Tagespresse finden sich einschlägige Artikel. Mit umso größerem Interesse darf man jetzt den Entschlüssen des 17. Parteitagés zur Frage des zweiten Fünfjahrplanes entgegensehen.

III.

Ganz kurz und

schematisch dargestellt geht die Aufstellung des Volkswirtschaftsplanes

in der UdSSR etwa folgendermaßen vor sich. Die grundlegenden Aufgaben und Tendenzen des Planes ergeben sich einerseits aus dem sogenannten Perspektivplan, der die Entwicklung auf etwa 30 Jahre hinaus in ihren Grundzügen festlegt, andererseits aus den Direktiven der Partei. Der Fünfjahrplan stellt die Konkretisierung dieser Tendenzen in einem Zeitabschnitt von fünf Jahren dar. Für jedes Jahr des Fünfjahrplanes werden Jahrespläne, sog. Kontrollziffern, aufgestellt, die jeweils zu Beginn des Jahres genehmigt werden und konkrete Produktionsprogramme für das laufende Jahr enthalten. Auf Grund dieser Tendenzen und Direktiven werden von der Staatlichen Plankommission für die Jahrespläne sogenannte „Kontrollpunkte“ für die einzelnen Produktionszweige in Industrie und Landwirtschaft aufgestellt, die dann durch die ihr unterstellten Instanzen immer genauer berechnet werden. Die Planung erfolgt einmal *vertikal* innerhalb der einzelnen Produktionszweige vom übergeordneten Volkskommissariat über Konzern, Trust, Unternehmen bis zur einzelnen Fabrikzelle. Andererseits *horizontal* durch die republikanischen und örtlichen Planorgane für die entsprechenden Republiken, Gebiete und Rayons. Die letztere Art der Planung hat sich viel später entwickelt als die vertikale; sie hat sich jedoch als notwendig erwiesen, um die Einheit innerhalb eines Gebietes zu wahren und die Durchführung des Grundsatzes der Koordinierung und Spezialisierung zu ermöglichen. Von den untersten Gliedern dieser Kette gehen die Daten denselben Weg wieder zurück, indem sie jeweils in der übergeordneten Stelle eine Synthese und Abstimmung auf den einzelnen Etappen erfahren. So summiert z. B. der Trust die Angaben der ihm unterstellten Fabriken und stimmt sie in Höhe des ihm vom Syndikat aufgegebenen Kontrollpunktes ab; ebenso der Konzern diejenigen der ihm unterstellten Trusts usw. Die so in den Wirtschaftsvereinigungen und Betrieben entsprechend den realen Möglichkeiten konkretisierten Planziffern laufen endlich wiederum bei der Staatlichen Plankommission zusammen. Diese faßt sie nach langwierigen und mühsamen Abstimmungen zu sogenannten Kontrollziffern für die einzelnen Industriezweige zusammen, die dann nochmals denselben Weg durch sämtliche Instanzen durchlaufen. Nach Bestätigung durch den Rat der Volkskommissare ergeben diese Kontrollziffern den endgültigen Volkswirtschaftsplan mit genauem

Produktionsprogramm für die einzelnen Betriebe, der Gesetzeskraft erhält.

Seit 1931 ist die

Methode der „Gegenpläne“

entstanden. Sie stellt einerseits eine Konkretisierung gegenüber dem bisher vom „grünen Tisch“ aufgestellten Plan dar; andererseits soll sie durch Mobilisierung der breiten Massen ein wirksames Mittel für die Hebung der Begeisterung für den Aufbau bilden. Sie läuft im wesentlichen darauf hinaus, daß den Arbeitern der einzelnen Fabriken die Kontrollziffern bekanntgegeben werden. Die Arbeiter überbieten diese Zahlen durch Heranziehung sogenannter „versteckter Vorräte“ oder sonstiger Reserven des Betriebes, bessere Ausnützung der Produktionskapazität, der Ausrüstung besserer Arbeitsdispositionen u. a., alles mit Unterstützung des ingenieur-technischen Personals.

Die Aufstellung eines Fünfjahrplanes erfordert gegenüber derjenigen eines Jahresprogramms im Hinblick auf die größeren Fehlerquellen und evtl. unvorhergesehenen Ereignisse eine größere Elastizität und einen größeren Anteil des konstruktiven Elementes bei der Planung. Die größere Elastizität wird durch die Form der Aufstellung des Planes in mehreren Varianten erreicht: einer Ausgangsvariante (unter Berücksichtigung einer schlechten Ernte, fehlender Kredite vom Ausland u. a.) und einer Optimalvariante (Annahme günstigster Bedingungen). Ferner ist der sogenannte Sicherheitskoeffizient (in Form von Reserven) bei einem Fünfjahrplan höher. Endlich ist erstmalig bei der Aufstellung des zweiten Fünfjahrplanes die Methode der sogenannten drei Touren angewandt worden.

IV.

Das Vorherrschen des konstruktiven Elementes äußert sich in der großen Zahl von Unionskonferenzen über sämtliche prinzipiellen Fragen des Wirtschaftsaufbaus. Zur Vorbereitung des zweiten Fünfjahrplanes wurden von der Staatlichen Plankommission 24 solcher Konferenzen veranstaltet. Zu nennen sind insbesondere: die Konferenz über die Verteilung der Produktivkräfte, der Elektrifizierung, Brennstoffwirtschaft, Chemisierung der Volkswirtschaft, der geologischen und geodätischen Forschungen, Wasserwirtschaft u. a. Der größte Teil dieser Konferenzen fand bereits 1932 statt und lieferte sehr wertvolles Material für die Planorgane. Als Ergebnis dieser Konferenzen ist eine Anzahl von Veröffentlichungen erschienen, aus denen zum mindesten die Zentralprobleme der einzelnen Produktionszweige und ihre Lösungen hervorgehen. So hat insbesondere die Konferenz über die Verteilung der Produktivkräfte, der eine grundsätzliche Bedeutung in der sowjetrussischen Planarbeit zukommt, eine ganze Reihe von Veröffentlichungen ergeben. Diese haben einerseits die Form von Monographien über die Produktivkräfte und den Stand der wirtschaftlichen Entwicklung in den einzelnen Wirtschaftsgebieten angenommen, wie z. B. Zentral-Asien,

Moskauer Gebiet, Gorki-Gebiet, West-Sibirien, Gebiet des Fernen Ostens u. a. Andererseits führte es zu Untersuchungen über die geographische Verteilung einzelner Produktionszweige im zweiten Jahrfünft, wie z. B. der Nahrungsmittel-Industrie.

V.

Der Standortsplanung

in der UdSSR liegen folgende Prinzipien zugrunde: Gleichmäßige Verteilung der Industrie über das ganze Land zwecks Ueberwindung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land, Rohstoffnähe und bei den Fertigwaren-Industrien Konsumorientierung. Im zweiten Jahrfünft wird ferner die bereits vorher befolgte Tendenz zur Verlagerung der Industrie nach dem Osten verfolgt. Dies geschieht einerseits im Interesse der Landesverteidigung, andererseits zur Hebung des wirtschaftlichen und kulturellen Niveaus der entfernten Grenzgebiete. Von großer Bedeutung ist ferner der Grundsatz der Spezialisierung und Koordination. Danach sollen einzelne Gebiete entsprechend ihren natürlichen Voraussetzungen sich in einzelnen Produktionszweigen spezialisieren (z. B. Zentral-Asien Baumwollbau) und dafür mit den übrigen Waren von den Nachbargebieten beliefert werden. Dieses führt zwangsläufig zu einem Ausbau des Verkehrswesens, das im zweiten Fünfjahrplan eine zentrale Stellung einnimmt.

Die Unionskonferenz über das Transportwesen

tagte vom 5. bis 11. Juli 1932. Die Ergebnisse sind in drei Bänden veröffentlicht worden. Behandelt wurden folgende Punkte: Entwicklung und Rekonstruktion des Transportnetzes, Programm des Transportmaschinenbaues, Grundlinien der Entwicklung einzelner Verkehrsmittel (Eisenbahn, Wasserstraßen, Autotransport, Luftfahrtwesen, innerbetrieblicher Transport). Neue Strecken sollen mit einer Gesamtlänge von 25—30 000 km. gebaut werden. Diese große Aufgabe, zusammen mit der grundlegenden erforderlichen Rekonstruktion des Transportwesens insbesondere des rollenden Materials, läßt es wahrscheinlich erscheinen, daß zu seiner Durchführung eine weitgehende Hilfe des Auslandes nötig sein wird.

Die Hüttenindustrie

hat im ersten Jahrfünft den Plan nicht voll erfüllen können, was der Entwicklung der metallverarbeitenden Industrie hinderlich war. Daher wird im zweiten Jahrfünft dieser wichtigen Industrie besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die 17. Parteikonferenz stellte folgende Ziffern für 1937 auf: Erzeugung von mindestens 22 Mill. To. Roheisen, 25 bis 26 Mill. To. Stahl und 19 Mill. To. Walzeisen. Folgende Tabelle ermöglicht einen Vergleich dieser Ziffern mit den Leistungen im ersten Jahrfünft:

In 1000 To.	1927/28	%	1932	%	1937	%
Roheisen . . .	3 283	100	6 206	189	22 000	670
Stahl	4 176	100	5 885	140	25 — 26 000	623
Walzeisen . . .	3 367	100	4 234	125	19 000	564

Während 1932 der Verbrauch von Roheisen noch nicht 75 kg. pro Kopf der Bevölkerung erreichte, soll er 1937 etwa 160 kg. betragen. Vor der Krise betrug der Verbrauch in Deutschland demgegenüber über 200 kg. pro Kopf der Bevölkerung.

Die Daten für 1937 wurden auf der Parteikonferenz in der Diskussion als zu niedrig bezeichnet. Ebenso findet man in der Sowjetpresse Stimmen, die eine Erhöhung der Roheisenproduktion für 1937 auf 25 bis 26 Mill. To. fordern. Die Leistungsfähigkeit der heute bestehenden Aggregate soll danach (nach Durchführung rationalisierender Maßnahmen) 1937 10 Mill. To. erreichen. Die jetzt im Bau befindlichen Werke, die im Laufe des Fünfjahrplanes in Betrieb genommen wurden, sollen 10,5 Mill. To., die vorgesehenen Neubauten 4,5 bis 5 Mill. To. erzeugen. In der letzten Zeit mehrten sich demgegenüber Stimmen, die eine Herabsetzung dieser Ziffern verlangen. Die Stellungnahme des Parteitages wird für die ganze Entwicklung bezeichnend sein.

Die erste Unionskonferenz für die Rekonstruktion der Holzindustrie im zweiten Jahrfünft

tagte im Frühjahr 1932. Es dürfte nicht uninteressant sein, die Zusammensetzung der Teilnehmer dieser Konferenz anzugeben. Von den etwa 1000 Teilnehmern waren 63 % Ingenieure, Oekonomen und Forstleute; 13 % Mitglieder wissenschaftlicher Forschungsinstitute und etwa 22 % Arbeiter aus den Betrieben. Die Partei war mit etwa 50 % vertreten. Zur Diskussion standen folgende Probleme: die technische Rekonstruktion aller Zweige der Holzwirtschaft, Mechanisierung und Rationalisierung der arbeitsintensiven Prozesse, die geographische Verteilung der Unternehmen, Organisationsfragen, neue Produktionsmethoden u. a. Interessant ist, daß die von der Unionskonferenz herausgearbeiteten Ziffern bereits durch die Resolutionen des ZIK (Zentralen Exekutivkomitees) vom Januar 1933 abgeändert, und zwar um etwa 24 % herabgesetzt wurden. So wurde z. B. die Holzabfuhr von 500 bis 550 Mill. cbm auf etwa 400 herabgesetzt. Die vorgesehenen Produktionsprogramme sind aus folgender Tabelle zu ersehen:

	1932	1937	% zu 1932
Holzabfuhr (in Mill. cbm)	257,0	390,0	151,7
Holzbearbeitung (in Mill. Rbl.) . . .	130,9	320,0	244,5
Fournierholz (in 1000 cbm)	443,8	765,0	172,0
Papierherstellung (in 1000 To.) . . .	472,9	775,0	164,0
Holz-chem. Industrie (in Mill. Rbl.) .	56,9	168,0	295,0

Die Kapitalinvestitionen für alle Zweige der Holzindustrie werden für das ganze Jahrfünft mit 3592,6 Mill. Rbl. veranschlagt.

Die führende Rolle des

Maschinenbaus

wurde auch für den zweiten Fünfjahrplan von der 17. Parteikonferenz unterstrichen. Angaben über die vorgesehene Produktion in den einzelnen Zweigen des Maschinenbaus sind bisher nur vereinzelt zu finden. Offiziell sind nur folgende ganz rohe Daten genannt wor-

den: Die gesamte Produktion soll 1937 gegenüber 1932 um mindestens 3 bis 3½mal sich erhöhen. Die Bruttoproduktion der Maschinenindustrie wird (in Preisen von 1931) mit 20 Milliarden Rbl. beziffert. Davon sollen entfallen auf die Elektrotechnik 4,2 bis 4,5 Milliarden Rbl., auf die Auto-Traktorenproduktion über 3 Milliarden Rbl., auf das rollende Material der Eisenbahn über 2 Milliarden Rbl. und auf die Ausrüstung des Bergbaues 850 bis 1000 Mill. Rbl., etwa 1 Milliarde Rbl. auf die Ausrüstung der Wärmekraftwirtschaft und etwa 700 bis 800 Mill. Rbl. auf die feinmechanische und optische Industrie. Dieses sind selbstverständlich nur ganz rohe Schätzungen. Genauere Daten werden erst im Laufe der Aufstellung des zweiten Fünfjahrplanes berechnet werden. Es geschieht das auf dem Wege der sogenannten „sozialistischen Bestellungen“. Die einzelnen Produktionszweige berechnen auf Grund der ihnen zugewiesenen Produktionsprogramme ihren Bedarf an Ausrüstungen und Maschinen. Diese Bestellungen werden gesammelt und ergeben nach einer kritischen Verarbeitung und Abstimmung den Bedarf der sowjetrussischen Industrie und gesamten Wirtschaft an Maschinen. Dieser Bedarf wird unter Berücksichtigung der verfügbaren Rohstoffe dem Produktionsprogramm der Maschinenindustrie zugrunde gelegt.

VI.

Im Rahmen dieses kurzen Aufsatzes müssen diese wenigen Beispiele genügen, einen Begriff von der Richtung und dem Tempo der im zweiten Fünfjahrplan vorgesehenen Wirtschaftsentwicklung zu erhalten.

Einen allgemeinen Ueberblick über die vorgesehene Entwicklung der führenden Industriezweige gibt nachstehende Tabelle. Wenn auch die angeführten Daten für 1937 nur erst rohe Schätzungen darstellen, so ist doch die Gegenüberstellung der vorgesehenen Entwicklung im zweiten Fünfjahrplan (Rubrik VI) zu der tatsächlichen Entwicklung im ersten Fünfjahrplan (Rubrik IV) aufschlußreich, insbesondere auch über den Anteil der verschiedenen Industriezweige an der gesamten vorgesehenen Entwicklung.

	1927/28	1928	1932	in % zu der 1. Zahl	1937	in % zu 1932
Stromerzeugung in Milliarden Kw.						
Kapazität in 1000 Kw.	—	1 874	4 567	244,6	22 700	497,1
Strom in Milliarden Kw.	—	5 003	13 100	261,8	100 000	763,4
Kohlenförderung (in Mill. To.)	35,2	—	63,0	179,0	2 900	4 603,2
Erdölgewinnung (in Mill. To.)	—	12,3	22,2	180,5	73 000	32 883,0
Roheisenerzeugung (in 1000 To.)	3 283	—	6 206	189	24 043	387,4
Stahlherstellung (in 1000 To.)	4 176	—	5 885	140	25 500	433,4
Walzeisen (in 1000 To.)	3 367	—	4 234	125	19 000	448,8
Kupfererzeugung (in 1000 To.)	28,3	—	47,2	166,8	515	1 091,2
Zement (in Mill. To.)	11,0	—	22,5	204,5	106	471,2
Chemische Industrie (in Mill. Rhl)	678	—	1 103,4	162,7	14 513	1 315,8
Maschinenbau (in Mill. Rbl., Preis v. 1926/27)	—	1 382	5 330	385,7	20 000	375,3
Automobile (in Stück)	677	—	25 500	376,7	400 000	1 568,7
Traktoren (in 1000 Stück)	—	1,49	45,0	3 020,2	150	333,4
Textilindustrie (in Mill. Rbl., Preis v. 1926/27)	—	—	6 510	—	24 580	377,6

Die auf der Tagesordnung des 17. Parteitages stehende Beschlußfassung über den zweiten Fünfjahrplan wird zeigen, ob die Ergebnisse des letzten Wirtschaftsjahres es der Regierung ratsam erscheinen lassen, den Massen eine Atempause zu gewähren und eine Herabsetzung der von der Parteikonferenz vorgesehenen Ziffern anzuordnen oder nicht. Die führenden Produktionszweige weisen 1933, im ersten Jahr des zweiten Jahrfünfts, folgenden Grad der Planerfüllung auf: Kohle in elf Monaten 84,1 %, Koks 73,5 %, Roheisen 72,2 %, Stahl 69,3 % des Jahresproduktionsplans. Es steht zu befürchten, daß diese Zweige den Plan nicht werden erfüllen können.

Die Anspannung der politischen Lage im Fernen Osten wird nicht ohne Rückwirkung auf den Fünfjahrplan bleiben. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang das Gesetz des Rates der Volkskommissare und des Zentral-Komitees der Partei über die Vergünstigungen bei der Siedlung im fernöstlichen Gebiet vom 11. Dezember 1933. (Siehe Wirtschaftschronik.) Hierin zeigt sich, daß die Regierung mit allen Mitteln versucht, durch bevölkerungspolitische und wirtschaftliche Maßnahmen ihre Position im Fernen Osten zu stärken. Die Verlagerung des Schwergewichtes des Wirtschaftsaufbaues nach dem Osten wird vermutlich noch stärker wie bisher betont werden. Andererseits ist es denkbar, daß die Interessen der breiten Massen an Konsumartikeln gegenüber dem Gesichtspunkt der Landesverteidigung werden zurücktreten müssen.

Technik und Werbung im Geschäft mit den Baltischen Staaten.

W. I. Im letzten Jahr macht sich ein steigendes Interesse Englands, Belgiens und anderer europäischer Staaten an den europäischen Absatzmärkten bemerkbar; auch die kleineren Staaten werden entdeckt und mit allen Mitteln umworben. So hat insbesondere ein energisches Vorgehen Englands zur Eroberung der Absatzmärkte Osteuropas, der sogenannten Baltischen Staaten, eingesetzt. Sowohl durch psychologische Bearbeitung und geschickte Werbeveranstaltungen, wie die „schwimmende Messe“, die „Englische Woche“ in Finnland als auch durch taktisch geschickte handelspolitische Vereinbarungen hat sich England als bester Abnehmer der Ausfuhrerzeugnisse dieser Länder große Zugeständnisse von den Baltischen Staaten machen lassen. Der deutsche Kaufmann und Exporteur wird daher nicht auf seinen Lorbeeren ruhen dürfen, sondern große Anstrengungen machen müssen, um seine bisherige Position auf diesen Märkten zu behaupten oder sogar zu steigern. Im Laufe der Jahre gewonnene Erfahrungen in dem Geschäftsverkehr mit diesen Ländern können dazu beitragen, unnütze Kosten und Zeitverluste bei der Anbahnung und Durchführung neuer Geschäftsverbindungen zu vermeiden. Die nachfolgende kurze Zusammenfassung will versuchen,

einige Anregungen und Hinweise hierfür zu geben und nützliche Tatsachen zusammenzustellen.

Absatzorientierung.

Die Frage der Absatzmöglichkeiten in den baltischen Staaten, für den Kaufmann die entscheidende Frage, läßt sich nur durch laufende Verfolgung der Wirtschaftsentwicklung in diesen Ländern klären. Dieses ist einerseits möglich durch das *Studium gut informierter Spezial-Zeitschriften*, die aktuelle Angaben über Neugründungen, Umstellungen der Industrie des Landes usw. bringen, wie dies besonders auch in der Wirtschaftschronik des „Ost-Europa-Markt“ geboten wird (Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten E. V., Königsberg Pr. — Berlin. Herausgeber Hans Jonas, Ost-Europa-Verlag, Königsberg Pr.). Die Zeitschriften „Der deutsche Außenhandel“, „Das Echo“ u. a. veröffentlichen in einer speziellen Rubrik *Vertretergesuche aus dem Auslande*, die das Interesse für bestimmte deutsche Erzeugnisse in den betreffenden Staaten zum Ausdruck bringen. Ratschläge und Hinweise kann ferner bei speziellen Anfragen das *Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten*, Königsberg Pr., *Adolf-Hitler-Straße 6/8* geben, das die wichtigsten Handelsblätter dieser Länder bezieht und über spezielle Referenten für die einzelnen Oststaaten mit jahrelanger Erfahrung verfügt. Informationen über aktuelle Handelsfragen geben auch die Organe des halbamtlichen Wirtschaftsnachrichtendienstes „*Deutscher Wirtschaftsdienst*“, ferner die Zentralstelle für Außenhandel, Berlin W. 9, *Potsdamer Straße 10/11*, sowie die vielfach den Handelskammern angegliederten Zweigstellen für den Außenhandel, endlich die deutschen amtlichen Auslandsvertretungen. An letztgenannte Stellen gerichtete Anfragen sollten jedoch möglichst genau formuliert sein und Angaben über den Zweck der Anfrage enthalten. Die Erteilung eingehender Auskünfte ist gebührenpflichtig, und zwar werden für Marktberichte, die zeitraubende Vorarbeiten erfordern, eine Gebühr von 10 RM erhoben und für Kredit-Auskünfte und Auskünfte über Absatzmöglichkeiten 5 RM. An speziellen Auskunftsstellen sind zu nennen: für Estland: Handels- und Industriekammer, Tallinn, Pikk t. 20. Finnland: Deutsch-finnischer Handelskammer-Verein, Helsingfors, Boulevardsgatan 13. Lettland: die Rigaer Kaufmannskammer, Riga, Gildeplatz 4 (Private Vereinigung der deutschstämmigen Kaufmannschaft lettischer Staatsangehörigkeit) gegen Erstattung der baren Auslagen. Litauen: Handelskammer, Kaunas.

Besonders wichtig für die Absatzorientierung des deutschen Exporteurs sind die in den letzten zwei Jahren erheblich verschärfte Einfuhrbeschränkungen. Diese äußern sich sowohl in Zollerhöhungen als auch in der Einführung von Kontingenten oder Lizenzsystemen (vgl. Ost-Europa-Markt 1933, Heft 1, S. 11 ff).

Für den deutschen Exporteur sind außerdem die Bestimmungen der Valuta-Kommissionen von Bedeutung, da ohne eine Genehmigung der Valuta-Kommission der ausländische Kunde keine Devisen zur Bezahlung der Einfuhrwaren erhält. (Vgl. Abschnitt über die Geschäftsbedingungen).

In **L e t t l a n d** werden die Kontingente vierteljährlich von der Importregulierungskommission festgesetzt. Als Grundlage dienen die statistischen Angaben über die Einfuhr der betreffenden Ware in den vorherigen Jahren; diese Angaben werden dann nach einem bestimmten Schlüssel den Kontingenten zugrunde gelegt. Andererseits wird die Notwendigkeit für die Einfuhr einer bestimmten Ware auf Grund der eingehenden Anträge beurteilt. Praktisch ist also zur Einfuhr von kontingentierten Waren die Genehmigung der Importregulierungskommission erforderlich, deren Geschäftsstelle sich in Riga, **Muitas Krasta**, befindet. Der Antrag muß durch eine lettische Firma gestellt werden, von seiten des Kunden oder des Vertreters. Welche Waren kontingentfrei eingeführt werden können, ist aus dem z. Zt. gültigen lettischen Zolltarif zu ersehen (vgl. Ost-Europa-Markt 1933, S. 11 ff). Genaue Angaben hierüber sind jederzeit durch Anfrage beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten E. V., **Königsberg Pr., Adolf-Hitler-Straße 6/8**, zu erhalten.

In **E s t l a n d** sind im Herbst 1932 Verordnungen zur teilweisen Aufhebung des Einfuhrmonopols ergangen. Z. Zt. unterliegen dem Einfuhrmonopol nur noch Getreide und Getreideprodukte, sowie einige Massenartikel des täglichen Bedarfs. Die Einfuhr erfolgt gegen Einfuhrlizenzen, die jedoch vom Wirtschaftsministerium ohne Einschränkung erteilt werden. Zum Schutze der eigenen Industrie ist 1933 eine Zollerhöhung für eine ganze Reihe von Waren durchgeführt worden, die sich zwischen 75 und 400 % bewegt. Die Bewilligung von Devisen für den Import wird durch die **Eesti-Bank** selbständig erteilt und darf daher vom deutschen Exporteur nicht außer acht gelassen werden (vgl. Ost-Europa-Markt 1933, S. 18).

In **F i n n l a n d** bestehen z. Zt. keinerlei Einfuhrbeschränkungen außer den in letzter Zeit wiederholt erhöhten Zollsätzen.

In **L i t a u e n** besteht z. Zt. ein Lizenzsystem für die Einfuhr der Hauptwarengruppen (vgl. Ost-Europa-Markt 1933, S. 267 ff). Die Bearbeitung der Anträge der Importeure auf Einfuhrgenehmigung erfolgt durch eine Außenhandelskommission beim Finanzministerium.

Für die Entwicklung des Geschäftes nach den Oststaaten ist die **B e s c h i c k u n g d e r K ö n i g s b e r g e r O s t m e s s e** im August jeden Jahres zu empfehlen, die regelmäßig von der Kaufmannschaft, den Genossenschaftsvertretern usw. der Baltischen Staaten besucht wird, und daher auch gerade für die Anbahnung neuer Geschäftsverbindungen und den weiteren Ausbau bereits vorhandener sehr große Vorteile bietet. Der Geschäftsmann der Oststaaten ist es gewöhnt, nur eine Ware zu kaufen, die er sieht, so daß auf einer viele Anregungen gebenden Musterschau er viel leichter zu einem Abschluß kommt.

Anbahnung von Geschäftsverbindungen.

Im allgemeinen ist in den baltischen Staaten eine unmittelbare Bearbeitung des Marktes durch die Errichtung örtlicher Vertretungen oder die Entsendung von Geschäftsreisenden der aussichtsreichste Weg, in den Markt zu kommen. Schriftliche Angebote sind meist zwecklos, da die Kaufleute in den baltischen Staaten gewöhnt sind, ausschließlich direkte Abschlüsse mit Geschäftsreisenden oder Vertretern zu tätigen. Dieses trifft insbesondere für Estland, Finnland und Lettland zu. In Litauen besteht eher die Neigung, unmittelbare Geschäftsbeziehungen mit dem Ausland anzuknüpfen. Eine solche, ohne Nachprüfung der örtlichen Verhältnisse durch einen Vertreter eingegangene Geschäftsverbindung ist jedoch oftmals zuungunsten der deutschen Firma ausgefallen. Die Händlerschaft in Litauen kann sich in ihren Usancen nicht leicht den in Westeuropa üblichen Gepflogenheiten anpassen. Der zweckmäßigste Weg wird demnach auch in Litauen die unmittelbare Bearbeitung des Marktes und die fortlaufende Ueberwachung der Kundschaft durch Vermittlung eines ortsansässigen, zuverlässigen Vertreters sein. Nur ein örtlicher Vertreter oder zum mindesten ein beauftragter Geschäftsreisender wird auch in der Lage sein, eine strengere Auswahl der litauischen Kundschaft durchzuführen und durch Kenntnis des litauischen Geschäftsgebarens die Geschäftsverluste der deutschen Firmen auf ein Mindestmaß zu reduzieren.

Es wird meist ausreichend sein, einen Vertreter in der Hauptstadt des betreffenden Landes zu haben, der das gesamte Land bearbeitet, im äußersten Fall wird ein Vertreter in einer zweiten Stadt zu benennen sein. Für Estland kommt in erster Linie Reval (Tallinn) für Nord-Estland und Dorpat (Tartu) für Süd-Estland, für Finnland die Hauptstadt Helsingfors (Helsinki), ferner für Verbrauchsartikel evtl. Abo, Wiborg oder auch Tammerfors, für Lettland Riga, für Litauen Kowno (Kaunas) in Frage. Vertreter benennen im Bedarfsfalle die deutschen Konsular-Vertretungen in den einzelnen Ländern, für Finnland ferner der Deutsch-finnische Handelskammer-Verein, für Lettland die Rigaer Kaufmannskammer. Es empfiehlt sich, über einen durch Zeitungsinserat gefundenen Vertreter vor größeren Geschäftsabschlüssen evtl. eine Auskunft einzuholen. Die Vertreterprovision überschreitet meist das in Deutschland Uebliche um ein Geringes. (Im Hinblick auf die relativ hohen Lebens- und Vertriebskosten.) Bei Uebertragung des Inkassos an den Vertreter ist Vorsicht geboten; sie ist nur nach genauen Informationen ratsam. Andererseits erleichtert das Inkasso den Verkehr mit der Landkundschaft, die überwiegend nur die Landessprache spricht. In Finnland ist es nicht üblich, die Einziehung der Gelder erfolgt meist durch die Bankverbindungen im Lande. In Lettland und Litauen dagegen ist die Uebertragung des Inkassos an den Vertreter vielfach üblich, doch nicht ohne vorhergehende Kreditauskunft bei der amtlichen deutschen Vertretung. Die Uebernahme des Delkredere wird vielfach abgelehnt. Vor der Errichtung von Konsignationslagern muß nach den

gemachten Erfahrungen gewarnt werden, da sie vielfach zum Preisdruck seitens der Kundschaft führen und da außerdem die gute See-Verbindung mit den Randstaaten es ermöglicht, die Ware jederzeit rasch nachzuliefern.

Die deutschen Handelsreisenden werden in den baltischen Staaten meist begünstigt behandelt. Sie dürfen Warenmuster mit sich führen, müssen aber eine Gewerbe-Legitimationskarte nachweisen. In Estland hat sich der Handelsreisende innerhalb von drei Tagen nach der Einreise beim zuständigen Steuerinspektor zu melden und einen Handelsschein zu lösen. Die Handelssteuer hat er vor der Ausreise zu bezahlen. Bei Wiedereinfuhr innerhalb von sechs Monaten sind die mitgeführten Muster zollfrei, doch ist der fällige Zollbetrag zu hinterlegen. Eventuell genügt ein Garantieschein einer bekannten einheimischen Speditionsfirma. In Finnland hat der Handelsreisende eine Gewerbe-Legitimationskarte zu lösen, die der am internationalen Genfer Abkommen vereinbarten entsprechen soll. Eine konsularische Beglaubigung ist nicht erforderlich. Die Tätigkeit des Handelsreisenden ist in Finnland steuerpflichtig; diese Stempelsteuer wird bereits vom Eingangszollamt erhoben. Bei Vorweis der Legitimationskarte zahlt der deutsche Handelsreisende einen ermäßigten Steuersatz. Das Gesagte gilt auch für Fabrikanten und Kaufleute, die ihre Kunden mit Mustern zwecks Geschäftsabschluß besuchen. In Lettland werden die deutschen Gewerbe-Legitimationskarten nach Muster des Genfer internationalen Abkommens anerkannt, soweit sie durch eine lettländische Vertretung registriert und visiert worden sind. Diese Karten werden seit Ende 1932 besteuert; diese Steuer ist bei der Einreise zu entrichten. Sie beträgt für eine vertretene Firma 150 Ls. monatlich oder 600 Ls. jährlich; für jede weitere Firma wird ein Zuschlag von 30 Ls. monatlich resp. 150 Ls. jährlich erhoben. In Litauen müssen sich Handelsreisende durch eine Gewerbe-Legitimationskarte ausweisen, die den Handelsvertragsvereinbarungen entspricht. Besondere Steuern und Abgaben sind nicht zu zahlen. Zollpflichtige Muster können innerhalb Jahresfrist (gegen Hinterlegung) zollfrei wieder ausgeführt werden.

Die Beteiligung ausländischer Firmen an öffentlichen Ausschreibungen ist nur durch Vermittlung einer Vertreterfirma im Inland möglich. Der Termin für die Einreichung der Offerten ist meist so kurz, daß Angebote aus dem Auslande zu spät kommen würden. Die öffentlichen Ausschreibungen werden meist nur in den Tageszeitungen bekanntgemacht, in Finnland außerdem im öffentlichen Bekanntmachungsblatt „Finnlands Allmänna Tidning“, in Lettland im Regierungs-Anzeiger (Valdibas Vestnesis). Die öffentlichen Lieferungen sollen in erster Linie der einheimischen Industrie vorbehalten bleiben. Ausländische Firmen haben mehr Aussichten, wenn die betreffende Ware im Inlande selbst nicht erzeugt wird. In Finnland findet das ausländische Angebot nur dann Berücksichtigung, wenn es 20 bis 25 % billiger ist als das inländische; in Lettland ist ebenfalls eine Unterbietung von etwa 15 % dazu erforderlich. In

Estland haben sämtliche Firmen 10 bis 20 % Kautions zu hinterlegen. Meist ist die Innehaltung von vorgeschriebenen Formen in den Angeboten genau zu beobachten. In Finnland wenden sich Behörden vielfach direkt an Lieferanten und die Agenten ausländischer Firmen in Finnland wegen Einholung von Angeboten, vielfach ohne daß eine Veröffentlichung des Auftrages stattfindet. Es empfiehlt sich daher, bei den Behörden durch die Vertreter Reklame für die Ausführungsergebnisse der betreffenden Firma machen zu lassen.

Absatzwerbung.

In den Oststaaten wird Deutsch als Geschäftssprache weitgehend verstanden. (In Estland und Lettland gilt die deutsche Sprache als zweite Landessprache). Besonders im Verkehr mit dem Auslande ist sie gebräuchlich, so daß der gesamte Briefverkehr deutschsprachig erledigt werden kann; desgleichen können Aufschriften auf Waren und Werbeplakaten deutsch sein. Die erfolgreichste Werbung dürfte in den Oststaaten bis auf weiteres immer noch die persönliche Bearbeitung des Marktes durch Vertreter oder Handelsreisende sein sowie durch Besuch der Kundschaft usw. Besonders in Finnland tritt die Bearbeitung der Kundschaft durch ausländische Geschäftsreisende ergänzend neben die ständige örtliche Vertretung. Die Verteilung von Drucksachen, Preislisten und Broschüren bereits eingeführter Firmen hat vielfach Erfolg. Die Einfuhr ist, sofern die Schriften nicht in der Landessprache abgefaßt sind, zollfrei. Besonders in Litauen empfiehlt sich die Versendung gut aufgemachter Kataloge, die jedoch die litauische Sprache nicht unberücksichtigt lassen dürfen; vielfach hat sich die gleichzeitige Berücksichtigung der Landessprache, der deutschen und russischen Sprache als zweckmäßig erwiesen. (Im Verkehr mit Finnland dagegen ist Russisch überhaupt zu vermeiden, in Litauen im Verkehr mit Behörden).

Das für eine systematische Marktteilung und Beobachtung erforderliche Adressenmaterial ist nicht immer einfach zu beschaffen, da die Adreßbücher nicht allen Anforderungen entsprechen. In Lettland werden Zusammenstellungen von Adressen für das ganze Land durch das Annoncenbüro Ed. Petzholz, Riga, Scheunenstr. 16, angefertigt. Für die einzelnen Länder können folgende Adreßbücher empfohlen werden:

Estland: Adreßbuch für Estland. Amtl. Ausgabe. Herausgegeben von A. Pullerits und A. Tooms.

Finnland: Suomen Teollisuuskalenteri (Finnlands Industriekalender). Herausgeber: Finnl. Industrieverband.

Suomen Liikekalenteri (Finnl. Geschäftskalender) Verlag Hermes, Helsingfors.

Lettland: Adreß-Informationsbuch der Stadt Riga mit Verzeichnis der Handels- und Industrieunternehmungen Lettlands, Verlag Leta, Riga.

Litauen: Litauens Import und Importeure. V.D.M., Kaunas.

Adreßbuch der Handels- und Gewerbeunternehmungen Litauens, „Baltika“, Kaunas.

Die deutschen Export- und Fachzeitschriften sind in den Baltischen Staaten recht verbreitet. Sie sind daher für Geschäftsreklame geeignet. Nur bei Firmen, die sich direkt an den Verbraucher wenden, empfiehlt sich eine ergänzende Heranziehung der entsprechenden Landespresse. Für Inserate sind in den einzelnen Ländern folgende Tageszeitungen zu empfehlen:

Estland: Päevaleht, Revalsche Zeitung.

Finnland: Uusi Suomi, Helsingin Sanomat.

Lettland: Jaunakas Sinas. Briva Zeme. Rigasche Rundschau.

Litauen: Lietuvos Aidas, Musu Rytojus, Verslas, Memeler Dampfboot.

Nähere Auskünfte erteilt das Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten e. V., Königsberg Pr., Adolf-Hitler-Str. 6—8.

Die Auslage von Katalogen wird von den deutschen amtlichen Vertretungen im Auslande vorgenommen.

Die Technik der Reklame ist in den Baltischen Staaten noch nicht sehr ausgebildet, so daß sich für einen geschickten Reklamefachmann einiges herausholen läßt. Außer der üblichen Plakatreklame werden neuerdings Reklame an den Hauswänden, Filmreklame, Eisenbahnreklame in steigendem Maße angewandt.

Messen im deutschen Sinne gibt es in den Baltischen Staaten nicht. Es findet jedoch eine ganze Reihe von zumeist gewerblichen und landwirtschaftlichen Ausstellungen statt. In den einzelnen Staaten sind folgende zu nennen: Estland: Revaler Ausstellung im Herbst und Sommer. Lettland: Die Rigaer Ausstellung, letzte Ausstellung 1930 war fast ausschließlich eine Schau einheimischer Erzeugnisse. Sie findet je nach Bedarf statt. Litauen: In Kaunas findet eine periodische Landwirtschaftliche- und Industrieausstellung statt (zuletzt 1930). Sie wird veranstaltet von der Handelskammer und Landwirtschaftskammer. Rein örtlichen Charakter tragen die regelmäßig, meist Mitte August stattfindenden kleineren Ausstellungen in Siauliai (Schaulen) und Mariampole. In Finnland ist die Helsingforscher Messe zu erwähnen.

Geschäftsbedingungen.

Die Preise können in ausländischer Währung, auch in Reichsmark gestellt werden. Behörden-geschäfte werden grundsätzlich nur in der Landeswährung abgeschlossen. Gegenüber Estland und Finnland sind fob-Offerten zu empfehlen (in Estland kann auf diese Weise der im Winter erhobene Seefrachtzuschlag von 25 % vermieden werden; in Finnland besteht Neigung für fob-Abschlüsse, um dem Importeur Einfluß auf die Verschiffung, Versicherung usw. zu geben. In Lettland dagegen werden etwa 80 % der Geschäfte mit cif-Offerten getätigt, gegenüber litauischen Abnehmern erfolgt Preisstellung und Lieferung meist ab Fabrik oder franko Grenzstation oder auch cif Hafen. Die Inanspruchnahme eines zuverlässigen Spediteurs zur Beilegung oder Vermeidung von Differenzen ist angebracht. Die Konditionen müssen fest vereinbart werden.

Im allgemeinen wird mit Rücksicht auf die schwere Wirtschaftslage ein Geschäft nur bei Gewähr relativ günstiger Zahlungsbedingungen zustande kommen. Da die Eintreibung von Forderungen im Auslande immer mit Schwierigkeiten und Kosten verbunden ist, empfiehlt es sich, vor der Erteilung größerer Kredite eine ausführliche Auskunft einzuholen. Am zweckmäßigsten wendet man sich an Bankinstitute oder spezielle Auskunftsteile.

Die deutschen Konsulate übernehmen die Beschaffung von Kreditauskünften nur, soweit sie dazu in der Lage sind und gegen Erlegung der Unkosten.

Für Estland lassen sich keine allgemeinen Regeln aufstellen. Im Hinblick auf die starke Konkurrenz des Auslandes wird von Fall zu Fall über die Kreditfristen zu verhandeln sein. Der Eigentumsvorbehalt als Form der Kreditversicherung ist nach der Rechtslage in Estland wohl möglich, jedoch wenig gebräuchlich. Dagegen wird vielfach die Form eines Mietvertrages gewählt, wonach der auf Abzahlung gekaufte Gegenstand als Mietsache behandelt wird. Falls der Käufer Wechsel in Zahlung gibt, kann ein Eigentumsvorbehalt nicht vereinbart werden, da ein Wechsel als Zahlung gilt.

Für Finnland lassen sich folgende Regeln für die üblichen Zahlungs- und Kreditfristen angeben, die sich im Laufe der Jahre herausgebildet haben. Für Kolonialwaren: meist Kassa gegen Konnossement, seltener 14 Tage Ziel und 1% Skonto oder 30 Tage netto. Für Textilwaren: in der Regel 90 Tage Ziel ab Fakturadatum, der Liefermonat zinsfrei; seltener 30 Tage Ziel und Skonto 2 bis 4%. Eisenwaren, Werkzeuge usw.: 30 Tage Ziel und 2% Skonto oder 1½ bis 2 Monate netto. Maschinen und Apparate: Zahlung gegen Dokumente in Finnland. Da von englischer und schwedischer Seite vielfach längere Kredite gegeben werden, ist je nach der Konkurrenzlage über die Frage der Kreditgewährung von Fall zu Fall zu entscheiden. Akzente werden nur sehr ungern angenommen; die Ueberschreitung der vereinbarten Zahlungsfristen ist meist recht erheblich.

In Lettland werden im allgemeinen langfristige Kredite beansprucht; sie sind vielfach sogar Voraussetzung, um zu einem Geschäftsabschluß zu kommen. Gebräuchliche Zahlungsbedingungen sind: Für Kolonialwaren und Lebensmittel: Kasse gegen Konnossement, mit 30 Tagen Ziel; bei alter Kundschaft bis zu drei Monaten Wechselkredit. (Das Delkreder muß vom Vertreter übernommen werden.) Textil, Eisen, Stahlwaren, Maschinen u. a.: mindestens 3 Monate offenes Ziel, evtl. Aufkauf des Konnossements bei einer lettischen Bank. Automobile, größere Maschinen usw.: 3 bis 6 Monate Wechselkredit, evtl. Verteilung der Abzahlung auf 1 bis 2 Jahre.

Litauen: Akzente mit Bankkredit sind schwer zu erlangen. Häufig treten Schwierigkeiten ein wegen Uebernahme des Zolles durch den Käufer, falls das nicht vorher genau geregelt ist. Eine Kreditgewährung, die vielfach auf 2 bis 3 Monate verlangt wird, ist nur nach genauer Kreditauskunft zu gewähren. Als Deckung sollen möglichst nur Eigenwechsel genommen werden, da nur sie einen gewissen Schutz gegen Mißbrauch des Kredites gewähren.

Im Verkehr mit sämtlichen Randstaaten ist es sehr wichtig, daß vom deutschen Exporteur die vereinbarten Lieferfristen möglichst genau eingehalten werden, da sonst eine schwere Schädigung des gesamten Exportes zugunsten der ausländischen Konkurrenz zu befürchten ist.

Die oben beispielsweise angeführten üblichen Zahlungsbedingungen und Kreditfristen werden vielfach durch die neue eingeführten Devisenbestimmungen der letzten Jahre aufgehoben oder in ihrer Bedeutung eingeschränkt. Solche Gesetze bestehen z. Zt. in Estland und Lettland. Von dort kann grundsätzlich ins Ausland überhaupt kein Geld ohne Genehmigung der Valuta-Kommission (der Eesti-Bank in Estland und

beim Finanzministerium in Riga) ausgeführt werden. Im einzelnen sind diese Bestimmungen in einem speziellen Artikel dargestellt. (Vgl. Ost-Europa-Markt 1932. Seite 243.)

Seit Herbst 1931 ist in Estland die Devisenbewirtschaftung bei der Eestibank zentralisiert. Ohne Genehmigung derselben dürfen danach keinerlei inländische Zahlungsmittel ins Ausland versandt werden. Auslandsreisende dürfen einen Betrag von 50,— Ekr. ohne besondere Genehmigung und darüber hinaus bis zu 200 Ekr. je Person mit Genehmigung der Devisenkontrolle mitnehmen. Die Devisenzuteilung für Importzwecke erfolgt durch die Eestibank, unabhängig von der Zuteilung der Einfuhrlizenzen. Grundsätzlich geht die Devisenkommission äußerst sparsam mit der Zuteilung der Devisen um, so daß es vielfach vorkommt, daß ein Importeur wohl eine Einfuhrlizenz erlangt hat, die Devisen zur Bezahlung der Einfuhr ihm jedoch verweigert werden. Daher muß der deutsche Exporteur seine Ware nur bei Vorliegen der Genehmigung der Devisenkommission zum Versand bringen.

In Lettland darf jeder Ausreisende bis zu 50 Lat bzw. den Gegenwert mitnehmen. Für Vertreter deutscher Firmen ist es daher wichtig, daß sie bei der Einreise sich vom Zollbeamten bescheinigen lassen, wieviel Geld sie einführen. Für die Dauer einer Woche kann derselbe Betrag wieder ausgeführt werden. Die Erschwerungen der Einfuhr durch die Valutakommission haben vielfach dazu geführt, daß ausländische Firmen ihre Waren nur gegen Barzahlung, zum mindesten gegen größere Teilzahlungen nach Lettland liefern; dadurch hat der Handel auf Kredit eine Schrumpfung erfahren, was sich wiederum auf den Bestand an Devisen in Lettland und demnach auf die Erteilung der Einfuhrgenehmigung durch die Valutakommission auswirkt.

Die Fragen des Prozeßrechtes und des Gerichtsstandes können aus Raummangel in diesem Artikel nicht mehr behandelt werden; sie bleiben einem weiteren Aufsatz vorbehalten.

Die Industrie Litauens.

Von Dr. A. Schönmann.

Schon vor dem Kriege besaß das heutige Litauen Ansätze zu einer Eisenindustrie in Kowno, einer Lederindustrie in Schaulen und eine Reihe von Bierbrauereien und Spiritusbrennereien, die ihre Rohstoffe entweder aus dem Auslande oder aus Rußland bezogen und ihre Erzeugnisse im weiten russischen Reiche absetzten. Desgleichen bestand auch eine Holzverarbeitende Industrie, die sich aus dem heutigen Inlande und dem Wilnaer Gebiet mit Holz versorgte und ihren Absatz in Westeuropa fand. Während der letzte Industriezweig unter der ostpreußischen Konkurrenz stark zu leiden hatte, wurden die vorgenannten Industrien stark durch das russische Schutzzollsystem begünstigt.

Nach dem Kriege mußte sich die litauische Industrie von der Versorgung des großen russischen Marktes auf die Eigenbedarfsdeckung umstellen. Außerdem entstanden in den letzten Jahren eine ganze Reihe neuer Industriezweige für die Deckung des einheimischen Bedarfs, nachdem infolge mangelnden ausländischen Kapitalzuflusses die Regierung selbst die Schaffung einer neuen Industrie begünstigte oder finanzierte.

Dem Charakter Litauens als Agrarland entsprechend, ging man zunächst an den Ausbau der landwirtschaftlichen Veredelungsindustrie, wie die Schaffung von Export-Schlachthäusern der „Maistas A.-G.“ in Kaunas, Taugoggen, Panevezys und Schaulen, sowie die Errichtung einer großen Anzahl von ländlichen Meiereibetrieben. Dann folgte das Holz verarbeitende Gewerbe mit der Anlage von neuen Sägemühlen, der Einrichtung von Fournierholz- und Möbelfabriken, und schließlich ging man im letzten Jahre an die Errichtung einer Zuckerfabrik in Mariampol, die den einheimischen Zuckerbedarf decken soll.

Durch die wachsenden Schwierigkeiten des litauischen Absatzes auf dem Weltmarkte sah sich die litauische Wirtschaft auch zur Errichtung einer Reihe von Industriezweigen gezwungen, die den einheimischen Bedarf an Konsumartikeln decken und die Ueberschüsse zum Export bringen sollen. Es handelt sich hierbei vor allem um die Schaffung einer eigenen Landmaschinenindustrie in kleinem Maßstabe, um die Errichtung von Zündholz-, Gummischuh-, Papier- und Karton-, Textil-Fabriken und pharmazeutisch-chemischen Betrieben. Vorausgeschickt sei, daß es Großbetriebe nach unserem Maßstabe in Litauen nur in der Eisen-, Leder-, Holz-, Textil- und Zuckerbranche gibt. Die übrigen Betriebe sind Mittel- oder Kleinbetriebe, die sich zum Teil in Familienbewirtschaftung befinden und den Vorteil der geringen Krisenempfindlichkeit besitzen. Nach den letzten statistischen Daten umfaßte die litauische Industrie folgende Betriebs- und Arbeiterziffern:

	1932		1931		1930	
	Betriebe	Arbeiter	Betriebe	Arbeiter	Betriebe	Arbeiter
Torstiche	5	491	5	495	6	457
Steine- u. Erdverarbtg.	99	1 931	107	2 077	106	1 735
Metall u. Maschinen . .	93	1 923	96	1 850	99	1 967
Chemie, Kosmetik . . .	52	937	53	723	53	946
Leder u. Häute	41	858	41	709	47	707
Textil	60	2 912	61	2 293	62	2 230
Holzverarbeitung . . .	212	4 193	208	4 259	180	3 101
Papier u. Druck	65	2 192	68	2 147	62	2 395
Lebensmittel	316	5 863	281	4 376	277	3 893
Konfektion, Schuhe . .	147	2 085	160	2 066	157	2 037
Elektrizitätswerke . .	31	670	31	459	30	512
Insgesamt	1 121	24 055	1 111	21 454	1 079	19 980

In der Berichtszeit hatte also das Ziegeleigewerbe, die Textilindustrie, die Holzverarbeitung und die Lebensmittelindustrie eine

Steigerung der Arbeiterziffern zu verzeichnen. Die drei Hauptstandorte der litauischen Industrie sind:

Kaunas Stadt und Land mit	351	Betrieben und	8 141	Arbeitern	
Schaulen	138	"	"	2 808	"
Memel Stadt und Land	149	"	"	5 983	(1932)

Im Hinblick auf die Kraftwirtschaft sei festgestellt, daß sich von 1121 Betrieben im Jahre 1932 788 mechanischer Kraft bedienten, und zwar arbeiteten 45 Betriebe mit Wasserkraft (2105 PS), 373 Betriebe mit Dampfmaschinen (46 305 PS), mit Petroleum-Motoren 242 Betriebe (14 468 PS) und 128 Betriebe (21 926 PS) mit sekundären Kraftmaschinen, wie Elektromotoren. Die Gesamt-Maschinenkraft betrug 84 804 PS.

Die Produktion der litauischen Industrie und die Bedeutung der einzelnen Branchen geht aus folgender Aufstellung hervor:

Branche	1932 (in 1000 Lit)	1931 (in 1000 Lit)
Torfindustrie	515	646
Metallindustrie	4 570	6 023
Streichhölzer (ohne Akzise)	2 316	2 433
Lederwaren	9 027	14 601
Leinenwaren	3 461	3 476
Leinengewebe	1 244	801
Seidengewebe	1 013	872
Wollgewebe	5 711	8 366
Zucker (ohne Akzise)	14 517	6 964
Fleisch- u. Fischverarbeitung	49 807	33 750
Spiritus	4 277	5 072
Bierbrauereien	3 162	5 038
Tabak	6 178	7 098
(Bier, Tabak u. Spiritus ohne Akzise)		
Elektr. Energie	8 552	9 070

Der Gesamtwert der großlitauischen Industrieproduktion belief sich also im Jahre 1932 auf ungefähr 115 Millionen Lit. Die industrielle Erzeugung des Memellandes erreichte im gleichen Zeitraum folgende Werte:

Branche	1932 (in 1000 Lit)	1931 (in 1000 Lit)
Torfindustrie	102	232
Ziegel- u. Tonindustrie	715	955
Metallerzeugnisse	2 703	4 228
Seife u. chem. Erzeugnisse	6 858	8 611
Leinenerzeugnisse	2 151	1 765
Wollene und baumwollene Textilien u. Garne	10 923	12 054
Sägemühlen	11 792	11 745
Holzfabrikate	3 560	5 673
Papierwaren	12 351	19 601
Handelsmühlen	4 842	7 079
Schokoladenindustrie	1 836	2 030
Fleisch- u. Fischwaren	16 844	26 307
Brauereien (ohne Akzise)	1 991	2 677
Tabakindustrie (ohne Akzise)	5 241	5 874
Elektr. Energie		ca. 4 Mill. Lit

Der Wert der gesamten industriellen Produktion des litauischen Staatsgebietes betrug also, wenn man die Produktion von

90 Mill. Lit des Memellandes hinzurechnet, über 200 Mill. Lit im Jahre 1932. Es gibt litauische statistische Daten, die die industrielle Produktion auf 300 bis 400 Mill. Lit veranschlagen. In diesen Ziffern ist jedoch auch die Produktion aller Kleinstbetriebe, wie von Schuhmachern, Friseuren und Schneidern enthalten, die bei uns zum Handwerk gerechnet werden.

Ein Vergleich der Werte der Industrieproduktion in Großlitauen (1932: 115 Mill. Lit) und dem Memelland (90 Mill. Lit) zeigt, wie stark die Bedeutung Memels als Industriestandort für Großlitauen ist. Ohne die im letzten Jahre eingetretene sprunghafte Steigerung der großlitauischen Lebensmittelindustrie und der Zuckerfabrikation würde sich die industrielle Produktion Memels und Großlitauens fast die Wage halten. Außer der am meisten ins Auge fallenden Produktionssteigerung obiger beider Branchen tritt gerade wegen des allgemeinen Konjunkturrückganges sowohl in Großlitauen, wie auch in Memel ein Anwachsen der Produktion von Leinenwaren, Leinen- und Seidengeweben in Erscheinung.

Auch hinter den 1932 niedrigeren Werten der Textilindustrie (Preisrückgang) verbirgt sich teilweise eine mengenmäßige Steigerung: Großlitauen erzeugte 1932 311 200 m Baumwollstoffe gegen 262 400 m im Jahre 1931, und Memel 7 157 100 m Baumwoll- und Wollstoffe gegen 5 311 200 m im Jahre 1931.

Im Zusammenhange damit steht auf der einen Seite der steigende Import von Textilrohstoffen, wie Baumwollgarnen (1931: 1525 To., 1932: 1827 To.) und auf der andern Seite die sinkende Einfuhr von Fertigfabrikaten, wie Wollstoffen (1931: 433 To., 1932: 247 To.) und Baumwollstoffen (1931: 773 To., 1932: 952 To.).

In den oben aufgeführten Angaben sind noch nicht enthalten die erst in der Zwischenzeit neuerrichteten Industriebetriebe und ihre Produkte. Dazu gehören vier Sägewerke, fünf Mühlen, zwei Seifenfabriken, zwei Seil- und Bindfadenfabriken, eine Kartoffelstärkefabrik, eine Spritrektifikation, eine Oel- und Firnisfabrik, eine Flachsspinnerei, eine Leinenspinnerei- und Weberei, eine Spiegelschleiferei, eine Gummischuhfabrik, ein neues Elektrizitätswerk in Telschen, die Ausdehnung der Glasindustrie auf Flaschenherstellung, die Einrichtung einer Verzinkerei in Kaunas, die Einrichtung von Zichorienröstereien, die Eröffnung einer Papierfabrik in Petraschunai, zweier neuer Zündholzfabriken in Memel, einer Textilmanufaktur in Schaulen, einer Kartoffelflockenfabrik, die Errichtung von 30 Landziegeleien, die Ausdehnung der kosmetischen Industrie auf die Produktion neuer Artikel und die Erweiterung der Strumpf- und Trikotagenindustrie.

Die Tätigkeit der jungen Selbstversorgungs-Industrie hat Litauens Handelsbilanz in der Weise verändert, daß auf der einen Seite der Import an Fertigwaren zurückging und sich der von Rohstoffen und Halbfabrikaten steigerte. Es wurden in To. importiert:

	I. Halbjahr 1932	I. Halbjahr 1933
Wollene Garne und Zwirne	43,2	90,0
Baumwollene Garne u. Zwirne	854,3	1 054,5
Seidene Garne und Zwirne	16,3	28,6
Baumwollene Gewebe	754,0	784,5
Wollene Gewebe	116,2	73,9
Seidene Gewebe	3,7	1,4
Gummischuhe	86,0 (f. Oktbr.)	53,0 (f. Oktbr.)
Glasartikel	165,0	108,9
Bleche	2 289,0	465,5
Eisenhalbfabrikate	115,2	1 135,6
Roheisen	9 885,0	17 560,0
Steinkohle	82 797,0	95 167,0
Rohwolle	97,0	169,8
Leinen und Flachs	118,0	190,8

An diesen Importziffern ist also deutlich zu ersehen, in welcher Weise die litauische Industrie die Wirtschaft vom teuren ausländischen Import befreien will. Man kauft statt der Fertigfabrikate im Auslande nur noch die Halbfabrikate und veredelt sie selbst. Hinzugefügt sei, daß die außerordentliche Billigkeit der litauischen Arbeit — ein Arbeiter bekommt pro Tag nach unserem Gelde 1,20 bis 2 RM —, die industrielle Selbstversorgung Litauens begünstigt. Zwar sind die Erzeugnisse niemals von der gleichen Güte wie die des Auslandes, aber angesichts der Krise sind eben nur billigste Waren erschwinglich. Für die litauischen Marktverhältnisse ist es beachtlich, daß die Indexziffern z. B. für die Gruppe der Bekleidungsartikel, die beispielsweise Mitte vorigen Jahres noch die Ziffer 61 hatte, sich jetzt auf 48 gesenkt hat. Dadurch ist eine Annäherung an die Indexziffer für landwirtschaftliche Produkte eingetreten, die sich um ungefähr 40 herum bewegt und das Auseinanderklaffen der Preisschere für landwirtschaftliche und Industrieprodukte zum Teil beseitigt worden.

Anders nimmt sich die industrielle Selbstversorgung vom Blickpunkt des Staates aus. Seine Zolleinnahmen aus dem Warenimport gingen von 57 Mill. Lit im ersten Dreivierteljahr 1931 auf 43½ Mill. Lit im selben Zeitraum 1932 und 33 Mill. Lit im ersten Dreivierteljahr 1933 zurück. Allein gegen das vorige Jahr hat der Staat über 10 Mill. Lit oder ¼ seiner Zolleinnahmen eingebüßt, was umso wichtiger ist, als Litauens Einnahmen im Jahre 1931 noch zu 25,5 % aus Zöllen bestanden. Der litauische Staat wird sich also hier nach neuen Einkunftsquellen umsehen müssen.

Ueber den Rahmen des geschilderten industriellen Ausbaues der litauischen Wirtschaft hinaus, sind eine ganze Reihe von weiteren Projekten auf der Tagesordnung. Man spricht von der Errichtung einiger Kühllhäuser zur Verminderung des Imports von ausländischen Früchten und Gemüse, ferner von der Errichtung einer Zementfabrik für den Inlandsbedarf, einer neuen Gummischuhfabrik und vor allem von der Erbauung eines großen Wasserkraftwerkes an der Memel. Außerdem liegen noch namhafte Projekte des Verkehrs-

ministeriums über den Bau von Eisenbahnlinien, und von Selbstverwaltungen über die Erbauung von Provinz-Kraftwerken und die Einrichtung der dazu gehörigen Netze vor. Hierbei spielt jedoch die Kreditfrage in wachsendem Maße die ausschlaggebende Rolle. Gerade mußten die Verhandlungen mit den Engländern wegen des Wasserkraftwerkes abgebrochen werden, weil die Kreditfrage nicht zu lösen war. Ueberdies hat die litauische Wirtschaft bisher nicht die Möglichkeit gehabt, sich aus Mangel an Kreditmitteln am Rußlandgeschäft zu beteiligen. Die litauischen Wirtschaftler sehen ein, daß auch ihrem besten Willen durch die Verhältnisse enge Schranken gezogen sind. Bei der sich immer mehr einer Katastrophe zuspitzenden Lage der Landwirtschaft, der es nicht nur an Absatz, sondern auch an Krediten fehlt, ist es eine Frage der Zeit, daß sich die Krise in Litauen auch auf die junge Industrie ausdehnt.

Angesichts dieser Lage kann man es verstehen, daß nicht nur in der litauischen Presse, sondern auch in den Unterhaltungen litauischer Politiker die Kreditfrage einen großen Raum einnimmt. Es fragt sich aber, ob Litauen diese Kredite, die es dringend für den Ausbau seiner Wirtschaft gebraucht, im Auslande widerhalten können, wenn die Frage seines Absatzes im Auslande und damit seines Volkseinkommens nicht genügend gesichert erscheint und damit die Kreditgewährung ein zu großes Risiko bedeuten würde.

Kapital- und Geldmarkt in Estland.

L. In Estland sind Geldmarkt und Kapital in ihrer Entwicklung andere Wege gegangen als in Westeuropa. Während dort ein allmählicher organischer Aufbau stattgefunden hat, mußte in Estland, ebenso wie auch in den anderen Oststaaten, eine für andere Verhältnisse aufgebaute Wirtschaft umgestellt und zum Teil neu geschaffen werden, wobei sich der Staat namentlich auf dem Geldmarkt eine Vorzugsstellung erwarb. Das alte Kapital wurde durch den Zusammenbruch der russischen Währung und durch die Ablösung der früheren Verbindlichkeiten zu einem äußerst niedrigen Zwangskurs vernichtet. Das Erbe trat hier der Staat an, dessen durch hohe Steuern und Monopolunternehmungen verstärkte Geldmittel ihm die Stellung des größten und wichtigsten Kapitalisten im Lande verschafften. Im weiten Abstände folgt dann das ausländische Kapital, das nur zögernd und tropfenweise eine Anlage in Estland suchte. Die Ersparnisse der Bevölkerung spielen dagegen bis auf den heutigen Tag auf dem Kapitalmarkt eine nur untergeordnete Rolle.

Was nun das

Angebot an privatem Kapital

anbetrifft, so herrscht in Estland allgemein die Ansicht, daß freies Geld nur in außerordentlich begrenztem Maße vorhanden sei. Diese Ansicht dürfte irrig sein. Schon der verhältnismäßig große Noten-

Umlauf, der den Stand des Jahres 1930 erreicht, beweist bei dem gleichzeitigen Bargeldmangel, daß ein großer Teil des Geldes sich nicht im Umlauf befindet, sondern von der Bevölkerung thesauriert wird. Außerdem ist es bekannt, daß ganz bedeutende Summen in privaten Hypotheken investiert sind und schließlich findet auf dem freien Geldmarkt, wenn auch nur sehr beschränkt, der Handel mit Wertpapieren statt.

Es gibt in Estland eine Reihe für Investitionen geeigneter Wertpapiere. Dabei muß aber von vornherein bemerkt werden, daß eine Kapitalanlage in Aktien im allgemeinen wenig zu empfehlen und unbeliebt ist, da man in dieser Hinsicht trübe Erfahrungen gemacht hat. Anders steht es aber mit den von der Agrarbank, der Bank für langfristige Darlehen, der Hypothekenbank, dem Wirtschaftsministerium oder dem Siedlungskapital emittierten Wertpapieren. Diese festverzinslichen Papiere fehlen jedoch fast vollkommen auf dem freien Markt, da sie sich zum größten Teil im Besitz der Eestibank befinden.

Untersuchen wir nun die Anforderungen, die in Estland hinsichtlich der

Investierungsmöglichkeiten

gestellt werden, so können wir vor allem feststellen, daß bei der Investierung von Kapitalien eine befriedigende Verzinsung verlangt wird. Dieser Anforderung entsprechen in erster Linie die Emissionen der oben angegebenen Banken, deren Realzins durchschnittlich 7 bis 9 % beträgt. Es muß hier aber darauf hingewiesen werden, daß die angegebenen Wertpapiere dem freien Markt im allgemeinen nicht zur Verfügung stehen, da sie sich, wie erwähnt, in festen Händen befinden.

Eine weitere Anforderung besteht in der Besicherung des investierten Kapitals. Dieser Forderung entsprechen die staatlichen Wertpapiere in vollem Maße.

Die dritte Anforderung bezieht sich auf die Liquidität der Kapitalinvestitionen. Mit anderen Worten: der estnische Geldgeber wünscht nicht nur Sicherheit und hohe Zinsen, sondern auch die Möglichkeit, notwendigenfalls das gesamte investierte Bargeld schnell zurückzuerhalten. Dieser Punkt stößt auf gewisse Schwierigkeiten, da die Revaler Börse keine Wertpapiere notiert. Aus diesem Grunde kann sich natürlich auch kein Kurs herabilden und die Möglichkeit fehlt, Wertpapiere zu einem annehmbaren Preise abzustößen. Dabei muß noch festgestellt werden, daß das in dieser Hinsicht vorhandene Mißtrauen der Bevölkerung durch amtliche Maßnahmen eher vertieft als beseitigt wird. Als Beispiel kann hier die letztthin zwangsweise durchgeführte Konvertierung der Pfandbriefe der estländischen Hypothekenbank von 8 auf 6 % angeführt werden. Auch der Kursrückgang durch die zwangsweise Senkung des Zinsfußes führt zu einer Minderung des Vertrauens der Bevölkerung gegenüber den festverzinslichen Wertpapieren. Eine Ausnahme bildet die am 1. November 1933 vorgenommene Zinssenkung von 8 auf 7 %. Da sich diese Maßnahme auf sämtliche Geschäfte bezog, so

konnte sie natürlich keinen Einfluß auf den Kurs der Wertpapiere ausüben.

Aus den angegebenen Gründen ist es verständlich, wenn bei Kapitalinvestierungen die privaten Hypotheken in jeder Weise bevorzugt werden. Doch die Investierung von Kapital in privaten Hypotheken weist in Estland ihre charakteristischen Mängel auf, da man es in diesem Falle weniger mit dem Objekt als mit der Person des Besitzers zu tun hat. Wenn ein beliebiger Hausbesitzer keine Zinsen für die auf seinem Hause lastenden Hypotheken zahlen will, so stehen ihm genügend Möglichkeiten offen, um eine gerichtliche Entscheidung herbeizuführen, was jedoch erfahrungsgemäß ein bis zwei Jahre dauert.

Untersuchen wir den

Markt für kurzfristige Kredite,

so zeigen sich hier nur geringe Anzeichen einer solideren und normaleren Gestaltung. Die Kredit- und Sparbanken waren in Estland ihrer Natur nach weniger die Vermittler von kurzfristigen Darlehen, sondern befaßten sich größtenteils mit den verschiedensten Finanzierungen. Diese Entwicklung des Bankwesens hatte in früheren Jahren ihre Berechtigung, da die vorhandenen kurzfristigen Summen bei weitem nicht ausreichten, um die Bedürfnisse der im Aufbau befindlichen Wirtschaft zu befriedigen. Damals mußten die Kredit- und Sparbanken die Rolle eines Vermittlers für langfristige Darlehen übernehmen, wobei sie von der Eestibank weitgehend unterstützt wurden. Die Abgabe von kurzfristigen Summen für längere Fristen mußte jedoch zwangsläufig zu Zusammenbrüchen führen. Sämtliche Bankzusammenbrüche in Estland sind dadurch verursacht worden, daß die Banken infolge ihrer eingefrorenen Aktiva ihren kurzfristigen Verbindlichkeiten nicht nachkommen konnten. Es gibt heute wohl keine einzige Bank in Estland, die diese Krise nicht durchgemacht hätte. Eine Reihe von ihnen mußte infolge der geschilderten Umstände liquidieren, die übrigen konnten sich durch auswärtige Hilfe oder durch die Vermittelung des Staates sanieren. Einen derartigen Sanierungsprozeß haben alle größeren Banken bis auf eine durchgemacht, wobei sie ihr Portefeuille von Grund auf gereinigt haben. Durch diese Säuberung wurde die Grundlage für den Aufbau des Bankwesens gemäß den richtigen Grundsätzen für Kreditinstitute geschaffen.

Die augenblickliche Lage kann dahin charakterisiert werden, daß die größeren Banken durchaus in der Lage sind eine normale Kreditpolitik zu treiben oder mit anderen Worten das Geld ihrer Einleger kurzfristig unterzubringen. Die Nachfrage nach kurzfristigen Krediten fehlt jedoch fast ganz. Das Fehlen der Nachfrage ist als unmittelbare Folge der Krise oder sogar als eine ihrer Begleiterscheinungen zu bewerten.

Das wesentlichste Kennzeichen der Krise in der estländischen Wirtschaft ist in der allgemeinen

Schrumpfung der Umsätze

zu sehen. Handel und Industrie setzen die Lagerbestände nur langsam ab, und entsprechend der geringen Nachfrage erfolgt ebenso langsam das Auffüllen der Läger. Die Ware verwandelt sich in Geld, das zum überwiegenden Teil ohne Nutzen zu bringen, in den Kassen der Unternehmungen liegen bleibt. Diese Erscheinung kann nicht nur in Industrie und Handel, sondern auch im Bankwesen beobachtet werden. Die freien Summen, die sich durch die beschriebene Lage ansammeln, fließen dabei nur zu einem geringen Teil der Eestibank zu, und dadurch ist es zu erklären, daß der Geldumlauf keinen der Entwicklung der Krise entsprechenden Rückgang aufweist. Während die Umsätze um etwa 30 % gesunken sind, zeigt der Geldumlauf in demselben Zeitraum die gleichen Werte wie vor drei Jahren.

Das Obligo der Banken an die Eestibank ist im allgemeinen stark zurückgegangen, da sie nicht über die Reserven verfügen, um den Kreditbedarf der Wirtschaft zu befriedigen. Wie aus den letzten Statistiken zu ersehen ist, beträgt der Rückgang der Darlehen von Juli bis Oktober 1,4 Mill. Ekr., so daß die Summe der Ausleihungen sich auf 50,2 Mill. Ekr. beläuft. Die von den Genossenschaftsbanken vergebenen Darlehen sind im gleichen Zeitraum von 23,5 auf 23,1 Mill. Ekr. zurückgegangen. Die Belebung der Wirtschaft, von der hinsichtlich einiger Industriezweige berichtet wurde, hat somit die Banken nicht erreicht.

Dagegen sind die Einlagen der Aktienbanken im angegebenen Zeitraum um 0,2 Mill. Ekr. auf 28,8 Mill. Ekr. und die Einlagen der Genossenschaftsbanken ebenfalls um 0,2 Mill. Ekr. auf 20,6 Mill. Ekr. gestiegen.

Dieser so geringe Zuwachs findet jedoch kein Aequivalent durch eine entsprechende Steigerung der Kreditnachfrage. Hieraus ergeben sich gewisse Schwierigkeiten hinsichtlich der Rentabilität des Bankgeschäftes.

Da sich die estländischen Banken hauptsächlich mit der Kreditbeschaffung befassen, wobei ihnen Börsengeschäfte durchaus fremd sind, so ist die

Frage des Zinsfußes

für sie von großer Bedeutung. Wie erwähnt, ist in Estland am 1. November 1933 die Höchstgrenze des Darlehenszinsfußes von 8 auf 7 % herabgesetzt worden. Diese Maßnahme erfolgte ungeachtet des ablehnenden Standpunktes des estländischen Bankenrates. Vor die vollendete Tatsache gestellt, hat der Bankenrat mehrfach auch die Herabsetzung des Einlagenzinsfußes in Erwägung gezogen. Er hat schließlich auf eine Herabsetzung des Zinsfußes für Einlagen verzichtet, so daß sich gegenwärtig Einlagen- und Darlehenszinsfuß wie 3 zu 7 verhalten. In dieser Spanne müssen zum größten Teil die Verwaltungskosten, das Risiko und der Gewinn der Banken enthalten sein. Je größer die Spanne, desto günstiger sind auch die Möglichkeiten einer Rentabilität. Die Herabsetzung des Zinsfußes für Einlagen wirkt dagegen hemmend auf die Kapitalbildung und

hält auch das vorhandene langfristige Geld von den Kreditinstituten fern. Bei der Spanne zwischen den Zinssätzen in Estland muß ganz besonders mit dem hier immer sehr großen Kreditrisiko gerechnet werden. Dieses ergibt sich ohne weiteres aus der Statistik der Wechselproteste. Die Anzahl und die Summe der Proteste ist in Estland beispielsweise bedeutend größer als in Finnland, trotzdem dort die Umsätze wesentlich höher sind.

Mit der Herabsetzung des Darlehnszinsfußes ist jedoch keineswegs eine Steigerung der Kreditnachfrage eingetreten, wohl aber hat sich die Lage der Banken hierdurch wesentlich verschlechtert. Vergleichen wir die gegebene Lage mit anderen Ländern, so sehen wir, daß in Litauen beispielsweise der Zinsfuß für laufende Rechnungen 4 % und der Zinsfuß für Darlehen 12 % beträgt. Die Spanne erreicht somit 8 %. In Finnland werden die Einlagen mit 2,5 % verzinst, während Kontokorrent-Rechnungen 8,5 % einbringen. Die Spanne beträgt somit 6 %. In Polen werden laufende Rechnungen mit 3 % verzinst, wogegen der Diskont 9,5 % ausmacht, so daß die Spanne 6,5 % beträgt. In Lettland beträgt der Zinsfuß für Darlehen 8 % und für Einlagen 4 %. Die Spanne beträgt somit 4 % und ist damit ebenso groß wie in Estland. Doch haben die lettischen Banken die Möglichkeit, den Einlagenzinsfuß um ein weiteres Prozent herabzusetzen.

Aus dem Angeführten erhellt, daß in den Oststaaten die estländischen Banken am schlechtesten gestellt sind. Vorhanden ist sowohl Angebot wie auch Nachfrage nach Kapital und Kredit; es fehlt jedoch ein fester Kontakt zwischen beiden. Die durch die Bindung der Eestikrone an das Pfund im vorigen Monat in manchen Kreisen entstandene Hoffnung auf eine baldige Gesundung der Verhältnisse hat sich auch noch in allerjüngster Zeit als unberechtigt erwiesen. Es ist eine Binsenwahrheit, daß sich

das Vertrauen zur Währung

am ehesten auf dem Kapital- und Kreditmarkt eines Landes auswirkt. Dieses Vertrauen aber ist in Estland nicht vorhanden. Dazu kommt noch die Enttäuschung mancher Wirtschaftskreise, die sich angesichts der zuerst gehegten großen Erwartungen auf die beabsichtigten und durchgeführten Reformen des Jahres 1933 eingestellt haben. Eine weitere Erschütterung der versuchten Festigung der Verhältnisse ergab sich aus der Unklarheit der estländischen Wirtschaftsbeziehungen zum Auslande. Es ist bekannt, daß die baltischen Staaten durch die Geburt eines neuen Geistes in Deutschland außerordentlich nervös geworden sind. In der beabsichtigten Industrialisierung des deutschen Ostens und seiner bäuerlichen Besiedelung, die ja doch nur das Ziel verfolgen, diesen Landesteil wirtschaftlich ins Gleichgewicht zu bringen, werden von den mißtrauischen jungen Staaten Vorbereitungen zu Invasionen gesehen. Daneben wirken sich auch die englischen Forderungen nach einem faktischen Monopol ungünstig aus. Das alles sind Dinge, die die Durchführung einer wirtschaftlichen Stärkung in ihren wesentlichen Teilen hemmen. Man darf aber erwarten, daß jene Erfahrungen, die Estland im Laufe

dieses Jahres gemacht hat und noch machen wird, es von der Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit des vorbehaltlosen deutschen Willens zu einem freundnachbarlichen Verhältnis überzeugen werden. Damit wäre dann aber auch die Grundlage dafür gegeben, daß endlich der organische Wirtschaftsausgleich der Ostseeküste eintritt, von dem allein eine in all ihren Zweigen gesunde Volkswirtschaft eines jeden zur Raumburgemeinschaft gehörenden Landes abhängt.

Neun Monate Außenhandel Deutschland— Osteuropa.

W. I. Das Volumen des deutsch-osteuropäischen Warenaustausches zeigt auch für den Zeitabschnitt Januar/September 1933 eine weitere Schrumpfung. Nach den amtlichen Erhebungen des Statistischen Reichsamtes ergibt sich für den

Gesamtumsatz

Deutschland mit der Sowjetunion, mit Polen, Finnland, Litauen, Danzig, Lettland und Estland in den ersten neun Monaten der letzten zehn Jahre folgendes Bild (in Mill. RM):

Januar/September	Mill. Rmk.
1924	1000,8
1925	1024,7
1926	1162,5
1927	1518,7
1928	1946,8
1929	1660,9
1930	1477,3
1931	1239,1
1932	971,6
1933	623,7

Demnach hat der Gesamtumsatz mit Osteuropa in den ersten neun Monaten 1933 gegen den gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres wertmäßig um 35,8 % abgenommen. Mit den einzelnen Oststaaten stellte sich der Gesamtumsatz Deutschlands in der Berichtszeit wie folgt (in Mill. RM): Sowjetunion 383,5 (Januar/September 1932 = 707,0); Polen 80,8 (93,0); Finnland 55,0 (49,9); Danzig 39,1 (36,8); Litauen 29,8 (37,2); Lettland 24,9 (29,9); Estland 10,6 (17,9). Der Warenaustausch ergibt somit nur für Finnland und Danzig eine Steigerung. Mit allen übrigen Oststaaten ist er erheblich zurückgegangen.

Die deutsche Ausfuhr

nach Osteuropa erreichte in den ersten neun Monaten 1932 1,8 Mill. To. im Werte von 630,8 Mill. RM und sank 1933 auf 1,3 Mill. To. im Werte von 370,9 Mill. RM. Die Abnahme stellte sich mithin wertmäßig auf 259,9 Mill. RM und betrug 41,3 %. Der Durchschnitt

liche Tonnenwert der deutschen Ausfuhr nach den osteuropäischen Ländern betrug 270 RM gegen 356 RM im Vorjahr. Auf die einzelnen Oststaaten verteilte sich die deutsche Ausfuhr folgendermaßen (in Mill. RM):

	1926	1927	Januar/September		1931	1932	1933	
			1928	1929				1930
UdSSR . .	216,7	219,0	311,4	258,8	293,4	506,8	485,9	243,3
Polen . .	127,9	243,5	310,6	266,9	192,6	110,4	52,3	42,0
Finnland . .	107,1	106,8	153,6	145,5	101,6	69,5	32,5	30,4
Danzig . .	50,6	57,9	71,3	60,7	51,6	38,7	19,2	22,8
Litauen . .	30,6	32,6	39,9	41,8	45,0	38,4	18,7	15,0
Lettland . .	46,4	35,8	54,7	72,8	52,3	34,8	14,2	12,2
Estland . .	19,2	15,5	28,7	30,7	22,8	14,8	8,1	5,1
Osteuropa .	598,5	711,1	970,2	877,2	759,3	813,4	630,9	370,9

Zugenommen hat somit nur die deutsche Ausfuhr nach **D a n z i g**, und zwar um 18,8 %. Nach den übrigen Ländern ist die Ausfuhr Deutschlands zurückgegangen: nach **F i n n l a n d** um 6,5 %, nach **L e t t l a n d** um 14,1 %, nach **P o l e n** um 19,7 %, nach **L i t a u e n** um 19,8 %, nach **E s t l a n d** um 37,9 % und nach der **S o w j e t u n i o n** um 49,9 %.

Die deutsche Einfuhr

aus Osteuropa betrug in den ersten neun Monaten 1933 = 3,2 Mill. To. im Werte von 252,8 Mill. RM gegenüber 2,8 Mill. To. im Werte von 340,0 Mill. RM. Mengenmäßig ist somit eine Steigerung um 10,7 % eingetreten, während wertmäßig die Verringerung 25,8 % betrug. Zurückgegangen ist in der Berichtszeit auch der durchschnittliche Tonnenwert der Einfuhr, und zwar von 122,35 auf 79,00 RM.

Aus den einzelnen Oststaaten führte Deutschland in der Berichtszeit folgende Wertmengen ein (in Mill. RM):

	1926	1927	Januar/September		1931	1932	1933	
			1928	1929				1930
UdSSR . .	218,1	366,0	511,1	315,4	349,5	220,5	221,1	140,2
Polen . .	201,9	255,7	258,1	246,3	174,5	85,0	40,7	38,8
Finnland . .	50,2	76,5	82,6	82,0	65,3	33,0	17,4	24,6
Danzig . .	15,1	12,8	12,8	27,9	16,9	17,4	17,6	16,2
Litauen . .	30,3	40,4	38,0	45,3	46,8	25,8	18,5	14,7
Lettland . .	33,2	47,4	51,1	47,4	43,4	25,3	15,7	12,7
Estland . .	15,2	18,8	22,9	19,8	21,6	12,6	9,8	5,5
Osteuropa .	564,0	807,6	976,6	784,1	718,0	419,6	340,8	252,8

Eine Steigerung zeigt nur die Einfuhr Deutschlands aus **F i n n l a n d**, und zwar um 41,4 %. Aus den übrigen Oststaaten hat Deutschland in der Berichtszeit weniger als im Vorjahre eingeführt. Die Abnahme stellte sich bei **P o l e n** auf 4,7 %, **D a n z i g** 7,9 %, **L e t t l a n d** 19,8 %, **L i t a u e n** 20,8 %, **S o w j e t u n i o n** 36,6 % und **E s t l a n d** 43,9 %.

Der Anteil Osteuropas

am gesamten deutschen Außenhandel wird durch die nachstehenden Prozentzahlen verdeutlicht:

Januar/September	Anteil an Deutschlands Gesamt-Ausfuhr	Anteil an Deutschlands Gesamt-Einfuhr
1924 . . .	10,0	8,2
1925 . . .	10,9	6,9
1926 . . .	8,4	7,8
1927 . . .	9,1	7,5
1928 . . .	10,7	8,7
1929 . . .	8,0	7,4
1930 . . .	7,4	8,0
1931 . . .	9,8	7,5
1932 . . .	13,5	9,1
1933 . . .	10,3	8,0

Anteilmäßig ist somit ebenfalls ein Rückgang zu verzeichnen, und zwar sowohl bzgl. der Ausfuhr wie auch der Einfuhr. Diese Erscheinung ist in erster Linie dem bedeutenden Rückgange des Warenaustauschs mit dem wichtigsten Kunden und Lieferanten, der Sowjetunion zu verdanken.

Die Bilanz

im deutsch-osteuropäischen Handel ergibt ein **Aktivum** von 118,1 Mill. RM gegenüber einem Aktivsaldo von 290,0 Mill. RM in der gleichen Zeit des Vorjahres und 393,8 Mill. RM des Jahres 1931. Im einzelnen war die deutsche Handelsbilanz gegenüber der **Sowjetunion** mit 103,1 Mill. RM. (Januar/September 1932 = 264,7 Mill. RM); **Danzig** 6,6 (1,6); **Finnland** 5,8 (15,1); **Polen** 3,3 (11,6) und **Litauen** 0,3 (0,2) aktiv. Dagegen weist der Handelsverkehr mit **Lettl and** und **Estl and** ein Passivsaldo auf, und zwar um je 0,5 Mill. RM. Da der deutsche Außenhandel in den ersten neun Monaten 1933 mit 476,8 Mill. RM aktiv war, trug Osteuropa an dieser Aktivität mit rund 25 % bei. Die Bedeutung Osteuropas im deutschen Außenhandel ist damit trotz der starken Schrumpfung, trotz aller Maßnahmen zur Einschränkung der Einfuhr in den einzelnen Oststaaten immer noch bedeutend.

Buchdruckereien, Papierverbrauch und Zeitungsbedarf in Osteuropa.

oe. Das Internationale Büro der Vereinigungen der Buchdruckereibesitzer hat für 1932 Ermittlungen angestellt, wieviel Druckereien in den verschiedenen Ländern bestehen. Diese Aufstellung bietet einen lehrreichen Vergleich über die Ausbreitung des Vervielfältigungsgewerbes in den Staaten Osteuropas. Um den Wert der Buchdruckerangaben zu erhöhen, sind nachstehend die Verbrauchszahlen, die durch den Papier- und Zeitungsbedarf bedingt sind, nach Möglichkeit mitgenannt. Es wurden zu diesem Zwecke die dementsprechenden Unterlagen aus der wirtschaftsstatistischen Abteilung der Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoffindustrie sowie die Angaben aus der bei der Deutschen Reichspost geführten

internationalen Statistik über den Zeitungsverkehr der wichtigsten Länder der Welt herangezogen. Außerdem wurden die letzten Feststellungen über das Analphabetentum in Osteuropa als aufschlußreiche Ergänzung angefügt.

Die internationale Statistik hat von **Rußland** ermittelt, daß dort 1600 Buchdruckereien, die ein Personal von 82 500 Köpfen beschäftigen, vorhanden sein sollen. Dies würde bedeuten, daß auf je 100 000 Bewohner der Sowjetunion nur eine Buchdruckerei kommt. In Deutschland sind es bei gleicher Berechnungsgrundlage 22,4 Druckbetriebe. Der russische Papierverbrauch ist der geringste in ganz Europa. Er wird gegenwärtig auf 1,5 kg pro Kopf der Bevölkerung geschätzt. 48,7 % der Einwohner Rußlands sind Analphabeten.

In **Polen** gibt es etwa 3000 Buchdruckereien, von denen wir nicht wissen, wieviel Gehilfen sie beschäftigen. Im Vergleich zu den übrigen Staaten Osteuropas ist das Druckwesen in Polen gut verbreitet. Es ist besonders im westlichen Gebiet ansässig. Auf je 100 000 Einwohner kommen etwa 11 Druckbetriebe, im Gegensatz zum benachbarten Lettland z. B. mit nur 6 Buchdruckereien auf die gleich große Bewohnerzahl von 100 000. Das Analphabetentum ist in Polen noch stark verbreitet. 37,7 % aller Polen können nicht lesen und schreiben. An einzelnen Zeitungsnummern wurden im Jahre 1931, dem letzten Jahr der vorliegenden internationalen Poststatistik, von den polnischen Postbehörden 172,2 Millionen Stück den Lesern zugestellt. Es kommen demnach 5,4 einzelne Zeitungsnummern auf den Kopf der Bevölkerung Polens.

120 Buchdruckereien mit 2800 Gehilfen gibt es in **Lettland**. Auf 100 000 Einwohner kommen 6 Druckbetriebe. An Zeitungen wurden 19,6 Millionen Stück verbraucht. Dies entspricht einem Kopfbedarf von 1,0 Stück. Etwa der fünfte Teil aller Bewohner Lettlands ist des Lesens und Schreibens unkundig.

Die Anzahl der Druckbetriebe in **Estland** ist nicht bekannt, sondern nur die der beschäftigten Buchdruckergehilfen (350 Köpfe). Die dortigen Postanstalten beförderten 18,9 Millionen Zeitungsnummernstücke. Wenn man bedenkt, daß es in Estland nur 10,8 % Analphabeten gibt, wird der in den osteuropäischen Staaten unerreicht hohe estländische Zeitungsverbrauch von 17,8 Stück verständlich.

In **Finnland** gibt es nach der internationalen Feststellung 183 Buchdruckereien und 5190 Gehilfen. Auf je einen Druckbetrieb kommen 18 578 Einwohner. Der Papierverbrauch ist mit 11,1 kg pro Kopf ermittelt worden. Die Post in Finnland stellte 17,7 Millionen Zeitungsnummernstücke den Beziehern zu, also mithin 4,8 Stück im Durchschnitt auf jeden Bewohner des Landes.

Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

Dezember 1933.

Polen:

Beurteilung der Entwicklungsmöglichkeiten des deutsch-polnischen Geschäfts.

Der Meinungsaustausch zwischen Berlin und Warschau über die grundsätzlichen Fragen der wechselseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen, insbesondere aber auch die Fortsetzung der Verhandlungen über den Abschluß eines Wirtschaftsabkommens zwischen beiden Staaten lassen die Frage nach der Entwicklungsmöglichkeit des deutsch-polnischen Geschäftsverkehrs gegenwärtig besonders aktuell erscheinen. Man wird selbstverständlich eine substantiierte Prognose erst dann geben können, wenn das Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und Polen fixiert ist und die Einzelheiten dieser Abmachungen bekannt geworden sind. Man kann gleichwohl mit großer Bestimmtheit damit rechnen, daß im Falle des Zustandekommens eines solchen Abkommens einer der Hauptpunkte die Beseitigung der zollgleichen Behandlung Deutschlands durch die polnische Zollgesetzgebung sein wird. Ist doch das Ziel aller dieser Verhandlungen eben die Aufhebung des nunmehr seit 8 Jahren bestehenden zollpolitischen Kampfzustandes.

Die Frage formuliert sich also konkret so:

Welche Folgen würde eine Normalisierung des handelspolitischen Verhältnisses zwischen Deutschland und Polen für die deutsche Einfuhr nach Polen in zollpolitischer Hinsicht haben?

Zur Beantwortung dieser Frage ist vom gegenwärtig geltenden polnischen Zolltarifrecht auszugehen. Seit dem 11. Oktober d. Js. gilt in Polen der neue Einfuhrzolltarif. Dieser Tarif ersetzt den völlig unübersichtlich gewordenen, durch Hunderte von Einzelbestimmungen durchlöcherten und veränderten Tarif von 1929. Die Wandlung Polens zum ausgesprochenen Hochprotektionismus, die Wirkungen, die infolge der Wirtschaftskrise als Folge der Währungsbedrohungen und der Gestaltung der Zahlungsbilanz in den polnischen Zollvorschriften eintreten mußten, wurden alle in diesen alten Tarif von 1924, der ursprünglich in der Hauptsache freihändlerische Züge aufwies, eingebaut. Bereits seit 1926 wurde der Umbau des polnischen Zolltarifes begonnen, aber erst am 8. Juli 1932 konnte der neue Tarifentwurf genehmigt werden, wobei der Zeitpunkt seines Inkrafttretens auf den 11. Oktober 1933 festgesetzt wurde. Der Charakter des neuen Zolltarifs als ausgesprochener Schutzolltarif ist unbestreitbar. Mit Rücksicht auf die Handelsvertragsverhandlungen zeigt er äußerlich eine wesentlich stärkere Aufgliederung; der Tarif ist zum erstenmal ein Zwei-Spalten-

tarif, dessen erste Kolonne auf alle Nichtvertragsstaaten angewendet wird, während die zweite Spalte auf alle Vertragsstaaten Anwendung findet. Spalte 1 liegt durchschnittlich um 25 % höher über den Sätzen der 2. Kolonne. Die 2. Kolonne nun ist überdies elastisch gestaltet, und zwar einmal durch *autonome Zollnachlässe*, da jeder Position des Normaltarifs ein Anteilssatz entspricht, der tatsächlich zu bezahlen ist. Bei Bewilligung des Finanzministers kann daher in einer Reihe von Fällen eine weitere Zollermäßigung erfolgen. Neben diesen autonomen Zollnachlässen ist die zweite Spalte des Zolltarifs durch die *Konventionsnachlässe* variabel gestaltet, die auf Grund vertraglicher Abmachungen infolge der Meistbegünstigungsklausel einem Staate zugebilligt wurden und den anderen Vertragsländern zugute kommen. Schließlich besitzt Polen noch spezielle Zollbegünstigungen bei der *seewärtigen Wareneinfuhr* für einzelne Erzeugnisse, die sogenannten *Seepreferenzzölle*. Außer den genannten fünf Tarifspalten ist der alte *Obertarif* beibehalten, der Kampftarif bei schlechter Behandlung polnischer Waren mit Sätzen in Höhe von 200 % über dem Normaltarif ist.

Für diesen neuen polnischen Tarif ist die Tatsache charakteristisch, daß „der allseitige Schutz der polnischen landwirtschaftlichen und industriellen Produktion unter besonderer Berücksichtigung derjenigen Waren, deren Erzeugung natürliche Aussichten zur Fortentwicklung hat“, erstrebt wird. (Polska Gospodarcza 1932, Nr. 36). Ohne ins einzelne zu gehen, kann festgestellt werden, daß der agrarische Schutz Zoll *lückenlos* durchgeführt wird, der Schutz der industriellen Erzeugung gegenüber den früheren Tarifschemen *wesentlich erweitert* worden ist.

Für die deutsche Wareneinfuhr nach Polen ist nun die Tatsache ausschlaggebend, daß der als Kampftarif gedachte *Obertarif* bei einer begünstigten Beendigung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbesprechungen naturgemäß *völlig in Wegfall* kommen würde. Darüber hinaus würde aber auch die Schlechterbehandlung Deutschlands, die gegenwärtig dadurch gegeben ist, daß auf Grund der provisorischen Uebereinkommen zwischen beiden Staaten die Kolonne 1 des Zolltarifs (25 % höher als Kolonne 2) auf die deutsche Wareneinfuhr angewandt wird, ein Ende haben.

Deutschland würde also wie alle anderen Vertragsstaaten Polens zollpolitisch mit den Sätzen der zweiten Spalte des neuen polnischen Zolltarifs belastet werden.

Ueberdies würde es bei Anerkennung der Meistbegünstigungsklausel automatisch sowohl in den Genuß der autonomen wie der Konventionsnachlässe kommen. Die Seehäfenpräferenzen haben für die Wareneinfuhr nach Polen auf Grund der gegebenen Verkehrslage nur eine sekundäre Bedeutung. Es ist jedoch zu erwägen, daß das *Bewilligungsrecht* des polnischen Finanzministers, d. h. die Berechtigung bei den meisten Positionen des polnischen Einfuhrzolltarifes Sonderrabatte zu gewähren, nicht automatisch jedem Handels-

vertragspartner Polens zugute zu kommen braucht. Man kann nicht deutlich genug betonen, daß der Verwaltungspraxis hier ein sehr weiter Spielraum gelassen ist, und daß es nicht nur auf die Fixierung allgemeiner vertraglicher Bestimmungen und Meistbegünstigungsabreden ankommt, sondern in gleichem Maße auf die *bona fide* der Durchführung und zolltariflichen Handhabung eines solchen Abkommens.

Immerhin darf man zusammenfassend feststellen, daß gegenüber dem gegenwärtigen Zustand der Ueberhöhung der polnische Einfuhrzolltarif bei der Einfuhr deutscher Waren für den Fall des Zustandekommens der Wirtschaftsabreden eine generell fühlbare Erleichterung für das deutsche Einfuhrgeschäft nach Polen die Folge sein muß.

Man würde die wirtschaftspolitischen Zusammenhänge aber in unzulässiger Weise vereinfachen und sie damit verzerrt sehen, wenn man die Aussichten des deutsch-polnischen Geschäftsverkehrs lediglich von der Seite des Zolltarifs aus betrachten würde. Vielmehr ist der andere Fragenkomplex von nicht geringerer Bedeutung.

Welche Aussichten können sich für den deutschen Einfuhrverkehr nach Polen auf Grund der gegenwärtig gegebenen Wirtschaftskonjunktur Polens ergeben?

Die Frage wirft insbesondere das Problem der Kaufkraft Polens im gegenwärtigen Augenblick auf und berührt damit das heute besonders schwierige Kreditproblem. Nur wenige kurze Hinweise seien hier gestattet:

Die konjunkturelle Entwicklung der polnischen Wirtschaft hat die Voraussagen derer Lügen gestraft, die auf Grund der allgemeinen und bekannten ökonomischen Schwäche des polnischen Wirtschaftsorganismus einen Zusammenbruch der polnischen Währung, des Kredit- und Produktionsapparates prophezeit haben. Eine zweifellos aner kennenswerte geschickte Wirtschafts- und Währungspolitik hat es vielmehr vermocht, die polnische Währung im Strudel der internationalen Währungsschwankungen relativ stabil zu erhalten. In der Tat war eine andere Politik auch nicht möglich; denn ebenso wie in Deutschland, sind in Polen die weitesten Volksschichten inflationsimmunisiert. Daher sind Projekte der Abhängung des Zloty vom Goldstandard in Polen faktisch ebenso unmöglich und würden ebenso ruinös sich auswirken müssen, wie ähnliche in Deutschland erörterte Pläne.

Ist somit die Währungsstabilität in Polen gegeben und damit ein Faktor von wichtigen Voraussetzungen im deutsch-polnischen Warenaustausch gesichert, so ist doch andererseits nicht zu verkennen, daß die gesamte Wirtschaftsentwicklung Polens aus innerkonjunkturellen und aus außenwirtschaftlichen Gründen her nachteilig beeinflusst ist. Auf die Schrumpfung des Außenhandelsaustauschs Polens ist im Rahmen der Berichte des Osteuropamarkts mehrfach hingewiesen worden; es kann daher verzichtet werden, hier noch Ziffern zu geben. Entscheidend ist die Tatsache, daß die wichtigsten Außenhandelsgüter Polens: Kohle auf

den skandinavischen und baltischen Märkten, Holz in Westeuropa, Getreide, Viehveredlungserzeugnisse, Futtermittel, dem zunehmenden Wettbewerbsdruck ausgesetzt sind und unter der Einfuhrrestriktionspolitik der Abnehmerstaaten leiden. Eine etwas günstigere Entwicklung zeigt das russische Geschäft Polens, wo sich in den letzten Monaten Absatzmöglichkeiten für Eisenerzeugnisse und Textilien in weiterem Umfange als bisher angenommen eröffneten. Von diesem Teilerfolg abgesehen, bleibt die schwere Belastung des polnischen Exports bestehen und damit die Bedrohung der polnischen Zahlungsbilanz, die in den früheren Jahren nur durch Hereinnahme ausländischen Kapitals aktiv gehalten werden konnte, während jetzt die Möglichkeit solchen Kapitalzuflusses fast völlig fehlt.

Im Zeichen tiefster Depression steht vor allem auch der Inlandmarkt. Die ungünstige Gestaltung der Agrarpreise tritt in den letzten Monaten wiederum ganz deutlich in Erscheinung. Die Preisschere zwischen industriellen und agrarischen Erzeugnissen klafft unmittelbar nach der Ernte weit auseinander. Der Landwirt ist zum Verkauf seines Getreides gerade jetzt genötigt, da er seine Verbindlichkeiten auf die Herbstmonate terminiert hat. Die kleinen Behelfsmaßnahmen der staatlichen Interventionskäufe, Registerpfandbriefkredite usw. haben einen fühlbaren Einfluß auf das Getreide-Preisniveau nicht ausüben können. Auch die Gestaltung der Viehpreise läßt sehr zu wünschen übrig. Die Kaufkraft der Landwirtschaft ist infolgedessen zweifellos sehr stark gesunken. Diese Feststellung bezieht sich nicht etwa nur auf die letzten Monate, sondern ist eine allgemeine Erscheinung der polnischen Wirtschaftsentwicklung der letzten drei Jahre. Die Folge davon ist notwendig eine außerordentliche Verknapfung des Absatzes industrieller Erzeugnisse auf dem polnischen Innenmarkt, da ja nahezu vier Fünftel der polnischen Bevölkerung von der Landwirtschaft leben. Diese Schrumpfung des Inlandkonsums betrifft nicht nur hochwertige Konsumgüter, sondern wirkt sich besonders fühlbar auf den Investitionsbedarf und die Abnahme von Produktionsmitteln aus. Allein vom ersten Halbjahr 1932 bis zum ersten Halbjahr 1933 ist beispielsweise ein Rückgang des Kohlenkonsums um 19 %, des Salzkonsums um 20 %, des Naphthakonsums um 29 %, des Zuckerkonsums um 17 % festzustellen.

Es ist offenbar, daß eine solche Umsatzschrumpfung auf dem Binnenmarkt einen Rückgang auch der polnischen industriellen Erzeugung zur Folge haben muß. Besonders charakteristisch ist die Tatsache des fast völligen Fehlens des Investitionsbedarfs auch in der polnischen Industrie, der heute nur noch ein Viertel des Bedarfs des Jahres 1928 beträgt und sogar niedriger ist als der Investitionsbedarf des Vorjahres.

Daß ein Umbruch der polnischen Wirtschaftskonjunktur zweifellos nicht bevorsteht, beweist auch eine Verlautbarung des polnischen Konjunktur-Forschungsinstituts, in der es heißt: „In den kommenden

Monaten haben wir sogar einen Rückgang der Umsätze der Produkte, und zwar mit Rücksicht auf die in den Wintermonaten stärkere Depression zu erwarten."

Es handelt sich hier nicht darum, ein Konjunkturbild der polnischen Wirtschaft als solches zu gewinnen. Diese wenigen Tatsachen sollen vielmehr dazu dienen, zu zeigen, daß bei dem gegenwärtigen Stande der polnischen Wirtschaftsentwicklung vor einer illusionistischen Ueberschätzung der deutschen Einfuhrmöglichkeiten nach Polen auch dann gewarnt werden muß, wenn die deutsch-polnischen Wirtschaftsbesprechungen zu einem positiven Ergebnis kommen und die bisherige benachteiligte zolltarifliche Behandlung der deutschen Wareneinfuhr nach Polen aufhört. Der polnische Wirtschaftsorganismus ist trotz der Erhaltung der Währungsstabilität konjunkturell zweifellos außerordentlich stark geschwächt. Der Außenhandelsumsatz, der inländische Produktionsapparat, das Kreditvolumen, die Sparbewegung sind auf das äußerste eingengt. Entscheidend ist aber der allgemein sehr starke Rückgang der Kaufkraft, der nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die städtische Bevölkerung in weitestem Umfange ergriffen hat und es gegenwärtig zweifellos verhindern wird, daß der polnische Markt sehr große Partien deutscher Waren aufzunehmen in der Lage sein wird.

Man kann die Verhältnisse der deutschen Wareneinfuhr nach Polen von 1933 mit den Verhältnissen des Jahres 1924 nicht vergleichen. Der Wandel der Wirtschaftskonjunktur ist auch in Polen so tiefgreifend, die Kaufkraftschrumpfung so einschneidend, daß erst eine sehr langsame und allmähliche Wiederaufnahme der Geschäftsbeziehungen zu ermöglichen sein wird, und daß diese Wiederanknüpfung des Wirtschaftsaustauschs durch die unausbleibliche polnische Forderung nach längeren Kreditfristen bei deutschen Warenlieferungen belastet werden wird.

Auf diese Schwierigkeiten muß mit aller Deutlichkeit hingewiesen werden, ohne daß deshalb der Eindruck zu entstehen braucht, daß der polnische Markt für die deutsche Wareneinfuhr irgendwie bedeutungslos ist. Bei der heutigen Schrumpfung des deutschen Außenhandelsumsatzes ist jede Erweiterungsmöglichkeit des Geschäftsverkehrs auszunutzen und zu begrüßen, jede Bereinigung bestehender Wirtschaftskonflikte als Erfolg zu buchen. Warnen muß man allerdings vor einem unbegrenzten Optimismus, der die Realität der polnischen Kaufkraftsmöglichkeit im deutsch-polnischen Wirtschaftsverkehr nicht in allen seinen Hemmungen erkennt.

Abgeschlossen am 21. Dezember 1933.

Dr. S.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Der Außenhandel im Oktober

erreichte nach den letzten Veröffentlichungen der sowjetrussischen Zollhauptverwaltung über sämtliche Grenzen einen Gesamtwertsatz von 2 347 000 To. im Werte von 76 329 000 Rbl. Das bedeutet im Vergleich mit dem September dieses Jahres (2 204 000 To. für 79 057 000 Rbl.) eine mengenmäßige Zunahme um 6,5 % und einen wertmäßigen Rückgang um 3,5 % und gegen den Oktober des Vorjahres (1 897 000 To. für 94 687 000 Rbl.) einen mengenmäßigen Aufstieg um 23,7 % und eine wertmäßige Senkung um 19,4 %.

Die Ausfuhr des Berichtsmonats belief sich auf 2 235 000 To. für 53 952 000 Rbl. Somit ist hier bei der Gegenüberstellung mit dem Vormonat (2 098 000 To. für 51 878 000 Rbl.) eine Zunahme mengenmäßig um 6,5 % und wertmäßig um 4 % zu verzeichnen. Beim Vergleich mit dem Monat Oktober des Vorjahres (1 737 000 To. für 50 499 000 Rbl.) sind ebenfalls Zunahmen um 22,3 % bzw. 6,8 % festzustellen.

Von den einzelnen Warengruppen entfielen auf Lebensmittel und Getränke 440 000 To. für 16 009 000 Rbl. oder 19,7 bzw. 29,7 % gegen 17,2 bzw. 25,0 % im September 1933 und 13,7 bzw. 28,4 % im Oktober 1932 als Anteil an der Gesamtausfuhr. Auf Rohstoffe und Halbfabrikate entfielen im Berichtsmonat 1 784 000 To. für 30 746 000 Rbl. oder 79,8 bzw. 57 % gegen 82,2 bzw. 64,8 % im Vormonat und 85,7 bzw. 53,1 % im entsprechenden Monat des Vorjahres. Eine Ausfuhr von lebenden Tieren hat sowohl im Berichts- als auch im Vormonat nicht stattgefunden. Für den Oktober 1932 werden keine Mengen, sondern nur ein Exportwert dieser Warengruppe von 13 000 Rbl. angegeben. Auf die Ausfuhr von Fertigwaren kamen in der Berichtszeit 11 000 To. für 7 197 000 Rbl. oder Anteile von 0,5 bzw. 13,3 % gegen 0,7 bzw. 10,2 % im September 1933 und 0,6 bzw. 18,5 % im Oktober 1932.

Die wichtigsten Käuferstaaten waren England mit 13,5 Mill. Rbl., Deutschland mit 8,4 Mill. Rbl., die Mongolei mit 6,1 Mill. Rbl., Holland mit 4,0 Mill. Rbl. und Belgien mit 2,4 Mill. Rbl. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika kauften für 1 206 000 Rbl.

Die Einfuhr nach der Sowjetunion erreichte in der Berichtszeit insgesamt 112 000 To. für 22 377 000 Rbl. Im Vergleich mit dem Vormonat (106 000 To. für 27 179 000 Rbl.) entspricht dies einer mengenmäßigen Zunahme um 5,7 % und einer wertmäßigen Abnahme um 17,7 %. In bezug auf den Oktober 1932 (160 000 To. für 44 188 000 Rbl.) ist ein Rückgang um 30 bzw. 49,4 % eingetreten.

Von den einzelnen Warengruppen entfielen auf Lebensmittel und Getränke in der Berichtszeit 7000 To. für 755 000 Rbl. oder 6,3 bzw. 3,4 % gegen 8,5 bzw. 3,8 % im Vormonat und 12,5 bzw. 5 % im Oktober 1932 als Anteil der Gesamteinfuhr. Auf Rohstoffe und Halbfabrikate entfielen im Berichtsmonat 77 000 To. für 11 206 000 Rbl. oder 68,8 bzw. 50,1 % gegen 68,9 bzw. 51,1 % im Vormonat und 55 bzw. 30,7 % im Oktober 1932. Von der Warengruppe lebende Tiere führte die UdSSR in der Berichtszeit 9000 To. für 1 103 000 Rbl. oder 8 bzw. 4,9 % ein gegen 2,8 bzw. 1,6 % im Vormonat und 13,1 bzw. 8,5 % im Oktober 1932. Der Import von Fertigwaren belief sich auf 19 000 To. für 9 313 000 Rbl. oder auf 17 bzw. 41,6 % gegen 20 bzw. 43,5 % im September 1933 und 19,4 bzw. 55,6 % im Oktober 1932.

Die wichtigsten Lieferanten der UdSSR im Berichtsmonat waren vor allem Deutschland mit 8 Mill. Rbl., sodann England mit 2 Mill. Rbl., die Mongolei mit 1,9 Mill. Rbl., Polen mit 1,2 Mill. Rbl. und Italien mit 1,1 Mill. Rbl. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika lieferten für 959 000 Rbl.

Die Außenhandelsbilanz der UdSSR zeigt in der Berichtszeit, im Vormonat und im Oktober des Jahres 1933 Aktivsaldi von 31,6 bzw. 24,7 bzw. 6,3 Mill. Rbl.

Die Drusag liquidiert.

M. Am 17. Dezember 1933 ist die endgültige Liquidation der deutschen landwirtschaftlichen Konzession „Drusag“ (Deutsch-russische Saatbau-A.-G.) im Nordkaukasus nach mehr als neunjährigem Bestehen erfolgt. Nach

dem zwischen der Konzessionsverwaltung und der Sowjetregierung am 28. November abgeschlossenen Liquidationsvertrag sollte die Liquidation bis zum 10. Januar 1934 durchgeführt sein. Es ist aber gelungen, diese Arbeit in kürzerer Zeit zu erledigen. Die U e b e r g a b e b e d i n g u n g e n verpflichten die Sowjetregierung zur Zahlung eines Auskunftsbeitrages von einer Million RM und 238 445 Dollar. Zur Abgeltung der Gehaltsansprüche der Konzessionsangestellten zahlt die Sowjetregierung außerdem 108 000 RM. Von den auf Grund des Transferabkommens vom Juni 1932 von den Russen gegebenen vier Wechseln laufen gegenwärtig noch zwei. Auch der Reingewinn des laufenden Jahres in Höhe von 127 500 RM kommt zum Transfer. Ursprünglich sah der Konzessionsvertrag eine Lauffrist von 45 Jahren vor. Die Transferbestimmungen des Vertrages, die infolge der fortschreitenden Rubelentwertung für die Union immer fühlbarer wurden, veranlaßten die Russen, eine Abkürzung der Laufzeit zu erreichen. Die A e n d e r u n g des Konzessionsvertrages erfolgte dann auch im Jahre 1932. Der Vertrag wurde auf drei Jahre befristet und sah ab 1. Januar 1934 nur noch eine einjährige Kündigungsfrist vor. Gleichzeitig fand auch eine Aenderung der Transferbestimmungen statt.

Von den 11 000 ha des von deutschen Fachleuten mustergültig bewirtschafteten Gutes waren 8000 ha unter dem Pflug und ergaben ohne künstliche Düngung jedoch durch bessere Arbeitsmethoden Erträge von 20 dz/ha gegen 7 bis 8 dz/ha der russischen Ernten. Aus 6 kleinen verwahrlosten Höfen der alten Güter entstanden im Laufe der Jahre modernste und bestausgerüstete Gebäude, Ställe, Fabriken, Laboratorien, zahlreiche Arbeiterwohnungen, eigene Elektrizitätswerke, Werkstätten für Maschinenbau und -remonte, ferner eine Oelpresse zur Verarbeitung der Sonnenblumensamen, eine Molkerei, Käserei und Fleischwarenfabrik sowie soziale Einrichtungen, wie Krankenhaus, Schule und Klubhaus. Die Bewirtschaftung der Konzession wurde von 70 Reichsdeutschen in leitenden Stellen und 5000 Arbeitern in der Hauptarbeitsperiode durchgeführt, während als Zugkräfte 1000 Arbeitspferde, 800 Ochsen und rund 50 Schlepper Verwendung fanden. Auf den 3000 ha Weideland basierte eine intensive Viehzucht. Der Viehbestand setzte sich aus 1000 Stück Rindvieh, 2000 Schweinen und 15 000 Schafen zusammen. Die ständig wachsende wesentliche Ertragsüberlegenheit der deutschen Konzession war ein Beweis dafür, daß die häufigen Fehlschläge der sowjetrussischen Landwirtschaft keineswegs auf Naturgewalten allein zurückzuführen sind. Ein solcher Zeuge aber mußte das Mißfallen der sowjetrussischen Stellen erregen, die beständig auf die alleseitigen überwältigenden Vorzüge ihres Systems hinweisen. Man darf kaum an dem Schicksal zweifeln, dem das ehemalige deutsche Mustergut, das jetzt „Novyj Byt“ (Neue Lebensform) heißt, zugehen wird.

Getreide auf dem freien Markt.

Im Zusammenhang damit, daß das Mittelwolgaland, die Gebiete Iwanowo, Dnepropetrowsk, Charkow, Winniza und Tschernigow sowie den autonomen Republiken Moldawien und Armenien die ihnen vom Rat der Volkskommissare der UdSSR und dem Zentralkomitee der kommunistischen Partei auferlegten Getreidelieferverpflichtungen sowie die Bereitstellung der Saatensfonds rechtzeitig erfüllt haben, wird diesen Gebieten durch die Verordnung vom 9. November d. Js. der freie Markt für ihre Ueberschüsse gestattet. Es heißt in dieser Verordnung, daß es den Kollektivwirtschaften, den Angehörigen dieser sowie den werktätigen Einzelbauern zu gestatten ist, ihr Getreide, Mehl und Schwarzbrot ungehindert sowohl an die Genossenschaften als auch auf dem freien Markt zu verkaufen.

Neue Industrieorgane.

Das Volkskommissariat der Schwerindustrie der UdSSR hat selbständige Trusts organisiert, die der „Glawneftj“ (Hauptverwaltung der Naphtha-industrie) unmittelbar unterstellt sind, und zwar sind dies der Trust der Naphthadestillationsfabriken und der Trust für Naphthaschürfungen in fernen Gebieten. Gleichzeitig ist die Vereinigung „Asneftj“ in einen Trust umgewandelt worden.

Im Donjezbecken werden auf Beschluß des Volkskommissariats der Schwerindustrie acht Bergwerksverwaltungen aufgelöst, deren Schächte den zuständigen Trusts unmittelbar unterstellt werden. Gleichzeitig wird der Trust

Donbasantrazit in seiner bisherigen Form aufgelöst. An seine Stelle treten drei Einzeltrasts, — Tschistjakowugolj, Werlowugolj und Donbasantrazit.

Industrie.

Die Energiewirtschaft der UdSSR sollte im Jahre 1933 ihre Leistungsfähigkeit um 815 500 Kilowatt erhöhen. Bereits im ersten Halbjahr zeigt es sich jedoch, daß die Erfüllung dieses Programms mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Statt der für diesen Zeitraum vorgeschriebenen 400 000 Kilowatt stieg die Kapazität der sowjetrussischen Elektrokraftwerke nur um 98 500 Kilowatt. Allerdings wurde das Inbetriebsetzungsprogramm des dritten Viertels mit 263 300 Kilowatt voll erfüllt. Für das letzte Quartal besteht eine Inbetriebsetzungsvorschrift von 485 000 Kilowatt. Die Schwierigkeit der Energiewirtschaft im laufenden Jahr besteht aber weniger in der Nichterfüllung der für die Errichtung der Kraftwerke ausgearbeiteten Pläne, sondern darin, daß das Netz nicht entsprechend der Leistungszunahme der Kraftwerke ausgebaut wird. Nach vorliegenden Meldungen sind nur 36 % der Leitungen erstellt worden, die auch nur für eine nur behelfsmäßige Inbetriebsetzung der Werke notwendig wäre. Der Grund dafür ist der Mangel an Isolatoren und in geringerem Maße an Kabeln.

Auf dem Kraftwerk „Swirstroi“ ist die erste Turbine versuchsweise in Gang gesetzt worden. Die Leistung dieser Maschine beläuft sich auf 37 500 PS.

Die Steinkohlenförderung der Sowjetunion ergab im November 6,4 Mill. To., was 94,7 % des Förderplanes für diesen Monat entspricht. Damit ist für die ersten elf Monate des laufenden Jahres eine Fördermenge von 66,3 Mill. To. erreicht. Da der Jahresvoranschlag jedoch rund 84 Mill. To. vorsieht, ist damit zu rechnen, daß das Kohlenprogramm des Jahres 1933 um rund 13 % hinter dem Jahresplan zurückbleiben wird.

Das Kraftwagenwerk „Stalin“ (ehem. „Amo“) in Moskau hat mit der Herstellung der bisherigen Wagentypen aufgehört und neue Modelle in die Produktion aufgenommen. Nachdem in den Sommermonaten einige Versuchswagen fabriziert wurden, ist man am 7. Dezember zur Serienproduktion übergegangen. Die neuen Typen — der Dreitonnenlastwagen SIS 5, der dreiachsige Viertonner SIS 6 und der Autobus SIS 8 — besitzen im Vergleich mit den alten Marken wesentliche konstruktive Neuerungen, die sie nach Meinung der zuständigen sowjetrussischen Stellen den an sie in der UdSSR gestellten Forderungen gerecht werden lassen. Die alten Serientypen sind in Amerika auf Bestellung konstruiert worden.

Die Industriewohnungswirtschaft in der Stadt Dnepropetrowsk ist nach sowjetrussischen Feststellungen ein charakteristisches Beispiel für die Art, wie dieser Teil der Sozial- und Kommunalpolitik gegenwärtig in der UdSSR behandelt wird. Im Jahre 1932 sollten 109 800 Quadratmeter Wohnfläche dem Gebrauch übergeben werden. Tatsächlich erstellt wurden nur 33 400 qm. Der von dieser Fläche auf die Wohnungsbaugenossenschaft entfallende Anteil von 58 100 qm wurde zu knapp 17 % erfüllt. Unter Berücksichtigung dieser Mängel sollten im Jahre 1933 106 513 qm Wohnfläche den Arbeitern übergeben werden, wofür 27,2 Mill. Rbl. ausgeworfen waren. Dieser Betrag wurde nachher auf rund 12 Mill. Rbl. reduziert. Nach Verlauf der drei ersten Jahresviertel wird berichtet, daß 82 % der Mittel verwandt und 33,2 % der geplanten Wohnfläche dem Gebrauch übergeben wurden. Für das letzte Jahresviertel wird mit einer Erstellung von nur 365 qm gerechnet.

Die Leichtindustrie hat, trotz merklicher Produktionssteigerungen im November gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres, die vom Programm gestellten Forderungen nicht erfüllen können.

In der Textilindustrie produzierte die Baumwollverarbeitung 197,7 Mill. m fertiger Gewebe oder 86 % des Planes. Die Wollindustrie brachte 7,3 Mill. m fertiger Gewebe oder 82,9 % der vom Plan vorgeschriebenen Menge. Die Trikotagenindustrie stellte 15,6 Mill. Paar Strümpfe und Socken her, was 84,6 % des Planes gleichkommt.

Die Schuhindustrie arbeitete etwas erfolgreicher als die Textilindustrie und erfüllte mit 5,5 Mill. Paaren Schuhzeug 95,6 % des Planes.

Die Zündholzindustrie stellte 543 000 Kisten Zündhölzer her und blieb auf diese Weise um 27 % hinter den Plannormen zurück.

Die Gummischuhindustrie der Sowjetunion erwartet am 25. Januar 1934 anlässlich des Kongresses der Kommunistischen Partei eine wesentliche Neuerung im Produktionsverfahren. Sie besteht darin, daß die Gummischeue nicht mehr von Hand geformt und geklebt werden, sondern daß diese beiden Teile des Arbeitsganges durch ein automatisches Preß- und Formverfahren ausgeführt werden. Die ersten Versuche wurden vom „Krasnyj Bogatyr“ (einer Moskauer Gummischuhfabrik) vor zwei Jahren begonnen. Die gemachten Erfahrungen sollen es gestatten, das neue Verfahren, das auch das Vulkanisieren einschließt, zum 25. Januar so weit industriell aufzubauen, daß mit einer anfänglichen Lieferung von 1000 Paar gerechnet werden könne, die jedoch in wenigen Monaten auf 10 000 Paar zu bringen sei.

Ein Palast der Chemie

wird gegenwärtig in Leningrad auf einem Baugelände von 4,5 ha gebaut. In ihm soll die Assoziation der chemischen Institute der Akademie der Wissenschaften untergebracht werden. Nach dem Voranschlag soll die Errichtung und die Ausrüstung des Palastes 17 Mill. Rbl. kosten. Der Rauminhalt der Gebäude soll sich auf insgesamt 290 000 cbm belaufen. Der erste Bauteil soll im Jahre 1935 und der gesamte Palast im Jahre 1937 der Bestimmung übergeben werden.

Der alte Kampf um die Qualität

der Industrieproduktion in der UdSSR ist noch immer nicht mit einem Sieg der hohen Qualität beendet worden. In den früheren Jahrgängen unserer Zeitschrift haben wir häufig auf die im Zusammenhang mit der sogenannten Selbstkritik herausgestellten unbefriedigenden Seiten der sowjetrussischen Erzeugung hingewiesen. In der letzten Zeit sind wir nicht mehr in demselben Maße darauf eingegangen, da die Planpsychose und damit die Jagd nach der Quantität auf Kosten der Qualität für die UdSSR charakteristisch wurde. Es scheint aber jetzt, als ob die Sowjetregierung die Unmöglichkeit anerkenne, den Schlendrian der Vergangenheit und Gegenwart noch weiter gewähren zu lassen. Aus diesem Grunde hat das Zentralvollzugskomitee seine Verordnung über die Verantwortlichkeit für die Qualität vom 23. November 1929 aufgehoben und an ihrer Stelle am 8. Dezember 1933 eine neue erlassen. Es heißt in ihr, daß „ungeachtet des ständigen Wachstums der Industrieproduktion und der Errungenschaften in bezug auf die Erschließung der neuen Technik das verbrecherisch-unaufmerksame Verhalten der Leiter der einzelnen Unternehmungen und Wirtschaftsorganisationen zur Produktionsqualität noch immer nicht überlebt ist“. Besonders unangenehm und hindernd mache sich dies in bezug auf die für die Verteidigung des Landes produzierenden Unternehmungen bemerkbar. Es wird daher verordnet, daß die Leiter der Trusts, die Direktoren der Unternehmungen und die Personen des administrativen und technischen Stabes, die an der Produktion minderwertiger oder unvollständiger Erzeugnisse schuld haben, zur strafrechtlichen Verantwortung zu ziehen sind und als Mindeststrafe 5 Jahre Gefängnis zu erwarten haben.

Vergünstigungen für die Bevölkerung des Fernen Ostens

sind am 11. Dezember 1933 vom Rat der Volkskommissare der UdSSR und dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei verordnet worden. Motiviert wird die Verordnung mit dem beträchtlichen Zustrom von Siedlern in das Land des Fernen Ostens und der Notwendigkeit, ihnen die Schwierigkeiten bei der Errichtung einer Wirtschaft unter den Bedingungen des bewohnten Gebietes zu erleichtern sowie mit der Unterstützung der in großen Entfernungen von Kulturzentren arbeitenden Arbeiter und Angestellten. Nach der Verordnung sind vom 1. Januar ab die Kollektivwirtschaften und ihre Mitglieder auf die Dauer von 10 Jahren und die Einzelbauern für 5 Jahre von der Verpflichtung zur Ablieferung von Getreide und Reis an den Staat zu befreien. Für die gleiche Dauer sind die Kollektivwirtschaften, Mitglieder und Einzelbauern vom Lieferzwang für Fleisch, Kartoffeln, Sonnenblumen, Wolle, Milch und Butter sowie Sojabohnen, Gemüse und Flachs befreit, die sich in den Terneisker, Sowjet- und Olga-Rayons des Küstengebiets, im Komsomol-Rayon, in den Kreisen des Unteren Amur (Ochotsk, Ewensk, Korjaken und Tschuktschen), und in den Gebieten von Sachalin und Kamtschatka befinden.

Für die gleichen Subjekte der übrigen Rayons (mit Einschluß von Birobidshan) sind die Lieferungsverpflichtungen um 50 % herabzusetzen. Die den Fischereikollektiven gezahlten Fischpreise sind um 20 % zu erhöhen. Ferner wird die Erhöhung der Gehälter und Löhne der Arbeiter und Angestellten um 10 bis 30 % verfügt. Schließlich sind auch Erhöhungen für die Bezüge der roten Armee um 20 bis 50 % angeordnet.

Wie kaum ein anderes Zeichen spricht diese Verordnung für den Willen der Sowjetregierung, das vom japanischen Ausdehnungsdrang bedrohte Land des Fernen Ostens durch die Errichtung eines Schutzwall es aus zufriedenen Menschen zu sichern. Es ist anzunehmen, daß durch diesen Schritt ein starker Zustrom von Kolonisten den Fernen Osten bevölkern wird, und daß es tatsächlich gelingt, durch dieses Ausnahmegesetz Erfolge in der gewünschten Richtung zu erzielen.

Ueber den Ausfall der Ernte

in der Sowjetunion ist bisher von den zuständigen amtlichen Stellen noch keine klare Veröffentlichung erfolgt. Man versucht in der UdSSR jene Stimmungsnunance zu erhalten, wie sie sich aus den sehr optimistischen Vorschätzungen kurz vor Beginn der Ernte ergeben hat. Diese Vorschätzungen haben sich im allgemeinen Durchschnitt ziemlich an jene Normen gehalten, die vom landwirtschaftlichen Produktionsprogramm für das Jahr 1933 in Höhe von 8 dz/ha vorgeschrieben werden. Nachdem jetzt die Erntezeit vorüber ist, erscheinen in der sowjetrussischen Öffentlichkeit zahlreiche Anzeichen, aus denen man erkennen kann, daß auch in diesem Jahr die Programmforderungen unerfüllt bleiben müssen. In dieser Richtung haben sich übrigens auch einige ausländische Fachleute ausgesprochen, die für die gesamte Sowjetunion als günstigsten Hektarertrag dieses Jahres 6 dz angeben. In den Heften Juni/Juli und August/September veröffentlichten wir Berichte unserer landwirtschaftlichen Gewährsleute in der Sowjetunion. Es zeigt sich heute, daß die pessimistische Stimmung, die aus ihnen sprach, berechtigt war. Nur der südliche Teil des Nordkaukasus, des reichen sowjetrussischen Korngebietes, hat einen guten Ertrag gebracht. Der nördliche Teil, in dem sich auch das allbekannte Staatsgut „Gigant“ befindet, hatte unter Rost und Unkräutern außerordentlich stark zu leiden, und damit schlechte Erträge gehabt. Das ganze Wolgagebiet hat eine uneinheitliche Erntequalität aufzuweisen; der Durchschnitt ist knapp mittel. Das Uralgebiet mit Orenburg ist ebenfalls nicht höher zu bewerten. Einigermaßen gut ist das Zentralschwarzerdegebiet und sehr gut die Ukraine. Das sind die wichtigsten getreideproduzierenden Gebiete der Sowjetunion, von ihrem Gesamtertrage hängt es ab, ob die sowjetrussische Bevölkerung in ihrer großen Masse satt ist oder weiter hungern muß. Aber nicht allein der Saatenstand ist maßgebend, — eine ebenso wichtige Frage stellt die Einbringung der Ernte dar. Da meldet die sowjetrussische Presse aber Dinge, daß z. B. Anfang Oktober an manchen Stellen der Ukraine das Getreide noch nicht gemäht, und daß Ende Oktober, ja sogar noch Anfang November die Einmietung des Getreides noch nicht durchgeführt wurde. Eine weitere Ausführung ist dazu überflüssig.

Das Jahr 1932 brachte der UdSSR insgesamt etwas weniger als 60 Mill. To. Ackererzeugnisse.

Wohlwollend berechnet wird ihr das Jahr 1933 kaum mehr als 65 bis 68 Mill. To. geben. Hieraus läßt sich ohne Schwierigkeiten ersehen, daß die gespannte Ernährungslage auch im Laufe des nächsten Jahres bestehen bleibt.

Polen:

Eisenabkommen mit Deutschland.

Im November 1933 ist zwischen der deutschen und der polnischen Eisenindustrie ein Abkommen paraphiert worden, das die polnische Eiseneinfuhr nach Deutschland und die deutsche Schrotteinfuhr nach Polen regelt. Dieses Abkommen soll in ein deutsch-polnisches Handelsabkommen eingebaut werden, über das seit einiger Zeit wieder zwischen Deutschland und Polen verhandelt wird. Insgesamt handelt es sich um ein Kontingent von rund 40 000 To. im Jahr, das vom Stahlwerksverband geschlossen von Polen übernommen wird.

Für die genauen Zahlen des Kontingents ist eine Formel gefunden, die auf der Grundlage der Statistik des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller über die Erzeugung der deutschen Walzwerke beruht. In Frage kommen sowohl Halbzeug als auch Stabeisen, Formeisen, Eisenbahnoberstoffe, Bandeisen, Walzdraht, Bleche sowie Röhren und rollendes Eisenbahnmaterial. Das Kontingent schwankt also nach der Höhe des deutschen Inlandsabsatzes. Es läuft bis zum 15. Mai 1937, der Dauer des Genfer Abkommens. Nach dieser Zeit tritt eine Ermäßigung des Schlüssels ein. Bis zum 15. Mai 1937 beträgt er 0,7 % des deutschen Inlandsabsatzes, nach dem genannten Zeitpunkt 0,5 %.

Die deutsche Eisenindustrie ihrerseits ist berechtigt, Walzwerkserzeugnisse nach Polen einzuführen, die in Polen nicht hergestellt werden. Dafür tritt dann eine entsprechende Erhöhung des polnischen Ausfuhrkontingents ein. Auf der anderen Seite führt Deutschland nach Polen Schrott aus, und zwar in Höhe von 21 % derjenigen Menge, welche die polnischen Werke neben ihrem eigenen Schrottanfall zukaufen müssen. Deutschland ist berechtigt, diesen Schrott auch im Auslande anzukaufen und nach Polen zu liefern.

Das Abkommen ist bis zum 30. Juni 1937 befristet. Erfolgt bis zum 30. Juni 1936 keine Kündigung, so erfolgt automatisch eine Verlängerung um ein Jahr. Dieses Abkommen bedeutet also einen gegenseitigen Gebietsschutz. Polen führt über das Kontingent hinaus keine Walzwerkserzeugnisse nach Deutschland und Deutschland seinerseits verpflichtet sich, keine Walzwerkserzeugnisse, außer den in Polen nicht hergestellten, nach Polen zu liefern.

Weitere Verhandlungen sollen noch wegen der polnischen Edeldahleinfuhr nach Deutschland stattfinden. Die Kontingente, die Polen eingeräumt worden sind, können auch im Veredelungsverkehr verrechnet werden.

Der Handel mit Deutschland.

Nach den Berechnungen der „Wiadomosci Statystyczne“ („Statistische Nachrichten“ des Statistischen Hauptamtes) befindet sich, wie wir bereits in unserer letzten Ausgabe an dieser Stelle mitteilen konnten, Deutschland an erster Stelle auf der Seite der polnischen Einfuhr. Von der Gesamtsumme von 699 Mill. Zl., für die Polen im ersten Viertel d. Js. Waren bezogen hat, sind aus Deutschland Waren für 128 Mill. Zl., d. h. 18 %, bezogen worden. An zweiter Stelle befinden sich im polnischen Import die Vereinigten Staaten mit Waren im Werte von 90 Mill. Zl., d. h. 13 %, und an dritter Stelle England mit Waren für 70 Mill. Zl., d. h. 10 %. Die Einfuhr aus Frankreich erreichte beinahe 50 Mill. Zl., d. h. 7 %. Aus Italien wurden nach Polen Waren für 34 Mill. Zl., aus der Tschechoslowakei und Oesterreich für je 30 Mill. Zl. importiert. Die Einfuhr aus Belgien repräsentierte den Wert von 25 Mill. Zl., aus Holland 23 Mill. Zl., aus Britisch-Indien 21 Mill. Zl., aus der Schweiz 24 Mill. Zl., aus Argentinien 20 Mill. Zl. Sehr wenig importiert Polen aus Sowjetrußland: der Import beträgt bloß 12 Mill. Zl., d. h. 1,8 %.

Im polnischen Export behauptet England den ersten Platz. Es hat polnische Erzeugnisse für 154 Mill. Zl. bezogen, was 20 % des gesamten Exports ausmacht. An zweiter Stelle figuriert als Abnehmer Polens Deutschland, das polnische Waren für 126 Mill. Zl. bezogen hat, also mit 16,8 % im polnischen Export vertreten ist. An dritter Stelle kommen die Sowjets, die für 50 Mill. Zl. polnische Waren importiert haben. Der Export nach Oesterreich, Belgien, der Tschechoslowakei, Frankreich, Holland und Schweden bewegt sich in der Skala von 30 bis 40 Mill. Zl. für jedes der genannten Länder.

Wie die zusammenfassende Uebersicht ergibt, ist die Bilanz des Handelsverkehrs mit England, Deutschland und Rußland günstig. Dagegen stellt sich die Bilanz des Handelsverkehrs mit den Vereinigten Staaten passiv dar, da der Import Polens um zirka 80 Mill. Zl. den Export übersteigt. Die Handelsbilanz im Verkehr mit Oesterreich, Belgien, der Tschechoslowakei, Holland und Schweden ist aktiv, dagegen im Verkehr mit Frankreich und Italien passiv.

Das Geschäft mit Sowjetrußland.

Als Ergebnis der Reise des Bevollmächtigten der polnischen Hüttenindustrie nach der Sowjetunion ist eine Bestellung des sowjetrussischen Metall-Industrie-Verbandes „Sojusmetallimport“ auf Lieferung von 36 000 T o. Eisen im Werte von 10 Mill. Zl. im ersten Quartal 1934, zu den alten Kreditbedingun-

gen, erfolgt. Die polnischen Hüttenwerke gewähren den Sowjets einen 18-monatigen Kredit. Ein Teil der sowjetrussischen Wechsel wird im Auslande diskontiert. Auch im kommenden Jahr werden die meisten sowjetrussischen Bestellungen durch die Warschauer Sowjethandelsvertretung erfolgen und nur ein Bruchteil über die polnisch-russische Gesellschaft „Sowpoltorg“.

Einige polnische Kommunalkassen, die über größere Kapitalien verfügen, haben bereits vor kurzem mit dem Diskont von Sowjetwechseln begonnen.

Außer der Abmachung über die Lieferung von Eisen, soll demnächst die elektrotechnische Industrie eine Bestellung über Lieferung einer weiteren Partie von Elektromotoren im Werte von 0,5 Mill. Zl. erhalten, nachdem bereits vor einiger Zeit ein Auftrag für Lieferung von 10 Elektromotoren ausgeführt worden ist.

Im Rahmen der polnisch-russischen Handelsgesellschaft „Sowpoltorg“ wird über sowjetrussische Bestellungen von Wollwaren, Trikotagen und Speck verhandelt. Zu diesem Zweck ist ein Vertreter der sowjetrussischen Handelsanstalt „Torgsin“ in Warschau eingetroffen. Er beabsichtigt, die Mittelpunkte der polnischen Textilindustrie, Lodz und Bialystok, zu besuchen. Nachdem bereits von der sowjetrussischen Handelsvertretung in Warschau, im Rahmen der ukrainischen Lebensmittel-Genossenschaft, ganze Güterzüge von Speck angekauft worden sind, soll ein neuer Speckauftrag von 50 000 Dollar vor dem Abschluß stehen.

Die Gruppe polnischer Handwerker, die, wie wir in unserer letzten Ausgabe an dieser Stelle berichten konnten, eine Ausstellung polnischer Gewerbeerzeugnisse in Moskau in die Wege geleitet hatte, berichtet nun nach ihrer Rückkehr, daß die Absatzmöglichkeit in Sowjetrußland für Galanteriewaren, Lederwaren, Strickwaren, Hüte, Konfektion und Schuhwerk sehr bescheiden sei. Sogar Schuhe, die als aussichtsreichste Ware für die UdSSR angesehen waren, erwiesen sich als unverkäuflich. Die polnischen Handwerkerverbände sind zu der Ansicht gekommen, daß Verkaufserfolge für polnische Gewerbeerzeugnisse in Sowjetrußland nur in gelegentlichen Fällen möglich sind.

Schaffung eines Außenhandelsamtes.

Wie verlautet, trägt sich das Handelsministerium mit dem Gedanken, den gesamten Apparat für den polnischen Außenhandel einer völligen Umorganisation zu unterziehen. Sie soll sich vor allen Dingen auf die Arbeit der sogenannten Handelsbeiräte in den Auslandsstellen des polnischen Staates erstrecken, deren Tätigkeit im wesentlichen erweitert wird. In diesem Zusammenhang spricht man, wie die „Gazeta Handlowa“ („Handelszeitung“) erfährt, von der Gründung eines besonderen Außenhandelsamtes, das die gesamte Tätigkeit im Bereich des polnischen Außenhandels in sich vereinigen soll. Diese Frage stehe gleichfalls mit der Veränderung der Befugnisse in den einzelnen Ministerialabteilungen zusammen. Wahrscheinlich ist die Umgestaltung in der Form gedacht, daß einzelne Ressorts sich mit dem Absatz der gesamten in besonderen Zweigen der Industrie und der Landwirtschaft hergestellten Produkte befassen würden. So würde den Absatz von landwirtschaftlichen Artikeln das Handelsministerium übernehmen, das außerdem noch die betreffenden Angelegenheiten der Ernährungsabteilung des Innenministeriums übernehmen würde. Sollte ein zentrales Außenhandelsamt entstehen, dann würde es als besonderer Teil des Handelsministeriums gelten. Es wäre die Spitzeninstanz im Bereiche des Warenaustausches mit dem Auslande.

Auch die Gründung eines Außenhandels-Instituts, das aus den Instanzen der wirtschaftlichen Selbstverwaltung hervorgehen würde, ist geplant.

Ein Warenursprungsgesetz.

Dem Sejm ist der Entwurf eines Warenursprungsgesetzes zugeleitet worden, der ein Rahmengesetz darstellt, das eine verschiedene Regelung für die einzelnen Industriezweige zuläßt. Der Zweck ist, die Verbraucher mehr auf Waren polnischen Ursprungs hinzuweisen. Der Gebrauch des polnischen Warenzeichens wird auf öffentlich-rechtliche Normen gestützt. Das Recht zum Gebrauch des Zeichens verleiht der Handelsminister, der damit den polnischen Industriellen einen gewissen zusätzlichen Warenschutz geben will. Ein Zwang auf Anwendung soll nicht ausgeübt werden, Mißbrauch wird dagegen unter

strenge Strafen gestellt. Die sonstigen Warenzeichen und Musterschutzvorschriften bleiben unberührt.

Zollermäßigungen.

Die Bestimmungen des neuen Zolltarifs haben in weiten polnischen Wirtschaftskreisen scharfe Kritik gefunden. Auf manchen für den Massenverbrauch bedeutsamen Warengebieten droht ein Rückgang des Verbrauchs einzutreten und für manche unerläßlichen Rohstoffe und Werkzeuge eine neue Verteuerung. Unter dem Druck bestimmter Fachkreise ist daher jetzt eine Verordnung über Zollminderungen für eine Reihe von Warenzweigen erlassen worden. Hierdurch soll das als schädlich erwiesene Uebermaß des Zollschutzes bei Waren, in denen nur eine unzureichende Landeserzeugung besteht, beseitigt werden. Die Ermäßigungen, die gegen 30 bis 40 % betragen, beziehen sich insbesondere auf gewisse chemische Halbfabrikate und landwirtschaftliche Verbrauchsgüter, wie Thomasmehl, Werkzeuge, Mähmaschinen, Drillmaschinen usw.

Die im „Dziennik Ustaw“ Nr. 96 vom 9. Dezember d. Js. veröffentlichte Verordnung ist am selben Tage in Kraft getreten und gilt bis zum 30. April 1934.

Es steht noch eine Verordnung über Zollermäßigung über eine Reihe von Kurzwaren in Aussicht, ebenso über Zollermäßigungen von einzelnen Waren, die aus Sowjetrußland eingeführt werden. Es handelt sich hier vor allem um Pelze, Südfrüchte, Hühner und Fische. Diese Waren sollen auf Grund der Sätze der Spalte II des neuen Zolltarifs verzollt werden, die um 20 % niedriger liegen als die Normalsätze.

Kredite zur Exportförderung.

Der Ministerrat hat weitere Kredite zur Unterstützung des Exports von Industrieartikeln bewilligt. Der Betrag soll dem Budget des Handelsministeriums entnommen werden und etwa 4 Mill. ZL ausmachen. Davon sollen 2,5 Mill. der Unterstützung des Exports in der Textilindustrie und 1,5 Mill. ZL den Kosten der Ausführung des Präferenzvertrages mit Oesterreich dienen.

Gegen Verstaatlichung des Holzgeschäftes.

Infolge des zunehmenden geschäftlichen Ausdehnungsdranges der polnischen Staatsforsten ist die Gegnerschaft gegen die Verstaatlichungsbewegung im polnischen Holzhandel in privaten Kreisen stärker geworden. Eine in Warschau abgehaltene Versammlung der polnischen Holzhändler nahm dagegen in entschiedener Weise Stellung. Besonders wurde das Eindringen des Staates in das Grubenholzgeschäft beklagt. Außerdem forderte man eine Ermäßigung der Grundsteuer auf die Privatforsten, deren Höhe gegenwärtig den fünffachen Betrag erreichen soll wie vor dem Kriege.

Firmennachrichten.

Die Generalversammlung der Polnischen Gas- und Wassermesserschiffbau A.-G. in Thorn hat zu ihrem weiteren Ausbau eine Erhöhung des Aktienkapitals von 400 000 auf 700 000 ZL beschlossen. Die Fabrik hat im laufenden Jahr 60 % der Wassermesser und 30 % der Gasmesser geliefert, die in Polen neu angeschafft wurden.

Die Warszawskie Towarzystwo Fabryk Cukru S. A. (Warschauer Zuckerfabriken A.-G.), das sechs Zuckerfabriken umfassende Unternehmen der polnischen Zuckerindustrie, schließt das Geschäftsjahr mit einem Bruttogewinn von 1,1 Mill. ZL. Es werden 2 % Dividende ausgeschüttet.

Litauen:

Wiederaufnahme der deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen.

Der Direktor des Wirtschaftsdepartements des litauischen Finanzministeriums reist in den nächsten Tagen nach Berlin, um Terminvereinbarungen mit der deutschen Regierung zu treffen.

Direktor Glemza von der Milchzentrale ist bereits in der gleichen Angelegenheit nach Berlin gefahren.

Der Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Estland

ist in Reval entworfen worden. Der auf der Meistbegünstigungsklausel beruhende Vertrag ist günstiger als der bisherige und läßt eine Steigerung des Handels zwischen Estland und Litauen erwarten.

Monopolforderung der Engländer?

Am 14. Dezember überreichte England, im Rahmen der aufgenommenen Wirtschaftsverhandlungen mit Litauen, einen Vorschlag für einen englisch-litauischen Handelsvertrag. Wie verlautet, soll England große Vergünstigungen für die Einfuhr von Steinkohle, Textilien, Eisenwaren und anderen englischen Waren nach Litauen verlangen. Um einen Ausgleich der für England passiven Handelsbilanz zu erzielen, soll England für sich 80 % der litauischen Einfuhr an Eisenwaren und Steinkohle beanspruchen. Das litauische Außenamt bereitet einen Gegenentwurf vor.

Englands Vordringen auf dem litauischen Markt.

Auf einem Bankett der baltischen Gesandten in London wies der englische Wirtschaftsspezialist für das Baltikum, Bossom, darauf hin, daß Litauen seinen Import aus England in den letzten 1½ Jahren um mehr als 50 % vergrößert habe. Er knüpfte daran den Wunsch, daß auch die anderen baltischen Staaten diesem Beispiel folgen möchten.

Japanische Waren in Litauen

unterbieten neuerdings mit ihren Preisen die deutschen und englischen Waren. Auffallend sind die billigen Preise bei elektrischen Artikeln, Fahrrädern, Textilien und Spielzeug, die rund 60 % niedriger sind, als die Preise für die Erzeugnisse anderer Länder. Der Absatz ist bereits recht beträchtlich.

Die letzte Rate der Schweden-Anleihe

wurde Anfang Dezember in Kaunas im Betrage von 46 483 Golddollar ausgezahlt. Es handelt sich um die letzte Rate der Anleihe für das Zündholz-Monopol an Litauen im Betrage von 4,5 Mill. Lit.

Neue Tarife im deutsch-litauischen Warenverkehr.

Auf der Eisenbahnkonferenz in Riga, an der Deutschland, Litauen, Lettland und Estland beteiligt waren, sind Vereinbarungen über neue Tarife für den Transitverkehr durch Litauen getroffen worden. Das Inkrafttreten der Tarife erfolgt nach Ratifikation durch die beteiligten Staaten. Außerdem wurde die Frage der Waggon-Rücklieferung im deutsch-litauischen Güterverkehr geregelt.

Kühlhaus für Früchte.

Da Litauen jedes Jahr 2 bis 3 Mill. Lit für den Import von Früchten, darunter auch Aepfeln und getrocknetem Obst, ausgibt, beabsichtigt man jetzt die Erbauung eines Kühlhauses. Dadurch soll der Import von Produkten erspart werden, die Litauen Ende jeden Jahres selbst exportiert und nachher wieder importieren muß. Vorläufig wird das Projekt in der Presse behandelt.

Normalisierung der litauischen Industrieerzeugnisse.

Eine Kommission der litauischen Kaufmannschaft arbeitet an der Normalisierung der litauischen Industrieerzeugnisse. Im vorigen Jahre wurde die Ziegelform normalisiert, jetzt sollen auch Dachschiefersteine, Drainageröhren und andere Artikel normalisiert werden.

Die litauische Zuckerproduktion

ergab in diesem Jahre 75 000 bis 80 000 Sack, das ist ungefähr die Hälfte von dem Ergebnis des Vorjahres (162 000 Sack).

Lettland:

Der Außenhandel in neun Monaten.

Der Gesamtumsatz des lettischen Außenhandels stellte sich in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres auf 125,5 Mill. Ls. gegen 134,4 Mill. Ls. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Er hat sich also um 6,6 % verringert.

Mengenmäßig ergibt sich jedoch eine Steigerung von 988 303 To. auf 1 327 865 To. oder um 34,3 %. Die Einfuhr stellte sich in der Berichtszeit auf 549 200 To. im Werte von 63,0 Mill. Ls. (Januar-September 1932 482 740 To. im Werte von 59,0 Mill. Ls.) und die Ausfuhr auf 778 665 To. im Werte von 62,5 Mill. Ls. (505 563 To. im Werte von 75,4 Mill. Ls.). Die Handelsbilanz ergibt somit ein Passivum von 0,5 Mill. Ls. gegen ein Aktivum von 16,4 Mill. Ls. im Jahre 1932.

In der Einfuhr entfallen auf lebende Tiere 0,94 Mill. (Januar-September 1932 0,35 Mill.), auf Nahrungs- und Genußmittel 5,53 Mill. (9,46 Mill.), auf Rohstoffe und Halbfabrikate 26,23 Mill. (20,41 Mill.) und auf Fertigwaren 30,07 Mill. Ls. (28,54 Mill.). Mit Ausnahme der Warengruppe Nahrungs- und Genußmittel zeigt die Einfuhr aller übrigen eine Steigerung, und zwar die von lebenden Tieren um 17,0 %, Rohstoffen und Halbfabrikaten 28,4 % und Fertigwaren 5,6 %. Die Abnahme in der Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln ergab gegen das Vorjahr 41,4 %. Im einzelnen stellte sich diese Abnahme wie folgt: Getreide wurde in den ersten neun Monaten d. Js. nur 90 To. im Werte von 21 000 Ls. eingeführt, gegen 17 818 To. im Werte von 2,35 Mill. Ls. im Vorjahre. Zucker 13 011 To. (15 207) für 1,8 Mill. (2,3 Mill.) Ls., Obst und Beeren 1094 To. (1207) für 548 000 (697 000) Ls. Dagegen ist die Einfuhr von Heringen stark gestiegen, und zwar von 2061 To. im Werte von 0,5 Mill. Ls. auf 6129 To. im Werte von 1,4 Mill. Ls.

Die Ausfuhr nach den Hauptwarengruppen stellte sich in der Berichtszeit folgendermaßen (in 1000 Ls.): Lebende Tiere weniger als 1000 Ls. (Januar-September 1932 18); Nahrungs- und Genußmittel 19 397 (25 933), Rohstoffe und Halbfabrikate 29 807 (21 542), Fertigwaren 13 248 (27 968). Zugenommen hat somit nur die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten, und zwar um 38,6 %. Die Ausfuhr der übrigen Warengruppen ist dagegen gesunken, und zwar von Fertigfabrikaten um 52,6 %, von Nahrungs- und Genußmitteln um 25 %, während die Ausfuhr von lebenden Tieren ihrer Geringfügigkeit wegen außer Betracht gelassen werden kann. Die Zunahme der Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten erfolgte in der Hauptsache für Rechnung der Holz Ausfuhr sowie der Ausfuhr von Häuten und Fellen, von Lein- und von Schmierölen. In der Gruppe Nahrungsmittel ist die Ausfuhr von Butter mengenmäßig um 12,3 % und wertmäßig um 32,7 % gegen das Vorjahr gesunken. Dagegen weist die Ausfuhr von Bacon eine mengenmäßige Zunahme um das Sechsfache und eine wertmäßige Zunahme um das Siebenfache auf. Der erhebliche Rückgang in der Ausfuhr von Fertigfabrikaten ist in erster Linie auf den Ausfall der Waggonlieferungen an die Sowjetunion zurückzuführen. Abgenommen hat auch die Ausfuhr von Zündhölzchen, Zündholzdraht und Maschinen.

Das Gesetz über Importregulierung

ist im „Valdibas Vestnesis“ Nr. 282 vom 14. Dezember d. Js. veröffentlicht worden. Das Gesetz enthält die Liste der kontingentierten Waren sowie die neuen Bestimmungen über den Tauschhandel. Hiernach dürfen nur frische, gesalzene und getrocknete Fische gegen ausländische Waren im Verhältnis von 1 zu 2 getauscht werden. Alle übrigen Tauschhandelsoperationen sind damit verboten.

Die Wechselproteste

in den ersten zehn Monaten d. Js. ergeben eine Zahl von 68 000 im Werte von 16,0 Mill. Ls. gegen 159 000 im Werte von 35,9 Mill. Ls. im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Somit ist sowohl eine zahlenmäßige als auch eine wertmäßige Abnahme zu verzeichnen.

Die Staatseinnahmen und -ausgaben

ergaben in den ersten sechs Monaten des laufenden Wirtschaftsjahres 61,30 Mill. bzw. 60,52 Mill. Ls. gegen 55,14 Mill. bzw. 54,98 Mill. Ls. im Jahre 1932 und 67,49 Mill. bzw. 69,89 Mill. Ls. im Jahre 1931.

Das Budgetprojekt für 1934/35

sieht an Einnahmen und Ausgaben 139,98 Mill. Ls. vor. Die ordentlichen Einnahmen betragen 118,4 Mill. Ls. und die außerordentlichen 21,6 Mill. Ls. Die ordentlichen Ausgaben werden auf 10,27 Mill. Ls., die

a u ß e r o r d e n t l i c h e n a u f 23,3 Mill. Ls. und die Kapitalinvestierungen auf 13,9 Mill. Ls. veranschlagt. Die staatlichen Zuzahlungen für die Landwirtschaft sehen für Butter 12 Mill., für Flachs 2,5 Mill. und für Bacon 1,6 Mill. Ls. vor.

Zwei weitere Zuckerfabriken

sollen nach dem Beschluß des Ministerkabinetts in Lettland errichtet werden, und zwar in Wolmar und in Resekne. Die neuen Fabriken sollen eine geringere Produktionskapazität erhalten als die bereits bestehenden drei Fabriken und täglich nur etwa 500 To. Zuckerrüben verarbeiten. Wann mit dem Bau dieser Fabriken begonnen werden soll, steht noch nicht fest; er wird voraussichtlich in einem langsameren Tempo durchgeführt werden.

Estland:

Abbau des Einfuhrmonopols.

Noch vor zwei Jahren waren rund 70 % der estländischen Einfuhr monopolisiert. Im Laufe der Zeit wurde die Einfuhr von Luxuswaren freigegeben, so daß das Einfuhrmonopol gegenwärtig noch 40 % des gesamten Importes umfaßt. Jetzt ist vom estländischen Wirtschaftsministerium eine weitere Liste der Waren zusammengestellt, deren Einfuhr freigegeben wird. Die endgültige Liquidation des Monopols wird voraussichtlich erst durch die neue estländische Regierung erfolgen.

Abschluß des Handelsvertrages mit Litauen.

Am 14. Dezember 1933 wurde zwischen der estländischen und litauischen Delegation eine endgültige Einigung erzielt. Statt eines zusätzlichen Tarifabkommens zum temporären Vertrag ist ein ständiger Handels- und Schiffsvertragsvertrag abgeschlossen worden, der in seinem auf den Handelsverkehr bezüglichen Teil auf dem Grundsatz der Meistbegünstigung basiert. Die Vertragsdauer beträgt bei dreimonatiger Kündigungsfrist zwei Jahre. Beigefügt sind die Verzeichnisse der estländischen und litauischen Waren, deren Verkehr sich frei vollzieht, sowohl was die Einfuhrgenehmigungen wie auch die Devisenbewilligung anbetrifft.

Das estländische Verzeichnis enthält u. a. folgende Waren: Zuchtvieh der Friesen- und Anglerasse, Kunsthorn, Fensterglas, Brennschieferöle, verschiedene Metallerzeugnisse, Druckrohre, Zentralheizungsanlagen, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Papiererzeugnisse, Textilwaren, Gefriermaschinen und Kühlanlagen, Wegebaumaschinen, Telefonapparate, Wollstoffe, Stuhlböden, Kalzit.

Das litauische Verzeichnis enthält verschiedene Saaten, Rohhäute, Sohlenleder, Eichenklötze, Parkettstäbe, Möbelteile, Superphosphat, verschiedene Erdfarben, Metallerzeugnisse, Holzschrauben, Stacheldraht, Rohre und Lumpen.

Die Tarifbestimmungen des Vertrages lassen eine merkliche Belebung des Warenaustausches zwischen Estland und Litauen erwarten.

Estländisch-russische Handelskammer.

Die Generalversammlung der estländisch-russischen Handelskammer hat eine Entschliebung angenommen, in der der Wunsch nach einer Erweiterung der Beziehungen zwischen beiden Ländern sowie der Langfristigkeit und Planmäßigkeit der Aufträge zum Ausdruck kam. Die Beziehungen zu den russischen Handelskammern sollen weiter ausgebaut werden und schließlich soll das Verfahren bei der Sicherstellung der Exportkredite vereinfacht und beschleunigt werden.

Schwierigkeiten bei den Verhandlungen mit England.

Bei den Handelsvertragsverhandlungen zwischen Estland und England haben sich Schwierigkeiten ergeben, da die englischen Forderungen sehr weit gehen (Siehe Litauen: Monopolforderung). Die estländischen Gegenforderungen beziehen sich vorwiegend auf die Sicherung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf dem britischen Markt. Vorgeschlagen wird estländischerseits ein Butterkontingent von 150 000 Faß zu je 51 kg und für Bacon im ersten Vertragsjahr ein Kontingent von 85 000, im zweiten von 125 000 und im dritten von 150 000 Schweinen. Diese Vorschläge haben in England eine sehr kühle Aufnahme gefunden. Trotzdem will Estland seine Forderungen in vollem Umfange aufrecht erhalten.

Eine innere Anleihe

in Höhe von 5 Mill. Ekr. wird vom estländischen Wirtschaftsministerium im Zusammenhang mit dem Flottenbauprogramm erwogen. Um das Interesse des Marktes zu steigern, sind außer der normalen Verzinsung noch Prämien vorgesehen. Die Amortisation soll in zehn Jahren vor sich gehen.

15 Jahre staatliche Brennschieferindustrie.

Die estländische staatliche Brennschieferindustrie feierte am 25. November 1933 den 15. Jahrestag ihres Bestehens. Die staatliche Industrie begann mit der Verschmelzung des Brennschiefers im Jahre 1921 und stellte damals 121 To. Rohöl her. In den darauf folgenden Jahren hat sich die Zahl der Produkte bedeutend erhöht und heute werden aus dem Rohöl 20 verschiedene Erzeugnisse hergestellt. Die Produktion wurde von Jahr zu Jahr erhöht und betrug 1932 36 590 To. Rohöl und in den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres 27 023 To. Die Förderung von Brennschiefer in den staatlichen Werken ist bis zum Jahre 1929 auf 356 000 To. gestiegen, um dann entsprechend der Entwicklung der privaten Unternehmungen der gleichen Branche auf 253 000 To. im Jahre 1932 zu sinken. Das Grundkapital der staatlichen Brennschieferwerke beträgt 3,5 Mill. Ekr.

Der estländische Staat hat hier eine energische Pionierarbeit geleistet und ursprünglich den Anstoß für die Initiative auf diesem wichtigen Produktionsgebiet Estlands gegeben.

Zur Lage der Textilindustrie.

Die Großbetriebe der Textilbranche haben sich nach Maßgabe des Schwindens der Exportmöglichkeiten vollständig auf den Inlandmarkt umstellen müssen. Die Tuchfabriken, die 1929 noch 13,7 % ihrer Produktion exportierten, konnten 1932 nur noch 0,5 % zur Ausfuhr bringen. Noch augenfälliger ist die Umgestaltung der Baumwollspinnereien, deren Export im Jahre 1929 67 % der Produktion und 1932 19 % betrug, wobei hierin auch die Belieferung der eigenen Filialen in Riga und Memel enthalten ist. Trotzdem die Industrie einen starken Schutz genießt, ist diese Umstellung mit Schwierigkeiten verbunden, da die Anzahl der auf den Markt zu bringenden Muster sehr groß sein muß und die für den Export hergestellte Massenware wegen der geringen Ausdehnung des Inlandsmarktes keinen Absatz findet.

Neben den Großbetrieben ist in der letzten Zeit, bedingt durch die Konjunktur, eine Reihe kleinerer Spinnereien und Webereien entstanden, die natürlich eher in der Lage sind, den Anforderungen des Inlandsmarktes zu entsprechen. Die Trikotagenindustrie ist gut beschäftigt und hat sich unter dem Schutz der hohen Zölle günstig entwickelt.

Finnland:

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Estland

dürften kaum vor dem Januar 1934 beginnen. Ueber den Inhalt der finnländischen Vorschläge werden zur Zeit von zuständigen Stellen keine näheren Informationen erteilt. Wie verlautet, soll Finnland u. a. die völlige Einstellung des Butterimports aus Estland verlangen.

Sowjetrussischer Auftrag.

Die Werft Crichton-Vulkan in Finnland hat den Auftrag zum Bau von vier Schleppdampfern erhalten. Dieser Auftrag sichert der genannten Schiffswerft Arbeit für ein ganzes Jahr.

Der Holzexport

erreichte in den ersten elf Monaten des laufenden Jahres 2106,2 Mill. Fmk. gegen 1540,6 Mill. Fmk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Nach Angaben des Verbandes der Sägewerksbesitzer sind aus Finnland bis Ende November 1933 rund 915 000 Standard Holz verschifft worden. Die Ausfuhr ist höher als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, wo sie nicht mehr wie 681 000 Standard betrug.

Interessant ist es, daß in der angegebenen Menge 50 000 Standard russisches Holz und etwa 28 000 Standard russische Bretter enthalten sind.

Die Goldklausel aufgehoben.

Der finnländische Staatspräsident hat angeordnet, daß die Finlandbank bis Ende 1934 von der Verpflichtung der Zahlungen in Gold befreit wird. Diese Ver-

ordnung bedeutet nur eine Verlängerung des bisherigen Zustandes.

Die Staatsschulden

betragen in Finnland Ende November des laufenden Jahres 3506,2 Mill. Fmk. gegen 3506,2 Mill. Fmk. im Vormonat. Auf die Auslandsverschuldung entfielen davon 2386,6 Mill. Fmk.

Zinsneuregelung.

In Finnland tritt am 1. Januar 1934 folgende Zinsregelung in Kraft: für Einlagen mit sechsmonatlicher Kündigung werden 4%, für Sparkonten von den größeren Sparbanken 4,25% und bei kleineren Sparbanken und Sparkassen 4,5% bezahlt. Laufende Rechnungen werden mit 2, 2,25 und 2,5% verzinst. Für ausgeliehene Gelder dürfen die Banken nach dem 1. Januar 1934 höchstens 8,5% fordern. Die Durchschnittszinsen werden sich jedoch voraussichtlich wesentlich niedriger stellen als die hier angegebenen Höchstnormen.

Rohöl aus Torf.

Nach dem Verfahren von Prof. G. Komppu von der Technischen Hochschule in Helsingfors soll es möglich sein, aus Torf ein naphthaähnliches Rohöl herzustellen, in dem 17% Benzin, 28% Petroleum und 25% Schmieröl enthalten sind. Der Verband der Chemie-Ingenieure Finnlands hat daraufhin beim Handelsministerium eine Denkschrift eingereicht, in der auf dieses Verfahren hingewiesen und auf die außerordentliche Bedeutung der Herstellung von flüssigem Brennstoff in Finnland aufmerksam gemacht wird.

Memel:

Russisches Holz nach Memel.

Der Vertrag zwischen dem Memeler Holzsyndikat und der sowjetrussischen Holzexportgesellschaft „Exportles“ über die Lieferung von 150 000 fm Holz ist unterzeichnet worden. Drei Waggons sind bereits im Anrollen nach Memel. Der neue Vertrag enthält günstigere Bedingungen für den „Exportles“ und garantiert 2 Pence pro Kubikfuß, statt bisher 1,5 Pence frei lettische Grenze.

Beabsichtigte Herabsetzung der Memeler Hafengebühren.

Die Memeler Handelskammer nahm auf ihrer letzten Sitzung die Berichte über die Lage des Hafens und Klagen der Kaufmannschaft über die zu hohen Gebühren, Abgaben und Löhne entgegen. Es wurde beschlossen, auf eine Ermäßigung der Tarife für alle Abgaben, Lasten und Gebühren und desgleichen auf eine Erleichterung der statistischen Erhebungen hinzuwirken.

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Polen:

Wollmesse in Posen.

Am 12. Dezember fand im Zusammenhang mit der Ausbietung einer größeren Wolllieferung für die Regierung eine Wollmesse statt. Die Produzenten hatten auf der Eisenbahn eine 5%ige Tarifvergünstigung bei der Beförderung der Wolle erhalten.

Eine Wanderausstellung der polnischen Industrie.

Gegenwärtig wird eine Wanderausstellung polnischer Industriewaren und Gewerbezeugnisse für den Nahen Osten vorbereitet, deren Leitung in den Händen des staatlichen Ausfuhrinstituts liegen soll. Angesichts der den Teilnehmern erwachsenden Kosten kämpft die Werbung in Polen selbst noch mit Schwierigkeiten. Die auszustellenden Waren sollen Ende Januar 1934 mit dem Schiff „Polonia“ nach Ägypten und Palästina verfrachtet werden.

Litauen:

Teilnahme an Ausstellungen.

Litauen wird auf der Levante-Messe in Tel Aviv und der Brüsseler Weltausstellung 1935 durch Exponate der Milchzentrale, des Exportschlachthauses „Maistas“, der Zentralgenossenschaft „Lietukies“ sowie eine Reihe von privaten Firmen vertreten sein.

Finnland:

Französische Ausstellung in Helsingfors.

Die finnländische Presse berichtet, daß in Frankreich eine Ausstellung französischer Industriewaren in Helsingfors im Jahre 1934 vorbereitet wird. Eine der letzten Nummern der Zeitschrift „L'Exportateur Français“ enthält einen längeren Artikel, in dem auf die Bedeutung des finnländischen Marktes für die französischen Erzeugnisse hingewiesen wird. Finnland gehöre zu den wenigen Ländern der Welt, die keine Importbeschränkungen kennen. Die Einfuhr Finnlands sei im Ansteigen begriffen und der finnländische Handel sei bekannt durch seine Ehrlichkeit und durch sein Wohlwollen.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 18. Dezember: 100 Zl.=47,10 RM).

In Warschau wurden folgende amtliche Richtpreise notiert (in Zl. je 100 kg): Einheitsroggen 14,25 bis 14,75; Einheitsweizen 20,50 bis 21,00; Sammelweizen 20,00 bis 20,50; Einheitshafer 13,00 bis 13,25; Sammelhafer 12,25 bis 12,75; Braugerste 15,00 bis 15,50; Grützgerste 13,25 bis 13,50; Speisefelderbsen 20,00 bis 22,00; Viktoriaerbsen 25,00 bis 30,00; Winterraps 42,00 bis 44,00; roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 140,00 bis 160,00; Rotklee ohne Flachsseide bis 97 % gereinigt 180,00 bis 190,00; roh. Weißklee 70,00 bis 80,00, roh. Weißklee bis 97 % gereinigt 80,00 bis 100,00; Luxus-Weizenmehl (45 %) I. Sorte 35,00 bis 40,00, Weizenmehl (65 %) I. Sorte 30,00 bis 35,00; Weizenmehl II. Sorte (20 % nach Luxusmehl) 25,00 bis 30,00; Weizenmehl III. Sorte 17,00 bis 23,00; Roggenmehl 24,00 bis 25,00, Roggenmehl II 17,50 bis 18,50, Roggenmehl III 18,00 bis 19,00, grobe Weizenkleie 11,00 bis 11,50, mittlere 10,00 bis 10,50; Roggenkleie 9,25 bis 9,75, Leinkuchen 18,50 bis 19,00; Rapskuchen 14,50 bis 15,00; Sonnenblumenkuchen 18,25 bis 18,75, doppelt gereinigte Seradella 11,00 bis 12,00, blaue Lupinen 6,00 bis 6,50; Peluschken 13,50 bis 14,00; Wicken 13,50 bis 14,50; Winterrüben 39,00 bis 41,00; Sommerrüben 41,00 bis 43,00; blauer Mohn 55,00 bis 60,00; Leinsamen 39,00 bis 40,00; Soja-Schrot 23,00 bis 24,00; Fabrikkartoffeln 4,00 bis 4,25.

In Posen: Weizen 17,50 bis 18,00; Roggen 14,50 bis 14,75; Gerste 13,25 bis 14,00; Hafer 13,00 bis 13,25; Roggenmehl (65 %) 20,75 bis 21,00; Weizenmehl (65 %) 29,50 bis 31,50; Weizenkleie 9,75 bis 10,25; Weizenkleie, grob 10,75 bis 11,25; Roggenkleie 10,00 bis 10,50; Winterraps 43,00 bis 44,00; Sommerwicke 14,00 bis 15,00; Peluschken 14,00 bis 15,00; Viktoriaerbsen 21,00 bis 24,00; Folgererbsen 21,00 bis 23,00; Seradella 13,50 bis 15,50; Klee rot 170,00 bis 210,00, Klee weiß 80,00 bis 110,00; Klee gelb ohne Schalen 90,00 bis 110,00; Senf 33,00 bis 35,00; blauer Mohn 49,00 bis 54,00; Leinkuchen 19,50 bis 20,50; Rapskuchen 16,50 bis 17,00; Sonnenblumenkuchen (46—48 %) 19,00 bis 20,00; Sojaschrot 23,00 bis 23,50.

In Bromberg: Weizen 17,75 bis 18,25; Roggen 14,25 bis 14,50; Braugerste 14,50 bis 15,50; Mahlgerste 13,00 bis 13,25; Hafer 13,25 bis 13,40; Roggenmehl (65 %) 21,00 bis 21,75; Weizenmehl (65 %) 30,00 bis 31,50; Weizenkleie 10,00 bis 10,50, grobe 10,50 bis 11,00; Roggenkleie 10,25 bis 10,75; Winterraps 40,00 bis 42,00; blaue Lupinen 5,00 bis 6,00; Seradella neu 12,50 bis 13,50; Viktoriaerbsen 20,00 bis 24,00; Speiseerbsen 19,00 bis 20,00; Felderbsen 16,00 bis 17,00; Rapskuchen 15,60 bis 16,50; blauer Mohn 55,00 bis 58,00; Senf 32,00 bis 34,00; Speisekartoffeln 3,50 bis 4,00; Wicke 13,00 bis 14,00; Leinsamen 35,00 bis 37,00; Leinkuchen 19,00 bis 20,00; Sonnenblumenkuchen 19,00 bis 20,00; Peluschken 13,00 bis 14,00; Netzeheu, lose 6,00 bis 6,50; gepreßt 7,00 bis 7,50; Roggenstroh lose 1,25 bis 1,50; gepreßt 1,75 bis 2,00; Gelbklee enthülst 90,00 bis 100,00; Weißklee 80,00 bis 100,00; Rotklee 170,00 bis 200,00.

Litauen.

(Kurs am 18. Dezember: 100 Lit = 41,75 RM, 100 Lit = 51,50 Reisemark).

Kowno: Getreide (je Zentner in Lit): Roggen 8,50 bis 10,50; Weizen 12,50 bis 14,00; Gerste 7,00 bis 9,50; Hafer 6,50 bis 9,00; Kartoffeln 2,50 bis 4,00.

Vieh und Geflügel: Fleischige Rinder 1 Zentner lebend 8,00 bis 20,00 je nach Alter und Güte; Kälber 15,00 bis 25,00; Hammel 15,00 bis 27,50; Mastschweine 44,00 bis 50,00; Gänse ungemästet 4,50 bis 6,00; Enten 2,00 bis 2,50; Truthähne 3,50 bis 6,00; Hühner 2,00 bis 5,00.

Lebensmittel: (je kg in Lit); Butter 2,70 bis 3,50; weißer Käse 0,85 bis 1,00; Rauchwurst 2,00 bis 3,00; Rauchspeck 2,40 bis 2,80; 1 Liter saure Sahne 1,00 bis 1,30; 10 Eier 1,00 bis 1,30; Brennmaterial: Klobenholz 14,00 bis 18,00 je Meter; Mischholz 12,00 bis 15,00 je Meter; je Tonne Stückentorf 28,00 bis 34,00; 100 kg Steinkohle 6,40 bis 8,00.

Futtermittel und Saaten: (je Zentner in Lit) Heu 2,50 bis 3,00; Stroh 1,40 bis 2,00; Klee 3,00 bis 4,50; Runkelrüben 3,00 bis 4,00; Leinsaat 10,00 bis 15,00.

Leinfaser (je Zentner) 50,00 Lit.

Lettland.

(Kurs am 9. Dezember: 100 Lat= 81,04 RM).

Nach dem Verzeichnis der Großhandelspreise der Rigaer Börsenmakler galten am 9. Dezember folgende Preise (in Ls. je 100 kg):

Nahrungs- und Genußmittel: Hafer 10,98 bis 12,20; inländische Futtergerste 14,03 bis 14,64, inländische Braugerste 16,00 bis 16,50; inländischer Roggen 18,30, Regierungspreis 24,20, inländischer Weizen 24,70 bis 25,01, Regierungspreis 30,00; Reis Birma Rangoon 68,00 bis 70,00; Roggenmehl grob mit Säcken 20,00 bis 22,00; Weizenmehl gebeutelt 37,00 bis 51,00; Butter I. Sorte kontingentiert (Deutschland) 243,00 bis 246,00, Butter II. Sorte ohne Kontingent (andere Länder) 119,00; Feinzucker 61,50 bis 62,00, Kochsalz 4,30, Steinsalz 4,30 bis 4,50; Tee, indisch Pekko Souchong 1100,00 bis 1200,00, Ceylon, Souchong 1800,00 bis 1900,00, chinesischer, schwarzer Kongo 1600,00 bis 1900,00; Kaffee, Guatemala 500,00 bis 675,00; Kakao in Bohnen, holländischer Arriba 170,00 bis 200,00; Heringe Matffulls je To. 68,00 bis 70,00; Heringe Matties 58,00 bis 60,00; Heringe Yarmouth 38,00 bis 50,00.

Metalle: Gußeisen in Masseln, Bruch 5,40, neu 8,50 bis 9,00; Sorteneisen 21,70, Blech verzinkt 1 bis 3 mm 28,00, 0,5 mm 29,00 bis 31,00; Kupfer 130,00 bis 135,00; Weichblei in Masseln 37,00; Zink in Blöcken 55,00; Zinn in Masseln 435,00.

Künstliche Düngemittel: Superphosphat 18 % 5,75; Thomasmehl 6,00 bis 6,30; Knochenmehl 8,20; Kalisalz 12,27; Chilesalpeter 14,00 bis 14,50; Kalksalpeter 15,47 bis 15,73; Kalkammonsalpeter 17,30 bis 17,65; Natronsalpeter 17,80; Nitrophoska 26,55 bis 27,08; schwefelsaures Ammoniak 14,53 bis 14,83.

Estland.

(Kurs am 15. Dezember: 100 Eestikronen=76,04 RM).

Die Revaler Warenbörse notierte nachfolgende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg):

Getreide und Getreideprodukte: Roggen 12,00 bis 13,00; Hafer 10,50 bis 11,00; Braugerste 18,00; Futtergerste 15,00 bis 16,00; Roggenmehl 13,10; gebeutelt 23,00; Weizenmehl 28,20 bis 44,00.

Kolonialwaren: Reis 46,00 bis 47,00; Kakao 200,00 bis 260,00; Kaffee Rio, Santos 610,00 bis 660,00, mittelamerikanische Sorten 660,00 bis 740,00; Zucker, englisch 43,75 bis 44,00, polnisch 43,50 bis 43,75; Salz russisch 4,20 bis 4,30, deutsch 4,40 bis 4,65, polnisch 4,40 bis 4,65.

Kartoffeln: Brennereikartoffeln 1,50 bis 1,60; Kartoffelstärke Superieur 21,00 bis 23,00; Kartoffelsyrup 42 % 28,00 bis 30,00; Glykose 28,00.

Fleisch (je kg): Schweinefleisch I. Sorte 0,58 bis 0,63; Rindfleisch I. Sorte 0,19 bis 0,32.

Futtermittel (je 100 kg): Leinkuchen 11,00 bis 12,00; Sonnenblumenkuchen 11,00; Mischkraftfutter I. Sorte 8,50, II. Sorte 7,50; Sojaschrot 12,50; Weizenkleie 7,00 bis 8,00.

Metalle: Sorteneisen 12,00; Stabeisen 17,50 bis 18,00; Eisenblech 16,00 bis 26,00; Eisenblech verzinkt 34,00 bis 41,50; Träger 11,50; Gußstahl 25,00; Stahl für Schlittenkufen 17,00 bis 17,50; Zinn 525,00; Blei 40,00; Kupferblech 180,00; Messingblech 165,00; Zinkblech 65,00 bis 70,00.

Farben: Nigrosinfarben, wasserlöslich je kg 6,00; Zinkweiß 0,58 bis 0,60; Bleiweiß 0,83 bis 0,85; Ocker 0,20 bis 0,25.

Leder: Sohlenleder, estländisch 220,00 bis 250,00; amerikanisch L Sorte 270,00 bis 280,00, II. Sorte 245,00 bis 265,00.

Finnland.

(Kurs am 11. Dezember: 100 Finnmark = 6,04 RM.)

Die Helsingforscher Warenbörse notierte nachfolgende Großhandelspreise (in Fmk. je kg):

Getreideprodukte: Roggenmehl 2,40 bis 2,60; Weizenmehl, grob 4,80 bis 5,20, fein 3,60 bis 5,15; Grieß 5,50 bis 5,70; Haferflocken 3,20 bis 3,40.

Kolonialwaren: Hutzucker 8,80 bis 9,00; gesägter Zucker 9,20 bis 9,35; Raffinade 8,60 bis 8,75; Farin I 8,15; Kristallzucker 6,85 bis 7,10; Kaffee Rio 23,00 bis 25,00; Rio, gewaschen 26,00 bis 28,00; Santos 26,00 bis 30,00; Guatemala 32,00 bis 40,00; Reis 4,50 bis 8,00; Kartoffelmehl 5,60 bis 5,80; Rosinen 8,00 bis 14,00; Pflaumen 9,30 bis 15,25; Salz 0,65 bis 0,70; Heringe 250,00 bis 550,00 je Faß.

Fleisch: Rindfleisch 3,00 bis 6,00; Schweinefleisch 8,50 bis 11,00; Schaf-
fleisch 7,00 bis 9,00; Saugkälber 9,00 bis 13,00; Kälber 3,25; Speck 9,50 bis 10,00; Schmalz 12,00 bis 14,00.

Fische: Lachs 15,00; Seemaränen 11,00; Aal 30,00; Rotforellen 10,00; Zander 8,00 bis 12,00; Bresse 4,00 bis 8,00; Rohrkarpfen 6,00; Dorsch 3,00; Quappen 3,00 bis 10,00; Fludern 8,00.

Memel.

(Kurs am 18. Dezember: 100 Lit = 41,75 RM, 100 Lit = 51,50 Reisemark.)

Getreide (je Zentner in Lit): Roggen 10,00 bis 11,00; Weizen 13,00 bis 14,00; Hafer 7,50 bis 8,00; Gerste 9,00 bis 10,00; Kartoffeln 3,50 bis 4,00.

Vieh: Schlachtschweine pro Pfund 0,40 bis 0,45; Läuferschweine 37,00 bis 45,00 je Stück; ein Paar Ferkel 20,00 bis 30,00.

Geflügel (je Pfund in Lit): Butter 1,80 bis 2,20; Eier 10 Stück 2,00; fette ausgenommene Gänserümpfe 1,10 bis 1,20; volle Rümpfe 0,80 bis 0,90; Gänse-
gekröse 1,20 bis 1,50; lebende Gänse 5,00 bis 6,00; lebende Puten 4,00 bis 6,00.

Fische (je Pfund in Lit): Quappen 0,50; große Stinte 0,35; Barse 0,30 bis 0,50; Hechte 0,80 bis 1,00; Dorsche 0,40.

Sonstige Lebensmittel: Aepfel pro Liter 0,50 bis 0,70; Weißkohl 0,10 pro Kopf; Karotten pro Liter 0,10; Zwiebeln pro Liter 0,40 bis 0,60; Beeten pro Liter 0,15; Glumse pro Pfund 0,15.

Fleisch: Schweinefleisch 0,80 bis 1,10; Rindfleisch 0,40 bis 0,80; Hammel-
fleisch 0,40 bis 0,70; Hasen pro Pfund 0,30; Bienenhonig 0,75 pro Pfund.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschafts-
institut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr., im Wortlaut vor.
Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Bergbau.

Die Klassifizierung von Kohle von W. Dudawskij. „Westnik Standartizazii“ (Zeitschrift für Normung), Moskau, Nr. 3, 1933.

Es werden die bestehenden Klassifizierungsgrundlagen der Donezkohle besprochen, wobei auf die Schwierigkeiten, die bei der Normung dieses Brennstoffes im allgemeinen entstehen, hingewiesen wird. Der Verfasser bemängelt die in der Sowjetunion immer noch üblichen Methoden, die er als

veraltet bezeichnet, und empfiehlt die Klassifizierung von Steinkohle nach spezifischen Merkmalen, also nach ihren physikalischen, chemischen, petrographischen Eigenschaften und ihrem geologischen Ursprung. E.

Der Ausbau der Kohlenlagerstätte von Karaganda von Berging. A. Berlin, W. Gerontjew und N. Gratschow. „Ugolj“ (Die Kohle), Charkow, Heft 90—91, März-April 1933.

Die Karaganda-Kohlen gehören zum Unterkarbon und sind auf einer Fläche von 70—80qkm ausreichend erforscht.

Da mehrere Industriegebiete (Magnitogorsk, Chalilowo, Balchasch usw.) sowie die Eisenbahnen auf die Karaganda-Lagerstätten angewiesen sind, ist ein grundlegender Plan ihres Ausbaues für eine Förderung bis zu 15 Mill. To. im Jahre 1937 und bis zu 43 Mill. To. in fernerer Zukunft ausgearbeitet worden. Im Artikel werden die Einzelheiten des Planes, wie der Ausbau der Zechen (Kohlenförderung von je 3,7—4,2 Mill. To./Jahr) in verschiedenen Varianten, die Beschaffung des Versatzmaterials, die Eisenbahnverbindungen usw. besprochen. Da die Kohlen großen Aschegehalt haben, ist eine Aufbereitung erforderlich. Die aschereichen Kohlen sollen in örtlichen Kraftanlagen in Form von Kohlenstaub verbraucht werden, während die besseren Kohlesorten zur Ausfuhr aus dem Becken bestimmt sind. K.

Explosionen in den Kohlenstaub-Mahlanlagen des Kasaner Kraftwerkes von P. N. Drosdow und A. W. Schneegas. „*Tepló i Sila*“ (Wärme und Kraft), Moskau Nr. 6, 1933.

Explosionen von Luftgemengen in Kohlenstaubanlagen der Kraftwerke von Beresniki (Uralgebiet) und von Kasan veranlassen die Verfasser, hier die ganze damit zusammenhängende Frage einer Untersuchung zu unterziehen. So werden u. a. die Ausrüstung des Kasaner Kraftwerkes und ihr Betrieb besprochen, welches mit zwei Turbogeneratoren von je 10 000 kW und fünf Viertrommelkesseln mit einer stündlichen Dampfleistung von 45/52,5 To. ausgerüstet ist (die Turbinen werden von der deutschen Firma Wumag und die Kohlenstaubanlagen von Babkok geliefert). Ferner enthält der Aufsatz Angaben über Zusammensetzung und Eigenschaften der zur Verfeuerung gelangenden Kohle. Ausführlich werden die einzelnen Explosionen bzw. Entzündungen behandelt und versucht, deren Ursachen festzustellen. E.

Metallhütten und Metallhalbzeugindustrie.

Untersuchung der hitzebeständigen und hochohmigen CrAl-Stähle von Ing. S. Schilow. „*Westnik Inshenerow*“ (Ingenieur-Zeitschrift), Moskau, Heft 10, 1933.

Der Artikel ist der Untersuchung von CrAl-Stahl für Elektrolokomotiven der Fabrik „Dynamo“ gewidmet. Es wurden 5 Sorten folgender Zusammensetzung gewählt:

C (0,09—0,90), Si (0,14—0,36), Mn (0,22—0,42), Cr (12,5—15,0), Al (2,4—4,5), P und S (unter 0,03). Die Blöcke wurden bei 950, 1100 und 1200° ausgeschmiedet, bzw. bei 1000—700° auf 0,5 mm starke Bleche sowie 1,8 mm Draht ausgewalzt. Diese Erzeugnisse wurden auf Säure- und Hitzebeständigkeit untersucht, wobei sie gegen Salpeter- und Schwefelsäure sowie bei Temperaturen bis zu 850° C als beständig zu betrachten sind.

Der spez. Widerstand beträgt 1,2—1,6/m—mm² gegenüber 0,48 bei Konstantan oder 1,1 bei Nichrom. Der Stahl wird als wertvoller Ersatz für importierte Widerstandslegierungen angesehen. K.

Russische Konstruktion eines metallographischen Mikroskops für Filmaufnahmen von Wolowik. „*Westnik Metallopromyschlennosti*“ (Mitteilungen der Metallindustrie), Moskau, Heft 6, 1933.

Die Konstruktion eines metallographischen Mikroskops für gleichzeitige Filmaufnahme der Mikrostruktur wird beschrieben und durch eine Skizze erläutert. Das erste von der Uraler Maschinenfabrik gebaute Modell ist nicht nur für reine Versuchsaufnahmen, sondern auch für Aufnahmen von sich rasch ändernden Strukturen, z. B. bei Uebergang des Austenit in Martensit, verwendbar. K.

Maschinenbau.

Isoliermaschinen für Telefonkabel von I. Oserow. „*Technika*“ (Die Technik), Moskau, Nr. 108, 1933.

Kürzlich wurde auf dem Kabelwerk „Sewkabel“ in Leningrad eine neue Maschine zum Isolieren von Telefonkabeln mit Papiermasse in Betrieb genommen. Diese Tatsache wird als eine besondere Errungenschaft der Sowjettechnik gekennzeichnet und eine knappe Beschreibung der Maschine und des Verfahrens, das sich an ein solches der amerikanischen Western Electric Company anlehnt, gegeben. E.

Skoda-Raupenbagger beim Eisenbahnbau von Dipl.-Ing. P. Perminow. „*Transportnoje Stroitelstwo*“ (Eisenbahnbau), Moskau, Heft 9, 1933.

Zwei Skoda-Dampfbagger arbeiten vom September 1932 bis Januar 1933 gleichzeitig mit einem Marion-Dieselbagger —76 in der Lehmgrube Kamenska der Moskau-Donzbecken-Bahn.

Es stellte sich heraus, daß ein Skoda-Bagger 77 cbm/h im Sommer und 31 cbm/h im Winter, bzw. ein Marion-Bagger 92—105 cbm/h im Sommer, und 85cbm/h im Winter leistete. Somit sank die Leistung der Skoda-Bagger im Winter mehr als bei dem Marion-Bagger; die Betriebsunkosten stiegen im Winter auf das Dreifache, was u. a. auf den Dampfbetrieb zurückzuführen ist. K.

Eisenbahnbau.

Kupplungsbrüche auf der Oktober-Eisenbahn von A. Arnoldow „Podwishnoj Sostaw“ (Fahrzeuge), Moskau, Heft 8, 1933.

Der Verfasser betont, daß die Zahl der Schäden bzw. der Unfälle auf den Strecken im Laufe der 2. Jahreshälfte 1932 sowie der 1. Jahreshälfte 1933 nicht nur sank, sondern immer weiter stieg. Er beschäftigt sich insbesondere mit Kupplungsbrüchen auf der Oktoberbahn. Diese Bahn hat eine Betriebslänge von rund 3700 km und ist wohl die am besten gebaute und gepflegte Eisenbahn der Sowjetunion. Im Jahre 1932 wurden auf der Bahn 1577 Kupplungsbrüche registriert, von denen 60 % aller Brüche beim Anfahren bzw. Anhalten erfolgen. K.

Elektrotechnik.

Verhütung des Fabrikationsausschusses von S. Kabanow und A. Swerew. „Predpriyatije“ (Das Unternehmen), Moskau, Nr. 13, 1933.

Bemühungen um die Qualität der Ware und insbesondere der Kampf gegen die unverhältnismäßig große Menge von Ausschuß gehören zu den Hauptaufgaben der Betriebsleitung. Zu diesem Zweck bestehen auf den wichtigsten Werken besondere Abteilungen für technische Kontrolle (OTK). So werden bei der Elektromaschinenfabrik „Elektrosila“, Leningrad, verschiedene Maßnahmen in dieser Richtung getroffen, über die hier berichtet wird, und zwar u. a. Kontrolle der Produktionshilfsmittel — Prüfungen der Meß- und Schneidwerkzeuge (hierbei finden vorzugsweise optische Geräte der Firma Zeiß Verwendung), Kontrolle der zur Aufstellung bzw. zur Inbetriebnahme gelangenden Werkzeugmaschinen — sowie der Gießereimodelle. Das Hauptaugenmerk wird auf Vorbeugungsmaßnahmen zur Verhütung von Fabrikationsfehlern, der Untersuchung und der Fabrikationskontrolle gerichtet. Die

hierbei gemachten Erfahrungen dienen als Grundlage für Vorschläge zur Produktionsverbesserung. E.

Wärmetechnik.

Sowjetrussische Temperaturregleranlage für Heißdampf von M. Reimer. „Teplo i sila“ (Wärme und Kraft), Moskau, Heft 9, 1933.

Nach Erwähnung verschiedener Temperaturregulierungsverfahren wird die Methode des Verfassers zur Regulierung der Temperatur von Heißdampf sowie von Ueberhitzerwandungen beschrieben; sie beruht auf der Aenderung der durch den Ueberhitzer strömenden Dampfmenge, wobei diese Aenderung von dem jeweiligen Dampfverbrauch unabhängig ist.

Die Einrichtung läßt angeblich wesentliche Schwankungen der Betriebsverhältnisse, wie z. B. Uebergang auf andere Brennstoffe, Verringerung der Ueberhitzungstemperatur usw. ohne jeglichen Umbau des Ueberhitzers zu. Das Prinzip wird durch drei Schemata erläutert. K.

Chemische Industrie.

Ein neues Kautschuksurrogat von Maslow. „Shurnal resinovoj promyshlennosti“ (Zeitschrift der Gummiindustrie), Moskau, Nr. 7, 1933.

Der Artikel bringt Arbeitsergebnisse der Leningrader Filiale des Instituts für Gummiindustrie an dem neuen Kautschuksurrogat, das in der UdSSR den Namen Wtop erhalten hat. Die Versuche mit dem neuen Stoff haben befriedigende Resultate ergeben. Besonders wichtig ist die Widerstandsfähigkeit des Wtop gegenüber der zerstörenden Wirkung verschiedener Stoffe, z. B. des Benzins, so daß seine Verwendung in der Automobilindustrie möglich erscheint. Es wird jetzt daran gearbeitet, dem Stoff den unangenehmen Geruch zu nehmen, der sich besonders beim Vulkanisieren bemerkbar macht. In der Bekämpfung dieser und ähnlicher Erscheinungen werden fürs erste die Hauptaufgaben der Chemiker und Technologen gesehen. Schw.

Das Entgasen — ein sehr wichtiger Faktor des Gasschutzes von P. Ch. Osolj. „Shurnal Chimitscheskoj Promyshlennosti“ (Zeitschrift der chemischen Industrie), Moskau, Nr. 5, 1933.

Auch in der Sowjetunion stehen die Fragen des Gaskampfes und des Gasschutzes auf der Tagesordnung und

werden in der Presse eingehend besprochen. So werden im vorliegenden Aufsatz die wichtigsten Giftgase und ihre physikalisch-chemischen Eigenschaften, Wirkungen usw. behandelt und ein Ueberblick über die verschiedenen Methoden ihrer Feststellung und Mittel zu ihrer Bekämpfung auf chemischem und mechanischem Wege, d. h. durch Entgasen, gegeben. E.

Die asbestverarbeitende Industrie in der Sowjetunion von L. Berlinraut. „Šurnal resinowoj promyslennosti“ (Zeitschrift der Gummiindustrie), Moskau, Heft Nr. 6 und 7, 1933.

Der Aufbau der Asbestindustrie in der Sowjetunion wird geschildert. Die 1924—1927 erfolgte Produktionssteigerung wurde durch eine Produktionssenkung bis 1931 abgelöst. Dann stieg die Produktion wieder, konnte aber den Bedarf nicht decken, was durch das Mißverhältnis zwischen der relativ raschen Entwicklung der Schwerindustrie und dem schwachen Ausbau der Asbestindustrie zu erklären ist. Die Fabriken zur Herstellung von verschiedenen Asbestzeugnissen werden aufgezählt. 1932 wurden zum erstenmal Asbestzementrohre in größerem Umfange hergestellt. Das Patent der italienischen Firma Eternit ist hierfür erworben worden. K.

Textilindustrie.

Aggregat zum Färben von Gespinsten in Form endloser Ketten von I. M. Lukin. „Šcherstjanoje Delo“ (Die Wollindustrie), Moskau, Nr. 4/5, 1933.

Der Verfasser veröffentlicht hier nähere Angaben über eine von ihm konstruierte Anlage zum Waschen und Färben von Gespinsten in Form endloser Ketten, deren Tagesleistung (siebenstündige Arbeitszeit) etwa 1440 kg bei einem Energieverbrauch von etwa 6 PS betragen soll. Dieses Verfahren in etwas abgeänderter Ausführung ist auf dem Werk „Krasnyj Oktjabr“ in Borrowsk (Moskauer Gebiet) eingeführt, wo es sich im Vergleich mit anderen Methoden, bei denen die Bearbeitung der Gespinste in Strängen erfolgt, als bedeutend wirtschaftlicher erwiesen hat. E.

Verkehr.

Sowjetrussische Leichtflugzeuge von S. Iljuschin. „Samolet“ (Das Flugzeug), Moskau, Nr. 10, 1933.

In der Sowjetunion konnte im Gegensatz zum Auslande die leichte Luft-

fahrt (Flugzeuge mit Motoren bis 160 PS) keine genügende Entwicklung finden. Jetzt soll das aber anders werden, und für die nächsten zwei Jahre ist ein großzügiges Bauprogramm vorgesehen. Diesem Zweig der Aviatik sollen u. a. folgende Aufgaben übertragen werden: elementare Ausbildung von Fliegern, Begleitung militärischer Einheiten und Verbindung zwischen den einzelnen Formationen, Schädlingsbekämpfung in der Landwirtschaft, örtliche Luftfahrt, Touristik, Sport, Training und militärische Vorbildung. Der Verfasser bespricht eingehend die für die einzelnen Aufgaben besonders geeigneten Flugzeuge und Motoren. E.

Litauen.

Zelluloseindustrie.

Die gegenwärtige Lage der Zelluloseindustrie und des Zellulosehandels von St. Vainoras. „Tautos Ukis“ (Volkswirtschaft), Kaunas, Nr. 11, 1933.

Der Zelluloseexport machte ungefähr 10 % der litauischen Ausfuhr aus. Im besten Jahre (1929) stieg er auf 54 Mill. Lit., fiel jedoch 1932 auf 19,4 Mill. Lit. In der letzten Zeit war England und Spanien der beste Markt. Früher wurde auch viel Zellulose nach Amerika exportiert, jetzt steht diesem Export der Dollarsturz und die teure Fracht entgegen. Der Artikel behandelt ferner die Nebenerzeugnisse der Zellstoffindustrie, wie Packpapier und Brennspritus. Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß Litauen bei einer erhöhten Verarbeitung von Zellstoffrückständen zu Spiritus und dessen Beimischung zu Benzin einen großen Teil seines Triebstoffimportes sparen könnte. A. S.

Lettland.

Finanzen.

Die Zahlungsbilanz für das Jahr 1931/32 von A. Ceichners. „Economists“ (Der Wirtschaftler), Riga, Nr. 28, 15. Dezember 1933.

Verfasser untersucht die Zahlungsbilanz Lettlands für die Jahre 1928 bis 1932 nach den einzelnen Einnahme- und Ausgabeposten, wie Außenhandel, Zinsendienst, Schifffahrt, Eisenbahnverkehr, Fremdenverkehr usw. Er kommt zu dem Ergebnis, daß diese Posten infolge der seit 1930 fühlbar gewordenen Wirtschaftskrise von Jahr zu Jahr an Umfang ständig abgenommen haben. R.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Deutsche Wirtschaft.

Niklisch, Prof. Dr. Dr. h. c. H.: Neue deutsche Wirtschaftsführung. Stuttgart 1933. C. E. Poeschel, Verlag, 87 Seiten. Preis: 1,75 RM.

Der Verfasser hat mit dieser Schrift ein Bekenntnis seiner Weltanschauung abgelegt, ein freudiges, hoffnungsvolles Bekenntnis! Nicht, als ob er erst jetzt erkannt hätte, daß die geistigen Grundlagen eines jeden Vorganges innerhalb der Gesellschaft der eherne Block der Gemeinschaft sein muß, — er zeigt aber in der engen Zusammenfassung seiner neusten Arbeit zum ersten Male die große Linie seiner Gedanken, die man in seinen anderen Schriften und Arbeiten nur geahnt hat. Er beginnt mit einem untersuchenden Ueberblick über die Arbeitsteiligkeit der Wirtschaft. Aus dem deutschen Sozialismus heraus stellt der Verfasser weiterhin fest, daß die Verteilung des Ertrages ebenso wichtig sei wie die Erzielung des Ertrages, und knüpft daran die Feststellung, daß das Geld- und Kapitalproblem ein Ertragsverteilungsproblem ist. Der Schluß klingt aus in dem Bekenntnis zum Geiste der Gemeinschaft und in der Ueberzeugung, daß nur dort ein sich selbst erneuerndes Leben sein könne, wo die Ichsucht dem Gemeinschaftssinn gewichen ist. Es ist etwas Neues und Großes in unserer Zeit; auch diese Schrift kündigt davon. Th.

Krüger, Prof. Karl: Deutsche Großraumwirtschaft. Hamburg 1933. Hanseatische Verlagsanstalt. 234 S. Preis: 6,50 RM.

Diese Schrift ist ein anregender Versuch, einen Weg für den Aufbau einer „deutschen Großraumwirtschaft“ aufzuzeigen. Der Verfasser verfügt über eine ausgezeichnete Kenntnis der psychologischen Triebkräfte der einzelnen Völker, die für das Zustandekommen mehr oder weniger dauerhafter politischer Konstellationen, neben geographischen und kulturellen Kräften entscheidend sind. Ebenso hat er einen klaren, durch keinerlei Ideologie getrüben Blick für die wirtschaftlichen und politischen Wirklichkeiten und Machtverhältnisse, ganz abgesehen von seiner Vertrautheit mit den diplomatischen Hintergründen historischer Ereignisse in den einzelnen Staaten, der

Interessengegensätze und Kämpfe der führenden Kreise.

Der Verfasser kennzeichnet die Machträume der anderen Industriestaaten, den britischen, amerikanischen, japanischen, italienischen, französischen und russischen „Großwirtschaftsraum“ und versucht, als Gegengewicht die Möglichkeiten eines deutschen Großwirtschaftsraumes in Richtung von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer aufzuzeigen. Die beteiligten Staaten gruppiert er nach dem Grade ihrer Zusammenarbeit.

Wenn man vielleicht auch nicht immer seinen Ergebnissen zustimmen kann, ist dieses Buch für den, der sich mit den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen der Nachkriegszeit beschäftigt, von großem Interesse. Bs.

Ringer, Alfred, Dr.: Handel und Außenhandel. Neubau des Außenhandels im nationalsozialistischen Deutschland. Berlin 1933. Verlagsbuchhandlung Georg Siemens. 54 S. Preis 1,50.

Das Buch enthält die Ausführungen, die der Führer des Reichsverbandes deutscher Volkswirte letzthin bei einem Vortrag vor der nationalsozialistischen Vortragsgesellschaft in Berlin zum Ausdruck gebracht hatte. Er geht aus von den nationalsozialistischen Programmpunkten „Grund und Boden sind mehr wert als Gold“ und „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Die händlerische Gesinnung der letzten Jahre, der Wirtschaftsliberalismus, wurde durch die Erziehung der deutschen Wirtschaft zum Nationalsozialismus ersetzt, der Individualismus durch nationalsozialistische Arbeitsgemeinschaftsgesinnung. Aus der „Ich-Zeit“ der Vergangenheit entsteht die „Wir-Zeit“ der Zukunft. Früher hatte der Handel nur die Aufgabe, billig einzukaufen, jetzt ersteht die Verpflichtung für das Gesamtvolk. Aus der Gewinnwirtschaft gehen wir zu einer Bedarfsdeckungswirtschaft des Staatsganzen über. Das Ziel ist die Versorgung aller Volksgenossen zu erschwinglichen Preisen. Der Wettbewerb wird auf sachliche Gründe beschränkt und Verschleuderung vermieden. Der Einzelegoismus wird durch die Berufsstände als Gruppenegoismus in den Dienst des Ganzen gestellt. Im Gegensatz zum Kommunismus erstrebt der Nationalsozialismus kein staatliches Außenhandelsmonopol.

wohl aber eine Außenhandelskontrolle. Da der Handel im nationalsozialistischen Staat nur dem Volksnutzen zu dienen hat, muß er auch vom Staat beim Export durch Marktforschung und Werbung unterstützt werden. Desgleichen müsse ein besonderes Finanzierungsinstitut für den Außenhandel geschaffen werden.

Das Werk bringt in Gedanken und Tabellenmaterial interessante Betrachtungen über den Niedergang des Wirtschaftsliberalismus und die Aufgaben des Nationalsozialismus für den Neuaufbau des deutschen Außenhandels.

A. S.

Sperrmark, Registermark, Konversionsmark, Ausländerguthaben. 6. Sonderheft des „Eildienstes der Deutschen Steuer-Zeitung“. Berlin W 35. 1933. Industrieverlag Spaeth & Linde. 86 S. Preis 2,50 RM.

In der vorliegenden Schrift wird eine systematische Darstellung in Verbindung mit Erläuterungen zu den Gesetztexten gegeben. Die verschiedenen Formen der Sperrmark usw. werden in ihrer Verwendungsmöglichkeit im Wirtschaftsleben bis in alle Einzelheiten erklärt, unter Berücksichtigung der neuesten Erlasse des Reichswirtschaftsministers, sowie der internationalen Abkommen. Im Zusammenhang hiermit wird auch die devisa- und steuerrechtliche Lage bei der Auswanderung sowie bei doppeltem Wohnsitz behandelt. Auch die neuesten Bestimmungen über die Konversionsmark und der Scrips sind berücksichtigt. Das Gesetzes- und Verordnungsmaterial ist reichhaltig wiedergegeben. Allen Wirtschaftskreisen, aber auch Privatpersonen, sowie Juristen, Wirtschafts- und Steuerberatern wird diese Schrift als brauchbarer Wegweiser dienen können. Ein ausführliches Stichwortverzeichnis erleichtert die Benutzung des Buches.

Deutscher Osten.

Seeberg, Dr. rer. oec., Stella: Produktion und Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse im nordostdeutschen Wirtschaftsraum. I. Teil. Die Landwirtschaftliche Produktion im nordostdeutschen Wirtschaftsraum. Berichte über Landwirtschaft. Herausgegeben im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft. 85. Sonderheft. Berlin 1933. Verlagsbuchhandlung Paul Parey. 49 S. Preis 7,00 RM.

Die Neugestaltung der Deutschen Wirtschaft, die eine weitgehende Selbst-

versorgung im Auge hat, setzt eine genaue Kenntnis der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft voraus. Das Wissen um die Möglichkeiten landwirtschaftlicher Eigenversorgung ist dabei von besonderem Interesse. Es ist wichtig, Ueberschuß- und Zuschußgebiete im einzelnen auf Grund eingehendster wissenschaftlicher Ermittlungen festzustellen. Diese Aufgabe ist für den nordostdeutschen Küstenraum von der Rostocker Abteilung des Deutschen Forschungsinstituts für Agrar- und Siedlungswesen durchgeführt worden. Der hier vorliegende erste Teil dieser Untersuchungen behandelt die Produktion. Er gibt einerseits ein Entwicklungsbild der mecklenburg-pommerschen Erzeugung und zeigt andererseits das Produktionsgefüge dieses Gebiets auf.

Die Untersuchung ist rein statistischer Natur. Sie zieht ihre Schlußfolgerungen aus einem z. T. bisher öffentlich nicht zugänglichen und nicht verwerteten Material. Die klare Zusammenfassung der durch zahlreiche Tabellen, Karten und Diagramme belegten Ergebnisse macht dieses Heft für den Wirtschaftspolitiker wertvoll.

Bs.

Sowjetunion.

Augenzeugenbericht.

Funk, Fritz: Drei Jahre unter Sichel und Hammer. Tagebuch eines Ingenieurs. Berlin 1933. Volk und Reich, Verlag. 123 Seiten.

Gar manche Aufzeichnungen sind auf dem Büchermarkt erschienen, die sich mit der sowjetrussischen Industrie und ihren Eigenarten beschäftigen. Von der vorliegenden kann man wohl sagen, daß sie die charakteristischen Merkmale des Industrialisierungsvorganges im Riesenreich des Ostens vollauf würdigt. Funk versteht es als deutscher Ingenieur und als Mann der Tatsachen in knappen Zügen in Form eines Tagebuches ein bestimmtes Bild zu entwerfen, das wir teils mit Staunen und Ueberraschung, teils mit Erheiterung und einem Lächeln, teils aber auch mit gemischten Gefühlen an uns vorbeiziehen lassen. Wenn die Frage der Anstellung deutscher Fachleute für die sowjetrussische Industrie heute nicht bereits einen Teil ihres aktuellen Charakters verloren hätte, würde man sagen, daß das Büchlein in die Hand eines jeden Deutschen gehört, der als Fachmann für irgendwelche Gebiete nach Rußland geht.

Das ist durch den Gang der Entwicklung abgewandelt worden, — empfehlen aber muß man die Schrift trotzdem all' jenen Personen, die sich mit Hilfe leidenschaftslos zusammengetragenen Materials über den Lauf der Dinge unterrichten wollen. Th.

Polen.

Wirtschaft.

Geyer, Dr. Ralph: Die Organisation der wirtschaftlichen Selbstverwaltung in Polen. Abhandlungen des Instituts für Politik, ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht an der Universität Leipzig. Herausgegeben von Richard Schmidt und Hermann Jahrreiß. Heft 27. Leipzig 1933. Universitätsverlag von Robert Noske. 75 Seiten. Preis: geh. 3,00 RM.

Da Polen die seit Jahrzehnten bewährte wirtschaftliche Selbstverwaltung der ehemals preußischen und österreichischen Teile nicht übernehmen wollte, weil sie hauptsächlich dort wirkte, wo die deutschen Minderheiten ansässig sind, schuf es für die wirtschaftliche Selbstverwaltung eine eigene Gesetzgebung. Ohne sich an geschichtliche Gegebenheiten zu binden, wurden in einer verhältnismäßig kurzen Zeit Körperschaften gebildet, deren Wirken von den in den einzelnen Teilen des Landes von einander gänzlich verschiedenen Verhältnissen abhängig ist. Wenn sich auch der polnische Staat dabei an die preussische und österreichische Gesetzgebung stark anlehnte und sächsische, bayerische und hamburgische Rechtszustände heranzog, legte er für seine wirtschaftliche Selbstverwaltung in beträchtlichem Umfange Bestimmungen aus der französischen, englischen, rumänischen, schwedischen und sogar japanischen Gesetzgebung zugrunde.

Nachdem die Organisation der wirtschaftlichen Selbstverwaltung in Polen erst rund fünf Jahre alt ist, läßt sich über ihre Wirksamkeit, die im Lande selbst sehr umstritten wird, kaum ein festes Urteil bilden. Der Verfasser hat sich in seiner Untersuchung auch lediglich auf die Darstellung der Gesetzgebung und deren gelegentliche Kritik beschränkt, ohne auf die Arbeit der auf Grund dieser Gesetzgebung wirkenden Körperschaften der wirtschaftlichen Selbstverwaltung einzugehen.

Das Buch enthält, nach einer verhältnismäßig umfangreichen, theoretischen und historischen Einleitung, in seinem Hauptteil eine vollständige Uebersicht über sämtliche Einrichtungen der wirtschaftlichen Selbstverwaltung Polens. Ms.

Verwaltung.

Swietoslawski, Dr. Moritz: Der Organismus der territorialen Selbstverwaltung in der Republik Polen. Abhandlungen des Instituts für Politik, ausländisches Recht und Völkerrecht an der Universität Leipzig. Herausgegeben von Richard Schmidt und Hermann Jahrreiß. Heft 13. Leipzig 1931. Universitätsverlag von Robert Noske. 113 S. Preis: 5,— RM.

In vorliegender sorgfältiger Arbeit hat der Verfasser die sich gestellte Aufgabe, einen Ueberblick über die zahlreichen weit verstreuten Bestimmungen zu geben, die in den Provinzen Polens über die territorialen Selbstverwaltungsorganismen bestehen, zum Nutzen derer in vorbildlicher Weise gelöst, die aus wirtschaftlichen, politischen und anderen Gründen gezwungen sind, sich mit den Einrichtungen der polnischen Selbstverwaltungsorganisation zu befassen. Da der polnische Staat auch auf dem Gebiet der Selbstverwaltung heute noch keine Einheit darstellt, hat Swietoslawski den Selbstverwaltungsorganismus für jede Provinz in einem für sich abgeschlossenen Teil geschildert. Dabei hat er davon abgesehen, die Einrichtungen zu kritisieren oder die Rechtslage zu erörtern. Es kam ihm darauf an, die tatsächlichen Verhältnisse im ehemaligen Kongreß-Königreich Polen, in den östlichen Gebieten, im ehemaligen preussischen Gebiet, im ehemaligen Galizien und in der Wojewodschaft Schlesien zu beschreiben. Wenn auch das Buch dadurch zum Teil an Wiederholungen leidet, ermöglicht diese Gliederung allein eine erschöpfende Orientierung über die in den einzelnen Teilen der Republik Polen von einander verschiedenen Organisationsformen der Selbstverwaltung.

Da dem Autor das gesamte Gesetzesmaterial vollständig zur Verfügung stand, bietet das Werk einen lückenlosen Nachweis des gesamten der polnischen Selbstverwaltung zugrunde liegenden Rechts. Ms.

Jede Buchhandlung

legt gern zur Ansicht vor:

KARL STÄHLIN, o. & Professor an der Universität Berlin

Geschichte Rußlands

von den Anfängen bis zur Gegenwart

Band I

„Bis zur Hebert Peters des Großen“

Groß-8°, 446 S. und 3 Kartenbeilagen.
Gebietet RM 7,65, Halbleinen RM 9,90

„Die Geschichte Rußlands die es in deutscher Sprache und aus deutschem Geist bisher eigentlich nicht mehr gab.“

Deutsche Tageszeitung, Berlin

Band II

„Von Peter dem Großen bis zum Ende Katharinas II.“ Gr.-8°, XII u. 752 S. u. 2 Kartenbeil. Krt. RM 18,-, Hln. RM 21,60

„Ein Werk, das an die besten Uebersetzungen Ramkscher Geschichtsschreibung erinnert“

Der Tag, Berlin

Band III erscheint als Abschlußband 1934

Alexander Puschkin in seinen

Briefen Herausgegeben von Prof. Dr. Arthur Luther. Gr.-8°, XVI und 232 S. Kart. RM 4,90, Ganzleinen RM 6,75

„Man kann sich kaum etwas vorstellen, was geeigneter wäre den europäischen Leser für das Thema Rußland zu gewinnen. Zweifellos ist ja Puschkin nicht nur der vollendete Briefschreiber unter den zur Briefkunst ganz besonders veranlagten Russen — offenbar muß er auch gerade als Briefschreiber der Weltliteratur zugerechnet werden.“

Dr. Karl Nitzel im „Hannoverschen Kurier“

„Tage...“ Memoiren aus den russischen Revolution von W. W. Schulgin, Gr.-8°, 288 Seiten, Kartoniert RM 5,85, Ganzleinen RM 7,65

„Wer zu diesem Buche greift, wird es wohl atemlos in einem Zuge lesen.“ Otto Freiherr v. Taube im „Bücherwurm“ ... eine fast bewundernswerte Fähigkeit, in kurzen Bildern und Schlagsätzen die Ursachen des russischen Zusammenbruchs und der Revolution bis ins Letzte bloßzulegen.“

„Niedersächsische (N. S.) Zeitung“, Hannover

Die rote Wirtschaft

Probleme und Tatsachen

Ein Sammelwerk herausgeg. v. Dr. Gerh. Dobbert. XII u. 284 S. Kart. RM 6,40

Mitarbeiter: Staatssekretär Posse v. Reichswirtschaftsministerium; Prof. Dr. Otto Hoetzsch, der bedeutende Berliner Historiker; H. R. Knickerbocker, der bekannte amerikanische Journalist; Konsul Hans Jonas Direktor der Deutschen Osmesse; Geheimrat Kleinow; Prof. Dr. Otto Auhagen; die Moskauer Berichterstatler der großen internationalen Presse und namhafte andere Rußlandspezialisten verschiedener Nationen.

... ein neues, außerordentlich interessantes Rußlandbuch. Dieses Werk bietet nicht nur insofern etwas Neues als in ihm die letzten Etappen der wirtschaftlichen Entwicklung der Sowjet-Union behandelt werden, sondern vor allem deswegen, weil es auf einem bisher noch nicht beschrittenen Weg der Darstellungsweise über Sowjet-Rußland berichtet.“ Berliner Börsen-Zeitung

„Die umfassendste Uebersicht, die über Sowjet-Rußland in deutscher Sprache von nicht kommunistischer Seite veröffentlicht wird.“ „Der Deutsche“, Berlin

Die Sowjet-Union 1917-1932

Systematische, mit Kommentaren versehene Bibliographie der in deutscher Sprache außerhalb der Sowjet-Union veröffentlichten 1900 wichtigsten Bücher und Aufsätze über Bolschewismus und Sowjet-Union.

Bearbeitet von Dr. Klaus Mehnert
Groß-8°, 200 Seiten. Preis kart. RM 4.—

Die Naturwissenschaften in der

Sowjet-Union Herausgegeben v. Prof. med. h. c. Dr. h. c. Oskar Vogt, Direktor d. Kaiser-Wilhelm-Instituts für Hirnforschung an d. d. Neuro-Biologisch. Institut d. Universität Bonn. Groß-8°, VIII u. 352 Seiten mit 37 Abbildungen u. zahlreichen Formeln u. Tabellen i. Text u. 17 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln. Karton. RM 13,50

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. / Berlin W. 35

REKLAME

DRUCKSACHEN

Illustr., Kataloge, Plakate,
Preislisten, Prospekte,
Aktien, Wertpapiere, An-
teilscheine, Schulbücher
u. Zeitschriften · Wissen-
schaftliche Werke und
sonstige Aufträge in fast
allen Kultursprachen



HARTUNGSCHE
DRUCKEREI, Königsberg Pr.



mit der letzten Regener-Umschichtung statt der üblichen
Wagen-Umschichtung, dem leistungsfähigen Gehäuse und mit
abgewinkeltem Einbauelement im Innereisen-Ferris. Die Kabin-
schrauben sind mit dem schnellsten und sichersten An-
schlusssystem versehen für das rasche Umpferstellen der Propeller

TORPEDO FARRÄDER UND
SCHWIMMBOJEN
WILHELM A. S. FLECKENBUCH-STRASSE

Vertretung:

Englek & Quatz, Königsberg Pr.
Gr. Schloßleichenstraße 10
Telefon 33066

*Wohin wir auch gehen,
Sich fällt vor.*

Sechs Bände und der Kisten
beweisen jetzt, daß ein Pro-
gramm erfüllt wird - prak-
tischer Rat mit fachlicher Aus-
kunft, Durchgriffung aller
Lebensfragen vom geistli-
chen Stand aus, methodi-
sche Zusammenarbeit von
Wort und Bild in technischer
Darstellung. Es ist wahr,
der „Grube Herber“ ist
ein neuer Septentriol!

Anschafft beim Buchhändler oder
bei Herber, Freiburg im Breisgau

Elektrotechnik, Landwirtschaftliche Geräte, Kupfer- und Messinghalbfabrikate

Holländischer und zuverlässiger
schwedischer Kaufmann
in Riga sucht die

Vertretung für Lettland

einiger weiterer leistungsfähiger
Firmen obengenannter und
ähnlich Gebiete zu übernehmen

Angebote unter „R. N.“ an den Ost-
Europa-Verlag, Königsberg Pr.
erbeten.

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen
Osteuropas — ist der

**Zwischenhandelsplatz
Mittel- und Westeuropas**

im Verkehr mit den Oststaaten,
insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen
für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Regelmäßige Verbindung nach allen Hafens-
plätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster
Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere
Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.